

Der Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

1876.

St. Louis, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten.

1876.



Register für den zweiundd

A.

B.

C.

...er für den zweiunddreißigsten Jahrgang des „Lutheraner“.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.



Herausgegeben von der Deutschen Evange
Zeitweilig redigirt von dem Le

Jahrgang 32. St. Lou

Vorwort

zum

zweiunddreißigsten Jahrgang des „Lutheraner".

„Sie sind dem gram, der sie im Thor straft, und haben den für einen Greuel, der heilsam lehret", das war das Klagelied, welches nicht nur der Prophet Amos über das Israel seiner Zeit anstimmen mußte (Amos 5, 10.), sondern welches auch alle, die jemals ihren Zeitgenossen die ganze, auch die strafende Wahrheit bezeugt haben, haben anstimmen müssen. Auch der „Lutheraner" hat dies, so lange er seine Stimme erhoben hat, und zwar im letztvergangenen Jahre recht empfindlich, erfahren müssen. Daß die Ungläubigen, die schwärmerischen Sectirer, die Papisten, diese Anbeter des Antichrists, die Unirtevangelischen, die das Evangelium mit dem Irrthum, die Kirche mit der Welt, das Licht mit der Finsterniß uniren wollen, und daß endlich die Afterlutheraner, welche den lutherischen Namen nur zum Täuschen des Volks behalten, daß diese alle dem „Lutheraner" auch im verflossenen Jahre „gram" geblieben sind und ihn für einen „Greuel" gehalten haben, das ist dem „Lutheraner" keinesweges empfindlich gewesen; das ist ja ganz in der Ordnung. Daß aber die, welche für bekenntnißtreue Lutheraner angesehen sein wollen, den „Lutheraner" um des strafenden Wahrheitszeugnisses willen, welches derselbe abgelegt hat, auch im verflossenen Jahre wieder mit bitteren Schmähungen überschüttet haben, das hat uns, wir müssen es gestehen, allerdings wehe gethan.

Als einst Petrus, der mit Recht für eine Säule angesehen wurde (Gal. 2, 9.), nicht richtig gewandelt hatte nach der Wahrheit des Evangeliums, da widerstand ihm Paulus nicht nur „unter Augen", sondern da strafte er ihn auch deßwegen „vor allen öffentlich" (Gal. 2, 11—18.). Weit entfernt aber, daß Petrus darum Paulo „gram" geworden wäre, weil derselbe ihn, eine Säule der christlichen Kirche, gestraft hatte, so beugte er sich vielmehr demüthigst unter die empfangene Strafe und berief sich sogar später in einem seiner Briefe auf seinen Strafer als seinen Mitzeugen, ihn „unseren lieben Bruder Paulus" nennend. 2 Pet. 3, 15. Weit entfernt auch, daß man von jener Zeit an Paulum als

einen Sectire
Gottesmann,
Bann gethan
hielt nun beid
die Wahrheit
andern um se
Wahrheit die
Ganz andere
im letztverfloß
wagte es, auf
in den Schrif
in unseren T
Weit entfernt
Lutheraner a
nichts Befrem
mehr der „Lut
Seiten her mi
übergossen w
Deutschland n
kenntnißtreue
brüderlichen E
Leute auch feh
„Lutheraner"
vollsten Luthe
Bann gethan
tirer endlich so
der Einfältigst
Verurtheilung
Australien ve
und Missions
liens" vom 3
Synodalpräses
u. A. heißt: „
Missouri-Syn
Kirchen in A
losgesagt h
südaustralische
wenn ich nicht
erklärt hat, die
in America, ko
entweder mit
lutherischen' S
damit sich, wie
ausgesprochen
‚lutherisch' mit



[Heraus]gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Januar 1876. No. 1.

[V]orwort

zum

[J]ahrgang des „Lutheraner".

[...]am, der sie im Thor straft,
[...]einen Greuel, der heilsam
[...] Klagelied, welches nicht nur der
[...]s Israel seiner Zeit anstimmen
[...], sondern welches auch alle, die
[...]en die ganze, auch die strafende
[...]pen, haben anstimmen müssen.
[...]" hat dies, so lange er seine
[...] und zwar im letztvergangenen
[...]h, erfahren müssen. Daß die
[...]rmerischen Sectirer, die Papisten,
[...]rists, die Unirtevangelischen, die
[...]em Irrthum, die Kirche mit der
[...]r Finsterniß uniren wollen, und
[...]theraner, welche den lutherischen
[...]schen des Volks behalten, daß
[...]ner" auch im verflossenen Jahre
[...] und ihn für einen „Greuel" ge-
[...] dem „Lutheraner" keinesweges
[...]as ist ja ganz in der Ordnung.
[...] für bekenntnißtreue Lutheraner
[...] den „Lutheraner" um des stra-
[...]isses willen, welches derselbe ab-
[...]ossenen Jahre wieder mit bitteren
[...]ttet haben, das hat uns, wir
[...]rdings wehe gethan.

[...]r mit Recht für eine Säule an-
[...] 9.), nicht richtig gewandelt hatte
[...]Evangeliums, da widerstand ihm
[...]er Augen", sondern da strafte er
[...]vor allen öffentlich" (Gal. 2,
[...]fernt aber, daß Petrus darum
[...]en wäre, weil derselbe ihn, eine
[...]irche, gestraft hatte, so beugte er
[...]t unter die empfangene Strafe
[...]iter in einem seiner Briefe auf
[...]n Mitzeugen, ihn „unseren lieben
[...]nd. 2 Pet. 3, 15. Weit ent-
[...]von jener Zeit an Paulum als einen Sectirer geschmäht haben sollte, der mit einem Gottesmann, wie Petrus, gebrochen und ihn in den Bann gethan habe, gab man vielmehr Paulo Recht und hielt nun beide Apostel, den einen um seines Eifers um die Wahrheit willen ohne alles Menschenansehen, den andern um seiner Demuth willen, mit welcher er der Wahrheit die Ehre gab, nur in um so größeren Ehren. Ganz andere Erfahrungen aber hat unser „Lutheraner" im letztverflossenen Jahre machen müssen. Auch er wagte es, auf einige Irrthümer hinzuweisen, welche sich in den Schriften eines Mannes finden, der ebenfalls in unseren Tagen „für eine Säule angesehen" wird. Weit entfernt aber, daß alle, welche für bekenntnißtreue Lutheraner angesehen sein wollen, darin mindestens nichts Befremdliches gesehen haben sollten, so ist vielmehr der „Lutheraner" um dieser Sache willen von allen Seiten her mit einer wahren Fluth von Schmähungen übergossen worden. Sowohl in America, als in Deutschland wetteiferten nun selbst diejenigen, welche bekenntnißtreue Lutheraner sein wollen, darin, aus den brüderlichen Erinnerungen des „Lutheraner", daß „große Leute auch fehlen" (Ps. 62, 10.), zu erweisen, daß der „Lutheraner" nun auch mit den treuesten und segensvollsten Lutheranern „gebrochen", ja, dieselben in den Bann gethan und sich damit als einen hoffärtigen Sectirer endlich so deutlich geoffenbart habe, daß es nun selbst der Einfältigste wie mit Händen greifen könne. Diese Verurtheilung des „Lutheraner" hat sich selbst bis Australien verpflanzt. In der „Deutschen Kirchen- und Missions-Zeitung für die ev.-luth. Kirche Australiens" vom 30. September findet sich ein Brief des Synodalpräses, Pastor H. Herlitz, abgedruckt, worin es u. A. heißt: „Interessant wird es Euch sein, daß die Missouri-Synode alle deutschen lutherischen Kirchen in Bann gethan und sich von ihnen losgesagt hat, auch von Hermannsburg. Die südaustralische Synode, welche noch vor ganz Kurzem, wenn ich nicht irre, in ihrem ‚Lutherischen Kirchenboten' erklärt hat, diese sei die einzige echt lutherische Synode in America, kommt nun in die unangenehme Lage, sich entweder mit Hermannsburg von dieser ‚einzig echt lutherischen' Synode auch mit bannen zu lassen (und damit sich, wie dies Hermannsburg gegenüber öffentlich ausgesprochen ist, sagen zu lassen, daß sie den Namen ‚lutherisch' mit Unrecht trägt), oder sich ferner zu Missouri zu halten und damit — ihr eigenes Hermannsburg zu bannen. Was wird sie wählen? So weit muß es zuletzt kommen, wenn man unduldsam ist! Unduldsamkeit und Rechthaberei führen zur Sectirerei." Daß unsere Gegner mit diesem Urtheil einen Apostel Paulus selbst, der einen Petrus strafte, mit verurtheilen und seine brüderliche Bestrafung in ein Brechen mit Petrus, in ein Bannen desselben und in eine schändliche Sectirerei umdeuten, das bedenken sie nicht.

Wenn jetzt Lutheraner sich von der unirten Kirche lossagen und sich dabei auf den siebenten Artikel der Augsburgischen Confession berufen: „Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse Eine heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heligen Sacramente laut des Evangelii gereicht werden. Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden", — so billigen die Anwendung dieser Worte unseres kirchlichen Bekenntnisses auf die unirte Kirche und die Verwerfung derselben alle diejenigen, welche bekenntnißtreue Lutheraner sein wollen. Und als einst schon im Jahre 1853 der selige Dr. Rudelbach in einem Artikel über die rechte Gemeindeeinrichtung Folgendes schrieb: „Mit der vorliegenden Untersuchung beabsichtigen wir eine Kritik, die uns den Weg zu zeigen geeignet sein möchte, den wir einzuschlagen haben, wenn die Kirche JEsu Christi, aus dem babylonischen Staatskirchen-Gefängnisse erlöst, ihre natürliche, angeborne, rechtmäßige Freiheit wird wieder gewonnen haben",*) — da wagte kein Lutheraner, welcher bekenntnißtreu sein wollte, dem großen Theologen zu widersprechen. Ganz andere Erfahrungen aber hat unser „Lutheraner" machen müssen, als er in den letztverflossenen Jahren namentlich durch Pastor Hörger's Enthüllungen eine tiefere Einsicht in die Greuel gewonnen hatte, die in den deutschen Landeskirchen in Betreff von Lehre und Praxis im Schwange gehen, und als er darum nun anfing, den siebenten Artikel der Augsburgischen Confession mit größerer Ent-

*) Siehe: Rudelbach-Guericke'sche Zeitschrift vom J. 1853. S. 6.

schiedenheit, als bisher, auf die deutschen Landeskirchen anzuwenden und hiernach die meisten trotz des beibehaltenen lutherischen Namens als unirte Gemeinschaften zu verwerfen, von denen daher ein bekenntnißtreuer Lutheraner auszugehen das Recht und die heilige Pflicht habe, als aus dem wirklich „babylonischen Staatskirchen-Gefängnisse", wie Rudelbach sich ausdrückt. Weit entfernt, daß wenigstens diejenigen Lutheraner, welche bekenntnißtreu und Gegner aller falschen Union sein wollten, das auf Gottes Wort und auf das Bekenntniß der rechtgläubigen Kirche gegründete Zeugniß des „Lutheraner" frei und öffentlich, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, oder auch nur stillschweigend gebilligt haben sollten, so wurde vielmehr dieses Zeugniß für eine Schmähung und Verlästerung der deutschen Landeskirchen erklärt.*) Nun hieß es: „Was bedürfen wir weiter Zeugniß?" Nun hat sich der „Lutheraner" als Organ einer neuen Secte geoffenbart. Dieselben Erfahrungen hat der „Lutheraner" im verflossenen Jahre mit seinem Zeugniß gegen die hiesige Iowa-Synode gemacht. Er hat derselben allerdings die Larve der Heuchelei schonungslos abgezogen, aber ihr nicht das Geringste angedichtet, wovon sie frei wäre, sondern ihr nur ihre eigenen Worte und eben das vorgehalten, was endlich ihre eigenen rechtschaffenen und urtheilsfähigen Glieder und ihre eigenen Gründer in Deutschland vorgehalten haben, so daß die ersteren sie um ihres Gewissens willen haben verlassen müssen, da sie sich gegen das Zeugniß der Wahrheit verhärtete. Und wie ist die Strafe des „Lutheraner" auch von anderer Seite aufgenommen worden? Sie ist von allen der Iowa-Synode Gleichgesinnten für einen Beweis der Lieblosigkeit und der Streit- und Verdammungssucht erklärt worden. Es hat sich eben wieder erfüllt, was Amos klagt: „Sie sind dem gram, der sie im Thor (öffentlich) straft, und haben den für einen Greuel, der heilsam lehret."

So ist denn der „Lutheraner" bei dem Antritt seines zweiunddreißigsten Jahrlaufes getrost. Unbeirrt durch das Urtheil von Menschen, wird er auch fernerhin zwar das Gute, wo er es immer findet, mit Freuden anerkennen, aber auch alles, was wider Gottes Wort und das Bekenntniß der rechtgläubigen Kirche streitet, wo immer es sich finden mag, ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit aufdecken und strafen. Sollte ihm dies auch in seinem neuen Jahreslaufe nichts einbringen, als Haß, Schmähung und Scheltworte, so wird er sich einfach mit dem Worte des HErrn zu trösten wissen: „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdann, und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Deßgleichen thaten ihre Väter den Propheten auch." (Luk. 6, 22. 23.) W.

(Eingesandt.)

Verhandlungen der am 10. und 11. October v. J. stattgehabten freien lutherischen Conferenz zu Wilton, Iowa.

Wenn diese Verhandlungen hiermit der Oeffentlichkeit übergeben werden, so wird vorerst nöthig sein, einige Worte über die Veranlassung dieser freien Conferenz vorauszuschicken. Bei der letzten Versammlung der Iowa-Synode in Madison, Wis., hatten sich 14 Glieder derselben in ihrem Gewissen gedrungen gefühlt, gegen die Lehr- und Bekenntnißstellung derselben zu protestiren. In Folge dessen traten drei dieser Protestirenden aus dem Synodalverband aus; die meisten der übrigen thaten nachher denselben Schritt und noch mehr Andere folgten ihnen nach. Nun war es natürlich, daß diejenigen, welche in gleichem Kampfe gegen die Lehrstellung standen, wie sie bisher die Iowa-Synode einnahm, einen innern Drang und Bedürfniß fühlten, nochmals die Ursachen und Resultate des Kampfes ruhig zu besprechen und sie in gemeinsamer Beschlußnahme der Oeffentlichkeit zu übergeben; insbesondere auch der rechtgläubigen lutherischen Kirche dieses Landes darüber Rechenschaft zu geben, daß sie diesen Schritt nicht aus eigenwilligen Separationsgelüsten, sondern aus höchster Noth und Bedrängniß ihres Gewissens thaten.

Außer den sieben anwesenden früheren Iowa-Pastoren: Strobel, Matter, Schumacher, Vollmar, Seßler, Zlomke und Schieferdecker nahmen auch vier Brüder aus der Missouri-Synode, die Pastoren Mennicke, Bensen, Brammer und Weber an dieser Conferenz Theil, welcher letztere, da zugleich die neue Kirche, welche die Gemeinde des Herrn Pastor Strobel nach dem vorjährigen Brandunglück mit Gottes Hülfe gar schön wieder aufgebaut hatte, eingeweiht wurde, die englische Predigt hielt. Theilweise nahmen auch Glieder der Gemeinde in Wilton an der Conferenz Theil.

Zum Grund der Besprechung wurden 7 Thesen gelegt, welche sammt ihrer weiteren Begründung hier folgen.

Die Synode von Iowa hat, anstatt sich von früheren Irrthümern ehrlich und offen loszusagen, auf ihrer letzten Versammlung zu Madison sich auf einen unklaren und zweideutigen Standpunkt gestellt und darin befestigt. Den Beweis dafür gründen wir auf folgende Sätze:

1. These.

Sie hat auf das Bestimmteste verneint, daß die Abänderung des Bekenntnißparagraphen in Davenport einen andern Sinn habe, als den in ihrem früheren Bekenntnißparagraphen ausgesprochenen; mithin den allerwichtigsten Punkt, nämlich die richtige Stellung der Synode zu dem Bekenntniß der Kirche, wieder in Zweifel gestellt.

Die Form, in welcher die Iowa-Synode bis zum Jahr 1873 ihr Bekenntniß zu den Symbolen ausdrückte, war folgende: „Wir bekennen uns zu den Symbolen der evangelisch lutherischen Kirche, und zwar deswegen, weil wir die sämmtlichen symbolischen Entscheidungen für die vor und in der Reformationszeit aufgekommenen Streitfragen als dem göttlichen Worte entsprechend erkennen." Es scheint fast überflüssig, hier den oft geführten Beweis zu liefern, daß es die Absicht der Synode war, mit diesem Bekenntniß ihre besondere Richtung zu charakterisiren, daß sie nämlich nicht an allen und jeden in den Bekenntnißschriften vorkommenden Glaubenssatz, sondern nur an die symbolischen Entscheidungen für die vor und in der Reformationszeit aufgekommenen Streitfragen gebunden sein wollte, um sich das Feld für gewisse in der Gegenwart beregte Lehrfragen offen zu behalten, die, wie sie wähnte, in den Bekenntnißschriften nicht gründlich und allseitig genug erörtert, und darum noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Dahin zählte sie die Lehre von Kirche und Amt, Chiliasmus und die damit zusammenhängenden Lehren von einem noch zukünftigen, persönlichen Antichrist, Bekehrung Israels u. s. w.

Daß dieser Vorbehalt eines offenen Gebietes für dergleichen Lehrmeinungen dem früheren Bekenntnißparagraphen zum Grunde lag, bew
rungen der Synode darüber.
sich das Referat Herrn Prof. S
dalbericht von 1858 darüber
erst zwischen historischer und d
der Symbole geschieden und d
richtige erklärt worden ist, heiß
denn aufs neue erklären müssen
und nirgends mehr bekennen n
wirklich nicht mehr bekennen, a
laßt sind." In Folge davon wi
dem Bekenntniß selbst und den
rungen. Von diesen wird ges
Anspruch auf selbstständige sym
sie sind von keinem unmittelba
In der officiellen Erklärung d
ihre Stellung zu den Symbolen
Seite 6.) heißt es: „Eigen
Gewissen bindende norma do
thetischen und antithetischen (
ausgedrückten) Entscheidungen
der Lüge und dem Irrthum g
feststellt. Dagegen kann nich
jede Erläuterung u. s. w., die
kenntnißschrift Accidens ist, zu
denden Glaubenssatz gemacht

Dieselbe untergeordnete Ste
rungen und theologischen Bewe
wird, wird auch den „in densel
subsidiarischen Lehranschauung
Glaubenslehren, wenn sie n
nur zur Erläuterung einer W
Irrthum und der Lüge gegenü
haben um dieser untergeordnet
symbolische Geltung. „Sie n
in dem angeführten Referat,
bolische Dignität mitbringen, n
der Symbole bekennend aus
willen symbolisch sein — aber
lichen Vorkommens willen in
machen sie keineswegs darauf
des Glaubens der Kirche zu g

Daher wehrt sich Iowa
Symbole, die sie die dogmati
sich jenes Referat ausdrückt, „
stellt, alle in den Symbolen i
ren eo ipso für symbolische zu
historischen Auffassung, wie
seine Richtigkeit, so ist das fa
sollen die Symbole ‚Erklär
Zwistigkeiten‘ sein, so können
gelegentliche Aeußerungen ga
erledigen wollen; es können a
historisch geforderten und bea
lisch sein."

Man beachte, wie bestimm
zwischen Wesentlichem und
Verbindlichem und Nichtverbi
len geschieden wird, wie bestim
daß nur die historisch gefor
Lehren, nicht aber alle Lehren,
bolischen Büchern nur erläuter
men ist, verbindlich seien; und
ein und dasselbe ist, was die
treter in Milwaukee zugegeben
Glaubenssätze in den symboli
sind, und was sie dann auch
bericht von Madison wiederh
frage dann, mit welchem Re
behaupten kann, sie habe ihr

*) Unseres lieben Bruders, Pastor Ruhlands, Büchlein: „Der getroste Pilger aus dem Babel der sächsischen Landeskirche", wird fort und fort in den deutschen Blättern als eine „Schmähschrift" citirt, obwohl man keine einzige darin berichtete Thatsache ableugnen kann, sondern zugeben muß, daß Pastor Ruhland die reine Wahrheit berichtet habe.

ngen gefühlt, ge-
ng derselben zu
rei dieser Prote-
s; die meisten der
itt und noch mehr
ar es natürlich,
ampfe gegen die
ie Jowa-Synode
edürfniß fühlten,
te des Kampfes
nsamer Beschluß-
en; insbesondere
irche dieses Lan-
sie diesen Schritt
gelüsten, sondern
ihres Gewissens

eren Jowa-Pasto-
Vollmar, Seßler,
uch vier Brüder
n Mennicke, Ben-
Conferenz Theil,
Kirche, welche die
ach dem vorjähri-
gar schön wieder
e englische Predigt
der der Gemeinde

en 7 Thesen ge-
Begründung hier

t sich von früheren
gen, auf ihrer letz-
uf einen unklaren
lt und darin be-
wir auf folgende

nt, daß die Abän-
n Davenport einen
früheren Bekennt-
hin den allerwich-
ellung der Synode
in Zweifel gestellt.

-Synode bis zum
Symbolen aus-
uns zu den Sym-
he, und zwar des-
bolischen Entschei-
ormationszeit auf-
göttlichen Worte
nst überflüssig, hier
daß es die Absicht
niß ihre besondere
nämlich nicht an
riften vorkommen-
symbolischen Ent-
r Reformationszeit
en sein wollte, um
wart beregte Lehr-
ie wähnte, in den
nd allseitig genug
Abschluß gekommen
n Kirche und Amt,
nhängenden Lehren
nlichen Antichrist,

n Gebietes für der-
n Bekenntnißpara-

graphen zum Grunde lag, beweisen die eigenen Erklärungen der Synode darüber. Am eingehendsten spricht sich das Referat Herrn Prof. S. Fritschel's im Synodalbericht von 1858 darüber aus. Nachdem dort erst zwischen historischer und dogmatischer Auffassung der Symbole geschieden und die erstere für die allein richtige erklärt worden ist, heißt es: „So werden wir denn aufs neue erklären müssen, daß die Symbole nie und nirgends mehr bekennen wollen und darum auch wirklich nicht mehr bekennen, als sie geschichtlich veranlaßt sind." In Folge davon wird unterschieden zwischen dem Bekenntniß selbst und den dogmatischen Ausführungen. Von diesen wird gesagt: „sie machen keinen Anspruch auf selbstständige symbolische Geltung, denn sie sind von keinem unmittelbaren Gegensatz gefordert." In der officiellen Erklärung der Jowa-Synode über ihre Stellung zu den Symbolen (Synodalbericht 1858, Seite 6.) heißt es: „Eigentliches Bekenntniß, die Gewissen bindende norma docendi können blos die thetischen und antithetischen (in Satz und Gegensatz ausgedrückten) Entscheidungen sein, welche jeder Artikel der Lüge und dem Irrthum gegenüber ausspricht und feststellt. Dagegen kann nicht jede Beweisführung, jede Erläuterung u. s. w., die eigentlich in einer Bekenntnißschrift Accidens ist, zu einem die Gewissen bindenden Glaubenssatz gemacht werden.

Dieselbe untergeordnete Stellung, die den Erläuterungen und theologischen Beweisführungen zugeschrieben wird, wird auch den „in denselben häufig vorkommenden subsidiarischen Lehranschauungen" zugewiesen, d. h. Glaubenslehren, wenn sie nur beiläufig vorkommen, nur zur Erläuterung einer Wahrheit dienen, die dem Irrthum und der Lüge gegenüber begründet werden soll, haben um dieser untergeordneten Stellung willen keine symbolische Geltung. „Sie mögen vielleicht", heißt es in dem angeführten Referat, „von anderswoher symbolische Dignität mitbringen, mögen an andern Stellen der Symbole bekennend ausgesprochen und um deswillen symbolisch sein — aber um ihres blos gelegentlichen Vorkommens willen in den symbolischen Büchern machen sie keineswegs darauf Anspruch, für Bekenntniß des Glaubens der Kirche zu gelten."

Daher wehrt sich Jowa gegen eine Fassung der Symbole, die sie die dogmatische nennt und die, wie sich jenes Referat ausdrückt, „die Anmuthung an uns stellt, alle in den Symbolen irgendwie enthaltenen Lehren eo ipso für symbolische zu halten. Hat es mit der historischen Auffassung, wie wir nachgewiesen haben, seine Richtigkeit, so ist das falsch. Und in der That, sollen die Symbole ‚Erklärungen der eingefallenen Zwistigkeiten' sein, so können sie nicht zugleich durch gelegentliche Aeußerungen ganz seitabliegende Fragen erledigen wollen; es können also auch wirklich nur die historisch geforderten und beabsichtigten Lehren symbolisch sein."

Man beachte, wie bestimmt in allen diesen Sätzen zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, zwischen Verbindlichem und Nichtverbindlichem in den Symbolen geschieden wird, wie bestimmt es ausgesprochen wird, daß nur die historisch geforderten, und beabsichtigten Lehren, nicht aber alle Lehren, auf welche in den symbolischen Büchern nur erläuterungsweise Bezug genommen ist, verbindlich seien; und vergleiche damit, ob das ein und dasselbe ist, was die Synode durch ihre Vertreter in Milwaukee zugegeben hat, nämlich daß **alle** Glaubenssätze in den symbolischen Büchern verbindlich sind, und was sie dann auch in ihrem letzten Synodalbericht von Madison wiederholt bezeugt hat — und frage dann, mit welchem Rechte dennoch die Synode behaupten kann, sie habe ihre Stellung zum Bekenntniß nicht geändert? Sollten Männer von solchem Scharfsinn nicht auch erkennen können, was selbst ein schwacher Verstand erkennen muß!



Der in Davenport angenommene Bekenntnißparagraph lautete:

> „Wir bekennen uns zu den Symbolen der evangelisch-lutherischen Kirche als der reinen, ungefälschten Erklärung und Darlegung des göttlichen Worts und Willens."

Dieses lautere, rückhaltslose Bekenntniß zu dem ganzen Glaubensinhalt der Symbole, welches das frühere, auf Schrauben gestellte annullirte und das Resultat einer sich Bahn machenden bessern Richtung innerhalb der Synode war, mußte sich in Madison die Mißhandlung gefallen lassen, als besage es sachlich und wesentlich dasselbe, wie das frühere; es schließe keine Abänderung des früheren Bekenntnißstandes in sich. So wird also entweder geleugnet, was die Synode im Jahre 1858 und später zum öfteren so geflissentlich zu beweisen gesucht hat, nämlich daß nur die thetischen und antithetischen Entscheidungen, nicht aber jede in den symbolischen Büchern gelegentlich vorkommende Lehre gewissensbindend sei; oder man legt den klaren und unverfänglichen Worten des gegenwärtigen Bekenntnißparagraphen doch wieder einen falschen, zweideutigen Sinn unter, und treibt mit dem Wort **Glaubenslehre** ein falsches Spiel.

2. These.

Die Jowa-Synode sagt zwar laut ihres letzten Synodalberichtes (S. 11.), daß sie nicht die Richtung einer besonderen Schule vertrete; allein es ist Thatsache, daß sie um der besonderen Löhe'schen Richtung willen ins Leben trat, und dieser Richtung in ihrer anfänglichen Constitution einen bestimmten Ausdruck gab. Von dieser Richtung hat sie sich nun weder losgesagt, noch überhaupt eine Aenderung ihrer früheren Lehrstellung eingeräumt; vielmehr beweisen die Beschlüsse ihrer letzten Versammlung in Madison, daß sie auch jetzt noch wesentlich dieselbe Richtung aufrecht erhalten will.

Es wird hier viererlei zu beweisen sein:

1. daß die Synode von Jowa um der besonderen Löhe'schen Richtung willen ins Leben trat. Die „Denkschrift", welche die Synode zum Gedächtniß ihrer zehnjährigen Gründung herausgab, erzählt den geschichtlichen Hergang folgendermaßen: „Es wird uns allen erinnerlich sein, daß zu Ende der vierziger und zu Anfang der fünfziger Jahre in unsrer lutherischen Kirche theilweise heftig über die Lehre von der Kirche und ihrem Amte gestritten worden ist. Dieser Streit, der hier zu Lande besonders von der Synode von Missouri gegen die Synode von Buffalo mit großem Eifer geführt worden ist, hat **den ersten Anlaß zur Entstehung der Synode von Jowa** gegeben; denn er ist die Ursache geworden, daß die Anfänger der Synode, die beiden innig verbundenen Freunde, Pastor Großmann und Pastor Deindörfer, Michigan verließen und nach Jowa wanderten... Beide waren **in der Lehre von Kirche und Amt der vornehmlich von Herrn Pfarrer Löhe vertretenen Auffassung zugethan** und wurden deshalb von den benachbarten Pastoren der Missouri-Synode hart angegriffen. . . Da lag den beiden Freunden klar vor Augen, daß die Synode eine andere Auffassung der berührten Lehrpunkte nicht zu dulden gesonnen und an eine Einigung nicht zu denken sei; daß, wenn sie die missourische Auffassung sich nicht aneignen wollten, was sie eben nicht konnten, des Streites kein Ende sein und aus dem Streit allerlei Unheil erwachsen würde."

Aus diesem N
dem Streit, wel
von Kirche und
gegen Missouri
Synode der L
und daß dies d
Missouri und
wurde.

2. wird zu
Jowa ihrer beso
Constitution ein
Beweis finden w
„Es waren nur
als Grundlage
den Sinn und (
und die Richtun
nämlich dies fo
sich zu den sämm
rischen Kirche u
lichen Entscheid
mationszeit aufg
lichen Worte ent
halb der luther
gibt, so bekennt
Weg der Symb
einer größeren
Kirche entgegens
hervorgehobene
bezeichnet wird,
also hier nicht in
sich ausschließli
und geht von d
gebe, welche in
schluß gekommen
das Gebiet blos
hinaus zu symb
dalbericht '58, S

3. Von diese
losgesagt, noch ü
Lehrstellung eing

Beweis dafür
gestellte Antrag:
daß wir die bei (
bis 1864 festge
uns zu derjenig
welche auf dem
haltbar erfunden
widerrufen." D
von Seiten der
den Worten Luf
langt und zwar
die Synode noch
gar nicht die Red
werde, ohne daß
Sinne man sie
Nimmermehr kö
Synode zu verger
nodalbericht 187

Was sich also
was die Synode
dieser höchst gefä
kommen, das wu
tigung zurückgew
ein, daß die Syn
Lehrstellung ganz
gehend und klar
Stellung zu den
Lehren nachgewie
als eine Pflicht

Sollten Männer von solchem
erkennen können, was selbst ein
nnen muß!

angenommene Bekenntnißpara=

uns zu den Symbolen der
schen Kirche als der reinen, un=
ung und Darlegung des gött=
Willens."

altslose Bekenntniß zu dem gan=
Symbole, welches das frühere
e annullirte und das Resultat
den bessern Richtung innerhalb
sich in Madison die Mißhand=
besage es sachlich und wesent=
rühere; es schließe keine Abände=
enntnißstandes in sich. So wird
, was die Synode im Jahre
teren so geflissentlich zu beweisen
ß nur die thetischen und anti=
n, nicht aber jede in den sym=
gentlich vorkommende Lehre ge=
oder man legt den klaren und
des gegenwärtigen Bekenntniß=
er einen falschen, zweideutigen
t mit dem Wort Glaubens=
el.

2. These.

gt zwar laut ihres letzten Syno=
daß sie nicht die Richtung einer
e; allein es ist Thatsache, daß sie
schen Richtung willen ins Leben
g in ihrer anfänglichen Constitu=
usdruck gab. Von dieser Rich=
er losgesagt, noch überhaupt eine
Lehrstellung eingeräumt; viel=
üsse ihrer letzten Versammlung
uch jetzt noch wesentlich dieselbe
en will.

i zu beweisen sein:

von Jowa um der besonderen
en ins Leben trat. Die „Denk=
ode zum Gedächtniß ihrer zehn=
rausgab, erzählt den geschicht=
rmaßen: „Es wird uns allen
Ende der vierziger und zu An=
re in unsrer lutherischen Kirche
Lehre von der Kirche und ihrem
ist. Dieser Streit, der hier zu
er Synode von Missouri gegen
alo mit großem Eifer geführt
ren Anlaß zur Entstehung
owa gegeben; denn er ist die
die Anfänger der Synode, die
en Freunde, Pastor Großmann
Michigan verließen und nach
eide waren in der Lehre von
vornehmlich von Herrn
etenen Auffassung zuge=
eshalb von den benachbarten
Synode hart angegriffen. . .
nden klar vor Augen, daß die
uffassung der berührten Lehr=
esonnen und an eine Einigung
wenn sie die missourische Auf=
n wollten, was sie eben nicht
ein Ende sein und aus dem
vachsen würde."

Aus diesem Berichte ist also offenbar, daß Löhe in dem Streit, welchen die Missouri=Synode in der Lehre von Kirche und Amt gegen die Buffalo=Synode führte, gegen Missouri stand; daß die Gründer der Jowa=Synode der Löhe'schen Auffassung zugethan waren, und daß dies die Ursache zur Trennung derselben von Missouri und zur Gründung einer neuen Synode wurde.

2. wird zu beweisen sein, daß die Synode von Jowa ihrer besondern Richtung in ihrer ursprünglichen Constitution einen bestimmten Ausdruck gab. Den Beweis finden wir in der angeführten Denkschrift S. 6.: „Es waren nur wenige Sätze, welche der neuen Synode als Grundlage dienten, aber sie zeigen deutlich genug den Sinn und Geist, der sie von Anfang an erfüllte, und die Richtung, welche sie verfolgen wollte. Es sind nämlich dies folgende Sätze: 1. Die Synode bekennt sich zu den sämmtlichen Symbolen der evangelisch=lutherischen Kirche und zwar deshalb, weil sie die sämmtlichen Entscheidungen für die vor und in der Reformationszeit aufgekommenen Streitfragen als dem göttlichen Worte entsprechend erkennt. Da es aber innerhalb der lutherischen Kirche verschiedene Richtungen gibt, so bekennt sie sich zu derjenigen, welche auf dem Weg der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der evangelisch=lutherischen Kirche entgegenstrebt." Der zweite in der Denkschrift hervorgehobene Punkt, womit die Richtung der Synode bezeichnet wird, bezieht sich auf Zucht und Leben, kommt also hier nicht in Betracht. Aber der erste Satz bezieht sich ausschließlich auf die Lehre und das Bekenntniß und geht von der Voraussetzung aus, daß es Lehren gebe, welche in den Bekenntnissen noch nicht zum Abschluß gekommen, bei denen eine Weiterbildung über das Gebiet blos theologischer Erkenntniß und Meinung hinaus zu symbolischer Firirung möglich sei. (Synodalbericht '58, S. 15.)

3. Von dieser Richtung hat sich die Synode weder losgesagt, noch überhaupt eine Aenderung ihrer früheren Lehrstellung eingeräumt.

Beweis dafür ist der von Pastor Klindworth eigens gestellte Antrag: Wir, die Synode von Jowa, erklären, daß wir die bei Gründung der Synode aufgestellte und bis 1864 festgehaltene Bestimmung: „Wir bekennen uns zu derjenigen Richtung in der lutherischen Kirche, welche auf dem Wege der Symbole u. s. w., als unhaltbar erfunden haben und dieselbe hiermit öffentlich widerrufen." Dieser Antrag rief einen wahren Sturm von Seiten der Leiter der Synode hervor, der sich in den Worten Luft machte: „Ein Widerruf werde verlangt und zwar Widerruf einer Bestimmung, über die die Synode noch gar nicht berathen, davon bisher noch gar nicht die Rede gewesen, die als unhaltbar bezeichnet werde, ohne daß auch nur angegeben sei, in welchem Sinne man sie verstehe und für unhaltbar ausgebe. Nimmermehr könne auf einen derartigen Versuch, die Synode zu vergewaltigen, eingegangen werden." (Synodalbericht 1875.)

Was sich also doch eigentlich ganz von selbst verstand, was die Synode hätte unbedingt thun müssen, um von dieser höchst gefährlichen Fortentwicklungstheorie loszukommen, das wurde mit Entrüstung als eine Vergewaltigung zurückgewiesen. Damit stimmt denn ganz überein, daß die Synode eine Aenderung ihrer bisherigen Lehrstellung ganz entschieden in Abrede stellte. So eingehend und klar eine solche Aenderung sowohl an der Stellung zu den Symbolen, als auch an einzelnen Lehren nachgewiesen und das Zugeständniß derselbigen als eine Pflicht der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gefordert wurde, so wurde doch der zweite Satz (S. 15 des Synodalberichts), der eine Aenderung der Lehrstellung der Synode ausdrücklich verneint, von der Synode durch Majoritätsbeschluß durchgesetzt.

4. ist zu beweisen, daß die Jowa=Synode wesentlich noch dieselbe Richtung, wie früher, aufrecht erhalten will. Den Beweis liefert die Auseinandersetzung, wie S. 12 des Synodalberichts (Anmerkung a. zum ersten Satz) gegeben ist. Dort wird zwar gesagt, daß die Synode nicht die Richtung einer besonderen Schule vertrete, auch nicht die Neuendettelsauer Richtung, sie gibt aber zu, daß sie eine besondere Richtung vertrete, durch welche sie sich von der Missouri=Synode tief und bedeutend unterscheide. Sie bezeichnet diese Richtung als eine solche, daß sie die Uebereinstimmung im Bekenntniß, in den Glaubenslehren, als ein hinreichendes Band der kirchlichen Gemeinschaft erkenne, hingegen in der Verschiedenheit theologischer Meinungen innerhalb der vom Bekenntniß gezogenen Schranken keinen Grund zur Aufhebung der kirchlichen Gemeinschaft sehe. Es klingt dies zwar sehr gut. Allein sie will sich durch diese Richtung von der Missouri=Synode unterscheiden und zwar tief und bedeutend, und macht der Missouri=Synode zum Vorwurf, daß sie die Kirchengemeinschaft nicht blos von der Uebereinstimmung in den Glaubenslehren, sondern auch von besonderen Schulmeinungen abhängig mache. Was Jowa unter diesen besondern missourischen Schulmeinungen versteht, ist klar. Es sind die Lehren, worüber zwischen Missouri und Jowa gestritten wurde; also erstlich die Lehre von Kirche und Amt; denn diese Differenz gab ja, wie oben angezeigt, die erste Veranlassung zur Gründung der Jowa=Synode; dazu kam dann die Lehre vom Chiliasmus und vom Antichrist, später auch die Lehre von den offenen Fragen.

Nun ist es unwidersprechliche Thatsache, daß Missouri in diesen Lehren das Vorbild der reinen Lehre der lutherischen Kirche in den symbolischen Büchern sowohl, wie in den besten und bewährtesten Lehrvätern, Luthern voran, für sich hat. Jowa dagegen war genöthigt, um sich für eine abweichende Richtung in diesen Lehrstücken Bahn zu machen, ein beschränktes Bekenntniß zu den Symbolen aufzustellen, zwischen Verbindlichem und Nichtverbindlichem in den Symbolen zu unterscheiden, und ist bis heute noch genöthigt, diesen Unterschied festzuhalten, weil nach eigner Aussage der Synode ihre gegenwärtige Lehrstellung wesentlich dieselbe ist, wie früher. Warum sah der selige Herr Inspector Bauer in dem Satz, in welchem sich Jowa mit Missouri zu Milwaukee verglichen hatte, nämlich daß Alles, was in den Bekenntnißschriften von Glaubenslehren sich befinde, symbolisch sei — eine Annahme des missourischen Princips, und warum sah er darin eine Inconsequenz, daß die Jowa=Synode trotzdem noch die Lehre vom persönlichen Antichrist und von der ersten Auferstehung festhalten wolle? Doch offenbar, weil er recht wohl wußte, daß die Missouri=Synode in diesen Lehrstücken die symbolischen Bücher, Luthern und die Väter für sich habe. Was daher die Jowa=Synode missourische Schulmeinungen nennt, sind eben die Lehren der Bekenntnißschriften und der lutherischen Väter; aber im Gegentheil, was die Jowa=Synode in diesen Lehrstücken festhalten zu müssen meint, sind Lehren, nicht der alten, ehrwürdigen lutherischen Kirche, sondern einer besonderen Richtung, die man nicht mit Unrecht die neulutherische nennen könnte. Und das ist der Beweis, daß die Jowa=Synode trotzdem, daß sie mit Worten die Richtung einer besonderen Schule abweist, dennoch dieselbe thatsächlich festhält.

3. These.

Die Synode von Jowa sagt auf ihrer letzten Versammlung zu Madison: offene Frage sei, was nicht kirchentrennend ist, und lehnt Bestimmungen, die sie früher darüber gegeben, ab; nichts desto weniger erweist die Behandlung gewisser in Gottes Wort bezeugten Lehren, daß auch in dieser Beziehung der Standpunkt der Synode noch derselbe unklare und zweideutige ist, wie früher.

Nach ihrer früheren Theorie hatte die Jowa-Synode offene Fragen als solche bezeichnet, über welche in den Bekenntnissen der Kirche noch keine symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind, über welche daher verschiedene Anschauungen in der Kirche neben einander bestehen könnten. (Kirchenblatt, Jahrgang 2, No. 4.) Ferner heißt es im Synodalbericht von '58: „Wir werden uns nach alle dem nicht weigern dürfen, neben dem, was symbolisch fixirt ist, ein Gebiet theologischer Erkenntniß anzuerkennen mit offnen Fragen, die noch nicht kirchlich und symbolisch beantwortet sind; weil die Kirche nichts symbolisch fixiren kann, was nicht durch den Kampf hindurch gegangen und damit Lebensfrage für sie geworden ist, und in dieses Gebiet ist auch alles Individuelle, nicht historisch Geforderte und Gestattete, nicht symbolisch Intendirte in den Symbolen zu rechnen."

So erklärte sich die Jowa-Synode früher über die Natur der offenen Fragen; sie bezeichnete sie als solche, über welche die Kirche in ihren Bekenntnissen noch nicht entschieden hätte, und begründete die Nothwendigkeit der Zulassung solcher offenen Fragen damit, weil man sonst den überhandnehmenden Spaltungen innerhalb der lutherischen Kirche nicht zu wehren vermöchte. (Synodalbericht von 1861, Seite 16.) Ueber diese Definition wurde Jowa von Missouri mit Recht angegriffen; denn nach ihr konnten ja freilich auch Lehren ins Gebiet der offenen Fragen gezogen werden, die, obwohl in Gottes Wort klar und deutlich bezeugt, doch nicht eben durch den kirchlichen Kampf gegangen und darum, nach Jowaischem Sinne, nicht symbolisch fixirt waren. Es fragt sich da zunächst nicht nach dem Sinn, den die Urheber dieser Definition damit verbanden, sondern es handelt sich hier um Aufstellung einer Theorie und ihrer gefährlichen Folgerungen.

Nach der auf dem Colloquio zu Milwaukee gegebenen Erklärung wollte zwar Jowa unter den offenen Fragen nicht solche Lehren verstanden haben, welche den Grund des Glaubens betreffen oder welche völlig klar und unmißverständlich im Worte Gottes enthalten sind, sondern solche, die entweder gar nicht oder doch nicht auf klare und unmißverständliche Weise im Worte Gottes enthalten sind, und über welche darum kein Consensus in der Kirche sich gebildet hat.

Aber ausgesprochener Maßen (Synodalbericht 1875, Seite 20.) rechnet Jowa noch immer wie früher die Lehren vom Antichrist, zukünftiger Bekehrung Israels, tausendjährigem Reich, Uebertragungslehre, Sonntagslehre unter die nicht kirchentrennenden, beschuldigt die Missouri-Synode, daß sie zu Glaubensartikeln mache, was keine seien, und damit die Glaubensgemeinschaft zerreiße. Wir sehen also trotz aller modifizirten Erklärungen Jowas über die offenen Fragen denselben Gegensatz wie früher. Jowa will eben diese genannten Lehren offen haben. Man läßt zwar die früheren Theorieen fallen; man begnügt sich einfach zu sagen, offne Frage sei, was nicht kirchentrennend sei; aber aus der Anwendung ist ersichtlich, wie weit man die Grenze steckt; indem man theils solche Lehren offen haben will, die erwiesener Maßen gegen die Glaubensanalogie verstoßen, wie der Chiliasmus; theils solche Lehren, die dem Bekenntniß offen entgegen sind, wie die Lehre von einem noch zukünftigen persönlichen Antichrist; theils solche Lehren, die in Gottes Wort ganz klar und unmißverständlich enthalten sind, wie die Lehre vom Sonntag.

Darum sagen wir mit Recht, daß der Standpunkt der Jowa-Synode bezüglich der offenen Fragen noch eben so unklar und zweideutig ist, wie zuvor.

(Schluß folgt.)

Eine gemeine und freche Pabstlüge.

Der „Katholische Glaubensbote" widmet „einen großen Theil des Raumes" seiner No. vom 1. December, etwa ein Dutzend größere und kleinere Artikel, der Beantwortung der im „Lutheraner" vom 15. Nov. gemachten Bemerkungen über das Reformationsfest. Alle diese Artikel, große und kleine, beweisen wieder, daß es wahr ist, was im „Lutheraner" behauptet wurde, daß des Pabstthums liebste Wehr, wenn es nicht morden kann, die Lüge ist. So enthält einer derselben, überschrieben: „Eine bescheidene Anfrage an den ‚Lutheraner'" — die alte Lüge, daß Luther einen unehelichen Sohn gehabt habe, eine gemeine und freche Lüge, deren sich, wir wollen nicht sagen jeder Christ, sondern schon jeder anständige Weltmensch schämen würde. Es heißt darin: „Acht Tage nach der Hochzeit gebar ihm seine Käthe das erste Kind, einen Buben, der getauft und ‚Andreas' genannt wurde." Es genügt nur Weniges, diese Lüge aufzudecken.

Der „Glaubensbote" beruft sich auf Luthers Tischreden. Diese aber sind erst nach Luthers Tode zusammengestellt und herausgegeben, also von Luther nie gesehen und anerkannt und aus diesem Grunde in der lutherischen Kirche nie als glaubwürdig angesehen worden. So schreibt unter Anderem Elias Frick in dem seiner Uebersetzung der Seckendorf'schen Historie des Lutherthums beigegebenen Bericht von den Schriften Luthers: „Man hat dem lieben seligen Mann, was er über Tische und sonst geredt, gar zu genau aufgefangen, und mögen die, so um ihn gewesen sein und mit ihm über Tische und sonsten geredet haben, aus guter Meinung zu ihrem Nutzen, was sie von ihm gehöret, zu Hause aufgezeichnet haben; da weiß aber ein jeder wohl, daß es nicht wohl möglich, alle Worte so im Gedächtniß zu behalten, wie sie geredt worden, daß man sie hernach auch also könnte aufschreiben; und sein zumal die, welche solche Dinge aufgefangen, gar ungleich gewesen; ingleichen geschiehet öfters, daß einer den Sinn und Meinung eines andern im Reden nicht allezeit recht fasset, mithin auch nicht recht zu Papier bringen kann; über dieses sein dergleichen Collectanea von andern wieder abgeschrieben worden, wodurch, wie es durchgehends bei dergleichen Abschriften gehet, noch mehr Unrichtiges mit eingeflossen; indessen hat doch Johann Aurifaber dergleichen von mancherlei Männern zusammen getragene und abgeschriebene Collectanea unter gewisse Titel gebracht und unter dem Namen der Tischreden Lutheri Anno 1569 in Druck gegeben. Nun stehen zwar viel gute Dinge darinnen, weil aber keine genugsame Discretion dabei beobachtet, sondern ohne Unterschied alles zusammen gerafft worden, so ist solche Arbeit nicht allerdings zu rühmen; denn es ist handgreiflich, daß in solchen aufgefangenen Reden grobe Fehler mit unterlaufen; denn z. E. unter dem Titel: ‚Von den Büchern alten und neuen Testaments', stehet, Lutherus habe vom Prediger Salomonis gesagt, dasselbe Buch habe weder Stiefel noch Sporn und reite nur auf Socken; allein, was weiter folgt, gibt klare Maße, daß dieses Lutherus nicht von dem Prediger Salomonis, sondern [...]
Weisheit und Sirach geredet [...]
fälschlich als von dem Prediger [...]
genommen; denn er hatte von [...]
welches geschrieben ist, Könige, [...]
schrecken, das ist das Buch der [...]
welches zur Maccabäer Zeit au[...]
Sirach zusammengetragen und [...]
wie man sich im Hausregiment [...]
jeglichem in die Augen, daß [...]
gröblich gefehlet, viel and[...]
zu geschweigen. Ein gleiches U[...]
reden zu fällen, welche auch unte[...]
rich Peter Rebstock, Pfarrer zu [...]
zu Frankfurt in 8. in zwei The[...]
gegeben." (S. 2733 f.)

Und aus dieser besonders [...]
wegen ihrer Druckfehler berü[...]
Tischreden citirt der „Glaube[...]
„In demselben Werke ... steht [...]
den Luther an Hieronymus Well[...]
Brief finden sich auch die Wo[...]
Sohn Andreas nicht mit Ruth[...]

Vorerst sei hier auf eine pap[...]
gemacht, für deren Größe wir k[...]
können. Er sagt, um die Sa[...]
zustellen, Luther habe diese [...]
schrieben in einem Trostbriefe a[...]
der mit consolatio (Tröstung) [...]
Tischreden, wie der Zusammen[...]
redung mit Weller wiedergeben [...]

Sodann ist es ja höchst läch[...]
der unzuverlässigen, fehlerhafte[...]
reden: „Andream filium m[...]
ziehen, Luther müsse einen u[...]
haben. So heißt es z. B. i[...]
viatis lavia litterae ad L[...]
anstatt ex Vratislavia (aus [...]
an Luther). Würde man de[...]
halten müssen, der aus diesem [...]
behaupten wollte, es habe zu [...]
Namens viatis lavia gegebe[...]
anderes Beispiel hinzuweisen, [...]
behaupten, es habe zu Luthers [...]
mit Namen Zezel gegeben, we[...]
Tischreden einmal Zezelius an[...]

Und Fehler finden sich au[...]
Ein Fehler liegt in dem Wort [...]
aus Unverstand hinein gekom[...]

Es ist bekannt, daß Luther, [...]
Leben Hannß Luthers" acht [...]
hatte, viele seiner Verwandte[...]
schreibt er z. B. von den Ki[...]
Johann Rühel: filii vestri [...]
mei" (Eure Kinder sollen b[...]
wie die meinigen). E. A. 5[...]
schen Tischreden heißt es vo[...]
„Dr. M. L. klagte sehr über [...]
Ungehorsam." E. A. 61, 237[...]

Der erwähnte Andreas ist [...]
ein Neffe Luthers. Lic. th. [...]
in einer Anmerkung zu dem [...]
Tagebuche M. A. Lauterbach[...]
Tischreden Luthers, Folgend[...]
8. Juni 1533 wurden in Wi[...]
vgl. Zarncke's Die urkundl[...]
578 f. 669. 695.) inscribirt: [...]
D: Martini Lutheri 8 Iuni[...]
dreas kauffman Mansfel[...]
fen." Nachdem er hierauf [...]



künftigen persönlichen
die in Gottes Wort
nthalten sind, wie die

daß der Standpunkt
offenen Fragen noch
wie zuvor.

he Pabstlüge.

oote" widmet „einen
r No. vom 1. Decem=
d kleinere Artikel, der
ner" vom 15. Nov.
das Reformationsfest.
eine, beweisen wieder,
ner" behauptet wurde,
, wenn es nicht mor=
nthält einer derselben,
lnfrage an den ‚Luthe=
ther einen unehelichen
und freche Lüge, deren
Christ, sondern schon
nen würde. Es heißt
chzeit gebar ihm seine
uben, der getauft und
genügt nur Weniges,

auf Luthers Tischreden.
Tode zusammengestellt
uther nie gesehen und
nde in der lutherischen
gesehen worden. So
ick in dem seiner Ueber=
torie des Lutherthums
hriften Luthers: „Man
vas er über Tische und
fangen, und mögen die,
t ihm über Tische und
ter Meinung zu ihrem
, zu Häuse aufgezeichnet
oohl, daß es nicht wohl
chtniß zu behalten, wie
hernach auch also könnte
ie, welche solche Dinge
en; ingleichen geschiehet
Meinung eines andern
asset, mithin auch nicht
; über dieses sein der=
n wieder abgeschrieben
gehends bei dergleichen
ichtiges mit eingeflossen;
risaber dergleichen von
en getragene und ab=
gewisse Titel gebracht
Tischreden Lutheri Anno
n stehen zwar viel gute
keine genugsame Dis=
ondern ohne Unterschied
en, so ist solche Arbeit
nen; denn es ist hand=
efangenen Reden grobe
denn z. E. unter dem
n und neuen Testaments,
Prediger Salomonis ge=
der Stiefel noch Sporn
allein, was weiter folgt,
Lutherus nicht von dem

Prediger Salomonis, sondern von den Büchern der Weisheit und Sirach geredet, welches der Concipist fälschlich als von dem Prediger Salomonis geredet angenommen; denn er hatte von dem Buche geredet, welches geschrieben ist, Könige, Fürsten und Herren zu schrecken, das ist das Buch der Weisheit, und von dem, welches zur Maccabäer Zeit aus vielen Büchern von Sirach zusammengetragen und viel feine Lehren begreift, wie man sich im Hausregiment halten solle; da fället jeglichem in die Augen, daß der Nachschreiber gröblich gefehlet, viel andere dergleichen Exempel zu geschweigen. Ein gleiches Urtheil ist von den Tischreden zu fällen, welche auch unter Lutheri Namen Heinrich Peter Rebstock, Pfarrer zu Eschersheim Anno 1571 zu Frankfurt in 8. in zwei Theilen lateinisch herausgegeben." (S. 2733 f.)

Und aus dieser besonders unzuverlässigen, auch wegen ihrer Druckfehler berüchtigten Ausgabe der Tischreden citirt der „Glaubensbote". Er schreibt: „In demselben Werke ... steht nun auch ein Trostbrief, den Luther an Hieronymus Weller schrieb und in diesem Brief finden sich auch die Worte: ‚Wenn ich meinen Sohn Andreas nicht mit Ruthen gezüchtigt hätte ꝛc.'"

Vorerst sei hier auf eine papistische Lüge aufmerksam gemacht, für deren Größe wir keine Bezeichnung finden können. Er sagt, um die Sache glaubwürdiger hinzustellen, Luther habe diese Worte eigenhändig geschrieben in einem Trostbriefe an Weller, während doch der mit consolatio (Tröstung) bezeichnete Abschnitt der Tischreden, wie der Zusammenhang zeigt, eine Unterredung mit Weller wiedergeben will.

Sodann ist es ja höchst lächerlich, aus den Worten der unzuverlässigen, fehlerhaften Rebenstock'schen Tischreden: „Andream filium meum" den Schluß zu ziehen, Luther müsse einen unehelichen Sohn gehabt haben. So heißt es z. B. in dieser Ausgabe: Ex viatis lavia litterae ad Lutherum mittebantur, anstatt ex Vratislavia (aus Breslau kamen Briefe an Luther). Würde man den nicht für einen Narren halten müssen, der aus diesem Fehler schließen und fest behaupten wollte, es habe zu Luthers Zeit eine Stadt Namens viatis lavia gegeben? Oder, um auf ein anderes Beispiel hinzuweisen, will der „Glaubensbote" behaupten, es habe zu Luthers Zeit einen Ablaßkrämer mit Namen Zezel gegeben, weil in den Rebenstock'schen Tischreden einmal Zezelius anstatt Tezelius steht?

Und Fehler finden sich auch in der citirten Stelle. Ein Fehler liegt in dem Wort filium (Sohn), welches aus Unverstand hinein gekommen ist.

Es ist bekannt, daß Luther, der nach F. S. Keil, „Das Leben Hannß Luthers" acht verheirathete Schwestern hatte, viele seiner Verwandten bei sich gehabt. So schreibt er z. B. von den Kindern seines Schwagers Johann Rühel: filii vestri apud me erunt, ut mei" (Eure Kinder sollen bei mir gehalten werden, wie die meinigen). E. A. 55, 56. In den Aurifaber'schen Tischreden heißt es von einem Neffen Luthers: „Dr. M. L. klagte sehr über seiner Schwester Sohns Ungehorsam." E. A. 61, 237.

Der erwähnte Andreas ist nun Niemand anders als ein Neffe Luthers. Lic. th. J. K. Seidemann schreibt in einer Anmerkung zu dem von ihm herausgegebenen Tagebuche M. A. Lauterbach's, der Hauptquelle der Tischreden Luthers, Folgendes: „Am Trinitatisfeste 8. Juni 1533 wurden in Wittenberg (Album p. 149, vgl. Zarncke's Die urkundl. Quellen u. s. w. S. 578 f. 669. 695.) inscribirt: 'Iohannes Lutter filius D: Martini Lutheri 8 Iunij. Fabianus und Andreas kauffman Mansfeldenses', Luthers Neffen." Nachdem er hierauf den Wortlaut der Stelle nach der von Bindseil herausgegebenen Hallischen Handschrift gegeben [‚gleich als wan ich meinen Enders nicht hette gestrichenn, vonn seiner vntugent vber tisch gesagt vnd ihm zucker vnnd mandel kernen gegeben hette, tunc eum peiorem fecissem" (dann hätte ich ihn ärger gemacht)] — fährt er fort: Die deutschen Tischreden wußten schon nicht mehr, was damit anfangen? und setzten: ‚Gleich als wenn ich meinen jungen Sohn nicht' u. s. w. Rebenstock schmolz beides zusammen: ‚Quasi ego si Andream filium meum virgis non puniissem'" (Wenn ich meinen Sohn Andreas ꝛc.).

Endlich darf man sich nur einmal den erlogenen Fall als wahr denken und mit allen Umständen vergleichen, um alsbald zu sehen, daß die Sache nichts als eine grobe Lüge und Lästerung sein kann. Hätte Luther einen unehelichen Sohn gehabt, so müßte er ja nach der von seinen Feinden ausgebeuteten Rebenstock'schen Stelle diesen Sohn nicht verleugnet, nicht versteckt gehalten, sondern vor aller Welt erzogen haben! Wie wäre es dann zu erklären, daß derselbe in den zahlreichen Schriften und Briefen Luthers weiter nicht vorkommt; daß 1527, als Luther schwerkrank war und Katharina ihn zu verlieren glaubte, beide nur von einem Kinde reden? „O du armes Kindlein", sagte Luther, als ihm sein Söhnchen gebracht ward, „nun ich befehle meine allerliebste Käthe und dich armes Waislein meinem lieben frommen Gott"; worauf sie erwiderte: „Es ist nicht allein um mich und mein Kind zu thun." Sollte Luther, dem Tode nahe, einen Sohn verleugnet haben, den er doch sonst anerkannt hätte? Und wie kommt es, daß die Feinde sagen, die Geburt dieses Sohnes sei heimlich gehalten und derselbe andern Leuten übergeben worden? Mendacem memorem oportet esse. Ein Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben!

Doch der „Glaubensbote" hat noch einen andern Scheinbeweis. Er sagt: „Anderswo schreibt Luther: ‚Meine Frau stillte noch ein un= (oder außer=) eheliches Kind'." Hier zeigt sich wieder die papistische Niederträchtigkeit. Der „Glaubensbote" redet, als habe Luther auch dieses selbst geschrieben. Dies ist aber eine schändliche Lüge. In deutschen Tischreden findet sich folgende Stelle, auf die sich wohl der „Glaubensbote" bezieht: „Uxor ejus gravida tamen adulterum adhuc lactabat infantem; ideo inquit Lutherus: es ist schwer zwei Gäste zu ernähren, den einen im Haus, den andern vor der Thür." Diese Worte hat Luther nicht geschrieben, sondern der Zusammenstoppler der Tischreden erzählt: „Seine in gesegneten Umständen sich befindende Frau stillte ꝛc." Sodann übersetzt er das lateinische Wort adulterum mit ‚un= (außer=) ehelich'. Adulter aber heißt, von Menschen gebraucht, Ehebrecher, ehebrecherisch. Passivisch, in der Bedeutung „unächt", wird es nicht von Menschen, sondern von leblosen Dingen, z. B. Schlüsseln, Münzen u. s. w. und nur selten gebraucht. Man müßte also übersetzen: „seine Frau, obwohl in gesegneten Umständen sich befindend, stillte doch noch ein Kind, das ein Ehebrecher war." Das ist ja aber Unsinn! So muß denn nothwendig „adulterum" ein Fehler sein. Welches aber das richtige Wort sei, muß der Zusammenhang ergeben. Viele halten dafür, das Wort alterum (anderes) sei dafür zu setzen. Luthers Frau trug unter ihrem Herzen ein Kindlein, das natürlich auch von ihren Säften im Mutterleibe Nahrung erhielt; zu gleicher Zeit stillte und nährte sie noch ein anderes, das sie bereits geboren, an ihrer Brust. Der Satz in den Tischreden wäre hiernach so zu übersetzen: „Seine Frau, obwohl in gesegneten Umständen sich befindend, stillte doch noch ein anderes Kind; daher setzt Luther hinzu:

Es ist schwe
Haus, den
Worte einen
nicht. Der „
ist schwer" ꝛc
segneten Um
Und warum
Setzer adul
auch in Er
authentisch
der Vulgat
und adulte

Daß Ka
tragen, wä
stattgefunde
den erstgebo
ist eine lee
gegründete
fraglichen S
bald nach
da die Fein
lichen Kind
sprochen ha
übergeben!
er nicht ent
muß!

Von an
(herangew
für sich,
macht; den
dung von
Stelle wür
obgleich sie
doch noch e

Das D
der Lügenh
„Auch Er
außerehelic
vius." —
wähnende
Mauchen,
an Franz
und 24. T
nach der
Sylvius,
ten, vom
„De conj
sponsae v
esse dicit
von den
war's e
ist sie in g
dieser Br
findet sich
im Jahre

Wenn
dieses auf
es her, w
ist ein Er
thum un
und bisn
Popanz z

Nachd
„Glaube
zunächst
Wie viel
lichen S
Johanna
hannes
Clemens

il herausgegebenen Hallischen
gleich als wan ich meinen
strichenn, vonn seiner vntugent
n zucker vnnd mandel kernen ge=
peiorem fecissem" (dann hätte
— fährt er fort: Die deutschen
n nicht mehr, was damit an=
„Gleich als wenn ich meinen
u.s.w. Rebenstock schmolz beides
o si Andream filium meum
" (Wenn ich meinen Sohn An=

nur einmal den erlogenen Fall
mit allen Umständen vergleichen,
en, daß die Sache nichts
und Lästerung sein kann.
helichen Sohn gehabt, so müßte
n Feinden ausgebeuteten Neben=
Sohn nicht verleugnet, nicht ver=
or aller Welt erzogen haben! Wie
, daß derselbe in den zahlreichen
Luthers weiter nicht vorkommt;
schwerkrank war und Katharina
, beide nur von einem Kinde
Kindlein", sagte Luther, als ihm
ward, „nun ich befehle meine
dich armes Waislein meinem
; worauf sie erwiderte: „Es ist
und mein Kind zu thun."
de nahe, einen Sohn verleugnet
nst anerkannt hätte? Und wie
einde sagen, die Geburt dieses
halten und derselbe andern Leuten
Mendacem memorem oportet
muß ein gutes Gedächniß haben!
nsbote" hat noch einen andern
gt: „Anderswo schreibt Luther:
h ein un= (oder außer=) eheliches
ch wieder die papistische Nieder=
Glaubensbote" redet, als habe
lbst geschrieben. Dies ist aber
In deutschen Tischreden findet
auf die sich wohl der „Glau=
xor ejus gravida tamen adul-
bat infantem; ideo inquit
ver zwei Gäste zu ernähren, den
andern vor der Thür." Diese
cht geschrieben, sondern der Zu=
schreden erzählt: „Seine in ge=
sich befindende Frau stillte rc."
das lateinische Wort adulterum
elich'. Adulter aber heißt, von
Ehebrecher, ehebrecherisch. Paſ=
ung „unächt", wird es nicht von
n leblosen Dingen, z. B. Schlüſ=
und nur selten gebraucht. Man
„seine Frau, obwohl in gesegneten
end, stillte doch noch ein Kind, das
Das ist ja aber Unsinn! So muß
ulterum" ein Fehler sein. Wel=
e Wort sei, muß der Zusammen=
halten dafür, das Wort alterum
ür zu setzen. Luthers Frau trug
ein Kindlein, das natürlich auch
Mutterleibe Nahrung erhielt; zu
d nährte sie noch ein anderes, das
n ihrer Brust. Der Satz in den
ach so zu übersetzen: „Seine Frau,
n Umständen sich befindend, stillte
es Kind; daher setzt Luther hinzu:

Es ist schwer zwei Gäste zu ernähren, den einen im Haus, den andern vor der Thür." So haben die Worte einen Sinn, mit dem Wort adulterum aber nicht. Der „Glaubensbote" läßt daher die Worte: „Es ist schwer" rc., sowie auch das Wort gravida (in gesegneten Umständen sich befindend) mit Fleiß aus. — Und warum sollte man hier nicht annehmen, daß der Setzer adulterum anstatt alterum gesetzt habe, da ja auch in Exemplaren der in der römischen Kirche als authentisch angesehenen lateinischen Bibelübersetzung, der Vulgata, Richt. 11. ein ähnlicher Fehler sich findet und adultera anstatt altera steht?

Daß Katharina ein Kind unter ihrem Herzen getragen, während sie ein anderes stillete, kann natürlich stattgefunden haben; daß es aber stattgefunden, als sie den erstgebornen Johannes unter ihrem Herzen trug, ist eine leere, boshafter Weise gemachte, auf nichts gegründete Behauptung. Und wie kann das in der fraglichen Stelle erwähnte Stillen eines Kindes auf ein bald nach der Hochzeit gebornes Kind bezogen werden, da die Feinde Luthers, die die Lüge von einem unehlichen Kinde ersonnen haben, die Vermuthung ausgesprochen haben, Katharina habe dasselbe einer Amme übergeben! Ein neuer Beweis, daß ein Lügner, wenn er nicht entdeckt sein will, ein gutes Gedächniß haben muß!

Von andern wird angenommen, es sei adultum (herangewachsen) zu lesen. Diese Lesart hat auch viel für sich, so sehr sie der „Glaubensbote" lächerlich macht; denn das Wort adultus wird auch in Verbindung von pullus (Küchlein u. s. w.) gebraucht. Die Stelle würde hiernach zu übersetzen sein: „Seine Frau, obgleich sie sich in gesegneten Umständen befand, stillete doch noch ein schon ziemlich herangewachsenes Kind."

Das Dritte, was der „Glaubensbote" anführt, setzt der Lügenhaftigkeit desselben die Krone auf. Er sagt: „Auch Erasmus von Rotterdam schrieb von diesem außerehelichen Sohn der Frau Luther an Franz Sylvius." — Von Erasmus sind drei diese Sache erwähnende Briefe bekannt: den einen schrieb er an Dan. Mauchen, den zweiten an Nic. Everard und den dritten an Franz Sylvius. In den beiden ersten vom 6. Oct. und 24. Dec. 1525 schreibt er, Luthers Frau habe bald nach der Hochzeit geboren, in dem dritten an Franz Sylvius, also in dem vom „Glaubensboten" angeführten, vom 13. März 1526, nimmt er das Gesagte zurück: „De conjugio Lutheri certum est, de partu maturo sponsae vanus erat rumor; nunc tamen gravida esse dicitur." (Von der Heirath Luthers ist's gewiß, von dem frühzeitigen Gebären der Braut war's ein falsches Gerücht; nun jedoch, heißt es, ist sie in gesegneten Umständen.) Ep. XVIII. 22. Und dieser Brief ist nicht etwa untergeschoben, sondern befindet sich in der Frobenianischen, von Erasmus selbst im Jahre 1529 besorgten Ausgabe.

Wenn nun der „Glaubensbote" fragt: „Wer ist nun dieses außereheliche Kind, Herr Lutheraner, und wo kam es her, wohin?" — so ist unsere Antwort: Ein solches ist ein Erzeugniß der Feinde Luthers, geboren im Pabstthum und irgendwo in demselben verborgen gehalten und bisweilen, wenn sie sich nicht helfen können, als Popanz zur Schau gestellt.

Nachdem wir nun die „bescheidene Anfrage" des „Glaubensboten" beantwortet haben, möchten wir auch zunächst nur eine Frage an ihn stellen, nämlich die: Wie viel außereheliche Kinder die, welche auf dem päbstlichen Stuhle gesessen, gehabt haben, z. B. die Päbstin Johanna, Sergius III., Johannes XI. (X.), Johannes XIII. (XII.), Gregor VII., Benedict XII., Clemens VI., Johannes XXIII. (XXIV.), Sixtus IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Paul III., und Andere. Mag in allen Fällen nicht festzustellen sein, wie groß die Anzahl sei, uns genügt, wenn nur die ungefähre Summe ihrer Sprößlinge angegeben wird. G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Wie es im Council steht? So, daß der, welcher ein ernstes Zeugniß ablegt, den Zorn der „Brüder" sich auf den Hals ladet. Der „Pilger" aus R. schreibt: „Die Leser wissen, daß der ‚Pilger' sich noch nie gescheut hat, den Logenbrüdern ein ernstes Wort zuzurufen. Viele aber wissen nicht, daß er deshalb schon manchen Angriff hat aushalten müssen. Grade der Umstand, daß seine Aeußerungen böses Blut gemacht, beweist, daß wunde Flecken da sein müssen, welche man nicht berühren darf. Will's Gott, fährt der ‚Pilger' fort zu zeugen, auch wenn ängstliche Freunde ihn warnen, **sich den Zorn der ‚Brüder' nicht auf den Hals zu laden.** Das Zeugniß gegen die geheimen Gesellschaften . . . . . wird wenig ausrichten, so lange die Kirche ruhig zusieht, daß Pastoren der christlichen Kirche Glieder der antichristlichen Logen sind. So lange die Logen sagen können: Was schiltst du uns? Ist doch der Pastor X und der Pastor Y selber in der Loge! predigen wir tauben Ohren. Die Synoden haben zwar schon viele Beschlüsse wider die Unverträglichkeit, daß Pastoren Geheimbündler sind, gefaßt, aber das Papier ist geduldig und die Gerügten lachen über die Synodalbeschlüsse. Ob sie am Tage des Gerichts wohl lachen werden, wenn die Unseligen gegen sie auftreten und sie verklagen, daß ihr Beispiel sie verführt, dem Baal zu dienen?

Eine römische Lotterie von der Polizei unterbrochen. In New York hatte Pater Drumgoole es sich angelegen sein lassen, das finanzielle Wohl der alleinseligmachenden Kirche durch eine Lotterie, bei welcher Preise im Werthe von $1000 unter 60,000 Besitzer von Loosen vertheilt werden sollten, zu fördern. Unter den Preisen befanden sich: Schuhe, eine Quantität Kohlen, Handwerkszeug, Waschmaschinen, Portraits von dem Cardinal McCloskey und dem Pabst und verschiedene Bücher; außerdem sollte aber jeder Ticketinhaber einen Antheil an gewissen Messen haben. Unglücklicherweise erhielt aber die New Yorker Polizei Wind von der Sache, erklärte die Lotterie als einen ungesetzlichen Schwindel und confiscirte das Glücksrad nebst allem Zubehör.

Die Tendenz der sogenannten Granges. Unter dem Bauernstand besonders hat sich das neuere Institut der „Grangers" ausgebreitet. Ursprünglich für sie, wenigstens angeblich, bestimmt, hat es jedoch Viele in seine Reihen aufgenommen, die nie Hacke oder Pflug berührt haben oder berühren möchten. Auch Frauen gehören dazu, und können, wo wir nicht sehr irren, als Beamte handeln. Es ist dies Institut nichts Anderes als eine neue Form des Logenthums. Zwar soll der Hauptzweck des Grangerthums der sein, die Interessen des Landbauers zu wahren, den gegenseitigen Verkehr zu fördern, landwirthschaftliche Gegenstände zu besprechen, gemeinsame Vorkehrungen zum vortheilhaften Ankauf von Geräthen und Verkauf von Producten zu treffen u. dgl. Da aber dies Alles durch einfache Vereine erreicht werden könnte, so steckt nothwendig noch mehr dahinter als die angegebenen Zwecke. Die Thatsache, daß Leute, die gar nichts mit der Landwirthschaft zu thun haben, in den „Granges" stecken, wirft an sich schon einen verdächtigen Schatten auf die Sache und berechtigt zur Annahme, daß, wenn auch der Zweck ursprünglich ein offener, ehrlicher und löblicher gewesen sein mag, der Verein nur zu bald unter die Leitung von verschmitzten Führern kam, die denselben ihren selbstischen Zwecken dienstbar gemacht haben. Die Heimlichkeit, der feierliche Eid, das abgesonderte Wesen, Einmischung in das Gebiet der Religion, ja die förmliche

Einverleibung eines religiösen Ritus in ihre Einrichtungen zeugen genugsam davon, daß wir es hier mit einem eben so anmaßenden und noch gefährlicheren, weit mehr verkappten Feinde der Kirche zu thun haben, wie in den eigentlichen Logen, weil jene unschuldiger scheinen und ihr Zweck mehr hinter den durchaus rechtmäßig scheinenden Aufgaben versteckt liegt. Wir werden bald allen Zweifeln über das wahre Wesen dieser Grangers enthoben sein. Nicht nur, daß sie sich durch Lesen der Schrift und öffentliche Gebete, durch förmliche Begräbnißformulare und feierliche Beerdigungs-Einrichtungen hervorthun, sondern auch eigens für solchen Dienst erwählte Kaplane und gar Groß-Kaplane haben, die den Prediger und die ordentliche christliche Beerdigung nach und nach entbehrlich machen sollen, ja in vielen Fällen schon gemacht haben. Wenn dann noch in neuester Zeit die Tagesblätter berichten, daß der „National Grange“ auf seiner neulichen Sitzung sich darüber berieth, für Glieder des Ordens nicht nur ein besonderes Copulations-, sondern sogar auch noch ein specielles Tauf-Formular herzustellen, so, meinen wir, müsse das selbst die Augen der Verblendetsten doch endlich öffnen und ihnen zeigen, wo man hinaus will. Was werden denn jetzt diejenigen noch sagen können, die, obschon sie vorgaben, allem Logenwesen abhold zu sein, doch in den „Granges“ nichts als harmlose landwirthschaftliche Vereine entdecken konnten, deren einzige Absicht die Wahrung der Interressen des Bauernstandes sei? Wollen sie oder können sie nicht sehen, daß man in den „Granges“ bald vorgeben wird, daß da für alle religiösen Bedürfnisse der Glieder reichlich gesorgt sei, für Erbauung durch Bibellesen und Gebet, für Verstorbene durch feierliches Begräbniß, für geistliche Bedienung durch den Kaplan, für Copulation und Taufe durch eben denselben, kein „Granger“ die „Pfaffen“ mehr nöthig habe? O armes Volk! Mit deinen unzähligen Vereinen und Logen hast du dich selbst gar jämmerlich betrogen, mit ihrer Gleißnerei die Einfältigen belogen und selbst den Gifthauch des Antichristenthums eingesogen. Wir halten es entschieden für die Pflicht jedes Christenmenschen, besonders aber des lutherischen Predigers, ernstlich dagegen zu zeugen und zu wirken, ehe es zu spät ist.

(Columbuser Kirchenztg.)

II. Ausland.

Lage der Landeskirche und der Freikirche in Deutschland. — Im „Pilger aus Sachsen“ vom 21. November vorigen Jahres findet sich ein Aufsatz mit der Ueberschrift: „Zur kirchlichen Lage.“ In diesem Aufsatz heißt es unter anderem: „Mit bangen Erwartungen sieht jetzt die Kirche den Ereignissen und Entscheidungen der nächsten Zukunft entgegen. Seit den Tagen der Reformation hat die protestantische Kirche keine so tiefgreifenden Veränderungen und Neuerungen erfahren, wie die sind, welche die bevorstehende Einführung der Civilehe zur Folge hat.“ Wir meinen tausendmal tiefgreifender waren jene „Veränderungen und Neuerungen“, als man schon vor beinahe 100 Jahren anfing, die neuen rationalistischen Gesangbücher, Kirchenbücher, Katechismen und andere Schulbücher einzuführen, und als man in neuerer Zeit anfing, eine Verpflichtung auf das Bekenntniß der Kirche einzurichten, die keine wirkliche Verpflichtung ist. Die Einführung der Civilehe ist nur eine natürliche Frucht der Entchristlichung des deutschen Volkes, die durch jene Veränderungen herbeigeführt und geradezu nothwendig geworden ist, durch die aber freilich der traurige Zustand der Landeskirchen an's Tageslicht tritt. Wir haben hier auch die Civilehe, aber sind darüber nichts weniger als betrübt. Dadurch sind wir der vielen Verlegenheit, ja Gewissensnoth überhoben, in die wir immer gerathen, wenn wir die christlich copuliren sollen, die doch keine wahren Christen sein wollen, wohl gar wider Gottes Wort geschieden oder in verbotenen Graden verwandt sind! Doch der „Pilger“ fährt fort: „In der günstigsten Lage befinden sich die lutherischen Freikirchen Deutschlands.... Während die Landeskirchen Verlust vieler Glieder und Verwirrung befürchten müssen, arbeiten jene innerlich frei und stark an dem äußeren Ausbau ihres Gemeindelebens und können dem HErrn danken, daß er immer mehr Bekenntnißtreue hinzuthut. Gottes Führen und Regieren gibt sich bei ihnen in ebenso deutlichen Beweisen kund, wie vormals bei den verfolgten Lutheranern Preußens... Keinem Wachsamen kann es entgehen, wohin der Geist der Zeiten weist und drängt, daß die lutherische Freikirche die Zukunft des bekenntnißtreuen Lutherthums ist.“ Zwar nimmt der „Pilger“ die Belege zu seinen richtigen Behauptungen nicht aus der sächsischen lutherischen Freikirche, sondern aus der in Preußen und in den beiden Hessen; warum? ist leicht zu enträthseln. Der „Pilger“ setzt daher auch hinzu: „Freilich vorschnell und aus eigner Wahl wird kein gewissenhafter Lutheraner die Landeskirche mit der Freikirche vertauschen. Wir gehen nicht freiwillig, wir lassen uns nur ausscheiden und hinausdrängen, unserem Luther nach, den die katholische Kirche ausstieß, mit Bann und Acht belegte.“ Der liebe Schreiber bedenkt aber nicht, daß ein lutherischer Christ nicht nur „mit Bann und Acht“ hinausgedrängt wird, daß dies auch dann geschehen kann, wenn man durch Bleiben in einer kirchlichen Gemeinschaft sich fremder Sünden theilhaftig machen, also um des Gewissens willen austreten muß. W.

Heuchelei. Pastor Herlitz, Präses der sich lutherisch nennenden, aber unionistischen Victorianischen Synode in Australien,*) hat von Ansbach in Bayern aus, wo er sich auf Besuch befand, unter dem 31. Juli 1875 einen Brief an die Glieder der Immanuels-Synode in Australien geschrieben, welcher in der „Kirchen- und Missions-Zeitung für die ev.-luth. Kirche Australiens“ vom 20. September erschienen ist. In diesem Briefe erzählt er, er sei in Neuendettelsau in Bayern gewesen, habe dem dortigen Conrector Deinzer seine und seiner Genossen (unionistische) Praxis im Reichen des Abendmahls auch an Reformirte vorgelegt und dieser habe dieselbe gebilligt, und erklärt: „So habe selbst Prof. Walther von der Missourisynode cholerakranken Reformirten das heilige Abendmahl gereicht, nach eigenem Ausspruch.“ Wenn wir also von im Sterben liegenden, zwar in der reformirten Kirche aufgewachsenen Christen, welche aber nach angestellter Prüfung den wahren lutherischen Glauben im Herzen trugen und mit dem Munde bekannten, auch bereit waren, wenn sie genesen sollten, zur lutherischen Kirche zu treten, nicht erst forderten, öffentlich und feierlich sich in die lutherische Kirche aufnehmen zu lassen, weil das eben nicht mehr möglich war, sondern denselben als wahren Lutheranern das heilige Abendmahl reichten, so will damit Pastor Herlitz seine unirte Praxis im Reichen des Abendmahls an gesunde Reformirte rechtfertigen, die sich an die lutherische Kirche anschließen könnten, aber keine Lutheraner sein wollen! Es ist das eine Heuchelei, deren sich ein jeder ehrliche Mensch, geschweige ein lutherisch sein wollender Synodalpräses, schämen sollte. W.

Sachsen. Der „Pilger aus Sachsen“ vom 21. Nov. v. J. gibt folgende Schilderung von Zuständen, die sich in der sächsischen Landeskirche finden: „Wie steht's zur Zeit in unserem Sachsen? Kürzlich hat der Protestantenverein von Leipzig, Dresden, Chemnitz ein Gesuch an das hohe Landesconsistorium übermittelt, in welchem er sich ‚um Gewissens willen gedrungen sieht, die hohe Behörde ehrerbietigst und dringlichst zu bitten‘, daß hinfort bei der Trauung das ‚Zusammensprechen‘ in Wegfall komme, und daß gegenüber Verächtern der kirchlichen Trauung Abendmahlszucht weder angeordnet noch freigegeben werde. Der Begehr nach dem Abendmahl sei religiöses Bedürfniß, welches zurückzuweisen, aller Christenpflicht zuwiderliefe. Natürlich das Hauptstück vom Amt der Schlüssel und auch das vom heiligen Abendmahl nach lutherischem Verstand kennen diese Leute nicht und wollen sie nicht kennen.

Wenn sie doch aufhörten, vom ‚G
bei völligem Abfall von den
Christenthums sich doch noch als
Kirche geberden und solche Heuch
vereinigen können! Und wenn do
behörde sich von Gewissens we
solchen Verwüstern des Weinberg
tung im Dienst der lutherischen Ki
gleichen Petitionen sollten doch
Weiter unten heißt es: „Sichere
unser Landesconsistorium in die
nungen die von 181 Geistlichen,
Pastoralconferenz begehrte Abend
nommen. Das wäre ein Act d
kenntnisses, den Gott unserer
sicherlich in gutem Gedächtniß b
Verordnungen unterliegen gegenn
der Minister in evangelicis.
Schwert in der Hand, das über
Landeskirche als einer lutherische
will bedünken, daß es viel entsch
stenz einer lutherischen Kirche, daß
wie die Protestantenvereinler, unt
das Abendmahl nicht gibt, welch
an das heilige Abendmahl nicht
dies der Fall ist, in offenbaren
mahnung und Bestrafung dahi
Maßstab ist freilich „über Tod un
Landeskirche bereits entschieden.

*) Man vergleiche, was im vorigen Jahrgang des „Lutheraner“ Nummer 2, S. 14. 15. aus der Geschichte der lutherischen Kirche in Australien schon mitgetheilt worden ist.

Amtseinführun

Am dritten Adventssonntag wurde
in Mobile, Alabama, eingeführt.
Man adressire:
Corner of Dearborn

Am dritten Sonntag des Advents
Sörgel dem Auftrag gemäß eingefüh
Adresse: Rev. N. Soergel,
Box 326. Roc

Eingeführt Hrn. Past. J. G. Burg
tag in meiner ehemaligen Filialgemein
ton und York, Nebraska.
Adresse: Rev. J. G. Burger,
Williamsport,

Am 2ten Adventssonntag Herr Pasto
Richmond, N. Y., durch Past. König.
Adresse: Rev. C. Frincke,
Po

Am 3ten Adventssonntag Herr Past.
town, Long Island, N. Y., durch Past.
Adresse: Rev. A. Geyer,
Newt

Im Auftrag des Hrn. Präses Schwa
sonntag Herr Pastor L. Dammann,
Synode, in North-Amherst, O., eingef
Adresse: Rev. Louis Dammann,
North

Herr Pastor H. F. Früchtenicht,
gin, Ill., berufen, wurde im Auftrag
ersten Adventssonntag, den 28. Nov. 1
meinde von mir in sein Amt eingeführt
Adresse: Rev. H. F. Fruechteni
Elgin

Kircheinweihun

Am 9ten Sonntag nach Trin., als a
neu erbaute Kirche der ev.-lutherischen
Dakota Territory, von dem Unterzeich
worden. Die Kirche ist ein Framegebäu
36 Fuß Länge.

Auch uns, der Gemeinde zu Dexter,
ein Gotteshaus beschert. Eingeweiht w
vember 1875.

Auf vielseitigen

halte ich die Subscriptions-Liste der
bis zum ersten März offen.

nüssen, arbeiten jene
ieren Ausbau ihres
irrn danken, daß er
it. Gottes Führen
venso deutlichen Be=
folgten Lutheranern
n es entgehen, wohin
. daß die luthe=
des bekenntniß=
r nimmt der „Pil=
Behauptungen nicht
he, sondern aus der
warum? ist leicht
daher auch hinzu:
Bahl wird kein ge=
rche mit der Frei=
eiwillig, wir lassen
en, unserem Luther
eß, mit Bann und
hedenkt aber nicht,
„mit Bann und
uch dann geschehen
ner kirchlichen Ge=
aftig machen, also
ß. W.

der sich lutherisch
nischen Synode in
ern aus, wo er sich
1875 einen Brief
e in Australien ge=
Missions=Zeitung
om 20. September
er, er sei in Neuen=
dortigen Conrector
tionistische) Praxis
formirte vorgelegt
rklärt: „So habe
ode cholerakranken
icht, nach eigenem
Sterben lie=
he aufgewachsenen
rüfung den wah=
gen und mit dem
wenn sie genesen
n, nicht erst for=
lutherische Kirche
en nicht mehr
s wahren Luthe=
, so will damit
eichen des Abend=
tigen, die sich an
en, aber keine
as eine Heuchelei,
hweige ein luthe=
nen sollte.
W.

" vom 21. Nov.
uständen, die sich
„Wie steht's zur
der Protestanten=
n Gesuch an das
elchem er sich ‚um
e Behörde ehrer=
hinfort bei der
Wegfall komme,
lichen Trauung
reigegeben werde.
iöses Bedürfniß,
cht zuwiderliefe.
Schlüssel und
utherischem Ver=
sie nicht kennen.

des „Lutheraner"
lutherischen Kirche

Wenn sie doch aufhörten, vom ‚Gewissen' zu reden, sie, die bei völligem Abfall von den Grundwahrheiten des Christenthums sich doch noch als Glieder der lutherischen Kirche geberden und solche Heuchelei mit ihrem Gewissen vereinigen können! Und wenn doch unsere oberste Kirchenbehörde sich von Gewissens wegen gedrungen fühlte, solchen Verwüstern des Weinbergs Gottes Amtsverwaltung im Dienst der lutherischen Kirche zu versagen! Dergleichen Petitionen sollten doch die Augen öffnen!" — Weiter unten heißt es: „Sicherem Vernehmen nach hat unser Landesconsistorium in die zu erlassenden Verordnungen die von 181 Geistlichen, sowie von der Dresdner Pastoralconferenz begehrte Abendmahlszucht mit aufgenommen. Das wäre ein Act des Glaubens und Bekenntnisses, den Gott unserer obersten Kirchenbehörde sicherlich in gutem Gedächtniß bewahren würde. Jene Verordnungen unterliegen gegenwärtig noch dem Urtheil der Minister in evangelicis. Diese haben jetzt das Schwert in der Hand, das über Tod und Leben unserer Landeskirche als einer lutherischen entscheidet." — Uns will bedünken, daß es viel entscheidender ist für die Existenz einer lutherischen Kirche, daß sie keine falschen Lehrer, wie die Protestantenvereinler, unter sich duldet und denen das Abendmahl nicht gibt, welche den rechten Glauben an das heilige Abendmahl nicht bekennen, oder, wenn dies der Fall ist, in offenbaren Sünden trotz aller Ermahnung und Bestrafung dahin leben. Nach diesem Maßstab ist freilich „über Tod und Leben" der sächsischen Landeskirche bereits entschieden. W.

Amtseinführungen.

Am dritten Adventssonntag wurde Herr Pastor V. Both in Mobile, Alabama, eingeführt.

Man adressire:
Corner of Dearborn and St. Francis Sts.

Am dritten Sonntag des Advents wurde Pastor Nicolaus Sörgel dem Auftrag gemäß eingeführt von Past. H. Fick.

Adresse: Rev. N. Soergel,
Box 326. Rockville, Conn.

Eingeführt Hrn. Past. J. G. Burger am ersten Adventssonntag in meiner ehemaligen Filialgemeinde in den Counties Hamilton und York, Nebraska. Th. Gruber.

Adresse: Rev. J. G. Burger,
Williamsport, Hamilton Co., Nebr.

Am 2ten Adventssonntag Herr Pastor C. Frincke jun. in Por Richmond, N. Y., durch Past. König.

Adresse: Rev. C. Frincke,
Port Richmond, N. Y.

Am 3ten Adventssonntag Herr Past. Adolph Geyer in Newtown, Long Island, N. Y., durch Past. König.

Adresse: Rev. A. Geyer,
Newtown, Long Isl., N. Y.

Im Auftrag des Hrn. Präses Schwan wurde am 3ten Adventssonntag Herr Pastor L. Dammann, bisher Glied der Ohio-Synode, in North-Amherst, O., eingeführt. C. Schmidt.

Adresse: Rev. Louis Dammann,
North Amherst, Ohio.

Herr Pastor H. F. Früchtenicht, von Ottawa, Ill., nach Elgin, Ill., berufen, wurde im Auftrag des hochw. Präsidiums am ersten Adventssonntag, den 28. Nov. 1875, in seiner neuen Gemeinde von mir in sein Amt eingeführt. H. Schmidt.

Adresse: Rev. H. F. Fruechtenicht,
Elgin, Kane Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Am 9ten Sonntag nach Trin., als am 25. Juli 1875, ist die neu erbaute Kirche der ev.-lutherischen Gemeinde zu Yankton, Dakota Territory, von dem Unterzeichneten feierlich eingeweiht worden. Die Kirche ist ein Framegebäude von 24 Fuß Breite und 36 Fuß Länge. J. F. Döscher.

Auch uns, der Gemeinde zu Dexter, Jowa, hat der liebe Gott ein Gotteshaus beschert. Eingeweiht wurde dasselbe am 14. November 1875. J. Horn.

Auf vielseitigen Wunsch

halte ich die Subscriptions-Liste der Weimarischen Bibel noch bis zum ersten März offen. Fr. Dette.



Zur Beachtung.

Es wird wiederholt daran erinnert, daß alle Mittheilungen für den „Lutheraner", Anzeigen von Ordinationen, Einführungen, Kirchweihen, Missionsfesten, Conferenzen, alle Adressen, alle Quittungen rc.

nur an die Redaction

zu senden sind. D. R.

Oeffentliche Erklärung.

Unterzeichneter sieht sich genöthigt, bekannt zu machen, daß Pastor A. Cämmerer in Sibley County, Minnesota, der als ein unbußfertiger Lügner offenbar geworden, seiner Suspension von der Gliedschaft an unserer Synode bis zur nächsten Sitzung unseres Districts zuvorgekommen ist durch folgende Einsendung:

„An ein ehrw. Präsidium der Synode von Missouri, Ohio „u. a. St., Nordwestlichen Districts.

„Unterzeichneter meldet hiemit, daß vom heutigen Tage an „er sich nicht mehr als Glied zur ehrw. Synode von Missouri, „Ohio u. a. St. gehörig betrachtet, und weitere Belästigung „sich ernstlich inskünftige verbittet. Hochachtungsvoll rc. „A. Cämmerer. Mountville, Minn., den 7. Dec. 1875."

Watertown, Wis., den 14. Dec. 1875.

C. Strasen,
d. Z. Präses des Nordwestl. Districts.

Conferenz-Anzeige.

Die gemischte Conferenz aus den Counties Dodge und Washington, Wisconsin, versammelt sich in Horicon bei Past. C. L. Berner vom 10ten bis 12ten Januar 1876.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $5.50. Kindtauf-Collecte bei J. Gunsett durch Past. Gruber $3.20. Von Pastor Grubers Gem. in Van Wert County $3.30. Past. Sauperts Gem. in Evansville $7.68. Gem. in Vincennes $5.63.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Für die Gebrüder Köstering: Die Hälfte der Hochzeits-Collecte bei Bultemeyer durch Past. Stock, $13.85. Für Brunn'sche Zöglinge: Von Past. Lange's Gem. in Valparaiso $6.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Weyels Dreieinigkeits-Gem. bei Darmstadt $17.05. Von dessen St. Petri-Gem. $3.95. Von derselben für Stud. Kern $3.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $99.15.

Für innere Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat $30.00. Hochzeits-Collecte bei Schmidt in Waymansville $6.10. Aus d. Missionskasse von Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $12.00. Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $6.10. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield $6.44.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Joh. Lerner in Mishawaka $2.00. Past. Runkels Gem. in Cold Springs $7.60.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Past. Stock die Hälfte der Hochzeits-Collecte bei Bultemeyer $13.85. Durch Lehrer Hafner, Hochz.-Coll. bei Prange, $16.60.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $6.06. Hrn. Rosenfelder daselbst $1.00. Missionsstunden-Collecte in Valparaiso $2.80.

Zur Leipziger Mission: Von Lehrer Jahns Schulkindern in New Haven $3.86. Missionsstunden-Collecte in Valparaiso $3.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Napoleon $30.00. Von Past. Jüngels Gem. in Jonesville $5.50. Past. Sauperts Gem. in Evansville $10.00. Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $57.50. Past. Tramms Gem. in Vincennes $7.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $15.79.

Für das Waisenhaus in Addison: Von Joh. Lerner in Mishawaka $2.00. Kindtauf-Collecte bei Lienau durch Past. Krafft $1.70. Von Schulkindern aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $9.00. Past. Mohrs Gem. in Holland $2.75. Dankopfer von N. N. in Vincennes $2.00. Desgl. von N. N. daselbst 50 Cts. Von Th. Ritter in Aurora 65 Cts.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $12.84. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $14.78. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield $6.40. Lehrer Meyn bei Fort Wayne $1.00. Von dessen Schulkindern $1.00. Frau Meißel in Terre Haute $2.75. Past. Pohlmanns Gem. bei Lanesville $8.00. Frau Löscher in Lafayette $2.00. Vom Frauenverein in Evansville $12.75.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $6.50. Von einigen Gliedern in Lafayette $4.50. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $6.10.

Für Oshkosh: Von Past. Kühns Gem. in Minden $9.00. Past. Kraffts Michaelis-Gem. $4.48. Aus Past. Bode's Gem. nachträglich $2.60.

Für Past. Martens in Nebraska: Von Pastor Mertz in Sugar Grove $1.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Past. Huge's Gem. in Bremen $2.84. Aus Past. Zagels Gem.: Von E. Prüsse $2.00, H. Seddelmeyer $1.00, E. Hollmann 25 Cts.

Zur Heidenmission: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Napoleon $38.25, in Farmers Retreat $23.37.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $17.90. M. Dobersberger in Aurora $3.00.

Für Stud. Ponitz in Springfield: Aus Darmstadt: Von K. Buschmeyer $1.00, D. Korff, F. Schlensker je 50 Cts., Past. Weyels Dreieinigk.-Gem. $5.25.

Zur Bauka
$2.00, J. Scheerer
$16.50. J. Lerne
in Minden $22.50
durch Hrn. Pieper
Von. Dr. Ch. Sih
St. Thomas-Gem.
Aus Past. Zagels
Grieser je $5.00,
ter Schmidt $2.00
6te Zahlung, $54.
Zahlg., $14.00.
Zahlg., $15.00.
Hochzeits-Collecte
Kraffts St. Michae
Von Past. Hochstett
Past. Schmidts G
St. Johannis-Gem
Dr. Sihlers Gem.
Past. Stubnatzy's
Zschoche's Gem. i
Vom Frauenverein
Jüngling in Dudle
Lanesville, 3te Zahl
$8.50. Past. Sch
$10.00. Past. M
cobi-Gem. $28.00
müllers Gem. an
Fairfield, 3te Zahlu
$8.00. Aus Pas
$27.00. Von Pas
Zur Synod
$2.00. Hrn. Bipp
$5.00. Von Past.
Gem. in Avilla $9
$10.00. Past. D
Fort Wayne $2.00
$15.00. Past. B
Past. Jäbker in Ada
Lehrer Gotsch in Jo
Dessen Gem. $13.
$11.00. Past. G
$7.05. Past. Heit
in Defiance $1.00.
meinden $7.02.
Past. Kühn in Min
Kniefs Gem. in Ne
town $2.00. Dess
port $16.00. Vo
Past. Pohlmanns
Carydon $7.00.
Past. Hillers Gem.
Defiance $13.50.
$19.65. Past. Sch
land $8.00. Past.
Brackhage's Gem.
Gem. in Loganspo
Past. Karrer $2.00.
in Defiance County
Für Brunn
Ein Theil der Missi
Fort Wayne, den

Eingekommen
Zur Synod
Frese's Gem. in Do
von J. Ruff $2.00
Gem. in Nord St.
Past. Vetter in Co
North St. Louis $2
Past. Gräbners Ge
manns Gem. in
Dreieinigkeits-Distr
Boone County, M
Louis $26.20. Vo
Nebr., $8.50.
Für innere
$6.40.
Zur Chines
manns Gem. in S
daselbst $1.00.
Für die Emi
Von H. Vogel in S
Zur Baukas
Brownsville, Mo.,
Jowa, $2.00. Pa
$7.80. W. Macke
Hrn. Keller in St.
North St. Louis $
$12.00. Vom Dre
$20.50. Von P
$20.00. Past. Bä
Thürwächter in Pa
in Sherrills Mount
Hills, Texas, $10.0
in Rose Hill, Texas,
Für Past. Br
Ottmann in Collins
Für arme S
Jungfrauen-Verein
$10.00. Vom Ju
Orleans $5.00.
Von Frau Strübing
Zum Semin
verein in Past. Fran
Jungfrauenverein in
Fürs College
Past. Franks Gem. i

Beachtung.

...n erinnert, daß alle Mittheilungen ...nzeigen von Ordinationen, Ein... Missionsfesten, Conferenzen, alle ... 2c.
...die Redaction
D. R.

...liche Erklärung.

...nöthigt, bekannt zu machen, daß Pastor ... County, Minnesota, der als ein un...geworden, seiner Suspension von der ...ode bis zur nächsten Sitzung unseres ...urch folgende Einsendung:
...ium der Synode von Missouri, Ohio ...westlichen Districts.
...et hiemit, daß vom heutigen Tage an ...lied zur ehrw. Synode von Missouri, ...g betrachtet, und weitere Belästigung ...ge verbittet. Hochachtungsvoll 2c.
...ntville, Minn., den 7. Dec. 1875."
... Dec. 1875.
C. Strasen,
d. Z. Präses des Nordwestl. Districts.

...enz=Anzeige.

...aus den Counties Dodge und Wash... ...mmelt sich in Horicon bei Past. C. L. ... Januar 1876.

...Kasse des mittleren Districts:

...en=Mission in Baltimore: ...de in Jonesville $5.50. Kindtauf... ... Past. Gruber $3.20. Von Pastor ...ert County $3.30. Past. Sauperts ... Gem. in Vincennes $5.63.
...r in Fort Wayne: Für die ...lfte der Hochzeits=Collecte bei Bulte... $13.85. Für Brunn'sche Zöglinge: ...Valparaiso $6.00.
...ten in St. Louis: Von Past. ... bei Darmstadt $17.05. Von dessen ...on derselben für Stud. Kern $3.00. ...aushalt in St. Louis: ...n Cleveland $99.15.
...ion: Ein Theil der Missionsfest... ...at $30.00. Hochzeits=Collecte bei ...6.10. Aus d. Missionskasse von Dr. ...yne $12.00. Von Past. Rupprechts ...0. Past. Steinbachs Gem. in Fair...
...ushalt in Fort Wayne: ...aka $2.00. Past. Runkels Gem. in ...
...ariſten in Addison: Durch ... Hochzeits=Collecte bei Bultemeyer ...ner, Hochz.=Coll. bei Prange, $16.60. ...rger Mission: Von Past. Bie... ...t $6.06. Hrn. Rosenfelder daselbst ...llecte in Valparaiso $2.80.
...ssion: Von Lehrer Jahns Schul... ...6. Missionstunden=Collecte in Val...
...=Mission in New York: ...Collecte in Napoleon $30.00. Von ...esville $5.50. Past. Sauperts Gem. ...on Past. Wynekens Gem. in Cleveland ...n in Vincennes $7.00. Dr. Sih... ...15.79.
...aus in Addison: Von Joh. ... Kindtauf=Collecte bei Lienau durch ... Schulkindern aus Dr. Sihlers Gem. ...ast. Mohrs Gem. in Holland $2.75. ...incennes $2.00. Desgl. von N. N. ... Ritter in Aurora 65 Cts.
...e: Von Past. Zagels Gem. bei Fort ...tocks Gem. bei Fort Wayne $14.78. ...airfield $6.40. Lehrer Meyn bei Fort ...n Schulkindern $1.00. Frau Meißel ...ast. Pohlmanns Gem. bei Lanesville ...fayette $2.00. Vom Frauenverein in ...
...s Gemeinde: Von Past. Hilds ...0. Von einigen Gliedern in Lafayette ...n North Dover $6.10. ...on Past. Kühns Gem. in Minden ...aelis=Gem. $4.48. Aus Past. Bode's ...
...ns in Nebraska: Von Pastor ...00.
...men=Anstalt: Von Past. Hu... ...4. Aus Past. Zagels Gem.: Von C. ...per $1.00, C. Hollmann 25 Cts. ...on: Ein Theil der Missionsfest=Coll. ...mers Retreat $23.37.
...haushalt in Springfield: ...m. in La Porte $17.90. M. Dobers...
... in Springfield: Aus Darm... $1.00, D. Korff, F. Schlensker je 50 ...gk.=Gem. $5.25.

Zur Baukasse: Von W. Burgmann in Logansport $2.00, J. Scheerer daselbst $1.00. Past. Seitz' Gem. in Avilla $16.50. J. Lerner in Mishawaka $3.00. Past. Kühns Gem. in Minden $22.50. Aus Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne durch Hrn. Pieper $25.00. Von J. Schaible in Lafayette $5.00. Von Dr. Ch. Sihler in Fort Wayne $5.00. Aus Past. Grubers St. Thomas=Gem. in Van Wert County, 2te Sendung, $32.25. Aus Past. Zagels Gem.: Von Karl Trier, Karl Westenfeld, Joh. Grieser je $5.00, Joh. Dönges $7.00, Heinr. Drebert $3.00, Peter Schmidt $2.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu=Dettelsau, 6te Zahlung, $54.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville, 3te Zahlg., $14.00. Past. Weyels 2 Gemeinden bei Darmstadt, 6te Zahlg., $15.00. Vom Frauenverein in Columbus, Ind., $3.00. Hochzeits=Collecte bei W. Hansing daselbst $6.60. Von Pastor Kraffts St. Michaelis=Gem. $4.25, dessen St. Petri=Gem. $2.15. Von Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis nachträglich $74.00. Past. Schmidts Gem. in Liverpool $22.00. Von Past. Kraffts St. Johannis=Gem. $5.65. Dessen St. Jacobi=Gem. $4.95. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne durch Hrn. W. Meyer $40.00. Past. Stubnatzy's Gem. daselbst durch Hrn. Pötsch $88.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township, 3te Zahlung, $58.00. Vom Frauenverein in Delphi $3.00. Dankopfer von einem Jüngling in Dudleytown $2.00. Von Past. Pohlmanns Gem. bei Lanesville, 3te Zahlung, $20.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $8.50. Past. Schlesselmanns Gem. in Reynolds und Goodland $10.00. Past. Maack in Sugar Grove $10.00. Dessen St. Jacobi=Gem. $28.00, Dreieinigkeits=Gem. $22.50. Past. Heitmüllers Gem. an d. Clifty $33.25. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield, 3te Zahlung, $76.00. Past. Karrer $3.00, dessen Gem. $8.00. Aus Past. Stubnatzy's Gem. durch Hrn. Rodemann $27.00. Von Past. Jor' Gem. in Logansport $30.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Saupert in Evansville $2.00. Hrn. Bippus daselbst $5.00, Vom Frauenverein daselbst $5.00. Von Past. Jor' Gem. in Logansport $7.00. Past. Seitz' Gem. in Avilla $9.75. Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $10.00. Past. Diemer in Elkhardt $2.00. Lehrer Hafner bei Fort Wayne $2.00. Von Past. Zschoche's Gem. bei Fort Wayne $15.00. Past. Bethke in Arcadia $2.00. Dessen Gem. $6.00. Past. Jäbker in Adams County $2.00. Dessen Gemeinde $28.00. Lehrer Gotsch in Jonesville $2.00. Past. Jüngel daselbst $2.00. Dessen Gem. $13.30. Past. Sitzmanns Gem. in Terre Haute $11.00. Past. Grubers St. Thomas= und St. Johannis=Gem. $7.05. Past. Heitmüllers Gem. an d. Clifty $6.25. Past. Böse in Defiance $1.00. Dessen Gem. $17.50. Past. Kraffts 4 Gemeinden $7.02. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $50.50. Past. Kühn in Minden $2.00. Dessen Gem. $7.50. Von Past. Kniefs Gem. in Neu=Dettelsau $13.75. Past. Merz in Brownstown $2.00. Dessen Gem. $8.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $16.00. Von Past. Sauers Gem. in Dudleytown $27.00. Past. Pohlmanns Gem. bei Lanesville $9.00. Dessen Gem. bei Carydon $7.00. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $30.50. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $6.36. Past. Zuckers Gem. in Defiance $13.50. Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $19.65. Past. Schlesselmanns Gemeinden in Reynolds u. Goodland $8.00. Past. Crämers Gem. in Zanesville $23.06. Past. Brackhage's Gem. in Switzerland County $10.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $5.40. Ferd. Ahrens in Fairfield $1.00. Past. Karrer $2.00. Dessen Gem. $9.00. Past. Hiebers Gem. in Defiance County $4.25.

Für Brunn'sche Zöglinge in Fort Wayne: Ein Theil der Missionsfest=Collecte in Napoleon $50.00.

Fort Wayne, den 30. Nov. 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Missionsfest=Collecte in Past. E. Frese's Gem. in Dodge County, Nebr., $28.00. Durch denselben von J. Ruff $2.00, J. Grützmacher 50 Cts. Von Past. Lenks Gem. in Nord St. Louis $10.00. H. Siekmann daselbst $1.00. Past. Vetter in Cole County, Mo., $4.00. Lehrer Barthel in North St. Louis $2.00. Past. Sieck in Memphis, Tenn., $2.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $24.00. Past. Kretzmanns Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $5.00. Vom Dreieinigkeits=Distr. in St. Louis $27.85. Von Past. Endres in Boone County, Mo., $2.00. Vom Immanuels=Distr. in St. Louis $26.20. Von Past. Th. Grubers Gem. in Seward County, Nebr., $8.50.

Für innere Mission: Vom Imm.=Distr. in St. Louis $6.40.

Zur Chinesen=Mission: Collecte von Past. Leßmanns Gem. in Sherrills Mount, Iowa, $6.00. Von H. Vogel daselbst $1.00.

Für die Emigranten=Mission in New York: Von H. Vogel in Sherrills Mount $1.00.

Zur Baukasse: Collecte von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $12.00. Von J. Wiegand in Dubuque, Iowa, $2.00. Past. Flachsbarts Gem. in Iron Mountain, Mo., $7.80. W. Macke in Gordonsville, Iowa, $3.00. N. N. durch Hrn. Keller in St. Louis $5.00. Von H. Siekmann sen. in North St. Louis $2.00. Past. Holls' Gem. in Centreville, Ill., $12.00. Vom Dreieinigkeits=District in St. Louis, 3te Zahlung, $20.50. Von Past. Bösche's Gem. in Watertown, Minn., $20.00. Past. Bäplers Gem. in Cole Camp, Mo., $11.30. J. Thürwächter in Palmyra, Mo., $5.00. Past. Leßmanns Gem. in Sherrills Mount, Iowa, $4.85. Durch Past. Kaspar in High Hills, Texas, $10.00. Collecte von Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Texas, $20.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von N. N. durch Past. Ottmann in Collinsville, Ill., $5.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von dem Jungfrauen=Verein in Past. Siecks Gem. in Memphis, Tenn., $10.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Franks Gem. in New Orleans $5.00. Vom Frauenverein in derselben Gem. $5.00. Von Frau Strübing in South St. Louis $2.00.

Zum Seminar in Addison: Vom Jungfrauenverein in Past. Franks Gem. in New Orleans $5.00. Von dem Jungfrauenverein in dieser Gem. $5.00.

Fürs College in Fort Wayne: Vom Jungfr.=Verein in Past. Franks Gem. in New Orleans u. vom Frauenverein je $5.00.

Zum Seminar in Springfield: Von Friedrich Schumacher in St. Louis $1.00. Vom Jungfrauenverein in der Gem. des Past. Frank in New Orleans $5.00. Vom Frauenverein in dieser Gem. $5.00.

St. Louis, den 22. Dec. 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois=Districts:
(Schluß.)

Zur Synodal=Baukasse: Durch Lehrer F. Fathauer aus d. Gem. in Eagle Lake $15.00. Durch J. Sauermann von Past. Mennicke's Gem. in Rock Island, 2te Sendg., $216.00. Durch Past. Hartmann von sr. Gem. in Ash Grove $11.60. Durch Past. Pissel von sr. Gem. in Rich $17.50 und von Herrn Grünhagen $10.00. Durch Past. Brügmann in Roselle Station von Frau Mensching, Dankopfer für glückl. Entbindung, $5.00. Durch Past. Pröhl in Darmstadt von sr. Gem., 2te Sendung, $71.00, von ihm selbst $5.00. Durch Past. Rauschert von sr. Gem. in Dalton $10.00. Aus d. Gem. in Addison: Durch H. Heuer $3.00 und von H. Oehlerking $75.00. Aus d. Klingelbeutel d. Gem. in Rodenberg $17.00. Durch Past. Meyer, als Theil d. Missionsfest=Coll. in Keokuk Junction, $22.60. Durch Past. Bergen, Reformationsfest=Coll. sr. Gem. in Jacksonville, $7.50. Durch Past. Schliepsiek aus d. St. Pauls=Gem. in und bei Chenoa (2te Sendg.) von Fr. Jacobs und Christ. Wahls sen. je $3.00, Chr. Jacobs, Fritz Beier, Joh. Seemann je $2.50, J. Rode $1.50, Hrn. Janson, Chr. Wahls, C. Koch, Fr. Meier, C. Schwager je $1.00, H. Schulz, C. Krüger, J. Lembke je 50 Cts. Durch F. Bückman von d. Gem. in Chester, 4te Sendg., $41.50. Durch Past. Steege in Dundee aus d. Abendm.=Kasse und von Gliedern sr. Gem. $14.25. Durch Past. Löber in Niles für den Neubau in Addison: von F. Homeier, J. Haase, C. Groh je $5.00, Ch. Eggert, W. Gewke, W. Craft je $3.00, H. Schmill, Ch. Engel, Joh. Wuplitz je $2.00, C. Heyse, J. Milting, C. Döbel je $1.00, C. Hirsch 50 Cts. Von Past. Wagners Gem. in Chicago, 3te Sendg., $160.00. (Summa $756.95.)

Für innere Mission: Durch J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $5.80. Durch Past. Dorn in Elk Grove, Reformationsf.=Coll. sr. Gem., $5.50. (Summa $11.30.)

Für Heidenmission: Durch Past. Schaller von der Gem. in Red Bud $20.00. Durch Past. J. M. Hahn, als Theil d. Missionsfest=Coll. in Staunton, $12.00. (Summa $32.00.)

Zum College=Haushalt in St. Louis: Durch Past. Schaller von d. Gem. in Red Bud $10.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Schmidt, Coll. bei Past. Landecks Hochzeit in Schaumburg, für Häfner $10.00. Durch Past. Wünsch in Dwight von H. Burk $3.00. (Summa $13.00.)

Für arme Schüler in Fort Wayne: Durch Past. Schmidt, Coll. bei Past. Landecks Hochzeit in Schaumburg, für J. Schütte $11.05.

Für arme Studenten in Springfield: Durch Past. Liebe von F. M. in Wine Hill $25.00. Durch Past. Wunder in Chicago für Joh. Hoyer von Dor. Schwieger $5.00, von A. Baumann, Chr. Grawe, Chr. Lühring je $2.00. (Summa $36.00.)

Zum College=Haushalt in Springfield: Durch Past. Hahn, als Theil der Missionsfest=Coll. in Staunton, $12.35.

Für Lehrergehalte: Durch J. F. Sieving von Pastor Achenbachs Gem. in Venedy $8.55.

Für arme Schüler in Addison: Durch Kassirer J. S. Simon in Monroe, Mich., $6.42 und für J. Dörfler $5.00. Vom Frauenverein in Past. Wagners Gem. in Chicago $14.00. Durch Past. Pissel in Rich, Coll. bei F. Stade's Hochzeit, für die ärmsten Schüler $6.61. Durch Past. H. Schmidt in Schaumburg, Dankopfer von Frau C. W., $3.00. (Summa $35.03.)

Für die Seminar=Bibliothek in Addison: Von Frau Fathauer in Eagle Lake $5.00.

Für den Seminar=Haushalt in Addison: Durch J. H. Diersen von Past. Traubs Gem. in Crete $12.30.

Für die neue Seminar=Orgel in Addison: Durch C. Hohmann von Frau Senator Richter in Wiesbaden, Deutschland, $25.00.

Zur Emigranten=Mission in Baltimore: Von Past. Döderleins Gem. in Chicago $16.00.

Für Brunnsche Zöglinge: Durch Past. C. Wünsch in Dwight von H. Burk $2.00.

Addison, Ill., den 4. Dec. 1875. H. Bartling, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit, folgende Beiträge
zum Kirchbau der Gemeinde in Philadelphia
empfangen zu haben:

I. Aus den Gemeinden folgender Herren Pastoren:

Cl. Stürken in Baltimore $426.45, H. Hanser in Baltimore $200.10, C. Frincke in Baltimore $82.90, P. Brand in Washington $164.75, Fleckenstein in Alexandria, Va., $14.00, Schwankovsky in Harrisburg, Pa., $52.75, Groß in Buffalo $91.80, Großberger in Buffalo $9.50, Frese in Tonawanda, N. Y., $20.00, Leemhuis in North East, Pa., $40.00, Lohrmann in Ridgeway, Mich., $5.97, Moll in Detroit $19.30, Dankworth in Detroit $7.87, Hügli in Detroit $95.50, Arendt in Frazer, Mich., $39.50, List in Roseville, Mich., $39.75, Präses Fürbringer in Frankenmuth, Mich., $144.23, Schmidt in Saginaw City, Mich., $61.00, Ahner in Frankentrost, Mich., $15.37, Bernthal in Frankenhilf, Mich., $22.50, Spindler in Grand Haven, Mich., $10.00, Lochner in Milwaukee $87.25, Löber in Milwaukee $74.84, Küchle in Milwaukee $87.91, Engelbert in Racine, Wis., $43.78, Traub in Crete, Ill., $84.75, Nuoffer in Eagle Lake, Ill., $46.25, Pissel in Rich, Ill., $60.15, Brauer in St. Louis $131.35, Link in St. Louis $36.00, Brohm in St. Louis $102.75, Lenk in St. Louis $52.55, Storm in Pleasant Ridge, Ill., $55.05, Ottmann in Collinsville, Ill., $25.85, Weisel sen. in Williamsburgh, N. Y., $140.50, König in New York City $128.15, Ebenbick in College Point, L. I., N. Y., $49.25, Francke in Addison, Ill., $59.75, Schmidt in Schaumburg, Ill., $23.25, Riedel in Homewood, Ill., $11.50, Hieber in Town Rich, Ill., $18.80,

Döderlein in Chicago $30.00, Wagner in Chicago $86.00, Wunder in Chicago (Kirchweihfest-Collecte) $108.75, Wambsganß in Mayville, Wis., $10.75, Lemke in Manistee, Mich., $6.20.

Ferner: Von Herrn Pastor Bünger in St. Louis $2.00. W. Jeschke in Milwaukee $1.00. M. Hölscher in Cottage Hill, Ill., $1.00. Ch. Mahler in Williamsburgh, N. Y., $10.00. Herrn Pastor St. Keyl in New York $10.00. Von der Gemeinde zu Martinsville, N. Y., $3.63. Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Pastor Trautmann in Adrian, Mich., $10.00. Von Herrn Pastor Sommer in Long Green, Md., $1.00. Herrn Burgert in Hrn. Past. Stürkens Gemeinde zu Baltimore $10.00.

II. Durch folgende Herren Pastoren:

Böling in Waldenburg, Mich., $5.00, Holst in Troy, Ill., $12.00. Sievers in Frankenlust, Mich., Gemeinde-Collecte $24.50, Hochzeits-Collecten bei C. Bauer $7.75, Andr. Götz $2.25, Kindtauf-Collecte bei C. Grimm $2.65, Collecte beim Begräbniß A. Kochs $3.00. Heid in Peoria, Ill., $12.50. Eirich in Minden, Ill., $74.00. Daib in Oshkosh, Wis., $17.76. Weinbach in New Bergholz, N. Y., $13.15. Oestermeyer in Johannisburg, N. Y., $15.11. Johannes in Pekin, Ill., $13.40. Bernreuther in Olean, N. Y., $7.70. Biltz in Concordia, Mo., $10.00. Lehner in New Haven, Ind., $6.85. Schöneberg in Lafayette, Ind., $34.75. Niethhammer in La Porte, Ind., $17.00. Spehr in Sheboygan, Wis., $10.00. Brügmann in Bloomingdale, Ill., $3.60. Süß in Melvin, Ill., $2.00. Pröhl in Darmstadt, Ill., $18.00. Vetter von Mrs. Schneider in Osage Bluff, Mo., $2.00. Maack in Sugar Grove, O., $7.50. Lothmann in Akron, O., $17.60. Achenbach in Venedy, Ill., $20.00. Merz in Brownstown, Ind., $8.45.

Ferner: Durch Hrn. Kassirer Grahl am 4. Apr. 1874 $10.00. Durch Hrn. Kassirer Birkner $14.00. Durch Hrn. Kassirer Eißfeldt am 11. Sept. 1874 $12.24. Durch Hrn. Kassirer Roschke am 14. Febr. 1875 $15.55 ($14.55 aus Proviso, $1.00 von Hrn. Past. Lehmann in New Wells, Mo.). Durch Hrn. H. H. Niemann aus der Gemeinde des Hrn. Präses Beyer in Pittsburgh $96.60.

Noch kann ich nicht umhin, den lieben Brüdern, die mich mit Rath und That, durch freundliche Aufnahme und Herberge, als Führer und Fürsprecher unterstützt haben, meinen besonderen Dank abzustatten. Gott sei ihnen ein gütiger Vergelter!

Die Kirche ist vollendet, eingeweiht und im Gebrauch. Die aus dem Bau uns erwachsene Last ist sehr groß. Der ewig reiche Gott helfe gnädig weiter. O. Schröder, Pastor.

* * *

Ersucht um eine Fürbitte zum Zweck fernerer Unterstützung, kann der Mitunterzeichnete diese Bitte nur an diejenigen richten, welche die Unterstützung, die sie der (allerdings es sehr bedürfenden) lieben Gemeinde in Philadelphia reichen, nicht der Synode und deren Bedürfnissen abbrechen müssen. C. F. W. Walther.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(des Illinois-Districts)

bescheinigt Unterzeichneter den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: H. Schmidt, W. Achenbach je $5.00, C. F. Liebe, H. Pröhl je $4.00, F. Schaller $2.00. Von Herrn Lehrer H. W. Hoppe $2.00.

2. Geschenke:

Dankopfer von Marie und Frieda Liebe $5.00. Erntefest-Coll. der Gemeinde in Elk Grove $10.50. Von Frau N. N. in Chicago $5.00. Von einem Ungenannten in Havanah, Ill., $1.00. Von Past. Streckfuß' Gemeinde $15.95. Von Past. Baumgarts Gemeinde $6.73. Past. Schallers Gemeinde $4.75. Von G. Scholz durch Past. Lange $1.00. Erntefest-Collecte von Pastor Röders Gemeinde $20.21. Von Past. Achenbachs Gemeinde $15.00. Durch denselben von W. Hülsköttter $20.00. Von Past. Schöchs Gemeinde $6.15. Von Past. Reisingers Gemeinde $16.80. Past. Müllers Gemeinde in Chester $7.80. Dankopfer von Frau Dr. Meyer durch Past. Nuoffer $5.00. Von N. N. durch Past. Heinemann $5.00.

Chicago, Ill., den 16. Dec. 1875. H. Wunder, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(mittleren Districts).

Erhalten: Collecte bei d. Hochzeit des Hrn. W. Donhoft $7.05. Von der Filialgemeinde des Hrn. Past. H. Horst $2.50. Die Hälfte einer Collecte bei der Hochzeit des Hrn. M. Horch durch Past. H. Horst $3.00. Collecte der Gemeinde in Defiance, O., durch Hrn. Past. C. Böse $12.00. Von Hrn. Past. H. Horst $2.00.

Indianapolis, 11. Dec. '75. M. Conzelmann, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von Pastor G. Schaaf $3.00. Durch Pastor Groß in Buffalo von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde „als Weihnachtsgeschenk" $15.00. Von dem werthen Jungfrauenverein der Gemeinde Pastor Frank's in New Orleans, La., $5.00. Von dem werthen Frauenverein derselben Gemeinde $5.00.

Für Brunns Anstalt erhielt durch Pastor Hanser in Baltimore von Hrn. K. Schulz $5.00. C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen die freundlichen Geber empfing der Unterzeichnete folgende Liebesgaben für den Tertianer W. Maaß: Von Lehrer Wald $1.00. Durch die Pastoren Trautmann, Hügli, Koch je $5.00, Bauer $10.00, List $15.55. Durch Lehrer Zacharias $3.00. Aus seiner eigenen Gemeinde $10.00.

Detroit, den 6. Dec. 1875. E. Dankworth, Pastor.

Für das vom Mittleren District unserer Synode in Angriff genommene Werk der Inneren Mission habe ich erhalten: $18.00 von meiner Gemeinde, $48.00 durch Hrn. Kassirer Grahl, $30.00 von Hrn. Past. Schwans Gemeinde, $16.00 von Hrn. Past. Sallmanns Gemeinde.

Da es wünschenswerth erscheint, alle Gelder für die „Innere Mission des Mittleren Districts" nur durch Eine Hand gehen zu lassen, so erbietet sich der Unterzeichnete, betreffende Geldsendungen vorläufig anzunehmen und zu vermitteln.

Fort Wayne, Ind., 30. Nov. 1875. W. S. Stubnatzy.

Dank.

Die unterzeichneten Gemeinden sprechen hiermit dem Westlichen und dem Illinois-District der Ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. ihren herzinnigen Dank aus für die ihnen von denselben zum Geschenk gemachten Kirchengesangbücher, Katechismen und Lesebücher, deren Gebrauch der gnädige Gott an uns und unsern Kindern reichlich segnen wolle. Er sei aber auch der Vergelter dieser uns zu Theil gewordenen Bruderliebe und Handreichung um Christi willen.

Die evangelisch-lutherischen Gemeinden
zu Dresden, Chemnitz und Planitz
im Königreich Sachsen.
In deren Namen und Auftrag
F. C. Th. Ruhland.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind seit dem 1. October folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Hrn. Kassirer Roschke $11.50. Von Hrn. Past. Ottmanns Gemeinde in Collinsville, Ill., $8.95. Durch Hrn. Past. Schwensen von Frau Vorderstraße $2.00, von Frau Fricke 1 Topf Apfelmus. Von Hrn. Waltke in St. Louis 1 Sack Seife. Von etlichen Gliedern aus Past. Brandts Gemeinde Kartoffeln, Kraut und Rüben. Von Gliedern aus Hrn. Past. Schwensens Gemeinde 3 S. Kartoffeln, 2 Töpfe mit Apfelmus, 2 Gall. Molasses. Von Hrn. Aufderheide 1 Wagen voll Kartoffeln. Von Karl Kästner etliche Bushel Aepfel u. einige Gallonen Apfelmus. Von mehreren Gemeindegliedern aus Pleasant Ridge, Ill., 5 S. Mehl, 9 S. Kartoffeln, 1 Sack mit Kraut, 1 Peck Bohnen. Von 5 Gliedern aus Hrn. Past. Holls' Gemeinde in Centreville je 1 Wagen voll Holz. Von den Herren Gärinern in und um St. Louis Gemüse verschiedener Art. Von Hrn. Karl Lange in St. Louis Küchengeschirr im Werth von $5.00. Von Hrn. Kästing in Nord-St. Louis 1 Sack Kartoffeln. Von Herrn Past. Schwensens Gemeinde in Neu-Bielefeld 12 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben. Von Frau Papendorf 1 S. Kartoffeln. Von Hrn. H. Hesse in Lincoln, Benton Co., Mo., 1 Faß Molasses. Durch Hrn. Kassirer C. Grahl in Fort Wayne $112.90. Von Hrn. L. Faßhold 1 Wagen voll Gemüse. Von Hrn. Paulus Gast 5 Gallonen Wein. Von Hrn. J. Schwartz in Bremen 1 Faß Mehl.

St. Louis, den 21. Dec. 1875. H. Jungkuntz.

Für den Seminar-Haushalt in Springfield erhalten: Aus der Zions-Gemeinde in Mount Pulaski: von G. Rentschler 4 Bush. Kartoffeln, F. Dittus 50 Pfd. Mehl und 3 Bush. Kartoffeln, G. Stoll 3 Dutzend Eier u. 1 S. Kraut, von W. Lüdmeier 100 Pfd. Mehl, von W. Rupp 6 Hühner u. 1 S. Kraut, von G. Weller 30 Pfd. Mehl, 2 S. Kartoffeln und etwas Fleisch, von G. Hanselmann 100 Pfd. Mehl, P. Marheimer 1 S. Kartoffeln, 1 Welschhuhn, von H. Brucker 100 Pfd. Mehl, 1 Eimer Gurken, 3 Gall. grüne Bohnen, 6 Krautköpfe, von M. Lätterle 10 Krautköpfe, von Frau B. Schahl 6 Krautköpfe und $1.00, von Wittwe Richner 10 Krautköpfe, 1 S. Kartoffeln, von G. Brucker 2 Bush. Kartoffeln und Butter, von C. Maurer 2 Bush. Kartoffeln, 2 Dutzd. Eier, von den Herren Henne & Uhle Butter, von M. Stock 3½ S. Kartoffeln und Kraut, von Frau Wittwe Henn 1 Fäßchen Kraut. Von dem werthen Frauenverein in Lafayette, Ind., 2 Hemden, 6 Ueberzüge. Von Frau Langert 2 Bettücher, 2 Ueberzüge. Von Herrn Andr. Rohrer 10 Gall. Essig. Aus Hrn. Past. Bergens Filialgemeinde 1 Fuhre Kartoffeln. Von H. und Kasp. Lüke 1 Barrel Kraut. Von Hrn. Boston 1 Fuhre Kartoffeln und Kraut. Von Hrn. Hakenjus 70 Krautköpfe, 2 S. Kartoffeln. Von Hrn. Becker 300 Krautköpfe. Aus Herrn Pastor Hirschmanns Gemeinde in Arenzville, Ill., 170 Bush. Kartoffeln, 25 Bush. Turnips.

Springfield, Ill., den 10. Nov. 1875. G. Pfau.

Für arme Studenten in St. Louis und für arme Collegeschüler in Fort Wayne hat Unterzeichneter erhalten: durch Past. Schlesselmann $10.00, durch Past. Jäbker $25.00, durch Past. Betbke $3.00, durch Past. Karrer $10.00, von einzelnen Gliedern meiner Gemeinde $26.65, auf Hrn. Gerdings Hochzeit gesammelt $6.10, auf Hrn. D. Meyers Hochzeit ges. $11.80, von Frau K. Brandt $5.00. — Gottes Segen allen lieben Gebern!

W. S. Stubnatzy.

Für die ev.-lutherische Gemeinde in Weston, Missouri, durch Hrn. Past. L. Crämer in Fort Dodge, auf Hrn. W. Horns Hochzeit gesammelt, $4.63 und, auf Hrn. Andr. Müllers Hochzeit gesammelt, $5.77; desgl. durch Hrn. Past. W. Engelbert von seiner Gemeinde $5,50 und durch Hrn. Past. G. Schaaf von dessen Gemeinde $9.25 erhalten zu haben, bezeugt mit herzlichem Danke

J. L. Janzow.

Mit herzlichem Danke bescheinigt Unterzeichneter den Empfang folgender Liebesgaben zur Deckung der Kirchenschuld unserer Gemeinde: Von Dr. Sihlers Gemeinde $108.00. Past. Schönebergs Gem. $90.00. Past. Jor $1.00. H. Hoppe $5.00. Von Past. Nützels Gem. in Columbus, Ind., $16.92. Past. Zuckers Gem. $10.00. Past. Fischers Gem. in Seymour $20.00. Past. Ströhleins Gem. $6.25. Von Past. Meyer in Pomeroy $10.00. Past. Sallmanns Gem. $14.50. Past. Zagels Gem. $21.00. Past. Ansorge's Gem. $7.30. Past. Hoyers Gem. $4.20. Past. Lists Gem. $7.00. Past. Wynekens Gem. $94.00. Past. Hillers Gem. $70.00, davon $50.00 von M. Morhart.

Cincinnati, den 9. Dec. 1875. R. H. Biedermann.

Mit Dank erhielt, auf Hrn. A. Grünklee's Hochzeit in Claremont, Minn., gesammelt, $12.00 Ph. Fritze.

Berichtigung.

Im „Lutheraner" vom 1. Juli 1875 lies anstatt „$72.00 von Past. C. Senels Erster Immanuels-Gemeinde zur Synodalkasse": Zur Synodal-Baukasse. C. Eißfeldt, Kassirer.

Veränderte Adresse:

Rev. Th. Buszin, Meredosia, Morgan Co., Ill.

Westlicher District	50	103	153	15417	4919	1169	127	3033	1428	6462	1141	1030	3253	1129	24327	676	36196	151	122	382	311	148	635	9	149	135	46	181
Illinois-District	75	62	137	24331	6347		159	4342	1406	11562	1129	1275	6075	2097	32656	1365	57320	183	232	1106	578	302	1923	5	26	111	100	211
Mittlerer District	75	33	108	13141	5283	1053	115	4680	579	7052	1338	383	2321	1125	32434	1368	45427	276	95	449	465	95	844	8	13	90	57	147
Nordwestlicher District	50	85	135	26069	6182	622	108	4122	946	6038	1647	731	2781	1282	28522	3365	39890	211	172	503	427	194	771	12	34	86	37	123
Nördlicher District	42	47	89	12419	3704		59	3060	542	3742	982	555	1709	740	17345	5018	21861	139	98	290	246	105	394	6	13	52	29	81
Oestlicher District	66	16	82	15698	4299	269	70	1632	668	4428	811	914	2369	831	14078	7622	25899	110	188	494	277	214	711		11	62	30	92
Total	358	346	704	107075	30734	3113	638	20869	5569	39284	7048	4888	18508	7204	149362	19414	226593	1070	907	3224	2304	1058	5278	40	246	536	299	835

Druckerei der Synode von Mi[ssouri]

raner.

hiermit dem Westlichen
ode von Missouri, Ohio
die ihnen von denselben
icher, Katechismen und
ott an uns und unsern
ber auch der Vergelter
iebe und Handreichung

schen Gemeinden
nitz und Planitz
sen.
amen und Auftrag
Th. Ruhland.

lt in St. Louis
en eingegangen:
Von Hrn. Past. Ott-
.95. Durch Hrn. Past.
von Frau Fricke 1 Topf
is 1 Sack Seife. Von
einde Kartoffeln, Kraut
Past. Schwensens Ge-
lmus, 2 Gall. Molasses.
offeln. Von Karl Käst-
lonen Apfelmus. Von
Ridge, Jll., 5 S. Mehl,
Bohnen. Von 5 Glie-
Centreville je 1 Wagen
und um St. Louis Ge-
rl Lange in St. Louis
n Hrn. Kästing in Nord-
n Past. Schwensens Ge-
eln, 1 S. Rüben. Von
rn. H. Hesse in Lincoln,
h Hrn. Kassirer C. Grahl
Faßhold 1 Wagen voll
lonen Wein. Von Hrn.

H. Jungkunz.

sfield erhalten: Aus der
n G. Rentschler 4 Bush.
3 Bush. Kartoffeln, G.
n W. Lüdmeier 100 Pfd.
Kraut, von G. Weller 30
Fleisch, von G. Hansel-
S. Kartoffeln, 1 Welsch-
Eimer Gurken, 3 Gall.
tterle 10 Krautköpfe, von
, von Wittwe Richner 10
ucker 2 Bush. Kartoffeln
Kartoffeln, 2 Dutzd. Eier,
on M. Stock 3½ S. Kar-
1 Fäßchen Kraut. Von
nd., 2 Hemden, 6 Ueber-
Ueberzüge. Von Herrn
n. Past. Bergens Filial-
und Kasp. Lüke 1 Barrel
offeln und Kraut. Von
offeln. Von Hrn. Becker
rschmanns Gemeinde in
5 Bush. Turnips.
G. Pfau.

d für arme Collegeschüler
n: durch Past. Schlessel-
.00, durch Past. Bethke
inzelnen Gliedern meiner
hochzeit gesammelt $6.10,
30, von Frau K. Brandt
ern!
W. S. Stubnatzy.

Weston, Missouri, durch
Hrn. W. Horns Hochzeit
Müllers Hochzeit gesam-
W. Engelbert von seiner
. Schaaf von dessen Ge-
mit herzlichem Danke
J. L. Janzow.

erzeichneter den Empfang
Kirchenschuld unserer Ge-
$108.00. Past. Schöne-
H. Hoppe $5.00. Von
$16.92. Past. Zuckers
Seymour $20.00. Past.
Meyer in Pomeroy $10.00.
. Zagels Gem. $21.00.
yers Gem. $4.20. Past.
n. $94.00. Past. Hillers
orhart.
K. H. Biedermann.

nkler's Hochzeit in Clare-
Ph. Fritze.

lies anstatt „$72.00 von
einde zur Synodalkasse":
C. Eißfeldt, Kassirer.

resse:
Morgan Co., Ill.

Statistik der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten

nach den Berichten vom Jahre 1875.

	Gemeinden: zur Synode gehörend	Gemeinden: nicht zur Synode gehörend	Gemeinden: Total	Gemeindeglieder: Seelenzahl	Gemeindeglieder: stimmberechtigte	Gemeindeglieder: Beitragende	Schulen	Schulkinder: einheimische	Schulkinder: fremde	Schulkinder: Total	Getaufte: einheimische	Getaufte: fremde	Getaufte: Total	Confirmirte	Communicirte: zur allgemeinen Beichte	Communicirte: zur Privat-Beichte	Communicirte: Total	Copul. Paare: einheimische	Copul. Paare: fremde	Copul. Paare: Total	Begrabene: einheimische	Begrabene: fremde	Begrabene: Total	Mitbediente: Filiale	Mitbediente: Predigtplätze	Stehende Glieder: Pastoren	Stehende Glieder: Lehrer	Stehende Glieder: Total
Westlicher District	50	103	153	15417	4919	1169	127	3033	1428	6462	1141	1030	3253	1129	24327	676	36196	151	122	382	311	148	635	9	149	135	46	181
Illinois-District	75	62	137	24331	6347		159	4342	1406	11562	1129	1275	6075	2097	32656	1365	57320	183	232	1106	578	302	1923	5	26	111	100	211
Mittlerer District	75	33	108	13141	5283	1053	115	4680	579	7052	1338	383	2321	1125	32434	1368	45427	276	95	449	465	95	844	8	13	90	57	147
Nordwestlicher District	50	85	135	26069	6182	622	108	4122	946	6038	1647	731	2781	1282	28522	3365	39890	211	172	503	427	194	771	12	34	86	37	123
Nördlicher District	42	47	89	12419	3704		59	3060	542	3742	982	555	1709	740	17345	5018	21861	139	98	290	246	105	394	6	13	52	29	81
Oestlicher District	66	16	82	15698	4299	269	70	1632	668	4428	811	914	2369	831	14078	7622	25899	110	188	494	277	214	711		11	62	30	92
Total	358	346	704	107075	30734	3113	638	20869	5569	39284	7048	4888	18508	7204	149362	19414	226593	1070	907	3224	2304	1058	5278	40	246	536	299	835

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Gottes Wort und
vergehet nun und

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Herausgegeben von der Deutschen Ev
Zeitweilig redigirt von de

Jahrgang 32. St.

Der selige Christ.

Wie selig ist hienieden schon mein Leben,
Daß ich in Dir, mein liebster Heiland, führ'!
In Dir kann sich mein Geist ganz frei erheben,
In Dir hab ich die offne Himmelsthür.
In Dunkelheit strahlst Du mir als die Sonne,
In Schwachheit bist Du meines Herzens Kraft,
In Leiden bist Du meine Freud und Wonne,
Du bist es, der in Kummer Trost mir schafft.

Wie selig bin ich, daß ich Dich gefunden
Und in der Hut des treusten Hirten steh,
Daß Du mich an Dein sanftes Joch gebunden,
Daß Du geheilt hast meines Herzens Weh!
Ich lag im Staube, vom Gesetz zerschlagen,
In mir die Hölle, um mich dunkle Nacht:
Jetzt bin ich frei, gerecht, darf nicht verzagen,
Du hast zum Licht, zum Himmel mich gebracht.

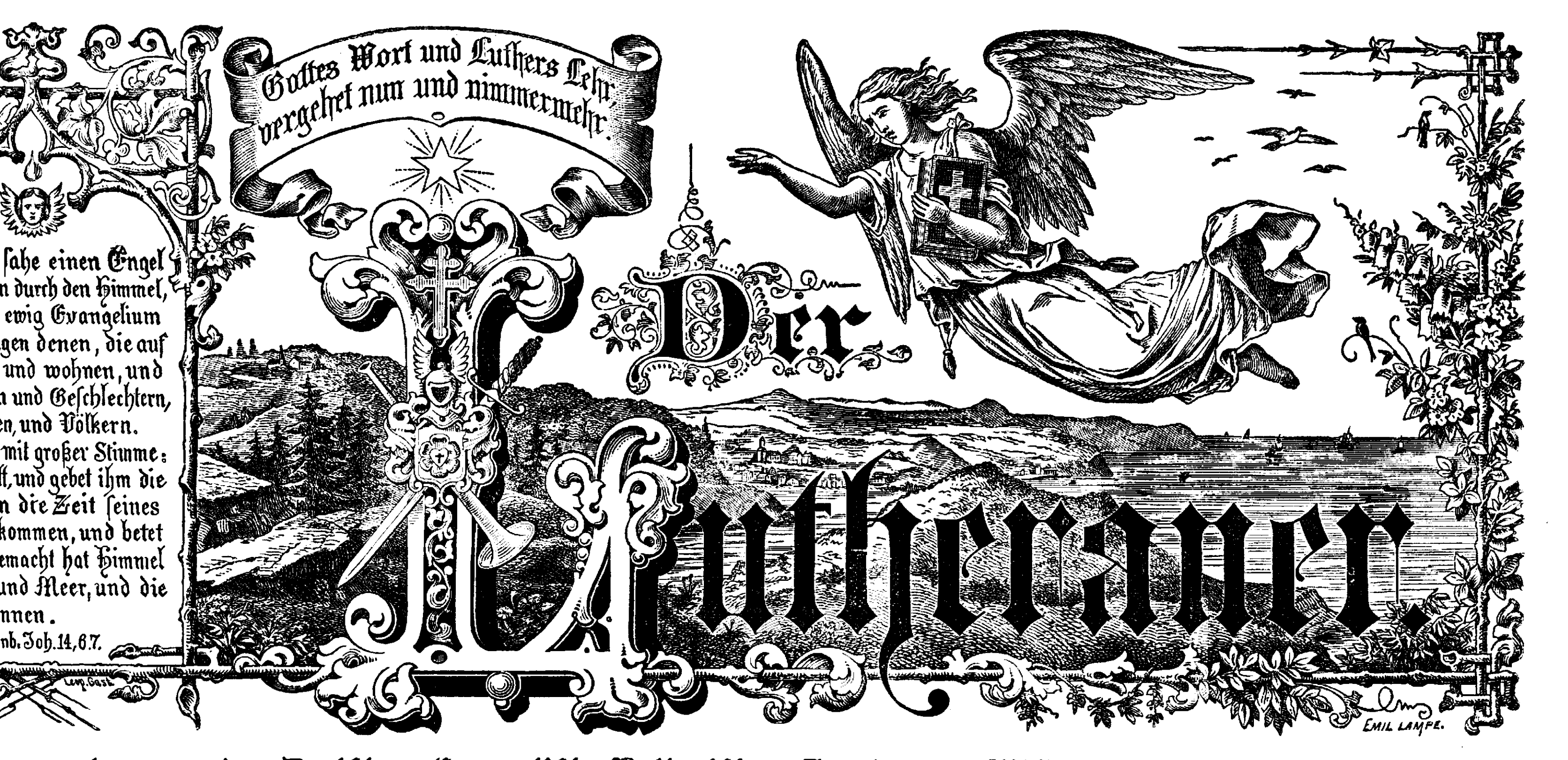
Wie selig bin ich doch schon hier im Glauben,
Daß Gott mir ein versöhnter Vater ist!
Wer will mir nun den süßen Frieden rauben?
Was schadet mir nun Satans Macht und List?
Ist das Gefängniß doch nun selbst gefangen,
Ist das Gesetz vollkommen doch erfüllt!
Wie sollte da die gläub'ge Seele bangen,
Die sich in ihres Heilands Unschuld hüllt?

Wie selig läßt sich's nun, o JEsu, gehen
Durch dieses Thränenthal an Deiner Hand!
Du gehst voran, ich darf nur auf Dich sehen,
Du führest mich zum rechten Vaterland.
Dein theures Wort ist Licht auf meinem Wege,
Auf rauhem Wege Stecken mir und Stab,
Dein Tauf' und Nachtmahl gibt mir süße Pflege,
Daß Leben ich und voll Genüge hab'.

Wie selig bin ich nun auch unter Zähren,
Die mich des Kreuzes Bürde weinen macht:
Ich weiß ja, immer kann das Leid nicht währen,
Und hier weint mancher, der dort ewig lacht.
Ich bin ja Gottes Kind, bei Ihm in Gnaden!
Wenn das mein Herz im Glauben nur erwägt,
Dann, weiß ich, kann es mir auch nimmer schaden,
Wenn mich der HErr mit Liebesruthen schlägt.

Wie selig bin ich! — Muß ich gleich auch wallen
Allein und einsam meinen Lebenspfad,
So laß ich mir doch herzlich gern gefallen,
HErr, Deinen allzeit guten, gnäd'gen Rath.
Du bist mein Trost in meinem tiefen Leide,
Du bist mein Hirt, Dein sel'ges Schäflein ich,
Du führest mich auf eine grüne Weide,
Zum frischen Lebenswasser führst Du mich.

Den
willkomm
Schulle
verflosse
und es
so reich
Gottes
Begi
die im
Delegat
für wel
willigte.
„Südlich
angefügt
und ans
lange F
Der
Fuß tief.



usgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

2. St. Louis, Mo., den 15. Januar 1876. No. 2.

er selige Christ.

enieden schon mein Leben,
Dir, mein liebster Heiland, führ'!
ch mein Geist ganz frei erheben,
ich die offne Himmelsthür.
strahlst Du mir als die Sonne,
heit bist Du meines Herzens Kraft,
Du meine Freud und Wonne,
er in Kummer Trost mir schafft.

ch, daß ich Dich gefunden
hut des treusten Hirten steh,
an Dein sanftes Joch gebunden,
heilt hast meines Herzens Weh!
aube, vom Gesetz zerschlagen,
Hölle, um mich dunkle Nacht:
i, gerecht, darf nicht verzagen,
Licht, zum Himmel mich gebracht.

ch doch schon hier im Glauben,
ir ein versöhnter Vater ist!
nun den süßen Frieden rauben?
mir nun Satans Macht und List?
gniß doch nun selbst gefangen,
z vollkommen doch erfüllt!
ie gläub'ge Seele bangen,
hres Heilands Unschuld hüllt?

ich's nun, o JEsu, gehen
Thränenthal an Deiner Hand!
, ich darf nur auf Dich sehen,
mich zum rechten Vaterland.
Wort ist Licht auf meinem Wege,
Wege Stecken mir und Stab,
d Nachtmahl gibt mir süße Pflege,
ch und voll Genüge hab'.

ch nun auch unter Zähren,
s Kreuzes Bürde weinen macht:
mer kann das Leid nicht währen,
nt mancher, der dort ewig lacht.
tes Kind, bei Ihm in Gnaden!
ein Herz im Glauben nur erwägt,
, kann es mir auch nimmer schaden,
der HErr mit Liebesruthen schlägt.

h! — Muß ich gleich auch wallen
insam meinen Lebenspfad,
doch herzlich gern gefallen,
n allzeit guten, gnäd'gen Rath.
rost in meinem tiefen Leide,
Hirt, Dein sel'ges Schäflein ich,
auf eine grüne Weide,
Lebenswasser führst Du mich.

Wie selig bin ich, ob auch Welt und Sünde
Und Satan mich zum heißen Kampfe treibt
Und ich trotz alles Sieges täglich finde,
Daß doch der saure Kampf derselbe bleibt. —
Wird's mir zu schwer: — ich eil' zum Gnadenthrone,
Hol' Stärkung mir und frischen Kampfesmuth:
Einst wird dem beigelegt die Ehrenkrone,
Der überwindet durch des Lammes Blut.

Wie selig bin ich, wenn ich endlich sterbe,
Wenn mir der Feind den letzten Kampf anbeut!
Dann weiß ich, daß den Himmel ich ererbe
Und ew'ge Wonne dort mein Herz erfreut.
Der Tod ist gänzlich in den Sieg verschlungen,
Dein Stachel, Tod, wo ist er nun?
Heil mir! — Wenn endlich ich hab ausgerungen,
Soll selig ich in Abrams Schooße ruhn.

Wie selig werd ich aber dann erst werden,
Wenn ich im schönen Paradiese bin,
Wenn ich dort schaue, was ich glaub' auf Erden,
Wenn Leid, Geschrei und Thränen sind dahin!
Dann werd' ich ewig Hallelujah singen
Dir, o erwürgtes Lamm, im höhern Chor,
Dann soll der gold'nen Harfen Ton erklingen,
Dreieinger Gott, zu Deinem Thron empor.

E. W. K.

Unsere Anstalten.

A. Das Schullehrer-Seminar in Addison.

Den lieben Lesern des „Lutheraners" wird es gewiß willkommen sein, wieder einmal etwas von unserem Schullehrer-Seminar zu hören. Es ist geraume Zeit verflossen, seitdem über dasselbe öffentlich berichtet wurde; und es hat sich seitdem so Vieles verändert, wir haben so reichen Segen erfahren, daß zum Preise unseres Gottes gar Mancherlei zu erzählen ist.

Beginnen wir mit dem Neubau, dessen Aufführung die im October 1874 in Fort-Wayne versammelte Delegaten-Synode mit großer Freudigkeit beschloß, und für welchen sie die Summe von 10,000 Dollars bewilligte. Er steht nun schon vollendet da und ist als „Südlicher Flügel" den bisher vorhandenen Gebäuden angefügt, so daß nun das Seminar als ein vollendetes und ansehnliches Ganzes erscheint, das seine 206 Fuß lange Fronte der aufgehenden Sonne zuwendet.

Der neuerbaute Flügel ist 38 Fuß breit und 66 Fuß tief. Er ist also 2 Fuß breiter und 12 Fuß tiefer als der nördliche Flügel, wie er denn auch ein Unbedeutendes höher gerathen, wodurch jedoch für das Auge des Beschauers das Ebenmaß kaum gestört worden ist.

Die Einrichtung dieses ansehnlichen Gebäudes ist folgende. Im Erdgeschoß (Basement) liegt das ganze Küchen-Departement; nämlich gegen Westen hin die Küche und daneben ein Kellerraum und eine Geschirrkammer; nach Osten hin befindet sich der durch die ganze Breite des Hauses reichende und 42 Fuß lange Speisesaal, in welchem nöthigen Falls 200 Schüler Platz finden könnten. Die Decke wird durch drei eiserne Säulen getragen; der Fußboden ist mit Backsteinen gepflastert.

Im ersten Stock befindet sich vorn die Wohnung des Unterzeichneten, aus Wohnstube, Fremdenzimmer, Kammer und Küche bestehend. Nach hinten hinaus, durch einen breiten Gang von der eben erwähnten Wohnung getrennt, liegen die Zimmer des Hausverwalters, eine Stube und drei Kammern.

Dadurch, daß die ganze Hauswirthschaft in den Neubau verlegt wurde, sind im Mittelgebäude drei große Wohnzimmer für die Schüler gewonnen worden, wie sie von solchem Umfange und von solcher Höhe in dem südlichen Flügel nicht herzustellen waren. Auch kann jetzt der bisherige Speisesaal als Waschzimmer benutzt werden.

Steigen wir nun in den zweiten Stock hinauf, so finden wir vorn eine Studirstube und südwärts daneben ein Wohnzimmer für Seminaristen. Ein breiter und heller Gang, der von unten her die Haupttreppe aufnimmt, trennt diese beiden Räume von dem Lehrsaal, der durch die ganze Breite des Gebäudes geht und 46 Fuß lang ist. Er ist 16 Fuß hoch, wird durch elf hohe Fenster erhellt und durch zwei Oefen neuester Einrichtung erwärmt. Abgesehen von dem nöthigen Raume für eine Orgel und der hinreichend großen Platform können in diesem Saale gegen 400 Personen Platz finden, obwohl er nur Schreibpulte für 100 Schüler enthält. Diese Tische und Sitze sind solche der neuesten und besten Einrichtung und gereichen dem schönen Saale zu einer wahren Zierde.

Im dritten Stock finden wir, nach Osten hinaus gelegen, 2 Kammern und ein Zimmer für Schüler, von dem bis jetzt noch kein Gebrauch gemacht wurde. Ueber diesen Räumen liegt noch ein Speicher (Bodenraum),

der für eine Anstalt, wie die unsere, fast eben so nöthig ist, wie eins der übrigen Zimmer. Westlich von diesen Kammern und dem Speicher findet sich dann endlich noch ein heller und luftiger Schlafsaal mit 6 Nebenräumen für Koffer und Kleider. Hier haben sich 20 Schüler aufs lieblichste und bequemste eingerichtet.

So ist unser Neubau beschaffen. Nun werden die lieben Leser aber auch wissen wollen, was er gekostet hat Auch darüber sollen sie alle nur wünschenswerthe und jetzt schon mögliche Auskunft haben. Der ganze Bau, ohne die innere Einrichtung, kostet etwa 9000 Dollars; die letztere, nämlich ein großer Ofen in der Küche, die Schreibpulte im Lehrsaal, die Bettstellen im Schlafsaal, Tische und Bücherregale in den Zimmern u. s. w. u. s. w. wird ungefähr 1200 Dollars kosten. Wie viel von dieser Summe durch freiwillige Beiträge eingegangen ist, und wie viel geliehen werden mußte, kann ich leider zur Zeit nicht sagen. Der freundliche Leser hat aber jedenfalls noch immer Gelegenheit, seine Liebe zu unserem Schullehrer-Seminar durch Darreichung einer größeren oder kleineren Gabe, je nachdem er es vermag, zu bethätigen. Der treue Gott, der in diesen drückenden Zeiten so weit geholfen hat, wird uns ohne Zweifel auch noch das fehlende Geld darreichen; so daß die Synode dann im vollsten Sinne des Worts auch dieses schöne Gebäude ihr Eigenthum nennen kann.

Die Aufführung desselben ist sehr schnell geschehen. Wollten sich auch im Frühling dieses Jahrs mancherlei Zweifel erheben, ob „zu diesen Zeiten" ein solches Unternehmen rathsam und möglich sei; so ward die Ausführung des Baues doch von der hiesigen Aufsichtsbehörde gleich nach der im Mai zu Chicago abgehaltenen Synode des Illinois-Districts beschlossen und rasch in Angriff genommen. Am 21. Juni geschahen die ersten Spatenstiche und am Abend des 25. September war das Gebäude vollendet. Die Einweihung wurde auf den 12. October anberaumt.

Dieser für unsere Anstalt so wichtige Tag wurde uns auch ein recht fröhlicher Tag. Da es in der Woche vorher viel geregnet hatte, so konnte man ja ungünstiges Wetter fürchten, aber der himmlische Vater bescherte es uns so günstig, als man es für diese späte Jahreszeit nur erwarten konnte. Deshalb fanden sich auch aus den benachbarten Gemeinden nicht wenige Gäste ein. Die Pastoren derselben, zumeist auch die aus Chicago, viele Lehrer, Männer und Frauen kamen, um an der Einweihung des neuen Hauses Theil zu nehmen. Gewiß 400 Personen saßen in dem großen Lehrsaale dichtgedrängt beieinander.

Um 11 Uhr begann der Weihe-Gottesdienst. Von unserm Posaunen-Chor begleitet sangen wir das Lied 341, worauf Herr Prof. Selle das Weihegebet sprach. Jetzt folgte das Lied 146 und der Unterzeichnete hielt die Weiherede auf Grund des Wortes unseres HErrn und Heilands: „Einer ist euer Meister, Christus" (Matth. 23, 10.). Nachdem dann das Lied 344 gesungen worden, fand die Einführung des Herrn Professors J. T. Große statt. Der Präses der Anstalt, Herr Pastor Franke, legte seiner Einführungsrede die Worte St. Pauli zu Grunde: „Und was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch andere zu lehren" (2 Timoth. 2, 2.), und zeigte aus denselben: wie das Amt eines Lehrers am Seminar nicht nur ein wichtiges, sondern auch ein schwieriges Amt sei; worauf dann die Einführung selbst, ähnlich wie sie bei Pastoren geschieht, die in ihr Amt eingewiesen werden, vor sich ging. Nach dem Gebet des HErrn und dem Segen folgte noch seitens der Seminaristen der Chorgesang „Himmel und Erde vergehen" u. s. w. (von Bernhard Klein), und mit dem Gesange des Liedes 346 schloß dann diese herrliche Feier.

Da die meisten Festgenossen schon vor Abend heim reisen mußten, konnten sie leider den Anblick des prächtig illuminirten Seminars nicht genießen, der dessen Bewohnern, den Nachbarn und etlichen zurückgebliebenen Freunden gestattet war. Unsere Schüler hatten nämlich auf ihre Kosten die ganze Front des langen Gebäudes erleuchtet. Aus seinen 80 Fenstern strahlten fast 500 Lichter ihren hellen Glanz, und so ward uns ein Anblick gewährt, der hier zu den Seltenheiten gehört, der aber deshalb auch desto wirksamer war und desto unvergeßlicher bleibt. Die freudige Stimmung wurde noch dadurch gehoben, daß wir bei Posaunenklang und Paukenhall in Gesellschaft lieber Freunde in der Nähe der Anstalt lustwandeln konnten. Nur das Eine that uns leid: daß nicht die ganze Synode an der Freude dieses Tages Theil nehmen konnte. —

Wenden wir uns nun zu den Schülern. Am Schlusse des vorigen Schuljahrs blieben, nach dem Abgange der 16 ins Schulamt Entlassenen, noch 45 Seminaristen und 44 Präparanden zurück. Zu dieser Zahl sind jetzt 50 neue Schüler hinzugekommen, so daß sich die Gesammtzahl auf 139 belaufen würde, wenn nicht von den früheren Schülern einige ausgeblieben und fortgegangen wären, und auch Einer, der jetzt erst eintrat, aber das Studiren anders fand, als er es sich gedacht, uns wieder verlassen hätte. Es gehören der Anstalt heute 132 Schüler an, von denen 78 in Amerika und 54 in Deutschland geboren, und die hier aus allen Theilen der Vereinigten Staaten zusammen gekommen sind. Nach Alter und Begabung sind sie sehr verschieden. Bei weitem die Mehrzahl berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Diese 132 Schüler werden, bis auf zwei, sämmtlich in der Anstalt gespeist, und wir hoffen, daß wir auch in diesem Jahre Kost und Feuerung dem Einzelnen für 45 Dollars werden geben können. Sie schlafen in drei hohen, hellen und luftigen Sälen und wohnen außer der Unterrichtszeit auf 13 Zimmern, die sämmtlich trocken, hell, luftig und im Winter gut heizbar sind. — Auf einem großen und trocken gelegenen Spielplatze können sie sich in der täglich gewährten freien Zeit nach Herzenslust die nöthige Leibesbewegung verschaffen.

Nur ganz wenige Seminaristen lassen ihre Wäsche für Geld besorgen. Der bei weitem größeren Mehrzahl wird dieselbe von den Gliedern der hiesigen Gemeinde ganz umsonst besorgt, so daß daraus nicht allein keine Unkosten erwachsen, sondern vielmehr den Schülern eine Gelegenheit geboten wird, in den Familien noch mancher anderen Wohlthat theilhaftig zu werden. Seitdem sich jedoch die Zahl unserer Pfleglinge so bedeutend gemehrt hat, wie das namentlich in diesem Jahre der Fall ist, können nicht alle innerhalb der hiesigen Gemeinde mit reiner Wäsche versorgt werden; eine Anzahl derselben muß deshalb in den benachbarten Gemeinden York-Centre, Proviso, Rodenberg und Dunton untergebracht werden. Daher haben Einige einen Weg von elf Meilen zu ihren Waschleuten, den sie jedoch nur etwa alle Monate einmal (also vielleicht 10 mal im Schuljahre) zurückzulegen haben, wozu sich dann auch nicht selten Fahrgelegenheit bietet.

Nun müssen wir auch über den Unterricht noch Einiges mittheilen. Die Synode hat jetzt fünf Professoren an unserem Schullehrer-Seminar angestellt. Diese haben sich der Art in die einzelnen Unterrichtsfächer getheilt, daß Herr Prof. Große (seit 25. Oct. v. J.) die Biblische Geschichte (für alle Classen, wöchentlich 6 Stunden), die Kirchengeschichte (nur für die Seminaristen 1 St.), d
(desgl. 1 St.), die Katechismus
die Präparanden (wöchentl. 4 St.)
Sprache in der untersten Classe (2

Herr Prof. Häntzschel (seit No
gesammte Rechnen (9 St. wöchentl
Sprache in den Oberklassen (4 St
schichte (2 St.) und die Naturle

Herr Prof. Brauer giebt nur M
Der Gesang (5 St.), das Viol
das Orgelspiel und die Theor
ausschließlich in seinen Händen.
kann er aus Mangel an Zeit nur ein
hat jeder der Herren Prof. Große, H
eine bedeutende Zahl derselben übern

Herr Prof. Selle lehrt ausschließ
Sprache (wöchentl. 10 St.), d
(4 St.) und die Lutherische Syn

Der Unterzeichnete endlich hat den
den Seminaristen (2 St.), das Bi
das Auswendiglernen (3 St.),
Schulkunde (Unterrichts- und
(2 St.), die praktischen katech
gen (2 St.), die Weltgeschich
deutsche Lesen (3 St.), das (eng
Schreiben (4 St.), und das Zei

Der vollständige Unterrichts-C
Dauer von 5 Jahren berechnet, wa
schließt, daß einige Schüler 6 Ja
bleiben müssen; während Andere
und 2 Jahren verlassen. Es wird
gium die Entlassung aus dem
Uebernahme eines Schulamtes nicht
des Aufenthalts bei uns abhängig
leibliche und geistliche Entwicklung
dabei in Betracht gezogen. Wer
kenntnissen eintritt und bereits da
sitzt, kann sofort in das Haupt-
und nach zwei Jahren schon Schul
aber das Eine oder das Andere ode
da muß der Betreffende in das V
Präparanden-Schule) eintreten, u
dann passiren, daß er in einer Clas
mehreren zwei Jahre sitzen muß.
Collegium überlassen bleiben, nach
Gewissen über solche Ausnahme-
Es wird sich dabei aber auch stets
auf das Wohl der Kirche und auf
des Schülers leiten lassen. Zum
Schülern wird möglichst bald der n
einen anderen Beruf zu erwählen.

Gegenwärtig gehören unserm
42 Seminaristen an, von dene
19 die zweite Classe bilden..
Gott will, am Schlusse des Schul
zu Amt und Würden befördert.

Im Vor-Seminar befinden
den, die in 3 Classen getheilt sind
zählen zusammen 43, die untere all

In den meisten Gegenständen
Classen der Seminaristen zusammen
selbe ist mit den zwei Oberclassen
Fall. Die Unterclasse wird stets
Bei einzelnen Fächern (z. B. im E
besondere Classentheilung statt.
und Schreiben wird auf Class
gesehen, weil dieses zu einer Zeit
da die erwähnte besondere Clas

Ganz besondere Schwierigkeiten
richt im Violin- und Clavier-Spiel,



), und mit
se herrliche

bend heim
es prächtig
dessen Be=
gebliebenen
en nämlich
ngen Ge=
n strahlten
ward uns
ten gehört.
und desto
ung wurde
klang und
n der Nähe
Eine that
der Freude

ern. Am
h dem Ab=
45 Semi=
dieser Zahl
so daß sich
wenn nicht
ieben und
zt erst ein=
es sich ge=
en der An=
in Amerika
r aus allen
gekommen
hr verschie=
den besten

sämmtlich
s wir auch
zelnen für
sen in drei
nnen außer
sämmtlich
ar sind. —
Spielplatze
n Zeit nach
chaffen.
hre Wäsche
n Mehrzahl
n Gemeinde
allein keine
chülern eine
och mancher
Seitdem sich
nd gemehrt
er Fall ist,
meinde mit
hl derselben
nden York=
ntergebracht
eg von elf
h nur etwa
im Schul=
auch nicht

richt noch
fünf Pro=
r angestellt.
Unterrichts=
it 25. Oct.
alle Classen,
ichte (nur

für die Seminaristen 1 St.), die Bibelkunde (desgl. 1 St.), die Katechismus-Erklärung für die Präparanden (wöchentl. 4 St.) und die deutsche Sprache in der untersten Classe (2 St.) vorträgt.

Herr Prof. Häntzschel (seit Nov. 1874) hat das gesammte Rechnen (9 St. wöchentlich), die deutsche Sprache in den Oberklassen (4 St.), die Naturgeschichte (2 St.) und die Naturlehre (1 St.).

Herr Prof. Brauer giebt nur Musik-Unterricht. Der Gesang (5 St.), das Violinspiel (5 St.), das Orgelspiel und die Theorie der Musik ist ausschließlich in seinen Händen. Clavierstunden kann er aus Mangel an Zeit nur einige geben; dagegen hat jeder der Herren Prof. Große, Häntzschel und Selle eine bedeutende Zahl derselben übernommen.

Herr Prof. Selle lehrt ausschließlich die Englische Sprache (wöchentl. 10 St.), die Geographie (4 St.) und die Lutherische Symbolik (1 St.).

Der Unterzeichnete endlich hat den Katechismus bei den Seminaristen (2 St.), das Bibellesen (4 St.), das Auswendiglernen (3 St.), die theoretische Schulkunde (Unterrichts- und Erziehungslehre) (2 St.), die praktischen katechetischen Uebungen (2 St.), die Weltgeschichte (2 St.), das deutsche Lesen (3 St.), das (englische und deutsche) Schreiben (4 St.), und das Zeichnen (2 St.).

Der vollständige Unterrichts-Cursus ist auf die Dauer von 5 Jahren berechnet, was jedoch nicht ausschließt, daß einige Schüler 6 Jahre in der Anstalt bleiben müssen; während Andere sie schon nach 4, 3 und 2 Jahren verlassen. Es wird vom Lehrer-Collegium die Entlassung aus dem Seminar und die Uebernahme eines Schulamtes nicht blos von der Zeit des Aufenthalts bei uns abhängig gemacht; die ganze leibliche und geistliche Entwicklung des Schülers wird dabei in Betracht gezogen. Wer mit tüchtigen Vorkenntnissen eintritt und bereits das nöthige Alter besitzt, kann sofort in das Haupt-Seminar eintreten und nach zwei Jahren schon Schullehrer werden. Wo aber das Eine oder das Andere oder auch Beides fehlt, da muß der Betreffende in das Vor-Seminar (die Präparanden-Schule) eintreten, und da kann es ihm dann passiren, daß er in einer Classe oder wohl gar in mehreren zwei Jahre sitzen muß. Es muß dem Lehrer-Collegium überlassen bleiben, nach bestem Wissen und Gewissen über solche Ausnahme-Fälle zu entscheiden. Es wird sich dabei aber auch stets durch die Rücksicht auf das Wohl der Kirche und auf den wahren Nutzen des Schülers leiten lassen. Zum Schulamt unfähigen Schülern wird möglichst bald der nöthige Wink gegeben, einen anderen Beruf zu erwählen.

Gegenwärtig gehören unserm Haupt-Seminar 42 Seminaristen an, von denen 23 die erste und 19 die zweite Classe bilden.. Jene 23 werden, so Gott will, am Schlusse des Schuljahrs examinirt und zu Amt und Würden befördert.

Im Vor-Seminar befinden sich 90 Präparanden, die in 3 Classen getheilt sind; die beiden oberen zählen zusammen 43, die untere allein 47 Schüler.

In den meisten Gegenständen werden die beiden Classen der Seminaristen zusammen unterrichtet. Dasselbe ist mit den zwei Oberclassen der Präparanden der Fall. Die Unterclasse wird stets allein vorgenommen. Bei einzelnen Fächern (z. B. im Englischen) findet eine besondere Classentheilung statt. Beim Zeichnen und Schreiben wird auf Classentheilung gar nicht gesehen, weil dieses zu einer Zeit gelehrt werden muß, da die erwähnte besondere Classificirung statt findet.

Ganz besondere Schwierigkeiten verursacht der Unterricht im Violin- und Clavier-Spiel, und in Folge dessen denn auch im Orgelspiel, weil die allermeisten Schüler, die uns zugesendet werden, darin noch gar keinen Anfang gemacht haben, und weil, namentlich bei den Piano-Uebungen, jeder Einzelne besonders unterrichtet werden muß. Wo soll die Zeit hergenommen werden, um hier 100 Schülern ausreichenden Clavier-Unterricht zu ertheilen? Es ist das, auch wenn noch mehr Instrumente angeschafft und noch mehr Lehrer angestellt würden, gar nicht ausführbar! Und es ist deshalb gewiß an der Zeit, es hier klar und bestimmt auszusprechen, daß wir nothwendig andere Einrichtungen treffen müssen. Es kann so nicht fortgehen, daß man uns in großer Zahl Knaben und Jünglinge hieherſendet, denen nicht blos gar häufig die gewöhnlichsten Schulkenntnisse abgehen, sondern die nun auch hier erst den ersten Anfang im Clavierspielen machen sollen! Bei diesem Verfahren, falls es ferner fortgesetzt werden sollte, würden der Synode unnöthiger Weise noch größere Kosten erwachsen, und der Zweck unserer Anstalt würde doch nur sehr kümmerlich erreicht werden. Wir müssen in verschiedenen Theilen des Landes Präparanden-Schulen anlegen, und zwar so, daß sie der Synode als solcher keinerlei Ausgaben verursachen; und alsdann muß der Aufnahme in unser Seminar oder in unsere Präparanden-Anstalt ein Examen (auch im Clavierspiel) vorher gehen, so daß nur diejenigen Aufnahme finden, die dasselbe bestehen. Das ist nach meiner innigsten Ueberzeugung das Ziel, das möglichst bald zu erreichen, wir uns aufs ernstlichste bemühen sollten. Und nur dann, wenn wir diese Einrichtung ins Werk setzen, wird unser Seminar in Zukunft seinen Zweck erfüllen können, und wird die Ausbildung unserer künftigen Lehrer den erwünschten Erfolg haben. Das Alles aber sage ich in dem Verstande: „So Gott will und wir leben"; und: „An Gottes Segen ist Alles gelegen."

Daß das angedeutete Verfahren auch ausführbar ist, und wie es ausgeführt werden kann, gedenke ich, gefällts Gott, in einem späteren Aufsatze darzulegen. Für dieses Mal genügt es, diese ernste und durchaus nöthige Sache angeregt zu haben.

Aber auch dann, wenn wir schon in nächster Zeit mehrere Präparanden-Schulen bekämen, sollten wir hier im Seminar noch eine Orgel und einige Pianos erhalten. Wir besitzen jetzt zwei Orgeln und fünf Claviere. Gott sei Lob und Preis dafür, daß er uns diese Instrumente gegeben hat; aber sie reichen schon jetzt nicht mehr aus, und deßhalb bin ich gewiß, daß er uns auch die fehlenden noch bescheren wird. In dem neuen Lehrsaale haben wir den schönsten Platz für eine dritte Orgel, und im nördlichen Flügel steht ein schönes Zimmer leer, um möglichst bald ein Piano aufzunehmen. Der Cassirer der Allgemeinen Synode hat uns aber leider erklären müssen, daß die Synodcalasse nicht im Stande sei, die Ausgaben dafür zu tragen.

Ihr Liebhaber der Schulen, die Ihr dieses leset, — Ihr Freunde eines schönen Kirchengesangs und lieblichen Orgelspiels, wollt ihr nicht helfen und Gottes Werkzeuge werden, auf daß wir noch zu den so dringend nothwendigen musikalischen Instrumenten kommen? Wir bitten Euch herzlich: Helfet uns! Jede Gabe zu dem Zweck ist willkommen, und der treue Gott wirds lohnen. Es werden dazu etwa $1000 nöthig sein, nämlich $700 für eine Orgel, und $300 für ein Piano. Wer nun willig ist, an seinem Theile zu helfen, der sende sein Scherflein oder sein Goldstücklein an den Cassirer seines Synodaldistricts oder an Herrn Prof. Brauer, dann werden wir bald im Stande sein, unsern Schülern mehr

Zeit für Ue
und sie zu
gen.*)

Auf zwei
noch Rücksi
wir denn,
antworte:
Zukunft no
node) noch
Bleiben un
Lehre, sam
meinden u
wird unser
als es jetzt
sein. Jetz
wohlausgel
Nachfrage
unsere (der
lich für die
denn uns
und die M
vertraut; u
haben. D
Hände in
für Ausbil
dürften! —

Die an
lehrer=S
Auch darü
gründlich

Vom 1.
sind 457
sich in ders
dieser Za
examinirt
gebracht w
storben; 3
und 132 l
102 habe
wenige K
haben sie
sein. Es
vor, daß
zuliefen od
wenig Tag
den mußte
Lehrgeld b
unser Sem
den es heu
sind auch
halb der
amte gefor
stehen.
Schwärme
als Aerzte
heizer, Fa
Gemeinden
ganz versch
wendeten
ersetzt.

Von de
aus direct
storben; 1
lassen und
aus rechtn
6 wirken
Synode,

*) Money
Fällen in Ch

rgelspiel, weil die allermeisten Schüler, et werden, darin noch gar keinen An- iben, und weil, namentlich bei den , jeder Einzelne besonders unterrichtet So soll die Zeit hergenommen werden, ülern ausreichenden Clavier-Unterricht s ist das, auch wenn noch mehr In- pafft und noch mehr Lehrer angestellt t ausführbar! Und es ist deshalb Zeit, es hier klar und bestimmt , daß wir nothwendig andere n treffen müssen. Es kann so aß man uns in großer Zahl Knaben hiehersendet, denen nicht blos gar wöhnlichsten Schulkenntnisse abgehen, auch hier erst den ersten Anfang im achen sollen! Bei diesem Verfahren, rtgesetzt werden sollte, würden der Sy- zer Weise noch größere Kosten er- Zweck unserer Anstalt würde doch nur erreicht werden. Wir müssen in Theilen des Landes Präpa- len anlegen, und zwar so, daß e als solcher keinerlei Ausgaben und alsdann muß der Aufnahme inar oder in unsere Präparan- ein Examen (auch im Clavier- gehen, so daß nur diejenigen inden, die dasselbe bestehen. einer innigsten Ueberzeugung das Ziel, ld zu erreichen, wir uns aufs ernstlichste Und nur dann, wenn wir diese Ein- erk setzen, wird unser Seminar in Zu- eck erfüllen können, und wird die Aus- r künftigen Lehrer den erwünschten Das Alles aber sage ich in dem Ver- Gott will und wir leben"; und: Segen ist Alles gelegen."

edeutete Verfahren auch ausführbar s ausgeführt werden kann, gedenke ich, n einem späteren Aufsatze darzulegen. genügt es, diese ernste und durchaus angeregt zu haben.

ann, wenn wir schon in nächster Zeit nden-Schulen bekämen, sollten wir hier och eine Orgel und einige Pianos er- esitzen jetzt zwei Orgeln und fünf Cla- Lob und Preis dafür, daß er uns diese geben hat; aber sie reichen schon jetzt und deßhalb bin ich gewiß, daß er uns en noch bescheren wird. In dem neuen wir den schönsten Platz für eine dritte nördlichen Flügel steht ein schönes Zim- nöglichst bald ein Piano aufzunehmen. er Allgemeinen Synode hat uns aber müssen, daß die Synodcalasse nicht im Ausgaben dafür zu tragen.

er der Schulen, die Ihr dieses leset, — ines schönen Kirchengesangs und lieb- ls, wollt ihr nicht helfen und Gottes en, auf daß wir noch zu den so dringend usikalischen Instrumenten kommen? Wir lich: Helfet uns! Jede Gabe zu dem nmen, und der treue Gott wirds lohnen. zu etwa $1000 nöthig sein, nämlich Orgel, und $300 für ein Piano. Wer n seinem Theile zu helfen, der sende sein sein Goldstücklein an den Cassirer seines s oder an Herrn Prof. Brauer, dann o im Stande sein, unsern Schülern mehr Zeit für Uebungen auf diesen Instrumenten zu geben und sie zu größern musikalischen Leistungen zu befähigen.*)

Auf zwei häufig erhobene Fragen muß ich schließlich noch Rücksicht nehmen. Die erste lautet: Haben wir denn nicht bald Schullehrer genug? Ich antworte: Noch lange nicht! So der HErr mit seiner Zukunft noch verzieht, müssen wir (die Missouri-Synode) noch viele, viele Schullehrer ins Feld stellen. Bleiben unsere Gemeinden bei Gottes Wort und reiner Lehre, sammeln sich auch in Zukunft noch neue Gemeinden um das Panier unseres Bekenntnisses, dann wird unser Schulwesen noch ein ganz anderes werden, als es jetzt ist; — dann werden noch viele Lehrer nöthig sein. Jetzt, heute, ist noch immer starke Nachfrage nach wohlausgebildeten lutherischen Schulmeistern; diese Nachfrage wird noch stärker und lebhafter werden, und unsere (der Missouri-Synode) Pflicht ist es, vornehmlich für die Ausbildung solcher Lehrer Sorge zu tragen, denn uns hat Gott das Pfund (die rechte Erkenntniß und die Mittel zur Ausführung — das Seminar) anvertraut; uns wird er fragen: wie wir damit gewuchert haben. Denke deshalb Niemand daran, daß wir die Hände in den Schoß legen könnten und in der Sorge für Ausbildung tüchtiger Schullehrer nachlässig werden dürften! —

Die andere Frage: Was hat denn das Schullehrer-Seminar bisher genützt und geleistet? Auch darüber wollen wir möglichst ausführlich und gründlich Auskunft ertheilen.

Vom 1. September 1864 bis zum 26. October 1875 sind 457 Personen in unsere Anstalt eingetreten, um sich in derselben für das Schulamt vorzubereiten. Von dieser Zahl sind 215 von dem Lehrer-Collegium examinirt und durch dessen Vermittlung ins Schulamt gebracht worden; 5 sind während ihrer Studienzeit gestorben; 3 sind in das Prediger-Seminar eingetreten, und 132 leben noch heute im Seminar. Die übrigen 102 haben aus gar verschiedenen Gründen, nicht wenige Krankheits halber, die Schule verlassen oder haben sie verlassen müssen, ohne examinirt worden zu sein. Es kam namentlich in den ersten Jahren häufig vor, daß uns unwürdige und unbrauchbare Personen zuliefen oder zugesandt wurden, die dann, oft schon nach wenig Tagen, wieder davon liefen oder ausgewiesen werden mußten. Wir haben damals auch erst lernen und Lehrgeld bezahlen müssen; und erst nach und nach hat unser Seminar den Charakter und den Ruf bekommen, den es heute bei Freunden und Feinden hat. Uebrigens sind auch von jenen 102 später doch noch 11 innerhalb der Synodal-Conferenz zu einem Schulamte gekommen, in welchem sie zum Theil noch heute stehen. Andere aus jener Zahl sind Lehrer bei den Schwärmern und Ungläubigen; und noch andere leben als Aerzte, Constabler, Buchführer, Ladendiener, Einheizer, Farmer und Handwerker zum Theil in unseren Gemeinden, zum Theil unter den Spöttern; einige sind ganz verschollen. Nur wenige haben die an sie gewendeten Unkosten wenigstens zu einem kleinen Theile ersetzt.

Von den 215 Seminaristen, die von der Anstalt aus direct ins Schulamt gelangten, sind bereits 4 gestorben; 15 noch Lebende haben den Schuldienst verlassen und sich einem anderen Berufe gewidmet (theils aus rechtmäßigen, theils aus fleischlichen Gründen); 6 wirken in der Wisconsin- und in der Ohio-Synode, **und die übrigen 190 unterrichten heute etwa 20,000 liebe Kinder innerhalb unserer eigenen Synode!** —

Nun danke Gott, daß er seine Tenne fegt und die Spreu hinwegwehen läßt! Danke ihm, daß er so Großes unter uns und durch uns thut und sprich mit demüthigem Herzen: Lieber HErr JEsus, ich will mit Freuden dein Mitarbeiter sein, wenn du mich deß würdigen willst!

J. C. W. L.

*) Money orders, die hieher geschickt werden, sollten in allen Fällen in Chicago zahlbar sein.

B. Das Concordia-College zu Fort Wayne, Ind.

Das alte Schuljahr wurde im Juni geschlossen mit 262 Schülern; davon kehrten 70 Schüler nicht wieder in die Anstalt zurück; die 32 Abiturienten wandten sich dem theologischen Studium zu, 30 gingen nach St. Louis, 2 in das Seminar zu Philadelphia. Von den übrigen 38 Schülern, die nicht mehr zurück kamen, traten 3 in das practische Prediger-Seminar in Springfield, 2 in das Schullehrer-Seminar in Addison ein; die übrigen Schüler kehrten nicht mehr zurück, theils weil ihnen die nöthigen Gaben zum Studium mangeln, theils wegen der bedeutenden Erhöhung des Schulgeldes, theils aus andern unbekannten Gründen. Neu angemeldet waren 74 Schüler, davon traten nur 63 Schüler wirklich in die Anstalt ein, welche jetzt 255 Schüler zählt, 18 weniger als im letzten Jahre. Darunter sind 7 aus andern Synoden; 62 Söhne von Pastoren, 12 Söhne von Lehrern. Die verringerte Schülerzahl ist in sofern eine erwünschte Sache, als die Aufsichtsbehörde es wegen der spärlich eingehenden Gelder nicht gewagt hat, die von der Delegatensynode beschlossenen Bauten zur Vermehrung des Raumes in der Anstalt auch nur in Angriff zu nehmen; und doch ist schon bei gegenwärtiger Schülerzahl der Raum, sonderlich in den Schlafzimmern, fast überfüllt. Unter den neueingetretenen Schülern sind 10 Sendlinge von Herrn Pastor Brunn aus Steeden; zwei bestanden das Examen für Secunda, fünf für Tertia, drei für Quarta. Da diese Zöglinge sämmtlich arm, und zu ihrem Unterhalt für die Zeit ihres Studiums hier auf die Unterstützung der Synode angewiesen sind, so ergeht denn hiemit an alle Synodalen die herzliche und dringende Bitte, uns durch Collecten in Unterhaltung derselben beizuspringen. Die bestimmten jährlichen Kosten belaufen sich für sie auf $700 für Kost, Holz u. s. w. Es ist klar, daß unsere Haushaltscasse diese Summe nicht tragen kann, denn das hieße ja nichts anderes, als die Eltern unserer andern Schüler auch noch für diese zehn Schüler bezahlen machen. Mangel an Unterstützung könnte uns daher zwingen, etliche von ihnen zu entlassen, die doch mit guten Hoffungen für den Dienst der Kirche erfüllen. Wir hoffen daher, dieser letzten und äußersten Maßregel überhoben zu werden und bei den lieben Synodalen für unsere Bitte ein williges Ohr und eine offene Hand zu finden. Die jährlich abgehaltenen Missionsfeste würden gewiß eine passende Gelegenheit sein, unserer Anstalt in Bezug auf die Unterstützung dieser Zöglinge zu gedenken. Der HErr walte es in Gnaden! O. Hanser.

C. Das Seminar zu St. Louis, Mo.

Am Schluß des letzten Studienjahres verblieben in der Anstalt nach Abgang der Examinirten 50 Studenten, von denen einer noch nicht zurückgekehrt ist. Neu eingetreten sind 43, von denen 30 von unserer Anstalt in Fort Wayne, 7 von der norwegischen, 3 von der Watertowner Anstalt und 3 von andern Schulen kamen. Von den 30 Fort Wayner Abiturienten wird einer wegen Kränklichkeit das Studium nicht fortsetzen kön-

nen. Da durch die Verlegung der praktischen Anstalt nach Springfield Raum gewonnen worden, konnten die norwegischen Studenten, die bisher außerhalb des Anstaltsgebäudes zur Miethe gewohnt hatten, mit Anfang des Studienjahres in dasselbe ziehen. Die Zahl der hiesigen Studenten beträgt also zur Zeit 91. Von ihnen gehören 15 der norwegischen Synode, 5 der Wisconsinsynode und 1 der Illinoissynode an. Dank der Gnade Gottes war der Gesundheitszustand im Ganzen ein recht erfreulicher und wurde die Anstalt von den vor einigen Monaten allgemein im Lande grassirenden Fiebern fast ganz verschont.

D. Das Seminar in Springfield, Ill.

In dieser Anstalt beträgt die Gesammtzahl der Studirenden 114, und zwar 87 Seminaristen und 27 Proseminaristen. Auf unsere Synode kommen 81, auf die Wisconsinsynode 4, auf die Illinoissynode 3, auf die Minnesotasynode 3, auf die norwegische Synode 21, auf die englische Conferenz 2. — Ueber andere Verhältnisse wird demnächst weiter berichtet werden.

* * *

Die Gesammtzahl aller auf unsern Anstalten in Fort Wayne, St. Louis, Springfield und Addison Studirenden beläuft sich auf 592, welche zumeist alle — über kurz oder lang — wills Gott, in den Dienst seines Reiches eintreten werden; — gewiß eine dringende Aufforderung zum Preis der Gnade Gottes.

(Eingesandt.)

Verhandlungen der am 10. und 11. October v. J. stattgehabten freien lutherischen Conferenz zu Wilton, Iowa.

(Fortsetzung.)

4. These.

Die Synode von Iowa verwirft zwar allen und jeden Chiliasmus, der gegen Schrift und Bekenntniß verstößt; hat aber trotzdem ihren schriftwidrigen Chiliasmus von 1858 noch niemals widerrufen.

Es gilt hier den Beweis zu führen, daß der Chiliasmus, den die Iowasynode in ihrem ersten Synodalbericht von 1858 als „ein offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung und ein Zeugniß heiliger Wahrheit" jedermann vor Augen legte, schrift- und bekenntnißwidrig war. Das Bekenntnißwidrige daran bestand in drei Stücken:

1) Er lehrte eine sichtbare Zukunft Christi zur Vertilgung des Antichrists und zum Antritt seines tausendjährigen Reichs;

2) eine mit eben dieser sichtbaren Zukunft Christi verbundene Auferstehung seiner Heiligen, mit denen er sein tausendjähriges Reich antritt;

3) eine solche Bindung des Satans, daß er während dieser Zeit auch nicht mehr zur Sünde verführen kann.

Diese Sätze sind klar ausgesprochen in den Worten des angeführten Synodalberichts, S. 21: „Wenn dann die Zeit des Antichristus vollendet ist, so wird Christus ihm ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft. Eine sichtbare Zukunft Christi also erwarten wir am Ende des antichristischen Reiches. Denn ἐπιφάνεια (Erscheinung) ist eben ein ἐπιφαίνεσθαι (Erscheinen), also ein Sichtbarwerden. Man kann wohl von einer unsichtbaren Zukunft Christi reden, aber nicht von einem unsichtbaren Sichtbarwerden. An diese Zukunft Christi zur Vernichtung des Antichristus schließt sich das tausendjährige Reich mit der ersten Auferstehung."

Weiter heißt es S. 24: „Wenn Christus vom Himmel herniedergekommen ist und den Antichrist vertilgt hat, wird Satan gebunden, und Christus tritt mit seinen aus dem Tode erweckten Heiligen sein tausendjähriges Reich an."

Da haben wir also eine sichtbare Zukunft Christi, die eine Periode von 1000 Jahren dem allgemeinen Weltgericht vorangeht. Es müßte also der HErr entweder zweimal sichtbarlich wiederkommen, das erste Mal zur Aufrichtung des tausendjährigen Reichs, das andere Mal zum Weltgericht; oder er müßte die 1000 Jahre bis zum Weltgericht auf Erden bleiben. Beides ist schrift- und bekenntnißwidrig. Denn die Schrift und das apostolische Glaubensbekenntniß weiß nur von Einem Tag des HErrn und von Einer sichtbaren Zukunft Christi. Vergl. 2 Petri 3, 10. 12., 1 Theff. 5, 2., 2 Theff. 1, 10., Matth. 24. 27., 2 Theff. 2, 1. u. a. m. Fürs andere streitet es mit der Schrift und dem Bekenntniß, eine mit der sichtbaren Zukunft Christi zur Vertilgung des Antichrists verbundene erste Auferstehung der Heiligen anzunehmen. Denn wie alle klaren und gewissen Stellen des Neuen Testaments nur von Einer sichtbaren Zukunft Christi in Herrlichkeit reden, so auch nur von Einer allgemeinen Auferstehung aller Todten, die allezeit mit der Erscheinung Christi in seiner Herrlichkeit und mit dem allgemeinen Weltgericht verbunden wird. Hauptstellen: Matth. 24. 31., Joh. 5, 28. 29., Joh. 6, 39. 40. 44. 54., 1 Cor. 15, 23., 1 Theff. 4, 16. In allen diesen und vielen andern Stellen ist auch nicht eine Spur von einer doppelten Auferstehung zu finden. Darum redet auch das Bekenntniß der Kirche nur von Einer allgemeinen Auferstehung. So im 17ten Artikel der Augsburgischen Confession: „Auch wird gelehrt, daß unser Herr JEsus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken"; und im 3ten Artikel des christlichen Glaubens: „und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken und mir" 2c. Wider das Gewicht dieser klaren und hellen Sprüche von der allgemeinen Auferstehung aller Todten am jüngsten Tage kann die dunkle Stelle Offenb. 20, 5. nicht als Beweis für eine erste Auferstehung der Heiligen vor dem jüngsten Tage angeführt werden; denn es würde dies gegen den Grundsatz aller rechten Auslegung streiten, daß nicht die klaren Stellen aus den dunkeln, sondern die dunkeln aus den klaren zu erklären sind.

Zum dritten war es die Meinung der Synode im Jahre 1858, daß dem Satan während des tausendjährigen Reichs auch die Macht genommen sei, zur Sünde zu verführen. Denn es heißt in dem betreffenden Synodalbericht S. 24: „Wenn Satan gebunden wird, so ist damit nicht gesagt, daß gar keine Sünde mehr da sei; denn die Sünde existirt ja auch außer dem Satan." Es wird wohl damit zugegeben, daß im tausendjährigen Reich auch noch Sünde sei, weil sie nach dem Sündenfall auch außer dem Teufel in dem Menschen selbst vorhanden ist; aber die Bindung des Satans wird doch offenbar als eine solche angesehen, die ihm während dieser Zeit nicht erlaube, sein Verführungswerk zu treiben. Der Kampf des Christen wäre also zu dieser Zeit nicht mehr ein Kampf mit dem Teufel, sondern nur mit Fleisch und Blut. Was Paulus Ephes. 6, 12. sagt: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel', würde dann nicht mehr gelten. Die Ermahnung 1 Petri 5, 8.: „Seid nüchtern und
wachet, denn euer Widersacher, der T
wie ein brüllender Löwe und suchet,
schlinge", hätte dann keine Anwendu
Ephes. 2, 2. hat der Teufel sein Werk
des Unglaubens; es müßte also zur
jährigen Reichs keine Ungläubigen m
ist aber Luc. 18, 8. entgegen, — oder
gezogenen Schriftstelle zuwider, nicht n
den Kindern des Unglaubens.

Das sind die Punkte, welche den von
1858 aufgestellten Chiliasmus ohne
schriftwidrigen kennzeichnen. Wir fra
die Synode diesen schriftwidrigen Chil
bestimmt widerrufen? Sie hat zwar
ausgesprochen, daß sie die betreffen
exegetische Streitfragen und theologis
sieht, über welche man verschiedener A
ohne daß dadurch die Kirchengemeinsch
ferner, daß sie mit ihren früheren Erklä
tausendjährige Reich keine Synodalleh
wollen, noch die Zustimmung zu derse
gung der Synodalgemeinschaft gemach
weiter in demselben Jahre jede Leh
jährigen Reich verworfen, nach wel
einem äußeren, irdischen, weltlichen
einem andern Heilsweg, mit einer
nung und andern Gnadenmitteln, a
wärtigen Zeit des Heils. Sie hat
klärt, daß sie mit ihrer Lehre von de
streng innerhalb der von der Augsbur
gezogenen Schranken bleibe.

Aber hat sie damit auch die frühere
Sätze widerrufen? Ist das nicht schle
wenn sie sich als Synode von einem
widrigen und schwärmerischen Chil
will? Wie kann man annehmen,
ihren früheren, so klar und bestimmt
schrift- und bekenntnißwidrigen Chilia
und widerrufen habe, wenn sie noch
Versammlung zu Madison mit aller
klärte: „Der Chiliasmus, welcher in
finde, sei niemals der grobe gewesen, d
auch nicht bekennen, daß man früher
widrige Lehre gehegt habe." Es zeig
bestimmte Erklärung, daß die Synode
tigen Tag noch nicht daran denkt, d
Zukunft Christi, eine doppelte Aufers
solute Bindung des Satans, ein in
Erscheinung tretendes ta
Reich Christi wider die Analogie
wider Schrift und Bekenntniß streitet.

Es hilft der Synode gar nichts,
wäre nicht Symbollehre, sondern die
Glieder gewesen. Denn sie hat di
1858 als Synode, als Resultat ih
einmüthigen Verhandlung bezeugt un
offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen R
Zeugniß heiliger Wahrheit. Und w
die Meinung Einzelner in ihrer Mitte
ist die Synode schuldig, durch öffentl
widerrufen, was aus ihrer Mitte Fals
in die Welt hinausgegangen ist. Si
den Namen einer bekenntnißtreuen, lu
Anspruch machen, so lange sie diesen
kenntnißwidrigen Chiliasmus nicht w

5. These.

Die Iowasynode hält zwar das Pa
christisch, leugnet aber wider das aus
der Schmalkaldischen Artikel, daß der
wahre Antichrist sei.



rsten Aufer=

s vom Him=
hrist vertilgt
tritt mit sei=
ein tausend=

t Christi, die
neinen Welt=
Err entweder
ste Mal zur
das andere
1000 Jahre
Beides ist
Schrift und
ß nur von
r sichtbaren
2., 1 Theß.
Theß. 2, 1.
Schrift und
kunft Christi
e erste Auf=
nn wie alle
taments nur
Herrlichkeit
Auferstehung
ng Christi in
Weltgericht
31., Joh. 5,
23., 1 Theß.
n Stellen ist
Auferstehung
kenntniß der
ehung. So
sion: „Auch
Christus am
alle Todten
christlichen
ch und alle
das Gewicht
allgemeinen
age kann die
eis für eine
ngsten Tage
gegen den
, daß nicht
die dunkeln

Synode im
des tausend=
nen sei, zur
em betreffen=
an gebunden
keine Sünde
auch außer
eben, daß im
sei, weil sie
ufel in dem
Bindung des
e angesehen,
e, sein Ver=
des Christen
npf mit dem
Was Pau=
t mit Fleisch
und Gewal=
. die in der
ösen Geistern
mehr gelten.
nüchtern und

wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge", hätte dann keine Anwendung mehr. Nach Ephes. 2, 2. hat der Teufel sein Werk in den Kindern des Unglaubens; es müßte also zur Zeit des tausendjährigen Reichs keine Ungläubigen mehr geben — das ist aber Luc. 18, 8. entgegen, — oder er hätte, der angezogenen Schriftstelle zuwider, nicht mehr sein Werk in den Kindern des Unglaubens.

Das sind die Punkte, welche den von der Jowasynode 1858 aufgestellten Chiliasmus ohne Frage als einen schriftwidrigen kennzeichnen. Wir fragen nun, wo hat die Synode diesen schriftwidrigen Chiliasmus klar und bestimmt widerrufen? Sie hat zwar im Jahr 1864 ausgesprochen, daß sie die betreffenden Lehren als exegetische Streitfragen und theologische Probleme ansieht, über welche man verschiedener Ansicht sein kann, ohne daß dadurch die Kirchengemeinschaft gestört würde; ferner, daß sie mit ihren früheren Erklärungen über das tausendjährige Reich keine Synodallehre habe aufstellen wollen, noch die Zustimmung zu derselben zur Bedingung der Synodalgemeinschaft gemacht habe. Sie hat weiter in demselben Jahre jede Lehre vom tausendjährigen Reich verworfen, nach welcher dasselbe zu einem äußeren, irdischen, weltlichen Reich würde, mit einem andern Heilsweg, mit einer andern Heilsordnung und andern Gnadenmitteln, als in der gegenwärtigen Zeit des Heils. Sie hat auch damals erklärt, daß sie mit ihrer Lehre von den letzten Dingen streng innerhalb der von der Augsburgischen Confession gezogenen Schranken bleibe.

Aber hat sie damit auch die früheren, schriftwidrigen Sätze widerrufen? Ist das nicht schlechterdings nöthig, wenn sie sich als Synode von einem wirklichen schriftwidrigen und schwärmerischen Chiliasmus reinigen will? Wie kann man annehmen, daß die Synode ihren früheren, so klar und bestimmt ausgesprochenen, schrift- und bekenntnißwidrigen Chiliasmus aufgegeben und widerrufen habe, wenn sie noch auf ihrer letzten Versammlung zu Madison mit aller Bestimmtheit erklärte: „Der Chiliasmus, welcher in ihrer Mitte sich finde, sei niemals der grobe gewesen, darum könne man auch nicht bekennen, 'daß man früher eine bekenntnißwidrige Lehre gehegt habe." Es zeigt diese runde und bestimmte Erklärung, daß die Synode bis auf den heutigen Tag noch nicht daran denkt, daß eine doppelte Zukunft Christi, eine doppelte Auferstehung, eine absolute Bindung des Satans, ein in die sichtbare Erscheinung tretendes tausendjähriges Reich Christi wider die Analogie des Glaubens, wider Schrift und Bekenntniß streitet.

Es hilft der Synode gar nichts, daß sie sagt, es wäre nicht Symbollehre, sondern die Meinung einzelner Glieder gewesen. Denn sie hat diesen Chiliasmus 1858 als Synode, als Resultat ihrer gemeinsamen, einmüthigen Verhandlung bezeugt und bekannt, als ein offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung und ein Zeugniß heiliger Wahrheit. Und wenn er auch nur die Meinung Einzelner in ihrer Mitte gewesen wäre, so ist die Synode schuldig, durch öffentliches Zeugniß zu widerrufen, was aus ihrer Mitte Falsches und Irriges in die Welt hinausgegangen ist. Sie kann nicht auf den Namen einer bekenntnißtreuen, lutherischen Synode Anspruch machen, so lange sie diesen schrift- und bekenntnißwidrigen Chiliasmus nicht widerruft.

5. These.

Die Jowasynode hält zwar das Pabstthum für antichristisch, leugnet aber wider das ausdrückliche Zeugniß der Schmalkaldischen Artikel, daß der Pabst der rechte, wahre Antichrist sei.



Im Synodalbericht vom Jahre 1858 hatte die Jowasynode sich folgendermaßen erklärt: „Nicht von ferne soll geleugnet werden, daß das Pabstthum antichristisch ist, oder daß man viele Päbste Antichristen nennen könne, in eben dem Sinne, in welchem 1 Joh. 2, 18. von vielen Antichristen die Rede ist. Aber der 2 Theß. 2. erwähnte Mensch der Sünde ist eine bestimmte menschliche Persönlichkeit, eben deshalb aber auch noch zukünftig." Ebendaselbst heißt es S. 28: „Diesen Abfall im Antichristenthum müssen auch wir als erst noch zukünftig erwarten, weil wir unter dem Menschen der Sünde nicht ein Pabstthum, sondern nur eine bestimmte, individuelle, menschliche Persönlichkeit verstehen können."

Daß die Synode von Jowa bei dieser Meinung, daß der rechte Antichrist und mit ihm der rechte große Abfall erst noch kommen müsse, nicht im Einklang mit jener Wolke von evangelischen Zeugen und Bekennern steht, welche längst vor Luthern, mit ihm und nach ihm den in der Schrift geweissagten, großen Antichrist und Abfall im Pabstthum sahen, wird sie nimmermehr leugnen können. Zu den Zeugen vor der Reformation gehören die Waldenser, die Wiklefiten und Hussiten. Sie alle sahen in dem Pabst den Antichrist. Ein Schüler Wikleff's, Joh. Purväus, schrieb in seinem Commentar zur Offenbarung Johannis: „Es sind schon sieben Jahre, daß der römische Pabst öffentlich durch die evangelischen Prediger für den Antichrist ist erklärt worden, nämlich von 1382 an." Besonders hell hat aber Joh. Huß das Geheimniß der Gottlosigkeit, das wahre Antichristenthum im Pabstthum erkannt. Man sehe die aus Hussens Schriften gesammelten Zeugnisse bei Conr. Rieger (Böhm. Brüder II, 63.): „Was Huß überhaupt von dem Antichrist schreibt, das applicirt er allenthalben auf den römischen Pabst. Er widerlegt oft, daß man in der römischen Kirche fürgebe, der Antichrist sei noch zukünftig zu erwarten, damit nämlich die Menschen keinen Argwohn auf den römischen Hof fassen sollen; da er doch schon bereits in dem Tempel Gottes sitze. Desgleichen sei es eine Einfalt an den damaligen Lehrern, daß sie den Antichrist also fürstellen, als würde er sich einstens mit Worten für Gott ausgeben und der Lehre Christi offenbarlich widersprechen und sie als falsch verwerfen." — Gerade so, wie z. B. heute diejenigen meinen, daß das Merkmal, welches 1 Joh. 4, 3. vom Widerchrist angezeigt ist, noch nicht am Pabstthum erfüllt sei. — „Denn auf solche Weise würde die Gefahr der Verführung auch bei den Auserwählten nicht so groß sein, als sie doch in der Schrift gemacht werde und wirklich sei, um des scheinbaren Ansehens des römischen Stuhls und seiner Cardinäle und Bischöfe willen. Es seien drei große Lästerungen, daß man sage: 1. der römische Pabst sei das Haupt der ganzen streitenden Kirche und der Statthalter Christi auf Erden; 2. was der Pabst beschließe und verordne, das müsse als ein Evangelium angenommen werden; 3. daß die päbstlichen Decrete mehr als das Evangelium müssen beobachtet werden. Deswegen sei dieser Grundsatz von einem jeden Christen zu ergreifen, daß kein Mensch auf Erden geschickter sei, Satans Vicarius und der große Antichrist zu sein, als der Pabst."

Das war also Hussens Lehre vom Pabst; und er legt es, wie man aus den letzteren Worten sieht, einem jeden Christen recht auf's Gewissen, es als einen Grundsatz, als eine feste, gewisse Wahrheit zu erkennen und anzunehmen, daß der Pabst der wirkliche große Antichrist sei. Damit stimmt das Zeugniß und Bekenntniß unsrer Väter zur Zeit der Reformation, das, der Menge der gewaltigsten Zeugnisse in ihren Privat=

schriften zu geschr
bolischen Büchern
Kirche niedergele
im 4ten Artikel d
gewaltiglich, daß
christ sei, der sich
erhöhet hat, weil
sein ohne seine
Gott nicht geordn
lich über Gott u
lus sagt 2 Theß.
noch der Tartar n
sind; sondern lass
und nehmen leib
Christen." Man
schwach der Gru
der Apologie he
stützen: es gesche
genug, wenn ma
antichristisch halt
lich von Mensch
dienste, von Men
antichristische Leh
zeichnend genann
gezeigt und eben
thum „ein Stück
lehret, durch Men
erlangen und Go
die Worte der Ap
das Halten von
den antichristisch
weisen, und wie
christischen Reich
die ganz bestimm
schen Artikeln a
das Pabstthum n
sei, als Muhame
sich dadurch als
daß er die Christe
Gewalt, und sich
gesetzt hat, welch
die Christen schin
glauben lasse, we
maß des reforma
dem rechten, groß
Apologie, sonde
ausgesprochen;
wird gemißbrauc
das Bekenntniß
zuschwächen.

Man frage nu
gen unsrer Kirch
herum, ob sie nic
Nicht von ferne
meren und größ
zweifeln, daß da
barte Geheimniß
Zeugnisse hat be
hunderts selbst
nung besserer Ze
Theologie etwas
Lehre der Väter,
abgelegt. Es sei
mationspredigt v
Nachdem er in
was der Apostel
Reich, seiner Bo
und Ende sagt,
schicke und bis
bereits erfüllt sei,

om Jahre 1858 hatte die
rmaßen erklärt: „Nicht von
, daß das Pabstthum anti-
an viele Päbste Antichristen
n Sinne, in welchem 1 Joh.
sten die Rede ist. Aber der
sch der Sünde ist eine be-
nlichkeit, eben deshalb aber
bendaselbst heißt es S. 28:
ristenthum müssen auch wir
varten, weil wir unter dem
ein Pabstthum, sondern nur
le, menschliche Persönlichkeit

Jowa bei dieser Meinung,
nd mit ihm der rechte große
müsse, nicht im Einklang mit
chen Zeugen und Bekennern
hern, mit ihm und nach ihm
agten, großen Antichrist und
, wird sie nimmermehr leug-
gen vor der Reformation ge-
Wikleftten und Hussiten. Sie
den Antichrist. Ein Schüler
schrieb in seinem Commentar
is: „Es sind schon sieben
abst öffentlich durch die evan-
Antichrist ist erklärt worden,
Besonders hell hat aber Joh.
Gottlosigkeit, das wahre Anti-
m erkannt. Man sehe die
ammelten Zeugnisse bei Conr.
I, 63.): „Was Huß über-
st schreibt, das applicirt er
nischen Pabst. Er widerlegt
chen Kirche fürgebe, der Anti-
erwarten, damit nämlich die
auf den römischen Hof fassen
reits in dem Tempel Gottes
eine Einfalt an den damali-
Antichrist also fürstellen, als
t Worten für Gott ausgeben
nbarlich widersprechen und si
Gerade so, wie z. B. heute
as Merkmal, welches 1 Joh.
ngezeigt ist, noch nicht am
Denn auf solche Weise würde
g auch bei den Auserwählten
doch in der Schrift gemacht
m des scheinbaren Ansehens
und seiner Cardinäle und
n drei große Lästerungen, daß
che Pabst sei das Haupt der
und der Statthalter Christi
Pabst beschließe und verordne,
gelium angenommen werden;
Decrete mehr als das Evan-
werden. Deswegen sei dieser
en Christen zu ergreifen, daß
geschickter sei, **Satans Vi-
ße Antichrist zu sein**, als

s Lehre vom Pabst; und er
letzteren Worten sieht, einem
f's Gewissen, es als einen
gewisse Wahrheit zu erkennen
er Pabst der wirkliche große
immt das Zeugniß und Be-
r Zeit der Reformation, das,
en Zeugnisse in ihren Privat-
schriften zu geschweigen, vornehmlich auch in den sym-
bolischen Büchern als Bekenntniß der evang.-lutherischen
Kirche niedergelegt ist. Siehe Schmalkaldische Artikel
im 4ten Artikel des andern Theils: „Dies Stück zeiget
gewaltiglich, daß er der rechte Antichrist oder Wider-
christ sei, der sich über und wider Christum gesetzt und
erhöhet hat, weil er will die Christen nicht lassen selig
sein ohne seine Gewalt; welche doch nichts ist, von
Gott nicht geordnet, noch geboten. Das heißt eigent-
lich über Gott und wider Gott sich setzen, wie St. Pau-
lus sagt 2 Thess. 2. Solches thut dennoch der Türk,
noch der Tartar nicht, wie große Feinde sie der Christen
sind; sondern lassen gläuben an Christum, wer da will,
und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den
Christen." Man sieht gerade aus diesem Citat, wie
schwach der Grund ist, den Jowa so oft und gern aus
der Apologie herbeizieht, um ihre Behauptung zu
stützen: es geschehe dem Bekenntniß zu den Symbolen
genug, wenn man nur überhaupt das Pabstthum für
antichristisch halte. Dort, in der Apologie, wird näm-
lich von Menschensatzungen gehandelt, und Gottes-
dienste, von Menschen erfunden, als recht eigentlich die
antichristische Lehre und das antichristische Reich kenn-
zeichnend genannt. Das wird an Muhamed's Lehre
gezeigt und eben daraus auch erwiesen, daß das Pabst-
thum „ein Stück vom Reich des Antichrists sei, so es
lehret, durch Menschengebot Vergebung der Sünden zu
erlangen und Gott versöhnen". Es beabsichtigen also
die Worte der Apologie, eben an diesem Punkt — durch
das Halten von Menschengeboten Gott zu versöhnen —
den antichristischen Charakter des Pabstthums zu er-
weisen, und wie es in diesem Stück ganz dem anti-
christischen Reich Muhameds gleiche. Dagegen ist es
die ganz bestimmte Absicht der aus den Schmalkaldi-
schen Artikeln angeführten Stelle, nachzuweisen, daß
das Pabstthum noch etwas viel ärgeres und schlimmeres
sei, als Muhameds Reich und Lehre; daß der Pabst
sich dadurch als „der rechte Antichrist" offenbart habe,
daß er die Christen nicht will selig sein lassen ohne seine
Gewalt, und sich damit eigentlich über und wider Gott
gesetzt hat, welches der Türke nicht thue, indem er zwar
die Christen schinde und plage, aber doch an Christum
glauben lasse, wer da wolle. Es ist demnach das Voll-
maß des reformatorischen Bekenntnisses vom Pabst, als
dem rechten, großen Antichrist, nicht in jener Stelle der
Apologie, sondern in den Schmalkaldischen Artikeln
ausgesprochen; und die erstere Stelle aus der Apologie
wird gemißbraucht, wenn sie dazu herbeigeholt wird,
das Bekenntniß in den Schmalkaldischen Artikeln ab-
zuschwächen.

Man frage nun unter den alten bewährten Theolo-
gen unsrer Kirche im 16ten und 17ten Jahrhundert
herum, ob sie nicht alle in dasselbe Zeugniß einstimmen.
Nicht von ferne dachten sie daran, noch einen schlim-
meren und größeren Antichrist zu erwarten; oder zu
zweifeln, daß das Pabstthum das enthüllte und geoffen-
barte Geheimniß der Bosheit sei. Was für gewichtige
Zeugnisse hat bereits an der Schwelle des 18ten Jahr-
hunderts selbst ein Spener, obwohl er in seiner Hoff-
nung besserer Zeiten eine von der alten lutherischen
Theologie etwas abweichende Richtung betrat, für die
Lehre der Väter, daß der Pabst der rechte Antichrist ist,
abgelegt. Es sei nur hier hingewiesen auf seine Refor-
mationspredigt vom Jahre 1687 über 2 Thess. 2, 3—12.
Nachdem er in dieser Predigt nachgewiesen, daß alles,
was der Apostel von des Antichrists Ursprung, Person,
Reich, seiner Bosheit, Verführung, Offenbarung, Fall
und Ende sagt, sich ganz eigentlich auf das Pabstthum
schicke und bis zu seiner Offenbarung und Fall all-
bereits erfüllt sei, weis't er zum Schluß auf den Ernst
dieses Zeugnisses hin, indem er sagt: „Es ist dieser
Artikel einer, zu dem sich unsere Kirche in den Schmal-
kaldischen Artikeln ausdrücklich bekannt hat, und wir ja
auch diese Wahrheit nicht fahren lassen dürfen, und je
näher wir sorglich dabei sind, daß das Römische Babel
möchte seinen letzten Grimm und Verfolgung über uns
ausgießen, so viel mehr bedürfen wir in dieser Erkennt-
niß völlig gegründet und gestärkt zu werden, damit wir
uns dafür zu hüten lernen; wie ich denn dieses für
ein Gewisses halte, wer das päbstische Reich
nicht für das antichristische Reich erkennt,
der stehet noch nicht so feste, daß er nicht
durch diese oder jene Verleitung möchte
dazu verführt werden."

Das ist nun freilich eine gar andere Anschauung
und eine gar andere Sprache, als wie wir sie aus den
Jowaischen Darlegungen vernehmen. Da will man
Gewissensfreiheit haben, zu glauben, daß der rechte,
große Antichrist noch nicht gekommen, daß der rechte
Abfall noch nicht vorhanden ist. Was seit beinahe
700 Jahren, seit den Zeiten des Petrus Waldus in fast
ununterbrochener Folge laut und deutlich von allen
wahrhaft evangelischen und erleuchteten Christen be-
zeugt worden ist, das kann Jowa nicht erkennen und
sieht es als eine große Gewissensbeschwerung an, daß
man auch in diesem Stück Uebereinstimmung mit dem
Bekenntniß der Kirche und der Väter fordert, daß man
es zu einem Stück der Bekenntnißtreue rechnet, gegen
den Pabst als den von Paulo geweissagten großen
Antichrist zu zeugen. Wenn dagegen die Jowasynode
den Vorwurf erhebt, man mache zu einem Glaubens-
artikel, was keiner sei; so sucht sie nur den eigentlichen
Punkt, um den sich's handelt, zu verhüllen und einen
Vertheidigungspunkt zu gewinnen, hinter dem sie sich
für sicher hält. Allein das ist umsonst. Die Wahr-
heit, daß der Pabst der rechte, große Antichrist ist, hat
solche helle und mächtige Beweise aus Gottes Wort,
ein so einstimmiges Zeugniß der mit dem Licht seiner
Gnade begabten Kirche für sich, daß es leere Luftstreiche
sind, wenn die Gegner darauf fußen, es sei keine Glau-
benslehre, und darum dürfe man sich auch kein Ge-
wissen darüber machen lassen. Woher kam das ein-
stimmige Zeugniß der Tausende und Millionen gläu-
biger Christen seit dem 12ten Jahrhundert bis heute
gegen den großen Antichrist zu Rom? Kam es aus
dem Glauben oder aus dem Unglauben? Doch ohne
Zweifel aus dem Glauben, aus der göttlichen Ueber-
zeugung, daß alles, was die Schrift von dem Geheim-
niß der Bosheit, von dem letzten Antichrist geweissagt,
sich an dem Pabst und seinem Reich erfüllt hat. Was
würden die Väter, deren Glaubenstreue und Bestän-
digkeit nach den schwersten Kämpfen mit Rom endlich
von dem gnadenreichen Gott mit dem herrlichsten Siege
gekrönt wurde, dazu sagen, daß ihre Nachkommen, denen
die Frucht ihrer Arbeit ohne Mühe in den Schooß ge-
fallen ist, sich's nicht mehr zum Gewissen machen lassen
wollen, mit ihnen den Pabst für den rechten Antichrist
zu halten und doch für ihre treuen Söhne angesehen
sein wollen!

6. These.

Jowa beschuldigt die der Unwahrheit, die da sagen, die Lehre, daß die Kirche wesentlich und eigentlich die Gemeinde der Gläubigen sei, sei als eine offne Frage angesehen worden. Allein frühere Erklärungen der Jowasynode über diesen Punkt setzen es außer Zweifel, daß sie die Lehre von der Kirche unter die offenen Fragen setzte, und namentlich in Bezug auf die Sichtbarkeit der Kirche die symbolische Lehre für nicht abgeschlossen ansah.

Daß die Jowasynode die Lehre von der Kirche unter
die offenen Fragen gerechnet hat, steht klar im Synodal-

bericht von 1858. Da heißt es S. 15: „Nichts desto weniger steht aber fest, daß es auch jetzt noch manche Frage gibt und geben kann, die dadurch (nämlich durch den Artikel von der Kirche in der Apologie der Augsburgischen Confession) noch nicht entschieden ist.“ Im Synodalbericht von 1861, S. 15, werden „die über die Lehren von Kirche und Amt und von den letzten Dingen innerhalb der Kirche aufgetauchten und seit einer Reihe von Jahren in der verschiedensten Weise verhandelten Fragen“ offne genannt. Da ist denn in der That ein weites Feld offen gelassen, wenn es sich auf alle die Meinungen erstreckt, die innerhalb der lutherischen Kirche seit einer Reihe von Jahren über die Lehren von Kirche und Amt aufgetaucht sind. Der Synodalbericht von 1858 macht indeß auf zwei Fragen aufmerksam, nämlich auf die Lehre von der Sichtbarkeit der Kirche in dem Sinne, wie sie Löhe in seinen Aphorismen faßt, und auf die Frage: ob die lutherische Kirche die Kirche sei.

Nun ist von vornherein gewiß, daß derjenige, welcher der Lehre der Apologie, wie überhaupt der Lehre unsrer Bekenntnisse von Herzen beipflichtet, unmöglich die Lehre Löhe's von der Sichtbarkeit der Kirche für eine offne Frage halten kann, sondern muß sie vielmehr für eine von Schrift und Bekenntniß abweichende und gerichtete ansehen. Denn nach dieser Lehre Löhe's ist die Kirche ein geist-leiblicher Organismus, darin zwar die Seele, d. i. die geheiligte Gemeinschaft des Glaubens, das edlere und bessere Theil, die sichtbare Kirche jedoch die wahre Leiblichkeit der unsichtbaren Kirche und mit ihr Eine Kirche ist. Diese Lehre ist's aber, die auch in Jowaischen Auslassungen ziemlich deutlich hervortritt; z. B. wenn im Synodalbericht von 1861 behauptet wird: die Kirche sei unsichtbar und sichtbar zugleich; sie habe zwei Seiten, nach der einen sei sie Gemeinschaft des Glaubens, nach der andern Gemeinschaft der äußerlichen Zeichen.

Dieselbe Ansicht liegt auch der Frage zum Grund, ob die lutherische Kirche die Kirche sei?, die im Synodalbericht von 1858, S. 15, ebenfalls als eine offne bezeichnet, und von der dort gesagt wird, daß sie zwar noch nicht in den Symbolen bejaht sei, aber eine Weiterbildung bis zur symbolischen Fixirung zulasse. Natürlich, wenn man die Kirche mit Löhe als einen geist-leiblichen Organismus faßt, so muß man consequent darauf kommen, daß die lutherische Kirche κατ' ἐξοχὴν (vorzugsweise) die Kirche sei. Allein diese ganze Anschauung steht im directen Widerspruch mit Schrift und Symbol. Denn nach der Schrift ist die Kirche der geistliche Leib Christi; an diesem Leib gibt's keine todten Gliedmaßen. Darum sagt die Apologie: „Wiewohl nun die Bösen und gottlosen Heuchler mit der rechten Kirche Gemeinschaft haben, in äußerlichen Zeichen, im Namen und Aemtern; dennoch, wenn man eigentlich reden will, was die Kirche sei, muß man von dieser Kirchen sagen, die der Leib Christi heißt, und Gemeinschaft hat nicht allein in äußerlichen Zeichen, sondern die Güter im Herzen hat, den Heiligen Geist und Glauben. Denn man muß ja recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmaßen Christi werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmaßen der Kirche. Denn so wir würden sagen, daß die Kirche allein eine äußerliche Polizei wäre, wie ander Regiment, darin Gute und Böse wären, so wird niemand daraus lernen noch verstehen, daß Christi Reich geistlich ist, wie es doch ist, darinnen Christus inwendig die Herzen regieret, stärket, tröstet, den Heiligen Geist und mancherlei Gaben austheilet; sondern man wird gedenken, es sei eine äußerliche Weise, gewisse Ordnungen etlicher Ceremonien und Gottesdienste.“ Ferner: „Und nachdem die rechte Kirche in der Schrift genannt wird Christus Leib, so ist je gar nicht möglich, anders davon zu reden, denn wir davon geredet haben. Denn es ist je gewiß, daß die Heuchler und Gottlosen nicht Chirstus Leib sein können, sondern in das Reich des Teufels gehören, welcher sie gefangen hat und treibt, wozu er will. Dies alles ist ganz öffentlich und so klar, daß niemand es leugnen mag.“

Wenn nun die Jowasynode dies jetzt auch von Herzen bekennt, daß die Kirche im eigentlichen Verstande nichts anderes ist, als die Gemeinde der Heiligen und Gläubigen, zu der kein Gottloser und Heuchler gehört, obwohl sie Gemeinschaft der äußerlichen Zeichen haben mögen — so muß sie auch zurücknehmen, was sie ehedem in diesem Stück von offnen Fragen in Bezug auf die Lehre von der Kirche gesagt hat, und sich auch entschieden aussprechen gegen die falsche pabstenzende Theorie von einem geist-leiblichen Organismus der Kirche. So lange sie das nicht thut, hat sie kein Recht, denen Unwahrheit vorzuwerfen, welche auf der Synode zu Madison bezeugt haben, daß sie früher dieses wichtige Lehrstück: die Kirche ist im eigentlichen Sinne die Gemeinde der Gläubigen, für eine offene Frage gehalten hat. (Schluß folgt.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein Jowaisches „Nicht schuldig“. — Der Ausspruch einer Jowaischen Committee, welche die in Pastor Klindworths Schriftchen gegen die Professoren Fritschel erhobenen Anklagen untersuchen sollte, lautet dahin, daß genannte Professoren in Bezug auf „alle“ jene Anklagen nicht schuldig seien. Die Committee hat sich ihre Arbeit freilich aber auch sehr leicht gemacht. Sie hat nämlich bei ihrer Untersuchung nur die eine Seite geprüft, nämlich die der Angeklagten und deren Versuche, sich zu rechtfertigen und zu vertheidigen; nicht aber auch die andere Seite, nämlich Pastor Klindworth als Kläger und dessen nähere Begründungen und Zeugnisse. Daß eine solche Committee die Professoren Fritschel durch ihr unbedingtes „Nicht schuldig“ freispricht, wird daher bei allen, die in Sachen solcher Untersuchungen auf das alte Rechtswort: Audi et alteram partem (d. h. höre auch den andern Theil) etwas halten, ungefähr dasselbe gelten, wie wenn die Herren Professoren das „Nicht schuldig“ selber ausgesprochen hätten. Eine solche einseitige, partheiische Untersuchung, die den Kläger nicht einmal mit den Angeklagten confrontirt, gilt mit Recht für gar keine und wird hierzulande einfach eine white-washing Committee genannt. S.

Jubiläum. Am 23sten November v. J. feierten die Studenten der Springfielder Anstalt das 25jährige Jubiläum ihres verehrten Lehrers, Prof. Crämer. Bei dieser Gelegenheit hielten Herr Pastor Bötticher und ein Seminarist Ansprachen an den Jubilar, welcher dieselben erwiederte, — unter abwechselnden Kirchen- und Chorgesängen. Die Feier schloß mit einer Illumination des Anstaltsgebäudes.

II. Ausland.

Pilatus und Herodes wurden mit einander Freunde, als es galt, wider Christum, den König der Wahrheit, zu streiten, denn zuvor waren sie einander feind. Luk. 23, 12. Diese merkwürdige Erscheinung, daß diejenigen, welche sonst einander spinnefeind sind, alsbald gute Freunde und Genossen werden, wenn es gilt, wider die Zeugen der Wahrheit zu kämpfen, hat sich zu allen Zeiten gezeigt. Das neueste Beispiel hierzu ist die „deutsche Kirchen- und Missions-Zeitung für die ev.-luth. Kirche Australiens“. Dieses Blatt ist unionistisch, führt daher den Namen „lutherisch“, wie ein Piratenschiff die Flagge einer rechtmäßigen Landesregi[...]
als ein Lutherthum, das nic[...]
Dieses Blatt ist daher natür[...]
Afterlutherthum feind, nicht [...]
sondern weil es wider alle Un[...]
vom 30. October vorigen J[...]
die „deutsche Kirchen- und [...]
langen Artikel aus dem Gr[...]
Missourier abgedruckt hat, u[...]
lieben Bundesgenossen, geg[...]
Der Artikel strotzt natürlich [...]
drehungen, nach Art der be[...]
pseweise. Aber weil er ge[...]
ist, so ist er als ein wahres [...]
den Pastoren Auricht und [...]
nommen worden. Es ist ebe[...]
falsche Geister, die einander [...]
Kampf gegen die Wahrheit [...]
selbst Pilatus und Herodes m[...]
gens weiß ein jeder, welcher [...]
was wir lehren, daß jener [...]
längst widerlegte Lügen und [...]
wir es nicht der Mühe wert[...]

Rühmlicher Freimuth [...]
unsrer glaubensschlaffen Zei[...]
gewöhnliches, daß Solche, d[...]
der vor Pontio Pilato ein g[...]
es feige unterlassen, Christ[...]
wenn Gott sie durch die Un[...]
schmählich verleugnen und so[...]
über aus fleischlichen Höflichke[...]
bens an Christum schämen. [...]
druck macht es da, auch ein[...]
so schlichten, offenherzigen [...]
keit im Bekennen des Namen[...]
folgende Erzählung, die [...]
Kirchenblatte entnehmen, un[...]
genannten Blattes vom 30st[...]
lich Folgendes: „Eine richti[...]
sind bekanntlich eine Meng[...]
großem Pomp eingeweiht [...]
öfter, wie z. B. neulich in B[...]
lichen Geistlichen und Kirche[...]
bei einer solchen Gelegenheit [...]
intendent Ebeling eine Ein[...]
wortete derselbe ebenso höflich[...]
als wahrhaft liebevoll: ‚De[...]
die durch die gütige Einlad[...]
gogeneinweihung mir erwies[...]
dankend, bemerke ich folgend[...]
hams, hat längst seine Verh[...]
Sohn Davids, JEsum, gesa[...]
erweckt und ihn zum ewigen [...]
gesetzt, und hat uns, die wi[...]
dem Volke Abrahams hinzu[...]
das Israel Gottes sind, l[...]
jüdische Gemeinde, so oft di[...]
dem heiligen Dienste der re[...]
und beklagen es schmerzlich, [...]
Abraham herstammen, auch [...]
dieser Einladung noch nich[...]
eigene Synagogen aufrichten[...]
nai, des Gottes Abrahams. [...]
Stande, der an mich gerichte[...]

Die Unterscheidungslehr[...]
der Canzel die Unterscheidung[...]
wenn er zeigt, durch welche [...]
von anderen Kirchen und d[...]
unterscheiden, so werden ma[...]
ärgerlich. Sie sprechen da[...]
„Schimpfen“ auf andere Rel[...]
„Evangelium“ bleiben. Es [...]
verstand. Die falsche Lehre[...]
die Gemeindeglieder leicht [...]

ird Christus Leib, so
davon zu reden," denn
n es ist je gewiß, daß
t Christus Leib sein
des Teufels gehören,
t, wozu er will. Dies
klar, daß niemand es

es jetzt auch von Her-
eigentlichen Verstande
nde der Heiligen und
und Heuchler gehört,
rlichen Zeichen haben
nehmen, was sie ehe-
Fragen in Bezug auf
at, und sich auch ent-
sche pabstenzende The-
ganismus der Kirche.
t sie kein Recht, denen
auf der Synode zu
früher dieses wichtige
lichen Sinne die Ge-
offene Frage gehalten

(Schluß folgt.)

Chronik.

ldig". — Der Aus-
, welche die in Pastor
ie Professoren Fritschel
llte, lautet dahin, daß
„alle" jene Anklagen
tee hat sich ihre Arbeit
cht. Sie hat nämlich
e Seite geprüft, näm-
Versuche, sich zu recht-
t aber auch die andere
als Kläger und dessen
nisse. Daß eine solche
durch ihr unbedingtes
aher bei allen, die in
das alte Rechtswort:
höre auch den andern
selbe gelten, wie wenn
schuldig" selber ausge-
ige, partheiische Unter-
nal mit den Angeklag-
r gar keine und wird
shing Committee ge-
S.

mber v. J. feierten die
alt das 25jährige Ju-
rof. Crämer. Bei die-
tor Böttcher und ein
bilar, welcher dieselben
n Kirchen- und Chor-
iner Illumination des

mit einander Freunde,
önig der Wahrheit, zu
einander feind. Luk.
inung, daß diejenigen,
d sind, alsbald gute
enn es gilt, wider die
hat sich zu allen Zeiten
ierzu ist die „deutsche
ür die ev.-luth. Kirche
ionistisch, führt daher
Piratenschiff die Flagge

einer rechtmäßigen Landesregierung und haßt nichts mehr, als ein Lutherthum, das nichts von Union wissen will! Dieses Blatt ist daher natürlich auch dem Grabauischen Afterlutherthum feind, nicht weil es voll falscher Lehre ist, sondern weil es wider alle Union ist. Aus der Nummer vom 30. October vorigen Jahres ersehen wir aber, daß die „deutsche Kirchen- und Missions-Zeitung" einen langen Artikel aus dem Grabauischen Blatte wider uns Missourier abgedruckt hat, um so mit Grabau, als ihrem lieben Bundesgenossen, gegen uns zu Felde zu ziehen. Der Artikel strotzt natürlich von lauter Lügen und Verdrehungen, nach Art der bekannten Grabauischen Kampfesweise. Aber weil er gegen uns Missourier gerichtet ist, so ist er als ein wahres Kleinod von den Redacteuren, den Pastoren Aurich und Reusch, mit Freuden aufgenommen worden. Es ist eben die alte Erscheinung, wenn falsche Geister, die einander sonst spinnefeind sind, im Kampf gegen die Wahrheit zusammentreffen, da werden selbst Pilatus und Herodes mit einander Freunde. Uebrigens weiß ein jeder, welcher sich darum bekümmert hat, was wir lehren, daß jener Artikel Grabau's nichts als längst widerlegte Lügen und Verdrehungen enthält, daher wir es nicht der Mühe werth achten, ihn zu widerlegen.

W.

Rühmlicher Freimuth des Bekenntnisses. — In unsrer glaubensschlaffen Zeit ist es ja leider nichts Ungewöhnliches, daß Solche, die nach Christo sich nennen, der vor Pontio Pilato ein gutes Bekenntniß abgelegt hat, es feige unterlassen, Christum freimüthig zu bekennen, wenn Gott sie durch die Umstände dazu beruft, ja, ihn schmählich verleugnen und sogar verstockten Juden gegenüber aus fleischlichen Höflichkeitsrücksichten sich ihres Glaubens an Christum schämen. Einen wohlthuenden Eindruck macht es da, auch einmal von einem Beispiele einer so schlichten, offenherzigen und würdevollen Freimüthigkeit im Bekennen des Namens JEsu zu lesen, wie es die folgende Erzählung, die wir dem Braunschweig'schen Kirchenblatte entnehmen, uns bietet. In der Nummer genannten Blattes vom 30sten November lesen wir nämlich Folgendes: „Eine richtige Antwort. In letzter Zeit sind bekanntlich eine Menge jüdischer Synagogen mit großem Pomp eingeweiht worden, und zu dieser Feier öfter, wie z. B. neulich in Braunschweig, auch die christlichen Geistlichen und Kirchenbehörden eingeladen. Als bei einer solchen Gelegenheit in Cottbus der dortige Superintendent Ebeling eine Einladung erhalten hatte, antwortete derselbe ebenso höflich als deutlich, ebenso würdig als wahrhaft liebevoll: ‚Dem Verwaltungsvorstand für die durch die gütige Einladung zu der heutigen Synagogeneinweihung mir erwiesene Aufmerksamkeit ergebenst dankend, bemerke ich folgendes: Adonai, der Gott Abrahams, hat längst seine Verheißung erfüllt. Er hat den Sohn Davids, JEsum, gesandt, ihn von den Todten auferweckt und ihn zum ewigen Könige seinem Volke Israel gesetzt, und hat uns, die wir von Natur Gojim sind, zu dem Volke Abrahams hinzugethan. Wir, die wir nun das Israel Gottes sind, laden jeden, auch die hiesige jüdische Gemeinde, so oft die Glocken geläutet werden, zu dem heiligen Dienste der rechten Söhne Abrahams ein, und beklagen es schmerzlich, daß viele, welche leiblich von Abraham herstammen, auch die hiesige jüdische Gemeinde, dieser Einladung noch nicht gefolgt sind, sondern sich eigene Synagogen aufrichten gegen den Willen des Adonai, des Gottes Abrahams. Hiernach bin ich nicht im Stande, der an mich gerichteten Einladung zu folgen.'"

Die Unterscheidungslehren. Wenn ein Prediger auf der Canzel die Unterscheidungslehren behandelt, das heißt, wenn er zeigt, durch welche Lehren die lutherische Kirche von anderen Kirchen und diese von der lutherischen sich unterscheiden, so werden manche Gemeindeglieder darüber ärgerlich. Sie sprechen dann, der Prediger solle das „Schimpfen" auf andere Religionen lassen und bei seinem „Evangelium" bleiben. Es ist dies aber ein großer Unverstand. Die falsche Lehre derjenigen aufdecken, welche die Gemeindeglieder leicht verführen könnten, ist kein „Schimpfen", sondern ein nöthiges christliches Warnen, das kein treuer Hirte unterlassen darf; und zum „Evangelium" gehört nicht nur das Lehren, sondern auch das Wehren. Alle Propheten und Apostel und Christus selbst haben das fleißig gethan. Einen Prediger, welcher das nicht thun will, etwa damit er bei solchen Leuten nicht anstoße, denen Wahrheit und Irrthum ziemlich einerlei ist und die daher den äußerlichen Frieden höher halten, als das reine Wort Gottes, einen solchen Prediger nennt die heilige Schrift einen Miethling, der da fleucht, wenn er den Wolf kommen sieht, welcher dann die Schafe erhascht und zerstreut. Joh. 10, 12. Die Prediger in Deutschland merken es jetzt zum Theil auch, wie unrecht sie gethan, daß sie auf ihren Canzeln die Unterscheidungslehren nicht getrieben und vor den falschen Lehren nicht ernstlich gewarnt haben. Die Folge davon ist nun, daß sich selbst besser gesinnte Leute von falschen Predigern, die jetzt immer mehr überhand nehmen, leicht verführen und in das Unionsnetz verstricken lassen. Pastor Th. Harms schreibt hierüber im Hermannsburger Missionsblatt vom Monat October des vorigen Jahres: „Es ist bisher ein großer Schaden gewesen, daß lutherische Pastoren und Lehrer so wenig ihre Hörer über die Unterscheidungslehren der einzelnen Kirchengemeinschaften in Kenntniß gesetzt haben. Es giebt Viele, die den Hörern nicht einmal klar gemacht haben, was die lutherische Kirche lehrt, und Viele, die es zu thun geglaubt, den Gegensatz in der Lehre zu den andern Kirchengemeinschaften nicht hervorgehoben haben, und so kommt es denn, daß heutzutage sehr viele Christen von den Unterscheidungslehren der Kirchen so gut wie gar nichts wissen und auch so gut wie nichts von der Union, die hauptsächlich auf dieser Unwissenheit in der Lehre beruht."

W.

Ostindien. Bekanntlich hat die Leipziger evang.-luth. Mission in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts die Arbeit der alten dänisch-hallischen Mission in Ostindien wieder aufgenommen und sich grundsätzlich auf das Bekenntniß unserer Kirche von 1580 gestellt. Durch Gottes Gnade ist es ihr auch gelungen, eine Anzahl solcher Missionare zu finden und zu gewinnen, denen es in Absicht auf Treue gegen das Bekenntniß auch wirklich ein rechtschaffener Ernst ist. Um nun mit Gottes Hilfe immer klarer und fester zu werden in der Erkenntniß der Wahrheit, beschlossen dieselben im Jahre 1873, sich so oft als möglich zu gemeinsamen Pastoralconferenzen zu vereinigen. Bei dieser ersten Versammlung hielt Missionar Zorn einen Vortrag: „Unsere Stellung zu unserem Bekenntniß", welcher, eine durchaus rückhaltslose Annahme desselben (mit Einschluß des Dogmas vom Antichrist) aussprechend, die herzlichste Zustimmung Aller erfuhr. Ein anderer Vortrag des Missionar Zucker legte „die Theologie des Galaterbriefes" dar. Im October vorigen Jahres wurde wieder eine solche gehalten. Auf derselben hielt Missionar Grubert aus Negapatan einen Vortrag über die Grundworte der Johanneischen Schriften, namentlich über den Gebrauch des Wortes „ewiges Leben"; Missionar Schäffer aus Trichinopoly trug ein Referat über Luthers Schrift: „daß der freie Wille nichts sei" vor, mit Beifügung von Thesen über denselben Gegenstand nach der Concordienformel. Im Juli dieses Jahres wird Missionar Blomstrand einen dogmatischen Vortrag halten: „Die Lehre von der Erbsünde nach dem Bekenntnisse dargelegt und aus der Schrift begründet"; Senior Schwarz einen kirchenhistorischen: „Ueber Flacius und den Synergismus"; Missionar Päsler: „Auslegung des ersten Evangeliums" (1 Mos. 3, 15.); Missionar Grahl endlich eine Predigt über Ebr. 13, 9.: „Lasset euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben." Zugleich wurde beschlossen, derartige biblisch-theologische Themata, wie die von Zucker und Grubert behandelten, zunächst nicht wieder zu nehmen, sondern zunächst alle Grundlehren unserer Bekenntnisse gründlich mit einander durchzusprechen, um so mit Gottes Hilfe im Bekenntniß immermehr Klarheit und Einigkeit zu gewinnen. Man sieht,

diese theuren Mä
Ostindien die wah
Möge Gott ihr W

Australien.
boten für Austral
sehen, steht die „E
gegenwärtig in h
therisch sich nenn
Australiens.*)
unsere Missouri-
Schmach eingetra
natürlicher Weise
selben Waffen gek
kämpft. So lesen
tiefem Bedauern
Missions-Zeitung"
ein Schreiben de
die große Neuigkei
Hermannsburg i
nicht unterlassen,
scheint es doch, al
gewohnten Geleise
wahrheit unter d
Nutzen seiner Anh
Missionsblätter g
seine Zöglinge so
gelesen, worin He
Harms seine Schä
Rede von einem B
ein U machen?
Quellen, aus den
bannt', so möge
Dazu macht die R
kung: „Die Sach
Hermannsburg st
über in dem erwä
chen- und Mission
die Aussage, wom
als habe er Refor
— Wir können d
nur gratuliren z
Gegenpartei anfä
Lügen und Verdre
an ihrem Grabe.

*) Die Immanue
der ersteren kommt b
heraus.

Am Sonntage na
Oetting in Bisho

Adresse: Rev.

Herr Pastor H. S
wurde am 4ten Son
ses des Illinois-D
La Salle Co., Ill.,
Adresse: Rev.

Tauf-

Die Addison Wai
zum

neue Tauf- und Co
sind in der That tr
enthält jeder Schein
stellt dar, wie die
des andern Taufsche
Kinder segnet; das
des heiligen Abendm
mit hundert ve
werden.

Die Gesellschaft ha
als Agenten angestell
rem Generalagenten,
Der Preis beim Du

nöthiges christliches Warnen,
assen darf; und zum „Evan-
das Lehren, sondern auch das
und Apostel und Christus
n. Einen Prediger, welcher das
er bei solchen Leuten nicht an-
Irrthum ziemlich einerlei ist
hen Frieden höher halten, als
nen solchen Prediger nennt die
ling, der da fleucht, wenn er
lcher dann die Schafe erhascht
2. Die Prediger in Deutsch-
Theil auch, wie unrecht sie ge-
zeln die Unterscheidungslehren
falschen Lehren nicht ernstlich
e davon ist nun, daß sich selbst
schen Predigern, die jetzt immer
leicht verführen und in das
. Pastor Th. Harms schreibt
ger Missionsblatt vom Monat
s: „Es ist bisher ein großer
erische Pastoren und Lehrer so
Unterscheidungslehren der ein-
en in Kenntniß gesetzt haben.
cern nicht einmal klar gemacht
Kirche lehrt, und Viele, die es
Gegensatz in der Lehre zu den
en nicht hervorgehoben haben,
s heutzutage sehr viele Christen
ren der Kirchen so gut wie gar
gut wie nichts von der Union,
Unwissenheit in der Lehre be-
W.

hat die Leipziger evang.-luth.
ahren dieses Jahrhunderts die
allischen Mission in Ostindien
sich grundsätzlich auf das Be-
1580 gestellt. Durch Gottes
ngen, eine Anzahl solcher Mis-
gewinnen, denen es in Absicht
ntniß auch wirklich ein recht-
nun mit Gottes Hilfe immer
in der Erkenntniß der Wahr-
m Jahre 1873, sich so oft als
storalconferenzen zu vereinigen.
nlung hielt Missionar Zorn
Stellung zu unserem Bekennt-
s rückhaltslose Annahme des-
Dogmas vom Antichrist) aus-
ustimmung Aller erfuhr. Ein
onar Zucker legte „die Theo-
dar. Im October vorigen
solche gehalten. Auf derselben
aus Negapatan einen Vortrag
ohanneischen Schriften, nament-
Wortes „ewiges Leben"; Mis-
chinopoly trug ein Referat über
er freie Wille nichts sei" vor,
en über denselben Gegenstand
el. Im Juli dieses Jahres
and einen dogmatischen Vor-
von der Erbsünde nach dem Be-
aus der Schrift begründet";
kirchenhistorischen: „Ueber Fla-
smus"; Missionar Päsler:
n Evangeliums" (1 Mos.
ahl endlich eine Predigt über
h nicht durch mancherlei und
" Zugleich wurde beschlossen,
che Themata, wie die von Zucker
zunächst nicht wieder zu neh-
lle Grundlehren unserer
ich miteinander durchzu-
tes Hilfe im Bekenntniß immer-
keit zu gewinnen. Man sieht,

diese theuren Männer greifen es am rechten Ende an, in Ostindien die wahre lutherische Kirche wieder aufzubauen. Möge Gott ihr Werk überschwänglich segnen. W.

Australien. Wie wir aus dem „lutherischen Kirchenboten für Australien" vom 8. Oct. vorigen Jahres ersehen, steht die „Ev.-luth. Synode von Süd-Australien" gegenwärtig in heißem Kampfe mit den ebenfalls lutherisch sich nennenden, aber unionistischen Synoden Australiens.*) Ihr Bekenntniß zu der Stellung, welche unsere Missouri-Synode einnimmt, hat ihr schon viel Schmach eingetragen. Merkwürdiger und doch auch natürlicher Weise wird gegen sie in Australien mit denselben Waffen gekämpft, mit welchen man hier gegen uns kämpft. So lesen wir z. B. in einem Eingesandt: „Mit tiefem Bedauern sehe ich in Nro. 18. der ‚Kirchen- und Missions-Zeitung' unter der Ueberschrift ‚Correspondenz' ein Schreiben des Pastor Herlitz, worin er den Lesern die große Neuigkeit mittheilt, daß die Missouri-Synode Hermannsburg in den Bann gethan habe. Ich kann nicht unterlassen, Dir zu sagen, ‚mit tiefem Bedauern'; scheint es doch, als ob der Correspondent in seinem alten gewohnten Geleise fortfahren will, geflissentlich die Unwahrheit unter die Leute zu bringen zum scheinbaren Nutzen seiner Anhänger. Ich habe alle Hermannsburger Missionsblätter gelesen, auch das, worin Pastor Harms seine Zöglinge so ernst straft, habe auch den ‚Lutheraner' gelesen, worin Herr Pastor Wyneken dem Herrn Pastor Harms seine Schärfe so ernst rügt; aber wo ist da die Rede von einem Bann? Will man denn wirklich aus X ein U machen? Oder hat Pastor Herlitz noch andere Quellen, aus denen er erfahren, ‚Hermannsburg sei gebannt', so möge er uns dieselben doch mittheilen." — Dazu macht die Redaction unter anderem folgende Bemerkung: „Die Sachen zwischen der Missouri-Synode und Hermannsburg stehen, Gott Lob! ganz anders, als darüber in dem erwähnten Correspondenz-Artikel der ‚Kirchen- und Missions-Zeitung' frohlockt wird; ebenfalls auch die Aussage, womit man Prof. Walther bezichtigen will, als habe er Reformirten das heilige Abendmahl gegeben." — Wir können der tapferen Synode von Süd-Australien nur gratuliren zu ihrem Kampfe. Denn wenn eine Gegenpartei anfängt mit „geflissentlichen Unwahrheiten", Lügen und Verdrehungen umzugehen, dann gräbt sie selbst an ihrem Grabe. W.

*) Die Immanuels- und die Victorianische Synode; innerhalb der ersteren kommt die „Deutsche Kirchen- und Missions-Zeitung" heraus.

Amtseinführungen.

Am Sonntage nach Weihnachten wurde Herr Pastor W. C. H. Oetting in Bishop Township eingeführt durch
G. A. Feustel.

Adresse: Rev. W. C. H. Oetting,
Elliottstown, Effingham Co., Ill.

Herr Pastor H. Sieving, früher in Manito, Mason Co., Ill., wurde am 4ten Sonntag des Advents im Auftrag des hochw. Präses des Illinois-Districts von dem Unterzeichneten in Ottawa, La Salle Co., Ill., eingeführt. H. F. Früchtenicht.

Adresse: Rev. H. Sieving,
Ottawa, La Salle Co., Ill.

Conferenz-Anzeigen.

Die Vereinigte deutsch-norwegische Conferenz findet am 8ten, 9ten und 10ten Februar in New London statt. H. Dicke.

Die neugebildete Conferenz des nordwestlichen Districts von Minnesota versammelt sich vom 8ten bis 10ten Februar in der Wohnung des Unterzeichneten. Gegenstand der Verhandlungen: Die lutherische Lehre von den Sacramenten, gegenüber der schwärmerischen Irrlehre. Nachmittags: Ueber § 21 von Prof. Walthers Pastorale. C. Kollmorgen.

Die Grand Rapids Specialconferenz am ersten und zweiten Februar in Grand Rapids. Wuggazer.

Die südliche Michigan Pastoralconferenz versammelt sich am 8ten und 9ten Februar in der Gemeinde des Herrn Pastor Dankworth in Detroit. Auch die betreffenden Brüder aus der Ohio-Synode, die im Bereich dieser Specialconferenz sind, werden gebeten, den Sitzungen beizuwohnen. C. Lohrmann.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Zur Wittwenkasse: Von Frau K. in Sheboygan $2.00. Fräulein K. daselbst $5.00. Past. Hudtloffs Dreieinigk.- und Johannis-Gemeinde $6.00. Dankopfer von Frau Past. Daib $3.00. Von Ed. Schumann $1.50. Gust. Heske $1.00. M. Fritze in Claremont, Minn., $5.00. Past. Dicke's Gem. in Town Washington $3.50. Dreieinigk.-Gem. in Milwaukee $37.47. Von A. Ziemer aus Past. Endewards Gem. 50 Cts. Past. Daib und dessen Gem. in Oshkosh $10.85. Von Past. Börneke's 3 Gemeinden $7.00. Past. W. Friedrichs Gem. in Waconia $10.00. Von den Pastoren: A. E. Winter, Prager, A. G. Döhler je $2.00, J. Horst, A. Rohrlack, A. D. Stecher, C. F. Arendt, J. J. Hoffmann, C. Börneke, W. Hudtloff, F. E. Ebert je $4.00. Von den Lehrern: Ehmann, Wagner, Grothmann je $4.00, F. Bodemer $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Missionsfest-Collecte durch Past. C. Seuel $17.61. Von Ed. Schumann in Oshkosh $1.50.

Für arme Studenten: Für Fritz Wambsganß: Doppelhochzeits-Collecte bei J. Buhlitz und F. Bruß $5.00, Hochzeits-Coll. bei Ed. Kiekhäfer in Kirchhain $13.00, bei G. Frentz daselbst $6.89, bei W. Girach in Freistadt $5.00. Für Philipp Wambsganß: Hochz.-Coll. bei Buhlitz und Bruß $4.00. Für H. Bruß Hochz.-Coll. bei Buhlitz und Bruß $6.00, bei C. F. Krause $4.00. Für G. Häffner Tauf-Coll. bei Ferd. Noack $1.50, durch Pastor Prager in Town Milwaukee $2.50, Hochzeits-Coll. bei W. Girach in Freistadt $4.00. Für Budach: Hochzeits-Coll. bei Theo. Budach in Kirchhain $8.35. Für E. Wambsganß Hochzeits-Coll. bei H. A. Lambrecht $5.00. Desgl. für Fr. Daib $4.00.

Für die St. Johannis-Gemeinde in Quincy: Von Past. Endeward und dessen Gemeinde $3.25.

Für die Gemeinde in Cincinnati: Von Pastor Daib und dessen Gem. in Oshkosh $12.15.

Zum Kirchbau in Oshkosh: Von 2 Gliedern aus Past. Pragers Gem. $1.50.

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. C. Seuel Missionsfest-Coll. $17.61. Von Past. O. Spehrs Gem. in Sheboygan $5.00. Past. Daib $1.00. Ed. Schumann in Oshkosh $1.00. Past. H. Stute's Gem. $2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Rohrlacks Gem. $5.00.

Zur Heidenmission: Missionsfest-Collecte durch Past. C. Seuel $18.63. Hochzeits-Collecte bei J. H. Schlüter in Lebanon $8.43. Dankopfer von dem Schüler E. H. in Hart 50 Cts. Von den Kindern des Hrn. G. Cornelius in Minneapolis 75 Cts.

(Schluß folgt.)

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Olean $8.90. Gem. in Allegany $8.35. Gem. in Wellsville $16.40. Gem. an Basswood Hill $9.00. St. Pauls-Gem. in Baltimore $35.47. Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo $17.50. Gem. in Williamsburg $12.50. Von Past. Beyers Gem. in Pittsburg $30.00. F. Rünzel $2.00. Einem Gemeindegliede in Eden $2.00. H. Kupferschläger $6.00. Past. Keyl $2.00. Past. Seuels Gem. in Albany $8.50. Von der Gem. in Norbury $11.62. Gem. in East Boston $6.82. Von Past. Sieck $2.00. Dessen Gem. $9.00. Von der Gem. in Martinsville $3.60. Von Past. Kolbe $1.00. Von der Gem. in College Point $10.00.

Zur Baukasse: Von d. Gem. in Martinsville, 3te Sendung, $33.00. St. Andreas-Gem. in Buffalo $10.00. Martini-Gem. in Baltimore, nachträglich, $14.00. Gem. in Bergholz, 5te Sendung, $13.00, 6te Sendg. $25.00. Gem. in New York, nachträglich, $30.00. Gem. in Williamsburg, erste Sendung, $300.00. Gem. in Morissania $4.65. Gem. in Allegany, N. Y., $15.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in Olean $4.50. Gem. in Allegany $4.40. Von den Pastoren: Bernreuther, Biewend je $2.00, Keyl, Dreyer je $4.00. Von der Gem. in New York $19.46. Vom Frauenverein der Immanuels-Gem. in Baltimore $10.00. Von einem Ungenannten $5.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von der Gem. in New York $10.00. Von Georg Kirchner $3.00. Hausweihe-Collecte durch Past. Zollmann $7.20. Dankopfer von Frau Brandt $2.00. Von Past. Stürken $1.00.

Für die Taubstummen: Von der Gem. in New York $70.00. Durch Past. Stürken $5.00.

Für arme Studenten: Von der Gem. in Bergholz $5.22. Durch Past. Weinbach, Verlobungs-Collecte, $1.07.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York $9.70 und 9.50.

Für die Gemeinden in Dakota: Von der Gem. in Martinsville $3.60.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von d. Gem. in Allegany $5.00. Durch Kassirer Simon $4.75.

Zur Chinesen-Mission: Von F. Bentel $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Missionsfest-Collecte in Bergholz $18.68. Aus der Missionsbüchse von Vater B. $1.00. Von der Gem. in North East $3.42. Gem. in Allegany $3.96. Von J. G. Wiedmann $1.00.

Zur Indianer-Mission: Missionsfest-Collecte in Bergholz $18.68. Aus der Missionsbüchse von Vater B. $1.00. Von der Gem. in North East $3.42.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte in Bergholz $18.68. Aus der Missionsbüchse von Vater B. $1.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte der Gemeinden von Missouri und Ohio in und bei Pittsburg $58.00. Gem. in North East $3.42.

New York, den 15. Dec. 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

Beiträge der Vereinsglieder vom October $2.50. Durch Past. Hattstädt, Collecte bei der Prüfung in Monroe 23.00. Durch Kassirer Simon in Monroe 7.70. Kostgeld von Möllering in Fort Wayne 10.00. Collecte in Past. Succops Gemeinde in Sebringville, Canada, 101.30. Fürs Umwechseln dieser Summe, Prämium 9.48. Kostgeld von Hrn. Kalb 5.00. Durch Kassirer Birkner in New York 75.30. Durch Past. Fleischmann von Herrn Streb in Kendallville, Ind., 10.00. Durch Past. Bauer von Gg. Krug 1.00. Von einem Unbekannten 15.00. Desgleichen 64.51. Durch Collector Berger von Past. Kniefs Gemeinde in Marysville, O., 86.85. Durch Past. Jonas in Ahnapee, Wis., von sr. Gem. in Forestville 3.00. Durch Past. Hunziker in Covington, O., von ihm selbst und Frau Wiese je 1.00, L. Neubauer, F. Wohlfahrt je 0.50. Hochzeits-Collecte bei Otto Reinke in Frankenmuth 3.60. Von Past. Schmogrow in Covington, O., 1.00. Herrn Advocat Körner in St. Louis 1.00. Von Joh. Frisch in Frankenmuth, Kostgeld, 20.00. Hrn. Hagemeier durch Hrn. Witke in Toledo, Kostgeld, 20.00. Von Ph. Pühn in Racine, desgl., 30.00. Durch denselben, für die Anstalt collectirt, 8.00. Durch Herrn Aug. Koth in Frazer von einem Ungenannten 0.60. Durch Heinrich Nummer und J. Schröter in Roseville von Ungenannten collectirt 3.00. Durch W. Schröter in Roseville, von einem Ungenannten collectirt, 0.25. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis, auf El. Schröders Hochzeit collectirt, 4.65. Durch Coll. Berger von Past. Mees' Gem. in Columbus, O., 35.90. Durch denselben von Past. Maacks Gem. 25.75. Durch dens. von Past. Hillers Gem. in Pomeroy 45.45. Durch dens. von Past. Kählers Gem. in Lancaster, O., 30.00. Von Past. Crämers Gem. in Zanesville, O., 35.00. Past. Müllers Dreieinigkeits-Gem. in Freedom, Pa., Erntefest-Coll., 4.00. Beiträge der Vereinsglieder im November 1.90. Von N. N. 1.00. Für verkauftes Stroh in Royal Oak 16.38. Durch Hrn. Kassirer Roschke 21.15. Durch Hrn. Kassirer Eißfeldt 30.51. Durch Past. Hafenbrack von Fr. Rehmeier 1.10. Durch Past. Kornbaum in Pemberville, O., 22.50. Von Martin Keck in Inglefield, Kostgeld, 30.00. Von Wittwe Fleischhut in Frazer, Kostgeld, 23.00. Von Hrn. Ferd. Becker für ein Bild 2.00. Beiträge von Vereinsgliedern durch Hrn. Jung 1.85.

(Schluß folgt.)

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Hochstetter von dem werthen Frauenverein seiner St. Pauls-Gemeinde in Indianapolis, Ind., $30.00 C. F. W. Walther.

Erhalten mit großem Danke von Hrn. Past. Bartels' Gemeinde in Becksville $9.05, Neujahrs-Collecte von Hrn. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles $15.40, vom dortigen Jungfrauenverein $6.95 Julius Krause.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis ferner erhalten: Von Hrn. Past. Achenbachs Gemeinde als Weihnachtsgeschenk 38 Säcke Mehl. Von Hrn. Haas & Co. 3 Kisten Seife. Aus Hrn. Past. Brandts Gemeinde verschiedenerlei Gemüse. Von Hrn. Past. Ottmanns Gemeinde in Collinsville $12.70. H. Jungkunz.

Bericht des Cassirers der evang.-luth Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten

vom 15. März 1875 bis zum 1. Januar 1876.

A. Synodalcasse.

Einnahme:

Aus dem westlichen District durch Cassirer E. Roschke...	$3844.21
Aus dem mittleren District durch Cassirer C. Grahl.....	2626.24
Aus dem nordwestlichen District durch Cassirer C. Eißfeldt........	1744.62
Aus dem Illinois-District durch Cassirer H. Bartling...	1487.56
Aus dem östlichen District durch Cassirer J. Birkner.....	1155.00
Aus dem nördlichen District durch Cassirer J. S. Simon	410.54
Von der Illinois-Synode........	125.00
Collecte für das Seminar in Springfield durch J. Breßmer........	2802.33
Verschiedene kleinere Einnahmen........	35.00
Summa der Einnahme..	$14230.50

Ausgabe:

Schuld bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875........	$4731.77	
Gehalte der Professoren und des Hausverwalters in St. Louis für 10 Monate	3499.75	
in Fort Wayne "	6703.30	
in Addison "	3833.29	
in Springfield "	1343.15	
Gehalt des General-Agenten M. C. Barthel für 9 Monate........	1125.00	
Pension für Wittwe Prof. Biewend für 10 Monate........	233.30	
Pension für Wittwe Rector Gönner für 10 Monate........	187.50	
Ankauf des Seminars in Springfield......	6500.00	
Ankauf von 5 Acker Land in Addison......	1125.00	
Reparatur, Straßenbauten 2c. in St. Louis	3055.56	
" " in Fort Wayne	3872.96	
Reparatur 2c. in Addison........	922.88	
" in Springfield........	2492.19	
Zinsen........	384.86	
Reisekosten 2c........	1061.69	
Summa der Ausgabe	$41072.20	
Jetzige Schuld........		$26841.70
		$41072.20

B. Baucasse.

Einnahme:

Aus dem westlichen District durch Cassirer E. Roschke...	$6273.36
Aus dem mittleren District durch Cassirer C. Grahl.....	3669.13
Aus dem Illinois-District durch Cassirer H. Bartling...	3663.26
Aus dem nordwestlichen District durch Cassirer C. Eißfeldt........	3642.28
Aus dem östlichen District durch Cassirer J. Birkner.....	2623.77
Aus dem nördlichen District durch Cassirer J. S. Simon	737.22
Von Rev. Ruhland........	130.62
Summa der Einnahme	$20739.64

Ausgabe:

Schuld bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875........	$20064.59	
Für Neubauten in St. Louis........	4375.68	
" in Addison........	10022.93	
" in Springfield........	6750.00	
Summa der Ausgabe	$41213.20	
Jetzige Schuld........		$20473.56
		$41213.20

C. Innere Mission.

Bestand bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875	$1477.46
Einnahme........	543.06
	$2020.52
Ausgabe........	390.00
Jetziger Bestand........	$1630.52

D. Hermannsburger Mission.

Bestand bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875	$1770.32
Einnahme........	308.68
	$2079.00

Ausgabe keine.

E. Leipziger Mission.

Bestand bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875	$406.13
Einnahme........	164.23
	$570.36
Ausgabe........	93.50
Jetziger Bestand........	$476.86

F. Proseminar Steeden.

Bestand bei Uebernahme der Casse am 15. März 1875	$530.43
Einnahme........	211.41
	$741.84
Ausgabe........	894.25
Schuld in der Casse........	$152.41

G. Chinese[...]

Einnah[...]

Schuld bei Uebernahme der Casse [...]
März 1875........
Ausgabe an Missionar C. Vogel .[...]

Schuld in [...]

H. Missi[...]

Bestand bei Uebernahme der Casse [...]
Einnah[...]

Ausgab[...]

I. Actien der Sy[...]

Eingenommen für Actien........
Actien eingelöst........

Noch nicht eingelös[...]

K. Druck[...]

Einna[...]

Geschenk durch Herrn F. Lange se[...]
Ueberschuß der Druckerei, Binde[...] Buchhandels seit 1. October 18[...]

Su[...]

Ausg[...]

Kosten des Gebäudes, Dampfmasch[...] der innern Einrichtung........
Jetzige [...]

L. Casse für arme und kra[...]

Bestand bei Uebernahme der Casse [...]
Einnahme........

Ausgabe........
Jetzige [...]

Recapitu[...]

Synodalcasse........
Baucasse........
Innere Mission........
Hermannsburger Mission........
Leipziger Mission........
Proseminar Steeden........
Chinesen-Mission........
Actien der Synodal-Druckerei.....
Missionscasse........
Druckereicasse........
Arme und kranke Pastoren und Le[...]

Schuld (geborgte Capita[...]

Wir, die Unterzeichneten, von [...] und Agentur ernannte Committee, [...] des allgemeinen Cassirers mit seine[...] dieselben übereinstimmend.

Laut obiger Rechnungs-Ablage [...] unserer Synode, obwohl dieselbige [...] thum besitzt, eine drückende ist. [...] drückende, weil eine bedeutende S[...] zinst werden muß. Der Unterzei[...] die lieben Gemeinden und Herrn [...] ja diese Schuld als die ihrige a[...] christlicher Liebe mit tragen zu helf[...] Gemeinden ihre Gaben der Syno[...] der Hauptzweck unserer Synode ist [...] und Lehrer auszubilden, um die re[...] zubreiten. Auch könnten gewiß [...] der Synodalcasse kleinere und größ[...] allein sicher stehen, sondern auch z[...] rückerstattet werden können. Die[...] der so drückenden Last der Zinsen [...] Gewinn verschaffen. Noch ist zu [...] der Synodalbeschluß von 1874 au[...] $10,000 verbaut, so kommt der C[...] heit, ja, er sieht fast keine Möglich[...] — Wohlan denn, lieben Brüder, [...] neuen Jahre frisch ans Werk, und [...] Vermögen, das Gott darreicht, zu [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Mona[...] tionspreis von einem Dollar und fünf u[...] Unterschreiber, die denselben vorauszubeza[...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Lou[...] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen f[...] daction, alle andern aber, welche Geschä[...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: [...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, [...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch [...] in Dresden.

...=luth Synode von
...Staaten

...Januar 1876.

...ſe.

...C. Roſchke...	$3844.21
...C. Grahl.....	2626.24
...ſſirer C. Eiß-	
....	1744.62
...o. Bartling...	1487.56
...s. Birkner.....	1155.00
...J. S. Simon	410.54
....	125.00
...eld durch J.	
....	2802.33
....	35.00
...Einnahme..	$14230.50
	$4731.77
	3499.75
	6703.30
	3833.29
	1343.15
	1125.00
	233.30
	187.50
	6500.00
	1125.00
	3055.56
	3872.96
	922.88
	2492.19
	384.86
	1061.69
	$41072.20
....	$26841.70
	$41072.20
...C. Roſchke...	$6273.36
...C. Grahl.....	3669.13
...Bartling...	3663.26
...ſſirer C. Eiß-	
....	3642.28
...Birkner.....	2623.77
...J. S. Simon	737.22
....	130.62
...r Einnahme	$20739.64
	$20064.59
	4375.68
	10022.93
	6750.00
	$41213.20
....	$20473.56
	$41213.20

...on.

...März 1875	$1477.46
....	543.06
	$2020.52
....	390.00
...o............	$1630.52

...Miſſion.

...März 1875	$1770.32
....	308.68
	$2079.00

...ſion.

...März 1875	$406.13
....	164.23
	$570.36
	93.50
....	$476.86

...eden.

...März 1875	$530.43
....	211.41
	$741.84
....	894.25
...Caſſe.........	$152.41

G. Chineſen=Miſſion.

Einnahme..................		$99.63
Schuld bei Uebernahme der Caſſe am 15. März 1875	$5.37	
Ausgabe an Miſſionar C. Vogel	400.00	
	$405.37	
Schuld in der Caſſe............		$305.74
		$405.37

H. Miſſionscaſſe.

Beſtand bei Uebernahme der Caſſe am 15. März 1875	$8403.05
Einnahme.............	758.60
	$9161.65

Ausgabe keine.

I. Actien der Synodal=Druckerei.

Eingenommen für Actien	$10455.00
Actien eingelöſt	615.00
Noch nicht eingelöſte Actien............	$9840.00

K. Druckereicaſſe.

Einnahme:

Geſchenk durch Herrn F. Lange sen..............		$20.00
Ueberſchuß der Druckerei, Binderei, Setzerei und des Buchhandels ſeit 1. October 1874..............		18899.72
Summa der Einnahme		$18919.72

Ausgabe:

Koſten des Gebäudes, Dampfmaſchine und der innern Einrichtung............	$21086.66	
Jetzige Schuld		$2166.94
		$2166.94

L. Caſſe für arme und kranke Paſtoren und Lehrer.

Beſtand bei Uebernahme der Caſſe am 15. März 1875		$95.60
Einnahme..............		26.77
		$122.37
Ausgabe..............	$140.00	
Jetzige Schuld..............		$17.63
		$140.00

Recapitulation.

	Dr.	Cr.
Synodalcaſſe........................	$26841.70	
Baucaſſe	20473.56	
Innere Miſſion		$1630.52
Hermannsburger Miſſion		2079.00
Leipziger Miſſion........................		476.86
Proſeminar Steeden........................	152.41	
Chineſen=Miſſion........................	305.74	
Actien der Synodal-Druckerei............		$9840.00
Miſſionscaſſe........................		9161.65
Druckereicaſſe	2166.94	
Arme und kranke Paſtoren und Lehrer...	17.63	
	$49957.98	$23188.03
Schuld (geborgte Capitalien)		26769.95
	$49957.98	$49957.98

Wir, die Unterzeichneten, von dem Directorium der Druckerei und Agentur ernannte Committee, haben die obigen Rechnungen des allgemeinen Caſſirers mit ſeinen Büchern verglichen und finden dieſelben übereinſtimmend.

Henry Kalbfleiſch.
Henry Steinmeyer sr.

Laut obiger Rechnungs-Ablage liegt es am Tage, daß die Schuld unſerer Synode, obwohl dieſelbige ein großes, werthvolles Eigenthum beſitzt, eine drückende iſt. Dieſe Schuld iſt um ſo mehr eine drückende, weil eine bedeutende Summe mit 8 bis 10 Procent verzinst werden muß. Der Unterzeichnete kann darum nicht umhin, die lieben Gemeinden und Herrn Paſtoren dringend zu bitten, doch ja dieſe Schuld als die ihrige anzuſehen und dem gemäß nach chriſtlicher Liebe mit tragen zu helfen. Beſonders ſollten die lieben Gemeinden ihre Gaben der Synodalcaſſe zufließen laſſen. Denn der Hauptzweck unſerer Synode iſt und bleibt doch dieſer: Prediger und Lehrer auszubilden, um die reine Lehre göttlichen Wortes auszubreiten. Auch könnten gewiß manche Glieder unſerer Synode der Synodalcaſſe kleinere und größere Summen borgen, welche nicht allein ſicher ſtehen, ſondern auch zu jeder Zeit auf Verlangen zurückerſtattet werden können. Dies würde die Synodalcaſſe von der ſo drückenden Laſt der Zinſen befreien und der Synode großen Gewinn verſchaffen. Noch iſt zu bemerken: Wird in Fort Wayne der Synodalbeſchluß von 1874 ausgeführt und eine Summe von $10,000 verbaut, ſo kommt der Caſſirer in die äußerſte Verlegenheit, ja, er ſieht faſt keine Möglichkeit, dieſe Summe zu beſchaffen. — Wohlan denn, lieben Brüder, ſo gehet abermals auch in dieſem neuen Jahre friſch ans Werk, und werdet nicht müde, nach dem Vermögen, das Gott darreicht, zu helfen.

C. F. W. Meier, Caſſirer.

Der „Lutheraner" erſcheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subſcriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterſchreiber, die denſelben vorauszubezahlen und das Poſtgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzuſenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, ſind an die Redaction, alle andern aber, welche Geſchäftliches, Beſtellungen, Abbeſtellungen, Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adreſſe: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzuſenden. — In Deutſchland iſt dieſes Blatt zu beziehen durch Juſtus Naumann's Buchhandlung in Dresden.



Herausgegeben von der Deutſchen Evangeliſ...
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer...

Jahrgang 32. St. Louis, ...

(Eingeſandt.)

Erklärung*).

Nro. 35. der Allgemeinen Evangeliſch=Lutheriſchen Kirchenzeitung dieſes Jahres (1875) brachte uns einen Artikel „aus Sachſen" und einen Abſchnitt der „Wochenſchau", worin treue Lutheraner heftig angegriffen und geſchmäht werden. Zwar dem „aus Sachſen" mißlingt in auffälligſter Weiſe ſchon der Verſuch, ſein äußerlich lutheriſches Gepräge zu wahren, ſodaß wir hiermit von demſelben abſehen können. Aber der Wochenſchauer weiß ſeiner Sache mehr Schein zu geben, er hat Lutherthum auf ſein Banner geſchrieben und wenn er gar zuletzt ſeine Stimme aufhebt und warnt, die Lutheriſchen aller Orten warnt, ſich vor Miſſouri zu hüten, ſich von Miſſouri nicht berücken, vergewaltigen zu laſſen, — wer wird da nicht in Miſſouri einen argen, böſen Feind erblicken?

Wir Unterzeichneten haben das Alles geleſen, wir haben ſchon oft ſo etwas geleſen und haben geſchwiegen. Jetzt aber wollen wir nicht mehr ſchweigen, ſondern reden. Warum? Weil wir nicht ſchweigen können. Und warum können wir nicht ſchweigen? Hier die Antwort:

Wir halten die Miſſourier für treue Lutheraner, für ſolche, die nicht nur Lutheraner heißen, ſondern es auch ſind; die ſich nicht herausnehmen, in allerlei Weiſe mit Schrift und Bekenntniß umzuſpringen, ſondern an Beidem halten. Wir danken Gott inbrünſtig dafür, daß er ſolche tapfere Bekenner der reinen Lehre erweckt hat und freuen uns in dem ewigen Lichte, das durch ſie nun auf den Leuchter geſtellt iſt. Zwar ſind wir jenen uns theuren und lieben Leuten fern und haben ſie nicht in all ihrem Thun und Weſen vor Augen; aber wenn wir in ihren Schriften den Grund anſehen, darauf ſie ſtehen, und das Ziel, dem ſie nachjagen, ſo erkennen wir Beides von ganzem Herzen als richtig und wahr und als unſer eigen an. Sie aber werden darum geſchmäht und verachtet, müſſen ein „phariſäiſches" Lutherthum haben, ſich „Starre" nennen laſſen, weil ſie Gottes Wahrheit für gewiß und unveränderlich halten, und ſie

gelten, wie auch ...
für Friedensſtörer ...
nun recht, daß wi...
für ſie Gott danke...
zu verdanken habe...
und unmißverſtänd...
das iſt nicht rech...
ſichten beſchließen ...
würde unſer Gew...
und unſrer eigne...
ſchämen, Jemand...
Augen zu treten, ...
wider uns. — D...

Wir wenden un...
in Prof. Dr. Luth...
ſchauer legt gegen ...
Zeugniß ab, in...

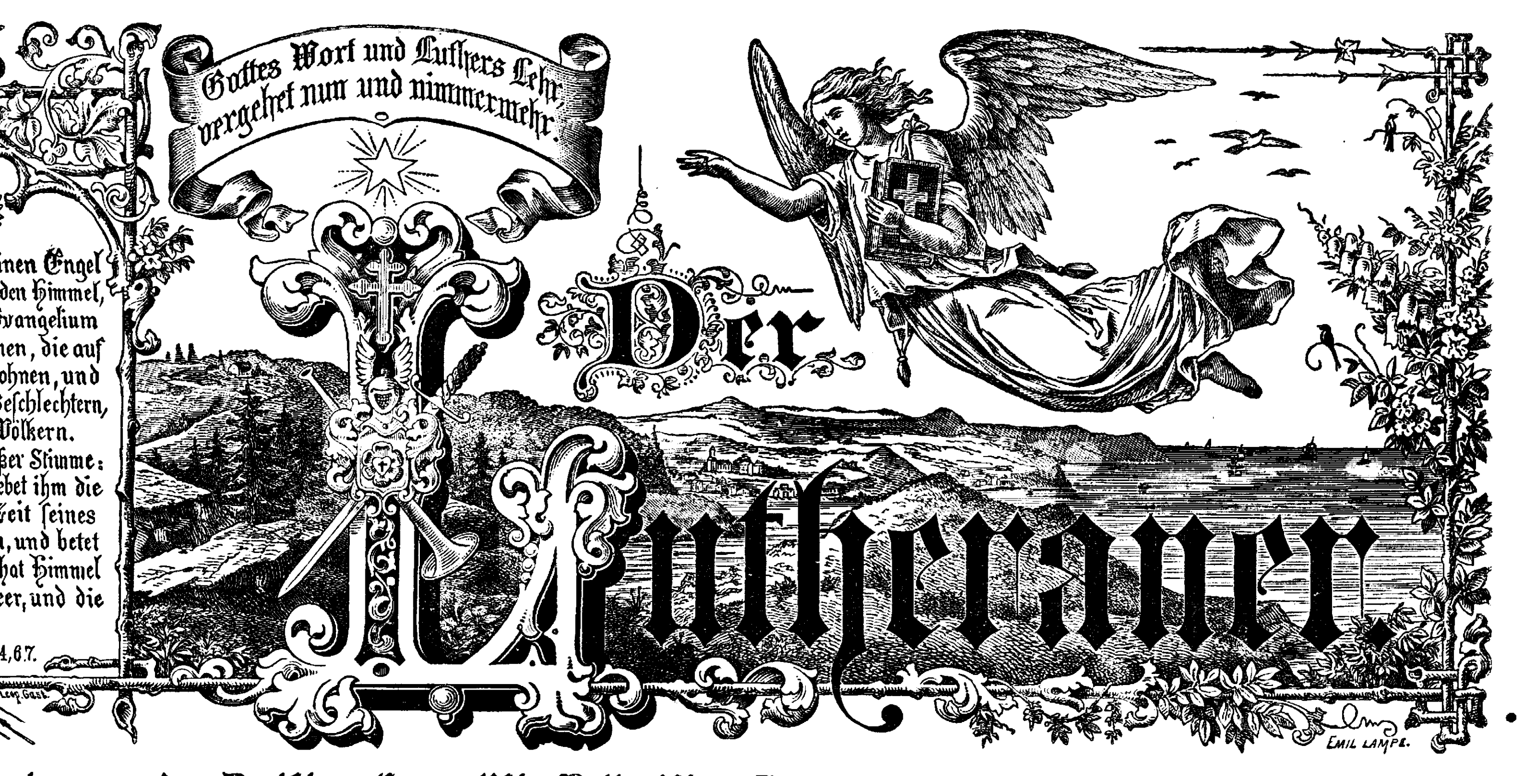
1., daß Miſſou...
für „neue miſſo...

2., daß Miſſour...
willen frevent...
anrichte.

Dieſes falſche Ze...
drücken des Woche...
ſouriſche Lehrſätze", ...
„Miſſouri erklärt a...
zelnen Fragen nich...
Krieg", z. B. der J...
Uebertragungslehre, ...
„die Miſſourier m...
daß der Pabſt der ...
ſpanntheit", „rühm...
aber dabei in ſo ga...

Alle dieſe ſchwer...
macht der Wochenſch...
Er meint wohl, der...
keit der Völker] (J...
ſiſche Landeskirche, ...
Heſſen, Paſtor Har...
ſtens in Betreff der ...
wirklicher Conſenſu...
ſehn des Redacteur...
ſeine Behauptunge...
lutheranern von Ki...
lichen Lutheranern! ...

*) Die hiermit veröffentlichte „Erklärung" wurde von den Verfaſſern derſelben Herrn Paſtor Brunn in Steeden zu möglichſt weiter Verbreitung durch den Druck und von letzterem auch uns zu demſelben Zwecke zugeſendet. Die Redaction.



...geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Februar 1876. No. 3.

...ingesandt.)

...ärung*).

...einen Evangelisch-Lutherischen
...hres (1875) brachte uns einen
...d einen Abschnitt der „Wochen-
...heraner heftig angegriffen und
...r dem „aus Sachsen" mißlingt
...on der Versuch, sein äußerlich
...wahren, sodaß wir hiermit von
...en. Aber der Wochenschauer
...Schein zu geben, er hat Luther-
...geschrieben und wenn er gar
...hebt und warnt, die Luthe-
...sich vor Missouri zu hüten,
...rücken, vergewaltigen zu lassen,
...n Missouri einen argen, bösen

...haben das Alles gelesen, wir
...gelesen und haben geschwiegen.
...nicht mehr schweigen, sondern
...wir nicht schweigen können.
...r nicht schweigen? Hier die

...urier für treue Lutheraner, für
...eraner heißen, sondern es auch
...snehmen, in allerlei Weise mit
...umzuspringen, sondern an
...anken Gott inbrünstig dafür,
...enner der reinen Lehre erweckt
...m ewigen Lichte, das durch sie
...ellt ist. Zwar sind wir jenen
...euten fern und haben sie nicht
...Wesen vor Augen; aber wenn
...en Grund ansehen, darauf sie
...m sie nachjagen, so erkennen
...Herzen als richtig und wahr
...Sie aber werden darum ge-
...ssen ein „pharisäisches" Luther-
...nennen lassen, weil sie Gottes
...unveränderlich halten, und sie
gelten, wie auch vor Zeiten die Bekenner reiner Lehre, für Friedensstörer und aller Untugenden voll. — Ist's nun recht, daß wir mit jenen Männern übereinstimmen, für sie Gott danken, uns ihrer freuen, ihnen viel, viel zu verdanken haben, — ohne auch unserseits öffentlich und unmißverständlich uns für sie zu erklären? Nein, das ist nicht recht! Und wenn wir aus allerlei Rücksichten beschließen sollten, stille zu sein, Nichts zu thun, würde unser Gewissen uns feige Verräther einer guten und unsrer eignen Sache schelten, wir müßten uns schämen, Jemanden von jenen Männern unter die Augen zu treten, und sie müßten Zeugen sein, zuerst wider uns. — Deßhalb müssen wir handeln und reden.

Wir wenden uns nun gegen den Wochenschauer in Prof. Dr. Luthardts Kirchenzeitung. Der Wochenschauer legt gegen Missouri ein doppeltes falsches Zeugniß ab, indem er lügt:

1., daß Missouri nicht für lutherische Lehre, sondern für „neue missourische Lehren streite".

2., daß Missouri um selbst gemachter Glaubensartikel willen freventlich Spaltung und Trennung anrichte.

Dieses falsche Zeugniß ist besonders in folgenden Ausdrücken des Wochenschauers enthalten: „Besondere missourische Lehrsätze", „neue missourische Glaubensartikel", „Missouri erklärt allen Lutheranern, welche in den einzelnen Fragen nicht ganz missourisch gesinnt sind, den Krieg", z. B. der Immanuelsynode, „die die missourische Uebertragungslehre sich nicht habe aufdrängen lassen", „die Missourier machen es zu einem Glaubensartikel, daß der Pabst der Antichrist sei", „missourische Ueberspanntheit", „rühmen sich Lutheraner zu sein, handeln aber dabei in so ganz unlutherischem Geist und Sinn".

Alle diese schweren Beschuldigungen zu beweisen macht der Wochenschauer auch nicht den leisesten Versuch. Er meint wohl, der Consensus gentium [Einstimmigkeit der Völker] (Jowa, bayerische Landeskirche, sächsische Landeskirche, Immanuelsynode, die lutherischen Hessen, Pastor Harms in Hermannsburg), der wenigstens in Betreff der „missourischen Ueberspanntheit" ein wirklicher Consensus zu sein scheint, oder auch das Ansehn des Redacteurs der Kirchenzeitung genüge, um seine Behauptungen zu beweisen. Ja, Fortschrittslutheranern von Kirchenzeitungsfarbe, aber nicht ehrlichen Lutheranern! Diese entsetzen sich über die freche und unehrliche Leichtfertigkeit, mit der die Allgemeine Kirchenzeitung wichtige und in den Symbolen ausführlich dargelegte Bekenntnißlehren der lutherischen Kirche für Erfindungen Missouri's ausgibt.

Nun ist's am Tage und muß jedem Lutheraner, welcher die Schmalkalder Artikel nicht blos kennt, sondern auch mit bekennt, über allem Zweifel erhaben sein, daß diese sogenannte missourische Lehre (cf. Walther, Kirche und Amt, 2. Aufl. p. 321.): „Das heilige Predigtamt ist die von Gott durch die Gemeinde als Inhaberin des Priesterthums und aller Kirchengewalt übertragene Gewalt, die Rechte des geistlichen Priesterthums im öffentlichen Amte von Gemeinschaftswegen auszuüben", nichts mehr und nichts weniger ist, als die Lehre unserer lutherischen Bekenntnisse, wie auch Jeden, der dies etwa noch bezweifeln sollte, schon die kurze Zusammenstellung der Bekenntnißstellen bei Thomasius (Dogmatik, III. 2, 417 f.) belehren kann. Daß diese Lehre die allein genaue lutherische Lehre ist und keine andere, ist auch nie von irgend Jemand in der Welt widerlegt worden. Für diese Lehre und für keine andere legen alle rechtgläubigen Lehrer und Bekenner unserer Kirche, Luther an der Spitze (cf. Thomasius Dogmatik III. 2. 411 ff.), einmüthiges und lautes Zeugniß ab. Sogar Prof. Dr. Luthardt selbst gibt Zeugniß für die Uebertragungslehre (cf. Compendium. 2. Aufl. p. 268). Es kann auch Niemand, selbst nur mit einem Schein des Rechtes, behaupten, daß Missouri eine „neue oder besondere" Form der Uebertragungslehre zu seinem Schiboleth machen wolle; denn diesen Vorwurf hat Prof. Walther schon längst mit echt lutherischer lichter Klarheit und fester Gewißheit zurückgewiesen. Er sagt: „In welcher Form andere Lutheraner auch immer von dem Amte und von der Uebertragung desselben reden mögen, so reichen wir ihnen doch die Hand kirchlicher Gemeinschaft, wenn sie nur die Lehre vom Amt der Schlüssel, wie sie dem Pabstthum gegenüber in unserm Bekenntniß, namentlich den Schmalkalder Artikeln, niedergelegt ist, mit uns bekennen; also nicht leugnen, daß nicht die Amtsträger, sondern die Kirche die Schlüssel oder das Amt ursprünglich besitze und durch ihren Beruf übergebe, daß also das Pfarramt nicht ein neben der Kirche bestehender, privilegirter, sich selbst fortpflanzender Stand

...e „Erklärung" wurde von den Ver-
...r Brunn in Steeden zu möglichst
...Druck und von letzterem auch uns zu
Die Redaction.

sei. Wer aber freilich dieses leugnet, oder, obwohl er es zuzugestehn Miene macht, doch unsere Lehre für schwarmgeisterisch erklärt, indem er sich z. B. hinter die unsichtbare Kirche als Ganzes versteckt und somit zeigt, daß er im Grunde doch eine wesentlich andere Lehre für die richtige hält, mit dem können wir allerdings nicht zusammen arbeiten.“ (Lehre und Wehre 1873, p. 366 f.)

Ganz genau so verhält es sich mit der ebenfalls angeführten „missourischen Lehre, daß der Pabst der Antichrist sei“. Ist man im Lande der Wissenschaft wirklich unwissend genug in Betreff des lutherischen Bekenntnisses, daß der Wochenschauer erwarten kann, man werde ihm Glauben schenken, wenn er behauptet, auch dieses sei eine „neue und besondere“ Lehre Missouri's? Oder ist man schon gewissenlos genug, um wider eignes besseres Wissen zu leugnen, daß dies in der That nicht neue und missourische, sondern alte und echt lutherische Lehre ist, und zwar eine Lehre, welche nicht nur in den Schmalkalder Artikeln (Müller p. 308, 10. 11.) von Luther bekannt und in der Concordien-Formel (p. 702) gelegentlich wiederholt, sondern auch von Melanchthon im Anfange des Tractatus de potestate et primatu papae [von der Gewalt und Oberkeit des Pabsts] (p. 336, 39—340, 59) ausführlich dargelegt und bewiesen ist und zwar in einer Weise, welche auf das deutlichste alle modernen Lieblingsmeinungen, nach welchen der Antichrist noch ein zukünftiger Weltherrscher sein soll, der die Gemeinde nur von außen verfolgt und drückt, als falsch und der klaren Schrift widersprechend verwirft. (cf. p. 336, 39.) Aber auch abgesehen von allen denjenigen Stellen, welche ex professo lehren, daß plane notae antichristi competant in regnum papae et sua membra („daß alle Untugenden, so in der heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, sich mit des Pabsts Reich und seinen Gliedern reimen“), wird der Pabst durchgängig, und zwar besonders in der Apologie, als der Antichrist bezeichnet, wie Jedermann sich leicht überzeugen kann, der sich nur die Mühe geben will, die einzelnen Stellen nachzuschlagen nach dem Sach- und Namenregister in Müllers Ausgabe (vergl. Antichrist), so daß Dr. Rudelbach vollkommen recht hat, wenn er bezeugt, daß der antipapistische Charakter ein wesentlicher unsrer Kirche sei. (Einleitung in die Augsb. Conf. p. 119.)

Vorstehendes wird wohl genügen, um unsre Behauptung zu rechtfertigen, wenn wir behaupten, daß nicht Missouri „neue oder besondere“ Lehren hat und Andern „aufdrängen“ will, sondern daß im Gegentheil die Allgemeine Lutherische Kirchenzeitung echt lutherische Bekenntnißlehren verleugnet und bestreitet, und zwar was das Schlimmste ist — unter dem Heuchelschein, als stritte sie für das lutherische Bekenntniß gegen menschliche und willkürliche Zusätze.

Daraus ist denn auch für jeden ehrlichen und aufrichtigen Lutheraner klar, wie viel die Beschuldigung, daß Missouri „die Einheit der lutherischen Kirche zerreiße und zertrenne“, auf sich hat. Die Missourier haben allerdings an der lutherischen Kirche gerade so viel Schuld, wie an den „neuen und besonderen“ Lehren, durch welche jene Zertrennung herbeigeführt wird, nämlich keine Schuld, wie Jedermann weiß, der ihr durch Gottes große Gnade deutliches und lautes Zeugniß gegen Alle „neuen und besonderen“ Lehren und für die symbolische Einheit vernommen hat. Sie können sich mit V. E. Löscher getrösten und mit ihm sprechen: „Unser wohlgemeintes Zeugniß ist bisher auch nicht ohne Segen geblieben, noch Gottes Gnade an uns vergeblich gewesen. **Ist Fluch, Zorn, Unruhe, Streit, Zerrüttung** daraus entstanden, so hat das Evangelium und die himmlische Wahrheit von Anbeginn kein anderes Schicksal gehabt. Christus ist gekommen, ein Feuer anzuzünden. Wenn wir reden, so fangen sie Krieg an. Ps. 120, 7. Aber fluchen sie, so beten und segnen wir. Wir leben in der streitenden Kirche auf Erden, und müssen uns leiden, als die guten Streiter Christi. Welche Zerrüttung anrichten, werden ihr Urtheil tragen; ob aber solches auf die falle, welche ob dem Worte und der symbolischen Einheit halten, oder auf die, welche von der Wahrheit weichen, das wird der Tag offenbaren. War doch das auch Ahabs Sprache: ‚Bist du, der Israel verwirret, 1 Kön. 18, 17.‘“ Unschuldige Nachrichten, Vorwort von 1728.

Soviel zur Steuer der Wahrheit gegen die Allgemeine Lutherische Kirchenzeitung. — Unserm HErrn JEsu Christo, dem treuen und wahrhaftigen Zeugen, sei Lob und Dank gesagt dafür, daß er durch seine Gnade auch in dieser Zeit wahrhaft babylonischer Glaubens- und Sprachverwirrung sich im fernen Abendlande Männer erweckt hat, welche treu und fest und unbeirrt durch all' das Geschrei zur Rechten und Linken: „Hier ist Christus und da ist Christus“, das Panier der ewigen Wahrheit, welches ist das unverkürzte und unveränderte Bekenntniß der wahren sichtbaren Kirche Gottes auf Erden, welche nun die Lutherische heißt, — welche dieses Panier hoch halten zu großer Stärkung im Kampfe für alle Herzen, die über den Schaden Josephs trauern. Gott wolle sie segnen und stärken und ihnen einen Sieg nach dem andern geben. Ja, das wolle er thun.

Wir aber Alle, soviel unserer unser theures Bekenntniß mit bekennen, wollen laut rufen: „Hie Schwert des HErrn und Gideon!“ und wollen **mit eintreten in den großen Kampf**, wollen mit Zeugniß ablegen gegen jeden Abfall von der Wahrheit und mit den Sieg erlangen.

Das walte Gott. Amen.

November 1875.

E. Schäffer,
Fr. Zucker,
C. M. Zorn,
A. Grubert,
O. Willkomm,

Missionare der Leipziger ev.-luth. Mission in Ostindien.

Verhandlungen der am 10. und 11. October v. J. stattgehabten freien lutherischen Conferenz zu Wilton, Jowa.

(Schluß.)

7. These.

In Betreff des Amtes giebt Jowa zu, daß Gott der ganzen Kirche das Amt ohne Mittel gegeben habe und sie Kraft des geistlichen Priesterthums zu dem von Gott eingesetzten Predigtamte berufen und ordiniren kann; stellt aber in Widerspruch damit in Abrede, daß das Amt durch den Beruf der Gemeinde übertragen werde.

Im vierten der in Madison aufgestellten Sätze heißt es: „Das, was die Symbole der lutherischen Kirche über die Lehre vom Amt als Bekenntniß aufstellen, ist auch unser Bekenntniß. Aber die über jene gemeinsame Bekenntnißgrundlage hinausliegende specifisch missourische Uebertragungslehre ist, ganz abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der betreffenden Lehre, weder eine Bekenntnißlehre der lutherischen Kirche, noch ist sie ihrer Natur nach eine Glaubenslehre und wir können deshalb sie nicht als eine kirchentrennende Lehre ansehn.“

Die Jowasynode stellt also als ihr Bekenntniß auf, was die Symbole über die Lehre vom Amt, als ihr Bekenntniß aufstellen. Dazu ge
was die Schmalkaldischen
Schlüssel sagen, insonderheit di
gleichwie die Verheißung de
ohne Mittel der ganzen Kirche z
Schlüssel ohne Mittel der ga
Schlüssel nichts anderes sind,
solche Verheißung jedermann,
getheilt; wie es denn im Wer
Kirche Macht hat, Kirchendien
dann die andere Stelle: „Die
betreffen eigentlich die rechte
allein das Priesterthum hat,
haben, Kirchendiener zu wähle

Fragen wir nun die Jowas
ganzen Kirche, der die Schlü
hören wir aus dem Synodal
daß jener ersteren aus den
angeführten Stelle die Anscha
haben soll, „daß die Kirche ni
terna ist und das Priesterthu
Gemeinschaft am Evangelio,
(äußere Genossenschaft) ist, d
Weil aber dieser Auffassung
Stelle aus den Schmalkaldisch
aus dem geistlichen Priesterth
Geständniß des Referenten
entgegen ist, so findet er ei
Symbolen selbst und damit
sprechlichen Beweis, daß „die
Symbolen nicht in das Gebi
sondern in das der theologisch
nung gehören“. Um aber
Widerspruch Licht zu bringen
Anmerkung) das richtigste, b
nehmen und als den Sinn de
lassen: die Kirche, die extern
(äußere und innere Genossens
Haufe der Berufenen), hat
gewalt.

Also Jowa wußte damal
Lehre sei, sondern ließ es un
unter der ganzen Kirch
sprünglich gegeben sind, verste
wohl mit Herrn Prof. Frit
Schlüssel oder das Amt habe
ihrer einzelnen Glieder (S.
soll es als Kirche haben. S
gelehrt. Wer bürgt dafür,
kenntnisses nicht noch heute v
von dem damals Gesagten n
durchaus keine Aenderung i
Nimmt die Synode noch imm
der die Schlüsselgewalt gehö
der Berufenen, für den gan
so darf man sich gar nicht w
und gar nicht in die von ihr
lehre schicken kann. Sie
Richtigkeit oder Unrichtigkeit
fällen zu wollen, aber in f
ganz bestimmt gegen die
Im Synodalbericht von 186
diesem (nämlich vom Amte)
wie Missouri, daß die Gen
tragung ihr zustehende Recht
das Amt überkommen soll, er
überkommenen Rechte (das
die Sacramente zu verwalten
meinschaftswegen öffentlich
Amt wesentlich nichts anderes



n Anbeginn kein
ist gekommen, ein
en, so fangen sie
n sie, so beten und
enden Kirche auf
die guten Streiter
, werden ihr Ur=
lle, welche ob dem
halten, oder auf
das wird der Tag
bs Sprache: ‚Bist
17.'" Unschuldige

gegen die Allge=
nserm HErrn JEsu
n Zeugen, sei Lob
seine Gnade auch
r Glaubens= und
endlande Männer
unbeirrt durch all'
„Hier ist Christus
ewigen Wahrheit,
eränderte Bekennt
Gottes auf Erden,
elche dieses Panier
Kampfe für alle
bs trauern. Gott
n einen Sieg nach
r thun.
r theures Bekennt=
„Hie Schwert des
mit eintreten in
gniß ablegen gegen
und mit den Sieg

E. Schäffer,
Fr. Zucker,
C. M. Zorn,
A. Grubert,
O. Willkomm,
Mission in Ostindien.

---

11. October v. J.
hen Conferenz
a.

a zu, daß Gott der
gegeben habe und sie
u dem von Gott ein=
rdiniren kann; stellt
, daß das Amt durch
werde.

gestellten Sätze heißt
herischen Kirche über
ß aufstellen, ist auch
ene gemeinsame Be
specifisch missourische
hen von der Richtig=
en Lehre, weder eine
rche, noch ist sie ihrer
nd wir können des=
nende Lehre ansehn."
ihr Bekenntniß auf,
om Amt, als ihr Be=

kenntniß aufstellen. Dazu gehört aber ohne Zweifel, was die Schmalkaldischen Artikel vom Amt der Schlüssel sagen, insonderheit die beiden Stellen: „Denn gleichwie die Verheißung des Evangelii gewiß und ohne Mittel der ganzen Kirche zugehört, also gehören die Schlüssel ohne Mittel der ganzen Kirche, dieweil die Schlüssel nichts anderes sind, denn das Amt, dadurch solche Verheißung jedermann, wer es begehrt, wird mitgetheilt; wie es denn im Werk vor Augen ist, daß die Kirche Macht hat, Kirchendiener zu ordiniren." Sodann die andere Stelle: „Diese Worte (1 Petr. 2, 9.) betreffen eigentlich die rechte Kirche, welche, weil sie allein das Priesterthum hat, muß sie auch die Macht haben, Kirchendiener zu wählen und zu ordiniren."

Fragen wir nun die Jowasynode, was sie unter der g a n z e n K i r c h e, der die Schlüssel zugehören, versteht, so hören wir aus dem Synodalbericht von '58, S. 16., daß jener ersteren aus den Schmalkaldischen Artikeln angeführten Stelle die Anschauung zu Grunde gelegen haben soll, „daß die Kirche nicht sofern sie societas interna ist und das Priesterthum hat, sondern sofern sie Gemeinschaft am Evangelio, also societas externa (äußere Genossenschaft) ist, die Schlüsselgewalt besitzt". Weil aber dieser Auffassung die andere angeführte Stelle aus den Schmalkaldischen Artikeln, die das Amt aus dem geistlichen Priesterthum herleitet, nach eignem Geständniß des Referenten Herrn Prof. S. Fritschel entgegen ist, so findet er einen Widerspruch in den Symbolen selbst und damit zugleich einen unwidersprechlichen Beweis, daß „die explicirenden Sätze in den Symbolen nicht in das Gebiet der symbolisch fixirten, sondern in das der theologischen Erkenntniß und Meinung gehören". Um aber doch in den angeblichen Widerspruch Licht zu bringen, so scheint ihm (in der Anmerkung) das richtigste, beide Seiten zusammenzunehmen und als den Sinn der Symbole das gelten zu lassen: die Kirche, die externa und interna societas (äußere und innere Genossenschaft) ist (also der ganze Haufe der Berufenen), hat als Kirche die Schlüsselgewalt.

Also Jowa wußte damals nicht, was symbolische Lehre sei, sondern ließ es ungewiß, was die Symbole u n t e r d e r g a n z e n K i r c h e, der die Schlüssel ursprünglich gegeben sind, verstehen; verneinte aber gleichwohl mit Herrn Prof. Fritschel, daß die Kirche die Schlüssel oder das Amt habe in dem geistlichen Priester= ihrer einzelnen Glieder (S. 16.); sondern die Kirche soll es als Kirche haben. So hat die Synode damals gelehrt. Wer bürgt dafür, daß sie die Worte des Bekenntnisses nicht noch heute versteht, wie damals, da sie von dem damals Gesagten nichts widerrufen hat, auch durchaus keine Aenderung ihrer Lehrstellung einräumt. Nimmt die Synode noch immer, wie früher, die Kirche, der die Schlüsselgewalt gehört, für den ganzen Haufen der Berufenen, für den ganzen äußeren Organismus, so darf man sich gar nicht wundern, daß sie sich so ganz und gar nicht in die von ihr sogenannte Uebertragungslehre schicken kann. Sie scheint zwar jetzt über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Lehre kein Urtheil fällen zu wollen, aber in frühern Zeiten hatte sie sich ganz bestimmt gegen die Richtigkeit derselben erklärt. Im Synodalbericht von 1861 heißt es S. 20: „Von diesem (nämlich vom Amte) lehren wir freilich nicht, wie Missouri, daß die Gemeinde bei der Amtsübertragung ihr zustehende Rechte überträgt, oder den, der das Amt überkommen soll, ermächtigt, seine in der Taufe überkommenen Rechte (das Evangelium zu predigen, die Sacramente zu verwalten, zu absolviren) von Gemeinschaftswegen öffentlich auszuüben, daß also das Amt wesentlich nichts anderes sei, als das auf göttlichen



Befehl von Gemeinschaftswegen in Funktion gesetzte allgemeine Priesterthum." Damit hängt auch zusammen, daß sie in demselben Berichte S. 21 sich ganz bestimmt dagegen erklärt, „daß die Ordination für bloße Bestätigung der von Seiten der Gemeinde vollzogenen Wahl angesehen werden müsse". Sie behauptet sogar, daß die Confession nirgends davon rede, während doch die Schmalkaldischen Artikel ganz bestimmt davon sagen: „und ist dazumal die Ordination nichts anderes gewesen, denn solche Bestätigung." Eben so bestimmt sagt Luther: „Denn es liegt daran, ob die Kirche und der Bischof eins sind, und die Kirche den Bischof hören und der Bischof die Kirche lehren wolle. So ist's geschehen. Auflegung der Hände, die segnen, bestätigen und bezeugen solches, wie ein Notarius und Zeugen eine weltliche Sache bezeugen, und wie der Pfarrherr, so Braut und Bräutigam segnet, ihre Ehe bestätigt oder bezeugt, daß sie sich zuvor genommen haben und öffentlich bekannt." Ferner Chemnitz: „Obgleich die Ordination die Vocation nicht macht, jedoch wenn Jemand rechtmäßig berufen worden ist, so ist jener Gebrauch eine Erklärung und öffentliche Bestätigung, daß jene Berufung, welche vorhergegangen, eine rechtmäßige sei."

Nach der Lehre, wie sie im Synodalbericht von '61, S. 21, ausgeführt ist, ist die Kirche „ein aus Lehrern und Hörern gemischter Organismus. Da haben denn also Amt und Gemeinde zusammenzuwirken. Sie sind gleichsam die beiden Hände, deren der HErr zum Zweck der Uebertragung seines Amts sich bedient." Durch die eine Hand, die Gemeinde, beruft er; durch die andere, die im Amte Stehenden, überträgt er das Amt. Zwar wird zugegeben, daß die Gemeinde im Nothfall auch allein erwählen, berufen und ordiniren kann; aber es wird damit keineswegs zugegeben, daß das Recht zu erwählen, zu berufen und zu ordiniren ursprünglich bei der Gemeinde ist und sich darauf gründet, daß Gott die Schlüssel ursprünglich und ohne Mittel der Kirche gegeben hat. Nach der Lehre der Jowasynode sind die Schlüssel nicht eine Macht, welche die Kirche in dem geistlichen Priesterthum ihrer einzelnen, wahrhaft gläubigen Glieder hat, sondern eine Macht, welche die Kirche als ein aus Lehrern und Hörern bestehender Organismus hat; den Hörern legt sie principell nur die Wahl und Berufung, den Lehrern die Uebertragung des Amtes bei. Es ist darum der Unterschied zwischen der Jowa und Missourisynode nicht eine bloße theologische Meinung, sondern geht auf eine im Grunde verschiedene Auffassung in der Lehre von Kirche und Amt zurück. Wenn die Jowaische Auffassung wirklich die wäre, daß die Kirche das Amt in dem geistlichen Priesterthum ihrer Glieder hat, so könnte sie die Amtsübertragung von dem Berufe zum Amte nicht trennen. Diese Trennung führt nothwendig zu der römischen Lehre, daß das Amt sich aus sich selbst fortpflanzt. Wir leugnen nicht, daß in den neuern Erklärungen der Jowasynode über diesen Lehrpunct sich Sätze finden, welche ihrer früheren Anschauung entgegen sind, und aus welchen sich ganz dasselbe folgern läßt, was sie als missourische Uebertragungslehre verwirft. Aber dennoch kann der in solchen Sätzen ausgesprochene bessere Sinn die Synode nicht von früheren Irrthümern reinigen, wenn sie nicht das frühere Falsche in ihren Erklärungen zurücknimmt, und wenn sie nicht aufhört, eine Lehre als missourisch zu verwerfen, die eine auf das Wort Gottes und die Bekenntnisse gegründete Lehre ist; nämlich, daß nicht das Amt von einem privilegirten Stand zur Gemeinde kommt, sondern daß das Amt aus der Gemeinde hervorgeht und von der Gemeinde an den von ihr berufenen Diener zur öffentlichen Ausrichtung und Verwaltung kommt.

Die Confer
1. Wir üb
Begründung
Bekenntniß d
ein solches ge
hiesigen Land
sein, damit m
sache und leic
der wir so l
wiewohl wir
alle dem, was
sondern das
Bekenntniß u
wir uns denn
Gottes Wort
Besseren über
2. Weil w
Missourisyno
ferenz" verbu
des Bekenntn
Einigkeit der
mit uns aus
Ausgetretenen
lung zu bleib
bleiben kann,
conferenz" ge
3. Diejeni
die sich aus
zu einem sol
stens vorläuf
etwa in ihre
einer andern
gehalten wer

Zu Satz 2
Bemerkung:
erforderlich,
fälschten Le
Heuchelei vo
Separat=St
Und da mir
den Schriften
node mit Be
aber die Ueb
aus der Jo
Anfang ein
so glaube ich
stehenden Br
Zeugnisses a
nannten Sch

Wie ein
de

Dr. Fran
dem Versuch
thum zurück
fleißigen Fo
Wahrheit d
sind.
Im Jah
deutschen Co
fortzusetzen
römischen Ki
an diesem O
Janitscharen
Wahrheit,

haftswegen in Funktion gesetzte
n.“ Damit hängt auch zusam=
ben Berichte S. 21 sich ganz be=
t, „daß die Ordination für bloße
Seiten der Gemeinde vollzogenen
n müsse“. Sie behauptet sogar,
rgends davon rede, während doch
Artikel ganz bestimmt davon
al die Ordination nichts anderes
Bestätigung.“ Eben so bestimmt
s liegt daran, ob die Kirche und
und die Kirche den Bischof hören
irche lehren wolle. So ist's ge=
er Hände, die segnen, bestätigen
wie ein Notarius und Zeugen
ezeugen, und wie der Pfarrherr,
gam segnet, ihre Ehe bestätigt oder
vor genommen haben und öffent=
: Chemnitz: „Obgleich die Ordi=
nicht macht, jedoch wenn Jemand
rden ist, so ist jener Gebrauch eine
liche Bestätigung, daß jene Beru=
gangen, eine rechtmäßige sei.“
e sie im Synodalbericht von '61,
, ist die Kirche „ein aus Lehrern
r Organismus. Da haben denn
nde zusammenzuwirken. Sie sind
Hände, deren der HErr zum Zweck
es Amts sich bedient.“ Durch die
einde, beruft er; durch die andere,
en, überträgt er das Amt. Zwar
die Gemeinde im Nothfall auch
ufen und ordiniren kann; aber es
s zugegeben, daß das Recht zu er=
und zu ordiniren ursprünglich bei
sich darauf gründet, daß Gott die
h und ohne Mittel der Kirche ge=
er Lehre der Jowasynode sind die
Macht, welche die Kirche in dem
am ihrer einzelnen, wahrhaft gläu=
sondern eine Macht, welche die
Lehrern und Hörern bestehender
en Hörern legt sie principell nur
fung, den Lehrern die Uebertragung
ist darum der Unterschied zwischen
ourisynode nicht eine bloße theolo=
dern geht auf eine im Grunde ver=
in der Lehre von Kirche und Amt
Jowaische Auffassung wirklich die
das Amt in dem geistlichen Prie=
er hat, so könnte sie die Amtsüber=
Berufe zum Amte nicht trennen.
hrt nothwendig zu der römischen
nt sich aus sich selbst fortpflanzt.
daß in den neuern Erklärungen der
iesen Lehrpunct sich Sätze finden,
n Anschauung entgegen sind, und
z dasselbe folgern läßt, was sie als
gungslehre verwirft. Aber dennoch
Sätzen ausgesprochene bessere Sinn
von früheren Irrthümern reinigen,
rühere Falsche in ihren Erklärungen
venn sie nicht aufhört, eine Lehre
verwerfen, die eine auf das Wort
enntnisse gegründete Lehre ist; näm=
Amt von einem privilegirten Stand
t, sondern daß das Amt aus der
ht und von der Gemeinde an den
Diener zur öffentlichen Ausrichtung
mmt.

Die Conferenz faßte endlich noch folgende Beschlüsse:

1. Wir übergeben diese vorstehenden Sätze mit ihrer Begründung und Ausführung als unser gemeinsames Bekenntniß der Oeffentlichkeit, weil wir dafür achten, ein solches gemeinsames Zeugniß der lutherischen Kirche hiesigen Landes zu unsrer Rechtfertigung schuldig zu sein, damit man nicht meine, wir hätten uns ohne Ursache und leichtfertig von einer Synode getrennt, mit der wir so lange brüderlich verbunden waren. Und wiewohl wir bei uns selbst überzeugt sind, daß wir mit alle dem, was wir hier gesagt haben, nicht allein stehen, sondern das Zeugniß des göttlichen Worts und das Bekenntniß unsrer Kirche für uns haben, so weigern wir uns dennoch nicht der Zurechtweisung, wo wir aus Gottes Wort und den Bekenntnissen unsrer Kirche eines Besseren überwiesen würden.

2. Weil wir die Ueberzeugung haben, daß wir in der Missourisynode und den mit ihr zu der „Synodalconferenz“ verbundenen Synoden die Treue und Lauterkeit des Bekenntnisses finden, welche zur rechten, wahren Einigkeit der Kirche nothwendig ist, so geben wir den mit uns aus gleichen Gründen von der Jowasynode Ausgetretenen den Rath, nicht in einer separirten Stellung zu bleiben, deren Gefahr für die Länge nicht ausbleiben kann, sondern sich an einen der zur „Synodalconferenz“ gehörenden Körper anzuschließen.

3. Diejenigen unsrer mit uns ausgetretenen Brüder, die sich aus äußeren oder inneren Gründen noch nicht zu einem solchen Anschluß bereit finden, sollten wenigstens vorläufig an den Conferenzen Theil nehmen, die etwa in ihrer Nähe von Pastoren der Missouri= oder einer andern zur „Synodalconferenz“ gehörigen Synode gehalten werden.

W. T. Strobel.
G. A. Schieferdecker.
Franz Matter.

Zu Satz 2 der vorstehendeu Beschlüsse mache ich diese Bemerkung: Zur Einigkeit der Kirche ist nichts anderes erforderlich, als die Uebereinstimmung in der unverfälschten Lehre des Wortes Gottes. Ist hier keine Heuchelei vorhanden, so schadet der Kirche weder unsere Separat=Stellung, noch die Bildung neuer Synoden. Und da mir zur Zeit noch die nöthige Vertrautheit mit den Schriften Missouri's mangelt, um mich dieser Synode mit Vertrauen anschließen zu können, andererseits aber die Ueberzeugung habe, daß mit unserem Austritt aus der Jowasynode nicht das **Ende**, sondern erst der **Anfang** einer tiefgreifenden Bewegung gekommen ist, so glaube ich es mir, meiner Gemeine und den zurückstehenden Brüdern schuldig zu sein, die Wirkung unseres Zeugnisses an der Jowasynode abzuwarten und die genannten Schriften zu prüfen.

Franz Matter.

Wie ein römischer Priester aus den Banden des Pabstthums befreit wird.

Dr. Franziscus Albanus ist einer von denen, die bei dem Versuch, sogenannte lutherische Ketzer zum Pabstthum zurückzubringen, und bei deshalb angestelltem fleißigen Forschen in lutherischen Büchern selbst von der Wahrheit der lutherischen Lehre überwunden worden sind.

Im Jahr 1618 reiste er nach Rom, um in dem deutschen Collegium daselbst seine theologischen Studien fortzusetzen und sich besonders zur Vertheidigung der römischen Kirche ausbilden zu lassen. Aber schon „hier an diesem Ort, wo“, wie er selbst sagt, „die päbstlichen Janitscharen erzogen werden, hat das Licht der göttlichen Wahrheit, wiewohl von weitem und sehr dunkel, in seinem Herzen zu scheinen angefangen“. Die große Pracht und Hoffahrt des römischen Pabstes, der sich göttliche Gewalt zuschreibt und dem Christenmenschen nach Belieben den Himmel schließen und öffnen zu können vermeint, die große Ueppigkeit der Cardinäle und Prälaten, die Thatsache, daß alle Aemter, vom größten bis zum kleinsten, mit Geld erkauft werden mußten, daß selbst der damalige Pabst sein erstes kirchliches Amt sich erkauft hatte, der Jahrmarkt, der mit Messen, Ablaß, Dispensationen rc. getrieben ward, — alles dies machte ihn bedenklich.

Die ungereimtesten Dinge wurden ihm, wie andern, von seinen Lehrern über die lutherische Kirche und ihre Lehre weis gemacht. Es stiegen Gedanken des Zweifels in ihm auf, ob wirklich so vornehme Fürsten, so angesehene Staaten und Gemeinden solche „Possen“ wirklich glaubten. Auch das befremdete ihn, daß man so sorgfältig darauf sah, Bücher, die gegen das Pabstthum geschrieben waren, von jedem, nicht blos von Laien, sondern selbst von Theologen fern zu halten.

Doch alles dies suchte er sich aus den Gedanken zu schlagen, er hielt es noch für schwere Todsünde, dem geringsten Gedanken gegen die römische Kirche in seinem Herzen Raum zu geben.

Nach vollendetem Studium begab er sich zu Verospius, der damals Beisitzer des päbstlichen Berufungsgerichtes zu Rom war, um die Praxis der römischen Curie tüchtig zu lernen. Da hat er, wie er sagt, „erst recht gesehen die großen Greuel, Sünde, Schande und Laster, so hinter dem Pabst und seinem Anhang steckten“.

Im Jahr 1625, einem römischen Jubeljahr, verließ er Rom und begab sich nach Mähren und Böhmen, um sein Talent „auf die Bekehrung der vermeinten Ketzer zu wenden“, wie er sich selbst ausdrückt, „mit höchstem Schaden vieler christlichen Seelen, so durch mich verführt worden sind“. Im Jahre 1634 ward er nach Joachimsthal, wo einst Luthers Freund Mathesius im Segen gewirkt hatte, berufen, um das Pabstthum daselbst wiederherzustellen. „Sehet aber zu“, ruft er in seiner Widerrufspredigt aus, „was vermag die gewaltige Hand Gottes, wie wunderbarlich schickt es seine unerforschliche Weisheit! Ich komme, andere zu verkehren und werde selbst bekehrt, andere zu fangen und werde selbst mit dem Strick der Wahrheit festiglich gebunden, will andere helfen der Religion halber vertreiben, und verlasse selbst alles, was ich gehabt oder (hätte) haben können! Fürwahr, dies ist ein Werk Gottes! die rechte Hand des Höchsten kann Alles ändern. Ps. 77. 11.“

Es ging dies aber also zu. Er nahm sich allen Ernstes vor, das Lutherthum auszurotten. Er versagte jedem die kirchliche Trauung, Taufe und christliches Begräbniß, der nicht „das Zeichen der römischen Bestie“ angenommen. Um die Leute desto leichter zum Abfall bewegen zu können, las er fleißig lutherische Bücher, von denen sich eine große Anzahl auf der Stadtbibliothek befand, um „die Leute mit ihrem eigenen Schwert zu schlagen und aus ihren eigenen Schriften zu überweisen“. Wie staunte er aber, als er die lutherische Lehre ganz anders fand, als seine Lehrer sie ihm dargestellt hatten. Er fand bald, daß die lutherische Lehre „ganz und gar wohl in heiliger, göttlicher Schrift gegründet“ sei, Ephes. 2, 20., daß diese „Lehre diejenige sei, so die christliche Kirche von den lieben Aposteln empfangen, gefärbt mit dem Blute der Märtyrer, bestätigt mit Wunderzeichen“. Dagegen fand er, daß bei den Papisten „die heilige Schrift gotteslästerlicher Weise mißbraucht wird, indem solche auf eitel ungereimte Sachen gedeutet und angezogen wird, daß dem armen Volk anstatt des göttlichen Worts allerlei falsche, erdichtete Histo=

rien, Exempel und Rockenmährlein vorgetragen" werden. Er fand, daß alles, was die Papisten den Bekennern der Augsburgischen Confession nachgesagt, „ganz falsch erdichtet und ohne Grund der Wahrheit nachgeredet wird, nur allein, daß man sie verhaßt mache und also desto weniger Menschen aus ihren Irrthümern zu der allein seligmachenden Erkenntniß der evangelischen Wahrheit gelangen".

„Was sollte ich nun thun", erzählt er weiter, „ich hörte die Stimme Christi in meinem Herzen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Du armseliger Mensch, was verfolgst du Christum in seinen Gliedern, und alle, die diesen Namen anrufen? Ap. Gesch. 9. Hier ist der Finger Gottes. 2 Mos. 8, 19. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. Ist dir's nicht genug, daß du selbst verdirbst? Willst du noch dazu andere mit dir verführen? Du bringest die armen Leutlein nicht um ihr Geld und Gut, Leib und Leben, sondern um die Seligkeit! Die Seelen, für welche Christus sein rosinfarben Blut vergossen und am Stamm des heiligen Kreuzes gestorben, reißest du, so viel an dir ist, Gott dem Allmächtigen aus der Hand und führest sie wissentlich dem Teufel zu! Wie willst du dieses am jüngsten Tage verantworten? Was für ein schweres Urtheil wirst du müssen ausstehen, was für Pein und Qual in alle Ewigkeit aus Gottes gerechtem Urtheil erleiden?"

Ein heiliger Schrecken überkam ihn. Er faßte den Entschluß, sich hinfort nicht mehr zur Wiederherstellung des Pabstthums brauchen zu lassen und sich nach Sachsen zu begeben, da die lutherische Wahrheit rein und lauter bekannt und gepredigt wurde.

Alsbald aber entstand in ihm ein schwerer Kampf zwischen Geist und Fleisch, Gal. 5, 17. „Siehe", sagte sein Fleisch, „wo willst du hinaus? Du hast stattliche, ansehnliche Gelegenheit, mit Hoffnung, einstmals noch besser befördert zu werden. Dasjenige, was du hast, ist dir gewisser, kannst aber nicht wissen, was du bekommen wirst. Siehe, du mußt verlassen alle deine Freunde und gute Bekannten, mit denen du pflegst in Freuden deine Zeit hinzubringen. Willst du allein witziger sein, als alle andern? Vielleicht betrügst du dich selbst mit solchen Gedanken? Was werden die Leute von dir sagen? Man wird dich einen abtrünnigen, meineidigen Ketzer schelten, weil du vom römischen Stuhl abgewichen, auf dessen Kosten du etliche Jahre in Studien zugebracht und dein Doctorat erlangt hast. Siehe, du wirst nicht jünger! Die Schwachheiten, durch deine großen Reisen verursacht, mehren sich von Tag zu Tag! Siehe, was thust du, deine Voreltern, Eltern und ganze Freundschaft, so in der päbstlichen Religion gelebt und verstorben, dieselben verdammest du jetzt mit dieser deiner Abscheidung vom Pabstthum!"

Mit solchen Gedanken ging er Tag und Nacht um. Es wollte ihm weder Essen noch Trinken schmecken. Kein Schlaf kam in seine Augen. Er fühlte seine große Schwachheit; er hatte keinen, der ihn tröstete. Darum wendete er sich zu Gott dem Allmächtigen und bat ihn, daß er ihn erleuchten und durch seinen Heiligen Geist lehren wolle, was am meisten zu seiner göttlichen Ehre und zu seiner Seligkeit dienlich wäre. Und der HErr hat ihn gnädiglich erhöret und „seines Herzens Beschwernisse" weggenommen. Besonders glaubensstärkend war es für ihn, als er beim Lesen einer Schrift des Kirchenvaters Ambrosius folgende Worte fand: „Wer Gott nachfolget, der ist allezeit sicher. Darum soll Gott vor allen Dingen den Vorzug haben; von Erfüllung des göttlichen Willens sollen uns nicht die Eltern, nicht Weib und Kinder, noch jemand anders abhalten."

Indem er nun also gestärkt auf Mittel und Wege sann, wie er sicher fortkommen könne, schickte Gott, wie er selbst sagt, seinen Engel, der ihn bei der Hand nahm, und wie vor Zeiten Lot aus Sodom, ihn aus dem papistischen Babylon ausführte. Am 27. Juli 1634 früh morgens, da er sich eben zur Kirche begeben wollte, um zu predigen, überfiel das sächsische Kriegsheer Joachimsthal, und nahm das Schloß, dahin er geflohen, nach einigen Stunden ein. Er wurde gefangen und nach Dresden abgeführt, wohin er sich schon längst gesehnt hatte.

In Dresden angekommen, begab er sich sogleich zu Dr. Hoe und andern Gliedern des Consistoriums und entdeckte ihnen seines Herzens Anliegen. Diese vermutheten, er wolle nur, um seine Freiheit zu erlangen, übertreten. Er ließ sich aber nicht irre machen, sondern sah darin eine Prüfung Gottes, der offenbar machen wolle, „daß Er allein dieses Werkes Anfänger, Regierer und Mittler wäre".

Er begab sich zurück nach Joachimsthal, um sich „mit nothwendiger Kleidung und Zehrung zu versehen", willens, alsbald wieder nach Sachsen zurückzukehren und seinen guten Vorsatz auszuführen. Aber bald nach seiner Ankunft in Böhmen wurden die Grenzen und auch Joachimsthal mit Kriegsvolk besetzt, daß er nicht fortkommen konnte, sondern ein ganzes Jahr da bleiben mußte. Endlich konnte er, nachdem der Kaiser und der sächsische Churfürst Friede gemacht, Böhmen verlassen, obwohl immer noch mit großer Lebensgefahr.

So ist er denn wieder nach Dresden gereist und hat sich dem Oberconsistorium vorgestellt. Dieses wies ihn an die Universität in Wittenberg, vor demselben seinen Widerruf und sein Bekenntniß zu thun.

Dies ist denn auch geschehen. Seine Widerrufspredigt hielt er am 10. Sonntag nach Trinitatis über das Evangelium von den Thränen Christi. Er erzählte in dieser Predigt den Verlauf seiner Bekehrung und pries den HErrn, der ihn bei seiner rechten Hand gehalten und nach seinem Rath geleitet hat. Ps. 73. Er verglich das Pabstthum mit einer Wüste, das Lutherthum aber mit dem gelobten Lande, in welchem das Lesen des göttlichen Wortes und der daraus genommenen Bücher frei stehe, und in welchem man JEsum selbst in seinem Worte reden hören und ihm anhangen könne (Luc. 19, 48.), und ermahnte zu fleißigem Lesen der heiligen Schrift. Außer dieser Widerrufspredigt hat er auch noch andere Schriften gegen das Pabstthum herausgegeben. Er ward für ein Pastorat bei Rochlitz bestimmt und ist als lutherischer Pastor entschlafen im Jahr 1637. G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Pastor Brobst im Preß-Verein lautete die „Ueberschrift" eines „Artikels im ‚Lutheraner' (siehe Nro. 23, Jahrgang XXXI), der genannten Herrn etwas in Aufregung gebracht hat, weshalb er „eine Erklärung verlangt". Recht gerne werde sie hiermit gegeben, — zwar etwas spät, was aber allein darin seinen Grund hat, daß Schreiber dieses die „Zeitschrift" nicht liest und daher das Verlangen nicht eher kannte. Leider liegt demselben auch jetzt nicht die „Zeitschrift", sondern nur ein von Brobst selbst gemachter Ausschnitt, die Punkte a bis e enthaltend, vor. — Nun zur aufklärenden „Erklärung". Pastor Brobst sagt, die „Unterstützungs-Gesellschaften" seien „nicht die Logen". Darnach hatte der „Lutheraner" blos bescheiden gefragt, und zwar darum mit Recht, weil die Logen selbst jenen Namen so gerne führen und sich beilegen lassen in den dem[...] Blättern, worin jene Corresp[...] Auch in Schem's Conversations[...] ausgabe Pastor Brobst als Mit[...] findet sich unter dem Titel „Per[...] schnitt überschrieben: „Deutsch[...] stützungsvereine", worin [...] der Freimaurer, Odd Fello[...] aufgezählt werden, näml[...] schon im Jahre 1872. Der „[...] wohl bescheiden „Logen &c.?" fra[...] Blätter von Unterstützungsgesell[...] redeten. Ob der bestehende „Pre[...] stiftet hat" oder nicht, darüber sch[...] er fragte nur, ob es „möglich" sei, [...] nen an der Ausführung der „gr[...] sich der Verein für 1876 ge[...] traurig wäre. „Spott und Hohn[...] in dem Worte „Preß-Menschen" f[...] um finden zu wollen; denn „mü[...] rischen Pastor und Christen" abzi[...] Beziehung nur der Preß-Mensch[...] weniger ein Spott liegt, als sich die[...] häufig so zu nennen belieben, wi[...] wird. Nun sagt aber derselbe, [...] Verein gehört habe und nie zu einer[...] der dem Unglauben Vorschub leistet[...] „Lutheraner" wird sich darüber [...] Haupt-„Erklärung" wird P[...] missen. Er sagt zuerst: „Der Pen[...] hat noch kein Wort über die Hum[...] deutsch-amerikanische Schullehrer-[...] diese beiden*) Gegenstände sind noc[...] gekommen bei unsern Versammlun[...] „so weit ich mich erinnern ka[...] dent", sagt er, „sprach blos seine P[...] seinen Wunsch aus." Pastor B[...] die Worte des Correspondenten dur[...] auch wagt er mit keiner Silbe z[...] „Lutheraner" unrichtig citirt hab[...] suchen zu wollen, wer recht habe, [...] selbst erklärende Thatsachen erk[...] denz kam aus Allentown, wo Pas[...] wurde, wie dieser ohne den „Luth[...] „Philadelphia Demokrat" gedruck[...] 1856 der Redacteur dieses Blattes [...] ner. Derselbe war nicht allein in[...] Vereins, sondern hielt daselbst auch[...] getheilt wurde. Die Corresponden[...] Blätter über und eine Berichtigun[...] namhafter Redacteur sagte mir, er [...] sei der Schreiber. — Ferner sei erkl[...] begründer und ein hervorragend[...] hervorragendste) Glied des „Pe[...] vereins" und nimmt (von seinem S[...] den regsten Antheil am S[...] Brobst wird dies nicht leugnen w[...] Kellner ungläubig (Atheist, Go[...] auch nicht tollwüthig, wie C. Hein[...] 1845 wurde Kellner in Kassel (K[...] Stiftung deutsch-katholisch[...] Untersuchung gezogen. 1848, um[...] wähnen, gab er schauerlichen Anden[...] (eine von ihm begründete Zeitung) [...] Männern gehört Brobst zu einem [...] also kein lutherischer, sond[...] Leuten aller Art und Gesinnun[...] meinsame wird das Zeitungsschreib[...] Redacteur des Pennsylvanischen [...] deutsche Eiche", Organ des Ha[...] gehört, soll nicht behauptet sein.

---

*) Die dritte gestellte große Aufgabe, [...] worüber Brobst so viele Worte macht, [...] aus. —

l und Wege
kte Gott, wie
Hand nahm,
on aus dem
. Juli 1634
geben wollte,
Kriegsheer
dahin er ge-
wurde ge-
rt, wohin

sogleich zu
oriums und
Diese ver-
zu erlangen,
hen, sondern
bar machen
er, Regierer

um sich „mit
versehen",
rückzukehren
r bald nach
örenzen und
aß er nicht
r da bleiben
ser und der
n verlassen,
.

ist und hat
s wies ihn
lben seinen

Widerrufs-
itatis über
Er erzählte
hrung und
Hand ge-
Ps. 73.
as Luther-
elchem das
us genom-
n JEsum
anhangen
igem Lesen
predigt hat
Pabstthum
ei Rochlitz
chlafen im
G.

ie „Ueber-
Nro. 23,
as in Auf-
irung ver-
, — zwar
d hat, daß
und daher
demselben
r ein von
bis e ent-
rklärung".
ellschaften"
utheraner"
mit Recht,
ühren und

sich beilegen lassen in den dem Unglauben dienenden Blättern, worin jene Correspondenz erschienen war. Auch in Schem's Conversations-Lexikon, bei dessen Herausgabe Pastor Brobst als Mitarbeiter genannt wurde, findet sich unter dem Titel „Pennsylvania" ein Abschnitt überschrieben: „Deutsche Logen und Unterstützungsvereine", worin aber lauter Logen der Freimaurer, Odd Fellows, Rothmänner ꝛc. aufgezählt werden, nämlich 225 und zwar schon im Jahre 1872. Der „Lutheraner" durfte daher wohl bescheiden „Logen ꝛc.?" fragend setzen, wenn jene Blätter von Unterstützungsgesellschaften „im Lande" redeten. Ob der bestehende „Preßverein viel Gutes gestiftet hat" oder nicht, darüber schwieg der „Lutheraner", er fragte nur, ob es „möglich" sei, „theilnehmen" zu können an der Ausführung der „großen Aufgaben, die sich der Verein für 1876 gestellt hat", was sehr traurig wäre. „Spott und Hohn" könnte man höchstens in dem Worte „Preß-Menschen" finden, wenn man sucht, um finden zu wollen; denn „müßte" man den „lutherischen Pastor und Christen" abziehen, so bliebe in dieser Beziehung nur der Preß-Mensch übrig, worin um so weniger ein Spott liegt, als sich die Zeitungsschreiber selbst häufig so zu nennen belieben, wie Pastor Brobst wissen wird. Nun sagt aber derselbe, „daß er nie zu einem Verein gehört habe und nie zu einem Verein gehören werde, der dem Unglauben Vorschub leistet". Recht gut, und der „Lutheraner" wird sich darüber sehr freuen. Doch die Haupt-„Erklärung" wird Pastor Brobst noch vermissen. Er sagt zuerst: „Der Pennsylvanische Preßverein hat noch kein Wort über die Humboldt-Statue oder das deutsch-amerikanische Schullehrer-Seminar beschlossen, ja diese beiden*) Gegenstände sind noch gar nicht zur Sprache gekommen bei unsern Versammlungen", und setzt hinzu: „so weit ich mich erinnern kann." „Der Correspondent", sagt er, „sprach blos seine Privatmeinung oder seinen Wunsch aus." Pastor Brobst wird zugeben, daß die Worte des Correspondenten durchaus anders lauteten; auch wagt er mit keiner Silbe zu behaupten, daß der „Lutheraner" unrichtig citirt habe. Ohne nun untersuchen zu wollen, wer recht habe, seien blos folgende sich selbst erklärende Thatsachen erklärt: Die Correspondenz kam aus Allentown, wo Pastor Brobst wohnt, und wurde, wie dieser ohne den „Lutheraner" weiß, zuerst im „Philadelphia Demokrat" gedruckt. Nun ist aber seit 1856 der Redacteur dieses Blattes Gottlieb Th. Kellner. Derselbe war nicht allein in der Versammlung des Vereins, sondern hielt daselbst auch den Vortrag, der mitgetheilt wurde. Die Correspondenz ging dann in andere Blätter über und eine Berichtigung erfolgte nicht. Ein namhafter Redacteur sagte mir, er vermuthe, Kellner selbst sei der Schreiber. — Ferner sei erklärt: Kellner ist Mitbegründer und ein hervorragendes (wahrscheinlich das hervorragendste) Glied des „Pennsylvanischen Preßvereins" und nimmt (von seinem Standpuncte aus) auch den regsten Antheil am Schulwesen. Pastor Brobst wird dies nicht leugnen wollen, auch nicht, daß Kellner ungläubig (Atheist, Gottesleugner) ist, wenn auch nicht tollwüthig, wie C. Heinzen. Schon im Jahre 1845 wurde Kellner in Kassel (Kurhessen) auch wegen Stiftung deutsch-katholischer Gemeinden in Untersuchung gezogen. 1848, um nur das noch zu erwähnen, gab er schauerlichen Andenkens „die Hornisse" (eine von ihm begründete Zeitung) heraus. Mit solchen Männern gehört Brobst zu einem Verein. Derselbe ist also kein lutherischer, sondern ein Verein von Leuten aller Art und Gesinnung. Das einzig Gemeinsame wird das Zeitungsschreiben sein. Ob auch der Redacteur des Pennsylvanischen Logenblattes: „Die deutsche Eiche", Organ des Harugari-Ordens, dazu gehört, soll nicht behauptet sein. Zu einem solchen

*) Die dritte gestellte große Aufgabe, die den „Gesellschaften", worüber Brobst so viele Worte macht, dienen „sollte", läßt er aus. —

Preß-Verein soll ein lutherischer Pastor nicht gehören! Auch wenn derselbe „viel Gutes" thäte, müßten wir die Zugehörigkeit doch verwerfen. Man lese ernstlich 2 Cor. 6, 14—18. und 1 Thess. 4, 12., wo Erklärungen des Heiligen Geistes stehen, die wörtlich beachtet und befolgt sein wollen und sollen. A. W.

Pastor Brobst im Preßverein nochmals. Wieder war derselbe Verein versammelt. Diesmal war „der Plan zur Errichtung eines deutsch-amerikanischen Preßvereins vorzulegen, wozu der Vorstand beauftragt war". „Plan, Begründung, Zwecke, Beschlüsse" wurden von Dr. G. Kellner vorgelegt und von der Versammlung „einstimmig angenommen". Will Brobst jetzt noch leugnen, daß der „National-Verein dereinst die Gründung eines allgemeinen deutsch-amerikanischen Lehrerseminars, einer Universität oder einer Akademie durchsetzen" soll? — „Die Constitution des pennsylvanischen Preß-Vereins bleibt als bewährte Verfassung in Kraft und muß als Muster für alle Preß-Vereine gelten". Der Verein sucht die „edelsten Zwecke" zu erreichen, z. B. „wahre Bildung, wahre Volksbildung, Volks-Erziehung, wahre Freiheit". Dies alles aber, weil der Verein auf „solider, unerschütterlicher Grundlage steht und nur das Rechte, Wahre und Gute will". Nach jener „Muster-Verfassung" aber „müssen verbannt und ausgeschlossen" sein „Religions-Fragen, Religionsstreit, religiöse Partei-Fragen." Muß man aber hier nicht fragen: Wo bleibt der lutherische Pastor und Christ, wenn Brobst sogar „Präsident" des Vereins ist? Ist da, wo alle, darum gewiß auch die christliche Religion, „verbannt" ist, an eine „wahre Volks-Erziehung" zu denken? Ist das nicht ein Hohn auf die Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn?" So muß man den fragen, der seit einem halben Menschenalter ein Erziehungsblatt herausgibt. Ist ohne die göttliche Wahrheit eine „wahre Freiheit" möglich? Was sagt der HErr Christus Joh. 8, 31—36? — Auch die Politik soll ausgeschlossen sein. Aber wie „der Verein von Pennsylvanien für seine Zwecke — so und so viele Schulen zu stiften" (lutherische?) — „auf die Staats- und Lokal-Behörden einwirken konnte, so wird ein National-Verein Einfluß auf die National-Regierung erwerben, die politische Maschinerie für seine Zwecke in Bewegung setzen können". So sagt der vorgelegte, angenommene Plan. Oder träumet etwa Brobst, daß er als ein guter Sauerteig den Verein durchdringen und ändern werde? Möglich, daß er träumt und nicht sieht, wie er vom Pennsylvanischen Verein blos als Mittel zum Zweck benutzt wird. Denn dieser ist sich seiner „Ziele" nur zu wohl bewußt. Der Plan sagt: „Um die gute gegebene Basis unseres Vereins nicht zu verlieren, muß der Verein die Leitung behalten. . . Auch müssen wir darauf bestehen, daß alle solche Vereine Religions-Fragen ausschließen; sonst folgt das Ende sofort dem Anfang". . . und „wird die Hebung des deutschen Elements nicht Zweck, so ist der Versuch nicht der Mühe werth." Das ist klar. — Brobst will jetzt entschieden den Kampf der Wahrheit gegen die Union im Council aufnehmen; hier aber wirkt er für die Union mit der Welt, den Ungläubigen und ihren Grundsätzen. Traurig! A. W.

Verleugnung des Namens JEsu. In einem Brooklyner Blatt fand sich vor Kurzem folgende Anzeige: „Eine überaus angenehme musicalische und literarische Unterhaltung wird in der Bedford Avenue Reformirten Kirche — am Mittwoch-Abend — zum Besten der (jüdischen) Gemeinde (?) Beth Elohim stattfinden."

Freimaurerei in der Methodistenkirche. „Der Evangelische Botschafter", ein Blatt der methodistischen Evangelischen Gemeinschaft, sagt von den Vereinigten Brüdern, einer andern methodischen Gemeinschaft, Folgendes: „In der Vereinigten Brüderkirche dürfte es wegen ihrem Gesetz gegen die geheimen Gesellschaften noch zu ernsten Spaltungen kommen. Nach demselben kann keine Person Mitglied werden, die zu einer geheimen Gesellschaft gehört. Viele Prediger kümmern sich aber nichts um dieses Gesetz,

und Manche stellen es
dar. Selbst jährliche
burg Conferenz, ignor
diger und Glieder dies
heimbünden gehören.
wird dieses Gesetz nich
der Geheimbünde wo
nächsten General-C
strenge Bischof Edwar
hat, aber mit seinen str
dringen kann, soll die
Generalconferenz beric
Conferenzen auf Gru
gegen die Geheimbünd
verweigert werden, un
diese jährlichen Confe
Radikalen erklärte un
Conferenzen gebildet ha
Aber was dann? F
vielen Gemeinden sich
Läßt die General-Con
dann wird die andere
ist dies eine schwieri
Schwesterkirche schon
viel mehr machen dürft

Schwere Strafe fü
dieser Ueberschrift meld
Folgendes: Der etwa
cheon saß Freitag-Abend
Wirthschaft Nro. 12
Bettler herein und bat
reichte ihm ein Stück
Bettler darnach griff, n
eigenen Mund, indem
seine irländischen Lan
blicke darauf sah man
das er in den Mund g
und eine Leiche war.
Morgue und benachric

Abfall und Verleug
berühmte Afrika-Reisen
Aufsehen durch seine V
ressant sein sollen. A
bleibe ihm aller verdien
aber als Christ steht,
den Islam annahm,
trug daher auch kurz ge
gelbe Pantoffeln. Di
gibt nur einen Gott un
brauchte er, um sich di
sich durch Juden erkläre
Als Leibarzt schrieb e
schändlichen „Türkenbib
Wasser auf und gab d
trinken. Er wurde auch
hund" genannt. Das
Christo. Gebe derselbe
letzte Reise (aus diesem

II.

Preußisch-polnisch
berichtet der „Pilger a
vorigen Jahres: Am
Kirchengemeinderath zu
Vorsitz des königlichen S
der Pfarrvacanz daselbs
kirchlichen Gottesdienste
und Gutsbesitzer aus d
sollen. Nach dem Vertr
bis 19. Dec. nur an z
fünf Sonntagen drei Ba
und nur am 28. Nov. h
der Ortslehrer Gottesdi
polnisch. Den Bauern

lutherischer Pastor nicht
n derselbe „viel Gutes" thäte,
gkeit doch verwerfen. Man lese
—18. und 1 Theß. 4, 12., wo
n Geistes stehen, die wörtlich
vollen und sollen. A. W.

reßverein nochmals. Wieder
sammelt. Diesmal war „der
es deutsch-amerikanischen Preß-
u der Vorstand beauftragt
ung, Zwecke, Beschlüsse" wurden
orgelegt und von der Versamm-
umen". Will Brobst jetzt noch
al-Verein dereinst die Gründung
-amerikanischen Lehrerseminars,
ner Akademie durchsetzen" soll?
pennsylvanischen Preß-Vereins
ssung in Kraft und muß als
eine gelten". Der Verein sucht
n erreichen, z. B. „wahre Bil-
ung, Volks-Erziehung, wahre
er, weil der Verein auf „solider,
rundlage steht und nur
nd Gute will". Nach jener
r „müssen verbannt und
„Religions-Fragen, Religions-
Fragen." Muß man aber hier
der lutherische Pastor und
ar „Präsident" des Vereins
um gewiß auch die christliche Re-
n eine „wahre Volks-Erziehung"
cht ein Hohn auf die Erziehung
nung zum HErrn?" So muß
einem halben Menschenalter ein
ibt. Ist ohne die göttliche
eiheit" möglich? Was sagt der
1—36? — Auch die Politik
Aber wie „der Verein von Penn-
— so und so viele Schulen zu
„auf die Staats- und Lokal-
nte, so wird ein National-
ational-Regierung erwerben, die
seine Zwecke in Bewegung setzen
vorgelegte, angenommene Plan.
t, daß er als ein guter Sauer-
gen und ändern werde? Mög-
nicht sieht, wie er vom Pennsyl-
Mittel zum Zweck benutzt wird.
„Ziele" nur zu wohl bewußt.
ie gute gegebene Basis unseres
eren, muß der Verein die Lei-
müssen wir darauf bestehen,
Religions-Fragen ausschließen;
sofort dem Anfang"...
deutschen Elements nicht Zweck,
t der Mühe werth." Das
jetzt entschieden den Kampf der
n im Council aufnehmen; hier
on mit der Welt, den Ungläu-
ben. Traurig! A. W.

nens JEsu. In einem Brook-
Kurzem folgende Anzeige: „Eine
calische und literarische Unter-
dford Avenue Reformirten
ch-Abend — zum Besten der
?) Beth Elohim stattfinden."

Methodistenkirche. „Der Evan-
Blatt der methodistischen Evan-
t von den Vereinigten Brüdern,
Gemeinschaft, Folgendes: „In
che dürfte es wegen ihrem Ge-
ellschaften noch zu ernsten Spal-
emselben kann keine Person Mit-
r geheimen Gesellschaft gehört.
ch aber nichts um dieses Gesetz,

und Manche stellen es sogar als verderblich und unbiblisch dar. Selbst jährliche Conferenzen, wie z. B. die Parkersburg Conferenz, ignoriren das Gesetz gänzlich, so daß Prediger und Glieder dieser Kirche, trotz des Gesetzes, zu Geheimbünden gehören. Auch unter den deutschen Brüdern wird dieses Gesetz nicht streng durchgeführt. Die Gegner der Geheimbünde wollen dieser „Gesetzlosigkeit" bei der nächsten General-Conferenz ein Ende machen. Der strenge Bischof Edwards, der den Osten zu seinem Distrikt hat, aber mit seinen strengen Ansichten daselbst nicht durchdringen kann, soll die ungehorsamen Conferenzen an die Generalconferenz berichten, dann soll den Delegaten solcher Conferenzen auf Grund ihrer Nichtachtung des Gesetzes gegen die Geheimbünde der Zutritt zur General-Conferenz verweigert werden, und die General-Conferenz soll dann diese jährlichen Conferenzen auflösen. Ein Führer der Radikalen erklärte uns, daß der Körper, der die jährlichen Conferenzen gebildet hat, der könne sie auch wieder auflösen. Aber was dann? Werden die Conferenzen und ihre vielen Gemeinden sich einem solchen Urtheil unterwerfen? Läßt die General-Conferenz die Laxheit länger passiren, dann wird die andere Seite ihre Geduld verlieren. Es ist dies eine schwierige Frage, die unserer geschätzten Schwesterkirche schon viel Mühe gemacht hat, und noch viel mehr machen dürfte."

Schwere Strafe für einen grausamen Witz. Unter dieser Ueberschrift meldet die New Yorker Staatszeitung Folgendes: Der etwa 51 Jahre alte William McCutcheon saß Freitag-Abend mit noch einigen Andern in der Wirthschaft Nro. 126 Greenwichstreet. Da kam ein Bettler herein und bat um etwas zu essen. McCutcheon reichte ihm ein Stückchen Brod hin, zog es aber, als der Bettler darnach griff, wieder zurück und steckte es in seinen eigenen Mund, indem er bemerkte, der Bettler solle sich an seine irländischen Landsleute wenden. Einige Augenblicke darauf sah man, wie McCutcheon an dem Brode, das er in den Mund gesteckt hatte, würgte, bis er erstickte und eine Leiche war. Man brachte den Todten nach der Morgue und benachrichtigte den Coroner.

Abfall und Verleugnung. Gerhard Rohlfs, der berühmte Afrika-Reisende, macht jetzt in Amerika großes Aufsehen durch seine Vorlesungen, die wirklich sehr interessant sein sollen. Als gelehrter und reisender Forscher bleibe ihm aller verdiente Ruhm ungeschmälert. Wie er aber als Christ steht, ist daraus klar, daß er in Afrika den Islam annahm, d. h. Mohamedaner wurde; er trug daher auch kurz geschornes Haar, einen Turban und gelbe Pantoffeln. Die türkische Gotteslästerung: „Es gibt nur einen Gott und Mohamed ist sein Prophet", gebrauchte er, um sich die Thüren zu öffnen. Er ließ von sich durch Juden erklären, daß er ein Christ gewesen sei. Als Leibarzt schrieb er Sprüche aus dem Koran (der schändlichen „Türkenbibel") auf Papier, löste dasselbe in Wasser auf und gab dieses den Kranken als Arznei zu trinken. Er wurde auch alltäglich „übergetretener Christenhund" genannt. Das alles ist ein schrecklicher Abfall von Christo. Gebe derselbe ihm die rechte Buße, ehe er die letzte Reise (aus diesem Leben) antreten muß! A. W.

II. Ausland.

Preußisch-polnisch-kirchliche Zustände. Folgendes berichtet der „Pilger aus Sachsen" von 12. December vorigen Jahres: Am Reformationsfeste d. J. hat der Kirchengemeinderath zu R. im Kreise Lötzen unter dem Vorsitz des königlichen Superintendenten A. die Vertretung der Pfarrvacanz daselbst in der Weise geordnet, daß die kirchlichen Gottesdienste meist durch liberal gesinnte Bauern und Gutsbesitzer aus den Gemeinden abgehalten werden sollen. Nach dem Vertretungsplan predigen vom 7. Nov. bis 19. Dec. nur an zwei Sonntagen Pastoren und an fünf Sonntagen drei Bauernwirthe und zwei Gutsbesitzer, und nur am 28. Nov. hält außer einem Gutsbesitzer auch der Ortslehrer Gottesdienst, der erstere deutsch, der letztere polnisch. Den Bauern ist auch zur Abhaltung der Liturgie der Altar freigestellt; auch das Taufen wurde ihnen übertragen. Als die weltlichen Mitglieder des Kirchengemeinderaths es für schicklicher hielten, wenn die Bauern sich bei der Liturgie statt vor den Altar vor ein Pult stellten, soll sie der Superintendent belehrt haben, das seien Vorurtheile, die durch das neue Kirchenwesen abgeschafft seien. Das Taufen wurde schließlich neben den Geistlichen dem Lehrer übertragen. Am 7. und 21. Nov. hielten Bauern Gottesdienste ab. Der, welcher am 7. November an der Reihe war, trug der Gemeinde eine Katechisation für Kinder in Frage und Antwort von Langhanns (!) vor. Am 21. Nov. haben, wie es in dem betreffenden Bericht heißt, gepredigt: Herr Gutsbesitzer B. in deutscher und der Bauernwirth P. in polnischer Sprache. Das ist in der That polnische Wirthschaft und zugleich für die Sectirer willkommenes Futter. — Ach, Gott vom Himmel, sieh darein und laß dich deß' erbarmen!

In Hannover hat sich neuerdings ein sogenannter evangelisch-lutherischer aus Predigern und Laien bestehender Verein gebildet, der eine Art Mittelpartei zwischen den strengen Lutheranern und den Ungläubigen sein will. Pastor Harms schreibt von derselben in seinem Missionsblatt vom November vorigen Jahres: „Wenn in unsern Tagen eine Partei in Hannoverland aufgekommen ist, die erklärt, daß sie das Recht an Theilnahme am heiligen Abendmahl den Angehörigen der Union, falls sie erklären, Lutheraner" (innerhalb der Union) „zu sein, zuerkennen, ja auch Reformirte und Consensusunirte gastweise zum heiligen Abendmahl zulassen, so bedenken diese Leute nicht reiflich und richtig, daß Abendmahlsgemeinschaft Kirchengemeinschaft ist und daß damit die lutherische Kirche Hannovers aufhören muß, lutherische Kirche zu sein, sollte dieser Grundsatz rechtskräftig werden. Den lieben Lesern sei dabei bemerkt, daß Consensusunirte ganze Unirte und die übrigen der Union Angehörige halbe Unirte sind — darum aber beide unirt; wie die Kalten und Lauen keine Christen sind, so also beide keine Lutheraner." Das sollte sich hier in America auch das Council merken. Denn dieses ist auch eine solche weder kalte noch warme „Mittelpartei". W.

Unirt-Evangelisches. Als auf der letzten außerordentlichen preußischen Generalsynode der Antrag bevorwortet wurde, in das Gelöbniß der Synode die „Treue zu den Bekenntnissen" aufzunehmen, erfolgte in der Synode „schallendes Gelächter".

Ein lutherischer Märtyrer.

Die westfälische Stadt Paderborn war schon seit Anfang des neunten Jahrhunderts ein Bischofssitz. Als im Jahre 1527 der Kurprinz Johann Friedrich zu Sachsen mit dem bekannten Freunde Luthers Friedrich Myconius hier durchreiste, ließ ersterer denselben aus dem Fenster seiner Wohnung dem versammelten Volke eine evangelische Predigt halten, und legte damit den Grund dazu, daß nach und nach fast die ganze Bürgerschaft der Stadt lutherischen Glaubens wurde. Vergeblich setzten sich mehrere Bischöfe dem mit aller Macht entgegen, bis endlich Bischof Theodor v. Fürstenberg, ein Freund der Jesuiten, vom Jahre 1585 an mit der List blutige Gewalt verband, um eine sogenannte Gegenreformation durchzusetzen. In dieser Zeit hatte Paderborn einen Bürgermeister mit Namen Liborius Wichart, an dessen Festigkeit anfänglich alle Versuche des Bischofs, der Stadt ihre Glaubensfreiheit und bürgerlichen Gerechtsame zu nehmen, scheiterten. Beides wollte der treue Bürgermeister zugesichert haben, ehe dem Bischof die Thore der Stadt geöffnet werden könnten. Als man ihn an die Gefahren erinnerte, denen er sich hierbei aussetzte, antwortete er: „Was frage ich nach Bischof und Dompfaffen! die mögen das Stift und den Dom besorgen; mir aber ist von Gott diese Stadt zu regieren befohlen. Ich fürchte den Teufel nicht und fürchte seinen Anhang nicht. Gott und das Recht

habe ich auf meiner Seite.“ Hierrauf erschien in der Stadt ein bischöflicher Bevollmächtigter mit einem schriftlichen Document, in welchem die Vergleichspuncte aufgezeichnet waren. Als nun Wichart aus dem Verlesenen ersah, daß der Bischof auch hierbei mit Lug und Trug umgehe, riß er dem Bevollmächtigten das Papier entrüstet aus den Händen, worauf letzterer dem Bürgermeister einen Backenstreich versetzte. Die Folge hiervon war ein Auflauf der Bürgerschaft, während dessen der Bischof sich nun mit Hilfe des Grafen Johann von Rietberg und eines Verräthers der von ihm bisher vergeblich belagerten Stadt bemächtigte.

Die Rache, die nun der Bischof an den von ihm Besiegten nahm, war eines Jesuitenfreundes würdig; alle, die an der Spitze der Lutheraner gestanden hatten, verurtheilte er einfach zum Tode, die übrigen, welche nicht katholisch werden wollten, verwies er aus der Stadt, an Wichart aber sollte zum Schrecken Andrer ein besondres Exempel statuirt, derselbe nemlich geviertheilt werden. In der Schrift eines Katholiken, der freilich kein Papist sein will, wird die mit Wichart vorgenommene Procedur nach dem Westfälischen Hausfreund vom 25. April folgendermaßen beschrieben:*)

„Wichart stand vom frühen Morgen an den ganzen Tag, die ganze Nacht und selbst einen Theil des folgenden Tages am Pranger, mit der Kette um den Leib. Da kamen seine Feinde und die er früher bestraft hatte mit den spanischen Soldaten und verhöhnten ihn und spieen ihm in's Angesicht. Die Pfaffen aber trieben es am ärgsten, die Sonne schien an jenem Tage sehr heiß, die Soldaten aber rissen ihm den Hut ab und steckten diesen hoch auf einem Spieße über den Pranger, sodaß Wichart in der Hitze baarhaupt stehen mußte. Er erhielt weder Speise noch Trank. Wollte er zusammensinken, so störte man ihn wieder auf. Erst am zweiten Tage wurde er vom Pranger erlöst, doch nur, um sofort der Folter unterworfen zu werden. Da machte man Einschnitte in seine Brust und goß glühendes Oel hinein; man hing ihn an den Füßen auf und goß ihm soviel Branntwein in die Nasenlöcher, daß er zwei Stunden wie todt dalag. Von der Folter wurde er in das gemeine Gefängniß geführt, wo die Jesuiten ihre Bekehrungskünste an ihm erprobten. Alles aber ertrug er standhaft. Als er zum Tode geführt wurde und man ihm selbst da noch zusetzte, katholisch zu werden, sagte er: ‚Ich habe einen Glauben und eine Versicherung und ein Theil, davon ich auch gesagt, der nicht soll von mir genommen werden in Ewigkeit. Ihr wisset es, daß ich mit euch und dem römischen Glauben nicht halte; daß ich nun leiden muß, geschieht des evangelischen Glaubens und der Stadt Freiheit halber. Gott wolle sich der Stadt und des Stifts erbarmen.‘ Als er in einem der Hinrichtungsstätte nahen Garten den Bischof Dietrich stehen sah, der begehrlich des blutigen Schauspiels wartete, rief er ihm zu: ‚Nun komm, Bischof Dietrich, und trink dich satt meines Bluts, nach dem dich lange gedürstet hat.‘“

„Darauf entkleidete er sich selbst, ließ sich auf den Tisch binden und als der Schein des Henkermessers sein Auge traf, schrie er mit lauter Stimme: ‚HErr JEsu, nimm meinen Geist auf.‘ Darauf zog der Scharfrichter mit dem Messer ein blutiges Kreuz über Bauch und Brust, schlitzte den Leib auf und beging weitere unsagbare Greuel an ihm. Wichart litt und starb, ohne nur zu seufzen. Mit ihm starb der Protestantismus zu Paderborn, die Führer wurden gleich ihm hingerichtet, die andern ausgetrieben, die bleibenden zu Beichtstuhl und Messe gezwungen und dennoch zogen die Paderborner noch bis tief in den dreißigjährigen Krieg hinein nach Schlangen und Lippstadt, den nächsten evangelischen Orten, sich an evangelischen Predigten zu stärken und zu erquicken. Letztrer Ort wurde freilich dafür von den Jesuiten ‚der altbekannte Schlupfwinkel aller Räuber und Flüchtlinge‘, Schlangen aber ‚der verfluchte Schlangensumpf‘ geheißen.“

*) Siehe: Geschichte des Kampfes um Paderborn 1597—1604. Von Franz von Löher. Bei A. Hoffmann. 1874.

Gewiß mit vollem Rechte preist unseren Liborius Wichart der Kirchengeschichtsschreiber Andreas Carl in seinen kirchlichen Denkwürdigkeiten als einen „lutherischen Märtyrer“, dessen Blut ein Trabant des römischen Antichrists vergoß. W.

Amtseinführungen.

Am 19. Januar wurde Herr Professor H. Wyneken von mir im Auftrag des Präsidiums unserer Aufsichtsbehörde in sein Amt eingeführt und dabei auf die Concordia von 1580 verpflichtet.
Springfield, Ill., im Januar 1876. A. Crämer.

Eingeführt am Neujahrstage in Little Rock, Arkansas, Pastor A. D. Greif. J. H. Niemann.
Adresse: Rev. A. D. Greif,
Box 146. Little Rock, Ark.

Herr Pastor C. R. Riedel wurde am 20sten Sonntag nach Trin. in Charlotte, Iowa, eingeführt. L. Stiegemeyer.
Adresse: Rev. C. R. Riedel,
Charlotte, Clinton Co., Iowa.

Am ersten Sonntag nach Epiphanias ist Herr Pastor H. Hunziker in der Gemeinde zu Pleasant Grove eingeführt worden.
B. Sievers.
Adresse: Rev. H. Hunziker,
Gooch's Mill, Cooper Co., Mo.

Am 2ten Adventssonntag ist Herr Pastor J. A. F. W. Müller unter Mitwirkung der Pastoren Pennekamp und Liebe in Chester, Illinois, von dem Unterzeichneten eingeführt worden.
F. Köstering.
Adresse: Rev. J. A. F. W. Mueller,
Chester, Ill.

Im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums Nördlichen Districts wurde Herr Pastor F. Dubpernell am 4ten Adventssonntag durch Unterzeichneten in seinen neuen Gemeinden zu Sebringville und Wartburg eingeführt. A. Ernst.
Adresse: Rev. F. Dubpernell,
Sebringville, Perth Co., Ontario, Canada.

Kircheinweihungen.

Am 4ten Adventssonntag hatte die Gemeinde des Herrn Pastor Scheips bei Algona, Kossuth County, Iowa, die große Freude, ihr neu erbautes Kirchlein dem dreieinigen Gott weihen zu können. Daselbe ist 36 Fuß lang und 22 Fuß breit. Vormittags predigte der Unterzeichnete, Nachmittags Herr Pastor Scheips.
C. Wiegner.

Am Sonntage nach Neujahr wurde die Kirche der erst kürzlich gesammelten Dreieinigkeits-Gemeinde zu Algiers, Louisiana, gegenüber von New Orleans, unter Mitwirkung und Theilnahme unserer New Orleanser Pastoren, Lehrer und Gemeinden eingeweiht und Herr Lehrer J. D. Schröder, der einen Ruf an die zu gründende Schule der Gemeinde angenommen, feierlich in sein Amt eingewiesen. C. A. Frank.

Am 26sten Sonntag nach Trinitatis feierte die deutsche evang.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Peoria ihr Kirchweihfest. Das neue Gotteshaus ist ein Bau in gothischem Styl, 40 Fuß breit, mit Thurmvorsprung und Altarchor 89 Fuß lang, mit einem 124 Fuß hohen Thurm. Es waren thätig die Pastoren Heid, Johannes, Mennicke, Sieving und der Unterzeichnete.
C. Weber, Pastor.

Am Mittwoch nach dem 3. Sonntag des Advents weihte die ev.-luth. St. Jakobi-Gemeinde bei Francesville, Ind., ihr neuerbautes Framekirchlein nebst ihrem Gottesacker durch den Unterzeichneten ein. J. H. Jox.
Logansport, im December 1875.

Kirchweihe und Einführung.

Am 26. November 1875 wurde die neue Kirche der Gemeinde an Indian Creek, Cass County, Ill., eingeweiht.

Zu gleicher Zeit wurde Herr Pastor Th. Buszin, welcher von dieser Gemeinde zum Seelsorger berufen ward, durch den Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Präses Wunder in sein neues Amt eingeführt. J. L. Hirschmann.

Betreffend die Statistik in No. 1.

Daß die Rubriken „einheimische“ und „fremde“ in derselben nicht mit „Total“ stimmen, kommt daher, daß noch immer nicht alle Pastoren die ersteren ausfüllen, sondern nur die Totalsumme angeben. Man vergleiche die Parochialberichte. G.

Zur Beachtung.

Von heute an wolle man alle Gaben an Geld für das hiesige Waisenhaus an
Mr. John Petersen,
118 Chelsea St., East Boston, Mass.
und nicht mehr an Unterzeichneten schicken.
Boston, 15. Jan. 1876. Adolf Biewend.

Alte „Luthe

Die Jahrgänge 18, 19, 23, 24,
zu haben. Man wende sich an

Conferenz = A

Deutsch-norwegische Pastoralconfer
London, Wis.

Der erste District der gemischten P
sota versammelt sich vom 8ten bis 1
Carver County.

Eingekommen in die Kasse d

Zur Synodalkasse: Vo
in New Melle, Mo., $11.00. Von
Lehrer Mangoldt in St. Louis $2.0
barts Gem. in Pilot Knob, Mo.,
Gem. in California, Mo., $8.00.
Ely, Mo., $6.00. Collecte von Pas
Bottom, Mo., $9.50. Von Past.
les, Mo., $28.25. Collecte von Pa
Bielefeld, Mo., $19.00. Von Pas
Mo., $5.35. Von Past. Sievings
von ihm selbst $2.00. Durch densel
der Gem. in Lowell, Mo., $18.00.
Mo., $2.00. Von Past. Hömann i
$2.00. Past. Proft in Gidding, Le
Kienzle in Crete, Ill., $4.00. Jo
$3.00. Vom Immanuels-District
Past. J. Fackler in Lyons, Iowa, $2
Washington, Mo., $6.75, von ihm
Past. Bremers Gem. in Lake Creek,
Lükers Gem. in Aroma, Kansas,
Collecte von Past. Ströhleins Gem
Von Past. Lenks Gem. in North St.
einigkeits-Distr. in St. Louis $37.2
$74.90. Von Past. Löschens Ge
Collecte von Past. Endres' Gem. in
Von Past. B. Mießler in Palmyra,

Zur College-Unterhal
rings Gem. in Altenburg, Mo., $5
St. Louis $28.55. Von Past. Kös
$57.00.

Zur Synodal-Mission
Past. Sieving in Lincoln, Mo., $5.
des Lehrer Große in St. Louis $1
des Immanuels-Districts in St. Lo
Dreieinigkeits-District daselbst $18.0
daselbst $17.45.

Für innere Mission: D
ton, Mo., $3.50. Epiphaniasfest-C
in St. Louis $17.37. Desgl. de
$36.00. Desgl. des Kreuz-Distr. d
H. Kothe's Hochzeit bei Glasgow, M
rings Gem. in Frohna, Mo., $14.1

Zur Baukasse: Von Pas
Mo., $27.00. Von N. N. durch
$5.00. Von Gliedern des Kreuz-D
Vom Zions-District daselbst $103.
Chr. L. West in Lincoln, Ill., $100.
Wynekens Gem. in Forth Smith,
Collecte von Past. Oetjens Gem. in
$15.50. Von Hrn. H. Tiarks dase
Gem. in Palmyra, Mo., $4.70. P
gow, Mo., $4.15. Past. Endres' G
$14.70. Vom Dreieinigk.-Distr.
$5.00.

Für Past. Brunns Ansta
Gem. in Clarinda, Iowa, $7.38, vo
von Past. Koglers Gem. in Minne
Past. Fackler in Columbia Bottom,
St. Pauls-Gemeinde in Fort Dodge

Zur Hermannsburger
Past. Scholz' Gem. in Holt County,

Zur Leipziger Mission
Gem. in Holt County, Mo., $2.50.

Für arme Studenten:
$5.00.

Für das Seminar in
von Past. Vetters Gem. in Cole C
selbst 95 Cts.

St. Louis, den 22. Jan. 1876.

Eingekommen in die Kasse

Zur Synodalkasse: An
trägen: Von den Pastoren Siek (
Brügmann, Kothe je $2.00, Feier
H. Fischer $2.00, Waschilewsky $1
Gemeinde in Ash Grove $20.00.
Worden $8.10. Past. Eirichs Gem.
Collecte $38.75, Weihnachts-Coll.
in Glencoe $2.00. Durch J. F.
Gem. in Venedy $15.00 (verspäte
von der St. Johannis Gem. in Ch
Diersen, Weihnachtsfest-Collecte vo
$17.25. Von Past. Pröhls Gem.,
Von der Gem. in York Centre,
Neujahrstage, $17.09. Durch Pa
$4.50. Durch Past. Schuricht von
Von Past. Liebe's Gem. in Vine
$13.35. Past. Dorns Gem. in E
Nuoffers Gem. in Eagle Lake $16.
Dammeyer $5.00; Coll. bei Herm.
Weihnachts-Coll. der Gem. $43.50
Aus Chicago: Von Past. Wagner

reist unseren Liborius
hreiber Andreas Carl in
en als einen „lutherischen
bant des römischen Anti-
W.

ungen.

ssor H. Wyneken von mir
Aufsichtsbehörde in sein Amt
dia von 1580 verpflichtet.
A. Crämer.

Little Rock, Arkansas, Pastor
J. H. Niemann.
Little Rock, Ark.

e am 20sten Sonntag nach
L. Stiegemeyer.
Clinton Co., Iowa.

ns ist Herr Pastor H. Hun-
Grove eingeführt worden.
B. Sievers.
Mill, Cooper Co., Mo.

Pastor J. A. F. W. Müller
nekamp und Liebe in Chester,
ngeführt worden.
F. Kösterіng.
ueller,
Chester, Ill.

sidiums Nördlichen Districts
ll am 4ten Adventssonntag
Gemeinden zu Sebringville
A. Ernst.
h Co., Ontario, Canada.

ungen.

Gemeinde des Herrn Pastor
nty, Iowa, die große Freude,
igen Gott weihen zu können.
breit. Vormittags predigte
Pastor Scheips.
E. Wiegner.

e die Kirche der erst kürzlich
e zu Algiers, Louisiana,
Mitwirkung und Theilnahme
ehrer und Gemeinden ein-
röder, der einen Ruf an die
ngenommen, feierlich in sein
C. A. Frank.

s feierte die deutsche evang.-
Peoria ihr Kirchweihfest.
in gothischem Styl, 40 Fuß
hor 89 Fuß lang, mit einem
hätig die Pastoren Heid, Jo-
nterzeichnete.
C. Weber, Pastor.

g des Advents weihte die ev.-
sville, Ind., ihr neuerbautes
er durch den Unterzeichneten
J. H. Jox.

inführung.

neue Kirche der Gemeinde an
eingeweiht.
tor Th. Buszin, welcher
r berufen ward, durch den
rn Präses Wunder in sein
J. L. Hirschmann.

stik in No. 1.

und „fremde" in derselben
aher, daß noch immer nicht
sondern nur die Totalsumme
alberichte. G.

tung.

en an Geld für das hiesige

,
ast Boston, Mass.
icken.
Adolf Biewend.

Alte „Lutheraner".

Die Jahrgänge 18, 19, 23, 24, 25, 27, 28, 29 sind billig zu haben. Man wende sich an Jakob Threß,
Pomeroy, Ohio.

Conferenz-Anzeigen.

Deutsch-norwegische Pastoralconferenz am 8. Februar in New London, Wis. Lauritzen.

Der erste District der gemischten Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 8ten bis 10ten Februar in Waconia, Carver County. J. K.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., $11.00. Von Lehrer Reifert daselbst $5.00. Lehrer Mangoldt in St. Louis $2.00. Collecte von Past. Flachsbarts Gem. in Pilot Knob, Mo., $4.00. Von Past. Sievers' Gem. in California, Mo., $8.00. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $6.00. Collecte von Past. Facklers Gem. in Columbia Bottom, Mo., $9.50. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $28.25. Collecte von Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $19.00. Von Past. Janzows Gem. bei Farley, Mo., $5.35. Von Past. Sievings Gem. in Lincoln, Mo., $5.25, von ihm selbst $2.00. Durch denselben von N. N. $1.00. Von der Gem. in Lowell, Mo., $18.00. Von Past. Brandt in Baden, Mo., $2.00. Von Past. Hömann in Fremont County, Colorado, $2.00. Past. Proft in Gidding, Lee Co., Texas, $2.00. Lehrer Kienzle in Crete, Ill., $4.00. Joh. Ritter in Chitopa, Kansas, $3.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $24.20. Von Past. J. Fackler in Lyons, Iowa, $2.00. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $6.75, von ihm selbst $2.00. Collecte von Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Mo., $11.00. Von Pastor Lüfers Gem. in Aroma, Kansas, $4.00, von ihm selbst $2.00. Collecte von Past. Ströhleins Gem. bei Glasgow, Mo., $4.00. Von Past. Lenks Gem. in North St. Louis $10.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $37.25. Vom Kreuz-Distr. daselbst $74.90. Von Past. Löschens Gem. in Victor, Iowa, $5.00. Collecte von Past. Endres' Gem. in Boone County, Iowa, $5.00. Von Past. B. Mießler in Palmyra, Mo., $2.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Past. Kösterings Gem. in Altenburg, Mo., $55.00. Vom Kreuz-District in St. Louis $28.55. Von Past. Kösterings Gem. in Frohna, Mo., $57.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von N. N. durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., $5.00. Von den Schulkindern des Lehrer Große in St. Louis $1.20. Epiphaniasfest-Collecte des Immanuels-Districts in St. Louis $14.67. Desgl. von dem Dreieinigkeits-District daselbst $18.00. Desgl. vom Kreuz-Distr. daselbst $17.45.

Für innere Mission: Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $3.50. Epiphaniasfest-Collecte des Immanuels-Distr. in St. Louis $17.37. Desgl. des Dreieinigk.-Distr. daselbst $36.00. Desgl. des Kreuz-Distr. daselbst $22.50. Collecte von H. Kothe's Hochzeit bei Glasgow, Mo., $4.35. Von Past. Kösterings Gem. in Frohna, Mo., $14.15.

Zur Baukasse: Von Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $27.00. Von N. N. durch Past. Biltz in Concordia, Mo., $5.00. Von Gliedern des Kreuz-Districts in St. Louis $92.00. Vom Zions-District daselbst $103.50. Weihnachtsgeschenk von Chr. L. West in Lincoln, Ill., $100.00. Collecte von Pastor M. Wynekens Gem. in Forth Smith, Ark., 2te Sendung, $20.00. Collecte von Past. Oetjens Gem. in Monticello, Iowa, 2te Sndg., $15.50. Von Hrn. H. Tiarks daselbst $10.00. Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $4.70. Past. Ströhleins Gem. in Glasgow, Mo., $4.15. Past. Endres' Gem. in Boone County, Iowa, $14.70. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis, nachträglich, $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Collecte von Past. Lohrs Gem. in Clarinda, Iowa, $7.38, von ihm selbst 62 Cts. Collecte von Past. Koglers Gem. in Minneapolis, Minn., $2.00. Von Past. Fackler in Columbia Bottom, Mo., $1.00. Collecte der St. Pauls-Gemeinde in Fort Dodge, Iowa, $11.00.

Zur Hermannsburger Mission: Collecte von Past. Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $2.50.

Zur Leipziger Mission: Collecte von Past. Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $2.50.

Für arme Studenten: Von M. S. in St. Louis $5.00.

Für das Seminar in Springfield: Collecte von Past. Vetters Gem. in Cole County, Mo., $4.05, von ihm selbst 95 Cts.

St. Louis, den 22. Jan. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: An regelmäßigen jährlichen Beiträgen: Von den Pastoren Siek (bei Champaign), Engelbrecht, Brügmann, Kothe je $2.00, Feiertag $3.00; von den Lehrern: H. Fischer $2.00, Waschilewsky $1.00. Von Past. Hartmanns Gemeinde in Ash Grove $20.00. Past. Heinemanns Gem. in Worden $8.10. Past. Eirichs Gem. in New Minden: Pfingstfest-Collecte $38.75, Weihnachts-Coll. $17.50. Past. Dörings Gem. in Glencoe $2.00. Durch J. F. Sieving von Past. Achenbachs Gem. in Venedy $15.00 (verspätet). Durch Past. Lindemann von der St. Johannis-Gem. in Champaign $6.15. Durch W. Diersen, Weihnachtsfest-Collecte von Past. Traubs Gem. in Crete $17.25. Von Past. Pröhls Gem., Weihnachtsfest-Collecte, $6.50. Von der Gem. in York Centre, Collecten am Weihnachts- und Neujahrstage, $17.09. Durch Past. J. Nachtigall in Waterloo $4.50. Durch Past. Schuricht von sr. Gem. in Vandalia $10.00. Von Past. Liebe's Gem. in Vine Hill, Weihnachtsfest-Collecte, $13.35. Past. Dorns Gem. in Elk Grove $8.00. Von Pastor Nuoffers Gem. in Eagle Lake $16.50. Aus Addison: Von D. Dammeyer $5.00; Coll. bei Herm. Marquardts Hochzeit $6.40; Weihnachts-Coll. der Gem. $43.50; von L. Balgemann $1.40. Aus Chicago: Von Past. Wagners Gem. $60.00; von Pastor Bartlings Gem. $18.10. Von Past. Schmidts Gem. in Schaumburg $19.00. Durch Past. Röder von d. Gem. in Palatine $6.60 und von d. Gem. in Arlington Heights $16.86. Von Past. Loßners Gem. in Beecher $10.18. Past. Pissels Gem. in Matteson $12.00. Past. Müllers Gem. in Chester $18.15. Durch Pastor Kothe von der Gem. in Mount Olive $7.00. Von Past. Frederkings Gem. in Town Sumner $5.00. Past. Mennicke's Gem. in Rock Island $15.00. Past. Schöchs Gem. in Lost Prairie $4.30. Durch J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $15.25. (Summa $478.43.)

Zur Baukasse: Durch Past. Oetting von Frau N. N. $1.00. Von Past. Dörmanns Gem. in Yorkville $50.00. Von M. Bernhardt durch Past. Wunder in Chicago $2.00. Past. Reisingers Gem. in Danville $31.00. Durch A. Gruhl von Frau Luther in Niles 50 Cts. Durch Past. Hansen von d. Concordia-Gem. in Geneseo $11.00. Durch Past. Streckfuß von d. Gem. in Okawville, 2te Sendung, $100.00. Durch Past. Schmidt von d. Gem. in Schaumburg, 2te Sendung, $132.00. Durch W. Goltermann von d. Gem. in York Centre $43.85. Durch Pastor Löber in Niles für den Seminarbau in Addison: von Joh. Brun $1.50, Jul. Cosmin, Aug. Cosmin, Fr. Burmöl je $1.00, Melch. Müller $2.00. Von Past. Trautmanns Gem. in Gower, 2te Sendg., $21.70. Durch Past. Wehrs von Frau K. in Lake Zurich $4.00. Von Past. Strieters Gem. in Proviso $32.56. Durch Past. Riedel von F. Richter in Homewood $12.00. Von Pastor Pissels Gem. in Matteson $11.00. Durch Past. Kothe von der Gem. in Mount Olive $40.50. Durch Past. Wangerin von der Gem. in Bethlehem, 2te Sendg., $87.00. Von Past. Mennicke's Gem. in Rock Island $16.00. Durch Past. Schöch von Ph. Kraft in Lost Prairie $3.00. (Summa $605.61.)

Für innere Mission: Von Past. Hiebers Filialgem. $2.50. Durch Past. Riedel von F. Siekmann in Homewood $5.00. (Summa $7.50.)

Zur Hermannsburger Mission: Von den Frauen in Past. Wunders Gem. in Chicago $5.00.

Zur Heidenmission: Von Past. Wunders Gemeinde in Chicago $19.25.

Zum College-Unterhalt: Von Past. Riedels Gem. in Homewood $17.20.

Für arme Studenten in Springfield: Durch Past. Wagner von J. Ehrmann in Chicago $5.00. Durch Pastor Duborg für Sondhaus von s. Gem. in South Chicago $5.00, von der in Whiting $3.65. (Summa $13.65.)

Für arme Seminaristen in Addison: Von Past. Lange's Gem. in Chicago für W. Gierke $10.00. Durch Past. Engelbrecht das. für Jul. Trapp vom Jünglingsverein seiner Gem. und vom Jungfrauen-Ver. je $5.00. Durch C. Waschilewsky in Chester, Collecte bei Aug. Bögers Hochzeit, $4.35. Collecte bei Aug. Asche's Hochzeit in Addison $20.00. (Summa $44.35.)

Zur Emigranten-Mission: Von Past. Reissingers Gem. in Danville $12.68.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Steege's Gem. in Dundee $5.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $6.20. (Summa $11.20.)

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Steege's Gem. in Dundee $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Hiebers Gemeinde bei Matteson $7.50.

Für die Gemeinde in Odessa, Dakota: Von der Gem. in Danville $17.22. Durch Past. Heid von Past. E. Vangerters Gem. in Peoria $6.25. (Summa $23.47.)

Für die Gemeinde in Cincinnati: Von der Gem. in Proviso $13.20.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Durch Pastor Heinemann in Worden 50 Cts. (nachträglich).

Für das Hospital in St. Louis: Von Pastor Riedels Gem. in Homewood $6.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Durch Pastor Kothe in Mount Olive von N. N. $5.00, von Wittwe Hismann $2.00.

Addison, Ill., den 17. Jan. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Baukasse: Von Past. Seitz' Gemeinde in Avilla $10.00. Past. Hiebers Gem. in Mark Township $5.00. Pastor Huge's Gem. in Bremen $9.11. Von M. Schneider in Liverpool $1.00. J. Braun in Napoleon $2.00. Wittwe Hofmann in Lafayette $2.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $5.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $11.81. Past. Querls Gem. in Toledo $9.65. Von Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $29.25.

Zur Synodalkasse: Von Dr. Sihler in Fort Wayne $2.00. Past. Horsts Gem. in Wittenberg $6.85. Past. Lehners Gem. in New Haven $9.44, von ihm selbst $1.00. Lehrer Scheffi in Newburgh $2.00. Past. Hiebers Gem. in Mark Township $6.00. Lehrer Nolting in Dudleytown $1.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $4.70. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $59.55. Past. Stubnatzy's Gem. daselbst $68.52. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $30.40. Past. Jox' Gem. in Logansport $10.00. Past. Zuckers Gem. in Defiance $8.00. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $16.55. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $12.40. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $10.00.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von Past. Schäfers Gem. in New Boston $2.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Lehners Gem. in New Haven $6.75. Past. Huge's Gem. in Bremen $6.59.

Für die Heidenmission: Von Past. Dulitz' Gem. in Napoleon $14.20. Frau Bruns daselbst 50 Cts.

Zur Hermansburger Mission: Von M. Schneider in Liverpool $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $61.85.

Für innere Mission: Von Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $2.05. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $8.00.



Für arm
Bühls Gem. in
Zum W
Collecte bei M
seiner Gemeind
Zum W
Küchle's Schul
Zur Wi
North Dover
dessen Gemeind
Hrn. Schnaibl
in Neu Dettels
Kendallville $6
Fort Wayne,

Eingekommen

Zur Syn
fest-Collecte,
$61.00. Von
Town Milwau
waukee $31.03
in Ellisville $
Past. Wambs
$2.00. Past.
der Dreieinigk.
S. Zimmerma
Gem. in Caled
Road $1.21.
lers Dreieinigk
Durch Past. H.
$12.89, Refor
Creek $16.26.
Past. Rolfs Ge
Past. W. Fried
Watertown $1
$52.00. Past
Schröders Cor
Seuels oberer
Gem. $5.48.
Past. H. Sprer
banon $33.00.
5tem Geburtst
polis $5.55.
Gem. $6.75.
in Milwaukee
Für die
Strasens Gem
ville $1.00.
Zur Bau
$25.00. Pas
$32.00. Vor
F. Schneidewi
und Fort Way
$10.00. Von
Mäurers Gem
Past. Wesemar
$2.00. Von
dung, $21.50.
Past. Pragers
in Rantoul $9
Past. Horsts G
Past. Börneke's
in Freistadt, 3t
conia $14.05.
Past. Bürgers
be's Gem. in
Kellers Dreiein
Für Past
Spehrs Gem.
Creek $6.94.
Für inne
fest-Collecte, $
zeit $10.00.
St. Stephans
Gem. in Weya
$7.00. Hoch
Von der Imm
Zum Wa
Strasens Gem
Lehrer: Weigle
Wilde $2.00,
Tauf-Collecte b
büchse von O
Von G. Corne
Stute's Gem.
Für arm
Frau Helmke's
Reedsburgh $
Past. Stute's G
Milwaukee,

Für das lu
bei Nor

Einmonatlich
Berger von Pa
denselben von
selben von Pa
Past. Schwans
in Elyria, O.,
Past. Crämers
Pomeroy, O.,
Erlös von Ged
Past. Kilian,
Wis., 4.50.
für Knaben.
Wis., 1 Kistche

on Past. Schmidts Gem. in Schaum-
töder von d. Gem. in Palatine $6.60
n Heights $16.86. Von Past. Loß-
8. Past. Pissels Gem. in Matteson
. in Chester $18.15. Durch Pastor
nt Olive $7.00. Von Past. Freder-
er $5.00. Past. Mennicke's Gem.
Past. Schöchs Gem. in Lost Prairie
abeck von Past. Ottmanns Gem. in
na $478.43.)
urch Past. Oetting von Frau N. N.
s Gem. in Yorkville $50.00. Von
inder in Chicago $2.00. Past. Rei-
31.00. Durch A. Gruhl von Frau
urch Past. Hansen von d. Concordia-
Durch Past. Streckfuß von d. Gem.
$10.00. Durch Past. Schmidt von
te Sendung, $132.00. Durch W.
York Centre $43.85. Durch Pastor
inarbau in Addison: von Joh. Brun
osmin, Fr. Burmöl je $1.00, Melch.
Trautmanns Gem. in Gower, 2te
t. Wehrs von Frau K. in Lake Zurich
s Gem. in Proviso $32.56. Durch
in Homewood $12.00. Von Pastor
$11.00. Durch Past. Kothe von der
50. Durch Past. Wangerin von der
dg., $87.00. Von Past. Mennicke's
.00. Durch Past. Schöch von Ph.
(Summa $605.61.)
on: Von Past. Hiebers Filialgem.
l von F. Siekmann in Homewood

ger Mission: Von den Frauen
Chicago $5.00.
n: Von Past. Wunders Gemeinde

erhalt: Von Past. Riedels Gem.

ten in Springfield: Durch
mn in Chicago $5.00. Durch Pastor
. Gem. in South Chicago $5.00, von
umma $13.65.)
aristen in Addison: Von
ago für W. Gierke $10.00. Durch
l. Trapp vom Jünglingsverein seiner
a-Ver. je $5.00. Durch C. Waschi-
bei Aug. Bögers Hochzeit, $4.35.
hzeit in Addison $20.00. (Summa

Mission: Von Past. Reisingers

en-Mission in New York:
n Dundee $5.00. Durch J. H. Kuh-
Gem. in Collinsville $6.20. (Summa

en-Mission in Baltimore:
n Dundee $5.00.
Anstalt: Von Past. Hiebers Ge-

e in Odessa, Dakota: Von
.22. Durch Past. Heid von Past. E.
$6.25. (Summa $23.47.)
e in Cincinnati: Von der

e in Oshkosh: Durch Pastor
Cts. (nachträglich).
l in St. Louis: Von Pastor
$6.00.
s bei St. Louis: Durch Pastor
n N. N. $5.00, von Wittwe Hismann

n. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Kasse des mittleren Districts:

Von Past. Seitz' Gemeinde in Avilla
em. in Mark Township $5.00. Pastor
9.11. Von M. Schneider in Liverpool
oleon $2.00. Wittwe Hofmann in La-
Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $5.00.
umbus $11.81. Past. Querls Gem.
Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville

se: Von Dr. Sihler in Fort Wayne
. in Wittenberg $6.85. Past. Lehners
, von ihm selbst $1.00. Lehrer Schefft
ast. Hiebers Gem. in Mark Township
n Dudleytown $1.00. Past. Nützels
. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne
s Gem. daselbst $68.52. Past. Schöne-
30.40. Past. Jor' Gem. in Logansport
em. in Defiance $8.00. Past. Kniefs
$16.55. Past. Fleischmanns Gem. in
st. Zschoche's Gem. in Marion Town-

rs Gemeinde: Von Past. Schä-
$2.00.
ten-Mission in New York:
in New Haven $6.75. Past. Huge's

ission: Von Past. Dulitz' Gem. in
Bruns daselbst 50 Cts.
rger Mission: Von M. Schnei-

Haushalt in Springfield:
. in Cleveland $61.85.
sion: Von Past. Fleischmanns Gem.
ast. Zschoche's Gem. in Marion Town-

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Bühls Gem. in Massillon $8.45.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Hochzeits-Collecte bei M. Horch $3.15. Durch Past. Dulitz von einigen seiner Gemeinden $25.30.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Lehrer Küchle's Schulkindern $4.25.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $12.44. Past. Schmidt in Liverpool $2.00, von dessen Gemeinde $8.50. Hrn. Deichmüller in Lafayette $3.00. Hrn. Schnaible daselbst $2.00. Kindtauf-Collecte bei A. Rausch in Neu Dettelsau $2.00. Von Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville $6.45.

Fort Wayne, den 31. Dec. 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:
(Schluß.)

Zur Synodalkasse: Von Past. Spehrs Gem., Erntefest-Collecte, $17.00. Von Past. Schumanns Gem., desgl., $61.00. Von Past. Pragers Gem. in Town Granville $5.36, in Town Milwaukee $2.36. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $31.03. Von Past. H. Dicke $2.00. Past. Aulichs Gem. in Ellisville $2.50. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $6.35. Past. Wambsganß' Gem. in Adell $28.10. Lehrer Ehmann $2.00. Past. Daib und dessen Gem. in Oshkosh $21.00. Von der Dreieinigk. Gem. in Town Herman $11.64. Von Past. O. S. Zimmermanns Gem. in Ahnapee $5.00. Past. Markworths Gem. in Caledonia $10.43, an Rat River $4.74, an Fremont Road $1.21. Past. Elberts Gem. in Nicolett $2.00. Past. Kellers Dreieinigk. Gem. $3.95, dessen St. Johannis-Gem. $4.55. Durch Past. H. Meyer, Erntefest-Collecte der Gem. in Kirchhain, $12.89, Reformationsfest-Coll. $7.44. Dessen Gem. an Cedar Creek $16.26. Von Past. Winters Gem. in Logansville $12.00. Past. Rolfs Gem. in St. Paul $10.25. Past. J. Horst $1.00. Past. W. Friedrich $5.00, dessen Gem. in Waconia $10.00, bei Watertown $1.70. Von Past. Grothe's Gem. in Town Lowell $52.00. Past. Markworths Gem. an Fremont Road $2.20, an Schröders Corner $3.85, an Wolf River $7.75. Von Pastor C. Seuels oberer Immanuels-Gem. $22.07, von der unteren Imm.-Gem. $5.48. Theil der Erntefest-Collecte aus 3 Gemeinden des Past. H. Sprengeler $23.50. Von Past. Allwardts Gem. in Lebanon $33.00. Aus d. Sparbüchse von Ottilie Georges an deren 5tem Geburtstage $2.00. Von Past. Herzers Gem. in Minneapolis $5.55. Lehrer Ruge $2.00. Past. Laudeck $2.00. Dessen Gem. $6.75. Past. Schilling $2.00. Von d. Immanuels-Gem. in Milwaukee $17.13.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Past. C. Strasens Gem. in Watertown $15.73. Past. Winter in Logansville $1.00. Von der Imm.-Gem. in Milwaukee $9.25.

Zur Baukasse: Von Past. Bürgers St. Johannis-Gem. $25.00. Past. Winters Gem. in Logansville, 5te Sendung, $32.00. Von der Gem. in Cedarburgh, 2te Sendung, $30.00. F. Schneidewind in Sheboygan je $2.00 für Springfield, Addison und Fort Wayne. Past. J. v. Brandts Gem. in Blue Earth City $10.00. Von d. Imm.-Gem. in Milwaukee $13.61. Past. Ch. Mäurers Gem. in Belvidere $9.00, in Town Chester $10.40. Past. Wesemanns Gem. in Grafton $17.00. Dessen Filialgem. $2.00. Von der Dreieinigk.-Gem. in Town Herman, 2te Sendung, $21.50. Von Past. Winters Gem. in Logansville $23.00. Past. Pragers Gem. in Granville $3.58. Past. Stechers Gem. in Rantoul $9.00. Past. Käselitz' Gem. in Wilson $8.00. Von Past. Horsts Gem. in Hay Creek $70.00, in Goodhue $14.00. Past. Börneke's 3 Gemeinden $7.20. Past. Schumanns Gem. in Freistadt, 3te Sendg., $78.17. Past. Friedrichs Gem. in Waconia $14.05. Past. Meyers Filialgem. an Cedar Creek $21.25. Past. Bürgers St. Johannis-Gem. in Hart $8.00. Past. Kolbe's Gem. in Green Isle, Kirchweih-Collecte, $10.00. Pastor Kellers Dreieinigk.-Gem. $4.00, St. Johannis-Gem. $1.55.

Für Past. Döschers Gemeinden: Von Pastor O. Spehrs Gem. in Sheboygan $5.00. Past. Horsts Gem. in Hay Creek $6.94. Past. Endeward und dessen Gem. $3.25.

Für innere Mission: Durch Past. C. Seuel, Missionsfest-Collecte, $17.61. Theil der Collecte bei L. Weihbrechts Hochzeit $10.00. Von d. Imm.-Gem. in Milwaukee $4.06. Von der St. Stephans-Gem. daselbst $13.00. Von Past. Markworths Gem. in Weyauwega $3.87. Von Past. Börneke's 3 Gemeinden $7.00. Hochzeits-Collecte bei Marschall in Readfield $6.00. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $3.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Von Past. C. Strasens Gem. in Watertown $15.72. Von den Schülern der Lehrer: Weigle in Milwaukee $2.00, Pritzlaff $2.12, Ruge $2.05, Wilde $2.00, Rix $1.00, Schlieb $1.00. Durch Past. Spehr, Tauf-Collecte bei Torsch in Sheboygan, $2.25. Aus der Sparbüchse von Ottilie Georges an ihrem 5ten Geburtstage $2.50. Von G. Cornelius' Kindern in Minneapolis 75 Cts. Von Past. Stute's Gem. $4.00.

Für arme Studenten in Springfield: Aus Frau Helmke's Sparbüchse $2.00. Von Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $5.00. Past. Friedrichs Gem. in Waconia $8.00. Past. Stute's Gem. $4.00.

Milwaukee, den 31. Dec. 1875. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:
(Schluß.)

Einmonatliche Rente von d. Farm in Royal Oak $4.00. Durch Berger von Past. Bühls Gem. in Massillon, O., 12.25. Durch denselben von M. Conzelmann in Indianapolis 2.00. Durch denselben von Past. Lothmanns Gem. in Akron, O., 59.70. Von Past. Schwans Gem. in Cleveland 54.08. Past. Schmidts Gem. in Elyria, O., 8.25. Past. Wynekens Gem. in Cleveland 98.25. Past. Crämers Gem. in Zanesville, O., 4.00. Past. Hiller in Pomeroy, O., 11.25. W. Dornfeld in Martinsville, N. Y., 9.05. Erlös von Gedichten von Karl Flach aus Detroit 30.85. Durch Past. Kilian, Hochzeits-Coll. bei A. Zühlke in Dodge County, Wis., 4.50. Von Hrn. Niemann in Pittsburg mehrere Anzüge für Knaben. Hrn. Kaufmann und Frau Köhn in Sheboygan, Wis., 1 Kistchen mit Seife. Von Frau Adler in Detroit 6 Paar Strümpfe. Durch Frau Past. Dörfler in Bridgewater von G. Nißle 1 Quilt. Von Hrn. Hempel Nägel im Werth von 6.50. Von Hrn. Strubel Arbeit im Werth von 30.00. Vom Jungfrauenverein in Oshkosh, Wis., 4 Hemden, 4 Pr. Hosen, 6 Schürzen, 3 Paar wollene Strümpfe, 6 Betttücher, 6 Kissenüberzüge. Durch Past. Partenfelder in Bay City von Frau Zimmermann 8 Yard Wollenzeug. Von N. und M. Kamm 10 Yd. Kattun. Von Frau und Fräulein Kolberg 15 Yd. Kattun, 2 Stränge Wolle. Fräulein Babette Trump und Joh. Bauer 10 Yd. Kattun. Frau Mertens und Lütkemüller 2 Yd. Flannel, 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe. Von Frau Arnold 1 Knabenrock. Von G. Arnold und J. Arnold 5 Pr. Strümpfe, 7 Taschentücher, 16 Yd. Kattun. Von Frau Schwenn 3 Yd. Hosenzeug. Von Eickmeier 2 Paar Strümpfe und ungebleichtes Zeug. Von den Fräulein Johanne und Lisette Arnold 8 Taschentücher, 8 Yd. Kattun. Von J. und G. Heumann 20 Yd. Kattun. R. Scheuermann 1 Pr. Schuhe. Johann, Charlotte und Hermann Gruft 10 Yd. Kattun. Durch Frau Past. Adam in Woodland, Mich., 1 Sack getrocknete Aepfel, 2 Stränge Strickwolle, 1 Kistchen Zuckerzeug. Durch A. Scheeler von Hrn. Scharf eine Uhr im Werth von 3.00. Von Hrn. Albrecht coll. Backsteine, Bauholz, Eisen rc., werth 265.70. Von Hrn. Walz coll. Backsteine, Bauholz und Eisen, werth 138.55. Von Hrn. C. L. Jung collect. Pumpen rc., werth 12.00. Von Hrn. Keil coll. Lumber, werth 12.00. Von A. Scheeler Lumber coll., werth 30.00. Von Hrn. Beyer ein Notenbuch, werth 2.50. Hrn. Glogner für Stein und Inschrift 10.00. Von Flach Schreinerarbeit im Werth von 30.00. Von Hrn. Endris Fuhren im Werth von 10.00. Vom Frauenverein der Trinitatis-Gem. Kleidung und Bettzeug im Werth von 126.00, an Geld 50.00. Durch J. H. Töpel zu einem Hotel-Ofen collectirt 40.00, geschenkt 65.50. Von C. L. Jung zu dem Ofen geschenkt 33.00, collectirt 17.00. Von Hrn. Karl Vieth 6 Bush. Kartoffeln. Durch Maria Schüler in Adams County aus der St. Paulus-Gemeinde des Hrn. Past. Jäbker 1 Faß Butter. Von Hrn. Vieth Kartoffeln im Werth von $4.00. Durch Past. Hilpert in Wisconsin 15 Paar wollene Strümpfe. Durch W. Stolzenfeld und Joseph Hopf gesammelt 20 Bushel Kartoffeln, 3 Bushel Rüben, 53 Krautköpfe, 1 Peck Zwiebeln. Durch Hrn. Kundinger 9 Stühle.

Detroit, den 28. Dec. 1875. A. Scheeler.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

an Liebesgaben ferner erhalten: Von M. Mertz 1 Bushel Aepfel. Von Hrn. Viehage 1 Speckseite, 2 Bush. Kartoffeln. Von Herrn Stehner 2 Bush. Kartoffeln. Von H. Niebrügge 2 Sack Aepfel. Von Jungfer Auguste Beyer 1 Packet getragene Kleider. Von G. W. Kierzer in St. Louis $2.00. N. N. 4.25. Von der Gemeinde zu Des Peres, Mo., Kirchen-Collecte am Danktage, 21.00. Von G. Mertz 3 S. Kraut, 1 S. Rüben, 6 Pfd. Butter. Von H. Hoffmann 1 Faß Kraut. Von L. Volkening 4 Missionsharfen. Andr. Bopp 1 Stück Kattun. Ph. Rauscher 1 S. Kraut, 1 S. Rüben, 1 Bush. Kartoffeln. G. Greb einige hundert Krautköpfe. Wittwe Pappendorf 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben. Von Amalie Rohlfing 4 Mädchen-, 2 Knabenhüte. Von H. Reuper und L. Kreisler 1 Barrel Molasses. Von N. N. 2 St. Gingham. Von L. Könemann 2.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner 3.75. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. daselbst durch A. Ahner 1.00, durch F. W. Heinig 3.90. Aus dem Immanuels-District daselbst durch F. W. Springmeyer 6.95, durch Th. Günther 5.70. Durch Past. Landgraf 1.00. Von Chr. Körner 5.00. Collecte bei der Taufe von F. W. Buddenbergs Söhnlein 5.00. Von J. Wigand 1.00. Frau Weiß 1.00. Ernst Schrumpf 50 Cts. Von F. Böttkötter 1.50. Von H. Bornbrock Doppelbettstellen, werth $18.00. Durch Past. Landgraf 1 Paar Strümpfe. Von dem werthen Frauenverein im Zions-District zu St. Louis 6 Paar Hosen, 13 Hemden, 2 Paar Strümpfe. Von C. Kölling 9 wollene Mädchenmützen, 6 Paar Strümpfe. Durch Past. Lenk, Kirchen-Collecte sr. Gemeinde in Bremen bei St. Louis am 1. Adventssonntag, 44.00. Vom werthen Frauenverein in der Gemeinde zu St. Charles, Mo., 8 wollene Unterröcke, 8 Paar Barchent-Unterhosen, 5 Paar wollene Socken, 4 Mädchenkleider, 4 Mädchenhemden, 3 Schürzen, 2 Wrappers, 3 Knabenhemden, 3 Knabenhosen, 3 Leibchen. Vom werthen Frauenverein in der Gemeinde zu Rock Island, Ill., 3 Paar Schuhe, 7 Calicokleider, 8 wollene Kleider, 11 Schürzen, 3 Mädchenjacken, 6 Unterröcke, 5 Mädchenhosen, 9 Mädchenhemden, 2 Tücher für Mädchen, 39 Paar Strümpfe, 2 Knabenanzüge, 1 Unterhose, 5 wollene Knabenjacken, 4 desgl. Shawls. Von Henry Schramm 2.50. Von Karl Wehking 10.00. F. Neumeister 5.00. Aus der Sparbüchse der Kinder des Hrn. Wm. Steinmeyer 5.00. Von Hrn. Lehrer O. Gotschs Schulkindern in St. Louis 8.05 nebst verschiedenen Kleidungsstücken rc. Von Hrn. Lehrer C. Günthers Schulkindern 3.00. Von Hrn. Lehrer Mackensens Schulkindern 7.00 nebst mehreren Kleidungsstücken rc. Von den Schulkindern der Frau Lehrerin Pohle 7.25, von ihr selbst 1.00. Von den Geschwistern Häckel 5.00. Von Hrn. Lehrer E. Roschke's Schulkindern 11.25 nebst 1 Packet Schuhe und 2 Packet Kleider. Von W. Maßmann in Venedy, Ill., 10.00. Frau Strübing in Süd-St. Louis 2.00. Nachträglich aus Frau Pohle's Schule 1.00. Von Hrn. Lehrer Almstädts Schulkindern in St. Louis 8.40. Collecte der Imm.-Gemeinde daselbst beim Weihnachts-Kindergottesdienst 35.55. Weihnachts-Collecte der Gemeinde zu Lowell bei St. Louis 17.70. Von Hrn. Berking daselbst 4.00. Durch Past. W. T. Strobel von sr. Gem. in Wilton, Iowa, 9.25. Weihnachtsgeschenk von Chr. L. West in Lincoln, Ill., 10.00. Aus der Sparbüchse eines verstorbenen 8jährigen Knaben 4.23. Hochzeits-Collecte bei Herrn F. Willers durch Past. B. Sievers 6.00. Von W. Krenning sen. in Bielefeld, Mo., 3.00. Weihnachtsgeschenk von Frau Schneider in Darmstadt, Ill., 5.00. Von C. H. Moritz in St. Louis 20 Puppen und 1 Dutzend Tassen, werth 7.50. Von Hrn. Wilhardt 13 Kappen. Durch denselben von N. N. etliche Stücke Zeug. Von A. Steger 1 Barrel Mehl. Von C. Lange Weihnachtssachen im Werth von 5.00. Vom werthen Frauenverein in der Kreuz-Gemeinde in St. Louis 12 Mützen, 5 Shawls, 4 Pr. Strümpfe, 5 Schürzen. Von Frau Ungenannt 2 Stücke Zeug, 6 Paar Strümpfe.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern!

J. M. Estel, Kassirer.

Bericht der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse vom 1. Jan. 1875 bis dahin 1876.

A. Einnahme.

Kassenbestand vom vorigen Jahr laut Bericht ...		$ 142.82
1. Aus dem westlichen District		
Beiträge	$266.65	
Geschenke	273.93	
		540.58
2. Aus dem Illinois-District		
Beiträge	226.00	
Geschenke	168.59	
		394.59
3. Aus dem mittleren District,		
Beiträge } theilweise aus früheren Jahren,	306.50	
Geschenke } durch Hrn. Kassirer Grahl	731.00	
		1037.50
4. Aus dem nordwestlichen District		
Beiträge	269.25	
Geschenke	279.50	
		548.75
5. Aus dem nördlichen District		
Beiträge	114.72	
Geschenke	97.80	
		212.52
6. Aus dem östlichen District		
Beiträge und Geschenke		199.12
7. Vom Ertrag des Rudloff-Legats aufgenommen		50.00
Summa der Einnahme		$3125.88

B. Ausgabe.

1. Unterstützung von 23 Wittwen und 45 Waisen	$2640.00	
2. Unterstützung einer studirenden Waise vom Rudloff-Legat	50.00	
3. (Vor meiner Amtszeit gemachte) Schulden abbezahlt	418.11	
4. Unkosten	7.12	
Summa der Ausgabe		$3115.23

Bleibt Kassenbestand am 1. Januar 1876 ..... $ 10.65

South St. Louis, Mo., im Januar 1876.

C. F. W. Sapper,
d. Z. allgemeiner Kassirer der Prediger- und Lehrer-Wittwen- u. Waisenkasse.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats December 1875:

1. Beiträge:

Von den Herren Lehrern M. Große, B. Barthel und Eggers je $2.00. Von den Herren Pastoren C. Vetter, Tirmenstein und Schröder je $4.00, Mödinger $5.00. Von Herrn Dir. Lindemann $7.60.

2. Geschenke:

Von Frau N. N. aus Herrn Pastor B. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $5.00. Von N. N. durch Hrn. Past. Ottmann in Collinsville, Ill., $5.00. Von N. N. durch Hrn. Past. Hunziker $5.00. Von Hrn. L. Hintz in Frazer, Mich., $1.65. Von Herrn Lehrer Reifert in New Melle, Mo., $3.45. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. R. Voigt in Pevely, Mo., $2.75. Von der Gemeinde des Hrn. Past. C. Lehmann in New Wells, Mo., Collecte, $4.30.

* * *

Jahresabschlußrechnung für 1875.

Eingegangen im	Geschenke	Beiträge
Januar	$ 45.75	$ 33 65
Februar	34.76	10.00
März	17.65	30.00
April	30.02	21.00
Mai		25.00
Juni	38.50	84.00
Juli		9.00
August		9.00
September	2.00	5.00
October	15.00	20.00
November	78.25	18.00
December	17.15	30.60
während des ganzen Jahres	$289.08	$295.25

Summa $584.33

Das ist $477.82 weniger als im vorigen Jahre, und doch werden der Wittwen und Waisen immer mehr. Möchte Gott Gnade geben, daß solche liebe Gemeinden, die für diese Sache noch nichts gethan haben, von jetzt an regelmäßig durch wenigstens eine Collecte im Jahr daran sich betheiligen. Der liebe Heiland JEsus Christus hat ja mit seiner Menschwerdung so viel an uns armen Sündern gethan, daß wir gewiß auch durch solche Gaben ihm danken sollten.

Obige $584.33 sind laut Quittung an den allgemeinen Kassirer, Hrn. Pastor Sapper, verabfolgt.

St. Louis, den 31. Dec. 1875. Oskar C. Gotsch.

Zu Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrerseminar erhielt im Laufe des Jahrs 1875 durch Lehrer J. Meibohm vom Frauenverein in Leavenworth, Kansas, $5.00

Addison, Du Page Co., Ill., 3. Jan. '76. K. Brauer.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Past. J. M. Hahn einen Theil der Erntefest-Collecte sr. Gemeinde $8.40. Durch Hrn. Past. Daib aus der Wisconsiner Unterstützungskasse $8.00 für Kaiser und Dubberstein. Durch Hrn. Niemann in Pittsburgh von der dortigen Gemeinde $10.00 für A. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. Wagner vom Jungfrauenverein sr. Gemeinde $20.00 für Lüdemann. Durch Hrn. Past. Schaaf von sr. Gem. $16.00 für Schatz Vom Jungfrauenverein der hiesigen Gem. $12.50 für Krause. Aus Hrn. Past. K. Molls Gem. durch J. Kamin, Hochzeits-Collecte, $3.40 für Kamin. Vom Nähverein im Concordia-District zu St. Louis 2 Oberhemden, 2 Paar Strümpfe, 1 Unterhemd, 1 Unterhose, 1 Taschentuch für Räder; außerdem 3 Busenhemden, 2 Pr. Strümpfe. Vom Frauenverein in Concordia, Mo., 6 Busenhemden. Vom Nähverein der Dreieinigk.-Gem. in Milwaukee 18 Busenhemden, 6 Unterhemden, 12 Unterhosen, 12 Taschentücher, 12 Handtücher, 12 Pr. Strümpfe, 6 Betttücher, 6 Bettüberzüge, 2 wollene Decken. Von der Gem. des Hrn. Past. Diehl $2.00, von der des Hrn. Past. W. Schilling $2.50, von der des Hrn. Past. C. Mertens $12.50 für Täschlein. Durch Hrn. Past. Stürken vom Frauenverein sr. Gem. $20.00 für Schwankovsky und $10.00 für Schatz, für denselben $5.00 vom Jünglingsverein. Durch Hrn. Past. F. H. Kolbe als Theil der Kirchweihfest-Collecte in Green Isle $10.67 für Oerding. Durch Hrn. Past. C. Groß vom Frauenverein sr. Gem. $15.00 zum Weihnachtsgeschenk. Durch Hrn. Past. Willner, Weihnachts-Collecte sr. Gem., $7.00. Durch Hrn. Past. Tönjes von sr. Gem. $4.00 für Blanken. Durch Hrn. Past. F. Grupe von Hrn. Lehrer Kienzle, auf F. Krügers Hochzeit gesammelt, $8.05 für Niemeier. Durch Hrn. Past. Hertrich von den Pastoren Schulenburg, Schaaf, v. Schenck, Sippel und ihm selbst je $1.00 für Schatz. Von N. N. per Expr. 6 neue Westen. Durch Hrn. Past. Rüdiger, auf J. Sieg's Hochzeit gesammelt, $4.00 für Fackler. Vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Hochstetter 15 Busenhemden, 6 Kissenüberzüge, 30 Handtücher, 4 Pr. Socken. Vom Baltimorer Frauenverein ein großes Packet Wäsche für die Söhne des Hrn. Past. Schwankovsky und überdies 24 Pr. Strümpfe, 24 Unterhosen, 12 Unterhemden, 11 Hosenträger, 6 wollene Shawls. Durch Hrn. Past. Köstering Collecte seiner Gesammtgemeinde Altenburg und Frohna $60.00, davon $10.00 für Oerding. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gerken [Illinoissynode] $26.25 für Krause. Von Hrn. Christ. Lorenz aus West Lincoln $10.00 für Meeske, und durch Hrn. Past. Schwensen $12.50 von seiner Gemeinde für denselben. Durch Hrn. Past. Hirschmann von seiner Gemeinde $20.50 für Heiner. Durch Hrn. Past. Buszin von seiner Gemeinde $10.00 für H. Müller. Durch Hrn. Past. Wille Collecte seiner Gemeinde $10.60 für Blanken. Durch Hrn. Past. Norden Collecte sr. Gemeinde $5.00 für Blanken. Durch Hrn. Past. Hügli von C. Vieth $2.00. Durch Hrn. Past. Schulenburg Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde $10.00 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. W. J. B. Lange Neujahrs-Collecte seiner Gemeinde $6.00 für Sauder. Durch Hrn. Past. Mäurer Weihnachts-Collecte sr. Gemeinde $8.00 und sr. Filiale $2.25. Vom Collinsviller Frauenverein 11 Busenhemden. Durch Past. J. L. Crämer vom Frauenverein sr. Gemeinde $8.00 Weihnachtsgeschenk für Händschke. Durch Hrn. Past. Hallerberg aus d. Missionskasse sr. Gemeinde $20.00 für Mertner. Durch Hrn. Past. Weber als Theil der Weihnachts-Collecte sr. Gem. $7.00 für Meeske. Durch Hrn. Past. Hertwig $5.00, durch Hrn. Past. Schäfer von Frau K. aus sr. Gemeinde $5.00 und von d. Gemeinde in Holland $2.00 für arme Studenten und von ihm selbst $2.00 für Huber. Durch Hrn. Past. Berner Collecte sr. Gemeinde $15.70, davon $7.00 für J. Müller. Durch Frau Goldfuß dahier: von ihr selbst $1.00, von Frau E. Sommer $2.50, M. Dünkel $2.00, Köllner $1.50, Bachhelm $1.00 für die Studenten, die noch keine Waschfrauen haben.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Schlechte $3.45 von sr. Dreieinigkeits-Gem. Durch Hrn. Bolte dahier von der Firma Zimmermann, Bolte und Armstrong dahier $15.00. Durch Hrn. Past. Wünsch, Weihnachts-Collecte, $11.50. Von Hrn. Rocker dahier zu einer Kuh $50.00.

Springfield, Ills., im Januar 1876. A. Crämer.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Seit September 1875 sind folgende Gaben eingegangen: Aus Schaumburg, Ill.: Von H. Pfingsten 1 Sack Kohl, 1 S. gelbe, 2 S. weiße Rüben, 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 5 S. Kartoffeln. Von H. Thieß 3 S. Hafer, 3 S. Korn, 6 S. Kartoffeln, 1 S. gelbe Rüben, 1 S. Bohnen, 12 Pfd. Butter, 1 S. Aepfel, 185 Pfd. Fleisch. Aus Harlem, Ill.: Von Jürg Matthies 1 S. Hafer. Von H. Drechsler 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Marie Miller 25 Cts. Von G. Amling 2 S. Hafer, 2 S. Korn. Von J. Lehnke 50 Cts. Von J. Miller 1 S. Kartoffeln. Von Joh. Fink 1 S. Korn, 1 S. Bohnen und Zwiebeln. Von H. Kasten 1 S. Korn, 1 S. Hafer. Von Wilhelmine Fink 1 S. Kartoffeln. Von Joh. Schulz 1 S. Weizen. Von H. Esch 3 S. Hafer. Von Herm. Heitmann 4 S Korn u. 2 S. Korn. Aus York Centre, Ill.: Von H. Goltermann 3 S. Korn, 1 S. Hafer, 2 S. Kohl. Von C. Ahrens 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln, 2 S. Kohl. Aus Addison, Ill.: Von W. Buchholz 6 Hocken Korn. Von C. H. W. Leeseberg 3 S. Korn. Von F. Leeseberg 4 S. Korn, 3 S. Hafer, 4 S. weiße Rüben. Von D. Kornhaaß 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Von F. Buchholz 4 S. Kartoffeln und 7 Hocken Korn. Von F. Kuhlmann 3 S. Korn, 3 S. Hafer, 1 S. rothe, 1 S. gelbe Rüben. Von F. Weiß 1 S. Roggen und 2 S. Korn. Von W. Jeske 1 S. Korn. Von H. Dücker 24 St. Kohlköpfe, 1 S. Korn. Durch Prof. Selle $9.54, $49.30, $6.70 und $3.00. Durch Kassirer Roschke $20.00. Durch Prof. Lindemann $16.50. Durch Kassirer Bartling $12.30 und $25.00.

Addison, Ill., den 8. Jan. 1876. J. Rohde.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit Juli 1875: Von W. Teyler in Roselle Station, Ill., 1 Box grüne Erbsen. Von Frau Hölscher in Elmhurst, Ill., 6 Yd. Zeug und 6 Stücke Watte. Von Frau J. D. Meier in Crete, Ill., 1 Dutzend Knabenhemden. Aus Schaumburg, Ill.: Von C. Biesterfeldt 1 Gallone Butter, ½ Gall. Eingemachtes. Von H. Pfingsten 1 Sack Weizen, 1 S. Kohl, 1 S. weiße und 1 S. gelbe Rüben. Aus Addison, Ill.: Von C. Schulle 30 Pfd. Fleisch. Von Clara Selle 1 Kleid. Von Witt[illegible] 2½ Bush. Aepfel, 2 Yd. wollenes Zeu[illegible] Mehl, 3 S. Rüben, 1 S. Aepfel. 1 Kappe und mehrere Kleidungsstück[illegible] weiße, 1 S. gelbe Rüben. Von F. K[illegible] 3 Pr. Strümpfe und $2.00. Von [illegible] Von C. H. W. Leeseberg 2 fette G[illegible] 2 Handtücher, 11 Yd. Zeug und $2.0[illegible] Past. Wunders Gemeinde: von N. N[illegible] Schuhe; von den Frauen und Jungfr[illegible] lenes Zeug, 3½ Yd. baumwollenes Z[illegible] Bettdecken, 45 Yd. Zeug zu Kleidern [illegible] 2 Barrel Mehl zu Weihnachten; dur[illegible] nen Schülern mehrere Kleidungsstücke[illegible] meinde: von Frau Wendt 6 Betttüche[illegible] Von Frau Past. Wevel 1 wattirte Be[illegible] den, 3 Paar Strümpfe. Von Fra[illegible] 2 Kissenüberzüge, 4 Hemden. Von [illegible] Bettdecke, 3 Hemden, 1 Paar Strüm[illegible] 4 Pr. Strümpfe. Von Frau Ch. K[illegible] N. N. 10 Yd. Kattun. Durch Past. [illegible] Nähverein der St. Jacobi-Gemeinde [illegible] 32 Hemden, 10 Schürzen, 4 Mädche[illegible] 2 Leibchen, 6 Mädchenhosen, 8 Nachth[illegible] in Past. Niethammers Gemeinde in [illegible] 3 Betttücher, 12 Kissenüberzüge, 7 H[illegible] 9 Unterröcke, 5 Schürzen, 1 Hemd. [illegible] meinde in Rock Island, Ill.: 2 Tüch[illegible] 9 Kleider, 6 Schürzen, 3 Mützen, 8 H[illegible] den, 20 Pr. Strümpfe, 2 Pr. Schuhe[illegible] tücher, 5 Pr. Handschuhe, 3 Pr. Pulsw[illegible] Von G. Amling $1.00 und 2 Pfd. B[illegible] und von H. Esch $1.00. Durch [illegible] Schulbücher im Werth von $48.50.

Addison, 3. Jan. 1876. J. Ha[illegible]

Für anzuschaffende Hülfsmittel fü[illegible] schaftlichen Unterricht erhie[illegible] siasten Fischer von Bellwer $8.00, Ne[illegible] nasiasten Werner u. Rauh 19.25; vo[illegible] 5.00, Trinklein 1.00, Bünger 0.50, [illegible] Becker 1.00, Seel 20.00, Fischer 3.5[illegible] 1.00; von Herrn Druhe in San Fr[illegible] Pastor Brüggemann eine Sammlung [illegible]

Um portofreie Zusendung von In[illegible] Angabe des Fundortes bittet

Fort Wayne, den 27. Dec. 1875

Mit herzlichem Dank erhalten: D[illegible] Jungfrauen-Verein $20.15, vom Frau[illegible] 7.00, von Dickröge's Hochzeit 2.00 für[illegible] H. Sievings Gemeinde für E. Heid [illegible] Gemeinde für F. Brust 18.20. D[illegible] Frauenverein 10.00. Durch Past. Fri[illegible] bei J. H. Fülling gesammelt, für H. F[illegible] Past. Liebe's Frauenverein für F. Pen[illegible] H. Wynekens Jungfrauenverein für A[illegible] Lenks Jungfrauenverein 10.00. Du[illegible] Siemers, H. Müller, Wischmeier je 1[illegible] 4.00 für S. Siebrand. Von Past. [illegible] verein 5.00 für H. Rauh. Vom Frau[illegible] Von einem Ungenannten in Baltimore[illegible] Gemeinde 10.00, Past. W. Bartli[illegible] Frauenverein 5.00 für Albrecht und Ko[illegible] Frauenverein für Berdihn 10.00. D[illegible] Brunnschen Zöglinge 5.76. Von Pa[illegible] Hrn. Wolfert 7.00 für F. Seitz. Von[illegible] Past. Mennicke's Jünglingsverein für [illegible] Kollmorgens Gemeinde für C. Metz [illegible] meinde 44.00 für Dorsch und Fricke. [illegible] lingsverein für Pennekamp 5.00, für [illegible] Cämmerers Schulkindern 3.35. Von [illegible] für Germeroth 13.50. Durch Past. [illegible] Türke's Hochzeit 7.32, bei A. Stubers [illegible] Hochstetters Gemeinde für H. Fricke [illegible] aus San Francisco 100.00 und von H[illegible] Legat von Herrn L. Brandes sel. aus L[illegible] Past. Crämers Gemeinde 2 Steppdecke[illegible]

Fort Wayne, Ind., im Januar 1876

Erhalten als Weihnachtsgeschenk für[illegible] vom Frauenverein des Immanuels-Dis[illegible]

Im Namen der Waisen herzlich d[illegible]

den 29. Dec. 1875 F.

Für den Taubstummen Albert Orth [illegible] A. H. Brauer in Allegheny City, Pa., [illegible] $12.08.

Für Lehrmittel: Von den Schülern [illegible] in Inglefield, Ind., $6.20.

$20.00 von einem Ungenannten in [illegible] chen" für die Taubstummen erhalten [illegible] Ermessen den Armen in der Anstalt [illegible] bescheinigt dankend

Detroit, den 28. Dec. 1875

Veränderte A[illegible]

Rev. Ph. Bechtel, Winterr[illegible]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zwe[illegible] tionspreis von einem Dollar und fünf und zw[illegible] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen u[illegible] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wir[illegible] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das [illegible] daction, alle andern aber, welche Geschäftliche[illegible] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. [illegible] Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo. [illegible] land ist dieses Blatt zu beziehen durch Justu[illegible] in Dresden.

...raner.

: Durch Hrn. Past.
 fr. Gemeinde $8.40.
er Unterstützungskasse
ch Hrn. Niemann in
.00 für A. Schwan-
Jungfrauenverein fr.
rn. Past. Schaaf von
uenverein der hiesigen
K. Molls Gem. durch
in. Vom Nähverein
Oberhemden, 2 Paar
schentuch für Räder;
 Vom Frauenverein
Nähverein der Drei-
n, 6 Unterhemden, 12
r, 12 Pr. Strümpfe,
en. Von der Gem.
n. Past. W. Schilling
12.50 für Däschlein.
in fr. Gem. $20.00
für denselben $5.00
F. H. Kolbe als Theil
$10.67 für Oerding.
in fr. Gem. $15.00
Willner, Weihnachts-
Tönjes von fr. Gem.
rupe von Hrn. Lehrer
$8.05 für Niemeier.
Schulenburg, Schaaf,
für Schatz. Von N.
Past. Rüdiger, auf J.
ler. Vom Frauen
er 15 Busenhemden,
t. Vom Baltimorer
die Söhne des Hrn.
Strümpfe, 24 Unter-
6 wollene Shawls.
Gesammtgemeinde Al-
für Oerding. Von der
synode] $26.25 für
Lincoln $10.00 für
2.50 von seiner Ge-
rschmann von seiner
Past. Buszin von sei-
rch Hrn. Past. Wille
. Durch Hrn. Past.
nken. Durch Hrn.
. Past. Schulenburg
0 für Grabarkewitz.
- Collecte seiner Ge-
Past. Mäurer Weih-
iliale $2.25. Vom
Durch Past. J. L.
) Weihnachtsgeschenk
aus d. Missionskasse
) Hrn. Past. Weber
$7.00 für Meeske.
. Past. Schäfer von
Gemeinde in Holland
st $2.00 für Huber.
inde $15.70, davon
dahier: von ihr selbst
inkel $2.00, Köllner
ie noch keine Wasch-

Durch Hrn. Past.
Durch Hrn. Bolte
nd Armstrong dahier
nts-Collecte, $11.50.

A. Crämer.

...lt in Addison:

eingegangen: Aus
1 Sack Kohl, 1 S.
5. Hafer, 5 S. Kar-
rn, 6 S. Kartoffeln,
Butter, 1 S. Aepfel,
Von Jürg Matthies
1 S. Korn. Marie
2 S. Korn. Von
toffeln. Von Joh.
n. Von H. Kasten
ink 1 S. Kartoffeln.
3 S. Hafer. Von
us York Centre,
Hafer, 2 S. Kohl.
2 S. Kohl. Aus
Korn. Von E. H.
4 S. Korn, 3 S.
ß 2 S. Korn, 2 S.
S. Kartoffeln und
Korn, 3 S. Hafer,
ß 1 S. Roggen und
n H. Dücker 24 St.
.54, $49.30, $6.70
Durch Prof. Linde-
.30 und $25.00.
J. Rohde.

...dison

oselle Station, Jll.,
lmhurst, Jll., 6 Yd.
O. Meier in Crete,
mburg, Jll.: Von
emachtes. Von H.
eiße und 1 S. gelbe
alle 30 Pfd. Fleisch.

Von Clara Selle 1 Kleid. Von Wittwe Weber 9 Hüte, 6 Mützen, 2½ Bush. Aepfel, 2 Yd. wollenes Zeug. Von F. Leeseberg 1 S. Mehl, 3 S. Rüben, 1 S. Aepfel. Von Frau Prof. Lindemann 1 Kappe und mehrere Kleidungsstücke. Von B. Wilken 4 S. weiße, 1 S. gelbe Rüben. Von F. Kuhlmann 6 Mädchenhemden, 3 Pr. Strümpfe und $2.00. Von H. Hachmeister 2 S. Aepfel. Von E. H. W. Leeseberg 2 fette Gänse. Von F. Mesenbrink 2 Handtücher, 11 Yd. Zeug und $2.00. Aus Chicago, Jll.: Aus Past. Wunders Gemeinde: von N. N. 1 neues Wintertuch, 1 Pr. Schuhe; von den Frauen und Jungfrauen 2 Quilts, 14 Yd. wollenes Zeug, 3½ Yd. baumwollenes Zeug, 2 Tücher, 10 wollene Bettdecken, 45 Yd. Zeug zu Kleidern; von H. W. Niedert & Co. 2 Barrel Mehl zu Weihnachten; durch Lehrer F. Härtel von seinen Schülern mehrere Kleidungsstücke. Aus Past. Wagners Gemeinde: von Frau Wendt 6 Betttücher. Aus Darmstadt, Jnd.: Von Frau Past. Weyel 1 wattirte Bettdecke, 9 Mützen, 12 Hemden, 3 Paar Strümpfe. Von Frau W. Ruckrich 1 Betttuch, 2 Kissenüberzüge, 4 Hemden. Von Frau D. Umbach 1 wattirte Bettdecke, 3 Hemden, 1 Paar Strümpfe. Von Frau Ch. Kahle 4 Pr. Strümpfe. Von Frau Ch. Korff 1 Pr. Strümpfe. Von N. N. 10 Yd. Kattun. Durch Past. W. Hallerberg vom Missions-Nähverein der St. Jacobi-Gemeinde in Quincy, Jll., 6 Quilts, 32 Hemden, 10 Schürzen, 4 Mädchenkleider, 20 Jacken, 7 Hosen, 2 Leibchen, 6 Mädchenhosen, 8 Nachthosen. Vom Frauen-Verein in Past. Niethammers Gemeinde in La Porte, Jnd., 3 Quilts, 3 Betttücher, 12 Kissenüberzüge, 7 Hosen, 4 Leibchen, 5 Kleider, 9 Unterröcke, 5 Schürzen, 1 Hemd. Von den Frauen der Gemeinde in Rock Island, Jll.: 2 Tücher für Mädchen, 2 Jäckchen, 9 Kleider, 6 Schürzen, 3 Mützen, 8 Hosen, 6 Unterröcke, 11 Hemden, 20 Pr. Strümpfe, 2 Pr. Schuhe, 1 Hose mit Weste, 6 Halstücher, 5 Pr. Handschuhe, 3 Pr. Pulswärmer. Aus Harlem, Jll.: Von G. Amling $1.00 und 2 Pfd. Butter; von W. Frick 40 Cts. und von H. Esch $1.00. Durch M. C. Barthel in St. Louis Schulbücher im Werth von $48.50.

Addison, 3. Jan. 1876. J. Harmening, Waisenvater.

Für anzuschaffende Hülfsmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht erhielt ich: Durch den Gymnasiasten Fischer von Bellwer $8.00, Neuhoff 3.00; durch die Gymnasiasten Werner u. Rauh 19.25; von den Gymnasiasten: Tatge 5.00, Trinklein 1.00, Bünger 0.50, N. N. 3.50, Saupert 1.50, Becker 1.00, Seel 20.00, Fischer 3.50, Wyneken 1.00, Eickhoff 1.00; von Herrn Druhe in San Francisco 100.00; von Herrn Pastor Brüggemann eine Sammlung Schmetterlinge und Käfer.

Um portofreie Zusendung von Insecten und Mineralien, mit Angabe des Fundortes bittet

Fort Wayne, den 27. Dec. 1875 H. Dümling.

Mit herzlichem Dank erhalten: Durch Past. Biedermann vom Jungfrauen-Verein $20.15, vom Frauen-Verein 7.30, Kinderblatt 7.00, von Dickröge's Hochzeit 2.00 für F. Schriefer. Von Pastor H. Sievings Gemeinde für E. Heid 5.51. Past. Niethammers Gemeinde für F. Brust 18.20. Durch Past. Pennekamp vom Frauenverein 10.00. Durch Past. Fritze, auf H. Oetings Hochzeit bei J. H. Fülling gesammelt, für H. Frincke und (?) 27.00. Von Past. Liebe's Frauenverein für F. Pennekamp 8.00. Von Pastor H. Wynekens Jungfrauenverein für W. Lucas 17.00. Von Past. Lenks Jungfrauenverein 10.00. Durch Past. C. Braudt von F. Siemers, H. Müller, Wischmeier je 10.00. Von H. Richmann 4.00 für S. Siebrand. Von Past. H. Crämer 3.00, vom Nähverein 5.00 für H. Rauh. Vom Frauenverein in La Porte 12.00. Von einem Ungenannten in Baltimore 10.00. Past. H. Hansers Gemeinde 10.00. Past. W. Bartlings Gemeinde 20.00, vom Frauenverein 5.00 für Albrecht und Kohn. Von Past. Engelbrechts Frauenverein für Berdihn 10.00. Durch Past. Steinbach für die Brunnschen Zöglinge 5.76. Von Past. Seitz' Gemeinde 15.00. Hrn. Wolfert 7.00 für F. Seitz. Von F. Borlag für Lucas 1.50. Past. Mennicke's Jünglingsverein für C. Engel 10.00. Von Past. Kollmorgens Gemeinde für C. Metz 7.30. Past. Stürkens Gemeinde 44.00 für Dorsch und Frincke. Past. Stubnatzy's Jünglingsverein für Pennekamp 5.00, für Germeroth 5.00. Von Past. Cämmerers Schulkindern 3.35. Von Past. L. Pfeiffers Gemeinde für Germeroth 13.50. Durch Past. Allwardt, gesammelt bei J. Türke's Hochzeit 7.32, bei A. Stubers Hochzeit 4.68. Von Pastor Hochstetters Gemeinde für H. Frincke 20.35. Von Herrn Druhe aus San Francisco 100.00 und von Herrn Meese (früher) 150.00. Legat von Herrn L. Brandes sel. aus Lancaster, O., 150.00. Von Past. Crämers Gemeinde 2 Steppdecken.

Fort Wayne, Jnd., im Janaar 1876. O. Hanser.

Erhalten als Weihnachtsgeschenk für unsere lieben Waisenkinder vom Frauenverein des Immanuels-Districts zu St. Louis $25.00.

Im Namen der Waisen herzlich dankend

den 29. Dec. 1875 F. W. Ude, Waisenvater.

Für den Taubstummen Albert Orth erhielt durch Herrn Pastor A. H. Brauer in Allegheny City, Pa., Collecte seiner Gemeinde, $12.08.

Für Lehrmittel: Von den Schülern des Hrn. Lehrer W. Schmidt in Inglefield, Jnd., $6.20. G. Speckhard.

$20.00 von einem Ungenannten in St. Louis als „Christkindchen" für die Taubstummen erhalten zu haben, die „nach bestem Ermessen den Armen in der Anstalt zu gute kommen sollen", bescheinigt dankend

Detroit, den 28. Dec. 1875 J. A. Hügli.

Veränderte Adresse:

Rev. Ph. Bechtel, Winterrowd, Effingham Co., Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel; Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli...

Zeitweilig redigirt von dem Leh...

Jahrgang 32. St. Louis, ...

(Eingesandt.)

Unsre Emigranten-Mission im Jahre 1875.

Das siebente Jahr des Bestehens unsrer Emigranten-Mission liegt hinter uns. Allen Freunden, die ein warmes Herz und eine offne Hand zur gesegneten Fortführung dieser Mission gezeigt haben, wird ein kurzer Bericht über die im verfloßnen Jahr geschehne Arbeit und deren Erfolg nicht unwillkommen sein. Man wird sich wohl nicht darüber beschweren, daß ich zu viel und oft von mir hören lasse, es trifft mich wohl eher der gegentheilige Vorwurf. Ohne diesen Vorwurf als ganz ungerechtfertigt zurückweisen zu wollen, möchte ich jedoch zu bedenken geben, daß die Emigranten-Mission, obwohl in der heiligen Schrift durch Wort und Beispiel ausdrücklich geboten, immerhin nur ein kleines Gebiet der christlichen Liebesthätigkeit umfaßt, über welches daher nicht mehr geschrieben werden sollte, als über andere Werke der Barmherzigkeit innerhalb unsrer Synode. Die Berichte und vielen Artikel, die von anderer Seite in Betreff der Emigranten-Mission in marktschreierischer Weise in die Welt hinausposaunt werden, kann ich mir keineswegs als nachahmungswürdige, wohl aber als abschreckende Beispiele dienen lassen.*)

Auffallend ist die ungeheure Abnahme der Einwanderung im verfloßnen Jahr. Es landeten nämlich im Castle Garden im Ganzen nur 84,560 gegen 140,041 in 1874 und gegen 266,818 in 1873. Aus Deutschland kamen letztes Jahr nur 25,559 Einwanderer. Daß durch die Abnahme der Einwanderung auch meine Wirksamkeit verringert worden ist, liegt auf der Hand. Trotzdem hat bei mir auch jeder Tag seine eigne Plage gehabt, wenn ein Christ in seinem Beruf überhaupt von Plage reden darf. Während es bei der Masseneinwanderung in früheren Jahren oft ging, wie auf einem Schlachtfeld,

wo manchmal ...
hätte rathen un...
gem Stand der...
sehen und bes...
theilung unser...
von Exemplar...
Kinderblattes ...
vergängliche ...
Herzensacker ...
und die Predig...
Sonntags-Abe...
grantenhauses ...
Versammlung ...
den hoffentlich ...

Den größte...
Sorge für das...
Da giebts We...
lieder anzuhöre...
gehen wie einz...

682 Persone...
ich bei ihrer ...
mehr oder we...
Stande, mitte...
Notizen zu ma...
Hälfte vergröß...
reis'ten 527 in...

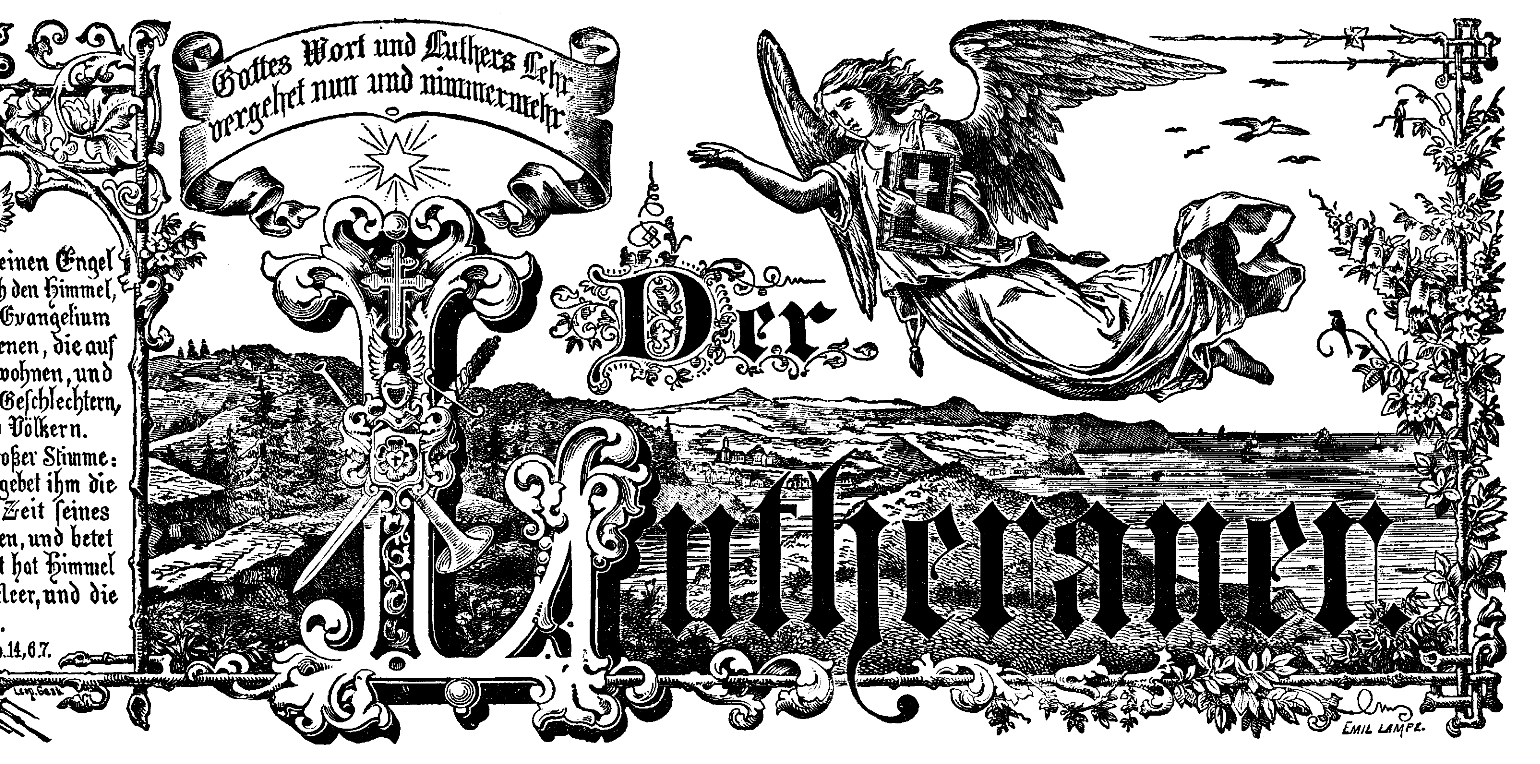
Briefe habe...
zwar 1800 in-...

Arbeit habe ...
Bei der große...
wenn ich in ...
angegangen w...
wesen. Hätte...
Baarschaft, da...
lichen Gemeind...

Damit der ...
könne, worin ...
nützt wird, wi...

Im Februar ...
digen Kindern ...
Dort hatten ...
Wetter bei furc...
den. Sie wu...
war zu Ende ...
ihnen auch. ...

*) Ich meine namentlich die Neumannschen Ergüsse über Emigranten-Mission im „Weltboten", seitdem sich Hr. N. im „Council", also auch in den Zeitschriften desselben, unmöglich gemacht hat. Seine Artikel sind Sensationsberichte, die von eitler Ruhmredigkeit und Selbstverherrlichung strotzen, oft nicht einmal mit der Wahrheit in Einklang stehen. Erst neuerdings meldete er, daß er 40,000 Acker Land in Wisconsin geschenkt bekommen habe. Was N. schreibt, muß mit lauter Frage- und Ausrufungs-Zeichen gelesen werden. Daß aber dadurch die Sache selbst an ihrem heiligen Ernst und wahren Interesse bei dem christlichen Publikum verliert, ist außer Frage.



egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Februar 1876. No. 4.

(Eingesandt.)

n-Mission im Jahre 1875.

es Bestehens unsrer Emigranten-
uns. Allen Freunden, die ein
offne Hand zur gesegneten Fort-
n gezeigt haben, wird ein kurzer
verflossnen Jahr geschehne Arbeit
unwillkommen sein. Man wird
beschweren, daß ich zu viel und
e, es trifft mich wohl eher der ge-
Ohne diesen Vorwurf als ganz
weisen zu wollen, möchte ich je-
n, daß die Emigranten-Mission,
Schrift durch Wort und Beispiel
mmerhin nur ein kleines Gebiet
ätigkeit umfaßt, über welches da-
ben werden sollte, als über andere
keit innerhalb unsrer Synode. Die
rtikel, die von anderer Seite in
en-Mission in marktschreierischer
ausposaunt werden, kann ich mir
hmungswürdige, wohl aber als
dienen lassen.*)

ngeheure Abnahme der Einwande-
hr. Es landeten nämlich im Castle
r 84,560 gegen 140,041 in 1874
n 1873. Aus Deutschland kamen
9 Einwanderer. Daß durch die
erung auch meine Wirksamkeit ver-
gt auf der Hand. Trotzdem hat
seine eigne Plage gehabt, wenn
Beruf überhaupt von Plage reden
bei der Masseneinwanderung in
ng, wie auf einem Schlachtfeld,
wo manchmal einer liegen bleibt, dem man doch auch hätte rathen und helfen sollen, so konnte bei gegenwärtigem Stand der Einwanderung die Arbeit leichter übersehen und besser ausgerichtet werden. Durch Vertheilung unseres bekannten Tractats in Tausenden von Exemplaren, sowie des Lutherischen Volks- und Kinderblattes in Hunderten von Nummern ist der unvergängliche Same des göttlichen Wortes auf den Herzensacker so manches Pilgers ausgestreut worden, und die Predigtgottesdienste, die ich alle 14 Tage des Sonntags-Abends in der Kapelle des deutschen Emigrantenhauses (16 State St.) vor einer oft zahlreichen Versammlung aus Nah und Fern gehalten habe, werden hoffentlich auch nicht ohne Segen gewesen sein.

Den größten Theil meiner Zeit nimmt freilich die Sorge für das leibliche Wohl der Einwanderer hin. Da giebts Wege zu laufen, Briefe zu schreiben, Klaglieder anzuhören u. s. w., daß einem die Tage oft vergehen wie einzelne Stunden.

682 Personen habe ich mir notirt als solche, denen ich bei ihrer Ankunft in und Abreise von New York mehr oder weniger beigestanden habe. Wäre ich im Stande, mitten in der Arbeit immer die erforderlichen Notizen zu machen, so würde sich die Zahl wohl um die Hälfte vergrößern lassen. Von diesen 682 Personen reis'ten 527 ins In- und 155 ins Ausland.

Briefe habe ich im Ganzen 2046 gewechselt, und zwar 1800 in- und 246 ausländische.

Arbeit habe ich nur 23 Personen nachweisen können. Bei der großen Arbeitslosigkeit in New York bin ich, wenn ich in dieser Beziehung um Rath und Beistand angegangen wurde, stets in der größten Verlegenheit gewesen. Hätten die vielen Arbeitslosen nur noch etwas Baarschaft, dann könnte ich manchen in unsern westlichen Gemeinden lohnenden Verdienst nachweisen.

Damit der Leser sich eine kleine Vorstellung machen könne, worin meine Arbeit besteht und was damit genützt wird, will ich einige Einzelheiten mittheilen.

Im Februar traf ich ein Elternpaar mit 6 unmündigen Kindern im Castle Garden hinter dem Ofen sitzen. Dort hatten sie schon einige Tage gegen Wind und Wetter bei furchtbarer Kälte nothdürftige Zuflucht gefunden. Sie wußten nicht wo aus noch ein. Das Geld war zu Ende und an warmen Kleidungsstücken fehlte es ihnen auch. Im ganzen Lande hatten sie keinen Bekannten, an den sie sich um Hilfe hätten wenden können. Von Haus aus unsrer lutherischen Kirche angehörig, hielt ich mich für verpflichtet, mich ihrer anzunehmen. Zunächst quartirte ich sie in das deutsche Emigrantenhaus ein, wo sie sich in der warmen Stube, im warmen Bett und an der drei Mal reichlich gedeckten Tafel bald erholten. Inzwischen schrieb ich Briefe da- und dorthin, um ihnen in einer unsrer lutherischen Gemeinden nach Leib und Seele ein gutes Unter- und Fortkommen zu verschaffen. Wider Erwarten schnell fand sich ein Plätzchen für sie in einer unsrer Gemeinden in Illinois. Aber woher sollten die nicht unbedeutenden Reisemittel kommen? Auch diese Schwierigkeit half der HErr überwinden. Ich legte die Noth der armen Familie einem Agenten der hiesigen Kinderhilfsgesellschaft vor und bat ihn, helfend einzugreifen. Er sagte zu. Ich verschaffte nun dem armen Mann schnell noch einen alten Mantel, den ich für $2.00 kaufen konnte, und der Frau nebst den Kindern einige Kleidungsstücke und Wäsche, versah sie mit den nöthigen Lebensmitteln und etwas Baarschaft und ließ sie so in Gottes Namen ihren Weg weiter ziehen. Mit Thränen des Dankes nahmen sie von mir Abschied. Ich aber dankte selbst meinem Gott, daß er so schnell Mittel und Wege zur Versorgung dieser acht Seelen hatte finden lassen.

Viel Sorge und Mühe machen mir die kleinen Passagiere, besonders wenn sie allein einwandern. Ich meine die unmündigen, oft noch sehr jungen Kinder, die mir nicht selten von Deutschland aus zur Versorgung oder Weiterbeförderung zugeschickt werden. So wurde mir z. B. letzten Sommer ein kleines Mädchen von 2½ Jahren, eine vater- und mutterlose Waise, die eine Dame bis nach New York mitgenommen hatte, übergeben, damit ich es entweder in einer lutherischen Familie oder in einem lutherischen Waisenhause unterbringen möchte. Pastor H. in M., aus dessen Gemeinde das Kind kam, schrieb mir, daß dasselbe in Deutschland in Gefahr stünde, in die Arme der katholischen Kirche zu gerathen, weil ihre andern drei Geschwisterchen bereits mit List dorthin gebracht worden seien. Ich setzte mich sogleich in Verbindung mit Herrn Pastor Holls vom Lutherischen Waisenhaus in Mount Vernon bei New York wegen der Aufnahme der kleinen Marie (so heißt das Kind) in genannte Anstalt und erhielt bald eine zusagende Antwort. Herr Pastor Holls

---

h die Neumannschen Ergüsse über Emi-
boten", seitdem sich Hr. N. im „Council",
ften desselben, unmöglich gemacht hat.
onsberichte, die von eitler Ruhmredigkeit
rotzen, oft nicht einmal mit der Wahr-
st neuerdings meldete er, daß er 40,000
geschenkt bekommen habe. Was N.
Frage- und Ausrufungs-Zeichen ge-
adurch die Sache selbst an ihrem heili-
eresse bei dem christlichen Publikum ver-

kam selbst ins Emigrantenhaus, wo das Kind logirte, um es heimzuholen. Da er dem Kinde gänzlich fremd war, wollte es nicht mit ihm gehen. Die Aepfel, Nüsse und Kuchen, die er ihr gab, nahm sie wohl; aber an seine Hand und auf seinen Arm wollte sie nicht. Es blieb nicht anders übrig, als daß ein kleines Mädchen im Emigrantenhause, mit dem das Kind inzwischen vertraut geworden war, bis ins Waisenhaus mitging. Dort hat es sich denn bald zwischen den vielen andern Waisenkindern heimisch fühlen lernen und hat nun an Leib und Seele die beste Versorgung gefunden; wofür es später, wenn es zu Verstand kommt, Gott, dem rechten Vater über alles, was da Kinder heißt, hoffentlich auf den Knieen Dank sagen wird.

Ein anderes Mal wurde ich im Castle Garden aufmerksam auf ein zehnjähriges Mädchen, das sich dort schon beinahe zwei Wochen aufgehalten hatte. Bei näherer Erkundigung erfuhr ich, daß es mit seinem Onkel bis nach New York gekommen sei und zu seiner Mutter nach Wisconsin reisen wolle. Ihr Vater war gestorben und ihre Mutter hatte sich mit drei kleineren Kindern in dies fremde Land begeben, um sich hier mit denselben redlich durchzuschlagen. Für das älteste Kind konnte sie das Reisegeld nicht mehr erschwingen, und so ließ sie es vorläufig in der Obhut ihres unverheiratheten Bruders. Mit Mühe und Noth hatte sich derselbe mit dem Kinde bis nach New York durchgeschlagen. Nun konnten sie aber nicht weiter reisen. An die Mutter war bereits geschrieben, aber sie war nicht im Stande Geld zuschicken. Was wollte ich thun? ich mußte mich des Kindes erbarmen, da es bei längerem Aufenthalt im Castle Garden in Gefahr stand, an Leib und Seele Schaden zu leiden. Ich führte zunächst das Kind ins Emigrantenhaus und für den Onkel fand ich eine Beschäftigung. Auf meine Fürsprache hin sagte mir der Agent der Kindershilfsgesellschaft wieder zu, die unentgeltliche Weiterbeförderung desselben zu übernehmen. Die wenigen Kleidungsstücke, die das Kind mitgebracht hatte, wurden nebst Proviant in einen Sack gesteckt, außerdem gab ich ihr noch etwas Zehrgeld in die Tasche und $2.00, die ich ihr für den Nothfall inwendig ans Kleid auf die Brust nähen ließ, und ein Gemeindeglied aus Port Richmond, das zur Zeit der Abfertigung der kleinen Wanderin zugegen war, schenkte ihr noch einen Dollar extra, und so ging sie denn ohne die geringste Furcht und Sorge nach dem Bahnhof. Da sie von der genannten Gesellschaft aber nur bis zur letzten Hauptstation auf der betreffenden Eisenbahn befördert werden konnte, mußte ich ihr einen Brief an den dort zum Glück stationirten lutherischen Pastor mitgeben, damit er sich des Kindes annähme und es landeinwärts vollends bis zu seiner Mutter besorgen möchte. Später erhaltenen Briefen zufolge ist das Kind in den Armen seiner Mutter wohlbehalten angekommen. Wer erkennt da nicht deutlich das Walten der unsichtbaren Geister, die ausgesandt sind zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Was es zu thun giebt, wenn auf ein Mal eine ganze Schaar Einwanderer meine Dienste wünscht, davon auch ein Beispiel. Im Juni landeten gegen 140 Lutheraner aus Rußland, aus der Gegend des schwarzen Meeres. In Hamburg hatten sie meine Adresse mit der Weisung erhalten, alle ihre Angelegenheiten zur Besorgung in meine Hände zu legen. Wenn man nun bedenkt, daß gerade diese russischen Einwanderer, weil sie gewöhnlich noch etwas Geld mitbringen, bei ihrer Ankunft von allen Seiten förmlich belagert werden, weil man aus ihnen etwas herauszuschlagen gedenkt, so kann man sich vorstellen, daß unser einer dabei gehörig Spießruthen laufen muß, und zwar von Seiten der Gastwirthe, Geldwechsler, Eisenbahn- und Landagenten. Schimpfreden und geballte Fäuste hört und sieht man da zur Genüge. Nun es gelang mir dennoch, jene Schaar fest zusammen zu halten und alle Angriffe abzuschlagen. Zunächst half ich ihnen beim Eincassiren ihrer Wechsel und Umsetzen der fremden Münzsorten. Dann schloß ich mit einer Eisenbahncompagnie einen für sie vortheilhaften Contract ab, nach welchem sie mit dem Schnellzug befördert werden sollten, aber nur den Preis des Emigrantenzuges zu bezahlen brauchten. Nun sollte das Gepäck aus dem Raum in Castle Garden geholt und zum Bahnhof befördert werden. Da trat ein Mann mit seiner Frau thränenden Auges an mich heran und klagte, daß sie in der größten Verlegenheit seien, ihr Geld sei fast ganz zu Ende, sie seien mit der Gesellschaft von Rußland bis hieher gekommen und nun müßten sie mit ihren fünf erwachsenen Kindern alleine zurückbleiben, ob ich nicht Rath schaffen könnte, daß sie auch mit weiter ziehen könnten? Das war nun freilich eine schwierige Aufgabe, um so mehr, da die Leutchen sich erst so kurz vor dem Aufbruch zur Weiterreise meldeten. Doch, ich rief sogleich eine Anzahl Familienväter von der Gesellschaft zusammen, und berieth mit ihnen, was von ihnen selbst für ihre unbemittelten Reisegefährten geschehen könne. Obwohl viele unter ihnen selbst wenig mehr übrig hatten, so konnten sie es doch nicht über's Herz bringen, der armen Familie einfach den Rücken zu kehren. Ich zog ein Stück Papier und Bleistift aus der Tasche, ging von einem zu andern und notirte mir, wie viel jeder herausrücken könne. In einigen Minuten hatte ich $120.00 baar in den Händen. Bei genauer Berechnung reichte dies aber mit dem, was die armen Leute selbst noch an Baarschaft hatten, noch nicht hin. Für ein volles Ticket mußte noch das Geld herbei. Das Collectiren unter der Gesellschaft war zum Stillstand gekommen, also von der Seite nichts mehr zu hoffen. Da legte ich dem betreffenden Eisenbahnagenten den Fall vor mit dem Bemerken, daß es ihm ein leichtes sei, aus dieser Verlegenheit zu helfen. Er kratzte sich hinter den Ohren und — versprach einen Freipaß für die eine Person. Nun war gewonnen. Kurze Zeit darauf war von den Russen keine Seele mehr in Castle Garden zu sehen.

Ich möchte wohl noch manche nicht uninteressante Einzelheit aus meiner Thätigkeit unter den russischen Lutheranern mittheilen; denn bekanntlich kommen diese lieben Leutchen seit einigen Jahren ziemlich zahlreich in unser Land, aber es würde zu viel Raum im „Lutheraner“ in Anspruch nehmen. Ich will nur noch erwähnen, daß es gewiß die heiligste Pflicht unsrer lutherischen Kirche ist, diesen unsern Glaubensbrüdern im fernen Westen reines Wort und Sacrament entgegen zu tragen. Es sind fast durchweg Leute, die Gottes Wort und ihre Kirche lieben und beschämen hierin viele Einwanderer aus dem deutschen Vaterland, sind aber auch um so mehr in Gefahr, in das Netz der Secten verstrickt zu werden.

Bisher habe ich an einigen Beispielen gezeigt, wie ich mich Einwanderern nützlich zu machen suche. Nicht weniger habe ich bei Auswanderern zu thun, d. h. bei solchen, die in das alte Vaterland theils besuchsweise, theils aus Noth und um dort zu bleiben, zurückkehren. Nicht unbedeutend war die Zahl derer, die aus unsern Gemeinden letztes Jahr nach Deutschland gereis't sind und meine geringen Dienste dabei in Anspruch genommen haben. Es sollte mich nur freuen, wenn alle Lutheraner, die aus unsrer Synodalconferenz ins alte Vaterland reisen, bei mir vorsprechen möchten; sie würden sich überzeugen, daß der Emigranten-Missionar auch ihnen mancherlei gute Dienste leisten kann, wenn er nur Gelegenheit dazu bekommt.

Das Meiste geben mir unter
Amerika Müden zu rathen auf.
hier nicht gefunden, was sie zu
hat besonders in den letzten
gemeiner Geschäftsstockung ka
verdient. Die Noth treibt so
zurück, wo sich Verwandte oder
können. Großentheils komme
nach New York, hoffend, daß m
eine Weise zur Rückreise behül
Anzahl ganz Armer habe ich
Commissäre der Einwanderung
oder Hamburg befördern könne
Passage zu ermäßigtem Preise
dazu noch Geld aus der Ca
Bekannten für sie zusammen
manchen Fällen für die Leute
Heimath die einzige wahre Hül

Wie's da manchmal geht,
Beispiel. Eines Tages hält p
mit zwei Pferden vor meiner
springt vom Bock, öffnet zuvor
heraus treten ein Mann und e
ländischer Kleidung, und komm
Nach der Begrüßung kommen
vor, und ich erfahre auch gleich
halben Jahre in eine unsrer lut
Michigan in Arbeit geschickt ha
gewußt, wohin. Dort hatte
Sägemühle einen unheilbaren
wollte er wieder nach Deuts
wandten. Seine Frau sah
gegen. Auf meine Frage: wa
schönen Kutsche gefahren seien
Antwort: Die Kerle am Bah
und wider ihren Willen in die
lisch verstehe er noch nicht un
helfen können. (Das passirt a
auch, die aus dem Westen na
der englischen Sprache keine
Mancher hat sich auf diese Wei
Bahnhof abholen und in die
in eine andere als in die er w
lassen und war schließlich froh
von $5.00 und heiler Haut d
denn auch in unserm Fall zu
einen Strauß; denn glückliche
noch nicht bezahlt. Mit dem d
derung mußte er sich daher drü
sich drücken „lassen“. Nachdem
gezogen war, entdeckten mir ab
noch $30.00 baares Geld hä
Geschichte: Reisen — und ke
licherweise traf ich den betreffe
guter Stimmung, daher er m
ausnahmsweise für $40.00 bi
zunehmen. Ich legte noch $
Leuten war geholfen.

Aus allen bisher erzählten B
daß unsre Casse für Arme be
nommen wird, obwohl sie leide
ist. Ueber $300.00 wurden
und zwar theils für genossene
quartiere im Emigrantenhaus,
je nach Nothdurft.

An Vorschüssen habe ich $21
von $600.00 am Jahresschluß
gezahlt waren.

Im Ganzen sind bei mir $2
bis auf $184.42 wieder erhobe

n= und Landagenten.
hört und sieht man da
r dennoch, jene Schaar
Angriffe abzuschlagen.
ncassiren ihrer Wechsel
sorten. Dann schloß
einen für sie vortheil
sie mit dem Schnell=
r nur den Preis des
rauchten. Nun sollte
Castle Garden geholt
en. Da trat ein Mann
s an mich heran und
Verlegenheit seien, ihr
seien mit der Gesell=
gekommen und nun
senen Kindern alleine
schaffen könnte, daß sie
Das war nun freilich
nehr, da die Leutchen
zur Weiterreise melde=
Anzahl Familienväter
nd berieth mit ihnen,
unbemittelten Reisege=
ohl viele unter ihnen
konnten sie es doch
rmen Familie einfach
ein Stück Papier und
einem zu andern und
usrücken könne. In
0 baar in den Hän=
reichte dies aber mit
noch an Baarschaft
volles Ticket mußte
ectiren unter der Ge=
ommen, also von der
legte ich dem betref=
all vor mit dem Be=
sei, aus dieser Verle=
hinter den Ohren und
e eine Person. Nun
f war von den Russen
zu sehen.
e nicht uninteressante
unter den russischen
nntlich kommen diese
ziemlich zahlreich in
el Raum im „Luthe=
ch will nur noch er=
Pflicht unsrer lutheri=
bensbrüdern im fernen
nt entgegen zu tragen.
Gottes Wort und ihre
in viele Einwanderer
aber auch um so mehr
verstrickt zu werden.
eispielen gezeigt, wie
h zu machen suche.
wanderern zu thun,
lte Vaterland theils
um dort zu bleiben,
war die Zahl derer,
Jahr nach Deutsch=
gen Dienste dabei in
Es sollte mich nur
aus unsrer Synodal=
, bei mir vorsprechen
gen, daß der Emi=
ncherlei gute Dienste
nheit dazu bekommt.

Das Meiste geben mir unter den Auswanderern die Amerika=Müden zu rathen auf. Viele, sehr viele haben hier nicht gefunden, was sie zu finden hofften; mancher hat besonders in den letzten schlimmen Jahren allgemeiner Geschäftsstockung kaum sein tägliches Brod verdient. Die Noth treibt solche ins alte Vaterland zurück, wo sich Verwandte oder Freunde ihrer annehmen können. Großentheils kommen sie mit leeren Taschen nach New York, hoffend, daß man ihnen hier auf irgend eine Weise zur Rückreise behülflich sein werde. Eine Anzahl ganz Armer habe ich durch Vermittlung der Commissäre der Einwanderung ganz frei nach Bremen oder Hamburg befördern können; andern habe ich eine Passage zu ermäßigtem Preise verschafft, zuweilen auch dazu noch Geld aus der Casse geben oder es unter Bekannten für sie zusammenfechten müssen, weil in manchen Fällen für die Leute die Rückkehr in die alte Heimath die einzige wahre Hülfe war.

Wie's da manchmal geht, davon noch zuletzt ein Beispiel. Eines Tages hält plötzlich eine feine Kutsche mit zwei Pferden vor meiner Office. Der Kutscher springt vom Bock, öffnet zuvorkommend die Thür und heraus treten ein Mann und eine Frau in ächt vaterländischer Kleidung, und kommen zu mir in die Stube. Nach der Begrüßung kommen mir die beiden so bekannt vor, und ich erfahre auch gleich, daß ich sie vor einem halben Jahre in eine unsrer lutherischen Gemeinden in Michigan in Arbeit geschickt habe, weil sie damals nicht gewußt, wohin. Dort hatte sich der Mann in einer Sägemühle einen unheilbaren Schaden geholt. Nun wollte er wieder nach Deutschland zu seinen Verwandten. Seine Frau sah ihrer Entbindung entgegen. Auf meine Frage: warum sie denn in einer so schönen Kutsche gefahren seien? gab der Mann zur Antwort: Die Kerle am Bahnhof hätten sie gepackt und wider ihren Willen in die Kutsche gesteckt. Englisch verstehe er noch nicht und hätte sich daher nicht helfen können. (Das passirt allerdings andern Leuten auch, die aus dem Westen nach New York reisen und der englischen Sprache keineswegs unkundig sind. Mancher hat sich auf diese Weise hier schon stattlich vom Bahnhof abholen und in die Herberge [oft noch dazu in eine andere als in die er wollte und sollte] fahren lassen und war schließlich froh, wenn er mit Verlust von $5.00 und heiler Haut davon kam.) So gabs denn auch in unserm Fall zunächst mit dem Kutscher einen Strauß; denn glücklicherweise hatten die Leute noch nicht bezahlt. Mit dem dritten Theil seiner Forderung mußte er sich daher drücken, oder ich hätte ihn sich drücken „lassen“. Nachdem der lästige Kutscher abgezogen war, entdeckten mir aber die Leute, daß sie nur noch $30.00 baares Geld hätten. Wieder die alte Geschichte: Reisen — und kein Geld dazu. Glücklicherweise traf ich den betreffenden Schiffsagenten in guter Stimmung, daher er mir versprach, die beiden ausnahmsweise für $40.00 bis nach Hamburg mitzunehmen. Ich legte noch $10.00 darauf und den Leuten war geholfen.

Aus allen bisher erzählten Beispielen ersieht der Leser, daß unsre Casse für Arme beständig in Anspruch genommen wird, obwohl sie leider immer schlecht gefüllt ist. Ueber $300.00 wurden für Arme verausgabt, und zwar theils für genossene Mahlzeiten und Nachtquartiere im Emigrantenhaus, theils in baarem Gelde je nach Nothdurft.

An Vorschüssen habe ich $2163.06 verausgabt, wovon $600.00 am Jahresschluß noch nicht wieder zurückgezahlt waren.

Im Ganzen sind bei mir $25,734.05 deponirt und bis auf $184.42 wieder erhoben worden.



Was nun schließlich die Beiträge zur Führung unsrer Mission unter den Einwanderern anbelangt, so wird der Leser aus dem beigefügten Cassenbericht Herrn J. Birkner's, den ich besonders in Geldangelegenheiten oft zu Rathe ziehen und bemühen muß, gewiß mit Freuden ersehen, daß wir trotz der drückenden Zeiten das Jahr ohne ein Deficit schließen, ja mit einem Cassenüberschuß das neue Jahr beginnen konnten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ich Herrn J. W. Sitzmann, No. 3 Meßberg in Hamburg, und Herrn B. Zieger in Bremen herzlichen Dank schulde für die Dienste, die sie den von mir ihnen zugewiesenen Wanderern geleistet haben. Schade nur, daß Herr B. Zieger in Bremen nothgedrungen seinen Posten hat verlassen müssen.

Nun, der treue Gott wolle auch fernerhin unser Werk unter Einwanderern erhalten und segnen zu seines Namens Ehre. Amen. —

S. Keyl,
13 Broadway, New York.

(Eingesandt.)

Etwas aus Davenport, Jowa.

Wenn der große Krieg beendigt ist und das geschlagene feindliche Heer die Retirade antritt, finden sich bekanntlich nicht selten Einzelne, welche den Krieg als Marodeure fortsetzen und, um dem Sieger aus bloßer Bosheit und Verzweiflung wenigstens hie und da einen Streich zu spielen, einen fernen Posten meuchlings überfallen. Eine ähnliche Erfahrung machen wir hier in Davenport mit den Herrn Jowaern. Nachdem der Kampf im Großen für sie so überaus unglücklich abgelaufen ist, sucht wenigstens die hiesige Jowaische sogenannte Zionsgemeinde in der verzweifelten Lage, in welche nun auch sie gerathen ist, in unserer, der Missouri Synode zugehörenden Dreieinigkeits=Gemeinde zu marodiren.*) Die erste Veranlassung hierzu war nemlich, daß ein von uns in Zucht genommenes Glied unserer Gemeinde zu der hiesigen Jowaischen Gemeinde seine Zuflucht nahm, wir aber auf die Anfrage derselben, ob gegen dieses Glied „Zuchtgründe“ vorlägen uns selbstverständlich in keine Verhandlungen mit ihr einließen, da wir ja auf ganz verschiedenem Glaubensgrunde stehen.*) Doch was geschieht? Am 7. Januar schickte uns der Secretair der Zionsgemeinde in deren Auftrag einen an unseren Herrn Pastor Bensen gerichteten „Protest“ gegen dessen Amtieren, weil unsere Gemeinde nicht rechtmäßig entstanden sei und bestehe, sondern eine „Rottengemeinde“ sei, unser Herr Pastor sein Amt daher niederzulegen habe. Und damit nichts an der Lächerlichkeit und Unverschämtheit dieses An=

*) Zwar hat Pastor Gaß, der Prediger der Zionsgemeinde, uns schon verschiedene Male höhnend gefragt, woher wir denn wüßten, daß er noch zur Jowa=Synode gehöre; als wir ihn aber um schriftliche Erklärung baten, daß er von dieser Synode ausgetreten sei, erwiderte er, er sage weder Ja noch Nein, ob er zu Jowa gehöre. So lange er daher in dieser Zweideutigkeit verharrt, müssen wir ihn natürlicherweise für einen zur Jowa=Synode Gehörenden ansehen, der sich derselben aber schämt.

*) Als ich, der Unterzeichnete, vor einiger Zeit des in Zucht Stehenden Herz durch liebevolles Zureden zu gewinnen suchte, antwortete er mir: „Er brauche nach uns weiter nichts zu fragen; wir sollten ihn nur ausschließen, dann werde er ohne Weiteres in die Jowa=Gemeinde aufgenommen. Herr Pastor Gaß habe erklärt, er habe jetzt einen Brief mit dem Auftrag bekommen, jeden nach seinem Belieben aufzunehmen.“ Darauf fragte ich, ob das denn etwa ein Brief vom lieben Gott sei? „Nein“, erwiderte jener, „der Brief ist von den Herren Professoren Fritschel.“ Daß Herr Pastor Gaß diese Aussage zu leugnen versuchte, ändert in der Sache wohl wenig, sondern klingt so recht Jowaisch.

Theodor Bensen, P.

sinnens feh
gemeinschaf
Gemeinde
oder durch
machen es
sich ihr Stu
stellen, um
ihnen alles
rechtfertigen
etwas an
die Gründe
test stützen
schreiben:
„1
Glied
einige
sind)
Grun
licher
haben
eine K
und G
Stadt
In Ant
„Lutheran
verweisen;
setzungsur
„Herr Past
nämlich zu
in Daven
nung, d
rischen G
sollten i
Ihre Absi
sich der M
meinde an
verschieden
sich der Ve
jetzigen P
den Vorst
Flambo.“
von seiner
Missouri
durch solch
Wilton fü
etwa einer
zurückgeno
darüber f
auf mich L
Pastor Vo
an die M
nun noch
Pastor Vo
nach öffe
Missionsb
Das seien
nichts M
Bibel ver
wird es je
gegen die
Jowaisch
Pastor Vo
bleiben, se
der schän
unschuldig
bei ihm v
unsers G
HErrn wi
haben Past
und Sch

die Beiträge zur Führung unsrer
nwanderern anbelangt, so wird
beigefügten Cassenbericht Herrn
besonders in Geldangelegenheiten
und bemühen muß, gewiß mit
wir trotz der drückenden Zeiten
Deficit schließen, ja mit einem
eue Jahr beginnen konnten.

erwähnt, daß ich Herrn J. W.
ßberg in Hamburg, und Herrn
herzlichen Dank schulde für die
n mir ihnen zugewiesenen Wan=
Schade nur, daß Herr B. Zieger
ngen seinen Posten hat verlassen

wolle auch fernerhin unser Werk
erhalten und segnen zu seines
. —

S. Keyl,
13 Broadway, New York.

(Eingesandt.)

s Davenport, Jowa.

Krieg beendigt ist und das ge=
er die Retirade antritt, finden sich
n Einzelne, welche den Krieg als
und, um dem Sieger aus bloßer
flung wenigstens hie und da einen
einen fernen Posten meuchlings
nliche Erfahrung machen wir hier
n Herrn Jowaern. Nachdem der
ür sie so überaus unglücklich abge=
gstens die hiesige Jowaische soge=
de in der verzweifelten Lage, in
gerathen ist, in unserer, der Mis=
renden Dreieinigkeits=Gemeinde zu
ste Veranlassung hierzu war nem=
ns in Zucht genommenes Glied
der hiesigen Jowaischen Gemeinde
, wir aber auf die Anfrage der=
es Glied „Zuchtgründe" vorlägen
in keine Verhandlungen mit ihr
auf ganz verschiedenem Glaubens=
Doch was geschicht? Am 7. Ja=
r Secretair der Zionsgemeinde in
an unseren Herrn Pastor Bensen
gegen dessen Amtieren, weil unsere
tmäßig entstanden sei und bestehe,
ngemeinde" sei, unser Herr Pastor
erzulegen habe. Und damit nichts
t und Unverschämtheit dieses An=

Gaß, der Prediger der Zionsgemeinde, uns
höhnend gefragt, woher wir denn wüßten,
n-Synode gehöre; als wir ihn aber um
en, daß er von dieser Synode ausgetreten
weder Ja noch Nein, ob er zu Jowa ge-
er in dieser Zweideutigkeit verharrt, müssen
für einen zur Jowa-Synode Gehörenden
n aber schämt.

erzeichnete, vor einiger Zeit des in Zucht
iebevolles Zureden zu gewinnen suchte, ant-
uche nach uns weiter nichts zu fragen; wir
eßen, dann werde er ohne Weiteres in die
nommen. Herr Pastor Gaß habe erklärt,
ef mit dem Auftrag bekommen, jeden nach
ehmen." Darauf fragte ich, ob das denn
eben Gott sei? „Nein", erwiderte jener,
Herren Professoren Fritschel." Daß Herr
ge zu leugnen versuchte, ändert in der Sache
ngt so recht Jowaisch.

Theodor Bensen, P.

sinnens fehle, fordert das Schreiben Anstellung einer gemeinschaftlichen Untersuchung, widrigenfalls unsere Gemeinde die „erhobenen Anklagen auf sich sitzen lasse oder durch Stillschweigen anerkenne". Die Leutchen machen es offenbar wie böse Bankerottirer, die, je mehr sich ihr Sturz naht, um so höhere Schwindelnoten auszustellen, um sich das Ansehen zu geben, als stehe bei ihnen alles im höchsten Flor. Nicht sowohl, um uns zu rechtfertigen, als um die Schwindeleien unserer Gegner etwas an das Tageslicht zu ziehen, lassen wir hier die Gründe, auf welche dieselben ihren kindischen Protest stützen wollen, sammt kurzer Antwort folgen. Sie schreiben:

„1. Weil die Gründer und gegenwärtigen Glieder besagter Gemeinde (d. h. mit Ausnahme einiger weniger, welche erst seither hinzugekommen sind) sich mit Pastor Vomhof ohne irgend welchen Grund und Schein des Rechts in unverantwortlicher Weise von unserer Gemeinde losgerissen haben, und zwar zu keinem anderen [Zweck], als eine Oppositionsgemeinde gegen uns zu errichten und Spaltungen in der lutherischen Kirche dieser Stadt herbei zu führen."

In Antwort hierauf müssen wir die lieben Leser des „Lutheraners" auf die 13. Nummer des 26. Jahrgangs verweisen; dort werden sie auf Seite 100 folgende Absetzungsurkunde des Herrn Pastor Vomhof finden: „Herr Pastor Vomhof! Da wir Sie zu unserm Pastor, nämlich zu der evangelisch lutherischen Zionsgemeinde in Davenport, Jowa, in der Absicht und Meinung, daß Sie dem Bekenntniß der lutherischen **General= und Jowa=Synode** treu sein sollten in Lehre und Wandel, und weil Sie jetzt Ihre Absicht entschieden ausgesprochen haben, daß sie sich der **Missouri=Synode** sammt Ihrer hiesigen Gemeinde anschließen wollen, worin die Gemeinde aus verschiedenen Gründen nicht einwilligen kann, so sieht sich der Vorstand dieser Gemeinde genöthigt, Sie, ihren jetzigen Pastor Vomhof, zu entlassen: Bescheinigt durch den Vorstand: John Hiller, H. Schmidt, Jürgen Flambo." Nun ist es **nicht wahr,** daß Hr. Past. Vomhof von seiner Gemeinde verlangt habe, sie müßte sich an Missouri anschließen, auch hat Hr. Hiller, welcher damals durch solche Verspiegelungen Herrn Pastor Strobel aus Wilton für sich und seine Partei zu gewinnen suchte, vor etwa einem Jahre diese seine falschen Ausgaben selbst zurückgenommen. Herr Pastor Strobel berichtet darüber selbst Folgendes: „Es soll sich niemand mehr auf mich berufen, da Herr Hiller selbst zugab, daß Herr Pastor Vomhof von der Gemeinde nicht verlangte, sich an die Missouri=Synode anzuschließen." Wenn man nun noch hinzunimmt, daß dieselben Leute, welche Herrn Pastor Vomhof abgesetzt haben, wenige Sonntage hernach öffentlich in der Kirche die Hermannsburger Missionsblätter mit der Erklärung in den Ofen steckten: Das seien auch Missourische Blätter, und sie wollten nichts Missourisches, ja sie würden eine Missourische Bibel verbrennen, weil sie aus Missouri käme: — so wird es jedem Leser klar sein, daß nur fanatischer Haß gegen die Wahrheit des göttlichen Wortes jenen Jowaisch gesinnten Männern die Absetzung des Herrn Pastor Vomhof dictirte. Wer daher dem HErrn treu bleiben, sein reines Wort nicht verlästert haben und an der schändlichen Absetzung des Herrn Pastor Vomhof unschuldig sein wollte, **mußte** mit ihm austreten und bei ihm verharren. So haben jene Jowaer uns um unsers Gewissens, unsers Bekenntnisses und unsers HErrn willen aus ihrer Synagoge **ausgestoßen;** sie haben Pastor Vomhof ohne irgend welchen Grund und Schein des Rechts in unverantwortlicher Weise **abgesetzt.** Heute dagegen behaupten dieselben Leute: Wir hätten uns ohne irgend welchen Grund und Schein des Rechts in unverantwortlicher Weise von ihnen **losgerissen,** um eine Spaltung herbeizuführen. — Ein Lügner muß ein gutes Gedächtniß haben!! —

„2. Weil sie und Pastor Vomhof sich dabei mancherlei unerlaubte Umtriebe zu Schulden kommen ließen und ihr Weggang selbst in einer höchst unchristlichen, tumultuarischen und gehässigen Weise geschah."

In der Widerlegung ihres ersten Grundes haben wir eigentlich wohl auch schon diesen zweiten widerlegt. Denn es ist doch wohl undenkbar, daß man Gemeindeglieder, welche einen treuen Prediger um des reinen Bekenntnisses willen absetzen und damit alle rechtgläubigen Kinder Gottes aus ihrer Mitte hinauswerfen, noch ferner als liebe Brüder anerkennen und als solche behandeln könnte. Herr Pastor Vomhof erklärte jenen deßhalb auch auf der Stelle, sie würfen mit ihrer ungerechten Absetzung den HErrn Christum und sein Wort zum Fenster hinaus. — Doch sehen wir uns genöthigt, die Beschuldigung, unser Weggang sei in einer höchst unchristlichen, tumultuarischen und gehässigen Weise geschehen, als eine infame Lüge zu bezeichnen. Als Herr Pastor Vomhof abgesetzt war, wollte Herr Hiller, obgleich man uns gesagt hatte, wenn wir uns auf eine Gemeindeversammlung beriefen, so würde man uns die Thüren zuschließen und uns mit Policisten auseinander jagen, — uns dort nach dem öffentlichen Gottesdienst eine lange Anklageschrift gegen Herrn Pastor Vomhof vorlesen. Diese wollten wir nicht hören. Deßhalb entfernten wir uns und strichen unsere Namen im Pfarrhause.

„3. Weil sie dann ihre Handlungsweise durch Entstellung und Verdrehung der Thatsachen im „Lutheraner" vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen suchten."

Darauf antworten wir: Es hat bis auf diese Stunde noch niemand unsern damaligen Artikel im „Lutheraner" widerlegt. Ja Herr Pastor Strobel selbst, welcher eine Berichtigung in Betreff seiner **Person** geschrieben hatte, giebt jetzt von Herzen zu, daß das Urtheil des „Lutheraner" auf Seite 117 des 26. Jahrgangs: Die versuchte Berichtigung sei nichts anderes als eine Bestätigung der Beschuldigung von Seiten des Beschuldigten selbst, durchaus gerechtfertigt sei. Er schreibt selbst: „Ich habe damals wohl nach bestem Wissen, aber nicht nach Gottes Wort, wie ich es jetzt einsehe, gerathen." — Die Jowaische Gemeinde behauptet freilich in ihrem Schreiben, vom 6. und 7. Januar datirt, sie habe durch Herrn Pastor Strobel einen Protest bei Herrn Prof. Walther eingereicht und eine Untersuchung verlangt. Herr Pastor Strobel jedoch leugnet dies entschieden. Er schreibt vielmehr: „Ich hatte **keinerlei Auftrag von der Gemeinde** ..... meines Wissens hat die Gemeinde des Vorgängers von Pastor Gaß nach der Trennung **nie** eine Untersuchung von der Missouri=Synode verlangt, auch nicht vorher."

„4. Weil sie dadurch nicht allein unserer Gemeinde unsäglichen Schaden zugefügt, sondern ein gedeihliches Wachsthum der lutherischen Kirche in dieser Stadt überhaupt zerstört haben, so daß auf ihnen jetzt die schwere Sünde lastet, die lutherische Kirche hier ruinirt und dadurch dem Unglauben und Sectenwesen Vorschub geleistet zu haben."

So tief und schmerzlich wir auch die unglückseligen Zustände unserer armen, im Un= und Irrglauben versunkenen Stadt beklagen, welche zu einem Theil gerade

von der schändlichen Absetzung des Herrn Pastor Bomhof herrühren; so treffen doch uns, die wir um des Gewissens willen bei dem reinen Wort und Bekenntniß geblieben sind, diese Lästerungen nicht. Sie fallen auf diejenigen zurück, die uns schmähen.

„5. Weil sie seither dieses schwere Unrecht, wenn auch vielleicht erkannt, doch weder bekannt und gutgemacht, noch sonst Vergebung und Versöhnung bei uns nachsuchten, sondern unbußfertig in ihrem begangenen Unrecht verharrten."

Wenn die Feinde Christi es ein Unrecht nennen, mit einem treuen Pastor um des Wortes Gottes willen Verfolgung zu leiden, so wollen wir uns dessen rühmen.

„6. Weil wir glauben, daß wir auf diese betreffenden Glieder, welche sich bei uns zwar in Kirchenzucht und Bann befinden, immer noch einen berechtigten Anspruch erheben dürfen."

Ob wohl Grabau selbst nach sechsjähriger Trennung eine ganze Gemeinde urplötzlich in den Bann thun würde, wenn es ihm nachträglich noch einfiele? Zu unserm Trost hat uns Herr Hiller die Versicherung gegeben, daß sie uns **noch nicht** in den Bann gethan haben würden, wenn wir anders mit Herrn N. verfahren hätten! — Sonst bringt es doch wohl nur der Pabst fertig, daß er auf seine angeblich Gebannten noch Jahre lang hernach Anspruch erhebt.

Doch unser HErr Christus hat ja auch uns, die wir durch seine Gnade bislang bei seinem reinen Wort geblieben sind, voraus verkündigt: „Sie werden euch in den Bann thun." Joh. 16, 2.

Davenport, Iowa, den 24. Januar 1876.

Im Namen und Auftrage der Gemeinde der Kirchenvorstand:
Paul Stahmer.
Fritz Meier.
H. Oldsen.
H. Kirchenwaldt.
P. J. Richmann.
Joh. Stahmer.

(Eingesandt.)

„Abendschule" und „Germania".

Die in Milwaukee, Wis., erscheinende „Germania" ist ohne Zweifel ein Blatt, das sich vor allen (dem Unterzeichneten bekannten) politischen Zeitungen dieses Landes sehr vortheilhaft auszeichnet. Ohne sich in theologische Streitigkeiten und kirchliche Angelegenheiten zu mischen, steht sie doch auf Seiten der Christenheit und vertritt die Sache der Bürger dieses Staats, ohne deren Glauben zu verletzen. Sie vermeidet mit Sorgfalt, was irgendwie anstößig sein könnte, und ebenso tritt sie auch den tollen Zeitideen männlich und muthig entgegen. Ich wünsche aufrichtig, daß diese Zeitung, den bisherigen Charakter treu bewahrend und in demselben erstarkend, recht lange bestehen und einen immer größeren Leserkreis erlangen möge. Von Herzen wünsche ich, daß unser Gott sie so segnen wolle, daß sie je länger desto mehr ein Mittel werde, die Satanspresse aus den Häusern unserer deutschen Mitbürger im Nordwesten der Union diesseits des Mississippi fern zu halten, oder sie wieder aus denselben zu vertreiben.

Schreiber dieser Zeilen ist also jedenfalls ein Freund der „Germania". Er muß es ja sein, weil sie an ihrem Theile das bürgerliche Wohl des Landes wirklich fördern hilft, und weil sie die Kirche Gottes nicht bekämpft, sondern ihr Gerechtigkeit widerfahren läßt.*)

Er, der Schreiber, ist aber auch ein alter Freund der „Abendschule"; und theils ist es diese alte besondere Freundschaft, theils aber, ja meistens, ist es die Liebe zu unserer Synode (d. i. zu allen einzelnen Christen in unseren Synodal-Gemeinden), die ihn dringt und bewegt, hier ein kurzes Wort über „Abendschule" und „Germania" zu reden. Ich habe hinsichtlich beider Blätter schon seit längerer Zeit einige Fragen auf dem Herzen, die ich jedem erwachsenen Christen innerhalb unserer Synodal-Gemeinschaft, insonderheit aber denen im Nordwesten der Union, vorlegen möchte, und die deshalb unzweifelhaft in unseren lieben „Lutheraner" gehören. Dabei muß ich jedoch ein wenig zurück gehen und an die Geschichte der „Abendschule" erinnern.

Ein drückend gefühlter Nothstand rief diese vor nun 22 Jahren ins Leben: es fehlte damals an einer christlichen Familien-Zeitung, die namentlich der heranwachsenden Jugend wahre Belehrung und erlaubte, ungefährliche Unterhaltung geboten hätte. Das sollte fortan die „Abendschule" thun, die auch aus dem Grunde ihren Namen erhielt. Arm und klein, aber rein und keusch trat sie in die Welt. Sie hatte auch ihre Mängel. Der Inhalt war oft „weit hergeholt", und die Bilder zeigten nicht selten die „Anfänge der Kunst". Deshalb wollte sich auch der Leserkreis nicht bald sonderlich vergrößern. Die Herausgeber, die wie die Redacteure wiederholt wechselten, konnten nicht viel an das Blatt wenden, und so fristete es mehrere Jahre lang kaum ein kümmerliches Dasein.

Erst als der jetzige Herausgeber die „Abendschule" käuflich an sich brachte und weder Zeit, noch Mühe und Kosten sparte, sie zu verschönern und ihren Inhalt reichhaltiger und nutzbringender zu machen, wurde sie das jetzige Blatt, das nicht nur dem Eigenthümer Ehre macht, sondern auch von Tausenden gern und mit Segen gelesen wird. Unsere „Abendschule" ist durch die ernsten und anhaltenden Bemühungen ihres Herausgebers und durch die treue Hilfe vieler geschickter Mitarbeiter (die beide selbstverständlich zuvor von Gott empfangen hatten, was sie geben konnten) ein Familien-Blatt geworden, das einen Vergleich mit Schriften ähnlicher Art recht wohl bestehen kann. Es giebt kein anderes im Lande, das sich ihm als ebenbürtig an die Seite stellen könnte. Die Ausstattung, sofern die Arbeit des Druckers in Betracht kommt, ist musterhaft. Eine größere Anzahl von Bildern wäre wohl erwünscht; aber dieselben sind theuer, und für den jetzigen Preis des Blattes läßt sich wirklich nicht mehr geben. Der Inhalt ist gediegen, sorgfältig ausgewählt, und enthält nichts, was einem Christen anstößig und gefährlich werden könnte. Und sie bringt fast nur solche Artikel, die eigens für sie geschrieben wurden; sie fristet ihr Dasein nicht dadurch, daß sie nur andere Blätter und Bücher plündert, was freilich viel wohlfeiler sein, ihr aber auch den Werth rauben würde. Vollkommen ist die „Abendschule" freilich nicht, und namentlich besitzt sie die Eigenschaft nicht, daß jeder einzelne Artikel jedem Leser oder Nichtleser gefiele. Aber wer kann es denn auch allen Leuten recht machen! Und wer kann es namentlich den klugen Tadlern recht machen, die wohl diesen und jenen (wahren oder erdichteten) Mangel erspähen und ihn mit Wichtigkeit ihren Nachbarn und Freunden verkünden; die aber nicht die leiseste Ahnung von den Schwierigkeiten haben, mit denen die Herausgabe eines solchen Blattes nothwendig verknüpft ist, und die, obwohl sie es könnten, auch nicht einmal einen Finger rühren, um die Sache besser zu machen!

*) Es ist das Alles jedoch nur von der wöchentlichen Ausgabe der „Germania" gesagt. Ich hoffe, daß ich es auch von der täglichen Ausgabe würde sagen können, wenn mir dieselbe bekannt wäre. Nur in sofern der Inhalt der letzteren auch der der ersteren ist, will ich auch von jener dasselbe geurtheilt haben. L.

Trotz dieser Tadler, die es zu
hat, und die auch in den nächs
sterben werden, hat sich die „
Freunde erworben. Sie ist unte
gewachsen, erstarkt, und hat in
Segen gestiftet und viel Unheil v
sie da nicht lieb haben? — W
Tage (oder gar wöchentlich) ein
der sich zwei oder drei Stunden z
und unseren Kindern Belehrende
Geistliches und Weltliches erzählte
lich unser lieber Freund werden
nicht dankend die Hand drücken?
nicht auch gern während eines
Platz an unserm Tische gönnen?
Mann Jahre lang sich treulich b
meinen Hausgenossen nützlich zu
wohl fein und schön, ihm sofort
sobald ein Fremder käme und sag
ich kann es gerade so gut als je
näher bei dir und esse vielleicht
weniger?

Ich würde den alten bewährte
senden! Vielleicht würde ich, fal
mögen stünde, auch dem Fremdl
bei Freunden und Nachbarn ein
meinem Hause behalten; aber den
ich nicht so mir nichts dir nichts d
Alte, das Bewährte ist mir lieb; d
und gut ist, gönne ich auch von
Erfolg; aber jenes lasse ich dadur
Hause verdrängen. Es ist für
genug; laß es sich Wege ba
Freundschaft nicht stört.

Die Anwendung des Gleichn
schule" und „Germania" ist
keiner weiteren Erklärung.

Es ist aber über das Halten
anderen der beiden Blätter von s
unserer lieben Gemeinden
bedenken.

Nach und nach hat sich die „
zahlt gemacht"; sie „warf etwas a
thümer (wie ich vermuthe) sein
men dabei hatte. Es war das
dem Gott seine treue, anstre
los fortgesetzte Arbeit krö
hatte einen rechtmäßigen Anspruch
die „Abendschule" abwarf, a
allein! Was that nun dieser?
1872, fortan den dritten Theil
nes in die Synodalcasse zu
gemeine Synode ging auf diesen
mit dem Herausgeber einen förmlic
im „Synodal-Handbuch" S. 72.
Der Unterzeichnete hat diesen Contr
Gründen nie gebilligt; aber ders
und so lange er besteht, sind
pflichtet, sich nach demselb
und ihn zu erfüllen. Es kon
auf § 1, 5, 6 und 7 dieses Contra
hier wörtlich Platz finden mögen.

§ 1. „Herr Louis Lange verpflicht
Reingewinnes von der ‚Abendschule'
evangelisch-lutherischen Synode von
Staaten abzugeben, das alleinige Eig
Blatt sich vorbehaltend."

§ 5. „Derselbe (d. i. der Heraus
verpflichtet sich ferner, alles zu thu
die ‚Abendschule' auch künftighin ein
sätzen und dem Glauben der evang

alter Freund der
...se alte besondere
..., ist es die Liebe
...elnen Christen in
... dringt und be-
...ndschule" und
...hinsichtlich beider
Fragen auf dem
...hristen innerhalb
...erheit aber denen
...chte, und die des-
...„Lutheraner" ge-
...nig zurück gehen
...hule" erinnern.
...f diese vor nun
...s an einer christ-
... der heranwach-
... und erlaubte,
...oten hätte. Das
...n, die auch aus
...Arm und klein,
...Welt. Sie hatte
... oft „weit her-
...en die „Anfänge
...h der Leserkreis
...e Herausgeber,
...hselten, konnten
... fristete es meh-
... Dasein.
...Abendschule"
...it, noch Mühe
...d ihren Inhalt
...chen, wurde sie
...genthümer Ehre
... und mit Segen
...e" ist durch die
... ihres Heraus-
...geschickter Mit
...vor von Gott
...) ein Familien
... mit Schriften
... Es giebt kein
...nbürtig an die
...ofern die Arbeit
...sterhaft. Eine
...rwünscht; aber
...gen Preis des
...en. Der In-
...t, und enthält
... und gefährlich
... solche Artikel,
... fristet ihr Da-
...e Blätter und
...feiler sein, ihr
...Vollkommen ist
... namentlich be-
...einzelne Artikel
... wer kann es
...Und wer kann
...achen, die wohl
...) Mangel er-
...Nachbarn und
...eiseste Ahnung
...n die Heraus-
... verknüpft ist,
...t einmal einen
...achen!

... dieselbe bekannt
...h der der ersteren
...en. L.

Trotz dieser Tadler, die es zu allen Zeiten gegeben hat, und die auch in den nächsten Jahren nicht aussterben werden, hat sich die „*Abendschule*" viele Freunde erworben. Sie ist unter unsern Augen herangewachsen, erstarkt, und hat in unsern Häusern viel Segen gestiftet und viel Unheil verhütet. Sollten wir sie da nicht lieb haben? — Wenn uns alle vierzehn Tage (oder gar wöchentlich) ein Mann besuchen würde, der sich zwei oder drei Stunden zu uns setzte und uns und unseren Kindern Belehrendes und Unterhaltendes, Geistliches und Weltliches erzählte, würde der nicht endlich unser lieber Freund werden? Würden wir dem nicht dankend die Hand drücken? Und würden wir ihm nicht auch gern während eines kurzen Besuchs einen Platz an unserm Tische gönnen? Und wenn nun der Mann Jahre lang sich treulich bemüht hätte, mir und meinen Hausgenossen nützlich zu sein; wäre es dann wohl fein und schön, ihm sofort die Thür zu weisen, sobald ein Fremder käme und sagte: höre jetzt mir zu, ich kann es gerade so gut als jener; auch wohne ich näher bei dir und esse vielleicht ein Stücklein Brods weniger?

Ich würde den alten bewährten Freund *nicht* fortsenden! Vielleicht würde ich, falls es in meinem Vermögen stünde, auch dem Fremdlinge helfen, ihn etwa bei Freunden und Nachbarn einführen, wohl gar in meinem Hause behalten; aber dem alten Freunde würde ich nicht so mir nichts dir nichts die Thür weisen. Das Alte, das Bewährte ist mir lieb; dem Neuen, so es recht und gut ist, gönne ich auch von Herzen Dasein und Erfolg; aber jenes lasse ich dadurch nicht aus meinem Hause verdrängen. *Es ist für das neue Raum genug; laß es sich Wege bahnen, wo es alte Freundschaft nicht stört.*

Die Anwendung des Gleichnisses auf „*Abendschule*" und „*Germania*" ist leicht; es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung.

Es ist aber über das Halten des einen oder des anderen der beiden Blätter *von seiten der Glieder unserer lieben Gemeinden* noch ein anderes zu bedenken.

Nach und nach hat sich die „*Abendschule*" „bezahlt gemacht"; sie „warf etwas ab", so daß ihr Eigenthümer (wie ich *vermuthe*) sein bescheidenes Auskommen dabei hatte. *Es war das ein Segen, mit dem Gott seine treue, anstrengende und rastlos fortgesetzte Arbeit krönte.* Kein Mensch hatte einen rechtmäßigen Anspruch an den Gewinn, den die „*Abendschule*" abwarf, als ihr Eigenthümer allein! Was that nun dieser? Er erbot sich, im Jahr 1872, fortan *den dritten Theil des Reingewinnes in die Synodalcasse zu zahlen!!* Die Allgemeine Synode ging auf diesen Antrag ein und schloß mit dem Herausgeber einen förmlichen Contrakt ab, der im „Synodal-Handbuch" S. 72. 73. abgedruckt steht. Der Unterzeichnete hat diesen Contrakt aus verschiedenen Gründen *nie* gebilligt; aber derselbe ist abgeschlossen, und *so lange er besteht, sind beide Theile verpflichtet, sich nach demselben zu verhalten und ihn zu erfüllen.* Es kommt hier namentlich auf § 1, 5, 6 und 7 dieses Contraktes an, die deshalb hier wörtlich Platz finden mögen.

§ 1. „Herr Louis Lange verpflichtet sich, ein Drittheil des Reingewinnes von der ‚Abendschule' an die Casse der deuschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten abzugeben, das alleinige Eigenthumsrecht an besagtes Blatt sich vorbehaltend."

§ 5. „Derselbe (d. i. der Herausgeber der ‚Abendschule') verpflichtet sich ferner, alles zu thun, was er vermag, daß die ‚Abendschule' auch künftighin ein nach christlichen Grundsätzen und dem Glauben der evangelisch-lutherischen Kirche gemäß redigirtes Blatt zu nützlicher Unterhaltung und allgemeiner Belehrung sei und verbleibe.

§ 6. „Die besagte Synode verpflichtet sich, so lange gegenwärtiger Vertrag von Herrn L. Lange treulich gehalten wird, keine Zeitschrift als Oppositions-Blatt herauszugeben, noch der Verbreitung der ‚Abendschule' hindernd in den Weg zu treten, sondern das Gedeihen dieser Unternehmung in aller Beziehung zu fördern."

§ 7. „Dieser Vertrag soll so lange in Kraft bleiben, als beide Theile ihren hiermit ausgesprochenen Verpflichtungen nachkommen."

Nach diesen Bestimmungen ist zwar der jetzige Herausgeber der „*Abendschule*" der einzige Eigenthümer derselben; aber er ist verpflichtet, dieselbe nicht nur im allgemeinen „nach christlichen Grundsätzen" redigiren zu lassen, sondern er hat „*alles zu thun, was er vermag*", daß dieselbe „*dem Glauben der evangelisch-lutherischen Kirche gemäß*" geschrieben und ausgestattet werde. Die „*Abendschule*" soll also nach dem Willen der Synode *ein Unterhaltungsblatt für Lutheraner* sein. Damit muß aber der Herausgeber darauf verzichten, dieselbe auch unter den sogenannten Evangelischen, Unirten, Methodisten u. s. w. verbreitet zu sehen. Er kann nur auf *lutherische* Abnehmer rechnen, und diese haben dann auch die unzweifelhafte Pflicht, *dieses* Blatt nach Kräften zu unterstützen.

Das hat auch die Synode *für ihre Pflicht erkannt* und hat deshalb (§ 6) erklärt, „keine Zeitschrift als Oppositions-Blatt herauszugeben, *noch der Verbreitung der ‚Abendschule' hindernd in den Weg zu treten, sondern das Gedeihen* **dieser** *Unternehmung* **in aller Beziehung** *zu fördern*". Dafür soll ja dann auch „ein Drittheil des Reingewinnes" in die Synodalcasse fließen. Und „dieser Vertrag soll so lange in Kraft bleiben, als beide Theile ihren hiermit ausgesprochenen Verpflichtungen nachkommen."

Ist nun der Herausgeber der „*Abendschule*" diesen Verpflichtungen nachgekommen? Sein Blatt liegt vor der ganzen Welt offen da, und jeder urtheilsfähige Lutheraner wird sagen müssen, daß es in der festgesetzten Weise redigirt wird. Es bietet in Wahrheit nur solchen Lesestoff, den jeder lutherische Christ „zu nützlicher Unterhaltung und allgemeiner Belehrung" lesen kann, ohne seine lutherische Ueberzeugung irgendwie angegriffen zu sehen. Ja mancher Artikel in unserer „*Abendschule*" dient ganz direct zur Förderung christlicher Erkenntniß und zur Stärkung lutherischen Glaubens. — Was aber den Antheil der Synode am Reingewinn betrifft, so beweist die Rechnung unseres Allgemeinen Cassirers im Synodalbericht vom Jahre 1874, S. 86, daß der Herausgeber der Abendschule $1446.93 eingezahlt hat. Ich weiß auch gewiß und bestimmt, daß er herzlich willig und bereit ist, dieser Bestimmung des Contraktes auch ferner treulich nachzukommen, *sobald nur ein Reingewinn vorhanden sein wird.*

Aber, so werden wohl viele Leser nun fragen, ist denn bei einem so weit verbreiteten Blatte nicht am Schlusse jedes Jahrs ein „Reingewinn" vorhanden? Ja, sollte eine solche Zeitung nicht regelmäßig einen *bedeutenden* Reingewinn abwerfen?

Sie sollte es wohl, ja *sie könnte* es auch, wenn nämlich — ein jedes Mitglied unserer Synode, das eine solche Zeitschrift halten kann und will, bedenken wollte, wozu es sich durch den oben erwähnten Contrakt verpflichtet hat. Oder haben sich etwa nur die betreffenden Beamten verpflichtet, „das Gedeihen dieser Unternehmung in aller Beziehung zu fördern"? Oder haben nur die Pastoren und Gemeinde-Deputirten, die bei der Synodal-Versammlung anwesend waren, es gethan? Nicht also; sondern durch Abschließung jenes Contraktes

haben wir alle ...
der „Abendsch...
Was ist nun ...
Seitdem die Ag...
westen durchzieh...
„Abendschul...
dessen die „Ger...
lich rede ich nur ...
Gemeinden an...
die „Abendsch...
auch im geringst...
Brüder die „G...
nicht billigen, d...
trakte zuwider, d...
eigenen Synode...
selben herausge...
zugesagt hab...
Theil in die S...
deshalb die besc...
an unserm Theil...
wir nicht selbst ...
gleitenden „H...
tions-Blatt...
aus tausenden ...
Es ist dabei ...
Seit Jahren wi...
schule" der W...
doch nur ein ...
Anzeigeblatt d...
und stets aufs...
wägungen ents...
stets wiederkehre...
anderthalb Jah...
blatt, und ein ...
her. Ohne be...
Verdoppelung b...
Auslagen de...
ein halb ma...
gen,*) und da...
entrichten. M...
jenigen, deren ...
größerung des ...
Fleiß anwende...
und auch die ...
daran hat man ...
war es vielfac...
man für eine g...
gen wolle; a...
Fällen wirkli...
Ja, wenn n...
blieben wäre, ...
diese Angelege...
Aber auch da...
Seit dem Ersc...
über zweitauser...
Ich zweifle n...
Mehrzahl derse...
herzlich geliebt...
dem eingegang...
uns unterstütz...
etlicher Privat-...
sicht unserer S...
Gewinn zuwer...
Synode groß ...
sicht derselben ...
Förderung ...
haben, das ge...
der Gefahr a...

*) d. i. wo er...
250 bezahlen.

zu nützlicher Unterhaltung und all-
und verbleibe.
ynode verpflichtet sich, so lange gegen-
errn L. Lange treulich gehalten wird,
sitions-Blatt herauszugeben, noch der
hule' hindernd in den Weg zu treten,
ser Unternehmung in aller Beziehung

s soll so lange in Kraft bleiben, als
mit ausgesprochenen Verpflichtungen

ungen ist zwar der jetzige Her-
hule" der einzige Eigenthümer
pflichtet, dieselbe nicht nur im
lichen Grundsätzen" redigiren
t „alles zu thun, was er
„dem Glauben der evan-
Kirche gemäß" geschrieben
Die „Abendschule" soll
er Synode ein Unter altungs-
r sein. Damit muß aber der
ichten, dieselbe auch unter den
en, Unirten, Methodisten u. s. w.
r kann nur auf lutherische
diese haben dann auch die un-
eses Blatt nach Kräften zu

ynode für ihre Pflicht er-
(§ 6) erklärt, „keine Zeitschrift
erauszugeben, noch der Ver-
dschule' hindernd in den
dern das Gedeihen **dieser**
ller Beziehung zu fördern".
uch „ein Drittheil des Reinge-
dalcasse fließen. Und „dieser
Kraft bleiben, als beide Theile
ochenen Verpflichtungen nach-

geber der „Abendschule" die-
hgekommen? Sein Blatt liegt
fen da, und jeder urtheilsfähige
müssen, daß es in der festgesetzten
Es bietet in Wahrheit nur solchen
rische Christ „zu nützlicher Unter-
er Belehrung" lesen kann, ohne
ugung irgendwie angegriffen zu
ikel in unserer „Abendschule"
Förderung christlicher Erkenntniß
erischen Glaubens. — Was aber
ode am Reingewinn betrifft, so
nseres Allgemeinen Cassirers im
ahre 1874, S. 86, daß der Her-
ule $1446.93 eingezahlt hat.
nd bestimmt, daß er herzlich wil-
ser Bestimmung des Contraktes
achzukommen, sobald nur ein
anden sein wird.
l viele Leser nun fragen, ist denn
eiteten Blatte nicht am Schlusse
gewinn" vorhanden? Ja, sollte
ht regelmäßig einen bedeuten-
erfen?
l, ja sie könnte es auch, wenn
Mitglied unserer Synode, das
halten kann und will, bedenken
rch den oben erwähnten Contrakt
haben sich etwa nur die betreffen-
tet, „das Gedeihen dieser Unter-
hung zu fördern"? Oder haben
Gemeinde-Deputirten, die bei der
ng anwesend waren, es gethan?
rch Abschließung jenes Contraktes

haben wir alle erklärt und versprochen, „das Gedeihen" der „Abendschule" „in aller Beziehung zu fördern".

Was ist nun aber in dieser Hinsicht geschehen? — Seitdem die Agenten der „Germania" den Nordwesten durchziehen, haben viele, viele bisherige Leser der „Abendschule" diese einfach abbestellt und statt dessen die „Germania" genommen. Selbstverständlich rede ich nur von solchen Lesern, die unsern Synodal-Gemeinden angehören, und die sich verpflichtet hatten, die „Abendschule" zu unterstützen. Ich finde es auch im geringsten nicht tadelnswerth, daß diese lieben Brüder die „Germania" halten; nur das kann ich nicht billigen, daß sie, ganz dem eingegangenen Contrakte zuwider, das Blatt abbestellen, das innerhalb der eigenen Synode erscheint, das unter der Aufsicht derselben herausgegeben wird, dem sie ihre Unterstützung zugesagt haben, und von dessen Reingewinn ein Theil in die Synodalcasse fließen sollte. Ich möchte deshalb die bescheidene Frage wagen: Erfüllen wir so an unserm Theile den eingegangenen Contrakt? Machen wir nicht selbst die „Germania" und den sie begleitenden „Hausfreund" zu einem „Oppositions-Blatte", das durch unsere Schuld unser Blatt aus tausenden von Häusern verdrängt? —

Es ist dabei noch ein anderer Umstand zu beachten. Seit Jahren wurde gegen den Herausgeber der „Abendschule" der Wunsch ausgesprochen: „Wenn Ihr Blatt doch nur ein Wochenblatt wäre! Wenn wir nur ein Anzeigeblatt daneben hätten!" Nach langem Zögern und stets aufs neue vorgenommenen sorgfältigen Erwägungen entschloß sich der Eigenthümer endlich, dem stets wiederkehrenden Wunsche gerecht zu werden. Seit anderthalb Jahren ist die „Abendschule" ein Wochenblatt, und ein monatliches Anzeigeblatt läuft neben ihr her. Ohne beträchtliche Geldauslagen ließ sich diese Verdoppelung begreiflicher Weise nicht vollführen. Die Auslagen des Herausgebers sind um ein und ein halb mal des früheren Betrags gestiegen,*) und dazu hat er noch das Porto im Voraus zu entrichten. Man hätte nun erwarten dürfen, daß diejenigen, deren oft ausgesprochener Wunsch mit der Vergrößerung des Blattes erfüllt ward, einen entsprechenden Fleiß anwenden würden, um neue Leser zu sammeln und auch die Zahl der Abnehmer zu verdoppeln; aber daran hat man es fast allseitig fehlen lassen. Wohl war es vielfach so gut wie zugesagt worden, daß man für eine größere Zahl von Abnehmern Sorge tragen wolle; aber es ist nur in ganz einzelnen Fällen wirklich geschehen.

Ja, wenn nur die Zahl der Abnehmer die frühere geblieben wäre, so wäre es vielleicht nie nöthig geworden, diese Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen. Aber auch das ist, wie bereits gesagt, nicht der Fall. Seit dem Erscheinen der „Germania" haben weit über zweitausend Leser die „Abendschule" abbestellt!! Ich zweifle nicht daran, daß die bei weitem größere Mehrzahl derselben unseren Gemeinden angehört. So, herzlich geliebte Brüder, kommen wir auf unserer Seite dem eingegangenen Contrakte nach. Nicht wenige unter uns unterstützen wohl das lobenswerthe Unternehmen etlicher Privat-Personen, die aber weder unter der Aufsicht unserer Synode wirken, noch ihr einen Antheil am Gewinn zuwenden; aber das Blatt, das in der eigenen Synode groß gepflegt worden ist, das unter der Aufsicht derselben erscheint, und dem sie durch ihre Vertreter Förderung „in aller Beziehung" zugesagt haben, das geben sie auf, und setzen es damit wohl gar der Gefahr aus, ganz eingehen zu müssen. Lieben Brüder, sollte und könnte das nicht wieder anders und besser werden? —

Ich komme zum letzten Punkte. Trotzdem die Ausgaben des Herausgebers der „Abendschule" bedeutend größer geworden sind, und trotzdem die Zahl der Leser geringer geworden ist, erwartet man dennoch hie und da, in Städten und auf dem Lande, seitens etlicher Pastoren und nicht weniger Laien, daß ein Theil des Reingewinns in die Synodalcasse fließen werde. Ich erkläre nochmals, daß ich aufs gewisseste weiß, daß der Eigenthümer der „Abendschule", seinem Versprechen aus freien Stücken, ohne allen weiteren äußeren Antrieb (und auch ohne drängende Nachfragen!) nachkommen wird, sobald wirklich ein Reingewinn zu theilen sein wird; aber ich muß auch fragen: wie kann unsererseits nur daran gedacht werden, einen Gewinn mit ihm theilen zu wollen, wenn wir ihn erst veranlassen, sein Blatt mit großen Kosten zu vergrößern, und dann — es abbestellen? Sollten wir nicht vielmehr darauf bedacht sein, an unserm Theile den abgeschlossenen Contrakt zu erfüllen, und dann ruhig warten, ob sich ein Gewinn herausstellen wird? — Sollten wir uns nicht auch darüber klar zu werden suchen, daß unsere Stellung zur „Abendschule" eine ganz andere ist und sein muß, als zur „Germania"? Wer es will und vermag, kann ja letztere halten und seine Freude an ihr haben; aber wir sollten doch nimmer vergessen, was wir der „Abendschule" versprochen haben.

Die lieben Brüder, die es insonderheit angeht, bitte ich herzlich, meine brüderliche Vorstellung in Liebe aufzunehmen, wie sie denn auch aus Liebe zu unserer Synode hervorgegangen ist. Es ist für uns und unsere Kinder noch immer dringend nothwendig, daß wir ein Familienblatt besitzen, das „nützliche Unterhaltung und allgemeine Belehrung" in keuscher Sprache und im Geist unserer Kirche darbietet. Unser häusliches Glück, das geistliche Wohl unsrer lieben Kinder hängt gar sehr von der Beschaffenheit der Zeitung ab, die im Hause gelesen wird; darum lasset uns doch die liebe „Abendschule" „in aller Beziehung fördern", durch die uns schon viel Segen zugeflossen ist und, durch Gottes Gnade, auch ferner zufließen wird. Wir helfen auch damit Gottes Reich bauen, und zwar zunächst mitten unter uns, in unsern Häusern, unter unsern Kindern und Hausgenossen, wenn wir ein Blatt, wie die „Abendschule" es ist, hegen und pflegen. Dem treuen Gott sei diese Sache fernerweit befohlen.

Addison, 18. Januar 1876.

J. C. W. Lindemann.

*) d. i. wo er früher mit 100 Dollars auskam, muß er jetzt 250 bezahlen.

(Eingesandt.)

Vorschlag.

Theure Brüder!

Der „Lutheraner" vom 15ten Januar d. J. brachte uns den Rechnungsbericht unseres allgemeinen Synodal-Cassirers, der uns zeigt, daß wir tief in Schulden stecken, daß nur unsere Synodal- und Baukasse zusammen die Summe von $47,315.26 schulden, und daß wir geborgte Capitalien von $26,769.95 schulden. Der allgemeine Cassirer bittet dringend jedes Glied unserer Synode, doch ja diese Schuld mit als die seinige anzusehen und dem gemäß nach christlicher Liebe mit tragen zu helfen. Das thut er mit Recht; denn wir alle zusammen sind Eine Kirche oder Synode, treiben Ein Werk, d. i. des HErrn JEsu und Seines Reiches Sache (und es ist Gottes große Gnade, daß uns der HErr solches herrliche Werk anvertraut hat, wir also Mithelfer unsers großen Gottes sein dürfen), und sollen

daher alle zusammen mit gleichem Eifer dies herrliche Werk treiben, denn „verflucht sei" (spricht der HErr), „der des HErrn Werk lässig thut", Jer. 48, 10; hat auch ein Glied der Synode wie das andere gleichen Antheil an dem ganzen irdischen Besitzthum der Synode; haben auch alle gleiche Verheißungen, und also herrlichen Gnadenlohn zu erwarten, so wir treu im Glauben und in der Liebe erfunden werden, was uns der HErr aus Gnaden auch geben will: so gebührt uns gewiß, daß wir alle, ein jedes Glied unserer Synode, unsere Synodalschuld als die unsrige ansehen und sie helfen abzutragen. Darum erlaube ich mir den Vorschlag zu machen, und bitte alle meine lieben Synodalbrüder, mir es nicht übel zu nehmen, daß ein *jeder Pastor* unserer Synode mit seiner Gemeinde oder Gemeinden *recht bald* an einem der nächsten Sonntage eine Collecte veranstalte, und daß da ein jedes Gemeindeglied (auch der Pastor) freiwillig und lustig eine gute Gabe einlegen, denn nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, damit unsere Schuld getilget oder doch bedeutend verringert werde. Und jede Gemeinde fahre dann fleißig fort, von Zeit zu Zeit eine gute Collecte für unsere Synodalcasse ꝛc. zu sammeln, so werden wir gewiß mit Gottes Hilfe von unserer lästigen und drückenden Schuld loskommen. Sie ist drückend, denn sie hat mich letzte Nacht lange Zeit nicht schlafen lassen und habe erfahren die Wahrheit des Sprüchworts: „Borgen macht Sorgen." Denn ich sehe die Sache so an: was der allgemeine Cassirer für die Bedürfnisse der Synode borgt, das borgt er auch für mich; und diese Schuld drückt mich so gut wie ihn. Und es wäre traurig, wenn es nicht bei jedem Synodalglied so wäre, wenn man diese Last, Sorge und Druck allein auf dem allgemeinen Cassirer liegen ließe! Wahrlich sein Amt ist ohnedies ein schweres und er thut *umsonst* genug für uns! Und, meine lieben Brüder! meint Ihr nicht auch, daß es keine Ehre für uns ist, daß wir so viel Schulden haben? eine mit der reinen Lehre des Wortes Gottes so reich und herrlich von dem gnädigen Gott gesegnete Synode! Darum laßt uns einträchtig zusammen stehen, fleißig und eifrig in der Liebe des Glaubens collectiren und unsere Schuld bezahlen. Wir können, — wenn wir wollen. Auf einen Peabody dürfen und — wollen wir nicht warten. Gott der HErr gebe uns allen viel Glauben und Liebe, Wollen und Vollbringen des Guten zu Seines herrlichen Namens Ehre! Amen.

Den 29sten Januar A. D. 1876.

Ein Synodalglied in Wisconsin.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Farmer-preachers ist die Ueberschrift eines Artikels in Our Church Paper. Unter Farmer-preachers versteht der Schreiber desselben aber nicht blos Prediger, die sich neben ihrem Amte mit Landbau beschäftigen, sondern auch solche, die nebenbei ein Lehramt (wohl in einer nicht kirchlichen Schule) übernommen haben, als Aerzte prakticiren, Handel treiben oder sonst ein weltliches Geschäft führen, um sich und die Ihren zu unterhalten. Dieses Unwesen soll besonders in der Nord-Carolina- und Tennesseesynode stattfinden. In ersterer Synode sind 18 Pastorate, — von denen nur 5 ihre Prediger kärglich unterhalten; in den 13 andern Parochien müssen die Prediger „farmern", um leben zu können. Es kommt vor, daß eine Gemeinde von 300 wohlhabenden Gliedern, die Kirche und Pfarrhaus hat, eine andere Gemeinde bittet, sich mit ihr zur Unterhaltung eines Pastors zu verbinden. Eine Gemeinde von 500 Gliedern kann keinen solchen Gehalt aufbringen, daß der Pastor genug zu leben hat! Nicht besser steht es in der Tennesseesynode. Von 18 oder 20 Pfarreien besolden 3 ihre Prediger, ohne daß sie zum „Farmern" ihre Zuflucht nehmen müssen. Alle übrigen haben ein Nebengeschäft. Von welcher Art die andern Beiträge für Synode und Mission sind, läßt sich denken. Die Schuld wird besonders den ältern Pastoren zugeschrieben, die die Gemeinden so gewöhnt haben. G.

Der „Friedensbote", das Organ der Unirt-Evangelischen, warnt vor dem lutherischen Tractat: „Warum sich kein Lutheraner bei seiner Seelen Seligkeit an eine ‚unirte' oder ‚evangelische' oder auch ‚vereinigt reformirt-lutherische' Gemeinde anschließen darf." Er nennt das darin in Betreff ihres Weges zur Seligkeit und ihren Glauben Ausgesprochene eine hartgesottene Lüge." Allein Hartgesottensein findet recht eigentlich auf Seiten derer statt, die sich vom „Friedensboten" leiten lassen, da sie sich gegen die ihnen auch vom „Lutheraner" schon oft vorgehaltene Wahrheit verhärten. Schon oft ist ihnen gesagt worden, daß, wenn sie lutherisches **und reformirtes** Bekenntniß annehmen, also zwischen Wahrheit und Lüge vermitteln, ihr Glaube keine feste, gewisse Zuversicht sein kann, sondern, wie es im Tractat heißt, ein „Schweben über der Lüge und Wahrheit" sein muß, daß sie, wenn sie auch den Namen Christi nennen und vom Glauben an ihn reden, den Leuten doch die Brücke wegreißen, auf der Christus zu ihnen kommen will, indem sie es mit den Reformirten halten, die den Gnadenmitteln ihre Kraft absprechen, daß sie also doch, wie es im Tractat heißt, „einen andern Weg zur Seligkeit wissen". Der „Friedensbote" gibt uns den Rath, wir möchten „um der Ehre der Kirche und um der Wahrheit JEsu Christi willen obengenanntes Tractat verwerfen oder als verworfen erklären". Wäre den Friedensbotenleuten in der That an der Ehre der Kirche und an der Wahrheit JEsu Christi etwas gelegen, so würden sie von ihrer Verunehrung der Kirche und der Wahrheit JEsu Christi ablassen und den Tractat tüchtig verbreiten helfen. Wir wollen, geliebt es Gott, zum Wohl seiner Kirche und zur Ehre der Wahrheit JEsu Christi bald noch mehr solche Tractate liefern. G.

Die Methodisten haben schon, wie der „Lutheraner" berichtet, Juden, diesen erklärten Feinden des HErrn JEsu, ihre Kirchen zur Abhaltung ihrer Götzendienste eingeräumt. Da ist es denn gar nicht zu verwundern, wenn kürzlich die Methodisten zu Mascoutah, wie ein hiesiges Blatt berichtet, zweien daselbst zum Besuch sich aufhaltenden Mormonenmissionaren ihre Kirche freundlich zur Verfügung stellten. G.

In der Methodistenkirche kommt die Kindertaufe immer mehr in Verachtung. Auf der jüngst gehaltenen Virginiaconferenz berichtete ein Prediger, daß er *nur ein* Kind getauft habe, ein anderer, der eine Gemeinde von 500 Gliedern hat, berichtet, daß er *kein* Kind getauft habe und sagt in seinem Berichte, daß auch die besten Männer in seinem Bezirk die Kindertaufe verwerfen; ein anderer Prediger berichtet ebenfalls, daß er *kein einziges* Kind getauft habe, und entschuldigt sich damit, daß dieses Jahr *weniger* Kinder geboren seien, als letztes Jahr. G.

Die Römischen haben ihre Absicht, die Staatsschulen unter ihre Controle zu bringen, noch nicht aufgegeben. Zwar hat der Erzbischof von New York, der Cardinal McCloskey, einem Senator, der ihn um Rath fragte, den Rath gegeben, in der New Yorker Gesetzgebung für den Widerruf des Gesetzes zu stimmen, welches den grauen Nonnen große Vorrechte (s. Luth. Jahrg. 31, No. 22.) einräumte. Allein dieser Rath des Cardinals ist offenbar nur Politik. Man fügt sich scheinbar, um das Volk sicher zu machen und anderweit zu agitiren. Und wo man sie gewähren läßt, geht man flott vorwärts. In Albion, New York, z. B. haben, wie der Apologet meldet, die Katholiken durch einen schlauen Streich sich der Schulsteuern bemächtigt. An einem Tage kündigte Pater Castaldi von der St. Josephs-Schule seinen Kindern an, die Schule würde auf einige Zeit geschlossen und die Kin-

der sollten sich einstweilen in die
Diese thaten das und strömten i
ihren Eltern, nach vorheriger
ehe die Stadtschulen eröffnet wu
und nahmen da Platz. Als
und Lehrer später kamen, und
machen sollten, weigerten sie sich
Schulen Krawall. Das Ende
Kinder wieder in ihre katholisc
ihre Lehrer behielten, und diese
anerkannt und von den Steuern

Amtseinführ

Eingeführt am zweiten Sonntag
J. H. Niemann (bislang in Litt
einigkeits-Gemeinde in Cleveland, O
Adresse: 53 Penn Str. (West

Am ersten Sonntag nach Epiphani
Richter in Ellisville, Missouri, ei
Adresse: Rev. E. T. Richter,
Ellis

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde
ler, bislang in Humberstone, am
niä in der Gemeinde zu Dashwood
Amt eingeführt.
Adresse: Rev. J. C. Himmler
Dashwo

Ordination und

Herr Candidat Julius Kirm
Springfield, Jll., berufen von mein
Wellesley, Prole und Petersburg, ist
trag des hochw. Präsidiums Nördlic
Assistenz des Hrn. Pastor W. Bra
worden.
Adresse: Rev. J. Kirmis,
Wellesley, Waterlo

Kircheinweih

Am 4ten Adventssonntage 1875 w
gemeinde zu Town Bingham, H
eingeweiht. Möge Christus, der tre
immer rein gepredigt werden!

Am 4ten Sonntag nach Epiphani
der Ersten deutschen evang.-lutheris
Township, Whiteside County, Jll.
Die Kirche ist ein Framegebäude vo
Länge mit einem vorgebauten Thurm

Am Epiphaniastage wurde die neu
Gemeinde in Town Larrabee,
eingeweiht. Herr Pastor Dicke hielt
die Nachmittagspredigt.

Am ersten Sonntag nach Epiphani
Paitzdorf, Uniontown, Perry Coun
mit Thurm) eingeweiht. Die Pasto
Demetro predigten.

Missionsf

Am ersten Sonntag nach Epiphani
den zu Pomeroy, O., ein Missio
und Unterzeichneter predigten. Die
bestimmt, beträgt $20.00.

Notiz

Um Mißverständnissen vorzubeuge
Darling gebeten, darauf aufmerk
$10022.93, welche für den Seminar
wurden, sich folgendermaßen vertheil
Der Flügel ohne die innere Ei
die innere Einrichtung kostet ..
für Reparaturen wurden verr

C. F.

Wo ist Friedrich Böcker aus

Wer Auskunft geben kann, ertheil
der Adresse: Rev. W. S. Stubna

Dietrich's Katechism

Alle diejenigen, welche Druckfehler i
bemerkt haben, wollen ein Verzeichniß



nen solchen Gehalt
leben hat! Nicht
Von 18 oder 20
ohne daß sie zum
ssen. Alle übrigen
er Art die andern
d, läßt sich denken.
rn Pastoren zuge-
t haben. G.
der Unirt-Evange-
Tractat: „Warum
Seligkeit an eine
vereinigt reformirt-
." Er nennt das
Seligkeit und ihren
tene Lüge." Allein
auf Seiten derer
en lassen, da sie sich
r" schon oft vorge-
oft ist ihnen ge-
s und reformirtes
Wahrheit und Lüge
wisse Zuversicht sein
ßt, ein „Schweben
ß, daß sie, wenn sie
vom Glauben an
wegreißen, auf der
em sie es mit den
mitteln ihre Kraft
im Tractat heißt,
". Der „Friedens
„um der Ehre der
hristi willen obenge-
eworfen erklären".
That an der Ehre
u Christi etwas ge-
nehrung der Kirche
en und den Tractat
n, geliebt es Gott,
der Wahrheit JEsu
liefern.. G.
der „Lutheraner"
n des HErrn JEsu,
Götzendienste einge-
verwundern, wenn
h, wie ein hiesiges
Besuch sich aufhal-
rche freundlich zur
G.
Kindertaufe immer
st gehaltenen Vir-
daß er nur ein
eine Gemeinde von
n Kind getauft habe
die besten Männer
erfen; ein anderer
n einziges Kind
it, daß dieses Jahr
ztes Jahr. G.
die Staatsschulen
nicht aufgegeben.
York, der Cardinal
m Rath fragte, den
setzgebung für den
elches den grauen
hrg. 31, No. 22.)
rdinals ist offenbar
um das Volk sicher
Und wo man sie
ärts. In Albion,
oologet meldet, die
eich sich der Schul-
kündigte Pater Ca-
einen Kindern an,
lossen und die Kin-

der sollten sich einstweilen in die Distriktsschulen vertheilen. Diese thaten das und strömten in Schaaren, begleitet von ihren Eltern, nach vorheriger Verabredung, ganz frühe, ehe die Stadtschulen eröffnet wurden, in die Schulzimmer und nahmen da Platz. Als die regelmäßigen Schüler und Lehrer später kamen, und verlangten, daß sie Platz machen sollten, weigerten sie sich, und so gab es in allen Schulen Krawall. Das Ende war, daß die katholischen Kinder wieder in ihre katholischen Schulen gingen und ihre Lehrer behielten, und diese nun als Distriktschulen anerkannt und von den Steuern bezahlt werden. G.

Amtseinführungen.

Eingeführt am zweiten Sonntag nach Epiphanias Herr Pastor J. H. Niemann (bislang in Little Rock, Ark.) bei der Dreieinigkeits-Gemeinde in Cleveland, O., durch H. C. Schwan.

Adresse: 53 Penn Str. (West Side)

Am ersten Sonntag nach Epiphanias wurde Herr Pastor E. T. Richter in Ellisville, Missouri, eingeführt durch

Theodor Mießler.

Adresse: Rev. E. T. Richter,
Ellisville, St. Louis Co., Mo.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Pastor J. C. Himmler, bislang in Humberstone, am zweiten Sonntag nach Epiphania in der Gemeinde zu Dashwood vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. A. Ernst.

Adresse: Rev. J. C. Himmler,
Dashwood, Huron Co., Ontario.

Ordination und Einführung.

Herr Candidat Julius Kirmis aus dem Seminar zu Springfield, Jll., berufen von meinen seitherigen Gemeinden in Wellesley, Prole und Petersburg, ist am 2. Januar d. J. im Auftrag des hochw. Präsidiums Nördlichen Districts von mir unter Assistenz des Hrn. Pastor W. Brandt ordinirt und eingeführt worden. F. Dubpernell.

Adresse: Rev. J. Kirmis,
Wellesley, Waterloo Co., Ontario, Canada.

Kircheinweihungen.

Am 4ten Adventssonntage 1875 wurde die Kirche meiner Filialgemeinde zu Town Bingham, Huron County, Mich., feierlich eingeweiht. Möge Christus, der treue Heiland, in dieser Kirche immer rein gepredigt werden! W. S. Schwartz.

Am 4ten Sonntag nach Epiphanias ist die neu erbaute Kirche der Ersten deutschen evang.-lutherischen Gemeinde in Hopkins Township, Whiteside County, Jll., feierlich eingeweiht worden. Die Kirche ist ein Framegebäude von 36 Fuß Breite und 48 Fuß Länge mit einem vorgebauten Thurm von 80 Fuß Höhe.

F. Lußky.

Am Epiphaniastage wurde die neuerbaute Kirche meiner Zions-Gemeinde in Town Larrabee, Waupaca County, Wisconsin, eingeweiht. Herr Pastor Dicke hielt die Festpredigt, Unterzeichneter die Nachmittagspredigt. J. J. Walker.

Am ersten Sonntag nach Epiphanias wurde die neue Kirche in Paitzdorf, Uniontown, Perry County, Missouri (eine Brickkirche mit Thurm) eingeweiht. Die Pastoren W. Müller, Polack und Demetro predigten. A. W. Bergt.

Missionsfest.

Am ersten Sonntag nach Epiphaniä feierten die beiden Gemeinden zu Pomeroy, O., ein Missionsfest. Pastor W. L. Meyer und Unterzeichneter predigten. Die Collecte, für Hermannsburg bestimmt, beträgt $20.00. Chr. G. Hiller.

Notiz.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, hat mich Herr Lehrer H. Bartling gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die $10022.93, welche für den Seminar-Anbau in Addison verwendet wurden, sich folgendermaßen vertheilen:

Der Flügel ohne die innere Einrichtung kostet	$8728.98
die innere Einrichtung kostet	699.38
für Reparaturen wurden verwandt	594.57
	$10022.93

E. F. W. Meier, Kassirer.

Wo ist Friedrich Böcker aus Fort Wayne, Ind.?

Wer Auskunft geben kann, ertheile dieselbe freundlichst unter der Adresse: Rev. W. S. Stubnatzy,
Fort Wayne, Ind.

Dietrich's Katechismus betreffend.

Alle diejenigen, welche Druckfehler im Dietrich'schen Katechismus bemerkt haben, wollen ein Verzeichniß derselben anhersenden.



Bücher-Anzeige.

Bei M. C. Barthel in St. Louis ist zu haben:

Die Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt. Eine Sammlung von Zeugnissen über diese Frage aus den Bekenntnißschriften der evang.-lutherischen Kirche und aus den Privatschriften rechtgläubiger Lehrer derselben. Vorgelegt durch C. F. W. Walther. Dritte, auf Anordnung der Synode aufs neue durchgesehene und vermehrte Auflage.

Alle, die da wissen, welchen großen Segen dieses Buch schon gestiftet hat, werden sich gewiß herzlich freuen, daß dasselbe, nachdem längere Zeit kein Exemplar zu haben war, wieder erschienen ist und zwar schon die dritte Auflage erlebt hat. Es ist dies um so erfreulicher, da der Kampf gegen die reine Lehre von Kirche und Amt noch nicht erloschen ist und nun Jedem, der das Buch noch nicht hat, Gelegenheit geboten ist, die Lehre von Kirche und Amt zu studiren. Hier findet er neben dem Schriftbeweis die Zeugnisse unserer Bekenntnißschriften, Luthers und anderer rechtgläubiger Theologen, Chemnitz, Gerhard und Anderer, und auch der alten Kirchenväter gesammelt und geordnet. Hier findet er, daß unsere Lehre nicht eine neue missourische Lehre, sondern die des Wortes Gottes, der alten Kirche und der lutherischen Kirche ist. Hier höret er die Stimme der Kirche, die allein ihres guten Hirten Stimme hört und die Stimme der Fremden nicht achtet, mögen diese noch so prächtige Reden führen.

Von der zweiten Auflage, die schon um eine Anzahl trefflicher Zeugnisse rechtgläubiger Theologen vermehrt und der ein Sachregister und Verzeichniß der citirten Schriftsteller beigegeben war, unterscheidet sich diese dritte nur durch Mittheilung des griechischen Originaltextes da, wo anstatt desselben in den früheren Ausgaben das patristische Citat nur in lateinischer Uebersetzung hatte gegeben werden können. Möge der Herr der Kirche auch auf diesen neuen Abdruck seinen Segen legen.

Preis: $2.75.

Die rechte Gestalt einer vom Staate unabhängigen evang.-lutherischen Ortsgemeinde. Eine Sammlung von Zeugnissen aus den Bekenntnißschriften der evang.-lutherischen Kirche und aus den Privatschriften rechtgläubiger Lehrer derselben. Von C. F. W. Walther.

In welchem Verhältniß diese Schrift zu der vorigen stehe, gibt das Vorwort also an: „Enthielt die Schrift: ‚Die Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt, die Lehre, auf welche sich die rechte Gestalt einer vom Staate unabhängigen Particularkirche gründet, so soll die gegenwärtige Schrift die praktische Ausführung dieser Lehre darlegen und zeigen, daß jene Lehre keineswegs, wie vielfach ausgesprochen worden, consequent zu anarchischen, ochlokratischen, anabaptistischen und independentistischen Zuständen führe, sondern gerade die festeste Grundlage bilde, auf welcher sich eine Particularkirche in rechter Gestalt erbaue. Zugleich liefert die gegenwärtige Schrift den Thatbeweis dafür, daß unsere alten rechtgläubigen Lehrer, obwohl in einer Staatskirche unter consistorialer Verfassung lebend, sich auf Grund ihrer Lehre von Kirche, Amt, Kirchenregiment 2c., die Gestalt einer vom Staate unabhängigen Ortsgemeinde nicht anders gedacht haben, als sich dieselbe hier dargestellt findet."

Wie die vorgenannte, hat auch diese Schrift viel Gutes gestiftet. Mancher von den ältern Lesern wird sich noch erinnern, wie dieselbe bei ihrem Erscheinen allenthalben in unsern Gemeinden mit Freuden begrüßt, wie sie von Gemeindegliedern eifrig gelesen, gründlich studirt und in den einzelnen Fällen zu Rathe gezogen wurde. Seitdem sind nun viele neue Gemeinden entstanden und den alten Gemeinden haben sich viel neue Glieder angeschlossen. Diese möchten wir nun auch des Segens theilhaftig machen und lenken daher ihre Aufmerksamkeit auf diese herrliche Schrift. Es wird im ersten Capitel gehandelt von den Rechten einer vom Staate unabhängigen evang.-lutherischen Ortsgemeinde, im 2ten Capitel von ihren Pflichten und im 3ten Capitel von der Ausübung dieser ihrer Rechte und Pflichten. In diesem letzteren Capitel wird gehandelt unter Anderm von Gemeindeversammlungen, von Wahl und Berufung der Prediger und Schullehrer, von Aufnahme der Gemeindeglieder, von Kirchenzucht, Armenpflege, Ordnung 2c. Alle Pastoren, Vorsteher und Glieder, denen an einer rechten Gestaltung ihrer Gemeinden gelegen ist, werden wohl thun, wenn sie dafür sorgen, daß in jeder Familie dies Buch zu finden ist und fleißig gelesen wird. — Preis: 75 Cents. G.

Amerikanischer Kalender für deutsche Lutheraner auf das politische Jubeljahr 1876.

Obgleich eine ziemlich starke Auflage unsers Kalenders gemacht worden war, ist doch die Nachfrage so groß gewesen und das Verlangen darnach so dringend, daß eine neue veranstaltet werden mußte.

Preis: 10 Cts., Porto 3 Cts.

Echt evangelisch
tags-Evan
ausgezogen
rischen The
Joh. Gerh

Es gereicht uns z
längst vergriffene
neuen Auflage ersch
zweiter Auflage zu
nicht kennen, sei be
diese Auslegung ger
Blüthe luth. Schri
Prediger hat hier
über die evangelisch
darin ihm entgegen
immer neue entdec
daß vor allen an
und andere einschla
zur Vorbereitung a
Seligkeit des Mens
sollten, so fest sin
Nebengebrauch dies
Luthers erst rech
es daher ein Ernst
geben; wer nicht b
allsonntäglich etwa
darauf bedacht
die ihm zum
Treue auszuka
nur durch Gottes
weiß, wie die Haup
Prediger ausgespro
erschlossenen Gotte
versicht als Gottes
Prediger wird in d
dargeboten wird, fi
eilends zu, es wird
muß, gewiß nicht
Schrift täglich for
eine Schatzkamme
pfohlen." Vergl.
Der Preis diese
sieben Bände umfa

Thesen über
läuterunge
Schriften.

Die hiesige Gem
besprechen und zw
der „Lehre und W
getheilten Thesen
besorgen lassen.
„Lehre und Wehre,
dieser wichtigen A
Segen darauf.

Die bittere Fe
Allgemeine
kenntnißtre
Ohio u. a
Erklärung
sion in O
Zorn, A.
derselben
Zwickau 18

Es enthält dies
von Herrn Pa
sehene Erklär
in Ostindien.
Pamphletform zu
Preis: 10 C

Es wird nochma
welchem er die Ze
und das bereits
worden ist, aufmer
finden, daß die U
gonnen. Subscri
kostet es 75 Cts.
Exemplar frei.
spectiven Subscrib
dafür einsenden.
Martin Luther W
Man adressire:
Rev. H. Fic

r = Anzeige.

St. Louis ist zu haben:
irche in der Frage von Kirche
Sammlung von Zeugnissen über
Bekenntnißschriften der evang.=
und aus den Privatschriften
r derselben. Vorgelegt durch
r. Dritte, auf Anordnung der
durchgesehene und vermehrte

t großen Segen dieses Buch schon ge-
herzlich freuen, daß dasselbe, nachdem
n haben war, wieder erschienen ist und
erlebt hat. Es ist dies um so erfreu-
die reine Lehre von Kirche und Amt
un Jedem, der das Buch noch nicht
die Lehre von Kirche und Amt zu stu-
dem Schriftbeweis die Zeugnisse unse-
ers und anderer rechtgläubiger Theo-
Anderer, und auch der alten Kirchen-
et. Hier findet er, daß unsere Lehre
ehre, sondern die des Wortes Gottes,
erischen Kirche ist. Hier höret er die
in ihres guten Hirten Stimme hört
en nicht achtet, mögen diese noch so

die schon um eine Anzahl trefflicher
ologen vermehrt und der ein Sach-
citirten Schriftsteller beigegeben war,
nur durch Mittheilung des griechischen
t desselben in den früheren Ausgaben
lateinischer Uebersetzung hatte gegeben
Herr der Kirche auch auf diesen neuen

---

er vom Staate unabhängigen
Ortsgemeinde. Eine Samm-
en aus den Bekenntnißschriften
hen Kirche und aus den Privat-
ger Lehrer derselben. Von C. F.

ese Schrift zu der vorigen stehe, gibt
nthielt die Schrift: „Die Stimme
Frage von Kirche und Amt, die
echte Gestalt einer vom Staate unab-
findet, so soll die gegenwärtige Schrift
dieser Lehre darlegen und zeigen, daß
vielfach ausgesprochen worden, con-
lokratischen, anabaptistischen und in-
führe, sondern gerade die festeste
er sich eine Particularkirche in rechter
liefert die gegenwärtige Schrift den
re alten rechtgläubigen Lehrer, obwohl
consistorialer Verfassung lebend, sich
Kirche, Amt, Kirchenregiment 2c., die
abhängigen Ortsgemeinde nicht anders
e hier dargestellt findet."
auch diese Schrift viel Gutes gestiftet.
rn wird sich noch erinnern, wie dieselbe
alben in unsern Gemeinden mit Freu-
neindegliedern eifrig gelesen, gründlich
ällen zu Rathe gezogen wurde. Seit-
neinden entstanden und den alten Ge-
Glieder angeschlossen. Diese möchten
eilhaftig machen und lenken daher ihre
errliche Schrift. Es wird im ersten
echten einer vom Staate unabhängigen
einde, im 2ten Capitel von ihren Pflich-
der Ausübung dieser ihrer Rechte und
n Capitel wird gehandelt unter Anderm
n, von Wahl und Berufung der Pre-
Aufnahme der Gemeindeglieder, von
Ordnung 2c. Alle Pastoren, Vor-
en an einer rechten Gestaltung
gen ist, werden wohl thun, wenn
er Familie dies Buch zu finden ist und
eis: 75 Cents. G.

---

er für deutsche Lutheraner auf
ljahr 1876.
cke Auflage unsers Kalenders gemacht
chfrage so groß gewesen und das Ver-
, daß eine neue veranstaltet werden

Cts.

Echt evangelische Auslegung der Sonn= und Fest=tags=Evangelien des Kirchenjahrs, übersetzt und ausgezogen aus der Evangelien=Harmonie der lutherischen Theologen M. Chemnitz, Polyk. Leyser und Joh. Gerhard.

Vierter Band.

Es gereicht uns zu großer Freude, mittheilen zu können, daß dieser längst vergriffene vierte Band dieses herrlichen Werkes in einer neuen Auflage erschienen ist und daß auch bald der fünfte Band in zweiter Auflage zu haben sein wird. Für diejenigen, die das Werk nicht kennen, sei bemerkt, daß die Evangelien-Harmonie, aus der diese Auslegung genommen ist, seit ihrem Erscheinen „für die höchste Blüthe luth. Schriftauslegung nach Luther gegolten" hat. „Ein Prediger hat hier eine Fundgrube von Stoff zu seinen Predigten über die evangelischen Perikopen, in welcher er in keinem Jahre alle darin ihm entgegenblitzenden Gedanken ausbeuten und alle Jahre immer neue entdecken wird. So fest wir überzeugt davon sind, daß vor allen andern menschlichen Büchern Luthers Postillen und andere einschlagende Schriften desselben von jedem Prediger zur Vorbereitung auf seine Verkündigung des Wortes Gottes für die Seligkeit des Menschen gründlich studirt und treulich benutzt werden sollten, so fest sind wir doch zugleich davon überzeugt, daß der Nebengebrauch dieser „echt evangelischen Auslegung" das Studium Luthers erst recht fruchtbar und gedeihlich machen werde. Wem es daher ein Ernst ist, seiner Gemeinde das möglichst Beste zu geben; wer nicht damit zufrieden ist, wenn er seinen Zuhörern nur allsonntäglich etwas Erbauliches vorgeredet hat; wer vielmehr darauf bedacht ist, die wenigen kostbaren Stunden, die ihm zum Predigen gegeben sind, mit höchster Treue auszukaufen und die ihm Anvertrauten so tief, als er nur durch Gottes Gnade vermag, zu gründen; wer daher auch weiß, wie die Hauptsache darin besteht, daß der Zuhörer jeden vom Prediger ausgesprochenen Gedanken als einen aus dem Text ihm erschlossenen Gottesgedanken erkenne und darum mit voller Zuversicht als Gottes unumstößliches Wort aufnehme: ein solcher Prediger wird in der „echt evangelischen Auslegung", die ihm hier dargeboten wird, finden, was er sucht; ein solcher Prediger greife eilends zu, es wird ihn das Opfer an Geld, was er dafür bringen muß, gewiß nicht gereuen. Auch Laien, welche zu den in der Schrift täglich forschenden Beroensern gehören, ist das Werk als eine Schatzkammer tiefen Schriftverständnisses dringend empfohlen." Vergl. „Lehre und Wehre" 1, 208 f. IV, 94 f.

Der Preis dieses vierten Bandes ist $1.50. Das ganze Werk, sieben Bände umfassend, kostet $10.50.

Thesen über den Wucher. Mit beigefügten Erläuterungen aus Luthers und anderer Theologen Schriften.

Die hiesige Gemeinde hat beschlossen, die Wucherfrage wieder zu besprechen und zwar nach den im November- und Decemberheft der „Lehre und Wehre" vom Jahr 1866 von Prof. Walther mitgetheilten Thesen und hat deshalb einen Separatabdruck derselben besorgen lassen. Gewiß werden Viele, die jenen Jahrgang von „Lehre und Wehre" nicht haben, sich freuen, daß sie so in den Besitz dieser wichtigen Arbeit kommen können. Der HErr lege seinen Segen darauf. Preis: 15 Cts.

Die bittere Feindschaft der Luthardt'schen sogenannten Allgemeinen ev. luth. Kirchenzeitung gegen die Bekenntnißtreue der evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten Nordamerikas. Mannhafte Erklärung von fünf Missionaren der Leipziger Mission in Ostindien, E. Schaeffer, F. Zucker, C. M. Zorn, A. Grubert, O. Willkomm. Im Auftrag derselben von Freunden zum Druck befördert. Zwickau 1876.

Es enthält dieses Pamphlet die bereits in No. 3 mitgetheilte von Herrn Pastor Brunn mit einer Vorrede versehene Erklärung der fünf Missionare der Leipziger Mission in Ostindien. Gewiß wird es manchem lieb sein, sie auch in Pamphletform zu haben und an Freunde senden zu können.

Preis: 10 Cts.

„Es ist ein Gott."

Es wird nochmals auf dieses Schriftchen des Hrn. Past. Fick, in welchem er die Zeugnisse für das Dasein Gottes zusammengestellt, und das bereits in Nr. 23 des vorigen Jahrgangs angekündigt worden ist, aufmerksam gemacht. Sobald sich so viel Subscribenten finden, daß die Unkosten gedeckt sind, wird mit dem Drucke begonnen. Subscribenten bekommen das Buch zu 50 Cents, später kostet es 75 Cts. Subscribentensammler bekommen je das eilfte Exemplar frei. Sobald das Buch gedruckt ist, wird es an die respectiven Subscribenten geschickt, welche das Geld und das Porto dafür einsenden. Den sämmtlichen Reingewinn erhält das Dr. Martin Luther Waisenhaus in West Roxbury, Mass.

Man adressire:

Rev. H. Fick, 286 Shawmut Avenue, Boston, Mass.

Conferenz = Anzeige.

Die gemeinschaftliche Pastoral= und Lehrer=Conferenz von Chicago und Umgegend versammelt sich am Nachmittag des 22. Februar in der Schule der St. Pauls=Gemeinde.

G. E. Bartling.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne $20.40. Von Past. Evers' Gem. in Bingen $15.85. Past. Schmidt in Liverpool $2.00. Von dessen Gemeinde $8.00. Lehrer Steege in Marysville $2 00. Past. Sitzmanns Gem. in Terre Haute $8.50. Past. Schumms Gem. in Willshire $5.00. Past. Heintz' Gem. in Crown Point $4.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $4.50. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $13.25. Pastor Wendts Gem. in Waymansville $5.00. Past. Brackhage's Gem. in Switzerland County $15.50. Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $20.32. Past. Schlesselmanns Gemeinden in Reynolds und Goodland $10.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $12.00. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $16.72. Past. Tramms Gem. in Vincennes $15.76. Past. Jox in Logansport $2.25. Dessen Gem. $5.75. Past. Sauers Gem. in Dudleytown $24.05. Past. Bethke's Gemeinden in Arcadia und Kokomo $6.80. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $36.21. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $17.83.

Zur Baukasse: Von Louis Gehrke in Past. Zagels Gemeinde $10.00. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $93.00. H. Klinkermann in Farmers Retreat $2.00. Past. Kählers Gem. in Lancaster, 2te Sendg., $43.00. Frau Mönch in Terre Haute $5.00. Past. Schmidts Gem. in Elyria $50.00. Past. Sauperts Gem. in Evansville, 2te Sendg., $74.25. Past. Schumms Gem. in Willshire $25.00. Past. Heintz' Gem. in Crown Point $4.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy, 5te Sendung, $15.50. Past. Husmanns Gem. in Euclid $13.00. Aus Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $39.00. Aus Dr. Sihlers Gem. daselbst $29.09. Von Past. Bethke's Gem. in Arcadia $3.00. Pastor Seitz' Gem. in Avilla $43.00. Hochzeitsgeschenk eines Gemeindegliedes in Logansport $20.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $13.19. Durch Past. Brackhage für Brunn'sche Zöglinge $2.00. Von Pastor Mohrs Gem. bei Warrenton $5.00. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei Mutschler in Evansville für Ponitz $5.00.

Zur Heidenmission: Von den Schulkindern in Pomeroy $5.00. Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $24.80. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $11.75. Past. Stocks Gemeinde für Indianermission $13.00.

Zur Wittwenkasse: Hochzeits=Collecte bei H. Lohmeyer in Bingen $14.43. Von Past. Mertz' Gem. in Brownstown $8.00. Past. Zuckers Gem. in Defiance $6.00. H. Bockstädt durch Past. Brackhage $2.00. Past. Zschoche's Gemeinde in Marion Township $10.50. Hochzeits Collecte durch Past. Reichhardt in Columbia City $10.35.

Zum Waisenhaus in Addison: Von A. Schilling in Cold Springs $5.00. Past. Kunz in Julietta $1.98. Dessen Gem. $9.02.

Für die Emigranten=Mission in New York: Von Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $6 15. Von N. N. in Crown Point $2.80. Hochzeits=Collecte bei Schmidt in Waymansville $1.00. Von Past. Schlesselmanns Gemeinden $2.75.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Becker in Lancaster $2.00. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $12.15.

Zur Hermannsburger Mission: Von Pastor Schlesselmanns Gemeinden $2.00.

Zum College=Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $98.02. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $13.50. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei Mutschler in Evansville $5.90.

Für innere Mission: Von Past. Evers' Gem. in Bingen $8.07. Aus der Missionsbüchse der Gem. des Past. Schwan in Cleveland $7.13. Von Past. Bethke's Gem. in Arcadia $4.40. E. Hüsemann in Farmers Retreat $5.00. Past. Schlesselmanns Gemeinden $10.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von D. Scheumann in Bingen $3.00. Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $10.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Louis Gerke für F. Zagel $5.00. Past. Stocks Gem. für H. Jüngel $14.45.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Louis Gerke für Brust $3.00. Gesammelt bei Melchers Hochzeit für Brunnsche Zöglinge $10.00, für A. Fritze $6.85. Von E. Dickson in Bingen für Beiel $2.00.

Für die Emigranten=Mission in Baltimore: Von N. N. in Crown Point $1.00.

Fort Wayne, den 31. Jan. 1876. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Meriden $11.80. Von Past. Gräber $4.00. Durch Past. Engelder $7.00. Von der Gem. in Williamsburg $8.75 und $9.27. Von Pastor Weisel sen. $2.48. Past. Dreyer $2.00. Von der Gemeinde in Richmond $8.00. Von Past. Müller sen. $2.00. Von der Gemeinde in Paterson $8.60. Von Friedr. Böthe $1.00. Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $17.24. Gem. in Eden $11.00.

Zur Baukasse: Von der Gem. in Accident $37.50 (2te Sendung). Gem. in Somerset County $9.00. Von N. N. $10.00. Von der Gem. in Williamsburg, 2te Sendg., $200.00. Von C. F. Reinking in Adams County, Ind., $50.00. J. Preisinger $5.00. Von der Gem. in College Point, 3te Sendung, $44.25. Von Past. Kolbe $6.00. Von der Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo, 4te Sendung, $90.25.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in Williamsburg $10.35. Von Past. Weisel sen. $3.65. N. N. $6.00. Auf der silbernen Hochzeit bei Ernst Frank in Richmond collectirt $11.00. Von Past. Müller sen. $8 00. Von der Gem. in East Boston $10.20. Andreas-Gem. in Buffalo $6.70. Von Past. Kolbe $8.00. Dankopfer von Pfarrwittwe Sch. für Genesung ihres

Sohnes $5.00. Von d. Dreifaltigkeits Gem. in Buffalo $13.86. Gemeinde in Cohocton $7.26. Dankopfer von Frau Pastor Groß $5.00. Von Fräulein Aug. Klotz $1.00. Von der Gemeinde in Eden $9.00. Von Past. S. $5.00.

Für die Heidenmission: Christenlehr-Collecte durch Past. Engelder $28.00. Von etlichen Gliedern derselben Gem. $3.00. Von dem Frauenverein der St. Pauls-Gem. in Albany $8.00. Von Past. St. $5.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gem. in New York $13.60. Von Past. S. $5.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Kassirer Grahl $22.71. Von Past. S. $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. S. $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von der Gem. in Williamsburg $10.00. Von Past. S. $3.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von der Gem. in Williamsburg für Botzner $10.00. Vom Frauenverein der Imm. Gem. in Baltimore $10.00. Vom Jungfrauenverein derselben Gem. $10.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von einem Gliede der Imm. Gem. in Baltimore $3.00. Von der Gem. in Port Richmond für Pechthold $15.00. Vom Frauenverein der Imm.-Gem. in Baltimore und vom Jungfrauenverein je $10.00. Von Past. S. $5.00.

Für innere Mission: Von der Imm.-Gem. in Baltimore $18.61. Von einem Gliede derselben $3.00. Von der Dreifaltigk. Gem. in Buffalo $13.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Kassirer Grahl $1.00. Von Past. S. $3.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor S. $3.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Von Past. S. $3.00.

Für die Taubstummen: Von der Gem. in Williamsburg nachträglich $4.50.

Für arme Seminaristen in Addison: Von einem Gliede der Imm.-Gem. in Baltimore $3.00. Von dem Frauen- und dem Jungfrauen-Verein derselben Gem. je $10.00. Von Past. S. $5.00.

Für arme Seminaristen in Springfield: Collecte bei Keitschs Kindtaufe $2.80. Vom Frauen und Jungfrauen-Verein der Imm.-Gem. in Baltimore je $10.00.

New York, den 3. Jan. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Past. Cirichs Gemeinde in Albany $18.65. Hrn. Dick $5.00. Past. Dowidats Gem. $5.00. N. N. $1.50. Herrn Mill $2.00. Past. Trautmanns Gem. $10.00. Durch Kassirer Simon $35.19. Von der Gem. in Allegany $5.00. Von Past. Schmogrows Gem. $5.25. Von C. Lang $1.00. Past. Fackler $5.00. Past. Pröhl $1.00. Von der Gem. in Rondout $8.40. Von Past. Sigrists Gem. $5.00. Past. Ungrodts Gem. $5.50. Von Past. H. J. Müllers Gem. $2.80. R. Offenhausen $1.05. Vom Frauen-Missionsverein der Gnaden-Gem. in Milwaukee $20.00. Von Past. Köpplins Gem. $2.10. Past. Groths Gem. $7.80. W. B. Hanken $1.00. Jak. Mühli $1.00. Von der Gem. in Cohocton $5.29. Gem. in Richmond $4.09. Von Past. Hudtloffs Gem. $5.00. Von Past. C. F. E. Brandt $2.50. Past. C. Hoyer 80 Cts. Von Past. Meisers Gem. $12.00. Aug. Meier $5.00. Frau Past. Kranz $5.00. Von Past. Wesemanns Gem. $13.00. Past. Fackler $1.00. Durch Kassirer Grahl $139.04. Durch Kassirer Meier $75.07.

New York, den 3. Jan. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Castle Garden-Missionskasse-Bericht.

Einnahmen:

Saldo am 1. Januar 1872	$ 234.37
in 1872	1671.69
in 1873	1717.00
in 1874	1916.25
in 1875	1954.44
	$7493.75

Ausgaben:

in 1872	$1613.75	
in 1873	2129.64	
in 1874	1795.92	
in 1875	1680.17	$7219.48
Saldo am 1. Januar 1876		$ 274.27

Commissions Conto.*)

Total-Einnahme von 1869 bis 1875 incl.	$4068.93
„ Ausgabe „ „ „ „	3937.43
Saldo am 1. Januar 1876	$ 131.50

New York, 31. Jan. 1876. J. Birkner, Kassirer.

*) Aus diesen durch den Verkauf von Schiffsscheinen und Eisenbahntickets erzielten Commissionsgeldern wurde die im Jahre 1873 von Pastor Keyl im Interesse der Mission nach Deutschland unternommene Reise gedeckt, sowie theilweise die Saläre der in Bremen und Hamburg stationirten Gehülfen bezahlt. $1049.96 sind zur Unterstützung und Weiterbeförderung armer Emigranten verwandt worden und als verloren zu betrachten; circa $600.00 stehen noch als Vorschüsse an bedürftige Auswanderer aus. — Von den Eisenbahngesellschaften erhalten wir übrigens seit circa zwei Jahren keine Commission mehr. J. B.

Für arme Studenten erhielt durch Hrn. M. C. Barthel von J. D. in Greenville $2.00. Durch Hrn. J. Lischeid die Collecte auf einer Doppelhochzeit bei Hrn. Ph. Sebastian in Pekin, Ill., $5.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt erhielt durch Herrn Pastor Böttcher in Mount Pulaski, Ill., von Hrn. H. Henn $5.00. C. F. W. Walther.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

Durch Berger collectirt in Past. Schmidts Gemeinde in Town Chester $42.35. Kostgeld von einem Ungenannten 25.00. Von N. N. in Roseville 50 Cts. Durch Berger in Past. Beliers Gemeinde in Ann Arbor, Mich., collectirt 15.76. Durch denselben aus Past. Crämers Gemeinde in Zanesville, O., 10.50. Advents-Collecte von Past. Zuckers Gemeinde 6.00. Kostgeld von Jakob Heth in F. W. 20.00. Kostgeld von Hermsdörfer in F. W. 25.00. Durch Berger nachträglich von Schröder in F. W. 3.00. Kostgeld von Hrn. Berghorn in F. W. 25.00. Rückständige Beiträge durch Hrn. Jung 9.00. Durch Hrn. Kassirer Simon 73.38. Von dem Kinderblatt 12.92. Von Past. Hochstetters Gemeinde, Weihnachts-Collecte, 42.00. Beiträge von Vereinsgliedern im December 2.25. Beitrag von Hrn. Herm. Reif 10.00. Von Charlotte Zutavern in Springfield, O., 1.00. Durch Hrn. Past. Müller in Amelith, nachträgliche Collecte, 8.25. Durch Berger, desgl., von H. A. Schmidt in Trumbull County, O., 5.00. Nachträgliche Beiträge von 1875 durch Hrn. Jung 2.38. Durch Past. Röder von seiner Gemeinde in Palatine, Ill., 12.46.

Berichtigung.

In Nr. 2 des „Lutheraner" lies anstatt „Durch Kassirer Simon in Monroe $7.70": $87.70.

Detroit, den 28. Jan. 1876. A. Schüler.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

ferner erhalten: Von N. N. durch J. Keller in St. Louis $4.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch R. Körner 2.70. Aus d. Dreieinigk.-District daselbst durch A. Ahner 1.75, durch F. W. Heinig 3.80, durch Chr. Brockmeyer 5.05. Aus dem Imm.-Distr. daselbst durch F. W. Springmeyer 6.05. Von N. N. 50 Cts. Aus Bremen-St. Louis durch Lehrer Karau 5.00. Von N. N. durch C. Wilhardt 1.00. Von M. Seidel in Humboldt, Kansas, 5.00. Im Becken der Imm.-Kirche in St. Louis am 3. Advents-Sonnt. 5.00. Von Wittwe Sal. Allenbach aus d. St. Marcus-Gem. in Wapakonetta, O., 1.00. Von d. Schulkindern des Hrn. Past. Hansen in Geneseo, Ill., 3.00. Von Frau Flügger im Immanuels-Distr. zu St. Louis 5.00. Kindtauf-Collecte bei H. D. Heimsoth in Lake Creek, Mo., 2.25. Von Frau Louise Schwand im Imm.-Distr. zu St. Louis 3.00. Aus d. Sparbüchse der kleinen Anna Lindhorst daselbst 2.00. Collecte beim Kindergottesdienst in der Zionskirche zu St. Louis 30.00. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau Wilhelmine Baumhöfener im Immanuels-Distr. in St. Louis 2.00. Von N. N. daselbst 1.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., 5.00. H. Grewe in Past. Streckfuß' Gemeinde in Washington County, Ill., 5.00. Durch Past. Braun in Houston, Texas, 2.65. Von F. Friecke in Washington, Mo., 1.00. W. Wellmann im Imm.-Distr. zu St. Louis 1 Kistchen Kuchen, 1 Kistchen Candy, 1 Hose, 1 Weste. Von den Kindern der Bethlehemsschule in St. Louis 73 kleine Jugendschriften. Von Peter Meyer in St. Louis 1 Packet Kleider. Von Pastor Sieker in St. Paul, Minn., 1.00. Durch Past. Bock in Antonia, Mo., von B. Held 2 Yd. Muslin, S. Nönsel 3 Yd. Kattun, C. Bock 1 Kleid, N. N. als Dankopfer 2.00, S. Vollhofer und Frau Hahne je 50 Cts., L. Salery 25 Cts. Von Lina Günther im Dreieinigkeits District durch J. Keller 1.00. Frau Hocke daselbst 1.00. Von der 2ten Klasse der Immanuelsschule zu Saint Louis durch Lehrer Eggers 8.00. Durch Past. Herrmann in State Centre, Iowa, 5.50. Vom Frauenverein in Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., 3 Quilts, 18 Handtücher, 28 Kopfkissenüberzüge. J. M. Estel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

vom 20. Nov. 1875 bis 28. Jan. 1876 erhalten: Von Kindern, u. zw.: Aus Chicago, Ill.: Durch Past. Wunder, Christenlehr-Collecten, $21.10; durch Past. Bartling, desgl., 7.15; von der St. Johannis-Gemeinde, desgl., 71.63; aus der Sparbüchse des kleinen Willie Diener 2.00; durch die Lehrer: Borchard 75 Cts., Nagel 2.00, Käppel 6.00, Bünger 4.25, Ganschke 1.85, Grote 3.25, Kopitzke 3.10, Lücke 2.50, Hoppe 11.60, Kringel 8.55, Schwarz 7.35, Leeser 7.50, Burhenn 1.75, Härtel 3.50, Schachameyer 2.50, Theßmann 8.10, Krumsieg 1.25. Von den Schülern im Westbezirk der Gemeinde in Addison 8.85. Durch folgende Lehrer in Illinois: Tröller in Homewood 4.10, Brase in Bloomington 9.00, Marr daselbst 4.00, Militzer in Arlington Heights 1.76, List in Blue Island 1.25, Mack in Proviso 3.50. Durch Lehrer Roscher in Fort Wayne 2.25. Durch F. Graß bei Dwight, Ill., aus der Sparbüchse fr. Kinder 50 Cts. Durch Pastor Beyer in Pittsburg vom Kinderblatt 25.00. (Summa $237.89.)

Von Gemeinden zc. in Illinois: Von der Gemeinde in Joliet, Reformationsfest-Collecte, 20.00. Gem. in York Centre, Collecte am 25. Nov. 9.80 und später 12.08. Gem. in Dwight 15.00 und von H. Frühwirth daselbst 5.00. Von Past. Hiebers Gem. in Town Rich 6.55. Von der Gem. in Danville 11.30. Gem. in Aurora, Weihnachtsfest-Collecte, 19.05 und von Frau Lankow daselbst 1.00. Von Past. Röder in Arlington Heights 3.00 und durch F. Gehrke von der Gem. daselbst 20.00. Von der Gem. in Rodenberg, Weihnachtsfest-Collecte, 10.00. Durch Past. Tetzer, Hochzeits-Collecte bei Konr. Müller in Des Plaines, 5.10. Von der Gem. in Dalton 15.00. Gem. in Dundee 15.58. Gemeinde in Yorkville 6.75. Gem. in Beecher 23.74. Gemeinde in Homewood 6.80. Durch Past. Martin in Bremen 2.00. Durch Past. Trautmann von der Gem. in Downers Grove 2.45. Von d. Gem. in Proviso 32.28. Durch G. Brauns von d. Gem. in Crete 46.00. Aus Chicago: Von Past. Lange's Gem. 176.70; durch Past. Reinke von Aug. Stoike 1.00, Frau Hörmann 2.00; durch Past. Engelbrecht von H. König 1.15; durch Past. Wagner von Joach. Tamm 25.50, von fr. Gem. 100.00, von J. Ehrmann 3.00; von den Jungfrauen der Imman.-Gem. 10.00; von Joh. Thurn 2.00; durch Past. Wunder von Auguste Bierdemann 1.00; durch Past. Bartling von einigen Gliedern fr. Gem. 9.00, Kindtauf-Coll. bei A. Baumann 2.00. Aus Addison: Von L. Stünkel, D. Dammeyer je 5.00, W. Stünkel 1.00, durch F. H. Fiene 49.65; Collecte bei Aug. Asche's Hochzeit 10.00; aus der Armenkasse der Gem. 25.00. (Summa $717.48.)

Von Gemeinden zc. außerhalb Illinois: Von Adam Sinn in Serbin, Texas, 50 Cts. Vom Frauen Verein in St. Charles, Mo., 10.00. Durch Past. Daib, Hochzeits-Collecte

bei Albert Grünhagen in Oshkosh, W
Hagedorn von fr. Gem. in Town Fore
W. F. Helle in Upper Sandusky, O
Cleßler in New Washington, O., vo
Sonntagsschule fr. Gem. 4.00. (Su
Addison, Ill., 28. Jan. 1876.

Kassen-Bericht der Missions
Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa,

Einnahme. Von H. Kronem
mers Gemeinde in Lowden, Iowa,
Past. Löschens St. Martini-Gemein
4.60, St. Johannis Gem. in Iowa
Gem. in Boone County, Iowa, 5.
Sendg. 3.25. Durch Präses Bünge
ners Gemeinde in Guttenberg, Iowa,
Missionsfest 20.15. Collecte der Pas
fest in State Center, Iowa, 20.00.
meinde in Homestead, Iowa, 12.50.
ner St. Pauli-Gem. 4.10, St. Marti
Horn in Benton, Iowa, 8.00. T
Wiegand 2.00. Summa $269.70.
Ausgabe. An Past. Mertens
Gehalts $65.97. Für Schreibmate
für Pferde 80.00. Für Heu und Kor
1.00. An Bank-Draft-Exchange
2.00. An unserer Missionsschuld ab
arbeit 12.00. Für Schreinerarbeit
Summa der Ausgabe $269.70. F.

Für die Prediger- und Lehrer-W
(westlichen Di

Herzlich dankend quittirt hiermit d
Einsendungen während des Monats

1. Beitr
Von Hrn. Pastor J. P. Fackler $4
Gayer 50 Cts.

2. Gesche
Von Frau N. N. durch Hrn. Pa
Benton Co., Mo., $2.00. Von d
und Frohna, Perry Co., Mo., sowie
rern $39.00. Von Hrn. Past. Ste
Iowa, $5.00.
St. Louis, den 1. Febr. 1876.

Für die Prediger- und Lehrer-W
(mittleren Di

sind ferner eingegangen:

1. Beitr
Von den Herren Pastoren Schleß
je $4.00.

2. Gesche
Von N. N. $3.00. Frau Pastor
aus Past. Schlesselmanns Gemeinde
Averweiser, durch Past. Jüngel $2.0
beiden Gemeinden in und um Darmst
gemann $11.40. Von Past. J. G. K
Emma Kunz $1.00.
Indianapolis, den 15. Jan. 1876.

Für die Gemeinde
erhalten: Von Past. Hochstetters G
Ottmanns Gem. 11.10; von Past.
Past. Jüngels Gem. 3.00; Past. Bi
Stute's Gem. 2.00; Past. Schumm
Gem. bei Monroe 2.50; Past. Fritz
ters Gem. 13.20; durch Hrn. Lange
C. Seuels Gem. 2.00; von Hrn. R
durch Hrn. Kassirer Siemon aus de
durch Past. Döscher 3.00.
Cincinnati, 3. Febr. 1876.

Für arme Studenten und College
durch Past. Schöneberg $20.00; vo
Gemeinde $5.50; auf Herrn Lie
$10.05.

Für die Innere Missio
sind eingegangen: Von der Gemei
$36.10; von der Gemeinde in India
Fort Wayne, den 3 Febr. 1876.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich
frauenverein in St. Charles, Mo.,
St. Louis, den 11. Oct. 1875.

Erhalten vom Frauenverein aus
für J. Borth $20.00.

Veränderte A

Rev. Prof. H. Wyneken, Co

Rev. G. A. Barth, Pella, Sh

Rev. A. H. Th. Meyer. Box 2

Rev. E. A. W. Krauss, Sperl

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate z
tionspreis von einem Dollar und fünf und
Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen
beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis
Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftli
Gelder zc. enthalten, unter der Adresse: M
Street & Indiana Avenue, St. Louis, M
land ist dieses Blatt zu beziehen durch Ju
in Dresden.



stummen = Anstalt
nty, Michigan:
s Gemeinde in Town
eannten 25.00. Von
in Past. Belsers Ge=
76. Durch denselben
O., 10.50. Advents=
Kostgeld von Jakob
örfer in F. W. 25.00.
F. W. 3.00. Kostgeld
ändige Beiträge durch
non 73.38. Von dem
emeinde, Weihnachts=
rn im December 2.25.
n Charlotte Zutavern
t. Müller in Amelith,
, desgl., von H. A.
Nachträgliche Beiträge
ast. Röder von seiner

Durch Kassirer Simon

A. Schüler.

n Kindlein JEsu

in St. Louis $4.00.
urch R. Körner 2.70.
Ahner 1.75, durch F.
5. Aus dem Imm.=
5. Von N. N. 50 Cts.
u 5.00. Von N. N.
n Humboldt, Kansas,
Louis am 3. Advents=
aus d. St. Marcus=
Schulkindern des Hrn.
Frau Flügger im Im=
uf=Collecte bei H. D.
Frau Louise Schwand
. Sparbüchse der klei=
e beim Kindergottes=
00. Dankopfer für
Baumhöfener im Im=
N. N. daselbst 1.00.
, 5.00. H. Grewe
n County, Ill., 5.00.
. Von F. Friecke in
im Imm. = Distr. zu
dy, 1 Hose, 1 Weste.
St. Louis 73 kleine
ouis 1 Packet Kleider.
). Durch Past. Bock
in, S. Nönsel 3 Yd.
er 2.00, S Vollhofer
is. Von Lina Gün=
r 1.00. Frau Hocke
nuelsschule zu Saint
t. Herrmann in State
n Past. Wille's Ge=
Handtücher, 28 Kopf=
. Estel, Kassirer.

ddison

n: Von Kindern,
Bunder, Christenlehr=
esgl., 7.15; von der
s der Sparbüchse des
er: Borchard 75 Cts.,
Hanschke 1.85, Grote
11.60, Kringel 8.55,
Härtel 3.50, Schacha=
Von den Schülern
85. Durch folgende
10, Brase in Bloom=
in Arlington Heights
roviso 3.50. Durch
F. Graß bei Dwight,
Durch Pastor Beyer
nma $237.89.)
Von der Gemeinde in
Gem. in York Centre,
. Gem. in Dwight
Von Past. Hiebers
, in Danville 11.30.
9.05 und von Frau
in Arlington Heights
lbst 20.00. Von der
10.00. Durch Past.
n Des Plaines, 5.10.
Dundee 15.58. Ge=
r 23.74. Gemeinde
n in Bremen 2.00.
Downers Grove 2.45.
Brauns von d. Gem.
ange's Gem. 176.70;
Frau Hörmann 2.00;
durch Past. Wagner
00, von J. Ehrmann
n. 10.00; von Joh.
te Bierdemann 1.00;
r. Gem. 9.00, Kind=
ison: Von L. Stün=
0. durch F. H. Fiene
00; aus der Armen=

Illinois: Von
om Frauen Verein in
aib, Hochzeits=Collecte

bei Albert Grünhagen in Oshkosh, Wis., 6.50. Durch Past. W. Hagedorn von sr. Gem. in Town Forest, Wis., 6.75. Durch Past. W. F. Helle in Upper Sandusky, O., 7.00. Durch Pastor C. Cleßler in New Washington, O., von Frau Scheetz 2.00, von der Sonntagsschule sr. Gem. 4.00. (Summa $36.75.)
Addison, Ill., 28. Jan. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Kassen=Bericht der Missions=Committee der St. Pauls=Gemeinde zu Fort Dodge, Jowa, vom 1. Jan. 1875 — 1876.

Einnahme. Von H. Kronemann 10 Cts. Past. Brammers Gemeinde in Lowden, Jowa, $10.00. Frau Otto 1.00. Past. Löscheus St. Martini=Gemeinde in Keokuk County, Jowa, 4.60, St. Johannis Gem. in Jowa County 8.60. Past. Endres' Gem. in Boone County, Jowa, 5.00, 2te Sendung 10.00, 3te Sendg. 3.25. Durch Präses Bünger 150.00. Von Past. Thurners Gemeinde in Guttenberg, Jowa, 4.50. Collecte am hiesigen Missionsfest 20.15. Collecte der Pastoralconferenz beim Missionsfest in State Center, Jowa, 20.00. Von Past. Schürmanns Gemeinde in Homestead, Jowa, 12.50. Durch Past. Studt von seiner St. Pauli=Gem. 4.10, St. Martini=Gem. 5.90. Durch Past. Horn in Benton, Jowa, 8.00. Durch Past. Osterhus von E. Wiegand 2.00. Summa $269.70.

Ausgabe. An Past. Mertens bezahlt zur Ergänzung seines Gehalts $65.97. Für Schreibmaterialien 25 Cts. An Tausch für Pferde 80.00. Für Heu und Korn 10.10. Für 2 Futterboxen 1.00. An Bank=Draft=Exchange 50 Cts. Für Pferdebeschlag 2.00. An unserer Missionsschuld abbezahlt 55.00. Für Sattlerarbeit 12.00. Für Schreinerarbeit am Missionshause 42.88. Summa der Ausgabe $269.70. F. Lucian Weiß, Kassirer.

Für die Prediger= und Lehrer=Wittwen= und Waisen=Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Januar 1876:

1. Beiträge:

Von Hrn. Pastor J. P. Fackler $4.00, von Hrn. Lehrer P. W. Gayer 50 Cts.

2. Geschenke:

Von Frau N. N. durch Hrn. Past. E. A. Sieving in Lincoln, Benton Co., Mo., $2.00. Von den Gemeinden in Altenburg und Frohna, Perry Co., Mo., sowie von deren Predigern und Lehrern $39.00. Von Hrn. Past. Stephans Gemeinde in Waverly, Jowa, $5.00.
St. Louis, den 1. Febr. 1876. Oskar E. Gotsch.

Für die Prediger= und Lehrer=Wittwen= und Waisen=Kasse (mittleren Districts).

sind ferner eingegangen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren Schlesselmann, Weyel, Brüggemann je $4.00.

2. Geschenke:

Von N. N. $3.00. Frau Pastor S. Wyneken $5.00. N. N. aus Past. Schlesselmanns Gemeinde $1.00. Dankopfer von Frau Averweser, durch Past. Jüngel $2.00. Weihnachts Collecte der beiden Gemeinden in und um Darmstadt, Ind., durch Past. Brüggemann $11.40. Von Past. J. G. Kunz' Gemeinde $7.05. Von Emma Kunz $1.00.
Indianapolis, den 15. Jan. 1876. M. Conzelmann.

Für die Gemeinde in Cincinnati erhalten: Von Past. Hochstetters Gemeinde $34.00; von Pastor Ottmanns Gem. 11.10; von Past. Dörmanns Gemeinde 5.00; Past. Jüngels Gem. 3.00; Past. Büngers Gem. 25.00; Pastor Stute's Gem. 2.00; Past. Schumms Gem. 2.00; Past. Bauers Gem. bei Monroe 2.50; Past. Fritze's Gem. 10.00; Past. Strieters Gem. 13.20; durch Hrn. Lange in St. Louis 2.00; von Past. C. Seuels Gem. 2.00; von Hrn. Reinking in New York 10.00; durch Hrn. Kassirer Siemon aus dem nördlichen District 22.39; durch Past. Döscher 3.00.
Cincinnati, 3. Febr. 1876. R. H. Biedermann.

Für arme Studenten und Collegeschüler erhielt Unterzeichneter durch Past. Schöneberg $20.00; von mehreren Gliedern seiner Gemeinde $5.50; auf Herrn Liebmanns Hochzeit gesammelt $10.05. W. S. Stubnatzy.

Für die Innere Mission des Mittleren Districts sind eingegangen: Von der Gemeinde in Cleveland (Westseite) $36.10; von der Gemeinde in Indianapolis $7.00.
Fort Wayne, den 3 Febr. 1876. W. S. Stubnatzy.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich hiermit, vom werthen Jungfrauenverein in St. Charles, Mo., $10.00 erhalten zu haben.
St. Louis, den 11. Oct. 1875. Julius Krause.

Erhalten vom Frauenverein aus Herrn Past. Stocks Gemeinde für J. Borth $20.00. G.

Veränderte Adressen:

Rev. Prof. H. Wyneken, Concordia College, Springfield, Ill.

Rev. G. A. Barth, Pella, Shawano Co., Wis.

Rev. A. H. Th. Meyer. Box 270. Houston, Texas.

Rev. E. A. W. Krauss, Sperlhof bei Wilferdingen, Baden, Germany.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli
Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 32. St. Louis

(Eingesandt.)

Zwei Ansprachen, gehalten von F. Lochner im Jahre 1871.

I. Ueber die außergottesdienstlichen Gemeindeversammlungen. Apost. 6, 1—7.

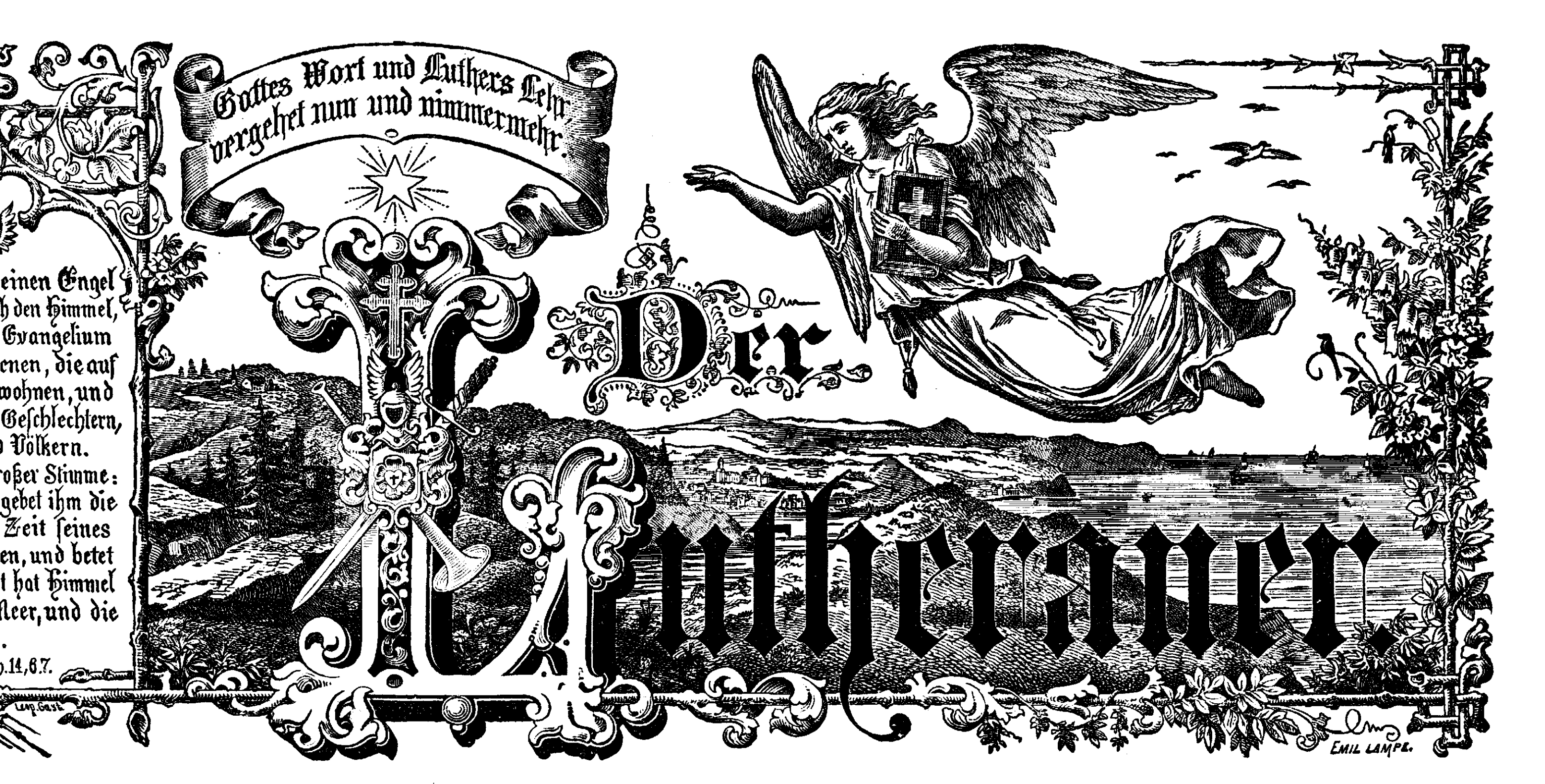
Geliebte in dem HErrn!

Da noch immer von einer ziemlichen Anzahl Männern unserer Gemeinde die monatliche Gemeindeversammlungen Jahr aus Jahr ein entweder gar nicht oder doch nur sehr selten besucht werden; da ferner auch die Almosen für die Armen in der Gemeinde nicht mehr reichlich genug fließen, der Winter aber allmählich sich naht, in welchem die barmherzige Liebe mehr in Anspruch genommen werden muß, als im Sommer: so wurde ich in einer der jüngsten Gemeindeversammlungen ersucht, an einem passenden Sonntag in einer Predigt wieder einmal diese beiden wichtigen Stücke unseres Gemeindelebens der ganzen versammelten Gemeinde an das Herz zu legen. Ich sage unseres Gemeindelebens und sehe dabei auf unsere hiesigen Verhältnisse, da wir nämlich eine vom Staate ganz und gar unabhängige Gemeinde bilden und in dieser Beziehung gerade wieder dieselbe Stellung einnehmen, wie die alte apostolische Kirche, die auch eine Freikirche war. Und daß die Kirche dieses Landes wieder in eine solche Stellung gekommen ist, das ist eine große Gnade. Sie, die Braut JEsu Christi, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, bedarf ja mit nichten der Hilfe und der Stütze des Staates, sondern gedeiht am allerbesten, wenn sich der Staat gar nicht in kirchliche Dinge mischt, gleichwie es auch für den Staat am besten ist, wenn die Kirche sich nicht in rein bürgerliche Dinge mischt. Es ist zwar eine große Gnade, wenn Fürsten und Obrigkeiten nicht Heiden, sondern Christen sind, und daher der Kirche als Säugammen dienen und derselben äußerlichen Schutz wider die bösen Anschläge der Gottlo en angedeihen lassen können; aber die Kirche kann auch ohne sie bestehen und soll sie auch da recht gedeihen, wo Fürsten und Obrigkeiten Christen sind, so kann dies nur dadurch geschehen, daß geistliches und weltliches Regiment völlig geschieden sind.

Bei solcher unabhängigen Stellung der Kirche vom Staate aber sind die außergottesdienstlichen Gemeinde=

versammlungen
sehr wichtige u
auch in unsere
apostolischen G
allerältesten Ein
erscheinen dadu
keit und Wicht
unseres Textes
zwei wichtigen
lut
und zwar
I. über d
meinde
II. über di
Ueber das zw
vierzehn Tage.
gottesdienstl
und rede I. vo
deren Nothwen
deren Theilneh

Im 5ten Ca
34 und 35 Folg
ihnen, der M
Apostel bei der A
drang übergeben
unpartheiischste
zufriedenheit un
theilung der Ge
indem in Folge
der Gemeinde be
unter Wittwen
jüdischen Lande
den Judenchriste
hiervon in unse
aber, da der
Um nun dies
vornherein den g
Unzufriedenheit
der Hauptverrich
wahren, halten
ein besonderes
Amt der Almose
dies aber an?



egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. März 1876. No. 5.

(Eingesandt.)

gehalten von F. Lochner
Jahre 1871.

---

rgottesdienstlichen Gemeinde-
gen. Apost. 6, 1—7.

n HErrn!

n einer ziemlichen Anzahl Män-
ce die monatliche Gemeindever-
Jahr ein entweder gar nicht oder
sucht werden; da ferner auch die
n in der Gemeinde nicht mehr
, der Winter aber allmählich sich
rmherzige Liebe mehr in Anspruch
ß, als im Sommer: so wurde ich
Gemeindeversammlungen ersucht,
Sonntag in einer Predigt wieder
htigen Stücke unseres Gemeinde-
ammelten Gemeinde an das Herz
nseres Gemeindelebens und sehe
en Verhältnisse, da wir nämlich
und gar unabhängige Gemeinde
Beziehung gerade wieder dieselbe
wie die alte apostolische Kirche,
e war. Und daß die Kirche die-
eine solche Stellung gekommen
Gnade. Sie, die Braut JEsu
cht von dieser Welt ist, bedarf ja
und der Stütze des Staates, son-
besten, wenn sich der Staat gar
ge mischt, gleichwie es auch für
st, wenn die Kirche sich nicht in
mischt. Es ist zwar eine große
und Obrigkeiten nicht Heiden,
und daher der Kirche als Säug-
erselben äußerlichen Schutz wider
er Gottlo en angedeihen lassen
e kann auch ohne sie bestehen und
deihen, wo Fürsten und Obrig-
kann dies nur dadurch geschehen,
tliches Regiment völlig geschieden

ngigen Stellung der Kirche vom
ußergottesdienstlichen Gemeinde-
versammlungen und eine geordnete Almosenpflege zwei sehr wichtige und nöthige Stücke. Beide finden wir auch in unserem Texte, ja beide erblicken wir in der apostolischen Gemeinde. Beide sind demnach eine der allerältesten Einrichtungen der christlichen Kirche, beide erscheinen dadurch nur um so mehr in ihrer Nothwendigkeit und Wichtigkeit. Ich spreche daher auf Grund unseres Textes zu euch über diese

zwei wichtigen Stücke eines vom Staate unabhängigen lutherischen Gemeindewesens;

und zwar

I. über die außergottesdienstlichen Gemeindeversammlungen und

II. über die geordnete Almosenpflege.

Ueber das zweite Stück jedoch spreche ich heute über vierzehn Tage. Heute spreche ich über die außergottesdienstlichen Gemeindeversammlungen und rede I. von deren apostolischem Vorbild, II. von deren Nothwendigkeit und Wichtigkeit und III. von deren Theilnehmern.

I.

Im 5ten Cap. der Apostelgeschichte lesen wir Vers 34 und 35 Folgendes: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte" rc. Wiewohl nun die Apostel bei der Austheilung des ihnen im großen Liebesdrang übergebenen Geldes auf das gewissenhafteste und unpartheiischste verfuhren, so regte sich doch bald Unzufriedenheit und Murmeln, namentlich über die Vertheilung der Gelder unter die hilfsbedürftigen Wittwen, indem in Folge des großen und schnellen Wachsthums der Gemeinde bei dem besten Willen es geschah, daß mitunter Wittwen der „Griechen" d. i. der außerhalb dem jüdischen Lande ehedem wohnenden und griechisch redenden Judenchristen übersehen wurden. Wir lesen nämlich hiervon in unserem Texte dieses: „In den Tagen aber, da der Jünger viele wurden" rc. Vers 1.

Um nun diesen Klagen abzuhelfen und gleich von vornherein den glimmenden Funken der Uneinigkeit und Unzufriedenheit in der Gemeinde auszulöschen und um der Hauptverrichtung ihres Amtes die nöthige Zeit zu wahren, halten es die Apostel nöthig und ersprießlich, ein besonderes Zweigamt des Predigtamts, d. i. das Amt der Almosenpflege, zu errichten. Wie fangen sie dies aber an? O, sie thun keinen Machtausspruch. Sie machen hier vielmehr eine Ordnung in der Gemeinde und für die Gemeinde, nicht ohne Hinzuziehung der Gemeinde, sondern mit der Gemeinde. Wir lesen in unserem Texte: „Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen" rc. Vers 2—6.

Hier haben wir denn ein Beispiel einer außergottesdienstlichen Gemeindeversammlung in der apostolischen Kirche. Daß aber dies nicht vereinzelt dasteht, zeigt die Apostelgeschichte. Als in der Gemeinde zu Antiochia wegen der Nothwendigkeit der Beschneidung ein Lehrstreit entstand, so wurde zur Beseitigung derselben eine Gemeindeversammlung gehalten und als man sich in derselben wegen der streitigen Frage nicht einigen konnte, so beschloß man in dieser Versammlung, etliche Männer mit dieser Frage zu den Aposteln und Aeltesten in Jerusalem zu senden, und erwählte dazu Paulus und Barnabas, nebst einigen Gliedern aus der Gemeinde. Als nun aber diese die Streitfrage den Apostel und Aeltesten in Jerusalem vorlegen, siehe, da wollen diese nicht in eigner Machtvollkommenheit handeln, sondern besprechen diese Angelegenheit mit der ganzen dortigen Gemeinde und nachdem man sich dort lange und heftig darüber gestritten hat, so einigt man sich endlich in einem von den Aposteln, Aeltesten und Brüdern, d. i. männlichen Gliedern, gefaßten Beschluß, hinsichtlich dessen Jeder das Nähere im 15ten Cap. der Apostelgeschichte selbst nachlesen kann. Ein anderes Beispiel findet sich auch Act. 21. Als nämlich der Apostel Paulus im Bewußtsein seines bevorstehenden Martyriums zum letzten Male nach Jerusalem kam, so fand er allerlei Verdächtigungen und falsche Beschuldigungen über seine Lehre und seine Praxis ausgestreut. Zwar waren nun die im Hause Jacobi zusammengekommenen Apostel und Aeltesten völlig beruhigt und befriedigt, als ihnen Paulus einen eingehenden Bericht über seine apostolische Wirksamkeit gab, gleichwohl heißt es Vers 20—22.: „Da sie aber das höreten... Allerdinge muß die Menge zusammen kommen rc."

So war es in der apostolischen Kirche. Wir sehen gerade aus diesem Vorbild, wie nicht die Gewalt in den Händen Einzelner war und ausgeübt wurde, sondern von der ganzen Gemeinde und wie gleich von Anfang an die heiligen Apostel darüber hielten. So groß ihr Ansehen mit Recht in der Kirche war, so sehr sie weit über allen Hirten und Bischöfen der Kirche darin stan-

den, daß sie die vorerwählten Zeugen Christi an die ganze Welt waren und in ihrer Lehre und Predigt aus Eingebung des Heiligen Geistes, als des Geistes der Wahrheit, redeten, so maßeten sie sich doch in Leitung und Regierung der Gemeinde keine oberste Gewalt an. Wir sehen wohl, daß sie für die gewordenen Verhältnisse guten Rath, ja den weisesten und besten Rath erfinden; aber sie befehlen in solchen Dingen nichts der Gemeinde, sondern versammeln unter ihrer Leitung die Menge der Jünger, machen derselben einen Vorschlag, setzen die Nothwendigkeit und Heilsamkeit der neuen Einrichtung auseinander und lassen nun darüber die Gemeinde beschließen, ja benutzen diese Versammlungen zur Pflege der geschenkten Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Wiewohl nun diese apostolische Einrichtung unter der Herrschaft des antichristischen Pabstthums ganz und gar dahin gefallen war, trachtete man doch alsbald in der Reformationszeit, sie wieder aufzurichten. Vor allem hätte sie Dr. Luther gerne wieder angerichtet und hielt ihn nur der Umstand davon noch ab, daß die erst von dem Pabstthum ausgegangenen Gemeinden dazu noch nicht reif genug waren. „Ich kann und mag noch nicht eine solche Gemeinde oder Versammlung ordnen, oder anrichten", schreibt er daher, „denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu; so sehe ich auch nicht viel, die dazu dringen. Kömmts aber, daß ichs thun muß und dazu gedrungen werde, daß ichs aus gutem Gewissen nicht lassen kann, so will ich das Meine gerne dazu thun und das beste, so ich vermag, helfen." Doch finden wir, daß schon im Jahr 1526 eine Synode zu Homberg in Hessen solche Gemeindeversammlungen anrichtete, an welcher, wie es in deren Akten heißt, „alle Männer, die es mit dem Dienst Christi wohl meinen und die zur Zahl der Heiligen gehören, sich betheiligen sollen, um gemeinschaftlich mit dem Bischof alles, was in der Kirchengemeinde gerade zu verhandeln ist, auf Grund des Wortes Gottes zu erledigen".

Welche Gnade daher, daß in der lutherischen Kirche dieses Landes solche Versammlungen möglich sind, ja durch die Verhältnisse sogar gefordert werden!

Laßt uns daher jetzt weiter von der Nothwendigkeit und Wichtigkeit solcher Versammlungen sprechen.

II.

Das Hauptstück des Gemeindelebens sind ja freilich die gottesdienstlichen Versammlungen zur Predigt des Worts und Brauch der Sacramente, zum gemeinsamen Gebet und zum gemeinsamen Lob Gottes. Aber soll Wort und Sacrament recht in Schwang gebracht und erhalten werden, und soll alles überhaupt ehrlich und ordentlich zugehen, so bedarf es gerade da, wo Kirche und Staat getrennt sind und wo noch dazu, wie hier, nicht nur die ganze Kirche, sondern auch jede einzelne Gemeinde sich selbst zu regieren, also ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu verwalten hat, der außergottesdienstlichen Versammlungen. Die Einrichtung äußerlicher Ordnungen und Einführung heilsamer Ceremonien beim Gottesdienst, die Controlirung der Einnahmen und Ausgaben, die Almosenpflege, die Handhabung der Kirchenzucht, die Ausübung eines Kirchengerichts, Glauben und Leben betreffend — das alles gehört zu einem evangelisch-lutherischen Gemeindewesen, das alles liegt in Verhältnissen, wie die hiesigen, in den Händen und auf dem Gewissen der Einzelgemeinde. Daher sind besondere Gemeindeversammlungen so unerläßlich, daß ohne sie keine Gemeinde recht bestehen kann. Oder sagt selbst, was aus unserer Gemeinde geworden wäre, wenn wir bisher keine solchen Versammlungen gehalten hätten, und was ohne sie für die Zukunft aus ihr werden sollte? Wie sollen die Aemter in der Gemeinde mit tüchtigen Personen bestellt werden, wenn wir nicht zur Wahl und Berufung derselben uns versammeln und auf diese Weise von einem so unveräußerlichen, so hochwichtigen Christenrechte Gebrauch machen? Wie kann es ordentlich hergehen im Hause Gottes, wenn wir uns über die nöthigen Ordnungen und Bräuche nach unseren Verhältnissen nicht besprechen und vereinigen? Wie kann jedem seine Pflicht zur Beisteuer auferlegt und diese Beiträge zur Erhaltung des Predigt- und Schulamtes, der Gebäulichkeiten, kirchlichen Geräthschaften und zur Deckung vieler anderer Bedürfnisse recht vertheilt und darüber die nöthige Aufsicht gehalten werden, wenn wir uns nicht von Zeit zu Zeit hierzu versammeln? Wie kann recht Sorge für die Armen getragen werden, wenn wir uns nicht über die vorhandene Noth armer und kranker Glieder unterrichten und uns über die geeignete Abhilfe derselben berathen? Wer kann da noch wissen, wer zur Gemeinde gehört und wer nicht? Wo haben wir dann noch eine Gelegenheit, nach dem Worte Christi: „Sage es der Gemeinde", den dritten Grad der Ermahnung zu vollziehen und nach Gottes Wort zu richten, ob auf den Ermahnten das Wort anwendbar sei: „Halte ihn als einen Heiden und Zöllner"? Wo ist dann das höchste Gericht, bei welchem der Unschuldige sein Recht finden und der Schuldige, wie St. Paulus sagt, „von vielen gestraft" werden kann? Wo ist dann die Kirche zu finden, falls der Prediger die Seelen durch falsche Lehre zu verführen anfängt und die Kirche dann über das Wichtigste urtheilen soll, nämlich ob das Evangelium rein gelehrt oder verfälscht werde? oder falls der reine Lehrer verdächtigt wird, als sei er ein falscher Prophet, ein Ketzer, und wenn er nun an das Gericht der ganzen Heerde appellirt?

Es ist ja freilich wahr, es könnte eine Gemeinde die Verwaltung aller dieser zum Kirchenregiment gehörigen Angelegenheiten auch einem kleineren Ausschuß z. B. dem Vorstand übertragen. In der Weise haben ja die Consistorien und Lokal-Kirchen-Inspektionen im Namen sämmtlicher Gemeinden oder einer Anzahl derselben alle kirchlichen Angelegenheiten besorgt. Allein, Geliebte, wäre eine solche Einrichtung gerade für eine vom Staate unabhängige Ortsgemeinde wohl ersprießlich? Wäre sie nicht mit viel Gefahr für die Freiheit der Gemeinde verknüpft? Und wie könnten die Anordnungen eines solchen Regierungsausschusses ausgeführt werden, da derselbe hierbei doch keine Gewalt anwenden könnte? Und soll in der Kirche mit dem Gesetze regiert werden? Soll nicht in allen Gewissenssachen allein Gottes Wort entscheiden, in allen äußerlichen Dingen aber allein die Liebe regieren? Wie kann das aber recht geschehen ohne solche Gemeindeversammlungen? Nimmer hätte die Kirche dieses Landes in einem so kurzen Zeitraum so Großes ausrichten können, wären nicht alle Glieder der Gemeinde zur Theilnahme am Kirchenregiment herbeigezogen worden.

Was daher einst Luther abhielt, diese Ordnung durchzuführen, nämlich der aus dem Pabstthum ihm überkommene gemischte Zustand der damaligen Gemeinden, welcher dann Rotterei zur Folge gehabt haben würde, kann uns hier nicht abhalten, diese „rechte evangelische Ordnung" wieder einzuführen und über ihr zu halten, da hier in Folge der gestatteten Religionsfreihet die „Rotterei" schon eingetreten ist und derselben gerade durch jene „rechte evangelische Ordnung" nächst der Predigt des Evangeliums aufs beste gesteuert werden kann. (Walther, „die rechte Gestalt" 2c. p. 49.)

III.

Werfen wir nun noch dritte[...] Theilnehmer an den auße[...] sammlungen, sehen wir, wer [...] thätigen Antheil an denselben b[...] auch verpflichtet ist.

Zu jener apostolischen Gemei[...] fen die Zwölfe die Men[...] sammen". Es betheiligten sich [...] lung nicht Männer und Frau[...] dienstlichen Versammlungen, so[...] ner aus der Gemeinde. Daß [...] richtig verstehen, daß überhaup[...] Gemeinden allein die Männer [...] solchen, das Gemeinderegiment [...] lungen berechtigt waren, zeigt kla[...] 34. 35., da St. Paulus an di[...] schreibt: „Eure Weiber las[...] Gemeinde" 2c. Weil also der [...] ist, zu regieren, sondern dem M[...] so sind auch die weiblichen G[...] rechtigt, am Kirchenregiment un[...] in solchen Gemeindeversammlun[...] nehmen. Mag daher die heuti[...] — es ist eben eine verkehrte W[...] Gottes mißachtet und alles a[...] sucht, so gilt es eben, daß wir [...] Welt gleich stellen, sondern prüf[...] der wohlgefällige und der vo[...] Mögen einzelne tolle Weiber in [...] Helfershelfern ungestüm einen [...] Regiment in Staat und Kirc[...] erkennen, daß das eben die bitt[...] den bodenlosen Unglaubens un[...] und seines Worts ist und solc[...] mehr von Grund des Herzens [...] von Gott angewiesene Stellun[...] zum höchsten Nachtheil der me[...] schändlich mißachtet.

Doch auch nicht alle m[...] Gemeinde sind zu solchem thä[...] Versammlungen berechtigt. D[...] nämlich in seinem ersten Briefe [...] bigen gleichen ihr Jung[...] den Aeltesten allesammt [...] Dr. Luther: „Solche Ordnun[...] in der Christenheit, daß die [...] folgen; auf daß es alles einf[...] Untere gegen den Oberen. [...] Schwange ginge, so dürfte ma[...] Er will es stracks also haben, [...] sollen werden nach der Alten [...] besten wissen, daß es Gott zu [...] es aber dafür, St. Petrus, daß [...] und verständig sollen sein im H[...] sie selbst Narren sind und nichts [...] Regiment daraus; wenn sie [...] ists gut, daß sie die Jugend r[...] redet hier noch nicht von weltl[...] insgemein, daß die Aeltesten [...] es seien Priester oder sonst al[...] daher die confirmirten Jünglin[...] Kreis der Abendmahlsgen[...] damit noch nicht eingetreten [...] gierenden. Das sind diej[...] sonen, welche die Jahre der M[...] die alsdann als die Reprä[...] Zuhörerschaft anzusehen sind. [...] sollte es nicht jeder christliche J[...] der nun die Jahre der Mündig[...]

erden sollte? Wie
mit tüchtigen Per=
cht zur Wahl und
eln und auf diese
n, so hochwichtigen
Wie kann es ordent=
n wir uns über die
nach unseren Ver=
nigen? Wie kann
auferlegt und diese
= und Schulamtes,
äthschaften und zur
recht vertheilt und
werden, wenn wir
versammeln? Wie
ragen werden, wenn
e Noth armer und
s über die geeignete
nn da noch wissen,
nicht? Wo haben
nach dem Worte
den dritten Grad
nach Gottes Wort
das Wort anwend=
den und Zöllner"?
ei welchem der Un=
er Schuldige, wie
aft" werden kann?
falls der Prediger
verführen anfängt
igste urtheilen soll,
lehrt oder verfälscht
erdächtigt wird, als
, und wenn er nun
ppellirt?

nte eine Gemeinde
Kirchenregiment ge=
kleineren Ausschuß
In der Weise
al=Kirchen=Inspek=
meinden oder einer
elegenheiten besorgt.
Einrichtung gerade
Ortsgemeinde wohl
viel Gefahr für die
Und wie könnten
gierungsausschusses
bei doch keine Ge=
in der Kirche mit
nicht in allen Ge=
entscheiden, in allen
ie Liebe regieren?
ne solche Gemeinde=
die Kirche dieses
m so Großes aus=
ieder der Gemeinde
nent herbeigezogen

iese Ordnung durch=
bstthum ihm über=
maligen Gemeinden,
habt haben würde,
„rechte evangelische
über ihr zu halten,
Religionsfreihet die
d derselben gerade
dnung" nächst der
ste gesteuert werden
t" 2c. p. 49.)

III.

Werfen wir nun noch drittens einen Blick auf die Theilnehmer an den außergottesdienstlichen Versammlungen, sehen wir, wer nach Gottes Wort zum thätigen Antheil an denselben berechtigt und darum auch verpflichtet ist.

Zu jener apostolischen Gemeindeversammlung „riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen". Es betheiligten sich also an dieser Versammlung nicht Männer und Frauen, wie bei den gottesdienstlichen Versammlungen, sondern allein die Männer aus der Gemeinde. Daß wir hierin unseren Text richtig verstehen, daß überhaupt in allen apostolischen Gemeinden allein die Männer zu thätigem Antheil an solchen, das Gemeinderegiment betreffenden Versammlungen berechtigt waren, zeigt klar und deutlich 1 Cor. 14, 34. 35., da St. Paulus an die corinthische Gemeinde schreibt: „Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeinde" 2c. Weil also der Beruf des Weibes nicht ist, zu regieren, sondern dem Manne unterthan zu sein, so sind auch die weiblichen Gemeindeglieder nicht berechtigt, am K rchenregiment und somit an Berathungen in solchen Gemeindeversammlungen thätigen Antheil zu nehmen. Mag daher die heutige Zeit anders urtheilen — es ist eben eine verkehrte Welt, die alle Ordnungen Gottes mißachtet und alles auf den Kopf zu stellen sucht, so gilt es eben, daß wir uns auch hier nicht der Welt gleich stellen, sondern prüfen, was da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Mögen einzelne tolle Weiber in diesem Lande mit ihren Helfershelfern ungestüm einen gleichen Antheil am Regiment in Staat und Kirche fordern, so laßt uns erkennen, daß das eben die bittere Frucht des herrschenden bodenlosen Unglaubens und der Verachtung Gottes und seines Worts ist und solches Treiben nur um so mehr von Grund des Herzens verabscheuen, da es deren von Gott angewiesene Stellung und besondern Beruf zum höchsten Nachtheil der menschlichen Gesellschaft so schändlich mißachtet.

Doch auch nicht alle männlichen Glieder der Gemeinde sind zu solchem thätigen Antheil an diesen Versammlungen berechtigt. Der Apostel Petrus schreibt nämlich in seinem ersten Briefe Cap. 5, 5.: „Desselbigen gleichen ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten allesammt" 2c. Hierzu schreibt Dr. Luther: „Solche Ordnung will St. Peter haben in der Christenheit, daß die Jungen sollen den Alten folgen; auf daß es alles einhergehe in Demuth, der Untere gegen den Oberen. Wenn das jetzt im Schwange ginge, so dürfte man jetzt nicht viel Gesetze. Er will es stracks also haben, daß die Jüngeren regieret sollen werden nach der Alten Verstande, wie es die am besten wissen, daß es Gott zu Lobe geschehe. Er hält es aber dafür, St. Petrus, daß solche alte Leute gelehrt und verständig sollen sein im Heiligen Geist. Denn wo sie selbst Narren sind und nichts verstehen, wird kein gut Regiment daraus; wenn sie aber verständig sind, so ists gut, daß sie die Jugend regieren. Aber St. Peter redet hier noch nicht von weltlichem Regiment, sondern insgemein, daß die Aeltesten regieren sollen im Geist, es seien Priester oder sonst alte Männer." Obgleich daher die confirmirten Jünglinge eingetreten sind in den Kreis der Abendmahlsgenossen, so sind sie doch damit noch nicht eingetreten in den Kreis der Regierenden. Das sind diejenigen männlichen Personen, welche die Jahre der Mündigkeit erreicht haben, die alsdann als die Repräsentanten der ganzen Zuhörerschaft anzusehen sind. Wie aber, Geliebte, sollte es nicht jeder christliche Jüngling in der Gemeinde, der nun die Jahre der Mündigkeit erreicht hat, nicht für eine Ehrensache ansehen, von seinem Rechte Gebrauch machen zu dürfen und aufgenommen zu werden — nicht in die Gemeinde, wie Manche irrthümlich meinen, denn Gemeindeglieder sind sie schon als Kinder und Confirmirte — sondern in die Gemeindeversammlung, in den Rath der Gemeinde, in den Kreis der stimmfähigen regierenden Glieder? Sollte nicht jeder Vater seinen mündigen Sohn anhalten, von diesem Rechte nunmehr auch Gebrauch zu machen und jeder Jüngling sich von selbst um Zulassung melden, sowie er die Jahre der Mündigkeit erreicht hat? Ist's darum nicht ein trauriges Zeichen, wenn Jünglinge sich davon zurückziehen und es vieles Dringens und Nöthigens bedarf? O lasset euch, ihr Jünglinge, doch hierin nicht von unsern heidnischen deutschen Vorfahren sogar beschämen. Diese, ein freies Volk, hielten zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten von Zeit zu Zeit Volksversammlungen, an der Antheil zu nehmen jedes männliche mündige Glied des Stammes berechtigt und verpflichtet war. Wie sah aber der heranwachsende Jüngling mit Verlangen dem Tag entgegen, da er die Waffen wie ein Mann tragen und mit denselben geschmückt in die Volksversammlung zum ersten Male eintreten durfte!

Doch da stehen wir ja von selbst bei der Pflicht, welche dieses Recht auferlegt. Haben nämlich alle männlichen mündigen Glieder das herrliche Recht, so haben sie auch die heilige Pflicht, an den Gemeindeversammlungen fleißig lebendigen Antheil zu nehmen.

In unserem Texte ist zu zweien Malen ausdrücklich erwähnt, daß die Menge der Jünger zusammen kam. Es versammelte sich also nicht ein Theil, sondern die ganze Zahl aller der Männer, die nicht durch Krankheit oder Schwachheit des Alters oder andre noch wichtigere Pflichten verhindert waren. Und so soll es auch immer sein. Es soll allemal die Menge der Jünger zusammen kommen. Ohne Noth soll Niemand wegbleiben. Nur den alten grauen Häuptern, welche die Gebrechlichkeit des Alters drückt, soll auf ihr Begehren auch hier die Ruhe von der Arbeit gestattet sein.

Erwäget doch selbst, von welchem Nachtheil es für das Gemeindewesen ist, wenn nicht die Menge zusammenkommt. Die Erfahrung lehrt es ja vielfach, wie sehr die Gemeinde in ihren Schritten zur Besserung und zum Wohlstand aufgehalten wird, wenn eine Anzahl Glieder ohne Noth diese Versammlungen versäumt. So manchmal ist nach großer Mühe etwas Wichtiges schon beschlossen oder eine aufregende Streitsache beigelegt worden. Und siehe, diejenigen, welche nicht zugegen waren, nicht die Gründe für oder wider gehört, nicht einen Einblick in die Sachlage gewonnen hatten, waren damit nicht einverstanden und so mußte denn die Gemeinde entweder die Sache noch einmal vornehmen, oder sie war deren überdrüssig und mußte dann den Vorwurf hören, daß sie lieblos und gewissendrängend sei. O, wie viel kostbare Zeit würde erspart worden, wie viel Erbitterung der Gemüther würde weniger vorgekommen sein und wie viel weiter würde man in manchen Stücken sein, wenn jedes Glied der Pflicht besser nachgekommen wäre, die es für das allgemeine Wohl an seinem Theile hat. Und wie, Geliebte, entsteht nicht auch Gefahr für die Freiheit, wenn nicht „die Menge" zusammenkommt? Wie, wenn der Prediger etwa herrschsüchtig wird, wird er nicht gerne die Lauheit der meisten Gemeindeglieder benutzen, um mit wenigen seiner Lieblinge alles nach seinem Willen einzurichten?

Bedenket ferner, wie sich sonst auch noch gegen die Liebe diejenigen versündigen, welche ohne Noth häufig wegbleiben. Wir sollen einander dienen mit der Gabe, die ein jeglicher empfangen hat

als die guten
tes und solle
der Gemeind
Nutz. Ist
entzieht, auc
Schweißtuch
unbillig, de
Gewinn nac
des allgemei
sich hier in d
wenn in de
stellt sich fast
fehlt und un
mäßig fehle
Brüdern?
lich erkalten?
Wohl ker
digungen,
beschönigen
alten Mensc
pfen. Am
einzuwenden
Viele geben
lungen ni
selbst nur
nun aber e
Gottes Gna
es wird nich
gestanden, d
geht, daß es
unnütze, un
Eine und d
ging es sel
apostolischen
ab? Lesen
sammlungen
konnte, ja i
wurde. W
Zeit in uns
wie es soll?
je mehr hast
fleißig zu
Apostel, und
fertigen"
die, welche F
lich, welche
sprechen, sie h
sondern nich
Aufregung
daß gerade
Gemeindeve
wie dem öffe
Gewinn für
Christenthum
daß so Mar
lungen abso
tesdienst we
meinde tren
dern, wo in
nur Schaden
Wort so ern
wir nur tie
schreiben: „
men" 2c., H
mal das, we
ein Segen.
stände wahr
wenn heftige
droht; wenn
und dein Her

n, von seinem Rechte Gebrauch
aufgenommen zu werden — nicht
Manche irrthümlich meinen, denn
ie schon als Kinder und Confir=
e Gemeindeversammlung, in den
in den Kreis der stimmfähigen
Sollte nicht jeder Vater seinen
lten, von diesem Rechte nunmehr
hen und jeder Jüngling sich von
melden, sowie er die Jahre der
hat? Jst's darum nicht ein
n Jünglinge sich davon zurück=
Dringens und Nöthigens bedarf?
ünglinge, doch hierin nicht von
ischen Vorfahren sogar beschämen.
hielten zur Verwaltung ihrer An=
t zu Zeit Volksversammlungen,
hmen jedes männliche mündige
berechtigt und verpflichtet war.
anwachsende Jüngling mit Ver=
gegen, da er die Waffen wie ein
denselben geschmückt in die Volks=
en Male eintreten durfte!
ir ja von selbst bei der Pflicht,
auferlegt. Haben nämlich alle
Glieder das herrliche Recht, so
lige *Pflicht*, an den Gemeinde=
lebendigen Antheil zu nehmen.
ist zu zweien Malen ausdrücklich
nge der Jünger zusammen kam.
also nicht ein Theil, sondern die
Männer, die nicht durch Krankheit
Alters oder andre noch wichtigere
aren. Und so soll es auch immer
die *Menge der Jünger* zusam=
Noth soll Niemand wegbleiben.
n Häuptern, welche die Gebrech=
kt, soll auf ihr Begehren auch hier
eit gestattet sein.
, von welchem *Nachtheil* es für
ist, wenn nicht die Menge zu=
Erfahrung lehrt es ja vielfach,
e in ihren Schritten zur Besserung
aufgehalten wird, wenn eine An=
h diese Versammlungen versäumt.
ch großer Mühe etwas Wichtiges
eine aufregende Streitsache beige=
he, diejenigen, welche nicht zugegen
inde für oder wider gehört, nicht
Sachlage gewonnen hatten, waren
den und so mußte denn die Ge=
Sache noch einmal vornehmen,
überdrüssig und mußte dann den
sie lieblos und gewissendrängend
bare Zeit würde erspart worden,
er Gemüther würde weniger vor=
wie viel weiter würde man in
n, wenn jedes Glied der Pflicht
wäre, die es für das allgemeine
ile hat. Und wie, Geliebte, ent=
fahr für die Freiheit, wenn
' zusammenkommt? Wie, wenn
rschsüchtig wird, wird er nicht gerne
en Gemeindeglieder benutzen, um
ieblinge alles nach seinem Willen

ie sich sonst auch noch gegen
en versündigen, welche ohne
bleiben. Wir sollen einander
, die ein jeglicher empfangen hat

als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes und sollen sich die Gaben des Geistes, die Gott in der Gemeinde ausgestreut hat, erzeigen zum gemeinen Nutz. Jst denn nun nicht derjenige, welcher sich hier entzieht, auch dem Knechte gleich, der sein Pfund im Schweißtuch vergräbt? Und wie, ist es denn nicht unbillig, der Ruhe zu pflegen, oder dem Genuß- und Gewinn nachzugehen, während die übrigen Glieder um des allgemeinen Wohles willen demselben entsagen und sich hier in der Versammlung abmühen müssen? Oder wenn in derselben die Namen verlesen werden und es stellt sich fast allemal heraus, daß noch eine große Zahl fehlt und unter derselben solche sich finden, die fast regelmäßig fehlen — ist das nicht ärgerlich den andern Brüdern? Muß nicht auch bei diesen der Eifer endlich erkalten?

Wohl kenne ich die *Einwände und Entschuldigungen*, mit welchen mancher sein Wegbleiben zu beschönigen sucht. Aber sie rühren doch alle nur vom alten Menschen her und sind daher ernstlich zu bekämpfen. Am häufigsten ist es ein Zweifaches, was man einzuwenden, womit man sich zu entschuldigen pflegt. Viele geben nämlich vor, *daß es in den Versammlungen nicht recht zugehe, daß namentlich daselbst nur gezankt und gestritten wird.* Das ist nun aber einmal nicht ganz wahr; denn es geht durch Gottes Gnade gar oft recht christlich und erbaulich zu und es wird nicht allemal gezankt und gestritten. Doch zugestanden, daß es auch manchmal gar unerbaulich hergeht, daß es mitunter nicht an Persönlichkeiten fehlt, daß unnütze, unerquickliche Worte fallen, daß auch wohl der Eine und der Andere nicht zum Wort kommt. Aber ging es selbst in der schönsten Zeit der Kirche, in der apostolischen Zeit, immer so glatt und nach der Schnur ab? Lesen wir nicht auch von einigen Gemeindeversammlungen, in welchen man sich nicht sofort einigen konnte, ja in welchen erst heftig gezankt und gestritten wurde. Was wunder, daß es in dieser letzten betrübten Zeit in unseren Versammlungen nicht immer hergeht, wie es soll? Aber je mehr du das erkennst und beklagst, je mehr hast du gerade die Pflicht zu kommen. „*Seid fleißig zu halten die Einigkeit*" 2c. spricht der Apostel, und der HErr sagt: „*Selig sind die Friedfertigen*" 2c. Die Friedfertigen aber sind nicht blos die, welche Frieden halten, sondern auch, und vornehmlich, welche Frieden machen. Manch Andere wieder sprechen, sie hätten keinen Segen von den Versammlungen, sondern nichts als Schaden, Zerstreuung des Gemüths, Aufregung und dergl. Dagegen ist aber zu sagen, daß gerade Diejenigen, welche Jahr aus Jahr ein den Gemeindeversammlungen eben so fleißig beiwohnen, wie dem öffentlichen Gottesdienst, bekennen, daß sie viel Gewinn für ihre Erkenntniß und viel Segen für ihr Christenthum davon getragen haben; und hinwiederum, daß so Mancher, der sich von den Gemeindeversammlungen absonderte, auch endlich immermehr vom Gottesdienst wegblieb, zuletzt aber gar sich von der Gemeinde trennte. Ach die Absonderung von den Brüdern, wo immer sie geschieht, kann der Seele vielmehr nur Schaden bringen. Darum warnt ja eben Gottes Wort so ernstlich vor aller Absonderung und möchten wir nur tief das Wort des Apostels in unser Herz schreiben: „*Lasset uns untereinander selbst wahrnehmen*" 2c., Hebr. 10, 24. 25. Uebrigens ist nicht allemal das, was gerade das Gemüth angenehm berührt, ein Segen. Wenn du in der Versammlung Uebelstände wahrnimmst, wenn du von Nöthen vernimmst, wenn heftiger Streit entbrennt und die Gemeinde bedroht; wenn du durch das alles tief bekümmert wirst und dein Herz nun zu herzlichem Seufzen und brünstiger Fürbitte bewegt wird, so hast ja du einen großen Segen empfangen. Und ob du für deine Person auch ohne Nutzen ausgehest, welches doch nicht wohl möglich sein kann, so bist du doch auch um des Nutzens Anderer willen da und gilt auch hier das Wort: „*Gehorsam ist besser, denn Opfer.*"

Lasset mich denn, geliebte Brüder, hoffen, daß durch diese Vorstellungen Mancher, der bisher die Gemeindeversammlungen nicht für so wichtig und seine Pflicht, nicht für so ernst hielt, die Sache jetzt in einem anderen Lichte betrachtet und nun ein fleißiger Theilnehmer wird; daß da, wo der Eifer schon erkalten wollte, aufs neue derselbe angefacht worden ist und daß die, welche bisher einen schönen Eifer bewiesen haben, ermuntert und gereizt worden sind, darin fortzufahren.

Jhr aber, geliebte Schwestern in Christo, seid ihr gleich zur thätigen Theilnahme an diesen Versammlungen nicht berechtigt, noch verpflichtet, so gehen sie euch doch etwas an. Jhr Frauen dürft und sollt ja daheim eure Männer nach den Dingen fragen, die auch für euch wichtig sind; ihr sollt auch eure Männer ermuntern und reizen, wenn sie im Besuch der Gemeindeversammlungen träg und lässig und verdrossen werden wollen, und vor allem, während wir Männer in der Versammlung Raths pflegen, sollt ihr daheim unser in eurem Gebete gedenken.

Fangen wir alle so die Sache mit neuem Eifer an, wahrlich, es wird unser Gemeindewesen wachsen und gedeihen innerlich und äußerlich, denn auch in Absicht auf diese apostolischen Versammlungen, auf diese Pflege der Gemeinschaft, auf dieses einmüthige, brüderliche Zusammenstehen und Zusammenwirken, heißt es am Schluße unseres Textes: „*Und das Wort Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem.*" Das verleihe Gott auch unserer Gemeinde in Gnaden. Amen.

(Eingesandt von einem Gemeindeglied des Herrn Pastor Hörger.)

Bayerische Landeskirche.*)

Jn Nr. 21 des vorjährigen „Lutheraners" wurde an einem Beispiele gezeigt, wie seelengefährlich die Praxis des bayerischen Kirchenregiments ist. Einen Beitrag zur Vervollständigung des dort gezeichneten Bildes zu liefern, ist die Absicht gegenwärtigen Artikels. Einsender hat mehrfach Gelegenheit, die Münchsteinacher Verhältnisse kennen zu lernen. Er erinnert sich recht wohl der Aufregung in der dortigen Gemeinde, als ihr der in erwähntem Artikel geschilderte Pfarrer Schm. aufgedrungen wurde. An einen ernstlichen Widerstand war freilich nicht zu denken. Als der Aufgedrungene es durchsetzte, daß ihm Aufzugskosten vergütet werden mußten, fing es zwar von Neuem an zu gähren; allein Pfarrer Schm. besitzt eine nicht geringe Redegabe und das reicht in der Regel hin, sich bei einer landeskirchlichen Gemeinde beliebt zu machen. Kaum ein Jahr nach dem Aufzuge des neuen Pfarrers rissen in der bürgerlichen Gemeinde Münchsteinach Streitigkeiten zwischen Klein= und Großbegüterten ein, die zu den bittersten Feindschaften führten und schließlich die ganze Gemeinde in zwei Parteien spalteten. Ein treuer Pfarrer hätte viel Unheil verhüten können. Pfarrer

*) Wir theilen diese Bilder aus der Landeskirche nicht aus Schadenfreude mit, sondern mit betrübtem Herzen, theils um auch damit die Stellung, welche wir gegen die Landeskirchen haben nehmen müssen, zu rechtfertigen, theils um diese traurigen Zustände zur Kenntniß derjenigen zu bringen, welche berufen sind, dagegen einzuschreiten, oder, wenn sie dies nicht vermögen, die unverbesserliche Gemeinschaft zu verlassen. D. R.

Schm. aber machte erst den Winkeladvokaten der „Kleinen" und als es hier nicht viel zu fischen geben mochte, ließ er sich von den „Großen" zur Fertigung ihrer Streitschriften dingen. Als nun bei der Wahl der Gemeindeverwaltung am 29. November v. J. die „Kleinen" gesiegt hatten, verfügte sich alsbald der Herr Pfarrer in das Wirthshaus und suchte die Sieger durch verächtliche Bemerkungen über ihre schlechte finanzielle Lage zu reizen. Sie würden gar manchmal einen Bauern zum Mistfahren brauchen, um ihrer Rücksichtslosigkeit willen aber keinen mehr bekommen. Als nun einer von den Angegriffenen nicht begreifen konnte, was dem „Seelsorger" das Mistfahren angehe, und auch seine Genossen die Angriffe des Pfarrers nicht hinnehmen wollten, betitelte dieser sie als „miserable Menschen", worauf ein Tumult entstand, während dessen der Pfarrer über einen Biertisch zu liegen kam. Dies gab Veranlassung zu einer gerichtlichen Untersuchung. Aber was stellte sich da für ein Resultat heraus! Der Pfarrer erschien bei der Verhandlung, zeigte die blauen Flecken im Gesichte und einen verletzten Finger und stellte den Antrag, seine Beichtkinder wegen Mißhandlung zur Strafe zu ziehen. Allein keiner von den Zeugen hatte an jenem Abende die Flecken im Gesichte wahrgenommen; keiner etwas von einer Mißhandlung gesehen, auch seine Freunde nicht. Der Pfarrer selbst konnte nicht sagen, ob man ihn über den Tisch geworfen habe oder ob er selbst hinüber gefallen sei, nicht einmal wer ihn angerührt habe. Auf die Frage des Richters, woher die blauen Flecken in seinem Gesichte rührten, meinte er: „wahrscheinlich von einem Schlage"; ein Zeuge dagegen hielt es für wahrscheinlicher, daß der Herr Pfarrer auf dem Heimwege oder zu Hause gefallen sei, weil er etwas viel getrunken habe. Durch eidliche Zeugenaussagen wurde außerdem festgestellt, daß er einen seiner Gegner bei der Gurgel gefaßt, den Andern auf die Brust gestoßen habe, diese selbst aber sich nur im Stande der Nothwehr befanden; ferner daß er sie nach dem Tumulte wieder abküßte und streichelte und sammt seinem Lehrer mit ihnen soff bis in die späte Nacht, so daß sie von dem Strafantrage ganz überrascht waren. Während der Sitzung mußte der Richter ihm noch einen Verweis geben, weil er beständig den Zeugen einflüsterte; als aber dieser erfolglos blieb, mußte er auf Antrag des Vertheidigers an das entgegengesetzte Ende des Sitzungssaales verwiesen werden. Von dieser Geschichte sprach die ganze Gegend; nur die geistlichen Vorgesetzten scheinen nichts davon vernommen zu haben. Von einem Einschreiten ihrerseits ist wenigstens nichts bekannt geworden. — Nun wird man denken, das sei so ein einzelner Fall; daraus lasse sich noch nicht auf die landeskirchlichen Zustände im Allgemeinen schließen. Allein man glaube nur nicht, daß dieser Wolf seinesgleichen nicht mehr im Lande finde. Da saß z. B. in Schauerheim in dem nämlichen Dekanate bis vor kurzem ein bejahrter Pfarrer S., welchen stets seine Tochter ins Wirthshaus begleiten mußte, damit er doch wieder herauskomme. Seinem nächsten Amtsnachbarn, dem rationalistischen Pfarrer M. in Dottenheim, wurde beim Heimwege von der Stadt gewöhnlich die Straße zu enge. Von jemand deßwegen angesprochen, gab er zur Antwort: „Was hat so ein Landpfarrer sonst Gutes auf der Welt!" In B., einem Nebenorte seiner Pfarrei, hatte er unter der Woche Betstunde zu halten. Nach deren Beendigung sprach er sogleich im Wirthshause zu und konnte von da nicht mehr fortkommen. Einmal spielten ihn Abends die Musikanten zum Dorfe hinaus. Ein Gemeindeglied suchte diesem Wolfe zu entrinnen und wandte sich deßhalb an einen benachbarten, seiner Gläubigkeit und Rechtgläubigkeit halber angesehenen Pfarrer. Was bekam es da für einen Rath? Seine Erbauung solle es zwar auswärts suchen (nach der Kirchenordnung soll man aber auch das nicht); Amtshandlungen dürfe jedoch nur der Parochus vollziehen. Wollte es solche bei einem andern Pfarrer suchen, so müßte es doppelte Gebühren entrichten und würde überdies dem Geistlichen seiner Wahl Unannehmlichkeiten zuziehen. — Der angrenzenden Pfarrei Unternesselbach, von wo aus sich einst die Reformation in dieser Gegend verbreitete und wo Luther selbst unter einer Linde gepredigt haben soll, hatte man gleichfalls einen Wirthshausbruder zum Seelsorger gesetzt. Ein mir bekannter Mann ging mehrmals den Decan um die Entfernung desselben an, bekam aber schließlich den Bescheid: Absetzung sei gesetzlich nicht zulässig, weil der Pfarrer nicht wegen strafbaren Vergehens oder Verbrechens abgeurtheilt sei, Versetzung aber zwecklos. Denselben Decan hörte ich jedoch am Grabe eben dieses Pfarrers des Verstorbenen Seelsorgertreue hoch rühmen und wider seine Verfolger losziehen. Natürlich; der Decan, obwohl als eine Säule der Landeskirche gerühmt, suchte selbst seine tägliche Erholung im Wirthshause und mochte da wohl erfahren haben, daß man in einer Wirthshausgesellschaft leicht versucht werden kann, zu tief in's Bierglas zu gucken. Wie wohlfeil in der Landeskirche der Ruhm eines „Großen in Israel" ist, kann man an diesem Decan B. in Neustadt a. A. sehen. Als Referent in der Generalsynode von 1861 beantragte er, die Petition Löhe's und seiner „extremen Partei" um Abstellung der gemischten Abendmahlsgemeinschaft „im wohlverstandenen Interesse der Landeskirche" zu verwerfen und drang damit ohne Kampf durch. Am Reformationsfeste des Jahres 1867 ließ er seinen Sohn die Lutheraner sammt und sonders als fleischliche Leute, die sich an eines Menschen Namen hängen, von der Kanzel herab verdammen und die Union anpreisen. Selbst sein höchster geistlicher Vorgesetzte äußerte privatim, sein Lehrstandpunkt sei ganz „verschwommen". Gleichwohl wurde der Mann bei allen „lutherisch" sein wollenden Pfarrconferenzen zum Vorsitzenden gewählt. Aber freilich, er war ein „gesalbter" Redner, geachteter Gelehrte und großer Politiker. — Es soll nur eines Saufhelden noch gedacht werden, des Pfarrers M. in Seubersdorf, Dekanat Erlbach. Man kennt ihn in allen Wirthshäusern der Umgegend, die Kinder auf der Gasse spotten über ihn. Ein an ihn gesandter Bote traf ihn an einem Samstage Abends so besoffen, daß er übernachten mußte, um seinen Auftrag ausrichten zu können. Im Herbste 1867 war er plötzlich verschwunden, ohne daß selbst seine Familie wußte, wohin. Mit ihm war auch eine der Filialkirche U. gehörige Obligation zu 1000 Gulden fort. Auf Anzeige des Kirchenpflegers wurde Untersuchung eingeleitet. Nach etwa vierzehn Tagen kam jedoch der Pfarrer wieder; das Geld wurde, wie man sagt, von den Verwandten ersetzt und darauf die Untersuchung niedergeschlagen. Die Gemeinde bat zwar den Decan, die Versetzung des Pfarrers zu beantragen; Ersterer versprach es auch; allein heute sitzt der Pfaffe noch ruhig in S. — Diese Beispiele sind aus einem Umkreise von nur wenigen Stunden genommen. Es wäre mir ein Geringes, sie um viele zu vermehren. Was sollte sich für eine Liste ergeben, wollte man alle Säufer, Geizhälse und Wucherer aufzählen! Da sitzt einer auf einer Strafstelle dem Ansbacher Consistorium vor der Nase und treibt sein Unwesen fort. Sieht es diesen nicht, wie soll es entferntere sehen? Man wird hieraus zur Genüge erkennen, wie dreist die Fragen gewisser Vertheidiger der Landeskirche, z. B. des Pfarrers Ulmer in Hersbruck,

sind: „Befördert etwa das Ki
in's Amt, die demselben nicht ge
det es solche, die es durch eine
entehren?" (Ulmer: Einer wi
Pfarrer Rupprecht aber, der im
Zeitschrift von 1874 schreibt:
die Gemeinden jedes Recht verl
Kirchenregiment unterworfen wie
Pabste? Bekommen sie wirklic
Widerchristen nach dessen Gefalle
oder Wolf? Es sträubt sich die
alles Maß weit überschreitende
schreiben" — diesem Schönfärbe
benützt, dem Kirchenregiment
mögen einst die Seelen antwo
Kirchenregiment durch die von i
kannten Wölfe in die Verdammni
dagegen (Ulmer) richte seine Fr
Decan, welcher dem Oberconsi
Aeußerung eines Gemeindeglie
Ehebrecher, so wäre ihm nichts
einen Ehebrecher nicht traute,
suspendirt" unter dem Beifüg
Besseren im Volke gar nicht an
das Kirchenregiment dazu da
schützen. Um das landeskirchlic
den greifen zu können, beachte
meinde nicht das geringste Ei
Einsetzung eines Pfarrers zusteh
tion eines solchen, man mag
haben die gemeindlichen Vertr
meinde dem weltlichen Commis
zu geloben, daß sie dem bestellt
und Gehorsam erzeigen werden.
nach der Kirchenordnung nur „
sicht" d. h. Werkzeug des Kirch
erste Amtspflicht besteht in der
Kirchengesetze und Verordnun
I, 306). Die Vollzugsorgane
Feder in Uebereinstimmung mit
sich ausdrückt, ihr „persönliches
meinwesens unterzuordnen"
1874, Augustheft). Von dieser
jedoch Prof. v. Scheurl, er sei
Ehescheidungsfrage" (und nicht
sächlich das eigene bessere Wissen
leugnen" (Zur praktischen Lösu
frage S. 22). Wo bleibt da
und Gewissen? Das muß bei
zu München (dem Kirchenregi
Gnade bitten, gegen das Verspr
halten, in einen Winkel sich se
es aber das Versprechen nicht ge
thäter flugs an's Kreuz. Dem
so kommen die Römer und n
Leute" (Joh. 11, 48).

Nun wird man aber auf die
Pfarrer verweisen und fragen:
können diese es tragen?" Ac
Wem die imponirt, der besehe
Clerisei erst recht. „Ist seinem
hat ein Vorgesetzter seinen unter
ficirt. Das ist alles, was man
„Gläubig" und fromm, weil's
sich bringt; „lutherisch" angewe
oben so geht; „tolerant" gegen
tungen" und „Anschauungen"
aber feindselig gegen die „extrem
besorgt um der Gemeinden Wol
unbekannt mit deren Zustand;



Was bekam es
ng solle es zwar
dnung soll man
gen dürfe jedoch
te es solche bei
es doppelte Ge=
dem Geistlichen
pen. — Der an=
on wo aus sich
verbreitete und
edigt haben soll,
ausbruder zum
er Mann ging
ng desselben an,
setzung sei gesetz=
cht wegen straf=
abgeurtheilt sei,
Decan hörte ich
es Verstorbenen
seine Verfolger
bwohl als eine
selbst seine täg=
nochte da wohl
irthshausgesell=
f in's Bierglas
kirche der Ruhm
man an diesem
Als Referent
ntragte er, die
artei" um Ab=
meinschaft „im
irche" zu ver=
f durch. Am
er seinen Sohn
leischliche Leute,
ingen, von der
nion anpreisen.
e äußerte pri=
erschwommen".
„lutherisch" sein
enden gewählt.
dner, geachteter
soll nur eines
farrers M. in
n kennt ihn in
Kinder auf der
gesandter Bote
o besoffen, daß
g ausrichten zu
lich verschwun
, wohin. Mit
hörige Obliga=
ge des Kirchen=
. Nach etwa
r wieder; das
rwandten ersetzt
chlagen. Die
Versetzung des
rach es auch;
in S. — Diese
nur wenigen
n Geringes, sie
ch für eine Liste
lse und Wuche=
Straffstelle dem
und treibt sein
ie soll es ent=
Genüge erken=
Vertheidiger der
r in Hersbruck,

sind: „Befördert etwa das Kirchenregiment Geistliche in's Amt, die demselben nicht gewachsen sind, oder duldet es solche, die es durch einen unwürdigen Wandel entehren?" (Ulmer: Einer wider 601, S. 9.) Dem Pfarrer Rupprecht aber, der im Juniheft der Erlanger Zeitschrift von 1874 schreibt: „Haben denn wirklich die Gemeinden jedes Recht verloren und sind sie dem Kirchenregiment unterworfen wie die römische Kirche dem Pabste? Bekommen sie wirklich von der Laune eines Widerchristen nach dessen Gefallen Stein oder Brot, Hirt oder Wolf? Es sträubt sich die Feder, solche schändliche, alles Maß weit überschreitende Verleumdungen nachzuschreiben" — diesem Schönfärber, der jede Gelegenheit benützt, dem Kirchenregiment Weihrauch zu streuen, mögen einst die Seelen antworten, welche das hohe Kirchenregiment durch die von ihm angestellten, ihm bekannten Wölfe in die Verdammniß geführt hat. Ersterer dagegen (Ulmer) richte seine Frage an seinen eigenen Decan, welcher dem Oberconsistorialrath v. B. die Aeußerung eines Gemeindeglieds: „Wäre Löhe ein Ehebrecher, so wäre ihm nichts geschehen; weil er aber einen Ehebrecher nicht traute, darum hat man ihn suspendirt" unter dem Beifügen mittheilte, daß die Besseren im Volke gar nicht anders wüßten, als daß das Kirchenregiment dazu da sei, die Gottlosen zu schützen. Um das landeskirchliche Pabstthum mit Händen greifen zu können, beachte man nur, daß der Gemeinde nicht das geringste Einspruchsrecht gegen die Einsetzung eines Pfarrers zusteht. Bei jeder Installation eines solchen, man mag ihn wollen oder nicht, haben die gemeindlichen Vertreter Namens der Gemeinde dem weltlichen Commissär einfach in die Hand zu geloben, daß sie dem bestellten Seelsorger Ehrfurcht und Gehorsam erzeigen werden. Der Pfarrer selbst ist nach der Kirchenordnung nur „Organ der Kirchenaufsicht" d. h. Werkzeug des Kirchenregiments, und seine erste Amtspflicht besteht in der „Localvollziehung der Kirchengesetze und Verordnungen" (Amtshandbuch I, 306). Die Vollzugsorgane haben, wie eine hohe Feder in Uebereinstimmung mit Amtshandbuch II, 536 sich ausdrückt, ihr „persönliches Gewissen dem des Gemeinwesens unterzuordnen" (Erlanger Zeitschrift 1874, Augustheft). Von diesem Gemeinwesen schreibt jedoch Prof. v. Scheurl, er sei „stets genöthigt, in der Ehescheidungsfrage" (und nicht nur in dieser) „thatsächlich das eigene bessere Wissen und Gewissen zu verleugnen" (Zur praktischen Lösung der Ehescheidungsfrage S. 22). Wo bleibt da schließlich Gottes Wort und Gewissen? Das muß bei dem unfehlbaren Pabste zu München (dem Kirchenregiment) lediglich um die Gnade bitten, gegen das Versprechen, sich ruhig zu verhalten, in einen Winkel sich setzen zu dürfen. Kann es aber das Versprechen nicht geben, so muß der Uebelthäter flugs an's Kreuz. Denn „lassen wir ihn also, so kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute" (Joh. 11, 48).

Nun wird man aber auf die große Anzahl gläubiger Pfarrer verweisen und fragen: „Ists so schlimm; wie können diese es tragen?" Ach „die große Anzahl"! Wem die imponirt, der besehe sich die landeskirchliche Clerisei erst recht. „Ist seinem Geschäfte gewachsen", hat ein Vorgesetzter seinen untergebenen Pfarrer qualificirt. Das ist alles, was man von vielen sagen kann. „Gläubig" und fromm, weil's das Handwerk so mit sich bringt; „lutherisch" angeweht, weil der Wind von oben so geht; „tolerant" gegen alle möglichen „Richtungen" und „Anschauungen" innerhalb der Kirche, aber feindselig gegen die „extremen Lutheraner"; wenig besorgt um der Gemeinden Wohl und Wehe, ja völlig unbekannt mit deren Zustand; dagegen eifrig bedacht



auf Mehrung des Einkommens; kunstsinnig und erfahren in allerlei weltlicher Wissenschaft, unerfahren jedoch in der höchsten Kunst, einem geschlagenen Gewissen die Schätze des Evangeliums zu öffnen; schmeichlerisch gegen das hohe Kirchenregiment, sprudelnd von Patriotismus und Begeisterung für Kaiser und Reich, voll Interesse für politische Wahlen — das ist ein möglichst getreues Bild der „großen Anzahl". Man muß bei einigen Pfarrinstallationen gewesen sein, um den Geist der landeskirchlichen Clerisei gewöhnlichen Schlags kennen zu lernen. In der Kirche freilich kann der Installand nicht oft genug versichern, daß ihn allein die klare Erkenntniß des göttlichen Willens zu der neuen Gemeinde getrieben habe. Nach der Rückkehr in's Pfarrhaus aber von einem Amtsbruder gefragt: „Was hat dich denn hieher gezogen, mein Lieber?" macht er seinem Herzen Luft: „Ach das Klima in N. ist so rauh; die größern Städte sind so entlegen; nicht der geringste Kunstgenuß war mir geboten; denke nur, in zwei Jahren habe ich keinen Ton Musik gehört." Oder: „Es ist eine geringe Stelle; die Leute sind arm; die freiwilligen Geschenke sind kaum in Anschlag zu bringen." Oder: „Das Pfarrhaus ist klein und baufällig; vergeblich habe ich mich um bauliche Verbesserung bemüht." Oder: „Die Stelle war mir zu beschwerlich; ich hatte auch noch in zwei Filialen zu predigen." Einer, der „auf jeden Wink Gottes" geachtet haben wollte, ward plötzlich mit der Nachricht überrascht, er habe auch Wochenpredigten zu halten. Da meinte er, wenn er gewußt hätte, daß er sich so plagen müsse, hätte er die neue Stelle nicht begehrt. Auf die Installation (der — wohlgemerkt! die Abnahme des Diensteides unmittelbar vorauszugehen hat zum Zeichen, daß dieser allein berechtigt, ein Kirchenamt in der Landeskirche zu bekleiden) folgt gewöhnlich ein Festmahl, wozu außer der Installationscommission und den Lehrern meist auch die gemeindlichen Vertreter geladen sind. Wer etwa glaubt, erbauliche Gespräche oder gar geistliche Lieder dabei zu vernehmen, dem wird es weh ums Herz werden, wenn er stundenlang von fetten Pfründen und baufälligen Pfarrhäusern, von Studentenstreichen und Heirathsgeschichten hören muß, wenn etwa gar ein jüdischer Schulmeister, wie ichs erfahren, das große Wort führt. Was wird er denken, wenn die geistlichen Herren beim Abschiede ihre Freude über den schönen Tag aussprechen, den man zusammen verbracht, und den neuen Pfarrer zum fleißigen Besuch der „Gesellschaft" in dem und jenem Wirthshause einladen? — Man sehe diese Clerisei im Amte! Stehen auch nicht alle wie mein einstiger Beichtvater gähnend auf der Kanzel, am Altare und im Beichtstuhle; ihre Augen sind doch voll Schlafs. In mancher Gemeinde könnte man keine drei Erwachsene finden, die den Christennamen mit Recht führen. In der Predigt aber werden alle ohne Unterschied als gute Christen angeredet und behandelt. Wie steht's erst mit der Sacramentsverwaltung! Unser eifrigster Gegner, Pfarrer R. in W., muß selbst schreiben: „Es ist wahr! Es ist zum Erschrecken, besonders in Städten, wie entsetzlich leicht es genommen wird mit der Zuchtfrage. Besonders wo keine Beichtanmeldung besteht, wo möglicher Weise Katholiken, ja selbst Juden, wenn sie nicht davon fern bleiben, und alle möglichen Sectirer zum Tisch des HErn kommen könnten, am Ende auch kommen. . ." (Erlanger Zeitschrift 1874, Juniheft). Man thue da nur einen Blick in die Garnisonsstädte. Die Soldaten, in Folge der Freizügigkeit und Reichseinheit aus allen Theilen des deutschen Reichs zusammengewürfelt, werden am Charfreitage zur Communion commandirt. Was nur unter der Bezeichnung „protestantisch" in den

militärischen Liste
gelten alle Nicht
es sei denn, daß
hat zu erscheinen.
einzigen; er weiß
gottloses Volk sir
ten's die Kinder
er nun im Beich
ich's in meiner
daß ihr Beruf mi
statte, sich würdi
so fleißiger sollte
rechte Bereitung
von kaum zehn
Schlafenden, gesch
Wenn dann der
die Beichtfragen
wissen schon zufr
die Formel gespr
euch!" Wie wir
digungen vor Go
an gewissen Ta
Schulpräparande
humanistischer ur
zurück, sehe sie wo
laube" lesen und
fen" spotten.
lese die von Ha
zeugnisse für entl
ten: „N. ist ein
seiner regelmäßige
und dem heilig
vorgeschrieben ist,
wird) „ist bei sein
ten Aufführung
hoffen." Man ge
reden; höre einen
mit einem Fluch
im Rausche Verst
einsegnen, einen
Haushalter rühm
singen: „Ich hab
Blut getrunken hi
sen, ich bleib in
die Schule und h
eines Teufels der
Lesens der Passio
HErr Blut geschw
gestützt, leugnen,
tor ihm Einhalt
Da beschließt die
um der darin befi
Lesebuch für „gem
einzuführen. De
Beschluß ohne Wi
schulinspektor eine
Nimmt er auch
es, welcher die N
ermahnen muß, in
fluchten, jüdischen
zahl gläubiger Pfa
sie wohl mit einen
nichts weiter.
die Füchse in den
Lücken und macher
Israel und stehen
(Hesek. 13, 4. f.)
„die extreme Richt
Mal hatte mein ei
Gespräch mit mir,

ommens; kunstsinnig und er-
icher Wissenschaft, unerfahren
Kunst, einem geschlagenen Ge-
angeliums zu öffnen; schmeich-
Kirchenregiment, sprudelnd von
isterung für Kaiser und Reich,
he Wahlen — das ist ein mög-
„großen Anzahl". Man muß
tionen gewesen sein, um den
Clerisei gewöhnlichen Schlags
er Kirche freilich kann der In-
versichern, daß ihn allein die
tlichen Willens zu der neuen
e. Nach der Rückkehr in's
m Amtsbruder gefragt: „Was
ogen, mein Lieber?" macht er
Ach das Klima in N. ist so
ote sind so entlegen; nicht der
r mir geboten; denke nur, in
keinen Ton Musik gehört."
ge Stelle; die Leute sind arm;
ke sind kaum in Anschlag zu
Pfarrhaus ist klein und bau-
ich mich um bauliche Verbes-
: „Die Stelle war mir zu be-
noch in zwei Filialen zu pre-
f jeden Wink Gottes" geachtet
lich mit der Nachricht überrascht,
digten zu halten. Da meinte
te, daß er sich so plagen müsse,
nicht begehrt. Auf die In-
hlgemerkt! die Abnahme des
vorauszugehen hat zum
in berechtigt, ein Kirchenamt in
iden) folgt gewöhnlich ein Fest-
nstallationscommission und den
gemeindlichen Vertreter geladen
, erbauliche Gespräche oder gar
vernehmen, dem wird es weh
nn er stundenlang von fetten
gen Pfarrhäusern, von Studen-
sgeschichten hören muß, wenn
Schulmeister, wie ichs erfahren,
Was wird er denken, wenn die
Abschiede ihre Freude über den
, den man zusammen verbracht,
zum fleißigen Besuch der „Ge-
nem Wirthshause einladen? —
im Amte! Stehen auch nicht
Beichtvater gähnend auf der
im Beichtstuhle; ihre Augen
In mancher Gemeinde könnte
hsene finden, die den Christen-
. In der Predigt aber werden
ls gute Christen angeredet und
erst mit der Sacramentsver-
ster Gegner, Pfarrer R. in W.,
„Es ist wahr! Es ist zum Er-
Städten, wie entsetzlich leicht es
er Zuchtfrage. Besonders wo
, besteht, wo möglicher Weise
uden, wenn sie nicht davon fern
glichen Sectirer zum Tisch des
n, am Ende auch kommen. . ."
874, Juniheft). Man thue da
Garnisonsstädte. Die Soldaten,
eit und Reichseinheit aus allen
Reichs zusammengewürfelt, wer-
zur Communion commandirt.
zeichnung „protestantisch" in den

militärischen Listen eingetragen ist — und in Bayern gelten alle Nichtkatholiken und -Juden für Protestanten, es sei denn, daß sie sich ausdrücklich dagegen wehren — hat zu erscheinen. Der Pfarrer kennt gewöhnlich keinen einzigen; er weiß nur, daß sie zum größten Theile ein gottloses Volk sind und wenn er's nicht wüßte, könnten's die Kinder auf der Gasse ihm sagen. Da steht er nun im Beichtstuhl und redet sie etwa an (so habe ich's in meiner Vaterstadt selbst gehört), er wisse wohl, daß ihr Beruf mit seinen Zerstreuungen ihnen nicht gestatte, sich würdig zum Sakramente zu bereiten. Um so fleißiger sollten sie jetzt aufmerken, wenn er sie die rechte Bereitung lehre. Darauf folgt eine Beichtrede von kaum zehn Minuten, zu matt, als daß sie einen Schlafenden, geschweige einen Todten aufwecken könnte. Wenn dann der ganze Haufe nach alter Gewohnheit die Beichtfragen bejaht hat, so ist des Beichtvaters Gewissen schon zufrieden. Er hat ja noch ausdrücklich die Formel gesprochen: „Wie ihr glaubet, so geschehe euch!" Wie wird er aber mit solch elenden Entschuldigungen vor Gott bestehen?! — Oder man folge den an gewissen Tagen zur Communion gezwungenen Schulpräparanden und Seminaristen, den Zöglingen humanistischer und Reallehranstalten zur Kirche und zurück, sehe sie während der Beichtrede in der „Gartenlaube" lesen und auf dem Heimwege über den „Pfaffen" spotten. Man sehe in die Strafanstalten und lese die von Hausgeistlichen ausgestellten Religionszeugnisse für entlassene Sträflinge, die meist dahin lauten: „N. ist ein ganz verkommener Mensch. Trotz seiner regelmäßigen Theilnahme an den Gottesdiensten und dem heiligen Abendmahle" (die übrigens vorgeschrieben ist, wenn sie auch nicht gerade erzwungen wird) „ist bei seinem verstockten Sinn und seiner schlechten Aufführung in der Anstalt auf keine Besserung zu hoffen." Man gehe an die Gräber und höre die Leichenreden; höre einen Gottesleugner, einen Menschen, der mit einem Fluch auf den Lippen verschieden ist, einen im Rausche Verstorbenen als „christlichen Mitbruder" einsegnen, einen Geizhals und Wucherer als treuen Haushalter rühmen, an eines Selbstmörders Grab singen: „Ich habe JEsu Leib gegessen; ich hab Sein Blut getrunken hier; nun kann er meiner nicht vergessen, ich bleib in Ihm und Er in mir." Man gehe in die Schule und höre einen gottlosen Lehrer das Dasein eines Teufels den Kindern ausstreiten; während des Lesens der Passionsgeschichte die Möglichkeit, daß der HErr Blut geschwitzt habe, auf medicinische Autoritäten gestützt, leugnen, ohne daß der „geistliche" Schulinspektor ihm Einhalt thäte. O diese Schulinspektoren! Da beschließt die Kreisregierung, in einer Volksschule um der darin befindlichen Andersgläubigen willen, ein Lesebuch für „gemischte Schulen" d. h. ein heidnisches einzuführen. Der geistliche Schulinspektor führt den Beschluß ohne Widerrede aus. Dort hat der Distriktsschulinspektor eine jüdische Religionsschule zu prüfen. Nimmt er auch den Rabbiner zu Hilfe, so ist doch er es, welcher die Noten ertheilt und Lehrer und Kinder ermahnen muß, immer völliger zu werden in dem verfluchten, jüdischen Unglauben. — O der „großen Anzahl gläubiger Pfarrer"! Gräber voll Moder können sie wohl mit einem gleißenden Scheine umgeben, aber nichts weiter. „O Israel! deine Propheten sind wie die Füchse in den Wüsten. Sie treten nicht vor die Lücken und machen sich nicht zur Hürde um das Haus Israel und stehen nicht im Streit am Tage des HErrn." (Hesek. 13, 4. f.). Einen Feind kennen sie alle: „die extreme Richtung", wie sie sagen. Ein einziges Mal hatte mein einstiger Beichtvater ein seelsorgerliches Gespräch mit mir, als er hörte, ich neige mich einer „exclusiven Richtung", d. h. dem Lutherthum zu. „Alle Richtungen, die den Grund der Kirche nicht untergraben", seien „vom HErrn gewollt und darum zu tragen". So wird wohl die „exclusive Richtung" den Grund der Kirche untergraben? Freilich. Der Herr Stadtpfarrer L. in Fürth hat es mit großem Ernste versichert, die separirten Lutheraner könne er nicht als Gevattern annehmen. Gefragt, „warum er katholische und ungläubige Pathen zulasse", gab er zur Antwort, die seien „keine offenbaren Feinde der Kirche". Am Grabe seines „katholischen Collegen" konnte der „gläubige", „lutherische" Stadtpfarrer eine Lobrede auf den toleranten Mann halten, mit dem er nie in confessionellen Conflikt gerathen sei. Als nach ihm der reformjüdische Rabbiner Dr. Löwi der Leichenversammlung zurief: „Haben wir nicht alle Einen Vater; hat uns nicht Ein Gott erschaffen" und mit begeisterten Worten die herrliche Zeit pries, in der „ein Priester des alten Bundes am Grabe eines Priesters des neuen Bundes" reden dürfe, da war es für ihn auch nicht zu viel; als aber ein Gemeindeglied einen Separirten als Taufzeugen bringen wollte, konnte sein zartes Gewissen solchen Frevel nicht ruhig geschehen lassen. „Würden Sie zur katholischen Kirche übertreten, so würde ich Ihnen das Austrittszeugniß ohne Widerrede ausstellen; aber zu Hörgers Gemeinde, da kann ichs nicht. Vor Gottes Richterstuhl muß ich Sie anklagen, wenn Sie den Schritt thun" redet Decan L. in Neustadt a. A. eine Austretende an. Decan B. in Memmingen aber nennt den Austritt rundweg „Sünde gegen den Heiligen Geist". Wer will's unserm Herrn Pfarrer verargen, wenn er ein solches Pfaffenvolk Schlangengezüchte und Otternbrut und dergleichen nennt?

Um nicht ungerecht zu werden, muß ich auch noch der „seufzenden Pfarrer" gedenken. Die sind wohl treue Hirten? Sie bestreben sich wenigstens, es zu sein, soweit dieses in den kümmerlichen Verhältnissen möglich ist. Den Schaden kennen sie wohl, suchen ihn aber, so gut es geht, zu verdecken. Wo das sich nicht machen will, drücken sie die Augen zu, wie einer von ihnen gesagt hat: setzen sich in einen Winkel und seufzen. Sie waren natürlich zuerst genöthigt, zu unserer Separation Stellung zu nehmen. Wir sahen manchen wanken, hörten manchen klagen: „Was soll aus unserer Landeskirche werden, wenn die entschiedenen Lutheraner ausscheiden!" „Warten Sie doch noch wenige Jahre; es muß sich bald entscheiden. Es kann nicht mehr lange so bleiben." Aber so hat Bengel, auf den sie sich so gerne berufen, schon vor 125 Jahren gesagt und noch sind die Zustände nicht besser, sondern viel, viel schlimmer geworden. Warum warten? auf was hoffen? Sagen die Herren doch selbst, die Zustände seien „unerträglich"; lassen sie sich doch selbst nicht gerne an ihren „Diensteid" erinnern, sondern berufen sich dagegen hastig auf ihr Ordinationsgelübde. Die lutherischen Bekenntnisse bestehen noch zu Recht, sagen sie. Wenn es auch so wäre, was hilft ihnen der Rechtsbestand, so doch der Thatbestand ein ganz anderer ist und sie selbst nicht einmal nach den lutherischen Bekenntnißschriften handeln dürfen. Was wollen sie auch mit ihrem Ordinationsgelübde, da doch das Oberconsistorium erst unter dem 23. September 1874 ausgesprochen hat, daß „nicht auf die Bekenntnißschriften, sondern auf das Bekenntniß verpflichtet wird, womit nichts anderes bezeichnet wird, als der" (sogenannte) „substanzielle Glaubensinhalt der Bekenntnißschriften". (Südd. K.-P. 1875, No. 14). Was hat ein Ordinationsgelübde noch für Werth, wenn es so der subjektiven Willkür Thür und Thor aufthut! Hat man es doch im Petitionsausschuß der Generalsynode von 1873 offen ausgesprochen: „Das

Ordinationsgelübde beschwere in seiner weiten Fassung kein Gewissen, das auf den ewigen Grundlagen steht und lasse der individuellen Auffassung den nöthigen Raum." (Südd. R.=P. 1873, No. 241). Aber „die wahre Separation wird der HErr machen", sagt Bengel. Darum verfällt man, wenn man „der göttlichen Führung eigenwillig vorgreift" in das Urtheil: „Sie harreten nicht des Rathes des HErrn." Die wahre Separation muß freilich der HErr machen. Wo stehts aber geschrieben, daß Er einen Engel deßwegen schicken wird? Wo stehts, daß Sein Wort zu einer Zeit Geltung hat, zur andern nicht? Wo stehts, daß man mit „geschlagenem Gewissen" in „unerträglichen Zuständen" ausharren soll? Die Herren reden und schreiben doch so viel von dem Studium des „prophetischen Wortes". Haben sie vielleicht in der Offenbarung Johannis etwas gefunden, daß man nicht selber gehen darf, sondern erst warten muß, bis man „hinausgeworfen" wird? Ja freilich. „Freimund" vertröstet auf die Zeit, wo „das Thier im Staat und die Hure in der Kirche auftritt". Wenn sie ihre Chiliasterei nicht verblendete, so sähen sie, daß das Thier im Staate und die Hure in der Kirche längst aufgetreten ist, wüßten auch, daß Christen überall da keine bleibende Stätte mehr haben, wo Christus nicht mehr herrschen darf, sondern in den Winkel verwiesen wird. Man hat unsern König ausgewiesen, und wir sollten nicht mit Ihm gehen? — Aber auch bei diesen Herren „spielt der Brodsack seine Rolle". „Die separirten Gemeinden haben auch ihre Schattenseiten. Der und jener diente in der preußischen Freikirche; sie hatten kaum genug, ihre Familie zu erhalten." „In meinen Candidatenjahren ging ich auch mit dem Gedanken um, den landeskirchlichen Dienst zu verlassen; aber wenn man Frau und Kinder hat — wo wollte ich wieder eine Gemeinde bekommen? Ich müßte höchstens nach Amerika." Solche Reden kann man manchmal hören. Doch hält man sich hierbei nicht gern lange auf, man sagt sich's wohl selbst, daß das kein Gottvertrauen ist. Lieber fängt man an unsers Herrn Pfarrers Schreibweise zu richten an. „So wirft man in unsern Tagen nicht um sich, wie H. thut; das bessert nicht, das erbittert." „Das mag in Amerika gut thun; die Amerikaner sind solche Lümmel" — man entschuldige den Ausdruck; ich berichte getreu nach dem Ausspruch eines angesehenen Pfarrers — „bei uns muß man anders kommen." Ja freilich; man sieht auch, was die „allerunterthänigst treugehorsamsten" Petitionen der Herren bezweckt haben. Gerade sie sollten durch ihre Erfolge belehrt worden sein, daß „Erasmus und Capito nichts ausrichten, weil sie nicht schelten, beißen, beleidigen wollen. Denn wenn die Päbste höflich erinnert werden, nehmen sie es für eine Schmeichelung an und verharren, wie sie sein, gleich als wenn sie das Recht hätten, sich nicht zu bessern, damit vergnüget, daß man sie fürchtet und das Herze nicht hat, sie zu strafen" (Luther an Spalatin. Siehe: Seckendorf, deutsch v. Frick, S. 306). Und weil sie unter vier Augen selber zugeben, daß die „dicken Herzen" der Kirchenregenten des Salzes bedürfen, so thun sie doppelte Sünde, daß sie den ihnen von Gott erweckten „scharfen Arzt" zu unterdrücken trachten. Man kommt wohl auch auf unsere „missourische" Lehrstellung zu sprechen. „Die Lehre von den letzten Dingen ist eure schwache Seite. Den Missouriern zufolge hat der Heilige Geist mit dem Jahre 1580 Seine Wirksamkeit abgeschlossen", und was dergleichen Lügen mehr sind. Wollte mir doch einer gar weiß machen, auch in Missouri gebe es ein Kirchenregiment und wir wären radicaler als Missouri selbst. Keine Gemeinde könne sich ihren Pastor selbst berufen, sie müßte sich an Herrn Prof. Walther wenden; zum mindesten hänge die Wahl von seiner Bestätigung ab. Finden die seufzenden Herren keinen Ausweg mehr, so verlegen sie sich aufs Prophezeien. „Denk an mich, H. wird im Verlauf der Jahre auch milder werden." „Laßt nur seine Gemeinde größer werden, so wird man zwischen ihr und einer landeskirchlichen keinen Unterschied mehr sehen." — Nun gibt es aber auch große Geister, die würden alles gerne in die Schanze schlagen, wenn sie nur, wie sie sagen, „die Liebe zum armen Volke" nicht hielte. „Die armen Gemeinden sind ja sonst wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Ist's nicht gewissen= und lieblos, zu fliehen und die Schafe den Miethlingen und Wölfen zu überlassen?" Das ist nichts anderes als ein gleißender Schafspelz; denn wer hat diese übergeistlichen Leute Böses thun heißen, damit Gutes herauskomme? Christus nicht; Er ruft: „Folge du Mir! Laß bleiben, wer da bleibt und harren, wer da harret; Siehe du auf niemand, sondern auf Mein Wort allein und gehe frisch fort!" (Luther, Erl. A. 29, 30.) Was thun sie nicht alles unter dem Schein der Liebe! Da muß der löhanische Pfarrer B. in Sch. die Erfahrung machen, daß ein Communicant die Hostie am Altare wegwirft. Er klagt am nächsten Sonntag auf der Kanzel händeringend, er könne nur zu einem Einzigen von den 120—140 Communicanten das Vertrauen haben, daß er das Sacrament würdig empfangen habe. Warum reichte er's den Andern zum Gericht? Ja, wenn er nicht müßte! Er dringt auf persönliche Beichtanmeldung; aber sein Bürgermeister sagt, solche Neuerung könne man sich nicht gefallen lassen. Was soll er thun? Die Kirchenordnung schreibt ja vor, er dürfe sie niemanden zur Pflicht machen? Nun er seufzt eben und bleibt. Da hat ein Anderer auf Begehren etlicher Frommen an Weihnachten Communion gehalten; weil nur Frühjahrs= und Herbstcommunionen herkömmlich, lehnen sich die Gottlosen wider diese Neuerung auf und das Consistorium hilft ihnen. Ein Dritter will Zucht üben; das Consistorium aber nimmt die Sünder in Schutz. Der Mann grämt sich, daß ihm die Haare grau werden; aber er seufzt und gehorcht. Ein Vierter hat einen gottlosen Wirth in Zucht nehmen wollen; das Consistorium verfügt, er solle sich mit dem Wirth wieder „aussöhnen". Er murrt und seufzt und beugt sich. Nachdem er an eine neue Gemeinde versetzt war, hörte ich ihn von der Kanzel vermelden, Gefallene könne er nicht absolviren, ehe er ihren Seelenzustand erforscht. Da entsteht in der Kirche ein allgemeines Murren. Des Pfarrers Vorhaben ist wider die „kirchliche Ordnung"; doch er sucht es durchzusetzen. Als aber eine zur Buße vermahnte Person auf der Straße über die „Unverschämtheit des Pfaffen" schimpft, da seufzt er wieder und läßt es gehen, wie es geht. Soll er beim Consistorium Hilfe suchen? Da muß er wohl fürchten, zu denen gezählt zu werden, die „durch schroffes Auftreten zu Bedenken Anlaß gegeben haben" und darum auf Beförderung verzichten dürfen (Amtshandbuch II. 159). Ueber die Gemeinde klagt er selbst in einer Predigt: „In meiner Gemeinde weiß ich keinen einzigen Bekehrten." Da sollte man wohl denken, er werde den Staub von den Füßen schütteln und gehen. Ach so „schroff" sind die liebevollen Herren nicht. In jeder Noth wissen sie sich mit „Seufzen" zu helfen; und wer dieses Seufzen nicht für den größten Gottesdienst hält, der bringt sie in Harnisch. Gott ist ihnen für ihr treues Ausharren (im Unrecht!) auch noch eine besondere Ehrenkrone schuldig. Sie glauben sich auf einen „Missionsposten" gestellt; allein ein Missionar wirft nicht das Sacrament unter die heidnische Menge. „Man wird mit der Zeit schachmatt", klagte

dieser Letzterwähnte. Das ist
sams gegen Gottes Gebot. W
aufgeschreckt, so neigt man doch
wohnt ist, die Schultern zum T
barer Knecht; denn die Ruhe
lustig (1 Mos. 49, 15.).
Worten: „Mich jammert des
zurückzog vom Pfluge, mußte 8
„Wir leben alle in Massenkirch
den Massen, die nichts weni
es jetzt noch weniger sind,
Grenzen des kirchlichen, ethisch
theils verrückt. Ich halte es
schrecklich gemischte Zustand de
das Leben, sondern auch S
derbt hat. Die Rücksicht de
ist bei uns zu einer Carrie
Theologie der Rücksichte
einfältigen Blick, namentlich i
unserer Kirche genommen. W
allmählichen Durchdringung
christlichen Ideen, von einem
den Sauerteig zu reden und
welche durch alle gemachten
nungslos hingestellt werden.
die Massen durchdringen
einzelnen Seelen nicht
können, wenn wir es nicht wa
Kirche den Krieg aufrichtig zu
zwischen Welt und Kirche richt
Mischung der Kirche, welche j
die in Christi Gleichnissen vo
hohe Maß von Theilnahme a
uns .... vergiftet. Weit en
geschickt wären, eine Durchdri
den Geist Christi darzustellen
zeigen sie vielmehr, wie sehr
Welt überwunden ist und
liche Gefühl hervor, welches
Menschen zu haben pflegen,
Christenthum keine W
Conferenzvortrag über f. Rosen
niß, meine ich, bedarf keiner

Zu den „seufzenden" Chr
Herren vom Kirchenregimente
Sünde der Verleugnung größ
wähnen. Man weiß wenigst
sistorium im Jahre 1856 A
machte. Da wurde jedoch
anders als die Welt und ihr
Denn durch Stürme „von un
merkungen „von oben" bewogen
der beabsichtigten Wiedereinse
der König seinen stürmenden pr
die beruhigende Versicherung
„nichts Neues" einführen.
gebracht als bis zu einer Litur
Gesangbuche, doch weit genu
schritte rühmen zu können.
zufrieden sein. Es hat doch
mes Mäntelchen gekriegt. A
Eiferer, der sich mit dem „Er
frieden geben, von keiner Versö
keinem Frieden mit dem Te
Mit Ihm haben die frommen
Seine „Unklugheit" und „
„wohlmeinenden" Politik gar
doch wissen, daß Er einen Auf
O wie ist der Verstand der V
Wie genau erfüllt sich hier C



ndesten hänge die Wahl
Finden die seufzenden
verlegen sie sich aufs
H. wird im Verlauf der
läßt nur seine Gemeinde
zwischen ihr und einer
hied mehr sehen." —
eister, die würden alles
wenn sie nur, wie sie
lke" nicht hielte. „Die
ft wie die Schafe, die
t gewissen= und lieblos,
Miethlingen und Wölfen
chts anderes als ein
er hat diese übergeist=
damit Gutes heraus=
ruft: „Folge du Mir!
harren, wer da harret;
dern auf Mein Wort
Luther, Erl. A. 29, 30.)
dem Schein der Liebe!
B. in Sch. die Erfah=
icant die Hostie am Al=
chsten Sonntag auf der
nur zu einem Einzigen
nten das Vertrauen ha=
würdig empfangen habe.
n zum Gericht? Ja,
dringt auf persönliche
ürgermeister sagt, solche
gefallen lassen. Was
nung schreibt ja vor, er
machen? Nun er seufzt
Anderer auf Begehren
ten Communion gehal=
nd Herbstcommunionen
tlosen wider diese Neue=
um hilft ihnen. Ein
Consistorium aber nimmt
Mann grämt sich, daß
aber er seufzt und ge=
gottlosen Wirth in Zucht
um verfügt, er solle sich
hnen". Er murrt und
m er an eine neue Ge=
hn von der Kanzel ver=
t absolviren, ehe er ihren
ntsteht in der Kirche ein
Pfarrers Vorhaben ist
; doch er sucht es durch=
Buße vermahnte Person
rschämtheit des Pfaffen"
nd läßt es gehen, wie es
um Hilfe suchen? Da
n gezählt zu werden, die
Bedenken Anlaß gegeben
derung verzichten dürfen
eber die Gemeinde klagt
n meiner Gemeinde weiß
" Da sollte man wohl
von den Füßen schütteln
nd die liebevollen Herren
ie sich mit „Seufzen" zu
en nicht für den größten
e in Harnisch. Gott ist
ren (im Unrecht!) auch
schuldig. Sie glauben
gestellt; allein ein Miß=
nent unter die heidnische
Zeit schachmatt", klagte

dieser Letzterwähnte. Das ist der Fluch des Ungehorsams gegen Gottes Gebot. Wird man auch zuweilen aufgeschreckt, so neigt man doch wieder, wie man's gewohnt ist, die Schultern zum Tragen und wird ein zinsbarer Knecht; denn die Ruhe ist gut und das Land ist lustig (1 Mos. 49, 15.). Löhe selbst, der mit den Worten: „Mich jammert des Volks", die Hand wieder zurückzog vom Pfluge, mußte 8—9 Jahre später klagen: „Wir leben alle in Massenkirchen und das Leben unter den Massen, die nichts weniger als christlich sind, es jetzt noch weniger sind, als früher, hat uns die Grenzen des kirchlichen, ethischen und historischen Urtheils verrückt. Ich halte es für nachweisbar, daß der schrecklich gemischte Zustand der Kirche uns nicht blos das Leben, sondern auch Sinn und Urtheil verderbt hat. Die Rücksicht der brüderlichen Liebe ist bei uns zu einer Carricatur geworden und die Theologie der Rücksichten hat uns vielfach den einfältigen Blick, namentlich in die sittlichen Zustände unserer Kirche genommen. Was hilft es da von einer allmählichen Durchdringung des ganzen Volkes mit christlichen Ideen, von einem Siege des Teiges über den Sauerteig zu reden und Hoffnungen zu fassen, welche durch alle gemachten Erfahrungen als hoffnungslos hingestellt werden. Wir werden niemals die Massen durchdringen, ja wir werden auch die einzelnen Seelen nicht in der Tiefe fassen können, wenn wir es nicht wagen, mit der Welt in der Kirche den Krieg aufrichtig zu führen und die Grenzen zwischen Welt und Kirche richtig herzustellen. Aus der Mischung der Kirche, welche ja eine ganz andere ist als die in Christi Gleichnissen vorausgesagte, kommt jenes hohe Maß von Theilnahme an der Welt . . . ., welches uns . . . . vergiftet. Weit entfernt, daß diese Zustände geschickt wären, eine Durchdringung des Volkes durch den Geist Christi darzustellen oder auch nur zuzulassen, zeigen sie vielmehr, wie sehr die Kirche von der Welt überwunden ist und bringen jenes unglückliche Gefühl hervor, welches auch die meisten besseren Menschen zu haben pflegen, das nämlich, daß ihr Christenthum keine Wahrheit sei." (Löhe's Conferenzvortrag über f. Rosenmonate.) Dieses Zeugniß, meine ich, bedarf keiner Ergänzung.

Zu den „seufzenden" Christen mögen auch etliche Herren vom Kirchenregimente gehören, die durch die Sünde der Verleugnung größeres Unheil zu verhüten wähnen. Man weiß wenigstens, daß das Oberconsistorium im Jahre 1856 Anläufe zu einer Umkehr machte. Da wurde jedoch offenbar, daß niemand anders als die Welt und ihr Fürst das Steuer lenkt. Denn durch Stürme „von unten" und ungnädige Bemerkungen „von oben" bewogen, stund man alsbald von der beabsichtigten Wiedereinsetzung Christi ab, so daß der König seinen stürmenden protestantischen Unterthanen die beruhigende Versicherung geben konnte, man wolle „nichts Neues" einführen. Man hatte es nicht weiter gebracht als bis zu einer Liturgie und einem lutherischen Gesangbuche, doch weit genug, um sich seiner Fortschritte rühmen zu können. Damit muß nun Christus zufrieden sein. Es hat doch die böse Sache ein frommes Mäntelchen gekriegt. Aber Er ist ein gar großer Eiferer, der sich mit dem „Erreichbaren" nicht will zufrieden geben, von keiner Versöhnung mit der Welt und keinem Frieden mit dem Teufel etwas wissen will. Mit Ihm haben die frommen Herren ihre liebe Noth. Seine „Unklugheit" und „Schroffheit" kommt ihrer „wohlmeinenden" Politik gar zu ungelegen. Er sollte doch wissen, daß Er einen Aufruhr im Volke verursacht. O wie ist der Verstand der Verständigen so verblendet! Wie genau erfüllt sich hier Christi Wort: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!" Weil sie nicht mit Ihm wollen, so geht Er ohne sie und baut Sein Haus. Lachen und spotten auch die großen Kirchenherren der Hütte, die Er ohne sie fertig bringt, was fragt Er darnach? „Ihr meint, die Kirche könne kaum der Hochbegabten Zahl entrathen? Sie braucht zu ihrem Bau vielmehr der Füllsteine, als der Quadraten." Er ist nie andere Wege gegangen; wie sollte Er in diesen letzten Tagen, da die Ernte der Erde schon dürre zu werden anfängt und die Beeren schon reif werden für die Kelter (Offenb. 14, 14. ff.), erst etwas Besonderes machen! „Meint ihr, daß Christus zögernd weil, bis Kaiphas und Herodes eil, um mit Gepräng und hast'gem Lauf zu thun das Thor der Stadt Ihm auf? Er trägt den Herrn= und Königshut und reitet ein, wenn's Ihm dünkt gut" (Harleß: Luthers Lehrweisheit). Wohin die Herren mit ihrem Kirchenregieren ohne Ihn kommen, kann man täglich sehen. So beschloß z. B. die Diöcesansynode Neustadt a. A. auf Anregung ihres Decans, vom 2. September v. J. an in sämmtlichen Kirchen das Gebet für den Kaiser einzuführen, nachdem man schon vier Jahre vergeblich auf königliche Genehmigung gewartet, nach Behauptung des Generalsynodal=Mitglieds Frh. v. Rotenhan eine solche nicht nöthig sei und die heilige Schrift das Gebet für alle Obrigkeit zur Gewissenspflicht mache. Darauf kam vom Consistorium eine scharfe Lektion. Der Decan solle seiner Gewissenspflicht im Kämmerlein genügen, in der Kirche habe er die „kirchliche Ordnung" zu wahren, nach der zur kirchlichen Fürbitte königliche Genehmigung erforderlich sei. Binnen sechs Wochen solle er anzeigen, daß das Gebet für den Kaiser in allen Kirchen der Diöcese eingestellt sei. Also ist der König Fürst in der Kirche und Christus muß in den Winkel. Doch der patriotische Decan gab sich nicht zufrieden. Er richtete vielmehr an das Consistorium die Bitte, um des Friedens willen ein Auge zuzudrücken; die Sache sei jetzt einmal Volkssache geworden; wolle man das Gebet wieder einstellen, so könne die Geschichte ihren Weg in die Zeitungen finden und gar in Berlin gelesen werden, was große Unannehmlichkeiten zur Folge haben könnte. Die frommen Herren mochten die Mahnung zur Klugheit und Vorsicht für sehr weise finden. Sie schwiegen wenigstens aus Respekt vor dem Zeitungspöbel und Berlin. Das ist ein Beispiel aus vielen zum Beweise, was für erbärmliche Menschenknechtschaft allenthalben anzutreffen ist und wie kümmerlich die Verhältnisse sind. Möchten diese Bilder landeskirchlichen Elends dazu beitragen, Gefangenen die Augen zu öffnen und zur Freiheit zu helfen; uns Freie und Entronnene aber zur Dankbarkeit gegen Gott reizen, der in der „Wüste" uns Brunnen gegraben hat und uns erhält mitten in der Theuerung! Gebe Gott Seinen Segen dazu, daß sie uns anspornen zu einem heiligen Eifer, einzuheimsen, so lange es Zeit ist, ehe denn die Nacht über Deutschland völlig hereinbricht.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Mexico. Wie wir aus einem uns zugesendeten Documente ersehen, besteht gegenwärtig in Mexico, der Hauptstadt der mexicanischen Republik, eine „deutsche evangelische Kirche". Jenes Document ist die am 22. November vorigen Jahrs angenommene und unterzeichnete „Kirchen-Ordnung" und eine Art Kirchen-Agende dieser Gemeinde. Dieselbe bekennt sich nicht nur laut des vom 10. December 1875 datirten Vorworts, sondern auch nach dem zweiten Artikel ihrer Ordnung „zu der heiligen Schrift des Alten

und Neuen
in den Beke
in der un
sion gegeben
auf Grund
kleinen K
mandenunten
gehender Be
stattet. Di
nicht eingefü
drei Artikel
diese Abfrag
die Pathen
theilung des
Obgleich di
scheint sie do
da sie sich au
genannten
auf die unge
Ueber diese K
um so mehr,
verschlossen
M. Göthe,
Pastor in M
von Victoric
war. Wisse
treu ist, so n
Treue stehen
leben auch d
seiner Geme
aufgethan
Kirchenagen
Uebersetzung
Gemeinde v
gelica de l
der Allerheil

Wie die
Methodisten
der in einen
von ihm n
seiner „Pre
solcher ist
nichts von
Methodisten
geworfen.
storbenen K
der seien s
Cherubim
und darum
der gute M
hätten es s
Heiligung g
aber daß d
auf die Wel
Methodisten
Lehre von d
strichen?
sei kein M
sündige?
sündlichem
Wissen sie
Mensch von
ist denn Ch
die Kinder
sind, wie
meinen —

Der Sch
ich, daß G
so würde ic
auf den St
net, er mög
Schlafe üb
Gottes We
werden". .

r mich!" Weil sie nicht mit
ohne sie und baut Sein Haus.
h die großen Kirchenherren der
ertig bringt, was fragt Er dar-
Kirche könne kaum der Hochbe-
Sie braucht zu ihrem Bau
als der Quadraten." Er ist
ngen; wie sollte Er in diesen
Ernte der Erde schon dürre zu
Beeren schon reif werden für
14. ff.), erst etwas Besonderes
daß Christus zögernd weil, bis
eil, um mit Gepräng und
das Thor der Stadt Ihm auf?
nd Königshut und reitet ein,
" (Harleß: Luthers Lehrweis-
ren mit ihrem Kirchenregieren
n man täglich sehen. So be-
synode Neustadt a. A. auf An-
vom 2. September v. J. an in
s Gebet für den Kaiser einzu-
hon vier Jahre vergeblich auf
gewartet, nach Behauptung
itglieds Frh. v. Rotenhan eine
d die heilige Schrift das Gebet
wissenspflicht mache. Darauf
ine scharfe Lektion. Der Decan
cht im Kämmerlein genügen, in
irchliche Ordnung" zu wahren,
ürbitte königliche Genehmigung
sechs Wochen solle er anzeigen,
Kaiser in allen Kirchen der
Also ist der König Fürst in der
uß in den Winkel. Doch der
ich nicht zufrieden. Er richtete
torium die Bitte, um des Frie-
uszudrücken; die Sache sei jetzt
orden; wolle man das Gebet
ne die Geschichte ihren Weg in
und gar in Berlin gelesen
Unannehmlichkeiten zur
ie frommen Herren mochten die
und Vorsicht für sehr weise fin-
enigstens aus Respekt vor dem
Berlin. Das ist ein Beispiel
was für erbärmliche Menschen-
anzutreffen ist und wie kümmer-
d. Möchten diese Bilder lan-
azu beitragen, Gefangenen die
r Freiheit zu helfen; uns Freie
zur Dankbarkeit gegen Gott
e" uns Brunnen gegraben hat
n der Theuerung! Gebe Gott
aß sie uns anspornen zu einem
nsen, so lange es Zeit ist, ehe
utschland völlig hereinbricht.

...lichen Chronik.

...America.

...s einem uns zugesendeten Docu-
...enwärtig in Mexico, der Haupt-
...epublik, eine „deutsche evangelische
...nent ist die am 22. November
...mene und unterzeichnete „Kirchen-
...Kirchen-Agende dieser Gemeinde.
... nur laut des vom 10. December
..., sondern auch nach dem zweiten
...u der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments nach dem Verständniß, welches in den Bekenntnissen deutscher Reformation, namentlich in der ungeänderten Augsburgischen Confession gegeben ist." Die Confirmation der Kinder erfolgt auf Grund des nach den fünf Hauptstücken des kleinen Katechismus Luthers ertheilten Confirmandenunterrichts. Beichte und Absolution nach voraufgehender Beichtmeldung ist eingeführt, Privatbeichte gestattet. Die Teufelsentsagung vor der Taufe scheint leider nicht eingeführt zu sein, sondern lediglich die Abfrage der drei Artikel des apostolischen Symbolums; auch wird diese Abfrage nicht an das zu taufende Kind, sondern an die Pathen gerichtet. Die Ausspendungsformel bei Austheilung des heiligen Abendmahls ist nicht angegeben. Obgleich die Gemeinde sich eine „evangelische" nennt, scheint sie doch eine evangelisch-„lutherische" sein zu wollen, da sie sich auf die Bekenntnisse deutscher, nicht auch der sogenannten schweizerischen Reformation, und namentlich auf die ungeänderte Augsburgische Confession gestellt hat. Ueber diese Kunde freuen sich ohne Zweifel alle Lutheraner, um so mehr, als Mexico der lutherischen Kirche bisher fest verschlossen gewesen ist. Der Pastor der Gemeinde ist M. Göthe, wahrscheinlich derselbe, welcher ursprünglich Pastor in Melbourne in Australien (Präses der Synode von Victoria) und später in Sacramento in Californien war. Wissen wir auch nicht, ob er wirklich bekenntnißtreu ist, so wünschen wir doch nicht nur, daß er in solcher Treue stehen oder dazu hindurchdringen möge, sondern leben auch der guten Hoffnung, daß mit der Gründung seiner Gemeinde unserer Kirche nun in Mexico die Thür aufgethan sei. Sowohl die Gemeindeordnung als die Kirchenagende ist deutsch mit gegenüberstehender spanischer Uebersetzung mitgetheilt. Die Kirche, in welcher sich die Gemeinde versammelt, trägt den Titel: Iglesia Evangelica de la Santissima Trinidad (Evangelische Kirche der Allerheiligsten Dreieinigkeit). W.

Wie die Methodisten die Kinder ansehen. Einem Methodistenprediger in Indiana starben kürzlich zwei Kinder in einem Alter von 3 und 5 Jahren und ein College von ihm mußte die Leichenpredigt halten. Zum Texte seiner „Predigt" nahm er das Wort Christi: „Denn solcher ist das Himmelreich." Natürlich sagte er nichts von der heiligen Taufe. Die haben die Herren Methodisten ja schon längst als unbrauchbar über Bord geworfen. Womit tröstete er nun aber die Eltern der verstorbenen Kinder? Damit, daß er ihnen sagte, ihre Kinder seien so unschuldig, so rein und fleckenlos, wie die Cherubim und Seraphim vor dem Throne des HErrn und darum gehöre ihnen auch das Himmelreich. Wenn der gute Mann gesagt hätte, die verstorbenen Kinder hätten es schon in ihrer zarten Jugend zu vollkommener Heiligung gebracht, so wäre uns das nicht so aufgefallen, aber daß die Menschen vollkommene Heiligkeit schon mit auf die Welt bringen — das hatten wir noch von keinem Methodisten gehört. Haben denn diese Herren die biblische Lehre von der Erbsünde gänzlich aus ihrer Theologie gestrichen? Wissen sie nicht, daß Gottes Wort sagt, es sei kein Mensch auf Erden, der Gutes thue und nicht sündige? Wissen sie nicht, das es spricht, wir seien aus sündlichem Samen gezeuget und in Sünden empfangen? Wissen sie endlich nicht, daß nach Gottes Wort jeder Mensch von Natur ein Kind des Zornes ist? Und wozu ist denn Christus für alle Menschen und also auch für die Kinder gestorben, wenn diese unschuldig und unbefleckt sind, wie die heiligen Engel? Dann — sollte man meinen — hätte er doch auch für die Engel sterben müssen. H. D.

Der Schwärmer Moody über die Taufe. Glaubte ich, daß Gott die Menschen durch die Taufe selig macht, so würde ich das Predigen aufgeben, einen Eimer borgen, auf den Straßen umhergehen und taufen, wer mir begegnet, er möge wollen oder nicht. Ich würde die Leute im Schlafe überfallen und sie taufen. Das ist aber nicht Gottes Weg. Er sagt: „Ihr müßt von Neuem geboren werden". . . — Diesen Ausspruch bezeichnet der Apologet als eine Perle aus Moody's Predigten. Und wir müssen ihn als eine Gotteslästerung bezeichnen. G.

Methodisten und Juden. Der Apologet berichtet, daß Dr. Lansing Taylor, Pastor der Methodistenkirche in New Haven, letzthin mit dem Rabbi Wechsler von der jüdischen Synagoge die Kanzel gewechselt habe! G.

Ein Zeichen der Zeit und einen schauerlichen Beleg dafür, daß Geldgier einen Menschen und selbst schon einen Knaben jeder menschlichen Regung bar und ledig machen kann, bietet folgende vor kurzem im „Fort Wayner Tageblatt" mitgetheilte Erzählung dar: „Richter Borden erzählt eine Geschichte, für deren Wahrheit er bürgt und die des Erzählens werth ist. Vor einiger Zeit fungirte er in einem Mordproceß als Richter. Das Verhör fand nicht weit von Fort Wayne statt. Die Geschworenen waren schon lange in Sitzung gewesen; die Stimmung war sehr ungünstig für den Angeklagten, und man war allgemein der Ansicht, daß die Geschworenen das Todesurtheil über ihn fällen würden. Während noch die Geschworenen saßen und sich die Köpfe zerbrachen, was sie für ein Verdict einreichen sollten, kam ein Junge von 15 Jahren in das Hotel, wo Richter Borden logirte, und wünschte ihn zu sprechen. Die folgende Unterhaltung fand statt: „Sind Sie Richter Borden?" — „Ja, mein Sohn, was wünschest Du?" — „Well, ich bin ein Sohn von dem Mann, der als Mörder angeklagt ist." — „Ah, und was kann ich für Dich thun?" — „Haben Sie nicht die Verfügung über die Leiche meines Vaters, nachdem er gehängt worden ist?" — „Warum, mein Sohn, denkst Du, daß Dein Vater gehängt wird?" — „Weil alle Leute sagen, er solle gehängt werden." — „Denkst Du, daß er gehängt werden sollte?" — „Nein, Herr, ich nicht. Aber sollte er, und ich glaube, er wird, wollen Sie mir dann nicht seine Leiche zukommen lassen?" — „Gut", sagte der Richter, ergriffen von dem anscheinlich kindlichen Gesuch, „aber was willst Du mit der Leiche, wenn ich sie Dir gebe?" — „Verkaufen, Herr! Es sind zwei Doctoren in der Stadt, die mir $40 dafür geboten haben."

II. Ausland.

Sächsische Landeskirche. Wie wir aus dem „Pilger aus Sachsen" vom 23. Januar ersehen, ist der landeskirchliche Pastor Sulze in Chemnitz, der eine Zeitung unter dem Namen „Leuchte" herausgibt, worin er die Grundartikel der christlichen Religion bekämpft, zum Pastor in Neustadt-Dresden gewählt worden und hat derselbe auch diese Wahl angenommen. Der „Pilger" spricht sein Bedauern darüber aus, daß jetzt nicht mehr, wie früher, jeder eine neue Stelle annehmende Prediger auch ein neues Examen bestehen müsse, denn dann würde das Consistorium endlich dahinter kommen, daß Herr Sulze ein Lästerer Christi sei und ihm die Befähigung absprechen, Pastor einer evangelisch-lutherischen Gemeinde zu sein. Habe doch das Consistorium noch vor kurzem selbst in einer Ansprache das Wort Christi angeführt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes." (Luk. 12, 8. 9.) Warum will denn aber der „Pilger" sein hohes Consistorium damit entschuldigen, daß das wiederholte Examen abgeschafft sei? In der That eine überaus lahme Entschuldigung! Kann und soll denn das Consistorium nur dann einen falschen Propheten in Zucht nehmen, wenn er sich selbst zum Examen stellt, oder ist es nicht nach seinem Wächteramt jeden Augenblick dazu verpflichtet? Der „Pilger" scheint auch befürchtet zu haben, daß man ihm dies vielleicht entgegenhalten werde, er setzt daher noch hinzu: Dem Consistorium „schienen die von Sulze in seiner ‚Leuchte' fortgesetzten Lästerungen des Glaubens unserer Kirche unbekannt geblieben zu sein"! Eine offenbar noch faulere Ausrede. Es ist Thatsache, daß Sulze's Lästerungen in der ganzen Landeskirche bekannt sind, und doch sollen sie gerade dem über diese Kirche zum Wächter gesetzten Landesconsistorium unbekannt geblieben sein!

Der „Pilger“ glaubt das offenbar selbst nicht! Er weiß recht gut, daß das Consistorium will den Sulze nur darum nicht angreifen, weil es sich vor dem ungläubigen Pöbel fürchtet und weil es weiß, Herr Sulze würde sich auf die neue auf Schrauben gestellte Verpflichtungsformel berufen und sie würden dann nicht wissen, wie sie ihn fangen sollten. Aber so geht es, wenn man eine abgefallene Landeskirche vertheidigen und doch für einen treuen Lutheraner gelten will. Man fällt dann in Heuchelei. O des Jammers! W.

Baden. Nach der Kreuzzeitung hat die nationalliberale Partei in Baden beschlossen, auf dem nächsten Landtag für „die obligatorische Einführung der gemischten Schule“ zu arbeiten, das heißt, dafür, daß jede Gemeinde gezwungen werden soll, solche Schulen einzurichten, in welchen die Kinder der sogenannten Protestanten, Katholiken und Juden zusammen unterrichtet werden, und daß die Eltern ihre Kinder bei Strafe in solche Schulen schicken müssen. Die Kreuzzeitung bemerkt hierbei: „Man sieht, die von ihr (von jener Partei) geforderte Freiheit schlägt regelmäßig mit der Zeit in Zwang um.“ Die Ungläubigen, wenn sie zur Macht kommen, sind nämlich nicht damit zufrieden, daß sie selbst Freiheit haben, zu thun und zu lassen, was sie wollen, sondern sie wollen dann auch die Gläubigen zwingen, zu thun, wie sie. Auch in America gehen viele Ungläubige damit um, ein Gesetz durchzusetzen, welches die Christen zwingen soll, ihre Kinder in die religions- und morallosen Staatsschulen zu schicken. Wer weiß, ob es nicht gut wäre, wenn die Ungläubigen dies durchsetzten. Dann würde es sich zeigen, wer lieber den Raub seiner Güter erleiden, als seine Kinder den Ungläubigen und Falschgläubigen preis geben will. Ein solcher Sturm würde manche Spreu von der Tenne fegen. Denn in Zeiten, wie die unsrigen, wo die Kirche Friede und Freiheit von aller Verfolgung erfährt, nimmt das Unkraut in der Kirche mächtig zu und selbst die wahren Christen sind in Gefahr, einzuschlafen. Verfolgung aber weckt sie schnell wieder auf. Doch Gott weiß allein, was uns armen schwachen Christen in dieser letzten gefährlichen Zeit nöthig ist. Seiner gnädigen Regierung sei unsere Zukunft befohlen. W.

(Eingesandt.)

Erklärung.

Gerd Alfs, ein gewesenes Glied der unterzeichneten Gemeinde, der wegen beharrlicher Verachtung des Wortes Gottes, nach vergeblicher brüderlicher Ermahnung und nach erfolgloser dreimaliger Vorladung vor unsere Versammlung, als einer, welcher sich selbst ausgeschlossen und in den Bann gethan hat, feierlich und öffentlich erklärt wurde; hat ein Lügen- und Lästerbüchlein zusammengestoppelt und herausgegeben, worin er dreist wider die offenkundigen Thatsachen behauptet, man habe ihm die dritte Stufe der Ermahnung verweigert.

Da er nun dasselbe nicht allein hier, sondern auch an anderen Orten geflissentlich verbreitet; so fühlen wir uns der Wahrheit zur Steuer gedrungen, diese Erklärung zu veröffentlichen.

Auf Beschluß und im Namen und Auftrag der evangelisch-lutherischen St. Johannisgemeinde zu Pekin, Ills., Pekin, Ills., den 7. Februar 1876.

J. M. Johannes, Pastor.

Johann Lischeid,
Hinrich O. Otten,
Georg Becker,
Gottfried Erxleben,
} Vorsteher und Aelteste.

Amtseinführungen.

Am Sonntag Sexagesimä wurde im Auftrag des hochw. Präses des Illinois-Districts Herr Pastor Fr. Lochner in sein neues Amt zu Springfield unter Assistenz der ehrwürdigen Herren Professoren Crämer und Wyneken eingeführt von L. Geyer.

Adresse: Rev. Fr. Lochner,
119 Jefferson St., betw. First St. & Second St.,
Springfield, Ill

Herr Pastor Th. Bräuer, der Gewissens halber von der Iowasynode ausgetreten war und einen Ruf der Gemeinde zu Clark's Fork, Cooper County, Missouri, angenommen hatte, wurde am Sonntag Septuagesimä in sein neues Amt eingeführt.

H. Hunziker.

Adresse: Rev. Th. Braeuer,
Lone Elm, Cooper Co., Mo.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in das Concordia-College zu Fort Wayne, Ind.

Mit dem 15. April beginnt das letzte Quartal dieses Schuljahrs. Eltern, welche wünschen, ihre Söhne in die Anstalt zu senden, werden hierdurch erinnert, daß dieselben Aufnahme finden und sofort bei dem Unterzeichneten anzumelden sind. Die Knaben haben ein gutes Zeugniß über sittliches Verhalten und ihre Schulkenntnisse mitzubringen.

Im Namen des Lehrer-Collegiums
C. J. Otto Hanser, Director.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $8.25. Past. Estels Gem. in Pierce, Nebr., $1.70, von ihm selbst $2.00. Past. Kaspars Gem. in High Hill, Texas, $5.30. Lehrer Th. Küchle bei Fort Wayne, Ind., $2.00. Von Jakob Scherer in Rose Hill, Texas, $10.00. Past. Wetzel in Stringtown, Mo., $2.00. Durch Past. Hofius in Travis County, Texas, $3.00. Von Past. Bremer in Benton County, Mo., $2.00. Past. Lenks Gem. in Nord-St. Louis $10.00. Herm. Jung in St. Louis $1.00. Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $8.25. Past. Bäplers Gem. in Benton County, Mo., $2.65. Von Lehrer Heider in St. Louis $2.00. Lehrer Burgdorf daselbst $2.00. Von einigen Gliedern aus Past. Sievers' Gem. in California, Mo., $6.00, von ihm selbst $2.00. Pastor Zschoche's Gem. in Atchison, Kansas, $2.50. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis $18.80.

Zur Baukasse: Collecte der Gem. des Past. Zimmermannn in Rose Hill, Texas, $15.00. Von Jak. Scherer daselbst $10.00. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $175.00. Durch Past. Hofius in Travis County, Texas, $5.00. Von Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Mo., 4te Sendung, $26.50. Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $19.75. Past. Bäplers Gem. in Cole Camp, Mo., $3.50. Past. Frese's Gem. in West Point, Nebr., $13.00. Von Past. Leßmanns Gem. in Sherrills Mount, Iowa, $8.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Durch Lehrer Leubner, auf A. Biars Hochzeit in Serbin, Texas, gesammelt, $8.65, auf A. Wagners Kindtaufe daselbst gesammelt, $1.85.

Zur Leipziger Mission: Von einigen Schülern des Past. Lohr in Clarinda, Iowa, 65 Cts.

Für das Seminar in Springfield: Von Hrn. F. Kleins Kindern in High Hill, Texas, $5.50. Collecte von Past. Krämers Gem. in Vienna, Kansas, $4.50. Von Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Mo., $2.10. Collecte von Past. Lohrs Gemeinde in Clarinda, Iowa, $8.37.

Für Brunn'sche Zöglinge in Fort Wayne: Von J. G. Fischer in Cleveland $2.00.

Für die Taubstummen: Von H. Vogel in Sherrills Mount, Iowa, $1.00.

Für das Seminar in Addison: Von Past. Bremers Gem. in Lake Creek. Mo., $2.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Mo., $1.00.

St. Louis, den 21. Febr. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Greif von der St. Petri-Gemeinde zu Serbin, Texas, $20.00. Durch Pastor Jungk eine Abendmahls-Collecte der Gemeinde in Jackson, Mo., $3.00. Von Past. Schöffler in Wisconsin 75 Cts.

C. F. W. Walther.

Vom 24. Aug. bis 31. December 1875 habe ich folgende Gaben für arme Schüler empfangen: Durch Hrn. Kassirer Bartling $23.00, 2.00, 19.00, 3.00. Durch Hrn. Past. B. Lange, bei Einführung des Lehrers collectirt, 5.00. Von G. H. Albers in Dover, O., 5.00. Durch Hrn. Kassirer Simon 25.75. Von W. Hank 1.00. Durch Hrn. Lehrer Abraham in Altenburg, Mo., 27.80. Durch Hrn. Lehrer Schöverling in Fort Smith, Ark., 8.63. Von Past. Röders Gemeinde 10.00. Von Hrn. Lehrer Ehmanns Schulkindern 1.50. Durch Past. C. Seuel, auf Herrn N. N.'s (?) Kindtaufe gesammelt, 8.00. Ein Drittheil der Collecte beim hiesigen Missionsfest 29.27. Durch Hrn. Past. Greif: von K. Wichalk 0.50; Missionsfest-Collecte sr. Gemeinde 6.00. Von Past. Wagners Jungfrauenverein 20.00; durch Hrn. Lehrer Arndt, auf F. Christs Hochzeit gesammelt, 6.30; von Pastor Greif 0.70. Von Past. H. Fischer 6.25. W. Wächter 1.00. C. Groh 0.25. Auf H. Weiß' Hochzeit gesammelt 5.55. Durch Hrn. Past. H. Wyneken: von Meyers Hochzeit 4.00, von Bahre's Hochzeit 2.25, von Droste 2.00, H. W. 0.75. Auf Hrn. Lehrer Richters Hochzeit gesammelt 9.00. Durch Hrn. Past. Brüggemann in Darmstadt, Ind.: von Frau Sus. Berger 5.00, Just. Suhrheimer 1.00, Wilh. Schlensker 1.00, Fried. Böhmeier (?). Durch Hrn. Niemann in Pittsburg: vom dortigen Frauenverein 8.00, von Hrn. Past. Beyers Gemeinde 7.25. Durch Hrn. Past. Vetter 26.00. Durch Hrn. Past. Johl, auf Lehrer Zuß' Hochzeit gesammelt, 5.00. Durch Hrn. Kassirer Roschke 13.00. Durch Hrn. Lind in N. Orleans 37.50. Durch Hrn. Past. Schröder $10.00.

Ferner vom 1. Januar bis 14. Februar 1876: Durch Hrn. Lehrer Bewie 7.50. Durch Hrn. Lehrer Lutz 11.65. Vom Frauen-Verein in Hrn. Past. Wagners Gemeinde 10.00. Vom Jungfrauenverein in Nord-St. Louis 30.00. Durch Hrn. Kassirer Bartling 4.35. Von der Gem. in Grafton, Wis., 11.40. Von Hrn. Past. Jüngels Gem. 14.00. Vom Frauenverein in Carondelet, Mo., 5.00. Von der hiesigen Gemeinde 50.00. Durch Hrn. Past. Weinbach 7.07. Von dem Frauenverein in Paterson, N. J., 5.00. Von Fr. Krage 1.00. Von Fr. Stünkel jun. 1.00. Von H. Zutermeister 5.00. Von H[…] Von dem Frauenverein in Hrn. Past. […] bedeutende Sendung von Unterkleider[n …]

Allen Gebern sei hiermit bester D[ank …] vergelte, was sie unsern armen Schül[ern …] haben wir in diesem Jahre mehr als […] sind in großer Verlegenheit, weil ihne[n …] Doch der treue Gott wird auch ihnen […]

Addison, Ill., 14. Febr. 1876. […]

Für das lutherische Hosp[ital …]

dankend erhalten: Durch J. W. B[…] Roschke von der Gemeinde in Lake Cr[eek …] Frauenverein in Chester, Ill., 2 Qui[lts …] dianapolis 2.00. Durch Herrn Rosc[hke …] in Illinois 2.00. Durch Past. Büng[er …] 2.50. Von Lisette Bender 1.00. F[…] in Collinsville, Ill., 5.00. Von de[m …] Bräuer 1.15. Von Hrn. Heinz in […] und ½ Bush. Zwiebeln. Von Hrn. F[…] von $41.70.

St. Louis, 21. Febr. 1876. F. […]

Es wird nachträglich bescheinigt, v[…] in Sheboygan, Wis., 3 Quilts, 6 Ko[pf- …] tücher für die Taubstummen-Anstalt […]

Für den Schüler Beeskow in Addis[on …] von seiner Gemeinde in Rich, Ill., $[…]

Für arme Studenten erhielt vom […] Districts 50 Busenhemden, 9 Paar […]

Für den „Lutheraner“ […]

Den 30. Jahrgang: Die […] A. Cämmerer $8.45, B. Koren, K. […] H. Martin 11.25, G. Baumann, P. […] 0.65, L. Heim, G. Wangerin (29. u. […]

Ferner die Herren: C. Huber, A. […] A. Pfund, J. Heinicke 30.00, Ludw. […] C. F. Grauer 30.00, F. Heeren 6.25, […]

Den 31. Jahrgang: […] Hallerberg 13.50, L. v. Schenck 1.00, […] Engelder 33.00, W. Brandt 1.65, W[…] horn, M. Borge, G. Schaaf 11.00, […] 8.10, M. F. Lauffer, J. Fackler 14.8[…] F. J. Biltz, E. Smith, A. O. Alfse[n …] H. J. Müller 5.40, G. Kranz, O. A[…] Rohrlack 1.35, K. Magelsen, M. […] Schmitt 7.00, F. C. Becker, C. Bra[n…] H. Niemann (30. u. 31.) 23.50, […] 25.65, F. Brecht, C. L. Eberhardt, […] G. Traub 46.00, F. H. Kolbe, Th. […] ter 2.40, J. Rupprecht 13.50, G. […] A. Anderson, H. W. Wehrs 4.05, […] Martin 12.25, A. Lohr 12.15, E. […] 9.45, W. Eggerking, L. Hölter 17.7[…] 6.10, F. W. Pohlmann 12.15, D. […] Kogler, B. Mießler 2.70, J. B. Fr[…] Meyer 10.00, O. E. Solseth, C. Lü[…] chele, C. F. Hausmann, C. Ide, C. […] Leemhuis 0.20, C. Dowidat, A. G. […] E. Winter 1.55, F. Lindemann 1.0[…] W. Schmitt 3.80, G. Bernthal 17.6[…] H. Wunder 100.00, F. W. Hattstä[dt …] Hansen, P. Rupprecht 0.65, H. Wu[…] J. Dunsing 5.40, J. M. Johannes […] Heim, W. Brackhage 4.05, J. Bergh[…] ler, E. Theel 6.10, O. J. Breda 0.[…] Sieck (30. u. 31.) 4.00, K. L. Moll […]

Ferner die Herren: J. G. Schim[…] J. Thoma 5.00, F. Rademacher 12.[…] Huber, F. W. Conrad 10.80, A. St[…] Weißenborn, H. Bern, E. Hillman[n …] Meyer E. Fickweiler 25.00, A. B[…] Müller 10.00, C. W. Trettin 8.50, […] Fischer, C. Heischmann, W. Klünder […] wind 36.45, A. Damköhler 10.00, C. […] G. Siemandel 12.25, G. M. Bey[…] Bartelt 12.50, W. Bergemann, C. […] lein 5.00, W. Trettin 10.00, M. […] 20.25, H. Schmidt, Ludw. Lüker 4.[…] 50.00, J. Thoma 0.40, H. Hartman[n …] Frenzel 2.70, S. Riedel 25.65, J. F. […] C. Jahn 18.90, H. Blunk, C. Eißf[…] Schmidt, A. Menges, C. H. Herrlich […] A. Däschlein 29.70, F. Bergener 1[…] 2.70, C. Seim 9.45, A. Einwächter […] Bollnow, L. Rosel, F. W. Selle 33[…] 57.50, C. Fetzer, C. Rapp 30.85, H. […] 3.75, J. G. Kocher, G. Erbis 2.7[…] meister 20.10, J. Ritter, W. Hoppe […] 4.75, G. Karnz 25.00, A. Paar 37[…] 1.10, P. Ramming, G. Bernhardt 7[…] 33.50, J. Dittmar, G. Kögel, J. […] Klinksiek 4.00, A. Bohn 30.85.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate z[…] tionspreis von einem Dollar und fünf und […] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahle[n …] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis […] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [die Re-] daction, alle andern aber, welche Geschäftl[iches …] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: […] Street & Indiana Avenue, St. Louis, M[o. …] land ist dieses Blatt zu beziehen durch J[…] in Dresden.

Druckerei der Synode von Misso[uri …]



issens halber von der
Ruf der Gemeinde zu
enommen hatte, wurde
lmt eingeführt.
H. Hunziker.

Cooper Co., Mo.

Aufnahme in das
Wayne, Ind.

rtal dieses Schuljahrs.
Anstalt zu senden, wer
hme finden und sofort
Die Knaben haben ein
o ihre Schulkenntnisse

egiums.
nser, Director.

llichen Districts:
Wille's Gemeinde in
em. in Pierce, Nebr.,
rs Gem. in High Hill,
Wayne, Ind., $2.00.
0.00. Past. Wetzel in
lus in Travis County,
Benton County, Mo.,
uis $10.00. Herm.
Gem. in Cape Girar-
Benton County, Mo.,
$2.00. Lehrer Burg-
rn aus Past. Sievers'
selbst $2.00. Pastor
). Vom Dreieinigk.-

. des Past. Zimmer-
Jak. Scherer daselbst
sville, Ill., $175.00.
s, $5.00. Von Past.
dung, $26.50. Past.
9.75. Past. Bäplers
Frese's Gem. in West
ns Gem. in Sherrills

Durch Lehrer Leubner,
esammelt, $8.65, auf
61.85.
einigen Schülern des

gfield: Von Hrn.
0. Collecte von Past.
Von Past. Bremers
e von Past. Lohrs Ge-

n Fort Wayne:

H. Vogel in Sherrills

n: Von Past. Bre-

sh: Von Past. Bre-

Roschke, Kassirer.

rch Pastor Greif von
$20.00. Durch Pastor
inde in Jackson, Mo.,
75 Cts.
F. W. Walther.

abe ich folgende Gaben
orn. Kassirer Bartling
. Past. B. Lange, bei
Von G. H. Albers in
mon 25.75. Von W.
n in Altenburg, Mo.,
in Fort Smith, Ark.,
0. Von Hrn. Lehrer
. C. Seuel, auf Herrn
ein Dritttheil der Col-
urch Hrn. Past. Greif:
e fr. Gemeinde 6.00.
.00; durch Hrn. Leh-
elt, 6.30; von Pastor
W. Wächter 1.00. C.
ammelt 5.55. Durch
zeit 4.00, von Bahre's
75. Auf Hrn. Lehrer
h Hrn. Past. Brügge-
s. Berger 5.00, Just.
Fried. Böhmeier (?).
dortigen Frauenverein
5. Durch Hrn. Past.
f Lehrer Zutz' Hochzeit
Roschke 13.00. Durch
Past. Schröder $10.00.
876: Durch Hrn. Leh-
1.65. Vom Frauen-
10.00. Vom Jung-
Durch Hrn. Kassirer
, Wis., 11.40. Von
rauenverein in Caron-
einde 50.00. Durch
uenverein in Paterson,
Fr. Stünkel jun. 1.00.

Von H. Zutermeister 5.00. Von Hrn. Lehrer Schmalzried 5.00. Von dem Frauenverein in Hrn. Past. F. Wynekens Gemeinde eine bedeutende Sendung von Unterkleidern rc.

Allen Gebern sei hiermit bester Dank gesagt. Der treue Gott vergelte, was sie unsern armen Schülern Gutes thun. Und solcher haben wir in diesem Jahre mehr als gewöhnlich; einige derselben sind in großer Verlegenheit, weil ihnen wirklich das Nöthigste fehlt. Doch der treue Gott wird auch ihnen helfen.

Addison, Ill., 14. Febr. 1876. J. C. W. Lindemann.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

dankend erhalten: Durch J. W. Bertling $5.00. Durch Lehrer Roschke von der Gemeinde in Lake Creek, Mo., 10.45. Von dem Frauenverein in Chester, Ill., 2 Quilts. Von A. M. C. in Indianapolis 2.00. Durch Herrn Roschke von einem Ungenannten in Illinois 2.00. Durch Past. Bünger von G. K. in B., Illinois, 2.50. Von Lisette Bender 1.00. Frau Strübing 2.00. N. N. in Collinsville, Ill., 5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Bräuer 1.15. Von Hrn. Heinz in St. Louis 5 Gallonen Wein und ½ Bush. Zwiebeln. Von Hrn. H. Kalbfleisch Mehl im Werth von $41.70.

St. Louis, 21. Febr. 1876. F. W. Schuricht, Kassirer.

Es wird nachträglich bescheinigt, von dem werthen Frauenverein in Sheboygan, Wis., 3 Quilts, 6 Kopfkissenüberzüge und 12 Betttücher für die Taubstummen-Anstalt empfangen zu haben.

G. Speckhard.

Für den Schüler Beeskow in Addison erhielt durch Pastor Pissel von seiner Gemeinde in Rich, Ill., $12.36 T. J. Große.

Für arme Studenten erhielt vom Nähverein des Dreieinigkeits-Districts 50 Busenhemden, 9 Paar Strümpfe, 6 Taschentücher

B. Brauer.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M. Borge, A. Cämmerer $8.45, B. Koren, K. Magelsen, M. Magnus, J. C. H. Martin 11.25, G. Baumann, P. Rupprecht 3.00, F. Dunsing 0.65, L. Heim, G. Wangerin (29. u. 30.) 44.00, A. Bäpler 0.70.

Ferner die Herren: C. Huber, A. Steigleder, J. Weißenborn, A. Pfund, J. Heinicke 30.00, Ludw. Lüker 25.90, A. Krumwiede, C. F. Grauer 30.00, F. Heeren 6.25, G. Bernhardt 2.70.

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: W. Hallerberg 13.50, L. v. Schenck 1.00, J. Hjort, H. Katt 10.00, C. Engelder 33.00, W. Brandt 1.65, W. Husmann 15.95, H. Sageborn, M. Borge, G. Schaaf 11.00, C. Mäurer 6.25, C. F. Seitz 8.10, M. F. Lauffer, J. Fackler 14.85, F. H. Warnke, B. Koren, F. J. Biltz, E. Smith, A. O. Alfsen, L. Dulitz 6.75, G. Lunde, H. J. Müller 5.40, G. Kranz, O. A. Normann (29. — 31.), A. Rohrlack 1.35, K. Magelsen, M. Magnus, H. Nau, F. W. Schmitt 7.00, F. C. Becker, C. Brandt 12.90, W. J. Lange 8.10, H. Niemann (30. u. 31.) 23.50, H. Pröhl 14.25, H. Evers 25.65, F. Brecht, C. L. Eberhardt, S. Süß, H. C. Senne 5.40, G. Traub 46.00, F. H. Kolbe, Th. Wichmann 14.65, A. E. Winter 2.40, J. Rupprecht 13.50, G. Streckfuß, G. F. Stutz 8.10, A. Anderson, H. W. Wehrs 4.05, E. Röder 14.85, G. C. H. Martin 12.25, A. Lohr 12.15, E. Christensen, J. G. Schäfer 9.45, W. Eggerking, L. Hölter 17.70, J. Wilhelm, Th. Gruber 6.10, F. W. Pohlmann 12.15, D. Gräf 16.20, A. Bredesen, J. Kogler, B. Mießler 2.70, J. B. Frich, F. W. Arendt 10.80, C. Meyer 10.00, O. E. Solseth, C. Lüker 10.80, O. Neß, F. Büchele, C. F. Hausmann, C. Ide, C. Hoyer, C. J. Renz 3.30, E. Leemhuis 0.20, C. Dowidat, A. G. Döhler 0.70, H. Schulz, A. E. Winter 1.55, F. Lindemann 1.05, F. W. Schlechte 19.30, F. W. Schmitt 3.80, G. Bernthal 17.65, H. Horst 1.95, H. Norden, H. Wunder 100.00, F. W. Hattstädt 21.40, G. Baumann, P. Hansen, P. Rupprecht 0.65, H. Wunder 61.00, F. J. Biltz 20.00, J. Dunsing 5.40, J. M. Johannes 11.65, H. Gräbner 15.00, L. Heim, W. Brackhage 4.05, J. Bergh, J. Thurner 5.40, A. Bäpler, E. Theel 6.10, O. J. Breda 0.68, G. Rademacher 4.05, J. Sieck (30. u. 31.) 4.00, K. L. Moll 12.45.

Ferner die Herren: J. G. Schimpf 102.60, H. Kannengießer, J. Thoma 5.00, F. Rademacher 12.25, H. W. Hoppe 29.90, C. Huber, F. W. Conrad 10.80, A. Steigleder, G. Dascher 9.45, J. Weißenborn, H. Bern, E. Hillmann 16.00, L. Jung 40.00, H. Meyer E. Fickweiler 25.00, A. Bäsemann, A. Pfund, Rudolf Müller 10.00, C. W. Trettin 8.50, E. Schüßler, W. Wegner, F. Fischer, C. Heischmann, W. Klünder 25.00, F. Thorn, J. P. Berwind 36.45, A. Damköhler 10.00, C. Eißfeldt 84.25, L. Erb 6.75, G. Siemandel 12.25, G. M. Beyer 20.00, W. Fock 8.10, G. Bartelt 12.50, W. Bergemann, C. Waschilewsky 9.70, J. Eberlein 5.00, W. Trettin 10.00, M. Meibohm 40.00, Val. Meyer 20.25, H. Schmidt, Ludw. Lüker 4.10, W. Läsch, W. Schneider 50.00, J. Thoma 0.40, H. Hartmann 0.70, J. Eberlein 0.40, F. Frenzel 2.70, S. Riedel 25.65, J. F. Koch 40.00, F. Fathauer 27.65, C. Jahn 18.90, H. Blunk, C. Eißfeldt 26.05, M. Pfänder, S. Schmidt, A. Menges, C. H. Herrlich 162.00, E. Marr 20.90, J. A. Däschlein 29.70, F. Bergener 12.00, W. Bähr, M. Fischer 2.70, C. Seim 9.45, A. Einwächter 5.50, H. Steuber 13.60, C. Bollnow, L. Rosel, F. W. Selle 33.75, H. George, W. Ganske 57.50, C. Fetzer, C. Rapp 30.85, H. Trost, F. Blasius, J. F. Kull 3.75, J. G. Kocher, G. Erbis 2.70, Fr. Paul, A. H. C. Hafemeister 20.10, J. Ritter, W. Hoppe 1.10, Frau Zwick, F. Heeren 4.75, G. Karnz 25.00, A. Paar 37.10, F. Ballown, P. Werner 1.10, P. Ramming, G. Bernhardt 7.30, A. Guderjahn, L. Jung 33.50, J. Dittmar, G. Kögel, J. Uttermöhlen, H. Drexler, C. Klinksiek 4.00, A. Bohn 30.85.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel

Zeitweilig redigirt von dem Leh

Jahrgang 32. St. Louis

(Eingesandt.)

Vergiß ihn nicht!

(Unseren diesjährigen Confirmanden gewidmet von L. L.)

Vergiß ihn nicht!
Der treu und heiß dich liebet,
Der dir zu gut selbst in den Tod sich giebet,
Der dir den Himmel, ja, sich selbst verspricht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß ihn nicht!
Gelobt hast du ihm Treue,
Betrüb ihn nicht, verlaß ihn nicht aufs neue,
Er ist dein Gott, dein Hort, dein Trost, dein Licht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß ihn nicht!
Halt dich zu seinem Worte,
Da hast du ihn, da ist des Himmels Pforte,
Da zeigt er dir sein freundlich Angesicht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß ihn nicht!
Denk stets an deine Taufe,
Und in den Kampf, der dir verordnet, laufe,
Halt standhaft aus, bis dir das Herze bricht;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß ihn nicht!
Komm oft zu seinem Tische,
Daß er dich stärke, labe und erfrische,
Da ist der Quell des Heils, der nie versiegt;
Vergiß ihn nicht!

Vergiß ihn nicht!
Ob Andre ihn verlassen
Und wandeln mit der Welt auf breiter Straßen,
Bleib du bei ihm, er hält, was er verspricht;
Vergiß ihn nicht!

(Eingesandt.)

Zwei Ansprachen, gehalten von F. Lochner im Jahre 1871.

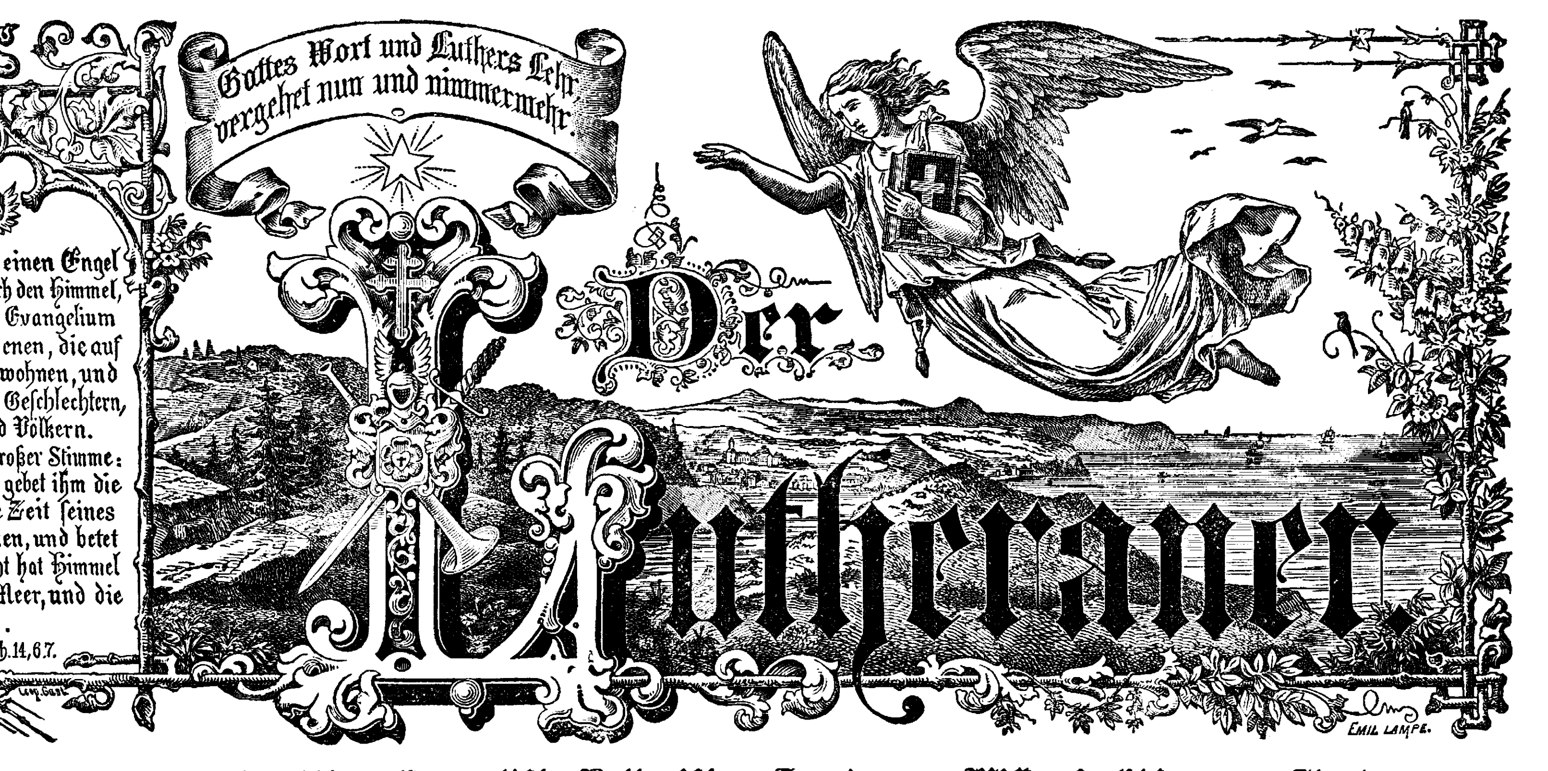
II. Ueber die kirchliche Almosenpflege. Apost. 6, 1—7.

Geliebte in dem HErrn!

Vor vierzehn Tagen habe ich auf Grund und nach Inhalt dieser Worte von den außergottesdienstlichen Gemeindeversammlungen zu euch gesprochen und euch deren apostolisches Vorbild, deren Nothwendigkeit und Wichtigkeit und deren Theilnehmer gezeigt. Heute nun

habe ich über
des kirchlichen
einer vom St
zu euch zu spre
d
von der gleich
Lasset mich zu
I. deren
II. deren
III. deren
Wir bitten
auch zu diesem
Worte dieser
unsern hohen
Glieder Deine
Deinen Namen

Fehlte es au
an Begüterten
längliches Aus
wir aus unser
apostolischen B
hilflose Wittwe
so, daß wenige
Evangelium vo
Geringen und
diesen sich die
Welch einen
Christengemein
anzunehmen!
legentlich auf d
sich hierbei kun
achtete sich als
nießer seines zei
ein besonderes
anlaßt zu sein,
für welche es n
gibt, geschah e
Aecker oder Häu
Erlös zu der A
dann nach No
sonders aber un
Weise, daß aus



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. März 1876. No. 6.

(Eingesandt.)

giß ihn nicht!

(Confirmanden gewidmet von L. L.)

!
iß dich liebet,
lbst in den Tod sich giebet,
nmel, ja, sich selbst verspricht;
!

!
m Treue,
, verlaß ihn nicht aufs neue,
dein Hort, dein Trost, dein Licht;
!

!
em Worte,
da ist des Himmels Pforte,
sein freundlich Angesicht;
!

!
ine Taufe,
pf, der dir verordnet, laufe,
us, bis dir das Herze bricht;
!

!
nem Tische,
ke, labe und erfrische,
l des Heils, der nie versiegt;
!

!
erlassen
it der Welt auf breiter Straßen,
n, er hält, was er verspricht;
!

(Eingesandt.)

, gehalten von F. Lochner Jahre 1871.

e Almosenpflege. Apost. 6, 1—7.

em HErrn!

n habe ich auf Grund und nach von den außergottesdienstlichen gen zu euch gesprochen und euch rbild, deren Nothwendigkeit und Theilnehmer gezeigt. Heute nun habe ich über das andere, nicht minder wichtige Stück des kirchlichen Lebens und insbesondere der Verfassung einer vom Staate völlig unabhängigen Ortsgemeinde zu euch zu sprechen. Dies ist

die kirchliche Almosenpflege,

von der gleichfalls unser Text insonderheit handelt. Lasset mich zu dem Ende euch zeigen

I. deren altkirchliches Vorbild,
II. deren hohe Wichtigkeit, und
III. deren gottgefällige Ausübung.

Wir bitten Dich, o HErr, gib uns Deine Gnade auch zu diesem Unterricht, den ich jetzt aus Deinem Worte dieser Deiner Gemeinde thun soll. Laß uns unsern hohen Beruf erkennen, daß wir uns der armen Glieder Deines Hauses annehmen und auch dadurch Deinen Namen vor der Welt heiligen. Amen.

I.

Fehlte es auch in den ersten Christengemeinden nicht an Begüterten und solchen, die ihr reichliches oder hinlängliches Auskommen hatten, so befanden sich doch, wie wir aus unserem Texte und aus anderen Stellen der apostolischen Briefe sehen, ziemlich Arme und insbesondere hilflose Wittwen in dieser Gemeinde. Ist es doch immer so, daß weniger die Reichen und die Vornehmen das Evangelium von Christo aufnehmen, als die Armen und Geringen und daß daher aller Orten und Zeiten aus diesen sich die Kirche sammelt.

Welch einen Eifer aber erblicken wir in dieser jungen Christengemeinde, sich der Armen unter ihren Gliedern anzunehmen! Ich habe schon vor vierzehn Tagen gelegentlich auf den großen Liebesdrang hingewiesen, der sich hierbei kund gab. Keiner der besitzenden Glieder achtete sich als ausschließlichen Eigenthümer und Nutznießer seines zeitlichen Gutes. Ohne irgendwie durch ein besonderes göttliches oder apostolisches Gebot veranlaßt zu sein, allein aus dem freien Drang der Liebe, für welche es nach aufwärts genug Grade und Stufen gibt, geschah es, daß, wie viele ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, dieselben verkauften und den Erlös zu der Apostel Füßen legten. Davon theilte man dann nach Nothdurft unter die Gemeindeglieder, besonders aber unter die Armen, aus, und das in einer Weise, daß ausdrücklich im 4ten Capitel bezeugt wird: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte." Vers 34. Die heiligen Apostel aber hielten es nicht unter ihrer Würde, neben der Versorgung der Seelen mit der himmlischen Speise, sich auch der Versorgung der Leiber mit der irdischen Speise zu unterziehen, neben dem Dienst am Wort und Gebet auch den Dienst zu Tisch zu übernehmen, und neben dem Haushalteramt über Gottes Geheimnisse auch das Haushalteramt über das zeitliche Gemeindegut zu übernehmen.

Doch, Geliebte, auch unsern besten Werken und unsern besten Gemeindeeinrichtungen klebt Mangel und Fehl in diesem Stande der Schwachheit und Unvollkommenheit an. So auch hier. Wir haben ja schon das vorige Mal die Worte unsers Textes gelesen und nach Nothdurft erwogen: „In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden, erhub sich ein Murmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. Vers 1. Wir haben aber auch gleichfalls schon etlichermaßen erwogen, wie und welchergestalt die heiligen Apostel, sobald als ihnen diese Klagen kund wurden, denselben abzuhelfen trachteten, indem es heißt: „Da riefen die Zwölfe die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. Darum, ihr lieben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben, und voll Heiliges Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet, und am Amt des Worts." Vers 2—4. Und siehe, der Vorschlag der Apostel findet alsbald ungetheilten Beifall und rasche Verwirklichung; denn es heißt weiter: „Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl, und erwähleten Stephanum, einen Mann voll Glaubens und Heiliges Geistes, und Philippum, und Prochorum, und Nicanor, und Timon, und Parmenam, und Nicolaum, den Judengenossen von Antiochia. Diese stelleten sie vor die Apostel, und beteten, und legten die Hände auf sie." Vers 5. 6. War daher die Armenpflege in der Gemeinde bisher nur Ausfluß einer freien Liebesthätigkeit, so wurde sie nun durch die Errichtung eines aus dem

Predigtamt besonders hervorgehenden Zweigamtes oder des Diakonats, ein Stück der Gemeindeeinrichtung. Aber nicht blos in der Gemeinde zu Jerusalem. Wo immer die heiligen Apostel Gemeinden gründeten, da wurde auf ihre Empfehlung die Armenpflege zu einer besonderen Gemeindeeinrichtung, und wo immer sie die Städte hin und her mit Aeltesten besetzten, da stellten sie an deren Seite auch eine entsprechende Anzahl von Almosenpflegern — Diener oder Diakonen genannt. Wir finden daher in den Briefen an Timotheus und Titus Anweisungen für die Wahl und Berufung nicht blos der Prediger, sondern auch der Almosenpfleger. Wir finden sogar in diesem Amt helfend und dienend Frauen, wie die Phöbe zu Kenchrea, weil namentlich der Dienst bei den weiblichen Kranken auch oft eine besondere weibliche Pflege erheischt; welche Diakonissinnen jedoch nicht aus jungen Weibern, wie die heutigen Nonnen und protestantischen Diakonissinnen, sondern aus betagten Frauen genommen wurden. Ja weil die einzelnen Gemeinden bei aller Selbstständigkeit und Selbstregierung doch in der innigsten geistlichen und brüderlichen Verbindung mit einander standen, und insbesondere die Gemeinde in Jerusalem in Folge der dortigen Verhältnisse der Armen viele hatte: so sehen wir aus den apostolischen Briefen, daß sich die anderen Gemeinden zur Unterstützung dieser Gemeinde die Hand boten, daß die Apostel dafür unter den vorzugsweise nicht blos aus den Juden, sondern auch aus den Heiden gesammelten Gemeinden wirkten und in Begleitung etlicher Brüder die gesammelten Gaben überbrachten.

Blieb nun die nachfolgende Kirche diesem apostolischen Vorbilde der kirchlichen Armenpflege treu? Ja. Zunächst wenigstens in den drei ersten Jahrhunderten. Hier, wo unter den heidnischen römischen Kaisern die Christen so lange Zeit und an allen Orten auf das blutigste verfolgt wurden — hier gabs viele Wittwen, deren Männer den Martertod starben, viele elternlose Waisen, deren Eltern im Kerker oder in der Verbannung schmachteten oder des Todes starben, viele ihrer Güter beraubte, Blöße und Hunger leidende, obdachlose und ins Elend vertriebene Christen. Hier gabs für die kirchliche Almosenpflege außerordentlich viel zu thun. Und man muß sagen, hier zeigte die Kirche einen glühenden Liebeseifer. Die Sorge für die Ernährung und Pflege der Fremden, Armen und Kranken, der Greise, Wittwen und Waisen, sowie der um des Glaubens willen Gefangenen und Verfolgten war Sache der ganzen Gemeinde und einer der Hauptzwecke, zu welchen die sonntäglichen Kirchencollecten angestellt wurden, wobei denn die Liebe in gegenseitigem Wetteifer gerne und oft noch mehr that, als diese regelmäßigen Opfer bei den Kirchencollecten erheischten. So sorgte z. B. die Gemeinde zu Rom in der Mitte des dritten Jahrhunderts für mehr als 1500 Wittwen, Arme und Kranke. Ja, diese Liebe ging auch über die Grenzen der Kirche hinaus und wandte sich nothleidenden Juden und Heiden nicht selten zu, nach dem Wort des Apostels: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen."

Wie selbst unter der Herrschaft des antichristischen Pabstthums kirchliche Almosenpflege noch geübt wurde, übergehe ich. Brauche ich aber noch besonders zu erweisen, wie man bei dem aufgegangenen Lichte des Evangeliums in der Reformationszeit auch hier wieder auf das apostolische Vorbild zurückging? Ein paar Aussprüche Dr. Luthers mögen hier statt alles Anderen genügen. So heißt es in der Kirchenpostille am Tage Stephani: „Also versorget das christliche Regiment die Leute beide an Leib und Seele, daß keiner keinen Mangel hat, wie Lukas saget, und alle reichlich gespeist werden und wohl versorget, beide an Leib und Seele. Das ist ein recht fein Bild und Exempel und wäre wohl gut, daß man es noch also anfinge, wenn die Leute darnach wären, daß eine Stadt . . . getheilet würde in vier oder fünf Stücke und man gäbe jeglichem Theil einen Prediger und etliche Diakonen, die dasselbige Theil mit Predigten versorgten und die Güter austheilten, besuchten kranke Leute und sähen darauf, daß Niemand Mangel litte." Und in seiner Auslegung des Galaterbriefes schreibt er: „Wenn ein treuer Hirt oder Seelsorger sein Völklein mit der Predigt des Evangeliums vor allen Dingen versorgt hat, soll er ihm darnach kein Ding so fleißig anliegen lassen, als daß die Armen auch mögen ernähret und erhalten werden"; — im Verlauf seiner weiteren Ausführung führt er aber als Grund an: „Denn böse Leute und der Teufel verfolgen die Kirche oder Gemeinde Gottes und machen viel armer Leute, welche denn hernachmals also verlassen werden, daß sich ihrer Niemand will annehmen, noch ichtes (etwas) geben." Freilich, als nachher die protestantischen Fürsten sich zu Herren der Kirche machten, fiel auch die Almosenpflege der Kirche dahin und wurde lediglich Sache des Staates. Wo aber immer die Kirche eine vom Staate unabhängige Stellung gewinnt, wie die lutherische Kirche hie und da in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, da wird die Almosenpflege der Christen wieder Sache der Kirche, und wo immer Gottes Wort Frucht schafft, nämlich den Glauben, der durch die Liebe thätig ist, da begnügt man sich nicht mit der Versorgung der Armen durch den bürgerlichen Staat, sondern da erkennt man auch alsbald die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der besonderen kirchlichen Almosenpflege. Von dieser Nothwendigkeit und Wichtigkeit spreche ich denn auch jetzt zu euch.

II.

Gewiß, meine Brüder, gebt ihr mir von vornherein unbedenklich zu, daß in Versorgung der armen kranken Glieder der Gemeinde die an Gnaden und Gaben ungleich reichere Kirche des Neuen Testaments von der Kirche des Alten Testaments sich nicht übertreffen lassen dürfe. Nun so höret denn! Zu Israel sprach einst der HErr: „Es soll allerdinge kein Bettler unter euch sein; denn der HErr wird dich segnen im Lande, das dir der HErr, dein Gott, geben wird, das Land einzunehmen." Demgemäß empfing Israel eine nicht geringe Anzahl Gesetze, welche, wie z. B. das Verbot, das Erbtheil für immer zu veräußern, oder von dem Bruder Zinsen zu nehmen, oder ihm überhaupt ein Darlehen zu verweigern — der Verarmung steuern sollten: sondern auch Gesetze für die Versorgung der nun wirklich in Armuth Gerathenen. Ihnen war gestattet, zur augenblicklichen Stillung des Hungers, von Aeckern, Obstbäumen und Weinbergen abzulesen, ohne erst um Erlaubniß fragen zu müssen, zur Zeit der Ernte aber sollten sie auf allen Feldern Nachlese halten und die Besitzer sollten beim Abernten nicht gar zu glatt die Felder abmähen, sondern an die nachlesenden Armen denken; ja im Sabbathjahr oder je im siebenten Jahre sollte der ganze Ertrag des Brachfeldes den Armen gehören, in diesem keine Schulden eingefordert werden, im Halljahre aber, d. i. im fünfzigsten Jahre, alle noch nicht bezahlten Schulden jedesmal erlassen sein. Außer den den Leviten gezahlten Zehnten gabs einen Zehnten, der je im dritten Jahre nicht den Leviten allein gehörte, sondern zwischen den Leviten und den Armen getheilt wurde, und daß für die Armen noch ein besonderer Gotteskasten im Tempel aufgestellt war, wissen wir aus der Geschichte des Wittwenscherfleins. Auch an den Opfermahlzeiten des Pfingstfestes sollten namentlich
und Wittwen theilnehmen in go
und wo immer festliche Mah
Familien veranstaltet wurden, d
setz des HErrn Arme herbei gezog
der HErr JEsus nach dem letzte
dies den selbstgerechten aufgebl
einem Gastmahle mit den A
bringt: „Wenn du ein Mit
mahl machest, so lade ni
noch deine Brüder, noch d
noch deine Nachbarn, die
daß sie dich nicht etwa
dir vergolten werde. Son
Mahl machest, so lade die A
die Lahmen, die Blinden."
Je mehr man nun diese Armeng
tet, je mehr erscheinen sie als ein
heit, und wenn schon sie, als zu
monialgesetzen gehörig, zum Th
uns Christen Neuen Testaments
der auf dem Gebote der Nächsten
satz stehen, daß im Volke Gottes
werden soll, und in dem Wesen
daß, die wir durch die Armuth d
geworden sind an geistlichen un
wir auch reich seien im Dank
reich in der Liebe gegen die Brü
hen die Ermahnungen zur Ba
Testament nicht nur fort, sonde
so reizender und lockender Wei
auch in den apostolischen Brie
mahnungen zur Barmherzigkeit
derlich der Kirche, wenn es heißt
Heiligen Nothdurft an.
1, 27. Oder: „Ein reine
Gottesdienst vor Gott d
Die Waisen und Wittw
sal besuchen, und sich
befleckt behalten." Und
denn nun Zeit haben, so
thun an jedermann, a
des Glaubens Genosse

Nicht minder aber auch wer
das Unterlassen der Almosenpfl
großen Schmach vor der
Welt weiß gar wohl, daß gesch
deinen Nächsten lieben, als dich
wir als Christen sogar das Leb
sollen, geschweige nun erst die n
Güter. Sie weiß, daß die Ueb
nicht blos gegen die Glieder d
auch gegen die, die draußen s
Feinde und Verfolger ein Ha
unseres Christenthums sind.
von der Kirche denken, wenn de
men von Unchristen ansprechen
ihren Mitbrüdern hartherzig ab
tig im Stiche gelassen werden?
das Evangelium höhnen? W
seht die Heuchler! Liebe hab
Zunge, aber wenn sie es mit d
dann ziehen sie sich zurück. B
der gottentfremdeten Welt könne
nen, aber ihre Armen können si
Seht, Geliebte, darum schreibt
darnach, daß ihr stille
schaffet und arbeitet mit e
den, wie wir euch gebot
ihr ehrbarlich wande



d Seele. Das
wäre wohl gut,
e Leute darnach
rde in vier oder
heil einen Pre=
bige Theil mit
theilten, besuch=
daß Niemand
g des Galater=
Hirt oder Seel=
s Evangeliums
m darnach kein
die Armen auch
— im Verlauf
ber als Grund
el verfolgen die
chen viel armer
erlassen werden,
en, noch ichtes
r die protestan=
he machten, fiel
hin und wurde
aber immer die
tellung gewinnt,
in Deutschland
rd die Almosen=
Kirche, und wo
ch den Glauben,
t man sich nicht
en bürgerlichen
sbald die Noth=
deren kirchlichen
gkeit und Wich=
.

von vornherein
r armen kranken
und Gaben un=
aments von der
übertreffen lassen
srael sprach einst
kein Bettler
wird dich seg=
r, dein Gott,
hmen." Dem=
e Anzahl Gesetze,
btheil für immer
nsen zu nehmen,
erweigern — der
ch Gesetze für die
uth Gerathenen.
en Stillung des
und Weinbergen
ragen zu müssen,
uf allen Feldern
n beim Abernten
hen, sondern an
im Sabbathjahr
ganze Ertrag des
sem keine Schul=
re aber, d. i. im
zahlten Schulden
n Leviten gezahl=
er je im dritten
sondern zwischen
urde, und daß für
kasten im Tempel
schichte des Witt=
ermahlzeiten des

Pfingstfestes sollten namentlich Fremdlinge, Waisen und Wittwen theilnehmen in gottgefälliger Fröhlichkeit, und wo immer festliche Mahlzeiten in israelitischen Familien veranstaltet wurden, da sollten nach dem Gesetz des HErrn Arme herbei gezogen werden; daher auch der HErr JEsus nach dem letzten Sonntagsevangelium dies den selbstgerechten aufgeblasenen Pharisäern bei einem Gastmahle mit den Worten in Erinnerung bringt: „Wenn du ein Mittags= oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundten, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden." rc. Luc. 14, 12—14. Je mehr man nun diese Armengesetze in Israel betrachtet, je mehr erscheinen sie als ein Werk göttlicher Weisheit, und wenn schon sie, als zu den Polizei= und Ceremonialgesetzen gehörig, zum Theil aufgehoben sind für uns Christen Neuen Testaments, so bleibt doch für uns der auf dem Gebote der Nächstenliebe beruhende Grundsatz stehen, daß im Volke Gottes kein Bettler gefunden werden soll, und in dem Wesen des Evangelium liegts, daß, die wir durch die Armuth des HErrn JEsu so reich geworden sind an geistlichen und himmlischen Gütern, wir auch reich seien im Dank gegen den HErrn und reich in der Liebe gegen die Brüder. Seht, darum gehen die Ermahnungen zur Barmherzigkeit im Neuen Testament nicht nur fort, sondern sie geschehen auch in so reizender und lockender Weise. Darum finden sich auch in den apostolischen Briefen noch besondere Ermahnungen zur Barmherzigkeit gegen die Armen, sonderlich der Kirche, wenn es heißt: „Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne." Jac. 1, 27. Oder: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten." Und überhaupt: „Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Gal. 6, 10.

Nicht minder aber auch werdet ihr mir zugeben, daß das Unterlassen der Almosenpflege dem Evangelio zur großen Schmach vor der Welt gereicht. Die Welt weiß gar wohl, daß geschrieben steht: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." Sie weiß, daß wir als Christen sogar das Leben für die Brüder lassen sollen, geschweige nun erst die weit geringeren zeitlichen Güter. Sie weiß, daß die Uebung der Barmherzigkeit nicht blos gegen die Glieder der Kirche, sondern selbst auch gegen die, die draußen sind, ja sogar gegen ihre Feinde und Verfolger ein Haupterweis der Lauterkeit unseres Christenthums sind. Was soll sie nun aber von der Kirche denken, wenn deren Glieder das Erbarmen von Unchristen ansprechen müssen, weil sie von ihren Mitbrüdern hartherzig abgewiesen oder gleichgültig im Stiche gelassen werden? Wird die Welt nicht das Evangelium höhnen? Wird sie nicht sagen: Da seht die Heuchler! Liebe haben sie immer auf der Zunge, aber wenn sie es mit der That beweisen sollen, dann ziehen sie sich zurück. Vor der Gemeinschaft mit der gottentfremdeten Welt können sie unaufhörlich warnen, aber ihre Armen können sie uns anbetteln lassen! Seht, Geliebte, darum schreibt der Apostel: „Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet." 1 Thess. 4, 11. 12. Es ist also für einen Christen eine heilige Pflicht, es gehört durchaus mit zur christlichen Ehrbarkeit, so zu arbeiten und so das seinige zu Rathe zu halten, daß er die Welt nicht um Hilfe und Unterstützung anzusprechen braucht; zu um so größerer Schmach gereicht es daher dem Evangelio, zu um so größerer Schande der Kirche, wenn sie für ihre hilfsbedürftigen Glieder der Welt Unterstützung bedarf, entweder daß dieselben die Unchristen um Unterstützung ansprechen müssen, oder daß sie für wohlthätige Anstalten und Unternehmungen durch Fairs und Lotterien die Mithilfe der Welt in Anspruch nimmt und das vielleicht noch gar mit unverschämtem Geilen.

Nehmet hierbei auch eine Zeiterscheinung wahr, geliebte Christen. Warum gibt es so viel Logen, geheime Gesellschaften und andere von Kindern des Unglaubens gestiftete oder geleitete Vereine, die alle den Zweck der Unterstützung zum Aushängeschild haben? O nicht allein darum, weil der Geist des Unglaubens alles durchdrungen hat; auch nicht darum allein, weil überhaupt in der Welt die Ungerechtigkeit überhand genommen hat und die Liebe in Vielen erkaltet ist: sondern auch darum, weil in der Kirche so wenig die Almosenpflege heutiges Tages geübt und von nicht wenigen Gliedern das Almosenscherflein dann und wann statt mit fröhlichem Angesicht mit saurer Miene und herben Vorwürfen dargereicht wird. O glaubet mir, so mancher dürftiger, an Glauben und Erkenntniß noch sehr schwacher Christ wäre nicht in eine Loge oder einen Unterstützungsverein der ungläubigen Welt gerathen, wenn er mehr von jener barmherzigen Liebe gegen die armen Kirchglieder gefunden hätte, wie sie sich in den Tagen der Apostel vorfand. Damit sind solche freilich nicht entschuldigt, aber die, die durch ihre Hartherzigkeit sie dazu veranlaßt haben, tragen deß noch größere Schuld.

Gleichwie aber der Mangel der Almosenpflege in der Kirche dem HErrn JEsu und seinem Evangelio vor der ungläubigen Welt zur Schmach gereicht, so gereicht ihm die reichliche Uebung derselben zu um so größeren Ruhme, — und das je mehr die Ungerechtigkeit, die Unbarmherzigkeit, die Selbstsucht und der Eigennutz sich allüberall geltend macht. Lesen wir doch in dieser Beziehung auch in unserm Texte Vers 7.: „Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viel Priester dem Glauben gehorsam." Gerade durch solchen Eifer der Kirche in der Armen= und Krankenpflege wird sonderlich das Wort des HErrn JEsu erfüllt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen." Gerade hier findet das Wort seine schönste Anwendung und Bethätigung: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Joh. 13, 35. Mochte daher in den ersten drei Jahrhunderten die Welt noch so sehr die Christen verachten und hassen, mochte sie ihnen alles mögliche zur Last legen und die schändlichsten Dinge von ihnen erdichten und ihnen nachsagen, die damals ganz und gar von Selbstsucht durchdrungene heidnische Welt konnte doch der Kirche ihre Bewunderung nicht versagen, wenn ihr die christliche Bruderliebe mit ihrer unbeschränkten Wohlthätigkeit, ihrer geregelten Armen= und Krankenpflege, ihre herzliche Gastfreundschaft und ihre Bereitwilligkeit zu Opfern aller Art entgegentrat, sondern nöthigte sie vielmehr zu dem Geständniß: „Seht, wie lieb sie sich untereinander haben." — Als einst der heidnische römische Präfekt dem Almosenpfleger Laurentius befahl, ihm die Schätze der



Kirche auszuliefe
mäßig unter die
führte dieser den
Waisen in den
„Das Gold, wel
tes Metall und
Das wahre Gol
Jünger diese a
Schätze; denn
thun, das thun
Gutthat einen

Da ich nun
apostolischen un
dem Hinweis a
der kirchlichen
Wirkung eure
sind, lasset mich
übung derselbe
Hierbei aber
welche die Kirch
Amt, durch we
und 3. die O
welche solche Pf
1. Zuerst de
ihre Pflege zu r
solche Arme, wel
leben nichts hab
sondern von de
hinzuweisen: „
wandeln un
sondern trei
sind die in Pf
spruchen, damit
denn es ist schä
beanspruchen,
zu helfen.*) A
sind nicht sofo
Anverwandte
sondern nur, w
oder wenn diese
so freilich zu erk
Glieder der G
Texte namentli
Armenpflege er
und Ernährer v
die ihrer Stütz
darnieder liegen
sie bedürfen vo
der Kirche mitt
Aber daß selb
nicht schlechtweg
sind, welche no
meinde unterst
1 Tim. 5, da

*) Eben so we
auf die liebende Pf
Kirche gemächl
schämt in ihre
eben nicht als chri
mit Recht also: „
aber reich sein, so g
selbst aus der Erden
sorget sein, dabei si
sich nicht, daß ein
und wohlleben bei
Misbrauch gehet,
nicht arbeitet, der
Andern Güter zu
digenden und regie
wie auch Christus

d ihrer keines bedürfet."
Es ist also für einen Christen
gehört durchaus mit zur christ=
u arbeiten und so das seinige zu
er die Welt nicht um Hilfe und
chen braucht; zu um so größerer
daher dem Evangelio, zu um so
Kirche, wenn sie für ihre hilfsbe=
Welt Unterstützung bedarf, ent=
ie Unchristen um Unterstützung
r daß sie für wohlthätige Anstalten
durch Fairs und Lotterien die
Anspruch nimmt und das viel=
verschämtem Geilen.
) eine Zeiterscheinung wahr, ge=
um gibt es so viel Logen, geheime
ere von Kindern des Unglaubens
Vereine, die alle den Zweck der
ushängeschild haben? O nicht
er Geist des Unglaubens alles
ch nicht darum allein, weil über=
Ungerechtigkeit überhand genom=
e in Vielen erkaltet ist: sondern
er Kirche so wenig die Almosen=
s geübt und von nicht wenigen
nscherflein dann und wann statt
ht mit saurer Miene und herben
wird. O glaubet mir, so mancher
und Erkenntniß noch sehr schwa=
in eine Loge oder einen Unter=
ngläubigen Welt gerathen, wenn
mherzigen Liebe gegen die armen
hätte, wie sie sich in den Tagen
Damit sind solche freilich nicht
die durch ihre Hartherzigkeit sie
tragen deß noch größere Schuld.
Mangel der Almosenpflege in der
Esu und seinem Evangelio vor der
r Schmach gereicht, so gereicht
Uebung derselben zu um so
— und das je mehr die Ungerech=
rzigkeit, die Selbstsucht und der
all geltend macht. Lesen wir doch
auch in unserm Texte Vers 7.:
Gottes nahm zu, und die
ward sehr groß zu Jerusa=
n auch viel Priester dem
m." Gerade durch solchen Eifer
en= und Krankenpflege wird son=
s HErrn JEsu erfüllt: „Lasset
r den Leuten, daß sie eure guten
rn Vater im Himmel preisen."
s Wort seine schönste Anwendung
Dabei wird Jedermann er=
meine Jünger seid, so ihr
er habt." Joh. 13, 35. Mochte
i Jahrhunderten die Welt noch so
hten und hassen, mochte sie ihnen
legen und die schändlichsten Dinge
nd ihnen nachsagen, die damals
lbstsucht durchdrungene heidnische
Kirche ihre Bewunderung nicht
e christliche Bruderliebe mit ihrer
ätigkeit, ihrer geregelten Armen=
re herzliche Gastfreundschaft und
u Opfern aller Art entgegentrat,
vielmehr zu dem Geständniß:
sich untereinander haben."
nische römische Präfekt dem Al=
tius befahl, ihm die Schätze der

Kirche auszuliefern, die jener zu verwalten und regelmäßig unter die Armen der Gemeinde zu vertheilen hatte, führte dieser den Haufen Armer, Krüppel, Wittwen und Waisen in den Hof des römischen Palastes und sprach: „Das Gold, welches du so begierig suchst, ist nur schlechtes Metall und dient als Reiz zu allen Verbrechen. Das wahre Gold aber ist das Licht der Welt, dessen Jünger diese armen Leute sind. Dies sind unsere Schätze; denn was wir einem von diesen Geringsten thun, das thun wir dem HErrn, der uns für jede solche Gutthat einen Gnadenlohn verheißen hat."

III.

Da ich nun hoffen darf, daß unter Vorhaltung des apostolischen und nachapostolischen Vorbildes und unter dem Hinweis auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der kirchlichen Almosenpflege unter Gottes gnädiger Wirkung eure Herzen aufs neue für dieselbe erwärmt sind, lasset mich nun noch über die gottgefällige Ausübung derselben ein Wort reden.

Hierbei aber kommen in Betracht: 1. die Armen, welche die Kirche in ihre Pflege zu nehmen hat. 2. das Amt, durch welches die Kirche solche Pflege ausrichtet, und 3. die Opfer der Gemeindeglieder, durch welche solche Pflege ausgerichtet werden kann.

1. Zuerst denn die Armen, welche die Kirche in ihre Pflege zu nehmen hat. Dies sind nun aber nicht solche Arme, welche aus Faulheit und Hang zum Wohlleben nichts haben; denn solche sind nicht zu unterstützen, sondern von der Kirche zu strafen und auf das Wort hinzuweisen: „Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz." Noch viel weniger sind die in Pflege zu nehmen, welche dieselbe beanspruchen, damit sie ihr Erspartes nicht angreifen dürfen; denn es ist schändlich, die christliche Mildthätigkeit zu beanspruchen, so lange man noch Mittel hat, sich selbst zu helfen.*) Aber auch diejenigen Armen der Gemeinde sind nicht sofort in Pflege zu nehmen, deren nächste Anverwandte Mittel zu ihrer Unterstützung besitzen, sondern nur, wenn diese nicht zur Gemeinde gehören, oder wenn dieselben ihre Pflicht nicht thun wollen und so freilich zu erkennen geben, daß sie keine rechtschaffene Glieder der Gemeinde sind. Wohl sind in unserem Texte namentlich die Wittwen als Gegenstände der Armenpflege erwähnt — und sie, denen der Versorger und Ernährer von Gott genommen ist, sie, die Einsamen, die ihrer Stütze beraubten Weinreben, die am Boden darnieder liegen und über die Jedermann hinüber steigt, sie bedürfen vor allem der liebenden, tröstlichen Pflege der Kirche mitten in der kalten unbarmherzigen Welt. Aber daß selbst auch solche hilfsbedürftige Wittwen nicht schlechtweg Gegenstände der kirchlichen Armenpflege sind, welche noch von ihren Anverwandten in der Gemeinde unterstützt werden können, sehen wir aus 1 Tim. 5, da es Vers 16 heißt: „So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben" ꝛc.

Diejenigen Armen, welche von Gott an die Pflege der Kirche gewiesen sind, sind wirkliche Arme: Verlassene Wittwen und Waisen, arme Kranke, gebrechliche und hilfsbedürftige Greise, verschämte Hausarme, herabgekommene Arbeiter, die nicht durch Liederlichkeit, sondern durch Unglück in Dürftigkeit gerathen sind, oder bei aller Willigkeit zum Arbeiten doch keine Beschäftigung finden und so Noth leiden, arme Schulkinder von drinnen und draußen und arme oder unbemittelte Studirende, welche der Kirche einst im Predigt= oder Schulamt dienen sollen, — sie sind die Pfleglinge unseres Gottes, die er seiner Kirche befiehlt, wie einst JEsus seine Mutter dem Johannes.

Achten wir fürs zweite auch auf das Amt, durch welches die Kirche solche Pflege ihrer Armen ausrichtet, so hat es ja freilich nicht die Meinung, als müßte von wegen eines besondern göttlichen Befehls allüberall das besondere Amt der Almosenpflege aufgerichtet werden oder als müßten 7 und nicht mehr oder weniger besondere Männer dies Amt ausrichten. War es doch auch erst nicht in dieser Gestalt in der apostolischen Gemeinde vorhanden. Weil aber in der Kirche alles ehrlich und ordentlich zugehen soll, so ist die Aufrichtung eines besondern Almosenpfleger=Amts, namentlich in volkreichen Gemeinden, durch die Umstände gefordert. Welch ein köstliches und wichtiges Amt aber das ist, sehen wir daraus, daß die Apostel rathen, für dasselbe Männer zu bestellen, die „ein gut Gewissen haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind". Nur solche können auch in hingebender und barmherziger Liebe den Armen und Elenden dienen, denn sie thun es, nicht um durch dies Amt selber versorgt zu werden, sondern ohne allen irdischen Vortheil, den armen Brüdern zu dienen; und durch ihren Dienst kund werden lassen den Unterschied zwischen der Herzlichkeit der kirchlichen Armenpflege und zwischen der Herzlosigkeit der polizeilichen Armenversorgung. Und bedenken wir, wie gewissenhaft die Almosenkasse verwaltet und welche Vorschriften dafür gegeben sind: so bedarf es für ein solches Amt ja freilich nicht nur rechtschaffener, sondern auch weiser Männer aus der Gemeinde.

3. Sollen jedoch diese nach der Gnade und Gabe, die ihnen Gott verliehen hat, ihres Amtes recht segensreich walten, so müssen ihnen auch die Hände durch die Opfer der Gemeinde gefüllt werden, damit sie von denselben auch nach Nothdurft austheilen können. Ich nenne die in die Hände der Armenpfleger niedergelegten Gaben Opfer; denn nicht nur darf an ihnen kein Makel der Ungerechtigkeit kleben, sondern es soll in ihnen das dankbare, Gott liebende, des Nächsten sich wahrhaft erbarmende Herz auf Gottes Altar niedergelegt sein. Was daher hier mit murrendem Herzen, mit sauerem Gesicht, mit scheltendem Munde oder als Pflaster für ein von Sündengeld beflecktes Gewissen gegeben wird, das ist Heuchleropfer und ein solches will Gott nicht, wie wenig oder wie viel es auch sei. „Ein jeglicher nach seiner Willkühr — nicht mit Unwillen ꝛc." Doch, damit die Liebe immer hat und, wenn sie auch etwas Mehrers thun soll, nicht selbst Schaden leidet oder verdrießlich wird, so ist das Wohlmeinen der heiligen Apostel, daß die Christen sich in der Darreichung ihrer Liebesopfer auch eine gewisse Ordnung machen. Er empfiehlt daher den Christen zu Corinth und anderwärts, daß auf jeglichen Sabbather ein jeder etwas beiseite lege, zu welchem Ende ja auch hier in der Kirche an beiden Thüren die Armenbüchse angebracht ist. An anderen Orten wurde, wie auch bei uns, von Haus zu Haus für die Armen collectirt oder wie das ebenfalls

*) Eben so wenig haben diejenigen Armen gerechten Anspruch auf die liebende Pflege der Kirche, welche nur auf Unkosten der Kirche gemächlich leben wollen und daher unverschämt in ihren Ansprüchen sind. Solche beweisen sich eben nicht als christliche Arme und von ihnen schreibt Dr. Luther mit Recht also: „Wer arm will sein, soll nicht reich sein; will er aber reich sein, so greif er mit der Hand an den Pflug und suchs ihm selbst aus der Erden. Es ist genug, daß ziemlich die Armen versorget sein, dabei sie nicht Hungers sterben noch erfrieren. Es fügt sich nicht, daß einer auf des Andern Arbeit müssig gehe, reich sei und wohllebe bei eines Andern Uebelleben, wie jetzt der verkehrte Misbrauch gehet, denn St. Paulus sagt 2 Thess. 2, 10.: ‚Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.' Es ist Niemand von des Andern Güter zu leben von Gott verordnet, denn allein den predigenden und regierenden Priestern um ihrer geistlichen Arbeit; wie auch Christus sagt: ‚Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.'"

bei uns eingeführt, festliche Gelegenheiten, Hochzeits- und Taufmahle benützt, bei Tisch für die Armen etwas zu sammeln, wie es denn auch im Trauformular der schlesischen Agende heißt: „Und vergesset auch des lieben Armuths nicht." Im Pastorale Lutheri aber heißt es unter Anderem auch so: „Und damit man auch nicht weit darnach gehen dürfte, wird von etlichen ein guter und nützlicher Anschlag gegeben, (nämlich) daß ein jeglicher Händler, Handwerksmann oder sonst vermögender Hausvater nach der Vermahnung St. Pauli eine Sparbüchse in seinem Hause haben, und wenn er morgens sein Gebet gethan und Gott, den HErrn, um seinen Segen angerufen hätte, alsdann den ersten Pfennig, Dreiling oder Groschen (nachdem sein Handel groß oder klein), den er den Tag bekäme oder lösete aus seiner Waare, in dieselbe Sparbüchse werfen sollte und also die Erstlinge von seinem Einkommen dem HErrn, seinem Gotte, geben."

Das alles natürlich in christlicher Freiheit; das alles aber zeigt, daß, wie zur kirchlichen Almosenpflege eine gewisse Ordnung im Austheilen, so auch eine gewisse Ordnung im Darreichen der Liebesopfer heilsam und erfolgreich ist.

Hier habt ihr, Geliebte, die kirchliche Almosenpflege nach ihrem altkirchlichen Vorbild, nach ihrer hohen Wichtigkeit und nach ihrer gottgefälligen Ausübung. Ihr seht hieraus, daß zwischen ihr und den gewöhnlichen Unterstützungsvereinen ein himmelgroßer Unterschied ist; denn hier unterstützt man nicht, um wieder unterstützt zu werden, sondern allein um Liebe und Erbarmung um Christi willen an denen zu üben, die es uns nicht wieder vergelten können, und hier nimmt man nicht die Unterstützung in gewissen Calamitäten als ein Recht ohne Rücksicht darauf, ob man es wirklich bedarf oder nicht, sondern hier nimmt man sie als Geschenk und als ein wirklich Bedürftiger.

Weil denn nun eine solche geordnete Almosenpflege unter uns eingerichtet ist, o so lasset uns derselben recht wahrnehmen. Lasset uns die milde Hand aufthun, wenn wir an der Armenbüchse vorüber gehen, oder beim fröhlichen Mahle sitzen, oder wenn die Almosensammler an unsere Thüre anklopfen. Mögen wir dabei trotz aller Vorsicht manchmal auch an einen Unwürdigen und Undankbaren gerathen — so unterbleibt doch nicht die Uebung der Barmherzigkeit, und was unwissend dem Unwürdigen um Christi willen erzeigt ist, das ist doch ihm gethan, der gesagt hat, daß er's so ansehen wolle, und der verheißen hat: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, und der wird ihm wieder Gutes vergelten." Ihr aber, geliebte Brüder und Mitgehilfen, denen von der Gemeinde das Amt der Armenpflege vertrauensvoll übergeben ist, werdet nicht müde durch die Beschwer, den Verdruß, den Undank und die Verkennung, die damit verknüpft sind, sondern gedenket an das Wort: „Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust." Und ihr Armen, denen solche Pflege widerfährt, hebet um so mehr eure Hände zum dankbaren Gebete für die Gemeinde auf und wandelt um so mehr als die, welche reich sind an himmlischen Gütern. — Der HErr aber gebe, daß es auch ob unserer Almosenpflege von unserer Kirche und Gemeinde heiße: „Und das Werk Gottes nahm zu und die Zahl der Jünger ward sehr groß." Amen.

Ein Paar Musterstücke Fritschel'scher „Vertheidigung".

In ihrer neuen „Kirchlichen Zeitschrift" lassen die Gebrüder Fritschel jetzt auch eine „Vertheidigung der Lehrstellung der Synode von Iowa gegenüber den Angriffen" u. s. w. drucken. Mit einer eingehenden Widerlegung dieses neuen sophistischen Truggewebes werden wir die Leser des „Lutheraner" nicht belästigen, sondern auf anderem Wege seiner Zeit unsere Erwiederung veröffentlichen, falls wir dieß überhaupt nöthig finden. Wer unsre Artikel mit dieser seinsollenden „Vertheidigung" einigermaßen sorgfältig vergleicht, wird kaum unsrer weiteren Hülfe bedürfen, um die Trugschlüsse und Ausflüchte der „Vertheidigung" sofort zu durchschauen. So hat diese „Vertheidigung" z. B. uns gewissenlose Unterschlagung eines Documentes vorgeworfen und sucht vor Allem daraus Capital zu machen. Sie sagt von uns: „Er hat nicht bloß verschwiegen*), nein, unseren wiederholten Hinweisen zum Trotz hat er geleugnet, aufs hartnäckigste, bestimmteste, entschiedenste geleugnet*), daß die nächste Synode nach der von 1858 es zurückgewiesen habe, daß der Chiliasmus Synodallehre sei. Wir haben das von ihm verschwiegene und verleugnete Document vorgelegt, und ihn damit überführt, wie nicht oft Jemand überführt wird.*)" Damit halte man nun Folgendes zusammen:

1. Unsere wirklichen Worte lauten so: „Wenn die Iowasynode wirklich schon im folgenden Jahre (1859) eine solche Erklärung officiell abgegeben hat, warum hat man denn dieselbe weder auf dem Colloquium, noch auch im diesjährigen Synodalbericht ihrem Wortlaute nach angeführt? Müssen unsre Gegner sich vielleicht auch hier ‚den Schluß gefallen lassen', daß es gar keine solche Erklärung vom Jahre 1859 gibt, oder daß sie, wenn sie ja existirt, wenigstens nicht das beweis't, was sie beweisen sollte?" Und wo wir sagen, daß die Iowasynode erst 1864 eine „officielle Erklärung" abgegeben habe, setzen wir noch vorsichtig hinzu: „soweit wir aus den Händeln und Büchern ersehen können." Daraufhin haben nun die Gebrüder Fritschel die Dreistigkeit, zu schreiben, wir hätten „nicht blos verschwiegen, sondern aufs hartnäckigste, bestimmteste, entschiedenste **geleugnet**", daß ein solches Document existire.

2. Der wahre Punct in dieser Frage war, ob die Synode schon 1559 oder 1860 eine „officielle Erklärung" (wie die vom Jahre 1864 ist) abgegeben habe, daß der Chiliasmus nicht Iowaische Synodallehre sei. Eine solche hatten die Gebrüder Fritschel noch nie vorgelegt, und auch im Berichte über die Synodalversammlung von 1860 (S. Julinummer des „Kirchenblattes") findet sich keine Spur davon, daß die Synode irgendwelche „officielle Erklärung" über ihre Stellung zum Chiliasmus angenommen und abgegeben habe. Aber die neueste „Vertheidigung" behauptet doch, daß es eine solche „Erklärung der Synodalversammlung von 1860" gebe, daß „von der Synode 1860 eine solche Erklärung abgegeben" sei, und es sei daher so überaus entsetzlich, daß wir das nicht anerkennen wollten. Worin besteht nun aber diese angebliche officielle „Erklärung der Synodalversammlung von 1860"? Wo steht sie? Sie steht in der Septembernummer des „Kirchenblattes" vom Jahre 1860 und ist ein Artikel überschrieben: „Ein Wort über christliche Toleranz". In diesem Artikel wird erzählungsweise berichtet, daß die „Synode erklärt
„die Grundsätze in der praktisch-
der obschwebenden Differenzen n
klar und deutlich auszusprechen,
tes Namen hiemit geschehen soll."
folgende Darlegung deshalb a
klärung der Synodalversammlun
daß dieser Kirchenblatt-Artikel je
sammlung vorgelegt und von ih
oder anerkannt worden sei, ha
können, und können es auch jet
Wenn wir also uns auf den
erkanntermaßen officiellen Syn
synode von 1858 berufen und da
Synode sich officiell durch förmli
den Chiliasmus erklärt,
zu vertheidigen gesucht und
gründe in aller Form ver
das Alles nichts, **gar nichts** ge
liche Stellung der Iowasynode z
urtheilen. Wenn aber die Gebr
sich auf eine „Erklärung der
berufen, so soll es vollkommen
Kirchenblatt-Artikel hinzuweisen,
wähnen, daß die Synodalversa
sicher nie selber gesehen oder offic

3. Im Jahre 1861 zählte
„Momente (d. h. Bestandtl
Richtung", der Richtung der „
auf und läßt da unter Nummer
als „Moment" figuriren. Die
Einsprache dagegen zu erheben,
des Präses in ihren Synodalber
Actenstück aufnehmen. Wie
sagen, als daß der Chiliasmus
1861 immer noch ein „Mom
Iowasynode als solcher" wa
theidigung" geht aber über sol
puncte in unsrer Beweisführun
weg und geberdet sich doch, als
Beweise Rücksicht genommen.
1858 nicht etwa bloß jenes chil
stimmig angenommen" un
liger Wahrheit" zu veröffentl
schlossen, sondern sogar in die
den Chiliasmus officiell weit
und die missourischen Gegengr
versucht hat, davon sagt die „
sondern behauptet vielmehr, es
Annahme jenes Referates eben
daß „die ganze Versammlung
stimmig eine richtige Darst
lichen Iowa'schen Chiliasmus
aber wohl, daß „wirklicher Iowa
heißen soll: als offene Frag
anerkannter und von ihren Gli
mus). Davon ferner, daß Prä
Jahre 1861 den Chiliasmus
Synodalrede als ein wesent
Iowaischen Richtung aufgeführ
der Fritschel wieder keine Sylbe.

4. Selbst in jener angeblich
nodalversammlung von 1860"
solche Sätze, wie den: „Ganz
wenn manche meinten, es sei d
und Synodallehre' der Synode
auch gleich darauf: „Von dene
ung von den letzten Ding
betreffenden Lehren immer nur
Glaubensgrund nicht berührend

*) Von den Gebrüdern Fritschel selbst so hervorgehoben.



tschel'scher

hrift" lassen die
ertheidigung der
enüber den An-
ner eingehenden
n Truggewebes
nicht belästigen,
Zeit unsere Er-
dieß überhaupt
mit dieser sein-
en sorgfältig
Hülfe bedürfen,
„Vertheidigung"
„Vertheidigung"
g eines Docu-
n daraus Capi-
„Er hat nicht
ren wiederholten
et, aufs hart-
denste geleug-
er von 1858 es
us Synodallehre
diegene und ver-
n damit über-
überführt
Folgendes zu-

so: „Wenn die
n Jahre (1859)
ben hat, warum
Colloquium, noch
ihrem Wortlaute
r sich vielleicht
fen', daß es gar
9 gibt, oder daß
ns nicht das be-
d wo wir sagen,
e „officielle Er-
noch vorsichtig
Händeln und
Daraufhin haben
gkeit, zu schreiben,
iegen, sondern
entschiedenste
nt existire.
rage war, ob d'e
officielle Er-
64 ist) abgegeben
wa'sche Synodal-
Gebrüder Fritschel
Berichte über die
5. Julinummer
ne Spur davon,
e Erklärung" über
nommen und ab-
ertheidigung" be-
Erklärung der
860" gebe, daß
liche Erklärung
so überaus entsetz-
ollten. Worin be-
elle „Erklärung
n 1860"? Wo
nbernummer des
und ist ein Artikel
christliche Tole-
zählungsweise be-
hervorgehoben.

richtet, daß die „Synode erklärt" habe, es wäre gut, „die Grundsätze in der praktisch-kirchlichen Behandlung der obschwebenden Differenzen wieder einmal öffentlich klar und deutlich auszusprechen, welches denn in Gottes Namen hiemit geschehen soll." Daß aber die nun folgende Darlegung deshalb als eine officielle „Erklärung der Synodalversammlung" anzusehen sei, oder daß dieser Kirchenblatt-Artikel jemals der Synodalversammlung vorgelegt und von ihr officiell angenommen oder anerkannt worden sei, haben wir nicht ahnen können, und können es auch jetzt noch nicht glauben. Wenn wir also uns auf den öffentlichen und anerkanntermaßen officiellen Synodalbericht der Jowasynode von 1858 berufen und daraus beweisen, daß die Synode sich officiell durch förmliche Beschlußnahme für den Chiliasmus erklärt, denselben ausführlich zu vertheidigen gesucht und sogar die Gegengründe in aller Form verworfen habe, so soll das Alles nichts, **gar nichts** gelten, um die ursprüngliche Stellung der Jowasynode zum Chiliasmus zu beurtheilen. Wenn aber die Gebrüder Fritschel ihrerseits sich auf eine „Erklärung der Synodalversammlung" berufen, so soll es vollkommen genügen, auf jenen Kirchenblatt-Artikel hinzuweisen, ohne auch nur zu erwähnen, daß die Synodalversammlung jenen Artikel sicher nie selber gesehen oder officiell anerkannt hat.

3. Im Jahre 1861 zählte Präses Großmann die „Momente (d. h. Bestandtheile) der Jowaischen Richtung", der Richtung der „Synode als solcher", auf und läßt da unter Nummer 4 auch den Chiliasmus als „Moment" figuriren. Die Synode hatte auch keine Einsprache dagegen zu erheben, sondern ließ die Rede des Präses in ihren Synodalbericht als ein werthvolles Actenstück aufnehmen. Wie kann man da anders sagen, als daß der Chiliasmus von 1858 im Jahre 1861 immer noch ein „Moment der Richtung der Jowasynode als solcher" war? Die neueste „Vertheidigung" geht aber über solche wesentliche Hauptpuncte in unsrer Beweisführung trocknen Fußes hinweg und geberdet sich doch, als habe sie auf alle unsre Beweise Rücksicht genommen. Davon, daß die Synode 1858 nicht etwa bloß jenes chiliastische Referat „einstimmig angenommen" und als „Bekenntniß heiliger Wahrheit" zu veröffentlichen officiell beschlossen, sondern sogar in diesem Referate nun auch den Chiliasmus officiell weitläufig vertheidigt und die missourischen Gegengründe zu widerlegen versucht hat, davon sagt die „Vertheidigung" nichts, sondern behauptet vielmehr, es habe die einstimmige Annahme jenes Referates eben nur den Sinn gehabt, daß „die ganze Versammlung in dem Referate einstimmig eine richtige Darstellung (!) des wirklichen Jowa'schen Chiliasmus erkannte"!! — (Merke aber wohl, daß „wirklicher Jowa'scher Chiliasmus" nur heißen soll: als offene Frage von der Jowasynode anerkannter und von ihren Gliedern gehegter Chiliasmus). Davon ferner, daß Präses Großmann noch im Jahre 1861 den Chiliasmus ausdrücklich in seiner Synodalrede als ein wesentliches „Moment" der Jowaischen Richtung aufgeführt hat, sagen die Gebrüder Fritschel wieder keine Sylbe.

4. Selbst in jener angeblichen „Erklärung der Synodalversammlung von 1860" lesen wir aber nicht bloß solche Sätze, wie den: „Ganz ohne Grund (!) ist es, wenn manche meinten, es sei der Chiliasmus ‚Haupt- und Synodallehre' der Synode von Jowa", — sondern auch gleich darauf: „Von denen, die **unsere Anschauung** von den letzten Dingen theilen, werden die betreffenden Lehren immer nur als untergeordnete, den Glaubensgrund nicht berührende Puncte hingestellt wer-



den." Hat also wirklich die „Synodalversammlung" mit dieser „Erklärung" es in einem gewissen Sinne abgelehnt, daß der Chiliasmus ‚Haupt- und Synodallehre' der Jowasynode sei, so hat dieselbe Synodalversammlung sich doch auch wieder zum Chiliasmus als zu „unserer Anschauung von den letzten Dingen" bekannt. Man bedenke, daß die Gebrüder Fritschel zu Madison selbst bekannten, die Synode „müsse sich gefallen lassen", wenn man aus ihrem Berichte von 1858 „den Schluß ziehe, damit hätte sie den Chiliasmus zur Synodallehre gemacht" (S. 8). Ferner: „Es sei ja wahr, daß wir selbst im Anfang noch nicht die spätere Klarheit gehabt, und die kirchliche Stellung, die wir als Synode einnehmen, von den besondern Lehrmeinungen, die wir für unsre Person vertreten, noch nicht mit so vollem Bewußtsein unterschieden hätten" (S. 10). Ferner: es sei der Synode erst „im Jahr 1859 durch den Gegensatz, den der damalige Synodalbericht hervorrief, die Nothwendigkeit zum Bewußtsein gekommen, die Annahme oder Verwerfung dieser theologischen Meinungen von ihrem synodalen Standpunct zu unterscheiden" (S. 22). Früher, bekennen sie also, sei ihnen der synodale Standpunct und der Privatstandpunct in einander geflossen, denn sie hatten den Chiliasmus nicht als bloßes Privatbekenntniß, sondern als öffentliches Synodalbekenntniß hingestellt, bis sie „mit steigender Klarheit und Sicherheit" zwischen Synodallehre und theologischen Meinungen hätten unterscheiden lernen. In der neuesten „Vertheidigung" aber soll schon das „offene Bekenntniß" des Berichts von 1858 keinen andern Sinn haben als den, eine „richtige Darstellung" (!) des Chiliasmus zu geben, den die Jowasynode auch damals schon nur als offene Frage, nicht aber als wesentlichen Bestandtheil ihrer eigenen synodalen Richtung anerkannt und vertheidigt habe. Um also bloß eine solche „richtige Darstellung" des Chiliasmus zu geben, wollte die Synode zugleich auch möglichst viele Gründe anführen, weßhalb sie diesen Chiliasmus für eine biblische Lehre halte, zu welcher sie sich um der „Wahrheit des Wortes Gottes" willen öffentlich bekennen müsse! Ferner war es zu einer solchen bloßen „richtigen Darstellung" nothwendig, daß die Synode auch auf die missourischen Einwürfe gegen den Chiliasmus ausführlich einging und da zu zeigen versuchte, daß dieselben „als nichtig in sich selber zusammenfallen"!! O ihr Heuchler!

Hier nun nur noch ein zweites Beispiel, das sich den früheren „Mißverständnissen" als würdiges Seitenstück beigesellt.

Im „Lutheraner" vom 1sten August stehen die Worte: „Im Jowa ‚Kirchenblatt' wurde erklärt, daß man nicht antworten wolle. Trotzdem hat die Jowasynode, wie wir aus ihrem Synodalbericht ersehen, die Herren Fritschel genöthigt, eine Antwort zu verabfassen." Die Gebrüder Fritschel führen nun den Beschluß der Synode zu Madison an, in welchem sie beauftragt werden, die Arbeit einer (angeblichen) Widerlegung zu besorgen, und fügen sodann hinzu: „Und aus den Mittheilungen des Herrn Allwardt, der sich selbst im Lutheraner vom 7ten (?) September euphemistisch (?!) einen Augen- und Ohrenzeugen der Verhandlungen in Madison nennt, konnte der Lutheraner wissen, daß gerade die ‚Herren Fritschel', während von anderer Seite es als überflüssig bezeichnet wurde, die S.'schen Artikel zu beantworten oder irgendwie zu berücksichtigen, zuerst und wiederholt darauf drangen, daß es geschehe und sich dazu erboten, es zu thun." Hier sagt man zunächst ganz ohne Fug und Recht, Pastor Allwardt habe sich nur „euphemistisch" (d. h. mit einem mildernden und

beschönigenden Au
zeugen genannt.
als ein wirklicher
stattet und Zeugn
brüder Fritschel ein
handlungen in M
wesen? Viel me
raner vom 1sten
schel selbst das D
theilungen Pastor
erschienen, schon e
das allermerkwürd
Mittheilungen soll
antwortung unsre
flüssig sei bezeichn
Herren Fritschel z
daß es geschehe,
Wo steht denn d
Mittheilungen?
aus ihnen wissen
abgesehen davon,
Pastor Allwardts
nichts wissen kon
nachher in seine
indessen wirklich
in der Nummer v
ob die im „Luther
widerlegt werden
er habe sie gar
er beantwortet ha
lich die verfängli
Unverschämtheit
Fritschel kämpft
hört er gar nicht
zubringen hat.
tiger Sache?"
theilung" über
Weise, wie die C

—

In der ersten
dieses Blattes
des Pastors He
Missionszeitung
Australiens" er
mit: „In diese
Neuendettelsau
Conrector Dein
nistische) Praxis
Reformirte vorg
und erklärt: „
Missouri-Synod
lige Abendmahl
Gegen diese
Pastors Herlitz
Deinzer eine
wohl der richtig
spector Deinze
seinen, wie ers
„Lutheraner" zu
wäre die Sache
treuen Lutheran
Inspector Dei
nistischer Abend
so theilen wir
aufrichtiger Fre
Pastor Herl
und Missionsz

die „Synodalversammlung"
s in einem gewissen Sinne
smus ‚Haupt- und Synodal-
, so hat dieselbe Synodalver-
wieder zum Chiliasmus als
ng von den letzten Dingen"
e, daß die Gebrüder Fritschel
nten, die Synode „müsse sich
man aus ihrem Berichte von
damit hätte sie den Chilias-
emacht' (S. 8). Ferner: „Es
st im Anfang noch nicht die
und die kirchliche Stellung, die
hmen, von den besondern Lehr-
nsre Person vertreten, noch
ewußtsein unterschieden
ner: es sei der Synode erst
h den Gegensatz, den der da-
hervorrief, die Nothwendigkeit
nen, die Annahme oder Ver-
hen Meinungen von ihrem
unct zu unterscheiden"
kennen sie also, sei ihnen der
und der Privatstandpunct in
denn sie hatten den Chiliasmus
bekenntniß, sondern als öffent-
ß hingestellt, bis sie „mit stei-
cherheit" zwischen Synodallehre
ungen hätten unterscheiden ler-
„Vertheidigung" aber soll schon
des Berichts von 1858 keinen
den, eine „richtige Darstellung"
geben, den die Jowasynode
als offene Frage, nicht aber als
l ihrer eigenen synodalen Rich-
rtheidigt habe. Um also bloß
arstellung" des Chiliasmus
Synode zugleich auch möglichst
, weßhalb sie diesen Chiliasmus
re halte, zu welcher sie sich um
Wortes Gottes" willen
! Ferner war es zu einer sol-
gen Darstellung" noth-
de auch auf die missourischen
hiliasmus ausführlich einging
chte, daß dieselben „als nichtig
fallen"!! O ihr Heuchler!
in zweites Beispiel, das sich den
issen" als würdiges Seitenstück

n 1sten August stehen die Worte:
tt' wurde erklärt, daß man nicht
otzdem hat die Jowasynode, wie
lbericht ersehen, die Herren Frit-
Antwort zu verabfassen." Die
ren nun den Beschluß der Sy-
n welchem sie beauftragt werden,
lichen) Widerlegung zu besorgen,
u: „Und aus den Mittheilungen
er sich selbst im Lutheraner vom
uphemistisch (?!) einen Augen-
Verhandlungen in Madison
heraner wissen, daß gerade die
rend von anderer Seite es als
rde, die S.'schen Artikel zu beant-
e zu berücksichtigen, zuerst und
ngen, daß es geschehe und sich
hun." Hier sagt man zunächst
Recht, Pastor Allwardt habe sich
d. h. mit einem mildernden und
beschönigenden Ausdruck) einen Augen- und Ohrenzeugen genannt. Er hat ja über das, was er berichtet, als ein wirklicher Augen- und Ohrenzeuge Bericht erstattet und Zeugniß abgelegt. Oder meinen die Gebrüder Fritschel etwa, Pastor Allwardt sei bei den Verhandlungen in Madison nicht persönlich zugegen gewesen? Viel merkwürdiger ist aber, daß „der Lutheraner vom 1sten August" (wie die Gebrüder Fritschel selbst das Datum richtig angeben) aus den Mittheilungen Pastor Allwardts, die erst im September erschienen, schon etwas soll haben wissen können. Und das allermerkwürdigste ist, wie wir aus Pastor Allwardts Mittheilungen sollen haben wissen können, daß die Beantwortung unsrer Artikel „von andrer Seite als überflüssig sei bezeichnet worden", daß aber „gerade die Herren Fritschel zuerst und wiederholt darauf drangen, daß es geschehe, und sich dazu erboten, es zu thun"! Wo steht denn davon eine Sylbe in Pastor Allwardts Mittheilungen? Und wie konnte der „Lutheraner" also aus ihnen wissen, was gar nicht darin steht — ganz abgesehen davon, daß der „Lutheraner" damals aus Pastor Allwardts Mittheilungen überhaupt noch gar nichts wissen konnte, sintemal sie erst mehrere Wochen nachher in seine Hände kamen? Was Pastor Allwardt indessen wirklich berichtet in dieser Sache, ist Folgendes in der Nummer vom 15ten September: „Auf die Frage, ob die im ‚Lutheraner' erschienenen Artikel gegen Jowa widerlegt werden könnten, antwortete Prof. S. Fritschel, er habe sie gar nicht gelesen; nur den einen, den er beantwortet habe, habe er gelesen. Damit war freilich die verfängliche Frage abgethan; aber welch eine Unverschämtheit gehört doch zu solcher Antwort? Prof. Fritschel kämpft fortwährend gegen Missouri, und dabei hört er gar nicht einmal, was Missouri wieder ihn vorzubringen hat. Heißt das gewissenhaft sein in so wichtiger Sache?" So lautete Pastor Allwardt's „Mittheilung" über diese Sache. Und das ist die Art und Weise, wie die Gebrüder Fritschel sich vertheidigen!

S.

Berichtigung.

In der ersten Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs dieses Blattes theilten wir Seite 6 aus einem Briefe des Pastors Herlitz, welcher in der „Kirchen- und Missionszeitung für die evangelisch-lutherische Kirche Australiens" erschienen war, unter Anderem Folgendes mit: „In diesem Briefe erzählt er (Herlitz), er sei in Neuendettelsau in Bayern gewesen, habe dem dortigen Conrector Deinzer seine und seiner Genossen (unionistische) Praxis im Reichen des Abendmahls auch an Reformirte vorgelegt und dieser habe dieselbe gebilligt, und erklärt: ‚So habe selbst Prof. Walther von der Missouri-Synode cholerakranken Reformirten das heilige Abendmahl gereicht, nach eigenem Ausspruch.'"

Gegen diese Mittheilung aus einem Briefe des Pastors Herlitz hat uns Herr Conrector (jetzt Inspector) Deinzer eine „Entgegnung" eingesendet. Zwar wäre wohl der richtigere Weg dieser gewesen, daß Herr Inspector Deinzer den Pastor Herlitz aufgefordert hätte, seinen, wie ersterer behauptet, unwahren Bericht im „Lutheraner" zu widerrufen und zu berichtigen; dadurch wäre die Sache endgiltig entschieden. Da es aber allen treuen Lutheranern jedenfalls erfreulich ist, daß Herr Inspector Deinzer in Neuendettelsau sich zu unionistischer Abendmahlspraxis nicht bekannt haben will, so theilen wir seine betreffende Erklärung hierdurch mit aufrichtiger Freude mit.

Pastor Herlitz hatte in der australischen „Kirchen- und Missionszeitung", aus welcher wir unsere Mittheilungen auf Seite 6 dieses Jahrgangs nahmen, unter Anderem Folgendes geschrieben:

„Es wurde der ganze Nachmittag dazu verwendet, daß ich „dem lieben Conrector (Deinzer) Mittheilungen über die Ge-„schichte der lutherischen Kirche Australiens, sowie über unsere „(und besonders Eure) gegenwärtige kirchliche Stellung „und Verhältnisse machte. Mit großem Interesse folgte der „liebe Bruder diesen Mittheilungen, und dieses steigerte sich „noch, als ich über den Hergang und das Resultat unserer „General-Synode berichtete. Daß wir auf das Verlangen, „keine Lehrkräfte mehr aus Basel zu beziehen, absolut nicht „eingehen wollten, das fand er ganz natürlich: die Pie-„tät gegen die Anstalt, der wir so viel verdanken, habe „uns da ganz so leiten müssen. Auch er fand, daß unsere „Fassung dieses Punctes, wenn dieselbe festgehalten werde, „genügen müsse. Auch in Bezug auf die Aus-„nahmsfälle im Reichen des heiligen Abend-„mahls an Reformirte genügte ihm meine Er-„klärung (die Ihr ja kennt). So habe selbst Prof. Walther „von der Missourisynode cholerakranken Reformirten das hei-„lige Abendmahl gereicht, nach eigenem Ausspruch.*) Daß „wir zur ausdrücklichen Formulirung dieser Ausnahme ge-„zwungen worden seien, sei eigentlich Schade — da diese „vielmehr Sache des einzelnen Gewissens bleiben sollte; doch „sei dies uns eben durch die ausdrückliche Formulirung des „alle Ausnahme verbietenden Punctes unserer Geg-„ner" (der Synode von Süd-Australien) „selbst veran-„laßt worden. Genug, unsere Stellung fand, in Gren-„zen des Gesagten, so volle Anerkennung, daß Herr „Conrector Deinzer (und dies ist das Resultat) mir den „Auftrag gab, vorläufig Euch Folgendes mitzutheilen" rc. (nemlich denselben Prediger zuzusenden).**)

Mit diesem Bericht des Pastors Herlitz vergleiche man nun, was Herr Inspector Deinzer in der uns eingesendeten „Entgegnung" berichtet. Es ist unter Anderem Folgendes:

„Ich vertrat ihm (Herlitz) gegenüber unsere confessionellen „Grundsätze, wornach wir bei der Frage nach der Zulassung „eines Nichtlutheraners zum lutherischen Abendmahl „uns nicht mit dessen persönlicher Zustimmung „zur lutherischen Abendmahlslehre begnügen „können, sondern auch Meidung der falschgläu-„bigen Kirchengemeinschaft fordern müssen, da „Abendmahlsgemeinschaft der Ausdruck der Kirchengemein-„schaft sei.

Nachdem Herr Inspector Deinzer hierauf des Pastors Herlitz' Darlegung der denselben in der Abendmahlsgemeinschaftsfrage leitenden Grundsätze mitgetheilt hat, fährt der Herr Inspector also fort:

„Gewiß ist das noch kein correct confessioneller „Standpunct; dafür habe ich ihn aber auch nicht „ausgegeben. Von einer Billigung dieses Stand-„punctes und der darauf gegründeten Praxis konnte daher „meinerseits nicht die Rede sein."

Was endlich die Berufung Herrn Inspector Deinzer's auf unser Verfahren in der Cholerazeit betrifft, so schreibt derselbe:

„Ich habe diese Thatsache als Beispiel angeführt, welcherlei „Noth- und Ausnahmsfälle von der Regel: ‚lutherisches „Abendmahl für lutherische Communicanten' ich mir denken „könne, nicht aber als einen Fall, durch dessen „Generalisierung man sich eine Theorie zur „Rechtfertigung der ‚gastweisen' Zulassung von „Reformirten überhaupt zurechtlegen könne."

Wir müssen gestehen, wenn dieser Bericht Herrn Inspector Deinzer's richtig ist — und wir haben keine Ursache an der Richtigkeit desselben zu zweifeln —, so ist derselbe vollkommen gerechtfertigt, ein um so ungünstigeres Licht fällt aber dabei auf die Wahrheitsliebe des Pastors Herlitz.

W.

*) Durch das über unser Verfahren vom Herrn Inspector Mitgetheilte soll also derselbe die unionistische Abendmahlspraxis des Pastors Herlitz zu rechtfertigen gesucht haben! W.

**) Im Folgenden verlästert und verdreht Pastor Herlitz unseren Tadel gewisser Lehren des seligen Pastors Harms und die Gegenstellung der Immanuelssynode gegen die Breslauer, was zwar den groben Unionismus des Schreibers bekundet, jedoch nicht hierher gehört.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Jenes Jowaische „Nicht Schuldig" noch einmal. — Ueber unsere Bemerkung wegen des einseitigen und partheiischen Verfahrens der Jowaischen Untersuchungscommitee, die nur die angeklagten Professoren Fritschel in Verhör genommen und auf deren bloße Vertheidigung hin dieselben freigesprochen hat, ist das fromme, zarte Jowalämmlein recht bissig und wüthend geworden. Es sagt, der „missourische Lutheraner kennt keine Scham", und wirft uns „missourischen Professorenverstand", „Afterweisheit", ja „missourische Allwissenheit" u. s. w. vor. Wie sucht man aber nun zu beweisen, daß jene Committee nicht einseitig und partheiisch zu Werke gegangen sei? Man höre und staune! Herr Pastor B. Fölsch, ein Mitglied jener Committee, sagt über die Zusammensetzung derselben: „Das Präsidium hat nicht Personen, die ihm für den Zweck gut dünkten oder genehm gewesen wären, ausgewählt, sondern einfach sämmtliche Beamte der Synode und die Vorsitzenden der Pastoralconferenzen einberufen und mit der Untersuchung betraut. Hätte es einen unpartheiischeren Weg geben können als diesen?" — Wenn also zwei Beamte der Synode angeklagt sind, so gibt es nach Pastor Fölsch keinen „unpartheiischeren Weg", eine Untersuchungscommittee zu ernennen, als den, daß man einfach die übrigen Beamten dazu nimmt und sonst Niemand! Dieser Weg ist natürlich nur um so unpartheiischer als es bekannt ist, daß nach der zu Madison stattgehabten Neuwahl alle die Beamten auf Seiten der Professoren stehen und zwei derselben obendrein Schwäger der angeklagten Professoren sind (wie Pastor Fölsch selbst berichtet). Wir können übrigens dem „Lutherischen Herold" nur beistimmen, wenn er es auffällig findet, daß man gar keine Laien als Mitglieder jener Committee ernannt hat. Haben etwa die Laien kein Recht, an solchen Untersuchungen der Synodalbeamten (und zwar in Sachen, bei denen es sich nicht blos um Lehrfragen, sondern besonders auch um Geldpuncte handelt) mit theilzunehmen? Was aber die Arbeit der Committee betrifft, so bezeichnet Pastor B. Fölsch dieselbe gewiß sehr richtig, wenn er schreibt: „Wir haben uns von den Professoren sagen lassen, ob die Sache sich so verhalte wie Klindworth sagt." Er meint, die Committee habe nur „einfach" die „Aussagen der Professoren und deren beigebrachte Begründungen, Zeugnisse und Beweise der Oeffentlichkeit zu übergeben" gehabt, und das thue sie in der zu druckenden Schrift. Und doch war das erste, das man nach der stattgehabten Untersuchung hörte, jenes mit der fettesten Schrift officiell veröffentlichte „Nicht schuldig" der Committee! Ja, auch Pastor B. Fölsch meint, daß die Untersuchungscommittee nach Anhörung der Fritschel'schen Vertheidigung „freilich ihr Urtheil habe aussprechen müssen", ohne es für nöthig zu halten, auch zu hören, was der Kläger nun auf die vorgebrachte Vertheidigung zu antworten habe. Aber, spricht man, Pastor Klindworth hat ja verweigert, an jener Untersuchung theilzunehmen. Hierüber berichtet uns Pastor Klindworth, daß es sich durchaus nicht so verhalte, daß er es entschieden abgelehnt habe, mit der Jowasynode zu verhandeln, und einfach auf seine Schrift verwiesen habe. „Als meine Schrift unter der Presse war", schreibt er, „erhielt ich von Deindörfer die Anfrage, ob ich mit dem Ausschuß über meine Suspension mit mir verhandeln lassen wolle, worauf ich erwiederte, es käme diese Anfrage jetzt zu spät, da erst das Erscheinen meiner Schrift abzuwarten sei. Nachher haben die Ausschußmitglieder mir eine Erklärung zugehen lassen, der Ausschuß könne wegen meiner Suspension nicht mit mir verhandeln, weil ich zwei Mitglieder desselben so entsetzlich angegriffen hätte — eine Erklärung, die auch im ‚Kirchenblatt' veröffentlicht worden ist." Nachdem also Pastor Klindworth's Schrift erschienen war, erging nicht bloß keine neue Einladung an ihn, sich mit seinen Zeugen und Beweisen vor der Untersuchungscommittee als Kläger zu stellen, sondern das frühere Anerbieten einer Verhandlung mit ihm wurde nun sogar öffentlich zurückgezogen. Daß dieß der wahre Sachverhalt sein muß, bestätigt sich ganz entschieden dadurch, daß Vicepräses Deindörfer in seiner „Oeffentlichen Erklärung" betreffs der stattgehabten Untersuchung nicht eine Sylbe davon erwähnt, daß auch Pastor Klindworth vorgeladen worden sei, aber zu erscheinen abgelehnt habe. Das müßte er doch vor Allem mit berichtet haben, um die Untersuchung als eine gerechte und unpartheiische zu empfehlen, da er ja sonst den ganzen Hergang der Sache ziemlich umständlich erzählt. — Was mag übrigens die Ursache sein, daß sich das Herauskommen jenes Pamphletes so sehr verzögert? War es so eine schwierige Aufgabe für die „Redactionscommittee", wie Herr B. Fölsch sagt, „die zum Druck nöthigen formalen Zusätze zu treffen, ohne in der Sache irgendwie Aenderung vorzunehmen"? S.

Methodismus und Judenthum scheinen sich immer mehr zu Einer Religion verschmelzen zu wollen. Wie wir aus der „Cumberland Daily Times" vom 21. Febr. dieses Jahres ersehen, hat am 20. Febr. der jüdische Rabbi M. Wurzel, und zwar auf Einladung seines Herrn Amtsbruders, eines Predigers der bischöflichen Methodistenkirche Namens G. H. Zimmermann in Cumberland (in Maryland), in dessen Dreieinigkeits-Kirche gepredigt, und zwar über 2 Mos. 3, 1—17. Von Reverend Zimmermann dessen Gemeinde vorgestellt und anspielend auf seine Gegenwart in einer „Heiden"-Gemeinde, erklärte der jüdische Rabbi, daß er infolge einer Einladung hier auftrete, denn er halte es für seine Pflicht, dahin zu gehen, wohin ihn Gott rufe, sei es nun zu Juden oder zu Heiden, um von Jehova zu predigen. Juden und Heiden beteten ja zu einem und demselben Gotte, dem Gotte Abrahams, Isaaks und Jakobs. Schließlich ermahnte er die Eltern, ihre Kinder zu unterrichten. „Gebt ihnen Weisheit", rief er aus, „und wir werden einander näher kommen als Brüder und Schwestern des Einen großen Gottes. Vor allem gebt ihnen die Bibel und lehrt sie, aus derselben Unterweisung zu nehmen." Als der Jude seinen Speech geendigt hatte, trat der Methodistenprediger wieder auf, sprach von der liberalen Gesinnung, die sich in Herrn Wurzel's Vortrag ausgesprochen habe, und dankte seiner Gemeinde für die ehrerbietige Aufmerksamkeit, die sie demselben geschenkt habe. Schon vor dem Sermon des Juden hatte die Methodistengemeinde eine Hymne gesungen, die mit den Worten beginnt: „Vor Jehova's erhabenem Throne" („Before Jehovah's awful throne"); nach dem Sermon sang der Chor eine Arie. Den Schluß machte das Singen der größeren Doxologie. Die Kirche war gedrückt voll und die Zuhörerschaft sehr aufmerksam, wahrscheinlich aufmerksamer, als sie es gewesen sein würde, hätte anstatt des Juden dessen methodistischer Herr Confrater ihr etwas vorgespeecht. So greulich diese Religionsmengerei ist, so liegt doch der Trost darin, daß Gott die Methodisten ohne Zweifel darum so tief sinken läßt, damit Jedermann erkennen könne, welch ein Christum verleugnender Geist die methodistische Secte durchweht. Wer sich nun noch von derselben fangen läßt, hat keine Entschuldigung mehr. W.

II. Ausland.

Pastor Brunn's Missionsblättlein, welches bisher unter dem Titel herausgekommen ist: „Evangelisch-lutherische Mission und Kirche. Mittheilungen von Brunn", erscheint seit Anfang dieses Jahres nicht mehr in Buch-, sondern in Zeitungsformat, und zwar unter dem Titel: „Evangelisch-lutherische Kirche und Mission." Es ist also nur das Wort „Kirche" mit dem Beginn des gegenwärtigen Jahrgangs vorangestellt. Es ist dies darum geschehen, weil das Blatt „im Laufe der Zeit aus einem Missionsblatte zu einem Kirchenblatte geworden, d. h. in seinem Inhalte ist die Mission immer mehr in den Hintergrund getreten und allgemein kirchliche Dinge füllen nun meistens seinen Raum aus." Zu dieser Umgestaltung ihres Organs können wir un… alten geliebten Vaterlande nur … selben in Betreff der allgeme… heiten, von denen sie zunächst b… unsere hiesigen Blätter gebrauc… stand. Möge der HErr das … stehende Blatt im neuen Klei… Wächterstimme werden lassen, … unter das verlassene Panier … stets neuen, Leben und Selig… Das Blatt erscheint monatlich… für ein Jahr ist 1 Mark, 25 …

Die evangelisch-lutheri… schule zu St. …

Nach Ostern wird, so Gott … schrift genannten Anstalt wied… ginnen und zugleich die reg… Zöglinge stattfinden. Alle … sind, ihre Kinder in diese Schul… lichst gebeten, dieselben, falls … ist, bald nach Ostern zu sende… von ihrem Vorhaben vorher … Kenntniß zu setzen.

Auswärtige Zöglinge könn… christlichen Familien für etwa … men und der Unterzeichnete ist … bringung solcher Schüler So… auf Anfragen genauere Auskun… theilen. A. C. …

Adresse: A. C. Burgdorf, …
No. 1921 South 9…

Amtseinfüh…

Erhaltenem Auftrag gemäß wurd… Herr Pastor G. Barth vom Unt… Hrn. Pastor Stute in sein neues A…
Adresse: Rev. G. Barth, …
Pe…

Am Sonntag Sexagesimä wurd… in Summit, Cook County, Ill., ein…

Herr Pastor Johannes Seßle… synode ausgetreten, das mit ihm an… und einen Ruf der Gemeinde in u… Jowa, angenommen hatte, wurde … Unterzeichneten im Auftrag des hoc… Amt eingeführt.
Adresse: Rev. J. Sessler, …
Hampto…

Kircheinwe…

Am 5ten Sonntag nach Epiphania… der ev.-lutherischen Gemeinde zu … (Filial des Hrn. Past. Heinz) eingel… Weihgebet, Unterzeichneter predigte … Nachmittags.

Bücher-A…

Sonntagschulbuch für evan… Allentown, Pa. 1876.

Zwar kommt in unserer Synode di… ten „Sonntagschule" nur ausnahm… unseren Gemeinden auf Errichtung … allein mit Vergnügen kommen wir … in der Ueberschrift genannte, im Auf… Committee, zu welcher auch Hr. D… gegebene Sonntagschulbuch anzuzeig… 1. eine Gottesdienstordnung für die … des Jahres sammt den dazu gehörige… der evangelischen und epistolischen Pe… chismus Luthers in seiner ursprün… liturgische Gesänge; 4. zweihundert … Lieder; 5. gegen 80 Choräle. Di… Buche der lutherischen Kirche America… dargereicht. Wohl sähen wir einig…

äger zu stellen, sondern
andlung mit ihm wurde
n. Daß dieß der wahre
ich ganz entschieden da-
in seiner „Oeffentlichen
ten Untersuchung nicht
daß auch Pastor Klind-
r zu erscheinen abgelehnt
llem mit berichtet haben,
rechte und unpartheiische
en ganzen Hergang der
hlt. — Was mag übri-
as Herauskommen jenes
War es so eine schwierige
mmittee", wie Herr B.
thigen formalen Zusätze
gendwie Aenderung vor-
S.

ium scheinen sich immer
nelzen zu wollen. Wie
y Times" vom 21. Febr.
20. Febr. der jüdische
Einladung seines Herrn
er bischöflichen Metho-
ermann in Cumberland
ngkeits-Kirche gepredigt,
7. Von Reverend Zim-
tellt und anspielend auf
en"-Gemeinde, erklärte
ge einer Einladung hier
Pflicht, dahin zu gehen,
u Juden oder zu Heiden,
uden und Heiden beteten
, dem Gotte Abrahams,
ermahnte er die Eltern,
„Gebt ihnen Weisheit",
nder näher kommen als
n großen Gottes. Vor
lehrt sie, aus derselben
der Jude seinen Speech
steuprediger wieder auf,
ung, die sich in Herrn
habe, und dankte seiner
merksamkeit, die sie dem-
vor dem Sermon des
meinde eine Hymne ge-
nnt: „Vor Jehova's er-
vah's awful throne");
ine Arie. Den Schluß
Doxologie. Die Kirche
rschaft sehr aufmerksam,
ie es gewesen sein würde,
ethodistischer Herr Con-
So greulich diese Reli-
: Trost darin, daß Gott
rum so tief sinken läßt,
welch ein Christum ver-
Secte durchweht. Wer
en läßt, hat keine Ent-
W.

d.

ittlein, welches bisher
ift: „Evangelisch-luthe-
heilungen von Brunn",
s nicht mehr in Buch-,
zwar unter dem Titel:
nd Mission." Es ist
dem Beginn des gegen-
t. Es ist dies darum
ufe der Zeit aus einem
atte geworden, d. h. in
ner mehr in den Hinter-
liche Dinge füllen nun
Zu dieser Umgestaltung

ihres Organs können wir unseren theuren Brüdern im alten geliebten Vaterlande nur glückwünschen. Daß dieselben in Betreff der allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten, von denen sie zunächst berührt werden, bisher meist unsere hiesigen Blätter gebrauchen mußten, war ein Uebelstand. Möge der HErr das nun im elften Lebensjahre stehende Blatt im neuen Kleid zu einer laut tönenden Wächterstimme werden lassen, die viele wieder zurückrufe unter das verlassene Panier der ewigen alten und doch stets neuen, Leben und Seligkeit bringenden Wahrheit. Das Blatt erscheint monatlich. Der Subscriptionspreis für ein Jahr ist 1 Mark, 25 Pfennige. W.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule zu St. Louis, Mo.

Nach Ostern wird, so Gott will, in der in der Ueberschrift genannten Anstalt wiederum ein neuer Cursus beginnen und zugleich die regelmäßige Aufnahme neuer Zöglinge stattfinden. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Kinder in diese Schule zu schicken, werden freundlichst gebeten, dieselben, falls es ihnen irgendwie möglich ist, bald nach Ostern zu senden und den Unterzeichneten von ihrem Vorhaben vorher mündlich oder schriftlich in Kenntniß zu setzen.

Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen und der Unterzeichnete ist gerne bereit, für die Unterbringung solcher Schüler Sorge zu tragen, sowie auch auf Anfragen genauere Auskunft über die Anstalt zu ertheilen. A. C. Burgdorf, Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
No. 1921 South 9th Str., St. Louis, Mo.

Amtseinführungen.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am Sonntag Quinquagesimä Herr Pastor G. Barth vom Unterzeichneten unter Assistenz des Hrn. Pastor Stute in sein neues Amt eingeführt. J. Diehl.

Adresse: Rev. G. Barth,
Pella, Shawano Co., Wis.

Am Sonntag Sexagesimä wurde Herr Pastor W. Bohlen in Summit, Cook County, Ill., eingeführt.
C. A. Trautmann.

Herr Pastor Johannes Seßler, nachdem er aus der Jowasynode ausgetreten, das mit ihm angestellte Colloquium bestanden und einen Ruf der Gemeinde in und bei Hampton, Franklin Co., Jowa, angenommen hatte, wurde am ersten Adventssonntag vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Hrn. Präses Bilz in sein Amt eingeführt. W. Kanning.

Adresse: Rev. J. Sessler,
Hampton, Franklin Co., Iowa.

Kircheinweihung.

Am 5ten Sonntag nach Epiphanias wurde die neuerbaute Kirche der ev.-lutherischen Gemeinde zu Hobart, Lake County, Ind., (Filial des Hrn. Past. Heintz) eingeweiht. Past. Heintz sprach das Weihgebet, Unterzeichneter predigte Vormittags, Pastor B. Lange Nachmittags. H. Wunderlich.

Bücher-Anzeige.

Sonntagschulbuch für evang.-luth. Gemeinden. Allentown, Pa. 1876.

Zwar kommt in unserer Synode die Einrichtung einer sogenannten „Sonntagschule" nur ausnahmsweise vor, da wir in allen unseren Gemeinden auf Errichtung von Wochenschulen dringen; allein mit Vergnügen kommen wir der Aufforderung nach, das in der Ueberschrift genannte, im Auftrag des Councils von einer Committee, zu welcher auch Hr. Dr. Ruperti gehörte, herausgegebene Sonntagschulbuch anzuzeigen. Es enthält das Buch 1. eine Gottesdienstordnung für die verschiedenen kirchlichen Zeiten des Jahres sammt den dazu gehörigen Gebeten und einer Tabelle der evangelischen und epistolischen Perikopen; 2. den kleinen Katechismus Luthers in seiner ursprünglichen Form; 3. neunzehn liturgische Gesänge; 4. zweihundert und siebenunddreißig christliche Lieder; 5. gegen 80 Choräle. Die Committee hat mit diesem Buche der lutherischen Kirche America's einen unbezahlbaren Schatz dargereicht. Wohl sähen wir einige wenige Lieder lieber nicht darin, namentlich einige von nichtlutherischen Verfassern,*) neuere, sowie einige Volkslieder aus der späteren katholischen Kirche, die theils sehr Mißverständliches, theils zu subjectiv Gefühliges und Plattes enthalten; wenn es z. B. heißt: „Ich bin klein, mein Herz ist rein" — „Wenn kleine Himmelserben in ihrer Unschuld" — „Es kann nicht Ruhe werden, bis Deine Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu Deinen Füßen liegt". Allein nur mit einem gewissen Widerstreben machen wir diese Ausstellungen, lediglich um der Wahrheit willen. Denn hiervon abgesehen webt in dem ganzen Buch ein wahrhaft altkirchlicher und echt lutherischer Geist. Man findet hier eine Menge uralter, fast ganz unbekannt gewordener Lieder, die aber darin neben und mit denen namentlich aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert in vortrefflicher Auswahl wie neugeschliffene Diamanten funkeln. Auch die Auswahl der Melodien ist eine ganz vorzügliche und die Harmonisirung derselben, eine selbstständige Arbeit des musicalischen Redacteurs, eine dem Zwecke eines solchen Buches durchaus entsprechende (in theils drei-, theils vierstimmigem Satze). Leid ist es uns, daß die Choräle zwar rhythmisch sind (was sehr zu loben), aber vielfach einen anderen Rhythmus haben, als den von Layriz in der zweiten, rectificirten Auflage seiner Sammlung festgestellten und in unsrer Synode bereits zumeist angenommenen. Das Buch umfaßt in großem Taschenbuch-Format 350 Seiten und kostet gebunden mit Leinwandrücken einzeln nur 45 Cts. W.

*) Der Vers: „Christi Blut und Gerechtigkeit" 2c. wird übrigens irrthümlich Zinzendorf als Verfasser zugeschrieben, während der Verfasser dieses Verses Paul Eber ist, in dessen köstlichem Sterbelied: „In Christi Wunden schlaf ich ein", jenes güldene Kinderverslein vorkommt.

Tractat Nr. III.

„Was muß ich thun, daß ich selig werde?" ist wieder vorräthig. Nichtmitglieder des Tractat-Vereins können denselben, sowie auch die andern, portofrei bekommen, das Stück zu 5 Cts., das Dutzend zu 45 Cts.

Zu haben bei dem Agenten des Vereins,
Fr. Dette,
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Anzeige für die Passionszeit.

Von dem Unterzeichneten ist zu beziehen:
1. Liturgie für einen Charfreitagsgottesdienst
2. Chorgesänge zu dieser Liturgie

beide dargeboten von Pastor Friedrich Lochner.

In Bezug auf die Chorgesänge hierbei die Bemerkung, daß die hier gegebene Musik „eine Hinterlassenschaft jener Zeit ist, wo noch wahrhaft kirchliche Musik geschaffen wurde".

Preis der Liturgie: 5 Cents das Heft, 40 Cts. das Dutzend.
Preis der Chorgesänge: 10 Cts. das Heft, $1.00 das Dutzend.
L. Volkening,
821 nördl. 4te Straße, St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeige.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich vom 18ten bis 20sten April in der Gemeinde des Hrn. Past. Döderlein in Chicago. C. H. Rohe.

Eingekommen in die Kasse des nördlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Aus Past. Hattstädts Gemeinde $6.48. Aus der Gem. in Sebewaing, Collecte am 18. Sonntag nach Trin. $11.70, am 21. Sonntag $11.37, am 23. Sonntag $9.58. Von Frau Auch $1.00. Tauf-Collecte bei Reinhold $1.05. Von der Gem. in Dallas $6.18. Von Past. Georgii $1.82. Lehrer Schmalzried 50 Cts. Von Past. Schröder $2.00. Ueberschuß von dessen Wechsel $3.21. Von J. Braun und M. Förster je $1.00. Von der Gem. in Amelith $5.24. Von Pastor Markworth $2.00. Past. Ernst in Canada $15.30. Past. Brandt $2.00. M. Pfeiffer $1.00. Tauf-Collecte bei C. Grimm $2.00. Von Past. Partenfelders Gem. $20.75. Von d. Gem. in Lisbon $8.00. Von Past. Wuggazer $2.00. Von d. Gem. in St. Clair $3.65. Gem. in Grand Rapids $17.77. Weihnachts-Collecte in Frankenmuth $22.70. Von Past. Lists Gem. $6.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Partenfelders Gem. $9.50. Von der Gem. in Frankentrost $11.63. Von Past. Hügli's Gem. in Detroit $10.25. Von der Gem. in Amelith $8.60. Von Past. Ernst in Canada $3.30. Von d. Gem. in St. Clair $7.35. Von Past. Bernthals Gem. $6.60.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Partenfelders Gem. $4.75. Von der Gem. in Amelith $3.65. Von Past. Ernst in Canada $2.00.

Für die Taubstummen: Hochzeits-Collecte bei Herrn Kurzer in Sebewaing $3.80. Von der Gem. in Amelith $9.10. Gem. in Richville $8.50. „Aus unserer Kinderblatt-Kasse" durch Past. Partenfelder $8.75. Von Ungenannt 25 Cts. Tauf-Coll. bei J. Greuter $4.00. Verschiedene Beiträge aus der Gemeinde Frankenlust $5.25. Von der Gem. an Swan Creek $1.00. Von Past. Lemke's Gem. $13.70. Von Past. Partenfelders Schulkindern $8.81. O. Burgdorf $1.00. Von der Gem. in Sebewaing $9.50.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von Pastor Schröders Gem. in Wilberforce $4.25. Past. Ernst in Canada $8.80.

Für arme Seminaristen in Addison: Vom Frauenverein der Gem. an Sandy Creek für Spuhler $5.00. Von d. Gem. in Blue Bush für Wißbeck $1.20. Gem. in Amelith $3.06. F
$2.84.
Zur Witt
lös v. Past. Lemk
Von einigen Ge
$1.00. Von d
Monroe $1.00.
fers Schule in F
Past. Lemke, Erl
Collecte aus der
Roseville $7.75
Schieferdecker $
Past. G. Markw
Gem. in Humbe
Gem. an Sandy
Von Jungfr. M.
der Gem. in Id
mer in Grand R
Weihnachts-Coll
Zur Bau
Von M. Gremel
Monroe $1.00.
in St. Clair $1
in Wilberforce $
Gem. in Manis
$3.50. Gem. i
Gem. des Past.
Adrian $5.00.
Von Past. Ernst
C. Appold $2.5
M. Beißer $1.0
Sandy Creek, R
$5.44. Von C
der Gem. in Gr
$7.25. Gem.
Von etlichen Gli
Für arme
Collecte bei W. J
Für Lehr
in Adrian $10.0
Für Spri
Von Klenk für A
für arme Stude
in Adrian $10.
Zum Wai
Wittwe M. Sch
aus der Gem. i
Zum Col
Aus der Abendm
Frauenverein de
Zur Leip
$3.65. Von
Frankenmuth $1
Mießler $1.00.
Für Hern
$8.79. Von P
Für Past.
Amelith $2.50.
Für inne
$2.40. Gem. i
Gem. in Sebew
in Frankentrost
Für Past.
Gem. $19.22.
Von d. Gem. in
Zum Wa
von Wittwe M.
in Monroe $1.
Für die
Gem. in Frase
$3.14. Gem.
Zur Chi
St. Stephans-
Monroe, den

Eingekom
Zur Syn
Kankakee $10.
Past. Pennekam
meinde in Tow
Heinemanns G
in Chicago: W
aus d. Synoda
Gem. in Prair
F. Sieving von
Lehrer A. Grub
$1.50. Durch
dalia $21.00.
Past. Reisinger
Bergen von d.
Beiträgen: von
von den Lehrern
Selle, H. Bartl
Zur Bau
burg $15.00.
Durch Past.
$10.00. Dur
Heights $62.0
Chicago (für A
Pfeifer in Chic
Past. Brügman
$4.12. (Sum
Für die
in Carlinville $
Für arm
Past. Wagner
Für inn
Eagle Lake aus
Feustel in Effing

chtlutherischen Verfassern,*) neuere,
der späteren katholischen Kirche, die
theils zu subjectiv Gefühliges und
B. heißt: „Ich bin klein, mein Herz
mmelserben in ihrer Unschuld“
n, bis Deine Liebe siegt, bis die-
Deinen Füßen liegt“. Allein
derstreben machen wir diese Aus-
ahrheit willen. Denn hiervon ab-
uch ein wahrhaft altkirchlicher und
indet hier eine Menge uralter, fast
der, die aber darin neben und mit
en und 17ten Jahrhundert in vor-
chliffene Diamanten funkeln. Auch
eine ganz vorzügliche und die Har-
bstständige Arbeit des musicalischen
eines solchen Buches durchaus ent-
eils vierstimmigem Satze). Leid ist
rhythmisch sind (was sehr zu loben),
hythmus haben, als den von Layriz
lage seiner Sammlung festgestellten
umeist angenommenen. Das Buch
ch-Format 350 Seiten und kostet
einzeln nur 45 Cts. W.

Gerechtigkeit“ rc. wird übrigens irrthümlich
n, während der Verfasser dieses Verses Paul
lied: „In Christi Wunden schlaf ich ein“,
mt.

Nr. III.

n, daß ich selig werde?“
itglieder des Tractat-Vereins können
ern, portofrei bekommen, das Stück
Cts.
en des Vereins,
Fr. Dette,
Franklin Ave., St. Louis, Mo.

die Passionszeit.

zu beziehen:
Charfreitagsgottesdienst
er Liturgie
Friedrich Lochner.
nge hierbei die Bemerkung, daß die
nterlassenschaft jener Zeit ist, wo noch
affen wurde“.
s das Heft, 40 Cts. das Dutzend.
Cts. das Heft, $1.00 das Dutzend.
L. Volkening,
nördl. 4te Straße, St. Louis, Mo.

nz = Anzeige.

astoralconferenz versammelt sich vom
r Gemeinde des Hrn. Past. Döderlein
C. H. Rohe.

asse des nördlichen Districts:
: Aus Past. Hattstädts Gemeinde
Sebewaing, Collecte am 18. Sonntag
Sonntag $11.37, am 23. Sonntag
1.00. Tauf-Collecte bei Reinhold
Dallas $6.18. Von Past. Georgii
50 Cts. Von Past. Schröder $2.00.
el $3.21. Von J. Braun und M.
em. in Amelith $5.24. Von Pastor
nst in Canada $15.30. Past. Brandt
Tauf-Collecte bei C. Grimm $2.00.
n. $20.75. Von d. Gem. in Lisbon
r $2.00. Von d. Gem. in St. Clair
apids $17.77. Weihnachts-Collecte
on Past. Lists Gem. $6.00.
en-Mission in New York:
n. $9.50. Von der Gem. in Fran-
t. Hügli's Gem. in Detroit $10.25.
$8.60. Von Past. Ernst in Canada
. Clair $7.35. Von Past. Bernthals

n-Mission in Baltimore:
n. $4.75. Von der Gem. in Ame-
t in Canada $2.00.
men: Hochzeits-Collecte bei Herrn
. Von der Gem. in Amelith $9.10.
„Aus unserer Kinderblatt-Kasse“ durch
Von Ungenannt 25 Cts. Tauf-Coll.
rschiedene Beiträge aus der Gemeinde
r Gem. an Swan Creek $1.00. Von
Von Past. Partenfelders Schulkin-
$1.00. Von der Gem. in Sebewaing

e in Oshkosh: Von Pastor
orce $4.25. Past. Ernst in Canada

aristen in Addison: Vom
n Sandy Creek für Spuhler $5.00.
für Wißbeck $1.20. Gem. in Ame-
lith $3.06. Für Spuhler, auf Arnolschs Hochzeit gesammelt, $2.84.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Sievers $5.00. Erlös v. Past. Lemke's Hochzeitspredigten, durch Past. Hattstädt $2.00. Von einigen Gem.-Gliedern in Monroe $4.10. Von Frau Auch $1.00. Von der Gem. in Fraser $19.50. Von Frau Beyer in Monroe $1.00. Lehrer Schmalzried $1.50. Aus Lehrer Pfeiffers Schule in Frankenmuth $3.20. Von Past. Schröder $2.00. Past. Lemke, Erlös von s. Hochzeits-Predigten, $22.00. Erntefest-Collecte aus der Gem. Frankenmuth $34.33. Von der Gem. in Roseville $7.75. Gem. in Waldenburg $12.75. Von Pastor Schieferdecker $5.00. Von der Gem. in Amelith $5.05. Von Past. G. Markworth $4.00. G. M. Beißer $1.00. Von der Gem. in Humberstone nebst Beitrag des Past. Himmler $10.30. Gem. an Sandy Creek $3.80. Gem. des Past. Spindler $6.08. Von Jungfr. M. Völker $2.00. Past. Spindler $3.92. Von der Gem. in Ida $5.00. Geburtstagsfeier Collecte bei H. Bremer in Grand Rapids $6.00. Von der Gem. in Frankentrost, Weihnachts-Collecte, $7.03.

Zur Baukasse: Aus Past. Partenfelders Gem. $2.75. Von M. Gremel $1.00. Dankopfer von Wittwe M. Schmid in Monroe $1.00. Aus der Gem. in Fraser $2.00. Von d. Gem. in St. Clair $10.00. Von Ch. Hensler $1.00. Von der Gem. in Wilberforce $5.00. Von F. Witt in Alice $2.00. Von der Gem. in Manistee, 3te Sendung, $33.00. Gem. in Ludington $3.50. Gem. in Montague $3.10. Gem. in Coldwater $5.25. Gem. des Past. Hügli in Detroit $55.30. Von D. und W. in Adrian $5.00. Nachtrag d. Hrn. Past. Trautmann, $5.00. Von Past. Ernst in Canada $18.70. S. Heumann $2.00. J. C. Appold $2.50. G. Lang $1.00. J. F. Engerer $2.00. G. M. Beißer $1.00. Frau Schneider 50 Cts. Von der Gem. an Sandy Creek, Reformationsfest-Collecte $4.95, Kirchweihfest-Coll. $5.44. Von Ch. Bach in Sebewaing $5.00. Nachträglich von der Gem. in Grand Rapids $9.00. Von d. Gem. in Wyandotte $7.25. Gem. in Monroe $21.00. Gem. in Richville $7.91. Von etlichen Gliedern aus Past. Lists Gemeinde $9.25.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei W. Pappstein durch Past. Arendt für Dankworth $6.00.

Für Lehrer-Gehalte: Aus d. Frauenkasse der Gem. in Adrian $10.00. Von J. A. Leinberger $1.00.

Für Springfield: Tauf-Collecte bei Past. Hahn $3.00. Von Klenk für M. Adam $3.00. Von der Gem. an Swan Creek für arme Studenten $1.60. Aus der Abendmahlskasse der Gem. in Adrian $10.00. Von der Gem. in Benona für Heuer $4.75.

Zum Waisenhaus in Addison: Dankopfer von Wittwe M. Schmid in Monroe $1.00. Verschiedene Beiträge aus der Gem. in Frankenlust $2.50.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Aus der Abendmahlskasse der Gem. in Adrian $10.00. Von dem Frauenverein der Gem. an Sandy Creek $5.00.

Zur Leipziger Mission: Von der Gem. in Amelith $3.65. Von Frau L. Eichbauer $1.00. Von der Gemeinde in Frankenmuth $17.80. Gem. in Saginaw City $6.50. Von R. Mießler $1.00.

Für Hermannsburg: Von Past. Ernst in Canada $8.79. Von Past. Iske's Gem. in Ida $5.00.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von der Gem. in Amelith $2.50. Von Past. Ernst in Canada $12.64.

Für innere Mission: Von der Gem. in St. Clair $2.40. Gem. in Monroe $6.26. Gem. in Frankenmuth $18.10. Gem. in Sebewaing $6.70. Epiphanias-Collecte der Gemeinde in Frankentrost $10.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Aus Past. Sievers' Gem. $19.22. Aus der Frauenkasse der Gem. in Adrian $10.00. Von d. Gem. in Big Rapids $3.50. Gem. in Richmond $3.85.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von Wittwe M. Schmid in Monroe $1.00. Von Hrn. Kamprath in Monroe $1.50. Frau Beyer $2.00.

Für die Gemeinde in Cincinnati: Von der Gem. in Fraser $7.50. Gem. des Past. Schröder in Grafton $3.14. Gem. in Manistee $12.00.

Zur Chinesen-Mission: Aus der Missionskasse der St. Stephans-Gem. in Alice $3.50.

Monroe, den 10. Febr. 1876. J. S. Simon, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Müllers Gemeinde in Kankakee $10.00. Past. Hahns Gem. in Staunton $12.00. Past. Pennekamps Gem. in Bremen $11.50. Past. Hiebers Gemeinde in Town Rich, aus der Abendmahlskasse, $4.25. Pastor Heinemanns Gem. in Worden $11.00. Durch Past. Döderlein in Chicago: Weihnachts- u. Neujahrs-Collecte sr. Gem. $39.00, aus d. Synodalbüchse $3.05. Durch Past. Ramelow Collecte sr. Gem. in Prairie Town am 1. Weihnachtstage $8.72. Durch J. F. Sieving von Past. Achenbachs Gem. in Venedy $9.00. Durch Lehrer A. Gruhl in Niles von J. Brunst $1.00, von ihm selbst $1.50. Durch Max Albrecht von Past. Schurichts Gem. in Vandalia $21.00. Von Past. Pissels Gem. in Rich $14.00. Durch Past. Reisinger von d. Gem. in Danville $20.30. Durch Pastor Bergen von d. Gem. in Jacksonville $10.00. An regelmäßigen Beiträgen: von den Pastoren J. M. Hahn u. G. Brügmann und von den Lehrern F. Schachameyer, Ch. Lücke, G. C. Bernthal, L. Selle, H. Bartling je $2.00. (Summa $190.32.)

Zur Baukasse: Von Past. Schlechte's Gem. in Strasburg $15.00. Past. Holtermanns Gem. in Effingham $36.00. Durch Past. Willner von John Eichenauer in Chandlerville $10.00. Durch F. Gehrke von Past. Röders Gem. in Arlington Heights $62.00. Durch Past. Engelbrecht von L. Scharbach in Chicago (für Addison) $1.00. Durch Past. Wunder von Frau Pfeifer in Chicago $2.00, E. Reinhardt daselbst $4.75. Durch Past. Brügmann in Roselle Station, Abendm.-Collecte sr. Gem., $4.12. (Summa $134.87.)

Für die Heidenmission: Von Past. Geyers Gem. in Carlinville $4.20.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Wagner vom Frauenverein sr. Gem. in Chicago $18.00.

Für innere Mission: Durch Lehrer A. Albers in Eagle Lake aus dem Gotteskasten sr. Schule 20 Cts. Durch Past. Feustel in Effingham aus d. Missionskasse sr. Gem. $3.87. Durch Past. Strieter in Proviso, Collecte sr. Gem. am Epiphaniasfeste, $23.44. Durch J. F. Sieving von Past. Achenbachs Gem. in Venedy $7.50. (Summa $35.01.)

Für arme Studenten in Springfield: Für A. Geyer $18.50 u. zw.: durch Past. Reinke in Chicago von dem Frauenverein sr. Gem. $10.00, von Frau Bauermeister $5.00; durch Past. Döderlein in Chicago: Dankopfer von Frau Th. $3.00, von M. Burmeister 50 Cts.

Für arme Schüler in Addison: Von der Gemeinde in Addison $40.00 u. für C. Appel $10.00. Durch Past. Schuricht in Vandalia, Collecte bei W. Johannes' Hochzeit $2.40. Von Frau Pastor Proft in Giddings, Texas, $5.00 für A. Stahmer. Für Jul. Trapp vom Jungfrauen-Verein in Past. Engelbrechts Gem. in Chicago $10.00. Für W. Gierke vom Jünglingsverein in Past. Engelbrechts Gem. $5.00. Für A. Beeskow vom Jünglingsverein in Past. Succops Gem. in Chicago $6.00. Von Lehrer Zutz' Schülern in Chicago $3.00. (Summa $81.40.)

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Döderlein in Chicago von M. K. 50 Cts., Gemeinde-Collecte $11.50.

Für arme Gemeinden: Für Past. Dörmanns Filialgemeinde von F. A. Schmidt in Addison $1.00. Für die Gem. in Cincinnati von der Gem. in Addison $26.15.

Addison, Ill., den 4. März 1876. H. Bartling, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Hochzeits-Collecte bei Straßburg $7.03. Von der Gemeinde in Neu-Bergholz $5.18. Gem. in Freedom $7.00. Von Past. Müller jr. $2.00. Von der Gem. in Martinsville $10.16. Gem. in North East $7.35. Gem. in Washington $18.53. Von Past. Brandt $2.00. Von der Gem. in St. Johnsburgh $9.24. Andreas-Gem. in Buffalo $8.15. Von Past. Großberger $2.00. N. N. $2.50. Von der Gem. in Allegheny, Pa., $9.91. Von Past. Brauer $1.00. Past. Multanowski $2.00. Von der Gem. in Wolcottsville $10.00. Gem. in Paterson $9.01. Von Past. Beyer, Antheil der Missourisynode am Ueberschusse des „Kinderblattes“ von 1875, $525.00.

Zur Baukasse: Von der Gem. in Martinsville, 4te Sendung, $32.44. Gem. in Wolcottsburg $10.90. Von G. Schmidt $2.00. Von der Gem. in North East $7.00. Gem. in Accident, 3te Sendung, $19.00.

Für die Heidenmission: Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore $34.41. Gem. in St. Johnsburgh $1.76. Von N. N. $2.50. H. Siemann $1.00. Von der Gem. in East Boston $5.65. Gesammelt durch das „Kinderblatt“ $37.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in Wellsville $12.15. Gem. an Basswood Hill $2.30. Von Past. Brandt $5.00. Past. Multanowski $4.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Hochzeits-Collecte bei Hofmeister für Rehwald $3.00, für Otto $1.61. Von N. N. $2.50. Hochzeits Collecte bei Joh. Weber $6.00. Für Hermannsburger Zöglinge: Von Fräulein Lumbus $11.65.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Kassirer Simon $5.65.

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gem. in New York $14.40. Für Addison: Von d. Gem. in North East $7.00.

Für innere Mission: Von Frau Zuber $1.00. N. N. $2.50.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Aus der Kinderblattkasse $25.00.

New York, den 5. Febr. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Von Louise, Mathilde, Otto und Adelheid Ricke $1.10. Past. E. Bollmanns Gemeinde in Allonez $5.00. Past. C. Kollmorgens Gem. $2.57.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Aulichs Gem. $3.00. Past. Döhlers Gem. in Forestville $1.00. Dr. F. John in Milwaukee $5.00. Durch Past. F. Lochner von einer Lehrerwittwe $5.00. Collecte bei Frau Bellins Begräbniß $4.82. Aus Pastor Seuels Gem. von C. Müller, M. Fellwork je $1.00. Durch Lehrer Bartelt von Frau N. N. $5.00. Von d. Gem. in Cedarburgh, Wis., $6.08. Von Past. C. Kollmorgens Gem. $3.16. Von den Pastoren: Pröhl $1.50, Johl $4.00, Aulich $1.00, Küchle $4.00, Clöter $4.00, Ilentwig $5.00, Schumann $4.00, Prager $1.00, Winter $1.00, Aulich $4.00, Johl $4.00, Werfelmann $4.00, Winter $2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Vom Frauenverein der Immanuels-Gem. in Milwaukee $18.00. Durch Past. Lochner von N. N. $2.00. Von Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $6.00. Past. Horsts Gem. in Hay Creek $4.22. Past. Wambsganß' Gem. $12.77. F. Kühn in Sheboygan $2.50.

Zur Hermannsburger Mission: Von Pastor Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $2.50.

Für arme Schüler in Addison: Durch Past. Johl, Hochzeits-Collecte bei A. Linse, $5.00. Von Fräulein L. in Sheboygan $1.00. Fräulein K. daselbst $3.00. F. Köhn daselbst $5.00. Past. Winter $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Clöters Gem. $7.18. Past. Bollmanns Gem. in Allonez $5.00. Frau Friederike Schwartz $3.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Johls Gem. in Claremont $4.00. Durch Past. Lochner, in Missionsstunden gesammelt, $14.00. Von Past. E. G. C. Markworths Gem. an Fremont Road $1.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $11.46. A. Ziemer in Berlin 50 Cts. Past. Kollmorgens Gem. $3.90.

Für H. Jahn in Springfield: Durch Lehrer Ehmann $5.50.

Zum Kirchbau in Wausau: Von N. N. $10.00.

Für Fritz Wambsganß: Hochzeits Collecte bei Brun an Cedar Creek $2.00, bei H. Beyer in Kirchhain $7.35.

Zum Kirchbau in Cincinnati: Von Past. Witte's Gem. $2.25.

Zur Heidenmission: Von der Gem. in Cedarburgh $5.84. Durch Past. Weisemann von Val. Laubenstein $1.00.

Für die Taubstummen: Von Past. Aulich $1.00.

Von der Dreieinigk.-Gem. in Sheboygan $8.00. Durch Pastor Daib, in Christenlehren gesammelt, $7.03. Durch Past. Seuel, Hochzeits-Collecte bei Wegener $7.74, bei H. Wüst $2.00, bei H. Rine in Atwater $1.43. Von Past. Strasens Gem. nachträglich $4.00.

(Schluß folgt.)

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

ferner erhalten: Von Frau Müller in St. Louis durch Johannes Hölzer 2 Yd. Zeug u. 6 Pr. Strümpfe. Von Frau Wilhelmine Schramm in St. Louis 9 Kinderhemden, 4 Pr. Strümpfe. Von D. Berdels in Dorsey, Jll., $3.00. Von J. Renken 1.00. Hrn. Bopp 50 Cts. Aus Hrn. Past. Cordes' Gemeinde verschiedene Victualien von den Herren Lüdloff, Seibert, Basel, Steinmeyer, Neff, C. Wilhelm, Rohr, Frintz, Conrad, Kaiser, Kohring, Lind. Von H. Röser 1 Partie Hüte, Kappen, Strümpfe, Handschuhe, wollen Garn 2c. Von C. Bartmann 1 Kiste Seife. S. Bopp 2 S. Kartoffeln. Geo. Müller 2 S. do. Aus Hrn. Past. Bäplers Gem. in Cole Camp, Mo., 1 Faß Molasses. Aus Hrn. Past. Bremers Gemeinde in Benton County, Mo., 1 Faß ditto. Von Hrn. Past. Mennicke's Gemeinde in Rock Island, Jll., 7.25. Von Ernst Brinkmeyer in St. Louis 5.00. Aus dem Concordia-Distr. in St. Louis durch Lehrer Körner $1.75. Durch Lehrer Karau aus Bremen bei St. Louis 4.15. Von F. Holschen in St. Louis 5.00. W. Schütze daselbst 1.00. Hochzeits-Collecte bei Herrn Karl Schlachter in St. Louis 7.10. Von Kath. Marie Luchsmann daselbst 5.00. Frau Krome daselbst 5.00. Fried. Blumenkamp in Clinton County, Jll., 1.00. Frau Kinker in St. Louis County 1.00. Vom löblichen Jungfrauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis 30.00. Von Heinr. Knolle in St. Louis 26 Knabenhüte. Aus dem Imm.-Distr. daselbst durch Th. Günther 7.50. Durch Lehrer Wukasch in Frohna, Mo., 3.20. Von Wilh. Noack in St. Louis 1.00. Durch Past. Th. Bräuer in Lone Elm, Mo., Hochzeits-Collecte bei Hrn. Christopher Töllner, 7.00. Von N. N. in Troy durch Lehrer Leeser, 1.00. Von W. Buddenberg in St. Louis 1 Sack Mehl. Von Westermann und Meier in St. Louis 6 Hängelampen, werth 9.00. Von Dr. Pittmann in Kirkwood, Mo., 1.00. Vom werthen Nähverein im Dreieinigk.-Distr. in St. Louis 7 Pr. Strümpfe, 12 Pr. Knabenhosen. Vom werthen Frauenverein in Belleville, Jll., 7 Paar Strümpfe, 6 Knabenhemden. Von Hrn. E. G. Rauf in St. Louis 1 Faß Essig.

Berichtigung.

In meiner vorletzten Quittung (Nr. 3 des „Lutheraner") lies anstatt „Von A. Steger 1 Barrel Mehl": Von A. Meyer im Immanuels-Distr. zu St. Louis. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Frau Prof. Wyneken von Frau Jürgen Berding aus der (West) Cleveländer Gemeinde 25 Handtücher, vom dortigen Frauenverein 6 Betttücher, 2 Busenhemden, 1 Kissenüberzug. Von Hrn. Past. Haars Filialgemeinde $2.15 für Wenzel. Von der Gem. des Hrn. Past. Ramelow $14.00 für Schröder. Von der Gem. des Hrn. Past. Feustel $7.75 für Adam. Durch Hrn. Past. Reichmann, Collecte seiner Gem. $2.75, von ihm selbst $2.25. Durch Hrn. Past. Willner von J. Eisenauer sen. $10.00 für Germann und von W. Reichel $2.00 für Schröder. Durch Frau Past. Brauer vom Frauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis 12 Busenhemden, 2 Unterhemden, 2 Unterhosen. Durch Frau Past. Wüstemann vom Collinsviller Frauenverein 4 Quilts, 10 Betttücher, 5 Busenhemden, 3 Pr. Strümpfe. Durch Hrn. Past. Hansen $10.00 für Mähr. Durch Hrn. Past. Lauritzen, auf Past. J. Karrers Kindtaufe gesammelt, $1.40 für Fackler. Durch Hrn. Past. K. L. Moll, auf Hrn. Haupts Hochzeit gesammelt, $10.00, desgl. von Frau Ruppert, $1.00 für Kamin. Durch Hrn. Past. Kretzmann von sr. Hannover-Gem. $8.55. Durch Hrn. Past. M. Meyer aus der Conferenzkasse $15.00 für A. Schwankovsky. Durch Hrn. Pastor Schwartz von sr. Immanuels-Gem. $4.00 für Kaiser. Durch Hrn. Past. Hoyer aus sr. Gem. $6.00 für J. Hoyer. Durch Hrn. Past. Huge von sr. Gem. $16.35 für W. Koch. Durch Hrn. Past. Biltz von Frau Marie Stünkel $5.00. Durch Hrn. Past. E. A. Brauer, auf Hrn. Heidels Kindtaufe gesammelt, $3.00, von Hrn. Louis Lange $5.00, für C. Keller. Durch Hrn. Past. Th. Fr. J. Hahn von Frau Tormöhlen $5.00. Durch Hrn. Past. Wille, Collecte sr. Gem., $13.85 für Schröder und $2.00 für arme Studenten. Durch Hrn. Past. Bünger von Frau Kasten $3.00, von ihm selbst $2.00, für Wilder. Durch Hrn. Past. Damm, auf Hrn. Franz Köhlers Kindtaufe gesammelt, $2.20 für Wangerin.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Gerken [Illinoissynode] von N. N. $10.00. Aus Havanah [Illinoissynode] von Hrn. Lehrer Apelt $1.00, von H. Lohmann 50 Cts.

Springfield, Jll., im Febr. 1876. A. Crämer.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne:

Mit herzlichem Dank erhalten vom Unterzeichneten: Durch Past. Besel von Herrn Niemann $4.00. Von Past. Frey's Frauenverein in Albany für J. Pflantz 15.00. Durch Past. F. Steinbach, Weihnachts-Collecte, 12.53 für Brunn'sche Zöglinge (davon für T. Stephan, auf B. Märtz' Hochzeit gesammelt, 11.20. Von Past. Boths Gemeinde in Mobile 20.00, von Frau Franke 5.00. Von Past. Seitz' Frauenverein für F. Seitz 14.00. Auf C. Herlings Hochzeit gesammelt, für M. Holz 4.05. Von Past. Stubnatzy's Jünglingsverein für Ch. Germeroth 5.00. Von Pastor Brömers Frauenverein für J. Schwoy 10.00. Von Hrn. F. Rahdert für D. Meyn und einen andern je 2.50. Von einem Gliede aus Past. Stubnatzy's Gemeinde für D. Meyn 5.00. Von C. Rose 2.00. Durch Past. Niemann in Cleveland für W. Lucas 25.85. Durch Past. Wuggazer 4.15, auf Tesmers Hochzeit gesammelt 5.91 für Brunnsche Zöglinge. Von Past. Hügli's Frauenverein 15.00. Past. Niethammers Frauenverein für Brust 5.00. Durch Past. Engelbrecht für Bendihn vom Frauenverein 7.50, vom Jünglingsverein 5.00, von Frau Wegner 2.00. Von Pastor Zschoche für Germeroth 5.00, für A. Rehwald 5.00. Auf Barths Hochzeit gesammelt für A. Rehwald 4.25. Von Frau Rothe in Boston für Brunnsche Zöglinge 3.00. Past. Jüngels Gemeinde 10.00. Past. Mennicke's Gem. für C. Engel 12.00. Von der Gem. zu Waverly, Iowa, für T. Stephan 5.00. Von Frau Rose 6 Pr. Strümpfe. Hrn. Westenfeld für Brunn'sche Zöglinge 2.00. Von Past. Biedermanns Frauenverein für Schriefer 9.10. Ueberschuß vom Kinderblatt 16.00. Von Past. Lochners Frauenverein in Milwaukee 1 großes Packet Wäsche. Von den Herren Heinicke & Bergt 1 großes Faß Porzellan (schon im September). Von Past. Cämmerers Gemeinde, Weihnachts-Collecte 14.00, Collecte im Februar 11.55, für Brunn'sche Zöglinge. Von H. Tiark für Brunn'sche Zöglinge 2.00. Ertrag von Frau Pastor Hamann's Legat 45.00. Von Past. Nützels Frauenverein in Columbus, Ind., für T. Bünger 5.00. Past. Biltz' Frauenverein für Hamm 5.00, für J. Biltz 5.00. Past. Gräbners Gem., Erntefest-Coll., 13.28. Past. Succops Frauenverein für Leverenz 15.00, für Otte 5.00. Past. Ottmanns Frauenverein in Collinsville 10.00 für Brunn'sche Zöglinge.

Fort Wayne, 9. März 1876. O. Hanser.

Erhalten:

Für arme Schüler: Von C. Tatge in Joliet $5.00. Durch Past. Engelbrecht von dem Frauenverein seiner Gemeinde 20.00. Durch Kassirer Bartling 18.35, 12.00, 6.42, 6.61 (für den Aermsten), 20.00, 2.40, 3.00. Durch Kassirer Eißfeldt 27.92, 2.50, für Wambsganß 5.00, für Daib 4.00. Von Maria Treichler 5.00. Lehrer Engelbrecht 2.00. Durch Kassirer Grahl 83.85 und (Vermächtniß) 206.00, und 30.45, nebst 50.00 für Jäbker. Von Lehrer Elbert (Dankopfer) 5.00. Bei H. Bode's Kindtaufe gesammelt 3.50. Von S. Sallmann 2.00. Von X. Y. Z. 1.03. Durch Kassirer Birkner 10.00 und für v. Schenck 10.00 und 28.00. Durch Past. Ernst von der Gem. in Black Oak für Otto 10.00. Durch Past. Achenbach für Venedy Zöglinge 30.00. Von der Gemeinde in Proviso für Rödiger 10.00; für Dablow, durch Pastor Horst, von J. Dablow sen. 4.00, M. Mehrkens, H. Burgschatz, H. Helmeke, Fr. Meyer, W. Meyer, H. Meyer, W. Plote je 1.00, A. Webert 0.50, F. Dicke 2.00, Lehrer Augustin 5.00, Past. Horst 3.50. Durch Past. Mennicke von sm. Jünglingsverein für Otto und Ries 20.00. Durch Hrn. Heinicke 6.00. Durch Lehrer Schaus, auf Hrn. Schulz' Hochz. gesammelt, 6.00. Durch Lehrer Steege, auf dessen Kindtaufe gesammelt, 2.58, von ihm selbst 3.42. Durch Lehrer J. W. Müller 5.00. Durch Lehrer Militzer, auf Hrn. H. Kirchhofs Hochzeit gesammelt, 18.52. Vom Frauenverein in La Porte 9 Busenhemden, 2 Pr. wollene Socken. Von dem Frauenverein in Rock Island 5 Pr. wollene Socken.

Für den Hauhalt: Von der oberen Gemeinde des Past. Cl. Seuel, Nachtrag, 1.00. Durch Past. G. Gruber, bei Herrn Gottfr. Riedel gesammelt, 9.54. Durch Kassirer Grahl 49.30 und 3.00. Von Freunden des Seminars, am Tage der Einweihung des neuen Flügels in meiner Stube gesammelt, 26.75. Durch Hrn. Dornfeldt, Erntedankfest-Collecte in Martinsville, 6.70. Durch Kassirer Birkner 3.00 und 13.00. — Gott vergelt's!

Addison, den 23. Febr. 1876. C. A. T. Selle.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

sind ferner eingegangen:

1. Beiträge:

Von Hrn. Pastor G. Mohr $4.00.

2. Geschenke:

Collecte bei der Hochzeit des Hrn. W. Baumhöfer in Indianapolis $4.05. Weihnachts-Collecte der Gem. des Hrn. Pastor C. Sallmann in Newburgh, O., $13.00. Von N. N. durch Herrn Past. C. Sallmann $5.00. Von H. Aufdemberge aus Hrn. Past. H. Jüngels Gemeinde $1.00.

Indianapolis, Ind., 26. Febr. '76. M. Conzelmann.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Februar 1876:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: Th. Bensen $2.00, A. W. Frese 3.00, Wille, H. Bremer je 4.00. Von den Herren Lehrern: Heider 4.00, H. H. Meyer 5.00, E. Leubner 6.50.

2. Geschenke:

Kindtauf-Collecte bei Hrn. Lehrer Leubner 4.00. Geschenk von den Erben des wl. Hrn. Past. Ign. K. Hartmann in Leavenworth, Kansas, 20.00.

St. Louis, 1. März 1876. Oskar E. Gotsch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (des Illinois-Districts)

bescheinigt Unterzeichneter den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Pastoren: C. O. G. Schuricht $5.00, D. Kothe, J. Nachtigall, H. Engelbrecht, R. Lange je 4.00, J. Dunsing, A. Trautmann, C. H. G. Schliepsick, J. E. H. Martin, H. Reichmann, A. Schüßler je 2.00. Von den Lehrern Ch. H. Brase, J. F. Koch, Chr. Lücke je 4.00.

2. Geschenke:

Von J. Hinck in Chicago 1.00. C. Burgdorf in Red Bud, Jll., 5.00. Von Past. Dunsings Gemeinde 1.50. Past. Eirichs Gem. 11.30. Von einer Ungenannten durch Past. Kothe 5.00. Von der Gem. des Past. Trautmann 17.20. Von Past. Nachtigalls Gem. 6.80. N. N. durch Past. Liebe 5.00.

Chicago, den 4. März 1876. H. Wunder, Kassirer.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield erhalten: Aus Champaign, Jll., durch Hrn. F. A. Beißel 1 Faß Sauerkraut, 1 Faß Salzgurken. Von Gliedern der Gemeinde in Mount Pulaski durch Hrn. Baumann 1 Partie Mehl. Von Fräulein Christine Henn 1 Comforter. Von einem Ungenannten 2 S. Mehl, 1½ S. Kartoffeln. Von Hrn. F. Starbauer in Springfield 1 Bush. Bohnen. Von Wittwe Kraft in Dwight, Jll., ein Zehn-Gallonen-Faß mit grünen Bohnen. Von P. W. daselbst eine Partie Salzfleisch. Aus Hrn. Past. Wangerins Gemeinde in Bethlehem durch die Herren Yako und W. Martin 70 Bush. Weizen in Mehl. Aus Havanna (Illinois-Synode) von Hrn. L. Emme 5 S. Korn, Hrn. H. Emme 4 S. Korn, Hrn. Ph. Döring 2 S. Korn.

Springfield, Jll., 4. März 1876. G. Pfau.

Für arme Studenten
St. Louis $1.50. Durch Hrn. P
des Hrn. E. J. in Pekin, Jll., ges
hannes), $9.00. Von Frau Strü
Von M. S. in St. Louis $5.00.
werthen Frauenverein seiner Gem
halb Dutzend Hemden.

Für den Seminar-Ha
seit dem 15. Januar erhalten: Au
Wittwe Mertz 1 Bush. Kartoffeln,
Dittmars in Jefferson County, M
und 1 Bush. Bohnen. Von Hr
Brod. Aus Past. Bremers Geme
Säckchen getrocknete Aepfel. Von
Wis., 50 Cts. Durch Hrn. Kass
Durch Hrn. Kassirer C. Grahl $11
bergs Gemeinde vom Frauenverein
Strümpfe, 1 Kissenüberzug. Aus
meinde in Red Bud, Jll., vom dort
12 Handtücher, 6 Taschentücher, 3
St. Louis, 8. März 1876.

Berichtig

Die Gaben, welche in Nr. 4 de
Districts) für „Past. S." quittirt
sondern von P. S., der kein Pas
Gemeinde ist.
Baltimore, den 23. Febr. 1876.

Für den „Lutheraner

Den 32. Jahrgang: Die
2.70, H. Waldmann, T. H. Dahl,
Mahlberg, B. Koren, H. Willert,
neberg 46.15, W. Schmogrow,
Schulze, L. Dammann, L. Dulitz 1
Simon, A. Rohrlack 9.45, H. F.
Schöneberg 2.50, G. Endres 3.75,
A. F. W. Müller, O. A. Sauer,
B. F. Schillinger, J. G. Butz, L.
W. Wehrs 3.05, F. Erdmann 9.
Kluge, W. Eggerking, C. A. Brüg
J. A. Thorsen, F. H. Sieker, M.
F. Schuh, J. Dautenhahn, R. Köh
Kogler, J. B. Frich, H. Fischer 12
Solseth, C. Lendeke, F. Kügele 14.
witz, C. F. Hausmann, C. Ide,
Multanowski, C. Schrader, J. M
Leemhuis 10.80, C. Schlesselmann
Wuggazer, E. L. S. Tressel, W.
W. F. Helle, J. H. Werfelmann 1
4.45, F. Lindemann 0.30, W. L.
D. Bernheim, J. Seßler, F. Bes
mann 6.75, S. Meeske, J. Drög
H. Holm, G. Markworth 12.15,
51.30, C. F. Obermeier (30.—
Schulze, F. C. Rupprecht, H. D
10.80, G. Haar (30.—32.), L.
Wetzel 5.40, C. Frincke 14.85, G
hannes 0.60, H. Gräbner 5.25, A.
Pröhl 12.55, F. Dreyer 5.40, R.
J. Schuhmacher 4.00, C. Sallm
P. J. Bühl, J. Bergh, A. Bäpler
Breda, O. Meerwein, C. H. G. S
J. C. Böhm, H. Wunder 20.00,
neke 6.75, K. L. Moll 12.00, C. Bi

Ferner die Herren: J. Redich,
Gerling, C. Schöneberger 2.00,
Schüßler, J. G. Walther 2.70, A.
A. Klone, W. Bergemann, C. Wa
Teyler, C. F. Drabnick (29. 30. 3
2.70. Chr. Röhrs, G. Pfeiffer, J
Scholz, F. Fakhauer 8.00, H. Ti
Ritter, A. Bormann, C. Müller
Hoppe, A. Frenzel 2.70, J. Allwar
4.05, P. Faulstich, J. Böhne, H. B
L. Rosel, F. H. Meyer 10.00, Fr.
Kramer, H. F. Detert, P. Larsen,
W. Runge, C. Schulken, Mrs. H.
rau 8.10, A. Gockel, J. P. Schul
Zehner 6.75, A. H. C. Hafemeister
J. Bardonner, C. Broitzmann, F.
B. Büning, W. Tiede, H. Bader
Sagebruck u. Becker 2.70, J. H. S
9.45, J. W. Böhne, A. Guderjat
12.15, H. Rodewald 6.75, A. Rein
2.72, Anton Warnke, G. Müller,
(30.—32.).

Veränderte

J. D. F. Meier, care of Rev. J.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate
tionspreis von einem Dollar und fünf un
Unterschreiber, die denselben vorauszubezah
beträgt, einzusenden haben. — In St. Loui
Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen fü
daction, alle andern aber, welche Geschä
Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse:
Street & Indiana Avenue, St. Louis,
land ist dieses Blatt zu beziehen durch
in Dresden.

Druckerei der Synode von Mis

eraner.

für Schriefer 9.10. Ueber-
Past. Lochners Frauenverein
. Von den Herren Heinicke
yon im September). Von
chts-Collecte 14.00, Collecte
öglinge. Von H. Tiark für
von Frau Pastor Hamann's
enverein in Columbus, Ind.,
auenverein für Hamm 5.00,
Gem., Erntefest-Coll., 13.28.
renz 15.00, für Otte 5.00.
linsville 10.00 für Brunn'-

D. Hanser.

:
C. Tatge in Joliet $5.00.
auenverein seiner Gemeinde
35, 12.00, 6.42, 6.61 (für
urch Kassirer Eißfeldt 27.92,
4.00. Von Maria Treich-
Durch Kassirer Grahl 83.85
45, nebst 50.00 für Jäbker.
Bei H. Bode's Kindtaufe
2.00. Von X. Y. Z. 1.03.
v. Schenck 10.00 und 28.00.
Black Oak für Otto 10.00.
glinge 30.00. Von der Ge-
; für Dablow, durch Pastor
Mehrkens, H. Burgschatz, H.
Meyer, W. Plote je 1.00,
r Augustin 5.00, Past. Horst
t. Jünglingsverein für Otto
nicke 6.00. Durch Lehrer
mmelt, 6.00. Durch Lehrer
t, 2.58, von ihm selbst 3.42.
Durch Lehrer Militzer, auf
18.52. Vom Frauenverein
wollene Socken. Von dem
ollene Socken.
r oberen Gemeinde des Past.
Past. G. Gruber, bei Herrn
ch Kassirer Grahl 49.30 und
, am Tage der Einweihung
gesammelt, 26.75. Durch
cte in Martinsville, 6.70.
0. — Gott vergelt's!
C. A. T. Selle.

ttwen- und Waisen-Kasse
icts).

ge:

ke:
W. Baumhöfer in Indiana-
er Gem. des Hrn. Pastor C.
. Von N. N. durch Herrn
Aufdemberge aus Hrn. Past.

M. Conzelmann.

ittwen- und Waisen-Kasse
ricts).
r Unterzeichnete nachstehende
ebruar 1876:
ge:
Jensen $2.00, A. W. Frese
n den Herren Lehrern: Hei-
er 6.50.
ke:
eubner 4.00. Geschenk von
Hartmann in Leavenworth,

Oskar E. Gotsch.

ittwen- und Waisen-Kasse
istricts)
ig folgender Einsendungen:
ge:
uricht $5.00, D. Kothe, J.
e je 4.00, J. Dunsing, A.
. E. H. Martin, H. Reich-
en Lehrern Ch. H. Brase, J.

ke:
Burgdorf in Red Bud, Jll.,
e 1.50. Past. Eirichs Gem.
Past. Kothe 5.00. Von der
Von Past. Nachtigalls Gem.

H. Wunder, Kassirer.

t in Springfield
h Hrn. F. A. Beißel 1 Faß
n Gliedern der Gemeinde in
1 Partie Mehl. Von Fräu-
on einem Ungenannten 2 S.
F. Stärbauer in Springfield
t in Dwight, Jll., ein Zehn-
Von P. W. daselbst eine
. Wangerins Gemeinde in
W. Martin 70 Bush. Wei-
ois-Synode) von Hrn. L.
S. Korn, Hrn. Ph. Döring

G. Pfau.

Für arme Studenten erhielt von Frau Wolfram in St. Louis $1.50. Durch Hrn. Ph. Schombers, auf der Hochzeit des Hrn. E. J. in Pekin, Jll., gesammelt (insond. für Stud. Johannes), $9.00. Von Frau Strübing in Süd-St.Louis $2.00. Von M. S. in St. Louis $5.00. Durch Pastor Brömer von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Paterson, N. J., ein halb Dutzend Hemden.

C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis seit dem 15. Januar erhalten: Aus Past. Mießlers Gemeinde von Wittwe Mertz 1 Bush. Kartoffeln, 1 Bush. Rüben. Von Joh. Dittmars in Jefferson County, Mo., 1 Schwein von 175 Pfund und 1 Bush. Bohnen. Von Hrn. Dreß in St. Louis 25 Laib Brod. Aus Past. Bremers Gemeinde 1 Barrel Molasses und ein Säckchen getrocknete Aepfel. Von O. Wogsland in Stevens Point, Wis., 50 Cts. Durch Hrn. Kassirer E. F. W. Meier $197.19. Durch Hrn. Kassirer C. Grahl $11.67. Aus Hrn. Past. Schönebergs Gemeinde vom Frauenverein 6 Betttücher, 1 Hemd, 6 Paar Strümpfe, 1 Kissenüberzug. Aus Hrn. Pastor F. Schallers Gemeinde in Red Bud, Jll., vom dortigen Frauenverein 6 Betttücher, 12 Handtücher, 6 Taschentücher, 3 Paar Unterhosen.

St. Louis, 8. März 1876. H. Jungkuntz.

Berichtigung.

Die Gaben, welche in Nr. 4 des „Lutheraner" (Kasse des östl. Districts) für „Past. S." quittirt sind, sind nicht von Pastor S., sondern von P. S., der kein Pastor, sondern ein Glied meiner Gemeinde ist.

Baltimore, den 23. Febr. 1876. Cl. St.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 32. Jahrgang: Die Herren Pastoren: M. Claus 2.70, H. Waldmann, T. H. Dahl, H. Sagehorn, C. F. Bösch, E. Mahlberg, B. Koren, H. Willert, W. T. Strobel 5.40, H. Schöneberg 46.15, W. Schmogrow, O. Kolbe, E. Smith, J. C. Schulze, L. Dammann, L. Dulitz 1.35, C. Lucius, G. Kranz, D. Simon, A. Rohrlack 9.45, H. F. Pröhl 2.70, H. Grupe 5.40, H. Schöneberg 2.50, G. Endres 3.75, F. Schneider, Th. Jäckel, J. A. F. W. Müller, O. A. Sauer, A. Pfister, G. T. Gotsch 10.80, B. F. Schillinger, J. G. Butz, L. Larsen, J. A. Proft 11.00, H. W. Wehrs 3.05, F. Erdmann 9.45, H. F. Rauschert 8.75, A. Kluge, W. Eggerking, C. A. Brügmann, J. Bond, H. Carstens, J. A. Thorsen, F. H. Sieker, M. Kofod, A. Wagner 100.00, H. F. Schuh, J. Dautenhahn, R. Köhler, J. J. List, A. Bredesen, F. Kogler, J. B. Frich, H. Fischer 12.15, W. Sommer 8.10, O. E. Solseth, C. Lendeke, F. Kügele 14.50, A. D. Krämer, C. Gausewitz, C. F. Hausmann, C. Ide, P. Schmidt, A. Leuthäuser, E. Multanowski, C. Schrader, J. M. Köpplin, G. Gerken 9.45, E. Leemhuis 10.80, C. Schlesselmann 5.40, J. Fackler 8.10, C. L. Wuggazer, E. L. S. Tressel, W. Rehwinkel, W. A. Weismann, W. F. Helle, J. H. Werfelmann 11.00, C. Seuel, A. E. Winter 4.45, F. Lindemann 0.30, W. L. Meyer, J. A. Darmstädter, G. D. Bernheim, J. Seßler, F. Besel, G. H. Führ, E. A. Schürmann 6.75, S. Meeske, J. Drögemüller 2.70, A. Thurner, G. H. Holm, G. Markworth 12.15, P. Seuel, R. Biedermann 51.30, C. F. Obermeier (30. — 32.), A. H. Schulze, C. H. Schulze, F. C. Rupprecht, H. Decker, C. Schwan, P. Hansen 10.80, G. Haar (30. — 32.), L. Emmel, C. F. Waldt, A. H. Wetzel 5.40, C. Frincke 14.85, G. H. Jäbker 54.00, J. M. Johannes 0.60, H. Gräbner 5.25, A. C. Kuß, G. Schaaf 14.85, H. Pröhl 12.55, F. Dreyer 5.40, R. Jäggli 2.00, W. F. Deiß 0.35, J. Schuhmacher 4.00, C. Sallmann 25.85, S. Swennungsen, P. J. Bühl, J. Bergh, A. Bäpler 2.70, H. Jüngel 37.00, O. J. Breda, O. Meerwein, C. H. G. Schliepsiek, J. Dornbierer 1.00, J. C. Böhm, H. Wunder 20.00, E. J. Fleckenstein 6.75, C. Börnecke 6.75, K. L. Moll 12.00, C. Böttcher 4.00.

Ferner die Herren: J. Redich, C. Scherer, H. Gerling, C. F. Gerling, C. Schöneberger 2.00, G. Fennig, H. W. Sander, E. Schüßler, J. G. Walther 2.70, A. Haise, G. Lampe, H. Bornholt, A. Klone, W. Bergemann, C. Waschilewsky 0.30, D. Stoll, W. Teyler, C. F. Drabnick (29. 30. 32.), W. Kammann, P. Nickel 2.70. Chr. Röhrs, G. Pfeiffer, J. Lang, F. W. Schmidt, F. J. Scholz, F. Falhauer 8.00, H. Tiarks, L. Hilpert, F. Meyer, A. Ritter, A. Bormann, C. Müller, Elis. Voht, F. Helmes, A. Hoppe, A. Frenzel 2.70, J. Allwardt, J. G. Goodman, A. Ehlers 4.05, P. Faulstich, J. Böhne, H. Bartling 10.80, H. Walter 1.20, L. Rosel, F. H. Meyer 10.00, Fr. Bremer, L. Weißenburger, W. Kramer, H. F. Detert, P. Larsen, P. G. Meisenheimer, G. H. W. Runge, C. Schulken, Mrs. H. Vollers, A. Spindler, L. Karau 8.10, A. Gockel, J. P. Schulze, Fr. Huhn, F. Bodemer, H. Zehner 6.75, A. H. C. Hafemeister 4.05, J. Fischer, F. Schaller, J. Bardonner, C. Broitzmann, F. Huchthausen, W. Scholz 9.45, B. Büning, W. Tiede, H. Baden, J. Bredehöft, H. Voskamp, Sagebruck u. Becker 2.70, J. H. Succop, H. Poske, J. F. Dühren 9.45, J. W. Böhne, A. Guderjahn, M. Buchholz, H. Bartling 12.15, H. Rodewald 6.75, A. Reinmüller, H. Siegert, H. Ahrens 2.72, Anton Warnke, G. Müller, J. L. Anschütz, G. F. Ellermann (30.—32.).

M. C. Barthel.

Veränderte Adresse:

J. D. F. Meier, care of Rev. J. L. Daib, box 410,
Oshkosh, Wis.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli
Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 32 St. Louis,

Einladungen zu einer fröhlichen Osterfeier.

Aus den Schriften der Kirchenväter.

(Gregor von Nyssa.*)

Dies ist der Tag, den der HErr gemacht hat, an welchem uns nicht ein beschwerliches und schwer zu verrichtendes Werk aufgegeben ist, sondern Freude, Fröhlichkeit, Frohlocken, wie die Schrift sagt: „Laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein." O herrliche Gebote! O süße Verordnung! Wer wollte nicht ohne Verzug und Aufschub solchen Geboten gehorchen? Wer wollte nicht auch nur den geringsten Aufschub des Befohlenen als Verlust ansehen. Freude ist das Werk, Frohlocken ist das, was geboten wird, wodurch die durch die Sünde verwirkte Verdammniß aufgehoben und die Traurigkeit in Freude verkehret wird. Das ist ein merkwürdiger Spruch der Weisheit: „Am Tage der Freude wird das Uebel vergessen und aufgehoben." Vergessen des gegen uns ausgesprochenen ersten Urtheils hat uns dieser Tag gebracht, ja Aufhebung, nicht blos Vergessen desselben. Denn er hat das Gedächtniß des gegen uns gesprochenen Verdammungsurtheiles getilgt und gleichsam ganz ausgelöscht. Damals sind wir [in Adam] durch den Tod des Lebens verlustig worden, nun wird vom Leben der Tod getilgt. Damals haben wir uns [in Adam] unter Schande unter den Feigenbaum versteckt, nun nahen wir in Herrlichkeit dem Baum des Lebens. Damals sind wir wegen Ungehorsams aus dem Paradies getrieben worden, nun werden wir durch den Glauben in's Paradies eingelassen... Was gebührt uns nun deßhalb zu thun? Was anders, als die Berge und Hügel, von denen der Prophet redet, in ihrem fröhlichen Springen nachahmen. Er sagt nämlich: „Die Berge hüpften, wie die Lämmer, die Hügel, wie die jungen Schafe." (Ps. 114, 4.) Kommet daher, laßt uns jauchzen dem HErrn, der die Gewalt und Macht des Feindes gebrochen und auf den Trümmern des Widersachers das große Siegeszeichen des Kreuzes für uns aufgerichtet hat. Laßt uns jubeln. Jubel aber ist beim Sieg das glückliche und fröhliche Geschrei, das von den Siegern gegen die Besiegten erhoben wird. Weil daher das

*) Bischof zu Nyssa, starb 396.

Heer des Feinde
der die Herrschaf
Geister inne hat
so laßt uns sag
großer König üb
seinem Gute fr
Schaar und ge
durch JEsum C
Ehre in Ewigk
Paschae, p. 73

Wir haben, th
Tage, den der H
Freude zu freue
der Auferstehung
gemein für alle,
aus allgemein;
auferstanden ist.
lebendig worden,
geben ward. . .
David uns ohne
und fröhlich sein,
wird, was der
Denn alle sollen
alle sollen fröhlich
Jeder freut sich
noch mehr deß,
ist. In ihm ist
den Tod erlitten
obgleich noch in
haben wir doch da
fangen; denn im
alle lebendig wor
setzt. In dem M
Theil von einem
regieret, da, glau
mein Blut herrsch
schen; wo mein F
ich auch herrlich
Niemand hat jem
er nähret es und
die Gemeine. L
zweifeln, lieben B

*) Bischof von Tu



…ben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. April 1876. No. 7.

… fröhlichen Osterfeier.

… der Kirchenväter.

… n Nyssa.*)

…er HErr gemacht hat, an
…erliches und schwer zu ver-
… ist, sondern Freude, Fröh-
… Schrift sagt: „Laßt uns
…n sein.“ O herrliche Ge-
…! Wer wollte nicht ohne
…chen Geboten gehorchen?
…r den geringsten Aufschub
… ansehen. Freude ist das
… was geboten wird, wo-
…de verwirkte Verdammniß
…igkeit in Freude verkehret
…iger Spruch der Weisheit:
… das Uebel vergessen und
… gegen uns ausgesprochenen
…ser Tag gebracht, ja Auf-
… desselben. Denn er hat
… uns gesprochenen Verdam-
… gleichsam ganz ausgelöscht.
… durch den Tod des Lebens
…vom Leben der Tod getilgt.
…in Adam] unter Schande
…steckt, nun nahen wir in
…Lebens. Damals sind wir
…n Paradies getrieben wor-
…en Glauben in's Paradies
… uns nun deßhalb zu thun?
… und Hügel, von denen der
…chen Springen nachahmen.
…e hüpften, wie die Lämmer,
… Schafe.“ (Ps. 114, 4.)
…uchzen dem HErrn, der die
…eindes gebrochen und auf
…achers das große Sieges-
…s aufgerichtet hat. Laßt
…st beim Sieg das glück-
…, das von den Siegern
… wird. Weil daher das

Heer des Feindes zu Boden geworfen und er selbst, der die Herrschaft des greulichen Heeres der höllischen Geister inne hatte, gefallen, vertilgt und vernichtet ist, so laßt uns sagen, daß Gott ein großer Herr und ein großer König über die ganze Erde ist, der das Jahr mit seinem Gute krönet und uns zu dieser singenden Schaar und geistlichen Versammlung gebracht hat, durch JEsum Christum, unsern HErrn; welchem sei Ehre in Ewigkeit. Amen. (De s. & salut. festo Paschae, p. 739 s.)

Maximus.*)

Wir haben, theuerste Brüder, Ursache, uns an diesem Tage, den der HErr gemacht hat, mit ununterbrochener Freude zu freuen. . . Laßt uns daher am Tage der Auferstehung in Christo uns freuen. Denn allgemein für alle, allgemein ist unsere Freude, durchaus allgemein; weil wir alle auferstanden sind, da er auferstanden ist. Denn zu Aller Heil ist er wieder lebendig worden, der für Aller Sünden in's Leiden gegeben ward. . . Nicht ohne Ursache heißt der heilige David uns ohne Ausnahme an diesem Tage uns freuen und fröhlich sein, da an demselben das festlich begangen wird, was der ganzen Welt Freude gebracht hat. Denn alle sollen sich freuen, weil es allen nützlich ist, alle sollen fröhlich sein, weil es allen heilsam ist. Ein Jeder freut sich der Auferstehung Christi, er freue sich noch mehr deß, daß er selbst in Christo auferstanden ist. In ihm ist unser Theil, unser Loos, und er hat den Tod erlitten und ist wieder lebendig worden. Und obgleich noch in uns die Auflösung des Leibes bleibt, haben wir doch damals in Christo ewig zu leben angefangen; denn im Heiland sind wir alle auferstanden, alle lebendig worden, alle in das himmlische Wesen gesetzt. In dem Menschen Christo ist Fleisch, Blut und Theil von einem jeden von uns. Wo mein Theil regieret, da, glaube ich, werde ich auch regieren; wo mein Blut herrschet, da, meine ich, werde ich auch herrschen; wo mein Fleisch verklärt ist, da, weiß ich, werde ich auch herrlich sein. . . Der heilige Apostel sagt: Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der HErr die Gemeine. Laßt uns daher nicht an Vergebung zweifeln, lieben Brüder, nichts von Haß fürchten; wir haben das Vorrecht unsers Blutes; in Christo liebt uns unser Fleisch; denn wir sind seine Glieder, wie derselbe selige Apostel sagt; das ist doch Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleisch. . . Laßt uns daher, wie die Schrift sagt, an diesem Tage des HErrn fröhlich sein, ja ganz fröhlich sein. (S. Homiliarius fol. 88.)

*) Bischof von Turin, starb 466.

Augustinus.*)

Es verhält sich, meine Brüder, mit dem Elend unserer Lage und Gottes Erbarmen so, daß die Zeit der Trauer der Zeit der Freude vorangeht, das ist, daß zuerst die Zeit der Trauer, dann die Zeit der Freude ist; zuerst die Zeit der Arbeit, dann der Ruhe, zuerst die Zeit der Trübsal, dann der Glückseligkeit. So verhält es sich, wie wir gesagt haben, mit dem Elend unserer Lage und dem götlichen Erbarmen. Denn die Zeit der Traurigkeit, der Arbeit, des Elends haben uns unsere Sünden gebracht; die Zeit aber der Freude, der Ruhe, der Glückseligkeit kommt nicht von unserm Verdienst, sondern von der Gnade des Heilandes. Etwas anderes verdienen wir, etwas anderes hoffen wir. Wir verdienen Uebel, wir hoffen Gutes. Dies schafft die Barmherzigkeit dessen, der uns erschaffen hat. . . Die Zeit unsers Elends und unsers Seufzens bezeichnen jene vierzig Tage vor Ostern, die Zeit aber der Freude, die darnach sein wird, der Ruhe, der Glückseligkeit, des ewigen Lebens, des Reichs ohne Ende, das noch nicht vorhanden ist, wird durch diese fünfzig Tage, in denen Gott Loblieder gesungen werden, bezeichnet. Denn es werden uns zwei Zeiten bezeichnet, die eine vor der Auferstehung des HErrn, die andere nach der Auferstehung des HErrn. . . Laßt uns daher, Theuerste, den HErrn loben, Gott loben, Halleluja singen. (Serm. 254.)

Wo ist der Tod? Suche ihn bei Christo; er ist nicht mehr, sondern ist gewesen und ist da todt. O Leben, Tod des Todes! Seid getrost, er wird auch in uns sterben. Was am Haupt vorgegangen ist, wird auch den Gliedern gewährt werden: es wird der Tod auch in uns sterben. Aber wann? Am Ende der Welt, in der Auferstehung der Todten, welche wir glauben und an der wir nicht zweifeln. . . Also der Tod wird in uns sterben, siegen wird er in den Verdammten. Wo der Tod vom Tod nichts wissen wird, wird der Tod

*) Bischof von Hippo in Africa, starb 430.

ewig sein, weil die Qualen ewig sein werden. In uns wird er sterben und nicht sein. Wollt ihr wissen, warum? Ich führe wenige Worte der Triumphirenden an, damit ihr etwas habt, worüber ihr nachdenken, was ihr im Herzen besingen, was ihr von ganzem Herzen hoffen, wornach ihr im Glauben und gutem Werk trachten möget. Höret die Worte derer, die triumphiren, wann der Tod nicht mehr sein wird, wann auch in uns der Tod sterben wird, wie in unserm Haupte. — Der Apostel Paulus sagt: „Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ Ich habe euch gesagt, daß der Tod in uns sterben wird. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Das ist der Tod des Todes.... Es freue sich die Schaar der Triumphirenden, ja freue sich und sage: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?.. Hat ihn nicht mein HErr zerbrochen? O Tod, als du dich an meinen HErrn hängtest, da bist du auch für mich umgekommen. (Serm. 233.)

Laßt uns an Christum den Gekreuzigten glauben, aber an den, der am dritten Tage auferstanden ist. Das ist der Glaube, der uns scheidet von den Heiden, scheidet von den Juden; der Glaube, da wir glauben, daß Christus von den Todten auferstanden ist. Der Apostel sagt dem Timotheus: „Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio.“ Ferner sagt derselbe Apostel: „So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sei und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.“ Ich weiß, daß ihr glaubet, ihr werdet selig werden. Behaltet es im Herzen, bekennt es mit dem Munde, daß Christus auferstanden ist von den Todten. Aber habt den Glauben der Christen, nicht den der Teufel... Siehe, ich habe gesagt: Der Glaube, da wir glauben, daß Christus auferstanden sei von den Todten, scheidet uns von den Heiden. Frage einen Heiden, ob Christus gekreuzigt worden sei? Er schreit: Freilich. Ob er auferstanden sei? Nein. Frage einen Juden, ob Christus gekreuzigt worden sei? Er bekennt die Schuld seiner Väter, bekennt die Schuld, daran er Theil hat. Denn er trinkt, was ihm seine Väter eingeschenkt haben: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Aber frage ihn, ob Christus auferstanden sei von den Todten? Er wird es leugnen, wird darüber spotten, wird schelten. Wir sind geschieden; denn wir glauben, daß Christus, aus dem Samen Davids nach dem Fleisch, auferstanden sei von den Todten. (Serm. 234.)

Drei Dinge sind unglaublich, die doch geschehen sind. Unglaublich ist's, daß Christus auferstanden ist im Fleisch und mit dem Fleisch gen Himmel gefahren ist; unglaublich ist's, daß die Welt eine so unglaubliche Sache geglaubt hat; unglaublich ist's, daß unedle, geringe, gar wenige, ungelehrte Männer die Welt, und in ihr auch Gelehrte, von einer so unglaublichen Sache so kräftig haben überzeugen können. Von diesen drei unglaublichen Dingen wollen sie (die Ungläubigen) das erste nicht glauben; das zweite sind sie genöthigt zu sehen; und woher dies gekommen, erfahren sie nicht, wenn sie nicht das dritte glauben. Es wird ja doch die Auferstehung Christi und die Auffahrt in den Himmel mit dem Fleisch, in welchem er auferstanden ist, nun in der ganzen Welt gepredigt und geglaubt. Wenn sie nicht glaublich ist, wie kommt es, daß sie auf dem ganzen Erdkreis nun geglaubt wird. Wenn viele Edle, Hohe, Gelehrte gesagt hätten, daß sie es gesehen, und wenn sie das, was sie gesehen, hätten ausbreiten lassen, so wäre es nicht zu verwundern, wenn die Welt ihnen geglaubt hätte; allein Halsstarrigkeit ist es, daß jene noch nicht glauben. Wenn aber die Welt, wie es denn ist, wenigen, unberühmten, ganz geringen, ungelehrten Männern, die da gesagt und geschrieben, daß sie es gesehen, geglaubt hat, wie kommt es, daß wenige ganz Verhärtete, die noch verblieben sind, der ganzen Welt selbst, die nun glaubt, bis heute nicht glauben; welche (Welt) deswegen einer geringen Zahl unedler, geringer, unerfahrner Männer geglaubt hat, weil in so verächtlichen Zeugen die göttliche Majestät sich viel wunderbarer zu erkennen gegeben hat. (De civ. D. l. 22, c. 5.)

Justinus Martyr.*)

Christus ist aus seiner göttlichen Macht aus dem Grabe gegangen, da der Stein vor dem Grabe gelegen; denn der Stein ist nicht weggewälzt worden, damit er auferstehen könne, sondern damit den (das Grab) Besehenden die Auferstehung kund würde. (Ad Orthodoxos respons. lib. qu. 117. T. III. p. 140.)

Chrysologus.**)

Es steigt der Engel hernieder, nicht daß er die Auferstehung durch solche Wirkung zu Stande bringe, sondern daß er kund mache, was der HErr gesagt hat: Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Uns schließt er das Verschlossene auf, uns entdeckt er das Verborgene. Nicht führt er seinen Schöpfer, der ja nicht mehr im Grabe war, heraus ans Licht, sondern seine Mitknechte, die in der Finsterniß des Zweifels lagen, führt er zum Glauben der Auferstehung. (Serm. 77. de resurrect. Chr. p. 71.)

Das, das ist ein Beweis der göttlichen Macht, da der Tod im Tode stirbt, der Urheber des Todes durch sein eigenes Schwert gefällt, die Beute durch ihre Beute genommen, die Hölle durch das verschlungene Leben zerrissen wird. (Serm. 17. in symb. ap. p. 52.)

Bernhardus.†)

Es hat gesiegt der Löwe vom Stamm Juda. Jauchzet und singet Halleluja! Zu Schanden geworden ist der Verkläger, beraubt ist der Räuber, der siegreiche Tod erstarret. (Serm. 1. in die s. Pasch. c. 127.) G.

(Eingesandt.)

Katechese über die Lehre vom Predigtamte, in Deutschland bei einer Installation gehalten.

1. Was hat die Gemeinde heute bekommen?

Einen neuen Pfarrer.

2. Seit wann besteht denn dieser Brauch, daß die christlichen Gemeinden Pfarrer haben?

Seit der Apostel Zeit — seit es christliche Gemeinden gibt.

3. Womit beweist du das?

Ebr. 13, 17. heißt es: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen rc.

4. Was sind nämlich hier für Lehrer gemeint, oder was haben sie zu lehren?

Das Wort Gottes (Ebr. 13, 7. Nicht Lesen, Schreiben, Rechnen oder sonst eine weltliche Kunst).

5. Und was sollen diese Lehrer nach dem angeführten Spruch neben dem Lehren noch weiter thun?

Ueber die Seelen wachen.

6. Wie heißen wir aber jetzt sol[…] Gemeinde das Wort Gottes […] Seelen zu wach[…]

Prediger, Seelsorger, Pfa[…] Wiewohl also das Wort […] Spruche steht, so redet diese[…] und noch viele andere Sprü[…] reden gleichfalls von ihnen […] andern Namen.

7. a) Mit welchen Worten sind […] mein[…]

Mit den Worten: „Die a[…] mahnen.“

b) Wie werden sie 1 T[…]

Die „Aeltesten“ (auch „B[…]

c) Wie Tit. […]

Zuerst „Aelteste“ und hern[…] „Bischof“ heißt eigentlich […]

d) Wie Ap. Gesch. […]

Wieder „Aelteste“ und „[…] Diese beiden letzten Stelle[…] daß zwischen Aeltesten und B[…]

e) Darnach wissen wir auch, wer […] gemeint ist. […]

Die Aeltesten oder Pfarrer[…] So heißt es auch in uns[…] oft: Bischöfe oder Pfarrhe[…] Art. 28. und Schmalk. Art.[…]

f) Und wie werden endlich die […]

„Hirten und Lehrer“.

Alle diese vielen Stellen […] ben uns nun überzeugt, da[…] amt so alt ist als die christli[…] aber zugleich noch ein Zw[…] Amt aufgerichtet oder gestift[…]

8. a) Wer hats denn ge[…]

Der HErr Christus.

b) Und wer setzt nach Ap. Gesch. […] ei[…]

Der Heilige Geist.

9. Wen hat denn der HErr Chr[…] rufen und […]

Die Apostel.

10. Und durch wen wurden na[…] unter den von den Aposteln gesa[…] oder Bischö[…]

Durch die Apostel.

11. Was behauptet dagegen St[…] Eph. […]

Christus und der Heili[…] Hirten und Lehrer eingesetz[…] Also das eine Mal wir[…] Christo und dem Heiligen […] den Aposteln zugeschrieben. […] spruch! — Aber merk ein[…] kommt auch ein solcher Wi[…]

12. Wem schreibt derselbe im […] lösu[…]

Dem HErrn Christus.

13. Im vierten Hauptstück abe[…] und Teufel.“ Wem wird h[…]

Der heiligen Taufe.

14. Wie verstehen wir aber das […] der HErr Christus habe […] die heilige Tau[…]

Der HErr Christus ha[…] (Tit. 3, 5.: „Nach Sei[…] uns selig durch das Bad[…]

---

*) Vertheidiger des Christenthums, starb 163 den Märtyrertod zu Rom.

**) Erzbischof von Ravenna, starb 450.

†) Abt von Clairvaux, starb 1153.

wenn die Welt ihnen
gkeit ist es, daß jene
die Welt, wie es denn
geringen, ungelehrten
rieben, daß sie es ge=
es, daß wenige ganz
ind, der ganzen Welt
nicht glauben; welche
Zahl unedler, geringer,
at, weil in so verächt=
stät sich viel wunder=
(De civ. D. l. 22,

tyr.*)

hen Macht aus dem
r dem Grabe gelegen;
älzt worden, damit er
den (das Grab) Be=
würde. (Ad Ortho-
. III. p. 140.)

.**)

nicht daß er die Aufer=
Stande bringe, son=
der HErr gesagt hat:
zu lassen, und habe
Uns schließt er das
das Verborgene. Nicht
nicht mehr im Grabe
eine Mitknechte, die in
n, führt er zum Glau=
a. 77. de resurrect.

r göttlichen Macht, da
heber des Todes durch
die Beute durch ihre
rch das verschlungene
. in symb. ap. p. 52.)

s.†)

Stamm Juda. Jauch-
Schanden geworden ist
uber, der siegreiche Tod
Pasch. c. 127.) G.

)

vom Predigtamte,
ner Installation
.

heute bekommen?

uch, daß die christlichen Ge-
haben?

es christliche Gemeinden

du das?

orchet euren Lehrern
hen rc.

gemeint, oder was haben sie
?

13, 7. Nicht Lesen,
ine weltliche Kunst).

ch dem angeführten Spruch
weiter thun?

s, starb 163 den Märtyrertod

450.

6. Wie heißen wir aber jetzt solche Männer, die eine christliche Gemeinde das Wort Gottes zu lehren und über ihre Seelen zu wachen haben?

Prediger, Seelsorger, Pfarrer.

Wiewohl also das Wort „Pfarrer" nicht in unserm Spruche steht, so redet dieser doch von den Pfarrern; und noch viele andere Sprüche des Neuen Testaments reden gleichfalls von ihnen, wenn auch stets unter andern Namen.

7. a) Mit welchen Worten sind 1 Thess. 5, 12. die Pfarrer gemeint?

Mit den Worten: „Die an euch arbeiten .... vermahnen."

b) Wie werden sie 1 Tim. 5, 17. genannt?

Die „Aeltesten" (auch „Vorsteher").

c) Wie Tit. 1, 5—7.?

Zuerst „Aelteste" und hernach „Bischöfe".

„Bischof" heißt eigentlich ein Aufseher.

d) Wie Ap. Gesch. 20, 17. und 28.?

Wieder „Aelteste" und „Bischöfe".

Diese beiden letzten Stellenpaare beweisen also klar, daß zwischen Aeltesten und Bischöfen kein Unterschied ist.

e) Darnach wissen wir auch, wer Phil. 1, 1. unter den „Bischöfen" gemeint ist. Wer nämlich?

Die Aeltesten oder Pfarrer.

So heißt es auch in unsern Bekenntnißschriften gar oft: Bischöfe oder Pfarrherren (z. B. Augsb. Conf. Art. 28. und Schmalk. Art., Anhang.).

f) Und wie werden endlich die Pfarrer Eph. 4, 11. genannt?

„Hirten und Lehrer".

Alle diese vielen Stellen des Neuen Testaments haben uns nun überzeugt, daß das Predigt= oder Pfarramt so alt ist als die christliche Kirche. Sie lehren uns aber zugleich noch ein Zweites, nämlich: wer dieses Amt aufgerichtet oder gestiftet hat?

8. a) Wer hats denn gestiftet nach Eph. 4, 11.?

Der HErr Christus.

b) Und wer setzt nach Ap. Gesch. 20, 28. die Aeltesten oder Bischöfe ein?

Der Heilige Geist.

9. Wen hat denn der HErr Christus zuerst zum Predigtamte berufen und verordnet?

Die Apostel.

10. Und durch wen wurden nach Ap. Gesch. 14, 23., Tit. 1, 5. unter den von den Aposteln gesammelten Gemeinden die Aeltesten oder Bischöfe eingesetzt?

Durch die Apostel.

11. Was behauptet dagegen St. Paulus Ap. Gesch. 20, 28. und Eph. 4, 11.?

Christus und der Heilige Geist habe die Bischöfe, Hirten und Lehrer eingesetzt.

Also das eine Mal wird die Einsetzung dem HErrn Christo und dem Heiligen Geist und das andere Mal den Aposteln zugeschrieben. Das ist ja doch ein Widerspruch! — Aber merk einmal auf! Im Katechismus kommt auch ein solcher Widerspruch vor.

12. Wem schreibt derselbe im zweiten Glaubensartikel die Erlösung zu?

Dem HErrn Christus.

13. Im vierten Hauptstück aber heißts wieder: „erlöset vom Tod und Teufel." Wem wird hier die Erlösung zugeschrieben?

Der heiligen Taufe.

14. Wie verstehen wir aber das, wenn wir das eine Mal bekennen, der HErr Christus habe uns erlöset, und das andere Mal, die heilige Taufe habe uns erlöset?

Der HErr Christus hat uns erlöset durch die Taufe. (Tit. 3, 5.: „Nach Seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt" rc.)

15. Als was benützt und gebraucht Er also die Taufe beim Werke unsrer Erlösung?

Als ein Mittel.

16. Wie nennen wir daher die heilige Taufe, weil wir durch dieses Mittel der Gnade Christi theilhaftig werden?

Ein Gnadenmittel.

17. Wie wirds demnach auch zu verstehen sein, wenn die Schrift das eine Mal sagt, die Prediger oder Pfarrer seien von Gott, und das andere Mal, sie seien von Menschen eingesetzt?

Sie werden von Gott durch Menschen eingesetzt.

18. Was ist also für ein Unterschied zwischen der Berufung der Apostel und der Berufung oder Einsetzung anderer Prediger?

Die Apostel wurden (unmittelbar) von Christo selbst berufen; die anderen Prediger aber werden zwar auch von Christo, aber (mittelbar) durch Menschen berufen oder eingesetzt.

Nun fragt sichs aber, welche Menschen die Prediger zu berufen und einzusetzen haben? Wer hat das Recht dazu oder die Pflicht? Um die Antwort auf diese Frage zu finden, wollen wir uns zunächst noch einmal erinnern, welches nach Ap. Gesch. 20, 28. das Amt der Bischöfe ist.

19. Wozu, sagt hier der Apostel, seien sie gesetzt?

Zu weiden die Gemeine Gottes.

20. Und womit sollen sie diese weiden?

Mit Wort und Sacrament.

21. Wer hat aber nach 1 Petri 2, 9. (Kol. 3, 16., 1 Thess. 5, 11.) überhaupt Recht und Pflicht, das Wort Gottes zu verkündigen?

Jeder Christ.

22. Und wenn jemand die Taufe begehrt, wer hat Recht und Pflicht, ihn zu taufen?

Jeder Christ. (Siehe den Anhang zu den Schmalk. Artikeln.)

23. Und wem hat der HErr Christus geboten, Sein heiliges Abendmahl zu halten?

Allen Christen. („Uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.")

24. Was ist sonach von der Lehre zu halten, daß auch im Neuen Testament wie im Alten ein besonderer Priesterstand eingesetzt sei, und daß nur die geweihten Priester predigen und die Sacramente reichen dürfen?

Diese Lehre ist falsch.

25. Wer hat denn diese Lehre?

Die römische Kirche.

Ja, und auch viele, die sich evangelisch und lutherisch nennen, sind dieser Pabstslehre wieder zugefallen und eifern dafür, als läge alles Heil daran. (Vilmarianer.)

26. Einen besonderen Priesterstand gibt es also im Neuen Testament nicht mehr, sondern wer sind jetzt nach St. Petri Zeugniß die Priester?

Alle Christen oder Gläubigen. (Siehe auch Offenb. Joh. 1, 6.)

27. Wie nennt man daher dieses Priesterthum, weil es allen gemein ist?

Das allgemeine Priesterthum.

28. Die Priester des Alten Testaments wurden bei ihrer Weihe mit Oel gesalbt. Mit welchem Oel sind wir zu Priestern gesalbt worden?

Mit dem Oel des Heiligen Geistes. (Paul Gerhardt: „Du bist das heilig Oele, damit gesalbet ist" rc.)

29. Und wann oder wodurch ist der Heilige Geist über uns ausgegossen worden?

Durch die heilige Taufe. Tit. 3, 5.

30. Welches ist also unsre rechte Priesterweihe?

Die heilige Taufe.

31. Wenn man aber d
zu einer Prieste

Es ist keine P
daß die Ordinati
leugnung der recht
also eine Verleug
selbst, ähnlich wie
nung und Lästeru

32. Also alle wahr
Wenn aber in einer
öffentlich ausüben, jed
heilige Aben

Eine (greuliche,

33. Und wie allein k

Dadurch, daß
nöthig sind) in d
mente verwaltet.

34. Wenn nun aber
wer soll's da für

Wer von allen

35. Wer hat demna

Die Gemeinde
Dessen wollen
vergewissern.

36. Was wird dem
lium u

Das Himmelr

37. Wie nennt de
Sacramente, weil d

Die Schlüsse

38. Und wem hat G
lium

Allen Gläubig
(Siehe den Anh

39. Wie wir aber
öffentlich führen

Sie übergeben

40. Aus wessen Hä

Aus den Hän

41. Und von

Von Christo.
So bekommt
durch die Gemei

43. Wer hat dahe
Schlü

Die Gemeind

43. Daß aber die
Einem zur Verwal
Klugheit und Verm
das Pred

Der HErr Ch

45. Dieses Amt
Menschensat

Eine göttlic

45. Was thun da
verachten und das

Sie thun S
Darbysten rc.)
Während abe
daß sie die al
übertragen woll
meinschaften na

cht Er also die Taufe beim Werke
rlösung?

eilige Taufe, weil wir durch dieses
risti theilhaftig werden?

u verstehen sein, wenn die Schrift
ediger oder Pfarrer seien von
Mal, sie seien von Men-
ingesetzt?

urch Menschen eingesetzt.

schied zwischen der Berufung der
ng oder Einsetzung anderer
iger?

mittelbar) von Christo selbst
ger aber werden zwar auch
r) durch Menschen berufen

elche Menschen die Predi-
tzen haben? Wer hat das
? Um die Antwort auf diese
ir uns zunächst noch einmal
. Gesch. 20, 28. das Amt

r Apostel, seien sie gesetzt?

ne Gottes.

ollen sie diese weiden?

ent.

2, 9. (Kol. 3, 16., 1 Thess. 5, 11.)
as Wort Gottes zu verkündigen?

e begehrt, wer hat Recht und Pflicht,
taufen?

den Anhang zu den Schmalk.

stus geboten, Sein heiliges Abend-
ten?

s Christen zu essen und zu
ingesetzt.")

hre zu halten, daß auch im Neuen
sonderer Priesterstand eingesetzt
Priester predigen und die Sacra-
chen dürfen?

denn diese Lehre?

sich evangelisch und lutherisch
slehre wieder zugefallen und
Heil daran. (Vilmarianer.)

tand gibt es also im Neuen Testa-
wer sind jetzt nach St. Petri
die Priester?

Gläubigen. (Siehe auch

ieses Priesterthum, weil es allen
ein ist?

iesterthum.

estaments wurden bei ihrer Weihe
chem Oel sind wir zu Priestern
t worden?

iligen Geistes. (Paul Ger-
g Oele, damit gesalbet ist" rc.)

rch ist der Heilige Geist über uns
ssen worden?

e. Tit. 3, 5.

unsre rechte Priesterweihe?

31. Wenn man aber die Ordination oder Weihe der Prediger zu einer Priesterweihe macht, was ist davon zu halten?

Es ist keine Priesterweihe — vielmehr ist die Lehre, daß die Ordination eine Priesterweihe sei, eine Verleugnung der rechten Priesterweihe in der heiligen Taufe, also eine Verleugnung und Schmähung der Taufe selbst, ähnlich wie das römische Meßopfer eine Verleugnung und Lästerung des Opfers Christi ist.

32. Also alle wahren Christen und Gläubigen sind Priester. Wenn aber in einer christlichen Gemeinde jeder sein Priesterthum öffentlich ausüben, jeder die Kanzel besteigen, jeder taufen und das heilige Abendmahl austheilen wollte, was würde dadurch entstehen?

Eine (greuliche, alles verwüstende) Unordnung.

33. Und wie allein kann löbliche und heilsame Ordnung gehalten werden?

Dadurch, daß nur Einer (oder etliche, so viele eben nöthig sind) in der Gemeinde predigt und die Sacramente verwaltet.

34. Wenn nun aber alle gleiches Recht und gleiche Pflicht haben, wer soll's da für alle, in aller Namen oder an aller Statt thun?

Wer von allen dazu erwählt und berufen wird.

35. Wer hat demnach den Prediger einer Gemeinde zu berufen oder einzusetzen?

Die Gemeinde selbst.

Dessen wollen wir uns noch weiter aus der Schrift vergewissern.

36. Was wird dem zur Hölle verdammten Sünder durch Evangelium und Sacramente aufgeschlossen?

Das Himmelreich.

37. Wie nennt deshalb der HErr Christus Evangelium und Sacramente, weil dadurch das Himmelreich aufgeschlossen wird?

Die Schlüssel des Himmelreichs.

38. Und wem hat Er diese Schlüssel des Himmelreichs (Evangelium und Sacramente) übergeben?

Allen Gläubigen oder Christen, der ganzen Kirche. (Siehe den Anhang der Schmalk. Art.)

39. Wie wir aber gehört haben, können nicht alle die Schlüssel öffentlich führen. Was thun sie daher mit der Schlüsselgewalt?

Sie übergeben sie Einem, dem Pfarrer.

40. Aus wessen Händen hat also der Pfarrer die Schlüsselgewalt zunächst bekommen?

Aus den Händen der Gemeinde.

41. Und von wem hat die Gemeinde die Schlüssel?

Von Christo.

So bekommt also der Prediger sein Amt von Christo durch die Gemeinde.

43. Wer hat daher auch euren Pfarrer berufen und ihm die Schlüssel des Himmelreichs übergeben?

Die Gemeinde.

43. Daß aber die Kirche um der Ordnung willen ihre Schlüssel Einem zur Verwaltung übergibt, das thut sie nicht aus eigener Klugheit und Vermessenheit; sondern wir haben schon gehört, wer das Predigtamt gestiftet hat. Wer nämlich?

Der HErr Christus.

45. Dieses Amt ist sonach nicht eine menschliche Ordnung oder Menschensatzung, sondern was für eine Ordnung?

Eine göttliche.

45. Was thun daher diejenigen, welche diese göttliche Ordnung verachten und das von Christo gestiftete und befohlene Predigtamt nicht aufrichten?

Sie thun Sünde. (Allerlei Secten, als Quäker, Darbysten rc.)

Während aber diese Schwärmer dadurch sündigen, daß sie die allgemeine Schlüsselgewalt nicht Einem übertragen wollen; so wird in den meisten Kirchengemeinschaften nach der andern Seite gesündigt, daß nämlich etliche die allen gehörige Schlüsselgewalt sich allein anmaßen.

46. Was behauptet denn der Pabst von den Schlüsseln?

Daß er sie allein von Christo empfangen habe.

47. Von wem müßte sich darnach jeder die Schlüssel erbitten und geben lassen, wer sie führen will?

Vom Pabste.

48. Und was wäre mit den Schlüsseln, die nicht vom Pabste entlehnt sind?

Sie wären falsch.

Wir hätten also falsche Schlüssel, mit denen wir das Himmelreich nimmermehr aufschließen könnten, und müßten ewig davon ausgeschlossen bleiben. Darum nennt sich auch die römische Kirche die alleinseligmachende; eigentlich müßte man aber sagen: der alleinseligmachende Pabst.

49. Wer ist aber unser alleiniger Seligmacher?

Der HErr Christus.

Und eben, weil der Pabst genau das sein will, was der HErr Christus ist, so ist er der geweissagte Widerchrist oder Antichrist.

Es wird aber leider nicht blos im Pabstthum, sondern auch in den meisten evangelischen und lutherischen Kirchen den Christen und Gemeinden die Schlüsselgewalt und das allgemeine Priesterthum geraubt.

50. Von wem werden denn in den Staats- oder Landeskirchen die Pfarrer berufen oder eingesetzt?

Vom Staats-Kirchenregiment.

51. Wenn nun ein solches Kirchenregiment die Schlüssel allein besitzt und sie allein vergeben will, wem stellt es sich dadurch gleich?

Dem Pabste.

Es ist nichts anderes als ein neuer Pabst, dem man sich eben so wenig unterwerfen darf, als dem römischen.

52. Wenn aber die Gemeinde ihren Pfarrer erwählt und berufen hat, was hat denn Herr Pf. N. gethan?

Er hat den neuen Pfarrer in sein Amt eingeführt (installirt).

Und so war es auch am Anfang. Denn wenn wir Ap. Gesch. 14, 23. und Tit. 1, 5. lesen, daß die Apostel oder Titus den Gemeinden Aelteste „geordnet" oder „gesetzt" haben, so ist damit nichts anderes gemeint, als was wir jetzt „Ordination", „Installation", Einführung oder Einsetzung heißen. Solche Einführung ist gut, wenn man sie haben kann; kann man sie aber nicht haben, so schadets auch nichts, denn sie ist nicht geboten. Ich selbst z. B. bin in mein jetziges Amt von keinem Amtsbruder eingeführt worden.

Gott gebe Gnade, daß ihr euer eigenes Priesterthum recht erkennt und übt, und auch euer Pfarrer die ihm übertragene Schlüsselgewalt zu euer aller Heil brauche. Amen.

Wie die Wölfe eine Heerde zu zerstören suchen.

Der Unterzeichnete gehört zu denen, die während der Sitzung der Jowa-Synode in Madison, Wisc., ausgetreten sind. Seine Gemeinde billigte einstimmig seinen Schritt, hielt es aber nicht für nöthig, sich durch einen formellen Gemeindebeschluß loszusagen, da sie sich nie durch Beschluß anschloß, auch Niemand beauftragte, sie zur Aufnahme zu melden, sondern sich lediglich insofern zur Synode gehörig betrachtete, als ihr Pastor dazu gehörte; daher hielt sie es auch für hinreichend, daß der Pastor dem Präsidium ihre Lossagung melde, die seiner Zeit bei demselben eintraf und stillschweigend als Thatsache anerkannt wurde. Der Pastor erklärte dann der Gemeinde, daß er die benachbarten Conferenzen der Pastoren der Synodalconferenz, besonders die

der missourischen Pastoren, besuchen werde, um sich Gelegenheit zu verschaffen, mehr mit ihnen bekannt zu werden. Ehe er sich jedoch an eine Synode anschließe, lasse er es die Gemeinde wissen und werde von ihr keinen Anschluß verlangen, ehe sie das nöthige Vertrauen habe.

Damit war die Gemeinde zufrieden. Nun aber hatte ich seit meinem Hiersein Schwierigkeiten, weil ich meiner Verpflichtung auf die Bekenntnißschriften der evangelisch-lutherischen Kirche bei meiner Amtseinführung nachzukommen suchte. In Folge dessen haben sich Einige selbst ausgeschlossen, Andern wurde bei der letzten Vorstandswahl ihr Herzenswunsch nicht erfüllt, und als obendrein noch die so nöthige Anstellung eines Schullehrers beschlossen wurde, gab es noch Andere, die Furcht hatten, diese Sache möchte auch ihren Geldbeutel in Anspruch nehmen. Diese Gelegenheit benutzte nun einer, der sich zurückgesetzt glaubte, und arbeitete hinter dem Rücken des Pastors und der Gemeinde darauf hin, den Pastor fortzubringen. Da dieser jedoch schon im zehnten Jahre an der Gemeinde steht, und man ihm in Betreff seiner Amtsführung und Lehre, wie seines Wandels, nichts am Zeuge flicken konnte, so ging dies nicht so leicht. Allein Ausdauer geht eben über Alles. Der Rottirer ging zu dem Jowaer Pastor Gaß in Davenport, und der wußte Rath. Er sagte einfach, die Gemeinde wäre *noch* Jowaisch, Pastor Strobel nicht mehr ihr Prediger, und es wäre doch Pflicht zu sehen und Schritte zu thun, daß die verwais'te Heerde wieder einen Hirten bekomme. Dem Pastor Strobel wäre auch nicht zu glauben, der verdrehe die Wahrheit und gehe damit um, die Gemeinde *heimlich* an die Missouri-Synode zu bringen. Nun wurde durch Verleumdungen über Missouri und den Pastor der Boden der Gemeinde unterwühlt. Mehrere Gemeindeglieder warnten den Betreffenden vor diesem sündlichen Treiben und baten ihn, wenn er nicht wisse, wie er mit dem Pastor daran sei, doch selbst mit ihm zu sprechen; allein das half Nichts; und auch, nachdem der ganze Vorstand mit dem Pastor zu ihm ging und eine Gemeinde-Versammlung zur Untersuchung vorschlug, hörte das Rottiren nicht auf, sondern es wurden heimlich durch Lug und Trug Unterschriften gesammelt, daß Prof. S. Fritschel kommen solle. Dieser kam denn auch; aber trotzdem, daß die Abstimmung eines Antrags, ihm das Wort zu geben, weil er sonst nicht reden dürfe, verweigert wurde, erklärte er, daß er als Vertreter der Synode gar nicht um das Wort zu bitten brauche, da er ja von 22 Gliedern (?) berufen sei.

In seiner ganzen Disputation bewies er, daß die betreffenden Umtriebe Rottirerei seien, weil aber sie aus Gewissensbedenken (?) im Interesse der Synode gemacht wurden, so sei es ganz recht, und die Schuld des Rottirens und der Kirchenspaltung durch Kniffe falle auf den Pastor zurück.

Auch in Betreff der Beschuldigung, daß ich die Wahrheit verdrehe (wobei sich meine Gegner auf die Erwiderung auf die Artikel des Herrn Prof. Schmidt im ersten Heft der „Kirchlichen Zeitschrift“ beriefen), hat Prof. S. Fritschel zugegeben, daß *der* Punkt, um den es sich zwischen uns und ihm handle, nicht in der Erwiderung berührt sei, ich wäre aber doch widerlegt, weil ich mich auf eine Aeußerung von ihnen im Jahre 1864 berief, die von ihnen *nicht erst damals*, sondern schon 1860 im „Kirchenblatt“ gemacht war. Allein, darum ist ja kein Streit zwischen mir und ihm, sondern ich verwarf seinen Chiliasmus als schrift- und bekenntnißwidrig, und darauf findet sich in der betreffenden „Kirchlichen Zeitschrift“ keine Widerlegung.

Da es sich aber nun bei meinen Gegnern nicht darum handelte, ob ich im Recht oder Unrecht sei, so wurde dennoch abgestimmt trotz aller Vorstellungen, daß eine Abstimmung die Gemeinde zerreißen müsse, da die, welche Kenntniß von der Sache haben, entschieden gegen Jowa seien, und die, welche dem Prof. S. Fritschel Recht geben, weder von Jowa etwas wissen, noch wissen wollten, trotz aller Mahnungen des Pastors, sich doch durch Lesen kirchlicher Zeitschriften mehr Einblick in die kirchlichen Verhältnisse und Bedürfnisse in Amerika zu verschaffen. Solche, die sich selbst ausgeschlossen hatten, durften stimmen, Andern, die ihre Pflicht als Kirchenglieder thaten, wurde kein Gehör gegeben, und so mit 18 gegen 12 Stimmen die Gemeinde an die Jowa-Synode gebunden, unter Bedingungen und Umständen, die mich nöthigten, zu erklären, daß ich mich von denen, die für Jowa stimmten, meines Amtes entsetzt halte, aber im Namen der Minderheit einen *Protest* gegen diese Gewaltthat einlege, nachdem ich vorher mehreremal erklärt hatte, daß durch eine Abstimmung nicht entschieden werden könne, was Wahrheit und Recht und Unwahrheit und Unrecht sei. Auf dies hin unterschrieben 32 beisteuernde (nicht alle stimmfähige) Glieder, worunter Wittfrauen und einzeln stehende Jungfrauen, einen Protest, worin sie erklären, daß sie nach der Gemeinde-Ordnung und Gottes Wort die rechtmäßigen Besitzer des Kircheneigenthums seien und vom Pastor verlangen, daß er für sie sein Amt fortsetze. Unter diesen 32 sind 4, die es vorher, durch Ueberredung verleitet, mit den Gegnern hielten.

Am folgenden Tag kamen auch einige von den Gegnern zu mir und sagten, daß sie so gerne hätten, daß ich ihr Pastor bliebe, und als ich ihnen die Bedingungen stellte, waren sie scheinbar zufrieden, telegraphirten aber an Pastor Gaß, der sogleich kam und in einer sofortigen, ganz ungesetzlichen Versammlung auf eine ungesetzliche Weise Prof. S. Fritschel zum Pastor wählen ließ mit 12 Stimmen, der auch dieselbe Woche noch mit einem Stellvertreter kam und mir den Schlüssel zur Kirche abverlangte, den ich entschieden verweigerte. Der Professor ging heim, sein Stellvertreter ist hier und hält Schule und amtirt wahrscheinlich auch als Pastor, denn Pastor Gaß war gestern hier, erklärte *durch unsern Gegner*, daß ich ein Rottirer sei, ganz unbefugt amtire, daß er mich und meine Helfershelfer vor dem weltlichen Gericht verklage, und meine Anhänger in den Bann thue, wenn die Ermahnungen, sich von mir loszusagen, fruchtlos bleiben.

Hintendrein kommen jedoch Vermittelungs-Vorschläge. Die Gegner wollen nämlich aus Liebe (?) nachgeben, wenn Pastor Strobel fortgeht und die Gemeinde einen Pastor nimmt, der weder zur Jowa-Synode noch zur Synodal-Conferenz gehört. Nun steht aber laut ihres Bekenntnißparagraphen die Gemeinde mit der Synodal-Conferenz auf demselben Grunde, und, nach der Aussage der Gegner war der einzige Grund, warum ich weg soll, der, daß ich aus guten Gründen Nichts von der Jowa-Synode wissen wollte. Wenn nun die Gemeinde frei vom Verband mit der Jowa-Synode bleiben darf, warum soll ich doch fort?

Denken kann ich mir die Sache schon; es ist dies nur ein leerer Vorwand. Der künftige Pastor würde ein verkappter Jowaer sein, bis die Gemeinde in den Armen der unter Gottes Gerichten zu Grunde gehenden Jowa-Synode läge.

Diesem Unheil kann und darf ich die Gemeinde nicht preisgeben; als Hirte der Heerde will ich diesen reißenden Wölfen wehren, so lange mir der HErr die Gnade und Kraft zum Widerstand gibt, woran Er es nach Seiner Verheißung nicht fehlen lassen wird.

Möge dieses Wüthen der Menschen zu Seiner Ehre und Mehrung Seines Reiches dienen! W. T. Strobel.

Jahresbericht der Em[...]
Balti[...]

Auch dieses Jahr erlaub[...]
des „Lutheraners“ einen [...]
keit, unter den Einwanderer[...]
Dieselbe war bedeutend ger[...]
hergehenden Jahren. Die [...]
sechs Jahre, seit ich als Ag[...]
Ziffern:

Im	Jahr	1870	9149	Pers[...]
„	„	1871	11055	„
„	„	1872	18917	„
„	„	1873	16179	„
„	„	1874	9061	„
„	„	1875	6577	„

Aus dieser Zusammenstel[...]
Einwanderung, nachdem sie [...]
lich stark war, in den fol[...]
wurde, welche Veränderung [...]
ten Zeiten in diesem Lande z[...]
wohl hat es nicht an Arbeit [...]
viel zu thun, armen Einwan[...]
zu verschaffen; dazu kamen [...]
hier her, die sich gleichfalls [...]
mich wandten.

Die meisten Einwanderer[...]
gehen noch immer direct n[...]
Wisconsin, Illinois, Jowa[...]
Nebraska. Eine Partie Lu[...]
nach Yankton, Nebr., sowie [...]
City. Auf diese sollen und [...]
Auge haben, weil insbeson[...]
allerlei Dienstleistungen sich [...]
suchen, um sie, wo möglich, [...]
ziehen, und sie in ihr Secte[...]
etliche schwere Kämpfe hier [...]
machen gehabt und dabei in[...]
gen, wo hier die rechte evan[...]
suchen und zu finden sei, un[...]
erkenne. Dabei verweise i[...]
von Pastor J. P. Beyer, d[...]
wo es an einer Stelle heißt:

„Ihr Freunde, es ist nic[...]
Daß einer euch die Bibe[...]
Und doch beim Pred'gen [...]
Glaubt nicht, von wem i[...]
Was nicht der Katechism[...]
Wo man euch sagt: So[...]
Da ist das Haus, das ih[...]
Merkt: Gottes Wort u[...]
Vergehet nun und nimm[...]
Drum lasset euch den alt[...]
Im neuen Lande ja nich[...]
Die Kinder schickt zur S[...]
Denn Kenntnisse sind ih[...]
Meint ihr: Sie müssen [...]
Und hindert sie, so raubt[...]
Doch sieh Dir erst die S[...]
Weil man nicht jeder tr[...]
Die nichts von Gott un[...]
Sind nichts, wenn sie a[...]
Das Billigste ist auch n[...]
Wenn man ein Kind ni[...]
Erhalt im Haus die de[...]
Dies sei Dir eine Ehren[...]
Denn keine gibt es in de[...]
Die solche Schätze, wie [...]
Lernt erst Dein Kind D[...]
So wird's auch bald Di[...]
Man lehr' es auch im E[...]
Weils hier zu Lande nö[...]
Doch Deutsch sei Deines[...]
Deutsch Deine Bibel un[...]

1. Die Zahl der Partieen[...]
von Deutschland im letzten [...]
und weiter befördert wurde[...]
davon waren 67 von ihren [...]
andern meistens von Herrn [...]
verwiesen worden.

rstellungen, daß eine
ißen müsse, da die,
ben, entschieden gegen
n Prof. S. Fritschel
as wissen, noch wissen
es Pastors, sich doch
mehr Einblick in die
fnisse in Amerika zu
ausgeschlossen hatten,
Pflicht als Kirchen=
geben, und so mit 18
e an die Jowa=Sy=
gen und Umständen,
s ich mich von denen,
Amtes entsetzt halte,
inen Protest gegen
ich vorher mehrere=
bstimmung nicht ent=
rheit und Recht und
uf dies hin unter=
e stimmfähige) Glie=
zeln stehende Jung=
rklären, daß sie nach
ttes Wort die recht=
hums seien und vom
sein Amt fortsetze.
vorher, durch Ueber=
hielten.
einige von den Geg=
gerne hätten, daß ich
en die Bedingungen
, telegraphirten aber
d in einer sofortigen,
auf eine ungesetzliche
tor wählen ließ mit
oche noch mit einem
lüssel zur Kirche ab=
veigerte. Der Pro=
er ist hier und hält
uch als Pastor, denn
irte durch unsern
anz unbefugt amtire,
r vor dem weltlichen
änger in den Bann
von mir loszusagen,

Vermittelungs=Vor=
nlich aus Liebe (?)
ortgeht und die Ge=
eder zur Jowa Sy=
gehört. Nun steht
aphen die Gemeinde
selben Grunde, und,
der einzige Grund,
aus guten Gründen
ssen wollte. Wenn
and mit der Jowa=
ch doch fort?
e schon; es ist dies
nftige Pastor würde
die Gemeinde in den
zu Grunde gehenden

h die Gemeinde nicht
vill ich diesen reißen=
der HErr die Gnade
woran Er es nach
sen wird.
chen zu Seiner Ehre
n! W. T. Strobel.

Jahresbericht der Emigranten=Agentur in Baltimore.

Auch dieses Jahr erlaube ich mir, den lieben Lesern des „Lutheraners“ einen Bericht über meine Thätigkeit, unter den Einwanderern in Baltimore, zu geben. Dieselbe war bedeutend geringer, als in den fünf vorhergehenden Jahren. Die Einwanderung betrug, die sechs Jahre, seit ich als Agent angestellt bin, folgende Ziffern:

Im Jahr	1870	9149	Personen,	worunter	9049	Deutsche
„ „	1871	11055	„	„	10684	„
„ „	1872	18917	„	„	17200	„
„ „	1873	16179	„	„	14568	„
„ „	1874	9061	„	„	8525	„
„ „	1875	6577	„	„	6477	„

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß die Einwanderung, nachdem sie mehrere Jahre außerordentlich stark war, in den folgenden allmählig geringer wurde, welche Veränderung größten Theils den schlechten Zeiten in diesem Lande zugeschrieben wird. Gleichwohl hat es nicht an Arbeit gefehlt, denn ich hatte sehr viel zu thun, armen Einwanderern Arbeit und Verdienst zu verschaffen; dazu kamen noch viele von New York hier her, die sich gleichfalls wegen Beschäftigung an mich wandten.

Die meisten Einwanderer, deren Mittel es erlauben, gehen noch immer direct nach dem Westen, besonders Wisconsin, Illinois, Jowa, Minnesota, Kansas und Nebraska. Eine Partie Lutheraner aus Rußland zog nach Yankton, Nebr., sowie eine zweite nach Kansas City. Auf diese sollen und müssen wir ein wachsames Auge haben, weil insbesondere die Methodisten durch allerlei Dienstleistungen sich ihnen angenehm zu machen suchen, um sie, wo möglich, ihrer Mutterkirche zu entziehen, und sie in ihr Sectennetz zu locken. Ich habe etliche schwere Kämpfe hier in dieser Hinsicht durchzumachen gehabt und dabei immer versucht, ihnen zu zeigen, wo hier die rechte evangelisch=lutherische Kirche zu suchen und zu finden sei, und woran man sie überhaupt erkenne. Dabei verweise ich fleißig auf den Traktat von Pastor J. P. Beyer, den ich ihnen mit gebe, und wo es an einer Stelle heißt:

„Ihr Freunde, es ist nicht genug,
Daß einer euch die Bibel zeige
Und doch beim Pred'gen davon weiche.
Glaubt nicht, von wem ihr es auch hört,
Was nicht der Katechismus lehrt.
Wo man euch sagt: So steht's geschrieben!
Da ist das Haus, das ihr sollt lieben.
Merkt: Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr.
Drum lasset euch den alten Glauben
Im neuen Lande ja nicht rauben.
Die Kinder schickt zur Schule hin,
Denn Kenntnisse sind ihr Gewinn.
Meint ihr: Sie müssen Geld verdienen,
Und hindert sie, so raubt ihr ihnen.
Doch sieh Dir erst die Schule an,
Weil man nicht jeder trauen kann.
Die nichts von Gott und Christo lehren,
Sind nichts, wenn sie auch billig wären.
Das Billigste ist auch nichts werth,
Wenn man ein Kind nicht gründlich lehrt —
Erhalt im Haus die deutsche Sprache.
Dies sei Dir eine Ehrensache.
Denn keine gibt es in der That,
Die solche Schätze, wie die, hat.
Lernt erst Dein Kind Dein Wort verachten,
So wird's auch bald Dich selbst nicht achten!
Man lehr' es auch im Englisch gut,
Weils hier zu Lande nöthig thut;
Doch Deutsch sei Deines Hauses Rede,
Deutsch Deine Bibel und Gebete“ u. s. w. u. s. w.

1. Die Zahl der Partieen, welche bei ihrer Ankunft von Deutschland im letzten Jahre von mir empfangen und weiter befördert wurden, beläuft sich auf 205; davon waren 67 von ihren hiesigen Verwandten, die andern meistens von Herrn Zieger in Bremen an mich verwiesen worden.

2. Briefe mit Aufträgen aller Art aus Deutschland und Amerika habe ich im ganzen 189 erhalten. Geschrieben habe ich 154, davon 13 nach Deutschland.

3. Die an mich gesandten Gelder, für erwartete Einwanderer, sind richtig an dieselben abgeliefert worden. Schiffsscheine habe ich besorgt für 23 erwachsene Personen und 1 Kind nach Deutschland, und für 18 Erwachsene und 1 Kind von Deutschland nach hier, zusammen 42 Scheine; diese haben eine Commisionsgebühr von $84.00 für unsere Emigranten=Casse ergeben, ohne daß es den Betreffenden einen Cent mehr gekostet hätte, als wenn sie irgend wo anders gekauft hätten. Jeder, welcher nach Deutschland reist, sollte seinen Schiffsschein bei dem Emigranten=Missionar kaufen, weil er dadurch eine Unterstützung von $2.00 in unsere Casse für arme Einwanderer fließen läßt, und ihm daran doch mehr liegen sollte, als einem fremden Agenten $2.00 hinzuwerfen.

4. Unterstützung haben 20 Familien und 21 einzelne Personen erhalten. Auch wurden Vorschüsse an mehrere mittellose Familien gemacht, und damit mancher Sorgenstein von ihren Herzen gewälzt, zugleich wurden den Betreffenden manche Unkosten erspart, in die sie bei längerem, bangem Warten auf Reisemittel von ihren hiesigen Verwandten gerathen wären. Damit wir diese Wohlthat den Bedürftigen zu Theil werden lassen könnten, war die New Yorker Emigranten=Mission unserer Synode vor zwei Jahren so freundlich und stellte uns $150.00 hiefür zur Verfügung.

Wenn daher auch nicht viel hat geschehen können, so sieht doch der liebe Leser, daß es noch immer zu thun gibt, und die Dankbarkeit, mit welcher so mancher, der ohne solche Hilfe, Rath und Beistand in die größte Verlegenheit gerathen, um Kisten und Koffer gekommen wäre, die treue Fürsorge der Synode laut rühmt und preist, ist wirklich oft rührend und erquickend. Möchten die Einwanderer nur alle die so viel größere Wohlthat, daß der liebe Gott seinen hochgelobten Sohn für uns alle dahin gegeben hat, damit wir einst glücklich und selig im Himmel anlanden mögen, recht erkennen und treulich gebrauchen. Der HErr verleihe uns, daß wir nicht müde werden, sie gleich bei ihrem Eintritt in dieses Land auf dies Eine hinzuweisen, was vor allem noth thut.

W. Sallmann,
166 E. Pratt Str., Baltimore, Md.

Dem Vorstehenden füge ich nur noch hinzu, daß es mit unserer Casse ziemlich schlecht bestellt ist, so daß der Agent nicht völlig hat ausbezahlt werden können. Damit aber das gute Werk nicht ganz eingeht, indem ja die Einwanderung bald wieder größere Ausdehnung annehmen kann, so hat sich Herr Sallmann bereit erklärt, für die Hälfte seines bisherigen Gehaltes die Arbeit zu thun. Wir bitten daher die lieben Glaubensbrüder, sonderlich auch die im fernen Westen, die so mancherlei Aufträge haben für Leute, die an einem Einwanderungshafen wohnen, und daher eines solchen Agenten ebenfalls bedürfen, um auch ihres Theils nicht zurück zu stehen, uns auch in diesem Jahr nicht zu vergessen, sondern mit zu helfen, daß die erforderliche Summe aufgebracht werde. Gelder sind an den betreffenden Districts=Cassirer, mit Angabe, wie viel für New York und wie viel für Baltimore bestimmt ist, zu senden. H. Hanser, Sekr. p. t.

In die Ka
können sich d
natürlich nic
große Weishe
„Wenn sie (d
terungen con
nächstens nich
Pastoren und
auch für eine
Hölle, ausschl
Nun, die Hei
den lutherische
Grundlegung
Kirche ist kein
aller, die da
nun auch solc
und andern
die aus Unwi
wie andere
„lutherische“
Namenluther
keine Luthera
die Ketzer und
digen Seelen

Folgen d
schreibt in sei
mit den Gale
daß mehrere s
längerten Ver
Kirchengemein
darüber zur
Pastor! wenn
predigen, und
warum sollen
hören, wenn
Alles Eins?“
gehört.

Das Bapt
einem gewisse
auf einer Ver
tagsschulen d
ihn und seine
ihre „Taufgn
möchten und s
geburt durch
tistenblatt leg
ans Herz und
O du Mann
ihrem alten
Baptistenblatt
eines Lutheran
Taufgnade ni
verderben.
fangen. Her
er sich auch so
Kirchengemein
lichen Schatz
wahrer Luthe
mern und ve
Das Wort:
selig werden“,

Ein Preis
Knabenwaisen
New York, ab
verwaltet, an
rium gehörent
kein Menschen
bald wieder a
willen gewiß e
man zur Erla

trägen aller Art aus Deutschland
h im ganzen 189 erhalten. Ge-
, davon 13 nach Deutschland.

gesandten Gelder, für erwartete
chtig an dieselben abgeliefert wor-
habe ich besorgt für 23 erwachsene
nach Deutschland, und für 18
Kind von Deutschland nach hier,
e; diese haben eine Commissions-
für unsere Emigranten-Casse er-
den Betreffenden einen Cent mehr
enn sie irgend wo anders gekauft
her nach Deutschland reist, sollte
bei dem Emigranten-Missionar
rch eine Unterstützung von $2.00
rme Einwanderer fließen läßt, und
r liegen sollte, als einem fremden
werfen.

haben 20 Familien und 21 ein-
en. Auch wurden Vorschüsse an
milien gemacht, und damit mancher
n Herzen gewälzt, zugleich wurden
che Unkosten erspart, in die sie bei
Barten auf Reisemittel von ihren
gerathen wären. Damit wir diese
tigen zu Theil werden lassen könn-
orker Emigranten-Mission unserer
hren so freundlich und stellte uns
Verfügung.

nicht viel hat geschehen können,
Leser, daß es noch immer zu thun
arkeit, mit welcher so mancher, der
h und Beistand in die größte Ver-
um Kisten und Koffer gekommen
orge der Synode laut rühmt und
rührend und erquickend. Möchten
alle die so viel größere Wohlthat,
einen hochgelobten Sohn für uns
hat, damit wir einst glücklich und
landen mögen, recht erkennen und
Der HErr verleihe uns, daß wir
ie gleich bei ihrem Eintritt in die-
Eine hinzuweisen, was vor allem

W. Sallmann,
E. Pratt Str., Baltimore, Md.

füge ich nur noch hinzu, daß es
mlich schlecht bestellt ist, so daß der
hat ausbezahlt werden können.
te Werk nicht ganz eingeht, indem
bald wieder größere Ausdehnung
hat sich Herr Sallmann bereit er-
seines bisherigen Gehaltes die Ar-
bitten daher die lieben Glaubens-
uch die im fernen Westen, die so
haben für Leute, die an einem
wohnen, und daher eines solchen
edürfen, um auch ihres Theils
, uns auch in diesem Jahr nicht
mit zu helfen, daß die erforderliche
werde. Gelder sind an den be-
Cassirer, mit Angabe, wie viel für
viel für Baltimore bestimmt ist, zu
H. Hanser, Sekr. p. t.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

In die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaftsfrage können sich die Schwärmer, Methodisten, Baptisten 2c. natürlich nicht finden. Sie glauben Wunder, welche große Weisheit sie ausgesprochen haben, wenn sie sagen: „Wenn sie (die Lutheraner) in ihren angefangenen Erörterungen consequent fortmachen wollen, dann sollten sie nächstens nicht nur für lutherische Kanzeln, lutherische Pastoren und lutherische Communicanten allein, sondern auch für einen lutherischen Himmel und eine lutherische Hölle, ausschließlich für Lutheraner bestimmt, sorgen." — Nun, die Herren Schwärmer können ruhig sein. Für den lutherischen Himmel ist schon längst gesorgt, schon vor Grundlegung der Welt; denn der Glaube der lutherischen Kirche ist kein anderer, als der Glaube der Einen Kirche aller, die da selig werden. In diesen Himmel kommen nun auch solche Seelen aus den Methodisten-, Baptisten- und andern Haufen, die an JEsum Christum glauben, die aus Unwissenheit irren und denen Gott den Irrthum, wie andere Sünden, aus Gnaden vergibt. Was eine „lutherische" Hölle betrifft, so bedarf es derselben nicht, da Namenlutheraner, mit einem todten Glauben, in Wahrheit keine Lutheraner sind; sie kommen in die Hölle, in welche die Ketzer und Rottirer und Verführer der armen unschuldigen Seelen kommen. G.

Folgen der Kanzelgemeinschaft. Pastor Brobst schreibt in seiner Zeitschrift: Ein lutherischer Pastor, der mit den Galesburger Beschlüssen nicht zufrieden ist, sieht, daß mehrere seiner Gemeindeglieder in der Woche die „verlängerten Versammlungen" einer un- und antilutherischen Kirchengemeinschaft fleißig besuchen, und als er sie darüber zur Rede stellt, sagen sie ganz ruhig: „Herr Pastor! wenn andersgläubige Prediger in unserer Kirche predigen, und Sie uns einladen, dieselben da zu hören, warum sollen wir sie nicht auch in ihrer eigenen Kirche hören, wenn wir dazu eingeladen werden? Ist nicht Alles Eins?" Des Pastors Antwort haben wir nicht gehört.

Das Baptistenblatt, der „Sendbote", berichtet von einem gewissen lutherischen Pastor Burrel, derselbe habe auf einer Versammlung von Lehrern baptistischer Sonntagsschulen die Bitte ausgesprochen, man wolle doch für ihn und seine Leute beten, damit sie sich nicht ferner auf ihre „Taufgnade" (Baptismal regeneration) verlassen möchten und so all sein Predigen über Buße und Wiedergeburt durch den Glauben verloren ginge. Das Baptistenblatt legt die Bitte dieses Pastors auch seinen Lesern ans Herz und schließt mit folgendem Spott: „Taufgnade? O du Mann Gottes, der Tod im Topf. Sie kommt mit ihrem alten Stempel aus Rom." — Freut sich nun das Baptistenblatt daß es seinen Lesern auch das Urtheil eines Lutheraners darüber mittheilen kann, daß es mit der Taufgnade nichts sei, so müssen wir demselben seine Freude verderben. Es hat anstatt eines Fisches etwas anders gefangen. Herr Burrel ist nämlich kein Lutheraner, wenn er sich auch so nennen mag. Kein wahrer Lutheraner hat Kirchengemeinschaft mit den Wiedertäufern, die den herrlichen Schatz unserer Taufe so greulich verlästern, kein wahrer Lutheraner schwärmt mit den Sacramentsschwärmern und verleugnet die Lehre des göttlichen Worts. Das Wort: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden", steht ihm fester, als Himmel und Erde. G.

Ein Preis-Ochse. Am 23. Februar brannte die Knabenwaisenheimath in Sulphur Spring, nahe Buffalo, New York, ab. Die Anstalt wird durch einen Ausschuß verwaltet, an dessen Spitze der zum New Yorker Ministerium gehörende Pastor Volz steht. Daß bei dem Brande kein Menschenleben zu Grunde ging und das Gebäude bald wieder aufgerichtet werden soll, ist um der Waisen willen gewiß erfreulich. Höchst betrübend aber ist es, daß man zur Erlangung der dazu nöthigen Gelder zu schlechten Mitteln seine Zuflucht nimmt. Nicht nur fordert man in ungläubigen Blättern das Publicum zur sofortigen Beisteuer zum Wiederaufbau und Ersatz der verbrannten Effecten 2c. auf, sondern geht auch auf die Mittel und Wege ein, wie sie der Welt wohlgefallen. Im Buffalo Democrat findet sich nämlich folgende Anzeige: „Ein Preis-Ochse, welcher freundlich von Herrn K., dem populären Metzger, geschenkt wurde, wird zum Besten des Sulphur Spring Waisen-Hauses, welches kürzlich durch Feuer zerstört wurde, verloost. Tickets $1.00. Der Ochse wird von einem Knaben des Waisenhauses durch die öffentlichen Straßen geleitet werden. Der Ochse wiegt 2200 Pfund. Der glückliche Gewinner erhält $150 Baar für denselben. Es wird erwartet, daß sich Jeder ein Ticket verschafft." Das kann gewiß Gott nicht wohlgefallen. Der Zweck heiligt nun einmal das Mittel nicht. G.

II. Ausland.

Hannoversche Landeskirche. Der Pastor zu St. Marien in Osnabrück, Provinz Hannover, — Spiegel schreibt sich derselbe und hört auf den Namen Bernhard! — hat am 2. Ostertage 1873 eine Predigt über Lucas 24, 13—35. gehalten, und hernach durch den Druck in die Welt ausgehen lassen, welche wohl nicht leicht ihres Gleichen finden wird. Denn gleich nach der Verlesung des herrlichen Textes läßt sich der Prediger also vernehmen: „Daß wir in den vorgelesenen Worten keine Geschichte im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern Dichtung haben, daß es uns also garnicht darauf ankommen kann, die einzelnen Züge in dieser Erzählung als wirklich geschehen nachzuweisen, darüber verliere ich kein Wort. Aber unsere Osterfeier soll auch nicht darin bestehen, daß wir ein Mirakel anstaunen, sondern darin, daß wir mit Christo in einem neuen Leben wandeln. Hüten wir uns jedoch mit dem Fürwahrhalten der leiblichen Auferstehung, den Glauben an die geistige Auferstehung JEsu, mit der Muschel die köstliche Perle wegzuwerfen. — Thatsache ist, daß die Jünger JEsu sich bald nach seinem Tode von seinem Geiste umweht, von demselben geleitet und begleitet fühlten. Thatsache ist aber auch, daß sie diese inneren Vorgänge wie verleiblicht sahen, also äußere Erscheinungen zu haben meinten" 2c. — Soweit die eigenen Worte des Pastors Spiegel. Der Leser kann — ohne der Wahrheit zu nahe zu treten — annehmen, daß auch das Uebrige dieser sogenannten Predigt des oben angeführten Eingangs würdig ist. (Z. B. heißt es fol. 17 von dem Sacrament der heiligen Taufe: „Was ist sie [die Taufe] denn auch anders, als die Weihe zu einem neuen Leben, zu einem Leben in Christo"! — fol. 14 heißt es: „Bei aller Freiheit, die besonders Luther der Bibel gegenüber einnahm, wurde sie jedoch mehr oder minder als ein Gesetzbuch, als ein Codex betrachtet, aus dem ersehen werden könnte, was christlich sei und was nicht!" —) — Indessen, ich muß darauf verzichten, alles Scandalöse aus dieser „Predigt" dem Leser vor Augen zu stellen, ich müßte sonst die ganze Predigt abschreiben. — Bleiben wir also bei dem oben mitgetheilten Eingange stehen. — Mit dürren, nackten Worten sagt Pastor Spiegel: das Evangelium Luc. 24, 13—35. sei „Dichtung". Denn es stehe ja darin, daß Christus leibhaftig den Emmausjüngern erschienen sei, mit ihnen gewandelt und geredet habe. Deshalb ist dieser Schriftabschnitt „Dichtung". Denn eine leibliche Auferstehung gibts nicht! Diese „Muschel", die ganz werthlos ist, muß weggeworfen werden. Die Jünger „meinten" freilich „äußere Erscheinungen" zu haben — (vergl. Luc. 24, V. 37: „sie meinten, sie sähen einen Geist"! — also umgekehrt!) — aber das war Irrthum, Sinnentäuschung. Pastor Spiegel weiß das besser, als alle Evangelisten und Apostel zusammen. Diese bezeugen freilich auf's kräftigste: Christus ist wahrhaftig auferstanden, wir haben seine Nägelmale gesehen, seine Hände und Füße angegriffen, mit ihm gegessen und getrunken! — aber was will doch solch ein Zeugniß bedeuten? Eine leibliche Auferstehung gibts nicht — also haben sich alle Apostel und Jünger getäuscht und geirrt,

und ihr Zeugniß von Christi Auferstehung ist „Dichtung"! Ist diese Schlußfolgerung nicht sonnenklar und unwiderleglich? — Aber eines wird dem ehrlichen Leser bereits klar geworden sein, nämlich, daß für den Pastor (?) Spiegel der rechte Platz: die freie Gemeinde, welche Nichts, oder weniger als Nichts glaubt, ist. Auch steigt dem Leser wohl der naheliegende Gedanke auf: Wie steht es wohl mit der Ehrlichkeit eines solchen Mannes, welcher der lutherischen Kirche Brod isset, aber alles biblische (ein anderes gibt's nicht!) Christenthum mit Füßen tritt? — Indessen erhebt sich noch eine andere Frage, nämlich diese: Darf ein lutherisches oder überhaupt christliches Kirchen Regiment einen vom Glauben — nach seinem öffentlichen Zeugniß — abgefallenen Menschen in seinem lutherischen Pfarramte und auf einer lutherischen Kanzel belassen? — Jeder ehrliche Christ wird ausrufen: „Nein! und aber nein!" — aber das hannoversche Landes-Consistorium weiß das, als höchste geistliche Behörde des Landes, selbstredend besser, als der einfältige Laien-Verstand. „Wir brauchen keinen Spiegel-Paragraph"! — so lautet dort oben die Parole. St. Petrus erklärt freilich (Ap. Gesch. 1, V. 22), daß ein Apostel — (also auch ein Prediger) nichts anderes sei, als ein Zeuge von Christi Auferstehung! Pastor Spiegel läugnet diese — das Geschwätz von der „geistigen Auferstehung JEsu" ist selbstredend Blödsinn und zwar höherer) — ist also gänzlich unfähig, Prediger in einer christlichen Kirche zu sein, weil er leugnet, was er bezeugen soll! Die christliche Kirche **braucht** also unzweifelhaft einen Spiegel-Paragraph. Aber: „Wir brauchen keinen"! so heißt es von Landes-Consistorii wegen. Doch halt! Dieses: „Wir" geht weiter, es umfaßt Pöbel und Kirchen-Regiment! — Sollte nicht das Wort Johannis des Täufers Matth. 3, V. 10. der entarteten Hannoverschen Landeskirche gelten? *a. w.*

Der Apfel in der Sonne.

Ja, was man heutzutage nicht alles weiß und die Wissenschaft vor nichts stille steht, das zeigte sich eines schönen Morgens im Sitzungssaal eines gelehrten Collegiums. Die Sonne schien hell und warm ins Zimmer, wie sie das Anfangs September noch thun kann, als die Herren eintraten. Sie waren in lebhafter Unterhaltung begriffen, als Einer von den Vieren plötzlich ausrief: „Ei, was ist das!" Er hatte seine Hand auf einen dicken Apfel gelegt, der im Sonnenschein auf der Fensterbank lag. „Na, was ist denn los?" fragten die andern Herren wie aus einem Munde. „Fühlen Sie, meine Herren", entgegnete der Erste, „der Apfel ist an der Sonnenseite kalt und an der Schattenseite warm!" Alle fühlten zu: richtig! „J, wie ist denn das möglich, wie geht denn das zu?" so standen sie rathlos vor dem Apfel, als zum Glück Doctor Flederwisch eintrat. Nur einen Augenblick war er etwas verdutzt, als man ihn wegen des merkwürdigen Umstandes befragte, dann rief er aus: „J, das ist ja ganz natürlich, meine Herren!" und nun fing er an von der Cohäsionskraft fester und flüssiger Körper zu reden, und von der Wärme, die als ein Agens anzusehen sei, das solcher Cohäsionskraft entgegenwirke; kam dann auf die Ungleichförmigkeit der Ausdehnung der Flüssigkeiten, die den Temperatur-Verhältnissen nicht proportionell sei, zu sprechen, weßhalb schon von vornherein anzunehmen sei, daß sich bei einem Apfel, als einem Mittelding zwischen einem festen und einem flüssigen Körper, im einseitigen Erwärmungsfalle eigenthümliche Zustände erzeugen müßten, und fügte dann accentuirt hinzu, daß, da eine ebenmäßige Ausgleichung des Temperatur-Unterschiedes durch die Reaction der in Mitleidenschaft gezogenen Zellen gegen die von den Sonnenstrahlen direct afficirte Apfelseite unmöglich gemacht werde, ein organisches Gebilde, wie ein Apfel sei, nothwendig die Erscheinung darbieten müßte, daß das Ausgleichungsbedürfniß diametral verschiedene Richtungen anstrebe und sich gegenseitig polarisire. „Sehen Sie, meine Herren", schloß Doctor Flederwisch, „es ist ja ganz natürlich, und müßte einen wundern, wenn's anders wäre; denn wenn der Apfel nicht die Fähigkeit hätte, die empfangene Sonnenwärme sofort an der Schattenseite zu concentriren, so würde er ja nie reifen können, sondern bezüglich der der Sonne zugewendeten Seite schon vor den Hundstagen halb gebraten vom Baume herunterkommen."

„Sie, Wittschieber", sagte einer der Herren zu dem Pedell, der mittlerweile eingetreten war und sich wunderte, daß sein Apfel Gegenstand einer so eingehenden Untersuchung und gelehrten Erörterung wurde, „Wittschieber, wie lange liegt denn der Apfel da im Sonnenschein?"

„Seit einer guten Stunde", erwiederte der Pedell, „**ich hatte ihn gerade eben umgedreht,** als die Herren eintraten."

Ein schallendes Gelächter war die Antwort auf diese Bemerkung. Nur Herr Flederwisch lachte nicht, sondern zog sich kleinlaut in die Ecke zurück und dachte so was wie:

O si tacuisses! Philosophus mansisses!

zu Deutsch: Laß deinen Mund verschlossen sein,
So schluckst du keine Fliegen ein!

Was lernt man also von dem Apfel in der Sonne? Daß die gelehrten Ausführungen der Herren Vielwisser noch lange kein Evangelium sind, denen man unbedingt trauen könnte, sondern oftmals Thürme, die wohl weit ins Feld hineinscheinen, aber ohne Fundament ein balancirendes Dasein fristen, um beim ersten Anstoß, der gerade nicht von einem Simson zu kommen braucht, sondern unter Umständen auch von dem Pedell gegeben werden kann, in sich zusammenzustürzen.

Dreizehn!

Die Zahl dreizehn dünkt manchem eine Unglückszahl und unser alter Lehrer pflegte zu sagen, die hätten nicht Unrecht, welche glaubten, es müsse von Dreizehn jedesmal Einer sterben, er glaubte sogar, ihrer mehrere und mit der Zeit Alle.

Zu Gräfenhainichen in Sachsen, dem Geburtsort Paul Gerhardts, ist aber einmal Einer überaus froh und glücklich gewesen, als er Dreizehn an einem Tisch zählen konnte, so froh und glücklich, daß er seine Freude nur durch stumme und doch beredte Thränen kundgeben konnte. Dort lebte ein alter Geistlicher, dem der HErr den Jakobssegen der Kinder gegeben, zwölf Söhne und dazu eine Tochter, und er hatte auch seinen Kindern den Jakobssegen gegeben, wie geschrieben steht: „Und Jakob segnete seine Söhne, einen jeden mit einem besonderen Segen." Der alte Vater hatte die Freude erlebt, daß alle zwölf Söhne im Predigtamt standen, aber der eine hier, der andere dort, zwei in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands, einer in Amerika, einer im Missionsdienst in Indien, die andern in der Kurmark und Neumark, in Sachsen, Pommern und Schlesien. Wenn nun sein Geburtstag nahte, zogen von allen Himmelsgegenden her Briefe und Botschaften in das Pfarrhaus, und alle wurden aufgehoben von der Liebeshand der treuen Tochter, bis der Geburtstag kam und dann der Reihe nach gelegt, wie die Söhne im Alter folgten, und auf jedem Brief lag ein Blumenstrauß, der wurde hernach aufgehängt, bis ein neuer Strauß die Stelle des verwelkten einnahm.

So war auch der achtzigste Geburtstag des würdigen Greises gekommen, und die Tochter hatte schon heimlich seit langer Zeit den Lieblingswunsch auszuführen gesucht, alle Brüder zu diesem Feste zu vereinigen, und heimlich, wie sie es angelegt, waren auch alle gekommen. Sie waren am Vorabend des Festes erschienen und warteten am frühen Morgen im Saale des Pfarrhauses auf den Eintritt des theueren Vaters. Als der Festmorgen anbrach, fragte dieser nach den Briefen, und die bewegte Tochter versicherte, es sei auch nicht ein einziger Brief eingelaufen. Als der Vater befremdet sie ansah, gestand sie, es seien die drei Brüder aus Pommern gekommen, um den Vater selbst zu beglückwünschen. Der Vater fragte be-
wegt, wo sie wären und erfährt, si
erhebt sich, um zu ihnen zu gehen,
setzen, als die Tochter ihm sagt: V
sechs Brüder hier! Der Greis f
zum Gebet und richtet sich zum a
sinkt auch zum andern Male wie
zurück, als die Tochter ihm unter T
sie fortfährt: „Ach, zürne nicht, m
noch einmal rede; Du möchtest v
darin finden" — da richtet sich der
auf, und sein Auge und Herz nach
er in den Saal und schaut dort
amtlichen Kleidung versammelt, u
der Gesang:

„Die wir uns allhier beisa
Schlagen uns're Hände ein.

Und die Söhne hatten sich die H
Vater hatte seine Hände segnend au
ten: „Nun will ich gerne sterben, d
sehen habe", und durch Aller Herz
wie eine Ahnung jener großen S
Alle, Alle, die hienieden getrennt w
Sterben, wieder vereint sein werde
Wiedersehens, auf welches keine Tr

Aber am Tische des Pfarrhause
Prediger, denn die Tochter ließ sich
auch sonst Maria hieß und eine
Marthadienste zu verrichten, aber
Mühen, sondern mit Gott und mi
Die Mutter aber war nicht mit da
droben an einem andern Tische
ewigen Friedens. (Elsasser ev.-

Ein Kindesw

Ein Herr stand eines Morgens
Eisenbahnhofes, an der Hand sein
etwa sieben Jahren. Das Einsteig
eine kleine Zögerung, so daß die
viele Neue, das hier zu sehen war,
sie plötzlich regelmäßige, schwere T
sie sich umsieht, bietet sich ihr ein
Kindes Auge noch nie gesehen h
Polizeidiener, zwei gingen voraus,
und in der Mitte ein wild ausse
an zwei andere Polizisten. Diese
schlimmsten Raubmörder der Stad
ein schweres Verbrechen begangen
haus transportirt werden sollte.
Morgen noch von ihrem Vater g
brecher zu lebenslänglicher Zuchth
und unter scharfer Bedeckung d
weil man fürchtete, seine Kamerad
ihn zu befreien suchen. Währen
lebhaften Gespräch mit einem Fre
kömmlinge nicht bemerkt hatte, kon
von dem Gefangenen abwenden u
fort mit einem Blick tiefen Mitleid
danke kam ihm sehr, sehr traurig
nach dieser letzten Fahrt im hellen
lachenden Ufern dieses Flusses in e
sperrt werden solle, und nie, nie,
alt werden, wieder als ein frei
Sonnenlicht umherwandeln könne.

Auf einmal blickte der Gefange
aber eben so schnell wendet er sich
er dem mitleidigen Blick des Mäd
immer wieder sieht er nach ihr h
gährt in ihm, bis er endlich ung
kehrt. Unsere Kleine glaubte, si
wehe gethan; in ihrem zarten Her
und läuft dicht an ihn heran und
nicht plagen, armer Mann — ich b
wegen; und JEsus trauert auch u



erwisch, „es ist ja
rn, wenn's anders
fähigkeit hätte, die
r Schattenseite zu
können, sondern
Seite schon vor den
herunterkommen."
r Herren zu dem
und sich wunderte,
ingehenden Unter=
rde, „Wittschieber,
onnenschein?"
te der Pedell, „ich
s die Herren ein=

Antwort auf diese
hte nicht, sondern
dachte so was wie:
ansisses !
n sein,
ein!
el in der Sonne?
Herren Vielwisser
n man unbedingt
me, die wohl weit
dament ein balan=
Anstoß, der gerade
braucht, sondern
ll gegeben werden

---

eine Unglückszahl
n, die hätten nicht
Dreizehn jedesmal
ehrere und mit der

n, dem Geburtsort
überaus froh und
einem Tisch zählen
seine Freude nur
kundgeben konnte.
HErr den Jakobs=
ne und dazu eine
ndern den Jakobs=
Und Jakob segnete
esonderen Segen."
daß alle zwölf
aber der eine hier,
en Ostseeprovinzen
Missionsdienst in
und Neumark, in
Wenn nun sein Ge=
mmelsgegenden her
aus, und alle wur=
der treuen Tochter,
Reihe nach gelegt,
uf jedem Brief lag
aufgehängt, bis ein
n einnahm.
stag des würdigen
atte schon heimlich
uszuführen gesucht,
igen, und heimlich,
gekommen. Sie
enen und warteten
farrhauses auf den
er Festmorgen an=
, und die bewegte
einziger Brief ein=
ansah, gestand sie,
gekommen, um den
er Vater fragte be=

wegt, wo sie wären und erfährt, sie seien im Saale. Er erhebt sich, um zu ihnen zu gehen, muß sich aber niedersetzen, als die Tochter ihm sagt: Vater, nicht drei, es sind sechs Brüder hier! Der Greis faltet still seine Hände zum Gebet und richtet sich zum andern Male auf, aber sinkt auch zum andern Male wieder in den Lehnstuhl zurück, als die Tochter ihm unter Thränen gesteht und als sie fortfährt: „Ach, zürne nicht, mein Vater, daß ich nur noch einmal rede; Du möchtest vielleicht zwölf Brüder darin finden" — da richtet sich der Vater stark und kräftig auf, und sein Auge und Herz nach oben gerichtet, schreitet er in den Saal und schaut dort zwölf Söhne in ihrer amtlichen Kleidung versammelt, und siehe, es erhebt sich der Gesang:

„Die wir uns allhier beisammen finden,
Schlagen uns're Hände ein."

Und die Söhne hatten sich die Hände gereicht, und der Vater hatte seine Hände segnend ausgestreckt mit den Worten: „Nun will ich gerne sterben, da ich euer Angesicht gesehen habe", und durch Aller Herzen zitterte es hindurch wie eine Ahnung jener großen Stunde, in welcher auch Alle, Alle, die hienieden getrennt werden, durch Leben oder Sterben, wieder vereint sein werden in der Freude eines Wiedersehens, auf welches keine Trennung mehr folgt.

Aber am Tische des Pfarrhauses saßen nun dreizehn Prediger, denn die Tochter ließ sich's nicht nehmen, ob sie auch sonst Maria hieß und eine Maria war, heute die Marthadienste zu verrichten, aber nicht mit Sorgen und Mühen, sondern mit Gott und mit Freuden und Frieden. Die Mutter aber war nicht mit dabei, sondern saß längst droben an einem andern Tische in der Wohnung des ewigen Friedens. (Elsasser ev.-luth. Friedensbote.)

Ein Kindeswort.

Ein Herr stand eines Morgens in der Vorhalle eines Eisenbahnhofes, an der Hand sein kleines Töchterchen von etwa sieben Jahren. Das Einsteigen in die Wagen erlitt eine kleine Zögerung, so daß die Kleine Zeit hatte, das viele Neue, das hier zu sehen war, zu beschauen. Da hört sie plötzlich regelmäßige, schwere Tritte hinter sich. Als sie sich umsieht, bietet sich ihr ein Anblick dar, den des Kindes Auge noch nie gesehen hat. Es waren sechs Polizeidiener, zwei gingen voraus, zwei schlossen den Zug, und in der Mitte ein wild aussehender Mann, gefesselt an zwei andere Polizisten. Dieser Mann war einer der schlimmsten Raubmörder der Stadt, der jetzt, nachdem er ein schweres Verbrechen begangen hatte, nach dem Zuchthaus transportirt werden sollte. Alice hatte erst heute Morgen noch von ihrem Vater gehört, daß dieser Verbrecher zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt sei und unter scharfer Bedeckung dahin abgeführt werde, weil man fürchtete, seine Kameraden möchten unterwegs ihn zu befreien suchen. Während ihr Vater, in einem lebhaften Gespräch mit einem Freunde begriffen, die Ankömmlinge nicht bemerkt hatte, konnte Alice ihr Auge nicht von dem Gefangenen abwenden und mußte ihn fort und fort mit einem Blick tiefen Mitleids ansehen. Der Gedanke kam ihm sehr, sehr traurig vor, daß dieser Mann nach dieser letzten Fahrt im hellen Sonnenschein an den lachenden Ufern dieses Flusses in einen finstern Kerker gesperrt werden solle, und nie, nie, möchte er auch noch so alt werden, wieder als ein freier Mann im heitern Sonnenlicht umherwandeln könne.

Auf einmal blickte der Gefangene auch nach ihr hin, aber eben so schnell wendet er sich ab. Doch als könnte er dem mitleidigen Blick des Mädchens nicht widerstehen, immer wieder sieht er nach ihr hin. Es arbeitet und gährt in ihm, bis er endlich ungeduldig ihr den Rücken kehrt. Unsere Kleine glaubte, sie habe ihm irgendwie wehe gethan; in ihrem zarten Herzen trauert sie darüber und läuft dicht an ihn heran und sagt: „Ich wollt' dich nicht plagen, armer Mann — ich bin bloß traurig deinetwegen; und JEsus trauert auch um dich!"



Einer der Polizisten tritt rasch herzu und bringt sie ihrem Vater. Niemand hat das, was sie mit flüsternder Stimme gesprochen, gehört, nur allein der, zu dem sie sprach. Aber, Gott sei Dank! dieser hat es gehört und das Echo dieser Worte und der zärtliche kummervolle Blick des Mädchens verfolgt ihn während der ganzen Fahrt und begleitet ihn in seine düstere Kerkerzelle.

Der Kerkermeister ist höchlichst verwundert, daß der so gefürchtete Gefangene keinen Lärm macht, so daß er je länger je ordentlicher und freundlicher wird. Endlich klärt sich das Wunder auf. Als nach Verlauf von mehreren Monaten der Gefängnißprediger ihn einmal fragte, woher es doch komme, daß er so ganz anders sei, als man ihn zu finden erwartet habe, antwortete der Gefangene: „Das ist eine einfache Geschichte. Ein Kind sagte mir, es traure um mich, und JEsus traure auch um mich; und dieses Mädchens Mitleid hat mein hartes Herz gebrochen!" (Freimund.)

Heut lebst du, heut bekehre dich.

In Berlin hatte sich ein junger Referendar eben erst eingemiethet. Sein Freund, ein junger Arzt, besuchte und behandelte ihn mit selbstverleugnender Liebe. Beide aber waren leider ferne von Gott und seinen Gnadenverheißungen. Als die Krankheit immer höher stieg, befahl der Arzt, daß das Bett so weit als möglich vom Fenster gerückt werden sollte, damit das Licht nicht schädlich einwirke und aufrege. So lag denn der Kranke in einer Ecke seines Zimmers; dicht an der dünnen Wand, die seine Wohnung von der seines Wirthes trennte. Kaum aber steht sein Bett dort, so hört er zuerst leise, dann immer deutlicher die Worte: „Heut lebst du, heut bekehre dich, eh' morgen kommt, kann's ändern sich." Diese Worte wiederholten sich immer wieder; er hört noch andere, aber sie haften nicht in seinem Gedächtnisse. Aber dieser Worte kann er nimmer los werden, es ist, als ob sie mit unauslöschlichem Feuer in sein Herz eingeschrieben würden. Sein Freund, der Arzt, kommt wieder, befühlt seinen Puls und fragt mit theilnehmenden Worten nach seinem Befinden; aber mit durchdringendem Blick sieht ihn der Kranke an und erwiedert auf alle Fragen nur das eine: „Heut lebst du, heut bekehre dich, eh' morgen kommt, kann's ändern sich." „Was ist dir?" fragt der Arzt, „du bist ganz verändert, was soll das bedeuten, dein Fieber hat ganz nachgelassen, dein Puls ist viel ruhiger, sonst würde ich sagen, du sprächest irre und phantasierest? Die einzige Antwort, welche er erhält, ist: „Heut lebst du, heut bekehre dich!" Unwillig wendet sich der Arzt von dem Kranken und geht seine Wege, aber er kann weder auf der Straße noch zu Hause des Blickes und des Tones los werden, die Stimme seines Freundes verfolgt ihn, wo er geht und steht. Am andern Morgen, als er seinen Freund wieder besucht, war die Krankheit gebrochen; aber mit der Bibel in der Hand und ernsten Sinnes findet er ihn sitzend, der frühere Leichtsinn war verschwunden. Der HErr hatte sein Gnadenwerk angefangen in seinem Herzen, und auch der Arzt schenkte der Einladung des Geistes Gottes Gehör; die Freunde suchten und fanden miteinander Frieden.

Wunderbar! an selbem Abend, an welchem der Fieberkranke war an die Wand gestellt worden, hatte das Söhnlein des Hauswirths versäumt, seine Schulaufgabe zur rechten Zeit zu lernen, und war deshalb auch an die Wand gestellt worden und die von ihm oft wiederholten Liedesworte drangen durch die dünne Wand des Zimmers zu dem doppelt kranken Nachbar. (Freimund.)

Ein tapferer Lutheraner.

Im Jahre 1548, zwei Jahre nach Luthers Tod, setzte auf Kaiserlichen Befehl der untreue aber sehr beliebte Agricola in Berlin nebst mehreren Anderen ein neues Bekenntniß auf, das Interim genannt, das zunächst die Lutheraner

annahmen
weilen bis
Papisten u
schen Predi
den, war
Namen La
redet wurd
habe Agric
meinen HE
mit diesen
vor den Au
Kaminfeue
er den une

Die eva

Nach O
schrift gen
ginnen un
Zöglinge
sind, ihre K
lichst gebet
ist, bald n
von ihrem
Kenntniß
Auswär
christlichen
men und d
bringung
auf Anfra
theilen.
Adresse:

Herr Pas
nach Pleasa
cere vom 1
geführt.
A

Durch b
auch die K
Bayou,
wieder auf
geweiht.
Psalm.
Am 5ten
lutherische
County,
Dienste be
und der U
englischer

Am 22st
Gemeinde
gebäude,
Altarnische
ebenfalls e

---

sind freun
mit ihrer

der deutsch
u. a. St.
ten bis n
Zur Di
„Daß nu
Ehre gege
derselben
Erhalte
jedem Sp
an welche

n tritt rasch herzu und bringt sie
and hat das, was sie mit flüsternder
gehört, nur allein der, zu dem sie
ei Dank! dieser hat es gehört und
rte und der zärtliche kummervolle
verfolgt ihn während der ganzen
on in seine düstere Kerkerzelle.
t höchlichst verwundert, daß der so ge-
inen Lärm macht, so daß er je länger
eundlicher wird. Endlich klärt sich
lls nach Verlauf von mehreren Mo-
prediger ihn einmal fragte, woher es
o ganz anders sei, als man ihn zu
, antwortete der Gefangene: „Das
ichte. Ein Kind sagte mir, es traure
s traure auch um mich; und dieses
t mein hartes Herz gebrochen!"
(Freimund.)

---

t du, heut bekehre dich.

sich ein junger Referendar eben erst
Freund, ein junger Arzt, besuchte und
lbstverleugnender Liebe. Beide aber
von Gott und seinen Gnadenver-
Krankheit immer höher stieg, befahl
ett so weit als möglich vom Fenster
damit das Licht nicht schädlich ein-
So lag denn der Kranke in einer
; dicht an der dünnen Wand, die
der seines Wirthes trennte. Kaum
dort, so hört er zuerst leise, dann
Worte: „Heut lebst du, heut bekehre
mmt, kann's ändern sich." Diese
sich immer wieder; er hört noch an-
nicht in seinem Gedächtnisse. Aber
nimmer los werden, es ist, als ob sie
n Feuer in sein Herz eingeschrieben
und, der Arzt, kommt wieder, befühlt
gt mit theilnehmenden Worten nach
ber mit durchdringendem Blick sieht
nd erwiedert auf alle Fragen nur das
heut bekehre dich, eh' morgen kommt,
„Was ist dir?" fragt der Arzt, „du
was soll das bedeuten, dein Fieber hat
ein Puls ist viel ruhiger, sonst würde
st irre und phantasierest? Die ein-
er erhält, ist: „Heut lebst du, heut
villig wendet sich der Arzt von dem
ine Wege, aber er kann weder auf der
ause des Blickes und des Tones los
seines Freundes verfolgt ihn, wo er
Am andern Morgen, als er seinen
ht, war die Krankheit gebrochen; aber
r Hand und ernsten Sinnes findet er
re Leichtsinn war verschwunden. Der
denwerk angefangen in seinem Herzen,
schenkte der Einladung des Geistes
Freunde suchten und fanden mitein-
selbem Abend, an welchem der Fieber-
Wand gestellt worden, hatte das Söhn-
s versäumt, seine Schulaufgabe zur
n, und war deshalb auch an die Wand
die von ihm oft wiederholten Liedes-
h die dünne Wand des Zimmers zu
Nachbar. (Freimund.)

---

tapferer Lutheraner.

zwei Jahre nach Luthers Tod, setzte auf
der untreue aber sehr beliebte Agricola
hreren Anderen ein neues Bekenntniß
genannt, das zunächst die Lutheraner
annahmen und durch dessen Annahme sie wenigstens einstweilen bis zu einem anzustellendem Concil wieder mit den Papisten unirt werden sollten. Unter den 300 lutherischen Predigern, welche deswegen nach Berlin citirt wurden, war auch der alte Prediger von Alt-Landsberg mit Namen Lautinger. Als nun diesem von Agricola zugeredet wurde, das Interim anzunehmen, erklärte er: „Ich habe Agricola lieb, meinen Churfürsten noch lieber, aber meinen HErrn JEsum Christum am liebsten", — und mit diesen Worten warf er die ihm dargereichte Handschrift vor den Augen Agricola's in die lodernden Flammen des Kaminfeuers. Darüber wurde Agricola so bestürzt, daß er den unerschrockenen Bekenner laufen ließ. W.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule zu St. Louis, Mo.

Nach Ostern wird, so Gott will, in der in der Ueberschrift genannten Anstalt wiederum ein neuer Cursus beginnen und zugleich die regelmäßige Aufnahme neuer Zöglinge stattfinden. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, ihre Kinder in diese Schule zu schicken, werden freundlichst gebeten, dieselben, falls es ihnen irgendwie möglich ist, bald nach Ostern zu senden und den Unterzeichneten von ihrem Vorhaben vorher mündlich oder schriftlich in Kenntniß zu setzen.

Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen und der Unterzeichnete ist gerne bereit, für die Unterbringung solcher Schüler Sorge zu tragen, sowie auch auf Anfragen genauere Auskunft über die Anstalt zu ertheilen. A. C. Burgdorf, Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
No. 1921 South 9th Str., St. Louis, Mo.

Amtseinführung.

Herr Pastor W. Dorn, von Arlington Hights, Cook Co., Ill., nach Pleasant Ridge, Ill., berufen, wurde am Sonntag Reminiscere vom Unterzeichneten inmitten seiner neuen Gemeinde eingeführt. C. Holst.

Adresse: Rev. W. Dorn,
Collinsville, Madison Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Durch den großen Sturm im Monat September v. J. wurde auch die Kirche der St. Johannis-Gemeinde am White Oak Bayou, Texas, umgeweht; sie wurde aber größer und schöner wieder aufgebaut und am ersten Sonntag nach Epiphanias eingeweiht. Herr Pastor Braun in Houston predigte über den 84sten Psalm. A. H. Th. Meyer.

Am 5ten (Sonntag Invocavit) und 6ten März hatte die evang.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde an der West Yegua, Lee County, Texas, die Freude, ihr neu erbautes Gotteshaus dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Pastor Klindworth und der Unterzeichnete hielten die Festpredigten in deutscher und englischer Sprache. Tim. Stiemke.

Kirch- und Schulweihe.

Am 22sten Sonntag nach Trin., den 24. October 1875, hat die Gemeinde in Bremen, Indiana, ihre neue Kirche, ein Framegebäude, 35 Fuß breit und, ohne den Thurmvorsprung und die Altarnische, 65 Fuß lang, und am 7. December die neue Schule, ebenfalls ein Framegebäude, 26×40, eingeweiht.
C. F. W. Huge, Pastor.

Unsere Herrn Correspondenten

sind freundlichst ersucht, die Unterschrift ihrer Briefe jedesmal mit ihrer vollen Adresse zu versehen.

Der Westliche District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom dritten bis neunten Mai in St. Louis, Mo.

Zur Discussion kommen die noch übrigen Thesen des Referats: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben wird, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre ist."

Erhaltenem Auftrag gemäß wird noch mitgetheilt, daß einem jedem Synodalgliede sein Logis durch Postkarte angewiesen wird, an welches dasselbe der Ordnung halber gebunden ist. Wer die Lage desselben nicht kennt, wird im Schulsaale an Barry-Straße Auskunft erhalten.

Sowohl Synodalglieder, welche die Synode zu besuchen nicht im Stande sind, als Gäste, welche die Synode mit ihrer Gegenwart zu erfreuen gedenken, sind ergebenst ersucht, dies, wo möglich, spätestens 14 Tage vor Beginn der Synode Herrn Pastor E. A. Brauer in St. Louis brieflich anzuzeigen.
C. D. Lenk, d. Z. Secretär.

Bücher-Anzeige.

Evangelisch-lutherisches Perikopenbuch. Ein Anhang zur Kirchenagende für evangelisch-lutherische Gemeinden Ungeänderter Augsburgischer Confession. Herausgegeben von der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1876.

Schon längst ist der Wunsch geäußert worden, daß in unserer Agende auch ein Abdruck der sonn- und festtäglichen Perikopen (Episteln und Evangelien), der Leidensgeschichte und der Geschichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem enthalten sein möchte. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß dieser Wunsch mit Herausgabe dieses Buches nun erfüllt ist. Dasselbe enthält das Gewünschte auf 167 Seiten in großer, auch für blöde Augen deutlicher Schrift auf starkem weißem Papier. Das Format ist das der Agende, so daß beide Theile später zusammen gebunden werden können.

Preis: $1.50, mit Goldschnitt $2.00. G.

Timotheus. Ein Geschenk für die confirmirte Jugend. Bearbeitet nach Hiller und herausgegeben von der evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Da die Zeit herannahet, wo in den meisten unserer Gemeinden die diesjährigen Katechumenen confirmirt werden, so möchten wir auf obiges köstliche Büchlein aufmerksam machen. Es ist gewiß nur nöthig, auf den reichen, wichtigen Inhalt desselben hin zu weisen, um Vater und Mutter, Pathen und Vormund und Andere zu vermögen, dasselbe den lieben Kindern mitzugeben. Es zerfällt in fünf Hauptabschnitte. Der erste handelt von der heiligen Taufe, von der Confirmation und vom heiligen Abendmahl; der zweite enthält herzliche Ermahnungen zum Bleiben bei JEsu, zum Fleiß im Christenthum, zur Bewahrung dessen, was man hat; im dritten wird gewarnt vor der Weltliebe, vor den Sünden der Jugend, besonders der Unreinigkeit, vor den Aergernissen der Welt, vor Abfall von der erkannten Wahrheit zum Pabstthum, vor Verführung der Secten, z. B. der Methodisten, Unirten 2c.; der vierte enthält liebreiche Ermunterungen, nach der Untreue wieder eilends Gnade zu suchen, am Gebet und Bibellesen anzuhalten, die Schmach Christi willig zu tragen und vorsichtig zu wandeln; und endlich der fünfte enthält eine ernstliche Erweckung, auf die Ewigkeit sich bereit zu halten.

Das Büchlein hat schon die 9te Auflage erlebt und schon vielen Segen gestiftet. Möchte Gott auch ferner seinen Segen darauf legen! — Preis: 30 Cts., mit Goldschnitt 40 Cts.

Solchen Eltern, die ihren Kindern neben der Bibel oder dem Neuen Testament auch noch ein Gebetbüchlein mitgeben wollen, sind folgende zu empfehlen:

Der kleine Gebetsschatz. Auszug aus dem größeren Gebetsschatz. — Preis: 30 Cts., in Marocco mit Goldschnitt $1.00.

Johann Gerhards Tägliche Uebung der Gottseligkeit. Aus dem Lateinischen übersetzt. — Preis: 25 Cts. G.

Lesebuch für Unter-Classen ev.-lutherischer Schulen. Herausgegeben von der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Es ist dies das erste von unserer Büchercommission besorgte Lesebuch. Eine Beschreibung desselben folgt nächstens. Einstweilen sei verwiesen auf den Bericht über die Arbeit der Büchercommission, der sich in Nr. 22 des „Lutheraners" vorigen Jahrgangs findet.

Preis: 25 Cts.

A Pictorial Primer or First Reader for Parochial Schools. Published by the Evangelical Lutheran Synodical Conference. 1876.

Es ist ein großer Uebelstand bisher gewesen, daß wir für unsere Gemeindeschulen keine lutherischen englischen Lesebücher haben konnten, sondern die für die americanischen Freischulen herausgegebenen Bücher, die so viel seelengefährliche Irrlehren enthalten, gebrauchen mußten. Gott sei Dank, daß diesem Uebelstand nun bald abgeholfen wird. Die Synodalconferenz hat die Herausgabe rechtgläubiger englischer Schulbücher in die Hand genommen. Bei ihrer letztjährigen Versammlung hat sie die obige, von Herrn Pastor R. Lange ausgearbeitete und von ihm ihr vorgelegte englische Fibel gebilligt und angenommen. Und in der That, das Buch ist trefflich gerathen. Auf den ersten 20 Seiten enthält es das Alphabet (mit 26 Vignetten), Buchstabir- und Lese-

übungen in guter Stufenfolge. Von Seite 21 bis 62 enthält jede Seite ein biblisches Bild mit einem dazu gehörigen ganz leichten Lesestück. Es sind also im Buch 42 biblische Bilder enthalten, und zwar sind es nicht etwa unbedeutende, kleine Bildchen, sondern ganz ausgezeichnete, die Hälfte der Seite einnehmende Bilder. Auch das Titelblatt enthält ein solches. Ueberhaupt ist das Buch trefflich ausgestattet. Wie werden unsere Kinder sich freuen, wenn sie das liebe Buch in die Hände bekommen! Hoffentlich werden nun alle die so viel Gift enthaltenden Primers der americanischen Freischulen aus unsern Schulen verbannt werden und unser christlicher Primer überall Eingang finden. — Preis: 25 Cts. G.

Arithmetisches Exempelbuch für deutsche Volksschulen Nordamerikas. Viertes Heft. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Bearbeitet von Dr. F. F. H. Dümling. 1876.

Preis: 50 Cts.

Predigt, gehalten bei der Einführung des Herrn Pastor W. Müller in Chester, Jlls., am zweiten Advents-Sonntage 1875 von J. F. Köstering.

Thema: Wozu soll Christi Gleichniß vom Netz, damit man allerlei Gattung fähet, Predigern und Zuhörern dienen? Sie sollen daraus erkennen: 1) daß es hier auf Erden nie eine reine Gemeinde je geben wird; 2) daß aber Gott einst, zum Trost der Frommen und zum Schrecken der Gottlosen, Seine Kirche vollkommen rein darstellen wird.

Preis: 5 Cts.

Predigt, gehalten am Sonntage Septuagesimä in der evang.-lutherischen Zionskirche zu St. Louis, Mo., von G. Link. 1876.

Thema: Der Ernst der Warnung des HErrn: „Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Saufen. Den Ernst dieser Warnung erkennen wir 1) aus der Gefahr; 2) aus den Folgen dieser Sünde.

Preis: 5 Cts.

Conferenz-Anzeigen.

Fort Wayne Conferenz vom 18ten bis 20. April.
A. Krafft.

Cleveland Districts-Conferenz am 25., 26. und 27. April in Lancaster, Ohio. J. Rupprecht.

Grand Rapids Specialconferenz am 25sten und 26sten April in Grand Haven. Wuggazer.

Die Buffalo Districts-Conferenz versammelt sich am 24sten April, Nachmittags, bei Pastor Groß in Buffalo.

Vom 2ten bis 4ten Mai deutsch-norwegische Pastoralconferenz in Süd-Minnesota bei Pastor Müller in Willow Creek. Abholung am Montag-Abend in Winnebago (South Minnesota Rail Road). J. v. Br.

Der zweite District der gemischten ev.-lutherischen Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 2ten bis 4ten Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Horst in Town Hay Creek, Goodhue Co., Minn. G. Schaaf.

Die mittlere Specialconferenz der Illinois- und Missouri-Synode versammelt sich vom 18. April, Mittags, bis 20. April, Abends, im Seminar zu Springfield, Jll. Am Mittwoch-Abend hat zu predigen Pastor J. Hirschmann; Ersatzmann: Pastor E. Martens. F. Lindemann.

Die New York Local-Lehrerconferenz versammelt sich in Williamsburg am 21sten und 22sten April. Richter.

Die gemischte Pastoralconferenz aus den Counties Dodge und Washington, Wisconsin, versammelt sich vom 24sten bis 26sten April bei Pastor A. Opitz in Schleisingerville.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Schwensen in Neu-Bielefeld, Mo., $4.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $31.45. Von Past. Frese's Gemeinde in Dodge County, Nebr., $6.00. Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., $1.00. Pastor Holls' Gem. in Columbia, Jll., $25.50. Dessen Kreuz-Gem. in St. Clair County, Jll., $6.30. Kindtauf-Collecte durch Pastor Bremer in Benton County, Mo., $2.60. Von Past. Lenks Gem. in North St. Louis $10.00. Lehrer Jost in Columbia Bottom, Mo., $2.00. Lehrer Meibohm in St. Louis $2.00. Lehrer Hölter daselbst $2.00. Past. Walthers Gem. bei Brunswick, Mo., Collecte, $7.25. Ludw. Ax in Dallas, Texas, $3.00. Pastor Bilz' Gem. in Concordia, Mo., $25.00. Past. Wille's Gem. in Brownsville, Mo., Collecte, $8.00. N. N. durch denselben $2.00. Past. Stute in Shawano County, Wis., $2.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $25.50. Von Past. M. Hein daselbst $2.00. F. Kaase in High Hills, Texas, $5.00. H. Meyer daselbst $4.00. Nachtrag zu Nr. 5 des „Lutheraner“: Von Herm. Jung in St. Louis $10.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Frau K. W. in Port Hudson, Mo., $2.00. Von Christine Rathe in St. Louis $1.75.

Für innere Mission: Vom Immanuels-District in St. Louis $4.50. Von Past. Löschens Gem. in Victor, Iowa, $4.20. N. N. durch Past. Gräbner in St. Charles, Mo., $2.00. Durch Past. Brecht in Farina, Jll., $1.50.

Zur Baukasse: Von Past. Holls' Kreuz-Gem. in Saint Clair County, Jll., $6.00. Lehrer Reifert in Neu-Melle, Mo., $10.00. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans $190.00. Past. Crämers Gem. in Fort Dodge, Iowa, $27.00. Von Pastor Scholz' Gem. in Holt County, Mo., Collecte, $3.80. Jak. Holtmer in Mahoning City, Wis., $2.30. Vom Kreuz-District in St. Louis $12.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von N. N. durch Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $7.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Sandvoß' Gem. in Port Hudson, Mo., $6.50. Ludw. Ax in Dallas, Texas, $4.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., Collecte, $7.10.

Zur Hermannsburger Mission: Collecte von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $5.00. Durch denselben von N. N. $2.00.

Für arme kranke Pastoren: Von M. in Baltimore durch Prof. Walther $10.00. Durch Past. Köstering, bei Vater Rothe gesammelt, $4.00.

Zum College-Haushalt in St. Louis: Von Frau E. W. in Port Hudson, Mo., 60 Cts.

Für das Seminar in Springfield: Von N. N. durch Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $5.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von N. N. durch Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $5.00.

St. Louis, den 22. März 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:
(Schluß.)

Zur Baukasse: Von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee nachträglich $52.25. Von Past. Döhlers Gem. in Forestville $1.13. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Rochester $4.10. Von Past. Schaafs Gem. in Lewiston $20.25. Past. Clöters Gem. $12.50. Past. Strasens Gem. in Watertown, 2te Sendg., $75.00, nachträglich $4.00. Past. E. G. C. Markworths Gem. am Rat River (2te Sendung) $12.40, am Wolf River $10.37. Past. Pragers Gem. in Town Milwaukee $3.17, Tauf-Collecte bei Göks $1.40. Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $5.50. Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $7.45. Pastor Schillings St. Johannis-Gem. in Auburn $53.00. Nachtrag einer Haus-Collecte in Plymouth $3.00. Past. C. Seuel $10.00. Von dessen oberer Immanuels-Gem., 2te Sendg., $117.68, dessen unterer Im.-Gem., 2te Sendg., $88.50. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $4.00. Past. Wambsganß' Gem., 4te Sendg., $97.00. Past. Winters Gem. $9.00. Von Past. Clöters Gem. $13.00. F. Köhn in Sheboygan $10.00. Past. Kollmorgens Gem. in Atwater $19.50. Past. Winters Gem. in Logansville $3.00. Past. Winklers Gem. in Fergus Falls $7.00, in Friberg $2.60.

Für innere Mission: Vom Frauenverein der Imm.-Gem. in Milwaukee $18.00. Von Past. Johls Gem. in Claremont $5.00. Von d. St. Stephans-Gem. in Milwaukee $1.00. Von Past. Clöters Gem. $8.85. Durch Past. Lochner, in Missionsstunden gesammelt, $8.25, von J. Hantschke $1.00. Von Past. E. G. C. Markworths Gem. bei Manteufel $1.78. Von der Kreuz-Gem. in Milwaukee $3.70. Durch Past. Strasen, in Missionsstunden gesammelt, $7.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Emma Oldenburg in Milwaukee $1.00. Von A. Ziemer in Berlin 50 Cts. Aus Past. Küchle's Gem. in Milwaukee von Chr. Rath, A. Naasch, C. Brunow je 25 Cts., A. Bruß 30 Cts.

Für Past. Döschers Gemeinde: Durch Pastor F. Lochner von J. G. Glaßmann $1.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von Past. Seuels oberer Gem. $7.93, unterer G. $5.35. Lehrer Arndt $1.00. Durch Past. Johl, Hochzeits-Collecte bei R. Deininger, $10.00. Von F. Köhn in Sheboygan $5.00. Past. Kollmorgens Gem. in Atwater $2.90.

Zur Synodalkasse: Von der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $44.62. Von Past. Johl $2.00. Lehrer Falk $2.00. Von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee $32.00. Von der Kreuz-Gem. daselbst $8.00. Von Past. Schaaf $2.00. Dessen Gem. in Lewiston $12.60. Past. Küchle $2.00. Past. Clöters Gem. $5.97. Past. Kellers St. Johannis-Gem. $3.00, Dreieinigk.-Gem. $5.00. Past. Bollmanns Gem. in Allonez $5.00. Past. Pragers Gem. in Granville $5.31. Past. Daib und dessen Gem. in Oshkosh $13.50. Past. Schillings St. Johannis-Gem. in Auburn $7.00. Past. Schumann $3.07, dessen Gem. in Freistadt $15.05. Von Past. Seuels oberer Gem. $10.01. Pastor Hoffmanns Gem. in Plymouth $8.22. Past. Wambsganß' Gem. $20.43. Past. Rathjen $4.00. Past. Kretzschmars Gem. in Albert Lea $20.75. Von Stiehl daselbst $1.00, Dewes und N. N. je 50 Cts. Past. Winter $1.00. Past. Aulich $1.00. Pastor Johl $2.00. Durch Past. Spehr: von der Familie Hernecke und Großmutter Weise $3.00, vom Frauenverein der Dreieinigkeits-Gem. in Sheboygan $10.00. Von Past. Hild $2.00. Von der Gem. in Cedarburgh $6.75. Durch Past. K. A. Meyer, Collecte bei dessen Einführung, $4.90, Erntefest-Collecte $3.85, Hochzeits-Collecte bei Joh. Laubenstein $2.10. Von Past. J. J. Walker $1.17, dessen Gem. in Larrabee $2.36, in New London $2.68, an Maple Creek $1.37, an Bear Creek $2.42. Von F. Köhn in Sheboygan $2.50. Past. Witte's Zions-Gem. $3.60. Pastor Winter $2.00.

Für Brunnsche Zöglinge in Fort Wayne: Tauf-Collecte bei W. Köpsel $8.00. Von Fräulein L. in Sheboygan $1.00. Fräulein K. daselbst $3.00.

Milwaukee, den 24. Febr. 1876. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für die Kirche in Weston von Hrn. Past. E. Lehmanns Gemeinde $3.45 und von Hrn. Past. J. H. Dörmanns Gemeinde $4.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
J. L. Janzow.

Eingekommen in die Kasse des ö[...]

Zur Baukasse: Von der Gem[...] Sendung) $28.50. Von Past. Drevers [...] Von der Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo, [...] Von dem Jungfrauenverein der Gem. in [...] $12.00. Von der Gem. in Port Richmo[...]

Zur Synodalkasse: Von der [...] $9.15. Gem. in Pittsburg $27.50. V[...] Von d. Gem. in Bird Hill $3.75. Drei[...] $30.50. Gem. in Reserve $11.35. [...] Von der Gem. in Williamsburg $10.5[...] mond $40.10.

Zur Wittwenkasse: Kindtauf[...] Großberger $2.25. Von Karoline Bern[...] Bevers Gem. in Pittsburg $34.21. Vo[...] $3.75. Von Past. Schmitt $1.00.

Zur Heidenmission: Von de[...] Gem. in Allegany $2.95. Von Karol[...] Von der Gem. in College Point $20.00[...] in Buffalo $3.00. Gem. in Reserve $1.[...]

Zum College-Unterhalt: [...] Allegany für Springfield $4.35. Gem[...] $3.83, für Anschaffung einer Orgel in Ad[...]

Für arme Studenten: Vom [...] $7.00 (für die Steedener Studenten in [...] Gemeinde in Port Richmond für Pechthol[...]

Für das Waisenhaus bei D[...] in College Point $12.00. Gem. in Rich[...]

Für Past. Brunn's Anstalt: [...] $8.00.

Für die Emigranten-Missi[...] Durch Kassirer Grahl $9.00.

New York, den 15. März 1876. J.[...]

Für das luth. Waisenhaus und Ta[...] bei Norris Station, Wayne C[...]

Seit dem 26. Januar ferner erhalten: [...] meinde in Detroit $35.00. Durch Past[...] luth. St. Petri-Gem. in Illinois $6.25. [...] aus Past. Engelders Gem. in Pittsburg [...] Gem. $123.60, aus Past. Brauers Gem[...] aus Past. Kolbe's Gem. in Martinsvil[...] Wm. Fritz, $3.00. Von Hrn. A. Chris[...] Durch Past. Schieferdecker, Collecte fr. G[...] in Coldwater $3.51. Durch Past. Co[...] $11.62. Durch Past. J. Karrer von J. [...] $1.00, Sam. Jagrow 25 Cts., Wm. Sie[...] binder 60 Cts., Karl Köster 75 Cts. [...] Fort Wayne $30.25. Beiträge der He[...] durch Hrn. Jung $2.10, von ihm selbst $1[...] Schmidt, Hochzeits-Collecte bei Hrn. Diet[...] Von Past. Dreyer in Accident, Md., $3.0[...] Schulkindern in Indianapolis $2.50. [...] durch Hrn. Jung $4.40. Beiträge für [...] Collector Berger: aus Past. Lothmanns [...] $12.00, aus Past. Schütz' Gem. in W[...] aus Past. Werfelmanns Gem. in Milwau[...] Allwardts Gem. in Watertown, Wis., $7[...] Gem. in Milwaukee $114.96, aus Past. [...] waukee $120.95. Durch Kassirer Eißfeld[...] Berger von Georg Köppen in Milwauke[...] Präses Bading von der Wisconsinsynode [...] Adam in Woodland, Mich., einen Theil [...] zelnen Gebern $7.50. Durch M. Ha[...] Gliedern der Gem. in White Rock, Mich. [...] Voth in Cleveland nachträglich aus Past. [...]

Mit herzlichem Dank und Segenswü[...]
A. [...]

Für arme Studenten erhielt [...] Schuricht in Vandalia, Jll., von dem wer[...] Gemeinde $10.00. Von Hrn. Gebhardt i[...] Von Hrn. F. Meier daselbst $1.00. V[...] Woodville, O., als Dankopfer $25.00.

Mit großem Danke erhielt von einer [...] Hrn. Pastor Strobel's in Wilton, Iowa, [...] unserer Synode als „ein Dankopfer“ $1[...]

Für kranke und arbeitsunfä[...] darum amtlose Pastoren erhielt [...] verein der Gemeinde Hrn. Pastor Mees' in [...]

Dank.

Allen Gebern, die meiner in Liebe g[...] herzlicher Dank gesagt. Der treue Got[...] an mir gethan haben!

Sterling, den 10. März 1876. M[...]

Veränderte Adr[...]

Rev. E. J. Frese.	Box 47, Hoop[...]
Rev. C. G. Schuricht,	St. P[...]
W. Fock,	St. P[...]
H. G. Schuricht,	St. P[...]
J. Partenfelder.	Box 5[...]

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweim[...] tionspreis von einem Dollar und fünf und zwan[...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und[...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird [...] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das B[...] daction, alle andern aber, welche Geschäftliches, [...] Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C[...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., [...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus [...] in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, [...]

...ne Rathe in St. Louis
...mmanuels-District in
...em. in Victor, Iowa,
...Charles, Mo., $2.00.
...reuz-Gem. in Saint
... in Neu-Melle, Mo.,
...ew Orleans $190.00.
... $27.00. Von Pastor
..., $3.80. Jak. Folt-
...om Kreuz-District in

... New York: Von
... Jll., $7.00.
...Von Past. Sandvoß'
... Ar in Dallas, Texas,
...harles, Mo., Collecte,

...ion: Collecte von
... $5.00. Durch den-

...Von M. in Baltimore
... Köstering, bei Vater

... St. Louis: Von

...field: Von N. N.
...5.00.
... in Baltimore:
...ville, Jll., $5.00.
...oschke, Kassirer.

...estlichen Districts:

...ephans-Gem. in Mil-
...öhlers Gem. in Forest-
... in Rochester $4.10.
...20.25. Past. Clöters
...Watertown, 2te Sendg.,
...C. Markworths Gem.
... Wolf River $10.37.
...$3.17, Tauf Collecte
... in Sheboygan Falls
...urgh $7.45. Pastor
...rn $53.00. Nachtrag
...ast. C. Seuel $10.00.
...endg., $117.68, dessen
...Von Past. Schumanns
...nz' Gem., 4te Sendg.,
...on Past. Clöters Gem.
...0. Past. Kollmorgens
...s Gem. in Logansville
...alls $7.00, in Friberg

...auenverein der Imm.-
...Johls Gem. in Clare-
... in Milwaukee $1.00.
...Past. Lochner, in Mil-
...anzschke $1.00. Von
...nteufel $1.78. Von
...urch Past. Strasen, in

...ou: Von Emma Ol-
...emer in Berlin 50 Cts.
... von Chr. Rath, A.
...) Cts.
...e: Durch Pastor F.

...pringfield: Von
...3. $5.35. Lehrer Arndt
...ecte bei R. Deininger,
...00. Past. Kollmorgens

...Dreieinigkeits-Gem. in
...). Lehrer Falk $2.00.
...kee $32.00. Von der
...Schaaf $2.00. Dessen
...$2.00. Past. Clöters
...s-Gem. $3.00, Drei-
...Gem. in Allonez $5.00.
... Past. Daib und dessen
...gs St. Johannis-Gem.
...7, dessen Gem. in Frei-
...n $10.01. Pastor
...nst. Wambsganß' Gem.
...etzschmars Gem. in Al-
....00, Dewes und N. N.
...Aulich $1.00. Pastor
...er Familie Hernecke und
...ein der Dreieinigkeits-
...Hild $2.00. Von der
... K. A. Meyer, Collecte
...llecte $3.85, Hochzeits-
...Von Past. J. J. Walker
...New London $2 68, an
...42. Von F. Köhn in
... Gem. $3.60. Pastor

... Fort Wayne: Tauf-
...ulein L. in Sheboygan

...Eißfeldt, Kassirer.

...Past. E. Lehmanns Ge-
...Dörmanns Gemeinde
...erzlichem Dank
... J. L. Janzow.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Baukasse: Von der Gemeinde in Bergholz (7te Sendung) $28.50. Von Past. Dreyers Gem. nachträglich $2.00. Von der Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo, 5te Sendung, $23.00. Von dem Jungfrauenverein der Gem. in Reserve, erste Sendung, $12.00. Von der Gem. in Port Richmond $44.55.

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Paterson $9.15. Gem. in Pittsburg $27.50. Von W. Niebaum $10.00. Von d. Gem. in Bird Hill $3.75. Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo $30.50. Gem. in Reserve $11.35. Von Past. Schmitt $1.00. Von der Gem. in Williamsburg $10.50. Gem. in Port Richmond $40.10.

Zur Wittwenkasse: Kindtauf-Collecte durch Pastor Großberger $2.25. Von Karoline Bernreuther $1.00. Pastor Beyers Gem. in Pittsburg $34.21. Von der Gem. in Bird Hill $3.75. Von Past. Schmitt $1.00.

Zur Heidenmission: Von der Gem. in Olean $2.84. Gem. in Allegany $2.95. Von Karoline Bernreuther $1.00. Von der Gem. in College Point $20.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $3.00. Gem. in Reserve $1.85.

Zum College-Unterhalt: Von der Gemeinde in Allegany für Springfield $4.35. Gem. in Olean für Addison $3.83, für Anschaffung einer Orgel in Addison $3.73.

Für arme Studenten: Vom Frauenverein in Olean $7.00 (für die Steedener Studenten in Fort Wayne). Von der Gemeinde in Port Richmond für Pechthold $20.00.

Für das Waisenhaus bei Detroit: Von der Gem. in College Point $12.00. Gem. in Richmond $10.421

Für Past. Brunn's Anstalt: Von der Gem. in Eden $8.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Kassirer Grahl $9.00.

New York, den 15. März 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

Seit dem 26. Januar ferner erhalten: Aus Past. Hügli's Gemeinde in Detroit $35.00. Durch Past. Dageförde von der ev.-luth. St. Petri-Gem. in Illinois $6.25. Durch Collector Berger aus Past. Engelders Gem. in Pittsburg $38.66, aus Past. Beyers Gem. $123.60, aus Past. Brauers Gem. in Allegheny $19.65, aus Past. Kolbe's Gem. in Martinsville, Hochzeits-Collecte bei Wm. Fritz, $3.00. Von Hrn. A. Christiansen, Beitrag, $5.00. Durch Past. Schieferdecker, Collecte fr. Gem. in Hillsdale, $5.80, in Coldwater $3.51. Durch Past. Conrad in Theresa, Wis., $11.62. Durch Past. J. Karrer von J. Nicolaus u. Fr. Stoll je $1.00, Sam. Jagrow 25 Cts., Wm. Siebert 50 Cts., Joh. Seelbinder 60 Cts., Karl Köster 75 Cts. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne $30.25. Beiträge der Vereinsglieder für Januar durch Hrn. Jung $2.10, von ihm selbst 18 Cts. Durch Pastor J. Schmidt, Hochzeits-Collecte bei Hrn. Diethel in Saginaw, $7.00. Von Past. Dreyer in Accident, Md., $3.00. Von Lehrer Glasers Schulkindern in Indianapolis $2.50. Rückständige Beiträge durch Hrn. Jung $4.40. Beiträge für Februar $3.65. Durch Collector Berger: aus Past. Lothmanns Gemeinde in Akron, O., $12.00, aus Past. Schütz' Gem. in Watertown, Wis., $12.15, aus Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $13.65, aus Pastor Allwardts Gem. in Watertown, Wis., $72.00, aus Past. Küchle's Gem. in Milwaukee $114.96, aus Past. Lochners Gem. in Milwaukee $120.95. Durch Kassirer Eißfeldt $67.78. Durch Coll. Berger von Georg Köppen in Milwaukee $2.00. Durch Herrn Präses Bading von der Wisconsinsynode $13.00. Durch Pastor Adam in Woodland, Mich., einen Theil der Collecte und von einzelnen Gebern $7.50. Durch M. Hanselmann von einzelnen Gliedern der Gem. in White Rock, Mich., $4.00. Durch Herrn Voth in Cleveland nachträglich aus Past. Wyneckens Gem. 50 Cts.

Mit herzlichem Dank und Segenswunsch

A. Schüler, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Hrn. Pastor C. G. Schuricht in Vandalia, Jll., von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $10.00. Von Hrn. Gebhardt in Glasgow, Mo., $2.00. Von Hrn. F. Meier daselbst $1.00. Von Hrn. Aug. Succop in Woodville, O., als Dankopfer $25.00.

Mit großem Danke erhielt von einem Gliede der Gemeinde Hrn. Pastor Strobel's in Wilton, Iowa, zur Tilgung der Schuld unserer Synode als „ein Dankopfer" $100.00.

Für kranke und arbeitsunfähig gewordene und darum amtlose Pastoren erhielt von dem werthen Frauenverein der Gemeinde Hrn. Pastor Mees' in Columbus, O. $25.00.

C. F. W. Walther.

Dank.

Allen Gebern, die meiner in Liebe gedacht haben, sei hiermit herzlicher Dank gesagt. Der treue Gott vergelte allen, was sie an mir gethan haben!

Sterling, den 10. März 1876. M. Martens, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. E. J. Frese.	Box 47, Hooper, Dodge Co., Neb.
Rev. C. G. Schuricht,	St. Paul, Fayette Co., Ill.
W. Fock,	St. Paul, Fayette Co., Ill.
H. G. Schuricht,	St. Paul, Fayette Co., Ill.
J. Partenfelder.	Box 516, St. Charles, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evan...
Zeitweilig redigirt von dem...

Jahrgang 32. St. Lo...

Blutzeugen für Christi ewige Gottheit.

I. Urbanus und seine Gefährten, oder die achtzig Märtyrer von Konstantinopel (gestorben 370).

Im Jahre 370 war Valens römischer Kaiser im Morgenlande. Dazumal sah es in der lieben Christenheit gar traurig aus. Der Kampf und Streit tobte nun in der Kirche selbst. Zwar hatte das Concil zu Nicäa im Namen der ganzen Kirche von Christi Gottheit ein herrliches Bekenntniß aufgesetzt und veröffentlicht. Die Anhänger des Arius aber, welcher unserm HErrn und Heilande seine göttliche Majestät rauben wollte, hatten sich nicht gefügt, pochten auf ihre Fürsprecher bei Hofe, und waren gerade jetzt völlig obenauf gekommen. Kaiser Valens war dem Arianismus selbst auf das eifrigste ergeben, ängstigte und verfolgte die rechtgläubigen Bischöfe auf allerlei Art, und gewährte den arianischen Bischöfen, die das Gleiche thaten, seinen kaiserlichen Schutz. Nun begannen die Verfolgungen, und, wie Bürgerkriege schrecklicher sind, als die mit auswärtigen Feinden, so sind die Religionskriege die allerschrecklichsten. Wo aber zum Glaubenshasse noch die weltliche Macht tritt, wo, wie bei Valens, das weltliche Schwert in einer mörderischen Hand ruht, da können denn auch solche unglaubliche, himmelschreiende Greuel geschehen, als der, von welchem wir berichten wollen.

Der arianische Bischof Eudoxus von Konstantinopel, von welchem sich Kaiser Valens hatte taufen lassen, war im Jahre 370 gestorben. Sofort wählten an seiner Stelle die Arianer den Demophilus, und diese Wahl hatte des Kaisers Beifall erhalten. Die Rechtgläubigen aber konnten sich bei derselben nicht beruhigen, und wählten nun ihrerseits einen andern, nämlich den Evagrius zum Bischof. Da fielen die Arianer über sie gewaltthätig her, und der erzürnte Kaiser, als er von dieser Wahl hörte, sandte von Kleinasien, wo er sich gerade befand, gewaffnete Schaaren nach Konstantinopel, mit dem Befehle, sowohl den Bischof Evagrius, als auch den, welcher ihn geweiht hatte, festzunehmen, und Beide an verschiedene Orte ins Elend zu verbannen. Als die Arianer merkten, daß ihnen vom Kaiser solcher Vorschub geleistet wurde, traten sie immer böswilliger auf. Eine förmliche Verfolgung brach aus.

Sie fügten...
heit alle m...
lich, erpreß...
sie in die ...
walthat.
Da besch...
der ewigen...
hielten, e...
Kirchendie...
Namen i...
drückungen...
Das war ...
thätigen K...
in Gottes...
An ihrer...
Menedemu...
welche St...
ihre Besch...
deutlich v...
Schrift g...
Zorn auf...
Er mochte...
daß ich eu...
wilden H...
zu verderb...
er ihnen ...
die Verbag...
Urbanu...
ungerechte...
lischen G...
Gnade, ...
das Uebel...
2, 17. 1...
Modestus...
Wege zu ...
Gefangen...
Sie mußt...
aber war...
reicht hät...
meinte m...
Mord dec...
Meerbusen...
erreicht h...
Befehl a...
dann eili...



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. April 1876. No. 8.

...Christi ewige Gottheit.

...eine Gefährten, oder die
...er von Konstantinopel
...orben 370).

...ar Valens römischer Kaiser im
...al sah es in der lieben Christen=
... Der Kampf und Streit tobte
...st. Zwar hatte das Concil zu
...ganzen Kirche von Christi Gott=
...nntniß aufgesetzt und veröffent=
...es Arius aber, welcher unserm
...seine göttliche Majestät rauben
...t gefügt, pochten auf ihre Für=
...aren gerade jetzt völlig obenauf
...ens war dem Arianismus selbst
...en, ängstigte und verfolgte die
... auf allerlei Art, und gewährte
...n, die das Gleiche thaten, seinen
...un begannen die Verfolgungen,
...chrecklicher sind, als die mit aus=
...nd die Religionskriege die aller=
...er zum Glaubenshasse noch die
...o, wie bei Valens, das weltliche
...erischen Hand ruht, da können
...ubliche, himmelschreiende Greuel
...welchem wir berichten wollen.

...of Eudoxus von Konstantinopel,
... Valens hatte taufen lassen, war
...en. Sofort wählten an seiner
... Demophilus, und diese Wahl
...l erhalten. Die Rechtgläubigen
... derselben nicht beruhigen, und
...s einen andern, nämlich den
... Da fielen die Arianer über sie
...der erzürnte Kaiser, als er von
...dte von Kleinasien, wo er sich
...ete Schaaren nach Konstantino=
... sowohl den Bischof Evagrius,
...hn geweiht hatte, festzunehmen,
...ene Orte ins Elend zu verban=
...merkten, daß ihnen vom Kaiser
...t wurde, traten sie immer bös=
...rmliche Verfolgung brach aus.

Sie fügten den Rechtgläubigen mit der größten Frechheit alle möglichen Unbilden zu, mißhandelten sie thätlich, erpreßten große Geldsummen von ihnen, warfen sie in die Kerker, und erlaubten sich jede Art von Gewaltthat.

Da beschlossen in ihrer Noth endlich die, welche an der ewigen Gottheit JEsu Christi unwandelbar festhielten, eine Gesandtschaft von achtzig ehrwürdigen Kirchendienern an den Kaiser Valens zu senden, um im Namen ihrer Mitbrüder, über die grausamen Bedrückungen ihrer Feinde gerechte Beschwerde zu führen. Das war wohl ein saurer Gang, denn von dem gewaltthätigen Kaiser war nicht viel Gutes zu erwarten; aber in Gottes Namen beschlossen die achtzig, ihn zu wagen. An ihrer Spitze standen Urbanus, Theodorus und Menedemus. Sie trafen den Kaiser in Nikomedien, welche Stadt in Kleinasien liegt, und überreichten ihm ihre Beschwerdeschrift, in der die ganze Lage der Sache deutlich vor Augen gelegt war. Als der Kaiser die Schrift gelesen hatte, brauste in seinem Innern der Zorn auf. Aeußerlich aber ließ er sich wenig merken. Er mochte in seinem tückischen Herzen denken: „Gut, daß ich euch alle beisammen habe!“ und faßte nun im wilden Hasse den grausamen Entschluß, sie allesammt zu verderben. Um aber die achtzig zu täuschen, kündigte er ihnen nur an, daß sie für ihren Schritt sämmtlich in die Verbannung müßten.

Urbanus und seine Gefährten widerstrebten diesem ungerechten Urtheile nicht. Sie gedachten des apostolischen Gebotes: „Ehret den König. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht.“ 1 Petri 2, 17. 19. Der Kaiser aber gab seinem Präfekten, Modestus, Befehl, sie sämmtlich in's geheim aus dem Wege zu räumen. Modestus stellte sich, als ob er die Gefangenen in die Verbannung bringen lassen wollte. Sie mußten ein Schiff besteigen. Den Bootsknechten aber war heimlich geboten, sobald sie die offene See erreicht hätten, das Fahrzeug in Brand zu stecken. So meinte man einen dichten Schleier über den schrecklichen Mord decken zu können. Als das Schiff die Höhe des Meerbusens von Astazenus, an der bithynischen Küste, erreicht hatte, führte das Schiffsvolk den grausamen Befehl aus. Sie legten Feuer an, und warfen sich dann eiligst in das Boot, die achtzig den wilden Elementen überlassend. Aber die Schandthat sollte dennoch nicht verborgen bleiben. Wohl sah kein menschliches Auge auf die einsame Meeresfläche, doch der HErr schaffte, daß ein starker Wind sich plötzlich erhob, der von der Gegend der Levante wider die Küste von Bithynien blies, und der das brennende Schiff im schnellsten Laufe durch die Wellen bis in den Hafen Dacybizes trieb. Hier wurde es Angesichts vieler vom Ufer her Zuschauenden von den Flammen verzehrt, und versank mit den achtzig Märtyrern in die Tiefe des Meeres.

Nun feiert zwar die christliche Kirche am 18. Mai jeden Jahres das Andenken dieser achtzig Blutzeugen der ewigen Gottheit JEsu Christi, die ihr Leben nicht zu theuer achteten für das Bekenntniß, daß derselbe gleiches Wesens mit dem Vater und gleich ewig ist. Jetzt aber greift man mit noch größerer Frechheit, als damals, nach der Krone der göttlichen Majestät unseres HErrn, um sie in den Staub zu treten. Da gilts wohl einen eben so ernsten Kampf, als damals. Nur kein Vermitteln und Halbiren, hier gibt's nur ein: entweder — oder! Keine mattherzige Zwitterliebe, die um des HErrn willen nicht eifern kann. „Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß JEsus der Christ ist!“ ruft der Apostel der Liebe. Wohlan, lieber Leser, so rüste dich zu solchem Kampfe, und das Beispiel dieser achtzig stärke dich, fest zu halten an dem Glauben, der mit so viel Blut und Thränen erstritten ist! Zweifelst du etwa, daß der HErr selbst für uns streitet, so vernimm noch das Ende des Tyrannen Valens. Am 8. August des Jahres 378 wurde er in der Schlacht bei Adrianopel von den Gothen geschlagen, und dabei selbst schwer verwundet. Es wird erzählt, er habe dennoch entfliehen wollen, sei aber vor unsäglichen Schmerzen vom Pferde gestürzt, und darauf von seinen Begleitern in eine naheliegende schlechte Hütte geschleppt. Die verfolgenden Gothen aber steckten diese Hütte in Brand. So ist ihm schon hier mit demselben Maße wieder gemessen, mit welchem er gemessen hat, und, in den Qualen des Flammentodes, wie mag da das Bild der durch ihn unschuldig Verbrannten rächend vor seine Seele getreten sein! Wie aber erst dann, als seine Seele vor den getreten ist, von dem geschrieben steht: Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer!

II. Eugenius und die Märtyrerschaar unter den Vandalen.

Im Jahre 429 setzte der Vandalen-König Genserich, nachdem er Spanien erobert hatte, nach dem nördlichen Afrika über, und bemächtigte sich in kurzer Zeit der schönsten und blühendsten Provinzen dieses Landes. Da brach eine Verfolgung über die Kirche des HErrn herein, die an Heftigkeit und Ausdehnung der dunkelsten Zeit unter den heidnischen Kaisern nicht nachsteht. Die Vandalen waren zwar zum größten Theile dem Namen nach Christen, aber durch arianische Mission bekehrt oder vielmehr verkehrt, bekannten sie sich zum Arianismus, und diese erschreckliche Irrlehre, welche der Kirche schon so viel Blut und Thränen gekostet hatte, und welche durch Gottes Gnade nunmehr längst überwunden schien, sollte unter diesen rohen Horden noch einmal unsäglichen Jammer über die Häupter der treuen Bekenner des HErrn bringen. Die Vandalen waren nach ihrer angeblichen Bekehrung dieselben rohen Barbaren geblieben, die sie vorher gewesen waren. Die Scheinannahme des Christenthums übte auf sie keinen größeren Einfluß, als das bloße Anlegen eines feineren Kleides auf die Gemüthsart eines Wilden. Sie plünderten Städte und Dörfer, wo sie hinkamen, steckten die leeren Wohnungen in Brand, und überschwemmten das ganze Land mit Blut. Selbst der Kirchen schonten sie nicht. Aus den Altartüchern verfertigten sie sich Hemden, und an einigen Orten traten sie sogar das geweihte Brod und den gesegneten Kelch mit Füßen. Ihre Zerstörungssucht und Barbarei war so groß, daß bis auf den heutigen Tag „vandalische Wuth und Grausamkeit“ zum Sprichwort geworden ist.

Als im Jahre 455 König Genserich mit seinen Vandalen Rom erobert und geplündert hatte, kehrte er mit vielen Tausenden von Gefangenen nach Afrika zurück. Hier vertheilte er mit der übrigen Beute auch diese Unglücklichen an seine Großen. Ein hartes Loos stand ihnen bevor, und mit roher Hand wurden Männer von ihren Weibern, Kinder von ihren Eltern gerissen, so daß ein herzzerreißendes Jammergeschrei entstand. Da trat der vandalischen Barbarei die christliche Barmherzigkeit in der Person des Bischofs Deogratias, zu deutsch „Gottlob“, entgegen. Der fromme Mann trug das Herz am rechten Orte. Ohne sich zu besinnen, raffte er alle kostbaren, goldenen und silbernen Gefäße der Kirche zusammen, und erkaufte mit denselben von ihren habsüchtigen Besitzern die Freiheit jener lebendigen Gefäße des HErrn JEsu. Da es an Platz fehlte, die losgekaufte Menge zu beherbergen, räumte er ihnen zwei große Kirchen ein, versah sie mit Betten und Stroh, und ließ ihnen täglich das Nöthige zu ihrem Unterhalte reichen. Den Kranken sendete er Aerzte, und pflegte sie auch selbst. Gegen die Nacht besichtigte er alle Lagerstätten, und widmete sich überhaupt ganz diesem Liebesdienste, ob er gleich schon sehr alt und schwach war. Leider hat Deogratias seiner Gemeinde nur drei Jahre vorgestanden, aber ein desto gesegneteres Andenken hinterlassen. Nach seinem Tode sorgte Genserich dafür, daß nicht ferner solche Bischöfe an's Amt kamen. Der Anblick einer solchen Hirtentreue war ihm lästig. Ueberhaupt begannen jetzt erst die Gewaltthätigkeiten recht eigentlich. Sämmtliche Bischöfe erhielten den Befehl, die heiligen Gefäße und Bücher auszuliefern, und als sie dies nicht freiwillig thaten, wurde Gewalt gebraucht. Der achtzigjährige Bischof von Abbenza, Valerian, wurde aus der Stadt vertrieben, und allen Menschen untersagt, ihm eine Herberge zu gewähren. Der alte Mann lag lange Zeit nackt auf der Landstraße, allem Wetter ausgesetzt, bis er endlich seinen Geist aufgab. Desgleichen, während die Rechtgläubigen in Regia Ostern feierten, wurden sie in der Kirche von den Arianern angegriffen und größtentheils getödtet.

Hunerich, Genserichs Sohn, folgte seinem Vater, wie in der Regierung, so in der Grausamkeit. Sein eigener Haushalter, Satur, fiel als Opfer derselben. Mit Freimuth kämpfe dieser gegen die Irrthümer des Arianismus. Er wurde mit dem Verluste seines ganzen Vermögens bedroht. Seine Frau und seine Kinder sollten einem Kameeltreiber gegeben werden. Das Weib, welches gerade einen Säugling an der Brust hatte, wurde schwach, und drang in den Gatten, nachzugeben. Aber Satur strafte sie mit Hiobs Worten: „Du redest, wie die närrischen Weiber reden. Sie mögen thun, was sie wollen; ich muß der Worte des HErrn gedenken: wer nicht Weib, Kinder, Aecker und Häuser verläßt, um meines Namens willen, der kann nicht mein Jünger sein.“

Im Jahre 481 erlaubte Hunerich den rechtgläubigen Christen, sich wieder einen Bischof zu wählen. Die Wahl fiel einstimmig auf Eugenius, einen Bürger von Karthago, der in dem Rufe eines sehr frommen, aber auch sehr klugen Mannes stand. Seine Amtsführung entsprach den großen Erwartungen, die man von ihm hegte. Alle Einkünfte der Kirche befanden sich in den Händen der Arianer, und der neue Bischof selbst war arm an Gut. Aber er war desto reicher an Liebe. Das merkten auch die Leute gar bald, und die Wohlhabenden brachten ihm große Summen Geldes, die er getreulich unter die Hülfsbedürftigen austheilte. Für sich selbst behielt er nichts weiter, als was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft unumgänglich nothwendig war, und auch davon gab er in bedrängter Zeit noch oft genug den Hungernden. Als man ihn bat, doch seines Leibes mehr zu pflegen, erwiderte er: „Wenn ein guter Hirte sein Leben für die Schafe lassen soll, welche Entschuldigung könnte ich denn vorbringen, wenn ich zu sehr für meinen Leib sorgen wollte?“ Seine Amtsführung war von solchem Segen begleitet, daß die arianischen Bischöfe bald zu murren anfingen. Sie gaben ihn als einen gefährlichen Prediger an, und klagten beim Könige besonders darüber, daß er auch Zuhörer annähme, welche vandalische Kleidung trügen. Mit Freimuth erwiderte Eugenius auf diese Anklage: „Gottes Haus steht Allen offen, ohne Ansehen der Person?“

Ueber diese Antwort wurde König Hunerich sehr aufgebracht. Er verfolgte jetzt mehr als je die Rechtgläubigen auf jegliche Weise. Besonders war es auf die vandalischen Christen abgesehen, welche sich zum lebendigen Glauben bekehrt hatten. Er stellte Wächter an die Kirchthüren, und so oft eine Person, gleichviel, ob Mann oder Weib, in vandalischer Kleidung hineingehen wollte, zerrten sie die Soldaten mit langen Dornstäben zurück. Sie trieben das mit vandalischer Grausamkeit, verwickelten die Stöcke in die Haare der Christen, und rissen ihnen oft genug mit den Haaren zugleich die Kopfhaut ab. Frauen und Jungfrauen, welche auf solche Art gemißhandelt waren, wurden dann noch obenein durch die Straßen geführt, während ein Herold vor ihnen her ging, um sie dem Volke zu zeigen. Aber die Gläubigen blieben bei allen diesen Martern standhaft, und selbst diejenigen, welche zum Hofe des Königs gehörten, konnten auf keine Weise dazu vermocht werden, den Arianismus anzunehmen. Hunerich entzog ihnen ihr Einkommen, und als das nichts fruchtete, sandte er sie auf's Land, um Korn zu schneiden. Da sie alle vornehmen Standes, und an harte Arbeit nicht gewöhnt waren, war ihnen diese Strafe ebenso schimpflich, als peinlich. Aber sie trugen dem HErrn Christo dieses Kreuz ohne Murren nach. Hunerichs Verfolgungswuth ward darüber je länger, je ärger. Er ließ

dem Kirchendienst geweihte Jung
unter Verletzung aller Züchtig
Grausamkeit mißhandeln, ja bi
um durch ihre erzwungene Aussa
Bischöfen etwas aufbürden zu
Wüthen war vergeblich. Da
eine große Schaar Priester und
mal, in eine Wüste. Eugenius
unter dieser Zeugenwolke. D
Hauptstadt noch schonen. A
Grausamkeit kamen vor. Der
Jahre lang Bischof von Abbirit
er durch einen Schlagfluß die
brauch seines Verstandes verl
König, doch wenigstens diesen
Manne zu vergönnen, seine wen
in Karthago zu beschließen. A
nischen Kaiser an Grausamke
man binde ihn an einen wilde
ihn an den Ort, den ich ihm an
der grausame Befehl ward an
vollstreckt.

Die Zeugenschaar der Fünft
nach den beiden Städten Sicca
wo die Mauritanier sie in Em
weiter in die Wüste zu bringen
bereitungen zur Weiterreise wur
niß geworfen. Anfangs erhielt
Erlaubniß, sie zu besuchen, ihne
heilige Abendmahl zu reichen.
sich unter den Gefangenen. A
zarten Alter redeten ihre Mütter
Taufe anzunehmen. Aber, der
der jungen Kinder und Säugl
richtet hat, erwies sich in ihne
Stärkung der Uebrigen mit fr
blieben. Bald wurde die Tre
auf eine schwerere Probe gestell
Soldaten wurden für ihre bis
und der strenge Befehl gegeben,
Gefangenen besuchen dürfe. I
diese übereinander, und ihre L
schreiblich schrecklich. Einige B
tel gefunden, sie unbemerkt zu
Viktor, der Bischof von Vita,
einen Bericht ihres Jammers
endlich so weit gekommen, daß
bis an die Kniee in ihrem eigen

Endlich erbarmte sich der
einem Sonntage früh wurden sie
gebracht. Ihr Muth war ung
keit größer, als je. Ueber und
sangen sie unterwegs mit lau
Ehre haben seine Heiligen!“
vom Mitleidsgeschrei. Schaa
Bewohner herbei, um die Mär
Kinder ihnen zu Füßen zu wer
„wem lasset ihr uns zurück?
taufen? Wer soll uns das heil
Warum dürfen wir nicht mit e
men Bischöfen traten die Thrä
sie konnten nichts weiter erwid
Wille geschehe!“ So schritt
Wenn auf der Reise Greise
wurden sie von den wilden M
geworfen, oder mit scharfen Spi
Wer gar nicht mehr gehen konn
zusammengebunden, und man s
weiter. Viele erlagen unterwe
endlich nach unsäglichen Quale



irche von den Aria-
getödtet.
lgte seinem Vater,
Grausamkeit. Sein
s Opfer derselben.
die Irrthümer des
Verluste seines gan-
rau und seine Kin-
ben werden. Das
ling an der Brust
den Gatten, nach-
mit Hiobs Worten:
Weiber reden. Sie
muß der Worte des
Kinder, Aecker und
s willen, der kann

den rechtgläubigen
zu wählen. Die
, einen Bürger von
sehr frommen, aber
Seine Amtsführung
die man von ihm
befanden sich in den
Bischof selbst war
reicher an Liebe.
ald, und die Wohl-
men Geldes, die er
en austheilte. Für
ls was zur Leibes-
änglich nothwendig
rängter Zeit noch oft
ihn bat, doch seines
: „Wenn ein guter
ssen soll, welche Ent-
ingen, wenn ich zu
e?" Seine Amts-
gleitet, daß die aria-
fingen. Sie gaben
er an, und klagten
aß er auch Zuhörer
ung trügen. Mit
diese Anklage: „Got-
nsehen der Person?"
g Hunerich sehr auf-
als je die Recht-
sonders war es auf
hen, welche sich zum
Er stellte Wächter
e Person, gleichviel,
her Kleidung hinein-
en mit langen Dorn-
t vandalischer Grau-
die Haare der Chri-
den Haaren zugleich
Jungfrauen, welche
, wurden dann noch
während ein Herold
lke zu zeigen. Aber
iesen Martern stand-
um Hofe des Königs
dazu vermocht wer-
n. Hunerich entzog
das nichts fruchtete,
n zu schneiden. Da
an harte Arbeit nicht
Strafe ebenso schimpf-
n dem HErrn Christo
Hunerichs Verfol-
r, je ärger. Er ließ

dem Kirchendienst geweihte Jungfrauen angreifen, und unter Verletzung aller Züchtigkeit mit ausgesuchter Grausamkeit mißhandeln, ja bis zum Tode martern, um durch ihre erzwungene Aussagen den rechtgläubigen Bischöfen etwas aufbürden zu können. Aber sein Wüthen war vergeblich. Da verbannte der Tyrann eine große Schaar Priester und Laien, 4976 auf einmal, in eine Wüste. Eugenius befand sich noch nicht unter dieser Zeugenwolke. Der König wollte seine Hauptstadt noch schonen. Aber Züge entsetzlicher Grausamkeit kamen vor. Der greise Felix war 44 Jahre lang Bischof von Abbirita gewesen. Jetzt hatte er durch einen Schlagfluß die Sprache und den Gebrauch seines Verstandes verloren. Man bat den König, doch wenigstens diesem unglücklichen, alten Manne zu vergönnen, seine wenigen Tage mit Frieden in Karthago zu beschließen. Aber Hunerich, die heidnischen Kaiser an Grausamkeit übertreffend, gebot: man binde ihn an einen wilden Ochsen, und schleife ihn an den Ort, den ich ihm angewiesen habe! — und der grausame Befehl ward an dem stummen Greise vollstreckt.

Die Zeugenschaar der Fünftausend wurde zunächst nach den beiden Städten Sicca und Lares transportirt, wo die Mauritanier sie in Empfang nahmen, um sie weiter in die Wüste zu bringen. Während der Vorbereitungen zur Weiterreise wurden sie in ein Gefängniß geworfen. Anfangs erhielten die dortigen Brüder Erlaubniß, sie zu besuchen, ihnen zu predigen, und das heilige Abendmahl zu reichen. Einige Kinder befanden sich unter den Gefangenen. Aus Mitleid mit ihrem zarten Alter redeten ihre Mütter ihnen zu, die arianische Taufe anzunehmen. Aber, der sich aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zugerichtet hat, erwies sich in ihnen so kräftig, daß sie zur Stärkung der Uebrigen mit freudigem Muthe getreu blieben. Bald wurde die Treue der Glaubenshelden auf eine schwerere Probe gestellt. Die wachthabenden Soldaten wurden für ihre bisherige Nachsicht gestraft, und der strenge Befehl gegeben, daß Niemand mehr die Gefangenen besuchen dürfe. In dichten Haufen lagen diese übereinander, und ihre Lage wurde bald unbeschreiblich schrecklich. Einige Brüder hatten doch Mittel gefunden, sie unbemerkt zu besuchen; unter ihnen Viktor, der Bischof von Vita, der uns als Augenzeuge einen Bericht ihres Jammers gegeben hat. Es war endlich so weit gekommen, daß die armen Gefangenen bis an die Kniee in ihrem eigenen Kothe waten mußten.

Endlich erbarmte sich der HErr ihrer Noth. An einem Sonntage früh wurden sie weiter fort in die Wüste gebracht. Ihr Muth war ungebrochen, ihre Freudigkeit größer, als je. Ueber und über mit Koth bedeckt, sangen sie unterwegs mit lauter Stimme: „Solche Ehre haben seine Heiligen!" Das ganze Land erscholl vom Mitleidsgeschrei. Schaarenweis strömten seine Bewohner herbei, um die Märtyrer zu sehen, und ihre Kinder ihnen zu Füßen zu werfen. „Ach!" riefen sie, „wem lasset ihr uns zurück? Wer soll diese Kinder taufen? Wer soll uns das heilige Abendmahl reichen? Warum dürfen wir nicht mit euch ziehen?" Den frommen Bischöfen traten die Thränen in die Augen, aber sie konnten nichts weiter erwidern, als: „Des HErrn Wille geschehe!" So schritt der Zug von dannen. Wenn auf der Reise Greise oder Kinder ermüdeten, wurden sie von den wilden Mauritaniern mit Steinen geworfen, oder mit scharfen Spießen vorwärts getrieben. Wer gar nicht mehr gehen konnte, dem wurden die Füße zusammengebunden, und man schleifte ihn am Fußboden weiter. Viele erlagen unterwegs, die übrigen langten endlich nach unsäglichen Qualen in der ihnen bestimmten Wüste an, wo sie mit einer neuen Noth, dem Hunger, kämpfen mußten. Denn die kärgliche Nahrung, welche ihnen hier geboten wurde, war bald aufgezehrt.



Während dies geschah, bereitete sich zu Karthago neuer Jammer vor. Vorher jedoch verherrlichte sich Gott an seinem treuen Knechte Eugenius durch ein Wunder. Ein Blinder, Felix mit Namen, war zu dem frommen Bischof gekommen, und hatte gebeten, daß er ihm durch sein Gebet das Augenlicht wieder geben möge. Eugenius wies solches Begehren von sich. Als aber der Unglückliche nicht abließ mit Bitten und Flehen, rief er aus: „Ich habe dir schon gesagt, daß ich ein Sünder bin, und der elendeste aller Menschen. Ich bitte aber Gott, dir zu thun nach deinem Glauben, und seinem Knechte das Augenlicht zu schenken!" Und siehe, des Blinden Augen wurden aufgethan. Das Gerücht dieses Wunders erfüllte die ganze Stadt, und drang bis zu dem Könige. Der erschrack, als er solches vernahm; ließ alles genau untersuchen, und sogar den Felix vor sich führen. Aber er mußte gestehen, daß hier ein Wunder geschehen war. Da riefen ihm seine arianischen Bischöfe zu, Eugenius habe es durch Zauberei bewirkt; und statt sich unter Gottes Hand zu beugen, sannen sie mit neuem Grimme darauf, nun auch dieses auserwählte Rüstzeug zu verderben.

Im Jahre 483 übersandte Hunerich dem Eugenius ein Edikt, mit dem Befehle, es in allen Kirchen verlesen zu lassen. Nach demselben sollten alle Bischöfe, die dem Hunerich unterthan waren, an einem bestimmten Tage in Karthago zusammenkommen, um öffentlich mit den arianischen Bischöfen zu disputiren, und, wenn sie könnten, ihren Glauben durch die Schrift zu beweisen. Das war's, was die Rechtgläubigen schon längst begehrt hatten; aber es war dem Könige keineswegs um Ermittelung der Wahrheit zu thun, sondern es war nur eine neue Falle, die er jenen legte. Am 1sten Februar 484 stellten sich die Bischöfe ein. Der König ließ viele Tage verstreichen, ohne der Unterredung zu gedenken. Während dieser Zeit ließ er, um die übrigen in Furcht und Schrecken zu setzen, einige der fähigsten Männer unter ihnen unter mancherlei Vorwänden hinrichten. So wurde einer der hervorragendsten, der gelehrte Lätus, lebendig verbrannt. Endlich wurde der Tag der Besprechung anberaumt. Die Rechtgläubigen wählten aus ihrer Mitte zehn Männer, die im Namen der übrigen das Wort führen sollten. Cirila, der vornehmste unter den arianischen Bischöfen, saß auf einem prächtigen Thron. Seine Anhänger hatten ebenfalls erhöhte Sitze, während die Rechtgläubigen unten stehen mußten. Diese fühlten wohl, daß man sie nur hieher berufen habe, um sie zu verspotten; als sie sich aber darüber beschwerten, wurden Jedem von ihnen hundert Stockschläge gegeben. Bischof Eugenius sprach: „Gott, sehe herab auf die Gewalt, die uns angethan wird!" Jetzt sollte die Disputation beginnen. Als aber Cirila wahrnahm, daß die gehoffte Einschüchterung so ganz ihres Zweckes verfehlt hatte, suchte er allerlei Vorwände, um der Unterredung auszuweichen. Die Gläubigen hatten das vorausgesehen, und deshalb ein schriftliches Glaubensbekenntniß entworfen, welches sie jetzt überreichten. In demselben heißt es zum Schlusse: „Dies ist unser Glaube, der sich auf das Ansehen der Evangelisten und Apostel stützt, und in Gemeinschaft mit der allgemeinen Kirche auf der ganzen Erde behauptet wird, bei welchem wir durch die Gnade des allmächtigen Gottes bis in den Tod zu verharren gedenken!"

Ergrimmt über dies muthige Bekenntniß, statteten die Arianer dem Könige falschen Bericht ab, in welchem sie die Schuld der vereitelten Unterredung auf ihre Gegner schoben. Der Tyrann hatte bereits seine Maß-

regeln getrof
Provinzen se
an einem T
ten den Ar
Bischöfe selb
die Kleidung
trugen, ließ
rer Strafe,
gäbe. So b
Einflüssen d
fällig dem K
und fragten
Grimmig sal
tern seiner V
wodurch viel
gang war, d
gefunden ha
ben, 46 nac
Orten verba
Flucht entko
Doch noc
stillt. Er l
Henker gege
wurden in M
brannt. N
mögen hier
trone Diony
in Strömen
Knechte des
Schande zu
Da gewahrt
ihm drohend
mahnte sie
Namen der
Kleider des
zu uns sage
Finsterniß!"
seiner Muth
Märtyrertod
dieser mit g
ster, und Ae
torian von
Afrika, war
Karthago.
Vergebens
war nicht zu
und dem B
sagen. „S
es auch kei
zeitlicher Ch
würde!" E
wort, ließ H
tern, und d
wurden zwe
den, an den
dann in die
Himmel un
Der eine kon
erbot sich zu
„Nein! nei
nicht geschw
dich zeugen,
schworen hab
Da raffte sic
fern: „Au
Beispiele me
auf noch m
bis endlich d
In Zeite
Gott den E

nit einer neuen Noth, dem Hun=
Denn die kärgliche Nahrung,
en wurde, war bald aufgezehrt.
ah, bereitete sich zu Karthago
Vorher jedoch verherrlichte sich
Knechte Eugenius durch ein
Felix mit Namen, war zu dem
men, und hatte gebeten, daß er
s Augenlicht wieder geben möge.
Begehren von sich. Als aber
ablieh mit Bitten und Flehen,
e dir schon gesagt, daß ich ein
elendeste aller Menschen. Ich
thun nach deinem Glauben, und
genlicht zu schenken!" Und siehe,
rden aufgethan. Das Gerücht
e die ganze Stadt, und drang
Der erschrack, als er solches ver=
au untersuchen, und sogar den
Aber er mußte gestehen, daß hier
var. Da riefen ihm seine aria=
ugenius habe es durch Zauberei
unter Gottes Hand zu beugen,
Grimme darauf, nun auch dieses
zu verderben.
rsandte Hunerich dem Eugenius
ehle, es in allen Kirchen verlesen
selben sollten alle Bischöfe, die
an waren, an einem bestimm=
zusammenkommen, um öffentlich
schöfen zu disputiren, und, wenn
uben durch die Schrift zu bewei=
die Rechtgläubigen schon längst
es war dem Könige keineswegs
ahrheit zu thun, sondern es war
ie er jenen legte. Am 1sten Fe=
die Bischöfe ein. Der König
ichen, ohne der Unterredung zu
eser Zeit ließ er, um die übrigen
n zu setzen, einige der fähigsten
nter mancherlei Vorwänden hin=
er der hervorragendsten, der ge=
verbrannt. Endlich wurde der
nberaumt. Die Rechtgläubigen
te zehn Männer, die im Namen
führen sollten. Cirila, der vor=
nischen Bischöfen, saß auf einem
eine Anhänger hatten ebenfalls
die Rechtgläubigen unten stehen
n wohl, daß man sie nur hieher
zu verspotten; als sie sich aber
urden Jedem von ihnen hundert
Bischof Eugenius sprach: „Gott,
walt, die uns angethan wird!"
tion beginnen. Als aber Cirila
ehoffte Einschüchterung so ganz
atte, suchte er allerlei Vorwände,
auszuweichen. Die Gläubigen
en, und deshalb ein schriftliches
ntworfen, welches sie jetzt über=
n heißt es zum Schlusse: „Dies
ich auf das Ansehen der Evan=
zt, und in Gemeinschaft mit der
der ganzen Erde behauptet wird,
ie Gnade des allmächtigen Got=
verharren gedenken!"
s muthige Bekenntniß, statteten
e falschen Bericht ab, in welchem
ereitelten Unterredung auf ihre
Tyrann hatte bereits seine Maß=

regeln getroffen. Plötzlich ergingen Befehle in alle Provinzen seiner Herrschaft, nach welchen alle Kirchen an einem Tage geschlossen, und sammt ihren Einkünften den Arianern übergeben werden sollten. Die Bischöfe selbst wurden aus Karthago vertrieben. Nur die Kleidungsstücke, welche sie gerade auf ihrem Leibe trugen, ließ man ihnen, und Hunerich verbot bei schwerer Strafe, daß ihnen Jemand Speise oder Herberge gäbe. So blieben sie außerhalb der Stadtmauern allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt. Als sie einst zufällig dem König begegneten, gingen sie auf ihn zu, und fragten: „Warum lässest du uns so behandeln?" Grimmig sah sie der Tyrann an, und befahl den Reitern seiner Begleitung, auf die Wehrlosen einzuhauen, wodurch viele verwundet wurden. Der endliche Ausgang war, daß von den 446 Bischöfen, welche sich eingefunden hatten, 48 meist durch Mißhandlungen starben, 46 nach der Insel Korsika, und 302 nach andern Orten verbannt wurden. Die übrigen waren durch die Flucht entkommen.

Doch noch immer war Hunerichs Grimm nicht gestillt. Er ließ, nachdem er die Hirten geschlagen, die Henker gegen die Heerden los. Die Rechtgläubigen wurden in Menge gegeißelt, gehenkt und lebendig verbrannt. Nur einige Beispiele ihrer Standhaftigkeit mögen hier angeführt werden. An der frommen Matrone Dionysia rann während der Geißelung das Blut in Strömen herunter, aber sie rief muthig: „Ihr Knechte des Teufels, was ihr jetzt thut, um mich mit Schande zu bedecken, das ist mein ewiger Ruhm!" Da gewahrte sie, daß ihr Sohn, Majorik, sich vor der ihm drohenden Marter entsetzte. Mit ernstem Blicke mahnte sie ihn: „Gedenke, mein Sohn, daß wir im Namen der Dreieinigkeit getauft sind! Laß uns die Kleider des Heiles nicht verlieren, damit der HErr nicht zu uns sagen müsse: Werfet sie hinaus in die äußerste Finsterniß!" Der Jüngling wurde durch den Zuruf seiner Mutter so gestärkt, daß er mit Freudigkeit den Märtyrertod erlitt. Dionysia folgte ihm bald, und dieser mit gleicher Standhaftigkeit Datira, ihre Schwester, und Aemilius, ihr Vetter, der ein Arzt war. Viktorian von Adrumetum, der reichste Mann in ganz Afrika, war damals noch königlicher Statthalter in Karthago. Der Mann war aber auch reich in Gott. Vergebens ließ ihn Hunerich bitten und bedrohen; er war nicht zu bewegen, die arianische Taufe anzunehmen, und dem Bekenntnisse des dreieinigen Gottes zu entsagen. „Saget dem Könige", erwiderte er, „daß, wenn es auch kein zukünftiges Leben gäbe, ich dennoch um zeitlicher Ehre willen meinem Gott nicht untreu sein würde!" Entrüstet über diese wahrhaft christliche Antwort, ließ Hunerich den muthigen Bekenner erst martern, und dann hinrichten. — In der Stadt Tambaca wurden zwei Brüder mit einem Strick zusammengebunden, an den Füßen mit schweren Steinen belastet, und dann in die Höhe gezogen. So ließ man sie zwischen Himmel und Erde einen ganzen Tag lang hängen. Der eine konnte die Marter nicht mehr aushalten, und erbot sich zum Nachgeben; aber der andere rief ihm zu: „Nein! nein! Bruder! das haben wir JEsu Christo nicht geschworen. Ich werde vor seinem Throne gegen dich zeugen, daß wir bei seinem Leib und Blute geschworen haben, um seines Namens willen zu leiden!" Da raffte sich jener wieder auf, und sprach zu den Henkern: „Quält mich, so viel ihr wollt! ich werde dem Beispiele meines Bruders folgen!" Sie wurden darauf noch mit glühenden Eisen und Haken gepeinigt, bis endlich die ermüdeten Henker sie entließen.

In Zeiten so außerordentlicher Verfolgung sendet Gott den Seinen auch außerordentliche Tröstungen, um den wankenden Glauben zu stärken. Er that es auch jetzt durch ein offenbares Wunder seiner Allmacht, ein Wunder, welches durch so vielfältige und sichere Zeugnisse beglaubigt ist, daß wir an demselben nicht zweifeln können. Zu Typasa, in Mauritanien, hatte ein Häuflein frommer Christen in einem Privathause Gottesdienst gehalten, weil alle öffentlichen Kirchen und Bethäuser im Besitz der Arianer waren. Als Hunerich davon hörte, gab er Befehl, den sämmtlichen Theilnehmern auf offenem Marktplatze die Zungen auszuschneiden, mit denen sie Gott gelobt, und die rechten Hände abzuhauen, mit denen sie Gott Treue geschworen hatten. Das grausame Geheiß wurde vollzogen. Aber, o Wunder! obgleich den Märtyrern die Zungen bis an die Wurzel herausgeschnitten waren, konnten sie doch noch eben so wohl reden, als vorher. Menschlicher Verstand kann freilich nicht ergründen, wie solches zugehen kann; aber „wenn jemand dies Wunder bezweifeln will", ruft der Zeitgenosse Viktor von Vita aus, „so mag er nur nach Konstantinopel gehen! Da wird er einen Subdiakonen, Namens Reparatus, finden, der seine Zunge verloren hat, und gleichwohl deutlich spricht, und dem im kaiserlichen Palaste, besonders von der Kaiserin, viele Achtung erwiesen wird." Etliche von jenen Bekennern waren nämlich nach Konstantinopel geflohen, und hatten hier Ruhe gefunden. Arnas von Gaza, ein platonischer Philosoph, also ein Heide, ein vorsichtiger und kluger Mann, berichtet gleichfalls von Konstantinopel: „Ich selbst habe sie gesehen, und sprechen hören, und habe mich gewundert, daß ihre Aussprache ganz fehlerfrei war. Ich untersuchte das Sprachorgan; denn da ich meinen Ohren nicht traute, wollte ich einen Beweis durch die Augen haben. Ich ließ sie den Mund öffnen und sah, daß ihre Zungen bis an die Wurzeln weggeschnitten waren, und nun wunderte ich mich mehr darüber, daß sie noch am Leben waren, als darüber, daß sie sprechen konnten." Und so sind noch eine ganze Reihe geschichtlicher Zeugnisse, unter andern vom Kaiser Justinian selbst, vorhanden, welche das wunderbare Ereigniß auf das Unwiderleglichste bestätigen.

Aus der Märtyrerschaar, welche, auf die grausamste Weise verstümmelt, theils nur einzelne Glieder, als Hände, Füße, Augen, Nase oder Ohren, theils das Leben selbst für den HErrn JEsum hingegeben hat, nennen wir noch mit Namen, Dagila, eine Frau vornehmer Geburt und Gattin eines königlichen Mundschenken, und sieben Mönche von Capsa. Sämmtliche Kirchendiener Karthago's, die man fast Hungers hatte sterben lassen, wurden in der Folge verbannt. Bei der Verfolgung der Gläubigen zeigte sich ein gewisser Elpidiphorus, der auf den dreieinigen Gott getauft war, und den Diakonen Muritta zum Taufzeugen hatte, besonders thätig. Als der alte Diakon eben auch auf die Folter geworfen werden sollte, zog der ehrwürdige Mann unter seinem Gewande das leinene Tuch hervor, mit welchem er den Elpidiphorus beim Heraustritt aus dem Tauf=Wasser bedeckt hatte, breitete es vor aller Augen aus, und sagte dann zu dem Abtrünnigen, der jetzt als sein Richter da saß: „Hier ist das Tuch, welches dich bei der Zukunft des großen Richters anklagen, und dich in den Schwefelpfuhl werfen wird, weil du deiner Taufe und dem Glauben entsagt hast." Elpidiphorus fühlte sich tief getroffen, und konnte kein Wort erwidern. Ob er sich aber bekehrt hat, wird uns nicht berichtet.

Unter den erwähnten Beschöfen, die zum größten Theile in die Verbannung geschickt waren, befand sich auch der fromme Eugenius von Karthago, dem man nicht einmal gestattet hatte, von seiner Heerde Abschied zu nehmen. Er ließ ihr ein schriftliches Trost= und

Ermahnungswort zurück, und war dann in eine wüste Gegend bei Tripolis geführt worden. Hier hatte man ihn der Aufsicht des arianischen Bischofs Antonius übergeben, der ein sehr roher Mensch war, und ihn mit empörender Grausamkeit und schimpflichem Hohne behandelte. So nöthigte er ihn, als Eugenius einst krank war, ganz entgegengesetzte Arzneien zu gebrauchen, als der Arzt verordnet hatte. Trotzdem genas der Kranke.

Im December 484 ist König Hunerich gestorben. Die Würmer haben ihn bei lebendigem Leibe aufgefressen. Sein Nachfolger Guntabund rief im Jahre 488 den Eugenius aus der Verbannung zurück. Doch die Freude der Seinen war von kurzer Dauer. Im Jahre 496 ward Trasimund König, der wieder in die Fußtapfen Hunerichs trat. Er gab Befehl, den Eugenius sammt den beiden Bischöfen Longin und Vindemial zu enthaupten. Als Eugen zum Tode abgeführt wurde, betheuerte er unerschrocken, er wolle lieber sein Leben, als seinen Glauben dran geben, und lieber König Trasimunds Zorn tragen, als dem Könige Christo meineidig werden. Auf der Richtstätte wurde das Todesurtheil zurückgenommen, und der muthige Bekenner nach dem südlichen Frankreich, wo damals auch die Arianer herrschten, ins Elend verbannt. Hier hat Eugenius noch einige Jahre seinem HErrn und Meister in der Stille gedient, bis er am 13. Juli des Jahres 505 aus den Trübsalen dieses Lebens in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Die Gewißheit der Auferstehung Christi.

Daß der Tod vernichtet und der Sieg gegen denselben das Kreuz gewesen sei und daß er (der Tod) hinfort keine Macht mehr habe, sondern daß er selbst wahrhaftig todt sei, — davon ist das ein nicht geringer Erweis und ein deutlicher Beweis, daß alle Jünger Christi ihn (den Tod) verachten, daß alle ihm entgegen treten und ihn nicht mehr fürchten... Denn sie wissen gewiß, daß die Sterbenden nicht umkommen, sondern leben und unverweslich werden durch die Auferstehung, daß aber der Arge, der Teufel, der von Anfang mit dem Tode überfällt, allein wahrhaftig todt geblieben ist, nachdem die Schmerzen des Todes aufgelöset waren. Und davon ist dieses ein Beweis, daß, ehe die Menschen Christo glauben, sie den Tod als schrecklich ansehen und sich vor ihm fürchten, wenn sie aber zum Glauben an ihn und zu seiner Lehre kommen, den Tod also sehr verachten, daß sie mit Lust darnach trachten und Zeugen werden der Auferstehung, die durch den Heiland geworden ist. Denn auch solche, die noch jung an Jahren sind, eilen dem Tode entgegen, und es üben sich gegen ihn nicht allein Männer, sondern auch Frauen. So ohnmächtig ist er geworden, daß auch Weiber, die (in Eva) zuerst von ihm verführt worden, seiner spotten, als eines, der todt und machtlos ist. Denn gleichwie, wenn ein Tyrann von einem rechtmäßigen König im Krieg bezwungen und an Händen und Füßen gefesselt ist, alle, die hernach vorübergehen, seiner spotten, ihn schlagen und zerren, da sie seine Wuth und Wildheit nicht mehr fürchten, weil der König ihn besiegt hat, also treten auch, da der Tod vom Heiland am Kreuze überwunden und gebrandmarkt und an Händen und Füßen gebunden ist, alle, die in Christo wandeln, den Tod unter ihre Füße, verspotten ihn, indem sie Märtyrer Christi werden, höhnend und die Worte, die wider ihn geschrieben sind, sprechend: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Ist das wohl ein schwacher Beweis der Ohnmacht des Todes, oder ein schwacher Erweis des von dem Heiland wider ihn erlangten Sieges, wenn Knaben und junge Mädchen, die in Christo sind, das irdische Leben nicht achten und aufs Sterben denken. Denn von Natur fürchtet der Mensch den Tod und die Auflösung des Leibes; aber das ist so überaus wunderbar, daß der, welcher sich in den Glauben an das Kreuz Christi eingehüllt hat, auch die natürlichen Dinge verachtet und den Tod nicht fürchtet um Christi willen... Und gleichwie der, welcher den gebundenen Tyrannen sehen will, sich in das Reich dessen, der ihn besiegt hat, begiebt, also nehme der, welcher den Sieg über den Tod nicht glaubt, den Glauben Christi an und begebe sich in seine Schule, so wird er die Ohnmacht des Todes und den über ihn davongetragenen Sieg sehen. Denn viele, die vorher Ungläubige und Spötter waren, und hernach zum Glauben gekommen sind, haben den Tod so verachtet, daß sie auch Märtyrer Christi wurden.. Da nun der Tod machtlos geworden ist, und durch Christum alle ihn mit Füßen treten, so hat vielmehr er selbst (Christus) ihn zuerst zertreten mit seinem eigenen Leibe und ihn machtlos gemacht. Nachdem aber der Tod durch ihn überwunden war, was anders fehlte noch, als daß der Leib auferstand und dies Siegeszeichen gegen jenen gezeigt würde. Wie wäre es sonst offenbar geworden, daß der Tod vernichtet sei, wenn nicht der Leib des HErrn auferstanden wäre. Wenn aber dieser Beweis seiner Auferstehung noch nicht genügend ist, so glaube man das Gesagte um deß willen, was vor Augen geschieht. Denn wenn einer todt ist, kann er nichts wirken, allein bis zum Grabe ist es ihm vergönnt und er hört nun auf zu wirken. Nur Lebendige können Thaten verrichten und bei den Menschen wirken. Wer da will, sehe doch und urtheile aus dem, was vor Augen ist und erkenne die Wahrheit an. Denn weil der Heiland so große Dinge in den Menschen wirket und täglich von allen Orten her aus denen, die in Griechenland und im Auslande wohnen, eine so große Menge überzeugt, daß sie zum Glauben an ihn kommen, und alle seiner Lehre gehorchen, kann da noch Jemand zweifeln, ob die Auferstehung Christi geschehen ist und ob Christus lebet, der ja das Leben selbst ist? Ist das wohl das Werk eines Todten, der Menschen Herzen aufthun, daß sie die väterlichen Gesetze verleugnen, dagegen der Lehre Christi sich demüthig unterwerfen? Oder, wenn Christus nicht wirket (denn das ist ein Zeichen, daß einer todt ist), wie kommt es, daß er denen, die da wirken und leben, in ihrem Wirken Einhalt thut, also daß der Ehebrecher nicht mehr die Ehe bricht, der Mörder nicht mehr mordet, der Ungerechte nicht mehr übervortheilet und der Gottlose hinfort gottselig lebet? Wenn Christus nicht auferstanden ist, sondern todt ist, wie kommt es, daß er die falschen Götter, die die Ungläubigen für lebendig halten, und die von ihnen angebeteten Dämonen vertreibt, verjagt und niederwirft? Denn wo Christus und sein Glaube genannt wird, da wird alle Abgötterei aufgehoben und aller Betrug der Dämonen ans Licht gebracht. Jeder Dämon kann nicht einmal den Namen ertragen, sondern weicht, wenn er ihn nur hört. Das ist aber nicht das Werk eines Todten, sondern eines Lebenden, ja Gottes. Es wäre ja lächerlich, die von Ihm vertriebenen Dämonen und die vernichteten Götzen als lebendige zu bezeichnen, von dem dagegen, der sie vertreibt und der durch eigene Kraft bewirkt, daß sie sich nicht einmal sehen lassen, ja der von allen als Gottes Sohn anerkannt wird, — von diesem zu sagen, daß er todt sei... Denn wenn es wahr ist, daß ein Todter nichts wirket, der Heiland aber täglich so große Dinge wirkt, indem er zur Gottseligkeit ziehet, zur Tugend bewegt, von der Unsterblichkeit lehret, zum Verlangen nach den himmlischen Gütern führet, die Erkenntniß des Vaters offenbaret, Kraft wider den Tod mittheilet, einem Jeden sich
losen Götzendienst vernichtet; der
gläubigen als Götter angesehen w
nichts thun können, sondern die
Erscheinung Todte geworden . .
einer todt nennen, den, der so gr
. . . oder den, der gar nichts wir
liegt? . . . . Wenn man nicht
standen sei, weil man's nicht m
wie die Ungläubigen auch da
natürlich ist. Denn das ist G
gesehen, sondern aus den
Wenn nun die Werke nicht vorh
es mit Recht, daß sie dem nicht
Vorschein kommt. Wenn aber
deutlich zeigen, warum leugne
Leben der Auferstehung, das also
Denn wenn sie auch in ihrem
so könnten sie doch mit den äuße
widersprechliche Macht und Gott

(Athanasius de incarnat.

(Eingesandt.

Aus Bay

1. Heirathen ein flei
Wer meinst du wohl, lieber L
spricht? Nun, antwortest du,
fleischliche, blinde Welt reden, d
Worte nichts weiß, oder ein ebe
nimmermehr aber ein rechter lu
du irrst. Dennoch hat ein Luth
gethan, ein Pfarrer, der mit gro
„kenne keine andere als die ev
Der theure Mann ist ja werth,
werden; er heißt Zorn — nich
„Stadtpfarrer" zu Ansbach,
Consistoriums. Zu demselben
lutherischen Freikirche — dere
Stadtpfarrers Urtheil als „ein
ins Irrenhaus gehört" — übe
Frau, eine untadelige Christin,
schon vor drei Jahren in gesetzli
Herrn Stadtpfarrers Muthwille
eidbrüchiger Weise nicht anerkan
genommenen Austritt aus der
lich zu bezeugen, weil sie vor G
niß nöthig habe. Endlich, nach
„von Pontius zu Pilatus" ge
pfarrers „College" selbst beke
fromme Herr durch höhern Wi
Zeugnisses genöthigt worden we
Worten: „Glauben sie nicht, d
niß gleichgültig ausstelle; abe
Spiel kommt und es auf eine
da kann von Kirche nicht meh
als der mitanwesende Mann d
verschämtheit" verbat, rechtferti
Urtheil mit den beiden zu beja
wollen sie nicht heirathen?" (
Pfarrer vollzogene Trauung ist
tig.) „Ist Heirathen ni
Geschäft?" Nun schäme d
thörichten Schwärmerei, daß
„heiligen Ehestand" getr
Nicht heilig, sondern so unhei
dieser Stand, daß dabei „von
sein kann!" Ehestand und Ki
seitig aus; Eintritt in den E
Abfall von der Kirche, Rückfal



, die in Christo sind,
aufs Sterben den=
er Mensch den Tod
r das ist so überaus
n den Glauben an
auch die natürlichen
fürchtet um Christi
cher den gebundenen
Reich dessen, der ihn
r, welcher den Sieg
uben Christi an und
er die Ohnmacht des
ragenen Sieg sehen.
und Spötter waren,
nen sind, haben den
rer Christi wurden..
rden ist, und durch
, so hat vielmehr er
mit seinem eigenen
Nachdem aber der
was anders fehlte
und dies Sieges=
Wie wäre es sonst
vernichtet sei, wenn
nden wäre. Wenn
ung noch nicht ge=
sagte um deß willen,
wenn einer todt ist,
m Grabe ist es ihm
irken. Nur Leben=
bei den Menschen
nd urtheile aus dem,
die Wahrheit an.
Dinge in den Men=
Orten her aus denen,
nde wohnen, eine so
m Glauben an ihn
rchen, kann da noch
ung Christi geschehen
as Leben selbst ist?
odten, der Menschen
chen Gesetze verleug=
demüthig unterwer=
rket (denn das ist ein
mt es, daß er denen,
Wirken Einhalt thut,
r die Ehe bricht, der
ngerechte nicht mehr
nfort gottselig lebet?
ist, sondern todt ist,
Götter, die die Un=
die von ihnen an=
gt und niederwirft?
e genannt wird, da
nd aller Betrug der
Jeder Dämon kann
sondern weicht, wenn
icht das Werk eines
Gottes. Es wäre
enen Dämonen und
ge zu bezeichnen, von
d der durch eigene
mal sehen lassen, ja
rkannt wird, — von
. . Denn wenn es
ket, der Heiland aber
n er zur Gottseligkeit
Unsterblichkeit lehret,
chen Gütern führet,
ret, Kraft wider den

Tod mittheilet, einem Jeden sich erzeiget und den gottlosen Götzendienst vernichtet; dergleichen die bei den Ungläubigen als Götter angesehen werden und die Dämonen nichts thun können, sondern die vielmehr durch Christi Erscheinung Todte geworden . .; welchen sollte wohl einer todt nennen, den, der so große Dinge wirket, Gott; . . . oder den, der gar nichts wirket, sondern wie todt da liegt? . . . . Wenn man nicht glaubt, daß er auferstanden sei, weil man's nicht mit Augen sieht, so siehe, wie die Ungläubigen auch das leugnen, was ganz natürlich ist. Denn das ist Gott eigen, daß er nicht gesehen, sondern aus den Werken erkannt wird. Wenn nun die Werke nicht vorhanden sind, so geschieht es mit Recht, daß sie dem nicht glauben, das nicht zum Vorschein kommt. Wenn aber die Werke schreien und deutlich zeigen, warum leugnen sie muthwillig das Leben der Auferstehung, das also offenbar geworden ist? Denn wenn sie auch in ihrem Gemüth verblendet sind, so könnten sie doch mit den äußerlichen Sinnen die unwidersprechliche Macht und Gottheit Christi ersehen.

(Athanasius de incarnat. V. D. Opera p. 57 s.)

(Eingesandt.)

Aus Bayern.

1. Heirathen ein fleischliches Geschäft! Wer meinst du wohl, lieber Lutheraner=Leser, daß so spricht? Nun, antwortest du, so kann doch nur die fleischliche, blinde Welt reden, die von Gott und seinem Worte nichts weiß, oder ein ebenso blinder Päbstler, nimmermehr aber ein rechter lutherischer Christ. Aber du irrst. Dennoch hat ein Lutheraner jenen Ausspruch gethan, ein Pfarrer, der mit großem Eifer versichert, er „kenne keine andere als die evang.=lutherische Kirche". Der theure Mann ist ja werth, mit Namen genannt zu werden; er heißt Zorn — nicht mit Unrecht — und ist „Stadtpfarrer" zu Ansbach, am Sitz des bayerischen Consistoriums. Zu demselben kam unlängst eine zur lutherischen Freikirche — deren Pfarrer nach Herrn Stadtpfarrers Urtheil als „ein hirnverbrannter Mensch ins Irrenhaus gehört" — übergetretene, neuvermählte Frau, eine untadelige Christin, mit der Bitte, ihr den schon vor drei Jahren in gesetzlicher Weise erklärten, von Herrn Stadtpfarrers Muthwillen aber in u n gesetzlicher, eidbrüchiger Weise nicht anerkannten und zu den Acten genommenen Austritt aus der Landeskirche pfarramtlich zu bezeugen, weil sie vor Gericht ein solches Zeugniß nöthig habe. Endlich, nachdem sie zuvor vergeblich „von Pontius zu Pilatus" geschickt (wie des Stadtpfarrers „College" selbst bekennen mußte) und der fromme Herr durch höhern Wink zur Ausstellung des Zeugnisses genöthigt worden war, erhielt sie es mit den Worten: „Glauben sie nicht, daß ich ihnen das Zeugniß gleichgültig ausstelle; aber wo das Fleisch ins Spiel kommt und es auf eine Heirath hinausläuft, da kann von Kirche nicht mehr die Rede sein." Und als der mitanwesende Mann der Frau sich solche „Unverschämtheit" verbat, rechtfertigte seine Hochwürden ihr Urtheil mit den beiden zu bejahenden Fragen: „Nun, wollen sie nicht heirathen?" (Die von einem separirten Pfarrer vollzogene Trauung ist natürlich null und nichtig.) „Ist Heirathen nicht ein fleischliches Geschäft?" Nun schäme dich, Lutheraner, deiner thörichten Schwärmerei, daß du bisher von einem „heiligen Ehestand" geträumt und gefaselt hast! Nicht heilig, sondern so unheilig und „fleischlich" ist dieser Stand, daß dabei „von Kirche keine Rede mehr sein kann!" Ehestand und Kirche schließen sich gegenseitig aus; Eintritt in den Ehestand ist Austritt und Abfall von der Kirche, Rückfall aus dem Geist in das



Fleisch! O laßt uns doch wieder Klöster bauen und Mönche und Nonnen werden, deren überflüssige Heiligkeit dann auch noch den armen „fleischlichen" Eheleuten zur Seligkeit zu Gut kommen kann! Wer vermags aber zu begreifen, daß der hochwürdige Herr Stadtpfarrer sowohl selbst bis zur Stunde — ein „fleischlicher" Ehemann ist, als auch, gleich seinen „Collegen", Andern zum „fleischlichen Geschäft des Heirathens", bei dem „von Kirche nicht mehr die Rede sein kann", dennoch die „Kirche" öffnet, sie sammt dem Altar entweiht und Gottes Wort und Segen zum Deckel der Sünde und Schande macht? ja, daß er und seines Gleichen die „fleischlichen" Heirathslustigen nicht nur selbst nicht von der Kirche aufs Rathhaus wiesen, sondern sogar sehr scheel dazu sehen, daß jene nun ohne ihren Dank nach dem Gesetz aufs Rathhaus gehen müssen, und alles aufbieten, sie vom Rathhaus wieder in die Kirche zurückzuziehen? Siehe da, lieber Leser, „ein Pröbchen" von der grundlosen Bosheit und Gottlosigkeit der hochgehaltenen, hochverdienten und =gerühmten „gläubigen" und „evang.=luth." Pfaffen der Staatskirche! Siehe, welch grimmige Feinde der wahren Kirche Christi sie sind (als Wölfe im Schafskleid), und wie ihnen gleich den Jesuwidern kein Mittel zu schlecht ist, wenn's gilt, jener eins zu versetzen; wie sie da ohne Scheu gegen ihr eigenes Gewissen, ihre eigene Lehre und Praxis reden, was ihnen gerade ins Maul kommt und zweckdienlich scheint, immer aber als neue Päbstler sich entlarven! Wahrlich, Johannes und Christus hätten diese nicht minder als die Pharisäer und Schriftgelehrten angedonnert: „Ihr Heuchler! Ihr Schlangen und Otterngezüchte! Wehe euch, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, darüber die Leute laufen und kennen sie nicht!"

(Von einem Augen= und Ohrenzeugen.)

2. Den Mantel nach dem Wind zu hängen ist bekanntlich eine Hauptkunst der mancherlei Kirchenregenten. Auch Consistorialrath Kraußold in Bayreuth zeichnet sich hiedurch aus. Da wurde wie alle vier Jahre, so auch anno 1861 bayerische Generalsynode zu Ansbach gehalten und auf derselben vergebliche Redeübungen über gegenwärtige und zukünftige Ehegesetzgebung angestellt. Consistorialrath Kraußold selbst hatte einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, den Decan Dr. Dittmar „mit großer Freude begrüßte", weil darin „mit Vorsicht" und „mit Freimüthigkeit die biblisch=liberale (!) Seite festgehalten worden. Denn wollten wir blos jene beiden biblischen Ehescheidungsgründe allein festhalten, so würde der Staat gedrängt, sich von der Kirche zu scheiden, und damit wäre uns nichts gedient". „Versäumten wir heute diese Gelegenheit, so würden wir zur Civilehe gedrängt, welche wir doch alle verabscheuen." Wer wird hier nicht lebhaft an Joh. 11, 48. erinnert? Gegen solche gottlose Kaiphasrede aber erhob sich in der ganzen hochgeistlichen und evangelisch „gläubigen" Versammlung nur Eine ehrenwerthe, christliche Stimme, nicht etwa vom Dirigenten und Oberconsistorialpräsidenten Harleß (der sich vielmehr auch seinerseits offen gegen eine „blos auf das Schriftwort zurückführende Deduction" aussprach), sondern von einem sonst unbekannten Decan Reichenbach, der darauf ganz einfach bemerken zu müssen glaubte, daß diejenigen Theologen, welche an den beiden in der Schrift genannten Ehescheidungsgründen halten, auf festem Grunde stehen, und daß diejenigen, welche weiter gingen, eben über die Schrift hinaus gingen, wozu der evangelische Geistliche kein Recht habe. An der Schrift müßten wir festhalten, möge Civilehe kommen oder nicht." Weit entfernt aber, daß dieses schöne Zeugniß Beifall gefunden hätte, wurde vielmehr dem Zeugen vom Antragsteller

(Kraußold)
heiße: Civi
enthalte aber
die Ehe in
ihrem Sege
gegen die Ci
(d. h. für Al
beutel und E
der Familie
der Ehe selb
scheute" Civi
was thut da
gegen das ei
bis aufs B
was von ein
er sich gebeu
Auch nicht;
„zwei Zeitpre
den Hort de
Nothwendigk
Staat" und
dig, recht un
wohl auf Lu
Nun bekennt
liche Ehe . .
ist, zum min
nicht eine ge
denn der
Theologie
Schrift von
wissen woll
3. J. D
soll diese Z
Andern lüg
seit lange die
erst von Mis
Welt zu ver
ther längst m
lich erwiesen
der alten lu
Zeugenschaa
beigefügt w
Prediger in
G. K. Rie
18, 15—18
sel an ihrer
„Weil aber
oder jeglich
üben können
stehen würde
oder banner
dern der O
will: so w
Rechts orde
übertragen
zeig und B
die deswege
nisse gena
wird dieses
er fragt ja
„Immanue
Bekenntniß
Uebertragun
lutherischen
ger fährt e
„neuen O
ke's)" losz
Symbole"*)

*) Sehr
haben wirs b

doch wieder Klöster bauen und
erden, deren überflüssige Heilig=
armen „fleischlichen" Eheleuten
kommen kann! Wer vermags
er hochwürdige Herr Stadtpfar=
ur Stunde — ein „fleischlicher"
gleich seinen „Collegen", An=
Geschäft des Heirathens", bei
mehr die Rede sein kann", den=
, sie sammt dem Altar entweiht
Segen zum Deckel der Sünde
ja, daß er und seines Gleichen
thslustigen nicht nur selbst nicht
athhaus wiesen, sondern sogar
daß jene nun ohne ihren Dank
Rathhaus gehen müssen, und
Rathhaus wieder in die Kirche
e da, lieber Leser, „ein Pröbchen"
sheit und Gottlosigkeit der hoch=
ten und =gerühmten „gläubigen"
affen der Staatskirche! Siehe,
e der wahren Kirche Christi sie
hafskleid), und wie ihnen gleich
Mittel zu schlecht ist, wenn's gilt,
wie sie da ohne Scheu gegen ihr
eigene Lehre und Praxis reden,
Maul kommt und zweckdienlich
neue Päbstler sich entlarven!
und Christus hätten diese nicht
säer und Schriftgelehrten ange=
er! Ihr Schlangen und Ottern=
die ihr seid wie die übertünchten
eute laufen und kennen sie nicht!"
on einem Augen= und Ohrenzeugen.)

nach dem Wind zu hängen
uptkunst der mancherlei Kirchen=
sistorialrath Kraußold in
hiedurch aus. Da wurde wie
h anno 1861 bayerische General=
halten und auf derselben vergeb=
er gegenwärtige und zukünftige
tellt. Consistorialrath Kraußold
sbezüglichen Antrag eingebracht,
ar „mit großer Freude begrüßte",
cht" und „mit Freimüthigkeit die
(!) Seite festgehalten worden.
los jene beiden biblischen
inde allein festhalten, so würde
ch von der Kirche zu scheiden, und
ichts gedient". „Versäumten
enheit, so würden wir zur Civil=
wir doch alle verabscheuen."
ebhaft an Joh. 11, 48. erinnert?
Kaiphasrede aber erhob sich in
ichen und evangelisch „gläubigen"
ne ehrenwerthe, christliche Stimme,
nten und Oberconsistorialpräsiden=
ielmehr auch seinerseits offen gegen
Schriftwort zurückführende Deduc=
dern von einem sonst unbekannten
der darauf ganz einfach bemerken
ß diejenigen Theologen, welche an
chrift genannten Ehescheidungs=
festem Grunde stehen, und daß die=
r gingen, eben über die Schrift
zu der evangelische Geistliche kein
er Schrift müßten wir festhalten,
mmen oder nicht." Weit ent=
schöne Zeugniß Beifall gefunden
hr dem Zeugen vom Antragsteller

(Kraußold) entgegnet: „ob er denn bedacht, was es heiße: Civilehe haben? Sie sehe unschuldig aus, enthalte aber Großes. Civilehe vernichte, zerstöre die Ehe in ihrem innersten Wesen und trenne sie von ihrem Segensquell, der Kirche selbst. Ein Kampf gegen die Civilehe sei ein Kampf pro aris et focis" (d. h. für Altar und Heerd, oder deutlicher: für Geldbeutel und Existenz) „nicht der Geistlichkeit (?), sondern der Familie und einer wahrhaft sittlichen Grundlage der Ehe selbst." Aber siehe da, als nun die „verabscheute" Civilehe doch zur Einführung kommen sollte, was thut da der Herr Consistorialrath? Kämpft er gegen das einbrechende Verderben einen heiligen Kampf bis aufs Blut? Thörichtes Gerede! Wer darf so was von einem Consistorialrath erwarten! Oder schickt er sich gebeugt und „seufzend" in das Unvermeidliche? Auch nicht; er thut noch viel mehr. Er beeilt sich, in „zwei Zeitpredigten" die durch Roms „Plan, Preußen, den Hort der evangelischen Kirche, zu vernichten", „zur Nothwendigkeit gewordene" „Trennung von Kirche und Staat" und „Civilehe" seinem Kirchenvolke als unschuldig, recht und gut zu empfehlen, indem er sich sowohl auf Luthern, als auch auf die Schrift beruft. Nun bekennt er von der Civilehe: „daß damit die christliche Ehe ... aufgehoben und vernichtet (N.B.) sei, das ist, zum mindesten gesagt, eine übertriebene, wenn nicht eine ganz unbegründete Befürchtung." Hat denn der Herr Consistorialrath und Doctor der Theologie anno '61 die Lehre Luthers und der Schrift vom Ehestande noch nicht gewußt?! Nicht wissen wollen, wie aus dem Mitgetheilten erhellt.

3. J. Diedrich und M. G. K. Rieger. Was soll diese Zusammenstellung? Zeigen, wie einer den Andern lügenstraft. Bekanntlich beliebt J. Diedrich seit lange die „Uebertragungslehre" als eine ganz neue, erst von Missouri aufgebrachte Menschensatzung in aller Welt zu verschreien. Nun hat zwar Herr Prof. Walther längst mit einer Wolke von Zeugen unwidersprechlich erwiesen, daß seine Amtslehre keine andere als die der alten lutherischen Kirche ist; es könnte aber jener Zeugenschaar noch einer, und fürwahr kein verächtlicher beigefügt werden, nemlich der gewaltige Stuttgarter Prediger in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts: G. K. Rieger, der in seiner 11. Predigt über Matth. 18, 15—18. also lehrt: „Die Kirche trägt die Schlüssel an ihrer Seite, die Hausmutter ist die Christenheit." „Weil aber die ganze Kirche, das ist alle Glieder oder jegliche Christen, diese Gewalt nicht zumal ausüben können, und eine unerträgliche Unordnung entstehen würde, wenn jeder wollte Beicht hören, absolviren, oder bannen, und Gott kein Gott der Unordnung, sondern der Ordnung ist und Ordnung gehalten haben will: so wird von der Kirche die Verwaltung ihres Rechts ordentlicher Weise nur gewissen Personen **übertragen** und anvertraut, und zwar nach dem Fingerzeig und Befehl Christi den öffentlichen Lehrern, die deswegen Haushalter über Gottes Geheimnisse genannt werden" rc. Bei Pfarrer Diedrich jedoch wird dieses Zeugniß so wenig helfen als alle andern; er fragt ja auch nichts darnach, daß kürzlich sein eigener „Immanuel" ihn lügengestraft hat mit dem offenen Bekenntniß (Pastor Hofmanns), daß die missourische Uebertragungslehre sich allerdings schon bei den alten lutherischen Theologen finde. Denn nichts desto weniger fährt er fort, gegen die „besondere Weisheit" und „neuen Offenbarungen Walthers (wie Huschke's)" loszuziehen und diesen gegenüber „die alten Symbole"*) für sein „Bekenntniß" auszugeben, obwohl er unmittelbar zuvor schreibt: „perdite haben wir gelebt, ach viel verkehrt gemacht! Aber wir wollens nicht mehr thun und die Thorheiten und Bosheiten nicht mehr von vorne anfangen" (Dorfztg. November 1875). Was soll man von der Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit eines solchen Mannes halten?

*) Sehr bemerkenswerth ist aber, daß er hinzufügt: „Doch haben wirs damit" (nemlich mit den „alten Symbolen") „noch nicht so ganz concis und schön (nach Art des Vaterunsers) gesagt, wie wir eigentlich sollten. Wir haben soviel Apparat und Reden nicht mehr nöthig, wie 1525 oder 1570: wir sagens mit wenigen Strichen, wo wir stehen." Welch erstaunlicher Fortschritt über die Symbole hinaus! Nun sind diese weit überholt und gehören in die alte Rumpelkammer. Wie mag da doch Diedrich sagen: sie „sind unser Bekenntniß"? Er erklärt es sogleich: Nur „den Gegnern aller Art halten wir die Symbole entgegen". Für sich selbst braucht sie der große Mann nicht.

(Eingesandt.)

Erklärung.

In der Nummer vom 15. März des „Kirchenblattes" der Jowa=Synode schreibt einer, „der Recht und Gerechtigkeit liebt", etwas über Dank und Undank. Er sagt zuerst ganz richtig, woher das Wort kommt, was es sagt und meint und gegen wen man dankbar sein soll. Aber bald kommt er auf die „letzten Wirren" in der Jowa=Synode zu reden und macht dann einen Ausfall gegen diejenigen der Ausgetretenen, „die kaum ein Jahr das Seminar verlassen hatten", und beschuldigt sie der größten Undankbarkeit gegen die Synode und besonders gegen die Lehrer S. und G. Fritschel. Da ich nun gerade einer von denen bin, die er im Auge hat, oder vielleicht der einzige, so will ich jenem „Recht= und Gerechtigkeitsfreunde" auch antworten. —

Er schreibt: „Einem alten Gliede (wahrscheinlich der Ehrw. Vater Schieferdecker) der Synode, dessen irrendes Gewissen ihn zu solchem Schritte verleitet, kann man dies nachsehen, eben um seines, wenn auch irrenden Gewissens und darum um seiner Ehrlichkeit willen. Aber daß junge Glieder, welche Jahre lang die Wohlthaten der Synode genossen, welche Jahre lang die Liebe der Professoren erfahren haben, in Madison z. B. einfach die Sitzungen nicht mehr besuchen, weil sie, wie mir einer sagte, ‚doch austreten', daß solche Leute ihren Lehrern höhnend den Rücken kehren, sobald böse Schlangen ihnen in die Ohren zischeln, daß sie in einer ernsten großen Sache, die monatelanger Ueberlegung bedarf (wenigstens für junge Glieder) leichthin handeln, als wäre sie nichts — das ist schnöder Undank, das ist Charakterlosigkeit." — So weit jener Schreiber im Kirchenblatt.

Noch im letzten „Kirchenblatte" vom 1. März las ich von „missourischer Allwissenheit". Diese Allwissenheit scheint sich jetzt dieser Recht= und Gerechtigkeits=Liebhaber geborgt zu haben, denn sonst kann ich nicht verstehen, woher er weiß, daß wir jüngern, kaum ein Jahr aus dem Seminar entlassenen, ausgetretenen Pastoren nur so obenhin, „ohne monatelange Ueberlegung" gehandelt haben? Wahrlich, es ist nicht so leicht gegangen. Ich und gewiß ein jeder von uns wir haben gekämpft gegen den Argwohn, der nothwendig entstehen mußte bei einem jeden, der Schmidts Artikel, der Bauer's Brief gelesen, der beides sorgfältig geprüft hat. Ich habe manchmal den „Lutheraner" fort geworfen, habs nicht wollen glauben, daß Jowa, resp. Fritschel, ein solches Spiel treibt, aber ich mußte; denn die Versuche, die auf der Synode gemacht wurden, die Artikel im „Lutheraner" zu widerlegen, fielen jämmerlich aus, und man ging so ungern daran, nur einen Ver=

such zu wagen; es hat lange genommen, ehe ich die Stellung einnahm, die ich heute einnehme. Hätten alle jungen Pastoren so treu und fleißig das für und wider gelesen und geprüft, als wir und andere Ausgetretene, es wäre gewiß anders gekommen. Wer auf der Synode zugegen war, konnte sehen, wie die meisten jungen Pastoren sich der Sache gar nicht annahmen; „Ja" schreien konnten sie, denn die Professoren hattens ja gesagt, die mußten es besser verstehen.

Und was nun die Undankbarkeit anlangt, die sich darinnen zeigt, daß wir der Synode den Rücken kehren, so braucht das kaum ein Wort der Widerlegung. Wer je von uns, die wir von der Synode auf ihrem Seminar ausgebildet sind, das Gute, was wir dort genossen haben, vergessen wollte und könnte, der wäre ein elender Wicht, und gewiß keiner von uns wird es, sondern wird herzlich dafür dankbar sein. Aber daß er seinen Dank durch Bleiben in der Synode ausdrückt, kann das nimmermehr heißen; denn dadurch wird der Synode nicht gedankt, sondern das ist der größte Dank und die größte Liebe, daß man ihr zeigt und beweiset, wie sie ihrem Verderben entgegen eilt auf dem Wege der Unlauterkeit und Unehrlichkeit, und würde es uns gelingen durch das Zeugniß, das wir durch unsern Austritt abgelegt haben und, so der HErr will, noch ablegen werden, die Synode von diesem Wege zu bringen, so bezeigen wir gewiß ihr damit den größten Dank. Und darin sind wir einig, daß wir rufen und schreien wollen zum HErrn, er möge selbst eintreten in's Mittel und so vielen Gleichgültigen in der Synode die Augen noch öffnen. Das wolle er thun, der treue Heiland! X.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Blutschande nun in America gesetzlich erlaubt! — Vor einiger Zeit ließ sich im Staate Massachusetts ein gewisser James Parton mit seiner Stieftochter trauen. Weder er, noch der ihn traute, wußte, daß die Gesetze des Staates solche blutschänderische Verbindungen streng verboten. Als er dies endlich erfuhr, trennte er sich zwar sogleich von seiner angeblichen Frau, wahrscheinlich nur, um der auf seine That gesetzten Strafe zu entgehen; aber zugleich kam er bei der Gesetzgebung von Massachusetts ein, daß sie seine vermeintliche Ehe zu einer gesetzlichen mache; und die Gesetzgebung hat dies auch wirklich gethan, obgleich die darüber berichtende Committee einen Bericht dagegen eingereicht hatte. — Der heilige Apostel Paulus schreibt an die Korinther: „Es gehet ein gemeines Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen, daß einer seines Vaters Weib habe." 1 Kor. 5, 1. Es war dies offenbar derselbe Fall, wie der gegenwärtige in Massachusetts; denn es ist selbverständlich gleich, ob eine Tochter ihrer Mutter Mann, nemlich ihren Stiefvater, oder ob ein Sohn seines Vaters Weib, nemlich seine Stiefmutter, heirathen will; beides ist eben Blutschande. So weit sind wir also bereits in America gekommen, daß selbst eine solche Hurerei gesetzlich erlaubt wird, „da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen"! Zwar kamen nemlich allerdings, wie der Apostel anderwärts bezeugt, unter den Heiden dergleichen Greuel vor, aber ungesetzlich und darum entehrend und von allen Ehrbaren verabscheut waren sie auch unter ihnen. Als einst ein Weib ihren Schwiegersohn geheirathet hatte, da rief der Heide Cicero voll Abscheu in einer öffentlichen Rede aus: „O unglaubliches und außer dieser einzigen Person in meinem ganzen Leben unerhörtes Verbrechen eines Weibes!"*) W.

*) „Nubit genero socrus — — o mulieris scelus incredibile et praeter hanc unam in omni vita inauditum!" (Pro Cluent. 5, 6.)

„Der Zweck heiligt das Mittel" ist bekanntlich der oberste Grundsatz der Jesuiten. Dieses Princip, welchem alle Diebe huldigen, stellt unter Anderen der jesuitische Moralist Busembaum*) mit folgenden platten Worten auf: „Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt."**) Diesen Grundsatz hat jetzt, seitdem die römische Kirche in Pius dem Neunten einen durch und durch jesuitisch gesinnten Pabst bekommen hat, die ganze römische Kirche angenommen. Einen Beleg hierzu finden wir in einer hiesigen politischen Zeitung, worin wir Folgendes lesen: „Das sonderbare Schauspiel, daß in einer Kirche gewürfelt wird und daß sich sogar ein Bischof (ob im Amtsornat wird nicht gesagt) an der Würfelei betheiligt, hat sich dem Louisviller Volksblatt zufolge in der dortigen Kathedrale zugetragen. Die genannte Zeitung meldet: Die den katholischen Waisen während der Feier im verwichenen December zum Geschenk gemachten Pferde nebst Kutsche sind in der Kathedrale ausgewürfelt und vom Hochw. Bischof McClosky gewonnen worden. Wir finden es ganz natürlich und in der Ordnung, daß der Bischof das kostbare Geschenk gewonnen hat, denn wenn derselbe sündiges Karten- und Würfelspiel im Dom zuläßt, so verdient er, dafür entschädigt zu werden." — So macht sich die römische Kirche jetzt mit ihrer jesuitischen Moral und Praxis selbst den Ungläubigen zum Spotte. W.

Die englisch-lutherische Concordiasynode von Virginien ist zwar klein, hat aber, wie wir aus dem vor uns liegenden Bericht über ihre letzte Jahresversammlung ersehen, einen großen Eifer für die reine lutherische Lehre. Lehrverhandlungen fanden Statt über Thesen über die Rechtfertigung und über das Verhältniß zwischen Pastor und Gemeinde. Aus der Besprechung über ihre Lehrstellung theilen wir Folgendes mit: „Alles, was uns leiten kann, ist das Wort Gottes, und irgendwie davon abweichen, um Menschen zu gefallen, ist verderbliche Thorheit; es ist auch greuliche Undankbarkeit gegen Gott für das Licht seines Wortes. Nach den Leuten sich richten, heißt ihnen die Ehre geben, die Gott gebührt, nach dem wir uns allein richten sollen. Wenn wir suchen, Menschen gefällig zu sein, sind wir nicht Christi Knechte. Gal. 1, 10. Und wiewohl wir oft geschmähet werden, als solche, die zu steif und unnachgiebig seien, so wissen wir doch von keinem Nachgeben Christi gegenüber denen, die von ihm abwichen, oder davon, daß er sich nach ihren Ansichten oder ihrem Geschmack oder Urtheil gerichtet hätte, obwohl sie auch Leute waren, wie die Secten, von denen wir umgeben sind. Auf keinen Apostel Christi, auf keinen Propheten Gottes, weder auf Luther, noch auf einen andern treuen Knecht Gottes könnten wir uns als auf ein Exempel berufen, wenn wir den Weg einschlügen, den unsere Tadler von uns verlangen. 2. Wenn wir das Wort Gottes in seiner Reinheit predigen, werden wir nicht die große Menge zu Freunden haben. Es wurde in Betreff von Männern, die offenbar ungesund im Glauben sind, bemerkt, daß sie den großen Haufen um sich sammeln, da doch der große Haufe gegen Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, war zu seiner Zeit, und der große Haufe gegen Christum war, der da redete, wie kein Mensch je geredet, und der große Haufe gegen Luther war, während darunter nicht einer gesunden werden konnte, der seine Lehren zu widerlegen im Stande gewesen wäre. Es ist daher eine Thorheit, zu thun, wie Viele jetzt thun, nämlich aus Menschen und großen Zahlen mehr zu machen, als aus Gott und seinem Wort. 3. Das ist unser Kreuz, daß wir gehasset und verfolgt werden müssen, um unserer Lehre willen, weil sie Gottes Lehre ist. Wenn unsere Feinde unsere Lehre mit der heiligen Schrift widerlegen könnten, so würden sie uns nicht hassen und verfolgen, wie

*) Dieser Busembaum (mit dem Vornamen Hermann) wurde 1600 geboren und starb 1668. Sein Werk über Moral wurde von dem jesuitischen Vice-Provincial Johannes Panhauß mit Vollmacht des Jesuiten-Generals Goswin Nickel approbirt.

**) „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita." (Medulla theologiae moralis. Francofurti, 1653. p. 320.)

sie thun, und dann noch sich stel
Evangelium und die Kirche Chr
ihre Absichten gut und recht wär
um dieser unserer Lehre willen ert
als um der Gerechtigkeit willen le
daß wir uns ernstlich mit dem St
tes beschäftigen, damit wir ganz
unserer Kirche sei Gottes Lehre, u
Stürmen und Widerwärtigkeiten
predigen und vertheidigen. 5.
Verständniß der Unterschiede zwi
der der Secten um uns, werden w
vor jenen hinterlistigen Herumstr
emsig beschäftigt sind, vom wahren
— Demgemäß empfahl die Syno
dringend, neben der heiligen S
Bücher, vor allen die Symbolisch
Schriften, und nur lutherische Zei
der Synodalconferenz erscheinende
allen Ernstes vor dem Lesen schä
sectirischen Herumstreichern feil g
unverschämt aufgedrungen werden
an der Constitution nahm die S
z. B.: „Others can be invited
Abschnitt, welcher der Synode bei
tution eine ratificirende Gewalt z
der That den Gemeinden zukomme,

Einigkeit der Methodisten. (
schreibt an den Editor des „Apolo
hätte den Apologeten schon an etli
gen können; aber da die Betreff
Erweckte sind, so fürchtete ich mich
preisen, indem ich glaubte, daß sie
unserer hochstehenden Prediger st
Segen daraus ziehen würden."

II. Auslan

Die Schulfrage, das ist, die F
Schule dem Staat übergeben u
Kinder in die religionslosen Schu
könne und solle, oder nicht, du
Christenheit. Ueberall, hier und
Australien, ist die Schulfrage ein
Die Ungläubigen sehen immer deu
Kinder hat, der hat die Welt, de
Daher denn in allen den Ländern,
Religion die im Volke herrschende
der zur Herrschaft gekommene Ungl
Leben kämpft, daß die Schule der
derselben genommen und dem rel
geben werde. Wie aber Satan in
allenthalben diesen Plan mit äu
so weckt auch Christus die Seinen
List des höllischen Tausendkünstler
mit heiligem Ernste entgegenstelle
drängten sich uns auf, als wir
deutschländischen und australische
sahen. Da fanden wir nemlich
„Lutherischen Kirchenboten für A
nuar, daß die evangelisch-lutheri
Australien und anderen Colonie
einen Hauptgegenstand auf das
jährigen Versammlung gesetzt hab
Gemeinden derselben in speciellen E
dringen, gegen die Benutzung d
Seiten ihrer Glieder und gegen
Confessions- oder Gemeindeschu
zuschreiten. Schon seit längerer Ze
Privatpersonen eingesandte Artikel i
Thema. Es sei uns erlaubt, nur
mer einiges Betreffende hier mitzut
Pastor Jacobsen, nachdem er das
einer englischen Staatsschule geschil
sich erbarmen über alle Kinder uns



' ist bekanntlich der
ses Princip, welchem
deren der jesuitische
den platten Worten
ist, sind auch die
ndsatz hat jetzt, seit-
Neunten einen durch
bst bekommen hat,
nen. Einen Beleg
politischen Zeitung,
derbare Schauspiel,
d daß sich sogar ein
gesagt) an der Wür-
r Volksblatt zufolge
Die genannte Zei-
sen während der Feier
nk gemachten Pferde
ausgewürfelt und
nen worden. Wir
Ordnung, daß der
en hat, denn wenn
lspiel im Dom zu-
zu werden." — So
it ihrer jesuitischen
bigen zum Spotte.
W.

iaſynode von Vir-
r aus dem vor uns
esversammlung er-
ne lutherische Lehre.
er Thesen über die
niß zwischen Pastor
ng über ihre Lehr-
„Alles, was uns
d irgendwie davon
t verderbliche Thor-
eit gegen Gott für
Leuten sich richten,
gebührt, nach dem
wir suchen, Men-
ht Christi Knechte.
geschmähet werden,
ig seien, so wissen
i gegenüber denen,
ß er sich nach ihren
r Urtheil gerichtet
ie die Secten, von
Apostel Christi, auf
her, noch auf einen
ir uns als auf ein
g einschlügen, den
2. Wenn wir das
igen, werden wir
en. Es wurde in
gesund im Glauben
n um sich sammeln,
, den Prediger der
der große Haufe
wie kein Mensch je
ther war, während
konnte, der seine
sen wäre. Es ist
jetzt thun, nämlich
r zu machen, als
s ist unser Kreuz,
üssen, um unserer
st. Wenn unsere
Schrift widerlegen
und verfolgen, wie

en Hermann) wurde
' über Moral wurde
nnes Panhauß mit
ckel approbirt.
sunt licita." (Me-
653. p. 320.)

sie thun, und dann noch sich stellen, als ob sie für das Evangelium und die Kirche Christi eiferten und als ob ihre Absichten gut und recht wären. Ueble Behandlung um dieser unserer Lehre willen ertragen, ist nichts anders, als um der Gerechtigkeit willen leiden. 4. Es ist wichtig, daß wir uns ernstlich mit dem Studium des Wortes Gottes beschäftigen, damit wir ganz gewiß werden, die Lehre unserer Kirche sei Gottes Lehre, und damit wir sie in allen Stürmen und Widerwärtigkeiten mit freudigem Muthe predigen und vertheidigen. 5. Ohne ein völlig klares Verständniß der Unterschiede zwischen unserer Lehre und der der Secten um uns, werden wir nicht im Stande sein, vor jenen hinterlistigen Herumstreichern zu warnen, die emsig beschäftigt sind, vom wahren Glauben abzuwenden." — Demgemäß empfahl die Synode allen ihren Gliedern **dringend**, neben der heiligen Schrift nur rechtgläubige Bücher, vor allen die Symbolischen Bücher und Luthers Schriften, und nur lutherische Zeitschriften (die innerhalb der Synodalconferenz erscheinenden) zu lesen, und warnte allen Ernstes vor dem Lesen schädlicher Bücher, die von sectirischen Herumstreichern feil geboten, ja meistentheils unverschämt aufgedrungen werden. Auch eine Aenderung an der Constitution nahm die Synode vor. Die Worte z. B.: „Others can be invited to seats only", und der Abschnitt, welcher der Synode bei Aenderung der Constitution eine ratificirende Gewalt zuschreibt, welche doch in der That den Gemeinden zukomme, sollen gestrichen werden.
G.

Einigkeit der Methodisten. Ein Methodistenprediger schreibt an den Editor des „Apologeten": Ich glaube, ich hätte den Apologeten schon an etlichen Plätzen unterbringen können; aber da die Betreffenden Neubekehrte und Erweckte sind, so fürchtete ich mich, ihnen denselben anzupreisen, indem ich glaubte, daß sie sich an der Uneinigkeit unserer hochstehenden Prediger stoßen und Schaden statt Segen daraus ziehen würden."

II. Ausland.

Die Schulfrage, das ist, die Frage, ob die Kirche ihre Schule dem Staat übergeben und ob der Christ seine Kinder in die religionslosen Schulen des Staats schicken könne und solle, oder nicht, durchbebt jetzt die ganze Christenheit. Ueberall, hier und in Europa, selbst in Australien, ist die Schulfrage eine brennende geworden. Die Ungläubigen sehen immer deutlicher ein, daß, wer die Kinder hat, der hat die Welt, dem gehört die Zukunft. Daher denn in allen den Ländern, in welchen die christliche Religion die im Volke herrschende zu sein aufgehört hat, der zur Herrschaft gekommene Unglaube dafür als für sein Leben kämpft, daß die Schule der Kirche und den Dienern derselben genommen und dem religionslosen Staate gegeben werde. Wie aber Satan in seinen Werkzeugen jetzt allenthalben diesen Plan mit äußerster Energie verfolgt, so weckt auch Christus die Seinen überall auf, daß sie die List des höllischen Tausendkünstlers merken, und sich ihm mit heiligem Ernste entgegenstellen. — Diese Gedanken drängten sich uns auf, als wir diesen Morgen unsere deutschländischen und australischen Tauschblätter durchsahen. Da fanden wir nemlich unter anderen in dem „Lutherischen Kirchenboten für Australien" vom 7. Januar, daß die evangelisch-lutherische Synode von Süd-Australien und anderen Colonien die Schulfrage als einen Hauptgegenstand auf das Programm ihrer diesjährigen Versammlung gesetzt habe und daß die meisten Gemeinden derselben in speciellen Eingaben in die Synode dringen, gegen die Benutzung der Staatsschulen von Seiten ihrer Glieder und gegen das Fallenlassen der Confessions- oder Gemeindeschulen mit Ernst einzuschreiten. Schon seit längerer Zeit behandeln auch von Privatpersonen eingesandte Artikel in jeder Nummer dieses Thema. Es sei uns erlaubt, nur aus der letzten Nummer einiges Betreffende hier mitzutheilen. So schreibt ein Pastor Jacobsen, nachdem er das Wesen und Treiben in einer englischen Staatsschule geschildert hat: „Gott wolle sich erbarmen über alle Kinder **unserer** Kirche und Synode, die diesen Molocharmen überliefert werden. Welch' ein Jammer ist's doch, seine Kinder heidnisch civilisirten Lehrern anvertrauen zu müssen: welch' Herzleid, zu sehen, daß fast alle deutschen Kirchen und Gemeinden still und unthätig zuschauen und ihre Kinder sich entfremden und unsern allerheiligsten Glauben ihnen rauben lassen. Um des leidigen Geldes willen geschieht es und das ist der Punkt, warum die Gemeindeschulen nur so schwer aufkommen und existiren können. Der kleinste Ort kann ein Wirthshaus unterhalten, aber warum keine Gemeindeschule? Weil man gern viel Geld um seiner Lüste willen übrig hat, aber nichts um christlicher Erziehung der Kinder willen opfern mag. Unser HErr Gott mag da zusehen, wie er mit seiner Kirche fertig wird. In früheren Jahren hatte die Melbourner Synode noch eigne Schulen, in denen wirklich Religion und deutsche Sprache von tüchtigen Lehrern gelehrt wurde, und zur Aufrechterhaltung dieser Schulen brachten einzelne Gemeinden große Opfer. Dann kam das Gelüste nach der Geldunterstützung des damaligen ‚Board of Education', wo die Lehrer noch einige Freiheit hatten, dies und jenes nebenbei zu treiben.*) Es verblieb nicht dabei, der Staat nahm schließlich alle Schulen und Schuleigenthum dahin, und nun hat die Victorianische Synode keine einzige Schule mehr aufzuweisen, in der wirklich Deutsch, geschweige Religion gelehrt oder auch nur gebetet würde. Um diesen Verlust zu ersetzen, und wohl auch um ihn hinweg zu schwätzen, preis't man die Sonntagsschulen, die freilich besser sind als gar nichts. Allein die können doch nimmer die christlichen Wochenschulen ersetzen; es ist doch unmöglich für ein Kind, Sonntags in kurzer Zeit Deutsch und Religion genügend zu lernen."**) Nun soll noch obendrein dies moderne Sonntagsschulwesen biblisch und lutherisch heißen, allein es ist keins von beiden, sondern echt indifferent, unirt und echt englisch. Doch endlich wieder zurück nach Natimuk, aus welchem die Staatsschulhaustänzer mich vertrieben und vom Thema abgebracht. Am Sonntag Morgen, den 24. p. Trinitatis, fuhren wir nach Vectis zur Kirchweihe. Am Sonnabend hatte es geregnet, und dann ist der Boden dort wie Pech, der bekanntlich nicht leicht losläßt. In Folge der schlechten Wege waren dann nicht so viel Festtheilnehmer erschienen, als erwartet wurden, jedoch war der Besuch noch ein zahlreicher zu nennen." In derselben Nummer findet sich ferner folgende mit Salz gewürzte Einsendung: „Lieber Kirchenbote! Da auf der nächsten Synode, wie ich sehe, auch unsre Schulangelegenheit soll besprochen und hoffentlich geregelt werden, so ist wohl kein Wunsch gerechter als der, daß es nicht bloß zu Beschlüssen, sondern auch zu Thaten in dieser Sache kommen möchte. Denn neue Beschlüsse und Synodalgesetze ohne Thaten würden uns nur zu größeren Uebertretern der Letztern machen. Was ich aber unter Thaten verstehe, möchte ich am Liebsten in der Form von einigen Fragen Deinen Lesern zur gütigen Erwägung vorlegen, um so Veranlassung zu geben, gemeinsam die Kosten zu überschlagen, bevor wir den Bau des Thurmes beginnen, er möchte sonst unvollendet bleiben. Ich setze dabei jedoch voraus, daß von der Synode beschlossen wird, deutsche Gemeindeschulen zu errichten, resp. zu erhalten, denn andrerseits hätte ja die Verhandlung über diesen Gegenstand keinen Sinn. Demnach wäre

*) Das ist leider bei uns nicht viel besser, Gott verhüte, daß wir mit dem neuen Schulgesetz nicht unsere Kinder ganz dem Unglauben preis geben. Wir haben weniger Entschuldigung als die Victorianer, denn was die in Unwissenheit geschehen ließen, thun wir wissentlich. Die Redaction des Kirchenboten.

**) Die Sonntagsschulen sind leider nothwendige Lückenbüßer geworden. Leider wird damit mehr geprahlt als genützt. Es ist allgemeine Erfahrung, daß die große Mehrzahl der Kinder nur Sonntags zur Sonntagsschule gehen und den Gemeindegottesdienst versäumen. Widerlich ist's, daß fast alle Sonntagsschulen den Hochmuth der Kinder reizen durch sogenanntes Ticketgeben und Prämien-Vertheilung. Sonntagsschulen sind für unsere Gemeinden nützlich, wenn darin Bibel-Geschichte und Katechismus gelehrt und den Kindern nicht gestattet wird, den Gemeindegottesdienst zu versäumen. Die Redaction des Kirchenboten.

meine erste Fra
setzung der vac
meinden überneh
Frage: Wo wi
doch nicht dem
Lehrer, zumal g
Frage: Will d
Sorge tragen?
dafür schon ges
hin geschickt wi
endlich die vier
und Schule oh
zerfallen zu lasse
diese Fragen zu
Synode vor.
Dir begegnen n
kommen? De
Haggai, der gib

Eine Laienp
19. März lesen
Rathhaussaale
— man sagt
Chemnitz, Licht
versammelt, um
Landesconsistori
Kirchenzucht be
mittags 10 Uhr
meinen Thaten
Flemming, geb.
öffnet. Den L
stein, welcher d
im Worte Gotte
ten unserer Kir
tung und Neub
wärtigen Verhä
ter Rede befürw
licher Freunde
Petition läuft
Bitte hinaus:
consistorium we
nicht verschmäh
Gottes geboten
unserer evangel
chenzucht, die le
als ein veralte
eingeführt und
niemals halssta
ächter der Tauf
HErrn zulassen
den Austreten
Ende gemacht
angenommen u
breiten. Beit
Lichtenstein ge
gewiesen werde
männer beauft
stalten, welche
mit derselben
solle. Nach d
geschlossen, wie
gewiß ein gut
diesen „Laien"
Petition, als de
bekanntlich, u
wenn ihnen ih
Heldenthat sich
ten, Unvermeid
wird ohne Zwe
ein zweiter un
Bekenner und

Emigranten
lung finden wi
vom 24. Febr.
consistorium

men überliefert werden. Welch'
eine Kinder heidnisch civilisirten
nüssen: welch' Herzleid, zu sehen,
irchen und Gemeinden still und
ihre Kinder sich entfremden und
auben ihnen rauben lassen. Um
en geschieht es und das ist der
eindeschulen nur so schwer auf-
nen. Der kleinste Ort kann ein
, aber warum keine Gemeinde-
viel Geld um seiner Lüste willen
um christlicher Erziehung der
g. Unser HErr Gott mag da
Kirche fertig wird. In früheren
ner Synode noch eigne Schulen,
n und deutsche Sprache von tüch-
rde, und zur Aufrechterhaltung
inzelne Gemeinden große Opfer.
nach der Geldunterstützung des
Education', wo die Lehrer noch
und jenes nebenbei zu treiben.*)
der Staat nahm schließlich alle
thum dahin, und nun hat die
eine einzige Schule mehr auf-
Deutsch, geschweige Religion ge-
et würde. Um diesen Verlust zu
um ihn hinweg zu schwätzen,
gsschulen, die freilich besser sind
ie können doch nimmer die christ-
tzen; es ist doch unmöglich für
kurzer Zeit Deutsch und Religion
Nun soll noch obendrein dies
lwesen biblisch und lutherisch
s von beiden, sondern echt in-
englisch. Doch endlich wieder
s welchem die Staatsschulhaus-
d vom Thema abgebracht. Am
4. p. Trinitatis, fuhren wir nach
Am Sonnabend hatte es ge-
r Boden dort wie Pech, der be-
läßt. In Folge der schlechten
so viel Festtheilnehmer erschienen,
och war der Besuch noch ein zahl-
n derselben Nummer findet sich
gewürzte Einsendung: „Lieber
er nächsten Synode, wie ich sehe,
nheit soll besprochen und hoffent-
st wohl kein Wunsch gerechter als
zu Beschlüssen, sondern auch zu
ommen möchte. Denn neue Be-
tze ohne Thaten würden uns nur
der Letztern machen. Was ich
he, möchte ich am Liebsten in der
n Deinen Lesern zur gütigen Er-
Veranlassung zu geben, gemein-
schlagen, bevor wir den Bau des
möchte sonst unvollendet bleiben.
oraus, daß von der Synode be-
Gemeindeschulen zu errichten, resp.
erseits hälte ja die Verhandlung
keinen Sinn. Demnach wäre

nicht viel besser, Gott verhüte, daß wir
nicht unsere Kinder ganz dem Unglau-
n weniger Entschuldigung als die Vic-
nwissenheit geschehen ließen, thun wir
Die Redaction des Kirchenboten.

n sind leider nothwendige Lückenbüßer
mit mehr geprahlt als genützt. Es ist
die große Mehrzahl der Kinder nur
ule gehen und den Gemeindegottesdienst
s, daß fast alle Sonntagsschulen den
durch sogenanntes Ticketgeben und Prä-
tagsschulen sind für unsere Gemeinden
Geschichte und Katechismus gelehrt und
wird, den Gemeindegottesdienst zu ver-
Die Redaction des Kirchenboten.

meine erste Frage: Wird die Synode als solche die Besetzung der vacanten Lehrerstellen in ihren einzelnen Gemeinden übernehmen? Und wenn das, so wäre die zweite Frage: Wo will sie diese Lehrer hernehmen? Man kann doch nicht dem Zufall trauen. Und weil nun schwerlich Lehrer, zumal gute Lehrer, zu haben sind, so ist die dritte Frage: Will die Synode für Ausbildung von Lehrern Sorge tragen? (Etwa ein Seminar errichten, ehe das dafür schon gesammelte Geld nach Leipzig oder sonst wohin geschickt wird?) Oder will sie das alles nicht, so ist endlich die vierte Frage: Ist's denn nicht besser Kirche und Schule ohne, als mit Synodalbeschluß allmählich zerfallen zu lassen. — Bitte, lege doch Deinen lieben Lesern diese Fragen zur gefälligen Beantwortung auf kommender Synode vor. Und sollte die Sorge oder gar der Geiz Dir begegnen mit der Frage: Woher soll das viele Geld kommen? Den verweise sie nur auf den Propheten Haggai, der gibt Antwort. Ein Glied der Synode."

W.

Eine Laienpetition. Im „Pilger aus Sachsen" vom 19. März lesen wir: „Am 28. Febr. d. J. haben sich im Rathhaussaale zu Hartenstein im Erzgebirge eine Anzahl — man sagt gegen 200 Männer — aus Stollberg, Chemnitz, Lichtenstein, Lößnitz, Planitz, Hartenstein &c. versammelt, um eine Petition an das evangelisch-lutherische Landesconsistorium zu berathen, die Wiedereinführung der Kirchenzucht betreffend. Die Versammlung wurde Vormittags 10 Uhr mit dem Gesang des Verses: „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten rathen" &c. (von Paul Flemming, geb. 1609 zu Hartenstein) und mit Gebet eröffnet. Den Vorsitz führte Herr W. Bock aus Lichtenstein, welcher die Wiederherstellung der Kirchenzucht, als im Worte Gottes begründet und mit den Bekenntnißschriften unserer Kirche übereinstimmend, auch für die Erhaltung und Neubelebung der Landeskirche unter den gegenwärtigen Verhälnissen unerläßlich nothwendig, in lebhafter Rede befürwortete und dann eine im Auftrage christlicher Freunde von ihm verfaßte Petition vortrug. Diese Petition läuft auf die in demselben Sinne motivirte Bitte hinaus: „Das hohe evangelisch-lutherische Landesconsistorium wolle unsere sehnlichsten Wünsche und Bitten nicht verschmähen und dahin wirken, daß die im Worte Gottes gebotene, sowie auch in den Bekenntnißschriften unserer evangelisch-lutherischen Kirche aufgezeichnete Kirchenzucht, die leider abhanden gekommen ist und nur noch als ein veralteter Kirchenschmuck angesehen wird, wieder eingeführt und den Geistlichen eingeschärft werde, daß sie niemals halsstarrige Sünder, insonderheit auch die Verächter der Taufe und kirchlichen Trauung, zum Tische des HErrn zulassen, damit dem immer mehr überhandnehmenden Austreten aus der Landeskirche vorgebeugt und ein Ende gemacht werde.' Diese Petition wurde einstimmig angenommen und beschlossen, sie möglichst weit zu verbreiten. Beitrittserklärungen sollen an W. Bock nach Lichtenstein gesendet werden. Im Falle die Petenten abgewiesen werden sollten, sind dort gewählte Vertrauensmänner beauftragt, eine neue Versammlung zu veranstalten, welche darüber beschließen will, ob man sich dann mit derselben Bitte an die bevorstehende Synode wenden solle. Nach diesen Beschlüssen wurde die Versammlung geschlossen, wie sie begonnen worden war." — Es ist das gewiß ein gutes Anzeichen. Es ist zu hoffen, daß es diesen „Laien" ein größerer Ernst sein werde mit ihrer Petition, als den Predigern mit einer ähnlichen, die bisher bekanntlich, um nicht um Amt und Brod zu kommen, wenn ihnen ihre Petition abgeschlagen wurde, mit ihrer Heldenthat sich tröstend, sich geduldig in das, wie sie meinten, Unvermeidliche ergaben. Auf den Schritt jener Laien wird ohne Zweifel, sollte derselbe nicht zum Ziele führen, ein zweiter und dritter folgen. Gott stärke die lieben Bekenner und helfe ihnen zum Siege! W.

Emigranten-Mission. Folgende erfreuliche Mittheilung finden wir im Sächsischen Kirchen- und Schulblatt vom 24. Febr.: „Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat folgende Verordnung erlassen: In Hamburg sind mehrere angesehene Männer unter dem Vorsitze des dortigen Hauptpastors Kreusler als „Evangelisch-Lutherisches Committee für Auswanderer-Mission" zu dem Zwecke zusammengetreten, diejenigen Angehörigen der ev.-luth Confession, welche von Hamburg aus über New York in Amerika einzuwandern beabsichtigen, sowohl bei ihrer Abfahrt von Hamburg als bei ihrer Ankunft in New York mit Rath und That zu unterstützen, ihnen äußerliche Hilfe und Förderung zu Theil werden zu lassen und zugleich dafür zu sorgen, daß ihrem kirchlichen Bedürfnisse in der neuen Heimath die nöthige Pflege geboten werde. Das unterzeichnete Landesconsistorium trägt nach Einsichtnahme eines von dem vorgedachten Committee anher gesendeten „Ausrufs" und einer „Mittheilung und Bitte", kein Bedenken, den Unterconsistorien und Ephorien das Werk und den Zweck dieses Committees für etwa vorkommende Fälle andurch mit der Anweisung zu empfehlen, die unter ihnen stehenden Geistlichen und Kirchenvorstände von dem Bestehen des mehrgedachten Committees in Kenntniß zu setzen, und sie zu veranlassen, die aus ihren Gemeinden etwa auswandernden Personen auf dasselbe und darauf, daß auch die pekuniäre Unterstützung fraglichen Werkes wünschenswerth sei, mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß etwaige Geldgaben für dasselbe an den in den vorerwähnten Schriften genannten Cassirer des Committees, Herrn P. M. C. Böckmann zu Hamburg (Steinthorwall 4), einzusenden sein werden.

(Eingesandt.)

Seliges Ende eines christlichen Jünglings.

Der selige Tod eines Kindes Gottes ist ein Wunderwerk der Gnade der heiligen Dreifaltigkeit und allezeit höchst erfreulich und ist nicht nur erfreulich für die zunächst Betheiligten, für Eltern und Geschwister, sondern auch für ferner Stehende, so sie nur gleicher Hoffnung theilhaftig sind, wie der sie hatte, der in Gott fröhlich von hinnen schied. Ein Tod, bei dem der Sterbende mit Geberde und Wort bezeugt, daß er in Gott lebt — daß Gottes Leben in ihm kräftig ist, und daß er ewiges Leben zuversichtlich hofft, ist eine thatsächliche Auslegung und Bestätigung von Joh. 11, 25. 26. und ähnlichen Worten des HErrn; ein solcher Tod ist auch eine kräftige Glaubensstärkung.

Kindern Gottes zur Freude und zur Glaubensstärkung sei denn hier mitgetheilt, was ein alter Pastor über den Tod seines Sohnes an einen guten Freund schrieb. Dieser Sohn starb am 5. Febr. d. J. in einem Alter von etwas über 22 Jahren. Er schied also in den Jahren von dieser Welt, in denen gar viele Jünglinge nur ihrem Fleische und der Welt dienen, — ach, auch viele Jünglinge, die Gottes Wort noch hören und Christen sein wollen. Möchten doch wenigstens etliche derselben diese Worte lesen und dabei gedenken, wie es um ihre Todesbereitschaft steht.

Jener alte Diener Christi schreibt aber also: „In Betreff des seligen Conrad will ich Dir noch etwas Näheres mittheilen, was Du mit inniger Freude lesen wirst. Im Liede Nro. 174 (unseres Gesangbuches) heißt der dritte Vers:

O Heiliger Geist, mein Tröster,
Mein Licht und theures Pfand!
Laß mich Christ, mein'n Erlöser,
Den ich im Glauben erkannt,
Bis an mein End bekennen;
Stärk mich in letzter Noth,
Von dir laß mich nichts trennen,
Gib einen sel'gen Tod.

Diese Worte haben sich an meinem Conrad fast bis ins Einzelne erfüllt. Gott, der Heilige Geist, ist es gewesen, der sein Licht war und in ihm Licht angezündet hat, mitten in der finstern Trübsals- und Todesnacht.

Seinen Erlöser, den er im Glauben erkannt hat, hat er auch bekannt bis an sein Ende. Er that es mit den paar Worten: ‚Ich bin erlös't; ich bin fertig;

wie Gott will!‘ — Gestärkt hat ihn der Heilige Geist in seiner letzten Noth wunderbar, ja, ich muß sagen, zu meinem Erstaunen. Alle Verse aus Liedern und aus der Schrift sprach er so schnell mit, als ich sie ihm vorsagte; freilich alles nur leise, denn laut konnte er schon Wochen lang nicht mehr sprechen.

Nichts hat ihn vom HErrn getrennt bis an seinen seligen Tod. — Kurz vor seinem Ende sagte er: ‚Ich habe noch einen Wunsch.‘ Und welcher ist das? fragte ich. ‚Pastor D. soll mich begraben!‘ Ich sagte: Ja, Conrad, das soll geschehen; und wir wollen dann dazu singen: Freu dich sehr, o meine Seele u. s. w. Als ich an den Vers kam ‚Sollst du fahren in die Freud‘‘, fiel er mir hastig ins Wort: ‚Ich bin schon drin!‘ Dann sagte er einem Jeden ‚gute Nacht‘, und begehrte, daß ich dieses auch allen seinen abwesenden Geschwistern sagen möchte: ‚Gute Nacht, ich gehe jetzt heim zum lieben Heiland!‘ das waren seine letzten Worte.

Unter Händeauflegen sprach ich noch den Segen über ihn; denn ich sah, daß der Tod vorhanden war. Kaum hatte ich das Amen gesprochen, da that er den letzten Athemzug und ging heim. Gerade dieses herrliche und selige Ende machte uns laut weinen und klagen. — Nicht ohne Thränen schreibe ich auch jetzt. Ich weiß nicht, wie ich diese Art Thränen nennen soll. Es sind doch wohl Thränen des Leides darüber, daß man sich von einem solchen Sohn getrennt sehen soll, obwohl er heim geht ins Vaterhaus. Er war auch im Leben ein frommes Kind; daher der Verlust, für dieses Leben, um so bitterer. Er war treu, kindlich, einfältig, still und besonders allezeit außerordentlich dienstfertig. Die Eltern hatte er aufrichtig lieb. Er war sparsam und ordnungsliebend. Die Wahl seiner Kameradschaft war immer die beste. Deshalb hat er auch bei denen, die ihn kannten, ein gutes Lob. — — — In seinem Sarge lag er so ruhig und schön, als Einer, der da sagt: Nun hab' ich überwunden u. s. w.

Du wirst mir zu gute halten, daß ich so viel sage. — Wir wissen, wem Ehre, Ruhm und Dank gebührt. Sein Name sei gelobt!

Du kannst Dir aber denken, daß dieser Abschied mich an den meinigen ernstlich erinnerte und noch erinnert, zumal er offenbar nicht mehr fern sein kann. Ach, daß auch ich so heimgehen könnte, wie mein Conrad! Bei mir alten Sünder wird es aber ohne heiße Kämpfe nicht abgehen. Mein täglich Gebet ist: Verlaß mich nicht, HErr, in meinem letzten Stündlein!"

Glücklich ist der Vater, der so von dem Tode seines Kindes schreiben kann; und selig ist der Jüngling, der so stirbt, wie C. gestorben ist. Wohl auch dem Kinde, dem Jünglinge, dem die Eltern nachrühmen können, was diesem nachgerühmt wird. —

Jüngling, der du dieses liesest, wie steht es um deine Bereitschaft zum Tode? L.

Todesnachricht.

Am 29. März Morgens 8½ Uhr starb Herr Pastor G. A. Sußner, Pastor der ev.-luth. St. Paulsgemeinde in Beloit, Wis., an der Lungenentzündung in einem Alter von 45 Jahren. Der Entschlafene war erst vier Monate an dieser neuen Stelle, und hinterläßt eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern. A. Detzer.

Der Westliche District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom dritten bis neunten Mai in St. Louis, Mo.

Zur Discussion kommen die noch übrigen Thesen des Referats: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben wird, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre ist."

Erhaltenem Auftrag gemäß wird noch mitgetheilt, daß einem jedem Synodalgliede sein Logis durch Postkarte angewiesen wird, an welches dasselbe der Ordnung halber gebunden ist. Wer die Lage desselben nicht kennt, wird im Schulsaale an Barry-Straße Auskunft erhalten.

Sowohl Synodalglieder, welche die Synode zu besuchen nicht im Stande sind, als Gäste, welche die Synode mit ihrer Gegenwart zu erfreuen gedenken, sind ergebenst ersucht, dies, wo möglich, spätestens 14 Tage vor Beginn der Synode Herrn Pastor C. A. Brauer in St. Louis brieflich anzuzeigen.

C. D. Lenk, d. Z. Secretär.

Preis-Ermäßigung.

Auf folgenden Bahnen:

Atlantic & Pacific und Missouri Pacific,
St. Louis & Iron Mountain,
Rockford, Rock Island & St. Louis,
St. Louis, Kansas City & Northern

können alle Synodalen zum 1⅓-Preis hierher und zurück reisen. Sie bezahlen auf der Herreise den vollen Preis und können gegen Vorzeigung eines von den Synodalbeamten unterschriebenen Certificats für ein Fünftheil des vollen Preises zurückreisen. Wahrscheinlich wird auch die

Missouri, Kansas & Texas Railroad Company

eine gleiche Ermäßigung gewähren.

Conferenz-Anzeigen.

Der zweite District der gemischten ev.-lutherischen Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 2ten bis 4ten Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Horst in Town Hay Creek, Goodhue Co., Minn. G. Schaaf.

Die südliche Michigan Pastoralconferenz versammelt sich am 25sten und 26sten April in der Gemeinde des Hrn. Pastor W. Hattstädt in Monroe. J. Karrer.

Die gemischte Pastoralconferenz für Milwaukee und Umgegend wird am Dienstag nach Misericordias Domini, als am 2. Mai, Vormittags 9 Uhr, innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor A. Höneke ihren Anfang nehmen. G. Küchle.

Die gemischte Conferenz im Nordosten Wisconsins versammelt sich am 1. Mai und hält ihre Sitzungen am 2ten und 3. Mai bei Herrn Pastor Kleinhans in Town Herman, Sheboygan County, Wis. J. J. Hoffmann.

Verbesserte Conferenz-Anzeige.

Vom 2ten bis 4ten Mai deutsch-norwegische Pastoralconferenz in Süd-Minnesota bei Pastor Müller in Willow Creek. Abholung am Montag-Abend in Winnebago und Lake Crystal.

J. v. Brandt.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in College Point $11.50. Gem. in Williamsburg $10.00. Von Pastor Weisel sen. $1.00. Von der Gem. in Planitz, Sachsen, durch Past. Ruhland $35.55 in Gold. Gem. in Lonaconing $4.90.

Zur Baukasse: Von der Gem. in Somerville $4.50. Von Frau Lipp $5.00. Joh. Trapp sen. $2.00.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York $10.50 und $13.50. St. Pauls-Gem. in Baltimore, für Lehrergehalte, $31.15.

Zur Heidenmission: Vom Frauenverein in Pastor Eirichs Gem. $10.00 für Leipzig. Von Frau Sack $1.00.

Für innere Mission: Von der Gem. in Planitz, Sachsen, durch Past. Ruhland $8.00 in Gold.

Für die englisch-luth. Gemeinde in Baltimore: Durch Kassirer Simon $9.78.

Zur Wittwenkasse: Von J. Trapp sr. $2.00. Pastor Sommer $1.00. Von der Gem. in Somerville $3.00. Gesammelt auf H. Krügers silberner Hochzeit $1.67.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Past. Weisel sr., Hochzeits-Collecte bei Hrn. C. Rappold $5.00, Collecte bei der Beerdigung von Frau Friedr. Straßburg $1.36, Hochzeits-Collecte bei Chr. Behnke 80 Cts.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Durch Past. Weisel sr., Hochzeits-Collecte bei Hrn. C. Rappold, $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Trapp sen. $2.00. Von der Gem. in Somerville $4.25.

Für die Gemeinde in Beaverdam, Wis.: Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore $7.68.

Für arme Studenten in St. Louis: Von J. Trapp sen. $2.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von Frau Busch $2.00.

Für Past. Brunns Zöglinge: Von Trapp sr. $2.00.

New York, den 1. April 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. Pastor Daib aus der Wisconsiner Unterstützungskasse $2.50 für Dubberstein. Durch Hrn. Past. M. Hahn, Collecte seiner Gemeinde, $12.00 für Wilder, von Frau Marie Hoffstetter $1.50 für Gose. Von dem Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Hochstetter $16.00 für A. u. P. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. Zollmann, auf C. Hornburgs Kindtaufe gesammelt, $3.60 für Germann. Durch Hrn. Past. Knief, Collecte der Gemeinde in Marysville, $5.00 für Germann, von N. N. $1.00 für J. Müller. Durch Hrn. Past. Schulze aus seiner Gemeinde $15.00 für Oerding. Durch Hrn. Past. Köstering $15.00 für Oerding. Durch Herrn Past. Heinemann aus sr. Gemeinde $5.00 für Witte. Durch Hrn. Past. Brömer vom Frauenverein sr. Gemeinde ½ Dutzd. Hemden. Durch Hrn. Past. Fackler, Hochzeits-Collecte bei W. Benne $5.75 für Meeske. Durch Hrn. Past. Bergen vom Jungfrauenverein sr. Gem. $5.00. Durch Hrn. Past. Lauritzen aus sr. Gemeinde $1.00 für Kaiser. Durch Hrn. Past. Greif von der St. Petri-Gemeinde zu Serbin, Texas, $10.0[...] Lehrer Kilian von der St. Pauls-[...] $26.00 für Urban. Von Hrn. Lehre[...] Durch Hrn. Past. Kothe, die Hälft[...] $10.00. Durch Frau Sturm dahie[...] Schilling je $1.00 für Studenten, [...] Durch Hrn. Past. Schulenburg, auf [...] $3.25, von ihm selbst $1.75 für Gra[...] Wagner vom Jünglingsverein in fr. [...] Durch Hrn. Past. Bünger von H. [...] $5.00 und von H. Düß in Clarenc[...] Durch Hrn. Past. H. F. Pröhl von [...] Blanken. Durch Hrn. Niemann vo[...] $7.00 für A. Schwankovsky. Durch [...] Paulus-Gemeinde in Baltimore $[...] Durch Hrn. Past. M. Hahn, auf Di[...] melt, $5.00 für Wilde.

Für den Seminar-Haus[...] Knief, Collecte bei der Nachfeier der [...] und von N. N. 20 Cts. Durch Hrn. [...] Gemeinde $25.00 und $18.25.

Springfield, Jll., im April 1876.

Für das lutherische Waisenha[...] bei St. L[...]

erhalten: Durch Past. Biltz in Conc[...] $5.00, Frau Elise Frerking 1.00. A[...] St. Louis durch Lehrer Körner 3.00. [...] daselbst durch A. Ahner 1.50, durch [...] Brockmeyer 8.25. Aus dem Imma[...] W. Springmeyer 5.65, von Karl Wi[...] büchse des verstorbenen Kindes des [...] mit Einschluß eines Goldstücks, wo[...] wurden. Von dem werthen Frauen[...] St. Louis 12 Pr. Beinkleider, 6 Kna[...] Pr. Strümpfe, 1 Parthie wollen Gar[...] A. W. Frese in Westpoint, Nebr., g[...] 2.40. Von N. N. durch Past. Gräb[...] Cents. Dankopfer von H. Faster in [...] bindung seiner Ehefrau 5.00. Von [...] Louis 1.00.

Berichtig[...]

In meiner letzten Quittung („Lu[...] „von Frau Müller durch Joh. Hölzer [...]

Für die Prediger- und Lehrer-[...] (westlichen Di[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit [...] Einsendungen als Beiträge währ[...] Von Hrn. Lehrer Körner $2.00, Hrn[...] von Hrn. Prof. Walther und den He[...] und J. F. Bünger je $5.00.

St. Louis, den 1. April 1876.

Mit herzlichem Dank gegen Gott [...] bescheinige ich den Empfang folgen[...] der Kirchenschuld meiner Gemeinde b[...] Pastor Allwardts Gemeinde in Wa[...] einem Ungenannten in Columbia, Pa[...] Crämers Gemeinde in Fort Dodge, [...]

Zur Anschaffung musikalischer Inst[...] seminar dahier erhalten: Von F. A. [...] F. Militzer, Collecte am Stiftungsfest[...] ton Hights, Jll., $17.00. Von Fr[...] Mass., $1.00. Von Lehrer J. Ch. [...] denselben vom Hermannsauer Frau[...] $12.00, vom dortigen Jungfrauen[...] Schulkindern $2.00. Von Hrn. H. [...] $2.00.

Addison, Jll., am 1. April 1876.

Siebenzig Mark oder $16.00 Gold [...] Große in Chemnitz von der dortige[...] meinde für die Synodalkasse empf[...] hierdurch C. [...]

Kassirer der [...]

Veränderte A[...]

Rev. A. H. Wetzel. Box 18[...]

Rev. L. Lochner, 112 Leigh [...]

Rev. S. F. Stock, Adam[...]

Th. A. W. Kuechle, Adam[...]

L. Maurer, 456 Joseph Camp[...]

C. E. Marr, 1209 Chestnut St.[...]

H. E. Bruechner, Washington S[...]

E. F. W. Meier, Kassirer de[...]
515 and 517 Washington Avenue[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate z[...] tionspreis von einem Dollar und fünf und [...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahle[...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis [...] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftli[...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M[...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, M[...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch Ju[...] in Dresden.



ynode zu besuchen nicht
ode mit ihrer Gegenwart
acht, dies, wo möglich,
de Herrn Pastor C. A.

nk, d. Z. Secretär.

ng.

ri Pacific,

Louis,
thern
ierher und zurück reisen.
en Preis und können
Synodalbeamten unter-
s vollen Preises zurück-

ilroad Company

en.

-lutherischen Pastoral-
vom 2ten bis 4ten Mai
rst in Town Hay Creek,
G. Schaaf.

renz versammelt sich am
e des Hrn. Pastor W.
J. Karrer.

Milwaukee und Um-
rdias Domini, als am
r Gemeinde des Herrn
G. Küchle.

n Wisconsins ver-
Sitzungen am 2ten und
on Herman, Sheboygan
B. J. Hoffmann.

Anzeige.

gische Pastoralconferenz
ller in Willow Creek,
zo und Lake Crystal.
J. v. Brandt.

llichen Districts:

Gemeinde in College
$10.00. Von Pastor
Planitz, Sachsen, durch
Lonaconing $4.90.
in Somerville $4.50.
$2.00.
Von der Gem. in New
em. in Baltimore, für

rauenverein in Pastor
rau Sack $1.00.
der Gem. in Planitz,
old.
einde in Balti-

rapp sr. $2.00. Pastor
erville $3.00. Gesam-
67.
n: Durch Past. Wei-
pold $5.00, Collecte bei
burg $1.36, Hochzeits-

nt Vernon: Durch
n. C. Rappold, $5.00.
n Addison: Von
nerville $4.25.
rdam, Wis.: Von

t. Louis: Von J.

pringfield: Von

Von Trapp sr. $2.00.
Birkner, Kassirer.

: Durch Hrn. Pastor
asse $2.50 für Dubber-
llecte seiner Gemeinde,
Vetter $1.50 für Gose.
h Hrn. Past. Hochstetter
h Hrn. Past. Zollmann,
$3.60 für Germann.
emeinde in Marysville,
ir J. Müller. Durch
$15.00 für Oerding.
erding. Durch Herrn
für Witte. Durch Hrn.
inde ½ Dutzd. Hemden.
e bei W. Benne $5.75
vom Jungfrauenverein
itzen aus sr. Gemeinde
eif von der St. Petri-

Gemeinde zu Serbin, Texas, $10.00 für Urban. Durch Herrn Lehrer Kilian von der St. Pauls-Gemeinde in Serbin, Texas, $26.00 für Urban. Von Hrn. Lehrer Mangold $5.00 für Jahn. Durch Hrn. Past. Kothe, die Hälfte einer Sonntags-Collecte, $10.00. Durch Frau Sturm dahier von Frau Obel und Frau Schilling je $1.00 für Studenten, die keine Waschfrauen haben. Durch Hrn. Past. Schulenburg, auf Jesse's Hochzeit gesammelt, $3.25, von ihm selbst $1.75 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Wagner vom Jünglingsverein in sr. Gemeinde $10.00 für Düver. Durch Hrn. Past. Bünger von H. Rosenbrock in Hoffnungsberg $5.00 und von H. Dütz in Clarence, Mo., $1.00 für Sander. Durch Hrn. Past. H. F. Pröhl von seiner Gemeinde $10.00 für Blanken. Durch Hrn. Niemann von der Gemeinde in Pittsburg $7.00 für A. Schwankovsky. Durch Hrn. Schimpf von der St. Paulus-Gemeinde in Baltimore $11.10 für P. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. M. Hahn, auf Dietr. Meyers Hochzeit gesammelt, $5.00 für Wilde.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Knief, Collecte bei der Nachfeier der Hochzeit des C. Fuchs, $2.75 und von N. N. 20 Cts. Durch Hrn. Past. Heinemann von seiner Gemeinde $25.00 und $18.25.

Springfield, Jll., im April 1876. A. Crämer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

erhalten: Durch Past. Bilz in Concordia, Mo., von Ad. Frerking $5.00, Frau Elise Frerking 1.00. Aus dem Concordia-District zu St. Louis durch Lehrer Körner 3.00. Aus dem Dreieinigk.-Distr. daselbst durch A. Ahner 1.50, durch H. Schubert 3.00, durch C. Brockmeyer 8.25. Aus dem Immanuels-Distr. daselbst durch F. W. Springmeyer 5.65, von Karl Wilhardt 1.50. Aus der Sparbüchse des verstorbenen Kindes des Hrn. Past. Hirschmann 6.00 mit Einschluß eines Goldstücks, worauf noch 75 Cts. erhalten wurden. Von dem werthen Frauenverein im Zions-District in St. Louis 12 Pr. Beinkleider, 6 Knabenhemden, 1 Unterhemd, 12 Pr. Strümpfe, 1 Parthie wollen Garn, 1 Schürze. Durch Pastor A. W. Frese in Westpoint, Nebr., gesammelt am Weihnachtsfest, 2.40. Von N. N. durch Past. Gräbner in St. Charles, Mo., 50 Cents. Dankopfer von H. Faster in St. Louis für glückliche Entbindung seiner Ehefrau 5.00. Von Katharine Schmidt in Saint Louis 1.00.

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung („Lutheraner" Nr. 6) lies anstatt „von Frau Müller durch Joh. Hölzer 2 Yd. Zeug": 2 Stücke Zeug.
J. M. Estel, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen als Beiträge während des Monats März 1876: Von Hrn. Lehrer Körner $2.00, Hrn. Lehrer G. Burgdorf $4.00, von Hrn. Prof. Walther und den Herren Pastoren F. G. Walther und J. F. Bünger je $5.00.

St. Louis, den 1. April 1876. Oskar C. Gotsch.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinige ich den Empfang folgender Liebesgaben zur Deckung der Kirchenschuld meiner Gemeinde bei Algona, Iowa: Von Hrn. Pastor Allwardts Gemeinde in Watertown, Wis., $24.40; von einem Ungenannten in Columbia, Pa., $12.00; von Hrn. Pastor Crämers Gemeinde in Fort Dodge, Iowa, $83.25.
C. H. Scheips, Pastor.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrerseminar dahier erhalten: Von F. A. Weiß $2.00. Durch Lehrer F. Militzer, Collecte am Stiftungsfeste des Singvereins zu Arlington Hights, Jll., $17.00. Von Frau Emilie Rothe in Boston, Mass., $1.00. Von Lehrer J. Ch. Winterstein $1.00. Durch denselben vom Hermannsauer Frauenverein in Saginaw, Mich., $12.00, vom dortigen Jungfrauenverein $10.00, von seinen Schulkindern $2.00. Von Hrn. H. Tiarks in Monticello, Iowa, $2.00.

Addison, Jll., am 1. April 1876. K. Brauer.

Siebenzig Mark oder $16.00 Gold durch Hrn. Pastor Johannes Große in Chemnitz von der dortigen separirten lutherischen Gemeinde für die Synodalkasse empfangen zu haben, bescheinigt hierdurch E. F. W. Meier,
Kassirer der Allgemeinen Synode.

Veränderte Adressen:

Rev. A. H. Wetzel. Box 188. Jefferson City, Mo.

Rev. L. Lochner, 112 Leigh St., near 2nd St., Richmond, Va.

Rev. S. F. Stock, Adams Station, Allen Co., Ind.

Th. A. W. Kuechle, Adams Station, Allen Co., Ind.

L. Maurer, 456 Joseph Campan Ave., Detroit, Mich.

C. E. Marr, 1209 Chestnut St., Bloomington, Ill.

H. E. Bruechner, Washington St., betw. 9th & 10th Sts., Quincy, Ill.

E. F. W. Meier, Kassirer der Allgemeinen Synode,
515 and 517 Washington Avenue, St. Louis, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anderzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 32. St. Louis

Die christliche Kirche.

Matth. 8, 23 — 27.

Es kommt ein Schiff gefahren,
Trägt eine seltne Last.
Du wollst es, Gott, bewahren,
Wie Du verheißen hast.
Denn sieh! es bricht groß Stürmen
Von allen Seiten ein,
Die Wellen, die sich thürmen,
Bedecken 's Schifflein klein.
Den Schiffern wird sehr bange,
Ihr Muth fällt gar dahin,
Es schützt vorm Untergange
Sie nichts nach ihrem Sinn.
Zum Meister hin sie treten,
Erwecken ihn vom Schlaf,
„Ach hilf, HErr", sie da beten,
„Verderben uns betraf."
Kaum ist das Wort gesprochen,
So steht der HErr schon da.
Doch, daß ihr Muth gebrochen,
Ihm Leides dran geschah.
Er schilt den kleinen Glauben,
Bedräuet Wind und Meer,
Da ruht des Windes Schnauben,
Das Meer liegt still umher.

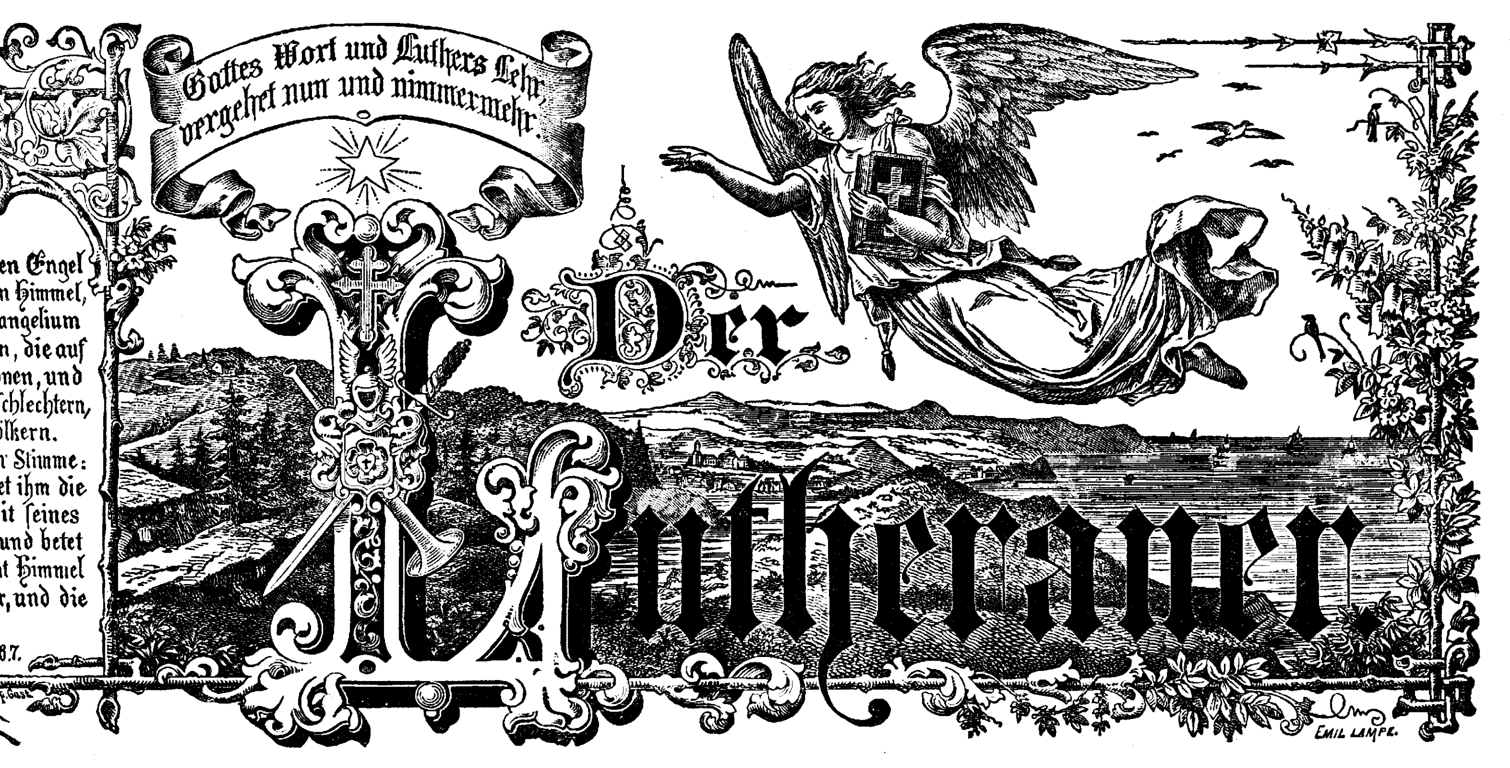
* * *

Noch kommt dies Schiff gefahren
Mit seiner seltnen Last,
Und führet ganze Schaaren
Zu sel'ger Ruh und Rast.
Willst Du dies Schifflein nennen?
So tritt Du ein mit mir,
Dann wirst Du's recht erkennen,
Und finden Gott allhier.
Von Golde ist's erbauet,
Ruht nicht auf Menschenwahn,
Denn Gott der HErr nur schauet
Den rechten Glauben an. (Jerem. 5, 3.)
Die Last, die es geladen,
Heißt „Evangelium",
Darinnen Gott voll Gnaden (Joh. 1, 14.)
Sich schenket wiederum.
Die Schiffer sind die Knechte,
Durch Christi klar Geheiß,
Zu theilen nach dem Rechte
Der Wahrheit Wort mit Fleiß. (2 Tim. 2, 15.)
Die Flagge heißt „Bekennen",
Sie hat das Kreuz zur Zier (Ps. 116, 10.),
Weil Feinde sie berennen
Und ziehn zum Kampf herfür.
Die Masten heißen „Leiden",
Das Takel „guter Muth";

Sint
So f
Die
Die
Und
Das
Der
Und
In G
Zu
Das
Wo
Und
Weil
Chris
Der
Und
Mit
So
Kom
Wir
Wo
Wo
Wo
Vor
Auf
Gott
Lob,
Das
In s

Die c

In Nummer
„Erklärung" mi
Leipziger ev.-lu
haben. Zu der
Missouri-Syno
Lehre der Kirche
kein Jota aufgeb
schaft halten, we
und diesen Gla
haben es jene M
kannt, nicht nur
zu erkennen zu g
zu uns als ihres
die Schmach, die
liegt, mit auf sich
„Darum so schä
HErrn, noch m



eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Mai 1876. No. 9.

liche Kirche.

3, 23 — 27.

Schiff gefahren,
e Last.
Gott, bewahren,
jen hast.
richt groß Stürmen
en ein,
sich thürmen,
ifflein klein.
wird sehr bange,
gar dahin,
Untergange
ihrem Sinn.
n sie treten,
m Schlaf,
", sie da beten,
betraf."
Wort gesprochen,
Err schon da.
Muth gebrochen,
n geschah.
inen Glauben,
und Meer,
Windes Schnauben,
still umher.

* *

es Schiff gefahren
en Last,
ge Schaaren
und Rast.
Schifflein nennen?
n mit mir,
's recht erkennen,
t allhier.
erbauet,
Menschenwahn,
HErr nur schauet
auben an. (Jerem. 5, 3.)
geladen,
um",
voll Gnaden (Joh. 1, 14.)
iederum.
d die Knechte,
ar Geheiß,
dem Rechte
Wort mit Fleiß. (2 Tim. 2, 15.)
t „Bekennen",
euz zur Zier (Ps. 116, 10.),
berennen
Kampf herfür.
ßen „Leiden",
ter Muth";

Sind fest verknüpft die beiden,
So kämpft sich's leicht und gut.
Die Segel heißen „Liebe",
Die schwellt der Heil'ge Geist
Und treibt mit starkem Triebe
Das Schifflein allermeist. (Röm. 8, 14.)
Der Anker heißet „Hoffen"
Und findet festen Grund
In Christi Wunden, offen
Zu jeder Zeit und Stund.
Das Meer die Welt bedeutet,
Wo Satan stark regiert
Und stets zum Sturme läutet,
Weil ihm den Raub entführt
Christus in seinem Schiffe,
Der noch die Feinde zwingt
Und durch der Irrthum Riffe
Mit seinem Schiffe dringt.
So gehts von Land zu Lande.
Komm, komm, o Mensch, herein!
Wir fahr'n zum sel'gen Strande,
Wo unser Heim wird sein,
Wo Engel Gottes wohnen,
Wo Auserwählte stehn
Vor Gottes Thron mit Kronen
Auf ihrem Haupte schön,
Gott und dem Lamm zu singen
Lob, Ehr und Preis allzeit,
Das fort und fort wird klingen
In sel'ger Ewigkeit. L. E. K.

Die ostindischen Missionare.

In Nummer 3 dieses Jahrgangs haben wir eine „Erklärung" mitgetheilt, welche fünf Missionare der Leipziger ev.-luth. Mission in Ostindien veröffentlicht haben. Zu der Ueberzeugung gekommen, daß unsere Missouri-Synode nichts anderes wolle, als bei der Lehre der Kirche der Reformation verbleiben, davon kein Jota aufgeben und nur mit denen Kirchengemeinschaft halten, welche mit ihr desselben Glaubens sind und diesen Glauben auch durch die That beweisen, haben es jene Missionare für ihre Gewissenspflicht erkannt, nicht nur uns heimlich ihre Einigkeit mit uns zu erkennen zu geben, sondern sich auch vor aller Welt zu uns als ihres Glaubens Genossen zu bekennen und die Schmach, die um unseres Glaubens willen auf uns liegt, mit auf sich zu nehmen. Denn Paulus schreibt: „Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unseres HErrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft Gottes." 2 Tim. 1, 8. Mit jener „Erklärung" haben es aber die treuen und tapferen Männer nicht bewenden lassen. Schon seit längerer Zeit drückte es ihr Gewissen, daß die Leipziger Mission ins Leben gerufen worden war, damit auch treue Lutheraner an dem Werk der Heidenmission theilnehmen und nicht, wenn sie dies wollten, sich an der Mission der Falschgläubigen oder der Religionsmenger betheiligen müßten, — und daß dennoch die Leipziger Mission brüderliche und kirchliche Gemeinschaft mit Falschgläubigen pflege, bei der Aussendung der Missionare nicht gewissenhaft auf Gegründetheit in lutherischer Erkenntniß und auf Reinheit der Lehre sehe, ja, notorisch falsche Lehrer und Feinde des alten wahren Lutherthums sogar unter die Glieder ihrer Behörde aufgenommen habe, die die Missionare für ihre kirchlichen Vorgesetzten erkennen und denen sie Gehorsam zu leisten geloben müssen. Zugleich mit jener „Erklärung" schickten die Genannten daher folgendes Schreiben an ihre nächste Missionsbehörde in Leipzig:

An die Hochwürdigen Herren, den Herrn Missionsdirector Hardeland und den Herrn Senior Cordes.

Hochgeehrte, in Christo geliebte Väter!

Indem wir in einer hohen, heiligen und folgenschweren Sache uns an Sie wenden, nehmen wir Bezug auf beiliegende „Erklärung". Dieselbe gibt Auskunft über ihre Genesis (Ursprung), trägt, wie wir hoffen, ihren Charakter deutlich und klar auf der Stirn und läßt Sie ohne Zweifel vermuthen, was es ist, das uns zu Ihnen führt. — Wir wissen, was wir wollen, was wir nicht anders können, und haben jene Erklärung mit derselben Post, mit welcher dieselbe in Ihre Hände gelangt, zur Veröffentlichung an Pastor Brunn gesandt.

Geliebte Väter! Es ist dies keine Gelegenheit anders als völlig wahr, aufrichtig und deutlich zu reden. Wir bitten Sie deshalb, halten sie uns ein etwa frankes Wort in diesen Zeilen zu Gute, aber glauben Sie uns auch, wenn wir gerade Ihnen versichern, was wir Ihnen mit gutem Gewissen versichern können.

Daß wir uns an Sie wenden, hat keinen andern Grund als den, daß wir ein herzlich Vertrauen in Sie

setzen, Sie werden uns in einer guten und heiligen Sache nicht verlassen, Sie seien — lassen sie uns sagen: wie wir — gefangen an aller Vernunft unter dem Gehorsam Christi, Sie können nicht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit, und Sie „trauen unter Seinen Fittigen“. Und wir haben Sie lieb von aufrichtigem Herzen. Und wie wir von solcher Liebe nie lassen werden, so von jenem Vertrauen nicht eher, als bis wir uns — was Gott in Gnaden verhüten wolle! — von Ihnen zurückgestoßen sehen.

Lassen Sie uns nun unsere Sache in klarer und bündiger Form Ihnen vorlegen. Es ist eine doppelte und besteht 1) in dem, was wir festhalten müssen und 2) in dem, was wir von Ihnen bitten.

Ad 1. Wir wiederholen den letzten Satz unserer „Erklärung“: „Wir aber Alle, soviel unser unser theures Bekenntniß mitbekennen, wollen laut rufen: ‚Hie Schwert des HErrn und Gideon!‘ und wollen **mit eintreten in den großen Kampf**, wollen mit Zeugniß ablegen gegen jeden Abfall von der Wahrheit und mit den Sieg erlangen!“

Das ist, was uns treibt und bewegt. Das war es auch, was uns zu unsrer neulichen Bittschrift an Ein Hochwürdiges Collegium veranlaßte. Und weil uns dies treibt und bewegt, so kann es Sie nicht verwundern, daß jener erste Schritt einen zweiten zur völligen Klärung nach sich zieht. Wir zweifeln nicht, daß wir auch ohne äußere Veranlassung früher oder später hiezu von besserer Erkenntniß und unserem Gewissen gedrängt worden wären; aber die berührten Artikel in der Kirchenzeitung Dr. Luthardts und der Widerspruch und die völlige Verdammung unseres Schrittes betreffs des Seminars, welche wir hier von einzelnen Brüdern zu erfahren haben, dazu auch der nun hinzukommende Wunsch, Sie nicht unehrlicher Weise über unsere ganze Stellung im Unklaren zu lassen, gerade ehe wir Ihre Antwort auf unsere damalige Bittschrift erhalten, — alles dies mag dazu beigetragen haben, jene Erkenntniß zu wecken und unser Gewissen zu schärfen. Und dafür danken wir Gott! — Nun sehen Sie ein, daß es dem Charakter solcher Ueberzeugungen wie der unsern, welche übrigens ohne Zweifel die eines jeden treuen Lutheraners sind und gewesen sind, schnurstracks widerspricht, sie nur private Ansichten sein zu lassen, welche man gelegentlich äußert, oder auch nicht äußert, die man, so viel es geht, etwa in seinem engeren Wirkungskreise geltend macht —, die man aber nicht mit Wort und That, mit Leben und Tod und — lassen Sie uns hier besonders sagen — durch eine völlig klare kirchliche Stellung ins Leben setzt. Unsere Ueberzeugungen decken sich mit dem lutherischen Bekenntniß. Und wenn dieses, wie man ihm schuld gibt, eine Frucht des 16. Jahrhunderts ist, so ist zum mindesten aus der Geschichte klar, daß es dazumal und auch später je und je von seinen Bekennern in dem von uns angezogenen Sinne aufgefaßt und vertreten wurde. Mehr und anderes wollen wir aber nicht. Auf dieses Bekenntniß sind wir vereidigt und berufen in öffentlicher kirchlicher Handlung. Und wenn die, welche uns den Eid abgenommen und uns ausgesandt haben, nicht gesonnen gewesen sind, daß wir damit Ernst machen sollten, so geht uns das nichts an. Und wenn wir selbst früher irrthümlich geglaubt haben, daß alle diese wahrhaftigen und nothwendigen Consequenzen kirchlicher Stellung in unserer Mission erfüllt und gezogen oder doch nicht vernichtet seien, so wundern wir uns über unsere Blindheit, sind aber nicht verpflichtet, in solchem Irrthum jetzt zu verharren.

Wie es in unsrer Mission steht, wissen Sie, liebe Väter, sehr gut und besser als wir. Wir brauchen also nur anzudeuten, um uns verantwortet zu haben.

Wir stehen unter einem Collegium, aus Männern zusammengesetzt, welche die oben bezeichnete kirchliche Stellung nicht haben und zum Theil die uns theuren und heiligen Bekenntnißwahrheiten leugnen und bestreiten. Unsre Missionsvereine, in der Generalversammlung zur Behörde constituirt, sind anerkannter maßen nur so lange zu halten, als wir nichts gegen kirchliche Confusion thun und kein klar Bekenntniß halten. (Dies ist genugsam bewiesen durch die ängstliche Sorgfalt, mit welcher Sie in unsern Berichten alles streichen, was irgend jemandem zu deutlich sein und besonders eine falsche Lehre eines Mitgliedes des Collegiums antasten dürfte.) — Unter unsern Brüdern hier sind mancherlei theologische Meinungen vertreten, alle darin Eins, daß sie nicht wollen, daß völliger Ernst mit dem lutherischen Bekenntniß gemacht werde. Und mit ihnen haben wir eo ipso (thatsächlich) Kirchengemeinschaft. — So sind wir, und in uns unser Bekenntniß und die demgemäße Ueberzeugung: unser Glaube von allen Seiten und principiell*) eingeengt, zurückgedrängt und zu einem Scheinleben verurtheilt. —

Dazu können wir uns um unsers Gewissens und unsrer Seelen Seligkeit willen nicht mehr hergeben und glauben auch nicht, daß Gottes Segen auf einem so geführten Werke ruhe. — Sie möchten uns vielleicht erwidern, in unserer Mission seien eben mehr oder weniger landeskirchliche Zustände, obwohl lange nicht so schlimme, und uns fragen, ob wir denn in keiner, auch nicht in der besten Landeskirche dienen würden? Unsere Antwort ist: In der sächsischen Landeskirche z. B. würden wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht dienen und in jeder andern würden wir zeugen und handeln, wie wir zeugen und handeln müßten, und erwarten, was geschähe. Uebrigens sind wir herzlich froh, daß wir in keiner Landeskirche stehen.

Hiernach ist ersichtlich, was wir, um unser ferneres Verbleiben in unsrer Mission zu ermöglichen, mit völliger Entschiedenheit und Beharrlichkeit fordern müssen — nämlich,

> daß unsrer Mission eine Stellung gesichert werde, daß dieselbe weder nach Schein noch Wesen Kirchengemeinschaft oder Subordinationsverhältniß mit solchen hat, welche irgend einer Bekenntnißwahrheit, und solche nennen wir mit Betonung die in der „Erklärung“ aufgeführten, offen widersprechen.*)

Ad 2. Es ist uns nicht verborgen, daß diese Forderungen, wenn Sie sie erfüllen wollen, eine Krisis in unsrer Mission herbei führen werden, und daß es, wenn man diese vermeiden will, unmöglich ist, jene zu erfüllen. Dies ist ein Beweis, wie schlimm es in unserer Mission steht, und daß wir der „bösen Zeit“ ungehörige Concessionen gemacht haben und uns in ungöttlicher Weise in sie „geschickt“. Denn unsre Forderungen enthalten für Einen, „der die Wahrheit hat“, nichts Auffälliges. Indeß, wie die Dinge nun sind, könnte Einer, der uns nicht versteht und der für die lutherische Kirche kein Herz hat — also wir meinen nicht Sie — sagen: wir stellten unerfüllbare Forderungen, um von der Mission loszukommen. Wir müssen uns solcher Anschuldigungen versehen, denn he[…]
niedrige Erklärungsgründe f[…]
Wahrheit. Aber Ihnen, l[…]
vor Gott und dem HErrn J[…]
Christen, unser Werk, unsern[…]
weinen bei dem Gedanken a[…]
wir nur Eins weniger wünsch[…]
verlassen, nämlich die Wahrh[…]
was sollen wir viel Redens m[…]

Unsre Bitte ist eine einfa[…]
Väter, zu uns! Halten Si[…]
Sie glauben wie wir, hoch, n[…]
dem Gesetz und Zeugniß“. […]
volle, lautere Wahrheit, sch[…]
Widerpart und stellen Sie […]
so bekennenden Missio[…]
Ihr Vertrauen auf Got[…]
hilfe all aus ist. Und rufe[…]
Sie alle Bekenner reiner Le[…]
So wird es gehen!

Nicht hochher reden wir u[…]
Nein, wir demüthigen uns […]
und umfassen Ihre Kniee u[…]
Und wir hinwiederum gelober[…]
kindlich gehorsam, und zu arb[…]
Mangel kommt, zu darben, a[…]

Sollte das nicht gehen? […]
unmöglich!

Legen Sie alles dieses, a[…]
unsern Brüdern vor und fr[…]
und wer bleiben: etliche n[…]
bleiben.

Liebe Väter! Die Zeit i[…]
wandelt uns Grauen und E[…]
derung und kaum, daß wir […]
wagten. Aber wir beschwör[…]
schwören Sie bei dem, der be[…]
digen und die Todten, wir be[…]
der Zeugniß gibt unserm Gei[…]
erfüllen!

Nun stehen wir in Gottes[…]
mit Liebe und Vertrauen […]
ßen Sie.

* *

Wir haben zuletzt nur n[…]
erfüllen. Sie besteht hierin:

Sollten Sie unsere Forde[…]
Bitte nicht Gehör geben wo[…]
mächtigen wir Sie, diese selb[…]
und ehrerbietiges En[…]
Hochwürdigen Collegi[…]
bitten Sie herzlich und demü[…]
zu wirken, daß wir um deßw[…]
halber nicht anders thun kö[…]
Kind im fernen Lande ins n[…]
sondern daß man uns in Fri[…]
die Mittel zur Heimreise ge[…]
daß wir bereit sind, um S[…]
alles zu dulden.

Wir zeichnen mit herzli[…]
Väter,

(November 1875)

*) „Principiell“ heißt hier: nicht blos zufällig, sondern grundsätzlich.

*) Unter dem „Subordinationsverhältniß“ verstehen die Missionare hier das Verhältniß, nach welchem sie Falschgläubige, insonderheit falsche Lehrer für ihre kirchlichen Vorgesetzten und Wächter ansehen müßten.

wir. Wir brauchen
verantwortet zu haben.
egium, aus Männern
n bezeichnete kirchliche
Theil die uns theuren
en leugnen und bestrei-
e, in der Generalver-
tuirt, sind anerkannter
als wir nichts gegen
kein klar Bekenntniß
wiesen durch die ängst-
e in unsern Berichten
ndem zu deutlich sein
eines Mitgliedes des
– Unter unsern Brü-
ogische Meinungen ver-
nicht wollen, daß völ-
n Bekenntniß gemacht
wir eo ipso (thatsäch-
sind wir, und in uns
gemäße Ueberzeugung:
und principiell*)
zu einem Scheinleben

unsers Gewissens und
icht mehr hergeben und
s Segen auf einem so
möchten uns vielleicht
n eben mehr oder weni-
bwohl lange nicht so
ir denn in keiner, auch
ienen würden? Unsere
sischen Landeskirche
wärtigen Verhältnissen
ern würden wir zeugen
d handeln müßten, und
igens sind wir herzlich
rche stehen.
wir, um unser ferneres
ermöglichen, mit völ-
rlichkeit fordern müssen

eine Stellung ge-
ieselbe weder nach
Kirchengemeinschaft
nsverhältniß mit
end einer Bekennt-
che nennen wir mit
„Erklärung“ auf-
versprechen.*)
rborgen, daß diese For-
n wollen, eine Krisis in
rden, und daß es, wenn
glich ist, jene zu erfüllen.
m es in unserer Mission
Zeit“ ungehörige Con-
s in ungöttlicher Weise
Forderungen enthalten
at“, nichts Auffäl-
nun sind, könnte Einer,
ür die lutherische Kirche
en nicht Sie — sagen:
ungen, um von der Mis-
sen uns solcher Anschul-

blos zufällig, sondern grund-

rhältniß“ verstehen die Mis-
elchem sie Falschgläubige, in-
ichen Vorgesetzten und Wäch-

digungen versehen, denn heutzutage weiß man nur niedrige Erklärungsgründe für festes Halten ob der Wahrheit. Aber Ihnen, liebe Väter, versichern wir vor Gott und dem HErrn JEsu Christo, daß wir unsre Christen, unser Werk, unsern Beruf lieben, daß wir weinen bei dem Gedanken an eine Trennung und daß wir nur Eins weniger wünschen, als unsre Mission zu verlassen, nämlich die Wahrheit zu verleugnen. Aber was sollen wir viel Redens machen? —

Unsre Bitte ist eine einfache: Treten Sie, geliebte Väter, zu uns! Halten Sie die reine Wahrheit, die Sie glauben wie wir, hoch, wie geschrieben steht: „nach dem Gesetz und Zeugniß“. Bekennen Sie die reine, volle, lautere Wahrheit, scheiden Sie sich von allem Widerpart und stellen Sie sich an die Spitze der so bekennenden Mission! Setzen Sie all Ihr Vertrauen auf Gott, der hilft, wo Menschenhilfe all aus ist. Und rufen Sie in die Welt, rufen Sie alle Bekenner reiner Lehre auf, uns zu helfen. So wird es gehen!

Nicht hochher reden wir und „ermahnen“ Sie etwa. Nein, wir demüthigen uns und fallen Ihnen zu Fuß und umfassen Ihre Kniee und bitten Sie flehentlich. Und wir hinwiederum geloben, Ihnen treu zu sein und kindlich gehorsam, und zu arbeiten, und wenn Noth und Mangel kommt, zu darben, aber nicht zu weichen.

Sollte das nicht gehen? Bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Legen Sie alles dieses, als Ihren Entschluß, auch unsern Brüdern vor und fragen Sie, wer gehen will und wer bleiben: etliche würden wohl gehen, viele bleiben.

Liebe Väter! Die Zeit ist wahrlich böse Zeit: es wandelt uns Grauen und Entsetzen an ob unsrer Forderung und kaum, daß wir unsre Bitte auszusprechen wagten. Aber wir beschwören Sie bei Gott, wir beschwören Sie bei dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten, wir beschwören Sie bei dem Geist, der Zeugniß gibt unserm Geist: Sie wollen unsre Bitte erfüllen!

Nun stehen wir in Gottes Hand. Wir haben uns mit Liebe und Vertrauen Ihnen genaht. Beschließen Sie.

* * *

Wir haben zuletzt nur noch eine traurige Pflicht zu erfüllen. Sie besteht hierin:

Sollten Sie unsere Forderung nicht erfüllen, unserer Bitte nicht Gehör geben wollen — so ersuchen und ermächtigen wir Sie, diese selbe Schrift als förmliches und ehrerbietiges Entlassungsgesuch dem Hochwürdigen Collegio vorzulegen, und wir bitten Sie herzlich und demüthig, in diesem Fall dahin zu wirken, daß wir um deßwillen, was wir Gewissens halber nicht anders thun können, nicht mit Weib und Kind im fernen Lande ins nackte Elend gestoßen werden, sondern daß man uns in Frieden ziehen lasse und uns die Mittel zur Heimreise gewähre. Wir hoffen aber, daß wir bereit sind, um Seines Namens willen auch alles zu dulden.

Wir zeichnen mit herzlicher Ehrerbietung, lieben Väter,

(November 1875) Ihre gehorsamen

E. Schäffer,
F. Zucker,
C. M. Zorn,
A. Grubert,
O. Willkomm.

Zwar stand anfänglich der Senior Schwarz in Ostindien den Fünfen keineswegs gegenüber, vorstehende Einsendung aber erfüllte ihn mit schweren Bedenken, die er denselben auch alsobald mittheilte; worauf die Fünf Anfangs Januar folgende Eingabe an ihren Senior machten:

Hochgeehrter, in dem HErrn geliebter Herr Senior.

Es thut uns herzlich leid, durch unsre Ihnen vorgelegte Eingabe an den Herrn Direktor Hardeland und den Herrn Senior Cordes bei Ihnen schwere Bedenken verursacht zu haben, als wollten wir den Rechtsstand unserer Mission antasten und unsre Brüder lieblos verurtheilen.

Obwohl dies durchaus nicht unsere Meinung und Absicht gewesen ist, müssen wir doch anerkennen, daß durch diejenige Ausführung, welche wir der erwähnten Eingabe gegeben, solche Bedenken entstehen konnten, und wir bedauern, daß wir nicht dasjenige, was uns bewegt, ganz einfach und kurz hingestellt und um Abhilfe gebeten haben.

Wir bitten Sie daher herzlich, sowohl selbst von der Form unserer Eingabe absehen und lediglich die uns bewegende Sache selbst als von uns festgehalten ansehen zu wollen; als auch den Herrn Direktor bei seiner Herauskunft in unserem Namen diese selbe Bitte entgegenbringen zu wollen.

Gott gebe, daß wir fröhlichen Muthes und unverletzten Gewissens in unserer theuren Mission ferner dienen können.

Hochachtungsvoll
(Folgen die fünf Unterschriften.)

Was die „Sache selbst“ beträfe, die sie „festhalten“ müßten, so bezeichneten sie dies schriftlich folgendermaßen:

„Wir müssen mit völliger Entschiedenheit und Beharrlichkeit fordern:

‚Daß unserer Mission eine Stellung gesichert werde, daß dieselbe weder nach Schein noch nach Wesen Kirchengemeinschaft oder Subordinationsverhältniß mit solchen hat, welche irgend einer Bekenntnißwahrheit offen widersprechen.‘

Hiemit ist gegeben,

1. daß, im Gegensatz zu der modernen Scheidung zwischen Glaubensinhalt und theologischer Vermittelung im Bekenntniß, dessen voller Inhalt unserer Mission gewahrt und von allen Missionaren einmüthig darauf hingearbeitet werde, daß so die heilsame Lehre ihre volle Kraft in Wort und Schrift offenbare.

2. daß diese selbe Stellung von unserer heimathlichen Behörde anerkannt und persönlich vertreten werde.

3. daß sowohl Missionare als heimathliche Missionsbehörde keine Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft habe entweder mit persönlich Falschgläubigen oder mit kirchlichen Gemeinschaften von falscher oder unklarer Bekenntnißstellung.“

Die nächste Wirkung sowohl der gegen die Leipziger Allgemeine ev.-luth. Kirchenzeitung gerichteten und veröffentlichten „Erklärung“, als der dem Missionsdirector Hardeland und dem Senior Cordes behändigten Eingabe war, daß Missionsdirector Hardeland nach Ostindien abgefertigt wurde, damit wo möglich der drohende Riß noch geheilt werden möge.

Als Resultat der Bemühungen des Directors in Ostindien theilt uns Missionar Zorn in einem Schreiben vom 21. und 22. Februar von Tranquebar aus (wo sich derselbe in diesen Tagen mit Director Hardeland

bei Senior Schw
krankt war, Fo
Wir sind ohne m
Director Hardel
alle weiteren V
daß wir öffentlic
‚Erklärung‘ ver
ehrlich sagte er,
sondern nur mit
Hand während
ten wir es lieber
tonte, daß er nic
Erklärung, aber
fentlicht sei u
steckt habe.
Wir sagten,
res als ein Z
könne es uns ni
Darauf hin
irgend einen „P
Bruder Sch
unserer Sache a
So der offic
Gesprächen (un
seitig erkannt
Gegensatz z
Mission sei,
Luther habe, sa
getragen, so hab
lutherisch ausg
— Wir wollen
und Verstörun
Monate das tä
Mittel zur Hei
Hiermit schl
tigen Mittheil
Bitte, unsere
vier Bekenner
fohlen sein lasse

Nachbeme
falls erwünscht
ren Männer, d
unserer Kirche i
lich folgendes
Grubert von
in Indien, bis
gapatam; war
und studirte a
rathet, jedoch fe
zigen Kindes ki
Sachsen, gebor
zig studirt; w
und dann Col
linge auf die
Indien und w
dura; ist verh
Manthey-
Schleswig, seit
mirt-unirt erz
Leipzig, wurde
mit Grubert
nachdem er scho
zur lutherischer
Leipziger Miss
Ist verheirathe
Zucker ist 34
studirt, ist seit
men war er H
Freiherrn von

der Senior Schwarz in
swegs gegenüber, vorstehende
ihn mit schweren Bedenken,
bald mittheilte; worauf die
folgende Eingabe an ihren

hErrn geliebter Herr Senior.
eid, durch unsre Ihnen vor-
errn Direktor Hardeland und
bei Ihnen schwere Bedenken
wollten wir den Rechtsstand
und unsre Brüder lieblos

us nicht unsere Meinung
müssen wir doch anerkennen,
führung, welche wir der er-
n, solche Bedenken entstehen
n, daß wir nicht dasjenige,
fach und kurz hingestellt und

erzlich, sowohl selbst von der
sehen und lediglich die uns
ls von uns festgehalten an-
den Herrn Direktor bei seiner
Namen diese selbe Bitte ent-

öhlichen Muthes und unver-
serer theuren Mission ferner

ochachtungsvoll
en die fünf Unterschriften.)
" betreffe, die sie „festhalten"
sie dies schriftlich folgender-

iger Entschiedenheit und Be-

ssion eine Stellung gesichert
weder nach Schein noch nach
nschaft oder Subordinations-
n hat, welche irgend einer Be-
en widersprechen.'

nsatz zu der modernen Schei-
bensinhalt und theologischer
kenntniß, dessen voller Inhalt
ahrt und von allen Missiona-
uf hingearbeitet werde, daß so
hre volle Kraft in Wort und

e Stellung von unserer hei-
anerkannt und persönlich ver-

Missionare als heimathliche
ne Kirchen- und Abendmahls-
ntweder mit persönlich Falsch-
irchlichen Gemeinschaften von
r Bekenntnißstellung."
sowohl der gegen die Leipziger
enzeitung gerichteten und ver-
als der dem Missionsdirector
ior Cordes behändigten Ein-
sdirector Hardeland nach
urde, damit wo möglich der
werden möge.
hungen des Directors in Ost-
ar Zorn in einem Schreiben
ar von Tranquebar aus (wo
ngen mit Director Hardeland

bei Senior Schwarz befand) nur ganz kurz, da er erkrankt war, Folgendes mit: „Alles ist entschieden. Wir sind ohne weitere Verhandlungen entlassen. Herr Director Hardeland machte zur Grundbedingung für alle weiteren Verhandlungen (nach den schriftlichen), daß wir öffentlich erklärten, daß es uns leid thue, jene ‚Erklärung' veröffentlicht zu haben. Und schön und ehrlich sagte er, wenn wir das nicht gern und willig, sondern nur mit wundem Gewissen und ‚mit Zucken der Hand während des Schreibens' thun könnten, so sollten wir es lieber lassen. Herr Direktor Hardeland betonte, daß er nichts gegen die dogmatische Füllung der Erklärung, aber dagegen Alles habe, daß sie veröffentlicht sei und so einen ‚ungeheuren Brand' angesteckt habe.

Wir sagten, da unsere ‚Erklärung' nichts anderes als ein Zeugniß für die Wahrheit enthalte, so könne es uns nicht leid thun, sie veröffentlicht zu haben.

Darauf hin wurden wir ohne Reisegeld und ohne irgend einen „Pfennig" Unterstützung entlassen.

Bruder Schäffer erschrack und trat von uns und unserer Sache ab, bleibt also in der Mission.

So der officielle Verlauf der Sache. In weiteren Gesprächen (und bitte, bemerken Sie dies!) ist gegenseitig erkannt worden, daß ein so principieller Gegensatz zwischen uns und der Leipziger Mission sei, daß wir uns trennen müßten. Luther habe, sagt man, von 42 bis 46 Melanchthon getragen, so haben auch wir jeden zu tragen, der sich für lutherisch ausgebe und halte. — Nie, Herr Professor! — Wir wollen tragen, aber nicht offenen Widerspruch und Verstörung. Man scheint uns noch 1 bis 2 Monate das tägliche Brod geben zu wollen, aber keine Mittel zur Heimreise. Bald schreibe ich mehr."

Hiermit schließen denn auch wir unsere gegenwärtigen Mittheilungen und erlauben wir uns nur die Bitte, unsere theuren Leser wollen die rechtschaffenen vier Bekenner ihrer brünstigen gläubigen Fürbitte befohlen sein lassen. W.

Nachbemerkung. Unseren Lesern wird es jedenfalls erwünscht sein, wenn wir hier in Betreff der theuren Männer, die wahrscheinlich schließlich in den Dienst unserer Kirche in America treten werden, noch nachträglich folgendes Persönliche mittheilen: 1. Alfred Grubert von der Insel Oesel, 27 Jahr alt, $4\frac{1}{2}$ Jahr in Indien, bisher Missionar an der Gemeinde zu Negapatam; war Zögling im Missionshause in Leipzig und studirte auf der Universität daselbst; ist verheirathet, jedoch seit dem jüngst erfolgten Tode seines einzigen Kindes kinderlos. — 2. Otto Willkomm aus Sachsen, geboren im Jahr 1848, hat ebenfalls in Leipzig studirt; war erst Lehrer an einem Knabeninstitut und dann Collaborator im Missionshause, hat Zöglinge auf die Universität vorbereitet; ist seit 1873 in Indien und war Missionar der neuen Station Madura; ist verheirathet und hat ein Kind. — 3. Carl Manthey-Zorn, geboren im Jahre 1846 in Schleswig, seit 1852 in der bayrischen Pfalz, also reformirt-unirt erzogen; studirte in Kiel, Erlangen und Leipzig, wurde von der theologischen Facultät Erlangens mit Grubert ordinirt, mit diesem auch ausgesandt, nachdem er schon vorher als Hauslehrer in Mecklenburg zur lutherischen Kirche übergetreten und dann vom Leipziger Missions-Collegium berufen worden war. Ist verheirathet und hat zwei Kinder. — 4. Fritz Zucker ist 34 Jahr alt, ein Bayer, hat in Erlangen studirt, ist seit 5 Jahren in Indien; nach seinem Examen war er Hauslehrer bei dem bayrischen Minister Freiherrn von der Pfordten und hierauf Collaborator im Leipziger Missionshause, wo er verschiedene Zöglinge zur Universitätsreife ausbildete; hatte in den letzten Jahren (in Ostindien) die Centralschul-Leitung; ist verheirathet und hat ein Kind. W.

Antonius de Sandoval,

ein spanischer Ritter, zuerst in Diensten des Königs von Spanien, dann des Königs von Dänemark, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde durch Gottes Gnade aus den Banden des Pabstthums befreit und zur rechtgläubigen Kirche gebracht. Er selbst meldete unter dem 18. März 1661 diese seine Umkehr dem König von Spanien Philipp IV., wie auch dem Pabste Alexander VII. Diese beiden Schreiben erschienen 1663 in lateinischer und deutscher Sprache. Aus seinem Schreiben an den König von Spanien theilen wir Folgendes über seine Bekehrung mit.

Kaum waren die Wunden geheilt, die ihm von einem Meuchelmörder beigebracht worden waren, so bedrohte ihn schon wieder eine neue Gefahr. Nach Kopenhagen kam ein Jesuit aus Holland, Heinrich von der Linden, der sich Beichtvater des Pabstes nannte. Der früher hier sich aufhaltende Jesuit Wilhelm von Alst hatte mit Antonius in guter Freundschaft gestanden. Auch der Jesuit H. von der Linden stellte sich auch, wie er dem von der Alst versprochen hatte, freundlich gegen Antonius im Hause des Grafen von Rebolledo. Allein, da Antonius meinte, er stände aufs beste bei ihm, war es auf einmal mit der Freundschaft aus. Der Jesuit stellte sich fremd und ließ es deutlich genug merken, daß er auf Antonius einen Haß geworfen habe. Die Ursache seines Hasses war keine andere, als die Vermuthung, Antonius sei ein Lutheraner. Dieser schreibt selbst darüber also: „Da er keine Ursache seines gegen mich gefaßten Hasses geben mochte, .. fing er wider all mein Gedenken an und beschuldigte mich, daß ich ein Lutheraner wäre, der ich doch, wie ich E. M. bei dem allerheiligsten Gott bezeuge, damals nicht gewesen." Aber dies sollte der Weg sein, auf dem ihn Gott in die lutherische Kirche führen wollte.

Der Jesuit hatte beschlossen, ihn verhaften und elendiglich martern zu lassen. Den 27. Mai 1657 hatte er dazu bestimmt. Aber Gott wollte es anders. Das Gespräch bei der Mittagsmahlzeit im Hause des Grafen an diesem Tage war nicht gerade der Art, daß Antonius, der sich auch dazu eingefunden hatte, hätte schließen können, der Jesuit habe andere Gedanken bekommen. Hatte doch der Jesuit ihn noch zuvor einen Mamelukken genannt und ihm alles Unglück angedroht. Daher beschloß Antonius, ohne Verzug aus dem Hause des Grafen zu fliehen. Er begab sich zu dem frommen Magister Peter Sporman, Professor an der Universität, erzählte ihm, wie es mit ihm stände und bat ihn inständigst, ihm in seinem Unglück beizustehen. Dieser nahm ihn denn auch bereitwillig auf und verbarg ihn in einem besondern Zimmer seines Hauses. Und obwohl in seinem Hause viel Leute ein und ausgingen, hat doch Niemand, als sein Sohn, von dem Ritter etwas erfahren.

In dieser seiner Einsamkeit betete Antonius fleißig zu Gott, er wolle ihn erkennen lassen, welches die rechte christliche Religion sei, durch die man in's ewige Leben komme. Als sein Wirth dies sein Verlangen merkte, redete er oft mit ihm über die wahre Religion und gab ihm solche Bücher zu lesen, die ihm den Weg zur Seligkeit richtig zeigen konnten, z. B. Lucas Osianders Handbüchlein der Streitigkeiten, Culmann's Gottselige's Gespräch zwischen einem Evangelischen (Lutherischen) und

Päbstischen, und andere. „Ich habe aber auch", schreibt er, „die Bibel, die aus den hebräischen und griechischen Hauptsprachen mit Fleiß übersetzt war, gegen die sogenannte vulgate (in der römischen Kirche gebräuchliche lateinische) Uebersetzung gehalten, und um den Verstand desto leichter zu fassen, Dr. Lucas Osiander's Auslegungen und Chemnitzens Examen des Tridentinischen Concils täglich dazu gelesen."

Bei solchem fleißigen Forschen fiel ihm ein, wie er früher von der lutherischen Lehre so manches Vortheilhafte gehört habe. Manerini z. B., ein Römischer Adliger, hatte die lutherische Religion sehr gelobt und bekannt, daß er nach Erduldung mancherlei Anfechtungen endlich durch Gottes Gnade zur Erkenntniß derselben gekommen sei. Joachim Gersdorff, dänischer Reichsdrost, hatte dem Grafen Rebolledo erzählt, ein gelehrter Jesuit habe ihm gesagt, es sei an der Lutheraner Seligkeit gar nicht zu zweifeln, aber er wolle es andere nicht gern wissen lassen. Ein angesehener römischer Priester hatte, als er sah, was für herrliche Früchte die lutherischen Prediger mit ihren Predigten brächten, sich nicht gescheut zu sagen, die Lutheraner könnten nicht verdammt werden. In seiner Jugend hatte er von einem römischen Priester erzählen hören, ein Lutheraner habe von ihm einen Spruch aus der Bibel zum Beweis des Fegfeuers gefordert und ihm versprochen, ein Fegfeuer zu glauben, wenn er einen Spruch dafür anführen könne. Er (Antonius) hatte den Erzähler sogleich gefragt, ob der Priester auch den geforderten Spruch gezeigt habe, allein ihm war geantwortet worden: „Die Lutheraner sind wie die Teufel; wer wird ihnen eine solche Stelle aus der Schrift bringen können!" Von einem Diener des spanischen Königs hatte er gehört, die christliche Kirche habe Anfangs keine Päbste gehabt, sondern Bischöfe, einige römische Sacramente hätten keinen Grund in der Schrift, das Buch, liber pontificalis, wo es von Luther handele, sei voller Lügen, die lateinische vulgate Uebersetzung habe viele Fehler 2c. Ein Minoritengeneral hatte ihm bekannt, er sei am päbstlichen Hof mit vielen vornehmen Personen vertraut umgegangen und habe gemerkt, daß sie in ihrem Herzen ganz anders dächten, als es ihre Religion, die sie äußerlich bekannten, mit sich brächte. Alles dies mußte ihm jetzt bei seinem Forschen in seiner Einsamkeit mit dazu dienen, an der römischen Lehre irre zu werden und die lutherische als die wahre zu erkennen.

Viel Kampf hatte er dabei zu bestehen; allein er ließ nicht ab, Gottes Wort fleißig zu betrachten und um Erleuchtung zu beten. Und als er endlich nach vielen Anfechtungen zur Gewißheit gekommen, daß die lutherische Lehre die allein wahre sei, ging er zu dem Archidiaconus an der Stiftskirche, Severin Laurentii, der dann auch später sein Beichtvater ward. Dieser sollte ihn dem Erzbischof Johann Schwaning vorstellen, „damit ich", wie er selbst schreibt, „in den Schooß der lutherischen Kirche öffentlich aufgenommen würde; welche ich nunmehr einig und allein erkannt habe als die, welche mit der ersten Kirche JEsu Christi in der Lehre übereinkommt, **weil sie sich nämlich allein auf Gottes Wort gründet, alle Menschensatzungen verwirft, nur auf dem Glauben bestehet, mit dem Koth der eigenen Genugthuung nicht befleckt ist und mit keinem Zweifel der ewigen Seligkeit halber verunruhigt wird.**" Die Aufnahme fand statt. Sein Herz war voll Freude, voll Lobes und Preises der göttlichen Gnade.

Seinem Schreiben an den König von Spanien legte er die Augsburgische Confession in spanischer Sprache bei. Er schrieb darüber: „Daß aber E. M. auch wissen möge, was die lutherische Kirche glaube, lehre und bekenne, wohlan, so haben Sie anbei unsers Glaubens 21 Artikel, die ich in die spanische Sprache übersetzt habe. Diese Artikel hält in sich das Bekenntniß, welches die lutherischen Fürsten und Städte im Jahr 1530 E. M. Urahn, Carl V., zu Augsburg übergeben haben, daher sie die Augsburgische Confession genannt wird, welche ich nun auch unterschrieben habe, als ich hier mein Glaubensbekenntniß abgelegt habe." G.

Von der Pflicht eines jeden Christen, mitzuhelfen, daß das Reich Gottes gefördert, ausgebreitet und erhalten werde.

Ehe die Augsburgische Confession im Jahre 1530 übergeben wurde, hatte Melanchthon dem Kaiser auf Verlangen privatim schon einen kurzen Begriff der Lehre der Protestanten überreicht. Dieser Aufsatz hat eine überaus schöne Einleitung, die wir hier unseren lieben Lesern mittheilen wollen. Sie lautet folgendermaßen:

„Unser HErr und Heiland JEsus Christus, Gottes Sohn, da er am Altare des Kreuzes hing und seinem ewigen Vater für der ganzen Welt Sünde ein genugsam Lösegeld zahlte, hat kurz vorher im Beisein seiner Mutter Maria und des Jüngers Johannes, ehe er den Geist aufgab, Mariam, seine Mutter, Johanni befohlen, und dadurch anzeigen wollen, daß er seine arme Kirche, die in dieser Welt aller Verachtung und Verfolgung unterworfen ist, allen Menschen, besonders aber Regenten, zu behüten und zu beschirmen" (nämlich gegen äußere Gewalt) „befehle. Sollen demnach alle Menschen, sonderlich getaufte und der Kirche einverleibte Christen, die von der Welt an bis jetzo gelebt haben und noch leben, sich ebenso dünken lassen, als ob sie unter Christi Kreuz stünden und das wunderbare Werk, welches über aller Menschen Weisheit gehet, mit Augen ansähen und betrachteten, da der Sohn Gottes die Sünde der ganzen Welt und den schweren Zorn seines Vaters träget, für uns genug thut, uns mit dem Vater versöhnet und uns die Thüre zum ewigen Leben aufthut. Diese hohen und unaussprechlichen Wohlthaten sollen wir erkennen, betrachten und ihn dankbarlich preisen, auch all unser Leben und Thun zu Gottes Lob und Ehren dergestalt ernstlich richten und uns angelegen sein lassen, daß die gesunde, gottselige und rechte Lehre von dergleichen hohen und wichtigen Sachen erhalten und auf die Nachkommen fortgepflanzt werde, daß auch sie Gelegenheit haben, solche Wohlthaten zu erkennen und Gott dafür zu danken. So lasset uns demnach die Kirche, darinnen diese Lehre lauter und rein erschallet und Gott der Vater in seines Sohnes, unseres HErrn JEsu Christi, Erkenntniß recht angerufen wird, nach allem Vermögen erhalten und beschützen; welches auch Christus von Petro erfordert, da er spricht: ‚Wenn du dich einmal bekehrest, so bekehre auch deine Brüder.' Luk. 22, 32. Denn das ist wohl bei allen Menschen, die nicht gar Gott leugnen, sondern nur noch einen Funken von wahrer Gottseligkeit und Glauben haben, ausgemacht und richtig: daß ein jeder Mensch, der die wahre Erkenntniß Gottes hat und mehr als andere wissen oder thun will, sich äußerst bestreben und bemühen müsse, das Leben nicht so in der Stille hin wie das Vieh zuzubringen oder nur durch der Welt Verlockung und Reizung die Lüste des Fleisches zu suchen, sondern allen Fleiß und Mühe auf die wahre Erkenntniß Gottes, Ausbreitung der reinen Lehre und Erhaltung der rechtgläubigen Kirche zu wenden." (Abgedruckt in Luthers Werken, herausgegeben von Walch. Tom. XVI., S. 894. f.) —

O lieber Leser, lies diese
men Mitarbeiters Luthers,
liger Aufmerksamkeit und lie
wohl! Auch du bist ja ein g
denn, daß die Sorge für die
Ausbreitung der Kirche, die
des Wort hat, nicht nur a
auch auf dir, wie allen getauf
dir doch daher auch diese
sein! Sei nicht damit zufri
Kirche hältst und die Güter
auch Theil an ihrem Bau.
Beruf nicht so ganz und ga
keine Zeit übrig behältst, auc
arbeiten. Laß dir die Noth
gehen, als wäre es deine ei
wirklich, und bete darum auc
aus ihren Nöthen mit aller
ben. Schenkt aber Gott de
so freue dich darüber, als o
schenkt hätte, denn so ist es
Glied am geistlichen Leibe
Kirche widerfährt, widerfährt
Söhne, so überlege wohl, o
dazu haben, nicht verpflichtet
geistlichen Mutter, als ein e
Vaters aller Gläubigen, zu
werden zu lassen, sei es im
amt; denn deine Kinder si
allein ist es, dessen Eigenthu
so viel zeitliche Güter verlie
der armen Kirche abgeben
dessen nicht! Hast du viel,
so gib wenig; nur gib in Ei
gegen die Gnade, die dir Go
Ihm zu Ehren und deinen
Frommen, so leihest du dem
alles reichlicher vergelten, a
thue, was Melanchthon
dich für einen unter Christi
an, zu dem Christus, auf
Kirche, weisend, spricht: „Si
und dann thue an der arm
that, von dem es heißt: „Und
sie der Jünger zu sich." Jo

(Eingesa

Mein lieber Lut

So von ungefähr hat sich
schafter" einmal in meiner
„Evangelischer" — wir nen
disten, weil wir bloß diese
hier haben — also ein Meth
Haus eines Gemeindeglie
hatte das gewiß deshalb geth
der „Christliche Botschafter
auch die Missourier tüchtig
christlich sein müsse, daran
denn der „Christliche Botscha
lich christliche Botschaften
unsere Gemeindeglieder g
müssen, das sollte man ja d
ja lesen können, daß das
schafter" ist. Aber darin h
net. Denn den Missouriern
gesagt, daß es Gottes aus
einem jeglichen Geiste zu gl
sich zu einem Engel des
Predigern der Gerechtigkeit

nbei unsers Glaubens
sche Sprache über-
sich das Bekenntniß,
und Städte im Jahr
Augsburg übergeben
e Confession genannt
hrieben habe, als ich
gelegt habe.“ G.

---

n Christen, mit-
Gottes gefördert,
lten werde.

ion im Jahre 1530
thon dem Kaiser auf
rzen Begriff der Lehre
eser Aufsatz hat eine
r hier unseren lieben
utet folgendermaßen:
us Christus, Gottes
zes hing und seinem
t Sünde ein genug-
er im Beisein seiner
Johannes, ehe er den
er, Johanni befohlen,
er seine arme Kirche,
ung und Verfolgung
esonders aber Regen
nämlich gegen äußere
nach alle Menschen,
einverleibte Christen,
lebt haben und noch
s ob sie unter Christi
e Werk, welches über
Augen ansähen und
ie Sünde der ganzen
Vaters träget, für uns
rsöhnet und uns die
Diese hohen und
en wir erkennen, be-
isen, auch all unser
und Ehren dergestalt
sein lassen, daß die
hre von dergleichen
halten und auf die
aß auch sie Gelegen-
erkennen und Gott
demnach die Kirche,
n erschallet und Gott
nseres HErrn JEsu
en wird, nach allem
welches auch Christus
Wenn du dich einmal
üder.‘ Luk. 22, 32.
nschen, die nicht gar
einen Funken von
haben, ausgemacht
), der die wahre Er-
s andere wissen oder
und bemühen müsse,
in wie das Vieh zu-
Welt Verlockung und
suchen, sondern allen
Erkenntniß Gottes,
Erhaltung der recht-
Abgedruckt in Luthers
Walch. Tom. XVI.,

O lieber Leser, lies diese goldenen Worte des frommen Mitarbeiters Luthers, Melanchthon's, mit heiliger Aufmerksamkeit und lies sie wieder und erwäge sie wohl! Auch du bist ja ein getaufter Christ, o so bedenke denn, daß die Sorge für die Pflanzung, Erhaltung und Ausbreitung der Kirche, die Gottes reines seligmachendes Wort hat, nicht nur auf den Pastoren, sondern auch auf dir, wie allen getauften Christen, liege. O laß dir doch daher auch diese Sorge einen großen Ernst sein! Sei nicht damit zufrieden, daß du dich nur zur Kirche hältst und die Güter derselben genießest: nimm auch Theil an ihrem Bau. Laß dich dein irdischen Beruf nicht so ganz und gar einnehmen, daß du gar keine Zeit übrig behältst, auch für Gottes Reich mit zu arbeiten. Laß dir die Noth der Kirche so zu Herzen gehen, als wäre es deine eigene, denn das ist sie auch wirklich, und bete darum auch für Errettung der Kirche aus ihren Nöthen mit aller Inbrunst in wahrem Glauben. Schenkt aber Gott der Kirche Segen und Sieg, so freue dich darüber, als ob Gott dies dir selbst geschenkt hätte, denn so ist es auch wirklich, wenn du ein Glied am geistlichen Leibe der Kirche bist; was der Kirche widerfährt, widerfährt dann auch dir. Hast du Söhne, so überlege wohl, ob du, wenn sie die Gaben dazu haben, nicht verpflichtet bist, sie der Kirche, deiner geistlichen Mutter, als ein echter Sohn Abrahams, des Vaters aller Gläubigen, zu opfern und sie Kirchendiener werden zu lassen, sei es im Predigtamt oder im Schulamt; denn deine Kinder sind dir nur geliehen, Gott allein ist es, dessen Eigenthum sie sind. Hat dir Gott so viel zeitliche Güter verliehen, daß du davon etwas der armen Kirche abgeben kannst, o so weigere dich dessen nicht! Hast du viel, so gib viel; hast du wenig, so gib wenig; nur gib in Einfältigkeit aus Dankbarkeit gegen die Gnade, die dir Gott schon geschenkt hat, allein Ihm zu Ehren und deinen Miterlöst'en zu Nutz und Frommen, so leihest du dem HErrn, und der wird dir alles reichlicher vergelten, als du es begehrst. Kurz, thue, was Melanchthon im Obigen fordert: siehe dich für einen unter Christi Kreuze stehenden Johannes an, zu dem Christus, auf Maria, das ist, auf die Kirche, weisend, spricht: „Siehe, das ist deine Mutter!“ und dann thue an der armen Kirche, was Johannes that, von dem es heißt: „Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ Joh. 19, 27. W.

(Eingesandt.)

Mein lieber Lutheraner!

So von ungefähr hat sich auch der „Christliche Botschafter“ einmal in meiner Gemeinde sehen lassen. Ein „Evangelischer“ — wir nennen sie hier kurzweg Methodisten, weil wir bloß diese Sorte deutscher Methodisten hier haben — also ein Methodist hatte denselben in das Haus eines Gemeindegliedes geschmuggelt. Michel hatte das gewiß deshalb gethan, weil es ihn freute, daß der „Christliche Botschafter“ unter seinen Botschaften auch die Missourier tüchtig verklatschte. Daß das recht christlich sein müsse, daran zweifelt Michel ja nicht; denn der „Christliche Botschafter“ muß ja selbstverständlich christliche Botschaften bringen. Daß nun auch unsere Gemeindeglieder gleich davon überzeugt sein müssen, das sollte man ja doch voraussetzen, sintemal sie ja lesen können, daß das Blatt ein „Christlicher Botschafter“ ist. Aber darin hatte sich Michel doch verrechnet. Denn den Missouriern wird doch oft und deutlich gesagt, daß es Gottes ausdrücklicher Wille ist, nicht einem jeglichen Geiste zu glauben, sintemal der Teufel sich zu einem Engel des Lichts, seine Apostel sich zu Predigern der Gerechtigkeit verstellen und viele solche falsche Propheten ausgegangen sind in die Welt. Darum sollen sie die Geister prüfen, ob sie aus Gott seien. Und zu Michels Aerger haben das auch diese Missourier gethan und gefunden, daß der sogenannte „Christliche Botschafter“ ein sehr unchristlicher Botschafter ist.

Das ist nun aber auch Dein Verdienst, daß Du die Christen dahin unterrichtest, und mit dem Prüfen gehst Du ihnen brav voran. Darum wird es Dich auch freuen, daß Deine Leser Dir folgen. Wie sie das nun thun, das möchte ich Dir bei dieser Gelegenheit mittheilen. Wenn es die unchristlichen Schreiber des „Christlichen Botschafters“ auch lesen und sich schämen und bessern wollen, so soll uns das lieb sein.

Die Nummer des Blattes ist vom 19ten Januar dieses Jahres. Darin finden wir denn zuerst einen Abdruck Deiner vortrefflichen Vorrede, welche uns lehret, daß die Feindschaft gegen die Stimme der Wahrheit so alt ist als die Sünde, und uns aufmuntert, diese Feindschaft als Bekenner der Wahrheit fröhlich und getrost zu tragen. Dazu macht nun der unchristliche Botschafter die Bemerkung: „Unter solchen Verhältnissen ist unser College freilich zu bedauern. Beim Lesen seiner Jammerepistel mußten wir an die Worte Gal. 5, 15. denken: So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. JEsus, der Stifter der wahren Kirche, sagt: Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35. Aber nach dem Begriff des ‚Lutheraner‘ ist es gerade umgekehrt. Im Sinne der Missouri-Synode muß es heißen: Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr wahre Lutheraner seid, so ihr euch unter einander beißet und verzehret, und einander in den Bann thut, und einander verflucht. Armer ‚Lutheraner‘“

Das missourische Gemeindeglied aber meint: Der Mensch muß blutwenig Verstand vom Worte Gottes haben, sonst wäre ihm wohl zuerst eingefallen Matth. 5, 11. 12.: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen“, u. s. w. Und was für einen Begriff mag er von der Liebe haben! Er thut, als wenn gar nichts von dem Verhalten der wahren, ungefärbten Brüderliebe in dem Worte Gottes zu finden sei. Der hat wohl die Sprüche zu den Hauptstücken des Katechismus nie gelernt oder alle wieder vergessen, sonst würde er ja wissen, daß die wahre Liebe sich demgemäß verhält. Es heißt ja: Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind (Ephes. 4, 25.), und (3 Mos. 19, 17.): Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest. Und der HErr JEsus, sagt er nicht ausdrücklich, daß man den Bruder strafen soll, der da sündiget? Und endlich, wie gern läßt sich David um seiner Sünden willen strafen! Das thut ihm wohl, wie Balsam auf seinem Haupt. Aus diesen und andern Worten Gottes ist doch klar genug, daß die wahre Liebe straft und sich auch gerne strafen läßt. Das, was sich zu strafen scheuet, ist ja nicht der neue Mensch, sondern der alte Adam. Ebenso ist es auch die alte verderbte Natur, die sich nicht will strafen lassen. Und will der Methodist nicht merken, daß er mit seiner Spötterei denen beisteht, über welche Amos so bitter klagt: „Sie sind dem gram, der sie im Thor straft, und haben den für einen Greuel, der heilsam lehret?“

Merket er d
Petrum, ja
Ernstes ihre
ihr Ernst a
Nach des „
auch wohl a
ist gekreuzige
rer gestorben
so bemitleide
ner“, und s
College freili
Zum And
Blatte, daß
derhand“ rei
ben: C. Ott
Peoria, Illé
nur „Baptis
lische“ die H
sammlungen
Pastor H. . .
wissen. De
chen Standp
Herr Ott m
Bruderhand
Differenzen“
selbe aber „n
punkt entfer
an. Densel
sagter Pastor
richt soll den
den Ungläub
Gottes nicht
daß sie ohne
geantwortet:
H. . . gefragt
hätten aber
und zwar, w
Lexikon mit d
waren und s
fühle hegten,
Pastor H. .
Schwarmgeis
seien. Dara
ten seinem li
gelischen un
Sünden!?
seligmachende
so könnte ma
Lügen‘ in de
wenn Manch
so gerne mit
fen, denselben
mand sonst v
bedauert, daß
Alle erleuchte
echt indifferen
toleranten G
darthut, daß
Worte Christi
eher ins Hin
Pharisäer, s
findet sich h
seinen uralter
treuen Jünge
Ob Michel
hat, weiß ich
daß die misso
so hat er sich
sie, daß doch
sie in einem

usgegangen sind in die Welt
Geister prüfen, ob sie aus Gott
els Aerger haben das auch diese
nd gefunden, daß der sogenannte
er" ein sehr unchristlicher Bot-

auch Dein Verdienst, daß Du die
ichtest, und mit dem Prüfen gehst
n. Darum wird es Dich auch
er Dir folgen. Wie sie das nun
Dir bei dieser Gelegenheit mit-
die unchristlichen Schreiber des
ers" auch lesen und sich schämen
soll uns das lieb sein.

Blattes ist vom 19ten Januar
in finden wir denn zuerst einen
flichen Vorrede, welche uns lehret,
egen die Stimme der Wahrheit so
und uns aufmuntert, diese Feind-
r Wahrheit fröhlich und getrost zu
t nun der unchristliche Botschafter
ter solchen Verhältnissen ist unser
auern. Beim Lesen seiner Jam-
r an die Worte Gal. 5, 15. den-
r unter einander beißet und fresset,
ht unter einander verzehret werdet.
der wahren Kirche, sagt: Dabei
nnen, daß ihr meine Jünger seid,
nder habt. Joh. 13, 35. Aber
‚Lutheraner' ist es gerade umge-
Missouri-Synode muß es heißen:
n erkennen, daß ihr wahre Luthe-
h unter einander beißet und ver-
in den Bann thut, und einander
theraner'"

Gemeindeglied aber meint: Der
nig Verstand vom Worte Gottes
n wohl zuerst eingefallen Matth.
seid ihr, wenn euch die Menschen
mähen und verfolgen, und reden
euch, so sie daran lügen. Seid
s wird euch im Himmel wohl be-
n also haben sie verfolgt die Pro-
gewesen", u. s. w. Und was für
von der Liebe haben! Er thut,
von dem Verhalten der wahren,
be in dem Worte Gottes zu finden
die Sprüche zu den Hauptstücken
gelernt oder alle wieder vergessen,
sen, daß die wahre Liebe sich dem-
heißt ja: Leget die Lügen ab und
ein jeglicher mit seinem Nächsten,
ander Glieder sind (Ephes. 4, 25.),
.): Du sollst deinen Bruder nicht
gen, sondern du sollst deinen Näch-
nicht seinethalben Schuld tragen
Err JEsus, sagt er nicht ausdrück-
Bruder strafen soll, der da sün-
, wie gern läßt sich David um
llen strafen! Das thut ihm
auf seinem Haupt. Aus diesen
Gottes ist doch klar genug, daß die
und sich auch gerne strafen läßt.
rafen scheuet, ist ja nicht der neue
alte Adam. Ebenso ist es auch die
die sich nicht will strafen lassen.
dist nicht merken, daß er mit seiner
sieht, über welche Amos so bitter
n gram, der sie im Thor straft, und
en Greuel, der heilsam lehret?"

Merket er denn nicht, daß er Paulum, Johannem und Petrum, ja JEsum selbst verlacht und sie wegen des Ernstes ihrer helfenden Liebe verspottet? Ist ihm nicht ihr Ernst auch ein Beißen, Bannen und Verfluchen? Nach des „Christlichen Botschafters" Meinung sind sie auch wohl alle miteinander verzehret worden. Christus ist gekreuziget worden, Petrus und Paulus als Märtyrer gestorben, Johannes verbannet worden. Wie diese, so bemitleidet er denn auch wohl den „Armen Lutheraner", und sagt: „Unter solchen Verhältnissen ist unser College freilich zu bedauern."

Zum Andern fanden wir auch eine Klage in diesem Blatte, daß die Missourier noch immer nicht „die Bruderhand" reichen wollen. Die Botschaft ist unterschrieben: C. Ott. Derselbe rühmt nun gewaltig, wie es in Peoria, Ills., so arg schön ist. Da reichen sich nicht nur „Baptisten, Methodisten, Reformirte und Evangelische" die Hand, sondern halten gemeinschaftliche Versammlungen in ihren Kirchen ab. Nur der missourische Pastor H... will nichts von der brüderlichen Eintracht wissen. Der ist noch von „diesem wahrhaft christlichen Standpunkt" noch unendlich „weit entfernt". Der Herr Ott meint, daß Herr Pastor H... sehr leicht „die Bruderhand über die Scheidewand ihrer unwesentlichen Differenzen" hinüberreichen könnte. „Wie weit" derselbe aber „noch von diesem wahrhaft christlichen Standpunkt entfernt" sei, dafür führt er denn einen Beweis an. Denselben liefert eine Katechismusstunde, die besagter Pastor H... in seiner Schule hielt. Im Unterricht soll denn Pastor H... gefragt haben, wer außer den Ungläubigen, welche die Uebertretung der Gebote Gottes nicht als Sünde anerkennen, auch noch behaupte, daß sie ohne Sünde seien? Ein kleines Mädchen habe geantwortet: Die Selbstgerechten. Darauf habe Pastor H... gefragt: aber wie heißen sie sonst noch? Darauf hätten aber die Kinder weiter nichts zu sagen gewußt, und zwar, wie C. Ott behauptet, weil „die Schüler im Lexikon mit den Schimpfwörtern nicht so gut bewandert waren und sicherlich auch edlere Gesinnungen und Gefühle hegten, als ihr hocherleuchteter Lehrer". Der Pastor H... habe ihnen dann berichtet, daß es die Schwarmgeister, die Evangelischen und die Methodisten seien. Darauf macht denn C. Ott in folgenden Worten seinem liebeerfüllten Herzen Luft: „Also die Evangelischen und Methodisten glauben, sie haben keine Sünden!? Wenn jetzt Herr H... nicht zur alleinseligmachenden ‚Secte' der Altlutheraner gehören würde, so könnte man denken, er sei bei dem uralten ‚Vater der Lügen' in der Schule gewesen. Wie gerecht wäre es, wenn Manche dieser Missourischen Nachtvögel, die da so gerne mit dem Titel ‚Lügenpropheten' um sich werfen, denselben für sich behielten, denn er könnte für Niemand sonst viel besser passen." Nachdem er nun noch bedauert, daß in diesem erleuchteten Zeitalter, da sich Alle erleuchteten, wahren und besser gesinnten Christen echt indifferentistisch vereinigen, noch so manche den intoleranten Grundsätzen des Mittelalters huldigen und darthut, daß Pastor H... in Lehre und Praxis dem Worte Christi glaubt und folgt, daß Huren und Zöllner eher ins Himmelreich kommen, als die aufgeblasenen Pharisäer, so meint er endlich: „Welche Aehnlichkeit findet sich hier zwischen dem Miniaturpäbstlein und seinen uralten Collegen, die des Heilandes und seiner treuen Jünger giftigste Feinde und Verfolger waren!"

Ob Michel bei dieser unchristlichen Botschaft geweint hat, weiß ich nicht. Wenn er sich aber eingebildet hatte, daß die missourischen Gemeindeglieder es thun würden, so hat er sich wieder verrechnet. Denn erstlich meinen sie, daß doch die Methodisten närrische Leute seien, weil sie in einem und demselben Blatt öffentlich behaupten, daß es unter ihnen in diesem Leben und Leibe schon „vollkommen Heilige" gebe (Siehe Seite 20, Spalte 2), und dann den einen Lügner schimpfen, welcher seinen Kindern das erzählt, daß sie solches freilich „behaupten". Und daß es sehr unchristlich sei, einen Pastor, der die Wahrheit sagt — einen Lügner zu nennen. Zum Andern, daß Pastor H... nach dieser Botschaft ja nicht sagte, daß die Methodisten und Evangelischen das glauben, sondern daß sie das behaupten. Sie wären ja überaus blind, wenn sie das wirklich glaubten! Sie behaupten das nur so in die Luft hinein. Das ist allerdings frech genug, da es dem Worte Gottes schnurstracks entgegen ist. Das kümmert aber einen echten Methodisten wenig; denn zum Dritten ist ihnen Gottes Wort noch nicht so viel werth, als ein Beschluß ihrer General-Conferenz. Daher reden sie denn auch von „unwesentlichen Differenzen". Sie verhöhnen das treue Festhalten an Gottes Wort als „intolerante Grundsätze des Mittelalters". Als wenn der HErr JEsus nicht gesagt hätte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Und: Einem Fremden folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Darum können wohl alle Genannten Eins sein und den Pabst auch liebevoll mit umarmen, weil sie sich alle nach eignen Gelüsten Lehren firen, da seien die „Differenzen" freilich „unwesentlich". Aber ein wahrer Lutheraner könne doch unmöglich seinen Gott mit diesen Geistern auf eine Stufe setzen und sein heiliges, seligmachendes Wort ihren Träumen gleich rechnen lassen. Mit Entrüstung müsse er daher ja jeden Antrag auf Einigung von sich weisen. Der unchristliche Botschafter müsse doch unendlich wenig von dem Standpunkte der lutherischen Kirche verstehen, daß er die Differenzen unwesentliche zu nennen wage, da es sich doch darum handle, ob Christus uns die Wahrheit verkündigt habe oder nicht. Das Ansinnen, ihnen die Bruderhand zu reichen, heiße doch gewiß: Wir trauen auch nicht recht, daß es so ist, wie Gott lehrt; ihr könnt auch recht haben. Davor wolle uns doch Gott treulich bewahren! Die hohe Erleuchtung derer, die Ott wahre, erleuchtete und bessergesinnte Christen nennt, gilt uns vielmehr als armselige Verblendung. Was endlich das „Lexikon mit den Schimpfreden" betrifft, so hat es uns nicht wenig gewundert, daß der Methodist Ott in einem Athem eine solche Menge gemeiner Schimpfreden hervorstürzen kann. Dem lutherischen Pastor H... weiß er nichts anderes nachzusagen, als daß dessen Glaubensgenossen das Wort „Lügenpropheten" gebrauchen. Das ist ja aber ein biblisches Wort. Ist nach der Methodisten Ansicht etwa die Bibel das „Lexikon mit den Schimpfwörtern"? Oder hat der Mr. Ott dasjenige gemeint, aus welchem er citirt? — Aus demselben hat gewiß Pastor H... nicht so viel Erleuchtung, wie Mr. Ott. Es ist vielleicht wohl nur Muthmaßung, daß der Pastor H... in demselben bewandert sein solle. Solche Sachen studiren ja unsere Pastoren nicht.

Siehe, so urtheilen Deine guten missourischen Leser über den „Christlichen Botschafter". Du selbst hast denselben längst links liegen lassen und gar nicht viel Wesens mit ihm gemacht. Das ist auch ganz in der Ordnung; denn diese Methodisten wollen gar nicht die Wahrheit hören. Es sind freche Leute, die über die Wahrheit lachen, sich lustig darüber machen, sie entstellen, Muthwillen mit derselben treiben und sie verspotten. Darum ist jedes gutgemeinte Wort an ihnen verloren. Ihrethalben sollst Du deshalb auch nichts sagen, denn sonst meinen sie, man kümmere sich noch um ihre Sachen und gebe noch was darauf. Aber so in der Bekehrungszeit könntest Du wohl einen

Brocken Methodismus mittheilen, weil sie dann auch ihre Sachen in unsere Häuser zu schieben versuchen. Versteht sich, nur um Deiner Leser willen.

Ich verbleibe Dein Dir vieldankender Freund

A. W. F.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Dr. Seiß, der Editor des „Lutheran and Missionary" und Anführer derjenigen im Council, die für unirte Praxis schwärmen, ist ganz entrüstet über den jetzigen Unfrieden im Council und erbost über Missouri, welches an allem Unglück Schuld sein soll. Da der liebe Gott das Zeugniß unserer Synode in Gnaden gesegnet hat, so wollen wir die Zurückführung des jetzigen Unfriedens im Council auf den „Missouriismus" nicht beanstanden. Wenn aber Dr. Seiß, um den „Missouriismus" verhaßt zu machen, denselben auf den Stephanismus zurückführt, so ist das eine Gemeinheit sonder Gleichen, eine Gemeinheit, deren sich bisher fast nur Feinde des Christenthums schuldig gemacht haben. Wir unterdrücken unsere bereits darüber geschriebenen Bemerkungen und lassen den „Pilger" von Reading für uns reden. Derselbe schreibt: „Nachdem nun der Herr Editor seinen Lesern ein gut Theil Sand in die Augen gestreut hat, sucht er sie mit dem Popanz des „Stephanismus" zu schrecken. Aber, lieber Editor, vor Dingen, die nicht existiren, fürchtet sich niemand, am allerwenigsten ein Lutheraner. Oder will der Herr Editor zeigen, wo ein solcher Stephanismus unter uns oder noch jetzt in Missouri existirt? Oder will sich der Herr Editor auch vor dem Lutherthum fürchten, weil dasselbe aus der Pabstkirche hervorging und von der katholischen Hierarchie sich gereinigt hat? Man bleibe bei der Sache!" Auch Pastor Brobst bemerkt in seiner Zeitschrift: „Die Stephans-Geschichte, welche der „Lutheran" vorletzte Woche wieder aufgerüttelt hat, ist eine so schmutzige und traurige, daß sie jeden Lutheraner mit Scham und Schmerz erfüllen muß, und sie gehört durchaus nicht zur Besprechung der Galesburger Regel. Gegen solche Kampfesweise von Seiten irgend eines Blattes im General Concil protestiren wir ernstlich. Warum bleiben unsere Gegner nicht bei der Sache?" — Mit welchen Waffen Dr. Seiß gegen uns kämpft, sei dem Leser noch an einem andern schönen Stückchen gezeigt. In der Nro. des „Lutheran" vom 13. April sagt er, Prof. Walther habe, als er jüngst in einem Kirchenproceß Zeugniß abgelegt, sonderbare Dinge in Betreff der Zustände in der Missourisynode enthüllt; etwa ein Viertel von den missourischen Pastoren bediene Gemeinden, die nicht zur Synode gehören. Nun ja, daraus hat unsere Synode nie ein Hehl gemacht. Die Synodalberichte liegen da vor aller Welt. Wo bleibt die Enthüllung der sonderbaren Dinge? Dr. Seiß sagt, die Pastoren ständen mit diesen Gemeinden in Gemeinschaft und ihre Communicanten würden von der Synode mitgezählt! Nun freilich. Was ist daran Sonderbares? Aber wo bleiben die sonderbaren Dinge, die nun endlich enthüllt worden sind? In dem Zeugniß stehen dergleichen nicht. In dem Zeugniß wird nur gesagt, daß es auch Gemeinden gibt, die noch nicht zu unserer Synode gehören, aber von Pastoren unserer Synode bedient werden. Die „sonderbaren Dinge", die enthüllt worden sein sollen, hat niemand anders als Dr. Seiß selbst fabricirt und in das Zeugniß **hinein gelegt.** Der Leser höre und staune! Dr. Seiß entwirft zunächst ein schauerliches Bild von diesen Gemeinden; er sagt, **einige seien unirt-evangelische, andere seien reformirte** und andere seien so buntfarbig, daß man sie gar keiner Classe zutheilen könne; viele von diesen Gemeinden seien voll von Leuten, die Missouri sonst als Irrgläubige verdamme, oder den geheimen Gesellschaften zugehören, was Missouri doch auch verdamme. Und nachdem nun Dr. Seiß diese Gemeinden also greulich abgemalt hat, ruft er aus: Und doch bezeugt Prof. Walther, daß ungefähr ein Viertel der missourischen Pastoren „mit **diesen** gemischten außenstehenden Gemeinden" in Gemeinschaft stehe, ja, was noch merkwürdiger sei, daß jede **dieser** außenstehenden Gemeinden das Recht habe, ihren Pastor abzusetzen, wenn sie es für passend halte! — So fabricirt man Enthüllungen! Fürwahr, solche Gemeinheit sucht ihres Gleichen. G.

Eine Petition gegen die geheimen Gesellschaften, unterschrieben von 16,000 Bürgern der Union, überreichte am 8. Mai im Bundessenate zu Washington Herr Cameron von Wisconsin. In derselben wird die Gefährlichkeit der geheimen Gesellschaften dargelegt und vom Congreß gefordert, daß er den Freibrief der Freimaurer des Districts Columbia widerrufe, die Mitglieder geheimer Gesellschaften für unfähig erkläre, öffentliche Aemter zu bekleiden und als Geschworne zu fungiren. Die Unterschriften hat eine Gesellschaft, die in Chicago ihren Sitz hat, die National Christian Association gesammelt. Der Zweck dieser Association ist, den geheimen Gesellschaften entgegen zu wirken, auf das für Kirche und Staat gefährliche Treiben derselben aufmerksam zu machen. Ihr Organ ist die „Christian Cynosure". Sie gibt von Zeit zu Zeit Tractate gegen die geheimen Gesellschaften heraus, unterstützt Redner, darunter mehrere ausgetretene „Logenbrüder" sind, die umher reisen und in ihren Reden das Treiben der Geheimbündler aufdecken. Da so viele Congreßmitglieder geheimen Gesellschaften angehören, kann man sich denken, wie es der Petition ergehen wird. Immerhin ist sie ein schönes Zeugniß. G.

Wie ein Methodist lügt. Die methodistischen Gemeinschaften zu welchen auch die Evangelische Gemeinschaft gehört, lehren bekanntlich, daß ein Christ es schon in diesem Leben zur Vollkommenheit in der Heiligung bringen könne. Hiernach sollte man meinen, würden sie, um den Schein der Heiligkeit zu bewahren, doch wenigstens grobe, wissentliche Sünden nicht von sich lassen gesagt sein. Dem ist aber nicht so. Der Heiligenschein, mit dem sie sich umgeben, muß ihrer Bosheit Deckel sein. Der „Lutheraner" hat schon öfterer gezeigt, wie frech diese Vollkommenheitsschwärmer lügen. Heute fügen wir zu dem früher Mitgetheilten noch ein weiteres Beispiel. Der Editor des „Christlichen Botschafters", der sich noch unterm 29. März beschwerte — aber ohne Grund —, daß die Lutheraner die Lehre seiner und anderer nicht lutherischen Gemeinschaften unrichtig darstellen, schreibt in der Nummer vom 5. April: „Die römische Kirche und auch manche protestantischen Theologen, namentlich die sogenannten Alt-Lutheraner, bekennen sich zu der Transsubstantiationslehre im heiligen Abendmahl, d. h. zu der Lehre der Wesensverwandlung, Verwandlung des Brodes und Weines beim Gedächtnißmahl des HErrn in den wahren natürlichen Leib und das wahre natürliche Blut Christi." Dies ist, was die Lutheraner betrifft, eine freche Lüge. Unwissenheit von Seiten des Editors kann es wohl nicht sein. Sollte nicht ein Editor eines kirchlichen Blattes die Lehre der lutherischen Kirche kennen? Sollte er nicht wissen, daß in den lutherischen Bekenntnißschriften die römische Verwandlungslehre verworfen wird? Sollte er nicht wissen, daß man mit dem Namen „Altlutheraner" solche bezeichnet, die treu und fest zu den lutherischen Bekenntnissen halten? So bleibt nichts anderes übrig, als daß er muthwillig lügt und verleumdet. Ein drittes gibt es nicht. G.

II. Ausland.

„Iowa über die galiläischen Anfänge hinaus." Folgendes schreibt Missionsinspector Deinzer in seinen „Mittheilungen aus, über und für Nord-Amerika" in einer unter dem 11. Jan. d. J. ausgegebenen Bekanntmachung, nachdem er die Gründe auseinander gesetzt hat, warum die Gründung einer Präparandenschule für die Neuendettelsauer Missionsanstalt räthlich sei, noch Folgendes: „Dazu kommt, daß auch in der Synode Iowa
das Bedürfniß nach mit einem höhe
licher Bildung ausgerüsteten Arbeit
Die Synode von Iowa ist über di
hinaus, ihre Prediger haben zu nich
städtische Gemeinden zu bedienen, es
desto mehr die Richtung, in deren
gegründet wurde, wider ihre Gegn
dies alles aber erfordert ein höhe
Bildung, als wir es bisher unser
vermochten." Hiernach haben wi
Iowaische Pastoren zu erwarten, v
läischen" Fischer verstecken müssen.

Kirchenzucht in Sachsen.
Sächsischen Kirchen- und Schulbla
der Landeskirche: „Bei uns ist unt
licher Männer eine fast vollständi
getreten, als wir vernahmen, daß ei
gegen Trauverächter und Taufver
heiligen Abendmahls nicht durchfü
sich sehr ernst mit dem Gedanken h
kirche auszutreten. Sie sagen, ma
wegen nicht mehr bleiben. Und
der That einen schweren Kampf.
festen Anhaltpunkt und vermögen
erhalten denn die Separirten einen
für ihre Kirche zu agiren."
Herausgeber in der Nummer v
Anderem: „Woher denn die Entm
haben Sie gehört, das Kirchenreg
habung der Zucht? Das würde
vom 30. Nov. 1875 nicht bestätig
dasselbe bis zu Erlassung sp
Landessynode zu vereinbare
licher Vorschriften über die
licher Zucht die Entscheidun
vorbehält." Wie sich der He
Kirchenregiment trösten kann, ist un
Kirchenregiment schreitet nicht einn
kundig wird, daß der oder jener i
täglich wider die ganze christliche R
ihn, wie den Sulze, in der Stadt,
in Dresden, einführen und, so zu
die Seelen verführen und morden
Kirchenregiment soll ein armer L
ihm das Gewissen über den Man
Lebenszucht in der Landeskirche
Einem der „Wölfe Concilium" ein,
die Papisten die Schafe warten hi
merkt: „Ja fürwahr, das ist wei
wenn die Schafe nicht eher vor den
denn bis die Wölfe durch ihr ch
öffentlich Urtheil die Schafe hieße
Schafstall gar bald ledig sein, u
Tage weder Milch, Käse, Butter,
Klauen finden; das würde denn
hütet." (XVII, 140.)

Das Jubeljahr, schreibt Dr.
Pabst zu Anfange vorigen Jahre
ist abgelaufen, und damit die groß
daran geknüpft hat, die Vergebun
werden Gott danken, daß unser
geht, nach dem Worte: „JEsus
heute, und derselbige auch in Ewig
Stadt Rom dagegen ist nicht nur
Ende gegangen, sie ist auch nic
frühern Jubeljahren war der A
heiligen Stätten zu besuchen und
ein so außerordentlicher als der V
den Pilgern. Dies Jahr ist ein
und die Zahl der Pilger auffallend
erleichterungen und der großen
Pius IX. War sonst fast kein
so standen jetzt die Quartiere leer,
hin und wieder einem Zuge Franz
ner Engländern und Amerikanern,



n also greulich ab-
ugt Prof. Walther,
chen Pastoren „mit
inden" in Gemein-
sei, daß jede **dieser**
habe, ihren Pastor
te! — So fabricirt
e Gemeinheit sucht
G.

en Gesellschaften,
: Union, überreichte
ington Herr Came-
d die Gefährlichkeit
und vom Congreß
er Freimaurer des
Mitglieder geheimer
fentliche Aemter zu
giren. Die Unter-
Chicago ihren Sitz
ciation gesammelt.
n geheimen Gesell-
r Kirche und Staat
rksam zu machen.
re". Sie gibt von
imen Gesellschaften
mehrere ausgetretene
und in ihren Reden
ecken. Da so viele
chaften angehören,
ition ergehen wird.
G.

methodistischen Ge-
vangelische Gemein-
ein Christ es schon
t in der Heiligung
meinen, würden sie,
ahren, doch wenig-
t von sich lassen ge-
Der Heiligenschein,
Bosheit Deckel sein.
zeigt, wie frech diese
Heute fügen wir zu
teres Beispiel. Der
rs", der sich noch
ohne Grund —, daß
anderer nicht luthe-
tellen, schreibt in der
che Kirche und auch
namentlich die soge-
h zu der Transsub-
mahl, d. h. zu der
andlung des Brodes
des HErrn in den
ahre natürliche Blut
ner betrifft, eine freche
s Editors kann es
itor eines kirchlichen
rche kennen? Sollte
n Bekenntnißschriften
vorfen wird? Sollte
men „Altlutheraner"
den lutherischen Be-
s anderes übrig, als
et. Ein drittes gibt
G.

Anfänge hinaus."
r Deinzer in seinen
Nord-Amerika" in
sgegebenen Bekannt-
seinander gesetzt hat,
randenschule für die
ithlich sei, noch Fol-
n der Synode Jowa

das Bedürfniß nach mit einem höheren Maß wissenschaftlicher Bildung ausgerüsteten Arbeitern sich spürbar macht. Die Synode von Jowa ist über die galiläischen Anfänge hinaus, ihre Prediger haben zu nicht geringem Theil auch städtische Gemeinden zu bedienen, es gilt ja auch je länger desto mehr die Richtung, in deren Geist die Jowasynode gegründet wurde, wider ihre Gegner zu vertheidigen 2c., dies alles aber erfordert ein höheres Maß theologischer Bildung, als wir es bisher unsern Schülern zu geben vermochten." Hiernach haben wir nun so hochgelehrte Jowaische Pastoren zu erwarten, vor denen sich die „galiläischen" Fischer verstecken müssen. W.

Kirchenzucht in Sachsen. Dem Herausgeber des Sächsischen Kirchen- und Schulblattes schreibt ein Glied der Landeskirche: „Bei uns ist unter einer Anzahl christlicher Männer eine fast vollständige Entmuthigung eingetreten, als wir vernahmen, daß eine strenge Kirchenzucht gegen Trauverächter und Taufverweigerer bezüglich des heiligen Abendmahls nicht durchführbar sei. Sie tragen sich sehr ernst mit dem Gedanken herum, aus der Landeskirche auszutreten. Sie sagen, man könne von Gewissens wegen nicht mehr bleiben. Und diese Leute kämpfen in der That einen schweren Kampf. Sie suchen nach einem festen Anhaltpunkt und vermögen keinen zu finden. Da erhalten denn die Separirten einen recht geeigneten Boden, für ihre Kirche zu agiren." Darauf antwortet der Herausgeber in der Nummer vom 16. März unter Anderem: „Woher denn die Entmuthigung? ... Oder haben Sie gehört, das Kirchenregiment sei wider Handhabung der Zucht? Das würde doch durch den Erlaß vom 30. Nov. 1875 nicht bestätigt, in welchem sich nur dasselbe bis zu Erlassung speciellerer, mit der Landessynode zu vereinbarender kirchengesetzlicher Vorschriften über die Handhabung kirchlicher Zucht die Entscheidung von Fall zu Fall vorbehält." Wie sich der Herausgeber mit seinem Kirchenregiment trösten kann, ist uns unbegreiflich. Sein Kirchenregiment schreitet nicht einmal ein, wenn es landkundig wird, daß der oder jener ihrer Pastoren allsonntäglich wider die ganze christliche Religion predigt, ja läßt ihn, wie den Sulze, in der Stadt, wo es seinen Sitz hat, in Dresden, einführen und, so zu sagen, vor seinen Augen die Seelen verführen und morden: und auf ein solches Kirchenregiment soll ein armer Lutheraner hoffen, wenn ihm das Gewissen über den Mangel an aller Lehr- und Lebenszucht in der Landeskirche aufwacht?! Da fällt Einem der „Wölfe Concilium" ein, auf welche nach Luther die Papisten die Schafe warten hießen, wobei derselbe bemerkt: „Ja fürwahr, das ist weislich und wohl geredt: wenn die Schafe nicht eher vor den Wölfen fliehen sollten, denn bis die Wölfe durch ihr christlich Concilium und öffentlich Urtheil die Schafe hießen fliehen, da würde der Schafstall gar bald ledig sein, und der Hirte in Einem Tage weder Milch, Käse, Butter, Wolle, Fleisch noch einen Klauen finden; das würde denn heißen der Schafe gehütet." (XVII, 140.) W.

Das Jubeljahr, schreibt Dr. Münkel, welches der Pabst zu Anfange vorigen Jahres ausgeschrieben hatte, ist abgelaufen, und damit die große Verheißnng, welche er daran geknüpft hat, die Vergebung aller Sünden. Wir werden Gott danken, daß unser Jubeljahr nie zu Ende geht, nach dem Worte: „JEsus Christus, gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit." Die Freude der Stadt Rom dagegen ist nicht nur mit vorigem Jahre zu Ende gegangen, sie ist auch nicht groß gewesen. In frühern Jubeljahren war der Andrang der Pilger, die heiligen Stätten zu besuchen und den Ablaß zu gewinnen, ein so außerordentlicher als der Verdienst der Römer von den Pilgern. Dies Jahr ist ein unergiebiges gewesen, und die Zahl der Pilger auffallend gering, trotz der Reiseerleichterungen und der großen Beliebtheit des Pabstes Pius IX. War sonst fast kein Unterkommen zu finden, so standen jetzt die Quartiere leer, und man begegnete nur hin und wieder einem Zuge Franzosen oder Belgier, seltener Engländern und Amerikanern, noch seltener Deutschen, und am allerseltensten Italienern. Pabst Pius hat zu oft in dieser Weise gefeiert, und dazu kommen die vielen Pilgerzüge, die sich in den Zwischenzeiten Rom zum Ziele erwählt haben. Die Gnaden des Pabstes verlieren durch ihre Menge und Häufigkeit, umgekehrt wie die Gnaden Gottes.

Erklärung.

Herr Pastor Robert Neumann hat der Redaction eine Berichtigung zugeschickt betreffend den letzten Bericht über die New Yorker Emigrantenmission. Er schreibt: „Herr Pastor Keyl sagt im Lutheraner vom 15. Februar d. J., daß Pastor N. veröffentlicht hat, er habe ‚40,000 Acker Land geschenkt' bekommen. — Der Unterzeichnete erlaubt sich darauf zu antworten, daß er wohl von 20,000 Acker weiß, niemals aber von einem ‚40,000 Acker Geschenk' gehört, noch geredet, noch geschrieben hat." —

Herr Past. Keyl, darüber befragt, erwidert Folgendes:

Pastor Neumann hat Recht, was die Zahl anbelangt. Ich hatte beim Niederschreiben obiger Zahl den betreffenden Artikel Pastor N.'s leider nicht zur Hand, sondern verließ mich einfach auf mein Gedächtniß. Daher erklärt sich das Versehen. Weiter ists nichts. Zum verwundern ists auch nicht; denn Pastor N. beliebt in seinen Artikeln, die er schreibt, dermaßen mit Zahlen um sich zu werfen, daß man wohl ein Mal eine vergessen kann. Doch Recht muß auch dem Widersacher gegenüber Recht bleiben.

So leicht es mir nun wird, Pastor N. 20,000 Acker nachzulassen, so schwer dürfte es ihm werden, unwiderleglich festzustellen, daß er 20,000 Acker brauchbaren Landes geschenkt (?!) bekommen habe. 20,000 Acker sind keine Bagatelle. Zeigt er mir die Schenkungsurkunde, von dem betreffenden County Clerk unterzeichnet und beglaubigt, dann will ich ihm glauben, eher aber nicht. Pastor N. hat sich wenigstens bei denen, die ihn nicht aus der Vogelperspective, sondern in nächster Nähe zu beobachten Gelegenheit haben, in ein so zweifelhaftes Licht gestellt, daß man beim besten Willen seinen Worten nicht ohne Weiteres glauben kann.

Als z. B. Pastor N. bei der letztjährigen Sitzung des New Yorker Ministeriums von seiner früheren Committee öffentlich der Lüge und Verleumdung angeklagt wurde, konnte er sich selbst mit der Hilfe seiner intimsten Freunde in der Synode nicht hinreichend rechtfertigen, sondern wurde der Verdrehung der Wahrheit und der Zweideutigkeit schuldig befunden. Ja, er zeigte sich dabei in einem so traurigen Licht, daß Stimmen in der Synode laut wurden: man könne mit dem Manne nicht zum heiligen Abendmahl gehen, und daß ihm nichts anderes übrig blieb, als sich selbst auszuschließen.

Wie Pastor N. gegen das deutsche Emigrantenhaus (No. 16 State Str.) wüthet in so gemeiner und verleumderischer Weise, ist weltkundig. Bald sollen 50,000, bald 60,000 Dollars für das Haus collectirt worden sein, in der That sinds aber nur $36,000. Und hat der Mann einmal seinen Fuß über die Schwelle des Hauses gesetzt, um sich ein gerechtes Urtheil über dasselbe zu bilden? Kann man also glauben, was er schreibt?

Früher hat Pastor N. Jahre lang für eine sogenannte Samariterherberge (eine Zufluchtsstätte für hilflose Fremdlinge) collectirt, und ungefähr $5,000 von Reich und Arm dafür zusammengebracht. Der Gedanke war schön; aber die Ausführung? Von einer Samariterherberge ist nichts zu sehen. Und die dafür gesammelten Gelder? Wo stecken die? Nun, Pastor N. hat sich genöthigt (?!) gesehen, sie mit seinem Gehalte ($2,500 jährlich) selbst zu verzehren.

Doch genug. Sollte Pastor N. gegen mich zu Felde ziehen, so sei ihm hiermit zu wissen gethan, daß ich mit ihm fertig bin. Ich sehe mich schließlich nur noch gedrungen, öffentlich vor ihm zu warnen. S. Keyl.



Die nach
d. J. dem
lichung zug
Blattes ers
wir zu den
Papierkorbe

„Es ist d
ran and M
Artikel übe
der so oft g
Leser, welch
haben sich d
Nro. 25 mi
der Sorte,
Sache bekan
gabe, densel
bringen.
wird, muß
den Namen
man den C
vor die Oe
welche seiner
Artikels fin
Todtenstille
Sache herr
Armuth de
läufer' 2c.
bekannt sin
1866 ein Bi
Lutheraner
Köstering,
hält.*) D
dieses Steph
Rochester,

So schwe
allgemeiner
Gaben für
Gemeinden
zu sündigen
trauen, daß
zu opfern b
Nun ist ab
kurzem Past
nöthigt wor
zweiten Ma
der Weise a
arbeit für s
tägliche Bro
zu ermöglich
müssen, die
tilgen könne
Scherflein f
an ihren
Gott wird
Districts
viel von
zufließen
gebende U
reservirt

*) Herr P
Jahre 1845
des „Lutheran
abgelegt. W
16, 5—13.) e
und durch Go

Italienern. Pabst Pius hat zu
eiert, und dazu kommen die vielen
den Zwischenzeiten Rom zum Ziele
Gnaden des Pabstes verlieren
nd Häufigkeit, umgekehrt wie die

rklärung.

Neumann hat der Redaction eine
betreffend den letzten Bericht über
antenmission. Er schreibt: „Herr
utheraner vom 15. Februar d. J.,
licht hat, er habe ‚40,000 Acker
ommen. — Der Unterzeichnete er=
tworten, daß er wohl von 20,000
ber von einem ‚40,000 Acker
h geredet, noch geschrieben hat.“ —
rüber befragt, erwidert Folgendes:
t Recht, was die Zahl anbelangt.
hreiben obiger Zahl den betreffen=
leider nicht zur Hand, sondern ver=
mein Gedächtniß. Daher erklärt
iter ists nichts. Zum verwundern
astor N. beliebt in seinen Artikeln,
en mit Zahlen um sich zu werfen,
l eine vergessen kann. Doch Recht
cher gegenüber Recht bleiben.
un wird, Pastor N. 20,000 Acker
dürfte es ihm werden, unwider=
er 20,000 Acker brauchbaren Lan-
kommen habe. 20,000 Acker sind
t er mir die Schenkungsurkunde,
ounty Clerk unterzeichnet und be=
h ihm glauben, eher aber nicht.
gstens bei denen, die ihn nicht aus
ndern in nächster Nähe zu beobach=
in ein so zweifelhaftes Licht ge=
esten Willen seinen Worten nicht
kann.
. bei der letztjährigen Sitzung des
ms von seiner früheren Committee
d Verleumdung angeklagt wurde,
der Hilfe seiner intimsten Freunde
hinreichend rechtfertigen, sondern
der Wahrheit und der Zweideutig=
Ja, er zeigte sich dabei in einem
ß Stimmen in der Synode laut
it dem Manne nicht zum heiligen
d daß ihm nichts anderes übrig
zuschließen.
en das deutsche Emigrantenhaus
üthet in so gemeiner und verleum=
kundig. Bald sollen 50,000, bald
s Haus collectirt worden sein, in
r $36,000. Und hat der Mann
er die Schwelle des Hauses gesetzt,
Urtheil über dasselbe zu bilden?
n, was er schreibt?
. Jahre lang für eine sogenannte
e Zufluchtsstätte für hilflose Fremd=
gefähr $5,000 von Reich und Arm
t. Der Gedanke war schön; aber
einer Samariterherberge ist nichts
afür gesammelten Gelder? Wo
tor N. hat sich genöthigt (?!) ge=
ehalte ($2,500 jährlich) selbst zu

e Pastor N. gegen mich zu Felde
mit zu wissen gethan, daß ich mit
ehe mich schließlich nur noch ge=
ihm zu warnen. S. Keyl.

Erwiderung.

Die nachfolgende Erwiderung wurde am 31. März d. J. dem „Lutheran and Missionary“ zur Veröffentlichung zugesandt. Es sind seitdem zwei Nummern des Blattes erschienen, ohne dieselbe zu publiciren, weshalb wir zu dem Schlusse kommen, daß sie ihre Heimath im Papierkorbe gefunden hat.

„Woher kommt der Streit?“

„Es ist das bedauernswerthe Loos der Leser des ‚Lutheran and Missionary‘ gewesen, in den Spalten desselben Artikel über die schwebende Streitfrage zu finden, welche der so oft gerühmten christlichen Liebe entbehrten. Selbst Leser, welche nicht in Sympathie mit Missouri stehen, haben sich darüber beklagt. Der Artikel auf Seite 96 in Nro. 25 mit obiger Ueberschrift ist ein treffendes Muster der Sorte, von welcher wir sprechen. Für jeden, mit der Sache bekannten Christenmenschen ist es eine schwere Aufgabe, denselben mit dem achten Gebote in Einklang zu bringen. Der Zweck, welcher durch jenen Artikel verfolgt wird, muß aber jedem ehrlichen Geiste klar sein, nämlich: den Namen der Missourier mit Schande zu bedecken, indem man den Charakter eines schlechten Menschen (Stephan) vor die Oeffentlichkeit zieht und sie als seine Nachfolger, welche seinen Geist geerbt, bezeichnet. Der Schreiber jenes Artikels findet es ‚ein wenig merkwürdig, daß solch eine Todtenstille unter ihnen (den Missouriern) über diese Sache herrscht‘, und spricht ferner von der ‚völligen Armuth der Missourier-Literatur, bezüglich ihrer Vorläufer‘ ꝛc. — Solche, welche besser mit den Missouriern bekannt sind, wissen aber wohl, daß dieselben im Jahre 1866 ein Buch publicirten: Auswanderung der sächsischen Lutheraner im Jahre 1838 u. s. w. von Pastor J. F. Köstering, welches die ganze Geschichte von Stephan enthält.*) Die Missourier sind eben so wenig die Jünger dieses Stephan, wie die Christen die des Judas Ischarioth.

Rochester, N. Y., am 31. März 1876.

W. Hoppe.“

Eine Bitte.

So schwer es dem Unterzeichneten wird, in dieser Zeit allgemeiner Bedrängniß sich mit einer Bitte um milde Gaben für eine einzelne Person an die Glieder unserer Gemeinden zu wenden, so fürchtet er doch, wider die Liebe zu sündigen, wollte er unsern lieben Christen nicht zutrauen, daß sie auch in dieser Nothzeit ein Liebesscherflein zu opfern bereit seien, auch wo specielle Noth es erheischt. Nun ist aber unser lieber Bruder J. F. Ruff, bis vor kurzem Pastor in St. Clair, Mich., das zweite Mal genöthigt worden, sein Amt niederzulegen, nachdem er zum zweiten Male durch treue Arbeit seine Gesundheit in der Weise aufgerieben hat, daß er nur noch durch Handarbeit für sich und die Seinen (Frau und 8 Kinder) das tägliche Brod erwerben kann. Um dies (durch Gärtnerei) zu ermöglichen, hat er eine kleine Schuld contrahiren müssen, die er ohne Hilfe seiner Brüder wohl nie würde tilgen können. So ergeht denn die Bitte an alle, die ein Scherflein für solche Zwecke noch übrig haben, ein solches an ihren betreffenden Districts-Cassirer einzusenden. Gott wird Vergelter sein. Auf den diesjährigen Districtssynoden kann bestimmt werden, wie viel von dem Eingekommenen dem Genannten zufließen soll, indem der etwa sich hierbei ergebende Ueberschuß für andere Fälle dieser Art reservirt werden könnte.

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allg. Synode.

*) Herr Pastor Hoppe kann noch weiter zurückgehen. Schon im Jahre 1845 haben wir, nemlich in Nro. 20 des ersten Jahrgangs des „Lutheraners“, ein offenes Bekenntniß in Betreff dieser Sache abgelegt. Wir können nur wünschen, daß unsere Simei's (2 Sam. 16, 5—13.) ebenso aufrichtig bekennen, wenn sie betrogen worden und durch Gottes Gnade ihnen die Augen aufgegangen sind.

W.

Nachbemerkung. Die milden Geber dürfen freilich das, was sie für Privatpersonen thun, dem, was sie für die allgemeinen Bedürfnisse der Synode oder vielmehr des Reiches Gottes zu thun gedachten, nicht abbrechen, denn noch nie ist unsere Synode in so großer Noth um die irdischen Mittel ihrer Erhaltung gewesen, als gerade jetzt. Noch immer haben daher unter Anderem die beschlossenen so nöthigen Bauten in Fort Wayne aus Mangel an Mitteln nicht ausgeführt und nur ein geringer Theil der auf der Synode lastenden Schulden abgetragen werden können. Gott stellt die immer willigen Geber auf eine harte Probe. Möchten nur diejenigen, welche bisher ihre Liebe durch Gaben für die Bedürfnisse des Reiches Gottes noch allzu wenig oder wohl noch gar nicht bethätigt haben, nun Herzen und Hände dazu aufthun! Gotte, der wie den Glauben so auch die Liebe allein wirken kann, sei die Sache befohlen. Denn was nicht aus freier, aus dem Glauben fließender Liebe geschieht, das geschehe lieber gar nicht. Hätte unsere Synode die Liebe dazu nicht, die zur Ausrichtung der ihr übergebenen Werke nöthigen Opfer zu bringen, so sollen diese Werke auch nicht von ihr ausgerichtet werden. Daß aber unsere liebe Synode so aus Gottes Dienste entlassen werde, da sei Gott für in Gnaden.

Der Obige.

Amtseinführungen.

Bevollmächtigt durch unsern hochwürdigen Herrn Districtspräses, habe ich am 2. April d. J., als am Sonntage Judica, den Pastor J. A. Proft bei der neugebildeten Ebenezer-Gemeinde an der West-Yegua unter Assistenz des Pastors Hoslus eingeführt.

Gott der HErr stärke und segne den lieben Amtsbruder!

J. Kilian.

Adresse: Rev. J. A. Proft,
Box 75. Giddings, Lee Co., Texas.

Im Auftrag des hochw. Prasidiums östlichen Districts wurde Herr Pastor Lorenz Traub, eben aus Deutschland zurückgekehrt, am Palmsonntag in meinem bisherigen Filial, der evang.-lutherischen Zions-Gemeinde in Town Verona, N. Y., eingeführt.

C. A. Wiegel.

Adresse: Rev. L. Traub,
New London, Oneida Co., N. Y.

Am Sonntag Judica wurde Herr Pastor M. Claus in der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Town of Washington, Sauk County, Wis., in sein neues Amt eingeführt.

A. E. Winter.

Kircheinweihungen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag hat die St. Marcus-Gemeinde in Steelville, Randolph County, Ill., ihre neue Kirche eingeweiht. Past. Pennekamp und der Unterzeichnete predigten.

C. F. Liebe.

Am Sonntag Judica wurde die neue evang.-lutherische St. Johanniskirche zu Peru, Ind., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Am Vormittag predigte Herr Director Hauser in deutscher, des Nachmittags Herr Conrector Bischoff in englischer und Abends Herr Pastor Jox in deutscher Sprache. Die Kirche ist ein in gothischem Styl aufgeführtes Backsteingebäude von 75 Fuß Länge und 40 Fuß Breite mit einem 125 Fuß hohen Thurm.

C. A. Germann.

Bücher-Anzeige.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden. Von C. F. W. Walther.

Wer nicht blos deshalb ein Lutheraner sein will, weil er in der lutherischen Kirche geboren ist, sondern wer es aus Ueberzeugung sein will; wer deß recht froh werden will, daß er ein Glied der wahren sichtbaren Kirche ist; wer, umgeben von Papisten, Unirten und Falschgläubigen aller Art, Waffen braucht zur Vertheidigung seiner lieben lutherischen Kirche, der lese und studire dies Buch. Jeder der 25 Thesen sind Beweissprüche aus der heiligen Schrift und Zeugnisse aus den Bekenntnißschriften und aus den Privatschriften rechtgläubiger Theologen beigegeben. Als Anhang steht Luthers Beweis, daß die evangelisch-lutherische Kirche die rechte alte, die päbstliche aber eine neue, falsche, von der alten, rechten Kirche abgefallene sei.

Das Buch enthält 168 Seiten und kostet 50 Cts.

G.

Zehn Predigten von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott. Von Dr. Tilemann Heshusius. (Nach der Ausgabe v. 1568 unverändert abgedruckt.) St. Louis, Mo., und Leipzig. 1876.

Soeben ist diese Schrift erschienen. Sie gehört zu den vielen Perlen aus früherer Zeit, die es vor anderen werth sind, aus dem Staube der Vergangenheit wieder hervorgeholt zu werden. Sie behandelt, wie der Titel besagt, jene Centrallehre unseres heil. christlichen Glaubens, mit welcher, wie unsere Alten ganz richtig sagten, die Kirche steht und fällt. Zwar meinen jetzt viele, wenn auch die verschiedenen sogenannten protestantischen Parteien in manchen wichtigen Lehren uneinig seien, so seien sie doch alle in dieser Hauptlehre, in der Lehre von der Rechtfertigung, einig, und wenn es auch jetzt unter den Gläubigen vielfach an gründlicher Kenntniß vieler Lehren fehle, so fehle es doch keinem Gläubigen an der Kenntniß der Lehre von der Rechtfertigung. Es ist dies aber ein arger Irrthum. Gerade an der reinen Lehre von der Rechtfertigung fehlt es erstlich allen sogenannten protestantischen Secten am allermeisten. Wären sie in dieser Lehre rein, so würden und müßten sie auch ihre anderen Irrthümer fahren lassen; denn, wie Luther so oft bezeugt: „In diesem Artikel hänget und stehet es alles und zeucht die anderen alle mit sich und ist alles um diesen zu thun, daß, wer in den anderen irret, hat gewißlich auch diesen nicht recht, und ob er gleich die andern hält und diesen nicht hat, ist es doch alles vergeblich. Wiederum hat auch dieser Artikel die Gnade, wo man mit Fleiß und Ernst dabei bleibet, daß er nicht läßt in Ketzerei fallen.“ (Tom. VIII, S. 504.) Ebenso irrig ist es aber, wenn jetzt so viele meinen, wenigstens die Lehre von der Rechtfertigung so gut zu kennen, daß sie über diesen Punct kaum weiteres Unterrichtes bedürften. Gerade das Gegentheil ist die Wahrheit. Keine Lehre der ganzen christlichen Religion lernt ein Christ weniger aus, als diese, und wer sie schon ausgelernt zu haben behauptet, beweis't damit, daß er in dieser Erkenntniß wohl kaum einen Anfang gemacht habe. Von dieser Lehre haben gerade die größten Gottesgelehrten immer gesagt, daß sie darin Schüler bleiben müßten bis an ihren Tod. Mit Freuden sollten daher nicht nur alle Prediger, sondern alle Christen, welche in der Erkenntniß zu wachsen begehren, jede Schrift begrüßen, welche die Lehre von der Rechtfertigung rein, gründlich und erfahrungsreich behandelt. Eine solche ist aber die gegenwärtige in der That. Der Verfasser derselben, Heshusius, wurde am 3. November 1527 in Wesel in der preußischen Provinz Rheinland geboren, studirte zu Wittenberg und starb als erster Professor der Theologie in Helmstedt im Jahre 1588. Seine Hauptwirksamkeit fällt also in die erschreckliche Zeit nach Luthers Tode bis zur und nach der Verabfassung der Concordienformel. In dieser Zeit, wo so viele von der Lehre der Reformation wieder abfielen, befand sich hingegen unser Heshusius unter den wenigen getreuen Schülern Luthers. Seine unbestechliche Treue hatte aber auch die Folge, daß sein ganzes Leben fast eine stete Wanderung von Ort zu Ort war. Fast regelmäßig wurde er nach kurzer Amtsverwaltung von den Feinden der reinen Lehre oder der christlichen Zucht wieder vertrieben. Die friedlichsten seines Lebens waren die vier Jahre, in welchen er Hofprediger des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Neuburg an der Donau war. In dieser Zeit war es denn, nemlich im Jahre 1568, wo er die „Zehn Predigten von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott“ herausgab. Es behandeln dieselben diese Lehre in gründlicher Weise und in der Heshusius eigenen, damals so seltenen, fließenden und körnigen Sprache. Das Buch, 380 Seiten in klein Octav umfassend, kostet, in Pappe gebunden mit goldenem Titel, \$1.00. Das Porto beträgt 10 Cents. Zu beziehen ist es unter der Adresse des Verlegers F. Dette, 710 Franklin Ave., St. Louis, Mo., in Leipzig von E. Bredt. W.

Nothwehrpredigt wider die Schwärmer, gehalten am Sonntag Invocavit 1876 zu Rantoul, Wis., von A. D. Stecher, Pastor.

Das Thema dieser Predigt ist: Die Versuchung Christi ein überzeugender Beweis von der Noth, Welt und Satan überwindenden und seligmachenden Kraft des Wortes Gottes. Die Predigt bezieht sich auf eine im Hause einer von den Albrechtsleuten irre gemachten Familie mit einem „Albrechtspastor“ gehaltene Disputation, bei der der Vater der Tochter und dem Schwiegersohn, zwei Brüder-Paare und andere Verwandte einander gegenüberstanden. Die Predigt gewährt einen Einblick in das Treiben der methodistischen Gemeinschaften.

Der Ertrag fließt in die Synodal-Baukasse.

Bestellungen von einzelnen Exemplaren sollte der Betrag gleich beigefügt sein. — Preis: 5 Cents. G.

Synodal-Handbuch der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., enthaltend deren Constitution, Instructionen ihrer Beamten 2c., Constitutionen und Freibriefe der Synodalanstalten und alle ihre noch gültigen Beschlüsse 2c., nebst ihren Vereinbarungen mit anderen rechtgläubigen lutherischen Synoden Amerikas und der Constitution der Synodalconferenz 2c. Auf Beschluß der Synode zusammengestellt von C. A. T. Selle.

Da die Zeit der Sitzungen unserer Districtssynoden herannahet, machen wir Pastoren, Lehrer und Deputirten auf dies Büchlein aufmerksam. In einigen Tagen erscheint ein Anhang, enthaltend die seit Erscheinen des Handbuchs angenommenen Bestimmungen der Synode.

Preis des Handbuchs 40 Cts., durchschossen 75 Cts.

Preis des Anhangs 15 Cts.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Bremers Gemeinde in Benton County, Mo., \$9.30. Past. Storm \$2.00. Vom Zions-District in St. Louis \$17.00. Von Past. Lenks Gem. in North St. Louis \$10.00. Von Past. Kilians Gem. in Serbin, Texas, \$31.50. N. N. in Collinsville, Ill., \$2.00. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis \$21.90. Von Past. Ströhleins Gemeinde in Glasgow, Mo, Collecte, \$7.00. Past. Stiemke's Gem. in Serbin, Texas, \$6.75. Past. Wille's Gem. in Brownsville, Mo., Collecte, \$4.35. Past. Siecks Gem. in Memphis, Tenn., \$16.65. Past. Bremers Gem. in Benton County, Mo., Collecte, \$10.15. Past. Flachsbarts Gem. in Pilot Knob, Mo., \$8.00. Lehrer Kunz in St. Louis \$2.00. Lehrer Kilz daselbst \$2.00.

Zur Synodal Missionskasse: Von N. N. durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., \$2.00. N. N. in Collinsville, Ill., \$2.00.

Für innere Mission: Von N. N. durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., \$2.00. Von Past. Siecks Sonntagsschule in Memphis, Tenn., \$10.00.

Zur Baukasse: Von H. Käuper durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., \$5.00. N. N. durch denselben \$5.00. H. Harms durch denselben \$1.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von D. Harms durch Past. Sieving in Lincoln, Mo., \$1.00. N. N. in Collinsville, Ill., \$2.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Bremer in Benton County, Mo., \$1.95.

Für Past. Brunns Anstalt: Vom Zions-District in St. Louis \$19.50. Von N. N. in Collinsville, Ill., \$2.00.

Für die Gemeinde in Beaverdam, Wis.: Von Past. Kilians Gem. in Serbin, Texas, \$5.00.

Für arme Studenten: Vom Zions-District in Saint Louis \$4.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von N. N. in Collinsville, Ill., \$2.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Bremer in Benton County, Mo., \$2.75.

St. Louis, am 22. April 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von E. B. Bollmann in Allouez \$10.00.

Für Pastor Brunns Anstalt in Steeden: Durch Past. Seuel, Taufcollecte bei E. F. Köpsel \$11.45. Von C. F. Arndt in Mayville \$5.00.

Für Brunnsche Schüler in Fort Wayne: Von F. K. in Sheboygan \$5.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von C. F. Arndt in Mayville \$2.00. Von Past. B. J Zahns St. Johannis Gemeinde in Portage \$6.90. Von der St. Michaelis Gemeinde in Lewiston \$3.10.

Für arme Schüler in Addison: Von E. B. Bollmann in Allouez, Mich. \$5.00. Taufcollecte bei A. Zimmermann durch Past. C. Seuel \$2.25.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Pastor H. Fischers Gemeinde in Benton, Minn., \$5.00.

Für die Mission unter den Chinesen und Negern: Ostercollecte durch Pastor G. Denninger \$5.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. F. Schumanns Gemeinde in Freistadt \$10.50.

Für die Gemeinde des Past. A. Wagner in Allendorf, Hessen: Von Past. J. Horsts Gemeinde in Hay Creek \$10.00.

Für die Heidenmission: Von E. D. Pella, Dankopfer für glückliche Entbindung, \$1.00. Durch Past. J. Diehl, Hochzeits-Collecte bei W. Großkopf, \$1.75.

Für die Taubstummen-Anstalt in Norris, Mich.: Von Lehrer Weigle's Schulkindern in Milwaukee \$1.60. Von Past. W. Endeward \$1.00. Von Ferd. Hupke in Eureka 50 Cts.

Für das Waisenhaus bei Addison: Von F. K.'s Kindern in Sheboygan \$1.50. Gesammelt in den Schulen der Lehrer F. Kneise, G. Bärlin, G. Hartmann u. Fräulein Hartmann \$8.50. Von L. M. Rieck in Durand 20 Cts. Von Lehrer Jac. Treichler 40 Cts., dessen Schulkindern \$1.10. Aus Grafton: Von Grothmann \$1.00, Joh. Buch 25 Cts., Theo. Eißfeldt 50 Cts.

Für die Wittwenkasse: Von d. Pastoren H. Stute \$12.00, H. G. Döhler \$1 00, W. Hudtloff \$4.00, W. Endeward \$2.00, A. E. Winter \$1.60. Lehrer A. Damköhler \$2.00. Von Past. H. Rathjens Gemeinde in Mayville \$4.70. Past. J. Horsts Gemeinde in Hay Creek, Minn. \$10.00.

Für die Synodalkasse: Von Past. B. J. Zahn \$4.89. Von dessen St. Johannis Gemeinde \$5.11. Von Past. H. Stute für Synodalberichte \$2.00. Von Past. H. Pröhl und seiner Gem. in Durand \$3.60. Durch Past. Prager von Gottl. Büttner in Town Milwaukee \$5.00. Von Friederike Dobberphul \$1.50. Von Past. Hudtloff \$5.85. Dessen Gem. in Wausaw, 3te Sendung, \$9.15. Von Past. F. Kellers Dreieinigkeits-Gemeinde \$6.30, von dessen St. Johannis-Gemeinde \$1.40. Von Past. W. Endeward \$2.00. A. Ziemer \$1.00. Von der St. Johannis-Gemeinde in Ahnapee \$2.50. Immanuels-Gemeinde in Milwaukee \$16.72. Von Past. E. Rolfs Gem. in St. Paul \$19.52. Von Past. J. L. Daib und dessen Gemeinde in Oshkosh \$20.00. Past. J. E. Wübbens Gemeinde in Hermann \$9.56. Pastor Schumanns Gem. in Freistadt \$11.80. Von A. Damköhler \$2.00. Von Past. D. Spehrs Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan \$18.00. Past. Werfelmanns Kreuz-Gemeinde in Milwaukee \$7.00. Past. Strasens Gemei
Past. Allwards Gem. in Lebanon \$25.
Gem. in Logansville \$4.40. Von T.
mann 25 Cts. Past. A. Rohrlack \$2.
\$5.00. Von Past. E. G. C. Markwor
\$3.86, an Schröders Corner \$1.96, an
Fremont Road \$1.03, in Fremont 60 C

Für innere Mission: Durch
Gemeindegliede \$1.00. Von der Imm
waukee \$2.06.

Für die Baukasse: Von Past. A
non \$25.00. Von Past. F. H. Pröhl
rand \$5.00. Von Pastor H. Rädeke'
Von Wm. Bode in Courtland \$5.00.
in Benton, Minn. \$14.00. Past. A.
Rantoul \$7.00. Past. Allwardts Gem

Milwaukee, am 21. April, '76.

Eingekommen in die Kasse de

Zur Baukasse: Von Past. J
County, Ind., 5te Sendung, \$100.00.
von H. Oetting \$7.00, F. Früchtenicht,
je \$5 00, H. Gerke \$4.00, H. Horm
Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in F
H. Dönselmann in Farmers Retreat \$

Zur Synodalkasse: Von
South Ridge \$9.45. Past. Jäbkers G
mann in Columbus \$2.00. Vom
\$25.00. Von Past. Fritze in Adams
\$20.00. Past. Horsts Filialgemeinde
Past. Jor' Gem. in Logansport \$6.00.
in Bielefeld \$7.00. Past. Kniefs Gem.
J. B. B. daselbst \$5.00. Past. Krafft
St. Johannis Gem. \$2.73. Past.
Dessen Gem. \$7.15. Past. Nützels
Past. Maacks Gem. in Sugar Grove
Logansport \$12.00.

Für Past. Brunns Anstal
lietta \$5.00.

Zum Waisenhaus in M
einem Waisenfreunde in Darmstadt \$

Für die Emigranten-Mis
Von Past. Jäbkers Gemeinde \$8.00.

Für die Emigranten-Mi
Von Past. Jäbkers Gemeinde \$16.00.

Für arme Schüler in Fo
Frauenverein in Lafayette für Zagel \$
zeits-Collecte bei W. Otte in Darm
Durch Past. Krafft für einen Brunns
ninger sen. \$5.00, Friedr. u. Joh. Le
Weiche je \$1.00, Friedr. Kruse \$10.0
und Schumacher zus. \$1.90.

Für Heidenmission: Von
Gem. \$1.50, St. Jacobi-Gem. \$3.
St. Michaelis Gem. \$1.29.

Zur Hermannsburger M
kers Gemeinde \$25.00.

Für arme Studenten in
Evers' Gem. in Bingen für Wambsga
manns Hochzeit gesammelt, für denselb
Hochzeits-Collecte bei W. Otte in Dar
Louis Gerke für Karl Franke \$4.00.
Th. Malzer \$1.00.

Für Stud. Ponitz in Sp
der Hochzeits-Collecte bei W. Otte in

Für die Taubstummen:
Wayne \$1.00. Von Ungenannt du
\$3.00.

Zum Waisenhaus bei
Waisenfreunde in Darmstadt \$3.25.
Farmers Retreat \$10.00.

Zum Waisenhaus in Bo
freunde in Darmstadt \$3.25.

Zum Waisenhaus in Addi
freunde in Darmstadt \$3.25. Hoch
Cold Springs \$5.50.

Zur Wittwenkasse: Von
\$20.00. Past. Husmanns Gem. in
Bethke's Hochzeit gesammelt \$12.50.
in Cleveland \$86.40.

Fort Wayne, Ind., 31. März 1876

Eingegangen für die Castle

Durch Kassirer Simon \$41.13.
tinsville \$4.00. Durch Past. G. J.
Beyer \$1.50. J. Hebel \$1.00.
\$1.00. Past. L. Deubers Gem. \$10.
J. G. Diehlmann \$1.00. C. Moss
\$2.00. Past. Kündig \$2.50. Past
Past. Weisels sen. Gem. \$20.10.
Von der Gem. in Wolcottsville \$
von Lesern des Gemeindeblattes \$11.
\$2.00. N. N. \$5.00. Durch Pa
Lesern seines Sonntagsblattes \$6.41.
der Wisconsin-Synode \$26.50.
Durch Past. Buchholz von N. N. \$
\$2.00. Durch Past. Th. Meumann
Reserve durch Past. Schmitt \$4.8
\$7.93. Von der Gem. in Planitz,
\$15.00 in Gold.

New York, 1. April 1876.

Für arme Studenten erhiel
Texas innerhalb der Gemeinde desselb

Durch Herrn Pastor König vom F
\$10.00 für Stud. Jahn dankend erh



tution der Syno-
: Synode zusam-

synoden herannahet,
auf dies Büchlein
nt ein Anhang,
Handbuchs an-
node.
75 Cts.

...chen Districts:

...remers Gemeinde in
...2.00. Vom Zions-
...enks Gem. in North
... in Serbin, Texas,
... Vom Dreieinigk.-
...öhleins Gemeinde in
...nke's Gem. in Ser-
... Brownsville, Mo.,
...his, Tenn., $16.65.
..., Collecte, $10.15.
...8.00. Lehrer Kunz
...00.
...: Von N. N. durch
... N. in Collinsville,

...N. durch Past. Sie-
...ecks Sonntagsschule

...rch Past. Sieving in
... $5.00. H. Harms

... in New York:
...ncoln, Mo., $1.00.
...-Collecte durch Past.

...om Zions-District in
...le, Jll., $2.00.
...am, Wis.: Von
...
...is-District in Saint

... in Baltimore:
...dtauf-Collecte durch
...
...oschke, Kassirer.

...lichen Districts:
...ayne: Von E. B.

...eeden: Durch Past.
... Von C. F. Arndt

...Wayne: Von F. K.

...: Von C. F. Arndt
... St. Johannis-Ge-
...chaelis Gemeinde in

...on E. B. Bollmann
... Zimmermann durch

...is: Von Pastor H.

...en und Negern:
...0.
... Baltimore: Von
...10.50.
...agner in Allen-
...meinde in Hay Creek

... Pella, Dankopfer für
... J. Diehl, Hochzeits-

... Norris, Mich.:
...aukee $1.60. Von
...ke in Eureka 50 Cts.
...: Von F. K.'s Kin-
...n Schulen der Lehrer
...ein Hartmann $8.50.
... Lehrer Jac. Treichler
...rafton: Von Groth-
...eldt 50 Cts.
...ren H. Stute $12.00,
...B. Endeward $2.00,
... $2.00. Von Past.
... Past. J. Horsts

... B. J. Zahn $4.89.
... Von Past. H. Stute
...röhl und seiner Gem.
...on Gottl. Büttner in
... Dobberphul $1.50.
... Wausaw, 3te Sen-
...eieinigkeits-Gemeinde
...1.40. Von Past. W.
... der St. Johannis-
...s-Gemeinde in Mil-
... in St. Paul $19.52.
... in Oshkosh $20.00.
...ann $9.56. Pastor
... Von A. Damköhler
...s-Gemeinde in She-
...g-Gemeinde in Mil-

waukee $7.00. Past. Strasens Gemeinde in Watertown $28.33 Past. Allwards Gem. in Lebanon $25.00. Past. A. E. Winters Gem. in Logansville $4.40. Von T. Brieger $1.00. F. Hoffmann 25 Cts. Past. A. Rohrlack $2.00. Von dessen Gemeinde $5.00. Von Past. E. G. C. Markworths Gemeinde in Caledonia $3.86, an Schröders Corner $1.96, am Rat River $2.00, an der Fremont Road $1.03, in Fremont 60 Cts., am Wolf River $3.00.

Für innere Mission: Durch Past. H. Stute von einem Gemeindegliede $1.00. Von der Jmmanuels-Gemeinde in Milwaukee $2.06.

Für die Baukasse: Von Past. Allwardts Gemeinde in Lebanon $25.00. Von Past. F. H. Pröhl u. seiner Gemeinde in Durand $5.00. Von Pastor H. Rädeke's Gem. in Carver $3.00. Von Wm. Bode in Courtland $5.00. Past. H. Fischers Gemeinde in Benton, Minn. $14.00. Past. A. D. Stechers Gemeinde in Rantoul $7.00. Past. Allwardts Gemeinde in Lebanon $5.50.

Milwaukee, am 21. April, '76. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Baukasse: Von Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County, Jnd., 5te Sendung, $100.00. Aus Past. Zagels Gem.: von H. Oetting $7.00, F. Früchtenicht, A. Hockemeyer, Ch. Meyer je $5.00, H. Gerke $4.00, H. Hormann, J. Bühler je $3.00. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $17.00. Von H. Dönselmann in Farmers Retreat $17.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Böse's Gemeinde an South Ridge $9.45. Past. Jäbkers Gem. $25.00. Lehrer Bollmann in Columbus $2.00. Vom Frauenverein in Lafayette $25.00. Von Past. Fritze in Adams County $2.00, dessen Gem. $20.00. Past. Horsts Filialgemeinde in Franklin County $4.40. Past. Jor' Gem. in Logansport $6.00. Past. Karrers Gemeinde in Bielefeld $7.00. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $10.25. J. B. B. daselbst $5.00. Past. Krafft in Archbold $2.00. Dessen St. Johannis Gem. $2.73. Past. Lothmann in Akron $2.00. Dessen Gem. $7.15. Past. Nützels Gem. in Columbus $5.01. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $5.90. Past. Jor' Gem. in Logansport $12.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von F. Carls in Julietta $5.00.

Zum Waisenhaus in Mount Vernon: Von einem Waisenfreunde in Darmstadt $3.25.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Jäbkers Gemeinde $8.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Jäbkers Gemeinde $16.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von dem Frauenverein in Lafayette für Zagel $20.00. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei W. Otte in Darmstadt, für Rohlfing, $5.00. Durch Past. Krafft für einen Brunnschen Zögling: von Jak. Leininger sen. $5.00, Friedr. u. Joh. Leininger, Joh. Kruse, Daniel Wesche je $1.00, Friedr. Kruse $10.00, C. Wiegmann, W. Nagel und Schumacher zus. $1.90.

Für Heidenmission: Von Past. Kraffts St. Johannis-Gem. $1.50, St. Jacobi-Gem. $3.22, St. Petri Gem. $2.55, St. Michaelis Gem. $1.29.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Jäbkers Gemeinde $25.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Evers' Gem. in Bingen für Wambsganß $15.00. Auf A. Könemanns Hochzeit gesammelt, für denselben $10.70. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei W. Otte in Darmstadt, für N., $5.00. Von Louis Gerke für Karl Franke $4.00. N. N. in Aurora $3.00. Th. Malzer $1.00.

Für Stud. Ponitz in Springfield: Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei W. Otte in Darmstadt $4.00.

Für die Taubstummen: Von Karl Rose bei Fort Wayne $1.00. Von Ungenannt durch J. Melcher in Cleveland $3.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von einem Waisenfreunde in Darmstadt $3.25. Von H. Dönselmann in Farmers Retreat $10.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Von einem Waisenfreunde in Darmstadt $3.25.

Zum Waisenhaus in Addison: Von einem Waisenfreunde in Darmstadt $3.25. Hochzeits-Collecte bei Ideker in Cold Springs $5.50.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Jäbkers Gemeinde $20.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $5.00. Auf Pastor Bethke's Hochzeit gesammelt $12.50. Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $86.40.

Fort Wayne, Jnd., 31. März 1876. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Durch Kassirer Simon $41.13. Von der Gemeinde in Martinsville $4.00. Durch Past. G. J. Müller $1.00. Von Past. Beyer $1.50. J. Hebel $1.00. S. Becker $1.00. C. Otto $1.00. Past. L. Deubers Gem. $10.00. Past. Achenbach $5.00. J. G. Diehlmann $1.00. C. Mossar 50 Cts. Past. H. Horst $2.00. Past. Kündig $2.50. Past. Kornbaums Gem. $23.50. Past. Weisels sen. Gem. $20.10. Durch Kassirer Grahl $33.65. Von der Gem. in Wolcottsville $4.25. Durch Past. Adelberg von Lesern des Gemeindeblattes $11.50. Von Past. F. Sievers $2.00. N. N. $5.00. Durch Past. C. Jensen in Holstein von Lesern seines Sonntagsblattes $6.41. Durch Past. Bading aus der Wisconsin-Synode $26.50. Von Past. Endeward 30 Cts. Durch Past. Buchholz von N. N. $5.00. Von Marcus Pfeifer $2.00. Durch Past. Th. Meumann $12.87. Von der Gem. in Reserve durch Past. Schmitt $4.81. Durch Kassirer Simon $7.93. Von der Gem. in Planitz, Sachsen, durch Past. Ruhland $15.00 in Gold.

New York, 1. April 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Stiemke in Texas innerhalb der Gemeinde desselben gesammelt $10.50.

C. F. W. Walther.

Durch Herrn Pastor König vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Stud. Jahn dankend erhalten. H. Wyneken.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis...
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer...

Jahrgang 32. St. Louis, ...

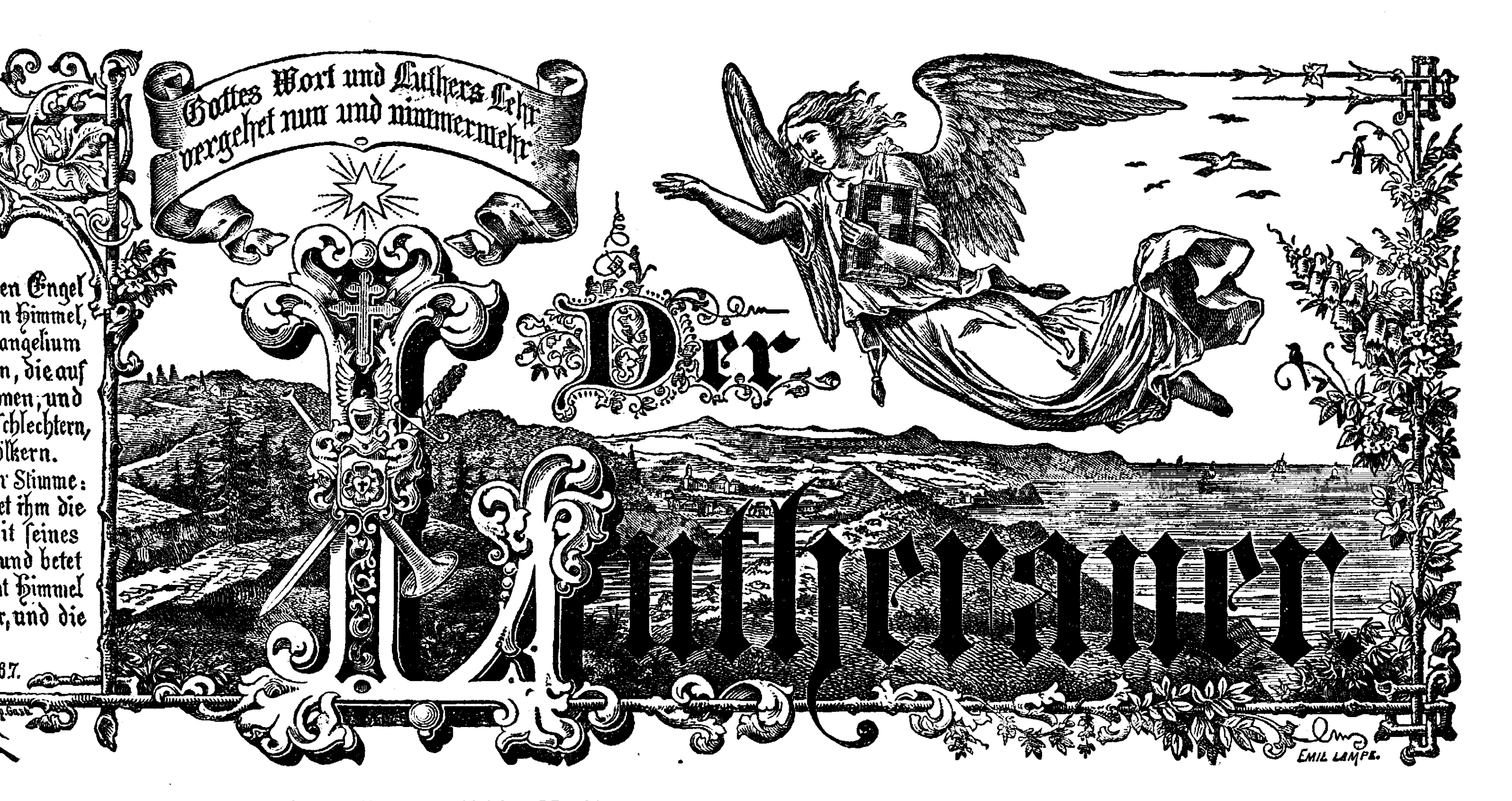
Todesnachricht.

Soeben hat unsere Synode ein so harter Schlag getroffen, wie noch nie während der ganzen Zeit ihres Bestehens. Nach seinem unerforschlichen Rath hat es nemlich Gott gefallen, unseren theuren in Wahrheit „Hochwürdigen" Pastor

F. C. D. Wyneken, sen.,

aus der streitenden in die triumphirende Kirche abzurufen. Auf den entschiedenen Rath des Arztes und auf dringendes Bitten der Seinen hatte der Selige sich endlich bewegen lassen, im Herbst voriges Jahres für einige Zeit von Cleveland nach San Francisco im Staate Californien überzusiedeln. Hier, in einem anerkannt günstigeren Klima, hoffte man, werde, wenn irgendwo, so es Gottes gnädiger Wille sei, seine sichtlich mehr und mehr dahinschwindende Kraft sich wieder verjüngen und der theure Gottesmann so der Kirche wenigstens noch einige Jahre erhalten werden. Allein es zeigte sich leider nur zu bald, daß auch der neue Aufenthaltsort die gehoffte gute Wirkung auf seine erschütterte Gesundheit nicht habe. Schon war daher die Zeit der Rückkehr nach Cleveland festgesetzt, da seine ihn hoch verehrende liebe Gemeinde ihn nur unter der Bedingung von sich gelassen hatte, daß er, wenn er in Californien nicht gesund werden sollte, zu ihr zurückkehre und seine Tage in ihrer Mitte beschließe. Allein auch hier erfüllte sich das Wort des HErrn: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken." Am

vierten dieses M...
seinem theuren ...
Ende. In der...
Herrn Pastor B...
er sanft und seli...
geeilten treuen ...
nun ein Herz still...
für Gottes Reich...
ihm steigt ein W...
beinahe vierzig ...
Verlangen, nach...
nen Brüder nach...
die selige Botsch...
dem Heilande d...
während dieser g...
gen gehörte, von...
„Welche Mensch...
für den Namen...
(Apost. 15, 26.)...
ein wahrhaft ev...
Mann und mä...
Schule schwerer ...
rener Seelsorger...
reinen vollen W...
dieselbe, ein treu...
ohne Falsch, desse...
Geradheit und B...
und Heuchelei, e...
ein rechtschaffner...
HErrn, der abe...
Schwachheit, nich...
zen Schaaren von...



...eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Mai 1876. No. 10.

...snachricht.

...Synode ein so harter Schlag ...e während der ganzen Zeit ... seinem unerforschlichen Rath ...gefallen, unseren theuren in ...en" Pastor

...Wyneken, sen.,

...die triumphirende Kirche ab- ...tschiedenen Rath des Arztes ...Bitten der Seinen hatte der ...egen lassen, im Herbst voriges ...t von Cleveland nach San ... Californien überzusiedeln. ...nt günstigeren Klima, hoffte ...ndwo, so es Gottes gnädiger ...ich mehr und mehr dahin- ... wieder verjüngen und der ... der Kirche wenigstens noch ...erden. Allein es zeigte sich ... auch der neue Aufenthalts- ...Wirkung auf seine erschütterte ... Schon war daher die Zeit ...eland festgesetzt, da seine ihn ...Gemeinde ihn nur unter der ...lassen hatte, daß er, wenn er ...gesund werden sollte, zu ihr ...age in ihrer Mitte beschließe. ...e sich das Wort des HErrn: ... nicht eure Gedanken." Am vierten dieses Monats machte nemlich ein Herzschlag seinem theuren Leben plötzlich und unerwartet ein Ende. In dem Hause seines Schwiegersohnes, Herrn Pastor Bühler's in San Francisco, entschlief er sanft und selig in den Armen seiner ihm nachgeeilten treuen Gattin. Mit seinem Herzen steht nun ein Herz still, wie gewiß kein anderes wärmer für Gottes Reich in America geschlagen hat. Mit ihm steigt ein Mann in das Grab, den schon vor beinahe vierzig Jahren nichts, als das brünstige Verlangen, nach America trieb, hier seine verlassenen Brüder nach dem Fleisch aufzusuchen und ihnen die selige Botschaft des Evangeliums von Christo, dem Heilande der Sünder, zu bringen, und der während dieser ganzen Zeit zu der Zahl jener Wenigen gehörte, von denen der Heilige Geist bezeugt: „Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unseres HErrn JEsu Christi." (Apost. 15, 26.) Ein reich- und hochbegabter Geist, ein wahrhaft evangelischer Prediger, „ein beredter Mann und mächtig in der Schrift", ein in der Schule schwerer geistlicher Anfechtungen hocherfahrener Seelsorger, ein unerschrockener Zeuge der reinen vollen Wahrheit, ein tapferer Kämpfer für dieselbe, ein treuer Kirchen-Wächter, ein Mann ohne Falsch, dessen ganzes Wesen den Stempel der Geradheit und Biederkeit trug, ein Feind aller Lüge und Heuchelei, eine wahre Nathanaels-Seele, kurz, ein rechtschaffner Christ und treuer Knecht seines HErrn, der aber in wahrer Demuth nur seine Schwachheit, nicht seine Stärke kannte, ist er ganzen Schaaren von Predigern und Laien ein Vorbild, Tausenden ein geistlicher Vater, ganzen Gegenden America's ihr Apostel, von Allen aber, die ihn kannten, geliebt und geehrt gewesen, eine der schönsten Zierden und eines der gewaltigsten Rüstzeuge unseres americanisch-lutherischen Zions, dessen Name nie verwesen, sondern gesegnet sein und bleiben wird, so lange unsere hiesige lutherische Kirche ihres Namens würdig bleibt.

Hoffentlich wird sich bald ein Biograph finden, welcher den Lesern des „Lutheraners" ein lebendiges Bild von dem theuren Entschlafenen, von den wunderbaren Führungen Gottes, die er erfahren, und von dem gesegneten Werke, das Gott durch ihn ausgerichtet hat, entwerfen wird, Gott zu Lob und der Kirche dieser letzten Zeit zur Erbauung. Am 13. dieses Monats kam des geliebten Todten sterbliche Hütte durch St. Louis, wo am Tage darauf, am Sonntag Cantate, in der Kirche des Dreieinigkeitsdistrictes, dessen treuverdienter Pfarrer der Selige während einer Reihe von Jahren gewesen war, ein Trauergottesdienst angestellt wurde. Am Abend dieses Tages reis'ten die Angehörigen mit der theuren Leiche weiter nach Fort Wayne, wo der Selige einst zuerst in America dem HErrn in seiner Kirche gedient hatte und wo nach dem ausdrücklichen Wunsche der dortigen Gemeinde ein gleicher Gottesdienst abgehalten werden sollte. Wenn diese Nachricht in die Hände unserer Leser kommt, ruht des Entschlafenen müder Leib bereits in Cleveland in seiner Grabeskammer, dem fröhlichen Rufe seliger Auferstehung am jüngsten Tage entgegen harrend.

W.

Das erste Zeugniß von der reinen Lehre in der Stadt Braunschweig.

Das Werkzeug, durch welches der liebe Gott zur Zeit der gesegneten Reformation das Licht des Evangeliums in die Stadt Braunschweig zuerst gebracht hat, war ein Mönch, **Gottschalk Kruse**. Derselbe war, als er 9 Jahr alt war, von seiner Mutter in das St. Aegidienkloster gebracht worden. Sieben Jahre lang durfte er keinen seiner Freunde besuchen. An dem gottlosen Leben der Klosterbrüder nahm er nicht Theil, er hielt sich still und eingezogen, obgleich dieselben ihm oft darüber Vorwürfe machten, daß er nicht mitmachte. Nachdem er das Mönchsgelübde abgelegt hatte, wollte ihn der Abt auf einer Universität studiren lassen, wenn er von seinen Freunden eine Unterstützung dazu bekommen könnte. Das gefiel dem lieben Kruse gar wohl. Er hatte bisher immer in großer Angst gelebt. Es lag ihm daran, gewiß zu werden, wie man zu Gott kommen und mit ihm versöhnt werden könne. Aber immer sagte ihm sein Gewissen, daß er noch nicht auf dem rechten Wege sei, wenn er auch noch so streng die Regeln seines Ordens hielt und sich mit Werken plagte, um Frieden und Seligkeit zu erlangen. Er glaubte, er würde auf der hohen Schule den rechten Weg finden und freute sich daher über den Vorschlag, den man ihm gemacht hatte.

Im Jahre 1518 kam er also nach Erfurth und suchte hier die Wahrheit zu Trost und Befreiung seines geängsteten Gewissens. Doch hier fand er sie nicht. Er wäre gern weggegangen, wenn er sich nicht vor dem Abt und vor seinen Freunden gescheut hätte. Anderthalb Jahr blieb er hier und wurde Baccalaureus, nicht um eitler Ehre willen, sondern um die Nachrede seiner Klosterbrüder zu vermeiden.

Als er wieder in sein Kloster kam, empfand er noch größere Angst und Gewissensunruhe, als vorher. Er legte sich mit Fleiß auf das Studium der Schriften der Scholastiker (papistischer Theologen vor der Reformation), aber weil er in keinem fand, was er suchte, beschloß er endlich, nicht mehr zu suchen.

In solchem traurigen Zustande erbarmte sich Gott seiner und sandte ihm einen frommen und redlichen Mann, Peter Hummel. Dem klagte er seine Gewissensangst. Derselbe fragte ihn, ob er nicht gehört hätte von einem hochgelahrten Doctor Augustinerordens, der Martinus hieße, und ob er den Sermon nicht gesehen, den derselbe wider den Ablaß geschrieben. Kruse jedoch, noch an der Unfehlbarkeit des Pabstes festhaltend, antwortete: „Was Martinus, Martinus! Ich habe wohl so gelehrte Leute gesehen und gehört, als Martinus immer sein mag; sollte der den heiligen Ablaß strafen, den so heilige Päbste bestätigt haben?" Nach einiger Zeit kam der Prior des Klosters in den Besitz von Luthers Auslegung des 110. Psalms. Diese gab er Kruse zu lesen. Derselbe aber wollte nichts davon wissen, weil sie in deutscher Sprache geschrieben war, und entschuldigte sich damit, daß er nicht deutsch lesen könne. Doch nahm er das Buch endlich an und las es mit großer Begierde. Er spürte bald an seinem Herzen die Kraft der Wahrheit und gewann die Schriften Luthers lieb und bat die Buchhändler inständig, daß sie ihm von Luthers Schriften doch ja mitbringen möchten, was sie nur auftreiben könnten, es möge deutsch oder lateinisch sein. In diesen Schriften hatte er die Wahrheit und Trost für sein geängstetes Gewissen gefunden.

Dabei entstand bei ihm ein herzliches Verlangen, Dr. Luther selbst zu hören. Er bat Gott darum und ward erhöret. Gott lenkte die Herzen seiner Freunde, daß sie ihn noch länger unterstützten. So kam er 1520 nach Wittenberg. Er hörte Luthers Predigten und Vorlesungen und mußte bekennen, daß „er in einer Vorlesung mehr göttlicher Wahrheit gelernt, als in all seinem vorigen Studiren."

Als er ein Jahr hier gewesen, drangen die Seinigen darauf, er solle Magister werden, allein er wollte nichts davon wissen, weil es nur Geldverschleuderung sei. Die Freunde verlangten, daß er nicht ohne Ehrentitel wieder nach Hause komme und brachten ihn endlich, nachdem sie viel Briefe darüber an ihn geschrieben, dahin, daß er sich willig fand, Baccalaureus der heiligen Schrift zu werden. Nach einiger Zeit drangen sie in ihn, er sollte Doctor der heiligen Schrift werden. Nachdem ihm Melanchthon und Andere seine Bedenken genommen, willigte er ein.

So kam er als Doctor der Gottesgelahrtheit gegen Ende des Jahres 1521 wieder in sein Kloster. Seine Ordensbrüder aber empfingen ihn nicht freundlich, weil er ohne ihr Wissen und Willen den Doctortitel angenommen hatte, und erlaubten ihm auch nicht, den Doctorehrenplatz im Kloster einzunehmen. Damit war er wohl zufrieden und ließ sich an seiner vorigen Stelle genügen und that indeß, wie die andern Mönche, alles, was er mit gutem Gewissen thun konnte.

Um diese Zeit ersuchten ihn die Novizen und jungen Mönche, ihnen Vorlesungen zu halten und die heilige Schrift zu erklären. Dies konnte er ihnen nicht abschlagen. In einer verschlossenen Kammer des Klosters legte er ihnen mit Vorwissen des Abtes das Evangelium Matthäi aus, redete zu ihnen von dem herrlichen Werk JEsu Christi und ließ es sich insonderheit angelegen sein, sie „die rechte wahre christliche Freiheit zu lehren, damit ihre Gewissen nicht auch also mit Menschensatzungen gefangen würden, als vorhin das seine." Als der Schulrector zu St. Aegidien und seine Collegen von diesen Vorlesungen hörten, baten sie ihn inständigst, er wolle sie doch auch mit zuhören lassen. Die Zahl der Zuhörer mehrte sich mit jedem Tage; auch Priester und andere Leute fanden sich ein. Endlich kamen so viel, daß er seine Vorlesungen im Speisesaale halten mußte. Solcher Zulauf verdroß einen Theil seiner Klosterbrüder, sowie die Pfaffen, insonderheit die Bettelmönche, weil sie ihr Ansehen und ihren Unterhalt gefährdet glaubten. Daher überschütteten sie ihn heimlich und öffentlich mit Verleumdungen aller Art. Sie schrieen, er brächte eine neue Lehre auf, er verböte gute Werke, Fasten, Gebete, er habe eine Ketzerschule errichtet und dergl.

Ein weltlicher Prälat suchte es dahin zu bringen, daß Kruse auf dem Landtage zu Salzthal im Jahre 1522 aus dem Braunschweigischen Lande verwiesen werde. Er gab vor, einen dahin lautenden Befehl des Herzogs, Heinrich des Jüngern, zu haben, der Kruse nicht leiden könne, weil er Neuerungen angefangen, die neue Ketzerei einführen und das Ansehen der römischen Kirche schmälern wolle. Der Abt des Klosters, der Kruse als Capellan nach Salzthal mitgenommen hatte, beschwerte sich darüber und erklärte, das könne des Landesfürsten ernstliche Meinung nicht sein. Er wies seine Feinde hin auf Kruse's Aufrichtigkeit und Unschuld, die sie, so sie wollten, da er zur Stelle wäre, aus seinen Augen und Geberden abnehmen könnten. Und als deswegen Kruse, der von der Sache nichts wußte, hereingerufen ward und sie seine treue Einfalt wahrnahmen, gab man den Gedanken an die Verbannung auf.

Als er mit seinem Abt wieder ins Kloster zurückgekehrt war, setzte er seine Vorlesungen fort. Doch bald darauf wurde ein Edict des Herzogs publicirt und bei
schwerer Straf verboten, die ,
die Papisten die Lehre Luther
nannten, anzunehmen, weil s
mischen Kirche zuwider sei
Christenheit anrichte. Der A
wurden bedroht, der Abt sa
Kloster gehörigen und auß
Landesfürsten gelegenen Dö
konnte sich Kruse, seinem V
Predigen üben. Aber obwoh
aus den Augen gekommen, s
aus dem Sinn. Die entsetz
über ihn aus, die er weder
Ein frommer Patricier, Joh
vorher, um des Zeugnisses de
Ketzer aus der Stadt verwiese
christlicher Liebe ihn in Volkm
eine Woche bei ihm geblieben
seiner guten Freunde reizte di
lei Uebels wider ihn zu rede
seine Freunde wieder nach W
den Sommer über (1522).
seiner Unschuld überzeugt un
nahm ihn wieder in's Kloster
Feinden keine Gefahr weiter z
Kloster gehorchte er in allen
gutem Gewissen thun konnte,
Widerwärtiges begegnete, mi
gegensehend, da es dem gr
würde, die ewige Wahrheit
Licht zu bringen.

Nun ward ihm die Doc
nicht verlangte, eingeräumt,
ertheilt, im Speisesaale wiede
klären. Der Abt erklärte, da
beiwohnen wolle, um allen
Dies Mal legte er die Epistel
Grunde, weil darin alles da
bigen Menschen zu wissen vo
Auch in diese Vorlesungen
Weltliche", und die Zahl der
Tage.

Seine Feinde ruhten indeß
Stadtrath und bei dem ar
dächtig zu machen. Auch se
briefes erklärten sie für ketzeri
ihn zu schmähen und zu verd
ten sie als fromme und heilig
große Prälaten und Seelsorg
nahe soviel von der göttliche
Krähe vom Sonntage", wi
Seufzer beifügend, daß Go
Schafen wolle rechte
die nicht das Ihre,
JEsu ist, suchen.

Die Feinde brachten es e
Vorlesungen einstellen muß
Leben einiger Klosterbrüder,
Muthwillen zogen und die ch
ten. Dies benutzten die Ve
heit, die reine Lehre zu läst
reden, als wäre er es, der
Zank und Streit im Klost
lutherische Lehre Schuld d
daß die reine Lehre das go
sie wußten wohl, daß auch
ligt, sondern ausdrücklich ge
liches und lasterhaftes Lebe
christlich, sondern teuflisch
daß Zank und Streit mit a



einer Freunde, daß sie
So kam er 1520 nach
Predigten und Vor=
daß „er in einer Vor=
t gelernt, als in all

drangen die Seinigen
allein er wollte nichts
eldverschleuderung sei.
nicht ohne Ehrentitel
brachten ihn endlich,
an ihn geschrieben, da=
calaureus der heiligen
er Zeit drangen sie in
Schrift werden. Nach=
ere seine Bedenken ge=

Gottesgelahrtheit gegen
n sein Kloster. Seine
n nicht freundlich, weil
n den Doctortitel an=
ihm auch nicht, den
nehmen. Damit war
n seiner vorigen Stelle
andern Mönche, alles,
n konnte.

e Novizen und jungen
halten und die heilige
te er ihnen nicht ab=
n Kammer des Klosters
Abtes das Evangelium
on dem herrlichen Werk
insonderheit angelegen
iche Freiheit zu lehren,
so mit Menschensatzun=
n das seine." Als der
nd seine Collegen von
sie ihn inständigst, er
lassen. Die Zahl der
age; auch Priester und
Endlich kamen so viel,
eisesaale halten mußte.
eil seiner Klosterbrüder,
die Bettelmönche, weil
alt gefährdet glaubten.
lich und öffentlich mit
schrieen, er brächte eine
Werke, Fasten, Gebete,
und dergl.

s dahin zu bringen, daß
alzthal im Jahre 1522
Lande verwiesen werde.
en Befehl des Herzogs,
, der Kruse nicht leiden
fangen, die neue Ketze=
n der römischen Kirche
Klosters, der Kruse als
ommen hatte, beschwerte
önne des Landesfürsten
Er wies seine Feinde
nd Unschuld, die sie, so
äre, aus seinen Augen
n. Und als deswegen
s wußte, hereingerufen
wahrnahmen, gab man
ung auf.

der ins Kloster zurück=
sungen fort. Doch bald
rzogs publicirt und bei

schwerer Straf verboten, die „lutherische Ketzerei", wie die Papisten die Lehre Luthers und des Wortes Gottes nannten, anzunehmen, weil sie den Satzungen der römischen Kirche zuwider sei und nur Unruhe in der Christenheit anrichte. Der Abt und das ganze Kloster wurden bedroht, der Abt sandte ihn in eins der zum Kloster gehörigen und außerhalb des Gebietes des Landesfürsten gelegenen Dörfer, Volkmerode. Hier konnte sich Kruse, seinem Wunsche gemäß, auch im Predigen üben. Aber obwohl er nun seinen Feinden aus den Augen gekommen, so kam er ihnen doch nicht aus dem Sinn. Die entsetzlichsten Dinge streuten sie über ihn aus, die er weder gedacht, noch geredt hatte. Ein frommer Patricier, Johann Hornburg, der kurz vorher, um des Zeugnisses der Wahrheit willen, als ein Ketzer aus der Stadt verwiesen worden war, hatte aus christlicher Liebe ihn in Volkmerode aufgesucht, und war eine Woche bei ihm geblieben. Dies und der Zuspruch seiner guten Freunde reizte die Feinde noch mehr, allerlei Uebels wider ihn zu reden. Deshalb schickten ihn seine Freunde wieder nach Wittenberg. Hier blieb er den Sommer über (1522). Der Abt des Klosters, von seiner Unschuld überzeugt und von Mitleid bewogen, nahm ihn wieder in's Kloster, meinend, daß von seinen Feinden keine Gefahr weiter zu befürchten sei. Hier im Kloster gehorchte er in allen Dingen, soweit er es mit gutem Gewissen thun konnte, ertrug geduldig, was ihm Widerwärtiges begegnete, mit Verlangen der Zeit entgegensehend, da es dem grundgütigen Gott gefallen würde, die ewige Wahrheit seines Wortes völlig an's Licht zu bringen.

Nun ward ihm die Doctorehrenstelle, obwohl er's nicht verlangte, eingeräumt, und vom Abt der Befehl ertheilt, im Speisesaale wieder die heilige Schrift zu erklären. Der Abt erklärte, daß er selbst den Vorlesungen beiwohnen wolle, um allen Verdacht abzuschneiden. Dies Mal legte er die Epistel Pauli an die Römer zu Grunde, weil darin alles das, was einem christgläubigen Menschen zu wissen vonnöthen ist, gelehrt werde. Auch in diese Vorlesungen kamen „Geistliche und Weltliche", und die Zahl der Zuhörer wuchs mit jedem Tage.

Seine Feinde ruhten indeß nicht und suchten ihn beim Stadtrath und bei dem armen einfältigen Volke verdächtig zu machen. Auch seine Auslegung des Römerbriefes erklärten sie für ketzerisch und wurden nicht müde, ihn zu schmähen und zu verdammen. Und doch wollten sie als fromme und heilige Leute angesehen und als große Prälaten und Seelsorger geehrt werden, die „beinahe soviel von der göttlichen Schrift wußten, wie die Krähe vom Sonntage", wie Kruse selbst schreibt, den Seufzer beifügend, daß Gott seinen einfältigen Schafen wolle rechte wahre Hirten geben, die nicht das Ihre, sondern, was Christi JEsu ist, suchen.

Die Feinde brachten es endlich dahin, daß er seine Vorlesungen einstellen mußte. Dazu kam das böse Leben einiger Klosterbrüder, die die göttliche Lehre auf Muthwillen zogen und die christliche Freiheit mißbrauchten. Dies benutzten die Verächter der göttlichen Wahrheit, die reine Lehre zu lästern und übel von Kruse zu reden, als wäre er es, der solche Dinge lehre, davon Zank und Streit im Kloster herrühre, als wäre die lutherische Lehre Schuld daran. Sie wußten wohl, daß die reine Lehre das gottlose Leben nicht gut heiße, sie wußten wohl, daß auch Kruse dasselbe nicht gebilligt, sondern ausdrücklich gelehrt hatte, daß ein schändliches und lasterhaftes Leben gar nicht lutherisch und christlich, sondern teuflisch sei; sie wußten auch wohl, daß Zank und Streit mit allen Lastern schon lange

vorher, ehe Kruse mit Lehren aufgetreten, in den Klöstern geherrscht hatten.

Doch damit, daß sie Kruse's Vorlesungen verhindert hatten, waren sie noch nicht zufrieden. Am liebsten hätten sie ihn umgebracht. Darauf waren ihre Gedanken gerichtet. Aber Gott machte ihren Rath zu nichte.

Kruse war nämlich um die Fastenzeit 1523 wieder nach Volkmerode entwichen, wo er auch den oben erwähnten Johann Hornburg wieder antraf. Dieser Hornburg war ein unerschrockener Zeuge der Wahrheit und darum den römischen Pfaffen ein Dorn im Auge. Diese Pfaffen, die „nur täglich im Bretspiel und anderer Bosheit, die nicht zu sagen ist, sich übten und ihrem Bauche dienten", nannten sein Zeugniß Sünde wider den Heiligen Geist und die christliche Kirche. Zuerst wollten sie ihn nicht absolviren und zur Communion zulassen. Darnach brachten sie ihn vor den Official, der aber nicht so hart mit ihm verfuhr, wie sie gerne gesehen hätten, und die Sache beilegte. Sie aber, die Uebertretung von Menschengeboten höher achteten, als Sünde wider Gottes Gebote, waren damit nicht zufrieden, sondern fuhren fort, ihn zu verketzern. Hatte ja doch der Mann sich erdreistet, sie „brüderlich und heimlich, mit zugesiegelten Briefen" zu unterrichten und zu strafen, daß sie unchristlich und wider die göttliche Wahrheit an ihm handelten. Das war natürlich ein entsetzlicher Frevel in ihren Augen, daß ein ungelehrter Laie es wagte, sie zu strafen. Sie fragten ihn spöttisch, wo er die heilige Schrift gelernt habe und redeten lästerliche Worte vom Heiligen Geiste. Hornburg mit der heiligen Schrift war ihnen zu stark, sie konnten ihn nicht widerlegen, er mußte beseitigt werden. Sie versuchten es bei dem Stadtrath, der ihm aber nur eine gelinde Strafe auferlegte. Die Pfaffen bestanden darauf, Hornburg müsse die Stadt räumen. Nachdem er über ein Jahr im Elend gewallet, richtete er von Volkmerode die Bitte an den Stadtrath, er wolle ihn doch um seiner Frau und Kinder und Nahrung willen wieder in die Stadt lassen. Der Stadtrath war auch geneigt, seine Bitte ihm zu gewähren; die Pfaffen dagegen wollten nichts davon wissen. Sie fürchteten, daß er sie noch besser examiniren und ihnen die Schrift noch fleißiger vorlegen würde. Sie schrieen daher unter dem Volke: Dr. Kruse und Hornburg hätten zu Volkmerode eine Ketzerschule aufgerichtet und scheuten sich nicht, alle Freitage und in der Fastenzeit Fleisch zu essen! Endlich brachten sie ihre Sache an den Landesfürsten, Herzog Heinrich den Jüngern. Volkmerode wurde von 25 bis 30 Reitern überfallen. Einer von den Klosterbrüdern, der eben angekommen war, wurde niedergeschlagen und schwer verwundet, der fromme Hornburg verwundet, gefangen und nach Wolfenbüttel in's Gefängniß geschleppt, Dr. Kruse mit bloßen Schwertern in Kellern, in Kammern, unter dem Heu und in allen Winkeln gesucht, aber nicht gefunden, da er sich nicht immer in Volkmerode aufhielt.

So hatte der liebe Gott die Gefahr, in der Kruse schwebte, gnädiglich abgewendet. Er zog gleich darauf ganz weg und ging nicht wieder in's Kloster. Er veröffentlichte zugleich eine Schrift in plattdeutscher Sprache: „Underrichtunghe, to allen Christgelöwigen fromen Mynschen, besondern der Stadt Brunswygk, worummme hee gheweken uth synem Kloster". In derselben erzählt er seine Erlebnisse, gibt die Ursachen an, warum er weggezogen, und bittet die Braunschweiger, daß sie nichts Böses von ihm denken möchten. Er ermahnt sie, „sie möchten doch Gott ernstlich anrufen, daß er seinen verirrten Schafen rechte wahre Hirten geben wolle, die nicht länger die Schafe mit der Wolle verschlingen, als leider bisher so

lang geschehen w
göttlichen Wort
sich doch nieman
die da sagten,
und verführisch,
ihre Büberei,
Ehre, Gut und
„sollten die hei
und die göttlic
ernstlich angefa
dammen, dami
Auch an die „f
mahnte sie, „si
ihrer erbarmen
niß erlösen mö
und Gutes wi
rechte göttliche
unterdrücken la
daß er sich lie
werk ernähren,
verzehrten mit
Gebot, den Sc
Lügen und Ver
unter ihnen d
rechten Weg zu
thun sollten, son
andere alte We
bekümmerten si
gehe; sie setzten
das zu, was G
weil sie unver
wer ihrem Klo
zu Hülfe komm
ihrem Ueberflu
werde die Gn
Werke ihres
die ewige Seli
durch ihre W
ihre guten W
machten, so so
als: wir sind
könne, als Ch

Im Jahr 1
„Van Ada
deruperstän
Vorlesungen
Heinrich Rein
der ihn darum
wie man zum
gelangen könn
dieser Schrift,
Dr. Kruse die
tionen oder W
Glaubens, v
Werken der
vom Kreuz un
wohl verstands

So ward
Braunschweig
Wirken ist nic
men und da
Luther nennt
Gottsalig.
Luther hochge
schreibt nämli
Knecht Christi
Endlich antw
ben, mein lie
Schloß Hoya
empfangen.

ren aufgetreten, in den Klö=

ruse's Vorlesungen verhindert
nicht zufrieden. Am liebsten
. Darauf waren ihre Gedan=
machte ihren Rath zu nichte.
m die Fastenzeit 1523 wieder
en, wo er auch den oben er=
nburg wieder antraf. Die=
erschrockener Zeuge der Wahr=
mischen Pfaffen ein Dorn im
ie „nur täglich im Bretspiel
nicht zu sagen ist, sich übten
nten", nannten sein Zeugniß
gen Geist und die christliche
ie ihn nicht absolviren und zur
Darnach brachten sie ihn vor
nicht so hart mit ihm verfuhr,
hätten, und die Sache bei=
ertretung von Menschengeboten
e wider Gottes Gebote, waren
ndern fuhren fort, ihn zu ver=
der Mann sich erdreistet, sie
. mit zugesiegelten Briefen" zu
afen, daß sie unchristlich und
rheit an ihm handelten. Das
tzlicher Frevel in ihren Augen,
es wagte, sie zu strafen. Sie
o er die heilige Schrift gelernt
he Worte vom Heiligen Geiste.
gen Schrift war ihnen zu stark,
erlegen, er mußte beseitigt wer=
ei dem Stadtrath, der ihm aber
uferlegte. Die Pfaffen bestanden
die Stadt räumen. Nachdem
d gewallet, richtete er von Volk=
Stadtrath, er wolle ihn doch
der und Nahrung willen wieder
er Stadtrath war auch geneigt,
oren; die Pfaffen dagegen woll=
Sie fürchteten, daß er sie noch
en die Schrift noch fleißiger vor=
n daher unter dem Volke: Dr.
rg hätten zu Volkmerode
ufgerichtet und scheuten
itage und in der Fasten=
en! Endlich brachten sie ihre
sten, Herzog Heinrich den Jün=
e von 25 bis 30 Reitern überfal=
sterbrüdern, der eben angekommen
lagen und schwer verwundet,
verwundet, gefangen und nach
ngniß geschleppt, Dr. Kruse mit
ellern, in Kammern, unter dem
eln gesucht, aber nicht gefunden,
Volkmerode aufhielt.
Gott die Gefahr, in der Kruse
gewendet. Er zog gleich darauf
t wieder in's Kloster. Er ver=
Schrift in plattdeutscher Sprache:
to allen Christgelöwigen
, besondern der Stadt
mmme hee ghewesen uth
In derselben erzählt er seine Er=
n an, warum er weggezogen, und
r, daß sie nichts Böses von ihm
ermahnt sie, „sie möchten doch
daß er seinen verirrten Schafen
ben wolle, die nicht länger die
erschlingen, als leider bisher so

lang geschehen wäre, sondern die mit dem rechten wahren göttlichen Wort dieselben speisen und weiden"; es möchte sich doch niemand von den Ohrenbläsern verführen lassen, die da sagten, Dr. Martini (Lutheri) Lehre sei Ketzerei und verführisch, darum daß er die Wahrheit sagte und ihre Büberei, damit sie umgingen und manchen um Ehre, Gut und Seele gebracht, offenbar machte"; sie „sollten die heilige Schrift selber zur Hand nehmen, und die göttliche Wahrheit, so Dr. Luther zu lehren ernstlich angefangen, nicht so leicht verketzern und verdammen, damit sie nicht in Gottes Gericht fielen". Auch an die „frommen Priester" wandte er sich und ermahnte sie, „sie sollten Gott fleißig bitten, daß er sich ihrer erbarmen und bald aus der babylonischen Gefängniß erlösen möchte; sie sollten nicht um zeitlicher Ehre und Gutes willen, oder aus menschlicher Furcht die rechte göttliche Wahrheit verschweigen, verbergen und unterdrücken lassen." Zuletzt bekennt er in seiner Schrift, daß er sich lieber wolle mit dem allergeringsten Handwerk ernähren, als ein Mönch oder Pfaffe sein; diese verzehrten mit guten Tagen des Fleisches, wider Gottes Gebot, den Schweiß und Blut der Armen unter lauter Lügen und Verachtung Gottes, dagegen lehrte niemand unter ihnen das arme Volk das Wort Gottes und den rechten Weg zur Seligkeit, was sie doch nach ihrem Amt thun sollten, sondern brächten nur einen Haufen Lügen und andere alte Weiberfabeln, ihren Sack zu füllen, vor und bekümmerten sich nicht darum, wie es den armen Seelen gehe; sie setzten sich an Christi Statt und schrieben sich das zu, was Christo allein gebühre, das Seligmachen, weil sie unverschämt lehrten: „Wer ihnen etwas gebe, wer ihrem Kloster wohlthue, wer ihnen zu ihrem Bau zu Hülfe komme und den armen (?) Klosterbrüdern (zu ihrem Ueberfluß und Bosheit) Almosen mittheile, der werde die Gnade Gottes erlangen und aller guten (?) Werke ihres Klosters theilhaftig und erlange also die ewige Seligkeit"; weil sie lehrten, daß die Menschen durch ihre Werke und Verdienst selig würden, ihnen ihre guten Werke verkauften und derselben theilhaftig machten, so sagten sie damit eigentlich nichts anders, als: wir sind Christus, weil niemand selig machen könne, als Christus."

Im Jahr 1525 gab er noch eine Schrift heraus: „Van Adams unde unserm Falle unde Wederuperständinge", Mittheilungen aus seinen Vorlesungen über den Römerbrief. Er widmete sie Heinrich Reinhusen, einem Bürger zu Braunschweig, der ihn darum gebeten hatte, die rechte Art und Weise, wie man zum Verständniß der heiligen Schrift am besten gelangen könne, kürzlich zu zeigen. Rehtmeier sagt von dieser Schrift, es sei daraus „sattsam abzunehmen, daß Dr. Kruse die Lehren von der Sünde, von den Traditionen oder Menschenlehren, von der Gerechtigkeit des Glaubens, von der wahren Buße, von den guten Werken der Gläubigen, von der christlichen Freiheit, vom Kreuz und andere übrige evangelische Wahrheiten wohl verstanden" habe.

So ward das erste Zeugniß von der reinen Lehre zu Braunschweig abgelegt. Von Dr. Kruse's späterm Wirken ist nicht viel bekannt. Er ist nach Celle gekommen und da Pastor oder Superintendent geworden. Luther nennt ihn in einem Briefe vom Jahr 1524 Gottsalig. Aus diesem Briefe erhellt, daß ihn Luther hochgeachtet und nach Celle empfohlen hat. Er schreibt nämlich: „An Herrn Gottsalig, den treuen Knecht Christi zu Zell. Gnade und Friede im HErrn. Endlich antworte ich einmal auf Euer dreifach Schreiben, mein lieber Gottsalig, deren eins ich aus dem Schloß Hoya, die andern aber aus Zell gegeben, empfangen. Es hat sich aber immer so troffen, daß die Boten, so noch weiter gangen, mein Schreiben nicht mitnehmen können, und ich habe sonst keinen Weg zu Euch gewußt. Ich freue mich herzlich, daß Ihr in Zelle seid und daß Euch meine Lobebriefe geholfen. — — Gehabt Euch wohl und betet für mich. Wittenberg, den Montag nach Simon und Juda, im Jahr 1524. Martin Luther." (Walch XXI, 918.) G.

Ueber Jowa.

I. Die Vorgänge in Wilton und Herr Professor S. Fritschel.*)

Im Jowaer „Kirchenblatt" vom 15. April d. J. finden wir einen Artikel von Herrn Prof. S. Fritschel über gewisse Vorgänge in unserer Gemeinde, in dem er die Wahrheit verschweigt und die ungerechtesten Beschuldigungen in die Welt hinausposaunt. Daher halten wir, die Unterzeichneten, einige der Glieder der Gemeinde in Wilton, es für unsere Pflicht, der Wahrheit die Ehre zu geben und den Fritschel'schen Behauptungen gegenüber den wirklichen Sachverhalt zu berichten.

Zum Eingang sagt der Professor, „daß die ausgetretenen Pastoren ihre Gemeinden der Synode zu entfremden suchten, aber die losgerissenen Gemeinden ohne ihr Zuthun (?) anfangen, zu ihr zurückzukehren. Auch die Gemeinde in Wilton hat gegen den ihr von Pastor Strobel aufgenöthigten Austritt protestirt und den Schutz der Synode gegen ihren bisherigen Pastor angerufen. Dieser habe nämlich seinen Austritt in Madison erklärt und bald darauf dem Präsidium den Austritt der Gemeinde angekündigt, der als Thatsache anerkannt wurde, denn man habe nicht ahnen können, daß Pastor Strobel die Austrittserklärung seiner Gemeinde eingesandt habe, ohne von derselben beauftragt zu sein, ohne sie darüber nur gefragt zu haben, ohne eine Gemeindeversammlung berufen zu haben, bis ein Brief von Wilton mit 22 Unterschriften kam, worin gegen den Austritt des Pastor Strobel protestirt und erklärt wird, daß die Gemeinde sich noch als zur Jowa Synode gehörend betrachte und auch fernerhin bei ihr bleiben wolle, wie es sich für ehrliche Christen gezieme. Auch wird der Districts-Präses, Prof. S. Fritschel, ersucht, auf den 20. Febr. nach Wilton zu kommen, um ihre Sachen zu vertreten."

Wie der Professor so schreiben kann, nachdem ihm gerade das Gegentheil ohne Widerspruch von unsern Gegnern bezeugt wurde, können wir nicht begreifen. Unser Pastor hat gleich nach dem ersten Gottesdienst nach seiner Rückkehr von der Synode die ganze Gemeinde zurück behalten, ihr seinen Austritt sammt den Beweggründen mitgetheilt, und wie diese seien: 1. Der unversöhnliche Widerspruch im Standpunkt der Synode, der auch fernerhin die ihm anstößige isolirte Stellung der Synode bedinge und den Kampf der lutherischen Kirche gegen sie herausfordere, 2. die besonderen Lehren von den letzten Dingen, von Kirche und Amt, und ihre Offene-Fragen-Theorie; 3) Der Artikel in der Synodal-Ordnung, daß die Synode die Inhaberin des Kirchenregiments sei, die in Streitsachen der zu ihr gehörenden Pastoren und

*) Zwar ist der „Lutheraner" nicht gewillt, noch ferner auf die Leiter der Jowa-Synode Rücksicht zu nehmen. Nachdem dieselben als durch und durch unlautere Geister nun vor jedermann offenbar geworden sind, gehören sie zu denen, von welchen der Apostel sagt: „Und solche meide" (2 Tim. 3, 5.). Allein die christliche Liebe scheint es zu fordern, daß der „Lutheraner" denen noch einige Male seine Spalten öffne, die, unbekannt wie sie sind, unter Jowaischen Lügen und Verleumdungen zu leiden haben und denen kein anderes Blatt zu ihrer Vertheidigung zu Gebote steht. D. R.

Gemeinden die letzte Entscheidung habe (was für eine Gemeinde gefährlich werden könne). Nachdem der Pastor diese Gründe dargelegt hatte, sagte er, daß er der Gemeinde volle Freiheit lasse, zu thun, was sie wolle, nur müßte er resigniren, wenn sie sich für das Bleiben bei Iowa entscheiden sollte. Einstimmig billigte nun die Gemeinde des Pastors Schritt, und da sie sich nie an die Iowa Synode anschloß, sondern nur insofern sich zu ihr gehörend betrachtete, als der Pastor in ihrem Verbande stund, hielt sie es nicht für nöthig, sich durch einen formellen Beschluß loszusagen, sondern beauftragte den Pastor, dem Präsidium mitzutheilen, daß sie einstimmig mit dem Pastor gehe. Wie schon früher, so äußerte auch der Pastor bei dieser Gelegenheit den Wunsch, Gemeinde-Versammlungen zu halten, um über die brennenden Fragen in der Kirche und Gemeinde mehr Licht und Einverständniß unter einander zu bekommen, und daß er deshalb vor acht Tagen an das Präsidium nicht schreiben werde, damit wir vorher eine Versammlung oder mehrere halten können, im Fall auch nur Eines über die Rechtmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Schrittes im Zweifel wäre und sich in dieser Zeit darüber äußerte.

Allein es kam auch nicht Eins, und so berichtete der Pastor das Resultat dem Präsidium. Dies Alles weiß der Professor, wie kommt er nur zu der frechen Behauptung, unser Pastor hätte die Gemeinde nicht gefragt und wäre von ihr nicht beauftragt gewesen? Hätten wir freilich die Herrn Iowaer besser gekannt, so hätten wir die strengste Form beobachtet, obgleich es zweifelhaft wäre, ob dies uns gegen ihre Ungerechtigkeit geschützt hätte.

Prof. S. Fritschel fährt in seinem Artikel weiter fort: „Herr Pastor Strobel wollte vor allen Dingen Herrn Hein, ein würdiges, ernst christliches Glied der Gemeinde, als Rottirer verurtheilt haben, weil er den Protest geschrieben und die andern 21 zur Unterschrift veranlaßt habe, anstatt sich an den Vorstand und die Gemeinde zu wenden.“

Hier will nun der Professor gar nichts von dem wirklichen Sachverhalt wissen, von dem er doch durch Augen- und Ohrenzeugen in Kenntniß gesetzt wurde. Es wurde durch Thatsachen bewiesen, daß unsere Gegner das Bleiben bei Iowa nur zum Vorwand nahmen, den Pastor loszuwerden, und sie die Unterschriften nicht auf ehrliche Weise bekamen. Hein und seine Anhänger waren dreimal bei einem Gemeindeglied, das sie mit Gewalt zum Unterschreiben zu bringen suchten und endlich dazu brachten, als man ihm vorspiegelte, dadurch mache man sich von der Synode los, während man sich doch in Wirklichkeit an die Synode band. Ein Anderer wollte nicht unterschreiben, weil er wohl wußte, daß man den Pastor vertreiben wollte, hat es aber gethan, als man ihm sagte, wenn er nicht unterschreibe, müsse der Pastor fort, dadurch, daß er unterschreibe, werde er gebunden zu bleiben. Gerade der Theil, der jetzt bei Iowa bleiben will, hat sich nie um die Synode und ihre Lehranstalten bekümmert, und diejenigen, welche nach ihren Verhältnissen große Opfer für die Lehranstalten der Synode brachten, und denen die Gemeinde das Kircheneigenthum hauptsächlich verdankt, werden von Fritschel und Gaß mit Füßen getreten, ja wurden durch ihr Hetzen vor Gericht verklagt als Leute, die den Gegnern das Kircheneigenthum weggenommen und mit Unrecht zurück gehalten haben. Pastor Gaß brachte es dadurch so weit, daß er den Gegnern versprach, alle Prozeßkosten auf ihrer Seite zu bezahlen, während die Anhänger des Pastors mit dem Bezahlen der Prozeßkosten bedroht wurden, wenn sie nicht von ihm lassen.

Auch weiß Prof. Fritschel gut genug, daß man unsern Pastor deshalb fort haben will, weil er nicht zugeben kann und darf, daß reformirte Praxis unter lutherischem Namen gehandhabt werde. Dies ist die unbestrittene Ursache der Uneinigkeit in der Gemeinde seit beinahe zehn Jahren. Obwohl nun Peter Hein für seine Person deshalb unzufrieden war, weil es ihm nicht gelang, der Leithammel der Heerde zu sein, machte er doch mit denen, die in der lutherischen Kirche als Reformirte angesehen sein und bleiben wollen, gemeinsame Sache, den Pastor zu vertreiben, und mied die Kirche bald nachdem er nicht mehr Vorsteher war. Mehreremal warnten die Vorsteher den Hein wegen seinem sündlichen Treiben; und da er den „Lutheraner“ mit den Conferenz-Verhandlungen in Wilton zu lesen bekam und vorgab, daß er daraus nicht klug werden könne, wurde er ermahnt, mit dem Pastor selbst zu reden, was er entschieden verweigerte. Es ging daher der ganze Vorstand sammt dem Pastor zu ihm ins Haus, wo sie noch 6 Glieder der Gemeinde bei ihm vorfanden, mit denen Hein berathen wollte, wie die hirtenlose Heerde wieder zu einem Hirten komme, da Pastor Strobel nicht mehr ihr Prediger, und die Gemeinde noch Iowaisch wäre, der Pastor die Gemeinde heimlich an die Missouri-Synode bringen wolle, auch aus der Gemeindekasse der Iowa-Synode gehörendes Geld genommen und der Missouri-Synode gegeben habe, überhaupt ein Mann sei, zu dem man nicht mehr in die Kirche gehen könne, indem er die Wahrheit verdrehe, was ein dem Hein von Pastor Gaß gegebenes Pamphlet, Nr. I. der Iowaischen Kirchlichen Zeitschrift, beweise. Bei diesen unwahren Beschuldigungen starrte uns das Blut in den Adern, und als unser Pastor ihn frug, wie er denn bei Pastor Gaß sich Erkundigung und Rath holen könne, der ja seiu Feind geworden wäre, und wie er in dem Pamphlet beweisen wolle, wo er, der Pastor, die Wahrheit verdreht habe, gab Hein zur Antwort: „Leute wie Pastor Gaß müsse man fragen, die sagen einem die Wahrheit, Pastor Strobel aber nicht, in dem betreffenden Pamphlet stehe es, daß der Pastor die Wahrheit verdreht habe, wo, könne er nicht sagen, denn er verstehe die Sache nicht.“

Da alles weitere Reden nutzlos gewesen wäre, beschränkten wir uns darauf, zur Untersuchung dieser Sache eine Gemeindeversammlung in 14 Tagen zu halten, womit Alle einverstanden waren. Mittlerweile nun suchte Hein für zwei von Pastor Gaß verfaßte und von Hein abgeschriebene Documente hinter dem Rücken der Gemeinde die bereits erwähnten Unterschriften zu erschleichen, wovon das eine Document den Prof. S. Fritschel zur Vertretung seiner Sache einladet, das andere aber sofortigen und unbedingten Anschluß des Pastors an die Iowa-Synode verlangt, weil diese die reine Lehre habe, und ihm zugleich jegliche Verbindung mit missourischen Pastoren verbietet. Daß Prof. S. Fritschel zur Versammlung kommen soll, wurde von ihm selbst und seinen Schützlingen auf's sorgfältigste verschwiegen, das andere Schreiben aber einige Tage vor der Versammlung dem Pastor zugestellt. Alle diese Thatsachen sind nun nach Fritschel'scher Anschauung würdig und ernstchristlich, wenigstens der Mann, der dessen schuldig ist. Sollte man so etwas hinter einem Professor der Theologie und dem Präses einer Synode suchen?

Doch das ist noch nicht Alles. Prof. S. Fritschel sagt nämlich weiter: „Nach langer Weigerung von Seiten des Pastors fand endlich die Abstimmung doch statt, ob die Gemeinde zur Io[…] bleiben wolle. Nachdem zu[…] gestellt war, wer von den A[…] sei, und wer nicht, erklärte sich[…] Strobel sagt im „Lutheraner[…] Verbleiben bei Iowa.“

Der Thatbestand ist nun fo[…] unser Pastor die Abstimmung[…] betreffende Frage als Glaub[…] Frage nicht durch Absti[…] könne und durch eine Abstim[…] verursacht werden müß[…] wäre nur insofern zuläßlich, [...] könnte, wer auf dieser, und w[…] Obgleich der Professor dara[…] wußte, setzte er das Abstimm[…] unsern Pastor mit den unger[…] überhäufte. Wie gerecht die [...] berechtigung war, geht daraus[…] men ließ, welche reformir[…] wollen, deshalb seit längere[…] und keinerlei Beiträge bezahlte[…] treffende Versammlung end[…] Verweigert hat er das St[…] wir es auf seiner Seite zuge[…] war nun 15 für, und 12 g[…] Iowa ein Druckfehler ist[…] genug), während eine gerechte[…] und 12 für Iowa ergeben hä[…] haben.

Das heißt der Herr Profes[…] schützen“. Daß Gott erbar[…]

Prof. S. Fritschel fährt in [...] sagt: „Sofort nachdem das R[…] erklärte Herr Pastor Strobel, d[…] Amt niederlege ... und verließ[…] die Versammlung. Ihm fo[…] gleichfalls ihr Amt niederlegte[…] seinen Austritt aus der Geme[…] Anzahl Glieder, welche zu ihm[…]

Es ist wahr, daß in Folge [...] den Ungerechtigkeit der [...] für Iowa stimmten, seine[…] klärte, und dasselbe sofort ni[…] wahr, daß die wirkliche M[…] Gemeindeglieder und ungefäh[…] municanten seine Resignation [...] deren Namen er einen Protest [...] er die Versammlung verließ, [...] daß er und die Vorsteher f[…] Alles im Stich gelassen hätte[…] Bosheit dadurch theilhaftig zu[…] selben fügten. Da jedoch die [...] Stehenden bei der Gemeind[…] denen das ganze Kircheneig[…] thun, wenn es ihrer auch nur[…] aber die Gemeindeordnung s[…] es selbstverständlich, daß sie d[…] steher baten, das ihnen anve[…] für sie zu erhalten.

Prof. S. Fritschel sagt w[…] versammlung bestund nun aus[…] Pastor Strobel's Statt sofort[…] worauf unter seiner Leitung S[…] getretenen Vorsteher gewählt n[…] zur Wiederbesetzung des Pfarr[…] Pastor Strobel in großer Erreg[…] beschloß die Gemeinde eine Co[…] mit der Aufforderung, das [...] Iowa-Synode wieder aufzu[…]

Prozeßkosten bedroht
ssen.
ung, daß man unsern
weil er nicht zugeben
te Praxis unter
abt werde. Dies
der Uneinigkeit
Jahren. Obwohl
eshalb unzufrieden
der Leithammel der
lt denen, die in der
angesehen sein und
den Pastor zu ver-
achdem er nicht mehr
en die Vorsteher den
en; und da er den
-Verhandlungen in
daß er daraus nicht
nt, mit dem Pastor
rweigerte. Es ging
dem Pastor zu ihm
r Gemeinde bei ihm
en wollte, wie die
u einem Hirten
mehr ihr Prediger,
wäre, der Pastor die
uri-Synode bringen
der Jowa-Synode
er Missouri-Synode
n sei, zu dem man
önne, indem er die
ein von Pastor Gaß
waischen Kirchlichen
nwahren Beschul-
den Adern, und als
bei Pastor Gaß sich
e, der ja sein Feind
Pamphlet beweisen
rheit verdreht habe,
e Pastor Gaß müsse
e Wahrheit, Pastor
den Pamphlet stehe
verdreht habe, wo,
he die Sache nicht."
gewesen wäre, be-
Untersuchung dieser
in 14 Tagen zu
aren. Mittlerweile
stor Gaß verfaßte
mente hinter dem
bereits erwähnten
wovon das eine Do-
r Vertretung seiner
sofortigen und
Pastors an die
il diese die reine
che Verbindung mit
Daß Prof. S. Frit-
oll, wurde von ihm
f's sorgfältigste
reiben aber einige
n Pastor zugestellt.
h Fritschel'scher An-
istlich, wenigstens
Sollte man so etwas
ie und dem Präses

Prof. S. Fritschel
ger Weigerung von
ie Abstimmung doch

statt, ob die Gemeinde zur Jowa-Synode gehören und bleiben wolle. Nachdem zuerst untersucht und festgestellt war, wer von den Anwesenden stimmberechtigt sei, und wer nicht, erklärte sich die Mehrheit (Herr Past. Strobel sagt im „Lutheraner' 18 gegen 12) für das Verbleiben bei Jowa."

Der Thatbestand ist nun folgender: Allerdings suchte unser Pastor die Abstimmung zu verhindern, weil die betreffende Frage als Glaubens- und Gewissens-Frage nicht durch Abstimmen entschieden werden könne und durch eine Abstimmung eine Spaltung verursacht werden müßte. Die Abstimmung wäre nur insofern zuläßlich, als man dadurch erfahren könnte, wer auf dieser, und wer auf jener Seite stehe. Obgleich der Professor darauf Nichts zu erwidern wußte, setzte er das Abstimmen doch durch, indem er unsern Pastor mit den ungerechtesten Beschuldigungen überhäufte. Wie gerecht die Untersuchung der Stimmberechtigung war, geht daraus hervor, daß er die stimmen ließ, welche reformirt sein und bleiben wollen, deshalb seit längerer Zeit die Kirche mieden und keinerlei Beiträge bezahlten, und gegen die die betreffende Versammlung endgültig entscheiden sollte. Verweigert hat er das Stimmrecht Solchen, denen wir es auf seiner Seite zugestanden. Das Resultat war nun 15 für, und 12 gegen Jowa (daß 18 für Jowa ein Druckfehler ist, weiß der Professor gut genug), während eine gerechte Abstimmung 15 gegen und 12 für Jowa ergeben hätte, wofür wir Beweise haben.

Das heißt der Herr Professor „Gemeinderechte schützen". Daß Gott erbarm!

Prof. S. Fritschel fährt in seinem Artikel fort und sagt: „Sofort nachdem das Resultat sich ergeben hatte, erklärte Herr Pastor Strobel, daß er von Stund an sein Amt niederlege ... und verließ unter lautem Schimpfen die Versammlung. Ihm folgten zwei Vorsteher, die gleichfalls ihr Amt niederlegten, ja davon einer auch seinen Austritt aus der Gemeinde aussprach, und eine Anzahl Glieder, welche zu ihm hielten."

Es ist wahr, daß in Folge einer solchen empörenden Ungerechtigkeit der Pastor sich von denen, die für Jowa stimmten, seines Amtes entsetzt erklärte, und dasselbe sofort niederlegte, aber es ist auch wahr, daß die wirkliche Mehrheit der stimmfähigen Gemeindeglieder und ungefähr zwei Drittel der Communicanten seine Resignation nicht annahmen, in deren Namen er einen Protest einzureichen erklärte, ehe er die Versammlung verließ, und auch dies ist wahr, daß er und die Vorsteher für ihre Person lieber Alles im Stich gelassen hätten, als sich der verübten Bosheit dadurch theilhaftig zu machen, daß sie sich derselben fügten. Da jedoch die auf der Seite des Pastors Stehenden bei der Gemeindeordnung blieben, und denen das ganze Kircheneigenthum gehört, die das thun, wenn es ihrer auch nur drei wären, die Gegner aber die Gemeindeordnung schnöde verletzten, so war es selbstverständlich, daß sie den Pastor und die Vorsteher baten, das ihnen anvertraute Kircheneigenthum für sie zu erhalten.

Prof. S. Fritschel sagt weiter: „Die Gemeindeversammlung bestund nun aus 18 Gliedern, die ihn an Pastor Strobel's Statt sofort zum Vorsitzer erwählten, worauf unter seiner Leitung Stellvertreter für die ausgetretenen Vorsteher gewählt wurden, und man dann zur Wiederbesetzung des Pfarramts schritt. Da jedoch Pastor Strobel in großer Erregung sein Amt niederlegte, beschloß die Gemeinde eine Committee an ihn zu senden mit der Aufforderung, das Amt **im Verband der Jowa-Synode** wieder aufzunehmen. Diese freundliche Aufforderung beantwortete Pastor Strobel mit einer Gegenaufforderung, durch welche der Widerruf des gestrigen Beschlusses verlangt wurde, was die Gemeinde nicht wenig entrüstete."

Die Sache verhält sich aber doch ein bischen anders. Der Herr Professor vergißt, daß die 18 nicht alle auf seiner Seite waren, daß gleich den andern Tag Mehrere von ihnen bitter bereuten, daß sie sich durch Lug und Trug verführen ließen, und daß eine bedeutende Anzahl die Versammlung verließ, als er den Vorsitz einnahm. Auch scheint er gar nichts davon zu wissen, daß die betreffende Committee dem Pastor erklärte, daß sie ihn gar nicht gern ziehen ließen, ob er nicht bleiben wollte, wenn die Gemeinde zu gar keiner Synode zu gehören brauchte (was der wirkliche Wunsch dieser Leute ist). Als der Pastor erklärte, daß nach der Gemeinde-Ordnung er und die Gemeinde zu einer bekenntnißtreuen Synode gehören sollen, und sie daher sich anschließen sollten, sobald man die nöthige Einsicht und das Vertrauen habe, gingen sie scheinbar darauf ein und wollten die Bedingungen, die der Pastor denen stellte, die für Jowa stimmten, unterschreiben lassen. Allein statt dieses zu thun, beriefen sie sofort den Pastor Gaß von Davenport, der noch denselben Tag kam und am folgenden Tag ganz gegen alle Ordnung eine Predigerwahl halten ließ. Um nun unsere Leute zu ködern, nominirte Pastor Gaß den Prof. S. Fritschel zum Candidaten der Wahl, von dem er wohl wußte, daß er den Ruf nicht annehmen kann, war aber doch nicht erfolgreich, denn wenn die Stimmrecht hätten, denen es der Professor zuerkannte, so würde die Gemeinde 35 Glieder zählen, von denen nur zwölf für den Professor stimmten. Pastor Gaß war so überrascht, daß er sagte, die Sache stehe doch ganz anders, als der Professor sie ihm vorstellte und dieser werde wohl nun nicht kommen, er selbst komme nie wieder nach Wilton. Dennoch verlangte er zu gleicher Zeit die Auslieferung der Kirchenschlüssel, um die Sache zum Abschluß zu bringen; die wir ihm nicht gaben.

Auf dieß hin sandten wir unsern Pastor sofort zu einem Rechtsgelehrten in St. Louis, um sich zu erkundigen, wie wir uns nach des Landes Gesetzen zu verhalten haben, was auch sehr nöthig war, da der Professor noch dieselbe Woche mit einem Studenten als Stellvertreter kam und die Kirchenschlüssel verlangte, die er nicht bekam. Pastor Gaß strich nun im Brobst'schen Kalender die Jowa-Synode und alle zur Synodal-Conferenz gehörenden Synoden, von denen wir keinen Pastor nehmen durften, ließ aber die Synoden der General-Synode und des General-Councils als solche stehen, von denen wir einen Pastor nehmen dürfen. Dasselbe sagt Prof. S. Fritschel in seinem Gutachten. Allem Anschein nach aber bemühte sich Gaß, unsern Pastor wegzubeißen, damit er berufen werde, denn von ihm besonders wurden unsere Gegner so lange gehetzt, bis sie unsern Pastor verklagten, und wir mit ihm am Gründonnerstag vor Gericht erscheinen mußten. Da jedoch die Sache vom Friedensrichter nicht untersucht werden konnte, wurde der Prozeß bis zur Districts-Court im August verschoben, bis zu welcher Zeit wir im Besitz des Kircheneigenthums bleiben, was die Gegner dadurch zu verhindern suchten, daß sie uns durch einen gerichtlichen Befehl unter dem Scheine des Rechts die Schlüssel und Deeds abgeschwindelt hatten, jedoch der treue Gott ihnen nicht gelingen ließ.

So sorgt die Jowa-Synode für ihre Gemeinden und kein Mensch wird es uns verdenken, wenn wir den HErrn bitten, vor solcher Fürsorge uns in Gnaden zu bewahren. Jedenfalls wollen wir lieber Alles leiden,

als uns und u
einem Pastor G
Ob nun da
zu verantwort
Leser selbst be
die die Schul
und die Beke
und nicht die,
schnur der Leh
men wissen w
sourier an d
glück Schuld
unsern Begriff.
Brauch, die M
verantwortlich
ton nicht an d
sie. Allein, n
dem zu thun,
haben soll?
Herren um R
auch nur Eine
steht es dem
die Missouri-
teten Misset
möchte einem
können wir de
lei Artikel geg
seines Gleiche
eigner Erf
genug bekor
Möchte do
Jowaern die
S. Fritschel,
Ja, möchte es
uns gekomme
geläutert, geg
zur Ehre Sei
F. W. Br
P. Wacke
Jakob S
Carl Ru

II. Ei

Schon län
zu dem Geba
geliefert, wen
darf ich nicht
Unrecht gegen
dem „Kirche
meiner Sach
lich: „Als
Pastoren un
versuchten sie
fremden. B
die von uns
unser Zut
Die Gemeind
uns um Wi
Wie soll
heit ist's nich
ich auch, so
von dieser
meisten in
der letzten
cherpredigers
er's doch geb
heiten gege
Ueberall hat
hand Art u
von Schrifte

antwortete Pastor Strobel mit
ng, durch welche der Widerruf
s verlangt wurde, was die Ge=
rüstete."
ch aber doch ein bischen anders.
zißt, daß die 18 nicht alle auf
, daß gleich den andern Tag
tter bereuten, daß sie sich durch
hren ließen, und daß eine be=
ersammlung verließ, als er den
h scheint er gar nichts davon zu
ende Committee dem Pastor er=
nicht gern ziehen ließen, ob er
wenn die Gemeinde zu gar
gehören brauchte (was der
ieser Leute ist). Als der Pastor
Gemeinde=Ordnung er und die
kenntnißtreuen Synode ge=
daher sich anschließen sollten,
ge Einsicht und das Vertrauen
nbar darauf ein und wollten
der Pastor denen stellte, die
unterschreiben lassen. Allein
riefen sie sofort den Pastor Gaß
och denselben Tag kam und am
gen alle Ordnung eine Prediger=
nun unsere Leute zu ködern, no=
en Prof. S. Fritschel zum Can=
dem er wohl wußte, daß er den
ann, war aber doch nicht erfolg=
Stimmrecht hätten, denen es der
so würde die Gemeinde 35 Glie=
n nur zwölf für den Professor
ß war so überrascht, daß er sagte,
ganz anders, als der Professor sie
r werde wohl nun nicht kommen,
wieder nach Wilton. Dennoch
her Zeit die Auslieferung der
Sache zum Abschluß zu bringen;
n.
ten wir unsern Pastor sofort zu
in St. Louis, um sich zu erkun=
nach des Landes Gesetzen zu ver=
uch sehr nöthig war, da der Pro=
Woche mit einem Studenten
und die Kirchenschlüssel verlangte,
Pastor Gaß strich nun im Brobst'=
wa=Synode und alle zur Sy=
renden Synoden, von denen wir
n durften, ließ aber die Synoden
und des General=Councils als
en wir einen Pastor nehmen dür=
Prof. S. Fritschel in seinem Gut=
ein nach aber bemühte sich Gaß,
heißen, damit er berufen werde,
nders wurden unsere Gegner so
unsern Pastor verklagten, und wir
onnerstag vor Gericht erscheinen
die Sache vom Friedensrichter
en konnte, wurde der Prozeß bis
n August verschoben, bis zu welcher
s Kircheneigenthums bleiben, was
u verhindern suchten, daß sie uns
en Befehl unter dem Scheine des
und Deeds abgeschwindelt hatten,
ihnen nicht gelingen ließ.
a=Synode für ihre Gemeinden und
s uns verdenken, wenn wir den
cher Fürsorge uns in Gnaden zu
s wollen wir lieber Alles leiden,

als uns und unsere Kinder einem Prof. S. Fritschel und einem Pastor Gaß oder ihren Sendlingen anvertrauen.

Ob nun das durch sie herbeigeführte Unglück sie selbst zu verantworten haben oder unser Pastor, kann der Leser selbst beurtheilen. Wir sind der Meinung, daß die die Schuld tragen, welche sich gegen Gottes Wort und die Bekenntnißschriften unsrer Kirche auflehnen, und nicht die, welche Gottes Wort zur Regel und Richtschnur der Lehre und des Lebens nehmen und genommen wissen wollen. Daß aber nun auch die Missourier an dem durch die Jowaer verursachten Unglück Schuld haben sollen, geht ganz und gar über unsern Begriff. Man hat es freilich heutzutage so im Brauch, die Missourier für alles Unheil in der Kirche verantwortlich zu machen; dazu fehlte es auch in Wilton nicht an den ungerechtesten Beschuldigungen gegen sie. Allein, was hat denn die Missouri=Synode mit dem zu thun, was unser Pastor gethan hat oder gethan haben soll? Wann und wo hat unser Pastor diese Herren um Rath gefragt? Wann und wo hat denn auch nur Einer seinen Rath angeboten. Und dennoch steht es dem Prof. S. Fritschel als Factum fest, daß die Missouri=Synode die unserm Pastor angedichteten Missethaten als berechtigt anerkannt. Da möchte einem doch der Verstand stillstehen. So viel können wir dem Herrn Professor sagen, daß wir keinerlei Artikel gegen Jowa zu lesen brauchen, um ihn und seines Gleichen kennen zu lernen. Wir haben aus eigner Erfahrung für unser ganzes Leben genug bekommen.

Möchte doch bald die Stunde schlagen, da den Jowaern die Augen aufgehen und besonders Prof. S. Fritschel, und Pastor Gaß aufrichtig Buße thun. Ja, möchte es dem HErrn gefallen, daß durch den über uns gekommenen Sturm die Gemeinde gereinigt und geläutert, gegründet und im Wachsthum befördert werde zur Ehre Seines Namens und zum Heile vieler Seelen!

F. W. Brammeier.	H. H. Brammeier.
P. Wacker.	John Grunder.
Jakob Stoll.	Friedrich Maurer.
Carl Ruoß.	Peter Marolf.

II. Ein Jowaischer Yankee Trick!

Schon längst hätte ich vielleicht auch ein Seitenstück zu dem Gebahren der Herren Jowaer in Wilton, Jowa geliefert, wenn ich mehr Zeit gehabt hätte. Doch jetzt darf ich nicht mehr säumen, ich würde sonst ein schweres Unrecht gegen Herrn Prof. S. Fritschel begehen, der nach dem „Kirchenblatt" vom 15. April die Wahrheit in meiner Sache nicht zu wissen scheint. Er schreibt nämlich: „Als im vergangenen Sommer mehrere von den Pastoren unserer Synode sich von derselben losrissen, versuchten sie auch ihre Gemeinden der Synode zu entfremden. Bereits aber hat sich das Blatt gewendet und die von uns losgerissenen Gemeinden fangen ohne unser Zuthun von selbst an, zu uns zurückzukehren. Die Gemeinde zu Earlville z. B. hat sich eben wieder an uns um Wiederversorgung gewandt."

Wie soll ich aber dieses nennen? Nun die Wahrheit ist's nicht, folglich die Unwahrheit, und zwar kann ich auch, so gern ich möchte, Herrn Prof. Fritschel nicht von dieser Lüge frei sprechen. Obwohl er nicht am meisten in Earlville gewühlt hat, obwohl er nicht in der letzten Zeit das saubere Handwerk eines „Schleicherpredigers" dort und in Elkport getrieben hat, so hat er's doch gethan und darum sind seine Worte Unwahrheiten gegen sein besseres Wissen und Gewissen. Ueberall hat man ja in letzter Zeit gewühlt auf allerhand Art und Weise, brieflich und durch Zusendung von Schriften, man ist auch selbst gereis't, um Gemeinden zu fischen. So war noch vor nicht langer Zeit Präses Großmann in Prairie du Chien und suchte dort zu arbeiten, in eine Filiale von Pastor Dejung sandte man einen der drei Advocaten der Herren Professoren Fritschel, Herrn Pastor Helbig, dessen Reden freilich „ein tönendes Erz und eine klingende Schelle" sind, und der sich darum auch mit verbrannten Fingern heimtrollte. Und wenn's nun einmal gelingt, und sei es durch einen Yankee Trick, so triumphirt man hinaus: Die Gemeinden fangen ohne unser Zuthun **von selbst** an, zu uns zurückzukehren. Wie schade, daß man's den Lesern des Kirchenblattes nicht schreiben kann, wie die Sachen stehen, da würden manche hinter die Schliche kommen und sich vor einem solchen „Lügengericht" ekeln.

Doch ich will meine lieben Leser und den Herrn Prof. S. Fritschel nicht zu lange foltern, sondern nun endlich ihnen einmal den versprochenen „Jowaischen Yankee Trick" erzählen.

Nachdem auf der letzten Synodalversammlung auch Pastor Dejung in Earlville, Jowa eingesehen hatte, wie alles faul war in der Synode, und er darum sich auch von ihr trennen mußte, änderte dieser Austritt nichts im Verhältniß zu seiner Gemeinde, sondern die Gemeinde war zufrieden damit, obwohl sie ihren Austritt aus der Synode nicht öffentlich erklärte, denn eigentlich hatte sie ja nie zu derselben gehört, ja erst nach dem Austritt organisirte sich die Gemeinde durch Annahme einer Gemeindeordnung, in der ausdrücklich bemerkt ist: „die Gemeinde gehört zu keiner Synode." Ja, die Gemeinde ging noch einen Schritt weiter im Erklären ihres Losseins von Jowa dadurch, daß sie mich, als Pastor Dejung im October letzten Jahres einem Rufe nach Prairie du Chien folgte, zu ihrem Pastor berief, daß ich sie als Filiale bedienen sollte. Ich nahm die Berufung an, obwohl ich bereits zwei Gemeinden bediente und ich auch im Voraus wußte, daß von Jowa alles mögliche gethan werde, die Gemeinde zurückzuerobern. Es ging jedoch in der ersten Zeit alles gut, obwohl ich merken konnte, wie das Feuer geschürt wurde durch einige würdige Glieder der Jowa=Synode, besonders einen gewissen Pastor Luz in Dubuque. Ungefähr Ende Februar hörte ich, daß Luz dort gewesen, zwei Kinder getauft und ein Paar getraut habe, freilich nicht Gemeindeglieder, aber er hatte sich doch den Schlüssel zur Kirche zu verschaffen gewußt. Ich trat, als ich es hörte, entschieden dagegen auf. An diesem Tage war dann vieles verabredet worden, Luz hatte sich erboten, entweder selbst alle 14 Tage Gottesdienst zu halten oder doch für einen eignen Prediger zu sorgen, und zwar hatte ein Anhänger von ihm, ebenfalls nicht Gemeindeglied, einen eignen Wurm an seiner Angel; er hatte nämlich durchblicken lassen, die Gemeinde in Dubuque werde auch etwas an Pfarrgehalt bezahlen. Das ist ein guter Köder. Daher kam's denn, daß auch einige Gemeindeglieder für die Berufung eines eignen Pastors waren. Und ich selbst; denn ich sehe, da sollte Jemand sein, der auf dem Platze ist, dann kann er die Feinde viel leichter bekämpfen.

Dieses überlegten wir und beschlossen, da eine Anzahl Glieder fehlten, über drei Wochen eine Gemeindeversammlung zu halten.

Diese drei Wochen waren wieder fleißig benutzt worden von Pastor Luz, um die Verschwörung reif zu machen bis zur Gemeindeversammlung. Schon unterwegs nämlich hörte ich, Luz habe Gottesdienst in Earlville wollen halten 14 Tage vorher und habe auch meine Gemeindeglieder extra dazu einladen lassen, doch sei gerade an dem Sonntag das Wetter so unfreundlich gewesen, daß man nicht habe hinausgekonnt. Ob

er wirklich da gewesen ist, konnte ich nicht recht in Erfahrung bringen, wenigstens sind die Einladungen ergangen. Das ist schon eine Niederträchtigkeit dieses Menschen, der an Unverschämtheit seines Gleichen sucht. Luther sagt: solche sind nicht falsche Propheten zu nennen, der Name ist zu gut, sondern Esel, Buben und Schleicher ist der Name für diejenigen, die heimlich sich in die Kirchen eines andern berufenen Dieners schleichen.

Ich hielt dann Gottesdienst. Nach der Predigt sollte die Gemeindeversammlung beginnen. Stimmfähiger Glieder, das heißt die die Gemeindeordnung unterzeichnet hatten, gehörten nur 9 zur Gemeinde. Die Hälfte von diesen war ganz und gar gegen Jowa, die andere Hälfte war neutral, d. h. sie konnten noch nicht genau sehen, was es mit dem Unterschied zwischen Missouri und Jowa auf sich hat, da sie bisher nur das Jowa Kirchenblatt gelesen hatten. Die Wahl wäre also, ohne Beeinflußung, unzweifelhaft gegen Jowa ausgefallen. Noch ehe ich jedoch die Versammlung ordentlich anfangen konnte, zeigte sich der ganze Trick. Es war mir nemlich schon während des Gottesdienstes aufgefallen, daß eine ziemliche Anzahl junger Leute in der Kirche war, die ich bis dahin nie gesehen hatte, auch konnte ich meine erbittersten Feinde großartig und siegesgewiß sitzen sehen. Nun, diese jungen Leute und die Hauptgegner von mir mußten erst Gemeindeglieder werden, um zu stimmen und darum ging die Gemeindeordnung herum von einem zum andern und mit Bleifeder und lachendem Munde wurde dies Document ungelesen unterschrieben. An der Kirchthüre stand Wache, damit keiner entschlüpfte. Solche, die vorher an manchen Paragraphen Anstoß genommen hatten, unterschrieben jetzt alles. Endlich riß mir und einigen Gliedern, zwei Vorstehern und einem Gemeindeglied die Geduld. Als mir auf meine Bitte die Gemeindeordnung gegeben war, fragte ich: Was solls denn mit diesen Unterschriften? „Wir sind stimmfähige Glieder jetzt", wurde mir geantwortet. Ich: „Das ist nimmermehr wahr, denn so steht in der Ordnung" und las dann laut die Ordnung vor. Da ist gesagt, daß, wer sich zur Gemeinde thun will, sich beim Pastor zu melden und dort eine Prüfung in Betreffs seines Glaubens zu bestehen hat, findet der Pastor nichts dagegen einzuwenden, so hat er es von der Kanzel zu verkünden und sechs Wochen nachher findet in der Gemeindeversammlung die Aufnahme statt. Ich protestirte darum feierlich gegen solches Unrecht und mit mir jene drei Glieder, aber unser Protestiren veranlaßte nur, uns als Ruhestörer zu brandmarken und einige von den neuen Gliedern machten ihr Stimmrecht freilich auf recht flegelhafte Weise geltend. Endlich hatte man alle bis auf einen gefischt und nun gings ans Stimmen; nicht handelte es sich um die Wahl eines Pastors, sondern einer Synode. Die protestirenden Glieder konnten freilich nicht stimmen und stimmten auch nicht, desto mehr die 15 neuen, auf zwei Streifen Papier kams nicht an, warum sollte man nicht zweimal stimmen, um ja sicher zu sein. Das Resultat war vorauszusehen.

So geliebter Leser ist die Gemeinde in Carlville „ohne das Zuthun" der Jowaer, „von selbst" zurückgekehrt. Die lutherische Gemeinde daselbst ist aber noch nicht bei der Jowa Synode und kommt auch nie hin; denn wer will jenen gottlosen Haufen, der so alles Recht mit Füßen tritt, für die luth. Gemeinde halten? Ein Haufe ists, über den sich Gott erbarme. Wehe ihnen! aber besonders den unschuldigern Jowaern, die so arme Seelen zum Unrecht führen. —

Solches ist geschehen am 19. März 1876.

Will der Herr Prof. S. Fr. die Wahrheit nun auch seinen Lesern mittheilen? sollte mich sehr freuen und machte ihm Ehre. Johannes Vollmar, Past.

Thesen über die Artikel und die Analogie des Glaubens.*)

1. These.

Alles, was in der heiligen Schrift enthalten ist, ist um der göttlichen Offenbarung willen bei Verlust der Seelen Seligkeit zu glauben und anzunehmen; daher die ganze heilige Schrift das organische Fundament des Glaubens genannt wird.

2 Tim. 3, 16. Joh. 3, 36. Matth. 5, 19. Offenb. Joh. 22, 19.

2. These.

Unter Artikeln des Glaubens versteht man jedoch Stücke oder Theile der göttlichen Lehren, die uns zu glauben von Gott vorgeschrieben sind, um die ewige Seligkeit zu erlangen und die auch unter sich und mit dem ganzen Glaubensfundament innig verbunden sind.

Röm. 12, 7. — Gal. 1, 8. 9. Matth. 15, 9. 23, 10.

Anmerkung. Die älteren Theologen unserer Kirche gebrauchen das Wort Glaubensartikel oft auch im engeren Sinn und verstehen darunter solche Glaubenssätze, die nicht auch schon aus der Vernunft bekannt sind, sondern nur aus der Offenbarung erkannt werden könnnen, wie z. B. die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit, von der Erlösung durch JEsum Christum. Daher die spätere Eintheilung in reine Glaubensartikel, d. h. solche, die nur aus der Offenbarung bekannt sind; und gemischte, d. h. solche, die auch zum Theil aus der Vernunft bekannt sind, wie z. B. das Dasein Gottes.

3. These.

Die einzelnen Artikel unsererѕ Glaubens entstehen nicht erst durch sogenannte dogmenbildende Bewegungen in der Kirche, oder durch den Consens der Kirche, sondern sie waren von Anfang an in der heiligen Schrift klar dargelegt und wurden auch von der Kirche jeder Zeit geglaubt; wiewohl sie zu einer Zeit besser erkannt und deutlicher erklärt worden sind, als zu einer anderen.

Offenb. Joh. 22, 18. Gal. 1, 6—9. Ephes. 4, 5. 1 Cor. 1, 5. 7.

4. These.

Die Artikel des Glaubens werden eingetheilt in fundamentale (Grundartikel) und nicht fundamentale.

1 Cor. 3, 10—15.

5. These.

Die fundamentalen sind diejenigen, auf welche unser Glaube gebaut ist, die den Glauben erzeugen und durch welche der Glaube erhalten wird; die wir daher wissen müssen oder wenigstens nicht leugnen dürfen, wenn wir selig werden wollen.

1 Cor. 3, 11. Ps. 118, 22. Ap. Gesch. 4, 12. 10, 43. (Realer Grund). Ephes. 2, 20. (Lehrgrund).

6. These.

Die fundamentalen Glaubensartikel werden wieder eingetheilt in primäre und secundäre, je nachdem eine klare Erkenntniß derselben zur Erlangung des Heils mehr oder weniger nöthig ist.

Hebr. 6, 1. 2. 5, 12—14.

7. These.

Die primären sind die, die zur Erlangung der Seligkeit zu wissen so nöthig sind, daß der, der keine Kenntniß davon hat, nicht zum Glauben kommen und selig werden kann.

Joh. 17, 3.

*) Vergleiche das Büchlein: Die Evang.-Luth. Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden. S. 104—108. 114—123. 100—104.

8. These.

Die secundären sind solche, d
der ewigen Seligkeit zu wissen
sind, die aber nicht geleugnet we
selig werden will.

1 Cor. 15, 16. 17.

9. These.

Die nicht fundamentalen Gla
der christlichen Lehre, die man
auch leugnen kann, ohne dadurd
ment an und für sich zu verle

1 Cor. 3, 12. 15.

10. Thes

Jeder Artikel des Glaubens
Stelle der heiligen Schrift sein
an irgend einer Stelle der Schri
ständlichen Worten dargelegt se

2 Petri 1, 19. Ps. 119, 105.

11. Thes

Die Kirche hat kein Recht, i
der wider das klare Wort Gott
gewähren, am allerwenigsten ein
falschen Lehre, wodurch irgend
unseres Glaubens angegriffen o

Röm. 16, 17. 2 Joh. 10.

12. Thes

Unter Analogie des Glaube
richtige Verhältniß, in dem al
stehen; oder die harmonische Z
einzelnen Artikel des Glaubens

Röm. 12, 7.

13. Thes

Weil Gott nichts gelehrt ha
Glauben widerspricht, so muß
nothwendig falsch sein, die diese
lich ist.

2 Petri 1, 20. Röm. 12, 7.

Thesen über Union oder g
und kirchliche Ge

(Eine Vorlage für den Il

I.

Alle wahren Christen stehen
nigen Gemeinschaft des Gla
(Unsichtbare Kirche.)

II.

Alle wahren Christen sind
den sie in ihrem Herzen tragen
zu bekennen. (Sichtbare Kirch

III.

Das Bekennen des Glauben
len vor allem dadurch zur Tha
jenigen, welche im wahren Gl
an einem Orte zusammen woh
meinden zusammen schließen u
digtamt unter sich aufrichten,
Gebrauch der Gnadenmittel, zu ge
der Werke der Liebe und zu Fo
breitung des Reiches Gottes a
oder Pfarrgemeinde.)

IV.

Das schuldige Bekennen des
allen wahren Christen, Beken
allen denen als ihren Brüdern
gen, die ihres Glaubens sind.

ie Analogie des

ift enthalten ist, ist
len bei Verlust der
nzunehmen; daher
sche Fundament des

tth. 5, 19. Offenb.

versteht man jedoch
Lehren, die uns zu
ind, um die ewige
unter sich und mit
nig verbunden sind.
atth. 15, 9. 23, 10.

Theologen unserer
Glaubensartikel oft
verstehen darunter
auch schon aus der
nur aus der Offen=
nen, wie z. B. die
igkeit, von der Er=
. Daher die spä=
aubensartikel, d. h.
arung bekannt sind;
ie auch zum Theil
nd, wie z. B. das

Glaubens entstehen
bildende Bewegun=
Consens der Kirche,
der heiligen Schrift
on der Kirche jeder
Zeit besser erkannt
ls zu einer anderen.
—9. Ephes. 4, 5.

eingetheilt in fun=
fundamentale.

n, auf welche unser
erzeugen und durch
e wir daher wissen
n dürfen, wenn wir

Ap. Gesch. 4, 12.
2, 20. (Lehrgrund).

ikel werden wieder
re, je nachdem eine
angung des Heils

langung der Selig=
, der keine Kennt=
kommen und selig

Luth. Kirche die wahre
104—108. 114—123.

8. These.

Die secundären sind solche, die zwar zur Erlangung der ewigen Seligkeit zu wissen nicht unbedingt nöthig sind, die aber nicht geleugnet werden dürfen, wenn man selig werden will.

1 Cor. 15, 16. 17.

9. These.

Die nicht fundamentalen Glaubensartikel sind Theile der christlichen Lehre, die man auch nicht wissen oder auch leugnen kann, ohne dadurch das Glaubensfundament an und für sich zu verletzen.

1 Cor. 3, 12. 15.

10. These.

Jeder Artikel des Glaubens hat an irgend einer Stelle der heiligen Schrift seinen Sitz, d. h., er muß an irgend einer Stelle der Schrift mit klaren unmißverständlichen Worten dargelegt sein.

2 Petri 1, 19. Ps. 119, 105. Ephes. 4, 14.

11. These.

Die Kirche hat kein Recht, irgend einem Irrthum, der wider das klare Wort Gottes streitet, Duldung zu gewähren, am allerwenigsten einer Ketzerei, das ist, einer falschen Lehre, wodurch irgend ein Fundamentalartikel unseres Glaubens angegriffen oder umgestoßen wird.

Röm. 16, 17. 2 Joh. 10. 11. 2 Tim. 1, 13. 14.

12. These.

Unter Analogie des Glaubens versteht man das richtige Verhältniß, in dem alle Artikel zu einander stehen; oder die harmonische Zusammenstimmung der einzelnen Artikel des Glaubens zu einem Ganzen.

Röm. 12, 7.

13. These.

Weil Gott nichts gelehrt haben kann, was diesem Glauben widerspricht, so muß alle Schriftauslegung nothwendig falsch sein, die diesem Glauben nicht ähnlich ist.

2 Petri 1, 20. Röm. 12, 7.

Thesen über Union oder glaubensbrüderliche und kirchliche Gemeinschaft.

(Eine Vorlage für den Illinois-District.)

I.

Alle wahren Christen stehen in einer innerlichen innigen Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe. (Unsichtbare Kirche.)

II.

Alle wahren Christen sind schuldig, den Glauben, den sie in ihrem Herzen tragen, auch mit dem Munde zu bekennen. (Sichtbare Kirche.)

III.

Das Bekennen des Glaubens soll nach Gottes Willen vor allem dadurch zur That werden, daß sich diejenigen, welche im wahren Glauben einig sind, und an einem Orte zusammen wohnen, zu sichtbaren Gemeinden zusammen schließen und das öffentliche Predigtamt unter sich aufrichten, zu gemeinschaftlichem Gebrauch der Gnadenmittel, zu gemeinschaftlicher Uebung der Werke der Liebe und zu Fortpflanzung und Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. (Ortskirche oder Pfarrgemeinde.)

IV.

Das schuldige Bekennen des Glaubens fordert von allen wahren Christen, Bekenntnißgemeinschaft mit allen denen als ihren Brüdern zu halten und zu pflegen, die ihres Glaubens sind. (Confessionskirche.)



V.

Das Bekennen des Glaubens verpflichtet auch dazu, alle falschen Propheten zu fliehen und zu meiden und von der Bekenntnißgemeinschaft derjenigen sich abzusondern, welche einen falschen Glauben bekennen. (Unirte Kirche.)

VI.

Die kirchliche Absonderung von allen Falschgläubigen oder ganzen glaubensmengerischen Gemeinschaften ist

a) keine Lieblosigkeit,
b) keine Hoffahrt,
c) kein Spaltungmachen,
d) keine Hinderung des Reiches Gottes,
e) nicht wider den Artikel von der allgemeinen unsichtbaren Kirche,
f) nicht wider das gebotene Tragen der Schwachen.

VII.

Die kirchliche und brüderliche Gemeinschaft der Rechtgläubigen mit den Falschgläubigen ist höchst verderblich; sie hat zur Folge:

a) Unterdrückung der Wahrheit und Gleichgültigkeit gegen dieselbe,
b) Verführung zu Irrthum und Stärkung desselben,
c) Zweifelsucht und Unglauben,
d) Weltlichkeit, Zuchtlosigkeit und sündhaftes Leben und Wesen.

VIII.

Die rechte Union ist schon da, wo man in der Gemeinschaft des Einen rechten Glaubens steht, und diese Union ist daher mit allem Eifer zu fördern. (Lutherische Kirche.)

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Ueber das General Council finden wir in der Leipziger Allgemeinen Ev.-Luth. Kirchenzeitung vom 14. April folgenden aus America stammenden, wahrscheinlich von Dr. Ruperti eingesandten Bericht: Die Kreise unserer lutherischen Kirche hierzulande sind durch die im letzten Herbst in Galesburg gefaßten Beschlüsse des Generalconcils über Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft in größere Bewegung und Aufregung gerathen, als wir in Galesburg damals in jenen herrlichen, sonnigen Herbsttagen und bei den so brüderlich einigen Berathungen des Concils uns träumen ließen. Zwar warfen schon einige Deputirte der englischen Districtssynode von Ohio und der Pittsburgsynode Bedenken in Gestalt von Fragen an den Vorsitzenden auf; aber das störte bei niemandem das Gefühl einer sehr wohlthuenden Harmonie. Das friedliche Galesburg scheint aber jetzt eine rechte Sturmesburg (gale = Sturm) geworden zu sein, so brauset und wallet und siedet und zischt es jetzt von allen Seiten gegeneinander. Zu meinem größten Erstaunen entwickelt sich in den americanischen, englisch redenden Gemeinden ein so krasser Unionismus, wie man ihn kaum in Baden ausgeprägter findet. Der unter der Leitung des Dr. Seiß in Philadelphia erscheinende „Lutheran and Missionary“, das hauptsächlichste englische Blatt des Generalconcils, ist über den Galesburger Beschluß auf das heftigste erregt und rief sofort mit allen Kräften zum Sturm. Man war es so sehr gewohnt, mit allen protestantischen Denominationen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu stehen; man hatte in sich selbst und in den Gemeinden ein solches Maß von Unkenntniß in Betreff der kirchlichen Unterschiede, ja der finanzielle Boden vieler Gemeinden war so sehr auf die Indifferenz gegen die Unterscheidungslehren gebaut, daß diesen Unirten mit lutherischem Namen der Boden unter den Füßen bebte. Es ist stehende Sitte

unter den en
noch in viel
man bei beso
Kanzeln aus
gehaltenen G
rischen Kanz
weihungen z
Prediger der
glaubt, das
eine Menge
klaren Ton d
findet sich a
Christum gl
Denominatic
so daß eine
schaft stattfi
gegenüber, so
lisch sind.
„Exklusiven“
drauf los bes
raner seien,
schaft sei; ha
Berechtigung
einzelnen Pa
war die Hin
Recht in der
Ausnahmen,
Fälle der G
Galesburg f
men“ die Ta
daß die Hin
mehr erwähn
Recht besteher
man deshal
Regel her, g
Verdächtigun
werthe Unke
Schrift von
Heerde JEsu
vorgeführt,
siven“ anzug
aber als eine
selbe Recht l
ging so wei
Kanzeln“ 2c.
Schrift das
lutherische K
nur christlich
er behauptet
Schrift, son
Jene Partei
mahl oder
liebt und
Christi Pers
sind ihr vol
Abendmahl
für die Ch
„orthodoxen
tischen Secte
zu verlange
weisen. Di
glaublich.
delphia und
gegen Gales
nicht aus d
wissenheit in
der bisherig
Gleichwohl
ziemlich ein
Zweifel fast
alle deutsche
burger Besch
synode. Un
ran and Mi
und bedeute

V.

Glaubens verpflichtet auch dazu,
zu fliehen und zu meiden und
meinschaft derjenigen sich abzu-
n falschen Glauben bekennen.

VI.

nderung von allen Falschgläu-
ubensmengerischen Gemeinschaf-

t,

achen,
des Reiches Gottes,
Artikel von der allgemeinen un-

gebotene Tragen der Schwachen.

VII.

rüderliche Gemeinschaft der Recht-
schgläubigen ist höchst verderblich;

er Wahrheit und Gleichgültigkeit

Irrthum und Stärkung desselben,
Unglauben,
chtlosigkeit und sündhaftes Leben

VIII.

t schon da, wo man in der Ge-
rechten Glaubens steht, und diese
allem Eifer zu fördern. (Luthe-

---

chlichen Chronik.

America.

l Council finden wir in der Leip-
Luth. Kirchenzeitung vom 14. April
a stammenden, wahrscheinlich von
dten Bericht: Die Kreise unserer
rzulande sind durch die im letzten
efaßten Beschlüsse des Generalcon-
Abendmahlsgemeinschaft in größere
zung gerathen, als wir in Gales-
herrlichen, sonnigen Herbsttagen
ich einigen Berathungen des Con-
ßen. Zwar warfen schon einige
en Districtssynode von Ohio und
Bedenken in Gestalt von Fragen an
aber das störte bei niemandem das
lthuenden Harmonie. Das fried-
aber jetzt eine rechte Sturmesburg
orden zu sein, so brauset und wallet
es jetzt von allen Seiten gegenein-
rößten Erstaunen entwickelt sich in
nglisch redenden Gemeinden ein so
ie man ihn kaum in Baden aus-
unter der Leitung des Dr. Seiß in
nde „Lutheran and Missionary“,
lische Blatt des Generalconcils, ist
r Beschluß auf das heftigste erregt
allen Kräften zum Sturm. Man
t, mit allen protestantischen Deno-
l- und Abendmahlsgemeinschaft zu
ich selbst und in den Gemeinden ein
kenntniß in Betreff der kirchlichen
inanzielle Boden vieler Gemeinden
ndifferenz gegen die Unterscheidungs-
sen Unirten mit lutherischem Namen
Füßen bebte. Es ist stehende Sitte unter den englischen Lutheranern des Generalconcils und noch in viel höherem Maße in der Generalsynode, daß man bei besonderen Gelegenheiten in liberalster Weise die Kanzeln austauscht. Bei einer neulich in Lancaster abgehaltenen Synode der Reformirten waren alle lutherischen Kanzeln mit Reformirten besetzt. Bei Kircheinweihungen 2c. liebt man es gerade, die „prominenten“ Prediger der anderen Kirchen mit herbeizuziehen. Man glaubt, das der Höflichkeit schuldig zu sein, zieht dadurch eine Menge Laue und Flaue mit heran, die durch einen klaren Ton der Posaune abgeschreckt werden würden, und findet sich außerordentlich behaglich dabei. Wer an Christum glaubt, gleichviel, zu welcher protestantischen Denomination er gehört, ist zum Sacrament eingeladen, so daß eine geradezu unbeschränkte Abendmahlsgemeinschaft stattfindet, und nicht nur etwa den Reformirten gegenüber, sondern mit allen, die nur nicht römisch-katholisch sind. Man hatte im Generalconcil bisjetzt, um den „Exklusiven“ einen Brocken hinzuwerfen, immer tapfer drauf los beschlossen, daß lutherische Altäre nur für Lutheraner seien, und daß Altargemeinschaft Kirchengemeinschaft sei; hatte aber zugleich stets sehr nachdrücklich die Berechtigung der Ausnahmen anerkannt, und diese jedem einzelnen Pastor und seinem Gewissen überlassen. Damit war die Hinterthür fertig. Die Exklusiven hatten ihr Recht in der „Regel“, die Liberalen ihren Theil in den Ausnahmen, zu denen natürlich alle oben angedeuteten Fälle der Gemüthlichkeit und Höflichkeit gehörten. In Galesburg fehlten von den Vertretern dieser „Ausnahmen“ die Tapfersten, und mit Schrecken hörten sie daheim, daß die Hinterthür verschlossen, die Ausnahmen nicht mehr erwähnt, und die Regel als nach Gottes Wort zu Recht bestehend bezeichnet sei. Mit großer Heftigkeit fiel man deshalb jetzt über die Vertreter der Galesburger Regel her, griff zu den persönlichsten Beleidigungen und Verdächtigungen, und entwickelte eine wirklich staunenswerthe Unkenntniß lutherischer Lehre. Alle Stellen der Schrift von der Einigkeit im Geiste, von der Einheit der Heerde JEsu Christi, von der brüderlichen Liebe wurden vorgeführt, um mit denselben die Stellung der „Exklusiven“ anzugreifen. Die Regel wollte man gelten lassen, aber als eine menschliche, und die Ausnahmen sollten dasselbe Recht haben. Der „Lutheran and Missionary“ ging so weit, daß er gegen den Ausdruck „lutherische Kanzeln“ 2c. deshalb protestirte, weil nirgends in der Schrift das Wort „lutherisch“ vorkomme, und es weder lutherische Kanzeln noch lutherische Altäre gebe, sondern nur christliche. Ja, es widerfuhr ihm einmal sogar, daß er behauptete, die „Regel“ sei nicht nur nicht in der Schrift, sondern gegen die Schrift, weil gegen die Liebe. Jene Partei stellte als Regel hin, niemanden vom Abendmahl oder von der Kanzel zurückzuweisen, der Christum liebt und bekennt. Die Unterscheidungslehren über Christi Person, über Taufe, Abendmahl, Prädestination 2c. sind ihr vollkommen bedeutungslos; Christus hat das Abendmahl nicht für die Lutheraner eingesetzt, sondern für die Christen; jedes Kind Gottes in irgend einer „orthodoxen“ Denomination (so nennen sie die protestantischen Secten) hat das Recht, Kanzel und Altar von uns zu verlangen, und wir haben nicht das Recht, sie abzuweisen. Die Verwirrung der Gemüther ist wahrhaft unglaublich. Selbst einige englische Gemeinden in Philadelphia und in New York hat man ins Feuer geschickt, um gegen Galesburg zu protestiren; ihre Gründe sind aber nicht aus der Schrift, sondern aus dem Rechte der Unwissenheit in diesen Sachen und aus dem Verlangen, in der bisherigen Gemüthlichkeit nicht gestört zu werden. Gleichwohl hat der „Lutheran and Missionary“ einen ziemlich einsamen Stand. Es folgen ihm freilich ohne Zweifel fast alle englischen Gemeinden des Concils, aber alle deutschen Blätter stehen entschieden für den Galesburger Beschluß, mit Ausnahme des Blattes der Canadasynode. Und zu seinem großen Verdruß hat der „Lutheran and Missionary“ seine Spalten seinem gefährlichsten und bedeutendsten Gegner selbst nicht verschließen können. Dr. Krauth, Professor am theologischen Seminar in Philadelphia und Präsident des Generalconcils, hat in einigen ausgezeichneten Artikeln in klarer und gründlicher Weise mit der ganzen überwindenden Macht ruhiger Ueberlegenheit den Galesburger Beschluß vertheidigt und die lutherische Kirche dagegen verwahrt, daß man ihre Kanzel zur Rednerbühne und ihren Altar zum Gesellschaftszimmer herabwürdige. Empfindlicher konnte nichts treffen, als ein Schlag von der Hand dieses Mannes. Hier und da fingen doch die Besonnenen an, auch ihre Stimmen zu erheben, wenngleich noch sehr kleinlaut und zaghaft. Um so fester treten die deutschen Blätter auf, und der energisch geführte Kampf läßt vermuthen, daß das Concil demnächst in eine lutherische deutsche und in eine unirte englische Hälfte auseinanderfallen wird. Die Generalsynode triumphirt. Sie streckt die Arme nach den englischen aus und klagt sie an, daß sie von ihr ausgeschieden, da sie ja doch so vollkommen ihres Sinnes seien. Die Synodalconferenz macht dagegen mit vollem Recht darauf aufmerksam, daß auseinandergehen müsse, was noch nie im Glauben einig gewesen sei.

Blutschande doch nicht in America gesetzlich erlaubt. Daß dieselbe durch ein Gesetz in Massachusetts neulich erlaubt worden, meldete der „Lutheraner“ in der vorletzten Nummer. Zu unserer Freude können wir heute mittheilen, daß Gouvernör Rice die Bill, welche die angebliche Heirath James Parton's mit seiner Stieftochter gesetzlich erlaubt machen sollte, mit seinem Veto belegt habe. Er erklärte, „daß die Ermächtigung hierzu außer dem Bereich der durch die Constitution der Legislatur übertragenen Gewalt liege“, abgesehen von anderen die bürgerliche Gesellschaft, Moral und Religion betreffenden Gründen, die dagegen seien. Der Gouvernör ist offenbar der Ueberzeugung, daß der Legislatur nicht die Macht gegeben sei, Gesetze wider das Gesetz der Natur zu geben und den Staat in einen Stall aller Unsauberkeit zu verwandeln. Uebrigens versuchte man in der Legislatur das schändliche Gesetz trotz des Veto's des Gouvernörs durchzubringen, aber ohne Erfolg; denn bei der neuen Abstimmung stimmten zwar schmachvoller Weise noch immer 88 dafür, aber 114 dagegen. W.

Der westliche District

hielt seine diesjährigen Sitzungen vom 3. bis 9. Mai in St. Louis, Mo., und zwar in dem großen Schulsaale der Dreieinigkeitsgemeinde. Es waren gegenwärtig 88 Pastoren, 31 Lehrer und 45 Gemeindedeputirte. Aufgenommen wurden 15 Pastoren, mehrere Lehrer und Gemeinden. Sehr viele Gäste waren erschienen. Den Lehrverhandlungen lag abermals das Referat zu Grunde: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.“ Es wurde dieses dies Mal nachgewiesen an ihrer Lehre **von der Stiftung, Gültigkeit, Kraft und Unveränderlichkeit der Gnadenmittel und von der Bekehrung.**

Mit allgemeiner Trauer ward die Versammlung erfüllt, als am Donnerstag die Nachricht eintraf, daß der um die lutherische Kirche America's und insonderheit um unsere Synode treu verdiente Pastor Wyneken entschlafen sei. Am Sonntag-Abend ward deshalb ein Trauergottesdienst gehalten, in welchem Herr Pastor Bünger predigte. Die große Dreieinigkeitskirche konnte die Trauerversammlung kaum fassen.

Zu Delegaten für die Synodalconferenz wurden gewählt:

	Stellvertreter:
Prof. Walther,	Pastor Brauer,
Prof. Schaller,	M. Günther,
Pastor Link,	Pastor Bünger,
Lucian Weiß aus Fort Dodge,	Umbach aus St. Louis,
Römer aus St. Louis,	ein Gemeindeglied aus Glasgow,
D. Schmalz aus Dubuque,	ein Gemeindeglied aus Palmyra.

Beschlüsse des westlichen Districts, betreffend den Hochw. allgemeinen Präses.

Es ist ohne Zweifel den Meisten unter uns längst eine bekannte Thatsache, daß der ehrwürdige allgemeine Präses, unser theurer Herr Prof. Walther, mit Arbeiten überhäuft ist. In welch hohem Grade dies aber der Fall ist, davon dürften nur Wenige eine schwache Ahnung haben. Seit Jahren ist viel darüber nachgedacht und davon geredet worden, eine Abhülfe zu schaffen, ohne daß solches jedoch gelungen wäre. Vielmehr hat sich diese enorme Arbeitslast mit dem Wachsthum der Synode immer vermehrt. Sonderlich ist es die immense Correspondenz, welche die Last zu einer unerträglichen macht, und Herrn Prof. Walther die Zeit und Kräfte raubt, die er zur Ausübung seines Amtes als Präses der allgemeinen Synode und Professor am Concordia College so sehr bedarf. Diesem Uebel könnte nur dadurch abgeholfen werden, daß ein Jeder sich mit seinen Fragen, Bedenken, Berichten und dergleichen, welche nicht direct die allgemeine Synode angehen, an die betreffenden Districtspräsides, den Vicepräses, oder unter Umständen auch an die Facultät oder andere Amtsbrüder wendet.

Da ferner Herr Professor Walther bei den Lehrverhandlungen der Synoden so sehr viel zu reden hat, und es durchaus wünschenswerth ist, daß er solches auch fernerhin thue, so sollten ihm auch die Synodalpredigten gänzlich abgenommen werden, weil durch dieselben nicht nur der Geist, sondern auch die Sprachorgane zu sehr angegriffen werden.

Da aber dies alles bei der bekannten Bereitwilligkeit des Hrn. Prof. Walther, sich selbst im Dienste des HErrn und in der Liebe gegen die Brüder zu verzehren, ohne Beschluß der Synode schwerlich befolgt werden würde, so beantragten mehrere Glieder der westlichen Districtssynode bei deren Sitzungen in St. Louis etliche dahinzielende Beschlüsse, welche von derselben angenommen wurden. Dieselben lauten wie folgt:

1. Weil Herrn Prof. Walther durch die große Correspondenz so viel Zeit und Kräfte geraubt werden, welche er der allgemeinen Synode als deren Präses und Professor ihrer Anstalt schuldet, so sei hiermit beschlossen, daß sich hinfort die Glieder unsers Districts nur in solchen Angelegenheiten an ihn wenden, welche das allgemeine Präsidium betreffen, alle andere Sachen aber von Herrn Prof. Walther unberücksichtigt bleiben **sollen.** Es sollten daher z. B. Berufssachen dem Districtspräses; Lehr- und Gewissensfragen zunächst erfahrenen Amtsbrüdern, den Conferenzen und dann der Facultät; Streitsachen zunächst dem Visitator, dann dem Districtspräses und endlich noch dem allgemeinen Vice-Präses vorgelegt werden, ehe dieselben vor den allgemeinen Präses gebracht werden.

2. Es sei ferner beschlossen, daß die Synodalpredigt bei Eröffnung der Districtssynode nicht mehr von Herrn Prof. Walther, sondern von einem von ihm selbst zu ernennenden Prediger gehalten werde.

3. Daß diese Beschlüsse auch den anderen Districtssynoden mitgetheilt, und dieselben ersucht werden, ähnliche Beschlüsse zu fassen.

4. Daß diese Beschlüsse im „Lutheraner" mitgetheilt werden.

Im Namen und Auftrage der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. westl. Districts

St. Louis, Mo. den 9. Mai 1876.

C. F. W. Sapper.

Widerruf.

Da der Unterzeichnete vor einigen Jahren im Iowaer Kirchenblatt die Synode von Iowa gegen vermeintlich unbegründete und unberechtigte Beschuldigungen seitens der Missouri-Synode zu vertheidigen suchte, so nimmt er hiemit zurück, was er veröffentlicht hat, da er selbst erfahren mußte, wie die betreffenden Beschuldigungen leider nur zu begründet und berechtigt sind.

Wm. Th. Strobel.

Todesnachricht.

Am 28. April d. J. starb im HErrn Lehrer Peter Nickel in Iron Mountain, Mo. Er hinterläßt eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern. H. Flachsbart.

Conferenz-Anzeigen.

Vom 12ten bis 15ten Juni Buffalo Districts-Conferenz in Martinsville. D. Kolbe.

Die erste diesjährige Iowa Pastoralconferenz versammelt sich vom 6ten bis 11ten Juli in Hrn. Pastor L. Crämers Gemeinde zu Fort Dodge. E. Wiegner.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich am 13ten Juni, Dienstag, Morgens in Philadelphia. Es wird erwartet, daß alle Brüder sich gehörigen Orts zu rechter Zeit melden.

H. Walker.

Die Süd-Indiana Concordia Conferenz versammelt sich am 13. Juni, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde des Herrn Pastor Tramm in Vincennes und dauert bis zum Abend des 15. Juni. Rechtzeitiges Eintreffen der Brüder wird erwartet.

Evansville, am 26. April 1876. M. Reidenbach, Pastor.

Der Illinois-District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, will's Gott, vom 7ten bis 13ten Juni in der St. Johannis-Kirche zu Quincy, Illinois.

Alle, welche den Sitzungen beizuwohnen gedenken, **sollten sich mindestens 14 Tage vor Beginn derselben** bei dem Pastor loci (Rev. L. Hoelter, 111 S. 7th St., Quincy, Ill.) anmelden.

B. Burfeind, Secretär.

Preis-Ermäßigung.

Die Toledo-Wabash & Western Bahn verkauft auf allen Stationen Return-Tickets zu etwa 25 Procent Ermäßigung. Die andern in Quincy einlaufenden Bahnen fordern den vollen Preis.

Der Nördliche District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 21sten bis 27. Juni in Grand Rapids, Mich. — Zur Besprechung liegen Thesen über die Artikel und die Analogie des Glaubens vor.

Alle, welche zu erscheinen Willens sind, werden vom Pastor loci H. Koch ersucht, mindestens 14 Tage vorher sich bei ihm zu melden.

Ankommende können im Schul-Lokal, Ecke von Bridge- und N. Division-Straße, über ihr Quartier Auskunft erhalten.

Die Illinois-Synode

versammelt sich zu ihren diesjährigen Sitzungen vom achten bis zum dreizehnten Juni in der Gemeinde des Hrn. Past. Meyer in Lincoln, Ill.

Gäste wollen sich mindestens 14 Tage vor Beginn der Sitzungen beim Pastor loci gefälligst melden. J. G. Göhringer.

Brandstiftung! Kirche und Pfarrhaus zerstört!!

Die kleine, neugebildete lutherische Gemeinde in Amherst bei Cleveland hat ein schwerer Schlag getroffen. Eine verruchte Hand zündete das im Bau begriffene und fast vollendete Pfarrhaus an, die Flammen ergriffen auch die danebenstehende Kirche und bald lag Alles in Asche. Einen leider begangenen Formfehler benutzend, verweigern jetzt auch noch die Versicherungs-Gesellschaften die Zahlung. Beide Gebäude waren mindestens $3600.00 werth. Dazu hat die arme Gemeinde etwa $1000.00 Schulden. Ihre Mittel waren schon durch Ankauf und Bau vollkommen erschöpft. Sie ist deshalb jetzt schlechterdings außer Stande, auch nur den nothdürftigsten Bau wieder zu beginnen. Und doch ist dort ein hoffnungsreiches Feld. Soll das aufgegeben werden?

So helfe denn, wer helfen kann — und schnell!!

Adresse: Rev. L. Dammann,
North Amherst, Lorain Co., O.

H. C. Schwan.

Anzeigen.

Predigt über 2 Cor. 5, 17. am zweiten heiligen Pfingstfeiertag 1874 zu St. Louis, Mo., gehalten von C. F. W. Walther. Zum Druck befördert zum Besten des Dr. Martin Luther Waisenhauses bei Boston, Mass. Meriden, Conn., Verlag von C. A. Gräber. Druckerei des Wartburg Waisenhauses der Evangel.-Luth. Kirche, Mount Vernon, N. Y.

Lies selbst, lieber Leser, und Du wirst mit mir übereinstimmen, daß es eine überaus köstliche Gabe ist, welche Dir mit dieser Predigt dargeboten wird. Sie behandelt das Thema: Woran kann ein getaufter Christ erkennen, daß er ein guter Pfingstchrist sei? Erwecklich für Unbekehrte und tröstlich für die Gläubigen, beschreibt sie in lehrhafter Weise die Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, und zeigt, worin der rechte Pfingstsegen und darum auch die
bestehe.

Hocherfreulich ist auch der Umsta
Erstlingsfrucht ist, welche aus der
Waisenhauses hervorgeht. Möge G
theuren Pastors Holls segnen, daß a
der Kirche noch viele ähnliche Früchte
Namens und zur Verbreitung der eine

Herr Pastor Gräber, welcher die Pre
ließ, hat den Reingewinn vom Verka
Dr. Martin Luther Waisenhauses be
Möge auch die Lust an der Barmherzi
eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Preis: 10 Cents, wofür sie portofr
Zu beziehen unter der Adresse:

Rev. C. A. Graeber
369 West Mer

The Colloqu

To the Members of the Committees
in preparations for a Colloqu

Please send a prompt answer to
I. When shall the Colloquium
II. *What places* invite the Colloq
and of these places which would
III. What preliminary or othe
gest?

Address: C.
Chairman o
by the
404 Pine St.,

Berichtigun

In Nr. 6 des „Lutheraner" lies i
Kassirer Eißfeldt unter der Rubrik: ,
$5.00 „von Pastor Ilentwig": Pasto

Für die Prediger- und Lehrer-Wi
(des Illinois-Di

sind eingegangen

1. Beiträg

Von den Pastoren: W. Heineman
J. Rauschert, C. W. R. Frederking, A
F. Ottmann je $4.00, M. Große $3.
Von den Lehrern C. H. Nagel, H. Ba

2. Geschen

Von Past. Heids Gemeinde in Peor
Dörmann, bei W. Thurows Hochzeit
Past. E. Riedels Gemeinde $9.25.
Past. Hölter 50 Cts. Durch Past. Sc
Altags Hochzeit $4.75, bei C. Ostern
Chicago, Ill., den 1. Mai 1876.

Für die Prediger- und Lehrer-Wi
(westlichen Distr

Herzlich dankend quittirt hiermit der
Einsendungen während des Monats A

1. Beiträg

Von Herrn Lehrer Kilz 3.00. Vo
Lehrern Th. Mießler, Stiemke, A. Sie
je $4.00.

2. Geschen

Von N. N. durch Hrn. Pastor A.
$2.00. Von Frau Nieburg durch Hr
ton, Mo., $1.00. Von dessen Geme
Hrn. Past. Wille's Gemeinde in Brow
St. Louis, den 1. Mai 1876.

Für arme Studenten erh
District $4.00. Von Pastor Sieck in A
werthen Frauenverein in Dubuque, Jo
N. $5.00. Durch Pastor C. G. Sch
verein seiner Gemeinde $6.00 und von

☞ Wegen Mangels an Raum
Herren D. Hanser, J. Birkner u. H. B

Veränderte A

Rev. C. Lauterbach,	Johnsl
Rev. Justus W. Gram,	67 Havr
John N. Peterson,	67 Havr
J. Wilhelm,	Greenc
R. H. Treiber,	142 Arch

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zwe
tionspreis von einem Dollar und fünf und zw
Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen
beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wi
Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für da
daction, alle andern aber, welche Geschäftlich
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M.
Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo.
land ist dieses Blatt zu beziehen durch Just
in Dresden.

Druckerei der Synode von Missou



Lehrer Peter Nickel
ßt eine Wittwe mit
. Flachsbart.

n.

Districts-Conferenz
D. Kolbe.

ferenz versammelt sich
. Crämers Gemeinde
E. Wiegner.

ammelt sich am 13ten
. Es wird erwartet,
ter Zeit melden.
H. Walker.

nz versammelt sich am
nde des Herrn Pastor
Abend des 15. Juni.
erwartet.
denbach, Pastor.

ct

von Missouri, Ohio
7ten bis 13ten Juni
nois.
denken, sollten sich
lben bei dem Pastor
ney, Ill.) anmelden.
feind, Secretär.

kauft auf allen Sta-
Ermäßigung. Die
ern den vollen Preis.

ct

von Missouri, Ohio
itzungen vom 21sten
r Besprechung liegen
Glaubens vor.
den vom Pastor loci
h bei ihm zu melden.
cke von Bridge- und
unft erhalten.

c

ngen vom achten
einde des Hrn. Past.

eginn der Sitzungen
G. Göhringer.

haus zerstört!!

einde in Amherst
fen. Eine verruchte
vollendete Pfarrhaus
stehende Kirche und
enen Formfehler be-
rungs-Gesellschaften
ns $3600.00 werth.
0 Schulden. Ihre
ollkommen erschöpft.
ande, auch nur den
nd doch ist dort ein
eben werden?
und schnell!!

ain Co., O.
. C. Schwan.

eiligen Pfingst-
o., gehalten von
Druck befördert
ther Waisen-
en, Conn., Ver-
ei des Wartburg
. Kirche, Mount

mir übereinstimmen,
ir mit dieser Predigt
: Woran kann
s er ein guter
rte und tröstlich für
Weise die Gnaden-
. worin der rechte

Pfingstsegen und darum auch die rechte Pfingstfreude allein bestehe.

Hocherfreulich ist auch der Umstand, daß diese Schrift die Erstlingsfrucht ist, welche aus der Druckerei des Wartburg Waisenhauses hervorgeht. Möge Gott die Bemühungen des theuren Pastors Holls segnen, daß aus der Wartburg-Druckerei der Kirche noch viele ähnliche Früchte erwachsen zum Preise seines Namens und zur Verbreitung der einen, ewigen Wahrheit.

Herr Pastor Gräber, welcher die Predigt auf seine Kosten drucken ließ, hat den Reingewinn vom Verkauf derselben zum Besten des Dr. Martin Luther Waisenhauses bei Boston, Mass., bestimmt. Möge auch die Lust an der Barmherzigkeit mitwirken, der Predigt eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Preis: 10 Cents, wofür sie portofrei zugesandt wird.

Zu beziehen unter der Adresse:

Rev. C. A. Graeber,
369 West Meriden, Conn.

H. F.

The Colloquium.

To the Members of the Committees appointed to co-operate in preparations for a Colloquium.

Please send a prompt answer to the following questions:

I. When shall the Colloquium be held?

II. *What places* invite the Colloquium to be held in them, and of these places which would you prefer?

III. What preliminary or other action would you suggest?

Address: *C. P. Krauth,*
Chairman of Committee appointed by the General Council.
404 Pine St., West Philadelphia, Pa.

Berichtigung.

In Nr. 6 des „Lutheraner" lies in der Quittung des Herrn Kassirer Eißfeldt unter der Rubrik: „Zur Wittwenkasse" anstatt $5.00 „von Pastor Ilentwig": Pastor Hertwig.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (des Illinois-Districts)

sind eingegangen

1. Beiträge:

Von den Pastoren: W. Heinemann, A. Detzer, W. Uffenbeck, J. Rauschert, C. W. R. Frederking, A. Francke, C. F. Hartmann, F. Ottmann je $4.00, M. Große $3.00, F. W. Schlechte $2.00. Von den Lehrern C. H. Nagel, H. Bartling je $4.00.

2. Geschenke:

Von Past. Heids Gemeinde in Peoria $14.25. Durch Pastor Dörmann, bei W. Thurows Hochzeit gesammelt, $6.45. Von Past. E. Riedels Gemeinde $9.25. Von Wittwe A. Fuchs durch Past. Hölter 50 Cts. Durch Past. Schlechte gesammelt: bei Chr. Altags Hochzeit $4.75, bei C. Ostermeiers jun. Hochzeit $2.90.

Chicago, Ill., den 1. Mai 1876. H. Wunder, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats April:

1. Beiträge:

Von Herrn Lehrer Kilz 3.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern Th. Mießler, Stiemke, A. Sieving, Kleist, Seidel, Köhnke je $4.00.

2. Geschenke:

Von N. N. durch Hrn. Pastor A. Sieving in Lincoln, Mo., $2.00. Von Frau Nieburg durch Hrn. Past. Kleist in Washington, Mo., $1.00. Von dessen Gemeinde daselbst $7.40. Von Hrn. Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $10.00.

St. Louis, den 1. Mai 1876. Oskar E. Gotsch.

Für arme Studenten erhielt vom hiesigen Zions-District $4.00. Von Pastor Sieck in Memphis $2.00. Von dem werthen Frauenverein in Dubuque, Iowa, $2.00. Von Friedrich N. $5.00. Durch Pastor C. G. Schuricht vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde $6.00 und von Mutter Schucker $1.00.

C. F. W. Walther.

☞ Wegen Mangels an Raum mußten die Quittungen der Herren O. Hanser, J. Birkner u. H. Bartling zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

Rev. C. Lauterbach,	Johnsburgh, Somerset Co., Pa.
Rev. Justus W. Gram,	67 Havre St., East Boston, Mass.
John N. Peterson,	67 Havre St., East Boston, Mass.
J. Wilhelm,	Greenock, Allegheny Co., Pa.
R. H. Treiber,	142 Archer Avenue, Chicago, Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anderzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 32. St. Louis,

(Eingesandt.)

Der wahre Lutheraner.

„Ich glaube, darum rede ich; ich werde aber sehr geplaget." Ps. 116, 10.

„Lutherisch bin ich!" — dieses Wort
Hörst du aus Vieler Munde.
In jedem Land, an manchem Ort
Wird dir die frohe Kunde:
„Wir halten uns zu Luthers Lehr,
Wir geben Gottes Wort die Ehr,
Sind treue Lutheraner!"

Wer sich zu Luthers Lehr bekennt,
Führt auch schon Luthers Namen,
Und wer sich nur lutherisch nennt,
Zählt sich zu Luthers Samen.
Wer zur luther'schen Kirch sich hält,
Der rühmt sich stolz vor aller Welt:
„Ich bin ein Lutheraner!"

Es ist, fürwahr! leicht und bequem,
Lutherisch sich zu nennen;
Doch sagt ein Sprüchlein: Trau, schau, wem?
— Draus magst du dies erkennen:
Nicht Jeder ist, was er wohl scheint,
Ist nicht, ob ers auch selber meint,
Ein wahrer Lutheraner.

Weißt du, wer echt lutherisch ist? —
Wer glaubt, bekennt und leidet,
Wer jederzeit als wahrer Christ
All Sünd und Unrecht meidet,
Wer seinen Heiland herzlich liebt,
Mit Leib und Seel sich Ihm ergibt: —
Der ist ein Lutheraner.

Nur wer in wahrer Buße steht,
Der Höllen Angst empfindet,
Als ein Verlorner in sich geht,
Vor Gott im Staub sich windet;
Wem seine Missethat ist leid,
Wer um Erbarmen ängstlich schreit,
Der wird ein Lutheraner.

Wenn nun das süße Gnadenwort
Sein durstig Herz erquicket,
Und er der armen Sünder Hort,
Den Heiland, drin erblicket,
Wenn dann vergeht der Sünden Nacht,
Dann ist's der Glaube, der ihn macht
Zum wahren Lutheraner.

Er lebt vom Evangelium,
Sein Element ist Gnade,
Gesetz und Sünde sind nun stumm,
Ihn rührt hinfort kein Schade.

Ganz kü
Rühmt s
„Ich bin

Doch, da
Bleibt si
Wer gla
Wie heu
Den Gla
Bekennt
Bekennt

Der wah
Im Wor
Mit gan
Vom W
„Hier ste
Ich kann
Ich bin e

Vom gut
Viel edle
Und wer
Beweis't
Durch gu
Und zeigt
Als echte

Zwar Sc
Die könn
Der sich
Und müß
Sie häuf
Sie höhn
Du arme

Wohl her
Höhnt, sp
Hie Schw
Ich weiß,
Gott ist n
Das Wo
Ich bleib

HErr Go
Daß ich b
Daß mich
Nicht von
Hilf, daß
Und einst
Als wahr



eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juni 1876. No. 11.

ngesandt.)

e Lutheraner.

h glaube, darum rede ich; ich werde aber
geplaget." Ps. 116, 10.

!" — dieses Wort
r Munde.
n manchem Ort
Kunde:
zu Luthers Lehr,
Wort die Ehr,
aner!"

s Lehr bekennt,
uthers Namen,
utherisch nennt,
ers Samen.
en Kirch sich hält,
z vor aller Welt:
eraner!"

eicht und bequem,
ennen;
rüchlein: Trau, schau, wem?
u dies erkennen:
as er wohl scheint,
ich selber meint,
aner.

: lutherisch ist? —
ekennt und leidet,
vahrer Christ
recht meidet,
d herzlich liebt,
l sich Ihm ergibt: —
aner.

r Buße steht,
empfindet,
in sich geht,
ub sich windet;
hat ist leid,
n ängstlich schreit,
theraner.

ße Gnadenwort
erquicket,
Sünder Hort,
erblicket,
ht der Sünden Nacht,
aube, der ihn macht
eraner.

gelium,
Gnade,
sind nun stumm,
kein Schade.

Ganz kühnlich hebt er auf sein Haupt,
Rühmt fröhlich, weil er kindlich glaubt:
„Ich bin ein Lutheraner!"

Doch, daß des Glaubens Kerze brennt,
Bleibt sicher nicht verborgen;
Wer glaubt, auch mit dem Mund bekennt,
Wie heute, so auch morgen.
Den Glauben, der im Herzen ist,
Bekennt allzeit ein frommer Christ,
Bekennt der Lutheraner.

Der wahre Lutheraner lebt
Im Wort der ew'gen Wahrheit;
Mit ganzer Seel er daran klebt,
Vom Wort weicht er kein Haar breit:
„Hier stehe ich, — seht mein Panier,
Ich kann nicht anders, Gott helf mir,
Ich bin ein Lutheraner!"

Vom guten Weinstock lieset man
Viel edle, süße Trauben;
Und wer dem HErrn gehöret an,
Beweis't auch seinen Glauben
Durch gute Werke früh und spat,
Und zeigt sich so durch Wort und That
Als echten Lutheraner.

Zwar Satan und die schnöde Welt
Die können den nicht tragen,
Der sich zum reinen Worte hält,
Und müssen ihn sehr plagen;
Sie häufen auf ihn Schmach und Spott,
Sie höhnen ihn: „Wo ist dein Gott?
Du armer Lutheraner!"

Wohl her! ihr Feinde, holt euch Lohn,
Höhnt, spottet, tobet, wüthet.
Hie Schwert des HErrn und Gideon!
Ich weiß, wer mich behütet.
Gott ist noch bei uns auf dem Plan,
Das Wort ihr drum müßt lassen stan,
Ich bleib ein Lutheraner! —

HErr Gott, hilf mir zu dieser Frist,
Daß ich beim Worte bleibe,
Daß mich des Feindes Macht und List
Nicht von der Wahrheit treibe.
Hilf, daß ich glaube, leb' und sterb'
Und einst die Seligkeit ererb'
Als wahrer Lutheraner!

E. W. K.

Wodurch wird Christus und sein Wort verleugnet?

Die Sünde der Verleugnung, diese große, schreckliche Sünde, kommt häufiger vor, als man gewöhnlich meint. Sie wird von vielen begangen, ohne daß sie es wissen. Viele sind Verleugner, und halten sich für Bekenner, sie sterben mit dem Wahn, der HErr werde am jüngsten Tage sie auch bekennen vor seinem himmlischen Vater und werden zu ihrem Schrecken erfahren, daß sie sich selbst betrogen haben, wenn sie des HErrn Urtheil hören werden: Ich kenne euch nicht. Denn einen jeden, der den HErrn verleugnet hat, sei dies nun geschehen offen oder heimlich, auf grobe oder feine Weise und der nicht Buße dafür gethan hat, wird er auch verleugnen vor seinem himmlischen Vater. Dies sollte jeden Christen mit einer heiligen Furcht erfüllen und ihn reizen, mit allem Ernst darüber nachzudenken, wie diese Sünde begangen wird, damit er sich mit allem Ernst vor derselben hüte. Die lieben Leser werden es daher gewiß gern sehen, wenn sie auf einige Hauptpuncte dieser Frage aufmerksam gemacht werden.

Daß die Juden, die den HErrn der Herrlichkeit auf das greulichste lästern, daß auch die Muhammedaner, die gleicher Weise den HErrn verwerfen und schmähen, Verleugner Christi sind, wird wohl allgemein in der Christenheit anerkannt. Dasselbe gilt auch von den Ungläubigen und Spöttern, welche, obwohl in der Christenheit geboren, doch die christliche Religion verwerfen, von Christo nichts wissen wollen, ihn verlästern, und die Bibel für ein Fabel- und Lügenbuch erklären. Ach, wie groß ist ihre Zahl, namentlich auch unter unsern deutschen Landsleuten! „Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte", muß jeder treue Knecht des HErrn mit Jeremias sagen, „und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volke!" Cap. 9, 1.

Doch die Zahl der Verleugner ist auf diese nicht beschränkt. Sie verleugnen den HErrn auf grobe Weise ganz offenbar. Sie sagen frank und frei: Wir wollen nicht Christi Jünger sein. „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche." „Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile." Neben diesen gibt es andere, die ihre Verleugnung zu verdecken wissen,

obwohl sie eben so greulich ist. Es sind diejenigen, die noch als Christen angesehen sein wollen, und doch frei heraus sagen, daß in der Bibel nicht alles Wahrheit sei, die die heilige Dreieinigkeit leugnen, die Christum nicht als wahren Gott bekennen, sondern ihn für einen bloßen Menschen, wenn auch für einen großen weisen Lehrer, halten und ihn nicht als den Heiland anerkennen, der uns durch seinen thuenden und leidenden Gehorsam von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöst und mit Gott versöhnt hat und durch den Glauben selig macht. Zu diesen gehören in Deutschland die sogenannten Protestantenvereinler. Hier in America nennen sie sich meist Protestanten, freie Gemeinden. Unter den Americanern sind es die Unitarier, Universalisten, Liberale Christen. Sie gehören offenbar nicht zur Christenheit.*) Dadurch, daß sie auch die Ausdrücke: Vater, Sohn und Heiliger Geist, HErr JEsus, Erlöser, Glaube und andere gebrauchen, darf man sich nicht irre machen lassen. Sie gebrauchen sie in einem ganz andern Sinne, sie gebrauchen sie, um die Einfältigen zu fangen. Der Christus, von dem sie reden, ist ein ganz anderer, als der, an den die Christen glauben. Ihr Christus ist nicht wahrer Gott und Mensch, zu unsrer Seligkeit gestorben, sondern ein bloßer Mensch, der gelehrt hat, wie der Mensch es anfangen müsse, um sich selbst selig zu machen, und der für seine Lehre gestorben ist. Den Christus, den die Bibel verkündigt, verleugnen sie. Sie beten nicht den wahren Gott an. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. „Darum schließen wir frei, daß alle diejenigen Abgöttische, Gotteslästerer und außerhalb der Kirche Christi seien, die da anders halten oder lehren." (Apol. Art. 1.)

So groß nun die Zahl dieser Verleugner ist, so würde die Zahl der Bekenner Christi immerhin noch groß sein, wenn alle Christen solche wären und keine Verleugner unter ihnen sich fänden. Aber, Gott sei's geklagt, auch unter denen, die nach Christi Namen genannt werden, sind viele, die ihn verleugnen. Zwar hören wir von ihnen nicht Spott und Lästerung über Christi Person und Werk und Wort, wie unter den Ungläubigen. Aber es nehmen ihn doch nicht alle an, wie er vom Vater gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Wir hören zwar allgemein: Christus ist unser Meister, wir sind seine Jünger. Aber es ist eben nicht genug, daß man nur so sage, sondern daß mans auch beweise, er sei uns in Wahrheit ein Meister, wir seien seine rechten Jünger und Schüler. Daher sagt der HErr Joh 8, 31.: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger." Christus stellt es seinen Jüngern nicht frei, was und wieviel sie von seinem Wort annehmen wollen, sondern er will, daß sie bei seiner Rede bleiben, das heißt, bei allem, was er geredet hat, daß sie allein seine Stimme hören und der Fremden Stimme nicht kennen, Joh. 10, 5. 27., daß sie ihn nur reden lassen und ihm zuhören, 1 Sam. 3, 10., daß sie von seinem Wort nicht abweichen, weder zur Rechten noch zur Linken, Jos. 23, 6., daß sie nichts dazu thun und nichts davon thun, 5 Mos. 4, 2., daß sie ihm in allen seinen Worten glauben.

Wer also nicht bei der ganzen Rede Christi bleibet, ist nicht sein rechter Jünger, bekennt ihn nicht in Wahrheit als seinen Meister. Wer Christum in Einem Stücke nicht annimmt, der nimmt ihn auch nicht ernstlich in den andern Stücken an. Christi Wort läßt sich nicht stückeln und theilen. Wer in Einem Stücke von demselben abweicht, verleugnet das ganze. Wer das Wort verleugnet, der verleugnet den, der es geredet hat. Wer nicht allen Worten Christi glaubt, nicht Alles, was er geredet, als wahr bekennt, der macht ihn zum Lügner, der verleugnet ihn als die Wahrheit. Christus und sein Wort wird daher nicht nur dann verleugnet, wenn man das ganze Wort verleugnet, sondern auch, wenn man einzelne Stücke, wenn man auch nur Ein Stück der himmlischen Wahrheit fallen läßt.

*) Die Swedenborgianer sind auch hierher zu rechnen, da sie von dem Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit lästerlich reden.

Hieraus erhellt, was wir von falschen Lehrern halten müssen, die zwar die Bibel für Gottes Wort halten, aber der heiligen Schrift zuwider gewisse Irrlehren festhalten und vertheidigen. Sie verleugnen Christum und sein Wort. Der Apostel sagt: „Es waren auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen verderbliche Secten und verleugnen den HErrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß." 2 Petri 2, 1. Diese harten Worte redet der Apostel nicht etwa von solchen Irrlehrern, die die Bibel ganz und gar verwerfen. Der Text und Zusammenhang zeigt deutlich, daß er von solchen redet, die zwar die heilige Schrift, von der er kurz vorher geredet, stehen lassen, aber neben einführen verderbliche Ketzereien.

Die Papisten z. B. sagen nicht, daß das Evangelium falsch sei, sie sagen auch, daß Christus, unser Heiland, für uns gestorben sei, und doch verleugnen sie den HErrn, der sie erkauft hat, auf ganz erschreckliche Weise. Sie haben unter andern verderblichen Lehren auch die neben eingeführt, daß der Mensch für seine Sünden selbst mit Werken büßen und genug thun müsse. Luther schreibt zu dieser Stelle: „So sagen wir: Wenn du deine Sünde selbst wegnimmst und tilgest, was hat denn Christus gethan? Du kannst je nicht zween Christus machen, die die Sünd hinwegnehmen. Er soll und will allein sein, der die Sünd ablegt. Ist das wahr, so kann ich mich nicht unterstehen, selbst die Sünde zu tilgen. Thue ichs aber, so kann ich nicht sagen noch glauben, daß er sie hinwegnehme. Das heißt denn Christum verleugnet. Denn ob sie gleich Christum für einen HErrn halten, so verleugnen sie doch, daß er sie erkauft hat. Sie glauben wohl, daß er droben im Himmel sitze und ein HErr sei; aber daß sein eigentlich Werk sei, die Sünd hinwegzunehmen, das nehmen sie ihm und schreibens ihren Werken zu. Also lassen sie ihm nicht mehr, denn den Namen und Titel; aber sein Werk, sein Kraft und sein Amt wollen sie selbst haben." (E. A. 52, 239.)

Also auch die Reformirten Secten, wozu auch die Methodisten gehören, sagen, daß die Bibel Gottes Wort sei, daß Christus wahrer Gott und Mensch und unser Heiland sei; aber sie haben auch neben eingeführt erschreckliche Irrlehren, z. B. vom heiligen Abendmahl, indem sie, zuwider den klaren Worten Christi, nicht glauben wollen, daß im heiligen Abendmahl sein wahrer Leib und sein wahres Blut ausgetheilt und genommen werde. Damit verleugnen sie den HErrn, sie rauben ihm die Ehre seiner Weisheit, Allmacht, Wahrhaftigkeit, Allgegenwart und Güte. „Es hilft sie auch nicht", sagt Luther, „daß sie wollten sagen, sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gottes Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stücke. Lieber, Gottes Wort ist Gottes Wort, das darf nicht viel Menkelns. Wer Gott in Einem Wort lügenstraft und lästert, oder spricht, es sei gering Ding, daß er gelästert und gelügenstraft wird, der lästert den ganzen Gott und achtet gering alle Lästerung Gottes. Es ist Ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Orte loben, am andern schelten, an einem Wort ehren, am andern verachten. . .

Das meinet St. Jacobus: W
ist an allen Stücken schuldig.
diese Worte Christi: Das is
stehen. (E. A. 30, 28.) Fe
nicht, daß sie rühmen, wie sie
Stücken recht lehren und preis
in Einem Stücke oder Artikel
und schändet, der kann ihn an
lehren oder ehren, sondern es
Trügerei, es gleiße, wie es w
Christum ganz verloren oder g
Niemand sage daher, es habe
Reformirten, Methodisten, V
einigen Puncten nicht recht st
Wort Gottes lehren, man kön
schließen und dürfe sie nicht g
redet, bedenkt nicht, welch ein
Christi es ist, auch nur in Ei
sprechen, bedenkt nicht, daß,
Einem Wort Christo nicht red
seiner Vernunft folgt, derselbe
Worten nicht aufrichtig glaub
„Gewiß ists, wer einen Artike
nicht will (nachdem er verm
der glaubt gewißlich keinen
Glauben. Und wer so kühn
nen oder lügenstrafen in Eine
muthwilliglich wider und über
mal vermahnet oder unterricht
auch gewißlich) Gott in alle
und lügenstrafen. Darum
ganz und Alles geglaubt, od
Heilige Geist läßt sich nicht tr
ein Stück sollt wahrhaftig un
oder glauben lassen; ohn wo
sind, sich unterrichten zu lasse
zu widersprechen. Sonst wo t
jeden ohn Schaden sein mü
möcht leugnen, weil er die
(wiewohl im Grund solches
kein Ketzer nimmermehr ver
Ketzer sein können auf Erde
dieser Art, daß sie erstlich a
fahen, darnach müssen sie al
verleugnet sein; gleichwie der
oder Ritz kriegt, taugt er gan
wo die Glocke an Einem O
nichts mehr und ist ganz unt
niß vom heiligen Abendmah

Es ist daher fürwahr nich
sinn, mit dem Manche mit
aus Ehrgeiz oder aus ande
Wissen und Gewissen, trotz
auch nur Einen Irrthum an
theidigen, wird sie theuer zu s
den sie erbeben, wenn sie mit
ihr Urtheil empfangen werde

Welch schreckliche Strafe w
die von der erkannten Wahr
falschgläubigen Gemeinschaf
schrecklich verleugnen solche
Wer z. B. zu den Wiedertä
Taufe, in der er Christum
alle Güter seiner Gnade, Ver
und Seligkeit in seinen Sch
nen und für einen Greuel
thum übertritt, muß die luth
dere, als die des HErrn C
abschwören, muß sich für den
Christum erklären, muß Chr

, der es geredet hat.
glaubt, nicht Alles,
der macht ihn zum
Wahrheit. Christus
ur dann verleugnet,
gnet, sondern auch,
man auch nur Ein
llen läßt.
falschen Lehrern
l für Gottes Wort
uwider gewisse Irr-
. Sie verleugnen
Apostel sagt: „Es
dem Volk, wie auch
r, die neben einfüh-
verleugnen den
und werden über sich
niß." 2 Petri 2, 1.
ostel nicht etwa von
anz und gar verwer-
g zeigt deutlich, daß
heilige Schrift, von
en, aber neben ein-

daß das Evangelium
istus, unser Heiland,
ugnen sie den HErrn,
reckliche Weise. Sie
ehren auch die neben
he Sünden selbst mit
üsse. Luther schreibt
r: Wenn du deine
gest, was hat denn
nicht zween Christus
hmen. Er soll und
egt. Ist das wahr,
selbst die Sünde zu
ich nicht sagen noch
Das heißt denn
ob sie gleich Christum
gnen sie doch, daß er
l, daß er droben im
er daß sein eigentlich
men, das nehmen sie
zu. Also lassen sie
und Titel; aber sein
llen sie selbst haben."

Secten, wozu auch
, daß die Bibel Got-
er Gott und Mensch
haben auch neben
n, z. B. vom heiligen
den klaren Worten
s im heiligen Abend-
wahres Blut ausge-
Damit verleugnen sie
Ehre seiner Weisheit,
egenwart und Güte.
uther, „daß sie wollten
en viel und groß von
Evangelio, ohn allein
tes Wort ist Gottes
kelns. Wer Gott in
rt, oder spricht, es sei
nd gelügenstraft wird,
nd achtet gering alle
Gott, der sich nicht
rte loben, am andern
n andern verachten. . .

Das meinet St. Jacobus: Wer in Einem anstößt, der ist an allen Stücken schuldig. Jac. 2, 10." (Daß diese Worte Christi: Das ist mein Leib rc. noch fest stehen. E. A. 30, 28.) Ferner: „Es hilft sie auch nicht, daß sie rühmen, wie sie Christum sonst in andern Stücken recht lehren und preisen. Denn wer Christum in Einem Stücke oder Artikel mit Ernst leugnet, lästert und schändet, der kann ihn an keinem anderen Ort recht lehren oder ehren, sondern es ist eitel Heuchelei und Trügerei, es gleiße, wie es wolle. Denn so heißt es: Christum ganz verloren oder ganz behalten." (ib. 131.) Niemand sage daher, es habe nicht viel auf sich, daß die Reformirten, Methodisten, Baptisten und andere in einigen Puncten nicht recht stehen, da sie sonst ja das Wort Gottes lehren, man könne sich trotzdem ihnen anschließen und dürfe sie nicht ganz verwerfen. Wer also redet, bedenkt nicht, welch eine schreckliche Verleugnung Christi es ist, auch nur in Einem Stück ihm zu widersprechen, bedenkt nicht, daß, wenn einer auch nur in Einem Wort Christo nicht recht glaubt, sondern lieber seiner Vernunft folgt, derselbe ihm auch in seinen andern Worten nicht aufrichtig glauben kann. Luther schreibt: „Gewiß ists, wer einen Artikel nicht recht glaubet, oder nicht will (nachdem er vermahnt und unterrichtet ist), der glaubt gewißlich keinen mit Ernst und rechtem Glauben. Und wer so kühn ist, daß er darf Gott leugnen oder lügenstrafen in Einem Wort, und thut solches muthwilliglich wider und über das, so er einst und zwiermal vermahnet oder unterrichtet ist, der darf auch (thuts auch gewißlich) Gott in allen seinen Worten leugnen und lügenstrafen. Darum heißts: rund und rein, ganz und Alles geglaubt, oder nichts geglaubt! Der Heilige Geist läßt sich nicht trennen noch theilen, daß er ein Stück sollt wahrhaftig und das andere falsch lehren oder glauben lassen; ohn wo Schwache sind, die bereit sind, sich unterrichten zu lassen und nicht halsstarriglich zu widersprechen. Sonst wo das sollt gelten, daß einem jeden ohn Schaden sein müßte, so er Einen Artikel möcht leugnen, weil er die andern alle für recht hielt (wiewohl im Grund solches unmöglich ist), so würde kein Ketzer nimmermehr verdammt, würde auch kein Ketzer sein können auf Erden. Denn alle Ketzer sind dieser Art, daß sie erstlich allein an Einem Artikel anfahen, darnach müssen sie alle hernach und allesammt verleugnet sein; gleichwie der Ring, so er Eine Borsten oder Ritz kriegt, taugt er ganz und gar nicht mehr, und wo die Glocke an Einem Ort berstet, klingt sie auch nichts mehr und ist ganz untüchtig." (Kurzes Bekenntniß vom heiligen Abendmahl. E. A. 32, 414. 415.)

Es ist daher fürwahr nicht zu scherzen. Der Leichtsinn, mit dem Manche mit dem Irrthum spielen und aus Ehrgeiz oder aus andern Gründen wider besser Wissen und Gewissen, trotz empfangener Ermahnung, auch nur Einen Irrthum annehmen, behalten und vertheidigen, wird sie theuer zu stehen kommen. Wie werden sie erbeben, wenn sie mit andern Verleugnern Christi ihr Urtheil empfangen werden!

Welch schreckliche Strafe wird darum auch die treffen, die von der erkannten Wahrheit abfallen und einer falschgläubigen Gemeinschaft sich anschließen. Denn schrecklich verleugnen solche Christum und sein Wort! Wer z. B. zu den Wiedertäufern übertritt, muß seine Taufe, in der er Christum angezogen, in der Christus alle Güter seiner Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit in seinen Schooß geschüttet hat, verleugnen und für einen Greuel halten. Wer zum Pabstthum übertritt, muß die lutherische Lehre, die keine andere, als die des HErrn Christi und der Apostel ist, abschwören, muß sich für den Antichrist und also gegen Christum erklären, muß Christum verfluchen, weil er die

Lehre des Antichrists annimmt, in der Christi heilsame Lehre verflucht wird. Denn so heißt es z. B. in den Beschlüssen des Tridentinischen Concils: „Wenn Jemand sagt, daß die Menschen ... durch die Gerechtigkeit Christi formaliter gerecht seien (so daß ihre Gerechtigkeit darin bestehe), **der sei verflucht.** Wenn Jemand sagt, die Menschen werden gerechtfertigt entweder allein durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, oder allein durch die Vergebung der Sünden . . , oder auch, daß die Gnade, durch welche wir gerechtfertigt werden, nur eine Gunst Gottes sei, **der sei verflucht.**" (Sess. 6. de just. c. 10. 11.)

Schon bei Lebzeiten oft erreicht solche Verleugner ihre Strafe. Sie empfinden oft schon hier Höllenqualen für ihre Verleugnung. Bekannt ist die Geschichte von dem traurigen Ende des Franzisco Spiera. Im Jahre 1681 schrieb ein zum Pabstthum Abgefallener in einem Brief an einen lutherischen Theologen unter Anderem Folgendes: „Die Furien (die Rachegeister) haben mir nun etliche Jahre zu erkennen gegeben, wie heiß das Feuer der Hölle brenne. Ich habe Trost gesucht in der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit und mehrmals Mittel gebraucht, die mich aller Erinnerung berauben sollten, aber nach zertheilten Wolken des Schlafs und des Weins bin ich auf die vorige Folter gelegt worden."

Ohne Christum zu verleugnen, kann man darum auch an keiner Union und Allianz sich betheiligen, in der denen, die von Christi Wort abweichen, Berechtigung zugestanden wird. Wer sich mit denen verbinden, die falsche Lehre hegen, verbindet sich mit solchen, die Christum verleugnen und macht sich ihrer Verleugnung theilhaftig. Indem er mit ihnen gemeinschaftliche Sache macht, legt er klar an den Tag, daß ihm der HErr Christus mit seiner himmlischen Wahrheit nicht am Herzen liegt. Wer das Bekenntniß der Wahrheit unterdrückt, um menschlichen Frieden und Einigkeit mit den Falschgläubigen nicht zu stören, der achtet diesen Frieden mit den Menschen höher als die Wahrheit, höher als Christum. „Nein", sagt Luther und wir mit ihm, „mir nicht, lieben Herren, des Friedes und der Liebe. Wenn ich Einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürget und wollt ihn auch dazu würgen, und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir drob sollten uneins werden; was sollt er zu mir sagen? O wie lieb sollt er mich haben. Also, die Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, und Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sammt meinen Brüdern, wollen dazu mich auch todt haben, und sagen darnach: Ich solle Friede haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen." (Daß diese Worte: „Das ist mein Leib" rc. noch fest stehen. E. A. 30, 27.)

Wer mit Falschgläubigen Union macht, verleugnet aber auch darum den HErrn, weil er sein Wort verachtet, darin er uns lehrt, daß wir uns zur rechtgläubigen Kirche halten und Ketzerhaufen meiden sollen. Denn so stehet geschrieben: „Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander vermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet." Hebr. 10, 24. 25. „Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bei den Gottlosen. Ich halte mich, HErr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankens und da man predigt alle deine Wunder. HErr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet." Ps. 26, 5—8. „Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich

zu dir halten, u
du die Frommen
ten, so sollst du
ihnen fallen, so
15, 19. „Ich e
ihr aussehet auf
anrichten neben
weichet von dens
vor vor den fal
zu euch kommen,
Matth. 7, 15.
bet nicht bei den
Christi und bei
verdüstert und w
gen und Wort
1 Tim. 6, 3—5
wenn er einmal
„So Jemand z
nicht, den nehm
nicht. Denn w
seiner bösen W
Sprüchen, deren
deutlich zu erseh
gültig halten, z
in einer Gemei
wissen, daß sie
mit Falschgläub
bilden, in der
ist, dem klaren
handeln, daß al
rei) und Uni
achtung des W
Verleugnung C
Wir sehen u
raner und recht
finden wir eine
seiner himmlisch
haben hier zue
dem Wort des
denen der Irrt
in den deut
Landeskirch
duldet und als
sehen werden.
der Generals
des göttlichen
vom heiligen A
lei Sectenwesen
Kirchengemeins
gehört. Auch
daran hängt, g
und Altargeme
Schwange.
jährigen Versa
aber welch ein
von „lutherisch
Irrthum gedul
offenbar. Der
Eine Wahrheit
ganze Wort de
das Wort gered
schaft Irrthum
macht sich also
der Verleugnur
Groß ist die
tralen, die, w
hinken, die wed
ren dienen wo
verscherzen, au
furcht, aus Ge

immt, in der Christi heilsame
enn so heißt es z. B. in den
nischen Concils: „Wenn Je=
hen ... durch die Gerechtigkeit
seien (so daß ihre Gerechtig=
i **verflucht.** Wenn Jemand
gerechtfertigt entweder allein
er Gerechtigkeit Christi, oder
ng der Sünden . . ., oder auch,
lche wir gerechtfertigt werden,
i, **der sei verflucht.**“ (Sess.

oft erreicht solche Verleugner
den oft schon hier Höllenqua=
g. Bekannt ist die Geschichte
des Franzisco Spiera. Im
zum Pabstthum Abgefallener
lutherischen Theologen unter
Die Furien (die Rachegeister)
ahre zu erkennen gegeben, wie
brenne. Ich habe Trost ge=
uf Gottes Barmherzigkeit und
cht, die mich aller Erinnerung
nach zertheilten Wolken des
s bin ich auf die vorige Folter

erleugnen, kann man darum
und Allianz sich betheiligen,
hristi Wort abweichen, Berech=
. Wer sich mit denen verbin=
gen, verbindet sich mit solchen,
und macht sich ihrer Verleug=
em er mit ihnen gemeinschaft=
er klar an den Tag, daß ihm
seiner himmlischen Wahrheit
Wer das Bekenntniß der Wahr=
nschlichen Frieden und Einigkeit
nicht zu stören, der achtet die=
enschen höher als die Wahrheit,
Nein“, sagt Luther und wir mit
Herren, des Friedes und der
Vater und Mutter, Weib und
llt ihn auch dazu würgen, und
iede, lieber Freund, wir wollen
ache ist nicht so groß, daß wir
den; was sollt er zu mir sagen?
haben. Also, die Schwär=
Christum, meinen Herrn, und
Worten, dazu meine Mutter, die
nen Brüdern, wollen dazu mich
agen darnach: Ich solle Friede
Liebe mit mir pflegen.“ (Daß
mein Leib“ 2c. noch fest stehen.

bigen Union macht, verleugnet
Errn, weil er sein Wort verach=
daß wir uns zur rechtgläubigen
erhaufen meiden sollen. Denn
„Und lasset uns unter einander
en mit Reizen zur Liebe und
verlassen unsere Versammlung,
ern unter einander vermahnen,
o viel ihr sehet, daß sich der Tag
25. „Ich hasse die Versamm=
und sitze nicht bei den Gottlosen.
zu deinem Altar, da man höret
ens und da man predigt alle
ich habe lieb die Stätte deines
da deine Ehre wohnet.“ Ps
ich zu mir hältst, so will ich mich
zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Lehrer sein. Und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen.“ Jer. 15, 19. „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen.“ Röm. 16, 17. „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Matth. 7, 15. „So Jemand anders lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen; . . . thue dich von solchen.“ 1 Tim. 6, 3—5. „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist.“ Tit. 3, 10. „So Jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ 2 Joh. 10, 11. Aus diesen Sprüchen, deren die heilige Schrift voll ist, ist klar und deutlich zu ersehen, daß diejenigen, welche es für gleichgültig halten, zu welcher Kirche man gehöre, die auch in einer Gemeinschaft bleiben können, von der sie doch wissen, daß sie Irrthümer hat, die eine Vereinigung mit Falschgläubigen anstreben, die eine Gemeinschaft bilden, in der Wahrheit und Irrrhum gleichberechtigt ist, dem klaren Wort des HErrn schnurstracks entgegenhandeln, daß also Syncretismus (Religionsmengerei) und Unionismus nichts anders ist, als Mißachtung des Wortes Christi, nichts anders darum, als Verleugnung Christi.

Wir sehen uns nun auch unter denen um, die Lutheraner und rechtgläubige Bekenner sein wollen. Leider finden wir eine große Anzahl Verleugner Christi und seiner himmlischen Wahrheit auch unter ihnen. Wir haben hier zuerst solche Körper zu nennen, in denen, dem Wort des HErrn zuwider, keine Lehrzucht geübt, in denen der Irrthum geduldet wird. Es geschieht dies in den deutschen sogenannten lutherischen Landeskirchen, in denen die gröbsten Irrlehre geduldet und als zur Kirchengemeinschaft gehörig angesehen werden. Frech spottet man der reinen Lehre in der Generalsynode, die nicht nur wichtige Lehren des göttlichen Worts, z. B. von der heiligen Taufe und vom heiligen Abendmahl längst preisgegeben und allerlei Sectenwesen angenommen hat, sondern in der auch Kirchengemeinschaft mit Falschgläubigen zur Ordnung gehört. Auch im General Council und dem, was daran hängt, geht Duldung des Irrthums und Kanzel- und Altargemeinschaft mit Falschgläubigen noch im Schwange. Zwar haben dessen Vertreter auf der letztjährigen Versammlung ein gutes Bekenntniß abgelegt, aber welch ein Sturm hat sich dagegen erhoben! Daß von „lutherisch“ genannten Körperschaften, in denen Irrthum geduldet wird, Christus verleugnet wird, ist offenbar. Denn wir haben gesehen, daß wer auch nur Eine Wahrheit verleugnet, sie damit alle verleugnet, das ganze Wort der Wahrheit verleugnet, den HErrn, der das Wort geredet hat, verleugnet. Wenn eine Gemeinschaft Irrthum duldet, duldet sie Verleugnung Christi, macht sich also selbst, trotz des rechtgläubigen Namens, der Verleugnung Christi schuldig.

Groß ist die Zahl der Unentschiedenen, Neutralen, die, wie einst die Israeliten, auf beiden Seiten hinken, die weder kalt noch warm sind und zweien Herren dienen wollen, die, um ihre Popularität nicht zu verscherzen, aus Menschengefälligkeit, aus Menschenfurcht, aus Geiz nicht jedem Irrthum ernst gegenübertreten, wie sie sollten, wenn es ein ernstes Bekenntniß abzulegen gilt, ausweichen, die es mit den entschiedenen Bekennern, und denen, die dem Irrthum huldigen, nicht verderben wollen, bald diesen, bald jenen ein freundlich Wort zukommen lassen. Aber das strafende Wort des Propheten Elias: „Was hinket ihr auf beiden Seiten?“ 1 Kön. 18, 21., das Wort des HErrn: „Niemand kann zweien Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben; oder wird einem anhangen und den andern verachten“, Matth. 6, 24., das Wort des HErrn: „Weil du lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“, Offenb. 3, 16., — brandmarkt solche Neutrale und Gleichgültige als Verleugner Christi und seines Wortes. Es ist nur Ein HErr und Ein Glaube, Ephes. 4, 5. Zwischen Wahrheit und Irrthum gibt es keinen Mittlweg, zwischen beiden läßt sich nicht vermitteln. Hier gilt nur: Entweder Oder. Wer nicht mit Christo ist, der ist wider ihn, Matth. 12, 30. Wer es nicht entschieden mit der Wahrheit hält, hält es nicht entschieden mit Christo, der verleugnet Christum.

Mit diesen sind diejenigen verwandt, die Christum und sein Wort nicht immer bekennen. Viele meinen, sie könnten die wahre Religion im Herzen haben, wenn sie sie auch nicht immer mit dem Munde bekennen, es schade nichts, wenn sie dieselbe zu Zeiten verschweigen oder zum Irrthum schweigen. Sie berufen sich gern, aber fälschlich, auf das Wort des Apostels: Schicket euch in die Zeit. So suchen es manche in gewissen Gesellschaften zu verheimlichen, daß sie Lutheraner sind, oder wenn sie durch papistische Länder reisen, in denen ein Bekenntniß Gefahr bringen könnte, stellen sie sich wohl, als wären sie auch päbstisch. In den Kirchen der Falschgläubigen stellen sich Viele ganz wie diese, und geben durch nichts zu erkennen, daß sie den falschen Glauben nicht gut heißen.

Papisten zwar gestatten es denen, die erst zu ihnen übergetreten sind, ihren Uebertritt geheim zu halten. Sie gestatten es ihren Leuten überhaupt, die römische Religion zu Zeiten zu verheimlichen und eine andere zu heucheln. Allein das ist eben papistisch, jesuitisch. Gottes Wort fordert Bekenntniß der Wahrheit zu jeder Zeit. „Seid aber allezeit bereit“, sagt der Apostel, „zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist.“ 1 Petri 3, 15. Das Bekenntniß ist unzertrennlich mit dem Glauben verbunden. „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Röm. 10, 10. David und Paulus sagen: „Ich glaube, darum rede ich.“ Wann und wo das Bekenntniß unterlassen wird, da findet gewißlich Verleugnung statt. Wer zum Irrthum schweiget, wo er berufen ist, dagegen zu zeugen, der gibt durch sein Stillschweigen seine Zustimmung dazu, ein solcher verleugnet.

Fälle, in denen ein Christ vom Bekennen entbunden werden könnte, gibt es nicht. Zwar gibt es Fälle, da sein Reden nicht gerade zum Bekenntniß gefordert ist; aber dann ist auch sein Schweigen ein Bekenntniß, indem er, der aus seinem Glauben sonst kein Hehl macht, durch sein Schweigen anzeigt, daß er das Heiligthum nicht den Hunden geben, die Perle nicht vor die Säue werfen will, Matth. 7, 6., daß er einen ketzerischen Menschen meiden will, der schon einmal und abermal ermahnt ist, Tit. 3, 10.

Nicht selten bedienen sich solche, die nicht immer und nicht überall bekennen wollen, zweideutiger Redeweisen. Sie beantworten Fragen nicht nach dem Sinn in welchem sie von den Feinden gestellt werden sondern nach dem Sinn, den sie bei sich im Herzen behalten, so daß die Feinde sie auch für sich deuten kön=

nen. Es ist dies bekannte jesuitische Praxis. Der Jesuit Gury beantwortet die Frage, ob einer, seines Glaubens wegen befragt, sich zweideutiger Worte bedienen könne, mit Ja, wenn er von einer Privatperson gefragt wird. (Comp. th. mor. S. 129.) Solcher jesuitischen Zweizüngigkeit machen sich auch viele, die sonst rechtgläubig sein wollen, schuldig, wenn ein offenes ehrliches Bekenntniß ihnen unbequem erscheint. Sollte ein solches zweideutiges Bekenntniß dem HErrn Christo, der die Wahrheit selbst ist, gefallen? Gewiß nicht. Gewiß ist es eine schmähliche Verleugnung Christi.

Nicht besser sind die, die sich äußerlich als rechtgläubige Bekenner stellen, aber im Herzen anders glauben als ihr Mund redet. Der Ketzer Arius z. B., aufgefordert, unter Eid ein Bekenntniß seines Glaubens abzulegen, reichte dem Kaiser Constantin ein rechtgläubiges Bekenntniß, hatte aber in seinem Busen ein arianisches Bekenntniß versteckt, und schwur nun, daß er glaube, dies Bekenntniß sei wahr; er meinte aber nicht das dem Kaiser überreichte rechtgläubige Bekenntniß, sondern das in seinem Busen verborgene, welches er heimlich mit der Hand hielt. Daß solche angebliche Bekenner in den Augen des HErrn nichts anders als Verleugner sind, bedarf keines Beweises. Der HErr macht sie auch schon hier oft als solche offenbar.

Nicht wenige halten das lutherische Bekenntniß für recht, schämen sich aber des lutherischen Namens und verleugnen denselben, wenn sie um desselben willen Spott und Hohn leiden sollen. Solche thun nichts geringeres, als daß sie die Wahrheit, ja Christum verleugnen. Wer JEsum bekennen will, soll sich auch zu denen bekennen, die ihn treulich bekannt und gepredigt haben. Wer Christi treue Zeugen verleugnet, der verleugnet Christum selbst. Daher schreibt Paulus an Timotheus: „Darum, so schäme dich nicht des Zeugnisses des HErrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin.“ Luther sagt: „Ich sehe, daß eine gute Vermahnung noth ist, zu thun an die, so jetzt der Satanas anfähet zu verfolgen; unter welchen etliche sind, die meinen, sie wollen der Fährlichkeit damit entlaufen, wenn man sie angreift, daß sie sagen: ich halts nicht mit dem Luther, noch mit Jemand, sondern mit dem heiligen Evangelio und mit der heiligen Kirche oder römischen Kirche; so läßt man sie mit Frieden und behalten doch im Herzen meine Lehre für evangelisch und bleiben dabei. Wahrlich solch Bekenntniß hilft sie nicht und ist eben so viel, als Christum verleugnet. Darum bitt ich, dieselben wollten sich ja wohl fürsehen. Wahr ists, daß du ja bei Leib und Seel nicht sollst sagen: ich bin lutherisch oder päbstisch; denn derselb ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollst dich Christen bekennen. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre evangelisch und des Pabsts unevangelisch sei, so mußt du den Luther nicht so gar hinwerfen, du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkennest; sondern also mußt du sagen: Der Luther sei ein Bube oder heilig, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus selbst. Denn du siehest, daß die Tyrannen nicht damit umgehen, daß sie nur den Luther umbringen, sondern die Lehre wollen sie vertilgen; und von der Lehre wegen tasten sie dich an und fragen dich, ob du lutherisch seiest. Hie mußt du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es habe ihn Luther, Claus oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren, aber die Lehre mußt du bekennen. Also schreibt auch St. Paulus an Timotheum, 2 Tim. 1, 8.: Schäme dich nicht des Zeugnisses unsers HErrn, noch meiner, der ich um seinetwillen gebunden bin. Wenn hie Timotheo genug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekennte, hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er sich sein auch nicht schämen sollte; nicht als der Person Pauli, sondern als der um des Evangeliums willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte gesagt: Ich halts nicht mit Paulo, noch mit Petro, sondern mit Christo, und wüßte doch, daß Petrus und Paulus Christum lehrten, hätt er doch Christum selbst damit verleugnet. Denn Christus spricht Matth. 10. von denen, die ihn predigen: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; wer euch verachtet, der verachtet mich. Warum das? Darum, daß sie seine Boten (die sein Wort bringen) also halten; darum ists gleich, als er selbst und sein Wort also gehalten würden.“ (Von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen. E. A. 28, 316 f.)

Viele halten das lutherische Bekenntniß für recht, wollen aber aus Separationsgelüsten nicht mit denen zusammen gehen, die sich zum Behuf desselben zu einer rechtgläubigen Gemeinde zusammen gethan haben, oder Andere, die zu einer solchen Gemeinde gehört haben, trennen sich wieder von derselben und wollen ferner nicht mehr mit ihr bekennen, sondern allein stehen. Wir haben aber gesehen, daß es des HErrn Wille ist, daß wir uns auch seiner Bekenner nicht schämen sollen. Und seine Worte: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“, bringen es ja mit sich, daß seine Christen, die alle von ihm zeugen sollen, sich, wo sie Gelegenheit haben, öffentlich zu denen halten sollen, von welchen sie wissen, daß sie auch für Christum und seine unverfälschte Wahrheit zeugen. Diejenigen daher, die sich nicht an andere rechte Bekenner, wo sie können, anschließen oder sich von ihnen absondern, thun nichts geringeres, als daß sie Christum verleugnen, weil sie von rechten Bekennern Christi nichts wissen wollen oder von ihnen sich lossagen, mit ihnen Christum nicht bekennen wollen.

(Fortsetzung folgt.) G.

(Eingesandt.)

Eine Geschichte, wie sie vor fünfundzwanzig Jahren wohl oft vorkam, aber auch heute noch vorkommt.

Erzähler dieses sollte eine jener Gemeinden besuchen, die sich in jüngeren Ansiedelungen zu bilden pflegen, und sehnlichst verlangen, das Predigtamt in ihrer Mitte aufzurichten. Alle Anstalten sind dazu auch getroffen. Inzwischen, bevor dieses möglich ist, werden die Leute dann und wann aus einer Entfernung von 56 Meilen besucht. Eisenbahnen führen noch nicht nach jener Gegend; doch kann der Postwagen benutzt werden, wenn man nämlich so glücklich ist, ihn nicht schon besetzt vorzufinden. Die Leute hatten gewünscht, doch auch in der Osterzeit das Abendmahl einmal haben zu können. Wer sollte diesem Wunsche nicht gerne entgegenkommen? Daher ward die Reise angetreten, obschon in den nördlicheren Gegenden diese Zeit oft mit dem Thauwetter und mit der schlimmsten Beschaffenheit der Wege zusammenfällt. So war es grade diesmal. Die ersten sieben Meilen wurden glücklich auf dem Postwagen zurückgelegt. Auf dieser ersten Poststation aber mußte man vier Stunden auf den zweiten, aus einer andern Richtung herkommenden Postwagen warten. Der Postmeister versicherte auf meine Frage, ob ich auch Platz finden würde: gewiß; er wolle auch schon behülflich sein. Der Tag neigte sich; da kam die Post —

mit Männern schwer beladen
Niemand mehr mitnehmen zu
übel jetzt. Es ließ sich gegen
wenden. Da saß ich nun!
nicht ein Pferd zu haben sei,
Im nächsten Umkreise hätten
So blieb mir nichts übrig, a
nachten, um morgen mit der
Hause zurückzukehren. Denn
Meilen entfernte Station heut
ich die Postverbindung, welche
führt, nicht benutzen und me
scheitert. Indem ich es im
Leute dort mich erwartend, un
nicanten den versprochenen D
mich auch selbst anklagend, do
in der Sache gewesen zu sein
länder, Besitzer einer großen S
geschick wohl von der Ferne
das Posthaus und bietet mir
die zehn Meilen durch den
zahlung wies er ab; nur sollte
Postführer zurücksenden, und
schädigung geben. Da ging's
sieben Meilen ohne Unterbre
und tiefen Morast. Allein d
Reiter nicht im Stich. Der
ward glücklich zurückgelegt.
sichtlich etwas spät angefangen
Herkommenden Zeit zu lassen.
der Predigt noch ein Wagen
Abendmahlsfeier begann. E
jenige Anzahl, welche sich gem
communicirt hatte, als noch e
Miene herantrat, als ob sie a
wolle. Ich fragte sie leise: S
gewesen? „Wir sind zu spät
sie. So treten Sie nur jetzt zu
nun einige Kinder getauft w
gemacht wurde, fragte ich die F
die noch hätten zum Abendm
waren ihrer sechs Personen.
sprach ich, wenn sie das heilige
wollen wir es noch einmal ha
dazu. Da es nun schon spät
Stücke vom Abendmahl und d
hervorgehoben worden waren,
Form der Beichte, Bekenntniß
tion für hinreichend in diesem F
Jemand von euch die Beichte
die andern mit aufsagen kann
zu thun, wo nicht, werde ich
Schweigen sagte eine junge
„Ich denke, ich sage sie auf.“
unbekanntes (wohl neueres)
ersten drei Zeilen aber blieb sie
sogleich wieder von vorne an.
lange, wohl 9—10 Strophen
lichen Anstoß, vollkommen deutl
druck und innere Bewegung he
phen etwas lange bei dem geä
quälten Gewissen verweilten,
weiteren Verlauf. Allein das
zur Barmherzigkeit Gottes, zu
und gipfelte in der Hoffnung,
und Blut Gesättigte selig vo
Den Inhalt kurz zusammenfass
gen, ob sie dies Bekenntniß
worauf ein tief bewegtes Ja
Thränen begleitet. Nun, lieb

8.: Schäme dich nicht
, noch meiner, der ich
Wenn hie Timotheo
Evangelium bekennte,
, daß er sich sein auch
er Person Pauli, son=
eliums willen ge=
motheus hätte gesagt:
h mit Petro, sondern
aß Petrus und Pau=
Christum selbst da=
spricht Matth. 10. von
euch aufnimmt, der
verachtet, der verachtet
, daß sie seine Boten
ten; darum ists gleich,
lso gehalten würden."
craments zu nehmen.

Bekenntniß für recht,
gelüsten nicht mit
e sich zum Behuf des=
emeinde zusammen ge=
einer solchen Gemeinde
der von derselben und
ekennen, sondern allein
n, daß es des HErrn
er Bekenner nicht schä=
Wer mich bekennet vor
en vor meinem himm=
sich, daß seine Christen,
sich, wo sie Gelegenheit
n sollen, von welchen
stum und seine unver=
enigen daher, die sich
vo sie können, anschlie=
thun nichts geringeres,
, weil sie von rechten
vollen oder von ihnen
nicht bekennen wollen.
t.) G.

---

r fünfundzwanzig
m, aber auch
ommt.

Gemeinden besuchen,
en zu bilden pflegen,
bigtamt in ihrer Mitte
o dazu auch getroffen.
ist, werden die Leute
nung von 56 Meilen
noch nicht nach jener
agen benutzt werden,
st, ihn nicht schon be=
atten gewünscht, doch
mahl einmal haben zu
ische nicht gerne ent=
Reise angetreten, ob=
en diese Zeit oft mit
mmsten Beschaffenheit
ar es grade diesmal.
glücklich auf dem Post=
ersten Poststation aber
n zweiten, aus einer
Postwagen warten.
ine Frage, ob ich auch
lle auch schon behülf=
da kam die Post —

mit Männern schwer beladen! Der Führer bedauerte, Niemand mehr mitnehmen zu können; der Weg sei zu übel jetzt. Es ließ sich gegen seine Gründe nichts einwenden. Da saß ich nun! Auf meine Frage, ob nicht ein Pferd zu haben sei, erhielt ich die Antwort: Im nächsten Umkreise hätten die Ansiedler nur Ochsen. So blieb mir nichts übrig, als in dem Orte zu übernachten, um morgen mit der zurückkehrenden Post nach Hause zurückzukehren. Denn wenn ich die nächste, zehn Meilen entfernte Station heute nicht erreichte, so konnte ich die Postverbindung, welche nach jener Gemeinde hinführt, nicht benutzen und meine ganze Reise war gescheitert. Indem ich es im Stillen beklagte, daß die Leute dort mich erwartend, und besonders die Communicanten den versprochenen Dienst nun nicht erhielten, mich auch selbst anklagend, doch nicht vorsichtig genug in der Sache gewesen zu sein, tritt plötzlich ein Irländer, Besitzer einer großen Sägemühle, der mein Mißgeschick wohl von der Ferne wahrgenommen hatte, in das Posthaus und bietet mir ein Arbeitspferd an, um die zehn Meilen durch den Wald zurückzulegen. Bezahlung wies er ab; nur sollte ich das Pferd durch den Postführer zurücksenden, und diesem eine kleine Entschädigung geben. Da ging's nun durch den Wald sieben Meilen ohne Unterbrechung, oft durch Wasser und tiefen Morast. Allein das starke Thier ließ den Reiter nicht im Stich. Der übrige Theil der Reise ward glücklich zurückgelegt. Der Gottesdienst ward absichtlich etwas spät angefangen, um den aus der Ferne Herkommenden Zeit zu lassen. Dennoch kam eben vor der Predigt noch ein Wagen voller Leute an. Die Abendmahlsfeier begann. Eben merkte ich, daß diejenige Anzahl, welche sich gemeldet und gebeichtet hatte, communicirt hatte, als noch eine junge Frau mit der Miene herantrat, als ob sie auch daran Theil nehmen wolle. Ich fragte sie leise: Sind Sie auch zur Beichte gewesen? „Wir sind zu spät gekommen", antwortete sie. So treten Sie nur jetzt zurück. Nach dem mußten nun einige Kinder getauft werden. Ehe der Schluß gemacht wurde, fragte ich die Frau, ob es mehrere seien, die noch hätten zum Abendmahle gehen wollen. Es waren ihrer sechs Personen. Sagen Sie den andern, sprach ich, wenn sie das heilige Abendmahl begehren, so wollen wir es noch einmal halten. Alle waren bereit dazu. Da es nun schon spät war, auch die nöthigsten Stücke vom Abendmahl und der Beichte in der Predigt hervorgehoben worden waren, so hielt ich die einfachste Form der Beichte, Bekenntniß der Sünde und Absolution für hinreichend in diesem Falle, sagte daher: Wenn Jemand von euch die Beichte für sich und zugleich für die andern mit aufsagen kann und will, so bitte ich, es zu thun, wo nicht, werde ich es thun. Nach einigem Schweigen sagte eine junge mecklenburgische Ehefrau: „Ich denke, ich sage sie auf." Sie fing ein mir sonst unbekanntes (wohl neueres) Bußlied an. Nach den ersten drei Zeilen aber blieb sie ängstlich stecken, hob aber sogleich wieder von vorne an. Und nun sagte sie das lange, wohl 9—10 Strophen haltende Lied ohne jeglichen Anstoß, vollkommen deutlich, und nicht ohne Ausdruck und innere Bewegung her. Als die ersten Strophen etwas lange bei dem geängsteten Herzen, dem gequälten Gewissen verweilten, ward mir bange für den weiteren Verlauf. Allein das Lied wandte sich bald zur Barmherzigkeit Gottes, zu Christi Versöhnungstod und gipfelte in der Hoffnung, daß der mit Christi Leib und Blut Gesättigte selig von dieser Welt scheide. Den Inhalt kurz zusammenfassend, fragte ich die Uebrigen, ob sie dies Bekenntniß zu dem ihrigen machten, worauf ein tief bewegtes Ja erfolgte, hie und da mit Thränen begleitet. Nun, liebe lutherische Kirche, du hast immer noch Töchter, die weissagen unter dir; wenn sie auch nicht es für so große Kreise thun, wie Elisabeth Cruziger etwa, oder Juliane von Rudolstadt, so doch für kleine. — Im Laufe des Nachmittags erfuhr ich auch, daß unserer bescheidenen Predigerin das Lob einer tüchtigen Hausfrau und Christin allseitig gegeben wurde. Jene Leute waren an diesem Tage auch sämmtlich Gäste bei meinem Hauswirthe. Ungegessen will man doch die Leute nicht heimfahren lassen, und so wurden ihrer wohl zwanzig und mehr in diesem Hause gespeiset. Hier äußerte denn jene Frau ihre Freude, daß sie doch heute das Abendmahl habe empfangen können; denn sie habe es seit — fünf Jahren nicht empfangen können! Da dachte ich mit Dank gegen Gott an den freundlichen Irländer und seinen sattellosen, — denn einen Sattel hatte der Irländer nicht — dickleibigen Arbeitsgaul zurück, ob ich auch beim Absteigen kaum stehen konnte, und da erst den Werth eines Sattels recht schätzen lernte. Waren sie doch die Werkzeuge gewesen, daß durch Gottes Güte aus den fünf Jahren nicht gar — sechse wurden. Sind nun die Leute getröstet worden, daß der HErr JEsus auch durch ihre verschlossene Thür, wie zu seinen Jüngern nach der Auferstehung, dringen kann, nämlich indem er ihnen einen Prediger sendet, und sind sie ferner ermahnt worden, den HErrn der Ernte nur fleißig um Arbeiter zu bitten: so hoffen wir zu Christo, daß er dieses Gebet auch bald erhören wird. Und das ist um so mehr zu wünschen, als auch hier die Netze der Methodisten und Herrnhuter lange um diese Lutheraner herum aufgestellt worden sind, und man sieht, daß nicht Prediger eben fehlen, wohl aber die, welche Christus mit seiner Rede und den unverfälschten Sacramenten sendet. ——r.

(Eingesandt.)

Jahresbericht über das evang.=lutherische Hospital, Waisenhaus und Asyl in und bei St. Louis, Mo.

Wohl haben diese in der Ueberschrift genannten Wohlthätigkeitsanstalten nicht mehr das allgemeine Interesse, wie früher. Seitdem durch Gottes Segen namentlich mehrere Waisenhäuser innerhalb der Missourisynode entstanden sind, sehen, was ganz natürlich ist, Kreise von Gemeinden besonders auf die nahe liegenden und von ihnen gegründeten Anstalten. Dennoch, hoffen wir, wird man auch über unsern Kreis hinaus gern etwas wieder von dem ersten Hospital und dem ersten Waisenhaus hören wollen. Aeußerlich vergrößert haben sich unsere Anstalten nicht in dem verflossenen Jahre. Sie sind aber geblieben, was sie waren, Zufluchtsstätten armer, verlassener, verwaister, kranker Menschen, besonders Glaubensgenossen. Gott, der es also geordnet hat, daß „wir allezeit Arme bei uns haben" und uns derselben in Liebe annehmen sollen, hat auch den Verwaltern dieser Anstalten nicht nur solche Leute, ohne ihr Suchen, zugeführt, sondern auch die nöthigen Mittel zur Erhaltung derselben durch seine lieben Christen mitgetheilt. Wenn etwa ein Patient, der aus einer lutherischen Gemeinde herstammte, nicht in das Hospital aufgenommen worden ist, so ist es aus Versehen geschehen, daß man dem Hausvater keine Anweisung vom Inspector gebracht hat. Sonst ist und bleibt es Regel, daß Glaubensgenossen, wenn sie auch nicht bezahlen können, Aufnahme in das Hospital finden. Anders ist es bei der Aufnahme von alten und arbeitsunfähigen Glaubensgenossen in das Asyl. Hier kommt der Platz in Frage, da wir immer noch kein eigenes Haus für das Asyl haben, sondern eben solche Personen im Hospital oder im Waisenhaus bis zu ihrem Tod mit unterbringen müssen. Wundern werden

sich wohl M
daß wir in
Waisenhaus
lich von den
gen Jahren
samkeit kon
kommen.
tiger Zeit
und in den
vorzusprechen
die reine Le
die Frucht d
die große S
immer unver
von Verschi
auf kurze Z
Verwaltung
Herrn Cassir
Hülfe des H
benstärkung
daß unser
mehr und m
etwas Einze
unsers jetzig
welchem ver
sind für sein
Dienste, zeig
1875 im Ho
große Zahl
Blatternepid
Unter den
norwegische
Predigersemi
der Gemein
lutherischen
Manchem b
gehörten, ja
und nur un
gegen Bezal
nachsuchten,
worden.
Auszehrung
hielt sich sog
von dem Ha
ten vorgelese
tor ihm gesa
die fortgesetzt
Widerstreben
begieriger S
eingeschlafen
wegen seines
wohl auch,
unter Thrän
lich; denn ic
Erfahrungen
Freudigkeit
fahren. —
mußten wir
Rector unser
ligere Lehrer
recht gut vers
daß wir weg
terbildung a
frühere zwei
Pauligemein
worden ist.
aufgenommen
eine Zeitlang
lichen Leuten
mädchen zu

r, die weissagen unter dir; wenn
große Kreise thun, wie Elisabeth
liane von Rudolstadt, so doch für
es Nachmittags erfuhr ich auch,
Predigerin das Lob einer tüchti=
tin allseitig gegeben wurde. Jene
Tage auch sämmtlich Gäste bei
ngegessen will man doch die Leute
und so wurden ihrer wohl zwanzig
use gespeiset. Hier äußerte denn
daß sie doch heute das Abend=
önnen; denn sie habe es seit —
fangen können! Da dachte ich
an den freundlichen Irländer
— denn einen Sattel hatte der
leibigen Arbeitsgaul zurück, ob
kaum stehen konnte, und da erst
s recht schätzen lernte. Waren
ewesen, daß durch Gottes Güte
nicht gar — sechse wurden.
getröstet worden, daß der HErr
verschlossene Thür, wie zu seinen
rstehung, dringen kann, nämlich
Prediger sendet, und sind sie
den HErrn der Ernte nur fleißig
so hoffen wir zu Christo, daß er
erhören wird. Und das ist um
als auch hier die Netze der
nhuter lange um diese Luthe=
worden sind, und man sieht, daß
n, wohl aber die, welche Christus
en unverfälschten Sacramenten
——r.

(Eingesandt.)

s evang.=lutherische Hospital,
l in und bei St. Louis, Mo.

in der Ueberschrift genannten
nicht mehr das allgemeine In=
Seitdem durch Gottes Segen
aisenhäuser innerhalb der Mis=
sind, sehen, was ganz natürlich
inden besonders auf die nahe
n gegründeten Anstalten. Den=
man auch über unsern Kreis
der von dem ersten Hospital und
hören wollen. Aeußerlich ver=
ere Anstalten nicht in dem ver=
sind aber geblieben, was sie
armer, verlassener, verwaister,
ders Glaubensgenossen. Gott,
at, daß „wir allezeit Arme bei
erselben in Liebe annehmen sol=
valtern dieser Anstalten nicht nur
Suchen, zugeführt, sondern auch
Erhaltung derselben durch seine
eilt. Wenn etwa ein Patient,
en Gemeinde herstammte, nicht
enommen worden ist, so ist es
daß man dem Hausvater keine
tor gebracht hat. Sonst ist und
laubensgenossen, wenn sie auch
Aufnahme in das Hospital fin=
i der Aufnahme von alten und
ensgenossen in das Asyl. Hier
rage, da wir immer noch kein
Asyl haben, sondern eben solche
oder im Waisenhaus bis zu
ngen müssen. Wundern werden

sich wohl Manche der lieben Christen und erschrecken, daß wir immer noch eine so große Schuld auf dem Waisenhause haben. Dieselbe schreibt sich hauptsächlich von dem Bau des neuen Hauses her, der vor einigen Jahren unternommen worden ist. Bei aller Sparsamkeit konnten wir nicht zum Abzahlen der Schuld kommen. Auch wagten wir es nicht in der gegenwärtigen Zeit von dem Bettlerrechte Gebrauch zu machen und in den Gemeinden und Häusern um eine Gabe vorzusprechen. Jedoch hat der gnädige Gott, der uns die reine Lehre vom Wucher wieder gegeben hat, auch die Frucht davon nicht ausbleiben lassen. Wir haben die große Summe von nahe 10,000 Dollars bis jetzt immer unverzinslich als Darlehen erhalten, wenn auch von Verschiedenen in kleinen Capitalien, und oft nur auf kurze Zeit geliehen. Es macht dies freilich dem Verwaltungsrath nnd namentlich unserm werthen Herrn Cassirer manche Unruhe, aber die oft unerwartete Hülfe des HErrn auch wieder neue Freude und Glaubensstärkung. Dennoch bleibt es höchst wünschenswerth, daß unser Waisenhaus von dieser Schuldenlast immer mehr und mehr und endlich ganz befreit werde. Nun etwas Einzelnes von den drei Anstalten. Der Bericht unsers jetzigen Arztes, des Herrn Dr. H. Wichmann, welchem verehrten Manne wir vielen Dank schuldig sind für seine unentgeldlichen, treuen und werthvollen Dienste, zeigt, daß 139 Kranke während des Jahres 1875 im Hospital gewesen sind. Die verhältnißmäßig große Zahl der 25 Verstorbenen schreibt sich von einer Blatternepidemie her, die letztes Jahr hier herrschte. Unter den an Blattern Gestorbenen waren zwei liebe norwegische Studenten, die auf dem hiesigen lutherischen Predigerseminar studirten, ein gottseliger Jüngling aus der Gemeinde zu Altenburg und zwei Mädchen aus lutherischen Gemeinden, die hier in Diensten standen. Manchem der Kranken, die noch zu keiner Gemeinde gehörten, ja wohl ganz in Unglauben versunken waren, und nur um der guten leiblichen Verpflegung willen, gegen Bezahlung, um Aufnahme in unser Hospital nachsuchten, ist dasselbe eine Pforte zum Himmel geworden. So wollte ein junger Mann, der an der Auszehrung litt, erst nichts von Gottes Wort hören, er hielt sich sogar die Ohren zu, wenn dasselbe im Saale von dem Hausvater in den Morgen= und Abendandachten vorgelesen, oder auch von dem besuchenden Inspector ihm gesagt wurde. Gott aber segnete in Gnaden die fortgesetzte Arbeit an ihm, daß er sein muthwilliges Widerstreben aufgab und als ein demüthiger und heilsbegieriger Sünder auf das Verdienst seines Heilandes eingeschlafen ist. Ein Anderer, den der Unterzeichnete wegen seines großen leiblichen Elendes beklagte, stimmte wohl auch, wie früher, in diese Klage ein; setzte aber unter Thränen dies Mal hinzu: „Ich bin doch glücklich; denn ich habe meinen Heiland gefunden.“ Solche Erfahrungen machen neuen Muth und geben neue Freudigkeit in der Führung des Hospitals fort zu fahren. — Im Waisenhaus „zum Kindlein JEsu“ mußten wir wegen Mangel an Mitteln den werthen Rector unserer Waisenschule gehen lassen und eine billigere Lehrerin anstellen. Der HErr hat uns wohl recht gut versorgt; jedoch wäre es sehr wünschenswerth, daß wir wegen der größeren Knaben zu deren Characterbildung auch einen tüchtigen Lehrer hätten, zumal die frühere zweiklassige Eintheilung der Schüler der St. Pauligemeinde und des Waisenhauses aufgehoben worden ist. Im verflossenen Jahre wurden 22 Kinder aufgenommen, so daß sich die Zahl sämmtlicher Kinder eine Zeitlang auf 98 belief. Die Gesuche von christlichen Leuten, einen Waisenknaben oder ein Waisenmädchen zu erhalten, waren sehr häufig und wurden auch gern, wenn es sich irgend machen ließ, erfüllt, besonders bei solchen Familien, die gar keine Kinder haben oder deren Kinder schon verheirathet sind. 25 Kinder sind theils ihren Vätern oder Müttern, theils christlichen Familien abgegeben worden. Zu Ostern vorigen Jahres wurden vier Kinder confirmirt, drei Knaben und ein Mädchen. Zwei Knaben wurden nach St. Louis in die Lehre gethan, der eine zu einem Klempner, der andere zu einem Lithographen, der dritte sollte erst studiren, ist aber sodann einem Farmer in der Nähe des Waisenhauses übergeben worden. Das Mädchen ist im Waisenhause geblieben, um in der Wirthschaft zu helfen und die empfangene Liebe einigermaßen zu vergelten. Dagegen drei erwachsene Mädchen, welche ebenfalls eine Zeitlang, nach der Confirmation, im Waisenhause mit arbeiteten, sind mit Genehmigung des Vorstandes in Dienste gegangen bei amerikanischen Familien in der Nähe des Waisenhauses. Bis jetzt haben wir an den ausgetretenen Waisenkindern meist nur Freude gehabt und alle haben das Waisenhaus im guten Andenken. Die verbliebenen 65 Kinder vertheilen sich, wie folgt: Ganzwaisen 17, und zwar 5 Knaben und 12 Mädchen; Halbwaisen 46, nämlich 34 Knaben und 12 Mädchen; Kinder von unglücklichen Eltern 2; Summa: 40 Knaben, 25 Mädchen. Die Schule besuchen gegenwärtig 52, nämlich 33 Knaben und 19 Mädchen. Vier Kinder haben im vorigen Jahre die heilige Taufe erhalten, nachdem die im Alter Vorgerückten erst unterrichtet worden waren. Nicht nur evangelisch=lutherische, sondern auch reformirte und unirte und römisch katholische Kinder sind aufgenommen worden und werden in der reinen Lehre unterrichtet. Ebenso auch sind nicht nur Kinder deutscher Abstammung aufgenommen worden, sondern auch englischer und irländischer und holländischer und norwegischer und lernen alle die deutsche Sprache. Wir sehen es eben als eine Fügung Gottes an, wenn bei uns Kinder zu Aufnahme angemeldet werden; setzen aber auch zugleich die schriftliche Bedingung fest, namentlich bei Halbwaisen, daß, wenn der Vater oder die Mutter sich nicht um ihre Kinder bekümmern, auch nichts für sie zahlen, so sie es doch vermöchten, uns das Recht gegeben sei, ihre Kinder christlichen Familien zu überlassen. Die ganze Zahl der bis jetzt aufgenommenen Kinder beträgt 155. — Das Asyl zählte im vorigen Jahre 13 Personen, 10 Männer und drei Frauen. Ein 83jähriger Greis aus einer Gemeinde in Chicago, Illinois, starb am 24. August 1875 in dem HErrn Christo. Die meisten Asylleute, drei Männer ausgenommen, befinden sich im Waisenhause, die andern im Hospital. An beiden Orten verrichten sie eben noch manche Dienste, die sie leisten können. — Gott allein die Ehre! — Im nächsten Jahresbericht hoffen wir melden zu können, daß eine wohlthätige Dame eine bleibende Stiftung für unser Hospital und Waisenhaus gemacht habe, und hoffentlich auch, daß unsere Schulden sich wenigstens verringert haben. Das walte Gott! Im Namen des Verwaltungsrathes

J. F. Bünger.

Krankenbericht des ev.=luth. Hospitals zu St. Louis, Mo., vom Jahre 1875.

Vom Jahr 1874 waren zur Behandlung verblieben 6 Patienten, neu aufgenommen wurden 133, Total 139. Geheilt wurden 94, ungeheilt entlassen 9, gebessert entlassen 3, gestorben sind 25, zur Behandlung verblieben 8. Behandelt wurden an Auszehrung 3, Blattern 40, Rheumatismus 7, Geschlechtskrankheiten 4, Säuferwahnsinn 3, Magenentzündung 5, Magen- und Darmentzündung 1, Neuralgie 1, Lungenentzündung 3, Knochenhautentzündung 2, katarrhalisches Fieber 5, Zuckerharnruhr 1, Darmriß 1, Mandelnentzündung 1, Kehlkopfkatarrh 1, Bartflechte 1, chronische Geschwüre 3, Marasmus 1, Gesichtsrose 1, intermittirendes Fieber 8, remittirendes Fieber 8, typhöses Fieber 2, gastrisches Fieber 1, Dyspepsie 2, Wunden 3, Unterleibs-Typhus 1, Diarrhöe 2, Gehirn-

erschütterung 1, Feigwarzen 1, Augenentzündung 3, Brustfellentzündung 1, Knochenmarkentzündung 1, Blasenscheidenfistel 1, Wassersucht 4, Hüftgelenkentzündung 1, Masern 3, Wasserpocken 3, Nesselsucht 1, (Arm- und Bein-) Brüche 3, Amputation des Oberschenkels 1, Entbindung 1.

Gestorben sind an Blattern 12, Auszehrung 2, Lungenentzündung 1, Marasmus 1, Magenentzündung 3, Unterleibs-Typhus 1, Säuferwahnsinn 1, Wassersucht 2, Gehirnerschütterung 1, Knochenmarkentzündung 1.

Es starben im Alter von 10 bis 20 Jahren 5 Personen, von 20 bis 30 Jahren 11, von 30 bis 40 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 1, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 1.

Anmerkung. Es ist zu erwähnen, daß zu Anfang des Jahres eine Blattern-Epidemie in St. Louis herrschte und darum unser Hospital überfüllt war; der Procentsatz der Gestorbenen fiel jedoch verhältnißmäßig günstig aus.

Im Juli resignirte der bisherige Hausarzt und wurde Unterzeichneter mit diesem Amte betraut. Es gelang mir, Hrn. Dr. Hammer zu bewegen, auch ferner seine schätzbare Thätigkeit als Chirurg und Operateur im Hospital fortzusetzen. Unsere glücklichen Resultate in diesem Fache haben wir größtentheils seinem Wirken zu danken.

Dr. H. Wichmann.

Jahres-Rechnung für das ev.-lutherische Waisenhaus „zum Kindlein JEsu" vom 13. Febr. 1875 bis 11. Febr. 1876.

Einnahme.

Geschenke durch freiwillige Beiträge, Dankopfer, Collecten und sonstige Liebesgaben, wobei sich besonders mehrere Jungfrauen-Vereine reichlich betheiligten, wie aus den Quittungen im „Lutheraner" zu ersehen (Vermächtnisse sind uns in diesem Jahre nicht zugeflossen —	$2272,96
Vergütung für Verpflegung mehrerer Halbwaisen	773.01
Geborgte Gelder, resp. Zunahme der Schuld	896.89
	$3942.86

Ausgabe.

Für Lebensmittel, incl. Viehfutter	$2207.57
Für Kleidung	499.72
Für Haus- und Küchengeräthe..................................	129.75
Für Farmgeräthschaften	41.15
Für den Umbau des Backofens	75.90
Für Gehalte und Arbeitslöhne	660.70
Für Schulgeräthe, Arzeneien, Eisenbahn-Tickets, Post-Stamps und ($164.17) Specialtaxen auf ein Grundstück in Süd-St. Louis, welches von der verwittweten Frau Pastor Hamann geschenkt wurde	328.01
	$3942.86

Laut letzten Jahresrechnung betrug die Schuld $9080.13 wovon dieses Jahr nicht nur Nichts abbezahlt werden konnte (obwohl verschiedene Darlehen gekündigt und heimbezahlt, andere dagegen neu aufgenommen wurden), sondern im Gegentheil eine Vermehrung der Schuld sich ergibt von 896.89

so daß unsere Schuld sich dermalen beläuft auf $9080.13

An Geschenken, Ersatz für Verpflegung rc. haben wir dieses Jahr leider $2281.00 weniger bekommen, als letztes Jahr.

St. Louis, am 11. Febr. 1876. J. M. Estel, Kassirer.

Jahres-Rechnung des ev.-luth. Hospitals in St. Louis vom 15. Febr. 1875 bis 28. Febr. 1876.

Einnahme.

Kassenbestand laut letzter Rechnung		$ 205.35
Von den Patienten sind bezahlt worden		1785.55
An regelmäßigen monatlichen Beitträgen sind eingegangen		
vom Concordia-District in St. Louis ...	$ 49.45	
„ Dreieinigkeits- „ „ „ ...	177.15	
„ Immanuels- „ „ „ ...	102.40	
von Neu-Bremen-St. Louis	36.10	
		365.10
Extra-Beiträge aus andern Gemeinden		31.20
Für Kost und Wäsche auf einige Monate von den erwachsenen Söhnen des Hrn. Th. Schulz		54.00
Summa der Einnahme		$2441.20

Ausgabe.

Für den Haushalt	$1375.08	
Für Bedienung	611.35	
Für Geräthschaften	322.55	
worunter eine Waschmaschine für $ 28.00 und eine galvanische Batterie für .. 185.00 mit begriffen sind.		
An die Patienten zurückbezahlt	93.15	
Für Weißen	29.50	
Für Reparaturen...	68.05	
Für Straßenpflasterung	121.15	
Für Anstreichen und Farbe	35.50	
Für andere Kleinigkeiten	13.77	
Für Umsetzen des Backofens	17.65	
Summa der Ausgabe		$2687.45
Bleibt Schuld ....$246.25.		

Bemerkung. Von den im letzten Jahr aufgenommenen 133 Personen haben ihr Pflegeld bezahlt 87, theilweise bezahlt 5, unentgeltlich wurden verpflegt und behandelt 41.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Thesen.

Welches sind die Eigenschaften einer wohlgegründeten wahrhaft lutherischen Gemeinde, nach welchen daher lutherische Prediger mit ihren Gemeinden als ihrem Ziele zu streben haben?

(Zur Vorlage für die diesjährigen Verhandlungen unseres nordwestlichen Districts am 12. Juli und die folgenden Tage.)

---

1. Gottes Wort hat in ihr die Herrschaft.
2. Die Bekenntnisse der evang.-luth. Kirche sind in Wahrheit auch ihre Bekenntnisse.
3. Sie hält die ev.-luth. Kirche nicht für die Kirche, außer welcher kein Heil ist, sondern glaubt, daß Gott die Seinen überall hat; sie ist nicht sectirerisch.
4. Sie erkennt in Luther den von Gott berufenen Reformator der Kirche und achtet seine Schriften über alle anderen menschlichen Schriften hoch.
5. In ihr geht vor allem das Evangelium oder die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben im Schwange.
6. Sie hat keine Lieblingslehre, die sie auf Kosten der anderen treibt, sondern achtet jede in Gottes Wort geoffenbarte Lehre für einen überaus kostbaren Schatz.
7. Ihre wahren Glieder gründen die Gewißheit ihres Gnadenstandes vor allem auf die Gnadenmittel.
8. Sie erkennt die Gemeinde der Gläubigen für die Inhaberin aller Kirchengewalt und verwirft daher alle Priesterherrschaft und Menschenknechtschaft in Sachen des Glaubens und Gewissens.
9. Sie setzt die Lehre über das Leben.
10. Sie achtet alle wider Gottes Wort streitende, falsche Lehre für ein gefährliches Seelengift.
11. Sie nimmt nur Solche unter ihre Glieder auf, welche ihrem Bekenntniß nach mit ihr Eines Glaubens sind und von denen sie der Liebe nach annehmen kann, daß sie gläubige Christen sind.
12. Sie hütet sich vor aller Religionsmengerei, als einer Sache, die wider Gott ist.
13. Sie glaubt von Herzen an die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl, und sucht daher zu verhüten, daß dasselbe bei ihr niemand zu seinem Gerichte genieße.
14. Sie übt an ihren Gliedern die von Gott gebotene Kirchenzucht in Lehre und Leben, aber in evangelischer Art und Weise.
15. Sie bringt ihre Kinder zur Taufe und sorgt für sie, als ihr anvertraute gläubige Kinder Gottes.
16. Sie beweist sich als eine sorgsame geistliche Mutter ihrer heranwachsenden Jugend.
17. Sie hält das Hausvateramt, Predigtamt und Obrigkeitsamt als Gottes Stiftungen und Ordnungen hoch und heilig.
18. Sie besteht fest auf ihrer christlichen Freiheit.
19. Sie treibt vor allen die Werke der zehn Gebote und des Berufes, und verwirft alle selbsterwählten Werke und Gottesdienste.
20. Sie stellt das Wachsen in der Erkenntniß über vorübergehende religiöse Gefühlsaufregungen.
21. Sie kann es nicht unterlassen, für die Wahrheit und wider den Irrthum zu zeugen.
22. Sie verwirft alle Gleichstellung und Verkuppelung mit der Welt.
23. Sie ist erfüllt mit dem Geiste der Mission sowohl innerhalb als außerhalb der Kirche.
24. Sie gebraucht für ihre guten Zwecke keine unrechten Mittel.
25. Sie pflegt Gemeinschaft mit denen, die ihres Glaubens sind.
26. Sie trachtet darnach, [...] anständig, ehrlich und ordentlich [...] halb als außerhalb des Gottesd[...]
27. Sie hält Gottes Gab[...] Natur und der Welt hoch und [...] allen guten Künsten und Wisse[...]
28. Sie ist nicht verände[...] süchtigen Sinnes.

Zur kirchlichen [...]

I. Americ[...]

Gegen die geheimen Gesellsc[...] Weltausstellung in Philadelphi[...] Die Gesellschaft, die sich die B[...] Gesellschaften zum Ziel gesetzt u[...] hat, hat nicht nur einen Stand[...] dem sie ihre Bücher zeigt, mit ein[...] den in die Augen fallenden S[...] staben: „Opposed to Secret [...] ist auch eifrig bemüht, unter die [...] ganz kurze Tractate gegen die [...] auszutheilen.

Eine neue geheime Gesellsch[...] die sich Sovereigns of Industry [...] gers unter den Farmern sein w[...] den Handwerkern der Städte sei[...] in allen größern Städten des La[...] errichtet sind. Hoffentlich werde[...] die Handwerker sind, mit diesem [...]

Methodismus. In Nro. 9. [...] zum Beweis, daß die Methodis[...] von vollkommener Heiligung fre[...] einem Methodistenblatte, dem „[...] angeführt, in der der Editor sagt, [...] zu der römischen Lehre von Ver[...] Weines in den Leib und das Bl[...] bekennen. In der neuesten Numm[...] sucht sich der Editor zu verthei[...] tung zu beweisen. Nun, der Le[...] sucht es mit dem 10. Arti[...] schen Confession zu bewei[...] in einem Citat gebrauchten [...] wahre Gegenwart des Leib[...] Abendmahl, die wir Lutherane[...] glauben, mit: Wesensverwa[...] schwätz zu widerlegen, ist nicht nö[...] um der Leser des „Lutheraner" [...] daß nur ein Unwissender, der [...] kennt, behaupten kann, in der A[...] werde die römische Verwandlu[...] auch nicht nöthig um des n[...] willen; denn diese Methodistenle[...] nung, daß sie Buße thun wer[...] gehören zu den Leuten, von de[...] sie fahren! Wir theilen dies [...] Hoffnung hätten, der Methodis[...] rung kommen, sondern, um uns[...] für Leute diese Methodisten sind, [...] vorgeben und um sie vor ihnen [...] vom „American Lutheran", „[...] freund" werden sich übrigens [...] einem Schwarmgeist die „neuen [...] genannt werden.

II. Ausl[...]

Sachsen. Folgendes lesen w[...] sen" vom 30. April: „Sicherem [...] Evang. luth. Landescons[...] tendentur I. Dresden anheimge[...] Verpflichtung des Pastor Su[...] Einhaltung der ihm durch sein [...] luth. Geistlicher hinsichtlich de[...] pflichtung an's Herz zu legen, [...]

r wohlgegründeten
nach welchen daher
Gemeinden als
aben?

olungen unseres nord-
e folgenden Tage.)

Herrschaft.
uth. Kirche sind in

nicht für die Kirche,
glaubt, daß Gott
sectirerisch.
on Gott berufenen
ine Schriften über
och.
angelium oder die
urch den Glauben

die sie auf Kosten
e in Gottes Wort
kostbaren Schatz.
en die Gewißheit
die Gnadenmittel.
Gläubigen für die
verwirft daher alle
tschaft in Sachen

eben.
s Wort streitende,
elengift.
r ihre Glieder auf,
r Eines Glaubens
h annehmen kann,

gionsmengerei, als

ie Gegenwart des
n Abendmahl, und
e bei ihr niemand

ie von Gott gebo-
n, aber in evange-

r Taufe und sorgt
Kinder Gottes.
sorgsame geistliche
nd.
t, Predigtamt und
en und Ordnungen

istlichen Freiheit.
rke der zehn Gebote
alle selbsterwählten

er Erkenntniß über
regungen.
en, für die Wahr-
en.
llung und Verkup-

ste der Mission so-
irche.
n Zwecke keine un-

t denen, die ihres

26. Sie trachtet darnach, daß alles bei ihr wohlanständig, ehrlich und ordentlich zugehe, sowohl innerhalb als außerhalb des Gottesdienstes.

27. Sie hält Gottes Gaben auch im Reiche der Natur und der Welt hoch und ist eine Freundin von allen guten Künsten und Wissenschaften.

28. Sie ist nicht veränderlichen und neuerungssüchtigen Sinnes.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Gegen die geheimen Gesellschaften wird auch auf der Weltausstellung in Philadelphia ein Zeugniß abgelegt. Die Gesellschaft, die sich die Bekämpfung der geheimen Gesellschaften zum Ziel gesetzt und in Chicago ihren Sitz hat, hat nicht nur einen Stand in der Ausstellung, in dem sie ihre Bücher zeigt, mit einem jedem Vorübergehenden in die Augen fallenden Schild in goldenen Buchstaben: „Opposed to Secret Societies", sondern sie ist auch eifrig bemüht, unter die Besucher der Ausstellung ganz kurze Tractate gegen die geheimen Gesellschaften auszutheilen. G.

Eine neue geheime Gesellschaft ist gegründet worden, die sich Sovereigns of Industry nennt. Was die Grangers unter den Farmern sein wollen, wollen diese unter den Handwerkern der Städte sein. Man sagt, daß schon in allen größern Städten des Landes Logen dieses Ordens errichtet sind. Hoffentlich werden sich unsere lieben Leser, die Handwerker sind, mit diesem Greuel nie beflecken. G.

Methodismus. In Nro. 9. des „Lutheraner" wurde zum Beweis, daß die Methodisten trotz ihres Geschreies von vollkommener Heiligung frech lügen, eine Stelle aus einem Methodistenblatte, dem „Christlichen Botschafter", angeführt, in der der Editor sagt, daß die Altlutheraner sich zu der römischen Lehre von Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi im Abendmahl bekennen. In der neuesten Nummer des genannten Blattes sucht sich der Editor zu vertheidigen und seine Behauptung zu beweisen. Nun, der Leser höre und staune! Er sucht es mit dem 10. Artikel der Augsburgischen Confession zu beweisen. Auch übersetzt er die in einem Citat gebrauchten Worte „real presence", wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, die wir Lutheraner allerdings von Herzen glauben, mit: Wesensverwandlung. Solches Geschwätz zu widerlegen, ist nicht nöthig. Es ist nicht nöthig um der Leser des „Lutheraner" willen, denn die wissen, daß nur ein Unwissender, der die Kirchensprache nicht kennt, behaupten kann, in der Augsburgischen Confession werde die römische Verwandlungslehre gelehrt. Es ist auch nicht nöthig um des methodistischen Schreibers willen; denn diese Methodistenleiter geben doch keine Hoffnung, daß sie Buße thun werden für ihre Bosheit; sie gehören zu den Leuten, von denen Christus sagt: Lasset sie fahren! Wir theilen dies auch nicht mit, weil wir Hoffnung hätten, der Methodist werde zur Sinnesänderung kommen, sondern, um unsern Lesern zu zeigen, was für Leute diese Methodisten sind, die vollkommene Heiligung vorgeben und um sie vor ihnen zu warnen. Die Herren vom „American Lutheran", „Observer" und „Kirchenfreund" werden sich übrigens freuen, daß sie von solch einem Schwarmgeist die „neuen (bessern) Lutheraner" genannt werden. G.

II. Ausland.

Sachsen. Folgendes lesen wir im „Pilger aus Sachsen" vom 30. April: „Sicherem Vernehmen nach hat das Evang. luth. Landesconsistorium der Superintendentur I. Dresden anheimgegeben, bei Gelegenheit der Verpflichtung des Pastor Sulze demselben die strenge Einhaltung der ihm durch sein Amt als sächsischer evang.-luth. Geistlicher hinsichtlich der Lehre auferlegten Verpflichtung an's Herz zu legen, sowie die Erwartung auszusprechen, daß er Anstöße nach dieser Richtung mit aller Sorgfalt vermeiden werde." — Ein jämmerlicheres Spiel kann wohl kaum gedacht werden, als daß einem anzustellenden falschen Propheten von seinem Einführer „ans Herz gelegt" und demselben gegenüber „die Erwartung ausgesprochen" wird, daß er nun richtig lehren möge. Dem Fuchs öffnet man den Hühnerstall, dem Wolf den Schafstall, aber, damit man sehe, wie besorgt die hohe Aufsichtsbehörde für Hühner und Schafe sei, legt sie es dem Fuchs und Wolf ans Herz und spricht gegen ihn die Erwartung aus, daß er sich in seinem ihm so vertrauungsvoll angewiesenen Reviere gewiß hübsch ordentlich verhalten werde. Selbst der „Pilger" sucht schließlich seinem gewissensbeschwerten Herzen mit dem Zusatz Luft zu machen: „Aber freilich Männer von so weitem Gewissen, wie Herr Sulze, müßten erst ihre offenkundigen Irrlehren öffentlich revociren, ehe man ihrem Gelöbniß trauen könnte, das sie fort und fort zu brechen sich nicht entblödet haben." Der „Pilger" sieht also wohl ein, welche schändliche Heuchelei sein Kirchenregiment begeht, aber nichts desto weniger bleibt er doch unter seinem „hochverehrten, so treu für die Kirche sorgenden, hohen Kirchenregiment"! W.

Todesnachricht.

Am 8. Mai starb selig — im elterlichen Hause zu Darmstadt, Ind., weil. Edmund Wilhelm Weyel, stud. theol. auf unserm hiesigen Seminar, in Folge eines organischen Herzleidens.

Amtseinführungen.

Eingeführt Herr Pastor C. Lauterbach am Sonntag Jubilate in der St. Johannis-Gemeinde zu Johnsburgh, Pennsylvania.

F. Dreyer.

Adresse: Rev. C. Lauterbach,
Johnsburgh, Somerset Co., Pa.

Herr Pastor E. C. Georgii, von Dallas, Clinton Co., Mich., nach St. Joseph, Mich., berufen, wurde von mir unter Assistenz des Herrn Pastor H. Koch am Sonntage Mis. Dom., den 30. April 1876 in seiner neuen Gemeinde eingeführt.

F. Sievers,
Vicepräses des nördl. Districts.

Adresse: Rev. E. C. Georgii,
St. Joseph, Berrien Co., Mich.

Am zweiten Sonntage nach Ostern wurde Herr Pastor Fr. Schneider in seiner neuen Gemeinde zu Waterford, Wis., eingeführt.

Adresse: Rev. Fr. Schneider,
Waterford, Racine Co., Wis.

W. P. Engelbert.

Im Auftrag des Hrn. Präses Biltz wurde am Sonntag Quasimodogeniti Herr Pastor F. Karth in Humboldt, Kansas, eingeführt.

J. Matthias.

Adresse: Rev. F. Karth,
Humboldt, Allen Co., Kansas.

(Verspätet.)

Im Auftrage des Präsidiums Nordwestlichen Districts ist Herr Pastor A. G. Döhler am 4ten Sonntag des Advents von mir eingeführt worden.

O. S. Zimmermann.

Adresse: Rev. A. G. Doehler,
Forestville, Door Co., Wis.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Pastor W. Rüdiger, früher in Augusta, Wis., in meiner Filialgemeinde zu Wykoff, Fillmore Co., Minn., am Sonntag Cantate eingeführt.

G. Schaaf.

Adresse: Rev. W. Ruediger,
Wykoff, Fillmore Co., Minn.

Kirchweihe und Einführung.

Der HErr hat den Lutheranern in Williamsburg bei Milwaukee, Wis., es gelingen lassen, daß sie eine eigene Gemeinde unter dem Namen „Evang.-Lutherische Gemeinde zum Heiligen Geist" gründen konnten. Ein für die Zwecke des Gottesdienstes und der Schule hergerichtetes Gebäude ist am Sonntag Palmarum eingeweiht worden.

Am Sonntage Jubilate wurde ihr berufener Pastor, L. Osterhus, durch den Unterzeichneten unter Assistenz Herrn Past. Werfelmann's eingeführt.

G. Küchle.

Adresse: Rev. L. Osterhus,
care of Mr. Fahsel,
Williamsburg, Milwaukee, Wis.



Am Sonntag
Kirche zu St. J
Gottes geweiht.
aus Saginaw in
ans Bay City in

Immer weiter
die reine Lehre
Sacramente. P
wo sich nun auch
bereits von den A
gekauft hat.

der deutschen evan
u. a. St. hält, s.
bis 27. Juni in E
die in letzter Num
Thesen „über die
Alle, welche zu
H. Koch ersucht, m
Ankommende k
N. Division-Stra

Die Synodalsitz
de
unserer Synode
in Minneapolis,
Alle Synodaler
Herrn Pastor J.
die aus Minne
St. Paul, Minn.

wie im vorigen J
auf folgenden Ei
1) Chic
2) Wes
3) Wis
4) Gre
5) She
6) Mil
Sheboygan, W

Der Oestliche

versammelt sich a
meinde des Past
Die Brüder de

Die Evangel

versammelt sich, f
innerhalb der Dre
zu St. Paul, M
Als Hauptgege
„Thesen über Ki
Laut § 2. der
betreffenden Syno
Delegaten an den
Alle Delegaten
Conferenz beizuw
rechtzeitig bei He
zu melden.

Flugblatt für
schen Land
herausgeg
Diakonus
In der sächsische
gung bevorzustehe
einer größeren säc
Lutheraner in der
kennend, wollen v
verlassen, wenn sie
Bewegung wird
raner", heißt es
mit gutem Gewiss
rein gepredigt wi
verwaltet werden,
Lehre und Sacr
Abendmahlszucht,
Das Nächstliegen
Petitioniren an d
bekenntniß- und

ße nach dieser Richtung mit aller
de." — Ein jämmerlicheres Spiel
t werden, als daß einem anzu-
eten von seinem Einführer „ans
lben gegenüber „die Erwartung
aß er nun richtig lehren möge.
den Hühnerstall, dem Wolf den
man sehe, wie besorgt die hohe
hner und Schafe sei, legt sie es
s Herz und spricht gegen ihn die
ich in seinem ihm so vertrauungs-
e gewiß hübsch ordentlich verhal-
„Pilger" sucht schließlich seinem
rzen mit dem Zusatz Luft zu
Männer von so weitem Gewissen,
erst ihre offenkundigen Irrlehren
man ihrem Gelöbniß trauen
fort zu brechen sich nicht entblödet
sieht also wohl ein, welche schänd-
chenregiment begeht, aber nichts
och unter seinem „hochverehrten,
rgenden, hohen Kirchenregiment"!

W.

esnachricht.

— im elterlichen Hause zu Darm-
und Wilhelm Weyel, stud.
en Seminar, in Folge eines orga-

einführungen.

. Lauterbach am Sonntag Jubilate
inde zu Johnsburgh, Pennsylvania.

F. Dreyer.

terbach,
Johnsburgh, Somerset Co., Pa.

gii, von Dallas, Clinton Co., Mich.,
ufen, wurde von mir unter Assistenz des
Sonntage Mis. Dom., den 30. April
einde eingeführt.

F. Sievers,
Vicepräses des nördl. Districts.

Georgii,
St. Joseph, Berrien Co., Mich.

nach Ostern wurde Herr Pastor Fr.
uen Gemeinde zu Waterford, Wis.,

hneider,
Waterford, Racine Co., Wis.

W. P. Engelbert.

äses Biltz wurde am Sonntag Quasi-
. Karth in Humboldt, Kansas, ein-

J. Matthias.

Karth,
Humboldt, Allen Co., Kansas.

(Verspätet.)
iums Nordwestlichen Districts ist Herr
m 4ten Sonntag des Advents von mir

O. S. Zimmermann.

Doehler,
Forestville, Door Co., Wis.

äß wurde Herr Pastor W. Rüdiger,
in meiner Filialgemeinde zu Wykoff,
Sonntag Cantate eingeführt.

G. Schaaf.

uediger,
ff, Fillmore Co., Minn.

e und Einführung.

eranern in Williamsburg bei Mil-
lassen, daß sie eine eigene Gemeinde
.-Lutherische Gemeinde zum Heiligen
Ein für die Zwecke des Gottesdienstes
es Gebäude ist am Sonntag Palmarum

wurde ihr berufener Pastor, L. Oster-
eten unter Assistenz Herrn Past. Werfel-

G. Küchle.

erhus,
Ir. Fahsel,
Williamsburg, Milwaukee, Wis.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag Invocavit wurde die neue ev.-lutherische Zions-Kirche zu St. Johns, Michigan, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Vormittags predigte Herr Pastor Jos. Schmidt aus Saginaw in deutscher, Nachmittags Herr Pastor Partenfelder ans Bay City in englischer Sprache. E. C. Georgii.

Immer weiter im nördlichen Theile des Staates Illinois bringt die reine Lehre und die schriftgemäße Verwaltung der heiligen Sacramente. Pecatonica heißt das freundliche Landstädtchen, wo sich nun auch eine lutherische Gemeinde befindet, die auch bereits von den Amerikanern ein Kirchgebäude mit schönen Lotten gekauft hat. W. Steinrauf.

Der Nördliche District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 21sten bis 27. Juni in Grand Rapids, Mich. — Zur Besprechung liegen die in letzter Nummer mitgetheilten, von Pastor Hügli eingesendeten Thesen „über die Artikel und die Analogie des Glaubens" vor.

Alle, welche zu erscheinen Willens sind, werden vom Pastor loci H. Koch ersucht, mindestens 14 Tage vorher sich bei ihm zu melden.

Ankommende können im Schul-Lokal, Ecke von Bridge- und N. Division-Straße, über ihr Quartier Auskunft erhalten.

Die Synodalsitzung

des Nordwestlichen Districts

unserer Synode beginnt, s. G. w., am 12. Juli (Mittwoch) in Minneapolis, Minnesota.

Alle Synodalen und Gäste aus Wisconsin wollen sich bei Herrn Pastor J. Herzer, 413 9th Avenue, Minneapolis — die aus Minnesota bei Hrn. Pastor E. Rolf, 174 E. 9th St., St. Paul, Minn., rechtzeitig melden.

Preis-Ermäßigung

wie im vorigen Jahre wird allen Synodalen und Gästen gewährt auf folgenden Eisenbahnen:

1) Chicago, Milwaukee & St. Paul,
2) West Wisconsin,
3) Wisconsin Central,
4) Green Bay & Minneapolis,
5) Sheboygan & Fond du Lac,
6) Milwaukee, Lake Shore & Western.

Sheboygan, Wis., 15. Mai 1876. O. Spehr, Secr.

Der Oestliche District der Allgemeinen Synode von Ohio u. a. Staaten

versammelt sich am 14. Juni, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde des Pastor Fr. Schiedt zu Allegheny City, Pa.

Die Brüder der Missouri-Synode sind herzlich eingeladen.

K. Walz, Secretär.

Die Evangelisch-Lutherische Synodal-Conferenz von Nord-Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 19. Juli d. J. innerhalb der Dreifaltigkeits-Gemeinde des Hrn. Pastor O. Spehr zu St. Paul, Minnesota.

Als Hauptgegenstand für Lehrverhandlungen liegen noch vor: „Thesen über Kirchengemeinschaft" (von Thesis 10. an).

Laut § 2. der Nebenbestimmungen zur Constitution sind die betreffenden Synoden aufgefordert, ein Verzeichniß der erwählten Delegaten an den Pastor loci rechtzeitig einzusenden.

Alle Delegaten und Gäste, welche der diesjährigen Synodal-Conferenz beizuwohnen gedenken, sind ersucht, sich wegen Logis rechtzeitig bei Herrn Pastor W. Streißguth, St. Paul, Minn., zu melden.

Bücher-Anzeige.

Flugblatt für die bekenntnißtreuen Lutheraner der sächsischen Landeskirche. Im Auftrag christlicher Freunde herausgegeben von Lic. theol. G. Stöckhardt, Diakonus in Planitz.

In der sächsischen Landeskirche scheint eine größere kirchliche Bewegung bevorzustehen, die nicht ihre Erneuerung, sondern die Bildung einer größeren sächsischen Freikirche zur Folge haben wird. Ernste Lutheraner in der sächsischen Landeskirche, den Verfall derselben erkennend, wollen versuchen, sie zu retten, sind aber auch bereit, sie zu verlassen, wenn sie sich nicht retten lassen will. Im Interesse dieser Bewegung wird das „Flugblatt" herausgegeben. „Ernste Lutheraner", heißt es im Vorwort, „können nur in einer solchen Kirche mit gutem Gewissen leben, in welcher das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird und die Sacramente gemäß dem Evangelium verwaltet werden, nur in einer solchen Kirche, in welcher über die Lehre und Sacramentsverwaltung gewacht, d. h. Lehrzucht und Abendmahlszucht, mit einem Wort: Kirchenzucht geübt wird. Das Nächstliegende ist, daß die bekenntnißtreuen Lutheraner durch Petitioniren an das Kirchenregiment und an die Synode die alte bekenntniß- und schriftgemäße Kirchenzucht wieder herzustellen sich bestreben. An dieses Ziel müssen sie Alles setzen, dafür Alles opfern, soll es sein, auch die bisherige Kirchen-Gemeinschaft, weil ihnen sonst die Krone genommen wäre. Die Folgen solcher Schritte und Bestrebungen überlassen wir Gott. Der wird uns in alle Wahrheit leiten, wenn wir unverrückt an seinem Worte festhalten." In der vorliegenden ersten Nummer vom April 1876 wird berichtet, „was bisher, seit dem 1. Januar d. J., von Geistlichen und Laien zur Vertheidigung des Bekenntnisses geschehen ist". Es werden drei Schriftstücke mitgetheilt, welche die einschlagenden Fragen verdeutlichen. Das erste ist eine „Offene Erklärung" von drei Pastoren der sächsischen Landeskirche, Pfarrer Baumfelder zu Ortmannsdorf, Diakonus Stöckhardt zu Planitz und Pfarrer Schneider zu Röhrsdorf, die ursprünglich für den „Pilger aus Sachsen" bestimmt war, von der Redaction desselben aber zurückgewiesen wurde! Das zweite Actenstück ist eine Petition der genannten Pastoren an das Landesconsistorium, dasselbe „wolle den berufenen Dienern des göttlichen Worts, gegenüber offenbaren, unbußfertigen Sündern, das Recht der Beanstandung der Zulassung zum heiligen Abendmahle wenigstens bis Eingang einzuholender Consistorialentscheidung nicht weiter absprechen". Es wird dabei die Mittheilung gemacht, daß die Bittsteller abgewiesen worden sind, ohne daß das Landesconsistorium ihre Gründe berücksichtigt hätte, und daß sie sich daher genöthigt gesehen, an die evangelischen Staatsminister zu recurriren. Das dritte Schriftstück ist die bereits in Nr. 8 des „Lutheraner" erwähnte Laienpetition. Diese Petition wurde am 14. März, mit 946 Unterschriften versehen, der Behörde übersendet. Bis Ende März war die Zahl der Unterzeichner auf 1300 angewachsen. Schließlich folgt noch eine „Dringende Bitte", die wir vollständig mittheilen. Sie lautet: „Soeben geht uns die Nachricht zu, daß vier unserer tüchtigsten Missionare (Grubert, Willkomm, Zorn, Zucker), welche gegen Weihnachten eine mit einem Vorwort von Herrn P. Brunn versehene ‚Erklärung' haben ausgehen lassen, ohne Gewährung des für die Rückkehr nach Europa nöthigen Reisegelds aus dem Missionsdienst in Ungnaden entlassen worden sind, weil sie jenes Vorwort nicht haben als falsch erklären, d. h. weil sie der Wahrheit und dem lutherischen Bekenntniß nichts haben vergeben wollen. Drei derselben können von ihren Verwandten in Deutschland keine Unterstützung erwarten und sind auf die Liebe christlicher Brüder angewiesen. Es ist sicherlich heilige Pflicht aller Missionsfreunde, diesen muthigen Bekennern, welche unserer Mission treu gedient und gerade um ihrer Treue willen, welche sie als lutherische Missionare erwiesen haben, entlassen sind, in ihrer bedrängten Lage zu Hülfe zu kommen. Der Herausgeber dieses Flugblatts, dem schon Gelder für den genannten Zweck eingehändigt sind, ist bereit, weitere Liebesgaben für jene leidenden Glaubensbrüder anzunehmen und an die rechte Adresse zu befördern." — Jedes einzelne Flugblatt erscheint als besonderes Schriftchen. Je nach Bedürfniß wird in längeren oder kürzeren Zwischenräumen eine neue Nummer folgen. Gewiß, dies „Flugblatt" ist eine für treue Lutheraner an allen Orten erfreuliche Erscheinung. Gott segne und leite die lieben Bekenner.

G.

Christian und Ernst. Eine Besprechung über die Lehre der Odd-Fellows oder Sonderbaren Brüder auf Grundlage heiliger Schrift, nebst Anhang, enthaltend eine kurze aus den Quellen geschöpfte Mittheilung über den Orden. Von J. H. Brockmann, ev.-luth. Pastor in Watertown, Wis. 1876.

Es gereicht uns zu aufrichtiger Freude, hierdurch unseren Lesern melden zu können, daß die Schrift des vorstehenden Titels so eben in zweiter, hie und da verbesserter Auflage die Presse verlassen hat. Das Büchlein zeichnet sich vor anderen dieser Gattung dadurch aus, daß es nicht nur in durchaus populärer und doch gründlicher Weise das Sündliche und Gefährliche aufdeckt, was in der Verbindung mit dem Odd-Fellow- und ähnlichen geheimen Orden liegt, sondern auch zugleich dem Leser den Weg dahin zeigt, wo allein Heil für Zeit und Ewigkeit zu finden ist.

Der Preis des Büchleins, welches 128 Seiten in Octav umfaßt, ist 50 Cents für ein einzelnes Exemplar, $4.00 für das Dutzend.

Im Selbstverlage des Verfassers erschienen, ist es auch unter dessen Adresse zu beziehen. W.

Conferenz-Anzeigen.

Die erste diesjährige Iowa Pastoralconferenz versammelt sich vom 6ten bis 11ten Juli in Hrn. Pastor L. Crämers Gemeinde zu Fort Dodge. E. Wiegner.

Die New York Pastoralconferenz versammelt sich vom 6ten bis 8ten Juni in Port Richmond. A. Biewend.

Veränderte Conferenz-Anzeige.

Die Süd-Indiana Concordia Conferenz versammelt sich am 13. Juni nicht in Vincennes, sondern
in der Gemeinde des Herrn Pastor König in Evansville.

M. Reidenbach.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Seidels Gemeinde an Lincoln Creek, Nebr., $7.00. Fr. Scheumann daselbst $5.00. Past. Endres' Gem. in Boone, Iowa, $5.50. Collecte der Gem. des Past. Brandt in Baden, Mo., $6.05. Von Past. Ströhleins Gem. in Glasgow, Mo., $3.20. Past. Lükers Gem. in Aroma, Kansas, $9.20. Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., $22.10. Von Past. B. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $5.25. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Iowa, $6.00. Past. Bensens Gem. in Davenport, Iowa, $3.00. Past. Zschoche's Gem. in Atchison, Kansas, $7.00. F. Roberts in New Orleans $25.00. Past. Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $5.26. Joseph Slazeck daselbst $2.00. Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Iowa, $16.20. Past. Jungcks Zions-Gem. in Cape Girardeau, Mo., $3.60. Dessen Immanuels-Gem. daselbst $4.85. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $33.10. Past. Janzows Gem. in Platte County, Mo., $6.70. Past. Brammers Gem. in Lowden, Iowa, $8.00. Past. Crämers Gem. in Fort Dodge, Iowa, $15.00. Von Past. Frese's Gem. in Washington County, Nebr., $7.40. E. Bergsieker in Baden, Mo., $1.00. Past. Polacks Gemeinde in Cape Girardeau, Mo., $11.00. Collecte von Pastor Greifs Gem. in Little Rock, Ark., $19.50. Von Henriette Nischwitz in Cape Girardeau, Mo., $1.00. Anna Nischwitz daselbst 60 Cts. Past. Köstерings Gem. in Frohna, Mo., $36.80. Dessen Gem. in Altenburg, Mo., $30.00. Past. Franks Gem. in New Orleans $40.00. Vom Frauenverein in dessen Gem. $25.00. Vom Jungfrauenverein dieser Gem. $20.00. Von Past. Sappers Gem. in South St. Louis $17.32. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $12.65. L. Kreißler in Lincoln, Mo., $5.00. Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., $3.00. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $6.30. Vom Immanuels-District in St. Louis $38.40. Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Mo., $8.05. Dessen Filialgem. $3.05. H. T. daselbst $6.00. F. T. daselbst $5.00. Ch. M. daselbst $5.00. H. B. daselbst $5.00. Past. Müllers Gem. in Osage County, Mo., $3.30. Past. Bäplers Gem. in Benton County, Mo., $2.40. Vom Zions-District in St. Louis $20.00. Von H. Schlüter in Concordia, Mo., $1.00. H. Rabe daselbst $1.10. Von einigen Gliedern aus Past. Gräfs Gem. in Augusta, Mo., $10.50. Von Past. Facklers Gem. in Columbia Bottom, Mo., $9.00. C. Grots an Middle Creek, Nebr., 75 Cts. Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $7.00. Past. M. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $10.60. J. Markward daselbst $1.00. J. Knollmann daselbst $1.40. Frau Steinker daselbst 40 Cts. Past. Kannings Gem. in Bremer County, Iowa, $7.00. Past. Kretzmanns Gem. in Hanover, Mo., $8.00. Fr. Gerlach in Egypt Mills, Mo., $5.00. Past. E. Markworths Gem. in Readfield, Wis., $20.00. Pastor Lenks Gem. in Nord-St. Louis $10.00. Von J. Margrander in Rochester, N. Y., $3.10. Past. E. Franks Gem. in Egg Harbor, N. J., $7.50. Von den Pastoren: Bünger $5.00, Lüker 80 Cts., Th. Mießler $6.00, Bäpler $2.60, Gruber $1.25, Matuschka u. Polack je $4.00, Braun $1.00, Osterhus, Bensen, Schürmann, Brammer, Scheips, Mertens, Grupe, Nützel, Bock, Bergt, J. Fackler, Brohm, Gräbner, Wille, M. Meyer, Kanning, Kretzmann, Jungck, W. Müller, Weseloh, Löschen, Beck, A. D. Krämer, Scholz je $2.00. Von den Lehrern: Köhnke, Barthel, Abraham, Reifert, Krenning, Beyer, Hamm, J. P. Meibohm, Große je $2.00, Deffner $3.00.

(Schluß folgt.)

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: An regelmäßigen Beiträgen: Von den Pastoren Hölter, Heinemann, Hansen, Frederking, Uffenbeck, Trautmann je $2.00, M. Große $4.00, Oetting und Sieк je $1.00; von den Lehrern Haase, Zutz, Nagel und Borchardt je $2.00, W. P. Pott $4.00. Aus Chicago: durch Past. Wunder von M. Bernhardt $2.00, N. N. $1.00, von seiner Gemeinde $33.70; durch Past. Wagner von ihm selbst $25.00, Frau N. N. $5.00, von sr. Gemeinde $47.50; durch Past. Lange von sr. Gemeinde $38.30; durch Past. Bartling von sr. Gemeinde $47.30; durch Past. Döderlein aus der Synodalbüchse $3.00, von sr. Gemeinde $21.00; durch Past. Reinke von sr. Gemeinde $34.50; durch Past. Succop von sr. Gemeinde $31.00; durch Past. Engelbrecht von sr. Gemeinde $36.00. Durch Past. Heinemann in Worden von N. N. $10.00. Durch Past. C. Sallmann von C. Schreiber in Newburg, O., für die dem Seminar in Addison gekauften 3 Acker Land, 3te Zahlung, $100.00. Durch Past. W. Achenbach in Venedy von H. Biermann u. W. Maßmann je $5.00. Durch Past. Müller in Chester von sr. Gemeinde $12.15 und $12.80. Durch Past. Liebe von sr. Gemeinde in Wine Hill $15.00. Durch Past. Mennicke von sr. Gemeinde in Rock Island $15.00. Durch Past. Oetting von G. Ringwald $1.00. Durch Past. Schuricht in St. Paul von Michael Oertwig $1.35. Von der Gemeinde in Elk Grove $7.90. Gemeinde in Addison, Oster-Collecte, $45.88 und von W. Grote daselbst $10.00. Durch Past. F. Lindemann von sr. Gemeinde in Champaign $8.40. Durch Past. Früchtenicht von s. Gemeinde in Elgin $6.80. Durch Pastor Uffenbeck von sr. Gemeinde in Lemont $18.50. Durch Pastor Rauschert von sr. Gemeinde in Dalton $13.00. Durch Pastor Frederking von sr. Gemeinde bei Beecher $5.00. Durch Pastor Riedel in Homewood von Marie Richter $3.00. Durch Pastor Röder von s. Gemeinde in Arlington Hights $17.12 und von der Gemeinde in Palatine $2.71. Durch Past. H. Schmidt von der Gemeinde in Schaumburg $21.60. Durch Past. Nuoffer von der Gemeinde in Eagle Lake $20.00, von D. Meyer $5.00. Durch Past. Strieter von s. Gemeinde in Proviso $20.00. Durch Pastor Steege von seiner Gemeinde in Dundee $13.50. Durch Pastor Detzer von sr. Gemeinde in Des Plaines $8.43. Durch Pastor Kothe von sr. Gemeinde in Mount Olive $9.40. Durch Pastor Sieк von seiner Gemeinde bei Champaign $1.15 und $1.60. Durch Past. Pennekamp von der Gem. in Bremen, Oster-Collecte, $9.70. Durch Past. Hartmann in Milford von N. N. $5.00, von ihm selbst $1.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gem. in Collinsville $10.85. Von der Gem. in York Centre $22.13. Durch Past. Liebe von der Gem. in Wine Hill $25.00. Durch Past. Pissel von d. Gem. in Rich $8.50. Durch Past. Sieк von sr. Gem. bei Champaign $2.20. Durch J. W. Diersen von der Gem. in Crete $16.20. Durch Past. Bergen von der Gem. in Jacksonville, Oster-Collecte, $10.00. Von Past. F. Lindemann und den Lehrern Nützel, Grote, Ganske, Hild je $2.00. Von Frau J. H. Succop in Woodville, O., $5.00. Durch Pastor Engelbrecht von F. Hartwig in Chicago $1.00. Durch Past. Oetting von G. Ringwald $1.25. Durch Past. Mangelsdorf von der Gem. in Bloomington $11.70. (Summa $911.12.)

(Schluß folgt.)

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Martinsville $9.00. Von Past. Kolbe $1.00. Von der Gemeinde in St. Johannisburg $6.55. Gem. in Richmond durch Past. Lochner $10.00. Gem. in Allegheny City, Pa., $12.72. Von Past. Engelders Gem. $8.30. Hrn. Bützow $1.40. Von der Immanuels-Gem. in Baltimore $30.75. Von Gemeinde und Pastor in Tonawanda $5.00. Von der Gem. in Boston $34.00.

Zur Baukasse: Von der Gemeinde in Martinsville, 5te Sendg., $5.81. Gem. in Wolcottsburg $5.50. St. Andreas-Gem. in Buffalo $17.00. Gemeinde in Port Richmond $10.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in Martinsville $4.06.

Für die Heidenmission: Von der Gem. in Richmond durch Past. Lochner $7.50. Von H. Siemann $1.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Hochzeits-Collecte bei J. Knoll $1.96. Von Frau N. N. $1.00. Von der Gem. Meriden $10.03. Von der New Yorker Localconferenz $5.20. Von Past. Frincke's jun. Schulkindern $13.80. Von der Gem. in Port Richmond $15.00. Von N. N. $2.25.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Von der Gem. in Port Richmond $7.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vom Frauen-Missionsverein der Gemeinde des Past. Frey $5.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Richmond durch Past. Lochner $6.00.

Für Pastor Wagners Gemeinde in Hessen: Von der Gem. in St. Johannisburg $2.55. Kindtauf-Collecte bei Mahl $1.40.

Für die Gemeinde in Beaver Dam, Wis.: Von der Gem. in St. Johannisburg $2.31.

Für arme Studenten in Springfield: Von der Gem. in Lonaconing $1.61.

Für arme Studenten in St. Louis: Von der Gemeinde in Port Richmond für Pechthold $20.00.

Berichtigung.

In meiner Quittung in „Lutheraner" Nr. 7, Seite 56, Sp. 3 lies unter der Rubrik „Für das Waisenhaus bei Detroit" anstatt $10.42 von der Gemeinde in „Richmond": Port Richmond.

New York, den 1. Mai 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

sind ferner eingegangen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: H. Jüngel, M. Merz, Th. Wichmann, H. Gümmer je $4.00, J. G. Kunz $5.00, W. Brackhage $2.00, G. Schumm $3.00. Von Hrn. Lehrer Nolting $4.00.

2. Geschenke:

Von N. N. aus Hrn. Past. Jüngels Gemeinde $1.00. Collecte von Hrn. Past. Crämers Gemeinde in Zanesville, O., $23.74 und von Hrn. Past. Schumms Gemeinde $2.00.

M. Conzelmann.

Für Hrn. Gustav Schirme, der im vorletzten Winter seine beiden Füße so erfror, daß dieselben beinahe ganz abgenommen werden mußten, durch Hrn. Präses Biltz von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $15.00 und durch Hrn. Pastor Bünger $25.00 zu dessen Unterstützung empfangen zu haben, bescheinigt hiermit

Grand Island, Nebr., 22. Apr. '76. A. Leuthäuser, Pastor.

* * *

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinigt Unterzeichneter, durch Hrn. Pastor Leuthäuser $40.00 zu seiner Unterstützung erhalten zu haben.

Deutsche Colonie Berg, Buffalo County, Nebr., am 6. April 1876. G. Schirme.

Für arme Studenten erhalten: Für Eisenbeiß und Jung, auf der Hochzeit des Hrn. Past. E. G. Franck gesammelt, $4.06. Für Eisenbeiß und Fritze durch Hrn. Past. Johl $10.00. Für Jüngel durch Hrn. Past. H. Fischer $12.90.

M. Günther.

Für arme Schüler in Addison erhalten:
Von Hrn. Kassirer Bartling $3.00. Durch Hrn. Lind in New Orleans $42.00. Durch Hrn. Lehrer Lutz in Cleveland $8.50, $3.75, $5.75. Durch Hrn. Niemann in Pittsburg $12.20. Durch Hrn. Buchholz in Milwaukee $11.85. Durch Hrn. Lehrer Abraham vom Jünglingsverein in Altenburg $15.00. Von Wittwe Preusner in Addison $10.00. Von Hrn. Past. Röders Gemeinde $20.00. Von Hrn. Past. Grubers Gemeinde in Indiana $4.00. Durch Hrn. Past. H. Walker $10.00. Durch Hrn. Lehrer Diersen $10.00. Durch Hrn. Past. Stürken $10.00.

Addison, den 20. April 1876. J. C. W. Lindemann.

Für Past. Brunns Zöglinge in St. Louis und für arme Collegeschüler dahier empfangen: durch Past. Jäbker $75.00; durch Past. Evers $15.00; durch Past. Schumm $8.00; durch Past. Bethke $5.20; von Past. Lange in B. $2.00. Aus meiner Gemeinde: auf A. Rettigs Hochzeit gesammelt, $4.59; auf Albrechts Hochzeit ges. $12.03; auf Hilbrechts Hochzeit $2.20; auf Bands Hochzeit $4.61; von einzelnen Gliedern $4.20; vom Jungfrauen-Verein $12.00. W. S. Stubnatzy.

Für die Innere Mission des Mittleren Districts erhalten: durch Past. Jäbker $20.29; von Hrn. Kassirer Grahl $2.25; aus meiner Gemeinde $7.85; von Past. Pohlmanns Gemeinde (direct an Past. K.) $5.00.

Möchten doch unsere lieben Pastoren und Gemeinden dieser Kasse fleißiger gedenken!

Fort Wayne, Ind., 8. Mai 1876. W. S. Stubnatzy.

Vom Unterzeichneten mit herzlicher
Hrn. Past. Liebe, auf Hrn. Alms Hoch
nekamp $5.40. Von Past. W. Bartli
vom Jungfrauenverein für Kohn 5.00,
Past. Zschoche, auf J. Rohrbachs H
Rehwaldt 3.00. Für C. Germeroth
A. Rehwaldt 2.00. Von Past. F. B
Von Wittwe C. Greve für Pennekam
manns Gemeinde in Akron, O., für F
Succop in Chicago für Leverenz und
Stürkens Gemeinde für K. Dorsch 30
Gemeinde in Cleveland für W. Lucas
Frauenverein in Chester 5.00, vom
Stephan. Von Past. Hochstetters Gem
Von Past. Großberger für Otto $15.0
Baltimore für C. Metz 10.00. Von
verein für Brust 5.00, für Küchle 5.00
meinde 25.00. Von Past. Kunz' G
Horst 8.00. Von Past. Ströhleins G
Kügele's Gemeinde für D. Krapf 12.5
vers' Gemeinde 7.00. Von Past. T
für H. Kunz. Durch Past. Kanold,
S. 50 Cts. Von Past. Zschoche 5.00
Hrn. H. G. Schuricht, auf Horstmann
Von N. N. 10.00. Durch die Pastor
Hitzemanns Hochzeit gesammelt, 10.70,
lenbachers Hochzeit gesammelt, 14.00
Von Past. Stubnatzy's Jünglingsverei
Von Herrn Schmidt aus Washington
und 2 Paar Stiefel. An Victualien
Futter, Heu, Korn rc. vom 1. Sept. 18
schenkt von benachbarten Gemeinden 6
der Brunn'schen Zöglinge zu gut gesch
Gaben berechnen wir nämlich nach de
daß die Haushaltskasse armen Schüler
Kostgeld gut schreibt. Die freundli
dessen gewiß sein, daß ihre G
muth, und nicht armen und reic
weise zu gute kommen.

Fort Wayne, Ind. C. J.

Zur Unterstützung armer Zög

seit September 1875 erhalten: Dur
von sr. Zions-Gemeinde in Caledonia
3.50 und 2.22, von ihm selbst 2.50.
Manteuffels Hochzeit gesammelt, 2.30.
ner Gemeinde in Fremont: Für Gust
bei Herrn Jüdes 4.01, bei Hrn. Neun
2.60, von ihm selbst (Weihnachtsgesche
für Albert Wangerin, Weihnachtsgesch
bedürftige Zöglinge in Springfield,
Racine 1.53. Von Hrn. Past. Aulich
2.30. Von Hrn. Past. Stecher 1.25, a
3.00. Von Hrn. Fritz Rogge 1.00. Hr
1.00. — Für diese Gaben sage ich im
Empfänger herzlichen Dank und wün
Zugleich kann ich aber nicht unterlas
derlich von sehr bedürftigen Zögling
Unterstützung gebeten werde, indeß lei
Bitte zu erfüllen. Möchte doch die N
Brüder, welche sich aus Liebe zu ihre
zu ihren Miterlösten zum Dienst in se
lassen, Vielen in Wisconsin zu Herzen
betrachtet werden die liebliche Verheißun
25.: „Wahrlich, ich sage euch:
Einem unter diesen meinen ge
habt ihr mir gethan."

Oshkosh, Wis., 9. Mai 1876.

d. Z. Kass
für arme

Für arme Studenten erh
von dem werthen Jünglingsverein in s
Conn., $5.00

Für den „Lutheraner"

Den 30. Jahrgang: Die
$5.00, C. W. Schilling 0.65, E. Jo
Prof. L. Siewers, N. Brandt, G. F. H
5.40, O. Zimmermann, B. Harstad
Uffenbeck, O. Spehr, C. Lohrmann, M
L. Hannawald, G. Thiele, N. Volkert
ding, C. Holst 24.85.
Ferner die Herren: G. Scholz 5.00,
ner 22.50, W. G. Damerow 3.75, G.
Den 31. Jahrgang: Die
Schäfer, J. Rupprecht 10.80, J. Joh
Hattstädt 13.95, F. Ruff 11.10, C.
Dahl, G. Plehn 8.10, K. Thorstensen, A
30.00, C. W. Schilling, H. Horst 3.45
schen 4.05, C. Bock 2.70, H. A. Schn
Prof. L. Siewers, W. Oetting 5.40,
B. Hovde, L. Pfeiffer, O. Clöter 29.
Steinke, F. W. John, C. Braun 3.30
mann, F. W. Schlechte 6.35, H. Loß
G. M. Zucker 13.30, J. Vollmer, A.
W. Endeward 12.15, C. A. Germann
mann, M. Meyer 16.00, J. Richter 2
Spindler 8.80, W. Hattstädt 6.00, H.
J. P. Günther, J. Nachtigall 28.30, L
kert, G. W. Brügmann 20.00, L.
2.70, G. Thiele, M. F. Seeger, E.
W. L. Fischer, F. M. Große 18.90, J.
ner, J. Bading, A. Senne, Th. Bräue

Veränderte A

Rev. E. C. Georgii. Box 17.

Aug. Krome, 115 N. East



...Von Past. F. Lindemann
..., Hild je $2.00. Von
... $5.00. Durch Pastor
...1.00. Durch Past. Det-
...ast. Mangelsdorf von der
...a $911.12.)

...östlichen Districts:
... Gemeinde in Martins-
... Von der Gemeinde in
...chmond durch Past. Loch-
...Pa., $12.72. Von Past.
... $1.40. Von der Im-
...on Gemeinde und Pastor
...n Boston $34.00.
...inde in Martinsville, 5te
... $5.50. St. Andreas-
... Port Richmond $10.00.
... Gem. in Martinsville

...on der Gem. in Rich-
...H. Siemann $1.00.
...on: Hochzeits-Collecte
... $1.00. Von der Gem.
...r Localconferenz $5.20.
...13.80. Von der Gem.
... $2.25.
...unt Vernon: [Von

...ouis: Vom Frauen-
...ey $5.00.
...on in Baltimore:
...ochner $6.00.
...inde in Hessen:
....55. Kindtauf-Collecte

...ver Dam, Wis.:
...1.
...pringfield: Von

...t. Louis: Von der
... $20.00.

...Nr. 7, Seite 56, Sp. 3
...aus bei Detroit" anstatt
...: Port Richmond.
... Birkner, Kassirer.

...en- und Waisen-Kasse
...).

... M. Merz, Th. Wich-
...z $5.00, W. Brackhage
...Lehrer Nolting $4.00.

...meinde $1.00. Collecte
...esville, O., $23.74 und
...0.
...M. Conzelmann.

...zten Winter seine beiden
...nz abgenommen werden
...n werthen Frauenverein
... Pastor Bünger $25.00
...n, bescheinigt hiermit
...Leuthäuser, Pastor.

... die freundlichen Geber
...astor Leuthäuser $40.00

... Nebr.,
... G. Schirme.

...n: Für Eisenbeiß und
...E. G. Franck gesammelt,
...rn. Past. Johl $10.00.
...12.90.
... M. Günther.

...son erhalten:
...Durch Hrn. Lind in New
...tz in Cleveland $8.50,
... in Pittsburg $12.20.
...85. Durch Hrn. Lehrer
...enburg $15.00. Von
...Von Hrn. Past. Röders
...ubers Gemeinde in In-
...Salker $10.00. Durch
... Past. Stürken $10.00.
... W. Lindemann.

...s und für arme College-
...ker $75.00; durch Past.
....00; durch Past. Bethke
...Aus meiner Gemeinde:
...; auf Albrechts Hochzeit
...20; auf Bands Hochzeit
...om Jungfrauen-Verein
...B. S. Stubnatzy.

...eren Districts erhalten:
...irer Grahl $2.25; aus
...manns Gemeinde (direct

...Pastoren und Ge-
...r gedenken!
...B. S. Stubnatzy.

Vom Unterzeichneten mit herzlichem Dank empfangen: Von Hrn. Past. Liebe, auf Hrn. Alms Hochzeit gesammelt, für F. Pennekamp $5.40. Von Past. W. Bartlings Jünglingsverein 10.00, vom Jungfrauenverein für Kohn 5.00, für Albrecht 15.00. Durch Past. Zschoche, auf J. Rohrbachs Hochzeit gesammelt, für Aug. Rehwaldt 3.00. Für C. Germeroth von Lehrer Falch 3.00, für A. Rehwaldt 2.00. Von Past. F. Bünger für H. Kuntz 10.00. Von Wittwe C. Greve für Pennekamp 5.00. Von Past. Lothmanns Gemeinde in Akron, O., für Felten 36.00. Durch Pastor Succop in Chicago für Leverenz und Otte 15.00. Von Pastor Stürkens Gemeinde für K. Dorsch 30.00. Von Past. Niemanns Gemeinde in Cleveland für W. Lucas 40.00. Von Past. Müllers Frauenverein in Chester 5.00, vom Jungfrauenverein 5.00 für Stephan. Von Past. Hochstetters Gemeinde für H. Frincke 11.20. Von Past. Großberger für Otto $15.00. Von Hrn. C. Noack in Baltimore für C. Metz 10.00. Von Past. Niethammers Frauenverein für Brust 5.00, für Küchle 5.00. Von Past. Jäbkers Gemeinde 25.00. Von Past. Kunz' Gemeinde in Julietta für G. Horst 8.00. Von Past. Ströhleins Gemeinde 2.50. Von Pastor Kügele's Gemeinde für D. Krapf 12.50. Von Past. Fried. Sievers' Gemeinde 7.00. Von Past. Trautmanns Gemeinde 9.00 für H. Kunz. Durch Past. Kanold, Collecte, 4.50. Von Frau S. 50 Cts. Von Past. Zschoche 5.00 für A. Rehwaldt. Durch Hrn. H. G. Schuricht, auf Horstmanns Hochzeit gesammelt, 2.00. Von N. N. 10.00. Durch die Pastoren Sauer und Sihler, auf Hitzemanns Hochzeit gesammelt, 10.70, auf Gallmeyers und Hollenbachers Hochzeit gesammelt, 14.00 für Brunnsche Zöglinge. Von Past. Stubnatzy's Jünglingsverein für C. Germeroth 15.00. Von Herrn Schmidt aus Washington, D. C., 16 Paar Schuhe und 2 Paar Stiefel. An Victualien für den Haushalt sowie an Futter, Heu, Korn 2c. vom 1. Sept. 1875 bis jetzt ans College geschenkt von benachbarten Gemeinden 60 Dollars werth, was zwei der Brunn'schen Zöglinge zu gut geschrieben wurde. Alle solche Gaben berechnen wir nämlich nach dem laufenden Marktpreis, so daß die Haushaltskasse armen Schülern den Betrag dafür für ihr Kostgeld gut schreibt. Die freundlichen Geber dürfen daher dessen gewiß sein, daß ihre Gaben wirklich der Armuth, und nicht armen und reichen Schülern gleicherweise zu gute kommen.

Fort Wayne, Ind. C. J. O. Hanser, Director.

Zur Unterstützung armer Zöglinge aus Wisconsin

seit September 1875 erhalten: Durch Hrn. Past. C. Markworth von sr. Zions-Gemeinde in Caledonia für Johannes Beyer $3.62, 3.50 und 2.22, von ihm selbst 2.50. Durch denselben: auf Herrn Manteuffels Hochzeit gesammelt, 2.30. Durch denselben aus seiner Gemeinde in Fremont: Für Gustav Wegner, Hochzeits-Coll. bei Herrn Jüdes 4.01, bei Hrn. Neun 1.42, bei Hrn. Messerknecht 2.60, von ihm selbst (Weihnachtsgeschenk) 2.50. Durch denselben für Albert Wangerin, Weihnachtsgeschenk, 5.00. Für andere sehr bedürftige Zöglinge in Springfield, Jll.: Von der Conferenz in Racine 1.53. Von Hrn. Past. Aulich 2.00, aus seiner Gemeinde 2.30. Von Hrn. Past. Stecher 1.25, aus seiner Gem. in Rantoul 3.00. Von Hrn. Fritz Rogge 1.00. Hrn. E. Schumann in Oshkosh 1.00. — Für diese Gaben sage ich im Namen der wirklich armen Empfänger herzlichen Dank und wünsche ein „Vergelt's Gott!"

Zugleich kann ich aber nicht unterlassen, anzuzeigen, daß ich sonderlich von sehr bedürftigen Zöglingen in Springfield, Jll., um Unterstützung gebeten werde, indeß leider! außer Stande bin, ihre Bitte zu erfüllen. Möchte doch die Noth dieser und anderer lieben Brüder, welche sich aus Liebe zu ihrem HErrn und Heiland und zu ihren Miterlösten zum Dienst in seiner Kirche wollen ausbilden lassen, Vielen in Wisconsin zu Herzen gehen, und von ihnen recht betrachtet werden die liebliche Verheißung des HErrn JEsu, Matth. 25.: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Oshkosh, Wis., 9. Mai 1876. J. L. Daib,
d. Z. Kassirer der Unterstützungskasse
für arme Zöglinge aus Wisconsin.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Gräber von dem werthen Jünglingsverein in seiner Gemeinde in Meriden, Conn., $5.00 C. F. W. Walther.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

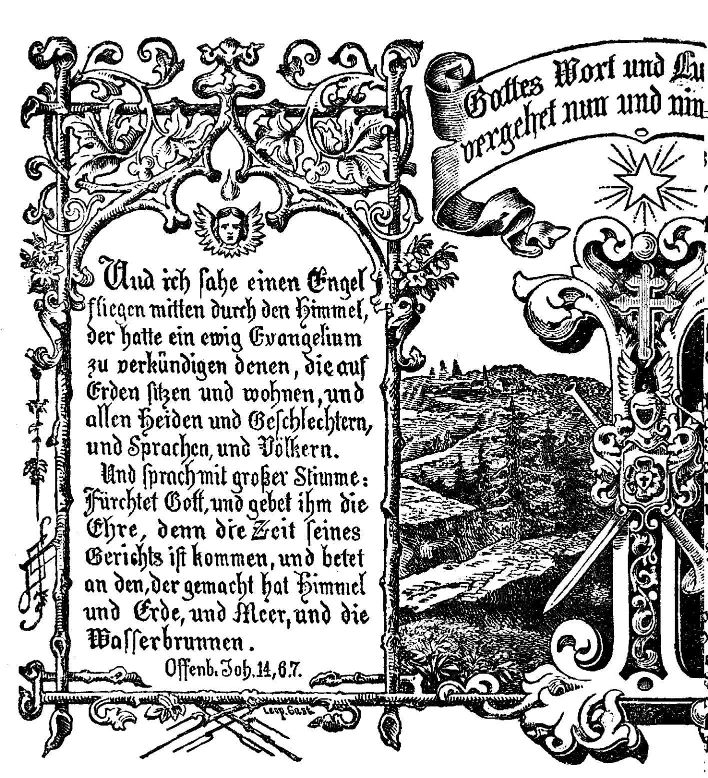
Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: G. Plehn $5.00, C. W. Schilling 0.65, E. Jonas, W. Matuschka 40.00, Prof. L. Siewers, N. Brandt, G. F. H. Meiser, W. Brüggemann 5.40, O. Zimmermann, B. Harstad 0.70, H. Loßner 5.00, W. Uffenbeck, O. Spehr, C. Lohrmann, M. Meyer 5.00, L. Scherven, L. Hannawald, G. Thiele, N. Volkert, E. Döring 0.65, J. Bading, C. Holst 24.85.

Ferner die Herren: G. Scholz 5.00, H. Hesse 20.00, J. Bäumner 22.50, W. G. Damerow 3.75, G. Allmeyer 15.25,

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. G. Schäfer, J. Rupprecht 10.80, J. Johnsen, W. Holls 31.05, W. Hattstädt 13.95, F. Ruff 11.10, C. Kollmorgen 16.20, J. M. Dahl, G. Plehn 8.10, K. Thorstensen, A. Saupert 14.15, C. F. Liebe 30.00, C. W. Schilling, H. Horst 3.45, C. Sapper 21.00, J. Löschen 4.05, C. Bock 2.70, H. A. Schmidt, E. Jonas, P. Köhler, Prof. L. Siewers, W. Oetting 5.40, N. Brandt, O. J. Jukam, B. Hovde, L. Pfeiffer, O. Clöter 29.00, G. F. H. Meiser, M. Steinke, F. W. John, C. Braun 3.30, B. Harstad, O. Zimmermann, F. W. Schlechte 6.35, H. Loßner 5.40, L. Geyer 12.00, G. M. Zucker 13.30, J. Vollmer, A. Brömer 46.25, W. Uffenbeck, W. Endeward 12.15, C. A. Germann 15.00, O. Spehr, C. Lohrmann, M. Meyer 16.00, J. Richter 21.60, L. Dulitz 8.20, F. W. Spindler 8.80, W. Hattstädt 6.00, H. Rathjen 4.05, L. Scherwen, J. P. Günther, J. Nachtigall 28.30, L. Hannawald 8.85, N. Volkert, G. W. Brügmann 20.00, L. Lochner 12.65, W. Rüdiger 2.70, G. Thiele, M. F. Seeger, E. Döring 2.70, F. Biltz 7.30, W. L. Fischer, F. M. Große 18.90, J. Rupprecht 10.80, E. Wiegner, J. Bading, A. Senne, Th. Bräuer 0.65.

Veränderte Adressen:

Rev. E. C. Georgii.	Box 17.	St. Joseph, Mich.
Aug. Krome,	115 N. East St.,	Indianapolis, Ind.



Herausgegeben von der Deutschen Evan...
Zeitweilig redigirt von dem ...

Jahrgang 32. St. Lo...

(Eingesandt aus Hannover.)

Die Katechismus-Sache in der Hannoverschen Landeskirche.

Die Verordnung zur Einführung des Hannoverschen Landeskatechismus („Katechismus der christlichen Lehre. Zum Gebrauch in den evangelischen Kirchen und Schulen des Königreichs Hannover"), datirt vom 19. November 1790. Darnach geschah diese Einführung zu „mehrerer Beförderung eines zweckmäßigen, ehrfurchtsvolle Liebe für die Religion und christliche Tugenden immer weiter verbreitenden Schulunterrichts." — Statt der bisher gebräuchlichen verschiedenen Katechismen (z. B. im Lüneburgischen der von Walther; im Calenbergischen der von Gesenius u. s. w.) gab es nun (seit 15. Januar 1824 auch im Fürstenthum Hildesheim) einen gemeinsamen Landeskatechismus, dessen Einführung den Gemeinden am Sonntage nach Epiphanias 1791 „in einer besonders darauf einzurichtenden Predigt" (welche durch die Superintendenten dem Consistorio einzusenden war!) von den Pastoren bekannt gemacht ward.

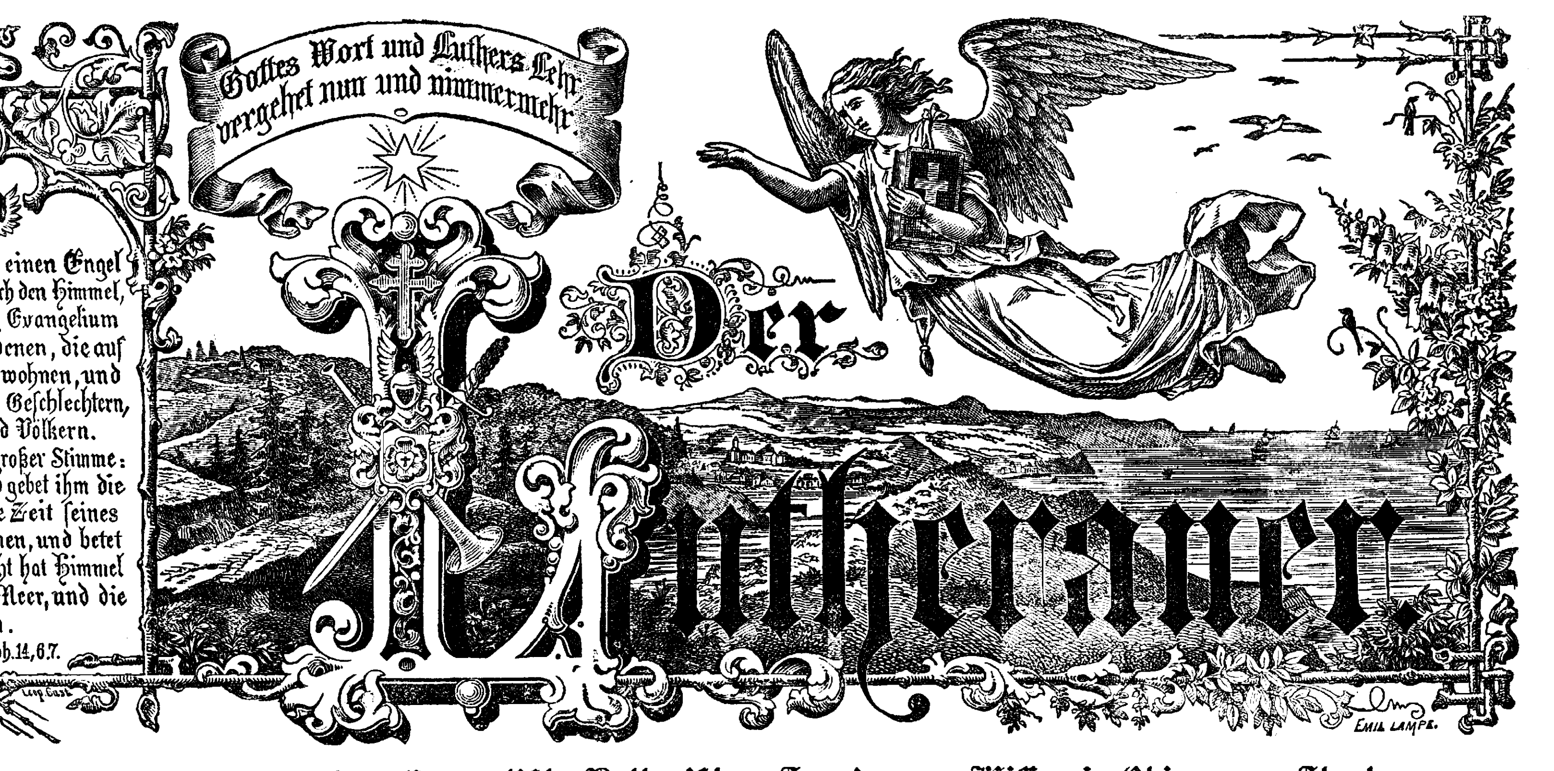
Fürwahr, kein kleines Ereigniß, sintemal der Katechismus die „Laienbibel" sein und die Milch der heilsamen Lehre in die Jugend und ins Volk bringen soll. Das hoffte und behauptete nun auch das Kgl. Consistorium zu Hannover von dem 1790 eingeführten allgemeinen Landeskatechismus. Das Consistorial-Ausschreiben vom 15. Januar 1824 redet wenigstens von der „bewährten Vorzüglichkeit" dieses Katechismus. Und im Consistorial-Ausschreiben vom 24. September 1829 steht zu lesen, der Landeskatechismus „sei ein Lehrbuch, das seit 40 Jahren seinen Werth behauptet"!

Diesen „Werth" und diese „bewährte Vorzüglichkeit" wollen aber — nach weiteren 40 Jahren, ja schon zuvor — gewiegte Kenner nicht mehr gelten lassen. Lührs (Verfasser der Katechismusschule) urtheilt, der Landeskatechismus sei „mit falscher Lehre behaftet". Und L. Harms redet von „wirklich falschen Sachen", die er enthalte. Letzterer (L. Harms) führt (in seinem Gespräch über den Katechismus) diese „falschen Sachen", wie folgt, an:

A. Was hatte man denn gegen den Hannoverschen Landeskatechismus?

P. H...
lutherisc...
und glei...
stücke ohne...
ohne Hau...
dazu in g...
gar nicht n...
fang de...
nunft u...
Gottes W...
aus der B...
erkennen f...
die alle au...
der Schöp...
Gott erken...
mehr ei...
denn der N...
ligen Tau...
Lehre v...
werde der ...
darin gen...
der Haup...
Rede. —...
mitteln ...
und den h...
Lebens hi...
seien. — ...
sei so he...
zurecht fin...
der Beruf...
im Glaub...
reformir...
Kreuz sei n...
schöne U...
segen, T...
denn auch ...
heiligen A...
katechismu...
A. W...
P. Di...
Recht! ...

Daß di...
der Wahrh...
verschen L...



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juni 1876. No. 12.

…andt aus Hannover.)

…Sache in der Hannoverschen …Landeskirche.

…ur Einführung des Hannoverschen …Katechismus der christlichen Lehre. …n evangelischen Kirchen und Schu… …Hannover"), datirt vom 19. No… …nach geschah diese Einführung zu …ng eines zweckmäßigen, ehr… …für die Religion und christliche …weiter verbreitenden Schulunter… …bisher gebräuchlichen verschiedenen …n Lüneburgischen der von Walther; …er von Gesenius u. s. w.) gab es …r 1824 auch im Fürstenthum Hil… …insamen Landeskatechismus, dessen …neinden am Sonntage nach Epi… …ner besonders darauf einzurichten… … durch die Superintendenten dem …n war!) von den Pastoren bekannt

…ines Ereigniß, sintemal der Kate… …ibel" sein und die Milch der heil… …Jugend und ins Volk bringen soll. …auptete nun auch das Kgl. Con… …r von dem 1790 eingeführten all… …hismus. Das Consistorial-Aus… …anuar 1824 redet wenigstens von …Vorzüglichkeit" dieses Kate… … Consistorial-Ausschreiben vom …9 steht zu lesen, der Landeskate… …rbuch, das seit 40 Jahren seinen …"!

…nd diese „bewährte Vorzüglichkeit" …weiteren 40 Jahren, ja schon zuvor … nicht mehr gelten lassen. Lührs …ismusschule) urtheilt, der Landes… …it falscher Lehre behaftet". …n „wirklich falschen Sachen", …terer (L. Harms) führt (in seinem … Katechismus) diese „falschen …t, an:

…an denn gegen den Hannoverschen

P. Hauptsächlich Folgendes: 1. Der kleine lutherische Katechismus sei darin zerrissen und gleichsam abgeschafft, indem die fünf Hauptstücke ohne Erklärung voran, und die Erklärung Luthers ohne Hauptstücke hinten im Katechismus, letztere noch dazu in ganz kleiner Schrift, abgedruckt sei, als ob sie gar nicht mit zum Katechismus gehöre. — 2. Der Anfang des ersten Abschnitts sei ganz auf Vernunft und Weltweisheit gebaut, und nicht auf Gottes Wort. Dazu sei es eine Unwahrheit, daß man aus der Betrachtung der Welt durch die Vernunft Gott erkennen könne, wie man bei den Heiden sehen könne, die alle auch Vernunft hätten, alle auch von den Werken der Schöpfung umgeben seien, und daran doch keiner Gott erkenne. — 3. Die heilige Taufe sei nicht mehr ein Sacrament der Wiedergeburt, wie denn der Name Wiedergeburt bei der Lehre von der heiligen Taufe gar nicht einmal vorkomme. — 4. Die Lehre von der Beichte sei nicht darin; zwar werde der Name der besonderen und öffentlichen Beichte darin genannt, aber nicht im geringsten erklärt, und von der Hauptsache, der Absolution, sei gar keine Rede. — 5. Die Lehre von den Gnadenmitteln sei gefälscht, indem zu dem Worte Gottes und den heiligen Sacramenten noch die Schicksale dieses Lebens hinzugefügt wären, die gar keine Gnadenmittel seien. — 6. Die Lehre von der Gnadenordnung sei so heillos verwirrt, daß sich kein Christ daraus zurecht finden könne. Luthers einfache klare Lehre von der Berufung, Erleuchtung, Heiligung und Erhaltung im Glauben sei ganz weggelassen. — 7. Man wolle sie reformirt machen, denn die Bezeichnung mit dem Kreuz sei weggelassen, und überhaupt fehle der ganze, schöne Unterricht vom Morgensegen, Abendsegen, Tischgebet und von der Haustafel, wie denn auch die herrlichen Fragestücke für die, welche zum heiligen Abendmahl gehen wollen, nicht mehr im Landeskatechismus zu finden seien.

A. Was sagen Sie denn von allem diesem Tadel?

P. Die Leute hatten in allem diesem ganz Recht!

Daß dieses Urtheil des Pastors Harms völlig nach der Wahrheit ist, wird jedem klar, wenn er den Hannoverschen Landeskatechismus aufmerksam durchliest und mit der schriftgemäßen Lehre der lutherischen Kirche vergleicht. — Ich will, da die meisten Leser jenes „Lehrbuch" nicht in Händen haben, zunächst im Anschluß an die sieben von L. Harms erwähnten Punkte einige Notizen geben.

ad 1. „Der kleine lutherische Katechismus sei darin zerrissen und gleichsam abgeschafft." — Schon hiernach verräth sich der Hannoversche Landeskatechismus als ein falscher Katechismus. Denn das ist je und je die Weise aller unrichtigen Katechismen gewesen, daß sie vorne die fünf Hauptstücke brachten, am Schluß Luthers Erklärung, zwischen beiden aber einen „Unterricht", der sich weder um die fünf Hauptstücke, noch weniger aber um Luthers Erklärung bekümmerte, sondern einen ganz beliebigen Gang einschlug, der aber eben deshalb ein unrichtiger werden mußte.

ad 2. „Der Anfang des ersten Abschnitts sei ganz auf Vernunft und Weltweisheit gebaut und nicht auf Gottes Wort." — Frage 1. im ersten Abschnitt lautet: Wenn du die Welt und alles, was darinnen ist, vernünftig betrachtest, denkst du alsdann, daß sie von ungefähr entstanden sei? oder, daß sie einen Urheber haben müsse? Antw.: Die Welt muß einen Urheber haben, durch den sie geworden ist. — Und dieses moderne Heidenthum bildet die erste Frage des Hannoverschen Landeskatechismus, während billig die Eingangsfrage eines Katechismus uns daran erinnern soll, daß wir Christen sind.

ad 3. „Die heilige Taufe sei nicht mehr ein Sacrament der Wiedergeburt." — Wie richtig dieser Vorwurf ist, beweiset Frage 4. im 8ten Abschnitt, welche lautet: Wozu ist die Taufe eingesetzt? Antw.: Zur Einweihung zum Christenthume! — Daß aber die Taufe keine bloße „Einweihung zum Christenthume" ist, das zeigt Paulus Tit. 3, 5., wo er die Taufe für ein „Bad der Wiedergeburt" erklärt. — Aber was weiß ein rationalistischer Katechismus davon? Ein solcher sieht mit dem Rationalisten Spiegel in Osnabrück in der Taufe nur eine „Weihe" und „Einweihung", und spielt mit dem Namen „Sacrament". — Wir wissen aber aus der heiligen Schrift, daß die Taufe den Heiligen Geist giebt (Tit. 3, 5. 6.) Die Taufe wirkt ferner Vergebung der Sünden (Ap. Gesch. 2, 38.: Lasse sich ein jeglicher taufen zur Vergebung der Sünden. Ferner Ap. Gesch. 22, 16.: Stehe auf und laß dich taufen und

abwaschen deine Sünden. Eph. 5, 26.: Christus hat die Gemeinde „gereinigt durch das Wasserbad im Wort".) — So wirket die heilige Taufe Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

ad 4. „Die Lehre von der Beichte sei nicht darin; von der Absolution keine Rede." — Von der Absolution redet ohne Zweifel der Hannoversche Landeskatechismus deshalb nicht, weil er auf dem Standpunkte jener Schriftgelehrten (Marc. 2, 7.) steht; die dachten in ihrem Herzen über Christum: „Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünde vergeben, denn allein Gott?" — Davon weiß natürlich der Landeskatechismus nichts, daß Joh. 20, 21. geschrieben steht: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten!" — Was soll bei solchem Standpunkt auch noch eine Beichte? Da ist weder die öffentliche, noch die besondere Beichte nöthig. Es sei denn, um (wie im Landeskatechismus S. 159 zu lesen steht) „nachdenkende und fromme Christen auf manche gute Empfindung und Entschließung näher zu leiten."

ad 5. „Die Lehre von den Gnadenmitteln sei gefälscht." — Frage 2. im 5ten Abschnitt lautet: Durch was für Mittel wirket der Heilige Geist auf die Seele des Menschen? Antw.: Durch das Wort Gottes, die heiligen Sacramente und die Schicksale dieses Lebens. — Jeder lutherische Christ weiß aber, daß „die Schicksale dieses Lebens" wohl Zucht- aber keine Gnaden-Mittel sind.

ad 6 u. 7. will ich nichts besonderes hinzufügen. Harms hat in allem diesem ganz Recht."

Einige Bemerkungen will ich aber dem Landeskatechismus noch widmen. Derselbe umfaßt acht Abschnitte. (1ter Abschn. Von Gott und der heiligen Schrift. 2ter Abschn. Von der Schöpfung und Vorsehung. 3ter Abschn. Vom Menschen. 4ter Abschn. Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts. 5ter Absch. Von der Heiligung des Menschen. 6ter Abschn. Vom künftigen Zustande der Menschen und der Welt überhaupt. 7ter Abschn. Von den Pflichten und der Tugend eines Christen. 8ter Abschn. Von den Sacramenten, der heiligen Taufe und dem heiligen Abendmahle.)

Der 7te Abschnitt (Pflichten und Tugend) umfaßt 86 Seiten, die sieben anderen Abschnitte zusammen nur 72 Seiten. Ein getreues Bild des Rationalismus.

Die Sprache des Katechismus ist durchweg unkindlich, weil unbiblisch. Davon hier etliche Proben, die aber auch die rationalistischen Irrwege meist in erschreckender Weise anzeigen.

Abschn. 3. Fr. 3. Welches sind die schätzbarsten Vorzüge der menschlichen Seele? Antw.: Vernunft, die viel nützliches lernen, ja sich mit ihren Gedanken bis zu Gott erheben kann; ferner Gedächtniß, ein freier Wille, der Gutes wählen, sich zu edlen Tugenden gewöhnen, und nützliche Handlungen ausrichten kann; und endlich das Gewissen, welches das Schöne und Häßliche guter und böser Gesinnungen und Handlungen empfindet und diese richtet.

Fr. 4. Welches sind die Hauptvorzüge des menschlichen Leibes vor jedem anderen thierischen Körper? Antw.: Seine aufgerichtete, zum Himmel sich erhebende Stellung; die große Leichtigkeit und Geschicklichkeit seiner Hände zu sehr mannigfaltigen und wundervollen Arbeiten; das Vermögen, durch Blicke, Geberden, Weinen und Lachen seine Empfindungen und Gesinnungen auszudrücken und anderen mitzutheilen; und endlich das edelste und wohlthätigste Vermögen der menschlichen Sprache.

Abschn. 5. Fr. 4. Wie wird diese Bekehrung von der Sünde zu Gott in der heiligen Schrift genannt? Antw.: Buße, das ist: die Veränderung unserer Gesinnungen.

Fr. 31. Wann ist der Glaube lebendig? Antw.: Wenn wir oft an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken.

Abschn. 6. Fr. 2. Ahnt nicht schon die menschliche Vernunft auch ohne nähere Offenbarung ein solches Leben nach dem Tode? Antw.: Ja, sie ahnt, wünscht und hofft dasselbe.

Fr. 31. Was muß dein Bestreben sein, wenn du der Hölle entgehen und für den Himmel dich geschickt machen willst? Antw.: Ich muß mein Lebelang Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich in keine Sünde willige, noch thue wider Gottes Gebot.

Abschn. 7. Fr. 4. Wie gelangt der Mensch zu dieser Erkenntniß des göttlichen Willens? Antw.: Durch eigenes Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt, besonders über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen.

Fr. 88. Welches sind schon in diesem Leben die natürlichen göttlichen Strafen, die ein Meineidiger sich unausbleiblich zuzieht? Antw.: Er verliert alles Zutrauen in der menschlichen Gesellschaft, wird als ein Treuloser von jedem Rechtschaffenen geflohen und verabscheut, und sinkt gemeiniglich immer tiefer in Laster.

Fr. 91. Was heißt: Gott anbeten? Antw.: Durch Worte oder andere Zeichen Gott für denjenigen bekennen, von welchem wir und alle unsere Schicksale allein abhängen.

Fr. 156. Was fühlt ein zartes, leicht empfindendes Gewissen bei dem Andenken an das Schöne, Gemeinnützliche und Anständige guter Gesinnungen und Handlungen? Antw.: Ruhe und Freude.

Abschn. 8. Fr. 1. Unter den Mitteln zur christlichen Heiligung sind auch die Sacramente genannt worden; was verstehen wir darunter? Antw.: Zwo von unserm Heilande selbst verordnete, und mit seinen Verheißungen verbundene, sehr feierliche Religionshandlungen.

Fr. 7. Wer hat die Taufe zur Einweihung oder Aufnahme zum Christenthume auf immer verordnet? Antw.: Unser Herr Jesus Christus.

Diese Proben, die vom Gröbsten sind, kennzeichnen hinlänglich Form und Inhalt des Hannover'schen Landeskatechismus.

Noch eins.

Am Ende des 8ten (und letzten) Abschnittes (resp. darnach) befindet sich noch eine „Kurze Religionsgeschichte". Dieselbe steht nun einmal im Katechismus und wird von vielen Christen der Hannoverschen Landeskirche gelesen. Sie ist aber ein ganz unwürdiges Machwerk, platt rationalistisch. So heißt es z. B. S. 161 von den ersten Menschen: „Gottes Weisheit und Liebe sorgte dafür, daß sie bald zu einiger Sprache, und durch diese zu den allernöthigsten Begriffen gelangen und zu einem gesellschaftlichen Leben gebildet werden möchten. — Auf S. 162 werden wir belehrt, daß Gott die ersten Menschen nach dem Sündenfalle „vermuthlich durch Blitze oder durch einen entstandenen Feuerschlund aus der paradiesischen Gegend hinweg trieb." — S. 165 lesen wir, daß durch das Abweichen der in Aegyptenland in Knechtschaft lebenden Juden von der Frömmigkeit und dem „Edelmuth" ihres Stammvaters Abraham,

„die ganze Menschheit in Gefahr
tige Religion zu verlieren". —
wird uns von Mose gesagt: „Er
Sittenlehre, die sich auf Lie
Mitmenschen gründete, bei dem V
bringen." — Doch genug der
Religionsgeschichte" schließt mit
stischen Phrasen: „Alle Aufklä
in der Religion und die edelste
Sitten ist durch die Sammlung
wirkt worden, welche wir die
jeder nütze daher diese . . große
Verbesserung seiner Seele". .

Summa, dieser Katechismus
des Rationalismus und verleugn
aus nicht. Ein solches, von seich
durchzogenes Buch kann nur z
zur „Verbesserung") der Seele die

Indessen das hat auch der sum
das gesammte Consistorium der H
kirche längst empfunden und auf A
umfassenden und sorgfältigen
man sich für eine Ueberarbeitung
ther" und am 14ten April 186
unter dem Titel: "Dr. Martin
chismus mit Erklärung" — an
herigen Landeskatechismus gesetz
nung, daß dieses Buch (Dr. Luth
mus) „in allen evangelisch-luth
Schulen Unseres Königreichs vor
nenden gebraucht und der Religi
ertheilt werde." — Fürwahr ein
denn dieser Katechismus ist wirkli
nod und symbolisches Buch uns
die „rechte Erkenntniß und der
Gottes" nur befördert werden
großer Theil der „evangelisch-lu
war nur noch dem Namen nach
brausete der von den Rationalisten
lern und ungläubigen Haufen
geregte „Katechismussturm"
Hannoversche Land. Man ver
Gut", was evangelisch-lutherische
dern einer evangelisch-luther
dargeboten ward. Und das Ende
19ten August 1862 erschien ein
evangelisch-lutherischen Katechismu
heißt es: „Wir erfahren zu unsern
große Anzahl unserer evangelisch
thanen, in Anhänglichkeit an de
überkommenen Katechismus, d
willkommen zu heißen Bedenken
an einzelnen Sätzen des neuen L
stoß nehmend, den evangelischen
die Gewissen beängstet erachtet.
wird das Gebot der allgemei
neuen Landeskatechismus aufge
Gebrauch nur da stattfinden, wo
aufgenommen wird." —

Da haben wir die misère (das
kirchenthums. Der summus epi
der Dritte, schafft (durch Verordn
vember 1790) die verschiedenen
Hannoverschen Landeskirche (dar
lichen Walther" im Lüneburgsche
dessen einen rationalistischen „K
lichen Lehre" für die gesammte La
anderer summus episcopus, Kön
schafft (durch Verordnung vom



Vermögen der
Bekehrung von
chrift genannt?
ng unserer Ge-
dig? Antw.:
thaten mit Ver-
hon die mensch-
barung ein sol-
: Ja, sie ahnt,
sein, wenn du
dich geschickt
mein Lebelang
und mich hüten,
e wider Gottes
der Mensch zu
ns? Antw.:
Einrichtungen
die natürlichen
d Handlungen.
sem Leben die
Meineidiger sich
rliert alles Zu-
wird als ein
ohen und ver-
iefer in Laster.
en? Antw.:
für denjenigen
nsere Schicksale
t empfindendes
öne, Gemein-
gen und Hand-
eln zur christ-
nente genannt
Antw.: Zwo
und mit seinen
he Religions-
nweihung oder
ner verordnet?
, kennzeichnen
Hannover'schen
hnittes (resp.
ze Religions-
n Katechismus
Hannoverschen
nz unwürdiges
ßt es z. B. S.
Weisheit und
Sprache, und
iffen gelangen
en gebildet
erden wir be-
dem Sünden-
oder durch
aus der pa-
S. 165 lesen
Aegyptenland
Frömmigkeit
ters Abraham,

„die ganze Menschheit in Gefahr kam, alle vernünftige Religion zu verlieren". — Auf derselben Seite wird uns von Mose gesagt: „Er mußte eine bessere Sittenlehre, die sich auf Liebe zu Gott und den Mitmenschen gründete, bei dem Volke Israel in Gang bringen." — Doch genug der Proben. Die „Kurze Religionsgeschichte" schließt mit folgenden rationalistischen Phrasen: „Alle Aufklärung ganzer Völker in der Religion und die edelste Verbesserung ihrer Sitten ist durch die Sammlung derjenigen Bücher bewirkt worden, welche wir die Bibel nennen. — Ein jeder nütze daher diese .. große göttliche Wohlthat zur Verbesserung seiner Seele".... ꝛc.

Summa, dieser Katechismus stammt aus der Zeit des Nationalismus und verleugnet seine Abkunft durchaus nicht. Ein solches, von seichtem Vernunftglauben durchzogenes Buch kann nur zum Schaden (nicht zur „Verbesserung") der Seele dienen.

Indessen das hat auch der summus episcopus und das gesammte Consistorium der Hannover'schen Landeskirche längst empfunden und auf Abhülfe gedacht. Nach umfassenden und sorgfältigen Vorarbeiten entschied man sich für eine Ueberarbeitung des trefflichen „Walther" und am 14ten April 1862 ward dieses Buch unter dem Titel: „Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus mit Erklärung" — an die Stelle des bisherigen Landeskatechismus gesetzt; mit der Verordnung, daß dieses Buch (Dr. Luther's kleiner Katechismus) „in allen evangelisch-lutherischen Kirchen und Schulen Unseres Königreichs von Lehrenden und Lernenden gebraucht und der Religionsunterricht darnach ertheilt werde." — Fürwahr ein freudiges Ereigniß, denn dieser Katechismus ist wirklich „ein theures Kleinod und symbolisches Buch unserer Kirche", wodurch die „rechte Erkenntniß und der wahrhaftige Dienst Gottes" nur befördert werden konnte. — Aber ein großer Theil der „evangelisch-lutherischen" Gemeinden war nur noch dem Namen nach „lutherisch", deshalb brausete der von den Rationalisten, Protestantenvereinlern und ungläubigen Haufen in den Städten angeregte „Katechismussturm" durch das ganze Hannoversche Land. Man verwarf das „werthvolle Gut", was evangelisch-lutherischen Christen und Gliedern einer evangelisch-lutherischen Landeskirche dargeboten ward. Und das Ende vom Liede? Unterm 19ten August 1862 erschien eine „Verordnung, den evangelisch-lutherischen Katechismus betreffend". Darin heißt es: „Wir erfahren zu unserm Schmerze, daß eine große Anzahl unserer evangelisch-lutherischen Unterthanen, in Anhänglichkeit an den von ihren Vätern überkommenen Katechismus, die dargebotene Gabe willkommen zu heißen Bedenken trägt, daß man sogar an einzelnen Sätzen des neuen Landeskatechismus Anstoß nehmend, den evangelischen Glauben bedroht und die Gewissen beängstigt erachtet. ꝛc. ꝛc." — „Demgemäß wird das Gebot der allgemeinen Einführung des neuen Landeskatechismus aufgehoben, und soll sein Gebrauch nur da stattfinden, wo er mit Bereitwilligkeit aufgenommen wird." —

Da haben wir die misère (das Elend) des Staatskirchenthums. Der summus episcopus, König Georg der Dritte, schafft (durch Verordnung vom 19ten November 1790) die verschiedenen Katechismen in der Hannoverschen Landeskirche (darunter auch den „trefflichen Walther" im Lüneburgschen) ab, und führt statt dessen einen rationalistischen „Katechismus der christlichen Lehre" für die gesammte Landeskirche ein. — Ein anderer summus episcopus, König Georg der Fünfte, schafft (durch Verordnung vom 14. April 1862) den rationalistischen Landeskatechismus ab und führt den früher abgeschafften Walther, in sorgfältiger Ueberarbeitung, in allen Kirchen und Schulen der Hannoverschen Landeskirche wieder ein. — Da sich aber der ungläubige Haufe dagegen erhebt, hebt derselbe summus episcopus (Oberbischof) Georg der Fünfte (durch Verordnung vom 19. August 1862) seine Verordnung vom 14. April desselben Jahres wieder auf, und stellt den Gebrauch des lutherischen wie des rationalistischen Katechismus in das Belieben der Gemeinden, resp. der darin die Oberhand habenden Parthei. — Es erübrigen nur noch wenige Worte über den jetzigen Stand der Katechismussache in der Hannoverschen Landeskirche. Nur vereinzelte Gemeinden (Hermannsburg z. B.) haben den sogenannten „Neuen Katechismus" vom 14. April 1862 (den überarbeiteten Walther) angenommen und sich damit den Schatz reiner Lehre bewahrt. Im Uebrigen sieht es bunt genug aus. Mancher Prediger wünscht den „Neuen Katechismus" einzuführen, hat auch ein Theil seiner Gemeinde hinter sich — aber das andere (ungläubige [?]) Theil hindert die Einführung. Charakteristisch für die (durch die Verhältnisse gegebene) Stellung des Consistoriums zu dieser Sache ist folgende Aeußerung, welche ein hochstehender Geistlicher gegen einen Pastor that, welcher glaubte, den „Neuen Katechismus" einführen zu können: „Wenn Sie das wagen wollen? das Consistorium hindert Sie nicht; aber es kann Ihnen auch nicht helfen, wenn es zum Conflicte kommen sollte!"

So fehlt denn durchweg Lehrern wie Lernenden ein einheitlicher Katechismus der rechten Lehre. Der eine nimmt „Erck's Spruchbuch", der andere bereitet sich nach „Schütze's Entwürfen" vor — aber das ist alles doch nur Nothbehelf, wenn es auch weit besser ist, als die falschen Lehren des Alten Landeskatechismus vom Jahre 1790 in die Jugend zu bringen, wie auch noch (besonders von älteren Predigern und Lehrern) geschieht.

Durch diese Katechismussache ist aber — so meinen wir — folgendes offenbar geworden.

1. Was es um das Staatskirchenthum sei, — nämlich, daß die christliche Kirche, besonders die reine, lutherische, dabei leicht zu kurz komme, wie oben gezeigt ist (bei Einführung und Abschaffung des guten Katechismus).

2. Wie wenig die Hannoversche Landeskirche im Großen und Ganzen den Namen „evangelisch-lutherisch", bei Lichte besehen, verdient. Denn nicht nur viele Prediger waren theils gegen den echt lutherischen Katechismus, theils war es ihnen ziemlich oder ganz gleichgültig, ob er eingeführt oder abgeschafft wurde, — sondern auch bei Weitem die meisten Gemeinden der Hannoverschen Landeskirche dachten ebenso, wie die oben erwähnten theils ungläubigen, theils mit Miethlings-Gesinnungen behafteten Prediger. — Wo aber ein solcher Abfall vom lutherischen Glauben und Bekenntniß bei vielen Hirten und vielen, ja, weit mehreren, Heerden offenbar geworden ist — da ist die officielle Bezeichnung: evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers — dem wirklichen Sachverhalt und den thatsächlichen Zuständen nicht ganz conform. — Indessen, das ist auch ein Segen, daß durch den „Katechismussturm" diese (freilich bittere) Wahrheit hat offenbar werden müssen. Möchte es nicht vergeblich geschehen sein!



Erfahrun
L
Es ist jetzt
sionsfeld beru
naw County.
Uferseite des
besiedelt ist.
felde allerlei
sehr betrübend
solche Erfahr
Ausruf zu ber
gerottet würde
wird mir gew
unter unsern
schwärmten G
Schon vor
vogel, ein ger
sich die gänzl
raner von ih
machte. Da
Kirchenverhäl
rechter Erkenn
ein Leichtes,
Predigt des g
lich verlangten
melndes Wese
ist Mr. Alle
schwerlich ein
tesdienst dem
andern. Der
früher sehr erk
Gemeinde in
echt jesuitisch,
den ist." U
Confirmation
sträubt, seine
hiefür nur ein
und sagte da
gegenwärtig
haben mir die
das Bischen
zeigte dabei se
daß ein solche
Nachdem er
herumhantiert
Herr Pastor S
Missionsreise
damals wenig
Wortes Gotte
Frucht geblieb
larvung des g
sofort an Jes.
suchten noch a
streuten Glau
Gnade dem rä
Raubes wiede
Erzfeind der r
lichen Hausir
und der bot se
„Brüder", der
täubt waren v
fes. Da die
schwachen und
ten, so geschah
diesem falschen
eins derselben
ganz zufiel u
samkeit der M

skatechismus ab und führt den
Walther, in sorgfältiger Ueber-
chen und Schulen der Hannover-
der ein. — Da sich aber der un-
gen erhebt, hebt derselbe summus
of) Georg der Fünfte (durch Ver-
ust 1862) seine Verordnung vom
ahres wieder auf, und stellt den
rischen wie des rationali-
in das Belieben der Gemeinden,
Oberhand habenden Parthei. —
h wenige Worte über den jetzigen
musſache in der Hannoverschen
vereinzelte Gemeinden (Her-
haben den sogenannten „Neuen
4. April 1862 (den überarbeiteten
en und sich damit den Schatz
. Im Uebrigen sieht es bunt
er Prediger wünscht den „Neuen
führen, hat auch ein Theil seiner
— aber das andere (ungläu-
dert die Einführung. Charakte-
die Verhältnisse gegebene) Stel-
ms zu dieser Sache ist folgende
n hochstehender Geistlicher gegen
elcher glaubte, den „Neuen Kate-
können: „Wenn Sie das wagen
rium hindert Sie nicht; aber es
cht helfen, wenn es zum Conflicte

rchweg Lehrern wie Lernenden ein
nus der rechten Lehre. Der eine
chbuch“, der andere bereitet sich
würfen“ vor — aber das ist alles
wenn es auch weit besser ist, als
es Alten Landeskatechismus vom
Jugend zu bringen, wie auch noch
n Predigern und Lehrern) geschieht.

ismussache ist aber — so meinen
enbar geworden.

Staatskirchenthum sei, — nämlich,
Kirche, besonders die reine, luthe-
zu kurz komme, wie oben gezeigt
ng und Abschaffung des guten

annoversche Landeskirche im Großen
Namen „evangelisch-lutherisch“,
verdient. Denn nicht nur viele
heils gegen den echt lutherischen
ils war es ihnen ziemlich oder ganz
eingeführt oder abgeschafft wurde,
bei Weitem die meisten Gemeinden
n Landeskirche dachten ebenso, wie
en theils ungläubigen, theils mit
innungen behafteten Prediger. —
olcher Abfall vom lutherischen
Bekenntniß bei vielen Hirten und
mehreren, Heerden offenbar ge-
ist die officielle Bezeichnung: evan-
sche Landeskirche Hannovers —
Sachverhalt und den thatsächlichen
ganz conform. — Indessen, das ist
daß durch den „Katechismussturm“
ittere) Wahrheit hat offenbar
Möchte es nicht vergeblich geschehen

(Eingesandt.)

Erfahrungen auf dem Missionsfelde in Leelanaw County, Mich.

Es ist jetzt anderthalb Jahre, seit ich auf dieses Missionsfeld berufen wurde. Dasselbe umfaßt ganz Leelanaw County, das aber hauptsächlich nur auf der östlichen Uferseite des Michigan Sees von deutschen Lutheranern besiedelt ist. Daß man auf einem so großen Arbeitsfelde allerlei und neben manchen erfreulichen, auch oft sehr betrübende und entmuthigende, ja zuweilen auch solche Erfahrungen macht, die geeignet sind, zu dem Ausruf zu bewegen: „Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören“, Gal. 5, 12., das wird mir gewiß jeder Amtsbruder bestätigen, der schon unter unsern lieben, von allerlei Sectenpredigern umschwärmten Glaubensgenossen missionirt hat.

Schon vor etwa 16 Jahren kam ein geistlicher Raubvogel, ein gewisser Fr. Allert, in hiesige Gegend, der sich die gänzliche Abgeschlossenheit der hiesigen Lutheraner von ihren Glaubensbrüdern trefflich zu Nutzen machte. Da nämlich diese Leute mit den amerikanischen Kirchenverhältnissen unbekannt und auch schwach an rechter Erkenntniß waren, so war es diesem Menschen ein Leichtes, sie zu hintergehen, zumal da sie nach der Predigt des göttlichen Worts in deutscher Sprache herzlich verlangten. Durch gleißnerische Reden und frömmelndes Wesen schlich er sich bei den Leuten ein. Zwar ist Mr. Allert kein regulärer Methodist, aber auch schwerlich ein Christ; indeß sieht sein sogenannter Gottesdienst dem methodistischen so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Der Mensch äußerte sich einmal gegen eine früher sehr erkenntnißschwache Person, die jetzt zu meiner Gemeinde in Leland gehört, in Bezug auf Dr. Luther, echt jesuitisch, also: „ich zweifle, daß Luther selig geworden ist.“ Ueber die heiligen Sacramente und die Confirmation redet er so lästerlich, daß sich meine Feder sträubt, seine Worte wieder zu geben. Zum Beweis hiefür nur ein Beispiel: Allert hielt einmal Abendmahl und sagte dann nach demselben zu Einem, der nicht gegenwärtig gewesen war: „Sieh hier, all das Geld haben mir die dummen Deutschen da oben gegeben für das Bischen Brod und Wein, das ich ihnen gab“, und zeigte dabei seine volle Börse. Ist's da wohl möglich, daß ein solcher Mensch ein Christ sein kann?

Nachdem er schon längere Zeit so an den armen Leuten herumhantiert und sie irre und wirre gemacht hatte, kam Herr Pastor Sievers von Frankenlust, Mich., auf einer Missionsreise nach Leland und Umgegend; er fand aber damals wenig Gehör. Und doch war der Same des Wortes Gottes, den er hie und da ausſäete, nicht ohne Frucht geblieben, denn von da an datirt sich die Entlarvung des greulichen Wolfes. Wer muß hiebei nicht sofort an Jes. 55, 10. 11. denken? — Nach diesem besuchten noch andere Amtsbrüder unserer Synode die zerstreuten Glaubensgenossen und nahmen durch Gottes Gnade dem räuberischen Wolfe den größten Theil seines Raubes wieder ab; aber grade zu dieser Zeit sandte der Erzfeind der reinen Lehre göttlichen Worts einen geistlichen Hausirer von der Firma der Albrechtsbrüder, und der bot seine falsche Waare, nach der Weise dieser „Brüder“, den Leuten an, die ohnehin noch ganz betäubt waren von dem Geheul des oben erwähnten Wolfes. Da die lieben Amtsbrüder nur selten ihre sehr schwachen und weit entfernten Schäflein besuchen konnten, so geschah es, daß nicht nur in allen Settlements diesem falschen Propheten etliche anhingen, sondern daß eins derselben — das bei Sutton Bay — ihm endlich ganz zufiel und heute den Mittelpunkt der Wirksamkeit der Albrechtsleute in hiesiger Gegend bildet. Wie ehrlich diese angeblich „Heiligen“ missioniren, davon einige Beispiele aus den letzten Jahren. Nach dem Wegzug des Herrn Past. Löwe hörte der inzwischen gekommene Albrechtsprediger Schmauß, daß die Lutheraner keinen Pastor hätten. Da erbot er sich sogleich und suchte in echt jesuitischer Weise es dahin zu bringen, den Lutheranern der Gemeine in Leland nur ein Mal predigen zu dürfen. Weil er aber vernommen, daß in ihrer Kirche Niemand predigen könne, der sich nicht mit Herz und Mund zu sämmtlichen symbolischen Büchern der evang.-lutherischen Kirche bekenne, so meinte er, so ganz sich selbst verleugnend in rechter methodistischer Nächstenliebe, das wolle er auch gar nicht; er wolle ihnen nur aus Liebe (natürlich!) zu ihren Seelen, da sie schon so lange keinen Prediger hätten, im Schulhause einmal predigen; wenn ihnen dann seine Predigt gefiele, so wolle er ihnen nur so lange predigen, bis sie einen Prediger hätten; wollten sie ihn dann nicht mehr hören, so wolle er sich zurückziehen. Doch, Bemerkungen hiezu sind überflüssig. Aber, Gott sei Dank! es wollte ihn Niemand hören, sondern, durch Schaden klug gemacht, hielten die lieben Leutchen so lange Lesegottesdienste, bis sie wieder einen Pastor bekamen. Seit ich nun hier bin, habe ich fortwährend gegen das freche und über die Maßen unheilige Treiben dieser „vollkommenen Heiligen“ zu zeugen, zu lehren und zu wehren; zumal seit einiger Zeit zwei solcher Menschen die hiesige Gegend unsicher machen.

Da sie durch Gottes Gnade in Leland jetzt nichts mehr ausrichten können, so haben sie es besonders auf das Leland am nächsten liegende Häuflein Lutheraner abgesehen. Dort schleichen sie öfters in die Häuser grade solcher Glieder, bei denen sie hoffen, am ersten Eingang zu finden, und laden dieselben ein, ihre Versammlungen auch einmal zu besuchen; sage ihnen die Predigt zu, dann könnten sie ja öfters kommen, wenn nicht, so stünde es ihnen ja frei, weg zu bleiben. Ja, so frech und schamlos benahm sich am Sonntag Misericordias Dom. letzthin einer dieser Buben, ein gewisser, Berg, daß er, weil ich seine Schleicherei mit Gottes Wort beleuchtet hatte, und in Folge dessen kein Lutheraner mehr seine Synagoge besuchte, sich mit seinem ganzen Anhang in meinem Gottesdienst einstellte (wogegen ich freilich nichts zu sagen habe, als: wollte Gott, er wäre gekommen, die Wahrheit zu hören und ihr die Ehre zu geben), um sein gottloses Handwerk des Raubens und Stehlens, aller weltbürgerlichen, ich geschweige der allgemeinen christlichen Ehrlichkeit zum Hohne und der Wahrheit zum Trotze hier öffentlich zu treiben. Ich predigte über das Evangelium Joh. 10, 12—16. Da ich aber meine Einleitung aus Joh. 10, 1—5. 10. 11. genommen, so las ich das Ganze bis zum Schlusse des Textes vor. Hauptsatz war: JEsus, der gute Hirte; als solcher war er im Alten Testamente verheißen; als solcher hat er sich nach seiner Erscheinung vollkommen erwiesen, denn: Er thut nicht wie die Miethlinge; er läßt sein Leben für die Schafe; er erkennt die Seinen und ist ihnen bekannt, und nähret und pfleget sie mit dem Evangelio und den heiligen Sacramenten; er mehret seine Heerde dadurch, daß er die noch in der Wüste gehenden Schafe rufet und sie seiner Heerde zuführt. — Während der Predigt hielten sich diese Verführten mit ihrem Verführer Berg so ziemlich ruhig, obwohl sie es an zornigen Blicken und drohenden Geberden, sonderlich bei der Abhandlung der beiden letzten Sätze nicht fehlen ließen. Aber nach dem Gottesdienst, wie ich ausdrücklich bekannt machte, versammelten wir uns sofort zur Beichtanmeldung, da wollten nun die Schwärmer nicht weichen. Als ich sie nochmals freundlich an unser Vorhaben erinnerte — also ihre Absicht

vereitelte, da stand der Berg auf und sagte trotzig: „Und ich muß bekannt machen, daß heute Nachmittag wieder Gottesdienst hier ist, und lade Sie alle dazu ein." Ich wandte mich hierauf erst an meine Gemeinde mit diesen Worten: Lieben Brüder, auf diese ganz unberechtigte Anzeige hin, muß ich Euch herzlich bitten, derselben doch ja keine Folge zu leisten, sondern Euch an dem eben gehörten Worte unsers HErrn JEsu für dies Mal genügen zu lassen. An den Berg mich wendend, sagte ich: So lange ich und meine Gemeinde in diesem Schulhause versammelt sind, haben Sie hier nichts bekannt zu machen; das ist ganz unanständig und zeigt — — da fiel mir der ganze Troß ins Wort und der Berg brüllte: Sie sind ein guter Redner (wie schmeichelhaft!), aber ein fanatischer Mann, und verließ höhnend und schimpfend das Haus, worin seine Getreuen ihm folgend ihn noch bei Weitem zu überbieten suchten. Draußen ging es dann erst recht los, und zwar so, daß wenn Satan sich jemals über diese „vollkommenen Heiligen" gefreut hat, so hat er es diesmal gethan. Wir aber erfüllten unser Vorhaben und gingen getrost unsere Wege weiter; aber in die methodistische Versammlung ging außer Einem, der sich das Treiben ansehen wollte, Niemand von uns. Nach allem, was ich erfahren konnte, scheint es, daß Berg sogleich nach Schluß meines Gottesdienstes seine falsche Lehre vor den versammelten lutherischen Christen auskramen wollte, was aber durch Gottes Gnade vereitelt wurde. Wie schändlich der dummdreiste Mensch die reine Lehre des Wortes Gottes, sonderlich vom Abendmahle des HErrn des Nachmittags lästerte, davon erzählt Herr Eichelberg, der Eine, der hingegangen war, um den Methodismus aus eigener Anschauung kennen zu lernen, nur mit tiefer Entrüstung.

Es ist ferner bekannt, wie schlau es die Herrn Methodistenprediger zuweilen anfangen, um sich die Anerkennung als „Amtsbrüder" von rechtgläubigen lutherischen Pastoren zu erschleichen und dann mit um so größerem Schein des Rechtens ihren wirklichen Namen (Sectenprediger) von sich abzuweisen und unter den schlichten, einfältigen lutherischen Christen wühlen zu können. So wähnte der oben genannte Schmauß vor einigen Monaten auch mich überlisten und meinem Zeugniß gegen ihn die Spitze abbrechen zu können.

An einem Samstagabend, etwa eine Stunde nach mir, fuhr der „Bruder" Schmauß mit seiner Frau an demselben Hause vor, um da zu übernachten, in dem auch ich eingekehrt war. Daß er früher einmal von dem Hausherrn eingeladen war und jetzt davon Gebrauch machte, das wußte ich freilich nicht, erfuhr es aber sogleich. Nachdem er sein Pferd besorgt und unterdessen erfahren hatte, was für einen Gesellschafter er drinnen finde, kam er mit ausgestreckter Hand hastig auf mich zu und grüßte; ich dankte ihm einfach, aber meine Hand gab ich ihm nicht. Erstaunt that er (ob er's war weiß ich nicht), und sagte: Was, Sie wollen mir Ihre Hand nicht geben? Ich: Nein! Er: Na, da möchte ich aber doch in aller Welt wissen, warum Sie mir Ihre Hand verweigern, da ich Ihnen doch die meine so aufrichtig brüderlich angeboten habe? Ich: Wenn Sie es nicht wissen und doch gerne erfahren möchten, so ist es meine doppelte Pflicht, es Ihnen zu sagen. Ja, das will ich wissen, rief er mit frommer Verwunderung. Gut, weil ich keinen falschen Lehrer glaubens- und amtsbrüderlich grüße, noch sonst Gemeinschaft mit ihm pflege, war meine Antwort. Seine Frau: Ich glaube, er erkennt Dich nicht 'mal als Amtsbruder an! Fällt mir nicht im Traume ein, erwiderte ich kurz. Er: Ich predige Buße und Glaube, Christum, den Gekreuzigten; das thun Sie hoffentlich auch. Ich: Ja, das thue ich lediglich rein und lauter nach Gottes Wort und der in demselben von Gott selbst gestellten Ordnung des Heils; das thun Sie aber nicht, sondern Sie fälschen die Lehren des göttlichen Worts und kehren die göttliche Ordnung, zu Erlangung des Heiles in Christo, gerade um. Dieses bewies ich dem Mr. Schmauß an einigen Beispielen seiner Lehre und der des Wortes Gottes; aber das war alles verlorne Arbeit. Der „vollkommene" Schmauß fiel fast in Ohnmacht vor lauter heiliger Entrüstung und sein Mund floß nur so über von freilich ganz unheiligen Stichworten, z. B. Sie sind ein hochmüthiger Mensch; Sie sind kein Gentleman, denn wenn Sie mir Ihre Hand nicht als Amtsbruder hätten geben wollen, so hätten Sie es als Gentleman thun sollen; ich würde mich schämen wie ein Hund, der Schafe gestohlen hat; aber so sind die Missourier, diese altlutherische Secte ꝛc. ꝛc. Ich erinnerte den Mann an seine Thorheit, aber es half alles nichts; er ließ dem schändlichen Strom aus seinem Munde freien Lauf. Der fromme „Gentleman" dachte an alles, womit er mich in den Augen des Gastherrn (der mit seiner Familie dann und wann unsre Kirche besucht, auch von Haus aus lutherisch, aber gar schwach an Erkenntniß und dabei sehr gleichgültig ist) zu vernichten meinte; daß aber der HErr Christus sagt: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über", Matth. 12, 34., daran dachte er offenbar nicht. Von den greulichen Lehren, welche der Mr. Schmauß als göttliche ausgab und davon, daß er sogar offenbare Sünden gegen das 2te Gebot — das durch Mißbrauch des Namens Gottes und des 116. Psalms getriebene Sympathiebrauchen — mit dem Hausherrn unbeugsam vertheidigte, trotzdem, daß ich ihm sein greuelhaftes Treiben klar aus Gottes Wort bewies, davon will ich diesmal ganz schweigen. Gott gebe dem armen verblendeten Manne und allen Verführten rechte Erkenntniß ihrer Sünden, herzliche Reue und wahren Glauben an Christum.

Eine der betrübensten Erfahrungen, die ich machte, ist diese: Am 18. oder 19. October 1875 wurde ich zu der alten Mutter Elis. Meyer in Good Harbor, etwa sieben Meilen von hier, gerufen, um ihr das heilige Abendmahl zu reichen. Da sie schon längere Zeit krank war und ich sie regelmäßig besuchte, so bemerkte ich öfters einen Anfall von innerer Unruhe bei ihr; ich glaubte, es sei Furcht vor dem Sterben und suchte sie zu trösten, zumal ich sie als eine gläubige und gottselige Christin seit Jahr und Tag kannte. Auch bei diesem letzten Besuch bemerkte ich das wieder und las ihr noch vor ihrer Beichte mehrere Bußpsalmen vor, auch etliche Bußlieder aus unserm Gesangbuche, um sie zu einer aufrichtigen und herzlichen Beichte vorzubereiten, damit ich sie hernach desto kräftiger trösten könnte. Hierauf beichtete sie und empfing mit dem herzlichsten Verlangen das heilige Sacrament. Jetzt schien sie Friede und Freude in dem Heiligen Geiste zu haben; ich blieb aber doch beinahe den ganzen Tag bei ihr. Da, auf einmal bemerkte ich Nachmittags ihre sorgenvolle innere Unruhe wieder, die sie zugleich in der Frage: Ach, glauben Sie denn, daß ich auch selig werde? diesmal auch offen aussprach. Ich sagte: Wenn Sie an den Heiland, unsern HErrn JEsum Christum, wahrhaft glauben, all Ihre Hoffnung auf sein Verdienst und Blut setzen und mit Gottes Beistand dabei verharren bis ans Ende, so werden Sie gewiß selig; und sprach ihr noch viele Trostsprüche vor. Aber sie erwiderte: Ja, ich habe aber den Heiland noch nicht gesehen. Da wurde mirs klar, woher ihre Angst kam. Ich fragte sie, ob nicht etwa ein Methodist schon sie besucht hätte? Sie sagte: Seit Sie hier sind und uns predigen, noch nicht; aber vorher war ich krank bei August — ein Schwiegersohn von ihr, —
da kam der Prediger, und der sag
kehrt wäre, so erschiene einem der
Licht oder Merkmal, daran man da
dann ihre Tochter und Schwiegers
denen sie wohnte, der Sache weiter
der frühere Lügenprophet und Alb
der die arme geängstete Frau au
zum seligen Sterben so vorbereitet
entsetzlich gottlos ein solches Treib
an den schrecklichen Wirkungen u
gesehen haben, um sich einen, auch
tigen Begriff davon machen zu kö
einfältigen Christen mögen diese
ähnliche Angst und Schrecken berei
gar ihren ewigen Untergang!
ihres Glaubens — oder gerade
Satan die alte Frau doch, je n
härter an und suchte sie an ihrer
zweifeln zu machen. Aber durch
Beistand mußte der Teufel nur
Wunden gänzlich hinein zu treibe
der Geängsteten aus Gottes Wo
sie belogen und betrogen habe; da
wohl den Glauben, aber nicht
Joh. 20, 29., 1 Petri 1, 3—9.,
Diese Stellen las ich ihr vor und
auch mit vielen andern Trostsprüch
und Liederversen richtete ich sie
schwache Arbeit segnete denn au
und durfte ich nicht nur dafür
auch sie selbst dankte ihm mit her
und pries, unter Vergießung von
herrliche Gnade in Christo JEsu,
ich gegen Abend heim fuhr, war
und gestärkt, als je vorher, auf d
so sehr beschwerlichen Arbeitsfelde.

Die alte Mutter aber sagte: J
zuscheiden, um dort bei meinem li
dort will ich ihn sehen und ihm
Beim Abschiednehmen bat sie mi
könne, so sollte ich sie noch einmal
konnte es nicht mehr sein, denn ka
Oneida zu Hause, so brachte Herr
die Nachricht von ihrem fröhliche
das am 25. Oktober erfolgte,
Beerdigung stattfand. —

(Eingesandt.)

† Pastor A. H. Bur

August Hermann Bur
15. October 1838 im Königreich
land geboren. Als Kind kam
welche an der sogenannten Sa
theilnahmen, nach Amerika.
eigentlich zu jener lutherischen
welche unser Gott einen so übe
seines reinen Wortes über dies w
letzten Zeiten vor dem Jüngsten
wollen.

Auf dem Concordia-Collegium
er seine wissenschaftlich-theologisch
Jahre 1863 trat er ins heilige Pr
zuerst die Gemeinde zu Dundee,
Troy, Madison Co., Ill. Von hi
Springfield, Ill., berufen und tr
sericordias Domini 1870 in dies
feld.

Schon 1872 war er leidend, ko
1873 sein Amt versehen. Die G

Wort und der in
nung des Heils;
schen die Lehren
tliche Ordnung,
o, gerade um.
n einigen Bei=
s Gottes; aber
„vollkommene“
ter heiliger Ent=
ber von freilich
e sind ein hoch=
an, denn wenn
er hätten geben
an thun sollen;
der Schafe ge=
diese altluthe=
Mann an seine
ieß dem schänd=
n Lauf. Der
womit er mich
seiner Familie
uch von Haus
tniß und dabei
; daß aber der
ll ist, deß gehet
dachte er offen=
welche der Mr.
n, daß er sogar
— das durch
s 116. Psalms
em Hausherrn
ich ihm sein
Wort bewies,
Gott gebe dem
erführten rechte
e und wahren

die ich machte,
5 wurde ich zu
Harbor, etwa
hr das heilige
gere Zeit krank
merkte ich öfters
ich glaubte, es
zu trösten, zu=
ge Christin seit
letzten Besuch
noch vor ihrer
liche Bußlieder
er aufrichtigen
it ich sie her=
uf beichtete sie
ngen das hei=
und Freude in
aber doch bei=
inmal bemerkte
nruhe wieder,
ben Sie denn,
ffen aussprach.
unsern HErrn
Ihre Hoffnung
it Gottes Bei=
o werden Sie
ostsprüche vor.
den Heiland
r, woher ihre
ein Methodist
Seit Sie hier
vorher war ich
n von ihr, —

da kam der Prediger, und der sagte mir, wenn man bekehrt wäre, so erschiene einem der Heiland oder sonst ein Licht oder Merkmal, daran man das erkenne. Ich fragte dann ihre Tochter und Schwiegersohn, W. Schlüter, bei denen sie wohnte, der Sache weiter nach und fand, daß es der frühere Lügenprophet und Albrechtsbruder Heß war, der die arme geängstete Frau auf ihrem Krankenbette zum seligen Sterben so vorbereitete. Wie schrecklich und entsetzlich gottlos ein solches Treiben ist, das muß man an den schrecklichen Wirkungen und Früchten desselben gesehen haben, um sich einen, auch nur einigermaßen richtigen Begriff davon machen zu können. O wie vielen einfältigen Christen mögen diese Lügenpropheten schon ähnliche Angst und Schrecken bereitet haben, wenn nicht gar ihren ewigen Untergang! Trotz der Aufrichtigkeit ihres Glaubens — oder gerade deßwegen — focht der Satan die alte Frau doch, je näher dem Ende, desto härter an und suchte sie an ihrer Gotteskindschaft verzweifeln zu machen. Aber durch Gottes Gnade und Beistand mußte der Teufel nur helfen, sie in Christi Wunden gänzlich hinein zu treiben. Ich bezeugte nun der Geängsteten aus Gottes Wort, daß jener Mensch sie belogen und betrogen habe; daß der HErr von uns wohl den Glauben, aber nicht das „Sehen“ fordere, Joh. 20, 29., 1 Petri 1, 3—9., 2 Cor. 5, 7. u. a. m. Diese Stellen las ich ihr vor und erklärte ihr dieselben; auch mit vielen andern Trostsprüchen des Evangeliums und Liederversen richtete ich sie wieder auf. Diese schwache Arbeit segnete denn auch der HErr reichlich, und durfte ich nicht nur dafür Gott danken, sondern auch sie selbst dankte ihm mit herzlichen klaren Worten und pries, unter Vergießung von Freudenthränen, seine herrliche Gnade in Christo JEsu, unserem HErrn. Als ich gegen Abend heim fuhr, war ich selbst mehr erbaut und gestärkt, als je vorher, auf diesem, für mein Alter so sehr beschwerlichen Arbeitsfelde.

Die alte Mutter aber sagte: Ich bin nun bereit abzuscheiden, um dort bei meinem lieben Heiland zu sein; dort will ich ihn sehen und ihm danken in Ewigkeit. Beim Abschiednehmen bat sie mich noch, wenn es sein könne, so sollte ich sie noch einmal besuchen; aber leider konnte es nicht mehr sein, denn kaum war ich von Fort Oneida zu Hause, so brachte Herr Schlüter auch schon die Nachricht von ihrem fröhlichen und seligen Ende, das am 25. Oktober erfolgte, worauf am 28. ihre Beerdigung stattfand. — J. Bundenthal.

(Eingesandt.)

† Pastor A. H. Burkhardt. †

August Hermann Burkhardt wurde am 15. October 1838 im Königreich Sachsen in Deutschland geboren. Als Kind kam er mit seinen Eltern, welche an der sogenannten Sachsen=Einwanderung theilnahmen, nach Amerika. Er gehörte also recht eigentlich zu jener lutherischen Bekennerschaar, durch welche unser Gott einen so überschwänglichen Segen seines reinen Wortes über dies weite Abendland in den letzten Zeiten vor dem Jüngsten Tage hat ausschütten wollen.

Auf dem Concordia=Collegium in St. Louis erhielt er seine wissenschaftlich=theologische Ausbildung. Im Jahre 1863 trat er ins heilige Predigtamt. Er bediente zuerst die Gemeinde zu Dundee, Ill., seit 1868 die in Troy, Madison Co., Ill. Von hier aus wurde er nach Springfield, Ill., berufen und trat am Sonntage Misericordias Domini 1870 in dieses schwierige Arbeitsfeld.

Schon 1872 war er leidend, konnte jedoch bis Ostern 1873 sein Amt versehen. Die Gemeinde ließ dann zunächst Studenten aus St. Louis zur Aushülfe kommen, als seine Krankheit ihn am Predigen verhinderte, und im Herbst berief sie den Unterzeichneten zum Hülfsprediger. Aber im Juni bereits war der selige Burkhardt auf Rath seiner Aerzte, begleitet von seiner Familie, nach Minnesota, gereis't, um dort in dem kühleren Klima seine Gesundheit, wenn es Gottes Wille wäre, wiederherzustellen. Er hatte sich von der Gemeinde Urlaub bis zum Mai 1874 ausgebeten, kehrte jedoch schon Neujahr zurück, da sein Zustand sich bedenklich verschlimmert hatte. Bei dem Nahen des Frühlings begann eine trübselige Zeit für ihn. Immer deutlicher wurde er sich bewußt, daß der HErr ihn für immer von der Arbeit in seinem Weinberge ausgespannt hatte, und das that ihm unendlich weh. Dazu ruhte der Satan nicht, ihn auf das heftigste anzufechten, so daß seiner geängsteten Seele oft die Worte ausgepreßt wurden: Ach, nur selig, nur selig möchte ich werden!" Anfangs Mai lag sein zweites Söhnlein Friedrich, ein lieblicher Knabe, auf dem Sterbebette, da kam die telegraphische Nachricht von dem Tode seines Vaters aus Collinsville. So hatte er zu seinen innerlichen Kämpfen auch viel äußerliches Kreuz nach des HErrn unerforschlichem Rathschluß zu tragen. Aber er kämpfte redlich und ritterlich und trug zuletzt den Sieg des Glaubens davon.

Doch verdient es hierbei jedenfalls erwähnt zu werden, daß die hiesige Gemeinde sich musterhaft benahm, denn sie gab ihm nicht allein fast bis zu seinem Tode den vollen Gehalt, — in den letzten Monaten den größten Theil desselben — sie bedachte ihn nicht allein nebenbei mit namhaften Liebesgaben, sondern sie veranstaltete außerdem noch eine Extracollecte von circa $150.00 für ihn.

Im Juni verließ er Springfield und ging nach Collinsville, weil er glaubte, die Landluft werde seinem geschwächten Körper vortheilhafter sein. Aber auch dort hielt er sich nicht lange auf, sondern begab sich bald darauf zu einem Schwager in Kimmswick, Mo., in der Gemeinde des Herrn Pastor P. H. Holtermann. Dort in den schönen, aber entlegenen Bergen hoffte er Besserung. Doch sollte er nach Gottes Willen nicht zurückkehren, sondern in ein besseres Leben eingehen.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten August wurde er von einem heftigen Blutsturz befallen, welcher sich bis zu seinem Ende oft wiederholte. Am Sonntag darauf sprach er seine feste Hoffnung aus, daß der HErr ihn aus dieser Krankheit nicht mehr in das Elend dieses Lebens zurückrufen werde. Folgenden Tages feierte er mit seiner Frau das heilige Abendmahl. Als ihm der Spruch vorgebetet wurde: „HErr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!" da sagte er leise: „Ach, das ist gut!" Und als ihm vorgebetet wurde: „Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel und wird mir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche; ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!" da sprach er: „Ach, ich sehne mich so sehr danach, wenn nur bald der liebe Heiland käme und mich zu sich nähme!" Er konnte wegen großer Schwachheit wenig sprechen, dennoch aber hörte man ihn mehrmals beten: „Ach komm, lieber HErr JEsu, komm doch bald und nimm mich zu dir in dein Himmelreich!" und dergleichen mehr. Am 25. August 1875, Nachmittags 2 Uhr, erhörte der HErr sein Flehen und nahm ihn auf in die triumphirende Kirche.

So hat er in Folge der Schwindsucht sein Alter nur auf 36 Jahre, 10 Monate und 10 Tage gebracht.

Seine Leiche wurde am 27. August auf dem Gottes=

acker der St. Johan
Schlafkämmerlein
Schmidt aus St. L
4, 18. hielt.
„Er hat getragen
noch."

† Pastor

So kurz die Noti
ber 1875 war, welc
Abscheiden des Obe
war sie gewiß für a
doch nicht allein kö
und anregend, sond
Gaben für das he
ausgerüstet; dazu n
Wege sind wunderl
beachtet und bedach
erscheinend, werden
Entschlafenen betref
willkommen sein.
Der selige Pasto
Kaufmanns, Adam
durch Unglücksfälle
Unser Gottlieb wurt
stadt geboren. Als
Vater, und so lag
seines jüngeren Bru
seiner frommen Mu
Treue und Sorgfalt
es an keinem Opfe
Privat= und endlich
machen, sondern vo
mühen, durch Gotte
und Vermahnung zu
sie dabei immer, ihn
In seinem 15. Jahr
nach Amerika, wo f
der Familie befreun
G. C. Holls freun
demselben Jahre zog
Nachdem Gottlieb hi
lische Academie besu
mann zu werden, un
wo er bei Gemeindeg
sen Platz vertauschte
auf einem Mississip
Jahren kehrte er n
Freude seiner tiefbet
bete den etwas verwe
und Seele so gefa
Der Mutter Geb
suchungen, die Gott
getroffen, hatten ihre
derer Mensch geword
Pastor Holls beim Ur
zwar mit der größten
seine Dienste wenig m
Einen tiefen, heilsan
müth der im Jahre '
bis an ihr Ende den
aufopfernder Liebe ge
Ereigniß sprach er z
Theologie zu studiren
wiederholt und entsc
und so gab er den
— auf. Im Jahre

ouis zur Aushülfe kommen, Predigen verhinderte, und Unterzeichneten zum Hülfs- ereits war der selige Burk- e, begleitet von seiner Fa- s't, um dort in dem kühleren enn es Gottes Wille wäre, te sich von der Gemeinde 4 ausgebeten, kehrte jedoch ein Zustand sich bedenklich dem Nahen des Frühlings für ihn. Immer deutlicher er HErr ihn für immer von erge ausgespannt hatte, und h. Dazu ruhte der Satan anzufechten, so daß seiner Worte ausgepreßt wurden: chte ich werden!" Anfangs lein Friedrich, ein lieblicher te, da kam die telegraphische nes Vaters aus Collinsville. erlichen Kämpfen auch viel es HErrn unerforschlichem ber er kämpfte redlich und den Sieg des Glaubens

jedenfalls erwähnt zu wer- inde sich musterhaft benahm, ein fast bis zu seinem Tode n den letzten Monaten den sie bedachte ihn nicht allein ebesgaben, sondern sie ver- eine Extracollecte von circa

Springfield und ging nach e, die Landluft werde seinem lhafter sein. Aber auch dort uf, sondern begab sich bald in Kimmswick, Mo., in der r P. H. Holtermann. Dort enen Bergen hoffte er Besse- Gottes Willen nicht zurück- seres Leben eingehen. sten auf den 23sten August n Blutsturz befallen, welcher wiederholte. Am Sonntag Hoffnung aus, daß der HErr cht mehr in das Elend dieses Folgenden Tages feierte er Abendmahl. Als ihm der „HErr, wenn ich nur Dich ach Himmel und Erde; wenn e verschmachten, so bist Du s Herzens Trost und mein „Ach, das ist gut!" Und „Der HErr wird mich erlösen ir aushelfen zu seinem himm- re von Ewigkeit zu Ewigkeit, ch, ich sehne mich so sehr da- liebe Heiland käme und mich e wegen großer Schwachheit er hörte man ihn mehrmals HErr JEsu, komm doch bald dein Himmelreich!" und der- August 1875, Nachmittags in Flehen und nahm ihn auf e.

Schwindsucht sein Alter nur e und 10 Tage gebracht.

27. August auf dem Gottesacker der St. Johannes-Gemeinde in Kimmswick in ihr Schlafkämmerlein eingesenkt, wobei Herr Professor Schmidt aus St. Louis die Trauerpredigt über 2 Tim. 4, 18. hielt.

„Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch." Theodor Bensen.

(Eingesandt.)

† Pastor J. E. A. Gottlieb. †

So kurz die Notiz im „Lutheraner" vom 1. September 1875 war, welche die Nachricht von dem plötzlichen Abscheiden des Obengenannten brachte, so erschütternd war sie gewiß für alle, die ihn kannten. War derselbe doch nicht allein körperlich so kräftig, geistig so frisch und anregend, sondern namentlich auch mit trefflichen Gaben für das heilige Predigtamt von dem HErrn ausgerüstet; dazu noch jung an Jahren. Des HErrn Wege sind wunderbar und wollen mit großem Ernst beachtet und bedacht sein! — Wenn auch etwas spät erscheinend, werden doch einige Worte, das Leben des Entschlafenen betreffend, am Platze und den Lesern willkommen sein.

Der selige Pastor Gottlieb war der Sohn eines Kaufmanns, Adam Gottlieb, der, einst wohlhabend, durch Unglücksfälle um sein ganzes Vermögen kam. Unser Gottlieb wurde am 18. April 1840 in Darmstadt geboren. Als er zwei Jahre alt war, starb sein Vater, und so lag die Erziehung des Knaben (sowie seines jüngeren Bruders) ausschließlich in den Händen seiner frommen Mutter, die ihre Aufgabe mit großer Treue und Sorgfalt erfüllte. Denn nicht nur ließ sie es an keinem Opfer fehlen, ihm den Besuch mehrerer Privat- und endlich auch einer Realschule möglich zu machen, sondern vor allem war es ihr tägliches Bemühen, durch Gottes Gnade ihren Sohn in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen, und wünschte sie dabei immer, ihn einst im Dienst der Kirche zu sehen. In seinem 15. Jahre kam Gottlieb mit seiner Mutter nach Amerika, wo sie in Pomeroy, O., im Hause des der Familie befreundeten Waisenhausdirektors Pastor G. C. Holls freundliche Aufnahme fanden. Noch in demselben Jahre zogen sie mit letzterem nach Zelienople. Nachdem Gottlieb hier bis zum Frühjahr '56 eine englische Academie besucht hatte, entschloß er sich, Kaufmann zu werden, und ging zu dem Ende nach St. Louis, wo er bei Gemeindegliedern Beschäftigung fand. Diesen Platz vertauschte er jedoch bald mit einer Anstellung auf einem Mississippi Dampfboot. Erst nach vier Jahren kehrte er nach Zelienople zurück zur großen Freude seiner tiefbekümmerten Mutter, deren heiße Gebete den etwas verweltlichten Sohn auf seinen, für Leib und Seele so gefahrvollen Reisen begleitet hatten. Der Mutter Gebet war erhört! Schwere Heimsuchungen, die Gottlieb, besonders in New Orleans, getroffen, hatten ihren Zweck erreicht; er war ein anderer Mensch geworden. Vier Jahre half er nun Herrn Pastor Holls beim Unterricht in der Waisen-Anstalt, und zwar mit der größten Selbstverleugnung, indem er für seine Dienste wenig mehr als Kost und Kleidung empfing. Einen tiefen, heilsamen Eindruck machte auf sein Gemüth der im Jahre '62 erfolgte Tod seiner Mutter, die bis an ihr Ende den armen Waisen in Zelienople mit aufopfernder Liebe gedient hat. Denn bald nach diesem Ereigniß sprach er zum ersten Mal den Wunsch aus, Theologie zu studiren. Pastor Holls erklärte ihm aber wiederholt und entschieden, daß er dazu nicht tauge; und so gab er den Gedanken — scheinbar wenigstens — auf. Im Jahre '64 jedoch äußerte er den Wunsch wieder gegen Pastor Holls, und wollte dieser denn nun auch nicht länger widerstehen. Gottlieb kam nun, besonders durch Verwendung des damaligen Präses, Pastor Wyneken, zum zweiten Mal nach St. Louis, und trat, nachdem er noch einmal kurze Zeit in einem Geschäft angestellt gewesen, im Frühjahr '65 in das dortige Prediger-Seminar ein. Bei seinen guten Vorkenntnissen, seinem eminenten Gedächtniß und sonstigen nicht unbedeutenden Gaben war es möglich, daß er mit Gottes Hilfe bereits im Januar '66 in den Dienst der Kirche entlassen werden konnte. Nachdem er erst kurze Zeit als Vacanzprediger an der Gemeinde in Belleville, Ills., gedient hatte, folgte er einem Rufe der Gemeinde in Port Richmond, N. Y., auf welchem Posten er bis an seinen Tod geblieben ist. — Am 5. September '67 verehelichte er sich mit Fräulein Anna Hörr, aus Belleville, die ihm in den acht Jahren ihres Ehestandes zwei Kinder geboren, das dritte aber bei Gottlieb's Tode unter dem Herzen trug. Dieses wurde drei Monate nach des Vaters Tod geboren.

Was die Amtsführung unseres seligen Bruders betrifft, so hatte ihn Gott mit einer besonders schönen Gabe der öffentlichen Predigt seines Wortes ausgerüstet, die er treulich benutzte. Einen besonderen Dienst hat er der ganzen Kirche und sonderlich seiner Gemeinde geleistet durch sein Verhalten gegenüber den geheimen Gesellschaften. Schon unter Pastor Tirmenstein kämpfte die Gemeinde gegen dieselben einen heißen Kampf, der dann nach einigen Jahren der Ruhe unter Pastor Gottlieb's Amtsführung aufs neue losbrach; und seinem ruhigen und besonnenen, aber festen und entschlossenen Auftreten hat es die Gemeinde nächst Gott hauptsächlich zu danken, daß dieser so gefährliche Kampf zu einem guten und gesegneten Ende gebracht ist. — Auch unserer Emigranten-Mission diente Gottlieb als Secretär des Committees während der ganzen Zeit ihres Bestehens. Er war einer der Gründer dieses Instituts und hatte immer ein warmes Herz dafür.

Pastor Gottlieb war ein eifriges, nie gern vermißtes, Conferenz-Glied. — Zu einem mitunter etwas rauhem Aeußern gesellte sich bei ihm ein anderer Charakterzug, der manchen bei oberflächlicher Berührung mit ihm etwas abgestoßen oder zu falscher Beurtheilung verleitet haben mag. Alle aber, die Gelegenheit hatten, näher mit Gottlieb bekannt zu werden, haben sich gewiß bald überzeugt, daß in der rauhen Hülle eine demüthige, innig gläubige Seele wohnte. Er liebte seine Gemeinde und seinen Beruf an derselben; er erkannte und fühlte den Ernst und die schwere Bürde des Amtes um so mehr, da er sich seiner Unwürdigkeit, seiner Schwachheiten und Fehler lebendig bewußt war, welche letztere er oft bitter beklagte und ernstlich bekämpfte. Sein heiteres und aufheiterndes Wesen — namentlich im Umgang mit Amtsbrüdern — hat es gezeigt, daß man wohl fröhlichen Gemüthes und doch auch ein ernster und treuer Jünger Christi sein kann. „Die Liebe seiner Gemeinde", schreibt uns Pastor Holls, „und die Achtung, die er sich unter der englisch sprechenden Bevölkerung Port Richmonds erworben, und die sich bei seinem Tode kund that, hat mich im höchsten Grade in Erstaunen gesetzt. Es steht fest, daß die Erfahrungen in seinem Amte, die er in den letzten Jahren zu machen hatte, einen mächtigen Eindruck auf sein inneres Leben gemacht haben." . .

Am 18. August sollten die Sitzungen des östlichen Districts unserer Synode in Boston beginnen. Auch Pastor Gottlieb trat, obwohl schon längere Zeit unwohl, mit mehren Amtsbrüdern die Reise dahin auf einem Dampfer von New York an. Schon in der ersten

Nacht war er sehr unruhig; und am folgenden Morgen war er vom Glieder-Rheumatismus so heftig ergriffen, daß man ihn vom Boot aus in einer Kutsche zu seinem Logis (bei Pastor Biewend) bringen lassen mußte. Der Eröffnung der Synode am Mittwoch konnte er nicht beiwohnen. Am Donnerstage legte er sich; ein herbeigerufener geschickter Arzt erklärte seinen Zustand für ganz unbedenklich. Die Glieder wurden ihm so lahm, daß er sie nicht bewegen konnte. Bei allen furchtbaren Schmerzen, die ihm manchen lauten Schrei entrangen, war er trotzdem fröhlich, ja oft recht heiter; so besonders am Sonntag, als unter Anderen die Herren Prof. Walther, Präses Groß und Pastor Keyl ihn besuchten. Einem Amtsbruder, der gegen ihn äußerte: „Gottlieb, du lernst bei dieser Synode gewiß mehr, als wenn du in den Sitzungen wärst", antwortete er: „Ich glaube, du hast recht. Ich habe oft darüber nachgedacht, was Gott wohl damit wolle, daß er mich mit besonderem äußerlichem Kreuz verschont hat." Ein andermal rief er: „Ach, W., was ist der Mensch! Gras — Gras!" Zuspruch aus Gott Wort beruhigte und erquickte ihn zusehends. — Am Montag-Morgen streckte er den eintretenden Freunden die Hände entgegen zum Zeichen, daß er sie wieder bewegen könne. Keiner ahnte, wie nahe das Ende sei. Alle, bis auf einen Lehrer, gingen in die Sitzungen, und um Mittag zogen von der Kirche aus alle Synodalen, einer Einladung gemäß, hinaus zu dem in der Nähe Bostons gelegenen Waisenhaus, um zugleich der Einweihung des dortigen Gottesackers beizuwohnen. Gottlieb fiel gegen 11 Uhr in einen Schlaf und phantasirte viel. Gegen ½2 Uhr wurde er ruhiger, schlummerte fort und — gar bald war sein Geist in den Händen seines treuen Erlösers. So wohl unserem theuren Gottlieb gewiß nun war, so erschütternd traf die frohen Gäste am Waisenhaus die Botschaft: „Gottlieb ist gestorben!" „O Gott, wie unerforschlich sind deine Wege!" hieß es da wohl in aller Herzen.

Herr Pastor Keyl reiste noch an demselben Abend ab, um der hart getroffenen Wittwe und deren Mutter die Trauerbotschaft zu überbringen. — Nur Gottes Wort konnte diese aufrecht halten. Mittwoch früh traf die Leiche ein, begleitet von sechs Abgeordneten der Synode. Am folgenden Tage waren gegen dreißig Pastoren, viele Deputirte und Lehrer von Boston zum Begräbniß des theuren Entschlafenen gekommen. Herr Präses Groß hielt eine deutsche Predigt über die Worte: „HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren" rc., und Herr Pastor Both eine englische, in welcher er dem sehr zahlreich versammelten englischen Publikum darlegte die lutherische Lehre, die Gottlieb als Pastor seiner Gemeinde gepredigt habe. — Gottlieb war grade vor seinem Tode von der Gemeinde zu Cleveland als Candidat für ihr Pfarramt mit aufgestellt. Ein Freund schrieb dahin: „Gottlieb kann nicht mehr berufen werden: er hat einen höheren Beruf angenommen."

Derselbe „Beruf", nämlich Gott in der Seligkeit ewig zu schauen und zu loben, ergeht, lieber Leser, auch an uns. Gott helfe, daß wir ihn als einen göttlichen Gnadenruf erkennen und hier schon mit Freuden annehmen, damit die Reise zu unserem neuen Heim „mit Fried und Freud" angetreten werde. Dort werden wir erkennen nicht nur, daß „des HErrn Wege sind wunderbar", sondern auch: „Er führt alles herrlich hinaus." — S—y.—

Wenn ich Petrum abcontrafeien oder abmalen könnte, wollt ich allenthalben auf ein jedes Härlein auf seinem Haupte schreiben: Vergebung der Sünden.

(Luther VIII, 864.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Abfall zum Judenthum. Aus einer uns von unbekannter Hand zugestellten Nummer des „Morning Herald" von St. Joseph, Mo., ersehen wir, daß am Sonntag Exaudi dieses Jahres in letztgenannter Stadt eine aus Sachsen stammende Frauensperson, mit Namen Hedwig Kästner, 22 Jahre alt, in der dortigen Juden-Synagoge öffentlich und feierlich zum Judenthum übergetreten ist. Jedenfalls hat die Mamsell nicht die Religion, sondern nur den Namen gewechselt. Vorher, obgleich getauft, keine Christin, ist sie nun keine Jüdin. Aus der mitgetheilten, bei der Uebertrittsceremonie gehaltenen Rede des Rabbiners ersieht man, daß derselbe nichts weiter, als ein vulgärer Nationalist ist. Er erklärte daher der Proselytin, daß sie, wie er gemerkt habe, immer eine Jüdin gewesen sei, und bezeugte ihr: „Das Judenthum versichert nicht allein seinen Bekennern die himmlischen Segnungen, sondern im Gegentheil, es hält an der menschenfreundlichen Lehre fest, daß alle Menschen, welche ein Leben vollkommener Moralität führen, in das Himmelreich eingehen können, und es kommt nichts darauf an, zu welcher Denomination sie gehören." Schließlich wird noch gemeldet, die Miß Kästner werde demnächst einen in guten Umständen befindlichen jüdischen Handelsmann in Chillicothe im Staate Missouri heirathen; womit denn ohne Zweifel das Räthsel dieses Uebertritts gelös't ist. Freilich bleibt es immerhin etwas Schreckliches, daß eine auf Christum Getaufte ihre Taufe so schändlich verleugnet und aus irdischen Absichten zu der Gemeinschaft der greulichsten Lästerer ihres Heilandes sich schlägt. W.

Ein nicht geringes Aufsehen erregte neulich in Orange ein hervorragendes Mitglied der dortigen Congregationalisten-Gemeinde, das bei der Feier des heiligen Abendmahls nicht nur den dargebotenen Kelch zurückwies, sondern, als er ihm zum zweiten Mal dargereicht wurde, denselben nahm und den Inhalt desselben auf die Erde goß, und dann den leeren Kelch dem Aeltesten zurück gab. Und warum that er das? Weil er Glied einer Temperenz-Gesellschaft ist, deren Gesetze ihm höher stehen, als das Wort Gottes. Ad. Bd.

II. Ausland.

Schweiz. In Zürich ist ein Lesebuch für Volks- und Mittelschulen neu eingeführt und jeder Lehrer zum Gebrauch desselben verpflichtet worden, worin über das Christenthum mit folgenden Worten berichtet wird: „Der Stifter dieser neuen Religion, Jesus von Nazareth, ein armer ungebildeter Mann, wurde, nachdem er einige Zeit als Prophet gewirkt, durch die Priester seines eigenen Volkes getödtet; seine Jünger hatten keinen Begriff von der Verbreitung, welche seine Lehre erfahren würde. Sie hielten dieselbe einfach für eine Reform des Judenthums mit einer wesentlich socialistischen Richtung, was zu einem Versuch der Gütergemeinschaft führte. Aber Paulus von Tarsus, ein Pharisäer von Genie und großem Wissen, der diese Lehre erst verfolgte, verbreitete sie in der Heidenwelt, nachdem er sich von der Wahrheit und der universalen Bestimmung derselben überzeugt hatte." — Hieraus kann sich der Leser eine Vorstellung von den religiösen Zuständen machen, die jetzt in der alten Zwingli-Stadt herrschen. W.

Sächsische Landeskirche. Wie wir aus dem „Pilger aus Sachsen" vom 7. Mai ersehen, hat die Partei der Neuprotestanten zu den Synodalwahlen einen Aufruf ergehen lassen. Unter den 82 Unterzeichneten finden sich auch die Namen von 13 Pastoren (!) und 14 Landtagsabgeordneten. Bei Gelegenheit der Besprechung des Aufrufs sagt der Pilger: „Wir sehen, die Neuprotestanten sind gerüstet zum Angriff. Möchten auch die Lutheraner, wenn es nun zum Treffen kommt, wohl gerüstet sein zur Vertheidigung ihrer Heiligthümer, nicht blos bei den Wahlen zur Synode, sondern ganz besonders auch bei den Verhandlungen in der G[...] sich Sand in die Augen stre[...] weise unserer Gegner läßt [...] genug hindurchschimmern. [...] und Tod' — so haben sie [...] zeichnet. Schlimm genug, d[...] lutherischen Kirche den Unte[...] ten und Lutheranern zu m[...] jedoch nun einmal so ist, so [...] lutherische Männer, [...] digkeit unserer Kir[...] Glaubensschätze ihr[...] begründeten Bekenn[...] segensreichen Ordnun[...] besondere auch für d[...] haft einzustehen ent[...] sind. Dies in Kürze unse[...] der „Pilger" sagt, es sei „[...] einer ev.-luth. Kirche den [...] testanten und Lutheranern [...] ist das nicht nur „schlimm g[...] Beweis, daß eine solche Kir[...] Neuprotestanten geduldet w[...] selben Sitz und Stimme ha[...] gelisch-lutherischen Kirche [...] Hier gilt es, entweder solche [...] kleid hinauszuthun, oder [...] jenes nicht möglich ist, wie [...]

Amtsein[...]

Herr Pastor M. L. Wyneken [...] berufen von der lutherischen Dr[...] Ohio, wurde daselbst am Sonn[...] Präses Schwan eingeführt.

Adresse: Rev. M. L. W[...]
552 Rac[...]

Am Sonntag Rogate wurd[...] vom Unterzeichneten in seiner [...] County, Missouri, im Auftrag d[...] des Hrn. Pastor Sandvoß eing[...]

Erhaltenem Auftrag gemäß [...] häuser vom Unterzeichneten [...] Rogate, in der evang.-lutheri[...] Stanton, Stanton Co., Nebras[...]

Adresse: Rev. A. Leutha[...]

Im Auftrag unseres hochwü[...] am Sonntag Cantate, den 14. [...] in der deutschen ev.-lutherisch[...] durch den Unterzeichneten un[...] J. Zimmermann und T. Stien[...]

Adresse: Rev. C. L. Ge[...]

Am Sonntag Exaudi wur[...] nachdem er einem Ruf der be[...] und Humberstone, Canada, gef[...]

Adresse: Rev. M. Micha[...]
Humbe[...]

Miss[...]

Am ersten Sonntag nach Ost[...] ev.-luth. Bethlehems-Gemein[...] Texas, ein Missionsfest. Festp[...] Hosius und Maisch. Die Coll[...] für die Synodal-Baukasse besti[...]

Kirchei[...]

Am Sonntag Judica weihte [...] Gemeinde zu Strasburg, S[...] Kirche dem Dienste des dreiein[...] hielt die Beichtrede. Die Pas[...] predigten in deutscher, Past. G[...]

Unsere Herrn [...]

sind freundlichst ersucht, die [...] mit ihrer vollen Adresse zu ve[...]

Chronik.

.

s einer uns von unbe-
er des „Morning He-
hen wir, daß am Sonn-
tgenannter Stadt eine
erson, mit Namen Hed-
dortigen Juden-Syna-
Judenthum übergetreten
nicht die Religion, son-
Vorher, obgleich getauft,
Jüdin. Aus der mitge-
ie gehaltenen Rede des
bé nichts weiter, als ein
klärte daher der Pros-
abe, immer eine Jüdin
as Judenthum versichert
immlischen Segnungen,
an der menschenfreund-
, welche ein Leben voll-
s Himmelreich eingehen
uf an, zu welcher Deno-
ch wird noch gemeldet,
einen in guten Umstän-
mann in Chillicothe im
mit denn ohne Zweifel
ös't ist. Freilich bleibt
daß eine auf Christum
ch verleugnet und aus
nschaft der greulichsten
t. W.

n erregte neulich in
lied der dortigen Con-
ei der Feier des heiligen
otenen Kelch zurückwies,
Mal dargereicht wurde,
desselben auf die Erde
em Aeltesten zurück gab.
Glied einer Temperenz-
höher stehen, als das
Ad. Bd.

d.

Lesebuch für Volks- und
jeder Lehrer zum Ge-
, worin über das Chri-
berichtet wird: „Der
sus von Nazareth, ein
nachdem er einige Zeit
Priester seines eigenen
tten keinen Begriff von
erfahren würde. Sie
form des Judenthums
Richtung, was zu einem
orte. Aber Paulus von
e und großem Wissen,
eitete sie in der Heiden-
hrheit und der univer-
eugt hatte." — Hier-
ellung von den religiö-
in der alten Zwingli-
W.

wir aus dem „Pilger
n, hat die Partei der
wahlen einen Aufruf
terzeichneten finden sich
(!) und 14 Landtags-
Besprechung des Auf-
n, die Neuprotestanten
en auch die Lutheraner,
wohl gerüstet sein zur
, nicht blos bei den
nz besonders auch bei

den Verhandlungen in der Synode. Lasse doch Niemand sich Sand in die Augen streuen! Die sanftmüthige Redeweise unserer Gegner läßt ihre Waffenrüstung deutlich genug hindurchschimmern. ‚Es ist ein Kampf auf Leben und Tod‘ — so haben sie selbst schon den Gegensatz bezeichnet. Schlimm genug, daß man in einer evangelisch-lutherischen Kirche den Unterschied zwischen Neuprotestanten und Lutheranern zu machen genöthigt ist. Da es jedoch nun einmal so ist, so brauchen wir in die Synode lutherische Männer, die für die Selbständigkeit unserer Kirche, für die köstlichen Glaubensschätze ihres auf Gottes Wort begründeten Bekenntnisses und für die segensreichen Ordnungen ihres Cultus, insbesondere auch für die Kirchenzucht mannhaft einzustehen entschlossen und befähigt sind. Dies in Kürze unser Wahlprogramm." — Wenn der „Pilger" sagt, es sei „schlimm genug, daß man in einer ev.-luth. Kirche den Unterschied zwischen Neuprotestanten und Lutheranern zu machen genöthigt sei", so ist das nicht nur „schlimm genug", sondern ein trauriger Beweis, daß eine solche Kirche, in welcher also sogenannte Neuprotestanten geduldet werden und als Vertreter derselben Sitz und Stimme haben, den Namen einer evangelisch-lutherischen Kirche nicht mehr mit Recht trage. Hier gilt es, entweder solche offenbare Wölfe ohne Schafskleid hinauszuthun, oder selbst hinauszugehen, wenn jenes nicht möglich ist, wie leider am Tage liegt. W.

Amtseinführungen.

Herr Pastor M. L. Wyneken, bisher in Fort Smith, Arkansas, berufen von der lutherischen Dreifaltigkeitsgemeinde in Cincinnati, Ohio, wurde daselbst am Sonntag Cantate im Auftrag des Herrn Präses Schwan eingeführt. Th. Wichmann.

Adresse: Rev. M. L. Wyneken,
552 Race St., Cincinnati, O.

Am Sonntag Rogate wurde Herr Pastor J. Catenhusen vom Unterzeichneten in seiner Gemeinde zu Beaufort, Franklin County, Missouri, im Auftrag des Hrn. Präses Biltz unter Assistenz des Hrn. Pastor Sandvoß eingeführt. M. Halboth.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Pastor A. Leuthäuser vom Unterzeichneten am 21. Mai, als am Sonntag Rogate, in der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Stanton, Stanton Co., Nebraska, in sein neues Amt eingeführt. F. C. Rupprecht.

Adresse: Rev. A. Leuthaeuser,
Stanton, Stanton Co., Nebr.

Im Auftrag unseres hochwürdigen Herrn Districtspräses wurde am Sonntag Cantate, den 14. Mai, Herr Pastor C. L. Geyer in der deutschen ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Serbin durch den Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren J. Zimmermann und T. Stiemke in sein neues Amt eingewiesen. J. Kilian, Pastor.

Adresse: Rev. C. L. Geyer,
Serbin, Lee Co., Texas.

Am Sonntag Exaudi wurde Herr Pastor M. Michael, nachdem er einem Ruf der beiden Gemeinden in Stone Bridge und Humberstone, Canada, gefolgt, eingeführt. A. Th. Großberger.

Adresse: Rev. M. Michael,
Humberstone, Welland Co., Ontario.

Missionsfest.

Am ersten Sonntag nach Ostern, den 23. April d. J., feierte die ev.-luth. Bethlehems-Gemeinde bei William Penn P. O., Texas, ein Missionsfest. Festpredigten hielten die Herren Pastoren Hofius und Maisch. Die Collecte im Betrag von $20.00 wurde für die Synodal-Baukasse bestimmt. P. Klindworth.

Kircheinweihung.

Am Sonntag Judica weihte die evang.-lutherische St. Paulus-Gemeinde zu Strasburg, Shelby County, Jll., ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes. Herr Past. G. Wolf hielt die Beichtrede. Die Pastoren G. A. Feustel und D. Kothe predigten in deutscher, Past. G. Mochel in englischer Sprache. F. W. Schlechte.

Unsere Herrn Correspondenten

sind freundlichst ersucht, die Unterschrift ihrer Briefe jedesmal mit ihrer vollen Adresse zu versehen.

Der Nördliche District

der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 21sten bis 27. Juni in Grand Rapids, Mich. — Zur Besprechung liegen die in letzter Nummer mitgetheilten, von Pastor Hügli eingesendeten Thesen „über die Artikel und die Analogie des Glaubens" vor.

Alle, welche zu erscheinen Willens sind, werden vom Pastor loci H. Koch ersucht, mindestens 14 Tage vorher sich bei ihm zu melden.

Ankommende können im Schul-Lokal, Ecke von Bridge- und N. Division-Straße, über ihr Quartier Auskunft erhalten.

Halbpreis-Tickets

für die Reise nach Grand Rapids über Flint und Holly auf der Lake Huron & Chicago Eisenbahn — Abfahrt: Dienstag, den 20sten, Morgens 7.20 — sind zu haben bei

J. R. Lauritzen,
Cor. of 10th & Griswold Sts.,
Grand Rapids, Mich.

Die Synodalsitzung

des Nordwestlichen Districts

unserer Synode beginnt, s. G. w., am 12. Juli (Mittwoch) in Minneapolis, Minnesota.

Alle Synodalen und Gäste aus Wisconsin wollen sich bei Herrn Pastor J. Herzer, 413 9th Avenue, Minneapolis — die aus Minnesota bei Hrn. Pastor C. Rolf, 174 E. 9th St., St. Paul, Minn., rechtzeitig melden.

Preis-Ermäßigung

wie im vorigen Jahre wird allen Synodalen und Gästen gewährt auf folgenden Eisenbahnen:

1) Chicago, Milwaukee & St. Paul,
2) West Wisconsin,
3) Wisconsin Central,
4) Green Bay & Minneapolis,
5) Sheboygan & Fond du Lac,
6) Milwaukee, Lake Shore & Western.

Sheboygan, Wis., 15. Mai 1876. O. Spehr, Secr.

Die Evangelisch-Lutherische Synodal-Conferenz von Nord-Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 19. Juli d. J. innerhalb der Dreifaltigkeits-Gemeinde des Hrn. Pastor O. Spehr zu St. Paul, Minnesota.

Als Hauptgegenstand für Lehrverhandlungen liegen noch vor: „Thesen über Kirchengemeinschaft" (von Thesis 10. an).

Laut § 2. der Nebenbestimmungen zur Constitution sind die betreffenden Synoden aufgefordert, ein Verzeichniß der erwählten Delegaten an den Pastor loci rechtzeitig einzusenden.

Alle Delegaten und Gäste, welche der diesjährigen Synodal-Conferenz beizuwohnen gedenken, sind ersucht, sich wegen Logis rechtzeitig bei Herrn Pastor W. Streißguth, St. Paul, Minn., zu melden.

Bekanntmachung.

Die Nord-Illinois Waisenhaus-Gesellschaft wird hiemit freundlichst daran erinnert, daß laut ihrer Constitution „alljährlich eine Generalversammlung zur Zeit des Examens des Schullehrerseminars in Addison", — also am 29sten und 30sten Juni im Waisenhause zu Addison gehalten wird.

Man vergesse nicht, je „Einen genügend beglaubigten Vertreter" zu senden, und denke insonderheit auch daran, daß diesmal die Amtszeit aller Beamten abläuft, also eine große Wahl bevorsteht. F. M. Große, Secr.

Kalender.

Da die Vorbereitungen für unseren nächstjährigen Kalender jetzt beginnen müssen, so ersuche ich alle Betreffenden, mir ihre neu aufzunehmenden oder veränderten Adressen, sofern dieselben nicht aus den Synodalberichten zu entnehmen sind, möglichst bald einzusenden. Auch Vorschläge und Einsendungen, die den Lesestoff des Kalenders angehen, werde ich mit Freuden entgegen nehmen.

Addison, Du Page County, Jll.,
am 5. Juni 1876. J. C. W. Lindemann.

Buch-Anzeige.

Bei M. C. Barthel in St. Louis ist zu haben:

Gedanken eines Lutheraners bei dem Herannahen der 100jährigen Gedächtnißfeier des Bestehens des nordamerikanischen Staatenbundes. Dargeboten von Dr. W. Sihler. St. Louis, Mo. 1876.

Es ist bekanntlich dieses Jahr das Jubeljahr der Vereinigten Staaten. Man hört und lies't darüber allerlei. Gewiß wird der Leser des „Lutheraner" darüber gern lesen. Einem Lutheraner kann ja ein lutherisches Urtheil nicht gleichgültig sein. Ein solches wird ihm in diesem Pamphlet geboten. Er findet hier einen Rückblick auf das vergangene Jahrhundert, eine Umschau

wie es jetzt in un
des politisch-bürg
verkehrs und des g
des werden gebühr
auf dem Gebiete d
den zu heilen; w
angethan, die Vert
nachgewiesen, was
Aufgabe und der
Möge denn das
Berufe zu ermun
Preis: portofrei
—

Jahres-Co
und Umgegend vo
Die Glieder bei
Herrn Lehrer Jun

Eingekommen

Für Missio
J. B. daselbst $2.(
Für Brunn
M. Aufenbieck in 2
Zur Herma
und fr. Gem. in J
Für die Em
Von Frau Rehmhe
$1.00. Past. Bo
J. B. in Paitzdorf
Zur Bauka
$25.00. Past. Br
Von einigen Gliede
Mo., $7.00. H.
der Gem. in Humb
meinde in Gascona
Past. Crämers Gem
mann in Paola, K
Girardeau, Mo., $
und Altenburg, Mo
rills Mount, Jowa,
$50.00. Von Past
Past. Bäplere Gem
mann in Concordia
Macon City, Mo.,
Zum Semin
Past. Boths Gem.
Für arme S
in Brownsville, M
Für musik.
manuels-District in
selbst $5.00.
Für die Ge
Von Past. Schürm
Für arme S
Frau Nothdurft in
Gliedern aus Past.
Für die oft
Baltimore $5.00.
$2.50.
Für Pastor
$1.00. Lehrer Pot
St. Louis $1.00.
Markworth in Neal
St. Louis, am 2

Eingekommen

Zur Synod
von fr. Gemeinde
Chester von H. B.
Gemeinde in Water
in Venedy (3te Se
lington Hights von
meinde in Proviso
$8.00. Durch Pas
Past. Oetting von
Für innere
von Wittwe Anna
der Gem. in Collin
Für die Hei
seo $2.00. Durch
Von Frau Wilken i
Zum Semin
mahls-Collecte von
Zum Colleg
mahls-Collecte in
Zum Semin
Abendmahls-Colle
$6.00. Von Past.
Für arme S
Past. Hansen in Ge
Rahns Kindtaufe f
in Addison für F.
Zum Colle
Durch Past. Traut
Abendmahls-Colle
$7.00.
Für arme S
Simon $9.20.
Trapp vom Jungf
lingsverein $3.00.
verein fr. Gemeinde

dliche District

rischen Synode von Missouri, Ohio
diesjährigen Sitzungen vom 21sten
s, Mich. — Zur Besprechung liegen
ilten, von Pastor Hügli eingesendeten
die Analogie des Glaubens" vor.
Willens sind, werden vom Pastor loci
Tage vorher sich bei ihm zu melden.
Schul-Lokal, Ecke von Bridge- und
Quartier Auskunft erhalten.

eis = Tickets

pids über Flint und Holly auf der
nbahn — Abfahrt: Dienstag, den
nt zu haben bei
J. R. Lauritzen,
Cor. of 10th & Griswold Sts.,
Grand Rapids, Mich.

stlichen Districts

G. w., am 12. Juli (Mittwoch)

aus Wisconsin wollen sich bei
3 9th Avenue, Minneapolis —
n. Pastor E. Rolf, 174 E. 9th St.,
melden.
Ermäßigung
llen Synodalen und Gästen gewährt

ukee & St. Paul,
,
ral,
Minneapolis,
Fond du Lac,
e Shore & Western.
i 1876. O. Spehr, Secr.

erische Synodal = Conferenz
ord=Amerika

am Mittwoch, den 19. Juli d. J.
Gemeinde des Hrn. Pastor O. Spehr

Lehrverhandlungen liegen noch vor:
chaft" (von Thesis 10. an).
mmungen zur Constitution sind die
rdert, ein Verzeichniß der erwählten
i rechtzeitig einzusenden.
welche der diesjährigen Synodal-
ken, sind ersucht, sich wegen Logis
W. Streißguth, St. Paul, Minn.,

ntmachung.

Waisenhaus-Gesellschaft
erinnert, daß laut ihrer Constitution
rsammlung zur Zeit des Examens
Addison", — also am 29sten und
use zu Addison gehalten wird.
inen genügend beglaubigten
o denke insonderheit auch daran, daß
Beamten abläuft, also eine große
F. M. Große, Secr.

lender.

ür unseren nächstjährigen Kalender
uche ich alle Betreffenden, mir ihre
eränderten Adressen, sofern dieselben
en zu entnehmen sind, möglichst bald
e und Einsendungen, die den Lesestoff
e ich mit Freuden entgegen nehmen.
, Jll.,
J. C. W. Lindemann.

= Anzeige.

St. Louis ist zu haben:
aners bei dem Herannahen der
chtnißfeier des Bestehens des
Staatenbundes. Dargeboten
ler. St. Louis, Mo. 1876.
Jahr das Jubeljahr der Vereinigten
ſt darüber allerlei. Gewiß wird der
ber gern lesen. Einem Lutheraner
s Urtheil nicht gleichgültig sein.
m Pamphlet geboten. Er findet hier
gangene Jahrhundert, eine Umschau

wie es jetzt in unserem Lande aussieht, sowohl auf dem Gebiete des politisch-bürgerlichen Lebens, als auf dem des Geschäftsverkehrs und des gesellschaftlichen Lebens. Die Schäden des Landes werden gebührendermaßen aufgedeckt. Es wird gezeigt, wie es auf dem Gebiete der Kirche an rechten Predigern fehlt, diese Schäden zu heilen; wie die hiesigen Sectenprediger gar nicht dazu angethan, die Verderbnisse auch nur zu erkennen. Endlich wird nachgewiesen, was Angesichts der Zerrüttung unseres Volkes die Aufgabe und der Beruf eines wahren Lutheraners ist. Möge denn das Pamphlet dazu dienen, Viele zu diesem hohen Berufe zu ermuntern.

Preis: portofrei 15 Cts. G.

Conferenz = Anzeige.

Jahres-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend vom 12ten bis 14ten Juli in Collinsville, Jll.

Die Glieder der Conferenz werden gebeten, sich rechtzeitig bei Herrn Lehrer Jung anzumelden. Göhle.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

(Schluß.)

Für Mission: Von A. F. in Paitzdorf, Mo., $1.00. J. B. daselbst $2.00.

Für Brunn'sche Zöglinge: Dankopfer von Frau M. Aufendieck in Baden, Mo., $3.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Bock und sr. Gem. in Jefferson County, Mo., $6.15.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Frau Rehmheld durch Past. Bock in Jefferson County, Mo., $1.00. Past. Bock selbst $1.00. E. Albrecht daselbst 50 Cts. J. B. in Paitzdorf, Mo., $1.00.

Zur Baukasse: Von Aug. Heidorn in Proviso, Jll., $25.00. Past. Bremers Gem. in Benton County, Mo., $14.00. Von einigen Gliedern aus Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $7.00. H. Meyer in Cape Girardeau, Mo., $1.00. Von der Gem. in Humboldt, Kansas, $5.70. Von Past. Michels' Gemeinde in Gasconade County, Mo., $5.00, von ihm selbst $2.00. Past. Crämers Gem. in Fort Dodge, Jowa, $26.00. H. Beukmann in Paola, Kansas, $5.00. Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $22.75. Past. Kösterings Gemeinden in Frohna und Altenburg, Mo., $72.00. Past. Leßmanns Gem. in Sherrills Mount, Jowa, $11.10. Friedr. Niemann bei Litchfield, Jll., $50.00. Von Past. Sievers' Gem. in California, Mo., $16.25. Past. Bäplers Gem. in Benton County, Mo., $5.00. H. Niermann in Concordia, Mo., $10.00. Past. A. Claus und Gem. in Macon City, Mo., $25.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Boths Gem. in Mobile, Ala., $8.50.

Für arme Studenten: Dankopfer von C. Pragmann in Brownsville, Mo., $1.00.

Für musik. Instrumente in Addison: Vom Immanuels-District in St. Louis $15.00. Von C. F. Rohlfing daselbst $5.00.

Für die Gemeinde in Beaver Dam, Wis.: Von Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Jowa, $3.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von Frau Nothdurft in Cape Girardeau, Mo., $5.00. Von drei Gliedern aus Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $4.25.

Für die ostindischen Missionare: Von M. in Baltimore $5.00. Past. E. Markworth in Readfield, Wis., $2.50.

Für Pastor Ruff: Von E. Leupold in Kankakee, Jll., $1.00. Lehrer Pott daselbst 50 Cts. Von einem Ungenannten in St. Louis $1.00. Von M. in Baltimore $5.00. Von Past. E Markworth in Readfield, Wis., $2.50.

St. Louis, am 22. Mai 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Jllinois=Districts:

(Schluß.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Past. Döderlein von sr. Gemeinde in Chicago $31.25. Durch Past. Müller in Chester von H. B. $5.00. Durch Past. Nachtigall aus der Kreuz-Gemeinde in Waterloo $10.00. Von Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy (3te Sendung) $100.00. Durch Past. Röder in Arlington Hights von H. Rüssel $5.00. Von Past. Strieters Gemeinde in Proviso $22.00. Past. Hiebers Gemeinde bei Matteson $8.00. Durch Past. Pissel von d. Gem. in Rich $21.30. Durch Past. Detting von G. Ringwald $1.25. (Summa $203.80.)

Für innere Mission: Durch Past. Hölter in Quincy von Wittwe Anna Fuchs $1.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gem. in Collinsville $3.85. (Summa $4.85.)

Für die Heidenmission: Von Past. Hansen in Geneseo $2.00. Durch N. N. in Pekin von einigen Kindern 35 Cts. Von Frau Wilken in Addison $1.00. (Summa $3.35.)

Zum Seminarhaushalt in St. Louis: Abendmahls-Collecte von Past. Steege's Gemeinde in Dundee $7.00.

Zum College-Unterhalt in St. Louis: Abendmahls-Collecte in Past. Riedels Gemeinde in Homewood $16.25.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Abendmahls-Collecte von Past. Steege's Gemeinde in Dundee $6.00. Von Past. Hiebers Filialgemeinde $4.65.

Für arme Studenten in Springfield: Von Past. Hansen in Geneseo $2.00. Durch denselben, Collecte bei Rahns Kindtaufe für Student Hüschen, $2.50. Von der Gem. in Addison für F. Düver $10.00. (Summa $14.50.)

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Durch Past. Trautmann in Gower von Kath. Fischer $2.00. Abendmahls-Collecte von Past. Steege's Gemeinde in Dundee $7.00.

Für arme Schüler in Addison: Durch Kassirer Simon $9.20. Durch Past. Engelbrecht in Chicago für Julius Trapp vom Jungfrauenverein sr. Gemeinde $2.00, vom Jünglingsverein $3.00. Durch Past. Wagner in Chicago vom Frauenverein sr. Gemeinde für N. O. Kieling $14.00. Von Past. Lange's Gemeinde in Chicago für W. Gierke $10.00. Von den Schülern des Lehrer Zutz in Chicago $2.00. Von der Gem. in Addison für C. Appel $15.00. Durch Past. Lochner vom Unterstützungsverein f. Gem. in Springfield für Ch. Lauterbach $20.00. Durch Past. Pissel in Rich für A. Beskow $11.26. Von Lehrer Spieker in Baltimore $5.00 und von Hrn. Zink daselbst $1.00 für Paul Sommer. Durch Past. Engelbrecht in Chicago für Julius Trapp vom Jungfrauenverein $7.00, vom Jünglingsverein $8.00. Von Past. Döderleins Gemeinde in Chicago für H. Bergmann $15.25. (Summa $122.71.)

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Durch Past. Trautmann in Gower von Kath. Fischer $2.00. Durch Past. Steege in Dundee, Abendmahls-Collecte sr. Gemeinde, $7.00.

Für musikalische Instrumente in Addison: Durch H. Martens in Bloomington, Hochzeits-Collecte bei Fr. Gierz, $4.00 und von Lehrer Brase daselbst $1.00. Von Pastor Nuoffers Gemeinde in Eagle Lake $14.50. Durch Past. Steege in Dundee von 2 Ungenannten $1.50. (Summa $23.00.)

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Trautmanns Gemeinde in Gower $14.00 und von Kath. Fischer daselbst $2.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Döderleins Gemeinde in Chicago $10.50.

Für Past. Brunn's Anstalt: Durch Past. Kothe von sr. Gemeinde in Mount Olive $10.00. Von Past. Hansen in Geneseo $4.00. Durch Past. Wünsch in Dwight von N. N. $10.00. (Summa $24.00.)

Für die Gemeinde in Morris, Jll.: Von F. A. Schmidt in Addison $1.00.

Für die Gemeinde in Cincinnati, O.: Von der Gemeinde in Addison $26.15.

Für die Gemeinde in Beaver Dam, Wisc.: Von Past. Strieters Gemeinde in Proviso $10.64. Von Pastor Lange's Gemeinde in Chicago $14.50. Durch Past. Wagner daselbst $3.50. Durch die Pastoren Wunder und Bartling daselbst je $2.00. Durch Past. Gotsch von sr. Gemeinde in York Centre $5.13. Von der Gemeinde in Addison $5.00. Durch Pastor Döderlein in Chicago $5.00. (Summa $45.77.)

Für die Taubstummen: Durch Pastor Norden in Hinckley $3.00.

Für arme und kranke Pastoren und Lehrer: Für Pastor J. F. Ruff von Frau J. H. Succop in Woodville, O., $5.00. Von Past. Rauschert in Dalton $2.00.

Für das Waisenhaus bei Boston: Durch Past. Pissel in Rich von Ch. $1.00, von Th. $2.00.

Berichtigung.

In dieser meiner Quittung lies („Luth." Nr. 11, Seite 88, Sp. 1, Zeile 9 von unten) anstatt „Durch Past. Siek von s. Gem. bei Champaign $1.15 und $1.60": Durch Past. Siek 2c. $1.15 und durch Past. Nachtigall von sr. Gemeinde in Waterloo $1.60.

Addison, Jll., 5. Juni 1876. H. Bartling, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Zum Waisenhaus bei Addison: Tauf-Collecte bei Past. J. J. Hoffmann $2.65. Von F. Kepler $3.00. Dankopfer von Frau Küntz $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Hudtloffs Gemeinde in Town Berlin $2.50. Von den Pastoren: Plehn $4.00, W. J. Friedrich $8.00, Wambsganß $4.00, Döhler $1.00, Löber $4.00.

Für Pastor Brunn's Anstalt: Durch Pastor W. Friedrich, Klingelbeutelgeld, $11.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. J. J. Hoffmanns Gemeinde in Plymouth $4.13. Von Past. A. Landecks Gemeinde in Norwood $10.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Joach. Pipkorn $1.00. Von der Gemeinde in Freistadt, Missionsstunden-Collecte, $2.50.

Für Heidenmission: Durch Past. J. J. Hoffmann von F. Kepler $3.00.

Zur Synodalkasse. Von Past. Plehn $1.00. Dessen St. Johannis-Gemeinde in Sigel $3.90. Past. J. J. Walkers Gemeinde in New London $2.02, an Maple Creek $1.41, an Bear Creek 35 Cts. Past. J. Friedrichs Gemeinde $43.24, Reisegeld für Präses Strasen $5.00. Reisegeld von d. Gemeinde in Maple Works $2.00. Von Past. A. Käselitz $7.00. Durch Past. E. G. C. Markworth, Oster-Collecte sr. Gemeinde bei Manteufel $1.50. Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $28.00. Von Past. E. Rolfs Gemeinde nachträglich $1.00. Von Past. Seuels unterer Gemeinde $7.64, von der oberen $13.56. Past. Wambsganß $2.00. Dessen Gemeinde $17.04. Past. Prager $1.00. Von dessen St. Peters-Gemeinde in Granville $5.00. Dessen St. Johannis-Gemeinde in Town Milwaukee $2.61. Von Past. C. Damms Gemeinde in Bloomfield $8.80. Von C. Radickel $2.00. Von der Gemeinde in Cedarburgh $9.00. Gemeinde an Cedar Creek $7.20. Gemeinde in Kirchhain $3.30. Gemeinde in Grafton $15.33. Von Past. Kellers Dreieinigkeits-Gemeinde $3.38. Dessen St. Johannis-Gemeinde $3.37. Von Past. W. Friedrichs Gemeinde in Waconia, Weihnachts-Collecte $8.50, Oster-Collecte $13.00. Dessen Gemeinde in Watertown $2.75. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $30.30. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $31.20. Past. Schaafs Gemeinde in Lewiston $15.00. Past. Mäurer $1.00. Dessen Gem. in Belvidere $2.80. Past. Clöters Gem. in Afton $7.00.

Für Pastor F. Ruff: Von Past. Hudtloff $3.00. Hochzeits-Collecte bei Fr. Utech in Lebanon $8.20. Durch Past. Küchle in Milwaukee von A. W. 25 Cts. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $17.71.

Für die Taubstummen: Durch H. Virchow, Hochzeits-Collecte bei Fr. Jäckel, $2.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $10.10.

Zur Baukasse: Von Past. J. J. Hoffmanns Gemeinde in Plymouth $8.15, in Sheboygan Falls $5.26. Past. Aulichs Gemeinde in Ellisville $3.60. Past. Wambsganß' Gemeinde, nachträglich, $11.15. C. Radickel in Bloomfield $3.00. Pastor Röschs St. Petri-Gemeinde, 2 Collecten, $11.00. Past. Schaafs Gemeinde in Lewiston $5.00. Past. Hudtloffs Gemeinde in Town Berlin $9.00. Past. Clöters Gemeinde in Afton $7.00. Past. Allwardts Gemeinde in Lebanon $5.00. Aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee, nachträglich, $30.20.

Für Brunn'sche Zöglinge in Fort Wayne: Von Past. J. v. Brandts Gemeinde in Blue Earth City $10.00.

Für innere Mission: Von Past. Clöters Gemeinde in Afton $4.00.

Milwaukee, Wis., 1. Juni 1876. C. Eißfeldt, Kassirer.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Seit dem 8. Januar 1876 sind folgende Gaben eingekommen: Durch Prof. Selle $16.75 und $5.00. Durch Kassirer H. Bartling $9.00. Aus der Gemeinde in Elk Grove, Ill.: 25 Sack Hafer, 20 S. Korn, 3 S. weiße Rüben, 1 S. Bohnen. Aus der Gemeinde in Addison, Ill.: Von W. Heuer 5 S. Hafer, 5 S. Korn. Durch Heinr. Heuer: von F. Eickhoff 1 S. Kartoffeln, 2 S. Korn; F. Fedderke 1 S. Kartoffeln, 3 S. Korn; H. Heidorn 2 S. Hafer, 2 S. Korn; D. Lührs 1 S. Kartoffeln; F. Tonne jun. 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, 1 S. Hafer; F. Precht 1 S. Hafer, 1 S. Korn; L. Hahne 2 S. Korn; H. Heuer 4 S. Korn, 6 Sack Kartoffeln, 1 S. weiße Rüben; Wittwe Tonne 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; Wm. Tonne 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; F. Tonne sen. 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; F. Kücker 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 Rolle Butter; H. Kücker 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1½ S. weiße Rüben; Wittwe Frömmling 2 S. Kartoffeln; Ferd. Bartling 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; Fr. Oehlerking 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. weiße Rüben; Wm. Grote 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; Joach. Thiemann 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln, 1 S. weiße Rüben; H. Timm 1 S. Hafer; Joh. Schlomann 2 S. Kartoffeln; Chr. Trätthow 1 S. Korn, 2 S. Hafer. Durch Ed. Graue: von C. Meyer $1.00; W. Hahnebut 1 S. Kartoffeln; H. Battermann 1 S. Kartoffeln; W. Gödke 1 S. Hafer; C. Balgemann 45 Cts.; Wittwe Mönch 3 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Schinken; L. Balgemann 1 Topf Schmalz, 1 S. Mehl, 1 S. Hafer; N. N. 1 Wurst; Wittwe Graue 3 S. Korn, 3 S. Hafer, 1 Rolle Butter; Aug. Graue 1 S. Weizen, 2 S. Hafer. 1 S. Korn; Wittwe Ahrens 3 S. Hafer, 3 S. Korn; Wm. Asche 2 S. Hafer, 2 S. Korn, mehrere Würste. Durch D. Rosenwinkel: von D. Segelke 2 S. Hafer, 1 S. Korn; H. Marquardt jun. 2 S. Hafer, 1 S. Weizen; Fr. Meyer 1 S. Weizen, 1 S. Korn; L. Thieße 1 S. Korn; N. N. 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; Fr. Kruse 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; Fr. Knigge 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; B. Wilken 5 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; F. Stünkel sen. 30 Pfd. Käse; Lud. Fiene 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, ½ Bush. Bohnen, ½ S. Rüben, 1 Schulter; H. Bergmann 2 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. weiße Rüben, Zwiebeln und Bohnen; C. Kornstedt 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn; Joh. Ehlert 1 S. Korn; H. Backhaus 2 S. Hafer, 4 S. Kartoffeln, 3 S. Korn, Rüben und Fleisch. J. H. Heuer 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; F. Krage 4 S. Korn, 3 S. Kartoffeln; F. Stünkel jun. 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer, 1 S. Korn; Wm. Neddermeyer 2 S. Hafer, 3 S. Kartoffeln; H. Fiene 2 S. Hafer, 3 S. Kartoffeln; B. Heinberg 1 S. Hafer, 1 S. Korn; F. Stuwe 1 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; H. Geils 2 S. Korn; Wm. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn; D. Plasse 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; D. Fiene 2 S. Hafer, 2 S. Korn; L. Blecke sen. 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Hafer; Heinr. Piehl Fleisch, Wurzeln und Bohnen; C. Falch 1 S. Hafer, 1 S. Korn; J. Brackmann 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln; Wm. Marquardt 3 S. Hafer, 3 S. Kartoffeln, 1 St. Speck; D. Rosenwinkel 2 S. Hafer, 3 S. Korn. Durch Aug. Wolkenhauer: von Ch. Heidemann 2 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 Rollen Butter; L. Blecke jun. 50 Pfd. Roggenmehl, 1 S. Futtermehl; Wm. Stünkel 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Weizen; W. Dierking 2 S. Korn; H. Buchholz 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn und $1.00; H. Stünkel 2 S. Hafer; Joh. Lehmkuhl 4 Pfd. Butter, 1 S. Korn; W. Leeseberg 4 S. Hafer; L. Hohmeier 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; D. Kruse 4 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 1 S. Hafer; W. Siems 2 S. Korn; H. Hachmeister 2 S. Korn, 1 S. Weizen, 1 Rolle Butter; L. Kehrbach 1 S. Weizen; H. Lampe 1 S. Hafer; W. Hacker 1 S. Hafer; Fr. Marquardt 3 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; W. Schaper 1 S. Weizen, 1 S. Hafer; F. Buchholz 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; H. Winkelmann 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; H. F. Fiene 4 S. Kartoffeln, 1 S. Korn, 1 S. Hafer; A. Wolkenhauer 4 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1 S. Korn; Fr. Thon 1 S. Kartoffeln; D. Brandt $1.00; C. Harloff 2 S. Kartoffeln; Wittwe Rotermund 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn; L. Stünkel $1.00. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis, Ind., Kostgeld für den Schüler Berg $12.00.

Addison, Ill., 12. Mai 1876. Joh. Rohde.

Für das Waisenhaus in Addison

vom 28. Januar bis 29. Mai erhalten:

Von Kindern, und zwar: Aus Chicago, Ill.: Durch die Lehrer: Käppel $3.00, Kopitke $4.00, Grote $1.35, Haase $1.05, Köbel $2.40, Nagel $1.50, Borchardt $2.50, Brackmann $6.25, Albrecht $11.30, Lücke $1.34, Johnsen $2.02; durch Past. Bartling: Christenlehr-Collecten $10.53, $15.50 und $17.46, aus Clara und Wm. Löhners Sparbüchse $1.25; durch Past. Wunder Christenlehr-Collecten $19.75 und $19.60; durch Past. Engelbrecht von Karl Holms 50 Cts., Martin Holms 25 Cts.; durch Past. Succop, Christenlehr-Collecte $42.10; durch Past. Wagner von Chr., H. u. J. Bröcker $1.75. Durch Lehrer Albers in Eagle Lake, Ill., 80 Cts. Durch Past. M. Große in Harlem, Ill., Christenlehr-Collecte, $8.00. Durch Lehrer Mack in Proviso, Ill., $1.10. Von Schülern des Westbezirks der Gemeinde in Addison $4.90. Durch Lehrer Gotsch in Jonesville, Ind., $5.00. Durch Past. Uffenbeck in Lemont, Ill., $3.00. Durch Past. Wünsch in Dwight, Ill., $3.50. Durch Lehrer Tröller in Homewood, Ill., $2.00. Durch Lehrer Garbisch in Elk Grove, Ill., $4.00. Durch Hrn. Zielsdörfer in Kewaskum, Wis., $2.00. Durch Past. Gotsch von Marie Ihsen in Lombard, Ill., 10 Cts. Durch Lehrer Brase in Crete, Ill., $2.10. Durch Lehrer Arendt in Mayville, Wis., $2.00. (Summa $203.90.)

Von Gemeinden rc. in Illinois: Aus Chicago: Durch Past. Döderlein, Ueberschuß bei der Christbescheerung, $2.25 und von s. Gemeinde $24.50; durch Past. Wunder, Collecte bei Chr. Tovenmühls Kindtaufe, $5.00; durch Past. W. Bartling von F. Tripphahn und Wm. Poths je $2.00; durch Past. Engelbrecht von Joh. Albrecht 25 Cts. und von Frau N. N. als Dankopfer für glückliche Entbindung $10.00; durch Lehrer Härtel von dessen Singchor $5.00; durch Past. Wagner: in der Kirche gefunden $6.00, von Frau Kalbow 50 Cts., Chr. Schmidt 65 Cts., von s. Gemeinde $44.00, von Herm. Bügel und Theod. Bügel je 25 Cts., Henriette Bügel $1.00; durch F. Fehniger, bei Fr. Bennings Hochzeit gesammelt, $4.00; durch Prof. Große von Herm. Hedder $5.00; durch Past. Lange von N. N. $1.00; durch Lehrer Lücke, Collecte bei Schröders Hochzeit, $8.41; durch den Waisenvater Harmening von Frau N. N. $1.50; durch F. Seemann, Vermächtniß des verstorbenen H. Jürgens, $100.00. Durch Past. Müller von der Gemeinde in Kankakee $10.00. Durch Pastor Wehrs von der Gemeinde in Lake Zurich $9.56. Durch Pastor Mangelsdorf in Bloomington von Frau Ehrlich als Dankopfer für glückliche Entbindung $2.00. Durch Lehrer Gruhl, Collecte bei Gräfts Kindtaufe, $2.50. Durch Lehrer Mack in Proviso aus der Waisenbüchse $2.56. Durch Past. Dörmann von d. Gemeinde in Yorkville $6.60 und, bei Fr. Menschings Hochzeit in Morris gesammelt, $5.50. Durch Past. Schöch in Pinckneyville, Hochzeits-Collecte bei Gottlob Schwarz, $5.40. Durch den Waisenvater Harmening: aus Harlem von G. Amling und H. Esch je $1.00, von F. Frick 40 Cts.; aus Addison von F. Mesenbrink u. F. Kuhlmann je $2.00; aus Joliet von Konr. Tatge $5.00. Von Pastor Nuoffers Gemeinde in Eagle Lake $6.50. Durch W. Meier von der Gemeinde in Elk Grove $7.02. Aus Addison durch D. Lührs $27.50, von Frau Wilken $1.00 und durch John Kuhlmann $13.25. Durch Past. Trautmann von Kathar. Fischer in Gower $2.00. Durch Past. Riedel in Homewood von Martha und Ph. Richter je $1.00. Durch Past. Frederking von sr. Gemeinde bei Beecher $5.00. Durch Past. Norden in Hinckley $2.44. Durch Past. Hartmann in Milford von N. N. $5.00. Durch Past. Oetting von G. Ringwald $1.25. (Summa $352.04.)

Von Gemeinden rc. außerhalb Illinois: Durch Kassirer Eißfeldt in Milwaukee, Wis., $52.14 und $23.90. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne, Ind., $54.25 und $44.30. Durch Past. R. Adelberg von Lesern des Gemeindeblatts $4.00. Durch Past. Francke von Frau Past. Proft, Giddings, Tex., $5.00. Durch Past. C. Adam in Woodland, Mich., Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde $8.00, von ihm selbst $1.00. Durch Kassirer Simon in Monroe, Mich., $3.43 und $6.25. Durch Kassirer Birkner in New York $3.00. Von Frau Margar. Schmidt in Milwaukee, Wis., $5.00. Von Past. J. H. Sieker in St. Paul, Minn., $1.00. (Summa $211.27.)

Addison, Ill., 29. Mai 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. Pastor Schaaf, Confirmationsfest-Collecte, $12.00 für Schatz. Durch Hrn. Past. Landgraf, Oster-Collecte sr. Gemeinde, $8.00. Durch Hrn. Past. Stürken von Ph. Reisinger $5.00 für Schatz. Durch Frau Pastor Polack von dem Frauenverein der Gemeinde in Cape Girardeau 15 Hemden, 4 Pr. Strümpfe, 3 Taschentücher. Von der Gemeinde zu Bethlehem $9.00 und von der zu Altamont $3.00 für Engel. Durch Hrn. Past. Schwensen von Frau R. $3.00, von Hrn. F. 50 Cts. für Meeske. Durch Hrn. Past. H. Pröhl, Oster-Collecte sr. Gemeinde, $7.25. Von der Gemeinde in Havannah (Illinoissynode) $18.53 für J. Müller. Durch Hrn. Past. Wangerin, Oster-Collecte seiner Gem. in Bethlehem, $10.20 für A. Wangerin. Durch Hrn. Past. Hallerberg aus der Missionskasse sr. Gemeinde $10.00 für Mertner. Durch Herrn Past. G. Horn, auf A. Brehmers Hochzeit gesammelt, für A. Müller $5.40. Durch Hrn. Past. Kothe von sr. Gemeinde $8.00 für Bremer und Sander. Durch Hrn. Past. Schulenburg, auf H. Wilke's Hochzeit gesammelt, $2.80 und, Oster-Collecte, $7.00 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Osterhus von dem Dubuquer Frauenverein $3.00. Durch Hrn. Past. Barth, Oster-Collecte sr. Gem. in Pella $8.00, in Town Herman $2.80, im Filial $2.40. Durch Hrn. Past. Kleist vom Frauenverein sr. Gem. $12.00, von einigen Gliedern $11.00 für Besel. Durch Frau Pastor Brohm vom Frauenverein des Concordia-Districts in St. Louis 3 Busenhemden, 1 Unterhemd, 3 Paar Strümpfe. Von Frau Nothdurft 6 Pr. Strümpfe. Von einigen Frauen und Jungfrauen der hiesigen Gemeinde $14.00 für Engel. Durch Hrn. Past. Hügli von C. Vieth $2.00 für Kaiser. Von Hrn. M. Friedrich aus Calhoun County, Ill., $5.00. Von Hrn. Past. Jäbker $5.00, an Pastor Schwankovsky gegeben. Durch N. N. von einigen Freunden aus Beardstown $2.00. Durch Hrn. Hattendorf vom Immanuels Jünglings- und Männerverein in Lancaster, O., $5.00 für Germann. Durch Hrn. Past. Hügli vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $5.00, vom Frauenverein $10.00 für Kaiser.

Für den Seminar-Haushalt: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Wünsch $11.75. Durch Hrn. Past. A. Henkel, Confirmations-Collecte sr. Gemeinde, $11.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Streckfuß $25.00. Von der St. Paulus-Gemeinde in Egypt $10.00.

Springfield, Ill., im Mai 1876. A. Crämer.

Für arme Collegeschüler in Fort Wayne erhalten: Von Pastor Succops Jünglingsverein für Otto 10.00. Von Past. Engelbrechts Frauenverein für Bendin 13.00. Durch Past. C. Damm für O. Hohenstein, auf Hrn. H. Radichels Hochzeit gesammelt, 5.25, von der Gemeinde 33.75. Von Dr. Sihlers Gemeinde für R. Heine 73.72. Von Herrn Pohlmann in New Orleans 1 Faß Reis, ½ Faß Zwetschgen. Von Hrn. Louis Stutz aus Washington, D. C., eine Studirlampe für die Aula. O. Hanser.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich den Empfang folgender Liebesgaben zur Deckung der Kirchenschuld meiner Gemeinde in Jefferson City, Mo.: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Biltz $20.00. Von d. Gemeinde des Hrn. Past. Wille $6.60. Durch Hrn. Past. Walker, auf Hrn. Renters Kindtaufe gesammelt, $2.02, Collecte seiner Immanuels-Gemeinde $1.98, Collecte seiner St. Johannis-Gemeinde $4.35. — Gott segne die milden Geber!

H. Wesche.

Für die entlassenen ostindischen Missionare erhielt durch Pastor Katthain in Hoyleton, Washington Co., Ill., die bei dem daselbst gefeierten Missionsfest erhobene erste Collecte im Betrag von $40.00 C. F. W. Walther.

Für die Glaubensbrüder in Allendorf (Hessen) von Friedrich Hanselmann in White Rock, Ill., $2.50 erhalten.

Jacksonville, Ill. J. Bergen.

Für den Seminar-Hau
seit 18. März erhalten: Aus Hrn. P
in Staunton, Ill., vom dortigen Näh
hemden, 1 Unterhose, 6 Handtücher,
Herren Westermann & Meier in St.
Aus Hrn. Past. Bocks Gemeinde in
von einigen Gliedern 3½ Bush. Kart
1 Schulter. Aus Hrn. Past. Holsts G
Hrn. Horsmann 1 Fuhre Naturalien
Geld. Aus der Gemeinde in Colline
J. J. Eberhard daselbst 1 Sack Me
Frohna, Mo., 2½ Faß Mehl. Von d
daselbst 2½ Faß ditto. Durch Hrn.
W. in Port Hudson, Mo., 60 Cts.
Past. Both $8.50. Aus Hrn. P
St. Charles, Mo., 1 Sack Kartoffeln
Von Hrn. Past. Katthains Gemeinde
Hrn. Past. Holtermanns Gemeinde
Erdbeeren, 1 Schinken. Aus Hrn.
Eimer Butter und 50 Cts. baar.
Auch haben uns die Gärtner vo
reichlich mit Gemüsen rc. versorgt.
St. Louis, den 6. Juni 1876.

Eingekommen zur Besoldung d
Staat Illi

An Missionsfest-Collecten: In R
ton $10.00, in Chandlerville $9.13,
Junction $15.00. Von der Central-
schuß nach Vertheilung der Reisekoste
der Gemeinde in Fowler $6.63.
auf Lehrer Reinhardts Hochzeit gesam
Past. Bötticher aus der luth. Gemein
der Gemeinde in Danville $18.50.

Für den „Lutheraner“

Den 31. Jah
Ferner die Herren: A. Ude 28.35
2.40, F. Eißfeldt, W. Kemnitz, G.
W. E. Ginther, W. Hackmann 2.70,
cow, G. Scholz 5.40, E. Plehn 8.10
A. Drewer 9.45, J. Wendling 4.05
H. Bergler, G. Heinle, E. Tinnapel
Johann Wisch, E. Watermann, W
Gumpert 1.00, L. Benicke, H. Weiß
C. Walther, C. Seele, H. Gögemey
denbach, A. Scaer, P. Hoffmann,
Schneider, J. Schaller, J. L. Grub
21.60, D. Könemann 13.50, L. Lü
werth, A. Einwächter 32.15, G. M
H. Hesse 20.25, J. H. Park 2.70,
14.70, F. H. Leeser 3.75, Peter Mun
dorf, Kahle, Fricke, J. Martens, Arn
2.55, C. Hoffmann 29.70, H. E. Ko
Den 32. Jahrgang: D
Dicke, J. Dörfler, A. Proft 2.70,
G. S. Löber 9.45, A. Krafft 16.20,
Bauch, J. L. Daib 15.00, J. P.
22.90, J. M. Dahl, K. Thorstensen
chaelis, C. W. Schilling, A. F. Sie
Werfelmann 10.60, G. Hörnicke,
Gotsch, J. Ansorge 2.70, H. A. S
Köhler, Prof. L. Siewers, W. De
Brandt, B. Hovde, G. H. Meiser,
27.00, H. Stute 4.05, C. Braun 2.
M. F. Gensmer, F. Keller 12.15,
J. A. Dewald, J. N. Moser, J.
Zimmermann, B. Harstad, J. G.
worth 8.10, J. Kilian 4.05, J. C.
G. M. Zucker 0.70, J. Kittel, W.
Janzow, L. E. Knief 27.00, J. H
4.05, J. L. Guldbrandsen, H. Fri
Sieving 6.75, L. v. Schenck, P. Bre
Müller, W. Uffenbeck 6.75, F. Lede
derking, C. Lohrmann, J. F. N.
Kretzschmar 4.05, L. Dulitz 5.30, H.
G. Meier, H. Dageförde, G. Moh
ther, A. H. Cämmerer 20.25, H.
meyer 5.40, N. Volkert, B. Muus
10.00, W. Rüdiger, G. Thiele 0.9
5.40, C. Cleßler, L. Osterhus 14.85
12.70, A. Hosius, J. M. Tirmenst
Bergen 16.25, F. Streckfuß, H. G
Betlesen, E. J. Frese 4.05, F. Woll
F. G. Walther 8.10, A. W. Müll
Senne 5.40, H. Michels, M. Mer
Moll 9.00.

☞ Die Quittung des Hrn. Ka
Nummer.

Veränderte

Rev. C. F. Hartmann, Wo

Rev. F. H. Reichmann, Wap

Gottfr. H. C.
1618 Warren St., betw. 16th &

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate
tionspreis von einem Dollar und fünf un
Unterschreiber, die denselben vorauszubezahl
beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis
Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für
daction, alle andern aber, welche Geschäft
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse:
Street & Indiana Avenue, St. Louis,
land ist dieses Blatt zu beziehen durch J
in Dresden.

Druckerei der Synode von Miss

durch Lehrer Härtel von
gner: in der Kirche ge-
, Chr. Schmidt 65 Cts.,
gel und Theod. Bügel je
. Fehniger, bei Fr. Ben-
Prof. Große von Herm.
N. $1.00; durch Lehrer
.41; durch den Waisen-
50; durch F. Seemann,
, $100.00. Durch Past.
$10.00. Durch Pastor
h $9.56. Durch Pastor
Ehrlich als Dankopfer für
hrer Gruhl, Collecte bei
Mack in Proviso aus der
mann von d. Gemeinde in
Hochzeit in Morris ge-
Pinckneyville, Hochzeits-
Durch den Waisenvater
g und H. Esch je $1.00,
. Mesenbrink u. F. Kuhl-
atge $5.00. Von Pastor
. Durch W. Meier von
Addison durch D. Lührs
durch John Kuhlmann
Nathar. Fischer in Gower
od von Martha und Ph.
ng von sr. Gemeinde bei
Hinckley $2.44. Durch
5.00. Durch Past. Det-
na $352.04.)
rhalb Illinois:
Bis., $52.14 und $23.90.
nd., $54.25 und $44.30.
s Gemeindeblatts $4.00.
, Giddings, Tex., $5.00.
ich., Weihnachts-Collecte
$1.00. Durch Kassirer
$6.25. Durch Kassirer
au Margar. Schmidt in
. H. Sieker in St. Paul,

Bartling, Kassirer.

n: Durch Hrn. Pastor
2.00 für Schatz. Durch
Gemeinde, $8.00. Durch
35.00 für Schatz. Durch
n der Gemeinde in Cape
, 3 Taschentücher. Von
d von der zu Altamont
Schwensen von Frau N.
e. Durch Hrn. Past. H.
.25. Von der Gemeinde
für J. Müller. Durch
ner Gem. in Bethlehem,
Past. Hallerberg aus der
Mertner. Durch Herrn
t gesammelt, für A. Mül-
n sr. Gemeinde $8.00 für
ast. Schulenburg, auf H.
Oster-Collecte, $7.00 für
hus von dem Dubuquer
. Barth, Oster-Collecte sr.
$2.80, im Filial $2.40.
in sr. Gem. $12.00, von
Durch Frau Pastor Brohm
ts in St. Louis 3 Busen-
fe. Von Frau Nothdurft
und Jungfrauen der hiesi-
rch Hrn. Past. Hügli von
M. Friedrich aus Calhoun
Jäbker $5.00, an Pastor
von einigen Freunden aus
tendorf vom Immanuels
ster, O., $5.00 für Ger-
Jungfrauenverein seiner
0.00 für Kaiser.
alt: Von der Gemeinde
urch Hrn. Past. A. Henkel,
$11.00. Von der Ge-
). Von der St. Paulus-

A. Crämer.

ne erhalten: Von Pastor
0.00. Von Past. Engel-
Durch Past. C. Damm
chels Hochzeit gesammelt,
Dr. Sihlers Gemeinde für
n in New Orleans 1 Faß
ouis Stutz aus Washing-
ula. O. Hanser.

den Empfang folgender
uld meiner Gemeinde in
nde des Hrn. Past. Biltz
ast. Wille $6.60. Durch
ndtaufe gesammelt, $2.02,
e $1.98, Collecte seiner
tt segne die milden Geber!
H. Wesche.

ischen Missionare
on, Washington Co., Ill.,
fest erhobene erste Collecte
C. F. W. Walther.

Allendorf (Hessen)
ock, Ill., $2.50 erhalten.
J. Bergen.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis seit 18. März erhalten: Aus Hrn. Past. J. M. Hahns Gemeinde in Staunton, Ill., vom dortigen Nähverein 2 Betttücher, 2 Busenhemden, 1 Unterhose, 6 Handtücher, 3 Paar Strümpfe. Von den Herren Westermann & Meier in St. Louis 1 Dutzend Theetassen. Aus Hrn. Past. Bocks Gemeinde in Antonia, Jefferson Co., Mo., von einigen Gliedern 3½ Bush. Kartoffeln, ½ Bush. Bohnen und 1 Schulter. Aus Hrn. Past. Holsts Gemeinde in Troy, Ill., durch Hrn. Horsmann 1 Fuhre Naturalien verschiedener Art nebst $5.00 Geld. Aus der Gemeinde in Collinsville, Ill., $8.75; von Hrn. J. J. Eberhard daselbst 1 Sack Mehl. Aus der Gemeinde in Frohna, Mo., 2½ Faß Mehl. Von den Herren Weinhold & Sohn daselbst 2½ Faß ditto. Durch Hrn. Kassirer Roschke von Frau E. W. in Port Hudson, Mo., 60 Cts. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Both $8.50. Aus Hrn. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., 1 Sack Kartoffeln, 1 Schinken, 1 Seitenstück. Von Hrn. Past. Katthains Gemeinde 1 Kiste voll Backwerk. Aus Hrn. Past. Holtermanns Gemeinde von F. Lindwedel 2 Gallonen Erdbeeren, 1 Schinken. Aus Hrn. Past. Lükers Gemeinde 10 Eimer Butter und 50 Cts. baar.

Auch haben uns die Gärtner von St. Louis und Umgegend reichlich mit Gemüsen rc. versorgt.

St. Louis, den 6. Juni 1876. H. Jungkuntz.

Eingekommen zur Besoldung des Reisepredigers für den Staat Illinois.

An Missionsfest-Collecten: In Rock Island $20.00, in Hampton $10.00, in Chandlerville $9.13, in Quincy $18.60, in Keokuk Junction $15.00. Von der Central-Illinois Conferenz als Ueberschuß nach Vertheilung der Reisekosten 56 Cts. Erntefest-Collecte der Gemeinde in Fowler $6.63. Durch Hrn. Past. W. Krebs, auf Lehrer Reinhardts Hochzeit gesammelt, $8.00. Durch Herrn Past. Bötticher aus der luth. Gemeinde bei Minonk $5.00. Von der Gemeinde in Danville $18.50. L. Hölter.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 31. Jahrgang:

Ferner die Herren: A. Ude 28.35, B. Schmalz, A. Damköhler 2.40, F. Eißfeldt, W. Kemnitz, G. Matthes 2.70, C. Stallmann, W. E. Ginther, W. Hackmann 2.70, J. G. Müller 1.40, C. Succow, G. Scholz 5.40, E. Plehn 8.10, K. W. Krenning 18.05, F. A. Drewer 9.45, J. Wendling 4.05, M. Karrer 5.40, P. Roth, H. Bergler, G. Heinle, E. Tinnapel, E. Büsig, C. F. Kull 0.30, Johann Wisch, E. Watermann, W. Klünder 2.00, P. Bopp, J. Gumpert 1.00, L. Benicke, H. Weißenstein 2.70, W. Gehrke 2.00, C. Walther, C. Seele, H. Gögemeyer, J. C. Schneider, J. Reidenbach, A. Scaer, P. Hoffmann, F. Reidenbach, M. Ettling, P. Schneider, J. Schaller, J. L. Gruber, H. Lehmann, Andr. Kuch 21.60, D. Könemann 13.50, L. Lüker 20.00, G. Flad, F. Niewerth, A. Einwächter 32.15, G. M. Beyer 4.05, H. Streming, H. Hesse 20.25, J. H. Park 2.70, C. Zehm, H. G. Schuricht 14.70, F. H. Leeser 3.75, Peter Munzel, H. Meyer, Castet, Ohlendorf, Kahle, Fricke, J. Martens, Arnold, Kling, W. G. Damerow 2.55, C. Hoffmann 29.70, H. E. Kohlmeier.

Den 32. Jahrgang: Die Herren Pastoren: P. H. Dicke, J. Dörfler, A. Proft 2.70, G. Rausch, G. Prager 12.15, G. S. Löber 9.45, A. Krafft 16.20, C. Stöffler, Th. Johnsen, J. Bauch, J. L. Daib 15.00, J. P. Fackler 8.50, P. Wambsganß 22.90, J. M. Dahl, K. Thorstensen, A. Saupert 22.95, A. Michaelis, C. W. Schilling, A. F. Siegler, A. Ernst, F. Reiß, J. H. Werfelmann 10.60, G. Hörnicke, J. Löschen 5.00, Dr. G. M. Gotsch, J. Ansorge 2.70, H. A. Schmidt, H. Walker 56.70, P. Köhler, Prof. L. Siewers, W. Oetting 2.70, L. Vogelsang, R. Brandt, B. Hovde, G. H. Meiser, J. Schwensen 12.00, A. Zagel 27.00, H. Stute 4.05, C. Braun 2.70, C. Böse 15.00, E. Strube, M. F. Gensmer, F. Keller 12.15, J. M. Johannes, J. Nething, J. A. Dewald, J. R. Moser, J. Klindworth, S. Deuber, O. Zimmermann, B. Harstad, J. G. Nützel 13.00, E. G. C. Markworth 8.10, J. Kilian 4.05, J. C. Weisel 55.35, J. Bäpler 4.05, G. M. Zucker 0.70, J. Kittel, W. Dammann, J. Vollmer, L. Janzow, L. E. Knief 27.00, J. H. Werfelmann, G. S. Löber 4.05, J. L. Guldbrandsen, H. Frese 2.70, M. Thorsen, E. A. Sieving 6.75, L. v. Schenck, P. Bredow, P. A. Rasmussen, H. J. Müller, W. Uffenbeck 6.75, F. Ledebur, O. Spehr 0.40, R. Frederking, C. Lohrmann, J. F. N. Wolf, J. W. Gram 8.10, H. Kretzschmar 4.05, L. Dulitz 5.30, H. Wunder 50.00, A. H. Brauer, G. Meier, H. Dageförde, G. Mohr 8.10, P. Lucas, J. P. Günther, A. H. Cämmerer 20.25, H. Wetzel, A. Greiner, F. Hoffmeyer 5.40, R. Volkert, B. Muus, E. Gieseke 8.10, L. Lochner 10.00, W. Rüdiger, G. Thiele 0.90, E. Döring 2.65, E. Aulich 5.40, C. Cleßler, L. Osterhus 14.85, F. W. Scholz 12.15, J. Biltz 12.70, A. Hofius, J. M. Tirmenstein 15.00, J. C. Albrecht, J. Bergen 16.25, F. Streckfuß, H. Gräbner 11.25, A. Hertwig, T. Betlesen, E. J. Frese 4.05, F. Wolbrecht 5.40, F. J. Jungck 5.40, F. G. Walther 8.10, A. W. Müller, F. Leyhe, Th. Bräuer, A. Senne 5.40, H. Michels, M. Mertz 12.15, E. A. Böhme, K. L. Moll 9.00.

☞ Die Quittung des Hrn. Kassirer Simon folgt in nächster Nummer.

Veränderte Adressen:

Rev. C. F. Hartmann, Woodworth, Iroquois Co., Ill.

Rev. F. H. Reichmann, Wapakonetta, Auglaize Co., O.

Gottfr. H. C. Burgdorf,
1618 Warren St., betw. 16th & W. 16th Sts., St. Louis, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evange

Zeitweilig redigirt von dem Le

Jahrgang 32. St. Lou

Predigt

zur Eröffnung unserer Synode westlichen Districts.

Auf Beschluß derselben mitgetheilt von W.

J. N. J.

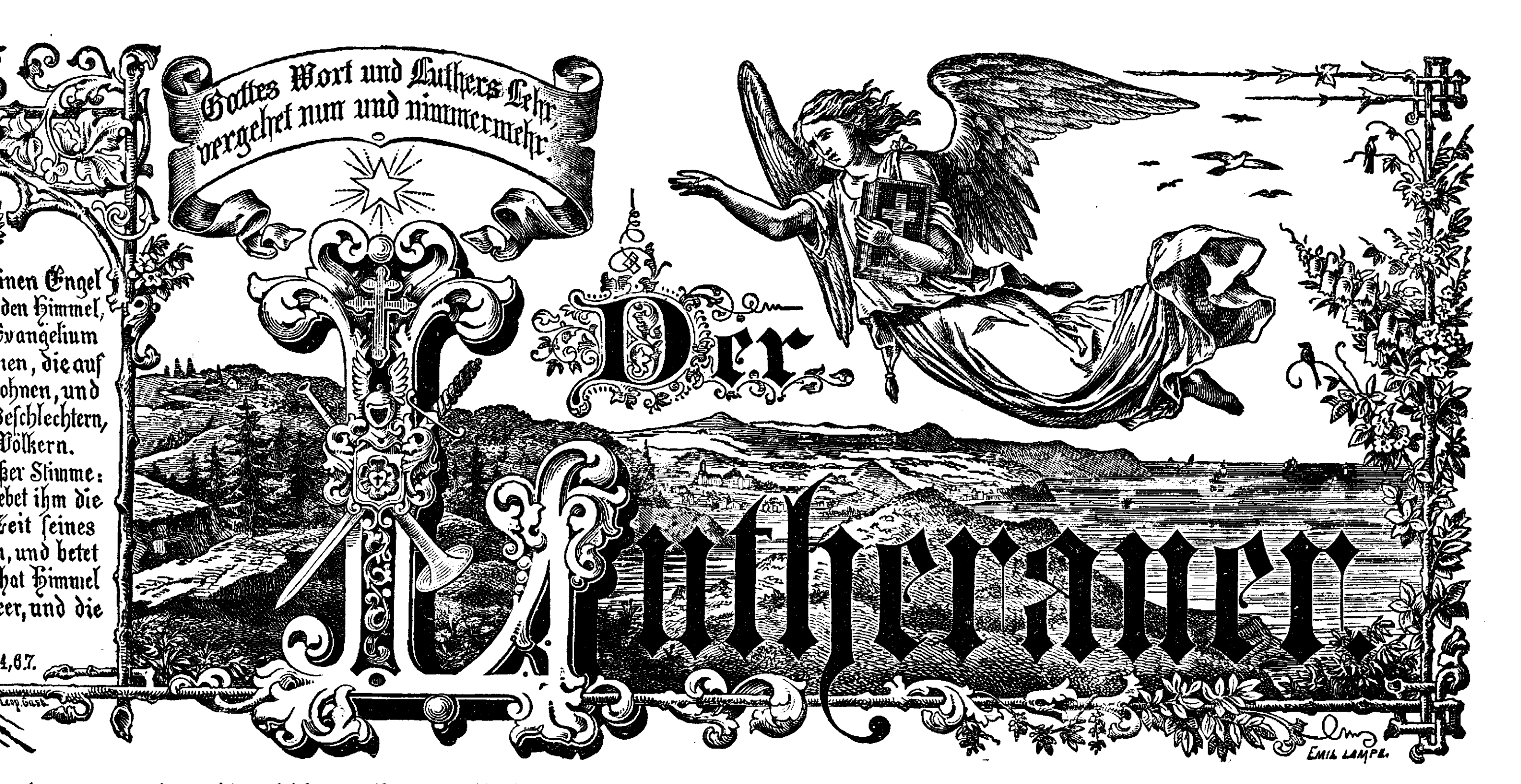
HErr JEsu, ein großes, herrliches Werk zu treiben, hast Du uns aufgetragen, die Pflanzung und Ausbreitung Deines Reiches auf Erden, hier, fern von dem Lande unserer Väter, in diesem Lande unserer Fremdlingschaft. Wohl sind wir solches Werk zu treiben ganz unwürdig; aber das ist ja Deine Art, zu erwählen, das da nichts ist, auf daß Du zu nichte machest, was etwas ist. Wohl sind wir zu dem uns aufgetragenen Werke auch ganz untüchtig; aber wir sollen ja nicht unsere, sondern allein Deine Weisheit offenbaren und ausbreiten, und nicht in unserer, sondern allein in Deiner uns verheißenen Kraft arbeiten und kämpfen. Wohl spottet man unser, daß nicht Vorwärts, sondern schimpfliches Rückwärts, nicht Neues, sondern das Alte unsere Losung sei; aber Deine Wahrheit ist ja nicht eine neue, sondern die alte Sonne, die, wie sie vor Jahrtausenden leuchtete, noch heute uns leuchten muß, wollen wir nicht ewig in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen. Wohl schilt man uns endlich auch lieblose Friedensstörer, weil wir von Deiner Wahrheit auch nicht um eines Haares Breite weichen wollen, noch können; aber Du hast ja selbst gesagt: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.

So sind denn wir armen Sünder getrost, und bitten Dich: Laß unser Zusammensein in den bevorstehenden Tagen dazu gesegnet sein, daß wir immer einiger werden, Dein Werk mit Freuden zu treiben, was uns vertrauet ist, immer treuer zu bewahren, und für jeden Segen unserer Arbeit und für jeden Sieg in unserem Kampfe Dir allein alle Ehre zu geben und Dich darob mit Herz, Mund und Hand zu loben und zu preisen hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Text: Joh. 4, 38.

Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.

Ehrwürd
dem H
Was Christ
den heiligen W
noch heute, un
eher in einem
Mit den W
gende Bewand
samaritischen
Brunnen mit
spräch von der
Wahrheit geha
Weib plötzlich
JEsus der von
die Samariteri
Stadt zurück
einen Fremdlin
sagt, was sie
sein. Und sie
maritern also d
eigenen Augen
wunderbaren
Schaaren aus
JEsus sie in
spricht er zu s
Augen auf un
weiß zur Ernte
digen in uns
„Ich habe eu
nicht habt ge
tet, und ihr
Hiermit bez
bestehe jetzt nic
zu ernten. Ni
die Lehre, die
bisher unerhör
Noah, Abraha
Propheten gepr
chem sie jetzt w
legener Acker, d
müßten, sonder
nemlich schon
zugerichtetes Fe
Was aber C
das gilt von al



...geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juli 1876. No. 13.

...redigt

...serer Synode westlichen ...istricts.

...selben mitgetheilt von W.

... N. J.

...es, herrliches Werk zu treiben, ...n, die Pflanzung und Ausbrei- ...uf Erden, hier, fern von dem ... diesem Lande unserer Fremd- ... wir solches Werk zu treiben ...as ist ja Deine Art, zu erwäh- ...auf daß Du zu nichte machest, ... sind wir zu dem uns aufge- ...nz untüchtig; aber wir sollen ... allein Deine Weisheit offen- ...und nicht in unserer, sondern ...erheißenen Kraft arbeiten und ... man unser, daß nicht Vor- ...iches Rückwärts, nicht Neues, ...Losung sei; aber Deine Wahr- ...e, sondern die alte Sonne, die, ...den leuchtete, noch heute uns ...r nicht ewig in Finsterniß und ...n. Wohl schilt man uns end- ...nsstörer, weil wir von Deiner ...n eines Haares Breite weichen ...ber Du hast ja selbst gesagt: ...n, Frieden zu senden, sondern

...nen Sünder getrost, und bitten ...mensein in den bevorstehenden ..., daß wir immer einiger wer- ...uden zu treiben, was uns ver- ... zu bewahren, und für jeden ...d für jeden Sieg in unserem ...Ehre zu geben und Dich darob ...Hand zu loben und zu preisen ...glich. Amen.

... Joh. 4, 38.

...ndt zu schneiden, das ihr ...t; andere haben gearbei- ...ihre Arbeit gekommen.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Was Christus nach dem soeben verlesenen Texte einst den heiligen Aposteln bezeugt hat, das gilt auch uns noch heute, und zwar nicht in einem geringeren, sondern eher in einem noch höheren Grade, als ihnen.

Mit den Worten unseres Textes hat es nemlich folgende Bewandtniß. Als Christus einst in der Nähe der samaritischen Stadt Sichar am sogenannten Jakobs-Brunnen mit einer Samariterin jenes wunderbare Gespräch von der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit gehalten hatte, durch welches Gespräch dieses Weib plötzlich zu dem Glauben gekommen war, daß JEsus der von Moses geweissagte Messias sei, da war die Samariterin, vor Freude brennend, sogleich in die Stadt zurück geeilt und hatte da erzählt, wie sie eben einen Fremdling gefunden habe, der habe ihr alles gesagt, was sie gethan habe; er müsse der Messias selbst sein. Und siehe! diese Rede des Weibes geht den Samaritern also durch das Herz, daß sie, um sich selbst mit eigenen Augen und Ohren von der Wahrheit dieser wunderbaren Kunde zu überzeugen, alsbald in ganzen Schaaren aus der Stadt zu JEsu eilen. Und als nun JEsus sie in langen Zügen daherkommen sieht, da spricht er zu seinen Jüngern nicht nur: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld: denn es ist schon weiß zur Ernte", sondern setzt hierauf noch die merkwürdigen in unserem Texte enthaltenen Worte hinzu: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen."

Hiermit bezeugt Christus seinen Jüngern, ihr Werk bestehe jetzt nicht sowohl darin, zu säen, als vielmehr, zu ernten. Nicht nur sei nemlich, will Christus sagen, die Lehre, die sie verkündigen sollten, nicht eine neue, bisher unerhörte, sondern die alte, die schon Adam, Noah, Abraham, Moses, Samuel, David und alle Propheten gepredigt haben; auch das Volk, unter welchem sie jetzt wirken sollten, sei nicht ein bisher wüste gelegener Acker, den sie erst bearbeiten und urbar machen müßten, sondern ein längst schon von Andern bestelltes, nemlich schon von Moses und den Propheten für sie zugerichtetes Feld.

Was aber Christus hiermit seinen Jüngern bezeugt, das gilt von allen rechten Lehrern, die auf Adam, den ersten Lehrer der Welt, sowie auf Moses und die Propheten gefolgt sind, bis auf den heutigen Tag. Nicht immer neue Lehren haben sie von Zeit zu Zeit predigen, sondern die Eine alte ursprüngliche Lehre nur immer von Neuem verkündigen; nicht immer reiner, reichlicher und vollständiger den Rath Gottes zu der Menschen Seligkeit, sondern nur immer klarer, heller und deutlicher darlegen müssen. Sobald der gefallene erste Mensch die erste Verheißung erhalten und auf Gottes Befehl seinen Kindern gepredigt hatte, so war nun diese erste Verheißung der quellende Brunnen, aus dem für alle folgenden Geschlechter das Wort des Heils floß, und sobald Moses die ihm geschehene Offenbarung auf Gottes Befehl auch in Schrift verfaßt hatte, so war diese seine Schrift nun nicht nur für alle Zeiten der Prüfstein aller seligmachenden Lehre, sondern auch, wie es ein Lehrer der alten Kirche*) so schön ausdrückt, „der Ocean der Theologie", das heißt, Moses Schriften waren das Meer, welchem alle Lehre der auf ihn folgenden Propheten und selbst aller heiligen Apostel entströmte. Wie denn der heilige Paulus ausdrücklich bekennt: „Ich sage nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Moses."

Haben nun aber, meine Zuhörer, einst selbst die Propheten und Apostel keine neue Lehre zu verkündigen gehabt, so kann kein Zweifel sein, daß wir Lutheraner in dieser unserer letzten Zeit noch viel weniger die Aufgabe haben, Neues in der Lehre zu erfinden und dieser letzten Welt mitzutheilen, sondern daß wir vielmehr berufen sind, der Welt auch jetzt wieder zu verkündigen, was ihr zu ihrer Seligmachung immer verkündigt worden ist. Wie die Welt noch heute an derselbigen alten Krankheit der Sünde und des Todes darnieder liegt, so müssen wir ihr auch die alte einzige vom Himmel gekommene Arznei reichen, soll sie gesund werden. Luther ist uns Lutheranern hierin schon vorangegangen. Er hat nicht eine neue Kirche gestiftet, sondern ist nur zu der alten zurückgekehrt. Er konnte daher den Papisten gegenüber es kühnlich aussprechen: „Sie finden bei uns nichts, denn allein das Alte der alten Kirche... Die vorige alte Kirche leuchtet wieder hervor, wie die Sonne nach den Wolken."**)

---

*) Theodoret, gestorben 458. (Qq. in Gen. 9.)

**) Tom. XVII, S. 1659. 1662.

So gestattet mir denn, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn, euch heute zur Vorbereitung auf unsere diesjährige gemeinschaftliche Synodalarbeit die Frage zu beantworten:

Wozu soll uns als eine lutherische Synode die Ueberzeugung bewegen, daß auch uns das Wort des HErrn gilt: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen"?

Ich antworte: diese Ueberzeugung soll uns bewegen:

1. unser Werk trotz unserer Unwürdigkeit und Schwachheit mit freudigem Muthe zu treiben,
2. das vor uns Erarbeitete und uns Vertraute mit unverrückter Treue zu bewahren, und endlich
3. für alle Frucht unserer geringen Arbeit demüthig und dankbar Gott allein alle Ehre zu geben.

1.

Wenn, meine Zuhörer, Christus einst seinen Jüngern zurief: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen", so war ohne Zweifel hierbei sein erster Zweck, die Jünger dadurch zu dem ihnen aufgetragenen Werke mit freudigem Muthe zu erfüllen. Wohl sollt ihr, will Christus damit sagen, das Licht der ganzen Welt werden, aber zaget nicht! Denn ihr sollt ja nicht eure eigene Weisheit verkündigen, sondern nur, was schon Moses und die Propheten gepredigt und euch in ihren Schriften hinterlassen haben. Wohl sollt ihr zwar ein tief gesunkenes, verführtes Volk in mein Himmelreich auf Erden rufen, aber zaget nicht! Andere haben dieses Volk euch schon zubereitet: sehet, wie daher diese Samariter schon auf die erste Einladung in ganzen Schaaren herbeieilen! Eure Arbeit ist nicht die schwere Arbeit der Bestellung und Aussaat, sondern allein fröhliche Erntearbeit. O so seid denn freudigen Muthes!

Das gilt denn auch uns noch heute, meine Brüder, als einer lutherischen Synode. Denn wohl liegt auch uns ein großes, unmöglich scheinendes Werk ob. Leben wir doch in der Zeit eines fast allgemeinen Abfalls. Nicht nur Luthers Lehre achten jetzt Unzählige für veraltet, selbst die ganze Bibel für ein Fabelbuch. Fast alles, was groß, hoch, gelehrt ist in dieser Welt, und was für weise, ja, was für christlich, gläubig, liebevoll, fromm und heilig gilt, steht uns gegenüber. Und in einer solchen Zeit und wider ein solches Heer von Feinden sollen wir das Panier der Wahrheit aufpflanzen und Bekenner um dasselbe sammeln! — Welche Aufgabe! — Denken wir nun hierbei daran, wie schwach und ungelehrt, wie verhaßt und verachtet vor Menschen und wie unwürdig vor Gott wir sind, so möchten auch wir wohl verzagen. Aber, Gott Lob! auch wir haben dazu so wenig Ursache, wie einst die lieben Jünger; denn auch an uns ist, wie an diese, das Wort des HErrn gerichtet: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." Dieses Wort muß daher auch uns bewegen, unser Werk trotz unserer Schwachheit und Unwürdigkeit mit freudigem Muthe zu treiben.

Wie die heiligen Apostel nicht durch ihre eigene Weisheit das Licht der ganzen Welt werden sollten, so ist es noch viel weniger unsere Sache, diese letzte Welt mit unserem eigenen Lichte zu erleuchten. Wie die Apostel vielmehr nichts, als die Lehre Mosis und der Propheten zu predigen hatten, so nun wir nichts, als die Lehre Mosis, der Propheten und Apostel. Mögen wir daher immerhin keiner hohen Weisheit dieser Welt uns rühmen können, das Wort Gottes, das wir predigen und bekennen, ist Weisheit über alle Weisheit; mögen wir immerhin der Kunst und Kraft menschlicher Beredtsamkeit ermangeln, das Wort, dessen Herolde wir sind, ist Geist und ist Leben, eine Kraft Gottes, die in Sünden Todten lebendig, die geistlich Blinden sehend, ja, gerecht, heilig und selig zu machen alle, die daran glauben; mögen wir immerhin noch so unwürdig vor Gott sein, das Wort, dessen Gesandte und Botschafter wir sind, ist würdig, daß alle Welt, alle Macht, alle Hoheit, alle Weisheit, alle Gelehrsamkeit, alle Wissenschaft sich vor ihm scheue und beuge und demüthig spreche: „Rede, HErr, deine Knechte hören."

Es ist nun freilich wahr: es ist jetzt offenbar jene Zeit, von welcher Christus gesagt hat, daß in derselben falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und mit einem so täuschenden Scheine und mit einer solchen Zaubermacht der Verführung auftreten würden, daß verführt werden möchten in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Allein auch hiergegen ist Christi Wort unser Trost: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." Wir haben nemlich die reine Lehre des Wortes Gottes auch nicht erst aus dem Schutte tausendjähriger Irrthümer hervor zu suchen. Diese Arbeit haben schon unsere Väter vor viertehalbhundert Jahren auch für uns gethan, und die Frucht dieser ihrer treuen Arbeit unter so heißen Kämpfen gegen alle Arten von Irrgeistern ist in unseren Händen; denn sie ist niedergelegt in den herrlichen Bekenntnißschriften unserer Kirche und in den unsterblichen Privatschriften eines Luther und aller ihrer Vorkämpfer und erleuchtetsten Lehrer; sowohl in ihren geistreichen Lehr- und Erbauungs-, als in ihren geharnischten Wehr- und Streitschriften. Es sind das lauter reichgefüllte Schatzkammern reiner Erkenntniß und gewaltige Waffensäle wider alle Bollwerke des Irrthums. Es gibt keine zum Rathe Gottes zu unserer Seligkeit gehörende Lehre, welche darin nicht aus Gottes Wort gründlich und unangreifbar erwiesen und vertheidigt, keine den Grund des Heils erschütternde Irrlehre, welche darin nicht siegreich widerlegt wäre. Wir brauchen daher keinen neuen Grund zu legen: Der Grund, der schon vor viertehalbhundert Jahren gelegt worden ist, steht noch ohne Wanken fest; wir haben daher nur darauf zu bauen. Wir bedürfen keiner neuen Reformation der Kirche: die Reformation, die vor viertehalbhundert Jahren der Kirche geschenkt worden ist, war eine wahre, denn sie war eine vollständige Erneuerung der alten apostolischen Kirche; wir haben daher nur zu ihr zurückzukehren. Wir bedürfen keiner neuen Bekenntnisse: unser theures Concordienbuch ist ein so dichtes Gehege um unser lutherisches Zion, daß kein noch so schlauer Irrlehrer sich durch dasselbe einschleichen kann, sondern es gewaltsam durchbrechen und so sich verrathen muß; wir haben daher nur an diesen unseren Bekenntnissen festzuhalten. Wir bedürfen keiner neuen Waffen gegen neue Irrlehren: ist doch, wie Salomo sagt, nichts Neues unter der Sonne; die angeblich neuen Lehren sind nichts, als alte längst widerlegte Ketzereien; wir haben daher nur die alten guten blanken Waffen unserer Väter wieder aus dem Staube hervorzusuchen. Wir bedürfen auch nicht erst der Enthüllung des Geheimnisses der Bosheit des Antichrists: auch diese Enthüllung ist schon vor viertehalbhundert Jahren geschehen, der Antichrist ge-
offenbart und von Christo um
seines Mundes; wir haben d
zu harren, der seiner ein End
Erscheinung seiner Zukunft.
bedürfen auch keiner aufs neue
Bibel: an unserer alten Lu
Bibel in der Sprache unseres
Volk auf Erden in der seinigen
bleiben, so lange es noch ein
sere Sprache redet. Kurz, je
der wir Schwachen leben, dest
für solche Schwache, wie wir
als reiche Kinder in dem rei
und können getrost mit unserem

Meinen JEsum laß i
Wenn ich nun dahin
Wo vor seinem Ange
Meiner Väter G

Und selbst was unser tiefge
betrifft, unter welchem zu wir
so ist dasselbe doch noch nicht
wie einst viele Tausende in J
noch an ihrem Moses hingen
immer Millionen Luthers N
Luther hängen, ihre luth
lutherische Kinder- und La
Katechismus), ihre gesalbten
Gebete, ihre schönen luthe
haben, daß sie nicht den Glau
auf diesen ihren Glauben ge
Väter und Großväter, Mütte
rechten halten und daß sie da
den dem Rufe folgen sollten:
und dem Glauben unserer Vä
lutherischen Volke arbeiten w
erst zu lichtenden Urwald, so
in Judäa und Samaria,
„schon weiß zur Ernte" ist.
ihnen, was wir nicht gepfl
gearbeitet, und wir sind in ih
unsere Arbeit ist nur die frö
Wie jene Samariter einst a
der von Moses geweissagte
ganzen Schaaren die Stad
kamen, so haben daher auch
ganze Schaaren Lutheraner
zu dem Glauben ihrer Väte
O wir haben daher wal
um unserer Unwürdigkeit u
zagen, sondern vielmehr hoh
gonnenes schönes Werk au
dem freudigsten Muthe.

2

Doch, meine Brüder, di
uns als einer lutherischen S
gilt: „Ich habe euch ges
ihr nicht habt gearbei
arbeitet, und ihr seid
men", soll uns ferner au
uns Erarbeitete und u
unverrückter Treue zu
mich euch nun zweitens zeig
Als der verlorne Sohn
Vaterhaus verließ, fern übe
Gut umbrachte mit Prassen
ein abscheuliches Verhalten.
verlornen Sohnes sein Ver
erst durch lebenslängliche s
unter den härtesten Entbeh
werben müssen und es nur



re Mosis und der
wir nichts, als die
ostel. Mögen wir
it dieser Welt uns
das wir predigen
Weisheit; mögen
nenschlicher Beredt=
Herolde wir sind,
ottes, die in Sün=
Blinden sehend, ja,
lle, die daran glau=
unwürdig vor Gott
nd Botschafter wir
Macht, alle Hoheit,
lle Wissenschaft sich
hig spreche: „Rede,

jetzt offenbar jene
t, daß in derselben
aufstehen und mit
mit einer solchen
reten würden, daß
rthum, wo es mög=
Allein auch hier=
„Ich habe euch
r nicht habt ge=
rbeitet, und ihr
en.“ Wir haben
Gottes auch nicht erst
rrthümer hervor zu
ere Väter vor vierte=
han, und die Frucht
ßen Kämpfen gegen
eren Händen; denn
Bekenntnißschriften
ichen Privatschriften
ofer und erleuchtetsten
en Lehr= und Er=
n Wehr= und Streit=
hgefüllte Schatzkam=
ige Waffensäle wider
gibt keine zum Rathe
hrende Lehre, welche
dlich und unangreif=
en Grund des Heils
nicht siegreich wider=
keinen neuen Grund
or viertehalbhundert
h ohne Wanken fest;
uen. Wir bedürfen
he: die Reformation,
der Kirche geschenkt
sie war eine vollstän=
olischen Kirche; wir
hren. Wir bedürfen
theures Concordien=
um unser lutherisches
rlehrer sich durch das=
es gewaltsam durch=
uß; wir haben daher
en festzuhalten. Wir
egen neue Irrlehren:
hts Neues unter der
hren sind nichts, als
wir haben daher nur
unserer Väter wieder
. Wir bedürfen auch
eimnisses der Bosheit
hüllung ist schon vor
en, der Antichrist ge=

offenbart und von Christo umgebracht durch den Geist seines Mundes; wir haben daher nur noch des HErrn zu harren, der seiner ein Ende machen wird durch die Erscheinung seiner Zukunft. Wir Deutsche insonderheit bedürfen auch keiner aufs neue verdeutschten, verbesserten Bibel: an unserer alten Lutherbibel haben wir eine Bibel in der Sprache unseres Volkes, wie kein anderes Volk auf Erden in der seinigen; sie soll und wird daher bleiben, so lange es noch ein Volk geben wird, das unsere Sprache redet. Kurz, je schrecklicher die Zeit ist, in der wir Schwachen leben, desto herrlicher hat auch Gott für solche Schwache, wie wir sind, gesorgt: wir sitzen als reiche Kinder in dem reichen Erbe unserer Väter, und können getrost mit unserer Kirche singen:

> Meinen JEsum laß ich nicht,
> Wenn ich nun dahin gelanget,
> Wo vor seinem Angesicht
> Meiner Väter Glaube pranget.

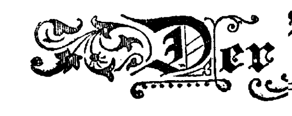
Und selbst was unser tiefgefallenes lutherisches Volk betrifft, unter welchem zu wirken uns Gott berufen hat, so ist dasselbe doch noch nicht so tief gefallen, daß nicht, wie einst viele Tausende in Israel zu der Apostel Zeiten noch an ihrem Moses hingen, daß, sage ich, nicht noch immer Millionen Luthers Namen Tragende an ihrem Luther hängen, ihre lutherische Mutterkirche, ihre lutherische Kinder= und Laienbibel (ich meine den Katechismus), ihre gesalbten lutherischen Lieder und Gebete, ihre schönen lutherischen Gottesdienste lieb haben, daß sie nicht den Glauben ihrer frommen, bereits auf diesen ihren Glauben getrost und selig gestorbenen Väter und Großväter, Mütter und Großmütter für den rechten halten und daß sie daher endlich nicht mit Freuden dem Rufe folgen sollten: Auf, zurück zu der Kirche und dem Glauben unserer Väter! Unter unserm deutsch-lutherischen Volke arbeiten wir daher nicht wie in einem erst zu lichtenden Urwald, sondern, wie die Apostel einst in Judäa und Samaria, als auf einem Felde, das „schon weiß zur Ernte“ ist. Auch wir schneiden unter ihnen, was wir nicht gepflanzt haben; andere haben gearbeitet, und wir sind in ihre Arbeit gekommen. Auch unsere Arbeit ist nur die fröhliche Arbeit der Erntezeit. Wie jene Samariter einst auf die erste Botschaft, daß der von Moses geweissagte Messias erschienen sei, zu ganzen Schaaren die Stadt verließen und zu Christo kamen, so haben daher auch auf unsere Botschaft schon ganze Schaaren Lutheraner die Welt verlassen und sind zu dem Glauben ihrer Väter zurückgekehrt.

O wir haben daher wahrlich so gar keine Ursache, um unserer Unwürdigkeit und Schwachheit willen zu zagen, sondern vielmehr hohe Ursache, unser bereits begonnenes schönes Werk auch fernerhin zu treiben mit dem freudigsten Muthe.

2.

Doch, meine Brüder, die Ueberzeugung, daß auch uns als einer lutherischen Synode das Wort des HErrn gilt: „Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen“, soll uns ferner auch dazu bewegen, das vor uns Erarbeitete und uns Vertraute auch mit unverrückter Treue zu bewahren. Und das laßt mich euch nun zweitens zeigen.

Als der verlorne Sohn sein Erbtheil hinnahm, das Vaterhaus verließ, fern über Land zog und daselbst sein Gut umbrachte mit Prassen, so war schon dies freilich ein abscheuliches Verhalten. Sollte aber der Vater des verlornen Sohnes sein Vermögen nicht geerbt, sondern erst durch lebenslängliche schwere Arbeit und Mühe und unter den härtesten Entbehrungen sich haben sauer erwerben müssen und es nur unter vielen Gefahren und



Kämpfen wider viele mächtige und listige Feinde haben behaupten können, dann wäre die liederliche Verschleuderung eines solchen Erbgutes ohne Zweifel noch ungleich unverantwortlicher und schändlicher gewesen.

In dem letzteren Falle befinden wir uns aber, meine Brüder, in Absicht auf die uns von unseren Vätern vererbte heilige Lehre.

Wie viel hat es gekostet, daß wir diese Lehre so rein und klar, so gründlich aus Gottes Wort erwiesen und so unwiderleglich gegen alle Einwürfe und Verkehrungen vertheidigt, haben erben können! Welches Unmaß von Noth aller Art bis zum blutigen Zeugentod haben erstlich schon alle heiligen Propheten und Apostel erdulden müssen, um der Welt das Wort ihres Gottes zu bringen! Wie viele Hunderttausende heiliger Märtyrer haben hierauf in den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit ihr Leben nicht zu theuer achten dürfen, es unter den ausgesuchtesten Martern hinzugeben, um das seligmachende Wort nicht zu verleugnen und es der Welt und Christenheit nicht wieder rauben zu lassen! Welche unsägliche Mühe haben jene tapferen Bekenner der reinen Lehre im 4ten und 5ten Jahrhundert anwenden, welche heißen Kämpfe durchkämpfen, welche Schmach und Verfolgung leiden müssen, um das Kleinod jener Grundartikel unserer heiligen christlichen Religion von der hochheiligen Dreieinigkeit, von Christi Gottmenschheit und von dem grundlosen natürlichen Verderben und der äußersten Erlösungsbedürftigkeit des Menschen vor den Verfälschungen der Ketzer der Kirche zu retten! Welche namenlosen leiblichen und geistlichen Qualen hat jene große Wolke von Zeugen der Wahrheit zur Zeit der Herrschaft des antichristischen Pabstthums ertragen müssen, den Raub ihrer Güter, Vertreibung von Haus und Hof, von Vaterland, Weib und Kind, Einkerkerung, die scheußlichsten, ja, wahrhaft teuflische Torturen und den martervollsten Tod, um sich und ihren Kindern die reine evangelische Wahrheit nicht nehmen zu lassen! Was hat es hierauf vor viertehalbhundert Jahren gekostet, den Antichrist der Christenheit zu offenbaren und zu stürzen und das Wunderwerk der Reformation siegreich durchzuführen! Welche Arbeit, welches Forschen, Reden und Schreiben, wie viel Gebet und Thränen, wie viel Schweiß und Blut, welchen Riesenkampf gegen die damals größten Mächte der Erde, den Pabst und seine zahllosen Trabanten und den mit ihm verbündeten Kaiser, hat es gekostet, ehe nur unser glorreiches Grundbekenntniß, die Augsburgische Confession, aufgesetzt und öffentlich im Namen unserer Kirche vor Kaiser und Reich verlesen und übergeben werden konnte! Wie haben eine lange Reihe treuer Gottes=Männer erst ein ganzes Jahrhundert lang Tag und Nacht arbeiten und kämpfen müssen, ehe das theure Concordienbuch der Kirche erarbeitet und erkämpft und die darin enthaltene goldlautere Lehre gegen alle Einrede befestigt war! Welche langjährigen, ganze blühende Länder verheerenden und Millionen Menschenleben verschlingenden Kriege haben glaubenstreue Fürsten führen, wie viele blutige Schlachten schlagen, und wie haben sie zum Theil selbst Kron und Leben hingeben müssen, um ihren Unterthanen Freiheit des reinen Bekenntnisses und Gottesdienstes zu erkämpfen! — Was sollen wir nun thun, nachdem andere so für uns gearbeitet haben, und wir in ihre Arbeit gekommen sind? Was sollen wir thun mit einem Schatze, der die köstliche Siegesbeute eines fast sechstausendjährigen Kampfes aller Kinder und Knechte Gottes, ja, was sage ich? — welcher die Frucht des am Creuze vergossenen Blutes der Versöhnung ist? Der alte treuherzige Freund Luthers Myconius ruft in seiner Geschichte der Reformation aus: „Ach ewiger Gott, wie hat es so viel

Mühe, Arbeit,
gens, Unkosten
treuesten Lehre
Kind wieder a
das ist, dein
der Kirchen au
Nachkommen s
„Und es
liederlich v
Wie? soll sich
erfüllen? Ach
ser, kein Ketzer
dern können,
in den zahllose
treuen Nachfo
auf uns vere
mit unverrückt
Wehe uns,
wollten wir a
nicht tragen, d
seligen Wicht
geistlos, wie i
und wiederkäu
unsern Stolz
— So würde
den alle heili
Märtyrer und
tes reines We
gen. Aber ne
Lehren nur n
dem Reiche
sie sich freu
Wissenschaft
sein im Sche
Sonne der
wollen wir u
eigensten Eig
Feinden übe
Schule eifrig
Hauch unsere
bis aufs Blu
Sirach's erfl
den Tod, so
Alle neuen L
sind, werden
gleich, wiede
der Kirche a
Wortes, ob
birgt geht i
ist, auch am
reits in sein
und wird fo
so wird denn
Wüthens u
ben und den

*) Histor.
†) Marti
seiner Darstellu
Weise an. In
fertigung schre
daß wir den w
von der Recht
fortpflanzen un
Gewalt noch Li
Und zwar w
leichter aus
derer komm
und mehr als
Finsternissen u
christs das wa

ächtige und listige Feinde haben
n wäre die liederliche Verschleu-
erbgutes ohne Zweifel noch un-
er und schändlicher gewesen.
lle befinden wir uns aber, meine
f die uns von unseren Vätern

ostet, daß wir diese Lehre so rein
aus Gottes Wort erwiesen und
alle Einwürfe und Verkehrungen
n können! Welches Unmaß von
n blutigen Zeugentod haben erst-
Propheten und Apostel erdulden
das Wort ihres Gottes zu brin-
rttausende heiliger Märtyrer haben
ten Jahrhunderten der christlichen
u theuer achten dürfen, es unter
artern hinzugeben, um das selig-
zu verleugnen und es der Welt
wieder rauben zu lassen! Welche
ben jene tapferen Bekenner der
und 5ten Jahrhundert anwenden,
e durchkämpfen, welche Schmach
n müssen, um das Kleinod jener
heiligen christlichen Religion von
einigkeit, von Christi Gottmensch-
grundlosen natürlichen Verderben
ösungsbedürftigkeit des Menschen
n der Ketzer der Kirche zu retten!
eiblichen und geistlichen Qualen
e von Zeugen der Wahrheit zur
es antichristischen Pabstthums er-
aub ihrer Güter, Vertreibung von
Vaterland, Weib und Kind, Ein-
chsten, ja, wahrhaft teuflische Tor-
rvollsten Tod, um sich und ihren
angelische Wahrheit nicht nehmen
es hierauf vor viertehalbhundert
Antichrist der Christenheit zu offen-
und das Wunderwerk der Refor-
zuführen! Welche Arbeit, welches
Schreiben, wie viel Gebet und
chweiß und Blut, welchen Riesen-
als größten Mächte der Erde, den
llosen Trabanten und den mit ihm
hat es gekostet, ehe nur unser glor-
tniß, die Augsburgische Confession,
ich im Namen unserer Kirche vor
lesen und übergeben werden konnte!
ge Reihe treuer Gottes-Männer
rhundert lang Tag und Nacht ar-
müssen, ehe das theure Concor-
erarbeitet und erkämpft und die
dlautere Lehre gegen alle Einrede
lche langjährigen, ganze blühende
und Millionen Menschenleben ver-
haben glaubenstreue Fürsten füh-
ige Schlachten schlagen, und wie
l selbst Kron und Leben hingeben
nterthanen Freiheit des reinen Be-
tesdienstes zu erkämpfen! — Was
nachdem andere so für uns gear-
wir in ihre Arbeit gekommen sind?
mit einem Schatze, der die köstliche
fast sechstausendjährigen Kampfes
echte Gottes, ja, was sage ich? —
es am Creuze vergossenen Blutes
? Der alte treuherzige Freund
s ruft in seiner Geschichte der Refor-
ewiger Gott, wie hat es so viel

Mühe, Arbeit, Hebens, Tragens, Reisens, Rathschlagens, Unkosten, Gutes und unschuldiges Bluts der treuesten Lehrer auf Erden gekostet, ehe man dein liebes Kind wieder aus Egypten in unser gelobt Land gebracht, das ist, dein reines Wort, Sacrament und Dienst in der Kirchen aufgerichtet hat — und es werden es unsere Nachkommen so liederlich vergessen!"*)

„**Und es werden es unsere Nachkommen so liederlich vergessen!**" klagt der theure Mann. Wie? soll sich diese prophetische Klage auch an uns erfüllen? Ach, das sei ferne! Kein Pabst, kein Kaiser, kein Ketzer, keine Welt und kein Teufel hat es hindern können, daß der in unserem Concordienbuch und in den zahllosen herrlichen Schriften Luthers und seiner treuen Nachfolger wohlverwahrte Schatz reiner Lehre auf uns **vererbt** worden ist, o laßt ihn uns nun auch mit unverrückter Treue **bewahren**!

Wehe uns, wollten wir dies nicht thun! Wehe uns, wollten wir aus Stolz und Hochmuth die Schmach nicht tragen, daß man höhnisch uns zuruft: „Ihr armseligen Wichte könnt nichts Neues schaffen, sondern geistlos, wie ihr seid, nur das Alte wieder aufwärmen und wiederkäuen!" Wehe, uns, wenn wir solche Reden unsern Stolz kitzeln und unseren Sinn berücken ließen! — So würde jeder Tropfen Schweißes und Blutes, den alle heiligen Propheten und Apostel, alle heiligen Märtyrer und Bekenner, und alle unsere Väter für Gottes reines Wort vergossen haben, uns bei Gott verklagen. Aber nein! Lassen wir die stolzen Schöpfer neuer Lehren nur machen: ihre stolze Arbeit dient doch nur dem Reiche der Lüge, das ist, des Teufels. Mögen **sie** sich freuen in dem flackernden Scheine ihrer neuen Wissenschaft menschlicher Vernunft, **wir** wollen fröhlich sein im Scheine der alten, ewigen, sich nie ändernden Sonne der Wahrheit Gottes. In diese Wahrheit wollen wir uns immer tiefer versenken, sie zu unserm eigensten Eigenthum machen, davon kein Jota den Feinden überliefern, dieselbe in Haus, Kirche und Schule eifrig treiben, daran festhalten bis zum letzten Hauch unseres Lebens und dafür kämpfen, wo nöthig, bis aufs Blut. So wird sich auch an uns das Wort Sirach's erfüllen: „Vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott der HErr für dich streiten." Alle neuen Lehren, wie sie von Zeit zu Zeit aufgegangen sind, werden und müssen auch mit der Zeit, Irrsternen gleich, wieder untergehen; aber der schon am Morgen der Kirche aufgegangene helle Morgenstern des reinen Wortes, ob er auch zu Zeiten hinter Wolken sich verbirgt geht immer wieder auf und zwar, wie seine Art ist, auch am Abend; ja, am Abend der Welt ist er bereits in seinem alten Glanze aufs neue aufgegangen und wird fortleuchten bis an den jüngsten Tag; und so wird denn das Losungswort unserer Kirche trotz alles Wüthens und Tobens der Welt und Hölle wahr bleiben und den Sieg behalten:

„Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehet nun und nimmermehr."†)

3.

Doch, meine Brüder, noch Eins ist es, wozu uns die Ueberzeugung bewegen soll, daß auch uns Christi Wort gilt: „**Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen**"; nemlich dazu: **für alle Frucht unserer geringen Arbeit demüthig und dankbar Gott allein alle Ehre zu geben.** Davon nun noch drittens ein ganz kurzes Wort.

Daß Gott unsere Arbeit nicht hat vergeblich sein lassen, dies können selbst unsere bittersten Feinde nicht leugnen. Schon sind Tausende unsterblicher, durch Gottes Blut theuer erkaufter Seelen durch unseren geringen Dienst zur Erkenntniß des Heils gekommen und triumphiren bereits zu einem Theile droben, wo sie mit Entzücken schauen, was sie hier unter Thränen geglaubt haben. Aber was ist der Grund dieses Segens? O laßt es uns nie auch nur einen Augenblick vergessen: nicht unsere Weisheit und Klugheit, sondern vielmehr, daß wir an unserer Weisheit und Klugheit haben verzagen müssen und geschnitten und geerntet haben, das andere gearbeitet und gesäet hatten; daß uns Gott das Auge geöffnet hat, die Wahrheit zu erkennen und zu predigen, die wir in den Schatzkammern unserer Kirche schon vorfanden; daher wir dem Worte Pauli folgten: „O Timotheus, bewahre, das dir vertrauet ist, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst." Gott hat aus ewigem Erbarmen uns finden lassen, was wir nicht gesucht, und wir haben Andern nur gegeben, was er uns zuvor gegeben hatte. Nicht uns, nicht uns, sondern Ihm, unserem Gott, gebühret darum für alle Frucht unseres geringen Dienstes allein alle Ehre.

Wohlan, so laßt uns denn auch fernerhin nichts Neues zu Tage zu fördern suchen, sondern bleiben bei dem alten Gott, bei dem alten Christus, bei der alten Bibel, bei der alten Kirche, bei der alten Lehre! Nur das Eine laßt uns hierbei thun: darnach trachten, daß uns das Alte nie alt, sondern täglich neu werde, und daß wir das Alte schmücken durch ein neues Leben in wahrem Glauben und brünstiger Liebe. Sind und bleiben wir so um Christi und seines Wortes willen Narren vor der Welt, so sei das unser köstlichster Ruhm; denn so erhält Gott alle Ehre allein. So werden wir denn auch einst zu der Schaar Jener gehören, die vor Christi Stuhle durch alle Himmel das neue Lied singen: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob." Halleluja! Amen.

---

*) Histor. reform. p. 68.

†) **Martin Chemnitz** wendet die Worte unseres Textes in seiner Darstellung der Hauptstücke der christlichen Lehre in ähnlicher Weise an. In der Auseinandersetzung des Artikels von der Rechtfertigung schreibt er: „Desto mehr haben wir uns zu bemühen, daß wir den wahren Sinn und die apostolische Reinheit der Lehre von der Rechtfertigung behalten und auf die Nachkommenschaft fortpflanzen und uns durch keine sophistischen Gaukeleien, weder mit Gewalt noch List, dieselbe entweder entreißen oder verfälschen lassen. **Und zwar werden wir dies mit Gottes Hilfe um so leichter ausrichten können, weil wir in die Arbeit Anderer kommen**, Joh. 4, 38. Denn es war eine unermeßliche und mehr als herkulische (riesenhafte) Arbeit, aus den dichtesten Finsternissen und aus den scheußlichsten Schmutzlachen des Antichrists das wahre Licht hervorzuholen und dem Brunnen Israels die apostolische Reinheit wiederzugeben; was nicht hätte geschehen können, hätte das angezündete Licht des Wortes nicht vorangeleuchtet. Schmachvoll und gottlos wäre daher unsere Faulheit, wenn wir das, was mit so großer Arbeit und aus so erstaunenswürdiger Güte Gottes aus den prophetischen und apostolischen Grundschriften in diesem Artikel uns überliefert und dargelegt worden ist, entweder durch nachlässiges Lernen oder durch kaltes Lehren verlören, oder in den Kämpfen durch eine gewisse Weichlichkeit uns entreißen ließen. Man darf auch nicht denken, daß bei diesem so großen Lichte keine Finsterniß zu befahren sei. Denn wir tragen diesen Schatz nicht in eisernen und ehernen, sondern in irdenen Gefäßen, 2 Kor. 4, 7., und in diesem Leben, darin wir wandeln, liegen auf allen Seiten viele Steine des Anstoßes, an welche wir uns bei unserer Schwachheit leicht stoßen. Ich schaudere oft zusammen, daß Luther, ich weiß nicht in welcher Ahnung, sehr oft in seiner Auslegung des Briefes an die Galater und des ersten Buchs Mosis jenes Wort wiederholt: Diese Lehre wird nach unserem Tode wieder verdunkelt werden." (Loc. theol. ed. P. Leyser. Francof. et Wittebergae 1653. P. II. fol. 201.)

(Eingesandt.)

„Die illustrirte Familien-Bibel für häusliche Erbauung und Belehrung."

Unter diesem Titel ist neuerdings hier zu Lande eine große deutsche Bibel erschienen, die durch reisende Agenten in großer Zahl verbreitet wird. Sie ist auch bereits an Lutheraner verkauft worden und wird ihnen ohne Zweifel noch ferner zum Kauf angeboten werden; deshalb ist es nothwendig, diese Bibelausgabe in Etwas zu prüfen, zu beurtheilen und — vor dem Ankauf derselben zu warnen.

Es enthält diese Bibel „das Alte und Neue Testament mit den Apokryphen, der Concordanz und den Randparallelen. Nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Nebst eigens für diese Ausgabe geschriebenen, auf anerkannten evangelischen Autoritäten beruhenden Artikeln, die das ganze zu einer populären Encyklopädie für das Studium der Heiligen Schrift machen. — — Von M. Laird Simons, Herausgeber der Volksausgabe von D'Aubigne's Geschichte der großen Reformation. Mit mehr als dreihundert Illustrationen in Stahlstich, Holzschnitt und Farbendruck."

Nach einer Angabe auf dem Titelblatt wird das Werk „nur auf Subscription verkauft". Als Druckort wird auf dem Haupttitel „Chicago, Ills." („westliches Publikations-Haus") genannt; auf dem Titel zum Neuen Testament steht „Philadelphia".

Das ganze Werk bildet einen stattlichen Band in gr. 4. Das Papier ist gut; ebenso der Einband. Mit dem Druck könnte man zufrieden sein; die Druckfehler sind jedoch noch längst nicht alle ausgemerzt. In Anbetracht der mancherlei Zugaben von Einleitungen, Erklärungen, Registern (auch ein Familien-Register und Familien-Album ist vorhanden) und gar vielen Bildern ist der Preis von $10.00 gewiß nicht zu hoch. Auf den ersten Blick erscheint diese Bibel deshalb sehr empfehlenswerth, und da sie als Titelbild gar Dr. Martin Luther (als „Reformer" und „Translator") mit sich führt, so ist es sehr erklärlich, daß auch erkenntnißarme Lutheraner sich nicht unschwer bereden lassen, sie zu kaufen. Auf drei Blätter in schillerndem Farbendruck (davon das eine jedoch, das Hochzeitszeugniß, eigentlich nur ein Farbengeschmiere ist) tragen dazu bei, das Auge zu bestechen und das Herz zu verführen, daß es nach dem Inhalt der Textzugaben nicht frage und schaue.

Sehen wir uns das Innere der Bibel etwas genauer an, und zwar zunächst die Bilder. Sie enthält ja „mehr als 300 Illustrationen". Daß die meisten sehr klein sind und sich 9 bis 44 derselben auf einer Seite zusammen gedrängt finden, bedenkt der eilige Käufer oft zu spät oder auch gar nicht. Dabei ist mit Grund zu vermuthen, daß auch nicht Eine von den mehr als 250 Illustrationen, die sich vorn vor dem biblischen Texte finden, eigens für dieses Werk angefertigt worden ist. Es sind das wohl sämmtlich Bilder, die aus verschiedenen anderen Werken zusammen gelesen worden sind; die deshalb nur wenig kosteten und es also möglich machten, „mehr als 300 Illustrationen" für einen geringen Preis zu geben. Wie wenig sorgfältig, ja wie nachlässig man bei der Auswahl dieser Bilder gewesen ist, zeigen insonderheit diejenigen, die nach Seite 175 folgen. Sie sind offenbar nur eingeschoben, um die Zahl zu vergrößern und das Auge des überraschten und ungeübten Käufers zu bestechen. Sie enthalten nicht nur Darstellungen, die auf die Bibel gar keinen Bezug haben (die Peterskirche in Rom, das Colifeum, die Engelsburg u. s. w.), sondern auch solche, die bereits schon einmal auf voranstehenden Seiten vorgekommen sind (Sphinx, Gewölbe unter Salomo's Tempel, die Cisterne unter dem Tempelberge, Rahels Grab u. s. w. u. s. w.); andere, die ohne Erklärung mißverständlich und irre führend sind (Davids Grab, Kapelle des brennenden Busches u. s. w.). Ja, man hat in die „deutsche" Bibel ohne weiteres den „englischen" Text zu diesen Bildern gebracht, um nur ja dieselbe wohlfeil verkaufen zu können; das ist nicht schön, und dieser Theil der künstlerischen Ausstattung des Buches hat ganz und gar das Gepräge eines höchst oberflächlichen, amerikanischen Machwerks.

Und Aehnliches muß man leider auch in Absicht auf die 24 größeren Holzschnitte sagen, die dem biblischen Texte selbst beigegeben sind (12 im Alten, 12 im Neuen Testament). Zwar haben diese Anspruch auf künstlerischen Werth; aber sie sind, um zunächst dieses zu erwähnen, theils von Dore, theils wenigstens in seiner Weise gezeichnet. Der genannte Künstler hatte nun zwar eine sehr geschickte Hand; aber sein Herz arbeitete nicht mit; es lebte nicht in dem Geiste und in der Anschauung der Bibel. Darum bleiben alle seine biblischen Bilder kalt, eisig kalt. Sie stellen Menschen dar, die keine Seele haben, sondern aus todtem Marmor gehauen sind. Man sehe sich z. B. einmal den „König Salomo" neben Seite 32 (1 Mos. 31.) an. So denkt man sich etwa den Lykurg oder den Sokrates; aber keinen weisen Salomo. Oder man betrachte den JEsus (neben Joh. 19.), wie er kühl und kalt im Schiffe sitzt und, den Kopf seitwärts gewendet, eben so kühlen Zuhörern einen philosophischen oder moralischen Vortrag hält. Wie schön, wie kräftig, wie warm und innig sind dagegen die Bilder eines Dürer und anderer deutscher Meister! — Doch wir müssen mit diesem Gegenstande hier abbrechen, obwohl es ganz nützlich wäre, auch darüber einmal ein ausführlicheres Wort zu reden.

Unangenehm berührt sodann die Sparsamkeit der Verleger, nach welcher sie sich veranlaßt sahen, immer zwei dieser größern Bilder auf Ein Blatt zu drucken, wodurch sie es zugleich unmöglich machten, jedes Bild da in das Buch einzufügen, wohin es gehört. Unaussprechlich nachlässig ist man mit der Zusammenstellung und Einfügung dieser Bilder umgegangen. Da findet sich keine Spur von Rücksicht auf Zeitordnung der dargestellten Gegenstände oder auf die Bequemlichkeit des Lesers. Die Bilder vom Könige Salomo und von Davids Versöhnung mit Absalom finden sich z. B. im 1. Buch Mosis; dagegen eine Abbildung der eben aufgerichteten Stiftshütte im Propheten Jeremias u. s. w. Ganz ähnlich gedankenlos sind die Bilder im Neuen Testament geordnet, recht amerikanisch nachlässig; es ist so gut genug für „den Laien und allgemeinen Leser", der versteht's doch nicht, und alles, was man eigentlich von ihm wünscht, ist das, daß er zahlt. — Der Kupferstich vor dem Neuen Testament, „JEsus und die Samariterin" darstellend, ist wahrhaft abscheulich; aber was schadet's — die Leute kaufen dennoch. — Mag das Wenige genug sein betreffs der künstlerischen Ausstattung. Sie ist nur scheinbar eine bedeutende, in Wahrheit nur eine sehr geringe und nachlässige.

Auch in der Anordnung des Textes kommen auffallende Nachlässigkeiten vor; so steht z. B. (und nicht etwa durch Schuld des Buchbinders) die „Anweisung der sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln" zwischen dem Propheten Maleachi und den Apokryphen. Dahin ist sie vielleicht gedruckt worden, damit sie Niemand finden sollte; denn unsere amerikanischen Schwärmer sind auf die verordneten Perikopen schlecht zu sprechen; sie lieben freie Texte.

Doch das Alles sind nur neb
Ausstellungen, die zu einer öffentl
mer berechtigen könnten. Leide
und schädlichere Fehler dieser Bib

Das alte Testament (nicht au
(in der Mitte der Seite) viele
kungen, die unzweifelhaft den
bessern und den Sinn des ebräis
nauer anzeigen sollen. Wir n
Auswahl, einige derselben mitthe

Ps. 43, 1. hat Luther: „errette
und bösen Leuten"; die vorlieg
„errette mich von dem Manne de
heit."

Ps. 46, 8. Luther: „der G
Schutz"; Simons: „der Gott
Platz für uns."

Ps. 61, 7. Luther: „Du gibst
Leben"; Simons: „Du wirst d
Tage hinzufügen."

Ps. 69, 3. Luther: „Ich versink
Simons: „im Schlamm der Tief

Jes. 22, 4. Luther: „laßt mi
Simons: „ich will bitter sein im

Jes. 38, 3. Luther: „Und H
Simons: „Hiskia weinete mit g

Jer. 1, 14. Luther: „Von M
mons: „Vom Angesicht der Mitt

Hes. 46, 13. Luther: „daselb
opfern"; Simons: „soll er A
opfern."

Solcher Art sind fast alle die
Wer hat nun deutscher geredet,
Simons? Was sollen derartige
Laien und allgemeinen Lese
dazu, gar Manchem, der vom Ge
die Luther'sche Uebersetzung ohne
tig zu machen; und wenn wir L
kaufen und verbreiten helfen, so f
nicht in allen, so doch in vielen Fäl
bahren der klugen Baptisten und
die schon lange daran arbeiten,
setzung unserm Volke zu geben, a
geben hat, und die uns gern au
sei eine solche verbesserte Bibe
dig. Lächerlich ist es, wenn M
Luthern lehren wollen, wie er hät
sollen! —

Doch auch das betrifft noch im
Leider sind die Zugaben zu der vo
gabe von solcher Beschaffenheit, d
heilsamen göttlichen Lehre nicht
dern derselben in mehr als einem
Einiges dieser Art wollen wir nur

Gleich auf dem ersten Bla
Schrift auf goldfarbigem Grun
ten Gebote (Matth. 22, 37—3
wir linker Hand die reformi
der zehn Gebote, nach wel
Bilder ein besonderes, das zwei
ist es zwar an sich ganz gleich
Gebote abgetheilt werden; denn G
darüber nichts. Seitdem aber d
haben, daß die Luther'sche Eintheil
wie wir sie in unserem Katechism
stümmelung des Gesetzes und desh
Gott sei, würden wir uns ja de
stimmten wir dieser irrigen Behau
ihre Gesetzeseintheilung verbreiten,
nur stillschweigend hinnehmen wol

vorgekommen sind
empel, die Cisterne
u. s. w. u. s. w.);
ändlich und irre
lle des brennen=
in die „deutsche"
Text zu diesen Bil=
olfeil verkaufen zu
r Theil der künst=
ganz und gar das
chen, amerika=

ch in Absicht auf
ie dem biblischen
en, 12 im Neuen
ruch auf künstle=
chst dieses zu er=
ns in seiner Weise
te nun zwar eine
beitete nicht mit;
Anschauung der
schen Bilder kalt,
die keine Seele
r gehauen sind.
Salomo" neben
t man sich etwa
inen weisen Sa=
us (neben Joh.
e sitzt und, den
Zuhörern einen
rag hält. Wie
sind dagegen die
cher Meister! —
e hier abbrechen,
rüber einmal ein

Sparsamkeit der
st sahen, immer
latt zu drucken,
hten, jedes Bild
ehört. Unaus=
sammenstellung
gen. Da findet
rdnung der dar=
quemlichkeit des
lomo und von
en sich z. B. im
g der eben auf=
eremias u. s. w.
ilder im Neuen
nachlässig; es
allgemeinen
alles, was man
aß er zahlt. —
ament, „JEsus
hrhaft abscheu=
aufen dennoch.
effs der künst=
scheinbar eine
r geringe und

kommen auf=
B. (und nicht
ie „Anweisung
und Episteln"
en Apokryphen.
, damit sie Nie=
ischen Schwär=
echt zu sprechen;

Doch das Alles sind nur nebensächliche Dinge und Ausstellungen, die zu einer öffentlichen Warnung nimmer berechtigen könnten. Leider sind viel wichtigere und schädlichere Fehler dieser Bibelausgabe anzuzeigen.

Das alte Testament (nicht auch das Neue) enthält (in der Mitte der Seite) viele kurze Randbemerkungen, die unzweifelhaft den Luther'schen Text verbessern und den Sinn des ebräischen Grundtextes genauer anzeigen sollen. Wir wollen, ohne sonderliche Auswahl, einige derselben mittheilen.

Ps. 43, 1. hat Luther: „errette mich von den falschen und bösen Leuten"; die vorliegende Bibel verbessert: „errette mich von dem Manne der Falschheit und Bosheit."

Ps. 46, 8. Luther: „der Gott Jacobs ist unser Schutz"; Simons: „der Gott Jacobs ist ein hoher Platz für uns."

Ps. 61, 7. Luther: „Du gibst einem Könige langes Leben"; Simons: „Du wirst den Tagen des Königs Tage hinzufügen."

Ps. 69, 3. Luther: „Ich versinke im tiefen Schamm"; Simons: „im Schlamm der Tiefe."

Jes. 22, 4. Luther: „laßt mich bitterlich weinen"; Simons: „ich will bitter sein im Weinen."

Jes. 38, 3. Luther: „Und Hiskia weinete sehr"; Simons: „Hiskia weinete mit großem Weinen."

Jer. 1, 14. Luther: „Von Mitternacht her"; Simons: „Vom Angesicht der Mitternacht her."

Hes. 46, 13. Luther: „dasselbe soll er alle Morgen opfern"; Simons: „soll er Morgen um Morgen opfern."

Solcher Art sind fast alle diese Randbemerkungen. Wer hat nun deutscher geredet, Dr. Luther oder Herr Simons? Was sollen derartige Verbesserungen „dem Laien und allgemeinen Leser"? Sie dienen nur dazu, gar Manchem, der vom Zeitgeiste angehaucht ist, die Luther'sche Uebersetzung ohne allen Grund verdächtig zu machen; und wenn wir Lutheraner diese Bibel kaufen und verbreiten helfen, so stärken wir, wenn auch nicht in allen, so doch in vielen Fällen, das thörichte Gebahren der klugen Baptisten und anderer Schwärmer, die schon lange daran arbeiten, eine bessere Uebersetzung unserm Volke zu geben, als Luther sie ihm gegeben hat, und die uns gern aufbinden möchten, als sei eine solche verbesserte Bibel dringend nothwendig. Lächerlich ist es, wenn Männer wie Simons Luthern lehren wollen, wie er hätte besser deutsch reden sollen! —

Doch auch das betrifft noch immer die Lehre nicht. Leider sind die Zugaben zu der vorliegenden Bibelausgabe von solcher Beschaffenheit, daß sie vielfach mit der heilsamen göttlichen Lehre nicht übereinstimmen, sondern derselben in mehr als einem Stück zuwider sind. Einiges dieser Art wollen wir nun auch noch anzeigen.

Gleich auf dem ersten Blatte, das in blauer Schrift auf goldfarbigem Grunde die beiden größten Gebote (Matth. 22, 37—39.) enthält, erblicken wir linker Hand die reformirte Eintheilung der zehn Gebote, nach welcher das Verbot der Bilder ein besonderes, das zweite Gebot, ist. Nun ist es zwar an sich ganz gleichgültig, wie die zehn Gebote abgetheilt werden; denn Gottes Wort bestimmt darüber nichts. Seitdem aber die Reformirten erklärt haben, daß die Luther'sche Eintheilung der zehn Gebote, wie wir sie in unserem Katechismus haben, eine Verstümmelung des Gesetzes und deshalb eine Sünde wider Gott sei, würden wir uns ja den Schein geben, als stimmten wir dieser irrigen Behauptung bei, wenn wir ihre Gesetzeseintheilung verbreiten, empfehlen oder auch nur stillschweigend hinnehmen wollten. Es ist so recht amerikanisch-unionistisch, in einer Bibelausgabe Luthers Bild und die reformirte Eintheilung der zehn Gebote neben einander zu setzen. Da können sich Lutheraner und Reformirte gleich auf den ersten Blick überzeugen, daß die Herausgeber jener (falschen) Liebe huldigen, die um die göttliche Lehre nicht streiten, sondern jeder „Ansicht" ihr Recht lassen will. Es ist jedenfalls „praktisch" und ködert manchen arglosen Lutheraner. Wenn auch diese die Bibel kaufen, so — trägt ja das viel mehr Geld ein, als wenn nur die lieben „Evangelischen" und „Protestanten" die Abnehmer sein würden.

Nach einigen Registern und einer kurzen Geschichte der Bibel, folgt dann eine sogenannte „Analyse" (Zergliederung) derselben, in der auf 39 Seiten eine Anzahl sachlich verwandter Sprüche unter entsprechenden Ueberschriften zusammengestellt sind. Einige derselben lauten z. B.: „Gott: seine Eigenschaften und Prärogative: Dreieinigkeit der Gottheit." — „Der Mensch: sein Sündenfall und der Fluch; menschliche Verdorbenheit; das göttliche Gesetz; Ohnmacht des Geistes; Emanuel, der Erlöser; Erlösung und Versöhnung; Reue." u. s. w. Schon diese Ueberschriften und noch viel mehr die Ordnung der einzelnen Sprüche unter denselben hat für einen aufmerksamen Lutheraner viel Befremdendes und Ungewohntes, auch da, wo sich nicht offenbar Falsches findet. Es weht ein fremder Geist durch die ganze „Analyse". Ganz charakteristisch aber ist es, daß sich die Rubriken (Ueberschriften) Abendmahl, Taufe, Rechtfertigung gar nicht finden. Es scheint ganz, als hätte ein reformirter Schwärmer die „Analyse" zusammen gestellt, für den die Sakramente nur geringen Werth haben und der mit der lutherischen Rechtfertigungslehre nirgend hin wußte. Das schon sollte jedem Lutheraner die Augen öffnen!

Auch die Zusammenstellung der Sprüche zeigt hie und da ganz anschaulich, daß man wohl eitel Gottes Wort im Munde führen und doch ganz falsch und gottlos lehren kann. So werden z. B. unter der Rubrik „Der Sabbath. Seine Heiligung" alle Sprüche vom jüdischen Sabbath angeführt; aber das Gotteswort Col. 2, 16. 17. steht nicht da. Es wird ausschließlich die alttestamentliche Sabbathslehre vorgetragen und wird dieses längst zerbrochene Joch wiederum auf die Hälse der neutestamentlichen Kinder Gottes gelegt. Es ist das von außerordentlicher Wichtigkeit und es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als um der Seelen Seligkeit. St. Paulus sagt zu den Galatern (4, 10. 11.), daß er fürchte, vielleicht umsonst an ihnen gearbeitet zu haben, weil sie Tage und Monden, Feste und Jahreszeiten hielten. Wer noch meint, daß das jüdische Sabbathsgesetz ihn verpflichte, der ist in seinem Gewissen noch nicht zu der vollen Freiheit in Christo gekommen; und wer lehrt, daß die Christen dem Sabbathsgesetz unterworfen seien, der richtet an seinem Theile das Alte Testament wieder auf und macht die, welche Christus frei gemacht hat, abermals zu Knechten des Ceremonialgesetzes. Das thut Herr Simons in seiner „Analyse"; deshalb haben wir gewiß Grund und Ursache, unser lutherisches Volk vor seiner Bibelausgabe zu warnen.

Noch Einiges. Daß Gott das „Familienleben" „eingesetzt" hat, wird mit Ps. 68, 6. bewiesen: Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. — Die „Ehe mit Ungläubigen" soll nach Herrn Simons „verboten" sein. Und mit welchem Gotteswort beweist er das? Ei, mit 2 Cor. 6, 14—18.; denn dort heißt es ja: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen u. s. w. Das ist ein erschreckliches Wort für arme Christen, die mit einem ungläubigen Gemahl leben müssen, und dient so recht dazu, die ohnehin gequälten Gewissen zu verwir-

ren. — Derartige
Gott, der treue H
doch unser Volk v
Lehre mit der lie
deckel bringen, um
Es folgt dann
leuchtung des
„des Alten und N
Rücksicht wurde d
Laien und allge
machen." Dieser
Bibelforscher" dari
liche Verfasser des
auf die Auktorität
jetzige Gestalt umg
sagt, daß etliche G
und „behaupten, d
ser in den vier er
Elohist und der
verschiedene Namen
sich dann zwar für
Mosis; aber er ha
sich klug dünkender
Verfasser, viel W
haben wollen. E
ren: „Alle Umstän
der Pentateuch als
stens unter seiner
Theil des Wortes
S. 41. heißt e
1. Buch Mosis) „
Theil führt uns di
lichen Geistes
und den Sündenf
samkeit einiger ab
Probleme sind
Behauptungen, w
der Eine dieses, de
tet. Warum nen
dem Inhalt der
den Sündenfall" „
Die Schrift bericht
was sie offenbart
problematisch,
fältig glauben, so
Sinne mögen a
Genesis über die
„Probleme" sein.
Ferner heißt es
ist im Allgemeinen
die Erzählungen üb
Wunder der Urwel
bilden gerade den
ser Wunder macht
und keins ist mit
zählt." — Ist das
die ganze Schrift
Klingen nicht scho
modern? Und nu
an Wundern! Ei
ligen Geist nur re
viele Wunder hä
„überreich" zu ge
Spöttern und Zwe
Unglauben: „Es
Wunder im 1. Bu
nen" ist der Inh
Simons scheint kei
chen bitteren Tadel
das er selbst als

...n einer Bibelausgabe Luthers
Eintheilung der zehn Gebote
Da können sich Lutheraner
...f den ersten Blick überzeugen,
... (falschen) Liebe huldigen, die
...ht streiten, sondern jeder „An-
...ll. Es ist jedenfalls „prak-
... arglosen Lutheraner. Wenn
...n, so — trägt ja das viel mehr
...ie lieben „Evangelischen" und
...mer sein würden.

... und einer kurzen Geschichte
...e sogenannte „Analyse" (Zer-
... der auf 39 Seiten eine An-
...Sprüche unter entsprechenden
...estellt sind. Einige derselben
...ne Eigenschaften und Präro-
... Gottheit." — „Der Mensch:
...Fluch; menschliche Verdorben-
...tz; Ohnmacht des Geistes;
...Erlösung und Versöhnung;
... diese Ueberschriften und noch
...der einzelnen Sprüche unter
...ufmerksamen Lutheraner viel
...ohntes, auch da, wo sich nicht
.... Es weht ein fremder Geist
.... Ganz charakteristisch aber
...ken (Ueberschriften) Abend-
...ertigung gar nicht finden.
...te ein reformirter Schwärmer
... gestellt, für den die Sakra-
... haben und der mit der luthe-
...re nirgend hin wußte. Das
...ner die Augen öffnen!

...ellung der Sprüche zeigt hie
... daß man wohl eitel Gottes
...nd doch ganz falsch und gott-
...erden z. B. unter der Rubrik
...eiligung" alle Sprüche vom
...führt; aber das Gotteswort
... da. Es wird ausschließlich
... Sabbathslehre vorgetragen
...brochene Joch wiederum auf
...tlichen Kinder Gottes gelegt.
...entlicher Wichtigkeit und es
...chts Geringeres, als um der
...aulus sagt zu den Galatern
...rchte, vielleicht umsonst an
... weil sie Tage und Monden,
...lten. Wer noch meint, daß
...etz ihn verpflichte, der ist in
...cht zu der vollen Freiheit in
...er lehrt, daß die Christen dem
...n seien, der richtet an seinem
...t wieder auf und macht die,
...cht hat, abermals zu Knech-
...es. Das thut Herr Simons
...alb haben wir gewiß Grund
...sches Volk vor seiner Bibel-

... Gott das „Familienleben"
... Ps. 68, 6. bewiesen: Er ist
...Wohnung. — Die „Ehe mit
...errn Simons „verboten" sein.
...ort beweist er das? Ei, mit
... dort heißt es ja: Ziehet nicht
... Ungläubigen u. s. w. Das
...t für arme Christen, die mit
...hl leben müssen, und dient so
...quälten Gewissen zu verwir-
ren. — Derartiges ließe sich noch Mehreres anführen. Gott, der treue Hirt und Wächter seiner Kirche bewahre doch unser Volk vor solchen Verführern, die ihre gottlose Lehre mit der lieben Bibel zusammen in einen Pappdeckel bringen, um sie desto gewisser verbreiten zu können.

Es folgt dann ferner „eine Analyse und Beleuchtung des Inhalts eines jeden Buchs" — „des Alten und Neuen Testaments." — — „Besondere Rücksicht wurde darauf genommen, diesen Artikel dem Laien und allgemeinen Leser (?) verständlich zu machen." Dieser erfährt deshalb, daß „gelehrte (?) Bibelforscher" darüber streiten, „ob Moses der ursprüngliche Verfasser des Pentateuchs gewesen, oder ob derselbe auf die Auktorität früherer Dokumente hin in seine jetzige Gestalt umgearbeitet worden sei". Es wird gesagt, daß etliche Gelehrte „der letzteren Ansicht huldigen" und „behaupten, daß zwei leicht zu erkennende Verfasser in den vier ersten Büchern erscheinen, nämlich der Elohist und der Jehovist, so genannt, weil sie Gott verschiedene Namen geben". Der Verfasser entscheidet sich dann zwar für „einen Verfasser" der fünf Bücher Mosis; aber er hat dabei kein Wort der Strafe für die sich klug dünkenden Neuerer, welche im Pentateuch zwei Verfasser, viel Widerspruch und Thorheit gefunden haben wollen. Er begnügt sich damit, endlich zu erklären: „Alle Umstände rechtfertigen die Ansicht (!), daß der Pentateuch als ein Ganzes von Moses oder wenigstens unter seiner Leitung geschrieben wurde und ein Theil des Wortes Gottes ist." (S. 40.)

S. 41. heißt es dann: „Die Genesis" (d. i. das 1. Buch Mosis) „besteht aus zwei Theilen. Der erste Theil führt uns die größten Probleme des menschlichen Geistes vor Augen, wie z. B. die Schöpfung und den Sündenfall; der zweite ist der ruhigen Einsamkeit einiger abgesonderter Familienzirkel gewidmet." Probleme sind ungewisse, zweifelhafte Dinge und Behauptungen, worüber die Menschen streiten, indem der Eine dieses, der Andere jenes als Wahrheit behauptet. Warum nennt nur der Verfasser, wenn er von dem Inhalt der Genesis redet, die „Schöpfung und den Sündenfall" „Probleme des menschlichen Geistes"? Die Schrift berichtet keine „Probleme", doch ist Vieles, was sie offenbart, den Spöttern und Schwärmern problematisch, d. i. ungewiß, weil sie ihr nicht einfältig glauben, sondern sich für weiser halten. In dem Sinne mögen auch dem Verfasser die Berichte der Genesis über die Schöpfung und den Sündenfall „Probleme" sein.

Ferner heißt es vom 1. Buch Mosis: „Der Inhalt ist im Allgemeinen streng religiös. Es ist wahr, daß die Erzählungen überreich an Wundern sind; allein die Wunder der Urwelt, die wunderbaren Werke Gottes, bilden gerade den Gegenstand der Genesis. Keins dieser Wunder macht indessen einen fantastischen Eindruck, und keins ist mit ungebührlicher Weitschweifigkeit erzählt." — Ist das die Sprache eines Bibelchristen, der die ganze Schrift wahrhaftig für Gottes Wort hält? Klingen nicht schon die „Wunder der Urwelt" ganz modern? Und nun ist die Erzählung gar „überreich" an Wundern! Ei, wenn doch Herr Simons den Heiligen Geist nur rechtzeitig hätte belehren können, wie viele Wunder hätten erzählt werden dürfen, ohne „überreich" zu geben! Der kluge Herr gibt nun den Spöttern und Zweiflern recht und tröstet sie in ihrem Unglauben: „Es ist wahr", es stehen gar zu viel Wunder im 1. Buch Mosis. — Und „im Allgemeinen" ist der Inhalt „streng religiös"! Herr Laird Simons scheint keine Vorstellung davon zu haben, welchen bitteren Tadel er damit über ein Buch ausspricht, das er selbst als einen „Theil des Wortes Gottes" ansieht. Wird gesagt, daß der Inhalt nur „im Allgemeinen" streng religiös sei, so wird damit behauptet, daß Einzelnes nicht „religiös", wenigstens nicht „streng religiös" sei. Und welche Stücke wären denn das wohl? Wahrscheinlich hat Herr Simons dabei an die greulichen Sünden gedacht, die in der Genesis erzählt werden. Und da ist es ja wahr, daß Adam, Eva, Cain, Noah, Abraham, Lot u. s. w. nicht „religiös" gehandelt haben, als sie Gottes Gebote schmählich übertraten; aber die wahrheitstreue Erzählung dieser Vorgänge, wie sie die Genesis gibt, ist „streng religiös"; denn sie dient gar sehr dazu, um uns zur rechten Religion zu bringen. Freilich, die vollkommenen Methodisten ärgern sich über jene Geschichten, denn sie schreien gar zu laut: auch die Heiligsten bleiben Sünder bis in den Tod; aber „streng religiöse" Christen geben Gott die Ehre und sagen: dasselbe Herz, wie Jene hatten, haben wir, darum können wir uns allezeit allein deiner Gnade getrösten. Alle wahren Heiligen glauben von der Genesis, daß ihr ganzer Inhalt, auch jedes Einzelne, „streng religiös" sei. —

Es ließe sich noch ein Mehreres mittheilen, was dazu dienen würde, den Geist zu kennzeichnen, der durch alle diese Aufsätze hindurch weht, welche der vorliegenden Bibel vorangestellt sind; doch jedem einfältigen, Gottes Wort lieb habenden Christen wird das Vorstehende dazu genügend sein. Es ist ein fremder, falscher Geist, der diese Arbeiten durchzieht; es ist nicht der einfältige, demüthige Geist eines lutherischen Bibelforschers. Hüten wir uns also, daß wir nicht dem Schwarmgeiste in unserm Hause eine Herberge bereiten, indem wir diese Bibelausgabe kaufen, selbst aus ihr Irrthümliches lernen und auch unsere Hausgenossen in die Gefahr bringen, gottlose Lehre ins Herz aufzunehmen.

Unsere Weimarsche Bibel, die ja nun bald*) erscheinen wird, ist ein unvergleichlich herrlicheres Werk, als die „illustrirte Familien-Bibel" des Herrn Simons. Es hat dasselbe auch eine Anzahl ausgezeichneter Bilder, gründliche Vorreden und Einleitungen, Tabellen und vor allem richtige, bewährte Erklärungen, die tausend mal mehr werth sind, als was jene bietet. Die meisten Bilder der Simons'schen Bibel sind eine werthlose Zugabe, wohl aber ein wirksamer Köder für viele einfältige Leute, die gerade um der Bilder willen die Bibel kaufen und dann mit derselben reformirte, baptistische und methodistische Schwärmereien. Wollen wir jedoch dergleichen Bilder für uns selbst und unsere Kinder anschaffen, so ist das ausführbar, ohne zugleich eine Bibel zu bezahlen, die so mancherlei anstößige Zuthaten enthält. Und wenn wir Lutheraner nur recht zusammen stehen, und nicht so oft unser Geld ganz fremden Agenten für uns unbekannte Bücher hinwerfen wollten, so könnten wir leicht auch eine Bilderbibel herstellen, die allen billigen künstlerischen Anforderungen entspräche und eine wahrhaft erbauliche Augen- und Herzens-Weide für uns und unsere Kinder wäre. Einstweilen aber wollen wir uns um Gottes willen hüten, die Bibeln zu kaufen, denen falschgläubige Leute Seelengift vorgesetzt oder angehängt haben. Und der HErr, unser Gott, erlöse uns von diesen Samaritern, die immer vorgeben, mit uns den Tempel des HErrn bauen zu wollen, die aber einen andern Geist haben als wir, und die, wo man sie zuläßt, in einer Nacht heimlich wieder einreißen, was wir in Jahren mühsam gebaut haben. Ja, der HErr erlöse uns von ihnen.

Addison, 11. Juni 1876.

J. C. W. Lindemann.

*) Zu Weihnachten. G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Nachdruck. Schon längst beabsichtigten wir, eine solche Ausgabe unseres Dietrichschen Katechismus zu besorgen, in welcher die darin nur citirten Sprüche ihrem Wortlaut nach abgedruckt, oder dieselben als Spruchbuch beigefügt sind. Wir hätten natürlich nimmer geglaubt, daß es irgend ein Buchhändler, geschweige denn ein christlicher, wagen würde, uns hierin zuvorzukommen. Und doch ist dies neuerdings in Wisconsin (nicht durch Hrn. Brumder!) geschehen; wie wir dies an einem unseren Herrn Collegen zugesendeten Exemplare eines aus unserem Dietrich genommenen Spruchbuchs mit Erstaunen haben ersehen müssen. Und nicht genug, daß dieses Spruchbuch ganz und gar unserem Dietrich entnommen (also unsere Arbeit und Eigenthum unserer Synode) ist, so hat der Verleger desselben selbst die Dreistigkeit gehabt, sich das alleinige Eigenthumsrecht an das unserem Dietrich entlehnte Spruchbuch gesetzlich privilegiren zu lassen. Das überbietet in der That alles, was wir bis jetzt von Nachdrucker-Praktiken gehört und gelesen haben. Es wird nöthig werden, den Herrn Verlegern, welche Christen, ja, Lutheraner sein wollen, wieder in das Gedächtniß zu rufen, was Luther einst den Nachdruckern vorgehalten hat. Siehe: Luthers Werke, Walch's Ausgabe, XI, Vorrede S. 34. f. W.

Von der letzten Generalconferenz der Bischöflichen Methodistenkirche werden zwei Thatsachen berichtet, die dieselbe recht kennzeichnen. Die erste ist folgende: „Eine Resolution", heißt es im Apologeten vom 22. Mai, „welche den jährlichen Conferenzen empfiehlt, keinen Prediger in volle Verbindung aufzunehmen, noch einen Prediger als Diakon oder Aeltesten zu ordiniren, er sei denn frei vom Gebrauch des Tabaks, rief eine lebhafte Discussion hervor, durch welche offenbar wurde, daß sehr viele zu Gunsten einer Reform in der Sache sind. Prediger und Laien wetteiferten mit einander im Ablegen ihres Zeugnisses über die Schädlichkeit des Gebrauchs von Tabak. Ein Antrag, die Resolution auf den Tisch zu legen, ging mit überwiegender Majorität verloren." — Die andere ist diese: Bei der Conferenz gingen auch Bittschriften ein, in welchen sie aufgefordert ward, sich gegen die geheimen Gesellschaften auszusprechen und zu erklären, daß Glieder, die zu solchen Gesellschaften gehören, sich davon lossagen oder in Kirchenzucht genommen werden müssen. Die Bittschriften wurden einer Committee übergeben. Diese berichtete, daß es ihr an „Licht" fehle, daß sie nicht einleuchtende Gewißheit dafür finden könne, „daß die Verpflichtungen und Lehren dieser Organisation wesentlich und absichtlich widerchristlich seien, da diese Organisationen beanspruchen und in ihren Werken der Welt verkündigen, daß ihr Fundamentalprincip sei: ‚Liebe deinen Nächsten, als dich selbst', und gegenseitig sich verbunden erachten, dies göttliche Gebot auszuführen." Nach der Meinung der Committee soll die Sache jedem Einzelnen zur Entscheidung für oder gegen überlassen bleiben. Schließlich erlaubte sie sich ganz ergebenst zu empfehlen, daß das Gesuch der Bittsteller **nicht bewilligt werde.** — Siehe, lieber Leser, was die Methodisten für Leute sind: Was offenbar wider Gottes Wort ist, wie die Theilnahme an geheimen Gesellschaften, wollen sie nicht als „schädlich" verdammen, während sie von der „Schädlichkeit" des Tabaks viel zu sagen wissen; Prediger, die Tabak gebrauchen, wollen sie nicht mehr aufnehmen, dagegen wollen sie Prediger, die zu geheimen Gesellschaften gehören, ferner aufnehmen und von Kirchenzucht, ihnen gegenüber, nichts wissen. Wahrhaft Sündliches wollen sie nicht strafen, dagegen machen sie Sünde, wo keine ist. Selbst der „Fröhliche Botschafter", Organ der Vereinigten Brüder, sagt dazu: „Demnach ist der Gebrauch des Tabaks schädlicher, als geheime Gesellschaften. Wer's glaubt." — — Auf der Conferenz scheint es, trotz der vielberühmten methodistischen Vollkommenheit, dennoch manchmal recht unheilig hergegangen zu sein. Ein Correspondent des methodistischen „Apologeten" schreibt: „Es hat allerdings während der Sitzung auch Austritte gegeben, die nicht von der erbaulichsten Art waren, und die an nichts weniger erinnert haben, als an ein Methodisten-Liebesfest." G.

Die Laien haben auf den Methodistenconferenzen noch immer nicht Sitz und Stimme. „Diese Sache", sagt das Familienblatt, „soll erst durch die Mehrzahl der jährlichen Conferenzen entschieden werden und dann vielleicht in der Generalconferenz von 1880 eingeführt werden." G.

Gemeindeschulen. Der methodistische „Familienfreund" schreibt: „Was den Nutzen und Nothwendigkeit von Gemeindeschulen in unseren Kirchen im Allgemeinen anbetrifft, liegt es jedem erleuchteten Christen klar vor Augen, daß unsere Jugend, Klein und Groß, mehr und mehr dem Christenthume abgeneigt wird, und daß selbst die Sonntagschule nicht mehr die segnende Wirkung ausübt, wie in früheren Jahren. Mit wenig Ausnahme ist und wird die Jugend verweltlicht; selten ist noch ein Kind zu sehen, das nach dem Heiland fragt, und noch seltener, daß eins aus dem Herzen zu JEsu betet. Leichtsinn und Weltsinn ist allenthalben der Hauptzug ihres Charakters. Und wo mag die Ursache zu finden sein? Wir glauben behaupten zu dürfen, es liegt an der Schulbildung von frühester Jugend an." — Da sieht man, wohin die Jugend geräth in solchen Gemeinschaften, die sich mit den religionslosen Freischulen und den armseligen Sonntagsschulen begnügen und keine Gemeindeschulen haben. Liebe lutherische Christen, laßt die Gemeindeschulen um keinen Preis fahren! G.

Eine greuliche methodistische Irrlehre ist die vom freien Willen. Wir Lutheraner wissen aus Gottes Wort, daß der Mensch vor seiner Bekehrung keinen freien Willen habe, d. i., daß er ohne Gnad, Hülfe und Wirkung des Heiligen Geistes nicht vermöge, Gott gefällig werden, Gott herzlich zu fürchten oder zu glauben, oder die angeborne böse Lust aus dem Herzen zu werfen. Diese Lehre verwerfen die Methodisten, dagegen bekennen sie sich zum Arminianismus, dessen Hauptlehre die ist, daß der Mensch auch nach dem Fall noch einen freien Willen habe. Als im vorigen Jahrhundert die Methodistenkirche gegründet ward, entstand bald ein „heißer" Kampf unter den Gründern, indem Whitefield die calvinistische Lehre festhielt, Wesley dagegen für die arminianische Lehre war. Die große Majorität ging mit Wesley und entschied sich für den Arminianismus und verwarf damit auch die auf der andern Seite (freilich neben vielen falschen Lehren) festgehaltene richtige Lehre, „daß der Mensch durch Adams Fall so gänzlich verderbt worden, daß er nicht nur keine Kraft hat, sich selbst zu bekehren, sondern auch dabei nur mitzuwirken", und bekannte mit den Arminianern: „man kann sich empfänglich zu derselben" (Gnade) „halten." Siehe den methodistischen „Apologeten" vom 27. Dec. vor. J. In der Nummer vom 29. Mai d. J. lesen wir, daß auf der jüngst gehaltenen methodistischen Generalconferenz der Delegat der Congregationalisten sie wegen dieser greulichen Lehre belobt habe. Derselbe sagte nämlich: „Ich danke der Methodistenkirche dafür, daß sie den Arminianismus gepredigt hat und predigt." In der voraufgehenden Nummer brachte der „Apologet" einen Artikel, überschrieben: „Ist der Glaube hauptsächlich Gottes Gabe oder ein Product des menschlichen Willens?" Darin heißt es unter Anderem: „Wir behaupten daher entschieden und bestimmt: der eigentliche Act des Glaubens ist ein Product des menschlichen Willens." — Ist das nicht entsetzlich? Wird durch solche schändliche Lehre dem lieben Gott nicht alle Ehre geraubt? Wird dadurch nicht Gottes Wort schändlich mit Füßen getreten, welches dem Menschen allen Ruhm abspricht? G.

Die „Evangelische Gemeinschaft" ist durch und durch methodistisch, will aber nicht gern so genannt sein, obwohl sie ihre Verwandtschaft selbst nicht leugnen kann. Der Delegat derselben sprach sich auf der letzten methodistischen Generalconferenz fol
haben der bischöflichen Methodi
denn obwohl wir nicht von ihr
ben wir uns doch von Anfang
stützt. In unserer Literatur, i
in der Erziehungssache, in un
es oft unser Vorrecht gewesen,
neten Wege zu wandeln. Wi
getrunken, welche sie geöffnet ha
denken, dies öffentlich anzuerke
dafür. Unsere Herzen schlage
Euer Werk ist unser Werk; eur

II. Aus

Sachsen-Weimar. Der zu
Kirche gehörende Pastor Lochte
lauer Ober-Kirchen-Collegium
gebeten: Ob die sogenannte e
Großherzogthum Sachsen-W
gelisch-lutherische Kirche anz
nemlich mehrere bisherige Glie
den Pastor Lochte, um Aufnah
chengemeinschaft gebeten. In
vom 30. März dieses Jahres,
der Breslauer vom ersten Mai
Ober-Kirchen-Collegium je
neint. Und zwar hauptsä
Erstlich darum, weil schon im
weimarischen Landeskirche de
hoben und der Verpflichtung
die Worte hinzugefügt word
mit der heiligen Schri
Mit Recht erklärt das Ober-K
solche Verpflichtung auf die
sei, denn durch dieselbe werd
gegeben, von allen den Lehre
von denen sie meinen, daß
Schrift nicht übereinstimmen.
warum die sächsisch-weimaris
gelisch-lutherische sei, gibt
legium ebenfalls mit Recht
Synodal-Ordnung vom Ja
reformirt sich nennenden Geme
zu Einer evangelischen Gesa
sind und in der dieselbe vert
lichen Lutheraner und Refor
lichen Angelegenheiten berath
auch in Lehrsachen, Beschlüsse
in dem amtlichen Entscheid
die sächsisch-weimarische Lan
wenn sie sich auch lutherisch
Zustand der verschiedenen so
deskirchen ebenso geprüft, wi
marischen, wie viel werden da
übrig bleiben?

Amtseinfü

Pastor P. F. Germann, bi
von der lutherischen Gemeinde z
daselbst am Sonntag Palmarum
Biltz in sein Amt eingeführt von
Adresse: Rev. P. F. Germ
Box 39.

Am Himmelfahrtstage habe ic
mann in seiner Gemeinde bei A

Adresse: Rev. F. H. Reich

Im Auftrag des Herrn Vicepr
G. Reichhardt von mir unter
am vergangenen zweiten Pfingstfe
bei Avilla eingeführt.
Adresse: Rev. G. Reichha

Am Trinitatis-Sonntage ist
in Egypt, Mason Co., Jll., einge
Adresse: Rev. E. A. Sievi

unheilig hergegangen zu
hodistischen „Apologeten“
ihrend der Sitzung auch
n der erbaulichsten Art
r erinnert haben, als an
G.
thodistenconferenzen noch
„Diese Sache“, sagt das
Mehrzahl der jährlichen
und dann vielleicht in der
eführt werden.“ G.
ethodistische „Familien-
tzen und Nothwendigkeit
Kirchen im Allgemeinen
hteten Christen klar vor
in und Groß, mehr und
gt wird, und daß selbst
hr die segnende Wir-
en Jahren. Mit wenig
gend verweltlicht; selten
nach dem Heiland fragt,
s dem Herzen zu JEsu
n ist allenthalben der
nd wo mag die Ursache
behaupten zu dürfen, es
rühester Jugend an.“ —
d geräth in solchen Ge-
eligionslosen Freischulen
ulen begnügen und keine
lutherische Christen, laßt
Dreis fahren! G.

he Irrlehre ist die vom
wissen aus Gottes Wort,
rung keinen freien Willen
Hülfe und Wirkung des
, Gott gefällig werden,
glauben, oder die ange-
zu werfen. Diese Lehre
gen bekennen sie sich zum
re die ist, daß der Mensch
reien Willen habe. Als
ethodistenkirche gegründet
ißer“ Kampf unter den
e calvinistische Lehre fest-
arminianische Lehre war.
Wesley und entschied sich
rwarf damit auch die auf
n vielen falschen Lehren)
der Mensch durch Adams
n, daß er nicht nur keine
, sondern auch dabei nur
den Arminianern: „man
ben“ (Gnade) „halten.“
ologeten“ vom 27. Dec.
m 29. Mai d. J. lesen
nen methodistischen Gene-
gregationalisten sie wegen
be. Derselbe sagte näm-
nkirche dafür, daß sie den
und predigt.“ In der
te der „Apologet“ einen
er Glaube hauptsächlich
es menschlichen Willens?“
: „Wir behaupten daher
der eigentliche Act
uct des menschlichen
entsetzlich? Wird durch
ben Gott nicht alle Ehre
Gottes Wort schändlich
m Menschen allen Ruhm
G.

nschaft“ ist durch und
cht gern so genannt sein,
selbst nicht leugnen kann.
ch auf der letzten metho-

distischen Generalconferenz folgendermaßen aus: „Wir haben der bischöflichen Methodistenkirche viel zu verdanken; denn obwohl wir nicht von ihr ausgegangen sind, so haben wir uns doch von Anfang auf ihren starken Arm gestützt. In unserer Literatur, in unserer Kirchenordnung, in der Erziehungssache, in unseren Verlagsinteressen ist es oft unser Vorrecht gewesen, in dem von ihr vorgezeichneten Wege zu wandeln. Wir haben oft aus der Quelle getrunken, welche sie geöffnet hatte. Wir tragen kein Bedenken, dies öffentlich anzuerkennen. Wir sind dankbar dafür. Unsere Herzen schlagen warm für eure Kirche. Euer Werk ist unser Werk; eure Siege sind unsere Siege.“

II. Ausland.

Sachsen-Weimar. Der zu der Breslauer lutherischen Kirche gehörende Pastor Lochte in Erfurt hat das Breslauer Ober-Kirchen-Collegium um einen Bescheid darüber gebeten: Ob die sogenannte evangelische Landeskirche im Großherzogthum Sachsen-Weimar noch als eine evangelisch-lutherische Kirche anzuerkennen sei. Es hatten nemlich mehrere bisherige Glieder jener Landeskirche ihn, den Pastor Lochte, um Aufnahme in die Breslauer Kirchengemeinschaft gebeten. In einem amtlichen Bescheid vom 30. März dieses Jahres, der sich im „Kirchenblatt“ der Breslauer vom ersten Mai abgedruckt findet, hat das Ober-Kirchen-Collegium jene Frage entschieden verneint. Und zwar hauptsächlich aus zwei Gründen. Erstlich darum, weil schon im Jahre 1817 in der sächsisch-weimarischen Landeskirche der alte Religionseid aufgehoben und der Verpflichtung auf die symbolischen Bücher die Worte hinzugefügt worden sind: „Insofern sie mit der heiligen Schrift übereinstimmen.“ Mit Recht erklärt das Ober-Kirchen-Collegium, daß eine solche Verpflichtung auf die Symbole so gut wie keine sei, denn durch dieselbe werde den Predigern die Macht gegeben, von allen den Lehren der Symbole abzugehen, von denen sie meinen, daß dieselben mit der heiligen Schrift nicht übereinstimmen. Als zweiten Hauptgrund, warum die sächsisch-weimarische Landeskirche keine evangelisch-lutherische sei, gibt das Ober-Kirchen-Collegium ebenfalls mit Recht dieses an: weil durch die Synodal-Ordnung vom Jahre 1873 die lutherisch und reformirt sich nennenden Gemeinden des Großherzogthums zu Einer evangelischen Gesammtkirche vereinigt worden sind und in der dieselbe vertretenden Synode die angeblichen Lutheraner und Reformirten zusammen die kirchlichen Angelegenheiten berathen und in Betreff derselben, auch in Lehrsachen, Beschlüsse zu fassen haben. Woraus in dem amtlichen Entscheid richtig geschlossen wird, daß die sächsisch-weimarische Landeskirche eine unirte ist, wenn sie sich auch lutherisch nennen wollte. Würde der Zustand der verschiedenen sogenannten lutherischen Landeskirchen ebenso geprüft, wie hier der der sächsisch-weimarischen, wie viel werden dann wirklich lutherische noch übrig bleiben? W.

Amtseinführungen.

Pastor P. F. Germann, bisher in Topeka, Kansas, berufen von der lutherischen Gemeinde zu Fort Smith, Arkansas, wurde daselbst am Sonntag Palmarum im Auftrag des Herrn Präses J. Biltz in sein Amt eingeführt von Martin L. Wyneken.
Adresse: Rev. P. F. Germann, Box 39. Fort Smith, Arkansas.

Am Himmelfahrtstage habe ich Herrn Pastor F. H. Reichmann in seiner Gemeinde bei Wapakonetta, O., eingeführt. W. S. Stubnatzy.
Adresse: Rev. F. H. Reichmann, Wapakonetta, O.

Im Auftrag des Herrn Vicepräses Stubnatzy wurde Herr Pastor G. Reichhardt von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Seitz am vergangenen zweiten Pfingstfeiertag in seiner neuen Gemeinde bei Avilla eingeführt. Ph. Fleischmann.
Adresse: Rev. G. Reichhardt, Avilla, Noble Co., Ind.

Am Trinitatis-Sonntage ist Herr Pastor E. A. Sieving in Egypt, Mason Co., Ill., eingeführt worden. H. Sieving.
Adresse: Rev. E. A. Sieving, Manito, Mason Co., Ill.



Am Sonntag Exaudi, den 28. Mai d. J., wurde Herr Pastor H. Flachsbart unter Assistenz des Herrn Pastor H. Ramelow von dem Unterzeichneten eingeführt. F. A. Reinhardt.
Adresse: Rev. H. Flachsbart, Dorsey Station, Madison Co., Ill.

Herr Pastor G. A. Feustel von Effingham, Ill., wurde am Pfingstsonntag-Nachmittag in seiner neuen Gemeinde zu Concord, Wis., unter Assistenz des Herrn Pastor Allwardt eingeführt von C. Strasen.
Adresse: Rev. G. A. Feustel, Concord, Jefferson Co., Wis.

Kircheinweihung.

Am Trinitatisfest, den 11. Juni d. J., hatte die neu gegründete Zions-Gemeinde am East Navidad, Fayette County, Texas, die Freude, ihr neu erbautes Gotteshaus dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Herr Pastor Kaspar von Black Jack nahm mit seiner Gemeinde an der Feier Theil. Festpredigten hielten die Pastoren Geyer und Maisch. T. Stiemke.

Missionsfest.

Am 8. Juni feierten die Gemeinden von New York und Umgegend ihr 5tes Missionsfest im Anschluß an die Districtsconferenz. Vorträge hielten die Herren Pastoren Eirich, Fick, Sörgel und Gräber. Die Collecten ergaben $120.00. C. Frincke, jr.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Directorium macht hierdurch bekannt, daß Herr E. Messerschmidt durch dasselbe auf 8 Monate als Colporteur angestellt worden war; daß aber diese Zeit mit dem Monat Februar d. J. abgelaufen ist, und daß das Directorium theils in Folge mit dem Genannten gemachter Erfahrungen, theils auf Grund eines von dem Illinois-District unserer Synode gefaßten Beschlusses den Genannten entlassen hat; daher jede fernere etwaige Berufung des Herrn Messerschmidt auf seine Anstellung durch Beamte der Synode der Wahrheit durchaus entbehrt.

Das Directorium der Synodaldruckerei.
In dessen Namen E. Roschke, Secretär.

Der Mittlere District

der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im August zu Indianapolis innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor P. Seuel.

Hauptgegenstände der Verhandlungen werden sein: 1) Thesen zur Beantwortung etlicher Fragen betreffs der Lehre von der Sünde (von Pastor Kähler); 2) ein Referat über den Stand der Gemeinden unseres Districts &c. (von Dr. Sihler).

Wer Theil zu nehmen gedenkt, wird ersucht, sich rechtzeitig beim Pastor loci zu melden. — Auskunft über die Quartiere finden die Ankommenden im Confirmanden-Zimmer der Kirche an der Ecke der East- und Ohio-Straße. — Man bittet, die Parochialberichte nicht zu vergessen. G. Runkel.

Die Synodalsitzung

des Nordwestlichen Districts

unserer Synode beginnt, s. G. w., am 12. Juli (Mittwoch) in Minneapolis, Minnesota.

Alle Synodalen und Gäste aus Wisconsin wollen sich bei Herrn Pastor J. Herzer, 413 9th Avenue, Minneapolis — die aus Minnesota bei Hrn. Pastor C. Rolf, 174 E. 9th St., St. Paul, Minn., rechtzeitig melden.

Preis-Ermäßigung

wie im vorigen Jahre wird allen Synodalen und Gästen gewährt auf folgenden Eisenbahnen:

1) Chicago, Milwaukee & St. Paul,
2) West Wisconsin,
3) Wisconsin Central,
4) Green Bay & Minneapolis,
5) Sheboygan & Fond du Lac,
6) Milwaukee, Lake Shore & Western.

Sheboygan, Wis., 15. Mai 1876. O. Spehr, Secr.

Die Evangelisch-Lutherische Synodal-Conferenz von Nord-Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 19. Juli d. J. innerhalb der Dreifaltigkeits-Gemeinde des Hrn. Pastor O. Spehr zu St. Paul, Minnesota.

Als Hauptgegenstand für Lehrverhandlungen liegen noch vor: „Thesen über Kirchengemeinschaft“ (von Thesis 10. an).

Laut § 2. der Nebenbestimmungen zur Constitution sind die betreffenden Synoden aufgefordert, ein Verzeichniß der erwählten Delegaten an den Pastor loci rechtzeitig einzusenden.

☞ Delegaten und Gäste, welche der diesjährigen Synodal-Conferenz beizuwohnen gedenken, sind ersucht, sich wegen Logis rechtzeitig bei Herrn

Pastor O. Spehr in St. Paul,

nicht, wie früher
zu melden.
Diejenigen D
Passes für die
bezahlen nach
für die Rückreis

Bei M. C.
Gedanken ein
100jähri
nordame
von Dr.
Es ist bekann
Staaten. Man
Leser des „Luth
darüber gern les
Urtheil nicht
Pamphlet gebote

Eingekomm
Zur Syn
St. Louis $17.
$3.00. Von de
Von Rector Gö
Past. Hoßius in
fornia, Mo.,
bei Farley, Mo.
Mo., $9.50.
Collecte der Ge
Mo., $16.80.
Mo., $8.00.
$13.10. Colle
Mo., $6.50.
Collecte der G
$7.25. Von F
Lenks Gemeind
des Past. Ströh
durch Past. Kas
$5.25. Von
$7.02. Lehrer
Prairie City, M
in Columbia B
sens Gemeinde
fels Gemeinde
Collecte von P
Von Past. Stu
meinde in Port
Zur Col
ther in St. Lo
Staaten durch
Für inne
St. Louis $2.
Past. Strobel i
County, Mo.,
Zur Bau
Camp, Mo.,
California, Mo
worths Gemein
einigkeits-Distr
Für die
Von Sophie P
Zur Her
Collecte in Hoy
Für Past
in Prairie City
Für die
Pape durch Pa
Für Past
St. Louis,

Eingekom
Zur Sy
cago: von Ka
Altare in der
Durch Past.
Scharbach je
11.35 und 23.
12.00. Durch
10.60. Von
Past. Wagner
dalgliedern 4.
8.00. Durch
Durch Past.
Durch Past.
Durch Past.
Durch Past.
Böckers Kinder
Champaign 1
14.10 (2 Colle
Durch Past. F
Durch Past.
Coll. 5.85, vo
10.35. Past.
in Kankakee 9
Von d. Gem.
und von Past.
mann in Niles
8.50. Durch
Durch Past.
Reinhardt vo
in Worden:
Liebe, Pfingst-

28. Mai d. J., wurde Herr Pastor
nz des Herrn Pastor H. Ramelow
führt. F. A. Reinhardt.
nsbart,
rsey Station, Madison Co., Ill.

el von Effingham, Ill., wurde am
seiner neuen Gemeinde zu Concord,
rn Pastor Allwardt eingeführt von
C. Strasen.
eustel,
Concord, Jefferson Co., Wis.

inweihung.

Juni d. J., hatte die neu gegründete
Navidad, Fayette County, Texas,
Gotteshaus dem Dienste des drei-
Herr Pastor Kaspar von Black Jack
der Feier Theil. Festpredigten hiel-
Kaisch. T. Stiemke.

sionsfest.

emeinden von New York und Um-
n Anschluß an die Districtsconferenz.
Pastoren Eirich, Fick, Sörgel und
en $120.00. C. Frincke, jr.

ntmachung.

orium macht hierdurch bekannt, daß
durch dasselbe auf 8 Monate als
war; daß aber diese Zeit mit dem
ufen ist, und daß das Directorium
Genannten gemachter Erfahrungen,
dem Illinois-District unserer Synode
enannten entlassen hat; daher jede
des Herrn Messerschmidt auf seine
er Synode der Wahrheit durchaus

rium der Synodaldruckerei.
Namen E. Roschke, Secretär.

ittlere District

hio u. a. St. versammelt sich, so Gott
im August zu Indianapolis inner-
n Pastor P. Seuel.
handlungen werden sein: 1) Thesen
agen betreffs der Lehre von der Sünde
Referat über den Stand der Gemein-
on Dr. Sihler).
enkt, wird ersucht, sich rechtzeitig beim
Auskunft über die Quartiere finden
rmanden-Zimmer der Kirche an der
traße. — Man bittet, die Parochial-
G. Runkel.

vestlichen Districts

G. w., am 12. Juli (Mittwoch)
n.
ste aus Wisconsin wollen sich bei
413 9th Avenue, Minneapolis —
Hrn. Pastor E. Rolf, 174 E. 9th St.,
g melden.
-Ermäßigung
allen Synodalen und Gästen gewährt
:
vaukee & St. Paul,
sin,
entral,
& Minneapolis,
& Fond du Lac,
Lake Shore & Western.
Mai 1876. O. Spehr, Secr.

therische Synodal-Conferenz Nord-Amerika

ll, am Mittwoch, den 19. Juli d. J.
s-Gemeinde des Hrn. Pastor O. Spehr

r Lehrverhandlungen liegen noch vor:
einschaft" (von Thesis 10. an).
stimmungen zur Constitution sind die
efordert, ein Verzeichniß der erwählten
loci rechtzeitig einzusenden.
Gäste, welche der diesjährigen Synodal-
denken, sind ersucht, sich wegen Logis

Spehr in St. Paul,

nicht, wie früher bestimmt, bei Hrn. Past. Streißguth in Milwaukee zu melden.

Diejenigen Delegaten und Gäste, welche nicht schon Half-Fare-Passes für die Chicago-Milwaukee-St. Paul Eisenbahn haben, bezahlen nach Minneapolis oder St. Paul den vollen Preis, für die Rückreise nur ein Fünftel. J. Herzer.

Buch-Anzeige.

Bei M. C. Barthel in St. Louis ist zu haben:

Gedanken eines Lutheraners bei dem Herannahen der 100jährigen Gedächtnißfeier des Bestehens des nordamerikanischen Staatenbundes. Dargeboten von Dr. W. Sihler. St. Louis, Mo. 1876.

Es ist bekanntlich dieses Jahr das Jubeljahr der Vereinigten Staaten. Man hört und lies't darüber allerlei. Gewiß wird der Leser des „Lutheraner" auch die „Gedanken eines Lutheraners" darüber gern lesen. Einem Lutheraner kann ja ein lutherisches Urtheil nicht gleichgültig sein. Ein solches wird ihm in diesem Pamphlet geboten. — Preis: portofrei 15 Cts. G.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $17.70. Von Past. Fr. Sievers in St. Charles, Mo., $3.00. Von der Gemeinde in Lowell, North St. Louis, $18.00. Von Rector Gönners Frau Wittwe in Altenburg, Mo., $25.00. Past. Hosius in Texas $2.00. Past. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $5.00. Past. Janzows St. Johannis-Gemeinde bei Farley, Mo., $3.90. Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $9.50. Past. Studts Gemeinde in Luzerne, Iowa, $12.25. Collecte der Gemeinde d. Past. Th. Mießler in St. Louis County, Mo., $16.80. Von Past. Polacks Gemeinde in Cape Girardeau, Mo., $8.00. Collecte der Gemeinde des Past. Holst in Troy, Ill., $13.10. Collecte der Gemeinde des Past. Sieving in Lincoln, Mo., $6.50. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $17.80. Collecte der Gemeinde des Past. Brammer in Lowden, Iowa, $7.25. Von F. Röper durch Past. Lüker in Kansas $2.00. Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Collecte der Gem. des Past. Ströhlein bei Glasgow, Mo., $4.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Kaspar in High Hills, Texas, $3.00, von ihm selbst $5.25. Von Post. Holtermanns Gemeinde bei Kimmswick, Mo., $7.02. Lehrer Körner in St. Louis $3.00. Joh. Bardonner in Prairie City, Mo., $2.00. Collecte von Past. Facklers Gemeinde in Columbia Bottom, Mo., $7.00. Collecte von Past. Schwensens Gemeinde in Neu-Bielefeld, Mo., $17.20. Von Past. Besels Gemeinde in Guttenberg, Iowa, $6.30, von ihm selbst $2.00. Collecte von Past. Nützels Gemeinde in West Ely, Mo., $5.20. Von Past. Studt in Luzerne, Iowa, $5.00. Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., $6.00, von ihm selbst $1.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von E. Günther in St. Louis $2.00. Von der Synode von Illinois u. a. Staaten durch Past. Böttícher in Mount Pulaski, Ill., $150.00.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $2.37. Von Past. Braun in Houston, Texas, $8.00. Past. Strobel in Wilton, Iowa, $2.00. Anna Keiling in Travis County, Mo., $1.00.

Zur Baukasse: Von Past. Bäplers Gemeinde in Cole Camp, Mo., $2.00. Von M. in Past. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $5.00. Missionsfest-Collecte von Past. Klindworths Gemeinde bei William Penn, Texas, $20.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $65.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Sophie Pape durch Past. Kaspar, High Hills, Texas, $2.25.

Zur Hermannsburger Mission: Missionsfest-Collecte in Hoyleton, Ill., $26.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Joh. Bardonner in Prairie City, Mo., $3.00.

Für die ostindischen Missionare: Von Sophie Pape durch Past. Kaspar in High Hills, Texas, 50 Cts.

Für Pastor Ruff: Von N. N. in Frohna, Mo., $5.00.

St. Louis, am 21. Juni 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. H. Wunder in Chicago: von Karol. Otto $2.00, Dankopfer von N. N. (auf dem Altare in der Kirche gefunden) 4.00 und von s. Gemeinde 31.45. Durch Past. Engelbrecht in Chicago: von L. Scharbach und W. Scharbach je 50 Cts. Von Past. Strieters Gem. in Proviso 11.35 und 23.00. Von der Gem. in Elk Grove, Pfingst-Collecte, 12.00. Durch Past. Nachtigall in Waterloo aus s. Kreuz-Gem. 10.60. Von d. Gem. in Addison, Pfingst Collecte, 57.13. Durch Past. Wagner in Chicago von sr. Gem. 44.50, von einigen Synodalgliedern 4.20. Von Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg 8.00. Durch J. L. Backhaus von d. Gemeinde in Venedy 15.00. Durch Past. Streckfuß von s. Gemeinde in Grand Prairie 29.65. Durch Past. Weber von s. Dreieinigkeits-Gem. bei Benson 14.75. Durch Past. Pennekamp, Pfingst-Coll. s. Gem. in Bremen, 15.00. Durch Past. Dorn in Pleasant Ridge von s. Gem. 20.00 und von Böckers Kindern 2.00. Von Past. F. Lindemanns Gemeinde in Champaign 10.55. Durch Past. Müller von s. Gem. in Chester 14.10 (2 Collecten) und erste Sendg. für Schuldentilgung 40.00. Durch Past. Frederking von s. Gemeinde in Town Sumner 4.25. Durch Past. Schöch in Pinckneyville: Oster-Collecte 5.80, Pfingst-Coll. 5.85, von N. N. 2.00. Von Past. Loßners Gem. in Beecher 10.35. Past. Heids Gem. in Peoria 27.50. Past. Müllers Gem. in Kankakee 9.25. Past. Willners Gem. in Chandlerville 5.00. Von d. Gem. in St. Paul, Fayette County: durch L. Rubin 19.12 und von Past. Schuricht 4.50. Durch Past. Löber von F. Clusmann in Niles 1.00. Durch Past. Wünsch von s. Gem. in Dwight 8.50. Durch Past. Kothe von sr. Gem. in Mount Olive 7.30. Durch Past. Pissel von der Gem. in Rich 15.32. Durch Pastor Reinhardt von N. N. in Bethalto 2.00. Durch Past. Heinemann in Worden: von s. Gem. 11.00, von N. N. 1.25. Durch Pastor Liebe, Pfingst-Collecte sr. Gem. in Wine Hill, 8.00. Durch Pastor Steege aus der Abendmahlskasse sr. Gemeinde in Dundee 10.50. Von Past. Martins Gem. in Bremen 5.00. Von der Gem. in Aurora, Pfingst-Collecte, 21.30. Von Past. Pröhls Gemeinde in Darmstadt 5.80. Durch Past. Hahn von s. Gem. in Staunton, Palmsonntag- u. Pfingst-Collecte, 23.50. Durch Past. Eirich von s. Gem. in Neu-Minden, Oster-Coll. 20.50, Pfingst-Coll. 22.10. Durch Past. H. Schmidt, Pfingst-Coll. sr. Gem. in Schaumburg, 22.75. Durch Past. Nuoffer von sr. Gem. in Eagle Lake 14.60. Durch Past. Ramelow von sr. Gemeinde in Prairie Town 10.00. Durch Past. Hörnicke von s. St. Petri-Gem. in Nashville 10.00. Von Past. Traubs Gem. in Crete 13.71. Regelmäßige Beiträge: von den Professoren Häntzschel u. Wyneken je 2.00; von den Pastoren Wagner u. Schuricht je 5.00, H. G. Schmidt, H. Sieving und Buszin je 3.00, Steege u. Pennekamp je 4.00, Gotsch und Wangerin je 1.00, Streckfuß, Weber, Günther, Schöch, Loßner, Lehmann, Ernst, Ottmann, Heid, Wehrs, Vomhof, Hörnicke, Rauschert, Reinhardt, Gieseke, Duborg, Löber, Strieter, Mennicke, H. Schmidt, Nuoffer, Döring, Johannes, Lochner, Dörmann, Succop, Kleppisch, Willner, Ledebur, Köhler, Schaller je 2.00, Wünsch 2.50; von den Lehrern Steinbach, Ch. H. Brase, Röcker, Kienzle, Ph. Müller, F. Möller, Jung, Schünhoff, Jarm, Gütschow, L. Selle, Brackmann, A. Albers, Trettin, J. Brase, W. Focke, Waschilewsky, H. Bartling je 2.00, Käppel $4.00. (Summa $835.53.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Past. Nachtigall von sr. Immanuels-Gem. in Waterloo 2.00. Durch Past. Wangerin von sr. Gem. in Bethlehem, 3te Sendung, 11.00. Durch Past. Streckfuß von sr. Gem. in Grand Prairie 33.25. Durch Past. Schlechte von sr. Gem. in Straßburg 6.50. Durch Pastor Engelbrecht in Chicago von N. N. 4.00. Durch Lehrer Dornseif von Wittwe Ukena in Neu-Gehlenbeck 2.00. (Summa $58.75.)

Für innere Mission: Von Past. Heids Gem. in Peoria 7.00. Past. Rauscherts Gem. in Dalton 13.50. (Summa $20.50.)

Für die Heidenmission: Von Past. Heids Gem. in Peoria 7.55. Durch Past. H. Schmidt von einer Jungfrau in Schaumburg 1.00. (Summa $8.55.)

Zum College-Haushalt in St. Louis: Durch Past. Streckfuß von s. Gem. in Grand Prairie 27.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Durch Kassirer Simon in Monroe, Mich., 5.00. Von Past. Trautmanns Gem. in Lyonsville 10.60. (Summa $15.60.)

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Trautmann in Lyonsville, Hochzeits-Collecte bei C. Mihn, für Stud. Behrens 13.25.

Für arme Studenten in Springfield: Durch Past. M. Große in Harlem von F. L. Weiß 1.00. Durch Pastor Hansen in Geneseo, Collecte bei Ristans Kindtaufe, für Stud. Hüschen 3.15.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Kassirer Simon für W. Spuhler 5.29. Für Th. Baumgart: von Lehrer Zutz' Schülern in Chicago 2.00, von den Frauen in Past. Wunders Gem. 4.00. Durch Fr. Ebers in Wine Hill, Collecte bei Herm. Sasse's Hochzeit, 10.20. Von Lehrer Bernthal in Danville 1.00. (Summa $22.49.)

Für die Emigranten-Mission: Aus dem Klingelbeutel der Gem. in Schaumburg 25.00.

Für die Gemeinde in Amherst, O.: Durch Past. Wagner in Chicago von Frau N. N. 1.00, von ihm selbst 1.00. Durch Past. Wunder von M. Reinhardt in Chicago 3.00.

Für Pastor Ruff: Von den Pastoren Wagner, Wunder, Bartling je 2.00. Durch Past. Engelbrecht von L. Scharbach, W. Scharbach, C. Martens, Joh. Heiden je 50 Cts. Von Past. Strieters Gem. in Proviso 11.30. Von H. Gehrke in Arlington Hights 1.00. Durch Past. Wagner von Frau N. N. 1.00. Von Past. Nachtigall 1.00. Durch Past. Pennekamp von Jul. Schrader 2.00. Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville 7.65. Durch Past. Wehrs von Frau Klipp 1.00. Durch Past. Kothe von B. Schneiderwind 1.00. Durch Past. Ramelow, Dankopfer von N. N. 1.00. (Summa $34.95.)

Für die Taubstummen: Von Past. J. H. Sieker in St. Paul, Minn., $1.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Durch Pastor Müller vom Jungfrauenverein in Chester 2.25. Durch Pastor Oetting von H. Schmidt 5.00.

Berichtigungen:

In meiner letzten Quittung („Luth." No. 12) lies anstatt „$23.00" für musik. Instrumente: $21.00. Ferner: anstatt „$45.77" für die Gemeinde in Beaver Dam: $47.77.

Addison, Ill., 17. Juni 1876. H. Bartling, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Bundenthal $1.00. Von einigen Gliedern seiner Gemeinde in Fort Oneida $1.75. Hochzeits-Collecte bei Hrn. B. Hubinger in Frankenmuth $22.40. Von d. Gemeinde in Frankenlust, Weihnachtsfest Collecte, $20.26. Gemeinde in St. Joseph durch Past. Sievers $5.87. Gemeinde Waldenburg $16.00. Von Lehrer Hopf $2.00. Von der Immanuels-Gemeinde in Detroit, Collecte am 1. Advent-Sonntag, $9.37, gesammelt $9.12. Gem. in Montague $3.60. Gemeinde in Benona $2.75. Gemeinde in Ludington $2.50. Von Pastor Torney $2.00. Von der Gemeinde bei White Rock durch Herrn Hanselmann $10.00. Von Wittwe Reiß in Lansing $10.00. Von der Gemeinde in Adrian $30.00. Von A. Galsterer $5.00. Von der Gemeinde in Big Rapids $13.00. Gem. in Richmond $2.05. Von Andr. Mittelberger $4.00. Von dessen Kindern aus deren Sparbüchse $1.00. Von Past. J. Schmidt $2.00. Frau Lehrer Walt $5.00. J. Reichenbach $1.00. K. Warmbier $1.00. Haus-Collecte am Confirmationstage des Fr. Koch und der Karol. Sievers $7.35. Von G. A. Bauer $1.00. Von der Gemeinde in Grand Rapids $24.06. Von J. Neu $1.00. Von Past. Partenfelders Gemeinde $20.00. Von Past. Hattstädts Gemeinde $16.87, von ihm selbst $2.00. Oster-Collecte der Immanuels-Gemeinde in Detroit $14.84. Von der Gemeinde in Frankenlust $21.50. Von Past. Schieferdecker $2.00. Pastor Hügli's Gemeinde in Detroit $32.00. Von der Gemeinde in St. Clair $3.00. Von Past. Karrers Gemeinde $1.70. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Kipf in Monroe $6.75. Von der Gem. in Big Rapids $3.80. Oster-Collecte der Gemeinde in Frankenmuth

$33.50. Dankopfer von M. Beyerlein $5.00. Von Past. Iske's Gemeinde in Ida $5.33. Past. Lauritzen $3.00. Von der Gemeinde in Port Hope $5.25. Hochzeits-Collecte bei Herrn J. J. Keinath $13.00. Durch Past. Ernst in Canada $41.55. Oster-Collecte der Gemeinde in Richville $7.35. Von Weiß $5.00. J. G. Helmreich jun. $2.00.

Für innere Mission: Von Past. Müllers Gemeinde in Amelith $3.50.

Für Heidenmission: Von Past. Karrers Gemeinde $2.03. Von der Gemeinde in Frankenlust $14.85. Von der Stephans-Gemeinde in Alice $13.36. Gemeinde in Monroe $8.70. Von Lehrer Simons Schülern $5.20. Durch Pastor Ernst für Hermannsburg $2.80.

Zum Waisenhaus in Addison: Dankopfer von Barbara Meier bei Monroe $5.00. Von Frau Lahr 25 Cts. Frau Pastor Bauer $1.00.

Für Fort Wayne: Von der Gemeinde in Hillsdale für die Haushaltskasse $7.25. Von Frau N. Emmert für arme Studenten $1.00. Hochzeits-Collecte bei J. Ch. Honold für Anschaffung physik. Instrumente $5.50.

Für Lehrer-Gehalte: Von der Gemeinde in Frankenlust $14.00. Gemeinde an Sandy Creek $7.36.

Für arme Studenten in St. Louis: Dankopfer von M. Beyerlein für Stud. Röbbelen $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Past. Karrers Gemeinde $1.41.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Lehrer Walt $5.00.

Für arme Schüler in Addison: Für Spuhler, auf J. Meiers Hochzeit in Monroe gesammelt, $4.29 und von Frau Pastor Bauer $1.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von der Gemeinde an Sandy Creek $5.20. Von M. Förster $2.00.

Für die engl.-luth. Gemeinde in Baltimore: Von der Gem. in Frankenlust $9.78.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Karrers Gemeinde $1.33. Von der Gem. in Grand Rapids $11.27. Gemeinde in Monroe $5.35. Hochzeits-Collecte bei J. Ch. Honold $5.50.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von J. Hartmann $3.00. Dankopfer für Genesung eines kranken Kindes von A. Mees $5.00. Auf H. Wüppers Kindtaufe gesammelt $2.65. Dankopfer von Frau L. Warnke $3.00. Durch Past. Ernst in Canada $10.35.

Für den kranken Pastor Ruff: Von Past. Arendts Gemeinde $18.00. Wittwe M. Reitz in Lansing $2.00. G. Mohr 50 Cts. Past. Bernthal $1.00. Von der Gemeinde in Frankenlust $12.40.

Für Pastor Lucas' Gemeinde: Durch Past. Ernst in Canada $4.52.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Karrers Gem. $2.73. Von der Gemeinde in Frankenlust $12.91. Von Past. Sievers $5.00. Past. Jos. Schmidt $4.00, für 1876 $4.00. Past. J. F. Müller $2.00. Auf Arnolds Kindtaufe gesammelt $7.10. Auf Schewe's Hochzeit gesammelt, $4.69. Von Past. Bruer durch Past. Ernst $4.40.

Zur Baukasse: Von d. Gemeinde in Waldenburg $60.00. Von Fr. Stoll $1.00. M. Schwab $4.00. Von der Gemeinde in Frankentrost $3.00. Emanuels-Gemeinde in Detroit $13.51. Von Andreas Galsterer $5.00. Von der Gemeinde in Amelith $14.50. Von J. Feinauer 25 Cts. J. W. Kernstock $1.00. J. G. Zeilinger $6.15. Von der Gemeinde in Bainbridge $6.50. Gemeinde in Grand Rapids $51.00. Gemeinde in Frankentrost $10.44. Emanuels-Gemeinde in Detroit $18.82. Gemeinde in Wyandotte $15.20. Durch Past. Ernst in Canada $19.80. Von M. Förster $2.00.

Für die Gemeinde in Dresden: Von Pastor Hügli's Gemeinde $6.75.

Für die Gemeinde des Past. Wagner (Hessen): Von Past. Hügli's Gemeinde $6.75. Durch Past. Ernst in Canada $2.02.

Für Pastor Lohr in Clarinda: In der Pastoralconferenz zu Monroe gesammelt, $12.30. Von Herrn Stöckert sen. $1.00.

Monroe, den 5. Juni 1876. J. S. Simon, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von den Lehrern Riedel und Strieder in Fort Wayne je $2.00. Von Past. Horsts Gemeinde in Dublin 13.00. Past. Seitz' Gem. in Avilla 7.60. Von Past. Cämmerers Gem. bei Decatur 11.35, von ihm selbst 2.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County 48.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township 28.00. Past. Niethammers Gem. in La Porte 28.00. Von N. N. daselbst 2.00. Past. Niethammer 3.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne 60.41. Past. Schumms Gemeinde in Willshire 15.00. F. Schinnerer daselbst 10.00. Past. Zuckers Gem. in Defiance 15.25. Past. Schönebergs Gem. in La Fayette 34.55. J. Sattler daselbst 5.00. Hrn. Schulthes in Kendallville 2.00. Past. Querls Gem. in Toledo 3.64. H. Kettel und N. N. daselbst je 1.00. J. u. F. Kolbow daselbst je 50 Cts. Past. Wunderlich in Tolleston 1.00. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne 66.50. Past. Kraffts St. Johannis-Gem. 3.43. Dessen St. Jacobi-Gem. 3.25. J. Leininger sen. 5.00. Pastor Kühn in Minden 2.00. Dessen Gem. 9.75. Von Past. Grubers St. Johannis-Gem. 3.85 u. 3.90. Dessen St. Thomas-Gem. 3.97 u. 4.13. Dessen Gem. in Van Wert 1.05. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville 13.24. Von einigen Gliedern aus Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 12.00. Past. Heintz' Gem. in Crown Point 7.70. Dessen Gem. in Hobart 1.48. Past. Dulitz' Gem. in Napoleon 7.50. Dessen St. Pauls-Gem. in Hanover 5.55. Dessen Zions-Gem. daselbst 4.55. Dessen Gem. in Flat Rock 4.30, in Lüneburg 4.00. Past. Evers' Gem. in Bingen 11.59. Past. Huge's Gem. in Woodland 3.55, in Bremen 10.00. Past. Schmidts Gem. in Elyria 15.33. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 7.75 und 14.40. A. Fuchs daselbst 1.00. Pastor Hochstetter in Indianapolis 2.00. Dessen Gem. 55.50. Pastor Polacks Gem. in Holton 3.25. Past. Lothmanns Gem. in Akron 18.25. Past. Wendt in Waymansville 2.00. Frau Bante daselbst 2.00. Past. Mohrs Gem. in Inglefield 5.00. Dankopfer von Ch. Böhne daselbst 2.00. Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat 16.25. Past. Brackhage's Gem. in Switzerland County 18.35. Hrn. Zelt daselbst 5.00. Past. Horsts Gem. in Hilliard 16.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 25.90. Past. Schwans Gem. in Cleveland 116.97. Past. Tramms Gem. in Vincennes 16.90. Past. Schäfers Gem. in New Boston 9.50. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh 18.00. H. Tönsing daselbst 2.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 18.81. Past. Niethammers Gem. in La Porte, nachträglich, 12.05. H. Ide in Evansville 1.00. Past. Bode bei Fort Wayne 2.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Lücke in Columbia City 9.45. Von Past. Sauers Gem. in Dudleytown 24.20. Past. Rupprechts Gem. in North Dover 19.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid 10.00. Lehrer Nolting in Dudleytown 1.00. Past. Crämers Gem. in Zanesville 20.46. Past. Nützel in Columbus 2.00. Dessen Gemeinde 5.00. Past. Karrers Gem. in Bielefeld 9.21. Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne 24.22.

Zur Baukasse: Von Past. Seitz' Gem. in Avilla 30.00. Past. Cämmerers Gem. bei Decatur 38.50. Past. Jox' Gem. in Logansport 42.00. Von Past. Böse's Gem. bei Napoleon 17.40. Dr. Ch. S. in Fort Wayne 5.00. Past. Schumms Gemeinde in Willshire 8.00. Past. Bethke's Gem. 5.00. Past. Wunderlichs Gem. in Tolleston 7.80. Past. Schlesselmanns Gemeinden in Reynold und Mount View 17.00. Durch denselben von N. N. 13.00. Von Past. Steinbachs Gem. in Fairfield, 4te Zahlung, 101.50. Durch Past. Zagel von Ernst Pusse und G. Bergmann je 2.00, Joh. Trier 4.00, Friedr. Stellhorn 5.00, Joh. Dredert u. H. Seddemeyer je 1.00, Paul Trier 1.50. Von Past. Kraffts St. Jacobi Gem. 3.40, St. Michaelis-Gem. 2.42, St. Johannis-Gem. 4.20. Joh. Leininger sen. 5.00. Past. Heintz' Gemeinde in Crown Point 7.70. Dessen Gem. in Hobart 1.48. Lehrer Schröder in Napoleon 2.00. L. daselbst 25 Cts. Past. Evers' Gem. in Bingen 20.00. Past. Nützels Gem. in Columbus 12.83. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 6.00. Friedr. Burre in Vincennes 3.00. Past. Mertz'-Gem. in Brownstown 16.25. Pastor Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne 22.50. Past. Grubers Gem. in Van Wert 41.25. Past. Hiebers Gem. in Edgerton 19.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Ungenannt 4.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 8.00.

Für die Gemeinde in Cincinnati: Durch Past. Gruber von Ph. Germann 1.00, Kath. Munzinger 25 Cts. Von Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 10.85.

Für die Gemeinde in Topeka: Von Past. Evers' Gemeinde in Bingen 7.55.

Für die Gemeinde in Amherst: Von Frau A. Bracher in Cincinnati 5.00. Director Hanser in Fort Wayne 2.00. W. Schmidt daselbst 1.00.

Für Pastor Ruff: Von Past. Steinbach in Fairfield 3.00.

Für die Gemeinde in Allendorf (Hessen): Von Past. Steinbach in Fairfield 3.00. G. C. Scheiderer in Neu-Dettelsau 1.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 9.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 8.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 16.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Gruber, Kindtauf-Collecte bei Joh. Germann, 2.78.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Past. Schumms Gem. in Willshire 15.75. Durch Past. Krafft von Georg Leininger jun. 1.00, Joh. Rufer sen. 1.00. Von Ungenannt 5.00. Hochzeits-Collecte bei Donhorst durch Past. Jüngel für v. Strohe 8.00. Dankopfer von Joh. Böhning in Newburgh 5.00. Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 12.01. Hochzeits-Collecte bei Jakob Göglein durch Lehrer Hafner (für Brunn'sche) 12.25.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Grubers St. Thomas-Gemeinde 8.75. Von Ungenannt 4.00. Die Hälfte einer Hochzeits-Collecte durch Past. Knief in Neu-Dettelsau 2.90.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis: Kindtauf-Collecte durch Past. Seitz 1.25. Von Past. Niemanns Gem. in Cleveland 69.75.

Zum Hospital in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei K. Kettel in Toledo 1.61.

Für die Heidenmission: Von Karl Westenfeld 1.00. Frau Kellermann in La Porte 2.00. Frau Möller daselbst 1.00. Past. Schönebergs Gem. in La Fayette 4.70. Aus der Missionsbüchse der Gem. in Toledo 5.00. Von Past. Huge's Gemeinde in Bremen 6.62.

(Schluß folgt.)

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Olean $4.47. Gemeinde in Wolcottsville $4.50. Gemeinde in Neu-Bergholz $4.24. Von Past. Beyers Gemeinde in Pittsburgh $37.00. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $19.00. Gemeinde in Eden $11.00. Gemeinde in Cohocton $5.00. Gemeinde in North East $5.00. Gemeinde in Williamsburgh $20.00. Von Fr. Bauer $5.00. Past. Michael $2.00. Pastor Walker $7.00. Past. Kügele, Past. Gram je $5.00. J. Brust $2.00.

Zur Baukasse: Von der Gemeinde in Wolcottsville, nachträglich, $4.50. Von Fr. Walther $5.00. M. Zeh $2.00. Von d. St. Pauls-Gemeinde in Baltimore, 2te Sendg., $237.50. Gemeinde in North East, nachträglich, $5.50. Von der Gemeinde in Williamsburg, 3te Sendung, $105.00. Von den Gebrüdern Schäfer $10.00. Von d. Gemeinde in East Boston, nachträglich, $10.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Michael $5.00. Past. Kügele $4.00. Dankopfer von Frau Pastor Fleckenstein $2.50.

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gem. in Neu-Bergholz $2.97. Gem. in Cohocton, für Addison, $4.00. Gemeinde in New York $15.30. Von Witte $1.00. Past. König $1.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch das Kinderblatt $12.59. Von der Gemeinde in Eden $10.00. Hochzeits-Collecte bei Paul Thiem $1.50. Aus Marie Walkers Sparbüchse $2.00. Von Wittwe A. Müller $1.00. Von der Gemeinde in Williamsburgh $30.00.

Zum Waisenhaus bei
der Gemeinde in Williamsburgh $1
Für die Taubstummen-
Frau Pastor Fleckenstein $2.50.
Für die Emigranten-M
Von der Gemeinde in North East $
Für Pastor Ruff: Von e
in Richmond $2.75. Von den Gebr
Past. Gram $3.75. Von Past. K
$1.00.
Zur Unterstützung der
Von Stockinger $1.00.
Für arme Studenten:
für Christian Otto $3.79. Von der
für Potzner $15.00. Von Past. M
New York, 1. Juni 1876.

Eingegangen für die Castl

Von Frau Prof. Lindemann $2.
Frankenlust $10.50. Durch Past. F
$2.50. Hochzeits-Collecte durch
Kretsching, Chr. Shipporet, C. Gaw
$1.00. Past. H. Stegers Gem. $
Gem. $4.00. Past. S. Steins Ge
Wellsville $10.70. Gem. in Bass
und Pastor in Tonawanda $1.00.
Gem. in Butler, O., $18.00. Vo
Karl Orth $4.00. H. C. Griese
$2.00. Von der Gem. in North Ea
New York, den 1. Juni 1876.

Für arme Studenten er
von einem Ungenannten aus Prairi
Pastor Sieker von Gliedern seiner G
Rösener) $10.00. Durch Hrn. H
von Past. Beyers Gemeinde (für St

Für arme Studenten erh
Minerstown $18.05 für J. G. Häfne
$14.00 für J. Borth.

Für arme Studenten dankend erha
Döderleins Gemeinde $6.00, von F.
19 Taschentücher, 6 Paar Socken.

$26.50 von der Gemeinde des H
Smith, Ark., zum Besten des hiesigen
bescheinigt mit Dank gegen die freunt
Topeka, Kansas, 24. Juni 1876.

Für den „Lutheraner"

Den 32. Jah

Ferner die Herren: H. Blunk, C.
J. G. Tröller 15.00, J. D. Köhnk
Peters 5.40, A. H. Reuter, F. Lein
F. Eißfeldt, A. Damköhler 11.60, Ch
Burhop 19.90, J. Hoche, J. G. Mü
Augustin 7.60, J. W. Fleßner, G.
ter, C. Imme 4.05, C. F. Theiß, F.
K. W. Krenning 8.00, F. A. Drewe
Heisler, H. D. Kothe 18.90, P. Ro
ler 0.65, G. Heinle 0.60, J. Foltm
Kröning, H. Wente 9.45, J. Hörr
8.00, E. Watermann, W. Klünder
Schumm, Conrad Trier, Fried. Br
Bartling 12.60, W. H. Lüker, J. W
L. Häfele 13.50, W. u. A. Reichha
H. W. Rabe 12.15, C. Walther, C.
E. Lony, G. M. Beyer 31.00, P. K
richs, C. Waschilewsky 3.00, J. C.
A. Sabrofsky, H. F. L. Riemer 11.1
macher, J. Marggrander 2.70, F.
8.10, A. Brandenstien 23.00, J. S
A. Brauer, J. L. Gruber, E. Rausch
Eichner, L. Scheer, D. Könemann 1
briel Flad 2.50, F. Schneider, A.
6.50, J. W. Müller 5.35, A. Paar 3
W. Büchner, S. Neppert, G. M.
14.46, W. Krenning, H. Streming,
Weiß 2.70, W. Emde, C. Herpolshe
C. Frommel, M. Fretus, C. Zehm, J
D. Sievers, F. W. Stork, J. Jung
H. Jakobs, F. H. Leeser 15.00, C. T
C. Röhl, H. Wente, M. Wukasch
W. Knoll, G. Polinsky, C. Göks,
Munzel, H. Meyer, Castet, Ohlendor
Arnold, Kling, W. G. Damerow, J.
mermann, C. Seele, D. M. Maschger

Veränderte A

Rev. R. H. Biedermann, Hebr
Rev. M. Claus, S
Rev. A. K. W. Th. Sick, Taylor
Rev. H. Kollmorgen, C
J. H. Hargens, 41 Smith St.,

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate z
tionspreis von einem Dollar und fünf und
Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen
Porto einzusenden haben. — In St. Louis
Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftli
Gelder ic. enthalten, unter der Adresse: M
Street & Indiana Avenue, St. Louis, M
land ist dieses Blatt zu beziehen durch
in Dresden.

ast. Wichmanns Gem. in
ge's Gem. in Switzerland
. Past. Horsts Gem. in
Jonesville 25.90. Past.
Past. Tramms Gem. in
n. in New Boston 9.50.
.00. H. Tönsing daselbst
ayne 18.81. Past. Niet-
ich, 12.05. H. Ide in
Wayne 2.00. Hochzeits-
.45. Von Past. Sauers
upprechts Gem. in North
in Euclid 10.00. Lehrer
mers Gem. in Zanesville
Dessen Gemeinde 5.00.
Past. Bode's Gemeinde

s' Gem. in Avilla 30.00.
50. Past. Jox' Gem. in
em. bei Napoleon 17.40.
Schumms Gemeinde in
.00. Past. Wunderlichs
elmanns Gemeinden in
rch denselben von N. N.
Fairfield, 4te Zahlung,
Busse und G. Bergmann
orn 5.00, Joh. Drebert
.50. Von Past. Kraffts
em. 2.42, St. Johannis-
Past. Heintz' Gemeinde
n Hobart 1.48. Lehrer
t 25 Cts. Past. Evers'
em. in Columbus 12.83.
Friedr. Burre in Vin-
onstown 16.25. Pastor
. Past. Grubers Gem.
. in Edgerton 19.00.
Von Ungenannt 4.00.

nnati: Durch Past.
untzinger 25 Cts. Von

ka: Von Past. Evers'

erst: Von Frau A.
Hanser in Fort Wayne

inbach in Fairfield 3.00.
dorf (Hessen): Von
C. Scheiderer in Neu-

n in Baltimore:
d 9.00. Past. Zagels
s Gem. bei Fort Wayne

on in New York:
i Joh. Germann, 2.78.
Wayne: Von Past.
Durch Past. Krafft von
sen. 1.00. Von Unge-
orst durch Past. Jüngel
Böhning in Newburgh
ayne 12.01. Hochzeits-
afner (für Brunn'sche)

n Fort Wayne:
de 8.75. Von Unge-
ollecte durch Past. Knief

lt in St. Louis:
Von Past. Niemanns

s: Hochzeits-Collecte

n Karl Westenfeld 1.00.
u Möller daselbst 1.00.
0. Aus der Missions-
st. Huge's Gemeinde in

llichen Districts:
Gemeinde in Olean
). Gemeinde in Neu-
emeinde in Pittsburgh
de in Buffalo $19.00.
Cohocton $5.00. Ge-
de in Williamsburgh
Michael $2.00. Pastor
n je $5.00. J. Brust

inde in Wolcottsville,
.00. M. Zeh $2.00.
2te Sendg., $237.50.
). Von der Gemeinde
Von den Gebrüdern
st Boston, nachträglich,

Michael $5.00. Past.
r Fleckenstein $2.50.
se: Von der Gem.
n, für Addison, $4.00.
te $1.00. Past. König

: Durch das Kinder-
n $10.00. Hochzeits-
ie Walkers Sparbüchse
Von der Gemeinde in

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Von der Gemeinde in Williamsburgh $10.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Dankopfer von Frau Pastor Fleckenstein $2.50.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in North East $2.00.

Für Pastor Ruff: Von einigen Gliedern der Gemeinde in Richmond $2.75. Von den Gebrüdern Schäfer $2.00. Durch Past. Gram $3.75. Von Past. König $1.00. Von Stockinger $1.00.

Zur Unterstützung der hessischen Pastoren: Von Stockinger $1.00.

Für arme Studenten: Hochzeits-Collecte, bei Behm für Christian Otto $3.79. Von der Gemeinde in Williamsburgh für Potzner $15.00. Von Past. Michael für Alb. Göhle $2.00.

New York, 1. Juni 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Frau Prof. Lindemann $2.00. Von der Gemeinde in Frankenlust $10.50. Durch Past. Frey von Past. Karstens Gem. $2.50. Hochzeits-Collecte durch Past. Hudtloff $1.50. Von Kretsching, Chr. Shipporet, C. Gawin je 25 Cts. Joh. Wagner $1.00. Past. H. Stegers Gem. $8.00. Past. C. E. Herberts Gem. $4.00. Past. S. Steins Gem. $5.00. Von der Gem. in Wellsville $10.70. Gem. in Basswood Hill $2.58. Gemeinde und Pastor in Tonawanda $1.00. Past. Lübkerts St. Marcus-Gem. in Butler, O., $18.00. Von dessen Confirmanden $3.92. Karl Orth $4.00. H. C. Griese $2.00. Past. Th. Meumann $2.00. Von der Gem. in North East $3.00.

New York, den 1. Juni 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Ramelow von einem Ungenannten aus Prairie Town, Ill., $2.00. Durch Pastor Sieker von Gliedern seiner Gemeinde in New York (für P. Rösener) $10.00. Durch Hrn. H. H. Niemann in Pittsburg von Past. Beyers Gemeinde (für Stud. Theiß) $15.00.

C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhalten: Aus der Gemeinde zu Minerstown $18.05 für J. G. Häfner, aus Past. Storks Gemeinde $14.00 für J. Borth. M. Günther.

Für arme Studenten dankend erhalten: von J. L. T. aus Past. Döderleins Gemeinde $6.00, von F. Barleg in Cleveland, Westf., 19 Taschentücher, 6 Paar Socken. H. Wyneken.

$26.50 von der Gemeinde des Herrn Pastor Germann in Fort Smith, Ark., zum Besten des hiesigen Kirchbaus erhalten zu haben, bescheinigt mit Dank gegen die freundlichen Geber

Topeka, Kansas, 24. Juni 1876. Aug. B. C. Biewend.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 32. Jahrgang:

Ferner die Herren: H. Blunk, C. Stübs, C. Rasch, A. Kregel, J. G. Tröller 15.00, J. D. Köhnke 37.80, B. Schmalz, F. J. Peters 5.40, A. H. Reuter, F. Leininger, M. Conzelmann 30.00, F. Eißfeldt, A. Damköhler 11.60, Ch. Stallmann, A. Senne, W. Burhop 19 90, J. Hoche, J. G. Müller 3.55, W. E. Ginther, H. Augustin 7.60, J. W. Fleßner, G. Dreyer, G. Scholz, J. Strieter, C. Imme 4.05, C. F. Theiß, F. Bodemer 12.00, P. Thönsen, K. W. Krenning 8.00, F. A. Drewer 1.55, J. Broders 24.30, L. Heisler, H. D. Kothe 18.90, P. Roth, J. Müller 2.50, H. Bergler 0.65, G. Heinle 0.60, J. Foltmer 2.70, F. Köhler 16.20, A. Kröning, H. Wente 9.45, J. Hörr, Johann Wisch, L. Heisler 8.00, E. Watermann, W. Klünder 23.15, L. G. Schumm, W. Schumm, Conrad Trier, Fried. Brothagen, F. Nützel 20.00, H. Bartling 12.60, W. H. Lüker, J. W. Brammeyer, P. Bopp 8.10, L. Häfele 13.50, W. u. A. Reichhardt, F. Frewert, W. Capelle, H. W. Rabe 12.15, C. Walther, C. Neidhardt, F. Bodemer 3.00, E. Lony, G. M. Beyer 31.00, P. Köhnke, F. Clußmann, F. Frerichs, C. Waschilewsky 3.00, J. C. Schneider, H. Lührs, J. Frey, A. Sabrofsky, H. F. L. Riemer 11.15, M. Wanner, W. Schuhmacher, J. Marggrander 2.70, F. H. Meyer 18.00, H. Bartling 8.10, A. Brandenstein 23.00, J. Schaller, C. Kreiselmeyer 20.25, A. Brauer, J. L. Gruber, E. Rausch, P. Gomph, H. Stump, D. Eichner, L. Scheer, D. Könemann 1.50, H. Bartling 9.15, Gabriel Flad 2.50, F. Schneider, A. Damköhler 5.00, J. Thoma 6.50, J. W. Müller 5.35, A. Paar 37.25, A. Aulich, D. Schmidt, W. Büchner, S. Neppert, G. M. Beyer 0.95, P. Th. Bürger 14.46, W. Krenning, H. Streming, A. Hafemeister 12.15, F. L. Weiß 2.70, W. Emde, C. Herpolsheimer, H. Hesse 2.40, P. Pieh, C. Frommel, M. Fretus, C. Zehm, J. W. Müller 5.75, C. Laken, D. Sievers, F. W. Stork, J. Junge 2.70, L. S. Deffner 2.70, H. Jakobs, F. H. Leeser 15.00, C. Trettin 10.00, J. F. Linhardt, C. Röhl, H. Wente, M. Wukasch 62.10, J. Rademacher 4.05, W. Knoll, G. Polinsky, C. Göks, G. Bracher, J. Werner, Peter Munzel, H. Meyer, Castet, Ohlendorf, Kahle, Fricke, J. Martens, Arnold, Kling, W. G. Damerow, J. Miller, Nik. Ploß, A. Simmermann, C. Seele, D. M. Maschger. Ferner: Frau Liesemeyer.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. R. H. Biedermann, Hebron, Thayer Co., Nebraska.

Rev. M. Claus, Sandusky, Sauk Co., Wis.

Rev. A. K. W. Th. Siek, Taylors Creek, Hamilton Co., O.

Rev. H. Kollmorgen, Cowling, Wabash Co., Ill.

J. H. Hargens, 41 Smith St., Boston Highlands, Mass.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 32. St. Louis

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Lebensabriß

des am 4. Mai in einem Alter von nahe 66 Jahren in San Francisco in dem HErrn entschlafenen Ehrw.

Weiland Herrn Friedrich Wyneken,

treuverdienten ev.-lutherischen Pastors der Gemeinde in Cleveland-West, Ohio.

Es ist schriftgemäß, wenn die Kirche solche Diener Christi, die in der Arbeit der Liebe und in den Werken des Glaubens viele Jahre die Macht der Gnade in ihnen klärlich erzeigt haben, älteren und jüngeren Glaubens- und Amtsbrüdern zum Vorbilde vorhält, nachzufolgen ihren Fußtapfen; denn also schreibt St. Paulus Phil. 3, 17.: „Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde."

Zu diesen Knechten des HErrn gehört auch der theure Vater in Christo, der vor Kurzem zu der Ruhe eingegangen ist, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes und dessen Gedächtniß sicherlich in Vieler Herzen lebt inner- und außerhalb unsrer Synode.

Ehe ich aber daran gehe, sein Bild zu entwerfen, wie es uns allen zum Vorbilde dienen kann, sei es mir erlaubt, in der Kürze seine Lebens-Umstände mitzutheilen, die wohl den meisten seiner Brüder und Freunde im Zusammenhange nicht bekannt sein möchten und die gewiß doch ihre liebende Theilnahme in Anspruch nehmen.

D. Friedrich Konrad Wyneken ist am 13. Mai 1810 zu Verden in Hannover geboren, wo sein Vater lutherischer Pastor war. Er war der jüngste von sechs Söhnen und hatte fünf Schwestern. Er war aber nur wenige Jahre alt, als sein Vater starb. So lag also seiner Mutter allein die Ernährung und Erziehung der elf Kinder ob. Wiewohl sie ein kleines Vermögen besaß, so konnte sie die leibliche Versorgung ihrer vielen Kinder doch nur dadurch zuwege bringen, daß sie Schüler in Kost nahm, die von auswärts das Gymnasium in Verden besuchten. Was aber ihre Erziehung anbetraf, so hatte sie Gott mit einem männlichen Geiste begabt, daß sie auch ihre sechs Jungen in heilsamer Strenge auferzog und zu pünktlichem Gehorsam gewöhnte. Ohne viele Worte zu machen, genügte schon der Blick ihres Auges, ihre Söhne in den rechten Schranken zu halten und ihrem Muthwillen zu wehren,

und schon das
nahte, war flug
auch also ihr Ha
ihre Söhne studi
wissenschaft und
auch unser Wyn
besuchte dieser d
dann die Unive
der herrschende
maligen Studen
nach Ablauf de
blieb hier 2½ Ja
demischen Lehrstü
die rationalistisch
scheider, Gesenius
Stroh draschen
Speise der Men
reichten, so war
warme, frische G
wohl er damals
zur seligmachend
war. Der einzi
noch junge Thol
spannter Schwär
gesucht war. Der
daß das erste er-
Freundes fiel.
erst später im H
stengel in Leesum
lehrer war. Zu
meinschaft mit m
gend, von denen a
Später bekleid
in Bremervörde u
und Erzieher eine
mit seiner Mutter
sie Wyneken begle
durch Missionsbl
Amerika ausgem
diese schlug so in
zende Anerbietung
schlug und sich
sprach weder in
dern zufuhr. So
die Ermunterung



eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juli 1876. No. 14.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

...sabriß

...nem Alter von nahe 66
...ancisco in dem HErrn
...fenen Ehrw.

...Friedrich Wyneken,

...utherischen Pastors der
...veland-West, Ohio.

...enn die Kirche solche Diener ...der Liebe und in den Werken ...hre die Macht der Gnade in ...aben, älteren und jüngeren ...idern zum Vorbilde vorhält, ...tapfen; denn also schreibt ...: „Folget mir, liebe Brüder, ... wandeln, wie ihr uns habt

...des HErrn gehört auch der ...der vor Kurzem zu der Ruhe ...vorhanden ist dem Volke Got... ...iß sicherlich in Vieler Herzen ... unsrer Synode.

...e, sein Bild zu entwerfen, wie ...e dienen kann, sei es mir er... ...Lebens-Umstände mitzutheilen, ... Brüder und Freunde im Zu... ...nt sein möchten und die gewiß ...hme in Anspruch nehmen.

...d Wyneken ist am 13. Mai ...nover geboren, wo sein Vater ... Er war der jüngste von sechs ...Schwestern. Er war aber nur ...n Vater starb. So lag also ...Ernährung und Erziehung der ... sie ein kleines Vermögen be... ...liche Versorgung ihrer vielen ...zuwege bringen, daß sie Schü... ...n auswärts das Gymnasium ...Was aber ihre Erziehung an... ...mit einem männlichen Geiste ...e sechs Jungen in heilsamer ...u pünktlichem Gehorsam ge... ...orte zu machen, genügte schon ... ihre Söhne in den rechten ... ihrem Muthwillen zu wehren, und schon das Rauschen ihres Kleides, wenn sie sich nahte, war flugs der nöthige Dämpfer. Gott segnete auch also ihr Haushalten, daß sie im Stande war, alle ihre Söhne studiren zu lassen; drei studirten die Rechtswissenschaft und die drei andern Theologie, zu denen auch unser Wyneken gehörte. Bis in sein 17tes Jahr besuchte dieser das Gymnasium zu Verden und bezog dann die Universität in Göttingen. Da ihn indessen der herrschende Ton und das gemeine Wesen der damaligen Studenten daselbst anwiderte, so ging er schon nach Ablauf des ersten Halbjahres nach Halle und blieb hier 2½ Jahre. Die großen Herren auf den akademischen Lehrstühlen der Theologie waran damals noch die rationalistischen, d. i. ungläubigen Professoren Wegscheider, Gesenius und Andere; und da diese nur leeres Stroh draschen und ihren Zuhörern nur die trockne Speise der Menschenlehre und Vernunftweisheit darreichten, so war es wohl natürlich, daß sie das lebenswarme, frische Gemüth unsres Wyneken anekelten, wiewohl er damals noch nicht zum wahren Glauben und zur seligmachenden Erkenntniß seines Heilands gelangt war. Der einzige gläubige Professor war damals der noch junge Tholuck, der aber natürlich als ein überspannter Schwärmer galt und zuerst mehr geflohen als gesucht war. Dennoch geschah es durch dessen Predigten, daß das erste evangelische Licht in die Seele unsres Freundes fiel. Zum rechten Durchbruch aber kam es erst später im Hause des gläubigen Pastors v. Hanfstengel in Leesum bei Bremen, wo er vier Jahre Hauslehrer war. Zugleich kam er dann in brüderliche Gemeinschaft mit mehreren gläubigen Pastoren der Umgegend, von denen aber auch schon mehrere entschlafen sind.

Später bekleidete er auf kürzere Zeit die Rectorstelle in Bremervörde und wurde dann auf zwei Jahre Lehrer und Erzieher eines Knaben, der aber Krankheits halber mit seiner Mutter nach Nizza in Italien reiste, dahin sie Wyneken begleitete. Nach seiner Rückkehr wurde er durch Missionsblätter auf die geistliche Noth der nach Amerika ausgewanderten Lutheraner gelenkt; und diese schlug so in sein Herz und Gewissen, daß er glänzende Anerbietungen für Anstellung im Vaterlande ausschlug und sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprach weder in sich noch in seinen Verwandten, sondern zufuhr. So geschah es denn, daß er, auch durch die Ermunterung gläubiger Pastoren dazu gestärkt, im Jahre 1838 nach Amerika herüberkam. Er landete in Baltimore und besuchte hier den lutherischen Pastor Häsbärt. Da er aber keine besondre schriftliche Beglaubigung und Empfehlung von glaubwürdigen Personen in Deutschland bei sich hatte, so schaute ihn dieser mit Mißtrauen an; denn schon damals gab es sittlich verdorbene Candidaten genug, die von Deutschland herüberkamen, um hier von rohen oder leichtfertigen Gemeinden sich miethen zu lassen, ihnen zu predigen, darnach ihnen die Ohren jückten. Das Mißtrauen fiel aber schnell dahin, theils durch das offene franke und freie Wesen unsres Wyneken, theils durch das Zeugniß des gläubigen Schiffscapitäns Stürje, auf dessen Schiff Wyneken herüber gekommen und der auch persönlich mit Pastor Häsbärt befreundet war. Daraufhin predigte er auch in dessen Kirche und lernte gläubige Glieder der Gemeinde kennen, die ihn liebgewannen und daher kam es, daß er später im Jahre 1845 einen Beruf nach Baltimore bekam. Seines Bleibens in dieser Stadt war aber nicht lange; denn die Liebe Christi und der brünstige Eifer um das Haus des HErrn drängte ihn, als Reiseprediger seine Glaubens- und Volksgenossen aufzusuchen, die weiter im Westen in dem Urwalde sich angesiedelt hatten und in Gefahr standen, entweder geistlich zu verdorren oder von den Flatter- und Schwarmgeistern gefressen zu werden; denn diese waren viel eifriger daran, die umhergestreuten Lutheraner in ihre Gemeinschaft zu ziehen und von ihrer Kirche abfällig zu machen, als diese sich als ihre rechtschaffene Mutter bewies, sie durch Versorgung mit dem reinen Worte Gottes, als dem Brode des Lebens, in ihrem Schooße zu bewahren.

So kam es denn, daß er als Reiseprediger zu Pferde unter vielen Mühseligkeiten und Beschwerden im Herbste und Winter Pennsylvanien und Ohio durchzog und an vielen Orten in den Blockhäusern, in den Scheuern, im Freien, und wie es sich machte, das reine und lautere Wort Gottes und sonderlich das theuerwerthe Evangelium, die fröhliche Botschaft von der Gnade in Christo, reichlich predigte. Und da ihm besonders gegeben war, wie wir später noch näher hören werden, dies Wort der Gnaden mit freudigem Aufthun seines Mundes und mit Beweisung des Geistes und der Kraft zu predigen, so blieb, nach der Verheißung, das dieses Wort nach Jes. 55. hat, auch die Wirkung an allerlei Orten

nicht aus; denn es fehlte nicht an Leuten, die, im Unglauben und fleischlichen Sinne aus Deutschland ausgewandert, hier durch den Hammer des göttlichen Gesetzes und allerlei heilsame Strafzucht Gottes in Armuth, Krankheit, Todesfällen in ihrer Familie, arme d. i. bußfertige Sünder geworden und dafür empfänglich waren, daß der Heilige Geist durch die Predigt des Evangeliums den wahren Glauben an den HErrn JEsum Christum, auch als ihren einigen Heiland und Seligmacher, in ihren Herzen anzündete und den Gläubigen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkte. Von den mehrfachen Erfahrungen und Erlebnissen mit diesen und jenen Zuhörern und Bekehrten kann natürlich in diesem kurzen Lebensabriß nicht die Rede sein. Sie würden, so weit sie noch zu sammeln wären, in ein Büchlein gehören, das etwa den Namen führte: „Leben und Wirken des Ehrw. Pastors F. Wyneken.“

Ende des Jahres 1838 kam er aus Ohio nach Adams Co. im Staate Indiana; und hier fand er in verschiedenen Richtungen umhergestreut einzelne Häuflein von Plattdeutschen, meist aus der Gegend von Minden in Westphalen. Diese sammelte er denn zu Gemeinden und nahm von ihnen einen ständigen Beruf an, doch ohne zugleich, unter ihrer Einwilligung, seine Missionsthätigkeit ganz aufzugeben. So kam er denn auch im Frühjahr 1839 nach Fort Wayne, wo bereits durch Pastor Huber aus Pennsylvanien ein lutherisches Gemeinlein gesammelt, aber durch den Tod dieses treuen Mannes wieder verwaist war. Dieses bediente er denn auch, und da die Gemeinlein in Adams Co. durch einen gläubigen Ankömmling von Deutschland, Namens Knape, versorgt werden konnten, so nahm unser Wyneken seinen bleibenden Wohnsitz in Fort Wayne, da sich ihm rings umher ein weites Missionsfeld aufthat; denn nach allen Himmelsgegenden hinaus waren deutsche Lutheraner angesiedelt, die aber der geistlichen Pflege entbehrten. Diese versorgte er denn alle in unermüdlicher Thätigkeit und stets zu Pferde auf mitunter greulichen Wegen zu jeder Jahreszeit. Nicht nur die jetzigen vier Gemeinden in Allen Co., worin Fort Wayne liegt, sondern auch die in Whitley, Huntington und Noble Co., die an Allen Co. grenzen, verdanken, ihrem ersten Ursprung nach, ihre spätere Entstehung seiner Arbeit der Liebe; denn wiewohl Schreiber dieses vom Jahre 1845 an diese Gemeinden in den angrenzenden Co.'s noch zwei bis drei Jahre zu bedienen hatte und sie noch keine eigenen Prediger erlangen konnten, so waren sie doch dem Keime nach bereits vorhanden und er hatte nur zu begießen, was vor ihm gepflanzt war. Trotz seiner vielfachen Missionsthätigkeit war er doch zugleich in seinen Gemeinden ein treuer Seelsorger der einzelnen seiner Kirchkinder, und vornehmlich solcher, die um ihrer Sünden willen angefochten waren; denn diese verstand er, als einer, der selbst in dieser Schule gewesen, mit dem Evangelio kräftig zu trösten. Und wie er denn überhaupt ein ungemein liebreiches Gemüth hatte, so wandte er sein Herz sonderlich den Kindern und den Armen zu. Erstere unterrichtete er auch vor dem Confirmations-Unterricht in biblischer Geschichte und Katechismus, ehe der jetzige Pastor Husmann 1842 ankam, der ihm diese Arbeit abnahm. Und wiewohl er selber herzlich arm war und kein bestimmtes Einkommen von seinen Gemeinden hatte, so fand er immer noch ärmere Leute vor, in und außer seinem Kirchspiel, half ihnen meist über Vermögen und ließ die linke Hand nie wissen, was die rechte that. Er lebte im steten Gedächtniß der Liebe seines Heilands zu ihm, als der auch für ihn sein heiliges Blut vergossen und die Strafe des Todes erduldet hatte; und so erschien ihm mit Recht alle seine Erweisung der brüderlichen und allgemeinen Liebe nur als ein geringer Abtrag der unabtragbaren Liebesschuld gegen seinen Heiland.

Im Jahre 1841 ergriff den theuern Abgeschiedenen in Folge der vielen Arbeit im Predigen und Lehren eine schwere und hartnäckige Halskrankheit, die ihn zwang, seine Berufsarbeit wenigstens zeitweilig einzustellen. Auf Anrathen seiner Freunde und auf den Wunsch seiner Verwandten in Deutschland trat er denn mit seiner jungen Frau Sophie, geborne Buuck, seine Reise nach seinem alten Vaterlande an, nachdem Pastor Jensen übernommen hatte, seine Gemeinden während seiner Abwesenheit zu versorgen. Er that dies aber in zwiefachem Absehen; einmal nämlich, um unter Gottes Segen zur Fortsetzung seiner Berufsarbeit hier zu Lande seine Gesundheit wieder zu erlangen, und sodann, um eine größere Zahl von treuen Knechten des HErrn zu gewinnen, Ihm und der lutherischen Kirche hier zu dienen; denn mit dem herzlichen Erbarmen der Liebe Christi nahm er ja stetiglich wahr, wie viele der Schafe Christi keine Hirten hatten nach dem Herzen Gottes und theils geistlich verkümmerten und Knechte der Scholle und des großen Gottes Mammon wurden, theils in das geistliche Gefängniß der gesetzestreiberischen irrgläubigen Schwarmgeister, vorzüglich der Methodisten und Albrechtsleute, geriethen. Und solches Gefangennehmen wurde diesen verführerischen falschgläubigen Sectenpredigern um so leichter, je weniger die lutherischen Einwanderer aus Schuld ihrer Pastoren daheim in der reinen und gesunden evangelischen Lehre ihrer Kirche eingewurzelt und gegründet waren, von der falschen Lehre der andern Kirchen aber gar nichts wußten; denn wo nicht noch der alte Unglaube des Rationalismus von älteren Predigern gelehrt wurde, da erschallte auf den deutschen Kanzeln meist nur der von dem Unionsgift durchdrungene pietistische und werkerische Gefühlsglaube, der kein Herz fest in Christo machen kann.

Mit seiner Genesung in Deutschland ging es übrigens nicht so rasch, als er wohl gehofft hatte; aber die Hand des HErrn war auch darin mit im Spiele, daß er um so mehr Zeit hatte und Gelegenheit suchte, die bekenntnißtreuen Lutheraner aus dem kirchlichen Lehramte und aus der Hörerschaft in der Nähe und Ferne mündlich und schriftlich auf eindringliche und bewegliche Weise durch Schilderung des hiesigen geistlichen Nothstands ihrer Glaubensgenossen kräftig anzuregen, demselben an ihrem Theile abzuhelfen. Zu dem Ende machte er denn auch eine Reise nach Franken zu dem Herrn Pfarrer Löhe in Neuendettelsau, der damals in einfältiger Glaubens- und Lehrgemeinschaft mit uns stand und ein warmes Herz für das Gedeihen der lutherischen Kirche auch hier zu Lande hatte; und dieselbe Gesinnung fand er auch in Erlangen bei dem Herrn Professor Karl v. Raumer.

Unter Mitwirkung beider Männer kam denn auch aus Wynekens Schilderungen ein gedruckter Aufruf zu Stande, um die gläubigen Lutheraner zu erregen und zu bewegen, ihren vielen hier der geistlichen Verwahrlosung oder dem Abfall zu den Secten preisgegebenen Glaubensgenossen kräftige Hülfe zu leisten. Natürlich bestand diese vorzugsweise in der Herübersendung gläubiger und bekenntnißtreuer und mit genugsamer Lehrgabe und Charaktertüchtigkeit begabter junger Männer, um als Prediger das Verlorne zu suchen, das Verirrte wiederzubringen und das Verwundete zu heilen, oder als Lehrer die Lämmer Christi auf den Auen des göttlichen Wortes zu weiden.

Die kräftigste Hülfe für dies Werk des Glaubens und der Liebe ging allerdings
aus und die Erstlinge seiner S
waren der jetzige Pastor A. Er
in Columbus, Ohio, eine chris
später als Pastor eine lutherisch
ville, Ohio, sammelte und be
als Pastor bei Willshire, Oh
Jener Aufruf kam auch mir zu
tig in mein Herz und Gewissen
liche Abneigung gegen Ameri
für das esthnische Volk überwa
Prediger geworden wäre; und
gläubigen Pastoren auf der
denen ich aber von jenem inn
lich nichts mitgetheilt hatte, e
zum Dienst der Kirche nach A
auch sie hatten jenen Aufruf g
auch von Außen dessen gewiß,
tes sei; und zur Verstärkung
selbe Aufforderung von dem D
rika. Ich verließ also im Frü
lehrerstellung in Riga und beg
Herrn Pfarrer Löhe, um mich
chen. Im Frühherbst segelte
Pastor Baumgart nach Ameril
ausging. Im Jahre 1844
Löhe aus, Crämer und Lod
Springfield, Ill., jener als
Seminar, dieser als Pastor de
ner die jetzigen Pastoren Hat
und Saupert in Evansville,
HErrn entschlafene Pastor Sch
mehrere, unter ihnen die Pa
mann, Scholz und Detzer.

Inzwischen war unser th
zweijährigem Aufenthalt in
langter Genesung im Somm
des seit Jahren bereits heimge
der Pastor in Washington
seiner Gemeinde in Fort W
Kinder der jetzige Pastor Hus
lehrer versorgt hatte.

Im Jahre 1845 wurde er
und da er dort, als in einer
HErrn und seiner Kirche no
nahm er diesen Beruf an.

Doch ist zuvor noch zu e
Folgen und Wirkungen für di
aus seinem Aufruf und der
des Herrn Pfarrers Löhe her

Im Jahre 1846 nämlich
Brüder in Begleitung des
HErrn entschlafenen Pastor R
nach Fort Wayne, dahin der
Nachfolger Wynekens berufe
auch angenommen hatte, nach
an Gemeinden in großen St
Diesen aber nahm er an un
Jünger des Predigtamts, di
und Frinke, vor, die Pastor
richt genommen hatte.

Es war nun das Absehen
daß hier ein praktisches Pr
und da er an mich das Begeh
so that ich es. Schwerlich
zur Nothdurft vermocht, wen
1846 in dem theuern und
Candidaten A. Wolter eine
Mitarbeiter bekommen hätte,
ten, die jetzigen Pastoren Fi



und so erschien ihm
der brüderlichen und
inger Abtrag der un=
nen Heiland.
heuern Abgeschiedenen
digen und Lehren eine
kheit, die ihn zwang,
eitweilig einzustellen.
auf den Wunsch sei=
rat er denn mit seiner
uck, seine Reise nach
chdem Pastor Jensen
nden während seiner
at dies aber in zwie=
h, um unter Gottes
fsarbeit hier zu Lande
gen, und sodann, um
echten des HErrn zu
en Kirche hier zu die=
Erbarmen der Liebe
wie viele der Schafe
dem Herzen Gottes
en und Knechte der
Mammon wurden,
ß der gesetzestreiberi=
ister, vorzüglich der
eriethen. Und solches
verführerischen falsch=
leichter, je weniger
Schuld ihrer Pastoren
en evangelischen Lehre
gegründet waren, von
rchen aber gar nichts
er alte Unglaube des
digern gelehrt wurde,
Kanzeln meist nur der
he pietistische und wer=
Herz fest in Christo

schland ging es übri=
gehofft hatte; aber die
mit im Spiele, daß er
genheit suchte, die be=
em kirchlichen Lehramte
ähe und Ferne münd=
gliche und bewegliche
esigen geistlichen Noth=
äftig anzuregen, dem=
lfen. Zu dem Ende
nach Franken zu dem
telsau, der damals in
rgemeinschaft mit uns
as Gedeihen der luthe=
de hatte; und dieselbe
langen bei dem Herrn

änner kam denn auch
in gedruckter Aufruf zu
eraner zu erregen und
er geistlichen Verwahr=
Secten preisgegebenen
zu leisten. Natürlich
Herübersendung gläu=
mit genugsamer Lehr=
egabter junger Männer,
zu suchen, das Verirrte
undete zu heilen, oder
auf den Auen des gött=

s Werk des Glaubens und der Liebe ging allerdings von Herrn Pfarrer Löhe aus und die Erstlinge seiner Sendboten im Jahre 1842 waren der jetzige Pastor A. Ernst in Canada, der zuerst in Columbus, Ohio, eine christliche Schule anfing und später als Pastor eine lutherische Gemeinde bei Marysville, Ohio, sammelte und bediente; J. Burger, der als Pastor bei Willshire, Ohio, 1847 selig verstarb. Jener Aufruf kam auch mir zu Gesicht und schlug kräftig in mein Herz und Gewissen, so daß er meine natürliche Abneigung gegen Amerika und meine Vorliebe für das esthnische Volk überwand, unter dem ich gerne Prediger geworden wäre; und da ich zudem von sieben gläubigen Pastoren auf der Insel Oesel in Liefland, denen ich aber von jenem innerlichen Vorgang absichtlich nichts mitgetheilt hatte, eine Aufforderung bekam, zum Dienst der Kirche nach Amerika zu gehen — denn auch sie hatten jenen Aufruf gelesen — so war ich jetzt auch von Außen dessen gewiß, daß dies der Wille Gottes sei; und zur Verstärkung kam denn später noch dieselbe Aufforderung von dem Dresdner Verein für Amerika. Ich verließ also im Frühjahr 1843 meine Hauslehrerstellung in Riga und begab mich von Dresden zu Herrn Pfarrer Löhe, um mich mit ihm näher zu besprechen. Im Frühherbst segelte ich denn mit dem jetzigen Pastor Baumgart nach Amerika ab, der auch von Löhe ausging. Im Jahre 1844 folgten dann, auch von Löhe aus, Crämer und Lochner, beide dermalen in Springfield, Jll., jener als Professor am praktischen Seminar, dieser als Pastor der Gemeinde daselbst, ferner die jetzigen Pastoren Hattstädt in Monroe, Mich., und Saupert in Evansville, Ind., und der bereits im HErrn entschlafene Pastor Schuster. 1845 folgten dann mehrere, unter ihnen die Pastoren Streckfuß, Trautmann, Scholz und Detzer.

Inzwischen war unser theurer Wyneken nach fast zweijährigem Aufenthalt in Deutschland und nach erlangter Genesung im Sommer 1843 in Begleitung des seit Jahren bereits heimgegangenen Prof. Biewend, der Pastor in Washington wurde, nach Amerika zu seiner Gemeinde in Fort Wayne zurückgekehrt, deren Kinder der jetzige Pastor Husmann treulich als Schullehrer versorgt hatte.

Im Jahre 1845 wurde er nach Baltimore berufen; und da er dort, als in einer größeren Gemeinde, dem HErrn und seiner Kirche noch mehr dienen konnte, so nahm er diesen Beruf an.

Doch ist zuvor noch zu erzählen, welche heilsamen Folgen und Wirkungen für die hiesige lutherische Kirche aus seinem Aufruf und der geordneten Liebesthätigkeit des Herrn Pfarrers Löhe hervorgingen.

Im Jahre 1846 nämlich sendete dieser elf junge Brüder in Begleitung des nun auch seit Jahren im HErrn entschlafenen Pastor Röbbelen herüber, und zwar nach Fort Wayne, dahin der Schreiber dieses 1845 als Nachfolger Wynekens berufen war und diesen Beruf auch angenommen hatte, nachdem er 1844 fünf Berufe an Gemeinden in großen Städten ausgeschlagen hatte. Diesen aber nahm er an und fand zwei Schüler und Jünger des Predigtamts, die jetzigen Pastoren Jäbker und Frinke, vor, die Pastor Wyneken bereits in Unterricht genommen hatte.

Es war nun das Absehen des Herrn Pfarrer Löhe, daß hier ein praktisches Prediger Seminar entstünde; und da er an mich das Begehren stellte, darin zu dienen, so that ich es. Schwerlich aber hätte ich es auch nur zur Nothdurft vermocht, wenn ich nicht im Spätherbst 1846 in dem theuern und mir stets unvergeßlichen Candidaten A. Wolter einen so treuen und tüchtigen Mitarbeiter bekommen hätte, der, wie seine zwei Gefährten, die jetzigen Pastoren Fick und Franke, sämmtlich Hannoveraner und Candidaten der Theologie, von der Liebe Christi gedrungen wurde, der lutherischen Kirche hier zu Lande zu dienen. Jenen elf Erstlingen folgten nun von 1846 an alljährlich aus der Vorschule des Herrn Pfarrer Löhe junge Brüder nach, gleich wie sie rechtschaffen bekehrt, bekenntnißtreu, trefflich begabt, lernlustig, demüthig, ehrerbietig und zutraulich zugleich gegen ihre Lehrer, selbstverleugnend und in unsre ärmliche Verhältnisse willig sich schickend, brüderlich unter einander im gegenseitigen Strafen, Ermahnen und Trösten, frische Gesellen, geliebt, geachtet und werth gehalten von der Gemeinde, die Freude und Krone ihrer Lehrer. Nur sehr wenige dieser Brüder, drei an Zahl, sind später als Pastoren im HErrn entschlafen; die meisten, fast alle in den Vierziger Jahren, erwiesen sich als treue und tüchtige Diener Christi an ihren Gemeinden, einzelne von ihnen sind Districts= oder Vicepräsides und Visitatoren, sind eine Zierde der Kirche und gehören mit zum Kern unsrer Synode. Sie alle aber sind näher oder ferner eine Frucht jenes Aufrufs des theuern Wynekens und seiner mündlichen Einwirkung auf Pfarrer Löhe. Und fast alle haben in dürftigen und ärmlichen Anfängen und in viel Mühe und Arbeit, unter harten Kämpfen mit Teufel und Welt Gelegenheit genug gehabt, ihrem Vorkämpfer und Vorbild, dem selig Entschlafenen, nachzufolgen in suchender Hirtenliebe und pflegender Hirtentreue. So sind also auch auf diese Weise durch dieses kräftige Rüstzeug des HErrn Segensströme des belebenden und befruchtenden Evangeliums ausgegossen über dürres Land; und wo früher eine geistliche Wildniß und Wüste war, da entstanden Gärten Gottes voll lieblicher Blumen und trefflicher Fruchtbäume, Pflanzen des HErrn zum Preise.

In Baltimore fand der theure Wyneken eine thatsächlich unirte Gemeinde unter lutherischem Namen vor; auf dem Hostienschüßlein (Patene) lagen Hostien und zu brechende Stücke Brot, von den Abendmahlsgenossen beliebig zu gebrauchen. Da gab es denn einen harten Kampf; der neu berufene Pastor setzte natürlich die reine Sacramentslehre der lutherischen Kirche aus Gottes Wort hell und klar ans Licht und wies „mit aller Geduld und Lehre", aber zugleich mit aller Entschiedenheit und Freimüthigkeit nach, daß und wie die Sacramentslehre der reformirten Kirche durch Einmengung der Vernunft, als Erkenntnißquelle, diese einfältige Schriftlehre entschieden fälsche und verderbe. Die natürliche Folge davon war, daß die fanatischen Reformirten sich trennten, die Heilbaren aber blieben und rechtgläubige Lutheraner wurden. Nicht minder trug dieses von Gott gewollte Strafen der falschen Lehre zur Begründung und Befestigung der ursprünglichen Lutheraner in der Gemeinde kräftig bei; und wiewohl die Gemeinde durch die Trennung jener Reformirten an Zahl sich zuerst merklich verringerte, so wuchs sie später vielmehr durch den Anschluß von bis daher kirchlosen Lutheranern; denn der theure Wyneken hatte eine besondere Gnade und Gabe von Gott, die durch Christum vollbrachte Erlösung von Sünden, Tod und Teufel in dem trostreichen Evangelio mit freudigem Aufthun seines Mundes so reichlich, kräftig und tröstlich den armen Sündern vorzuhalten, daß auch die um der Menge und Größe ihrer Sünden willen schwer angefochtenen und erschreckten Gewissen konnten an Christum von Herzen gläubig werden und zur tröstlichen Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden durch Gottes Gnade hindurchdringen.

Auch hier bewies er seine alte Treue, den einzelnen Schafen Christi nachzugehen und einem jeden, je nach seiner geistlichen Nothdurft, zu helfen und zu dienen. Mancherlei einzelne Erlebnisse und Erfahrungen aber,

die er auch hier c
gehören in eine
und nicht in die
gewiß, daß der
fünf Jahre die G
in gesegnetem
Gottes Werkze
Andre ihr Wach
Heiligung verda
Im Jahre 1
Gemeinde in G
dieser Beruf ma
Kampf kostete,
Gottes Willen,
Inzwischen w
über unsre Syn
daher einträchti
war in einer S
und namentlich
nannt, leider au
gewichen. Er
Predigtamte un
rathen, die un
Nun hatte er s
treuen und wo
hiesigen lutheris
niß Ernst war,
unsrer Synode
er nicht nur ge
Dienst an Kirc
das Seminar
Büchern liebreic
Die Synode
der, den Herrn
Wyneken, in ih
um mit Herrn
Lehrpunkte zu
und Segen die
und die gemein
theure Kirche f
segelten im Sp
kamen auch w
aber hatten ih
Löhe nicht den
Er blieb in se
seinen früheren
Landeskirche t
Die Folge da
späteren Anhä
Jowa = Synode
ihres Gründer
mündlich und
durch denn nat
wendigen Lehr
kannt ist.
Im Februa
von Deutschlan
den Trost, daß
nung nicht auf
beitete nun au
evangelischen
Da entstand di
dere Districte,
viele Gemeinde
nommen hatte,
noch ferner zu
nun durch St
erwählt und ih
nur den Versan
wohnen und f

daten der Theologie, von der
wurde, der lutherischen Kirche
Jenen elf Erstlingen folgten
hrlich aus der Vorschule des
e Brüder nach, gleich wie sie
enntnißtreu, trefflich begabt,
bietig und zutraulich zugleich
rleugnend und in unsre ärm-
sich schickend, brüderlich unter
en Strafen, Ermahnen und
geliebt, geachtet und werth ge-
, die Freude und Krone ihrer
dieser Brüder, drei an Zahl,
im HErrn entschlafen; die
Vierziger Jahren, erwiesen sich
ener Christi an ihren Gemein-
ind Districts- oder Vicepräsi-
d eine Zierde der Kirche und
nsrer Synode. Sie alle aber
ine Frucht jenes Aufrufs des
seiner mündlichen Einwirkung
fast alle haben in dürftigen
und in viel Mühe und Ar-
fen mit Teufel und Welt Ge-
ihrem Vorkämpfer und Vor-
nen, nachzufolgen in suchender
er Hirtentreue. So sind also
ch dieses kräftige Rüstzeug des
s belebenden und befruchtenden
en über dürres Land; und wo
ldniß und Wüste war, da ent-
voll lieblicher Blumen und
Pflanzen des HErrn zum Preise.
der theure Wyneken eine that-
unter lutherischem Namen vor;
n (Patene) lagen Hostien und
, von den Abendmahlsgenossen
Da gab es denn einen harten
ene Pastor setzte natürlich die
er lutherischen Kirche aus Got-
ans Licht und wies „mit aller
r zugleich mit aller Entschieden-
nach, daß und wie die Sacra-
ten Kirche durch Einmengung
enntnißquelle, diese einfältige
fälsche und verderbe. Die
war, daß die fanatischen Refor-
Heilbaren aber blieben und recht-
rden. Nicht minder trug dieses
afen der falschen Lehre zur Be-
ung der ursprünglichen Luthe-
kräftig bei; und wiewohl die
nung jener Reformirten an Zahl
ngerte, so wuchs sie später viel-
s von bis daher kirchlosen Luthe-
e Wyneken hatte eine besondere
Gott, die durch Christum voll-
ünden, Tod und Teufel in dem
mit freudigem Aufthun seines
räftig und tröstlich den armen
aß auch die um der Menge und
willen schwer angefochtenen und
nnten an Christum von Herzen
r tröstlichen Gewißheit der Ver-
durch Gottes Gnade hindurch-

seine alte Treue, den einzelnen
gehen und einem jeden, je nach
urft, zu helfen und zu dienen.
lebnisse und Erfahrungen aber,

die er auch hier auf diesem Gebiete der Seelsorge machte, gehören in eine mehr ausführliche Lebensbeschreibung und nicht in diesen kürzeren Lebensabriß. So viel ist gewiß, daß der theure Entschlafene, wiewohl er nur fünf Jahre die Gemeinde in Baltimore bediente, bei ihr in gesegnetem Andenken steht, da sicherlich ihm, als Gottes Werkzeuge, nicht Wenige ihre Bekehrung und Andre ihr Wachsthum in der täglichen Erneuerung und Heiligung verdanken.

Im Jahre 1850 wurde er an die Dreieinigkeits-Gemeinde in St. Louis berufen; und obgleich ihm dieser Beruf mancherlei Anfechtung bereitete und harten Kampf kostete, so erkannte er es schließlich doch als Gottes Willen, diese Vocation anzunehmen.

Inzwischen war von Außen her ein großes Herzeleid über unsre Synode gekommen. Herr Pfarrer Löhe, bis daher einträchtig mit uns in Lehre und Bekenntniß, war in einer Schrift: „Drei Bücher über die Kirche", und namentlich in einem Büchlein, „Aphorismen" genannt, leider aus der Einfalt des lutherischen Glaubens gewichen. Er war in der Lehre von der Kirche, vom Predigtamte und dessen Uebertragung in Irrthümer gerathen, die unleugbar abschüssig nach Rom waren. Nun hatte er sich bisher seit 1842 als einen überaus treuen und wohlthätigen Freund des Theils unsrer hiesigen lutherischen Kirche, dem es mit dem Bekenntniß Ernst war, gezeigt und mit Freuden die Bildung unsrer Synode 1847 begrüßt. Seit acht Jahren hatte er nicht nur gegen fünfzig junge Brüder zum späteren Dienst an Kirche oder Schule herübergesandt, sondern das Seminar zu Fort Wayne auch mit Geld und Büchern liebreich unterstützt.

Die Synode beschloß daher, zwei ihrer älteren Glieder, den Herrn Prof. Walther und den Herrn Pastor Wyneken, in ihrem Namen nach Deutschland zu senden, um mit Herrn Pfarrer Löhe mündlich die betreffenden Lehrpunkte zu behandeln, so daß unter Gottes Gnade und Segen die frühere Lehreinigkeit wieder hergestellt und die gemeinsame Arbeit der Liebe an und für unsre theure Kirche fortgesetzt würde. Diese beiden Brüder segelten im Spätsommer 1851 von New York ab und kamen auch wohlbehalten in Deutschland an. Leider aber hatten ihre Lehrverhandlungen mit Herrn Pfarrer Löhe nicht den von uns allen herzlich ersehnten Erfolg. Er blieb in seinen Irrthümern hangen und gab auch seinen früheren Kampf wider die in der baierischen Landeskirche thatsächlich stark vertretene Union auf. Die Folge davon war die Trennung seiner hiesigen späteren Anhänger von uns und die Entstehung der Jowa-Synode, welche natürlich die irrigen Lehrsätze ihres Gründers und Meisters willig annahm und mündlich und schriftlich geltend zu machen suchte, dadurch denn natürlich unsre Synode mit ihr in den nothwendigen Lehrkampf gerieth, der den Lesern ja bekannt ist.

Im Februar 1852 kehrten unsre beiden Delegaten von Deutschland nach St. Louis zurück, hatten jedoch den Trost, daß die Schuld der jetzt eingetretenen Trennung nicht auf ihrer Seite war. Pastor Wyneken arbeitete nun auf gewohnte Weise in seinem liebreichen evangelischen Wesen an seiner Gemeinde bis 1854. Da entstand die Theilung der Synode in mehrere besondere Districte, da sie im Laufe von sieben Jahren so viele Gemeinden und Pastoren in ihren Schooß aufgenommen hatte, um die Aufsicht in der bisherigen Weise noch ferner zu ermöglichen. Pastor Wyneken wurde nun durch Stimmenmehrheit zum allgemeinen Präses erwählt und ihm die zwiefache Pflicht aufgelegt, nicht nur den Versammlungen der Districts-Synoden beizuwohnen und sie, je nach Umständen, mit Lehre, Rath und Ermahnung zu fördern und natürlich auch die Leitung der allgemeinen Synode in die Hand zu nehmen, sondern auch nach und nach jede einzelne Gemeinde aller Districte amtlich zu besuchen, um ihren besondern Zustand nach Lehre und Leben in Lehrern und Hörern kennen zu lernen.

Natürlich war mit dieser seiner Wahl die laufende Arbeit an seiner Gemeinde dermalen zu Ende; und so sehr es diese ehrt, daß sie ihren geliebten Seelsorger diesem neuen Dienste und Amte an der Kirche überließ, so zeugte es doch zugleich von ihrer besonderen Liebe zu ihm, daß sie den Neuberufenen nur als seinen Vikar berief, und ihn also als ihren eigentlichen Pastor festhielt.

Dieses neue Amt wurde aber für ihn eine neue Quelle vieler Kämpfe und Anfechtungen; denn wenn er sich auch einerseits seines Berufs dazu tröstete, so unterschätzte er doch andrerseits in aufrichtiger Demuth seine ihm von Gott dazu verliehenen Gaben. Auch stand es allerdings in den von ihm allmählich amtlich besuchten Gemeinden der allgemeinen Synode nicht also, daß er überall nur eine ungetrübte Freude über den geistlichen Wohlstand der Gemeinden hätte haben und ihnen nur einen gesegneten Fortgang und Wachsthum im geistlichen Leben, ein immer Völligerwerden in den Werken des Glaubens und in der Arbeit der Liebe hätte bei seinem Abschiede anwünschen können.

Was wäre seinem Herzen lieber gewesen als dies; denn nach seinem liebreichen Gemüth und stets in der Schule eigener Anfechtung lag ihm das Trösten immer viel näher als das Strafen. Und doch konnte er desselben nicht überhoben sein. Denn in größeren und kleineren Gemeinden kamen mitunter ziemlich schwierige, Herz und Gemüth hart angreifende Fälle zur öffentlichen Verhandlung in den betreffenden Gemeindeversammlungen. Streitigkeiten beizulegen, die mehr auf der Oberfläche sich bewegten, war ja nicht das Schwierigste; aber es gab auch hin und her tiefere Risse und Schäden, gefährliche Partheistellungen mit schwerer Beschädigung der brüderlichen Liebe und daher rührender Hang zu Spaltungen, ferner ein gesetzliches Wesen oder umgekehrt, Mißbrauch der christlichen Freiheit bei Lehrern und Hörern, Mangel an thätiger Liebe und Opferwilligkeit für den gemeinen Nutz der Kirche innerhalb unsrer Synode u. s. w.

Da hatte er leider nur allzuviele Veranlassung, mit und nach Gottes Wort zu strafen; und wiewohl dies ihm stets hart ankam, so unterließ er es natürlich nicht, da es zudem in seinem amtlichen Berufe lag, auch des Strafamtes zu warten. Sein Strafen aber, wenn er gleich wider die Unart des Fleisches heilsame Schärfe gebrauchen mußte, hatte nichts von liebloser Härte oder persönlicher Zornmüthigkeit an sich. Sein evangelisches Wesen und liebreiches Gemüth zeigte sich auch hierin, so daß es ihm vielfach gelang, nicht nur das Gewissen des oder der Schuldigen mit Gottes Wort zu treffen, sondern zugleich auch ihr Herz zu gewinnen nicht für sich, sondern für Christum. Gott gab auch Gnade, daß im Laufe der 11 Jahre, darin er die Gemeinden amtlich besuchte, gar manche tiefere Schäden und Wunden durch seine evangelische Weisheit und Liebe theils gründlich ausgeheilt, theils größerem Unheil vorgebeugt wurde. Doch gefiel es Gott, im Laufe dieser Zeit diesen geistlichen Wundarzt selber mit zwei schweren Krankheiten heimzusuchen, aus denen er zwar die Genesung ihm wieder schenkte, die aber doch im Zusammenhang mit der Arbeit jener seiner heilenden Liebe standen, die eben sonderlich sein Gemüth angriff, schon ehe sie begann. Unleugbar aber kamen seine rheumatischen Leiden, mit denen er mehrfach behaftet war, auch aus seinen vielen Reisen im offenen Wagen und bei schlech-

tem Wetter und Wege durch Nässe, Wind und Kälte; denn nur zu den wenigsten Landgemeinden und nicht zu allen Stadtgemeinden konnte er auf der Eisenbahn gelangen.

Außer diesen amtlichen Besuchsreisen hatte er aber auch den Versammlungen der verschiedenen Districtssynoden beizuwohnen. Auch hier erzeigte er sich in seinem gesunden evangelischen Wesen als ein rechtschaffener Sohn Luthers und trat mit großer Freimüthigkeit, Frische und Lebendigkeit da auf, wo etwa Gefahr vorhanden war, z. B. in Kirchenzuchtsfällen, in Anregung der Gemeinden zu kirchlicher Freigebigkeit u. s. w., in gesetzliches Wesen zu gerathen. In Lehrverhandlungen war es ihm weniger gegeben, formgerechte Beweisführungen, eine zusammenhängende Entwickelung der betreffenden Lehre und gegliederte theologische Bekämpfung der entgegenstehenden Irrlehre und deren Consequenzen zu liefern: aber es fehlte ihm nicht an gesundem evangelischem Durchblick und genialen Geistesblitzen, die einen hellen Schein auf die vorliegende Lehre oder Irrlehre warfen. Natürlich war mit diesem seinem Amte auch eine manchfaltige Correspondenz verbunden, da er mehrfach um Rath von verschiedenen Pastoren angegangen wurde, an dem es ihm denn auch nicht gebrach, da ihm die geistliche Gnadengabe „der Weisheit“ nicht fehlte.

Da indessen immer mehr körperliche Beschwerden sich einstellten, auch sein ganzes Nervensystem ungemein angegriffen war, so legte er 1865 sein Präses-Amt nieder zu herzlicher Betrübniß der ganzen Synode, die, wiewohl vergeblich, ihr Möglichstes that, ihn davon abzuhalten. Und da er sich nach Seel und Leib nicht mehr stark genug fühlte, seine Gemeinde in dem heißen St. Louis ferner zu bedienen, wiewohl diese alles daransetzte, ihn wieder zu erlangen, so nahm er einen Beruf an die Gemeinde in Cleveland-West an, die durch die Berufung ihres Pastors Lindemann, als Director des Schullehrer-Seminars zu Addison, predigerlos geworden war.

Diese hat er denn über 10 Jahre als ein rechter Vater in Christo zuerst allein und als sie durch zahlreiche Einwanderung zu groß wurde, mit Hülfe seines Sohnes, des jetzigen Professors H. Wyneken in Springfield, Ills., treulich bedient und auf den grünen Auen des Evangeliums reichlich geweidet, öffentlich und sonderlich.

Es hatte sich inzwischen neben seinen nervösen und rheumatischen Leiden ein Herzübel, wie es scheint, ausgebildet, wenigstens litt er je länger je mehr an Beklemmung, Beängstigung und Asthma und hatte im Winterhalbjahr von der scharfen Luft in Cleveland viel zu leiden. Da nun die Luft in Californien an dergleichen Kranken sich schon mehrfach heilsam erwiesen hatte, so sah es die Gemeinde für gut an, daß er dahin ginge; und so reiste er im October 1875 nach San Francisco ab, wo sein Schwiegersohn, Hr. P. J. Bühler, eine lutherische Gemeinde bedient. Im Ganzen that ihm zuerst das dortige Klima wohl, so daß er auch zuweilen mit gewohnter Kraft und Frische predigte; doch blieben die bösen Anfälle nicht ganz aus. Im Februar dieses Jahres reiste ihm seine liebe Frau nach, um zugleich ihre dortigen Kinder und Enkel zu besuchen und im Mai, so Gott wollte, mit ihm nach Cleveland zurückzukehren.

Gott aber hatte es anders beschlossen. Am fünften Sonntag nach Ostern hielt er noch eine gründliche Predigt über das Evangelium dieses Sonntags, Joh. 8, 46—59. Das Thema war:

Woher kommt es, daß die Welt unseren lieben HErrn JEsum nicht leiden kann? Antwort:

1) Weil sie ganz und gar in der Lüge steckt, und Er bringt die ewige Wahrheit.
2) Weil sie selbstgerecht ist, und Er ist doch allein der Heiland.
3) Weil sie ihre eigene Ehre sucht, und Er ist Gott, dem allein die Ehre gebührt.

Auf geschehene Aufforderung wollte er später in San Jose, 15 Meilen von San Francisco, eine Predigt halten von der Gewißheit und Wichtigkeit der Auferstehung Christi, bekam aber dort in der Nacht einen schrecklichen asthmatischen Krampf und war den folgenden Tag so matt, daß er nicht predigen konnte und unverrichteter Sache nach San Francisco zurückkehren mußte. Derselbe Anfall wiederholte sich in der zweiten Woche darnach, und da sein Sinn sich immer stärker auf die Rückkehr zu seiner Gemeinde in Cleveland richtete, so war die Abreise auf den vierten Mai festgestellt, und siehe da! dieser Tag war der Tag seiner Reise in die ewige Heimath. Tags zuvor fühlte er sich noch ganz wohl, ging mit seiner Frau aus, aß mit gutem Appetit zu Abend, war recht vergnügt und schlief die Nacht gut. Früh morgens nach 6 Uhr fühlte er sich wieder eng auf der Brust, klagte aber nicht. Er ließ sich dann heiße Tücher auf die Brust legen und sagte zu seiner Frau: „Hier, Mama, leg's hier recht in die Herzgrube hinein.“ Pastor Bühler und seine Frau standen auf der Treppe, um zu hören, ob etwa wieder ein Anfall käme. Pastor Wynekens Frau ging an die Thür und sagte: „Ich denke, es wird diesmal nicht schlimm, es läßt schon nach.“ In demselben Augenblick sieht sie sich um. Ihr lieber Mann legte sich und wendete die Augen etwas nach oben. Sie ruft: „Kommt schnell, Papa stirbt.“ Als sie alle am Bette waren, legte er sein Haupt zurecht, machte die Augen fest zu, athmete zweimal sehr leicht und bewegte die Lippen. Leider hat man sein letztes Wort nicht verstehen können; ohne Zweifel ist es der Name „JEsus“ gewesen, und so war er sanft und selig entschlafen, Donnerstags den 4. Mai, 25 Minuten vor 7 Uhr morgens.

(Schluß folgt.)

Ein Zeugniß gegen die Deutschen Landeskirchen, insonderheit gegen die sächsische,

findet sich in No. 2. des bereits im „Lutheraner“ vom 1. Juni angezeigten „Flugblattes“, welches Herr Licentiat G. Stöckhardt in Planitz in Sachsen herausgibt. Nachdem der Herausgeber darin die Stelle Matth. 24, 15—20. ausgelegt und die Erfüllung derselben im Pabstthum nachgewiesen hat, fährt er folgendermaßen fort:

„Aber die Kirche, die sich nach Luther nennt, ist nicht rein geblieben. Papistisches, antichristliches Wesen ist in die lutherischen Landeskirchen eingedrungen. Der Teufel sucht eben überall den Greuel der Verwüstung aufzurichten und den wahren Gottesdienst zu verderben und zu verdrängen. Weil auch die Gläubigen, Hirten und Gemeinden, nicht genug gewacht, haben die Kirchen der Reformation unversehens wieder katholische Farbe angenommen. Gott sei Dank, daß die ernsten Lutheraner aufzuwachen beginnen, sich die Augen reiben und staunend fragen: ‚Was ist aus unserer Kirche geworden?!‘ Wer wacht, wer sieht, wer sehen will, muß den Greuel der Verwüstung erkennen. Die alten katholischen Irrthümer, nur in moderner, civilisirter Gestalt, sind in protestantischen Ländern eingewurzelt. Man redet, und mit Recht, von Cäsaropapismus, d. h. von einem Pabstthum der Fürsten. Das heutige protestantische Staatskirchenthum widerstreitet ebenso der Schrift, wie

das römische Pabstthum. Er
Consistorialräthe regieren die K
politischer Schablone. Nach
des obersten Herrn und Hirten
wenig gefragt. Menschensatzu
nicht immer aus dem Geist Ch
mehr, als die heilige Schrift
kenntniß. Das sächsische Land
die Geistlichen, die sich um kein
bekenntnißgemäße Recht, Unbuß
halten und das Abendmahl zu
wollen, immer und immer wie
also Menschensatzungen, ins
hafte Paragraphen nicht nach
Gottes Wort und Bekenntniß,
same Lehre der Schrift wird in d
nicht mehr geschützt. Protestanten
welche die Schrift und den H
Weise verkehren, die vom Glau
und Opfertod nichts wissen
Mensch könne sich selbst, durch gu
erlösen und selig machen, solche
den unserm Bekenntniß zuwi
Augsb. Conf.) ins geistliche A
lichen Amt geduldet. Jeder
ihren Kirchenvorstand ein solch
aufgedrungen werden. Den L
heit Gottes unterwühlen, gew
diejenigen, welche mit der Wa
niß Ernst machen, werden ins
das nicht auch Greuel der Ve
heutige Abendmahlsverwaltung
lische Meßopfer? Unverhört
Sünder und gröbsten Verächter
treten. Unbußfertige werden
das Abendmahl — ‚zur Vergeb
zwei Stücke, ‚Buße‘ und ‚Verge
gerissen. So werden die Sünd
Verhärtung eingewiegt und fei
gebettet. Ist das nicht Greu
für Viele, Viele das Abendma
mittel ein Mittel zur Verdam
das nicht ein falscher Gottesdien
dienst? Das sind Mißstände,
nen wird, und Mißstände
Schuld der kirchlichen Oberen
Gemeinden, auch der gläubig
sie in unsere Kirche eingedrung
man sie beseitigt oder ob man
die nächste Synode diese Mißb
gedeckt und ans Licht gezogen
Beseitigung angetragen ist, i
damit billigt und gutheißt, d
Verwüstung an heiliger Stät
gewonnen.

Dann tritt der Befehl des H
‚Alsdann fliehe auf die B
Lande ist!‘ Dann wird es P
ger JEsu, von der verderbten
sagen. Wir tadeln diejenigen
der sächsischen Landeskirche de
Gewiß ist der Greuel der Ver
dert ist, nicht heute oder gestern
getragen worden. Wir haben
daß wir so lange geschlafen ha
ist uns keine Phrase. Aber da
in ihrem vollen Umfang bish
Landessynode, die das verfa
Reformation hat, noch nicht e
eine Synode unmittelbar vor d

der Lüge steckt, und Er
.

und Er ist doch allein

ucht, und Er ist Gott,
rt.

wollte er später in San
ancisco, eine Predigt
Wichtigkeit der Aufer-
t in der Nacht einen
f und war den folgen-
edigen konnte und un-
rancisco zurückkehren
olte sich in der zweiten
inn sich immer stärker
nde in Cleveland rich-
vierten Mai festgestellt,
r Tag seiner Reise in
or fühlte er sich noch
u aus, aß mit gutem
rgnügt und schlief die
6 Uhr fühlte er sich
aber nicht. Er ließ
uft legen und sagte zu
hier recht in die Herz-
nd seine Frau standen
etwa wieder ein An-
au ging an die Thür
iesmal nicht schlimm,
en Augenblick sieht sie
sich und wendete die
uft: „Kommt schnell,
te waren, legte er sein
fest zu, athmete zwei-
pen. Leider hat man
önnen; ohne Zweifel
n, und so war er sanft
stags den 4. Mai,
)

**eutschen Landes-
n die sächsische,**

m „Lutheraner“ vom
s“, welches Herr Li-
z in Sachsen heraus-
r darin die Stelle
nd die Erfüllung der-
hat, fährt er folgen-

Luther nennt, ist nicht
, antichristliches
Landeskirchen ein-
n überall den Greuel
den wahren Gottes-
ngen. Weil auch die
pen, nicht genug ge-
ormation unversehens
nen. Gott sei Dank,
vachen beginnen, sich
agen: ‚Was ist aus
wacht, wer sieht, wer
Verwüstung erkennen.
rthümer, nur in
lt, sind in prote-
urzelt. Man redet,
nus, d. h. von einem
eutige protestantische
enso der Schrift, wie

das römische Pabstthum. Evangelische Minister und Consistorialräthe regieren die Kirche nach rein weltlicher, politischer Schablone. Nach dem Wort und Willen des obersten Herrn und Hirten, JEsus Christus, wird wenig gefragt. Menschensatzungen, Kirchengesetze, die nicht immer aus dem Geist Christi geflossen sind, gelten mehr, als die heilige Schrift und das lutherische Bekenntniß. Das sächsische Landesconsistorium hat gegen die Geistlichen, die sich um keinen Preis das schrift- und bekenntnißgemäße Recht, Unbußfertigen die Sünde zu behalten und das Abendmahl zu versagen, nehmen lassen wollen, immer und immer wieder spätere Kirchengesetze, also Menschensatzungen, ins Feld geführt und zweifelhafte Paragraphen nicht nach der Glaubensregel, nach Gottes Wort und Bekenntniß, ausgelegt. Die reine heilsame Lehre der Schrift wird in der sächsischen Landeskirche nicht mehr geschützt. Protestantenvereinler, wie Dr. Sulze, welche die Schrift und den Heilsweg nach katholischer Weise verkehren, die vom Glauben an Christi Verdienst und Opfertod nichts wissen wollen und wähnen, der Mensch könne sich selbst, durch gute Gesinnung und Werke, erlösen und selig machen, solche offenbare Irrlehrer werden unserm Bekenntniß zuwider (vergl. 28. Art. der Augsb. Conf.) ins geistliche Amt gelassen und im geistlichen Amt geduldet. Jeder Gemeinde kann durch ihren Kirchenvorstand ein solcher Miethling oder Wolf aufgedrungen werden. Den Lehrern, welche die Wahrheit Gottes unterwühlen, gewährt man volle Freiheit; diejenigen, welche mit der Wahrheit und dem Bekenntniß Ernst machen, werden ins Verhör genommen. Ist das nicht auch Greuel der Verwirrung? Und ist die heutige Abendmahlsverwaltung besser, als das katholische Meßopfer? Unverhört dürfen die leichtfertigsten Sünder und gröbsten Verächter des Heiligen zum Altar treten. Unbußfertige werden absolvirt und empfangen das Abendmahl — ‚zur Vergebung der Sünden‘. Die zwei Stücke, ‚Buße‘ und ‚Vergebung‘, sind auseinandergerissen. So werden die Sünder in Sicherheit, Schlaf, Verhärtung eingewiegt und fein und sanft in die Hölle gebettet. Ist das nicht Greuel der Verwüstung, daß für Viele, Viele das Abendmahl aus einem Gnadenmittel ein Mittel zur Verdammniß geworden ist? Ist das nicht ein falscher Gottesdienst, Heidenthum, Satansdienst? Das sind Mißstände, die kein Ehrlicher leugnen wird, und Mißstände gröbster Art. Durch Schuld der kirchlichen Oberen, der Pastoren und der Gemeinden, auch der gläubigen Gemeindeglieder sind sie in unsere Kirche eingedrungen. Nun fragt sich, ob man sie beseitigt oder ob man sie weiter duldet. Wenn die nächste Synode diese Mißbräuche, nachdem sie aufgedeckt und ans Licht gezogen sind, nachdem auf ihre Beseitigung angetragen ist, in der Kirche beläßt und damit billigt und gutheißt, dann hat der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte einen festen Standort gewonnen.

Dann tritt der Befehl des HErrn in sein Recht ein: ‚Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist!‘ Dann wird es Pflicht aller rechten Jünger JEsu, von der verderbten Landeskirche sich loszusagen. Wir tadeln diejenigen nicht, welche bisher schon der sächsischen Landeskirche den Rücken gekehrt haben. Gewiß ist der Greuel der Verwüstung, der eben geschildert ist, nicht heute oder gestern erst in unser Heiligthum getragen worden. Wir haben es als Schuld bekannt, daß wir so lange geschlafen haben und dies Bekenntniß ist uns keine Phrase. Aber da die gerügten Mißstände in ihrem vollen Umfang bisher von einer sächsischen Landessynode, die das verfassungsmäßige Recht der Reformation hat, noch nicht erörtert worden sind und eine Synode unmittelbar vor der Thüre steht, so scheint es uns der gewiesene Weg zu sein, zunächst an das Gewissen der Synode anzuklopfen und sie an ihre Pflicht zu erinnern. Verweigert die Synode die Reformation, thut sie die genannten Greuel nicht gründlich ab, weis't sie die am Ende dieses Blattes abgedruckte Petition zurück, läßt sie unsere Forderungen, die ein geschlossenes Ganzes bilden, unerfüllt, dann wird der ‚Greuel‘ zur Regel, zur Sitte, zum Gesetz. Wenn Uebertretung eines Gesetzes trotz aller Mahnung und Rüge geduldet wird, so wird sie eben damit auch gut geheißen, dann hat nicht mehr jenes Gesetz, sondern die Gesetzesübertretung öffentliche Geltung. Und wenn die Synode zu Gunsten des Greuels der Verwüstung entscheidet, dann darf man nicht länger zögern, sondern muß eilends fliehen, seine Seele zu erretten. Es wäre nicht recht, wenn ein Geistlicher, und mit ihm die Schaar seiner Getreuen, dann so lange warten wollte, bis er persönlich zu einer schriftwidrigen Handlung gezwungen oder abgesetzt würde. Der HErr hat nicht gesagt, daß seine Jünger sich aus Jerusalem und aus Judäa hinaustreiben lassen, sondern, daß sie von selbst fliehen sollen. Apostelworte bekräftigen diese klare Weisung des Herrn. Paulus sagt: Gehet aus von ihnen und sondert euch ab! 2 Cor. 6, 17. Johannes vernahm eine himmlische Stimme, die sprach: Gehet aus von ihr (Babel, der großen Hure), mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen! Offenb. 18, 4. Wer sind wir, daß wir dem Herrn trotzen wollten?!

Sollten freilich die Geistlichen, welche den letzten, bekenntnißwidrigen Verordnungen des Consistoriums aus Gottes Befehl sich widersetzt haben, schon vor der Entscheidung der Synode aus ihrem Amt entfernt werden, so wäre schon vor der Synode nicht nur ihnen, sondern auch den Laien, die von ihren Predigern bekenntnißgemäßes Lehren und Handeln verlangen, die Thüre und der Weg gewiesen.

Ist aber einmal die Zeit der Flucht gekommen, so sollen die Jünger Jesu dann auch den andern Befehl ihres Herrn beherzigen, nicht vom Dach herniedersteigen, nicht vom Feld umkehren, um Hausgeräthe oder Kleider mitzunehmen. Die Kirchenmauern mit Allem, was sie fassen, das Kirchenvermögen, die alten kirchlichen Gerechtsame — das Alles lassen wir fahren, obgleich es nach menschlichem Recht uns gehört. Denn der Kirche des reinen Worts und Sacraments haben die gläubigen Fürsten der Reformationszeit die alten Rechte eingeräumt, haben die frommen Patrone ihre Stiftungen bestimmt, ihre Testamente ausgesetzt. Aber Geldangelegenheiten und Besitzrechte sind keine Gewissenssachen. Ueber solchen Händeln könnte die Hauptsache schaden leiden. Die Kirche des gekreuzigten Christus hat eben kein Recht auf dieser Erde. Wir sind zufrieden, wenn wir unsere Seele, wenn wir das reine Wort und Sacrament retten, den wahren Glauben und Gottesdienst bewahren. Und wir sind gewiß, daß, wenn wir diesem göttlichen Befehl gehorchen, der Herr auch seine Verheißung an uns erfüllen wird: Es ist Niemand, so er verläßt Haus oder Brüder oder Schwestern ..... oder Aecker um meinetwillen und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfange, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder und Schwestern und Aecker u. s. w. Marc. 10, 29. 30. Zu Luthers Zeit hat das Christkindlein auch, wie Mathesius sagt, aus den großen Münstern und Hauptkirchen fliehen müssen. Aber die Lutherischen haben jene Flucht nicht bereut. Wenn wir anders uns treu erfinden lassen, und auch weit fliehen, nicht nur einen Sabbatherweg, uns gründlich, auch innerlich, von dem verderbten Wesen Jerusalems lossagen, gewiß, dann wird sich der

Herr, dessen
lich zu uns k
cabäern, wie
Christenheit
dieselben ble
Christus gest
keit! Amen.

Zehn The

Für die

Die Sünd
Zukehr zur K

1. Darum
2. Einige
ist; and
wieder
aber zu
3. Der ein
der Sü
4. Zwar i
was wi
aber im
handeln

1. Der Te
der Me
2. Gott da
obwohl

Der Urspr
seinem Urspr
Adams, die
eigene Sünd

1. Frei vo
2. Vielmeh
wahrha
3. Doch i
sondern

1. O furch
gung d
verdient
2. O selig
solch' he

Seit dem
wenn der Sü

1. Auch d
Sünde,
2. Gleichw
nicht, s
ben hat

Jede, auc
führt den To

1. Von all
ist die S

Weg zu sein, zunächst an das
anzuklopfen und sie an ihre
rweigert die Synode die Refor=
nannten Greuel nicht gründlich
Ende dieses Blattes abgedruckte
unsere Forderungen, die ein ge=
en, unerfüllt, dann wird der
r Sitte, zum Gesetz. Wenn
etzes trotz aller Mahnung und
wird sie eben damit auch gut
t mehr jenes Gesetz, sondern die
ntliche Geltung. Und wenn die
Greuels der Verwüstung ent=
n nicht länger zögern, sondern
ne Seele zu erretten. Es wäre
stlicher, und mit ihm die Schaar
so lange warten wollte, bis er
twidrigen Handlung gezwungen
Der HErr hat nicht gesagt, daß
Jerusalem und aus Judäa
ndern, daß sie von selbst fliehen
ekräftigen diese klare Weisung
t: Gehet aus von ihnen und
or. 6, 17. Johannes vernahm
, die sprach: Gehet aus von
Hure), mein Volk, daß ihr nicht
Sünden, auf daß ihr nicht em=
Plagen! Offenb. 18, 4. Wer
Herrn trotzen wollten?!
eistlichen, welche den letzten, be=
onungen des Consistoriums aus
rsetzt haben, schon vor der Ent=
aus ihrem Amt entfernt werden,
ynode nicht nur ihnen, sondern
ihren Predigern bekenntnißge=
deln verlangen, die Thüre und

Zeit der Flucht gekommen, so
dann auch den andern Befehl
nicht vom Dach herniedersteigen,
, um Hausgeräthe oder Kleider
rchenmauern mit Allem, was sie
ögen, die alten kirchlichen Ge=
lassen wir fahren, obgleich
Recht uns gehört. Denn der
ts und Sacraments haben die
eformationszeit die alten Rechte
frommen Patrone ihre Stiftun=
amente ausgesetzt. Aber Geld=
esitzrechte sind keine Gewissens=
Händeln könnte die Hauptsache
Kirche des gekreuzigten Christus
f dieser Erde. Wir sind zufrie=
Seele, wenn wir das reine Wort
den wahren Glauben und Got=
Und wir sind gewiß, daß, wenn
Befehl gehorchen, der Herr auch
uns erfüllen wird: Es ist Nie=
us oder Brüder oder Schwestern
meinetwillen und um des Evan=
hundertfältig empfange, jetzt in
r und Brüder und Schwestern
arc. 10, 29. 30. Zu Luthers
olein auch, wie Mathesius sagt,
stern und Hauptkirchen fliehen
herischen haben jene Flucht nicht
nders uns treu erfinden lassen,
, nicht nur einen Sabbatherweg,
nnerlich, von dem verderbten
agen, gewiß, dann wird sich der
Herr, dessen Willen wir thun, ebenso treulich und sicht=
lich zu uns bekennen, wie einst zu den frommen Mac=
cabäern, wie zu den standhaften Bekennern der ersten
Christenheit und der Reformationszeit. Wenn wir nur
dieselben bleiben, so werden wir's erfahren: Jesus
Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewig=
keit! Amen."

Zehn Thesen über etliche die Lehre von der Sünde betreffende Fragen.

Für die Synode mittleren Districts von C. W. Kähler.

I.

Die Sünde ist in ihrem Wesen Abkehr von Gott und Zukehr zur Kreatur.

II.

1. Darum kann keine Kreatur Sünde machen.
2. Einiges macht Gott zur Sünde, weil es Sünde ist; anderes ist Sünde, weil Gott es dazu macht; wieder anderes macht Gott nicht zur Sünde, das aber zur Sünde werden kann.
3. Der einzige Erkenntniß= und Beurtheilungsgrund der Sünde ist das göttliche Gesetz.
4. Zwar ist daher nichts, weil es, und nicht alles, was wider das Gewissen geschieht, an sich Sünde, aber immer ist es Sünde, wider das Gewissen zu handeln.

III.

1. Der Teufel ist der Sünde Vater, — ihre Mutter der Mensch.
2. Gott dagegen hat nichts mit der Sünde zu thun, obwohl Er bei ihr nicht unthätig ist.

IV.

Der Ursprung der Sünde, die dem Menschen von seinem Ursprung an einwohnt, ist die Ursprungssünde Adams, die Gott dem Menschen zugleich als dessen eigene Sünde zurechnet.

V.

1. Frei von Sünde ist niemand, der nur Mensch ist.
2. Vielmehr ist sündigen des Menschen Natur, die wahrhaftig Sünde ist und zur Sünde treibt.
3. Doch ist die Sünde nicht des Menschen Natur, sondern nur seine Krankheit.

VI.

1. O furchtbare Schuld, die als unendliche Beleidigung des unendlichen Gottes unendliche Strafe verdiente!
2. O selige Schuld, die, um gebüßt zu werden, einen solch' herrlichen Heiland verdiente!

VII.

Seit dem Evangelium ist es die größte Sünde, wenn der Sünder wie Adam sündigt.

VIII.

1. Auch der Wiedergeborene hat und thut noch Sünde, die an sich verdammte Todsünde ist.
2. Gleichwohl tödtet und verdammt ihn seine Sünde nicht, so lange er den Heiligen Geist und Glauben hat.

IX.

Jede, auch die kleinste Sünde der Unwiedergebornen führt den Tod mit sich und nach sich.

X.

1. Von allen andern Sünden durchaus verschieden ist die Sünde in den Heiligen Geist.
2. Dieselbe kann nicht nur von einmal wiedergebornen, sondern auch von solchen Menschen begangen werden, die niemals heilsamlich erleuchtet waren.
3. Sie begreift folgende Stücke in sich, deren keines fehlen darf:
   a. Muthwillige Leugnung, feindliche Bestreitung und boshafte Lästerung der erkannten Wahrheit;
   b. Beharrliche Verwerfung der Heilsordnung und der Heilsmittel.
4. Ihre nothwendige Folge ist die Unmöglichkeit der Buße und darum auch der Vergebung.

Einige Sätze über die Lehre vom ewigen Leben.

Vorlage für die Baltimorer Sitzungen der östlichen Districts-Synode.

(Vorbemerkung: Obgleich dieser hohe Glaubens=Artikel dermalen nicht in besonderem Lehrstreit steht, so ist seine Behandlung, nach der aufs Glaubensleben angewandten Seite hin, doch um deßwillen so wichtig, weil Alles, was nicht vom Heiligen Geist erleuchtet ist, beständig dawider kämpft.)

Daß ein ewiges Leben gewiß ist.

I. Die rechte Lehre vom ewigen Leben hat nur in der Schrift ihren Grund, — hat darin festen, unumstößlichen Grund und ist ein Grundartikel ersten Ranges. (Wider den Scepticismus unserer Zeit.)

Wie die heilige Schrift vom ewigen Leben lehrt.

II. Die biblische Lehre vom ewigen Leben ist die: Gott hat ein ewiges Leben bereitet, in welchem Er, allein aus Gnaden von wegen des Verdienstes Christi, allen auferweckten Gläubigen nach Seele und Leib Sein Ebenbild vollkommen wieder erstatten, sie zum unmittelbaren Schauen Seiner selbst bringen und eben dadurch mit überschwänglich seligem Wesen ewiglich krönen wird.

Was für Irrthümer zu meiden sind.

III. Die biblische Lehre vom ewigen Leben wird aufs höchste gefährdet, wenn man sie durch Menschenfündlein versetzen, ergänzen oder so ausschmücken will, daß dadurch der Blick vom eigentlichen Wesen der Sache abgelenkt wird. (Wider Chiliasmus, Apokatastasis und allerhand sentimentale Agrapha der „Gläubigen".)

Nutz und Brauch dieser Schriftlehre,

a. zum Troste.

IV. Die biblische Lehre vom ewigen Leben bietet den Kreuzträgern zu allen Zeiten, und uns in diesen betrübten Zeitläuften insbesondere, den allerkräftigsten Trost dar.

b. zur Ermunterung.

V. Die biblische Lehre ist eine so selige Botschaft, daß sie uns zu unermüdetem Jagen nach dem vorgesteckten Ziel, wie zu thätigem Eifer in guten Werken — und zur Opferwilligkeit für Zwecke des Reiches Gottes zumal — aufs kräftigste anspornt. (Wider den unsere Tage beherrschenden Materialismus.)

c. Letzter Endzweck.

VI. Die biblische Lehre vom ewigen Leben gibt Gott allein alle Ehre in Zeit und Ewigkeit.

F. W. Sch.

Australien.

Aus dem „Lutherischen Kirchenboten für Australien" vom 7. April dieses Jahres theilen wir Folgendes mit:

Am 22. Februar versammelte sich die „ev.-lutherische Synode in Süd-Australien" in Dutton, in der Parochie des Pastors Appelt. Pastor Homann hielt die Eröffnungspredigt über Ps. 51, 12. 13. Die Sitzungen selbst leitete der Präses des Kirchenraths, Pastor Oster, mit einem Lied, einer Schriftlection (2 Kor. 6.), einem Gebet, sowie mit folgender Erklärung ein: „Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments als das geoffenbarte Wort Gottes, die Regel und Richtschnur, nach welcher alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, sowie die Symbolischen Bücher der ev.-lutherischen Kirche, als unser gemeinsames Bekenntniß, bilden die Grundlage der Synode." Alle Versammelten gaben hierzu durch Aufstehen ihre feierliche Zustimmung zu erkennen. Pastor Schürmann wurde zum Vorsitzer gewählt.

Einer der ersten Gegenstände, welche zur Verhandlung kamen, betraf das Verhältniß der Synode zu Pastor Krause (Buffaloer Andenkens), welcher bekanntlich vor einigen Jahren einem Berufe nach Australien folgte. Das Ergebniß der Versammlungen war der doppelte Synodalbeschluß: „Da alle Bemühungen zu Verhandlungen mit Pastor Krause, welche sowohl der Kirchenrath als die Synode angewandt haben, durch fortgesetztes Weigern von Seiten des Ersteren erfolglos geblieben sind, so erklärt die tagende Synode hiemit alle kirchliche Gemeinschaft mit ihm ihrerseits für aufgehoben." — „Die Synode erkennt es für ihre Pflicht, um alle in christlicher Erkenntniß mindergegründete Secten zu warnen, über Pastor Krause das öffentliche Zeugniß auszusprechen, daß derselbe — wie genügende gedruckte Zeugnisse es beweisen — bereits in Deutschland und Amerika dieselbe unchristliche Laufbahn eingeschlagen habe, welche von ihm theilweise hier, seit seiner Ankunft in Australien fortgesetzt worden ist."

Ein zweiter Hauptgegenstand der Berathung war das Verhältniß der Synode in Süd-Australien zu der dortigen Immanuelsynode, mit welcher zwar Neuendettelsau sich neuerdings verbündet hat, die aber eine ähnliche Stellung in Australien einnimmt, wie hier in America die laxesten Synoden des Councils. Das Ergebniß dieser Berathung war der Beschluß: „Die Synode findet sich verpflichtet zu bezeugen, daß sie keine Möglichkeit sehe, eine confessionelle Vereinigung mit der Immanuelsynode einzugehen, so lange dieselbe mit der unionistischen Synode von Victoria in kirchlicher Verbindung bleibt."

Der dritte Hauptgegenstand betraf die Stellung der Synode zu dem in Australien von der Regierung gegebenen neuen Schulgesetz. Pastor Strempel legte zuerst folgende als die Hauptgründe vor, warum das neue Schulgesetz zu verwerfen sei: „1. Weil der Schulunterricht nach dem neuen Act nicht mehr, wie noch im alten Gesetz ausdrücklich bestimmt war, auf christlicher Basis beruhen dürfe (die Art der Zusammenstellung der neuen Schulbehörde [des Schulrathes] ist ein laut redender praktischer Beleg dafür);

2. Weil in allen Schulen unter dem neuen Staatsgesetz zu keiner Zeit Religionsunterricht gestattet ist;

3. Weil den Eltern alles Wahlrecht bei Besetzung ihrer Schulen mit Lehrern entzogen ist;

4. Weil die Einführung neuer Schulbücher allein in den Händen des Schulrathes liegt (dem wenigstens in seiner gegenwärtigen Gesammtheit, nicht ein entscheidendes Urtheil darüber zu überlassen ist, was christlichen Schulen förderlich und hinderlich sei.)"

Pastor Oster stellte hierauf folgenden Antrag, der einstimmig angenommen wurde: Die Synode erklärt: Nach der von Pastor Strempel gethanen Darlegung kann die Synode dem neuen Schulgesetze sich unmöglich unterwerfen, ohne die christliche Wahrheit zu verleugnen. Ebenso bekannte sich die Synode, und zwar einstimmig zu folgendem Grundsatz: Da wir laut Gottes Wort verpflichtet sind, für christlichen Schulunterricht zu sorgen, so ist es auch unsere Pflicht, solche unbemittelte Gemeinden, welche selbstständig keinen Lehrer erhalten können, in christbrüderlicher Liebe zu unterstützen. Der Antrag der Adelaider Gemeinde zunächst, daß „ohne weitere Verzögerung etwas geschehe zur Heranbildung von Schullehrern", wurde unter Anderem von Pastor Homann damit begründet, daß gerade die gegenwärtige Stellung unserer Synode zu dem neuen Staatsgesetze uns zugleich die Pflicht auferlege, mit rühriger Hand dafür zu sorgen, daß unsere Gemeindeschulen, deren Zahl von Jahr zu Jahr wachse, mit solchen Lehrern versehen werden, die, vor Allem christlich gebildet und unserer Kirche treu ergeben, zugleich aber auch in Betreff der nothwendigen wissenschaftlichen Ausbildung den in den Staatsanstalten zu bildenden Lehrern wo möglich als ebenbürtig zur Seite gestellt werden könnten. Da aller Anfang schwer ist, so rathe er, zunächst im Kleinen ans Werk zu gehen und schlage er vor, daß die Synode den Pastor Strempel damit betraue, in Hahndorf mit Heranbildung junger passender Leute zu Schuldienern unserer Kirche in Gottes Namen vorzugehen. Dieser Vorschlag fand nicht allein unter seinen Amtsbrüdern mehrfach warme Befürwortung, sondern es zeigte sich in der ganzen Versammlung eine sehr rege Theilnahme dafür, so zwar, daß sogleich an Ort und Stelle unaufgefordert von einem Theile der Anwesenden ein namhafter Fond von circa £70 gezeichnet wurde.

Der vierte Hauptgegenstand der Berathung von Seiten der Synode betraf die Verfassung derselben. Bisher stand nemlich an der Spitze der Synode ein sogenannter „Kirchenrath". Schlüßlich wurde beantragt: „Die alte Verfassung möge bis zur Synode nächsten Jahres fortbestehen, innerhalb welchen Zeitraumes vom Kirchenrath eine Vorlage zu einer veränderten Verfassung angefertigt werde." Dieser Antrag wurde fast einstimmig (mit 65 gegen 6 Stimmen) angenommen, aber zugleich ausdrücklich das Verlangen ausgesprochen, daß die gewünschte Vorlage auch für die nächste Synode bereit sein möge. — Doch wurden bereits jetzt zwei Aenderungen unserer Verfassung vorgeschlagen und fast einstimmig angenommen. Sie betreffen eine Aenderung des Namens des Synodalkörpers und eine Eintheilung desselben in Districtssynoden. Pastor Jacobsen theilte mit, daß die Einschränkung, die in der gegenwärtigen Benennung der Synode liegt, ihm schon öfter, namentlich der Victorianischen Regierung gegenüber, Unannehmlichkeiten bereitet habe und stellte daher den Antrag: „Unsere Synode constituirt sich heute zu einer General-Synode Australiens, unter dem Namen: Evangelisch-lutherische Synode in Australien, welche in Provincial- oder Districtssynoden zerfällt; zunächst in die Provincialsynode in Süd-Australien und in die Provincialsynode in Victoria." Hiermit war auch die Verfassungsfrage für diesmal erledigt.

Ein Hr. Joh. Hansen aus Melbourn war von dem Kirchenrath der Synode zur Unterstützung empfohlen worden und zwar zu dem Zwecke seiner Ausbildung in Deutschland zum heiligen Predigtamt. Das Ergebniß der Besprechungen hierüber war der Beschluß: „Die Synode beschließt, daß dem Herrn Joh. Hansen zu seiner Reise nach St. Louis in Amerika, sowie zu seiner theologischen Ausbildung auf dem dortigen theologischen Seminar von Seiten der Gemeinden unseres Synodalverbandes auf dem Wege freiwilliger Beiträge Unterstützung zufließen möge; vorausgesetzt, daß derselbe zum Dienste für die hiesige lutherische Kirche nach erlangter Ausbildung, sich verpflichtet."

Auch der Antrag des Kirchenrathes, daß der „Lutherische Kirchenbote" in Zukunft Eigenthum der Synode werden und dieselbe seine Herausgabe durch eine besondere Commission verwalten möge, wurde von der Synode angenommen.

Auf die Anfrage, wie weit der
von 1868, die Oddfellow's
worden sei, konnte aus verschieden
freuliche Mittheilung gemacht w
Mitte die früher vorhandenen Mit
Bundes geschwunden, namentlich
Austritt aus demselben bewogen w
stellte es sich auch heraus, daß es i
da einzelne Fälle gebe, in denen d
reicht worden ist. Die Synode er
auf früherer Synode gefaßte Besc
ten ist.

Endlich erklärte die Synode, daß
bürgerlich trauen lassen, auch verp
lichen Segen sich zu erholen, wid
ligen Abendmahl zurückzuweisen se

Es ist überaus erfreulich, aus d
daß diese Synode (welche von je
„ev.-lutherischen Synode i
mit allem Ernste darauf bedacht
evangelisch-lutherischen Synode i
zu tragen, und zwar ebenso in B
Praxis. Reichen wir, liebe luther
rica, ihr über Land und Meer
Bruderhand, und bitten wir G
möge, in dem Kampf, der auch
willen verordnet ist, nicht zu ermü

Zur kirchlichen

I. America

Nachdruck. In Betreff des i
Gesagten haben die Herren Heyden
dem Dietrich'schen Katechismus e
herausgegeben haben, der Redacti
hen lassen. Nach demselben h
können geglaubt, da sie über i
Agentur verhandelt hatten und
dagegen erhoben hatte. Gern wo
Entschuldigung darin erblicken,
Sache ist jedoch dadurch noch ni
wiesen, da über das Eigenthum de
tretung derselben verfügen konnte.

C. W. Knuth. Herr Pastor
westlichen Districts der Ohiosynod
rischen Kirchenzeitung" bekannt, d
hene Suspension des Pastor C.
Synode bestätigt und derselbe dahe
sei. Es wurde beschlossen, „daß
hiermit aus dem Verbande unsere
sei, da derselbe als ein halsstarrig
offenbar geworden, nachdem er ni
derlich ermahnt, sondern durchweg
und Rücksicht behandelt worden i
halb auch alle lutherischen Geme
als vor einem Menschen, der die W
des Herrn seinen fleischlichen Rück

II. Auslan

Sachsen. Am 16. April dies
denfels im sächsischen Erzgebirge,
Predigern und Laien (ungefähr
sich darüber berathen haben, was
Sachsens bei dem großen Verfall
kirche zu thun haben, nachdem al
rium und an das Ministerium ge
lich begründeten Bitten um Ab
sind.*) Das Ergebniß der Bera
derem dieses, daß man beschloß,
tion an die Landessynode zu wend
Petition lautet, wie folgt: „Wir

*) Solche Bitten sind namentlich
in Planitz, von Pastor Baumfelder
Pfarrer Schneider in Röhrsdorf ein



var einstimmig zu
Gottes Wort ver-
errichtet zu sorgen,
gemittelte Gemein-
halten können, in
Der Antrag der
ne weitere Verzö-
ung von Schul-
astor Homann da-
tige Stellung un-
e uns zugleich die
für zu sorgen, daß
on Jahr zu Jahr
werden, die, vor
rche treu ergeben,
wendigen wissen-
taatsanstalten zu
bürtig zur Seite
ang schwer ist, so
rk zu gehen und
stor Strempel da-
dung junger Paf-
Kirche in Gottes
fand nicht allein
ne Befürwortung,
ersammlung eine
daß sogleich an
m Theile der An-
a £70 gezeichnet

Berathung von
fung derselben.
Synode ein so-
wurde beantragt:
ode nächsten Jah-
Zeitraumes vom
derten Verfassung
de fast einstimmig
en, aber zugleich
chen, daß die ge-
ynode bereit sein
Aenderungen un-
t einstimmig an-
ung des Namens
ung desselben in
ilte mit, daß die
n Benennung der
lich der Victoria-
nlichkeiten bereitet
sere Synode con-
node Australiens,
therische Sy-
vincial- oder Di-
Provincialsynode
vincialsynode in
fassungsfrage für

rn war von dem
tzung empfohlen
r Ausbildung in
Das Ergebniß
chluß: „Die Sy-
Hansen zu seiner
ie zu seiner theo-
theologischen Se-
eres Synodalver-
ige Unterstützung
elbe zum Dienste
erlangter Aus-

daß der „Luthe-
hum der Synode
rch eine besondere
der Synode an-

Auf die Anfrage, wie weit der Beschluß der Synode von 1868, die Oddfellow's betreffend, ausgeführt worden sei, konnte aus verschiedenen Gemeinden die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß aus ihrer Mitte die früher vorhandenen Mitglieder dieses geheimen Bundes geschwunden, namentlich durch Belehrung zum Austritt aus demselben bewogen worden seien. Dagegen stellte es sich auch heraus, daß es immerhin noch hier und da einzelne Fälle gebe, in denen das Ziel noch nicht erreicht worden ist. Die Synode erkennt, daß der bereits auf früherer Synode gefaßte Beschluß aufrecht zu halten ist.

Endlich erklärte die Synode, daß diejenigen, welche sich bürgerlich trauen lassen, auch verpflichtet seien, den kirchlichen Segen sich zu erholen, widrigenfalls sie vom heiligen Abendmahl zurückzuweisen seien.

Es ist überaus erfreulich, aus diesem allem zu ersehen, daß diese Synode (welche von jetzt an den Namen der „ev.-lutherischen Synode in Australien" trägt) mit allem Ernste darauf bedacht ist, den Namen einer evangelisch-lutherischen Synode in That und Wahrheit zu tragen, und zwar ebenso in Betreff der Lehre, als der Praxis. Reichen wir, liebe lutherische Leser hier in America, ihr über Land und Meer hinweg im Geiste die Bruderhand, und bitten wir Gott, daß Er sie stärken möge, in dem Kampf, der auch ihr um der Wahrheit willen verordnet ist, nicht zu ermüden. W.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Nachdruck. In Betreff des in voriger Nr. darüber Gesagten haben die Herren Heydenreich und Huhn, die das dem Dietrich'schen Katechismus entnommene Spruchbuch herausgegeben haben, der Redaction ein Schreiben zugehen lassen. Nach demselben haben sie so handeln zu können geglaubt, da sie über ihr Project mit unserer Agentur verhandelt hatten und diese keinen Einspruch dagegen erhoben hatte. Gern wollen wir nun wohl eine Entschuldigung darin erblicken, die Rechtmäßigkeit der Sache ist jedoch dadurch noch nicht in allen Stücken erwiesen, da über das Eigenthum der Synode nur die Vertretung derselben verfügen konnte. D. R.

C. W. Knuth. Herr Pastor F. Groth, Präses des westlichen Districts der Ohiosynode, macht in der „Lutherischen Kirchenzeitung" bekannt, daß die durch ihn geschehene Suspension des Pastor C. W. Knuth von seiner Synode bestätigt und derselbe daher ausgeschlossen worden sei. Es wurde beschlossen, „daß Pastor C. W. Knuth hiermit aus dem Verbande unserer Synode ausgeschlossen sei, da derselbe als ein halsstarriger, gewissenloser Mensch offenbar geworden, nachdem er nicht nur wiederholt brüderlich ermahnt, sondern durchweg mit möglichster Milde und Rücksicht behandelt worden ist. — Wir müssen deßhalb auch alle lutherischen Gemeinden vor ihm warnen, als vor einem Menschen, der die Wahrheit und den Dienst des Herrn seinen fleischlichen Rücksichten hintansetzt."

II. Ausland.

Sachsen. Am 16. April dieses Jahres hat in Wildenfels im sächsischen Erzgebirge, eine Versammlung von Predigern und Laien (ungefähr 150) stattgefunden, die sich darüber berathen haben, was rechtschaffene Lutheraner Sachsens bei dem großen Verfall der sächsischen Landeskirche zu thun haben, nachdem alle an das Landesconsistorium und an das Ministerium gerichteten und ausführlich begründeten Bitten um Abhilfe vergeblich gewesen sind.*) Das Ergebniß der Berathungen war unter anderem dieses, daß man beschloß, sich nun mit einer Petition an die Landessynode zu wenden. Der Schluß dieser Petition lautet, wie folgt: „Wir ersuchen demgemäß die hohe Synode, dahin zu beschließen und beim Kirchenregimente dahin zu wirken: 1. daß die offenbaren unbußfertigen Sünder, insonderheit auch die Verächter der Taufe und kirchlichen Trauung, nach vergeblicher Mahnung vom heiligen Abendmahl und von allen andern kirchlichen Rechten ausgeschlossen werden; — 2. daß die Geistlichen in Ausübung der Schlüsselgewalt nicht behindert werden, vielmehr ihnen eingeschärft werde, daß sie allen unbußfertigen Sündern die Sünde behalten und sie nicht zum Sacrament des Altars zulassen; — 3. daß die Communicanten bei ihrem Pastor sich rechtzeitig anzumelden haben, damit dieser Gelegenheit erhalte, sie zu prüfen; — 4. daß den Eheleuten, welche schriftwidrig geschieden sind, und eine neue Ehe eingehen, die kirchliche Trauung und den beharrlichen Verächtern des Worts und Sakraments das kirchliche Begräbniß versagt werde; — 5. daß offenbare Irrlehrer, wie Dr. Sulze, nicht ins geistliche Amt gelassen und, wenn sie nicht widerrufen, auch nicht darin geduldet werden; — 6. daß der alte Religionseid wieder eingeführt werde; — 7. daß nur christliche Männer, welche sich treulich zu Gottes Wort und Sacrament halten, in den Kirchenvorstand wählen und gewählt werden dürfen und die Kirchenvorsteher und Synodalen auf den Katechismus Luthers und die Augsburgische Confession verpflichtet werden. — Wir erwarten um so mehr gütige Berücksichtigung unserer Wünsche und Bitten, da sie dem Worte des HErrn und den Bekenntnißschriften und Bedürfnissen seiner Kirche entsprechen und deren gefährdete Existenz sichern.

Im Namen der Wildenfelser Conferenz:

Dalmer, Lehrer, Planitz.
Jähn, Handelsmann, Hartenstein.
Stöckhardt, Diak., Planitz."

*) Solche Bitten sind namentlich von Licentiat Stöckhardt in Planitz, von Pastor Baumfelder in Ortmannsdorf und von Pfarrer Schneider in Röhrsdorf eingereicht worden.

Möge Gott die theuren Männer stärken, daß sie in ihrem Kampfe nicht ermatten, sondern darin fortfahren, bis sie den Sieg errungen haben, sei es nun, daß die sächsische Landeskirche umkehrt (wozu leider keine Aussicht ist), oder daß sie von einer kirchlichen Gemeinschaft ausgehen, die zwar den lutherischen Namen behalten will, aber längst lutherische Lehre und Praxis aufgegeben hat. — Nachdem Vorstehendes bereits geschrieben war, erhielten wir die Nachricht, daß Herr Licentiat Stöckhardt erkannt hat, nicht länger mit gutem Gewissen in der sächsischen Landeskirche verbleiben zu können, und daß er sich daher mit unserem theuren Bruder Ruhland zu gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Kampfe vereinigt hat. Von den wichtigen praktischen Folgen, welche dieser Schritt eines so kenntnißreichen und begabten Mannes, wie Licentiat Stöckhardt, für die sächsische Freikirche bereits nach sich gezogen hat und ferner haben wird, hoffen wir nächstens ausführlich berichten zu können. W.

(Eingesandt.)

Der nördliche District

unserer Synode hielt seine diesjährigen Sitzungen vom 21. bis 27. Juni d. J. in der Kirche der ev.-luth. Gemeinde zu Grand Rapids und wir danken dem gnädigen Gott, daß Er dieselben so reichlich gesegnet hat.

Es hatten sich zu dieser Versammlung 37 stimmberechtigte Pastoren und 32 Deputirte nebst 11 berathenden Pastoren und 28 Lehrern eingefunden, so daß die Zahl aller Synodalen 108 betrug, während 9 Deputirte sowie 4 stimmberechtigte, 2 berathende Pastoren und 8 Lehrer (fast alle mit Entschuldigung) fehlten.

Die Eröffnung der Synode geschah durch eine Predigt des Herrn allgemeinen Präses der Synode Walther. Am Nachmittage organisirte sich dieselbe unter dem Präsidio des Herrn O. Fürbringer. Es wurden zehn Sitzungen gehalten, von denen die Hälfte den Besprechungen über die von Pastor Hügli vorgelegten Thesen über die Artikel und Analogie des Glaubens zufiel. Nur über den ersten Theil der Thesen konnten die Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden, über



die Artikel de
dem Vorgange de
däre fundame
damentale Gl
über Probleme
Synode hiebei a
Beschluß des w
1876 Nr. 10.) b
sor Walther dur
und Kräfte gera
Amts als allgem
darf, hinfort die
Angelegenheiten
Präsidium betreff
Prof. Walther u
her z. B. Berufs
wissenssachen zur
ferenzen und da
dem Visitator, da
dem allgemeinen
ben vor den allgem
dern beschloß die
daß der Herr all
sitzungen in eign
überlassen es vie
Eröffnungspredi
will oder nicht.
in St. Paul wu

Past. H. Koch von G
Pastor C. Moll von
Georg Streeb von
S. Simon, Lehrer
Frankenlust b

Die ev.-luth
hö

wird, g. e. G.,
neues Schuljahr
Die Bestimm
Gelegenheit zu b
anzueignen und
bereitung zu ir
schule zu sein für
Die Aufnahm
Ostern und An
sollten einige Ze
dorf, angemeldet
Bedingungen
welche in die An
englisch lesen u
Species bekann
Solche Aufnahm
nicht leisten.
Die Dauer d
für die Töchtersch
Die Unterrich
Samstag ausges
Nachmittags; f
schlossen, von 2
Die Unterrich
Religion:
des A. un
Glaubensle
schen Lehrb
Deutsch: Et
buch), For
wissen Stü
graphie dur
durch schrif
sprochener
Gedichte.
menlehre, S
durch schrif
lungen und
über Gegen
Schülers,
gelernter G
Englisch: E
History of
und freies

beschließen und beim Kirchenregi-
1. daß die offenbaren un-
insonderheit auch die Verächter
ichen Trauung, nach vergeb-
eiligen Abendmahl und von
Rechten ausgeschlossen wer-
Geistlichen in Ausübung der
cht behindert werden, vielmehr
e, daß sie allen unbußfertigen
alten und sie nicht zum Sacra-
; — 3. daß die Communicanten
chtzeitig anzumelden haben,
erhalte, sie zu prüfen; — 4. daß
christwidrig geschieden sind, und
die kirchliche Trauung und
ern des Worts und Sakraments
bniß versagt werde; — 5. daß
r, wie Dr. Sulze, nicht ins
sen und, wenn sie nicht wider-
geduldet werden; — 6. daß
d wieder eingeführt werde; —
Männer, welche sich treulich zu
ament halten, in den Kirchenvor-
hlt werden dürfen und die Kir-
odalen auf den Katechismus
gsburgische Confession ver-
erwarten um so mehr gütige Be-
Wünsche und Bitten, da sie dem
den Bekenntnißschriften und Be-
entsprechen und deren gefährdete

enfelser Conferenz:
almer, Lehrer, Planitz.
ihn, Handelsmann, Hartenstein.
töckhardt, Diak., Planitz."
ren Männer stärken, daß sie in
matten, sondern darin fortfahren,
n haben, sei es nun, daß die säch-
rt (wozu leider keine Aussicht ist),
irchlichen Gemeinschaft ausgehen,
Namen behalten will, aber längst
raxis aufgegeben hat. — Nachdem
schrieben war, erhielten wir die
Licentiat Stöckhardt erkannt hat,
Gewissen in der sächsischen Lan-
können, und daß er sich daher mit
r Ruhland zu gemeinsamer Arbeit
pfe vereinigt hat. Von den wich-
en, welche dieser Schritt eines so
egabten Mannes, wie Licentiat
chsische Freikirche bereits nach sich
haben wird, hoffen wir nächstens
können. W.

(Eingesandt.)

rdliche District

seine diesjährigen Sitzungen vom
. in der Kirche der ev.-luth. Ge-
ids und wir danken dem gnädigen
so reichlich gesegnet hat.
eser Versammlung 37 stimmberech-
2 Deputirte nebst 11 berathenden
ern eingefunden, so daß die Zahl
etrug, während 9 Deputirte sowie
berathende Pastoren und 8 Lehrer
digung) fehlten.
Synode geschah durch eine Predigt
n Präses der Synode Walther.
nisirte sich dieselbe unter dem Prä-
Fürbringer. Es wurden zehn
on denen die Hälfte den Besprе-
Pastor Hügli vorgelegten Thesen
Analogie des Glaubens zu-
ersten Theil der Thesen konnten
m Abschluß gebracht werden, über

die Artikel des christlichen Glaubens, die nach dem Vorgange der alten Väter in primäre und sekundäre fundamentale und in sogenannte nicht fundamentale Glaubensartikel eingetheilt werden. Auch über Probleme und offene Fragen sprach sich die Synode hiebei aus. Auch der nördliche District trat dem Beschluß des westlichen Districts (siehe „Lutheraner" 1876 Nr. 10.) bei und beschloß, daß, weil Herrn Professor Walther durch die große Correspondenz so viele Zeit und Kräfte geraubt werden, die er zur Ausübung seines Amts als allgemeiner Präses und Professor so sehr bedarf, hinfort die Glieder unseres Districts nur in solchen Angelegenheiten an ihn sich wenden, welche das allgemeine Präsidium betreffen, alle andern Sachen aber vom Herrn Prof. Walther unberücksichtigt bleiben sollen. Es sollten daher z. B. Berufssachen dem Districtspräses, Lehr- und Gewissenssachen zunächst erfahrenen Amtsbrüdern, den Conferenzen und dann der Facultät, Streitsachen zunächst dem Visitator, dann dem Districtspräses und endlich noch dem allgemeinen Vice-Präses vorgelegt werden, ehe dieselben vor den allgemeinen Präses gebracht werden. Zum Andern beschloß die Synode, daß wir nicht mehr erwarten, daß der Herr allgemeine Präses Walther unsre Synodalsitzungen in eigner Person mit einer Predigt eröffne; wir überlassen es vielmehr seinem eignen Ermessen, ob er die Eröffnungspredigt durch einen Stellvertreter halten lassen will oder nicht. Zu Delegaten für die Synodalconferenz in St. Paul wurden erwählt

	Stellvertreter:
Past. H. Koch von Grand Rapids,	Pastor Ahner (Frankentrost),
Pastor C. Moll von Detroit,	Pastor Ernst von Elmira,
Georg Streeb von Saginaw,	C. Flach von Detroit,
S. Simon, Lehrer in Monroe;	Chr. Piepenbrink (Gr. Rapids).

Frankenlust den 5. Juli 1876. F. S.

Die ev.-lutherische höhere Bürgerschule

und die damit verbundene

höhere Töchterschule

zu St. Louis, Mo.,

wird, g. e. G., am kommenden 1. September wieder ein neues Schuljahr beginnen.

Die Bestimmung dieser Schule ist: 1. Dem Schüler Gelegenheit zu bieten, sich eine tüchtige allgemeine Bildung anzueignen und einen guten Grund zu legen für die Vorbereitung zu irgend einem Lebensberuf. 2. Eine Vorschule zu sein für den Eintritt ins Gymnasium (Quinta).

Die Aufnahme geschieht zweimal jährlich, gleich nach Ostern und Anfangs September. Auswärtige Schüler sollten einige Zeit vorher bei dem Director, A. C. Burgdorf, angemeldet werden.

Bedingungen der Aufnahme: Knaben oder Mädchen, welche in die Anstalt eintreten wollen, sollten deutsch und englisch lesen und schreiben können und mit den vier Species bekannt sein. Ausnahmsweise können auch Solche Aufnahme finden, die im Englischen das Obige nicht leisten.

Die Dauer des Cursus ist für die Knaben zwei Jahre, für die Töchterschule ein Jahr.

Die Unterrichtsstunden sind: für die Knaben täglich, Samstag ausgeschlossen, von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags; für die Mädchen täglich, Samstag eingeschlossen, von 2 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags.

Die Unterrichtsgegenstände für die Knaben sind:

Religion: In einem Jahr die biblischen Geschichten des A. und N. Testaments, und im andern die Glaubenslehren nach einem bewährten rein lutherischen Lehrbuch.

Deutsch: Erstes Jahr: Lesen (Wackernagels Lesebuch), Formenlehre und Einübung derselben an gewissen Stücken des Lesebuchs, Uebung der Orthographie durch Dictat und im Gebrauche der Sprache durch schriftliches Wiedergeben vorgelesener und besprochener Stücke, Vortragen auswendiggelernter Gedichte. Zweites Jahr: Lesen, Repetition der Formenlehre, Syntax, Uebung im Gebrauch der Sprache durch schriftliches Wiedergeben vorgelesener Erzählungen und Beschreibungen und durch freie Arbeiten über Gegenstände aus dem Beobachtungskreis des Schülers, Briefschreiben, Vortragen auswendiggelernter Gedichte. Geschichte der deutschen Sprache.

Englisch: Erstes Jahr: Lange's englisches Lehrbuch. History of the United States. Lesen, Uebersetzen und freies Wiedergeben des Gelesenen, schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen, Vortragen auswendiggelernter Sachen, Formenlehre. Zweites Jahr: Lange's Lehrbuch, Lesen eines Autors, Uebersetzungen aus dem Deutschen, Briefschreiben, Declamation, Repetition der Formenlehre, Syntax, Geschichte der englischen Sprache. Das Englische ist außerdem Unterrichtssprache in Geographie, Arithmetik, Physik und Buchführung.

Latein: Lattmann's Uebungsbuch, Grammatik und Lesebuch.

Weltgeschichte. Geographie. Naturgeschichte.

Physik: Beleuchtung der wichtigsten Kräfte in der Natur (Magnetismus, Elektricität, Dampfkraft rc.) durch mündliche Erklärung und Experimente, mit besonderer Rücksicht auf die Benutzung dieser Naturkräfte (Telegraph, Compaß rc.).

Mathematik. Erstes Jahr: Robinson's Progressive Practical Arithmetic. — Die gewöhnlichen Rechnungsarten. Zweites Jahr: Die kaufmännischen Rechnungsarten, Algebra.

Buchführung. Erstes Jahr: Einfache Buchführung. Zweites Jahr: Doppelte Buchführung.

Schreiben. Erstes Jahr: Die gewöhnliche deutsche und englische Currentschrift. Zweites Jahr: Business and Ornamental Penmanship.

Zeichnen nach Vorlegeblättern, Mustern an der Wandtafel und bei geförderten Schülern nach der Natur.

Die Unterrichtsgegenstände für die Mädchen, in einem einjährigen Cursus, sind:

Religion.

Englisch: Grammatik, Lesen (History of the United States), Einübung der Orthographie an dem Gelesenen und schriftliche Arbeiten.

Deutsch: Lesen (Wackernagels Lesebuch), im Anschluß daran das Wichtigste aus der Grammatik, Uebung in der Orthographie und im Gebrauch der Sprache durch schriftliches Wiedergeben vorgelesener Erzählungen. Briefschreiben.

Geographie. Geschichte. Rechnen. Schreiben. Zeichnen.

Weibliche Handarbeiten in Garn, Wachs, Leder, Wolle u. s. w.

Die Preise für Musikstunden sind verschieden, $15.00 bis $20.00 vierteljährlich bei zwei Unterrichtsstunden die Woche.

Disciplin. Das sittliche Betragen der Zöglinge wird sorgsam überwacht und überhaupt die Bildung und Förderung eines christlich ernsten Sinnes durch evangelische Zucht angestrebt.

Das Schulgeld beträgt für die Schüler der Bürgerschule $32.00, für die Schülerinnen der Töchterschule $20.00 jährlich, und ist in jährlicher oder vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten.

Kost und Logis in christlichen Familien für auswärtige Zöglinge $14.00 monatlich..

A. C. Burgdorf, Director.
No. 1921 South 9th St.
St. Louis, Mo.

Amtseinführung.

Herr Pastor C. F. Seitz, früher in Avilla, ist von dem Unterzeichneten am 16. Juni in der Gemeinde bei Columbia City, Ind., eingeführt worden. W. S. Stubnatzy.

Adresse: Rev. C. F. Seitz,
Columbia City, Ind.

Kircheinweihungen.

Am 25. Juni feierte meine erst vorigen Winter gegründete Filialgemeinde in Northfield, Cook County, Ill., ihr Kirchweihfest. Herr Prof. Große von Addison hielt die Einweihungspredigt. Da die Kirche kaum den dritten Theil der Festgenossen fassen konnte, so wurde der Nachmittagsgottesdienst in dem nahe gelegenen Grove, wo inzwischen die vielen Gäste freundlich bewirthet wurden, gehalten, wobei Herr Pastor Schmidt aus Schaumburg predigte.

A. Detzer.

Nachdem die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde in und um St. Charles, Missouri, unter Gottes Segen sich soweit ausgebreitet hatte, daß Vielen ein fleißiger Kirchenbesuch durch die weite Entfernung sehr erschwert ward, so zweigte sich ein Theil derselben als Filial ab und baute (6 Meilen von St. Charles) neben der schon vor etwa 12 Jahren errichteten Schule ein Framekirchlein von 40 Fuß Breite und 50 Fuß Länge, mit einem 80 Fuß hohen Thurm. Am Trinitatis-Feste hatte die neugebildete Gemeinde die hohe Freude, daß ihre Dreieinigkeitskirche eingeweiht werden konnte. Die Haupt-Festpredigt hielt Herr Pastor Link, und am Nachmittag ward noch von Herrn Pastor Gräbner in deutscher und vom Unterzeichneten in englischer Sprache gepredigt.

Friedrich Sievers.

Missionsfest.

Unsere Gemeinden in Sheboygan County hielten ihr diesjähriges Missionsfest am 25. Juni bei Sheboygan Falls, Wis. Die Collecte betrug $101.72; davon für innere Mission $61.80, für die Hermannsburger Mission $30.92. J. J. Hoffmann.

Der Oestliche District

der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom dritten Mittwoch im August (16ten) bis zum 22sten in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Hanser in Baltimore, Md.

Gegenstand der Besprechung ist die Lehre „Vom ewigen Leben".

Jeder Pastor des Districts hat einen vollständigen Parochialbericht einzureichen. Auch sind die Protokolle der Districts-Conferenzen der Synode zur Beurtheilung vorzulegen.

Wer an der Synode theilzunehmen gedenkt, wolle sich rechtzeitig bei Herrn Pastor Hanser melden. F. Dreyer.

Der Mittlere District

der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im August zu Indianapolis innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor P. Seuel.

Hauptgegenstände der Verhandlungen werden sein: 1) Thesen zur Beantwortung etlicher Fragen betreffs der Lehre von der Sünde (von Pastor Kähler); 2) ein Referat über den Stand der Gemeinden unseres Districts 2c. (von Dr. Sihler).

Wer Theil zu nehmen gedenkt, wird ersucht, sich rechtzeitig beim Pastor loci zu melden. — Auskunft über die Quartiere finden die Ankommenden im Confirmanden-Zimmer der Kirche an der Ecke der East- und Ohio-Straße. — Man bittet, die Parochialberichte nicht zu vergessen. G. Runkel.

Preis-Ermäßigung.

Wie in vorigen Jahren wird dieselbe allen Synodalen und Gästen auf der C., C., C., & J. Rail Road gewährt werden:

Tickets von Cleveland nach Indianapolis und zurück: $8.50
Tickets von Grafton nach Indianapolis und zurück: $7.75

Diejenigen, welche auf den Zwischenstationen genannter Bahn aufsteigen, bezahlen Excursion Rates (25% Rabatt).

Wegen Tickets von Cleveland oder Grafton nach Indianapolis und zurück wende man sich zeitig und nur an

J. H. Melcher,
192 Prospect St., Cleveland, O.

Preis-Ermäßigung haben bewilligt:
1) die Cleveland, Columbus, Cincinnati & Indianapolis Rail Road;
2) die Peru & Chicago Rail Road.

Excursion Tickets zu Excursion Rates geben aus:
1) die Jefferson, Madison & Indianapolis und die Indianapolis, Cincinnati & Lafayette Rail Road, wenn die Betreffenden beim Ticket-Agent ihrer Station ihre Namen angeben;
2) die Pittsburg, Cincinnati & St. Louis und die Indianapolis & Cincinnati Rail Road, wenn die Synodalen sich vorher mit einem Certificat versehen, welches Herr Pastor Mees in Columbus, O., auf Gesuch ausstellen wird. P. Seuel, Pastor.

Alle, die von Fort Wayne, Ind., aus zur Synode nach Indianapolis reisen, können Round Trip Tickets auf der Toledo-Wabash-Bahn für $4.25 bekommen. W. S. Stubnatzy.

Der Nördliche District der Allgemeinen Synode von Ohio u. a. Staaten

versammelt sich, D. v., am 2. August, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde des Pastor C. Schlenker zu Toledo, O.

Die Brüder der Missouri-Synode sind herzlich eingeladen.

A. Bürkle, Secretär.

Bekanntmachung zur Aufnahme neuer Schüler in das Concordia-College zu Fort Wayne, Indiana.

Freitag den 1. September beginnt, so Gott will, das neue Schuljahr. Eltern und Pastoren, welche beabsichtigen, Knaben in die Anstalt zu senden, sind gebeten, dem Unterzeichneten möglichst bald Anzeige hievon zu machen.

Bedingungen zur Aufnahme sind folgende:

1. Ein schriftliches Zeugniß über den sittlichen Charakter und die Schulkenntnisse des Aufzunehmenden, das zugleich mit der Anmeldung einzusenden ist.

2. Zur Aufnahme in Sexta sind die Elementarkenntnisse einer guten Gemeindeschule nöthig; für Quinta im Lateinischen sichere Kenntniß aller regelmäßigen Declinationen und Conjugationen, sowie einige Uebung im Uebersetzen leichter Sätze in's Lateinische; im Deutschen und Englischen Sicherheit im Lesen und Rechtschreiben der gebräuchlichsten Wörter.

3. Jeder Schüler muß mit einem Koffer, mit nöthiger Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke und Handtüchern versehen sein (alles, wo möglich, mit dem Namen bezeichnet). Matratze ($2.75), Stuhl (75 Cts.), Lampe, Waschbecken werden am besten hier gekauft.

4. Die jährlichen Kosten belaufen sich für den Schüler, wie folgt:

Kost und Wohnung pro Quartal von 10 Wochen	$15.00
Heizung und Beleuchtung per Jahr	$10.00
Arzt und Medicamente (allöopathisch oder homöopathisch)	$ 2.50
Schüler-Bibliothek	$ 1.00

Das Kostgeld wird vierteljährlich, alles Uebrige zu Anfang des Schuljahrs für das ganze Jahr vorausbezahlt und ist direct an Herrn Dr. H. Dümling einzusenden. Schüler, deren Eltern nicht im Verband der Synode stehen, zahlen für Kost vierteljährlich $20.00. Alle Schüler, die nicht Theologie studiren, haben $100.00 jährliches Schulgeld zu entrichten; doch hat die Synode in gewissen Fällen eine Ermäßigung desselben erlaubt. Die Schüler der unteren drei Classen sollen ihre Gelder nicht selbst verwalten, sondern durch irgend einen der Herren Professoren verwalten lassen.

Im Auftrag der Aufsichtsbehörde und des Lehrercollegiums

C. J. Otto Hanser, Director.

Bücher-Anzeige.

Verhandlungen der vierten Versammlung der Evang.-Lutherischen Synodal-Conferenz von Nord-Amerika zu Cleveland, O. 1875.

Diese „Verhandlungen" erscheinen zwar diesmal sehr spät, haben aber dadurch ihren Werth nicht verloren; enthalten sie ja doch die Fortsetzung der Besprechung der **Thesen über Kirchengemeinschaft**, nämlich der Thesen 6. bis 9., in welchen ausgesprochen wird, daß aus der Art und Natur des rechtgläubigen Bekenntnisses nothwendig folge, daß die kirchliche Praxis demselben gemäß sei; daß deswegen eine wahrhaft lutherische Synode mit keiner anderen lutherisch sich nennenden Synode zu einer kirchlichen Körperschaft sich verbinden dürfe, in welcher die herrschende Praxis dem Bekenntniß widerspricht, in der z. B. Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit Nicht-Lutheranern geduldet oder gutgeheißen, in der nicht jeder Form des Chiliasmus entschieden entgegengetreten und in der nicht gegen das Unwesen der geheimen Gesellschaften gezeugt und eingeschritten wird.

Außer Anderem enthält der Bericht auch die Nebenbestimmungen zur Constitution der Synodal-Conferenz.

Zu haben bei M. C. Barthel in St. Louis. Preis: 10 Cents.

Bei demselben, besonders abgedruckt:

Constitution der Evangelisch-Lutherischen Synodal-Conferenz von Nord-Amerika. Sammt den Nebenbestimmungen und „Bemerkungen".

Preis: 5 Cents. G.

Gedanken eines Lutheraners bei dem Herannahen der 100jährigen Gedächtnißfeier des Bestehens des nordamerikanischen Staatenbundes. Dargeboten von Dr. W. Sihler. St. Louis, Mo. 1876.

Ueber dieses Schriftchen sagt das Wisconsiner „Gemeinde-Blatt": „Ein höchst lesenswerthes Büchlein, das sehr beherzigenswerthe Gedanken ausspricht. Der Herr Verfasser zeigt zunächst die herrlichen Vorzüge, durch die Gott der HErr dieses unser neues Vaterland im Vergleich mit anderen Ländern und zumal mit unserem alten deutschen Vaterlande ausgezeichnet hat, und entwirft dann ein überaus beschämendes, aber durchaus wahrheitsgetreues Bild von der Entartung des amerikanischen Volkes und seiner Sitten, sagt uns aber darnach auch, was wahre Lutheraner, Angesichts dieser schrecklichen moralischen Zerrüttung ihres Volkes, zu thun haben. Als eine ernste Bußstimme in diesen letzten Zeitläuften ist das Büchlein bestens zu empfehlen." In der „Luth. Kirchenzeitung" von Columbus heißt es: „Dies Schriftchen ist, wie alle Producte des wohlbekannten Verfassers, in ernstem Ton gehalten und ist eigentlich eine Bußpredigt an das Geschlecht der Jetztzeit, anknüpfend an die jetzige Jubelfeier, über welcher so leicht das Eine, was noth thut, beim Genuß so vieler äußerer Segnungen vergessen wird. Da wird dem Leichtfertigen, dem Gottvergessenen, dem Uebermüthigen, dem Untreuen, vom Standpunkte ernster Ueberzeugung aus das vorgehalten, was ob dem großen weltlichen Jubel nur zu leicht übersehen wird und doch unbedingt nöthig ist zu einer heilsamen, gesegneten Feier des Festes. Unser Volk bedarf einer solchen Ermahnung gar sehr, und wir hoffen daher, daß diese Schrift weit verbreitet und von Vielen mit gehörigem Ernst gelesen werden wird, zu ihrem eigenen Heil und zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes. L."

Zu haben bei unserem Agenten. Preis: 15 Cts. portofrei.

Bei M. C. Barthel in St. Louis is
Synodal-Handbuch der deutsche
Missouri, Ohio u. a. St.,
stitution, Instructionen ihre
tionen und Freibriefe der Sy
ihre noch gültigen Beschlüsse
barungen mit anderen red
Synoden Amerikas und der
dalconferenz 2c. Auf Besch
mengestellt von C. A. T. Se

Da jetzt unsere Districtsversammlun
wir Pastoren, Lehrer und Deputirte au
Der kürzlich erschienene Anhang enth
Handbuchs angenommenen Bestimmu

Preis des Handbuchs 40 Cts., dur
Preis des Anhanges 15 Cts.

Conferenz-An

Die Süd-Michigan Pastora
s. G. w., am 9ten und 10ten August
meldung wird gebeten.

Half Fare Tickets auf den Star

Die gemischte Pastoralconferenz au
Washington, Wisconsin, versamm
26. Juli in West Bend bei Pastor E.

Die gemischte Conferenz des nordwes
Wisconsin wird am Dienstag, de
in Bloomfield bei Herrn Pastor Dam

Die diesjährige „Allgemeine Lehrer-
versammelt sich, s. G. w., am 25. Juli
Pastor H. Succop in Chicago, Ill.

Alle diejenigen, welche derselben bei
hiermit ersucht, dieses vorher dem Her

A. Classen,
Cor. of Bickerdi

anzuzeigen.

Eingekommen in die Kasse de

(Schluß.)

Zur Hermannsburger M
$2.00. H. Rebber in Seymour 2.0
durch Prof. Wyneken 2.25. Von Pa
Wayne 8.00.

Zur Leipziger Mission
Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 8.

Für innere Mission: V
Missionsstunden-Collecte durch Lehr
Missionsbüchse der Gemeinde in Tole
in Columbia City durch Past. Stubna

Für arme Seminaristen
etlichen Gliedern aus Past. Evers'
Past. Weyels Dreieinigkeits-Gemeinde
dessen St. Petri-Gem. 3.00.

Für arme Studenten in
zeits-Collecte bei H. Schwarz in
Schmittgen in Elyria 5.00.

Für die Taubstummen-
in Bingen 2.00. Von Ungenannt 5
in Fairfield 3.00.

Zum Waisenhaus bei
Westenfele 1.00. Past. Dulitz' Zions
Bingen 2.00. Von Ungenannt 5.00.
Heitmüller 5.00. Past. Steinbach in

Zum Waisenhaus bei Bo
feld 1.00. Past. Cämmerers Schulkin
Schulkindern 4.05. Frau Tröger du
Sophie G. in Fort Wayne 3.00.
3.00.

Zum Waisenhaus in Add
feld 1.00. Past. Heintz in Crown Poi
in Evansville 1.00. Vom Gesangve
in Fort Wayne 31.00. Von Past.
Hochzeits-Collecte bei D. Mertz daselbs

Zur Wittwenkasse: Von
La Porte 15.70. Past. Wunderlich
Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne 3
Dankopfer von K., 2.00. Von Past.
4.20. Dessen St. Thomas-Gem. 4.
Wert 1.30. Wittwe B. durch Past.
Gem. in Bingen 6.57. Wittwe Drö
1.00. Past. Huge in Bremen 4.00.
Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 7.80.
50 Cts. Frau Hafendörfer in Evansv
bei E. Barthels in Bremen 5.01. Vo
in Neu-Dettelsau 7.35. Past. Karrer

Fort Wayne, den 31. Mai 1876.

Veränderte A

Rev. E. Multanowski, care of Rev.
Lutheran Co

☞ Wegen Mangels an Raum
Herren Eißfeldt, Bartling (2), Wund
sowie die des Hrn. Prof. Crämer nich



offer, mit nöthiger Leib-
Wollbecke und Handtüchern
dem Namen bezeichnet).
pe, Waschbecken werden

ch für den Schüler, wie

10 Wochen $15.00
.... $10.00
sch oder homöo-
.... $ 2.50
.... $ 1.00
Uebrige zu Anfang des
bezahlt und ist direct
zusenden. Schüler,
e stehen, zahlen für Kost
nicht Theologie studiren,
entrichten; doch hat die
igung desselben erlaubt.
en ihre Gelder nicht selbst
der Herren Professoren

des Lehrercollegiums
Hanser, Director.

e.

Versammlung der
dal=Conferenz von
nd, O. 1875.
war diesmal sehr spät,
erloren; enthalten sie ja
Thesen über Kirchen=
is 9., in welchen aus-
Natur des rechtgläubigen
ie kirchliche Praxis
ne wahrhaft lutherische
sich nennenden Synode
inden dürfe, in welcher
widerspricht, in der z. B.
nschaft mit Nicht-
, in der nicht jeder Form
etreten und in der nicht
esellschaften gezeugt

t auch die Neben-
on der Synodal-

uis. Preis: 10 Cents.

:
therischen Synodal=
rika. Sammt den
nerkungen".
G.

em Herannahen der
des Bestehens des
undes. Dargeboten
Louis, Mo. 1876.
Wisconsiner „Gemeinde-
in, das sehr beherzigens-
Verfasser zeigt zunächst
HErr dieses unser neues
ern und zumal mit un-
ichnet hat, und entwirft
rchaus wahrheitsgetreues
chen Volkes und seiner
was wahre Lutheraner,
Zerrüttung ihres Volkes,
stimme in diesen letzten
empfehlen." In der
ißt es: „Dies Schrift-
en Verfassers, in ernstem
predigt an das Geschlecht
Jubelfeier, über welcher
Genuß so vieler äußerer
dem Leichtfertigen, dem
Untreuen, vom Stand-
orgehalten, was ob dem
sehen wird und doch un-
egneten Feier des Festes.
ung gar sehr, und wir
ltet und von Vielen mit
ihrem eigenen Heil und
L."
s: 15 Cts. portofrei.

Bei M. C. Barthel in St. Louis ist ferner zu haben:

Synodal=Handbuch der deutschen ev.=luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., enthaltend deren Constitution, Instructionen ihrer Beamten 2c., Constitutionen und Freibriefe der Synodalanstalten und alle ihre noch gültigen Beschlüsse 2c., nebst ihren Vereinbarungen mit anderen rechtgläubigen lutherischen Synoden Amerikas und der Constitution der Synodalconferenz 2c. Auf Beschluß der Synode zusammengestellt von C. A. T. Selle.

Da jetzt unsere Distriktsversammlungen gehalten werden, machen wir Pastoren, Lehrer und Deputirte auf dies Büchlein aufmerksam. Der kürzlich erschienene Anhang enthält die seit Erscheinen des Handbuchs angenommenen Bestimmungen der Synode.

Preis des Handbuchs 40 Cts., durchschossen 75 Cts.

Preis des Anhanges 15 Cts.

Conferenz=Anzeigen.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., am 9ten und 10ten August in St. Clair. Um Anmeldung wird gebeten.

Half Fare Tickets auf den Star Line Steamers.

J. N. Lauritzen.

Die gemischte Pastoralconferenz aus den Counties Dodge und Washington, Wisconsin, versammelt sich vom 24sten bis zum 26. Juli in West Bend bei Pastor E. Mayerhoff.

Die gemischte Conferenz des nordwestlichen Districts des Staates Wisconsin wird am Dienstag, den 22. August, Nachmittags in Bloomfield bei Herrn Pastor Damm ihren Anfang nehmen.

G. Rosenwinkel.

Die diesjährige „Allgemeine Lehrer-Conferenz des Nordwestens" versammelt sich, s. G. w., am 25. Juli in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Succop in Chicago, Ill.

Alle diejenigen, welche derselben beizuwohnen wünschen, werden hiermit ersucht, dieses vorher dem Herrn Lehrer

A. Classen,
Cor. of Bickerdike & W. Superior Sts.,
Chicago, Ill.

anzuzeigen. J. W. Döll.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:
(Schluß.)

Zur Hermannsburger Mission: Von Ungenannt $2.00. H. Rebber in Seymour 2.00. Aus J. B.'s Sparbüchse durch Prof. Wyneken 2.25. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 8.00.

Zur Leipziger Mission: Von Ungenannt 10.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 8.00.

Für innere Mission: Von Karl Westenfeld 1.00. Missionsstunden-Collecte durch Lehrer Meyn 1.25. Aus der Missionsbüchse der Gemeinde in Toledo 5.00. Von Frau Lücke in Columbia City durch Past. Stubnatzy 2.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von etlichen Gliedern aus Past. Evers' Gemeinde in Bingen 8.00. Past. Weyels Dreieinigkeits-Gemeinde in Darmstadt 13.70, von dessen St. Petri-Gem. 3.00.

Für arme Studenten in Springfield: Hochzeits-Collecte bei H. Schwarz in Bingen 10.46. Von Frau Schmittgen in Elyria 5.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von J. Jansen in Bingen 2.00. Von Ungenannt 5.00. Von Past. Steinbach in Fairfield 3.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Karl Westenfele 1.00. Past. Dulitz' Zions-Gem. 2.45. J. Jansen in Bingen 2.00. Von Ungenannt 5.00. Frau N. N. durch Pastor Heitmüller 5.00. Past. Steinbach in Fairfield 3.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von Karl Westenfeld 1.00. Past. Cämmerers Schulkindern 4.40. Lehrer Küchle's Schulkindern 4.05. Frau Tröger durch Past. Böse 1.00. Frau Sophie G. in Fort Wayne 3.00. Past. Steinbach in Fairfield 3.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Karl Westenfeld 1.00. Past. Heintz in Crown Point 2.25. Frau Steinhauer in Evansville 1.00. Vom Gesangverein der Immanuels-Gem. in Fort Wayne 31.00. Von Past. Steinbach in Fairfield 3.00. Hochzeits-Collecte bei D. Mertz daselbst 8.81.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Niethammers Gem. in La Porte 15.70. Past. Wunderlich in Tolleston 3.00. Pastor Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne 33.89. Durch Past. Krafft, Dankopfer von K., 2.00. Von Past. Grubers St. Johannis-Gem. 4.20. Dessen St. Thomas-Gem. 4.89. Dessen Gem. in Van Wert 1.30. Wittwe B. durch Past. Dulitz 5.00. Past. Evers' Gem. in Bingen 6.57. Wittwe Dröge und J. Jansen daselbst je 1.00. Past. Huge in Bremen 4.00. Dessen Gem. 7.00. Pastor Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 7.80. Von Peter Ruhl daselbst 50 Cts. Frau Hafendörfer in Evansville 10.00. Hochzeits-Coll. bei E. Barthels in Bremen 5.01. Von einigen Gemeindegliedern in Neu-Dettelsan 7.35. Past. Karrer in Bielefeld 4.00.

Fort Wayne, den 31. Mai 1876. C. Grahl, Kassirer.

Veränderte Adresse:

Rev. E. Multanowski, care of Rev. Prof. A. Craemer,
Lutheran College, Springfield, Ill.

☞ Wegen Mangels an Raum konnten die Quittungen der Herren Eißfeldt, Bartling (2), Wunder, Gotsch, Harmening 2c., sowie die des Hrn. Prof. Crämer nicht aufgenommen werden.



Herausgegeben von der Deutschen Evange[l...]
Zeitweilig redigirt von dem Le[hr...]

Jahrgang 32. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Lebensabriß

des am 4. Mai in einem Alter von nahe 66 Jahren in San Francisco in dem HErrn entschlafenen Ehrw.

Weiland Herrn Friedrich Wyneken,

treuverdienten ev.=lutherischen Pastors der Gemeinde in Cleveland=West, Ohio.

(Schluß.)

Am Sonnabend, den 6. Mai, wurde in San Francisco ein Trauergottesdienst gehalten, bei welchem Pastor Bühler predigte, wobei er aber fast zusammenbrach und die Zuhörer mit ihm, die alle den Seligen unschreiblich lieb gewonnen hatten. Den 7. Mai früh reisten die trauernde Wittwe und Pastor Bühler mit der Leiche ab und trafen, nachdem sie Gott in Gnaden vor dem Hinabstürzen in einen Abgrund bewahrt hatte, am Samstag=Abend, den 13. Mai, grade an seinem Geburtstag, in St. Louis ein.

Sonntag Nachmittags predigte Hr. Prof. Walther in der Dreieinigkeitskirche über 1 Cor. 2, 2.: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn allein JEsum Christum, den Gekreuzigten." Er machte die Worte des Textes zum Thema und zeigte: 1) daß dies wirklich die an uns gerichtete Stimme des Seligen aus seinem Sarge ist, und 2) welcher große überschwängliche Trost für uns alle hierin liege.

Am Sonntag zuvor hatte Hr. Pastor Bünger auf Anordnen der Synode eine Gedächtnißpredigt in der fast überfüllten Dreieinigkeitskirche gehalten über den Text, den der Selige ihm vor mehr als 20 Jahren, als dieser einen Cholera=Anfall bekam, gegeben hatte, nämlich Röm. 7, 24. 25.: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch JEsum Christum, unsern HErrn." Das Thema der Predigt war: Die Klage und der Jubel unsers theuern Wyneken; 1) die Klage, daß er hier in die Worte ausbrechen mußte: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" 2. der Jubel, daß er dazu setzen konnte: „Ich danke Gott durch JEsum Christum, unsern HErrn", welchen Jubel er nun in alle Ewigkeit anstimmt. Beide Stücke wurden als Kennzeichen von Wiedergebornen

beschrieben un
nachgewiesen.
Die entseelt
am 15. Mai
der trauernde
Schwiegersohn
hatten. Durch
geholt, wurde
der Lehrer un
meindeglieder
darnach ausg
nicht verfallen
liebliche Friede
Um 10 Uhr
sich auch die z
verwittweten F
malige Kirchki
Stadt, die auc
Kirche waren,
Theil des Got
natzi. Die G
ses über den e
Gedächtniß der
In dieser P
Gedächtniß sie
sten in allen
Predigtplätzen;
Gottes Gnade
theuerwerthe C
und als ein g
Seele herausg
aus dem Fluch
aus der Sclav
Kinder Gottes
Zum Ander
ben auch in s
lassenen Wittw
daß sie ihm da
sich um so feste
lichen Eheherr
hafte, alle Sor
Mutterschooße
fröhlich ruhe.
Segen bleiben
söhnen, die a



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. August 1876. No. 15.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

...nsabriß

...inem Alter von nahe 66
...rancisco in dem HErrn
...fenen Ehrw.

... Friedrich Wyneken,

...lutherischen Pastors der
...eveland-West, Ohio.

(...Schluß.)

...6. Mai, wurde in San Fran-
...nst gehalten, bei welchem Pastor
...er aber fast zusammenbrach und
...e alle den Seligen unschreiblich
... Den 7. Mai früh reisten die
... Pastor Bühler mit der Leiche
... sie Gott in Gnaden vor dem
... Abgrund bewahrt hatte, am
...3. Mai, grade an seinem Ge-
...ein.

...s predigte Hr. Prof. Walther
...e über 1 Cor. 2, 2.: „Denn
...ür, daß ich etwas wüßte unter
... Christum, den Gekreuzigten.“
... Textes zum Thema und zeigte:
... an uns gerichtete Stimme des
...arge ist, und 2) welcher große
...ür uns alle hierin liege.

... hatte Hr. Pastor Bünger auf
...eine Gedächtnißpredigt in der
...gskeitskirche gehalten über den
...n vor mehr als 20 Jahren, als
...fall bekam, gegeben hatte, näm-
...„Ich elender Mensch, wer wird
...eibe dieses Todes? Ich danke
...ristum, unsern HErrn.“ Das
...r: Die Klage und der Jubel
...; 1) die Klage, daß er hier in
...ußte: „Ich elender Mensch, wer
...n dem Leibe dieses Todes?“
...azu setzen konnte: „Ich danke
...istum, unsern HErrn“, welchen
...e Ewigkeit anstimmt. Beide
...nnzeichen von Wiedergebornen beschrieben und aus dem Leben des seligen Wyneken nachgewiesen.

Die entseelte Hülle des in Christo Entschlafenen kam am 15. Mai früh nach 6 Uhr hier an in Begleitung der trauernden Verwandten, Wittwe, Sohn und Schwiegersohn, die sie von St. Louis hieher begleitet hatten. Durch den Leichenwagen vom Bahnhofe abgeholt, wurde sie unter Begleitung der beiden Pastoren, der Lehrer und Schüler des College und vieler Gemeindeglieder nach der St. Paulskirche gebracht und darnach ausgestellt. Die Gesichtszüge waren noch nicht verfallen und auf dem Antlitz lag der tiefe und liebliche Friede Gottes.

Um 10 Uhr begann der Trauergottesdienst, zu dem sich auch die zahlreichen Verwandten und Freunde der verwittweten Frau Pastorin aus Adams Co., auch ehemalige Kirchkinder des Entschlafenen in und außer der Stadt, die auch die Träger des Sarges in und aus der Kirche waren, eingestellt hatten. Den liturgischen Theil des Gottesdienstes übernahm Hr. Pastor Stubnatzi. Die Gedächtnißpredigt hielt der Einsender dieses über den ersten Theil von Sprüchw. 10, 7.: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.“

In dieser Predigt wurde schließlich bezeugt, daß sein Gedächtniß sicherlich im Segen bleiben werde zum Ersten in allen Gemeinden und auch an den früheren Predigtplätzen; denn seit fast 40 Jahren habe er durch Gottes Gnade das Wort Gottes und sonderlich das theuerwerthe Evangelium an allerlei Orten gepredigt und als ein gesegnetes Werkzeug Gottes gar mancher Seele herausgeholfen aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Fluche zum Segen, aus dem Tode zum Leben, aus der Sclaverei des Teufels zur seligen Freiheit der Kinder Gottes.

Zum Andern werde sein Gedächtniß im Segen bleiben auch in seinem Hause und zunächst seiner hinterlassenen Wittwe als ein Vorbild im kindlichen Glauben, daß sie ihm darin nachfolge; es gelte also, daß sie jetzt sich um so fester und inniger an ihren bleibenden geistlichen Eheherrn, ihren Heiland, hänge und in Ihm hafte, alle Sorge auf Ihn werfe und wie ein Kind im Mutterschooße in seiner Liebe und Fürsorge still und fröhlich ruhe. Nicht minder werde sein Gedächtniß im Segen bleiben zuerst seinen Söhnen und Schwiegersöhnen, die auch im Dienste des HErrn und seiner Kirche stehen; denn auch ihnen habe er ein Vorbild hinterlassen, ihm nachzufolgen im heiligen Eifer um die Errettung und Bewahrung der Schafe Christi und in brünstiger Liebe zu jeder einzelnen durch Christi Blut theuer erkauften Seele, in evangelischer Weisheit jedem ihrer Hausgenossen, als treue und kluge Haushalter, seine Gebühr zu geben, es sei Lehre oder Strafe oder Ermahnung oder Trost, endlich in Selbstverleugnung, Demuth und tragender Geduld und dennoch zugleich im freimüthigen Bekennen seines Heilands vor dessen Feinden außerhalb der Kirche und Strafen des Unglaubens, so wie in thätiger Liebe und Freigebigkeit, in Aufrichtigkeit und Lauterkeit seines Herzens. Und in all diesen seinen christlichen Tugenden, so wie in seiner herzgewinnenden Freundlichkeit und Gemüthlichkeit im persönlichen Verkehr, werde sicherlich sein Gedächtniß bei allen seinen Kindern, den sechs Söhnen und fünf Töchtern, im Segen bleiben, darin nachzufolgen seinen Fußtapfen.

Zum Dritten werde das Gedächtniß dieses Gerechten auch im Segen bleiben bei allen Dienern der Kirche und Lehrern an höheren und niederen Schulen zunächst innerhalb unserer Synode, mit denen er früher im amtlichen Verkehr und auch noch später auf Synoden und Conferenzen in brüderlicher Gemeinschaft stand; denn es werde schwerlich einer sein, der ihm nicht so oder anders eine heilsame Anregung, Erfrischung und Förderung für sein geistliches Leben oder seine amtliche Wirksamkeit verdanken möchte, so daß er, ohne sie zu suchen, doch wohl die Liebe und das Vertrauen Aller besaß.

Zugleich wurde in dieser Gedächtnißpredigt nachgewiesen, woher dies alles gekommen, daß er als ein rechtschaffenes Kind Gottes sich überall kundgab, daß er ein Lehrer war, der Viele zur Gerechtigkeit gewiesen, daß er auch als Seelsorger seiner einzelnen Kirchkinder Treue und Geschick in seltenem Maße verband, vornehmlich im Trösten der Traurigen und Angefochtenen, daß er in der Regierung seines Hauses ein liebreicher Gatte und ein zärtlicher, dabei aber ernster und verständiger Vater war, daß er auf Conferenzen und Synodal-Versammlungen einen so gesunden evangelischen Blick, Tact und praktischen Verstand hatte und zur Erfrischung und Belebung besonders früher so manches beitrug. Die Antwort lautete also: „Abgesehen von den natürlichen

und geistlichen Gaben, die er besaß, war davon die vornehmste Ursache, daß er als ein armer und immer ärmerer Sünder stetiglich und allein an der Gnade seines Gottes und Heilands im Glauben festhielt und zu den Füßen des göttlichen Wortes saß und arm und schwach in ihm selber durch die Kraft dieses Worts und auch durch die Auslegung desselben, zumal in Luthers Schriften, wider allerlei Anfechtung stark ward in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke."

Da aber ein Leichenprediger kein Weißwascher und Schönfärber sein soll, so wurde in dieser Gedächtnißpredigt doch schließlich bemerkt, daß der theure Entschlafene auch seine besonderen Schwächen und Gebrechen gehabt habe, wie ja alle Gläubigen täglich und stündlich mit der Unart ihres Fleisches so oder anders zu kämpfen haben. Das habe aber niemand besser als er selber erkannt, da er ein sehr zartes und reges Gewissen in Hinsicht auf seine Schwachheits- und Uebereilungssünden gehabt und sicherlich oft mit dem Apostel geschrieen habe: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Dieser sein wie aller Gläubigen Klage- und Hülferuf habe nun vollkommen an ihm die gnädige Erhörung gefunden, so daß er jetzt zwiefach sagen könne: „Ich danke Gott durch JEsum Christum, unsern HErrn." Denn er sei jetzt vollkommen rein, heilig und gerecht, ohne allen Flecken und Makel der Sünde, habe der Seele nach unverlierbar das göttliche Ebenbild wiedergewonnen und habe im Schauen Gottes und in der innigsten Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Ihm den vollen Besitz und Genuß des ewigen Lebens. Und am Tage der fröhlichen Auferstehung werde es seinem verklärten Leibe im Reiche der Herrlichkeit an einem besondern Glanze nicht gebrechen; denn es stehe Dan. 12. geschrieben: „Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Er aber habe nicht zu denen gehört, die da kärglich säeten im Lehren und Geben, sondern zu denen, die es reichlich thaten; demgemäß werde er auch ernten im Segen und von dem HErrn, dem gerechten Vergelter, die Fülle haben. Zwar sei es also, daß das ewige Leben selber ein purlauteres Gnadengeschenk Gottes sei, allein um Christi willen durch den Glauben ohne Verdienst der Werke. Gleichwohl habe Gott aus überfließender Güte seinen Heiligen einen unterschiedlichen Gnadenlohn und Vergeltung verheißen, je nach den Werken des Glaubens, der Arbeit der Liebe und der Geduld unter dem Kreuze.

So helfe denn — so schloß die Predigt — der gnädige und barmherzige Gott uns allen, sowohl den theuern Hinterbliebenen, als auch uns, den Brüdern unseres geliebten Bruders und Vaters in Christo, daß wir, wie er, im wahren Glauben und gottseligen Wesen beharren, damit auch wir, wenn unser Stündlein kommt, eine fröhliche Heimfahrt halten aus diesem Jammerthal, dahin, wo keine Trennung, kein Schmerz, kein Seufzen und keine Thränen mehr sind, sondern ewige Freude und Wonne über den Häuptern der Heiligen, wo der HErr sie trunken machen wird mit den reichen Gütern seines Hauses und sie tränken mit Wollust als mit einem Strom. Dann werden auch wir mit dem theuren Entschlafenen in unaufhörliches Danken und Loben des treuen Gottes ausbrechen und mit den heiligen Engeln sonderlich den Spruch anheben: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob." Amen.

Am späten Abend wurden dann die irdischen Ueberreste des theuren Entschlafenen auf dieselbe Weise wieder nach dem Bahnhofe gebracht und der Leichen-Conduct setzte dann mit ihnen die Reise nach Cleveland fort. Daselbst, früh um 7 Uhr angelangt, wurden sie nach der Kirche gebracht und Nachmittags 2 Uhr hielt Herr Pastor Brohm aus St. Louis, auch ein langjähriger Glaubens- und Amtsbruder des Seligen, bei sehr überfüllter Kirche die Leichenpredigt über Hebr. 13, 7. Darnach erfolgte bei sehr großer Versammlung die kirchliche Beerdigung durch Herrn Pastor Niemann unter herzlichem Beileid und vielen Thränen der leiblichen und geistlichen Kinder ihres in Christo entschlafenen Vaters.

Was könnte aber schließlich von ihm Besseres gesagt werden, als was bereits gesagt ist, nämlich von Herrn Prof. Walther im „Lutheraner" vom 15. Mai, darin in kurzen cherakteristischen Zügen ein durchaus wahrheitsgetreues Bild des Seligen dargestellt ist, wie es ein Maler in Farben nicht hätte liefern können. Ich erlaube mir dies Bild als Schluß dieses Lebensabrisses den lieben Lesern desselben von Neuem vorzuhalten. Die Worte lauten also:

„Ein reich- und hochbegabter Geist, ein wahrhaft evangelischer Prediger, „ein beredter Mann und mächtig in der Schrift", ein in der Schule schwerer geistlicher Anfechtungen hocherfahrener Seelsorger, ein unerschockener Zeuge der reinen vollen Wahrheit, ein tapferer Kämpfer für dieselbe, ein treuer Kirchenwächter, ein Mann ohne Falsch, dessen ganzes Wesen den Stempel der Geradheit und Biederkeit trug, ein Feind aller Lüge und Heuchelei, eine wahre Nathanaels-Seele, kurz ein rechtschaffener Christ und treuer Knecht seines HErrn, der aber in wahrer Demuth nur seine Schwachheit, nicht seine Stärke kannte, ist er ganzen Schaaren von Predigern und Laien ein Vorbild, Tausenden ein geistlicher Vater, ganzen Gegenden Amerika's ihr Apostel, von allen aber, die ihn kannten, geliebt und geehrt gewesen, eine der schönsten Zierden und eines der gewaltigsten Rüstzeuge unsres amerikanisch-lutherischen Zions, dessen Name nie verwesen, sondern gesegnet sein und bleiben wird, so lange unsere hiesige lutherische Kirche ihres Namens würdig bleibt."

Wie wird Christus und sein Wort verleugnet?

(Schluß.)

Es gibt viele, die zwar mit ihrem Munde bekennen, daß JEsus Christus der HErr sei, die aber mit ihren Werken ihn verleugnen. Von ihnen sagt der Apostel Paulus: „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es", Tit. 1, 16.; „die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie", 2 Tim. 3, 5.

Sie sagen wohl nicht mit ihrem Munde: Ich kenne Christum nicht, ich bin nicht sein Jünger; aber mit ihrem Wandel, mit ihren Werken beweisen sie es, daß sie ihn nicht kennen, ihn nicht als ihren Meister anerkennen, daß sie nicht seine Jünger sind. „Was heißet ihr mich: HErr, HErr, und thut nicht, was ich euch sage?" spricht der HErr; denn an einem Christen soll alles im Dienste Christi stehen, sein Herz, sein Mund, seine Werke, sein Wandel.

Das Zeichen eines Jüngers Christi ist, daß er von ihm lerne, daß er in seine Fußstapfen trete, ihm nachfolge, auch auf rauhen Pfaden, daß er also das Kreuz auf sich nehme und sich selbst verleugne. Denn „er hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen", 1 Petri 2, 21. Er spricht: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe", Joh. 13, 15. „Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat", 1 Joh. 2, 6. „Ein je
JEsus Christus auch war", J
anders gesinnet ist, als JEsus
Fußstapfen tritt und ihm nicht
nacheilet, seinem Fleisch den W
nachgeht, der erklärt damit that
ihm nicht die Herrschaft habe,
ist ein Verleugner Christi.
nicht verleugnet, der verleugnet
wir dies an einigen Beispielen

Viele wollen Christi Jünger
losigkeit in ihrem Herzen herr
unbarmherzig und hart gegen
desselben Noth, schließen aber
sehen nur auf das Ihre und
andern ist; sie können es ruh
Nächste in seinem irdischen Be
then und helfen ihm nicht, son
wie sie selbst vorwärts kommen
Schwachheiten des Nächstens
und hart und helfen ihm nicht
gem Geist, sie richten und verd
brechen den Stab über ihn,
rachsüchtig, sie lassen die Sonne
gehen. Sollten solche wahr
Mit nichten; denn Christus sp
Meister und Herr, und saget
bin's auch. So nun ich, euer
die Füße gewaschen habe, so
einander die Füße waschen (in
Ein Beispiel habe ich euch geg
ich euch gethan habe.... D
kennen, daß ihr meine Jünger
einander habt", Joh. 13, 13-
lose offenbaren durch ihr liebloſ
nicht kennen, dessen Liebe nic
uns erst geliebt hat. Sie verl
selbst ist, den, der da gesagt hat
den, der ein treuer Hohepriester
unserer Schwachheit, der das
bricht und das glimmende T
nicht gekommen ist, daß er sich
er diene und gebe sein Leben
„So jemand die Seinen, sond
nicht versorget, der hat den G
der Apostel 1 Tim. 5, 8.

Wie groß ist die Zahl derer
wollen, und doch die Liebe d
lassen. Sie verleugnen den
ihren Meister nennt. Wer
verleugnet den, der von sich g
Herzen demüthig", Matth. 1
meine Ehre", Joh. 8, 50.
vergänglichen Gütern dieser W
thum zu erjagen sucht auf a
dem krummen Wege der Weltk
mit fremdem Eigenthum, durch
del, durch Betrug und Uebervo
Christum. Sein Wort: „Tr
Reiche Gottes und nach sein
6, 33.; „Es ist ein großer G
und lässet ihm genügen...
wollen, die fallen in Versuch
dies Wort tritt er mit Füßen
nen und Laufen nach vergäng
daß er Christum, das höchste G
hat und auch eigentlich nichts
er das zeitliche Gut für das h

Wer mit den Kindern der W
kann das sanfte Joch des HE

nach Cleveland fort.
gt, wurden sie nach
gs 2 Uhr hielt Herr
ch ein langjähriger
eligen, bei sehr über=
über Hebr. 13, 7.
sammlung die kirch=
tor Niemann unter
ränen der leiblichen
hristo entschlafenen

ihm Besseres gesagt
nämlich von Herrn
n 15. Mai, darin in
urchaus wahrheits=
ellt ist, wie es ein
n können. Ich er=
ieses Lebensabrisses
Neuem vorzuhalten.

Geist, ein wahrhaft
Mann und mächtig
werer geistlicher An=
, ein unerschrockener
in tapferer Kämpfer
ter, ein Mann ohne
empel der Geradheit
Lüge und Heuchelei,
z ein rechtschaffener
HErrn, der aber in
achheit, nicht seine
aren von Predigern
ein geistlicher Vater,
stel, von allen aber,
gewesen, eine der
waltigsten Rüstzeuge
ns, dessen Name nie
nd bleiben wird, so
rche ihres Namens

---

ein Wort ver=

m Munde bekennen,
ie aber mit ihren
nen sagt der Apostel
Gott, aber mit den
16.; „die da haben
ns, aber seine Kraft

Munde: Ich kenne
Jünger; aber mit
beweisen sie es, daß
ihren Meister aner=
sind. „Was heißet
nicht, was ich euch
einem Christen soll
n Herz, sein Mund,

risti ist, daß er von
fen trete, ihm nach=
ß er also das Kreuz
gne. Denn „er hat
llt nachfolgen seinen
richt: „Ein Beispiel
, wie ich euch gethan
nget, daß er in ihm
ichwie er gewandelt

hat", 1 Joh. 2, 6. „Ein jeglicher sei gesinnet, wie JEsus Christus auch war", Phil. 2, 5. Wer daher anders gesinnet ist, als JEsus Christus, nicht in seine Fußstapfen tritt und ihm nicht nachfolgt, sondern andern nacheilet, seinem Fleisch den Willen läßt und der Welt nachgeht, der erklärt damit thatsächlich, daß Christus bei ihm nicht die Herrschaft habe, nicht sein Meister sei, der ist ein Verleugner Christi. Wer sich und die Welt nicht verleugnet, der verleugnet gewiß Christum. Sehen wir dies an einigen Beispielen.

Viele wollen Christi Jünger sein, lassen aber Lieblosigkeit in ihrem Herzen herrschen, sind unfreundlich, unbarmherzig und hart gegen ihren Nächsten; sie sehen desselben Noth, schließen aber ihr Herz vor ihm zu; sie sehen nur auf das Ihre und nicht auf das, das des andern ist; sie können es ruhig mit ansehen, daß der Nächste in seinem irdischen Berufe zurückbleibt, sie rathen und helfen ihm nicht, sondern denken nur darauf, wie sie selbst vorwärts kommen. Den Gebrechen und Schwachheiten des Nächstens gegenüber sind sie streng und hart und helfen ihm nicht zurecht mit sanftmüthigem Geist, sie richten und verdammen ihn lieblos und brechen den Stab über ihn, sind unversöhnlich und rachsüchtig, sie lassen die Sonne über ihrem Zorne untergehen. Sollten solche wahre Jünger JEsu sein? Mit nichten; denn Christus spricht: „Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran; denn ich bin's auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen (in Liebe einander dienen). Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. . . . Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt", Joh. 13, 13—15. 35. Solche Lieblose offenbaren durch ihr liebloses Verhalten, daß sie den nicht kennen, dessen Liebe nicht geschmeckt haben, der uns erst geliebt hat. Sie verleugnen den, der die Liebe selbst ist, den, der da gesagt hat: „Ich bin sanftmüthig", den, der ein treuer Hohepriester ist und Geduld hat mit unserer Schwachheit, der das zerstoßene Rohr nicht zerbricht und das glimmende Docht nicht auslöscht, der nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. „So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet", sagt der Apostel 1 Tim. 5, 8.

Wie groß ist die Zahl derer, die Christi Jünger sein wollen, und doch die Liebe der Welt in sich herrschen lassen. Sie verleugnen den HErrn, den ihr Mund ihren Meister nennt. Wer eitler Ehre geizig ist, verleugnet den, der von sich gesagt hat: „Ich bin von Herzen demüthig", Matth. 11, 29., „ich suche nicht meine Ehre", Joh. 8, 50. Wer nach den irdischen, vergänglichen Gütern dieser Welt trachtet und Reichthum zu erjagen sucht auf alle Weise, sei's auch auf dem krummen Wege der Weltkinder, durch Speculation mit fremdem Eigenthum, durch falsche Waare und Handel, durch Betrug und Uebervortheilung, der verleugnet Christum. Sein Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit", Matth. 6, 33.; „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. . . Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke" 2c. — dies Wort tritt er mit Füßen. Und durch sein Rennen und Laufen nach vergänglichem Gut offenbart er, daß er Christum, das höchste Gut, noch nicht gefunden hat und auch eigentlich nichts von ihm wissen will, da er das zeitliche Gut für das höchste hält.

Wer mit den Kindern der Welt an einem Joche zieht, kann das sanfte Joch des HErrn nicht zugleich tragen,



das derselbe doch allen seinen Jüngern auflegt, kann also auch nicht sein Jünger sein, erklärt vielmehr damit thatsächlich, daß er nicht sein Jünger sein will, mag sein Mund noch so viel von ihm reden.

Die Zahl solcher ist Legion, ihre Verleugnung mannigfach. Sie suchen und pflegen die Freundschaft der Welt, um Ehre und Nutzen zu erlangen, suchen sie sich bei derselben beliebt zu machen; wie jene Obersten, Joh. 12, 43., haben sie die Ehre bei den Menschen lieber, als die Ehre bei Gott; um ihren Arbeitslohn nicht zu verlieren oder um einen höheren Lohn zu erlangen, meinen viele, Christusfeindlichen Arbeitsgebern gegenüber, ein Auge zudrücken zu müssen. Im Umgange mit Weltkindern suchen es gar manche zu verheimlichen oder wollen nicht gern daran erinnert sein, daß sie zu den Christen gehören. Wenn sie des Christenthums wegen befragt werden, schweigen sie oder antworten ausweichend, und meinen, ihre Religion doch dabei im Herzen behalten zu können. Sie huldigen dem gottlosen Sprüchwort: Mit den Wölfen muß man heulen. Manche halten es mit jenem heidnischen Rhetor Ecebolus, der unter dem Kaiser Constantin dem Großen das Christenthum annahm, unter Julian dem Abtrünnigen wieder ins Heidenthum zurückfiel, nach Julian aber sich dem Christenthum wieder zuwandte. Viele halten ein solch Verfahren für eine weise Befolgung des Wortes: Schicket euch in die Zeit. So viele suchen auf jeden Fall dem Spott der Welt zu entgehen und wollen nicht gerne als Mucker und Betbrüder angesehen werden; weshalb sie z. B. in Gegenwart von Spöttern bei Tische das Gebet unterlassen oder so beten, daß jene es nicht merken. Viele sind, die da Theil nehmen an den eitlen Vergnügungen der Welt, in ihren Lustgärten, auf ihren Bällen, in ihren Theatern, in ihren Saufhäusern sich einfinden; die in den Tabernen sitzen und die greulichsten unnützen Geschwätze, Zoten, Flüche und Gotteslästerungen mit anhören können, dazu schweigen oder wohl gar dazu lachen. Viele sind, die sich an die die christliche Religion verleugnenden geheimen Gesellschaften, oder an Turnvereine oder Arbeitervereine anschließen, in denen sie mit den ärgsten Feinden JEsu Christi gemeinschaftliche Sache machen, zusammen sitzen und berathen und in denen sie sich von den Feinden des HErrn — „Brüder" nennen lassen.

Die also der Welt zu gefallen suchen, können Christo nicht gefällig sein; die der Welt nacheilen, können Christo nicht nachfolgen; die solchen brüderlichen Umgang mit den Weltkindern, den Feinden Christi, pflegen und ihre Freundschaft suchen, können Christi Freundschaft nicht achten. Ihr Wandel straft sie Lügen, wenn sie mit ihrem Munde singen: „Heilig, selig ist die Freundschaft und Gemeinschaft, die wir haben, und darinnen uns erlaben." Indem sie sich von der Welt nicht lossagen wollen, sagen sie sich thatsächlich von Christo los, sie verleugnen den HErrn. „Wisset ihr nicht", sagt Jacobus, „daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein", Jac. 4, 4. „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet", 2 Tim. 2, 19. „Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für ein Gleiche mit dem Götzen?" 2 Cor. 6, 14—16. „Niemand kann zweien Herren dienen", Matth. 6, 24. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich", spricht der HErr, „und wer nicht mit mir sam=

melt, der zerstreu
zwar in, aber ni
Christus nicht
Cap. 17, 14—1

Diese Freunde
wohl sie ihn ihre
Nachfolger sein
wollen Streiter
gegen die Welt
heißen und doch
in allen Lagen
sagen, sie freuen
sie sich auch seine

Sie verleugne
nichts von dem
allen seinen Jü
darin, daß sie d
der Welt sein sol
deß, der sie beru
wunderbaren Li
wandeln als sol
berufen sind, da
das Wort aufm
Christo bekehrt
gleichen sollen
sein, auf daß a
durch der Weibe
wenn sie ansehe
1 Petri 3, 1. 2.
vergeblichen We
Zorn Gottes üb
seid nicht ihre
Finsterniß, nun
Wandelt, wie d
„Lasset euer Lic
guten Werke seh
Matth. 5, 16.
Gottes Kinder,
gen und verkehrt
als Lichter in
Wille unsers H
nach richtet, der
von seinen Weg

Ein schrecklic
sei es auf dies
Wie er diejeni
wird vor seinem
ihn verleugnet
und seiner Worl
wenn er komme
Vaters und der
auch auf ihr
Thaten berufen
habe euch noch
Ach und Weh
Gewinns, um
aus Menschenf
verleugnet habe

Möge jedem
HErrn gelten:
Offenb. 3, 8.

Drei Kapitel
sind sehr in Ach
Mosis, darin d
entworfen; 2)
der Sündentilg
3) das 3. der
tigung des arm
aus lauter Gna
Glauben zugerec
liches Herz ohne
den ohne Liebes.

seinen Jüngern auflegt, kann
ger sein, erklärt vielmehr damit
sein Jünger sein will, mag sein
hm reden.
st Legion, ihre Verleugnung
n und pflegen die Freundschaft
Nutzen zu erlangen, suchen sie
zu machen; wie jene Obersten,
die Ehre bei den Menschen
Gott; um ihren Arbeitslohn
um einen höheren Lohn zu er=
hristusfeindlichen Arbeitsgebern
drücken zu müssen. Im Um=
suchen es gar manche zu ver=
nicht gern daran erinnert sein,
sten gehören. Wenn sie des
fragt werden, schweigen sie oder
und meinen, ihre Religion doch
en zu können. Sie huldigen
rt: Mit den Wölfen muß man
es mit jenem heidnischen Rhetor
n Kaiser Constantin dem Gro=
nnahm, unter Julian dem Ab=
heidenthum zurückfiel, nach Ju=
hristenthum wieder zuwandte.
Verfahren für eine weise Befol=
ickt euch in die Zeit. So viele
em Spott der Welt zu entgehen
als Mucker und Betbrüder an=
alb sie z. B. in Gegenwart von
Gebet unterlassen oder so beten,
ken. Viele sind, die da Theil
ergnügungen der Welt, in ihren
Bällen, in ihren Theatern, in
einfinden; die in den Tabernen
ten unnützen Geschwätze, Zoten,
erungen mit anhören können,
hl gar dazu lachen. Viele sind,
ristliche Religion verleugnenden
oder an Turnvereine oder Ar=
, in denen sie mit den ärgsten
gemeinschaftliche Sache machen,
rathen und in denen sie sich von
n — „Brüder" nennen lassen.
gefallen suchen, können Christo
e der Welt nacheilen, können
n; die solchen brüderlichen Um=
ern, den Feinden Christi, pflegen
suchen, können Christi Freund=
r Wandel straft sie Lügen, wenn
singen: „Heilig, selig ist die
meinschaft, die wir haben, und
Indem sie sich von der Welt
sagen sie sich thatsächlich von
nen den HErrn. „Wisset ihr
daß der Welt Freundschaft Got=
Wer der Welt Freund sein will,
o sein", Jac. 4, 4. „Der feste
t und hat dieses Siegel: Der
n; und es trete ab von der Un=
Namen Christi nennet", 2 Tim.
at die Gerechtigkeit für Genieß
? Was hat das Licht für Ge=
sterniß? Wie stimmt Christus
as für ein Theil hat der Gläu=
bigen? Was hat der Tempel
e mit dem Götzen?" 2 Cor. 6,
kann zweien Herren dienen",
nicht mit mir ist, der ist wider
r, „und wer nicht mit mir sam=
melt, der zerstreuet", Cap. 12, 30. Die Christen sollen zwar **in**, aber nicht **von** der Welt sein; wie denn auch Christus nicht von der Welt war, Joh. 15, 19. Cap. 17, 14—18.

Diese Freunde der Welt verleugnen den HErrn, obwohl sie ihn ihren Meister nennen. Sie wollen Christi Nachfolger sein und ihm doch nicht nachfolgen! Sie wollen Streiter JEsu Christi heißen und doch nicht gegen die Welt streiten! Sie wollen Christi Diener heißen und doch nicht immer, nicht an allen Orten und in allen Lagen sich als seine Diener beweisen! Sie sagen, sie freuen sich des HErrn JEsu und doch schämen sie sich auch seiner!

Sie verleugnen den HErrn; denn sie wollen auch nichts von dem hohen, herrlichen Beruf wissen, den er allen seinen Jüngern aufträgt. Dieser Beruf besteht darin, daß sie darum **in** der Welt und doch nicht **von** der Welt sein sollen, daß sie verkündigen die Tugenden deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 1 Petri 2, 9., und daß sie auch wandeln als solche, die von der Finsterniß zum Licht berufen sind, damit die Welt durch ihren Wandel auf das Wort aufmerksam gemacht und durch das Wort zu Christo bekehrt werde. Daher heißt es: „Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthan sein, auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euern keuschen Wandel in der Furcht", 1 Petri 3, 1. 2. „Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen; denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seid ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt, wie die Kinder des Lichts", Ephes. 5, 6—9. „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen", Matth. 5, 16. „Seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt", Phil. 2, 15. Das ist der Wille unsers HErrn und Meisters; wer sich nicht darnach richtet, der erklärt auch damit thatsächlich, daß er von seinen Wegen nichts wissen will, der verleugnet ihn.

Ein schrecklich Loos erwartet solche, die den HErrn, sei es auf diese, sei es auf jene Weise, verleugnen. Wie er diejenigen, die ihn bekannt haben, bekennen wird vor seinem himmlischen Vater, so wird er alle, die ihn verleugnet haben, auch verleugnen, aller, die seiner und seiner Worte sich geschämt haben, sich auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel. Mögen sie sich dann auch auf ihr Mundbekenntniß und auf einige ihrer Thaten berufen, der HErr wird ihnen bekennen: „Ich habe euch noch nie erkannt." Wie werden sie dann Ach und Weh über sich schreien, daß sie um zeitlichen Gewinns, um Ehre und Ansehns vor Menschen willen, aus Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit Christum verleugnet haben!

Möge jedem unter unsern Lesern das Wort des HErrn gelten: Du hast meinen Namen nicht verleugnet! Offenb. 3, 8.

Drei Kapitel in der heiligen Schrift, sagen die Alten, sind sehr in Acht zu nehmen: 1) das 3. im ersten Buch Mosis, darin der klägliche Fall des Menschengeschlechtes entworfen; 2) das 3. im Evangelium Johannis, darin der Sündentilger und Erlöser sich selbst vorstellt und 3) das 3. der Epistel an die Römer, darin die Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott gegründet ist, die aus lauter Gnade, durch Christi Blut und Verdienst dem Glauben zugerechnet, geschieht. Das erste kann ein christliches Herz ohne Leid- und Bußthränen, die andern beiden ohne Liebes- und Freudenthränen nicht wohl lesen.

(Eingesandt aus Hannover.)

Die „Teufelsentsagung" bei der Taufe in der Hannover'schen Landeskirche.

Der Exorcismus (Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, bei dem Namen des Vaters†, und des Sohnes†, und des Heiligen Geistes†, daß du ausfahrest und weichest von diesem Diener [dieser Dienerin] JEsu Christi; Amen!) — ist schon lange in der „**evangelisch=lutherischen**" Landeskirche Hannovers abhanden gekommen. [Ein Ausschreiben des Consistorii zu Wolfenbüttel, den Exorcismum betreffend, vom 10. November 1591, will „allerley Mißverstenden, Irthümben und Ergernissen bei Zeiten begegnen": „Nemlich, daß es dahin nicht verstanden werden sol, als ob der Teuffel leibhafftig in den Kindlein wohnete, und sie leiblich besessen hette, Item, als wenn das Kind durch den Exorcismum und nicht durch die Tauff, aus der Gewalt des Teuffels genommen würde! Sondern, daß es allein sei eine Erinnerung, in was großer Noth und Jammer das Kindlein seiner Sünden halben stecke" ꝛc. ꝛc. Deshalb soll der Exorcismus „bei uns behalten und gebraucht werden" damit „die Lehr von dem jämmerlichen Erbschaden aller Menschen, wie auch von der Krafft und Wirckung der heiligen Tauff, richtig und unverfelschet erhalten werde!"]

Es fanden indessen noch folgende Abrenuntiations=(Entsagungs=)Fragen bei der heiligen Taufe statt (Lünebg. Kirchen=Ordnung Cap. XVI.): Es „lasse der Prester das Kind durch seine Gevattern dem Teuffel absagen, und spreche: Entsagestu dem Teuffel? Antwort: Ja! — Und allen seinen Wercken? Antwort: Ja! — Und alle seinem Wesen? Antwort: Ja!" —

Aber auch das war dem großen ungläubigen, rationalistischen, protestantenvereinlichen Haufen, welcher in der „**evangelisch=lutherischen**" Landeskirche Hannovers steckt, noch viel zu viel; ein Stück des „hyperorthodoxen Muckerthums", das um jeden Preis fallen mußte. Aufgeklärte Leute — zumal im 19ten Jahrhundert — können doch an keinen Teufel mehr glauben — dergleichen Schreckgespenster gehören in's „finstere Mittelalter."

Deshalb wüthete der ungläubige Haufen im „Katechismus=Sturm" 1862 besonders auch gegen die Abrenuntiation (Entsagung). Mit welchem Erfolge, das zeigt das folgende

Ausschreiben des Hannover'schen Consistoriums vom 21. April 1863:

„Die bedauerlichen Irrungen, welche in der letzten Zeit in verschiedenen Gemeinden wegen der Abrenuntiationsfragen bei der Taufe entstanden sind, haben Uns veranlaßt, die Ordnung dieser Angelegenheit in Unserm Sprengel einer sorgfältigen allgemeinen Erwägung zu unterziehen. Als deren Ergebniß geben Wir, mit Genehmigung des königlichen Cultusministeriums, den Herren [Superintendenten ꝛc.] zur eignen Nachricht und Nachachtung, sowie zur nachachtlichen Mittheilung an die Geistlichen ihres Bezirkes Folgendes zu erkennen:

„Daß Wir die Gründe, aus welchen man jetzt an dem Gebrauche der Abrenuntiationsfragen Anstoß nimmt, sofern sie nämlich darauf hinauslaufen, die in der heiligen Schrift begründete Lehre vom Teufel zu verwerfen, mißbilligen und eine **darauf** gestützte Forderung, die Abrenuntiationsfragen wegzulassen, in der evangelisch-lutherischen Kirche für nicht berechtigt halten, brauchen Wir kaum ausdrücklich auszusprechen. Viel eher hätten Wir in solcher Begründung einen Beweggrund zu finden gehabt, zur besseren Vermeidung auch des Scheins der Nachgiebigkeit gegen falsche Lehre, an dem nur den

Irrenden oder Ungläubigen anstößigen Gebrauche mit um so größerer Strenge festzuhalten.

„Wir hatten auch sonst gewünscht, daß der löbliche und bedeutungsvolle, durch die Kirchenordnung vorgeschriebene, altkirchliche Gebrauch der Abrenuntiationsfragen allmählig mit stillschweigendem Einverständnisse der Gemeinden wieder allgemein ins Leben eingeführt und von neuem zu festem Rechtsbestande gebracht wäre. Bei dem jetzt in den Gemeinden hervorgetretenen und, wie Wir besorgen, noch weiter sich verbreitendem *Widerstande* haben wir jedoch die eigenthümliche Lage genauer in's Auge fassen müssen, in welche diese Angelegenheit dadurch gerathen ist, daß während eines Zeitraums von mehr oder minder 50 Jahren ... in Unserm ganzen Sprengel... die Gewohnheit sich gebildet und befestigt hat, die heilige Taufe ohne Gebrauch der Abrenuntiationsfragen zu vollziehen. Durch diesen geschichtlichen Verlauf ist für die in Betracht kommende kirchliche Ordnung vielfach das allgemeine Urtheil unklar und ungewiß, *der Rechtsbestand selbst unsicher geworden und damit das Recht wie die Pflicht einer nachsichtigen und schonenden Behandlung begründet.*

„Demnach haben Wir beschlossen und bestimmen hiemit als die bis auf Weiteres zu beobachtende Ordnung:

1. Wo der Gebrauch der Abrenuntiationsfragen in Abgang gekommen und bis jetzt noch nicht wieder in Uebung gebracht worden ist, die heilige Taufe *fernerhin ohne Anwendung* dieser Fragen zu vollziehen.
2. Wo der Gebrauch der Abrenuntiationsfragen immer oder nur mit kurzer Unterbrechung in Uebung geblieben oder wenigstens in den letzten Jahren und bis auf die neueste Zeit *ohne Widerspruch* in der Gemeinde, wieder in Uebung getreten ist, bleibt es bei demselben, unbeschadet übrigens der den Geistlichen nach Unserm Ausschreiben vom 16. Januar 1800 gegebenen Ermächtigung.

„Wünschen in solchen Gemeinden Einzelne eine Vollziehung der heiligen Taufe mit Weglassung der Abrenuntiationsfragen, ohne von diesem Wunsche durch Belehrung des Pfarrers zurückgebracht werden zu können, so hat letzterer entweder die Taufe ohne Anwendung der Abrenuntiationsfragen zu vollziehen, oder — falls er dies zu thun Bedenken trägt, auf Verlangen eine Bescheinigung über diesen Sachverhalt auszustellen. Auf Grund solcher Bescheinigung kann jeder andere evangelisch-lutherische Pfarrer in seinem Sprengel, in Nothfällen mit Unserer speciellen Genehmigung auch im Sprengel des an sich zuständigen Pfarrers, die Taufe unbehindert durch dessen Parochialrecht vollziehen. Der an sich zuständige Pfarrer hat in diesem Falle Gebühren nicht zu beanspruchen.

„Schließlich weisen Wir noch darauf hin, daß je weniger die vorstehenden Anordnungen nach dem bereits im Eingange Bemerkten die Bedeutung haben und haben dürfen, einer Irrlehre oder dem Unglauben nachzugeben, um so mehr es sich empfehlen muß, da, wo hiernach der Gebrauch der Abrenuntiationsfragen weggelassen wird, in der Taufrede die Bedeutung der Taufe nach *der* Seite hin, die sonst in den Abrenuntiationsfragen und deren Beantwortung sich bekundet, gehörig hervorzuheben.

„Muß es überhaupt von den Geistlichen als ihre Aufgabe in dieser Sache allerdings erkannt werden, der Gemeinde die Bedeutung der richtigen Lehre wieder zu erschließen, so wird doch dies Ziel, zumal unter den gegenwärtigen, schwierigen Verhältnissen, nicht anders zu erreichen sein, als wenn der Geistliche dabei in Wort und That, bei aller Entschiedenheit des Bekenntnisses, immer von der tragenden und nachgebenden Liebe sich leiten läßt, welche allein die Herzen dauernd gewinnt und den Frieden der Kirche wahrhaft fördert.

„Ein Exemplar dieses Ausschreibens ist jedem Prediger zuzusenden, das Duplicat, mit den Unterschriften der Prediger versehen, Uns zurückzusenden."

„*Kirchengesetz*, die Abrenuntiationsfragen bei der heiligen Taufe betreffend, vom 5. Januar 1864.

„Georg der Fünfte, von Gottes Gnaden König von Hannover...

„Wir erlassen nach Berathung mit der durch Unsere Verordnung vom 29. April v. J. in Vollziehung des § 23 des Gesetzes vom 5. September 1848 berufenen Vorsynode für die evangelisch-lutherische Kirche des Landes das nachfolgende Kirchengesetz:

„In Gemeinden, in welchen die heilige Taufe mit Anwendung von Abrenuntiationsfragen vollzogen wird, sollen Taufen, für welche von dem Vater oder dessen Vertreter die Weglassung der Abrenuntiationsfragen gewünscht wird, nach Maßgabe der folgenden Formel vollzogen werden.

Tauf-Formel.

(Da anhebend, wo man zum Taufstein hinzutritt, nach den Worten: ‚Der HErr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis zu ewigen Zeiten. Amen.')

„*Der Täufer*: Lieben Freunde, ihr habt das Kindlein dem HErrn Christo zugetragen, und gebeten, daß er's annehmen, es segnen und ihm das Himmelreich und ewiges Leben geben wolle. Und ihr habt auch gehört, daß unser HErr Christus so herzlich willig dazu ist und ihm solches alles im Evangelio zugesagt hat. Nun sollt ihr aber auch bedenken: Wer in JEsum Christum getaufet und der heiligen Gemeinde Gottes hinzugethan wird, der muß auch verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, Gott allein zu dienen und auf ihn allein seine Hoffnung zu setzen.

„Begehrt ihr demnach, daß dieses Kind getauft werde?

„*Antwort der Gevattern*: Ja.

„*Der Täufer*: So lasset uns anstatt und von wegen dieses Kindes absagen dem Unglauben und Aberglauben und allen Sünden, als Werken des Teufels und mit Herz und Mund bekennen unsern christlichen Glauben. „Ich glaube an Gott ..." (folgt, nachdem der Täufer das apostolische Glaubensbekenntniß gesprochen, die Taufe selbst.)

„Gegeben Herrenhausen den 5. Januar 1864

Georg Rex."

Also dem Teufel selbst soll nach dieser Formel nicht mehr entsagt werden, sondern „allen Sünden als Werken des Teufels". Aber *auch das geschieht* **nicht**. Der Täufer fordert nur dazu auf: „Lasset uns absagen" — aber bei dieser bloßen Aufforderung bleibt's auch. — Daß dem so ist, erkennen wir bei der in demselben Satze liegenden Aufforderung: „lasset uns mit Herz und Mund bekennen unsern christlichen Glauben: Ich glaube an Gott ... 2c. — Ließe es hier der Pastor gleichfalls bei der *bloßen* Aufforderung (den Glauben zu bekennen) bewenden — so würde alle Welt mit Recht sagen: „Der Pastor hat den Glauben ausgelassen!" — Grade so läßt aber nach dieser Formel der Pastor die *Absagung* (der Sünden als Werken des Teufels) *aus*. — Dem ungläubigen, rationalistischen, protestantenvereinlichen Haufen wird das nicht entgangen sein, wird vielmehr sein Wohlgefallen erregt haben. In einer „*evangelisch-lutherischen*" Kirche ist dergleichen aber entschieden auffallend, um nicht mehr zu sagen.

Als Begleitschreiben zu obige[...]
Consistorial-Ausschreiben vom[...]
Darin heißt es unter Anderem:
„Die Pfarrer" in Gemeinden[...]
Taufe mit Anwendung von Abre[...]
zogen wird, „haben dem Kirchen[...]
halte des Gesetzes geeignete Eröff[...]
— Ferner: „Sollten einzelne G[...]
den, in welchen Abrenuntiatio[...]
sind, der an sich wünschensw[...]
wegen, für besser halten, die ne[...]
meinden bei allen Taufen zur A[...]
so findet sich dabei, vorausgese[...]
Gemeinden selbst *Widerspruch*[...]
seitens der Kirchenregierung *ni*[...]
den Fall solchen Widerspruchs [...]
sere Entscheidung vorbehalten."
Wir „erklären aber auch hie[...]
mit Erlaß des Gesetzes vom 5. [...]
Anwendung tritt, was im Auss[...]
v. J. für den Fall, daß der Pfa[...]
von Abrenuntiationsfragen die [...]
ziehen Bedenken trägt, wegen der [...]
stellung einer Bescheinigung übe[...]
der Zulässigkeit eines an sich [...]
auf Grund solcher Bescheinigung[...]
vollziehen, bestimmt ist!" —
Hier kann man wirklich sagen[...]
Sinn!" Denn dieser dunkle S[...]
übersetzt: Während früher ein [...]
Entsagungsfragen zu taufen B[...]
langen eine Bescheinigung über d[...]
stellen durfte — worauf dann [...]
Taufe vollzog —, so fällt das, n[...]
Taufformel (worin *blos auf*[...]
Sünden zu entsagen!) gegeben i[...]
Der Pastor, welcher Bedenken [...]
tiationsfragen zu taufen, darf [...]
nach der neuen Taufformel zu t[...]
Sache erledigt! —
Zuletzt heißt es (in dem oben [...]
Ausschreiben vom 18. Januar 1[...]
„Es braucht wohl kaum noch [...]
es der event. vorgeschriebenen [...]
deutung der Abrenuntiation i[...]
Taufen nach Maßgabe der neue[...]
In dem Consistorial-Ausschr[...]
1863 empfahl nämlich das Cons[...]
der Gebrauch der Abrenuntia[...]
wird, in der Taufrede die Bede[...]
der Seite hin, die sonst in den [...]
fragen und deren Beantwortung s[...]
hervorzuheben!" Die neue, [...]
macht das aber überflüßig; es[...]
mehr! —
Die Glieder der luthe[...]
können und sollen aber billig f[...]
Aussicht ist, daß sie mit Gottes [...]
Sacrament rein behalten [...]

(Verspätet.)

Der Illinois-[...]
unserer Synode versammelte sich [...]
Quincy, in der Kirche der Geme[...]
Hölter. Anwesend waren über h[...]
Deputirte, etwa fünfzig Lehrer u[...]
ihnen auch Herr Pastor *Bühle*[...]
der, nachdem er die irdische H[...]
F. *Wyneken* nach dem Osten g[...]
Heimreise begriffen war und seit [...]

t des Bekenntnisses,
chgebenden Liebe sich
en dauernd gewinnt
aft fördert.
bens ist jedem Pre-
it den Unterschriften
senden."
tionsfragen bei der
5. Januar 1864.
ottes Gnaden König

nit der durch Unsere
in Vollziehung des
ber 1848 berufenen
therische Kirche des
etz:
e heilige Taufe mit
ngen vollzogen wird,
n Vater oder dessen
renuntiationsfragen
r folgenden Formel

Taufstein hinzutritt,
ite deinen Eingang
zu ewigen Zeiten.

de, ihr habt das
agen, und gebeten,
ihm das Himmel-
e. Und ihr habt
us so herzlich willig
Evangelio zugesagt
n: Wer in JEsum
Gemeinde Gottes
erleugnen das un-
üste, Gott allein zu
nung zu setzen.
Kind getauft werde?
Ja.
anstatt und von
n Unglauben und
s Werken des Teu-
nnen unsern christ-
Gott . . ." (folgt.
Glaubensbekennt-

nuar 1864
Georg Rex."
dieser Formel nicht
Sünden als Wer-
geschieht **nicht.**
aßet uns absagen"
g bleibt's auch. —
in demselben Satze
s mit Herz und
n Glauben: Ich
s hier der Pastor
rung (den Glau-
irde alle Welt mit
Glauben ausgelas-
dieser Formel der
n als Werken des
, rationalistischen,
das nicht entgan-
allen erregt haben.
n" Kirche ist der-
um nicht mehr zu

Als Begleitschreiben zu obigem Kirchengesetz dient ein Consistorial-Ausschreiben vom 18. Januar 1864. Darin heißt es unter Anderem:

„Die Pfarrer" in Gemeinden, in welchen die heilige Taufe **mit** Anwendung von Abrenuntiationsfragen vollzogen wird, „haben dem Kirchenvorstande von dem Inhalte des Gesetzes geeignete Eröffnung zu machen" . . 2c. — Ferner: „Sollten einzelne Geistliche solcher Gemeinden, in welchen Abrenuntiationsfragen in Gebrauch sind, der an sich wünschenswerthen Gleichförmigkeit wegen, für besser halten, die neue Formel in ihren Gemeinden bei allen Taufen zur Anwendung zu bringen, so findet sich dabei, vorausgesetzt, daß nicht aus den Gemeinden selbst **Widerspruch** dagegen erhoben wird, seitens der Kirchenregierung **nichts** zu erinnern. Für den Fall solchen Widerspruchs müssen Wir jedoch Unsere Entscheidung vorbehalten."

Wir „erklären aber auch hiedurch ausdrücklich, daß mit Erlaß des Gesetzes vom 5. d. M. dasjenige außer Anwendung tritt, was im Ausschreiben vom 21. April v. J. für den Fall, daß der Pfarrer ohne den Gebrauch von Abrenuntiationsfragen die heilige Taufe zu vollziehen Bedenken trägt, wegen der Verpflichtung zur Ausstellung einer Bescheinigung über den Sachverhalt und der Zulässigkeit eines an sich unzuständigen Pfarrers, auf Grund solcher Bescheinigung die heilige Taufe zu vollziehen, bestimmt ist!" —

Hier kann man wirklich sagen: „Dunkel ist der Rede Sinn!" Denn dieser dunkle Sinn heißt ins Deutsche übersetzt: Während früher ein Pastor, welcher **ohne** Entsagungsfragen zu taufen Bedenken trug, auf Verlangen eine Bescheinigung über diesen Sachverhalt ausstellen durfte — worauf dann ein anderer Pastor die Taufe vollzog —, so fällt das, nachdem eine so treffliche Taufformel (worin **blos aufgefordert** wird, den Sünden zu entsagen!) gegeben ist, ein für allemal weg. Der Pastor, welcher Bedenken trägt, ohne Abrenuntiationsfragen zu taufen, darf kein Bedenken tragen, nach der neuen Taufformel zu taufen, — damit ist die Sache erledigt! —

Zuletzt heißt es (in dem oben erwähnten Consistorial-Ausschreiben vom 18. Januar 1864):

„Es braucht wohl kaum noch bemerkt zu werden, daß es der event. vorgeschriebenen Hervorhebung der Bedeutung der Abrenuntiation in der **Taufrede** bei Taufen nach Maßgabe der neuen Formel nicht bedarf."

In dem Consistorial-Ausschreiben vom 21. April 1863 empfahl nämlich das Consistorium noch, „da, wo der Gebrauch der Abrenuntiationsfragen weggelassen wird, in der Taufrede die Bedeutung der Taufe, nach **der** Seite hin, die sonst in den **Abrenuntiations**fragen und deren Beantwortung sich **bekundet**, **gehörig hervorzuheben!**" Die neue, treffliche Taufformel macht das aber überflüßig; es **bedarf** dessen nicht **mehr!** —

Die Glieder der lutherischen Freikirche können und sollen aber billig froh sein, weil bei ihnen Aussicht ist, daß sie mit Gottes Hülfe sein Wort und **Sacrament rein behalten bis an ihr End!**

(Verspätet.)

Der Illinois-District

unserer Synode versammelte sich am 7. Juni letzthin in Quincy, in der Kirche der Gemeinde des Herrn Pastor Hölter. Anwesend waren über hundert Pastoren, fünfzig Deputirte, etwa fünfzig Lehrer und mehrere Gäste, unter ihnen auch Herr Pastor **Bühler** aus San Francisco, der, nachdem er die irdische Hülle des seligen Pastor F. **Wyneken** nach dem Osten gebracht, nun auf seiner Heimreise begriffen war und seit zehn Jahren zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, einer Synodal-Versammlung beizuwohnen.

Zu großem Leidwesen der Synode hatte eine ziemliche Anzahl Gemeinden es wieder einmal unterlassen, Deputirte zu senden, und so sich des Segens theilweise beraubt, den die mündlichen Verhandlungen über die so zeitgemäßen „**Thesen über Union oder glaubensbrüderliche und kirchliche Gemeinschaft**" boten, die den Hauptgegenstand der Besprechungen bildeten. Wegen Mangels an Zeit konnten nur fünf Thesen durchgenommen werden, die Besprechung der noch übrigen drei Thesen soll, so Gott will, bei der nächstjährigen Versammlung in Chicago aufgenommen werden. — Ein Bericht der Aufsichtsbehörde unseres Seminars zu **Springfield** überzeugte die Synode, daß dort gebaut werden müsse, da das Anstaltsgebäude nur für höchstens 72 Studenten Raum bietet, während doch im vergangenen Jahre 113 Zöglinge den Unterricht genossen. Die Synode hat keinen Zweifel, daß auch die übrigen Districte dieselbe Ueberzeugung gewinnen müssen und freudig die Hand mit an das Werk legen werden. —

Die Einnahmen betrugen laut Bericht des Cassirers $10,091.29. An regelmäßigen Beiträgen zur Synodalcasse von stehenden Gliedern der Synode waren bis zum Beginn der Sitzungen noch $650.00 rückständig, wovon ein großer Theil dem Cassirer während der Sitzungszeit eingehändigt worden ist. —y—

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Eine neue Turnerbestrebung. Die Turner wollen nun auch **Sonntagsschulen** halten; denn also lautet einer der Beschlüsse, welche der Turnerbund jüngst auf seiner Versammlung zu New-Ulm in Minnesota gefaßt hat: „Es sei beschlossen, den Vereinen zu empfehlen, Sonntagsschulen zu gründen, in welchen von hierzu befähigten Turnern oder solchen Kräften, die dafür gewonnen werden können, die verschiedenen Religionssysteme objectiv erläutert und damit die entsprechenden Punkte der modernen Weltanschauung verglichen werden sollen." Mit der Errichtung von **Sonntagsschulen** beabsichtigen also die Herren Turner nicht auf ihrem gottesleugnerischen Wege umzulenken, sondern vielmehr auf demselben fortzugehen, indem sie durch diese Bestrebung nur um so erfolgreicher **die Untergrabung und Ausrottung des Christenthums zu erreichen** hoffen. Natürlich freut sich die deutsche Satanspresse über diesen Beschluß außerordentlich und hegt von seiner Ausführung große Erwartungen. Daß nun die Herren Turner den Knäblein und Mägdlein „die verschiedenen Religionssysteme objectiv (!) erläutern" und zur Kritik derselben sie anleiten wollen, beweis't, was für große Pädagogen dieselben sind. Wie werden die armen Kinder bei den Erläuterungen und der Kritik des „hierzu befähigten" Turners vor Langeweile gähnen und sich bald einen entsprechenden Zeitvertreib suchen! Und werden die großen Pädagogen bei diesem Sonntagsunterricht es wohl selbst lange aushalten, namentlich in den schönen Sommermonaten, wo die Picnics und die Biergärten auch auf Nichtturner eine so große Anziehungskraft ausüben? Denn so groß der Haß der Turner gegen das Christenthum auch ist, der Hang zum Genuß ist bei ihnen bekanntlich doch noch ein wenig größer, und wird somit aus dem Sonntagsschulhalten so viel nicht werden. Obwohl es daher sonst ein rechter Griff des Teufels ist, gerade bei der Jugend anzufangen, so ist doch von dem obigen Beschluß so viel nicht zu fürchten. Es zeigt aber derselbe unseren Christen aufs neue, was für eine von satanischer Feindschaft entzündete Rotte dieser nordamerikanische Turnerbund ist und wie ein Christ mit ihm in keinerlei Rücksicht und in keinerlei Weise etwas zu schaffen haben kann. „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen!" Ps. 1, 1. F. L.

Methodisti
Versammlung,
derselben dem
gende Geschich
in Begleitung
einer Methodis
seiner Gemein
fragte unsern
Antwort: Ja,
Sie denn keine
Sie noch mehr
wir haben kein
die Wahrheit
das Gemeinde
Methodisten-G
mehr? Antw
mir denn ein L
des Holz gekau
sein Pastor lach

An der Ein
ington hat s
„Jewish Mess
„Apologeten"
Staatsangeleg
Feste nachgestell
und Privatsek
öffentliche Aem
resse an der Sa
den Geldbeiträ
überreichten.
des amerikanis
Vereinigten S
beiwohnt."

Die Synod
Sitzung beschlo
gründen.

Ein von se
Heiliger. De
patrone von M
Ernte in ganz
nun dieses J
welche nicht vor
zu verdorren.
vom 13. und 14
aus Nah und
nach Madrid,
auf der Toled
milden Regen z
Madrider Gast
waarenhändler
jener Tage.
Madrider gege
zum 13. war
ging die Sonn
schwammen in
schlugen sich die
Vormittags erh
zu regnen. D
Morgen wieder
regnete auch den
Tag aufhört!
Reihen der Bu
regnete es. D
mit fröhlichen
preisend, heim.
furchtbare Erbit
ein, welche sogar,
ging. Ein alte
delte, hatte ihren
ligenbilde gegen
weht, der Regen,
sie am dritten
hinein und warf

e, einer Synodal-Versammlung

der Synode hatte eine ziemliche
ieder einmal unterlassen, Depu-
ch des Segens theilweise beraubt,
ndlungen über die so zeitgemäßen
oder glaubensbrüderliche
nschaft" boten, die den Haupt-
ngen bildeten. Wegen Mangels
f Thesen durchgenommen werden,
übrigen drei Thesen soll, so Gott
en Versammlung in Chicago auf-
Ein Bericht der Aufsichtsbehörde
pringfield überzeugte die Sy-
werden müsse, da das Anstalts-
ns 72 Studenten Raum bietet,
ngenen Jahre 113 Zöglinge den
e Synode hat keinen Zweifel, daß
e dieselbe Ueberzeugung gewinnen
Hand mit an das Werk legen

ugen laut Bericht des Cassirers
näßigen Beiträgen zur Synodal-
dern der Synode waren bis zum
noch $650.00 rückständig, wovon
assirer während der Sitzungszeit

—y—

hlichen Chronik.

America.

estrebung. Die Turner wollen
chulen halten; denn also lautet
elche der Turnerbund jüngst auf
New-Ulm in Minnesota gefaßt
en, den Vereinen zu empfehlen,
ünden, in welchen von hierzu be-
olchen Kräften, die dafür gewon-
verschiedenen Religionssysteme ob-
mit die entsprechenden Punkte der
ung verglichen werden sollen."
Sonntagsschulen beabsichtigen
nicht auf ihrem gottesleugnerischen
ern vielmehr auf demselben fortzu-
iese Bestrebung nur um so erfolg-
bung und Ausrottung des
erreichen hoffen. Natürlich
Satanspresse über diesen Beschluß
gt von seiner Ausführung große
un die Herren Turner den Knäb-
die verschiedenen Religionssysteme
und zur Kritik derselben sie anlei-
as für große Pädagogen dieselben
armen Kinder bei den Erläuterun-
„hierzu befähigten" Turners vor
d sich bald einen entsprechenden
nd werden die großen Pädagogen
terricht es wohl selbst lange aus-
den schönen Sommermonaten, wo
rgärten auch auf Nichtturner eine
ft ausüben? Denn so groß der
das Christenthum auch ist, der
ei ihnen bekanntlich doch noch ein
o somit aus dem Sonntagsschul-
den. Obwohl es daher sonst ein
s ist, gerade bei der Jugend anzu-
dem obigen Beschluß so viel nicht
aber derselbe unseren Christen aufs
satanischer Feindschaft entzündete
kanische Turnerbund ist und wie
keinerlei Rücksicht und in keinerlei
n haben kann. „Wohl dem, der
der Gottlosen, noch tritt auf den
h sitzet, da die Spötter sitzen!"

F. L.

Methodistische Vollkommenheit. Bei der neulichen Versammlung der Newyorker Synode theilte ein Pastor derselben dem Redacteur des „Lutherischen Herold" folgende Geschichte aus seinem Leben mit: „Er begegnete, in Begleitung eines seiner Gemeindeglieder dem Prediger einer Methodisten-Gemeinde, der auch von einem Gliede seiner Gemeinde begleitet war. Der Methodisten-Prediger fragte unsern Amtsbruder: Haben sie noch Sünden? — Antwort: Ja. M. Dann bedaure ich Sie. L. Haben Sie denn keine mehr? M. Nein. L. Dann bedaure ich Sie noch mehr; denn es steht geschrieben: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. 1 Joh. 1. Darauf fragte das Gemeindeglied unsers Amtsbruders das Glied der Methodisten-Gemeinde: Haben Sie auch keine Sünden mehr? Antwort: Nein! — L. Nun, warum haben Sie mir denn ein Lot faules Holz geliefert, da ich doch gesundes Holz gekauft und bezahlt hatte? Der Methodist und sein Pastor lachten recht herzlich und gingen von dannen."

An der Einweihung eines Judentempels in Washington hat sich auch Präsident Grant betheiligt. Der „Jewish Messenger" läßt sich nach einem Bericht des „Apologeten" also darüber vernehmen: „Die wichtigsten Staatsangelegenheiten wurden zur Zeit einem jüdischen Feste nachgestellt, an welchem Präsident Grant, sein Sohn und Privatsekretair und andere Personen, welche hohe öffentliche Aemter bekleiden, Theil nahmen und ein Interesse an der Sache zeigten, welches theilweisen Ausdruck in den Geldbeiträgen fand, welche dieselben dem Committee überreichten. Dies ist das erste Mal in der Geschichte des amerikanischen Judaismus, daß der Präsident der Vereinigten Staaten der Einweihung einer Synagoge beiwohnt."

Die Synode von Wisconsin hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Mission unter den Indianern zu gründen.

II. Ausland.

Ein von seinen Anbetern mißhandelter römischer Heiliger. Der heilige Isidorus ist einer der Schutzpatrone von Madrid und gleichzeitig der Schutzheilige der Ernte in ganz Spanien. Die Ernteaussichten waren nun dieses Jahr wenig versprechend, die Feldfrüchte, welche nicht von den Heuschrecken vertilgt wurden, drohten zu verdorren. Regen war dringend nöthig. Die Tage vom 13. und 14. Mai sind dem heiligen Isidorus geweiht; aus Nah und Fern strömten daher die Landbewohner nach Madrid, um von dem Heiligen, dessen Bildniß auf der Toledo-Brücke festlich geschmückt war, einen milden Regen zu erflehen. Andererseits baten aber die Madrider Gastwirthe, die Schaubudenbesitzer und Eßwaarenhändler ihren Patron um Sonnenschein während jener Tage. Anfänglich schien der Heilige die Partei der Madrider gegen das Landvolk ergriffen zu haben; bis zum 13. war prächtiges Wetter, auch an diesem Tage ging die Sonne strahlend auf. Die Boutiquenbesitzer schwammen in Wonne. Die Bauern jammerten und schlugen sich die Brust vor dem Heiligenbild. Um 10 Uhr Vormittags erhob sich ein Sturm und Abends begann es zu regnen. Die Madrider hofften, daß es am nächsten Morgen wieder schönes Wetter geben werde. Aber es regnete auch den andern Tag. Wenn es nur den dritten Tag aufhört! ging es nun schon kleinlauter durch die Reihen der Budenbesitzer. Jedoch auch den dritten Tag regnete es. Die Landbewohner zogen durchnäßt, aber mit fröhlichen Gesichtern, den guten heiligen Isidorus preisend, heim. Bei den Madridern aber stellte sich eine furchtbare Erbitterung gegen den Schutzpatron der Stadt ein, welche sogar in Thätigkeiten gegen den Heiligen überging. Ein altes Weib, welches mit Pfeffernüssen handelte, hatte ihren Stand auf der Toledo-Brücke, dem Heiligenbilde gegenüber. Der Wind hatte ihr Zelt umgeweht, der Regen ihre Waare durchnäßt; voll Zorn griff sie am dritten Tage in ihre durchweichten Pfeffernüsse hinein und warf unter furchtbaren Flüchen Geschoß auf Geschoß dem Heiligen ins Gesicht. Dies war das Zeichen, daß sämmtliche Budenbesitzer mit Steinen und sonstigen Gegenständen ein Bombardement auf den Heiligen eröffneten. Der Pfarrer von San Isidora eilte zum Schutze seines Patrons herbei. Umsonst! Nieder mit dem Faullenzer! Nieder mit dem Schelm! heulte die Menge. Die anwesenden Polizeidiener waren zum ernstlichen Einschreiten ohnmächtig. Als aber die abziehenden Landleute vernahmen, wie man ihrem Heiligen mitspielte, machten sie Kehrt und ergriffen dessen Partei. Messer wurden gezogen, Flinten abgefeuert und das Schlußtableau des Festes bildete eine Anzahl Todter und Verwundeter zu Ehren des heiligen Isidorus.

Die Renitenten im Großherzogthum Hessen. Ueber sie berichtet Pastor Brunn in seinem Blatt: „Vor einiger Zeit glaubte man, sie würden nun in Friede und Freiheit sich öffentlich und selbstständig kirchlich constituiren können, denn sie hatten in einer feierlichen Erklärung vom landesherrlichen Kirchenregiment, dem Summepiscopat, sich losgesagt und es ließ sich denken, diese Erklärung werde die hessische Staatsregierung für eine Separation von der Landeskirche ansehen, was denn den Renitenten die gesetzliche Berechtigung zu anderweitiger Kirchenbildung gegeben hätte. Aber es ist anders gekommen. Die hessische Staatsregierung ist nicht zufrieden mit der obigen Erklärung der Renitenten, d. i. ihrer Lossagung vom landesherrlichen Summepiscopat (vielleicht weil hierin noch nicht der Verzicht auf die landeskirchlichen Kirchengüter liegt?), sie fordert einfache klare Erklärung der Separation und Lossagung von der Landeskirche. Hierin wollen aber die Renitenten nun und nimmermehr dem Willen der Staatsregierung sich fügen, sie bestehen darauf, die alte hessische Kirche zu repräsentiren und deren allein richtige und berechtigte Fortsetzung zu sein, darum nur kein Wort von Separation, nein, den Renitenten ist Separation fast gleich einem Abfall von Kirche und Glauben. Die Folge davon ist aber naturgemäß die, daß die hessische Staatsregierung die Renitenten als nicht getrennt von der Landeskirche ansieht und somit auch ihren Pfarrern kein Recht zu geistlichen Amtshandlungen zugesteht, sie vielmehr dafür straft. So berichtet der Pilger aus Sachsen, daß Pf. Baist in Ulfa in Hessen für 40 gehaltene Predigten zu 4000 Mk. Strafe verurtheilt, ausgepfändet, mit Gefängniß bedroht worden sei &c. Anderen der renitenten Pfarrer, gegen die schon gerichtliche Untersuchungen eingeleitet sind, droht Gleiches."

Der Darwinismus im Niedergange. Dr. Brehm, der naturgeschichtliche Volksschriftsteller und Verehrer Darwins, klagt in der „Gartenlaube": „Daß unter den verschiedenen Vorträgen, welche ich gegenwärtig öffentlich halte, der die Affen" (die Abstammung des Menschen von dem Affen) „behandelnde unter zehn Fällen neunmal zurückgewiesen oder nur schwach besucht wird, thut mir lernbegieriger Zuhörer halber aufrichtig leid. ‚Nur nicht Affen' heißt es von hier und dort; ‚nur nicht die Affen in unserm Saale', seufzt eine fromme Gesellschaft; ‚nur nicht die Affen', lispeln Frauen, welche sonst alle naturwissenschaftlichen Vorträge eifrig besuchen; ‚nur nicht die Affen', sagen selbst vorurtheilsfreie Männer." Man will von der Affenlehre nichts mehr wissen; das ist ein tödtlicher Schnitt durch den Darwinismus. N. Ztbl.

Sachsen. Zwei Thatsachen haben sich hier jüngst ereignet, die auch dem Einfältigsten die Augen über das Verderben der sächsischen Landeskirche öffnen können: Der berüchtigte Pastor Sulze, der die Gottheit Christi leugnet, von dem Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, von der heiligen Taufe und vom heiligen Abendmahl lästerlich redet, dieser Mensch ist bei den Wahlen zur Landessynode in zwei Wahlbezirken gewählt worden; — und der bekenntnißtreue Diakonus Stöckhardt in Planitz (s. vor. Nummer S. 108. 110.), dieser eifrige Kämpfer für wahres Lutherthum, ist durch das Consistorium suspendirt worden. G.

Bibelverbreitung. Bekanntlich ist England das Land der Welt, von wo aus am meisten Bibeln verbreitet werden. Die Provinz Wales, eine der ärmsten jenes Staates, gibt allein für Bibelverbreitung so viel als ganz Deutschland. In England wird jährlich ein Exemplar heiliger Schriften auf 40 Einwohner abgesetzt, in Deutschland eins auf 80 Einwohner, in Frankreich möchte kaum auf 300 Einwohner eins abgesetzt werden.

Ev.-luth. Friedensbote aus Elf. Lothr.

Der Professor und die Katze.

Ein geschickter Arzt, namhafter Gelehrter und gewaltiger Kammerredner hat das Wort gelassen ausgesprochen: „Ich kenne jede Stelle und jedes Stückchen des menschlichen Körpers, aber ich habe von einer unsterblichen Seele darin Nichts gefunden.“ Es ist dem berühmten Professor, der im Cadaver mit der Lanzette die Seele suchte, damit ergangen, wie der Katze, die mit geschicktem Sprunge eine Nachtigall erwischt hatte, und nun mit ihren Krallen nach dem schönen Gesang suchte. Trotz der gründlichen Untersuchung fand sie nichts, und selbst, als sie das Vöglein gefressen und sich den kleinen Sänger einverleibt hatte, und nun auch so herrlich singen wollte, miaute sie wie zuvor.

Wer verfuhr klüger und gründlicher, der Professor oder die Katze? (Christophorus, der Stelzfuß.)

Anzeige
betreffend das Schullehrerseminar.

Das neue Schuljahr beginnt in unserm Seminar mit dem 1. September d. J., weshalb sich alle unsere Schüler am Tage zuvor, Donnerstag am 31. August, weder früher noch später, hier einzustellen haben.

Anmeldungen neuer Schüler sollten spätestens bis zum 20. August gemacht sein. Erst wenn die Aufnahme zugesagt worden ist, kann der Betreffende darauf rechnen, als Schüler hier Wohnung, Beköstigung und Unterricht zu finden.

Nur zum Beginn des Schuljahrs werden neue Schüler aufgenommen. Die Einrichtung unserer Anstalt gestattet es nicht, noch in späterer Zeit den Eintritt zu erlauben.

Die **Bedingungen der Aufnahme** sind folgende:

1. Der Aufzunehmende muß der lutherischen Kirche angehören, bereits confirmirt sein, und durch schriftliche Zeugnisse, namentlich von Seiten seines bisherigen Seelsorgers und seines Schullehrers, beweisen, daß er bisher einen frommen Sinn gezeigt und einen gottseligen Wandel geführt hat. Diese Zeugnisse sind der Anmeldung beizulegen; denn nur auf Grund derselben kann über die Aufnahme entschieden werden.
2. Er muß, um dereinst das anstrengende Schulamt übernehmen zu können, leiblich gesund sein, und was noch wichtiger ist, die nöthigen geistigen Gaben in hinreichendem Maße besitzen. Auch hierüber sollten die Zeugnisse Auskunft geben.
3. Er verpflichtet sich, das Schulamt zu seinem Lebensberufe zu machen und der luth. Kirche zu dienen.
4. Er hat sich während seines Aufenthalts im Seminar der Gottseligkeit ernstlich zu befleißigen, seines Studiums treulich zu warten und sich der bestehenden Hausordnung zu unterwerfen.

Selbstverständlich ist es, daß auch der bereits Aufgenommene nur so lange Zögling unserer Anstalt bleiben kann, als er jenen „Bedingungen“ nachkommt; und daß er entfernt wird, sobald dieses nicht mehr der Fall ist.

Der Unterricht im Seminar wird völlig unentgeltlich ertheilt; denn die Synode (d. i. die Gemeinden, Prediger und Lehrer, welche dieselbe bilden) besoldet die angestellten Professoren und erhält mit bedeutenden Kosten die Gebäude und das Inventar, um der Kirche fromme und geschickte Jugendlehrer geben zu können.

Für Beköstigung und Feuerung muß jedoch von jedem Schüler ohne Ausnahme eine näher zu bestimmende Summe und zwar quartalweise*) im voraus bezahlt werden. In den letzten Schuljahren hat sich diese Summe auf nur 45 Dollars belaufen.

*) Das Schuljahr umfaßt nicht zwölf, sondern zehn Monate, und ein Quartal deshalb nur etwa zehn Wochen.

Diejenigen Schüler, welche, nachdem sie die Wohlthaten der Anstalt genossen haben, nicht in den Dienst der Kirche treten, wie auch solche, die aus dem Seminar fortgejagt werden, sind gehalten, die auf sie verwendeten Unkosten zu ersetzen (S. Synodal-Handbuch, Nachträge S. 8).

Die Anstalt stellt jedem Schüler Clavier und Orgel zu den vorgeschriebenen Uebungen; außerdem einen gemeinschaftlichen Arbeitstisch, ein eben solches Bücher-Regal, eine Bettstelle und das nöthige Eßgeschirr. Alles andere, als Violine, Bücher, Schreibmaterialien, Bettzeug, Kleider u. s. w. u. s. w. hat der Einzelne selbst zu besorgen und zu verwahren. Die Anstalt trägt in Hinsicht auf derartige Gegenstände keinerlei Verpflichtung oder Verantwortlichkeit.

Für die Reinhaltung der Wäsche haben bisher die Glieder der hiesigen lutherischen Gemeinde und einige in den benachbarten Gemeinden aus freier Liebe Sorge getragen. Sie werden das um Christi willen auch ferner thun; aber Niemand hat eine Verpflichtung übernommen, diesen wichtigen Dienst zu leisten. Es wird vornehmlich von dem Verhalten der Schüler selbst abhängen, ob sie auch in Zukunft diese große Wohlthat genießen werden.

Der Unterrichts-Cursus umfaßte bisher fünf Jahre, wovon drei Jahre auf die Präparanden-Schule, zwei Jahre auf das Haupt-Seminar kommen. Es ist möglich, daß die Ehrw. Allgemeine Synode darin eine Aenderung trifft und den Cursus im Haupt-Seminar verlängert. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Schüler dieser Anordnung zu fügen hat, sobald sie eintreten sollte.

Die Entscheidung darüber, ob ein Schüler in eine höhere Classe versetzt werden, und ob er endlich überhaupt ins Schulamt entlassen werden kann, ist dem gewissenhaften Ermessen des Lehrer-Collegiums anheim gestellt. Jedoch haben Schüler, oder deren Eltern und Vormünder, wenn sie mit der Entscheidung des Collegiums nicht zufrieden sind, das Recht, an die vorgesetzten Behörden zu appelliren. —

Alle hieher gelangenden „Postal money orders“ sollten stets auf das Postamt in Chicago, nie auf das in Napierville oder in Wheaton ausgestellt sein.

Im Laufe des Schuljahrs werde ich oft ersucht, über einzelne Schüler Zeugnisse auszustellen. Ich thäte das gern und machte den lieben Eltern unserer Schüler auch sonst wohl ohne dringende Veranlassung briefliche Mittheilungen. Mangel an Zeit jedoch zwingt mich, mich auf das Nöthigste zu beschränken. Sobald bei irgend einem unserer Zöglinge etwas Besonderes vorkommt, was die Eltern bald wissen müssen, schreibe ich sofort; so lange aber Alles den gewöhnlichen Verlauf nimmt, schreibe ich nicht, weil es dann wirklich nicht nöthig ist. Am Ende eines jeden Schuljahrs wird aber jedem Schüler, sei er Präparand oder Seminarist, ein Zeugniß („Censur“) mitgegeben, das über seine Fortschritte, seinen Fleiß und sein Betragen hinreichend Auskunft gibt; und es ist Jeder schuldig, dieses Zeugniß seinen Eltern, Vormündern 2c. vorzulegen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß diese jene Censur auch einsehen und sich dadurch den nöthigen Einblick in das Anstaltsleben ihres Kindes oder Pflegbefohlenen verschaffen. Einen ganz anderen Zweck haben die „Abgangs-Zeugnisse“, welche nur diejenigen Seminaristen empfangen, welche die Anstalt verlassen, um ein Schulamt zu übernehmen, und denen deshalb bezeugt wird, daß sie dazu tüchtig sind.

Keinem unserer Schüler, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, ist es gestattet, das ihm etwa eingehändigte oder übersandte Geld selbst zu verwahren; sondern er hat dasselbe in vorgeschriebener Ordnung einem der Lehrer zu übergeben, der es aufbewahrt, und dem der Schüler für jede Ausgabe Rechenschaft schuldig ist. Sobald es bei älteren Schülern nöthig erscheint, wird diese Ordnung auch auf sie angewendet. Sollten Eltern so thöricht sein, diese heilsame Einrichtung wissentlich zu umgehen und ihre Kinder mit Geld zu versehen, von dem sie keine Rechenschaft geben sollten, so hätten sie es nur sich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Söhne Lügner und Verschwender würden. Ueberhaupt ist es nöthig, die Ausgaben der Kinder zu überwachen und von ihnen Rechnung zu begehren, wofür sie es verausgabt; denn die Erfahrung hat leider gelehrt, daß hie und da ungebührlich viel Geld ausgegeben wurde. Die klägliche Großthuerei verführt heute so manchen Knaben und Jüngling auf Kosten der Eltern den reichen Mann zu spielen; und es finden sich überall falsche Freunde, die ein solches Wesen begünstigen, weil sie ihren Vortheil dabei haben. Der Teufel ist unsern Anstalten grimmig feind; er möchte sie gern verderben. Gott Lob, noch ist JEsus unser König; Er wird sie bewahren, so lange wir treulich wachen, warnen und wehren.

Addison, Ill., am 17. Juli 1876.

J. C. W. Lindemann.

Todesnachr

Der langjährige treue Lehrer u
manuelsgemeinde in Chicago, E
ger, ist nach langem schwerem Le
am ersten Sonntag nach Trin.,
sen. Er hinterläßt die trauernd
1 Schwiegersohn.

Amtseinführ

Nachdem die St. Johannis-Gemei
County, Ind., ihren bisherigen unir
und sich auf das Bekenntniß unserer K
von ihr berufene Pastor H. Katt a
unter Assistenz des Herrn Pastor Lan
in sein Amt bei ihr eingeführt.

Adresse: Rev. H. Katt,
Wana

Kircheinweih

Am zweiten Sonntag nach Trinitati
St. Petri-Gemeinde zu Waverl
die große Freude, ihre neue Kirche b
zu können. Predigten wurden gehalte
Sprache von Pastor Spiegel, Stud
zeichneten. J

Missionsfe

Am 25. Juni d. J. feierte die evan
Gemeinde in Danville, Minn., ih
Wäldchen. Festpredigten hielten die
und H. Kretzschmar. Herr Past. M
geschichtlichen Vortrag. Die Collect
wurden für innere Mission $16.00, fü
für die ostindischen Missionare $8.86

Das zweite Missionsfest der ev.-lut
Bekenntnisses in Niagara County,
Petri und Pauli 1876 zu Johannisb
Dahlke (von der ehrw. Illinois-Syn
Ostermeyer, Weinbach und der Unte
sprachen hielten, und die Festgemein
zusammenbrachte, wovon für Herman
Missionare und für innere Missio
wurde.

Der Oestliche

der Synode von Missouri, Ohio
s. St. w., vom dritten Mittwoch im A
in der Gemeinde des Herrn Pastor H.
Gegenstand der Besprechung ist die
Jeder Pastor des Districts hat ei
bericht einzureichen. Auch sind d
Conferenzen der Synode zur Beurt

Alle, welche den Sitzungen beizuw
beten, sich 14 Tage vorher durch eine
anmelden zu wollen, es sei denn, daß
sorgen will. Wo möglich werden w
wiederum durch eine Postkarte die be
anzeigen.

Baltimore, 13. Juli 1876. Hu

Bekanntmachung zur Aufn
in das Concordia-Colleg
Indiana

Freitag den 1. September begin
Schuljahr. Eltern und Pastoren,
in die Anstalt zu senden, sind gebeten,
bald Anzeige hievon zu machen.

Bedingungen zur Aufnahme sind fo

1. Ein schriftliches Zeugniß über
die Schulkenntnisse des Aufzunehme
Anmeldung einzusenden ist.

2. Zur Aufnahme in Sexta
einer guten Gemeindeschule nöthig;
schen sichere Kenntniß aller regelmäß
jugationen, sowie einige Uebung im
Lateinische; im Deutschen und
Lesen und Rechtschreiben der gebräuch

3. Jeder Schüler muß mit eine
und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- un



n sie die Wohlthaten
en Dienst der Kirche
Seminar fortgejagt
wendeten Unkosten zu
hträge S. 8).
avier und Orgel zu
rdem einen gemein=
ches Bücher=Regal,
hirr. Alles andere,
en, Bettzeug, Kleider
bst zu besorgen und
Hinsicht auf derar=
ng oder Verantwort=

che haben bisher die
neinde und einige in
eier Liebe Sorge ge=
i willen auch ferner
chtung übernommen,
s wird vornehmlich
bhängen, ob sie auch
ießen werden.
mfaßte bisher fünf
räparanden=Schule,
r kommen. Es ist
Synode darin eine
m Haupt=Seminar
daß sich jeder Schü=
sobald sie eintreten

in Schüler in eine
er endlich überhaupt
st dem gewissenhaften
eim gestellt. Jedoch
o Vormünder, wenn
ums nicht zufrieden
Behörden zu appel=

oney orders" sollten
e auf das in Napier=

ch oft ersucht, über
len. Ich thäte das
nserer Schüler auch
fung briefliche Mit=
h zwingt mich, mich
bald bei irgend einem
vorkommt, was die
ich sofort; so lange
nimmt, schreibe ich
öthig ist. Am Ende
dem Schüler, sei er
Zeugniß („Censur")
te, seinen Fleiß und
ibt; und es ist Jeder
rn, Vormündern rc.
tigkeit, daß diese jene
h den nöthigen Ein=
es oder Pflegebefoh=
ren Zweck haben die
nur diejenigen Semi=
lt verlassen, um ein
deshalb bezeugt wird,

18. Lebensjahr noch
das ihm etwa einge=
u verwahren; sondern
Ordnung einem der
ahrt, und dem der
st schuldig ist. So=
erscheint, wird diese
sollten Eltern so thö=
wissentlich zu um=
ersehen, von dem sie
hätten sie es nur sich
ne Lügner und Ver=
es nöthig, die Aus=
von ihnen Rechnung
denn die Erfahrung
ngebührlich viel
che Großthuerei ver=
Jüngling auf Kosten
elen; und es finden
olches Wesen begün=
haben. Der Teufel
; er möchte sie gern
us unser König; Er
lich wachen, warnen

W. Lindemann.

Todesnachricht.

Der langjährige treue Lehrer und Cantor an der Immanuelsgemeinde in Chicago, **Ernst Theodor Bünger**, ist nach langem schwerem Leiden am 10. Juni, als am ersten Sonntag nach Trin., selig im HErrn entschlafen. Er hinterläßt die trauernde Wittwe, 7 Kinder und 1 Schwiegersohn.

Amtseinführung.

Nachdem die St. Johannis-Gemeinde bei Wanatah, La Porte County, Ind., ihren bisherigen unirten Standpunkt aufgegeben und sich auf das Bekenntniß unserer Kirche gestellt hatte, wurde der von ihr berufene Pastor H. Katt am 4ten Sonntag nach Trin. unter Assistenz des Herrn Pastor Lange aus Valparaiso von mir in sein Amt bei ihr eingeführt. **J. F. Niethammer.**

Adresse: Rev. H. Katt,
Wanatah, La Porte Co., Ind.

Kircheinweihung.

Am zweiten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Petri-Gemeinde zu **Waverly**, Bremer County, Iowa, die große Freude, ihre neue Kirche dem dreieinigen Gott weihen zu können. Predigten wurden gehalten in deutscher und englischer Sprache von Pastor Spiegel, Student Rabe und dem Unterzeichneten. **J. H. F. W. Kanning.**

Missionsfeste.

Am 25. Juni d. J. feierte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in **Danville**, Minn., ihr erstes Missionsfest in einem Wäldchen. Festpredigten hielten die Herren Pastoren J. v. Brandt und H. Kretzschmar. Herr Past. Müller hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Die Collecte betrug $32.86. Davon wurden für innere Mission $16.00, für Hermannsburg $8.86 und für die ostindischen Missionare $8,86 bestimmt. **C. Börneke.**

Das zweite Missionsfest der ev.-luth. Gemeinden rechtgläubigen Bekenntnisses in **Niagara** County, New York, fand am Feiertage Petri und Pauli 1876 zu Johannisburg statt, wobei die Pastoren Dahlke (von der ehrw. Illinois-Synode), Frese, Groß, Kanold, Ostermeyer, Weinbach und der Unterzeichnete predigten und Ansprachen hielten, und die Festgemeinde den Betrag von $46.00 zusammenbrachte, wovon für Hermannsburg, für die ostindischen Missionare und für innere Mission je ein Drittheil bestimmt wurde. **F. W. Schmitt.**

Der Oestliche District

der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom dritten Mittwoch im August (16ten) bis zum 22sten in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Hanser in Baltimore, Md. Gegenstand der Besprechung ist die Lehre „Vom ewigen Leben". Jeder Pastor des Districts hat einen vollständigen Parochialbericht einzureichen. Auch sind die Protokolle der Districts-Conferenzen der Synode zur Beurtheilung vorzulegen. **F. Dreyer.**

Alle, welche den Sitzungen beizuwohnen gedenken, werden gebeten, sich 14 Tage vorher durch eine Postkarte bei dem Ortspastor anmelden zu wollen, es sei denn, daß Jemand selbst für sein Logis sorgen will. Wo möglich werden wir dann jedem Angemeldeten wiederum durch eine Postkarte die betreffende Hausnummer zuvor anzeigen.

Baltimore, 13. Juli 1876. **Hugo Hanser**, Pastor loci.
62 Fremont Street.

Bekanntmachung zur Aufnahme neuer Schüler in das Concordia-College zu Fort Wayne, Indiana.

Freitag den 1. September beginnt, so Gott will, das neue Schuljahr. Eltern und Pastoren, welche beabsichtigen, Knaben in die Anstalt zu senden, sind gebeten, dem Unterzeichneten möglichst bald Anzeige hievon zu machen.

Bedingungen zur Aufnahme sind folgende:

1. Ein schriftliches Zeugniß über den sittlichen Charakter und die Schulkenntnisse des Aufzunehmenden, das zugleich mit der Anmeldung einzusenden ist.

2. Zur Aufnahme in **Sexta** sind die Elementarkenntnisse einer **guten** Gemeindeschule nöthig; für **Quinta** im Lateinischen eine sichere Kenntniß aller regelmäßigen Declinationen und Conjugationen, sowie einige Uebung im Uebersetzen leichter Sätze in's Lateinische; im **Deutschen und Englischen** Sicherheit im Lesen und Rechtschreiben der gebräuchlichsten Wörter.

3. Jeder Schüler muß mit einem Koffer, mit nöthiger Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke und Handtüchern versehen sein (alles, wo möglich, mit dem Namen bezeichnet). Matratze ($2.75), Stuhl (75 Cts.), Lampe, Waschbecken werden am besten hier gekauft.

4. Die jährlichen Kosten belaufen sich für den Schüler, wie folgt:

Kost und Wohnung pro Quartal von 10 Wochen	$15.00
Heizung und Beleuchtung per Jahr	$10.00
Arzt und Medicamente (allöpathisch oder homöopathisch)	$ 2.50
Schüler-Bibliothek	$ 1.00

Das Kostgeld wird vierteljährlich, alles Uebrige zu Anfang des Schuljahrs für das ganze Jahr vorausbezahlt und ist **direct an Herrn Dr. H. Dümling einzusenden.** Schüler, deren Eltern nicht im Verband der Synode stehen, zahlen für Kost vierteljährlich $20.00. Alle Schüler, die nicht Theologie studiren, haben $100.00 jährliches Schulgeld zu entrichten; doch hat die Synode in gewissen Fällen eine Ermäßigung desselben erlaubt. Die Schüler der unteren drei Classen sollen ihre Gelder nicht selbst verwalten, sondern durch irgend einen der Herren Professoren verwalten lassen.

Im Auftrag der Aufsichtsbehörde und des Lehrercollegiums
C. J. Otto Hanser, Director.

Anzeigen.

Zwanzigster Synodal-Bericht des Westlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. St. Louis, Mo. 1876.

An unseren jährlichen Synodalberichten haben wir wegen der darin mitgetheilten Lehrverhandlungen einen reichen Schatz, für den wir Gott nicht genug danken können. Sie sollten daher in unsern Gemeinden die weiteste Verbreitung finden, von den Einzelnen gelesen und studirt, in Privatkreisen und Gemeindeversammlungen besprochen werden. Und zwar sollte nicht blos der Bericht eines Districts in dem betreffenden District verbreitet werden, sondern auch die der andern Districte, nicht nur weil wir zu Einem Synodalkörper gehören und das Wohl und Wehe unserer Brüder uns nicht gleichgültig bleiben darf, sondern auch weil die andern Districte andere, auch für uns wichtige, Lehren verhandeln und wir also ihres Segens mitgenießen und auch auf diese Weise die Gaben, die der HErr gibt, zum gemeinen Nutzen sich erzeigen können. Laßt uns dankbar sein, damit Gott diesen Segen uns nicht entziehe.

So geht denn jetzt der erste unserer diesjährigen Synodalberichte, der des Westlichen Districts, aus. Wichtige Lehren sind in den Sitzungen dieses Districts verhandelt worden, die **von der Stiftung, Gültigkeit, Kraft und Unveränderlichkeit der Gnadenmittel und die von der Bekehrung**; und zwar wurde gezeigt, daß durch die lutherische Lehre darüber Gott allein alle Ehre gegeben werde, daß sie darum die allein wahre sei.

Der Bericht enthält 80 Seiten und kostet, portofrei zugesandt, 25 Cents. G.

Zwei Predigten von Prof. A. Crämer, gehalten in der deutschen evang.-lutherischen Trinitatiskirche zu Springfield, Ill., und auf ausdrückliches Begehr der Gemeinde dem Druck übergeben:

1. Predigt am 17. Sonntag nach Trinitatis 1875 über die Epistel Epheser 4, 1—6.
2. Predigt am Michaelisfeste 1875 über die Epistel Offenb. Joh. 12, 7—12.

Beide Predigten hat Herr Prof. Crämer in der Zeit gehalten, da er, bis zur Berufung des Unterzeichneten neben seinem Professorat die Stelle eines Vacanzpredigers an hiesiger Gemeinde versah. Die erste Predigt hat zum Gegenstand: „**Des Apostels eindringliche Vermahnung an euch alle, würdig zu wandeln eueres Berufs, zumal durch fleißiges Halten der Einigkeit im Geist**" und betrachtet dabei 1) die Vermahnung nach ihrem Inhalt und ihrem rechten Verstand und 2) die beweglichen Gründe, die uns alle antreiben sollen, ihr nun auch treulich nachzukommen mit der That. Die zweite Predigt handelt: „**Von dem Streit und Sieg Christi, des rechten Michael, und seiner Engel wider den Drachen und dessen Engel** und zeigt, 1) wo und wie sich dieser Streit begeben hat und 2) mit welch herrlichem Sieg die Ueberwinder in diesem Streit gekrönt wurden.

Wenn nun die hiesige Gemeinde den Druck dieser beiden Predigten ausdrücklich begehrte und ihn auf ihre Kosten veranstaltete, so hoffte sie, mit diesem Unternehmen zugleich auch dem hiesigen praktischen Predigerseminar einen kleinen materiellen Dienst zu erweisen, indem sie den Reingewinn für dasselbe bestimmte und allein deshalb auch den Preis etwas über den gewöhnlichen stellte.

Mögen daher diese beiden Zeugnisse, wie um ihres köstlichen Inhalts, so auch um des löblichen Nebenzwecks ihres Druckes willen eine erwünschte Aufnahme finden.

Dieselben sind bei dem Agenten unserer Synode, Mr. M. C. Barthel, Cor. of Miami St. & Indiana Ave., St. Louis, Mo., das Stück zu 10 Cts., zu beziehen; auch nimmt der Unterzeichnete Bestellungen entgegen.

Springfield, Ill. **F. Lochner.**
119 West Jefferson St.

Vom Beichten.
seinem Beic
Diese Gespräche
heiligen Abendmal
Christenthum so Bi
Weise auf und
Der Verfasser ist
zu Anfang des
umfaßt 32 Seiten
Zu haben bei u

Hebet eure Häu
für die Chri
Herman
„Dieser Samm
Werth, daß sie ein
die Christen in dies
zu versetzen, und zu
in geistlichen Schla
aufzuschrecken, wie
werden, durch die
quicken, über den
sten Hoffnung der
Das Büchlein
gebunden, mit G
zugesandt.

Das Portra
Es gereicht un
Mannes auf dies
(8 × 10 Zoll g
findet sich wohl ei
meisten, aber gar
ersetzen. Zu ha
Preis: mit Por

Die gemischte C
Wisconsin wir
in Bloomfield bei
In Weyauwega
Fuhrwerke bereit
Wer der Confe
Ortspastor anzum
Die Grand
s. G. w., am 22.
Die Central
s. G. w., vom 2
Mangelsdorf in
Jeder Pastor, be
gebeten, sich mind
melden.
Die Leaven
sich, s. G. w., von
in der Gemeinde
Eine zu erwart
den Gliedern per
Die Sitzungen
finden vom 30. A
des Pastor C. A.

Eingekomme
Zur Syno
Scheips in Algon
St. Louis $16.6
meinde in Tecum
in North St. Lou
meinde $10.00.
Mo., $4.20.
$20.85. Von be
durch J. Broders
Texas, $2.00.
Collecte von Past.
Von Past. Bartel
Für innere
Johns Gemeinde
Zur Bauka
ington, D. C., $
Wells, Mo., 3te
manns Gemeinde
Hampel daselbst
$5.00. Vom Dr
Für Past.
Gemeinde in Fro
Pa., $1.00.
Für die ost
Collecte von Past.
Für Pastor
Gräbners Gemein
Gliedern dieser G

öglich, mit dem Namen bezeichnet).
5 Cts.), Lampe, Waschbecken werden

n belaufen sich für den Schüler, wie

Quartal von 10 Wochen $15.00
ng per Jahr $10.00
(allöopathisch oder homöo-
.... $ 2.50
.... $ 1.00
ährlich, alles Uebrige zu Anfang des
Jahr vorausbezahlt und ist direct
nling einzusenden. Schüler,
d der Synode stehen, zahlen für Kost
Schüler, die nicht Theologie studiren,
chulgeld zu entrichten; doch hat die
eine Ermäßigung desselben erlaubt.
Classen sollen ihre Gelder nicht selbst
rgend einen der Herren Professoren

sbehörde und des Lehrercollegiums
J. Otto Hanser, Director.

...zeigen.

...Bericht des Westlichen Districts
...th. Synode von Missouri, Ohio
. Louis, Mo. 1876.

n Synodalberichten haben wir
etheilten Lehrverhandlungen
ür den wir Gott nicht genug
lten daher in unsern Gemeinden die
on den Einzelnen gelesen und studirt,
deversammlungen besprochen werden.
er Bericht eines Districts in dem be-
verden, sondern auch die der andern
r zu Einem Synodalkörper gehören
nserer Brüder uns nicht gleichgültig
eil die andern Districte andere, auch
handeln und wir also ihres Segens
iese Weise die Gaben, die der HErr
ich erzeigen können. Laßt uns dank-
Segen uns nicht entziehe.
unserer diesjährigen Synodalberichte,
aus. Wichtige Lehren sind in den
verhandelt worden, die von der
Kraft und Unveränderlichkeit
e von der Bekehrung; und zwar
lutherische Lehre darüber Gott allein
sie darum die allein wahre sei.
eiten und kostet, portofrei zugesandt,
G.

...rof. A. Crämer, gehalten in der
Trinitatiskirche zu Springfield, Jll.,
der Gemeinde dem Druck übergeben:
antag nach Trinitatis 1875 über die
–6.
isfeste 1875 über die Epistel Offenb.

Prof. Crämer in der Zeit gehalten,
s Unterzeichneten neben seinem Pro-
canzpredigers an hiesiger Gemeinde
t zum Gegenstand: „Des Apostels
nung an euch alle, würdig
rufs, zumal durch fleißiges
Geist" und betrachtet dabei 1) die
halt und ihrem rechten Verstand und
ie uns alle antreiben sollen, ihr nun
mit der That. Die zweite Predigt
eit und Sieg Christi, des rech-
r Engel wider den Drachen
igt, 1) wo und wie sich dieser Streit
lch herrlichem Sieg die Ueberwinder
den.
eindе den Druck dieser beiden Predig-
ihn auf ihre Kosten veranstaltete, so
nehmen zugleich auch dem hiesigen
inen kleinen materiellen Dienst zu er-
gewinn für dasselbe bestimmte und
s etwas über den gewöhnlichen stellte.
Zeugnisse, wie um ihres köstlichen In-
en Nebenzwecks ihres Druckes willen
den.
genten unserer Synode, Mr. M. C.
. & Indiana Ave., St. Louis, Mo.,
iehen; auch nimmt der Unterzeichnete

F. Lochner.
119 West Jefferson St.

Vom Beichten. Zwei Gespräche eines Beichvaters mit seinem Beichtkinde.

Diese Gespräche sind besonders wichtig für Solche, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen. Sie „decken das Heuchelchristenthum so Vieler, die sich für Christen halten, in vortrefflicher Weise auf und zeigen, worin die wahre Bekehrung bestehe". Der Verfasser ist der gottselige Theolog Dr. Caspar Calvör, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Das Pamphlet umfaßt 32 Seiten und kostet, portofrei zugesandt, 15 Cents.

Zu haben bei unserem Agenten, Hrn. M. C. Barthel.

Hebet eure Häupter auf! Trost- und Erweckungslieder für die Christen in dieser letzten betrübten Zeit. Von Hermann Fick.

„Dieser Sammlung von Liedern gibt dies einen besondern Werth, daß sie ein Ganzes bilden, indem sie alle darauf ausgehen, die Christen in dieser letzten betrübten Zeit in die rechte Stimmung zu versetzen, und zwar ebenso diejenigen, welche jetzt in Gefahr sind, in geistlichen Schlaf zu verfallen, mit schmetterndem Posaunenton aufzuschrecken, wie die, welche jetzt von Angst und Zagen erfaßt werden, durch die süßen Klänge himmlischer Trostesstimmen zu erquicken, über den Jammer dieser Zeit zu erheben und mit der seligsten Hoffnung der nahenden vollkommnen Erlösung zu erfüllen."

Das Büchlein enthält auf 64 Seiten 22 Lieder. In Leinwand gebunden, mit Goldschnitt, kostet daselbe 25 Cents, portofrei zugesandt.

Das Portrait des seligen Pastor F. Wyneken.

Es gereicht uns zur Freude, die vielen Freunde des theuren Mannes auf dies schöne Bild, eine wohlgelungene Photographie (8 × 10 Zoll groß), aufmerksam machen zu können. Zwar findet sich wohl ein Bild des Entschlafenen in den Häusern der meisten, aber gar mancher wird das seinige gern durch ein schöneres ersetzen. Zu haben bei unserem Agenten, Hrn. M. C. Barthel. Preis: mit Porto 60 Cts.

Conferenz-Anzeigen.

Die gemischte Conferenz des nordwestlichen Districts des Staates Wisconsin wird am Dienstag, den 22. August, Nachmittags in Bloomfield bei Herrn Pastor Damm ihren Anfang nehmen.

In Weyauwega und Fremont werden zum Abholen der Gäste Fuhrwerke bereit stehen.

Wer der Conferenz beizuwohnen gedenkt, ist gebeten, sich beim Ortspastor anzumelden. G. Rosenwinkel.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 22. August in Big Rapids. Wuggazer.

Die Central-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 22sten bis 24sten August bei Herrn Pastor E. L. Mangelsdorf in Bloomington.

Jeder Pastor, der die Conferenz zu besuchen gedenkt, ist freundlich gebeten, sich mindestens 8 Tage vorher bei dem Ortspastor anzumelden. W. Krebs.

Die Leavenworth Districts-Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 17ten bis 21sten August zu Atchison, Kansas, in der Gemeinde Herrn Pastor Zschoche's.

Eine zu erwartende Preis-Ermäßigung auf Eisenbahnen wird den Gliedern per Postkarte mitgetheilt werden. F. J. Biltz.

Die Sitzungen der Nebraska Districts-Pastoralconferenz finden vom 30. August bis zum 4. September in der Gemeinde des Pastor E. A. Frese bei Columbus, Platte County, Nebr., statt.
E. J. Frese, Secr.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Collecte der Gemeinde des Past. Scheips in Algona, Jowa, $7.10. Vom Immanuels-District in St. Louis $16.60. Missionsfest-Collecte in Past. Johns Gemeinde in Tecumseh, Nebr., $9.45. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $10.00. Von Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., $4.20. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $20.85. Von der St. Pauls-Gemeinde in New Orleans, La., durch J. Broders $27.75. Von Past. Zimmermann in Rose Hill, Texas, $2.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $23.35. Collecte von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $11.50. Von Past. Bartels und Gemeinde in Minerstown, Mo., $10.50.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte in Pastor Johns Gemeinde in Tecumseh, Nebr., $9.45.

Zur Baukasse: Von Past. Brands Gemeinde in Washington, D. C., $25.00. Von Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., 3te Sendung, $13.00. Collecte von Past. Zimmermanns Gemeinde in Rose Hill, Texas, $9.50. Von Herrn H. Hampel daselbst $2.00. Hrn. Karl Meyer in Luzerne, Jowa, $5.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $10.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Kösterings Gemeinde in Frohna, Mo., $19.25. L. W. Becker in Lancaster, Pa., $1.00.

Für die ostindischen Missionare: Missionsfest-Collecte von Past. Johns Gemeinde in Tecumseh, Nebr. $9.45.

Für Pastor Ruff: Vom Jungfrauen-Verein in Pastor Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $8.00. Von einigen Gliedern dieser Gemeinde $7.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Hrn. Karl Meyer in Luzerne, Jowa, $5.00.

St. Louis, den 25. Juli 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für die Hermannsburger Mission: Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan $4.00. Ein Dritttheil der Missionsfest-Collecte in Sheboygan Falls $30.92.

Für arme Schüler in Addison: Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Town Herman $17.34. Durch Pastor Schumann, Hochzeits-Collecte bei Joh. Schössow, $12.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. J. J. Hoffmanns Gemeinde in Plymouth $4.13. Past. Landecks Gemeinde in Norwood $10.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Joachim Piepkorn in Freistadt $1.00. Missionsstunden-Collecte in Freistadt $2.50. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan $4.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von d. Dreieinigk.-Gem. in Sheboygan $4.00.

Für anzuschaffende Musikalien in Addison: Von Past. Wambsganß' Gemeinde $8.03.

Für die Gemeinde in Amherst, O.: Von Frau A. K. in Sheboygan $3.00. Fräulein J. K. $2.00. Past. E. G. C. Markworths Gem. an Wolf River $2.63, an Fremont Road $2.04, in Fremont 80 Cts., an Schröders Corner $1.05.

Für Geo. Häfner in St. Louis: Tauf-Collecte bei Hackbarth $2.25.

Für Stud. Brust in Springfield: Tauf-Collecte bei E. Krull $2.35. Confirmations-Collecte, durch Past. Keller, $4.05.

Für die ostind. Missionare: Missionsstunden-Collecte durch Past. Strasen in Watertown $1.52.

Für die Heidenmission: Hochzeits-Collecte bei C. Fredup und B. Strelow $2.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Hochzeits-Coll. bei Karl Dobbritz in Watertown $6.00.

Für arme Studenten in Springfield: Tauf-Collecte bei A. Krup durch Past. Seuel $4.86.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $1.74. Zwei Dritttheile der Missionsfest-Collecte in Sheboygan Falls $61.80.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Käselitz' Gemeinde in Town Wilson $6.00.

Zur Baukasse: Von Past. J. v. Brandts Gemeinde in Blue Earth City $5.50.

Für Pastor Ruff: Von Frau A. K. in Sheboygan $1.00. Past. Wambsganß' Gemeinde $13.60. Durch Past. C. Seuel, Hochzeits-Collecte bei J. J. Schley, $13.03. Von N. N. in Forestville, Wis., 25 Cts.

Zur Synodalkasse: Von Past. Daib $2.00. Dessen Gemeinde in Oshkosh $12.00. Past. Schaafs Gem. in Lewiston $16.00. Lehrer W. Luther $2.00. Past. Prager $1.00. Dessen St. Petri-Gem. in Granville $5.77. Von dessen St. Johannis-Gem. in Town Milwaukee $2.50. Past. C. Strasens Gemeinde in Watertown $26.10. Past. Löbers St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $27.15. Past. Werfelmann $2.14. Past. Küchle's Immanuels-Gem. $14.49. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $15.54. Past. Wambsganß' Gemeinde $17.40. Dessen Filialgemeinde $2.00. Von Past. C. Seuels oberer Immanuels-Gem. $11.86. Von der unteren $6.06. Past. Kellers Dreieinigkeits-Gem. $3.33. Dessen St. Johannis-Gem. $1.95. Past. J. H. Witte's Gem. in Maple Works, Oster- u. Pfingst-Collecte, $4.80. Past. Aulichs Gem. in Ellisville $3.00. Von der Kreuz-Gem. in Milwaukee $5.50. Dreieinigkeits-Gem. daselbst $31.31.

Milwaukee, am 1. Juli 1876. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von den Lehrern Kuch und Walt je $2.00. Von der Gemeinde in Adrian $14.85. Vom dortigen Frauenverein $12.15, vom Jungfrauenverein $10.00. Von Past. Trautmann und Lehrer v. Renner je $2.00. Lehrer Nüchterlein $3.00. Von der Gemeinde in Frankenmuth $29.67. Hochzeits-Collecte bei G. A. Bickel $5.58. Von J. M. Hubinger $10.00. Lehrer Riedel $2.00. Lehrer Himmler $2.00. Durch denselben von N. N. $5.00. Von Lehrer Winterstein $2.00. Von der Gemeinde in Ludington $5.00. Gemeinde in Montague $5.00. Von Lehrer Beyer $2.00. Past. Bernthals Gemeinde $6.55, von ihm selbst $2.00. Von der Gemeinde in Amelith $12.40. Von Lehrer Hilpert $2.00. Past. Hahns Gemeinde $10.00. Collecte am Palmsonntag $15.51. Von J. J. F. Auch $5.00. Past. Hahn, Past. Müller je $2.00. Past. Lemke's Gemeinde $10.00, von ihm selbst $2.00. Past. Ahner für 1875 und 1876 $4.00. Past. Hoyer, Lehrer Zacharias, Past. Henkel je $2.00. Von der Gemeinde in Wyandotte $4.65. Von Past. H. O. Schmidts Gemeinde $9.30. Lehrer Selle, Past. List je $2.00. A. Weiß $3.00. Past. Jos. Schmidt $2.00. Von d. Gemeinde in Saginaw $35.00. Von den Lehrern Simon, Wagester, Denninger je $2.00. Von der Gemeinde in St. Clair $4.25. Von Past. Franke $2.00. Von Past. Bundenthals Gemeinde bei Good Harbor $2.25, in Port Oneida $2.10, in Leland $4.25, von ihm selbst $3.00. Von d. Gemeinde in Waldenburg $13.39, Pfingst-Collecte $20.64. Gemeinde in Frankenmuth $9.00. Von Past. Lohrmann $2.00. Past. H. Bauers Gemeinde in Lutherburg $5.00, von ihm selbst $2.00. Past. Karrers Gemeinde 80 Cts. Past. Speckhard, Lehrer J. H. Müller je $2.00. Von der Gemeinde in Grand Rapids $17.46. Von Past. Lemke's Gemeinde $4.50. Von der Gemeinde in Adrian $10.00 und $6.00. Gemeinde in Big Rapids $2.85. Gemeinde in Bay City $21.00. Gemeinde in Cold Water $3.08. Gemeinde in Hillsdale $2.75 und $1.50. Pfingst-Collecte in Frankenlust $21.25.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Trautmanns Gemeinde $7.00. Von der Gemeinde in Amelith $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Past. Trautmanns Gemeinde $7.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Past. Lemke's Gemeinde $5.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von der Gemeinde in Amelith $5.35. Von Past. Hahns Gem. $3.50. Past. Lemke's Gemeinde $5.00. Von der Gemeinde in Frankentrost $3.66. Kindtauf-Collecte bei F. Poillion $1.00. Von der Gemeinde an Sandy Creek $2.28. Von Past. Partenfelders Gemeinde $7.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in Amelith $5.40. Von Past. Partenfelders Gemeinde $3.50.

Für die Taubstummen: Von C. Bach, J. C. Elken, W. Budde je $5.00. M. Gremel $3.00. J. F. Auch, F. Schmidt, G. Beck sen. je $2.00. H. Bahle $1.50. Hertwig, J. Gruenbeck, Trautmann, Sprieß, Rockstroh, G. Weidner, Mammel, Werschke, J. Strieter, J. Beck, Zobel, G. Neumann, J. Beck, Göbel, M. Krauß, Volz, Deeg, Wittwe Kumisch, W. Emmert je $1.00, Korb, Haag, Menzel, H. Neumann, A. Beck, F. Leyrer, Gutekunst, Uhl, C. v. Brack, Leirer, Krause je 50 Cts., G. Gremel 25 Cts. Von Frau Partenfelder, Frau Lahn je $1.00. Past. Schwarz' Gemeinde $3.00. Von der Gemeinde an Sandy Creek $6.27.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von der Gemeinde in Jonia $2.50. Gemeinde in Blue Bush $1.05.

Für arme Studenten in Springfield: Tauf-Collecte bei G. Gremel $1.66. Von der Gemeinde an Swan Creek $1.04 und $2.99.

Zur Wittwenkasse: Von Lehrer v. Renner $1.00. Lehrer Nüchterlein $2.00. M. Beierlein $2.00. Lehrer Riedel $4.00. Lehrer Himmler $2.00. Lehrer Winterstein $1.00. Past. Torney $4.00. Von der Gemeinde in Montague $3.10. Von Lehrer Beyer $3.00. Lehrer Hilpert $4.00. Past. Müller, Past. Lemke je $4.00. Von der Gemeinde in Frankentrost $3.68. Von Past. Ahner und Lehrer Zacharias je $3.00. Past. Henkel, Past. H. O. Schmidt je $4.00. Auf H. Lampe's Hochzeit gesammelt $3.70. Von Lehrer Selle $2.00. Past. List $4.00. Lehrer Wagester $2.00. Frau Begenkolb 25 Cts. Dankopfer von Frau Pastor Bundenthal für glückliche Entbindung $5.00. Von Lehrer Maurer $2.00. Past. Lohrmann $4.00. Past. Schwarz $1.00. Past. H. Bauer, Past. Bernthal, Past. Speckhard je $4.00. Past. C. Bauer für 1875 und 1876 $8.00. Erlös aus Past. Lemke's Hochzeitspredigt $2.50. Von Past. Bauer 12 Cts. Past. Wuggazer $4.00.

Zur Baukasse: Von Past. Trautmanns Gemeinde $1.50. Von der Gemeinde in Benona $6.70. Gemeinde in Amelith $5.60. Von Past. Hahns Gemeinde $11.51, Pfingst-Collecte $11.05. Auf K. Bachs Kindtaufe gesammelt $3.72. Von A. Kesemeyer $3.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von Past. Lemke's Gemeinde $10.00.

Für die Heidenmission: Von Past. Trautmanns Gemeinde $15.00. Von Past. Iske's Gemeinde, aus deren Missionsbüchse, $16.00.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in Amelith $11.25.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Auf G. A. Bickels Hochzeit gesammelt $5.58.

Für Pastor Ruff: Von Past. Trautmanns Gemeinde $18.00. Von der Gemeinde zu Frankenmuth $15.48. Von Past. Bernthals Gemeinde $4.45. Past. Spindler $3.00. Von der Gemeinde in Frankentrost $3.66. Von A. Weiß $1.00. Klemm 50 Cts. Wiblingen $1.00. Past. J. Schmidt 50 Cts. Past. Schwarz' Gemeinde $3.00. Past. H. Bauer, Past. Schieferdecker je $1.00.

Für die Gemeinde in Amherst: Von der Gemeinde in Frankenmuth $18.23. Von A. Weiß $1.00.

Monroe, den 13. Juli 1876. J. E. Simon, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Wolcottsville $5.00. Gemeinde in Bergholz $6.83. Gemeinde in Johannisburg $8.50. Gemeinde in Allegheny, Pa., $9.06. Gemeinde in Martinsville $8.35. Gemeinde in Paterson $13.68. Gemeinde in Olean $5.14. Gemeinde in Allegany, N. Y., $4.33. Gemeinde in East Boston $7.55. Gemeinde in Washington $20.38 und $12.93. Von Past. Kolbe $1.00. Past. Heyer $2.00.

Zur Baukasse: Von d. Gemeinde in Oberhofen $10.00. Gemeinde in Ashford $11.00. Gemeinde in Wellsville $8.50. St. Pauls-Gemeinde in Baltimore, nachträglich, $10.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von Karoline Lüders $1.00. Louise Bolte $1.00. Helene Körber 25 Cts. Von d. Gemeinde in Olean $3.36. Von Frau Gorsegner $1.00.

Für die Gemeinde in Amherst, O.: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $41.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Heyer $2.00.

Für Pastor Ruff: Von Past. Fick $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Barbara Zuber 50 Cts. Frau Marie Engelhardt $1.00. Für Stud. Pechthold: Hochzeits-Collecte bei W. Scholz $12.50, von der Gemeinde in Port Richmond $22.50.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Für Rehwald, durch Past. Weinbach gesammelt, $4.40. Dankopfer von Frau Schulz $1.00. In Wolcottsville gesammelt, $3.45.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Pastor Engelders Gemeinde $6.00. Von Burmann $1.00. Stockinger $1.00. Von der Gemeinde in Cohocton, für Springfield, $4.00.

Für die Gemeinde in Beaver Dam, Wis.: Von Julius Schmidt $1.00.

New York, 1. Juli 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Reisinger von seiner Gemeinde in Danville $17.30. Von H. Neuhaus in Addison $1.00. Durch Past. Siek von s. Gemeinde bei Champaign $1.40. Durch Past. Röder von s. Gemeinde in Arlington Hights $14.16, von der Gemeinde in Palatine $1.70. Aus Chicago: Von Past. Succops Gemeinde $35.66, von Past. Döderleins Gemeinde $14.00. Von Lehrer F. Fathauer $2.00. Durch Ch. G. Hartmann, Pfingst-Collecte der Gemeinde in Effingham, $4.15. (Summa $91.37.)

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Döderleins Gemeinde in Chicago $11.50. Durch G. W. Diersen: von Past. Traubs Gemeinde in Crete, 2te Sendung, $65.85 und, die Hälfte der Collecte am Missionsfeste, $47.00. (Summa $124.35.)

Für die innere Mission: Durch Past. A. Wagner von Frau K. in Chicago 50 Cts.

Für die Hermannsburger Mission: Durch G. W. Diersen, die Hälfte der Collecte am Missionsfeste in Crete, $47.00.

Für musikal. Instrumente in Addison: Von Wittwe Heuer in Addison $2.00.

Für arme Schüler in Addison: Von der Gemeinde in Addison für C. Appel $12.00. Für Th. Baumgart: vom Jungfrauen-Verein in Past. Lange's Gemeinde in Chicago $5.00. Durch Past. Wagner daselbst von Fräulein N. N. $2.00. Von Wittwe Heuer in Addison $5.00. (Summa $24.00.)

Für die Gemeinde in Amherst, O.: Durch Past. A. Wagner in Chicago von Frau K. $1.00.

Für die Gemeinde in Beaver Dam, Wis.: Von Past. Reinke's Gemeinde in Chicago $8.00.

Für Pastor Ruff: Durch Past. Multanowski von der Gemeinde in Wolcottsburg, N. Y., $5.00. Durch Past. Liebe von Sasse sen. in Pine Hill $1.00.

Addison, Ill., 5. Juli 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (des Illinois-Districts)

sind eingegangen

1. Beiträge:

Von den Professoren: K. Brauer $5.00, A. Crämer, A. Selle, H. Wyneken je $4.00. Von den Pastoren: W. Hallerberg $8.00, J. Strieter, H. Schmidt, H. Loßner, H. Ernst, L. Hölter je $5.00, Th. Pissel, G. Th. Gotsch, P. Heid, A. Wagner, G. W. Brügmann, J. M. Hahn, G. Streckfuß, F. W. Pennekamp, F. O. Lehmann, H. Sieving, F. Ottmann, H. Wehrs, W. Bomhof, C. Wünsch, G. H. Hörnicke, Th. Buszin, E. Gieseke, Th. Schöch, C. A. Mennicke, F. Lochner, J. H. Dörmann, G. Landgraf, W. Dorn je $4.00, J. C. H. Steege $3.00. Von den Lehrern: A. Albers $5.00, L. Steinbach, Ch. H. Brase, J. G. Röcker, Phil. Müller, F. Möller, G. C. Bernthal je $4.00, L. Jung $3.00, J. L. Backhaus, W. Fock je $2.00, W. Klünder $1.00.

2. Geschenke:

Von H. Ringwaldt durch Past. Oetting $1.25. Past. Hiebers Gemeinde in Town Rich $8.75. Past. Bergens Gemeinde in Jacksonville $7.50. Dankopfer von einem Ungenannten durch Past. Ramelow $5.00. Von N. N. $2.00. Durch C. Hänschen von Past. Mennicke's Gemeinde $10.00. Von St. Burger durch Past. Wünsch $5.00.

Chicago, Ill., 27. Juni 1876. H. Wunder, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Herrn Pastor Lauritzen Tauf-Collecte aus Pastor J. Karrers Gemeinde $1.15, von ihm selbst $1.35 für Kaiser. Durch Hrn. Past. M. Hahn von einigen Gliedern sr. Gemeinde $5.00 für Wilder. Durch Herrn Past. M. Meyer vom Frauenverein sr. Gemeinde $10.00 für A. Schwankovsky, desgl. 9 Busenhemden. Durch Herrn Pastor Mangelsdorf von einigen Frauen sr. Gemeinde 13 Busenhemden. Durch Hrn. Prof. Wyneken von Frau Benhoff in Cleveland $2.00. Durch Hrn. Past. Hirschmann von sr. Gemeinde und ihm selbst $10.00 für Jahn. Durch Hrn. Past. Hallerberg aus d. Missionskasse sr. Gemeinde $10.00 für Mertner. Durch Hrn. Pastor Börneke, Confirmations-Collecte s. Gemeinde, $4.35 für Oerding. Durch Hrn. Past. Norden $2.40. Durch Hrn. Past. H. H. Holtermann $4.25. Durch Hrn. Past. M. Hahn von sr. Gemeinde $14.50 für Wilder. Durch Hrn. Past. Willner $4.50 für Schröder. Durch Hrn. Past. Ramelow von sr. Gemeinde $17.10 für Schröder und Wilder. Durch Hrn. Past. Schulenburg, Pfingst-Collecte sr. Gemeinde $5.75, von ihm selbst $4.25 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Hertrich, Pfingst-Collecte sr. Gemeinde, $6.00 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Schaaf, gesammelt auf Hrn. Sanders Kindtaufe, $5.00, auf Hrn. L. Gensmers Kindtaufe $1.85, sonst gesammelt und von ihm selbst $1.15 für Schatz. Durch Hrn. Past. Stürken vom Jünglingsverein sr. Gemeinde $10.00 und vom Jungfrauenverein $10.00 für P. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. Duensing, Confirmations-Collecte sr. Gemeinde, $1.35 für Ehlers. Durch H. Zeige von Hrn. Past. Mödingers Gemeinde $20.00 für Hantel. Durch Hrn. Niemann von Hrn. Past. Beyers Gemeinde $15.00 für A. Schwankovsky. Von Hrn. Lehrer Körner in St. Louis $5.00 für Blanken. Durch Herrn Past. M. Wyneken von Heinr. Herzog $5.00. Durch Hrn. Past. J. F. Müller, gesammelt auf Hrn. Lehrer Onasch's Hochzeit, $8.00 für Däschlein. Vom Jünglingsverein der Immanuels-Gemeinde in Chicago $10.00 für Witte. Durch J. W. Diersen, gesammelt auf Hrn. J. Rohe's Hochzeit, $8.97, auf Hrn. J. Claus' Hochzeit $7.25, von Hrn. Past. Traubs Gemeinde $39.00 für Niemeyer. Durch Hrn. Past. G. Horn, Collecte sr. St. Stephans-Gemeinde, $10.25 und von der Christus-Gemeinde $3.00 für Paul Schwankovsky. Durch Hrn. Past. König vom Frauenverein sr. Gemeinde $10.00 für Jahn.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Ledebur, Oster-Collecte sr. Gemeinde, $4.90. Durch Hrn. Pastor Knief, Kindtauf-Collecte bei J. Rausch $3.00, bei C. Rausch $2.80.

Berichtigung.

In Nr. 12, S. 96, Sp. 2 lies anstatt „Von der Gemeinde in Havannah (Illinoissynode) $18.53 für J. Müller“: H. Müller.

A. Crämer.

Von Herrn Pastor F. Schumann in Freistadt, Wis., sowie von einzelnen Gliedern seiner Gemeinde im November 1875 und im Januar 1876 zusammen $6.00 als Beitrag zur Anlegung eines Naturaliencabinets an hiesigem Lehrerseminar erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank gegen die lieben Geber

Addison, den 4. Juli 1876. C. Häntzschel.

Zu unserem Kirchbau in Kilmanagh, Huron County, Michigan, von der Gemeinde zu Frankenlust $6.00 empfangen zu haben, bescheinigt dankend Ad. Haag.

Für die Prediger- und Lehrer-Wi... (westlichen Dist...

Herzlich dankend quittirt hiermit de... Einsendungen während des Monats M...

1. Beitr...

Von den Herren: Past. C. Lehma... $1.00, Lehrer Günther $1.75; den ... Michels, Th. Gruber, Jungk, Barth... Herrmann und Lehrer Oeffner je $... Bergt, Mertens, Nützel, Matthias, ... Brohm, Baumhöfener, A. D. Krämer ... $4.00; den Pastoren Gräbner und J... Sievers $6.00; den Pastoren Schür...

2. Geschen...

Dankopfer von Hrn. J. Sommer... Cole County, Mo., $5.00. Von Hr... Texas, $1.50. Hrn. Gottlieb Eck... Gemeinde in Iowa County, Iowa, $... Günther in St. Louis $1.00. Hrn. ... in Concordia, Mo., $2.00. Hrn. Pa... Benton County, Mo., $10.20. Hrn... Leavenworth, Kansas, $6.40. Hrn... Paitzdorf, Mo., $5.50. Dessen Fi... Abendmahls-Collecte von Hrn. Past. ... Mo., $2.95.

St. Louis, 13. Juni 1876. Osk...

Für das Waisenhau...

an Liebesgaben erhalten: Von Kin... in Lemont, Ill., $1.00. Durch Lehre... Durch Lehrer Röcker in Crete, Ill., ... in Dwight, Ill., $5.00. Aus Chi... $1.75, durch Lehrer Nützel $2.50. (...

Von Gemeinden 2c. in Illin... Balgemann $18.00, durch D. Lührs ... bei L. Kruse, $10.21. Durch G. W... bei John Rohe in Crete, $8.87. ... Rich $11.68. Durch Past. Hansen ... manns Hochzeit, $3.10. Durch P... Collecte bei Senne's Hochzeit, $13... Pfingst-Collecte sr. Gemeinde in York ... Trautmanns Jünglings-Verein in Ly... $85.21.)

Von Gemeinden u. s. w. a... Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne...

Addison, Ill., 20. Juni 1876.

Für das Waisenhau...

erhalten seit Januar: Aus Rodenbe... 8 Stücke Wollgarn. Aus Addison: ... Wollgarn; Frau Krägel 5 Paar Strü... Butter und 43 Pd. Kleiderzeug; H... je 1 S. Weizen. Aus Detroit, ... 2 Mützen, 1 Tuch, 4 Pr. Strümpfe, ... garn. Aus Chicago: Von H. Bier... Past. Succops Gemeinde 1 Barrel ... Gemeinde: von Frau Dr. Meier 1 ... B. 6 Kleider, 6 Hemden; von W... Durch Past. C. Schmidt in Elyria, ... 6 Pr. Strümpfe, 4 Hosen, 4 Mädch... der Gemeinde in Elk Grove, Ill.: ... 1 Bush. Bohnen, 8 Pfd. Graupen, ... 3 Speckseiten, 1 S. rothe und 1 ... ½ Bush. Zwiebeln. Von H. Merten... wollenes Kleiderzeug, 1 Pr. Strümpf...

Addison, 20. Juni 1876. J. H...

Seit dem 24. April bis heute habe... Schüler erhalten: Durch Hrn. Kas... $2.00 und $5.00. Von Hrn. Lehre... Schulkindern $3.00. Von Frau S... $2.00. Durch Hrn. Hilger daselbst ... mann, auf Fr. Schöffows Hochzeit g... due's Kindtaufe ges., $2.00. Durch... waukee $9.58. Durch Lehrer Krenn... meinde $9.30, von den Schulkinder... Jäbker $5.00. Durch Past. Knief, ... gesammelt, $2.90. Vom Frauenv... meinde $10.00. Durch Lehrer D... frauen-Verein in Past. Beyers Gem... Lichthardt in Schaumburg $5.00. — ... Außerdem schenkte der Frauen-V... Gemeinde Fenster-Vorhänge für d... Musik-Zimmer.

Mit herzlichem Dank

Addison, 11. Juli 1876.

Erhalten für das Waisenhaus in ... F. Arndt in Mayville, Wis., $2.00...

Veränderte ...

Rev. C. Schwankovsky, N...

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate ... tionspreis von einem Dollar und fünf und ... Unterschreiber, die denselben vorauszubezahle... beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis ... Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für ... daction, alle andern aber, welche Geschäftl... Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: ... Street & Indiana Avenue, St. Louis, M... land ist dieses Blatt zu beziehen durch ... in Dresden.

Druckerei der Synode von Misso...



Von Past. Döberleins
W. Diersen: von Past.
$65.85 und, die Hälfte
Summa $124.35.)
Durch Past. A. Wagner

Mission: Durch
Missionsfeste in Crete,

n Addison: Von

son: Von der Ge-
Für Th. Baumgart:
Gemeinde in Chicago
Fräulein N. N. $2.00.
Summa $24.00.)
rst, O.: Durch Past.
.
ver Dam, Wis.:
$8.00.
Multanowski von der
0. Durch Past. Liebe

artling, Kassirer.

n- und Waisen-Kasse
s)

A. Crämer, A. Selle,
W. Hallerberg $8.00,
nst, L. Hölter je $5.00,
Wagner, G. W. Brüg-
Pennekamp, F. D. Leh-
ehrs, W. Vomhof, C.
Gieseke, Th. Schöch, C.
in, G. Landgraf, W.
Von den Lehrern: A.
e, J. G. Röcker, Phil.
00, L. Jung $3.00, J.
er $1.00.

$1.25. Past. Hiebers
Bergens Gemeinde in
m Ungenannten durch
). Durch C. Häuschen
Von St. Burger durch

Bunder, Kassirer.

: Durch Herrn Pastor
rers Gemeinde $1.15,
rn. Past. M. Hahn von
Wilder. Durch Herrn
neinde $10.00 für A.
Durch Herrn Pastor
inde 13 Busenhemden.
off in Cleveland $2.00.
neinde und ihm selbst
rberg aus d. Missions-
Durch Hrn. Pastor
de, $4.35 für Oerding.
Hrn. Past. H. H. Hol-
ahn von sr. Gemeinde
llner $4.50 für Schrö-
Gemeinde $17.10 für
Schulenburg, Pfingst-
t $4.25 für Grabarke-
Collecte sr. Gemeinde,
Schaaf, gesammelt auf
L. Gensmers Kindtaufe
bst $1.15 für Schatz.
gsverein sr. Gemeinde
für P. Schwankovsky.
-Collecte sr. Gemeinde,
Hrn. Past. Mödingers
n. Niemann von Hrn.
wankovsky. Von Hrn.
lanken. Durch Herrn
0. Durch Hrn. Past.
Onaschs Hochzeit, $8.00
Immanuels-Gemeinde
W. Diersen, gesammelt
Hrn. J. Claus' Hochzeit
$39.00 für Niemeyer.
. Stephans-Gemeinde,
.00 für Paul Schwan-
uenverein sr. Gemeinde

lt: Durch Hrn. Past.
). Durch Hrn. Pastor
0, bei C. Rausch $2.80.

„Von der Gemeinde in
Müller": H. Müller.
A. Crämer.

stadt, Wis., sowie von
ovember 1875 und im
ng zur Anlegung eines
nar erhalten zu haben,
eben Geber
C. Häntzschel.

ron County, Michigan,
pfangen zu haben, be-
Ad. Haag.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Mai:

1. Beiträge:

Von den Herren: Past. E. Lehmann und Lehrer F. Leeser je $1.00, Lehrer Günther $1.75; den Herren Pastoren und Lehrern Michels, Th. Gruber, Jungk, Barthel, Sauer je $2.00; Pastor Herrmann und Lehrer Deffner je $3.00; den Pastoren Oetjen, Bergt, Mertens, Nützel, Matthias, B. Mießler, Bock, Weseloh, Brohm, Baumhöfener, A. D. Krämer, Arendt und Lehrer Ham je $4.00; den Pastoren Gräbner und J. Horn je $5.00; Pastor F. Sievers $6.00; den Pastoren Schürmann und Scholz je $8.00.

2. Geschenke:

Dankopfer von Hrn. J. Sommer durch Hrn. Past. Vetter in Cole County, Mo., $5.00. Von Hrn. Jakob Urban in Serbin, Texas, $1.50. Hrn. Gottlieb Eckhardt in Hrn. Past. Löschens Gemeinde in Jowa County, Jowa, $5.00. Von Hrn. Immanuel Günther in St. Louis $1.00. Hrn. Rebe durch Hrn. Präses Biltz in Corcordia, Mo., $2.00. Hrn. Past. H. Bremers Gemeinde in Benton County, Mo., $10.20. Hrn. Past. M. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $6.40. Hrn. Past. Bergts Gemeinde in Paitzdorf, Mo., $5.50. Dessen Filialgemeinde daselbst $3.30. Abendmahls-Collecte von Hrn. Past. Jungks Gemeinde in Jackson, Mo., $2.95.

St. Louis, 13. Juni 1876. Oskar E. Gotsch, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

an Liebesgaben erhalten: Von Kindern: Durch Past. Uffenbeck in Lemont, Ill., $1.00. Durch Lehrer Buuk in Milwaukee $2.00. Durch Lehrer Röcker in Crete, Ill., $1.00. Durch Past. Wünsch in Dwight, Ill., $5.00. Aus Chicago: durch Lehrer Kopittke $1.75, durch Lehrer Nützel $2.50. (Summa $13.25.)

Von Gemeinden &c. in Illinois: Aus Addison: durch L. Balgemann $18.00, durch D. Lührs $2.55 und, Hochzeits-Collecte bei L. Kruse, $10.21. Durch G. W. Diersen, Hochzeits-Collecte bei John Rohe in Crete, $8.87. Von Past. Pissels Gemeinde in Rich $11.68. Durch Past. Hansen in Geneseo, Collecte bei Erdmanns Hochzeit, $3.10. Durch Past. Detzer in Des Plaines, Collecte bei Senne's Hochzeit, $13.50. Durch Past. Gotsch, Pfingst-Collecte sr. Gemeinde in York Centre $12.30. Von Past. Trautmanns Jünglings-Verein in Lyonsville $5.00. (Summa $85.21.)

Von Gemeinden u. s. w. außerhalb Illinois: Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne $10.00.

Addison, Ill., 20. Juni 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit Januar: Aus Rodenberg, Ill.: von Wittwe Heine 8 Stücke Wollgarn. Aus Addison: von F. Mesenbrink 2 Stücke Wollgarn; Frau Krägel 5 Paar Strümpfe; Wittwe Weber 9 Pfd. Butter und 43 Yd. Kleiderzeug; H. Marquardt und Wm. Fiene je 1 S. Weizen. Aus Detroit, Mich.: von N. N. 1 Jäckchen, 2 Mützen, 1 Tuch, 4 Pr. Strümpfe, 1 Pr. Hosen, 16 St. Wollgarn. Aus Chicago: Von H. Biermann und Aug. Schnacke in Past. Succops Gemeinde 1 Barrel Zwetschen; aus Past. Wagners Gemeinde: von Frau Dr. Meier 1 St. schwarzes Tuch; von Frau B. 6 Kleider, 6 Hemden; von Wm. Kiecknapp 30 Pfd. Fische. Durch Past. C. Schmidt in Elyria, O.: von Frau Sophie Hayer 6 Pr. Strümpfe, 4 Hosen, 4 Mädchen-, 3 Knabenhemden. Aus der Gemeinde in Elk Grove, Ill.: 4 Sack Weizen, 1 S. Mehl, 1 Bush. Bohnen, 8 Pfd. Graupen, 6 Pfd. Butter, 7 Schultern, 3 Speckseiten, 1 S. rothe und 1 S. gelbe Rüben, 1 S. Aepfel, ½ Bush. Zwiebeln. Von H. Mertens in Bay City, Mich., 5 Yd. wollenes Kleiderzeug, 1 Pr. Strümpfe.

Addison, 20. Juni 1876. J. Harmening, Waisenvater.

Seit dem 24. April bis heute habe ich folgende Gaben für arme Schüler erhalten: Durch Hrn. Kassirer Bartling $2.00, $2.00, $2.00 und $5.00. Von Hrn. Lehrer Ehmann $1.00. Von dessen Schulkindern $3.00. Von Frau Schöde in Town Abbott, Wis., $2.00. Durch Hrn. Hilger daselbst 50 Cts. Durch Past. Schumann, auf Fr. Schössows Hochzeit gesammelt, $5.52, auf P. Radue's Kindtaufe ges., $2.00. Durch Hrn. Christ. Raasch in Milwaukee $9.58. Durch Lehrer Krenning: von Past. Bremers Gemeinde $9.30, von den Schulkindern $1.35. Von Hrn. Pastor Jäbker $5.00. Durch Past. Knief, auf G. Schönlips Hochzeit gesammelt, $2.90. Vom Frauenverein in Past. Wagners Gemeinde $10.00. Durch Lehrer Dießner $2.00. Vom Jungfrauen-Verein in Past. Beyers Gemeinde $15.00. Von Herrn Lichthardt in Schaumburg $5.00. —

Außerdem schenkte der Frauen-Verein in Hrn. Past. Wagners Gemeinde Fenster-Vorhänge für den neuen Lehrsaal und ein Musik-Zimmer.

Mit herzlichem Dank

Addison, 11. Juli 1876. J. C. W. Lindemann.

Erhalten für das Waisenhaus in Boston, Mass., von Herrn C. F. Arndt in Mayville, Wis., $2.00 H. Fick.

Veränderte Adresse:

Rev. C. Schwankovsky, Norris, Wayne Co., Mich.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli[...]

Zeitweilig redigirt von dem Lehre[...]

Jahrgang 32. St. Louis, [...]

(Eingesandt.)

Ruhe für meine Seele.

I. Wo find ich Ruh?

Ich wußte nicht,
Daß ich voll Blindheit bin,
Voll böser Lust, verderbt;
Daß von Natur nur Böses in mir ist,
Von Adam angeerbt;
Ich fragte nicht: Wie kann ich finden
Gnad' und Vergebung meiner Sünden?
Ich war ganz todt.

Solch sichren Sinn
Wollt' nehmen mir mein Gott;
Er brachte an das Licht
Durch Sein Gesetz den großen Greu'l in mir;
Da ich ihn wollte nicht
Bekennen, ja noch wollte schmücken,
So mußte Gott nun mehr mich drücken
Mit schwerer Hand.

Er stäupte mich
Und schickte großes Kreuz
Und mannigfache Noth.
Nun wachte ich vom Schlaf der Sünden auf;
Jehovah's Zorn, der Tod,
Die Hölle schreckten mich; mit Zagen
Und Herzensangst lernt' ich nun fragen:
Wo find' ich Ruh?

Ja, Gottes Zorn
Erschien mir furchtbar groß;
Recht greulich und blutroth
Erschien mir meine Schuld, wenn ich erwog
Des Heilands Qual und Tod.
Mußt Gottes Sohn dafür erblassen,
Wie sehr muß Gott die Sünde hassen!
Das schreckte mich.

Da sucht' ich Ruh
In des Gesetzes Werk;
Umsonst! weil ich's nicht hielt;
Ich hielt's etwa aus Zwang und nicht mit Lust,
Hielt's nicht, wie's Gott befiehlt;
Ich war ihm feind, es war verloren
Mein bestes Werk; aus Gott geboren
War ich ja nicht.

Nun quält' ich mich,
Als selbstgerechter Thor,
Die Gnad' und Seligkeit
Mir zu verdienen durch groß Bußgefühl,
Durch große Reu' und Leid.
In Christo nicht sucht' ich mein Heil zu finden,
Nein, angstvoll sucht' ich's in der Angst der Sünden,
Und fand es nicht.

Gott forder
Ein ganz z
Ein Herz w
Ein sichres
Und nicht n
Doch kann g
Der Sünde
Nicht durch

Zu JEsu h
Wollt ich n
Ich wollte
Aus eigner
Erst zu dem
Doch da ich
Aus eigner
Fand ich ni

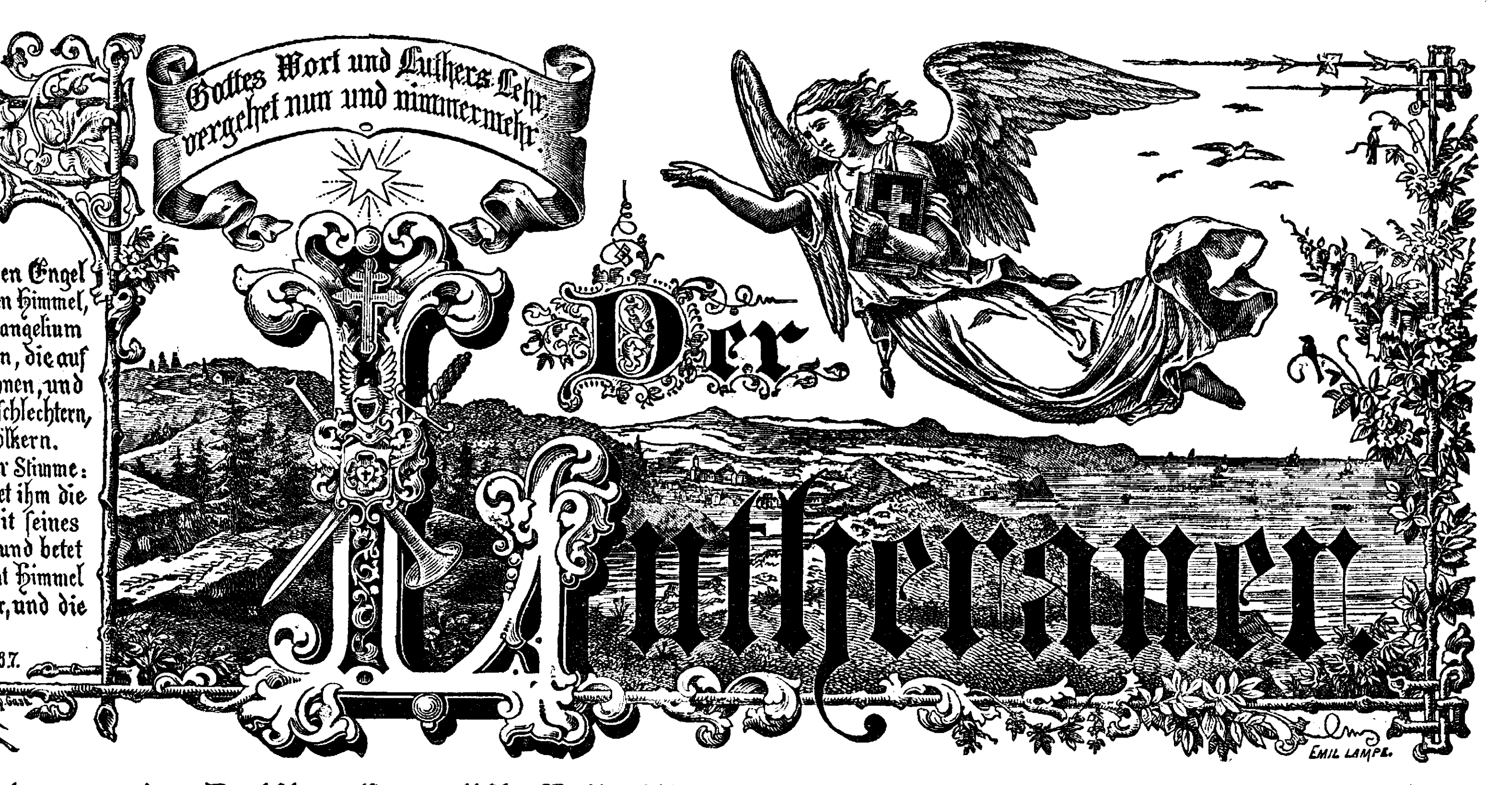
Nach Angst
Nach Sorge
Lernt endlich
Und Ohnma
Als nun in
Gott ließ V
In seinem
Nun fand i

Erschreckte m
Erst Christi
So wurde n
Ein Evangel
Was konnt'
Als Gnade
Und zu verse
In JEsu Bl

Der Trost der [...] w[...]

Wahrer Trost fi[...] stetes und sonst an[...] eben doch nur in d[...] nur einen falschen [...] Lehre des göttliche[...] Trostquelle für den [...] deshalb so entschie[...] dieser Trost, den [...] erhalten bleibe.

Es ist nun nich[...] könnte — an allen [...] allein die reine Leh[...] dagegen denselben [...]



…eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. August 1876. No. 16.

…gesandt.)

…neine Seele.

…nd ich Ruh?

…t bin,
…bt;
…Böses in mir ist,

… kann ich finden
…g meiner Sünden?

…nein Gott;
…t
…en großen Greu'l in mir;
…t
…llte schmücken,
…mehr mich drücken

…euz
…h.
…Schlaf der Sünden auf;
…Tod,
…ich; mit Zagen
…nt' ich nun fragen:

… groß;
…ntroth
…chuld, wenn ich erwog
…und Tod.
…afür erblassen,
…e Sünde hassen!

…;
…icht hielt;
…Zwang und nicht mit Lust,
…ott befiehlt;
… war verloren
…us Gott geboren

…r,
…keit
…ch groß Bußgefühl,
…d Leid.
… ich mein Heil zu finden,
…ich's in der Angst der Sünden,

Gott fordert zwar
Ein ganz zerschlagnes Herz,
Ein Herz voll Reu' und Leid.
Ein sichres Herz ja nicht Vergebung sucht
Und nicht nach Gnade schreit.
Doch kann Vergebung seiner Sünden
Der Sünder nur durch Glauben finden,
Nicht durch die Reu'.

Zu JEsu hin
Wollt ich nicht, wie ich war,
Ich wollte rein und schön
Aus eigner Kraft erst werden, und alsdann
Erst zu dem Heiland geh'n.
Doch da ich Reinigung von Sünden
Aus eigner Kraft nicht konnte finden,
Fand ich nicht Ruh.

Nach Angst und Müh,
Nach Sorge Tag und Nacht
Lernt endlich meine Schuld
Und Ohnmacht ich bekennen schlecht und recht.
Als nun in großer Huld
Gott ließ Vergebung meiner Sünden
In seinem Sohne mir verkünden,
Nun fand ich Ruh.

Erschreckte mich
Erst Christi Tod und Pein,
So wurde mir es nun
Ein Evangelium, ein süßer Klang.
Was konnt' ich anders thun,
Als Gnade ganz umsonst zu nehmen,
Und zu versenken all mein Grämen
In JEsu Blut?

(Eingesandt.)

Der Trost der Taufe — auch ein Grund wider die Union.

(Schluß.)

Wahrer Trost für ein seiner Sünden wegen geängstetes und sonst angefochtenes Menschenherz findet sich eben doch nur in der reinen Lehre. Falsche Lehre kann nur einen falschen Trost geben. Weil die rechte reine Lehre des göttlichen Wortes auch immer eine reiche Trostquelle für den Trostbedürftigen ist, so sind wir auch deshalb so entschiedene Gegner der Union, damit uns dieser Trost, den wir aus der reinen Lehre schöpfen, erhalten bleibe.

Es ist nun nicht nöthig — obwohl es geschehen könnte — an allen einzelnen Lehren nachzuweisen, wie allein die reine Lehre *wahren* Trost gibt, falsche Lehre dagegen denselben raubt; sondern es genügt, wenn es an einem Beispiele dargethan wird. Im folgenden soll deshalb dies an der Lehre von der Taufe nachzuweisen versucht werden.

Die Frage, um welche es sich namentlich bei der Taufe handelt, ist diese: Ist die Taufe ein *bloßes Zeichen* der Wiedergeburt und ein *Bild* der Abwaschung der Sünden, wie das reformirte Bekenntniß will, oder ist sie, wie wir Lutheraner glauben, lehren und bekennen, das *Bad der Wiedergeburt*, das die Wiedergeburt selbst und also auch Vergebung der Sünden wirkt, vom Tod und Teufel erlöst und die ewige Seligkeit gibt denen, die es glauben? Diese Frage ist nicht allein deshalb von so großer Wichtigkeit, weil es sich hier um das Bekennen und Nichtbekennen der göttlichen Wahrheit selbst handelt; sondern auch deshalb, weil, jenachdem die Antwort ausfällt, auch die Betrachtung des Werthes der Taufe verschieden sein muß. Wäre die Taufe wirklich nur eine symbolische (sinnbildliche) Handlung, welche uns die innerlich durch das Blut Christi und den Heiligen Geist geschehene (oder zu bewirkende) Wiedergeburt und Reinigung der Seele anschaulich machen soll*); dann freilich wäre es Thorheit, sich seiner Taufe zu getrösten und mit Recht wären wir Lutheraner zu bemitleiden, darum, weil unser Trost, den wir aus der Taufe schöpfen, dann des festen und gewissen Grundes entbehrte. Denn das ist ja einleuchtend, daß eine bloß sinnbildliche Handlung kein Grund des Trostes für uns sein kann. Aber unsere Taufe ist mehr als ein bloßer Hinweis auf die unerläßlich nöthige Reinigung der Seele von Sünden und ihre Wiedergeburt zu einem neuen Leben. In ihr und durch sie wird uns wirklich und wahrhaftig Vergebung der Sünden, Erlösung von Tod und Teufel, Leben und Seligkeit zu Theil, wie wir in unserm Katechismus bekennen auf die Frage: „Was gibt oder nützt die Taufe? Antwort: Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset von Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten." Und diese Kraft und Wirkung, lehrt der Katechismus nach Gottes Wort, hat die Taufe

---

*) Vergl. *Genfer Katech.*, in Niemeyers Collectio etc. Seite 162.; ferner: *Heidelberger Katech.* Fr. 69. und 72. in Niem. S. 407. 408.; und die *Zweite helvetische Confession*, XX., in Niem. S. 517. Citirt in Populäre Symbolik, S. 213.

von dem Worte Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, nämlich dem Wort der Einsetzung und der Verheißung, und der Mensch wird dieser Gnadenwirkung theilhaftig durch den Glauben, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet.

Es ist nun freilich eine traurige Thatsache, daß viele sogenannte Lutheraner ganz und gar keine Ahnung haben von dem hohen und herrlichen Werth der Taufe, wenn ihnen gleich die angeführten Worte des Katechismus noch so geläufig sind, und dies ist ein Grund mit, daß sie sich mit leichter Mühe in das Unionsnetz oder auch in das Netz von andern Secten fangen lassen. Daß das rechte Verständniß für die Taufe bei Vielen fehle, ist daraus ersichtlich, daß nicht wenige Eltern ihre Kinder erst Monate und Jahre alt werden lassen, ehe sie dieselben zur Taufe bringen. Wäre das möglich, wenn man die Taufe in Wahrheit für das Bad der Wiedergeburt hielte, wenn man glaubte, daß wir durch dieselbe Vergebung der Sünden und eine vor Gott geltende Gerechtigkeit erlangen, daß wir durch dieselbe Gottes Kinder und Erben der ewigen Seligkeit werden? Sicherlich nicht. Wollte Gott, daß das rechte Verständniß für die Taufe einmal wieder recht erwachen möchte! Denn wo dieses rechte Verständniß der Taufe fehlt, da kann man sich derselben auch nicht recht trösten. Jemehr es nun zu beklagen ist, daß Viele gar nicht wissen, welch einen herrlichen Trost die Taufe in sich birgt, um so mehr müssen wir den Trost suchenden Herzen diesen Trost vorhalten. Ein Nachweis, daß die heilige Taufe eine reiche Trostquelle für uns ist, kann deshalb ja nur erwünscht sein. Zu gleicher Zeit wird aber auch aus diesem Nachweis ersichtlich werden, daß wir in keinerlei Weise mit denen, welche von der heiligen Taufe falsch lehren, eine kirchliche Union eingehen können, weil — abgesehen jetzt von anderen Gründen — sonst auch der Trost, den wir mit Recht aus unserer Taufe entnehmen, damit aufgegeben würde. Denn wenn die Union auch nicht mit Worten das Aufgeben unseres Bekenntnisses geradezu fordert, so schließt sie doch der That nach ein solches Aufgeben unbedingt ein. Denn dürfen wir, wie es die Union fordert, die Gegenlehre nicht verwerfen, so können wir auch unsere Lehre nicht als die allein richtige bekennen; damit ist sie aber schon aufgegeben und damit auch der Trost, den wir aus der reinen Lehre haben. Oder beides ist zum wenigsten sehr ungewiß gemacht; auf etwas aber, das so oder anders sein kann, ist nicht mit Sicherheit zu bauen.

Es kömmt nun darauf an zu zeigen, daß unsere Lehre von der Taufe recht sei; ist dies erwiesen, so ergiebt es sich dann von selbst, daß wir uns auch unserer Taufe trösten dürfen.

Unser Bekenntniß von der Taufe, daß sie das Bad der Wiedergeburt sei (Tit. 3, 5., Joh. 3, 5.), daß wir durch dieselbe von Sünden abgewaschen und gereinigt werden (Ephes. 5, 26.) und Vergebung der Sünden durch dieselbe haben (Apost. Gesch. 2, 38.), daß das Wasser der Taufe uns selig mache (1 Petri 3, 20.), daß wir in derselben Christum anziehen, den Glauben erlangen und Gottes Kinder werden (Gal. 3, 26. 27.) und daß wir durch dieselbe des Todes Christi und seines Verdienstes theilhaftig werden (Röm. 6, 3. ff.), ist freilich ein solches, welches unsere Vernunft nicht begreifen kann, aber es ist schriftgemäß und darum recht. Wir müssen deshalb unsere Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi und Gottes Wort allein gelten lassen, das also von der Taufe redet. Wir bekennen uns von ganzem Herzen zu dem, was Luther im großen Katechismus schreibt (Müller pag. 486.): „Denn da liegt die höheste Macht an, daß man die Taufe trefflich, herrlich und hoch halte, darüber wir allermeist streiten und fechten, weil die Welt jetzt so voll Rotten ist, die da schreien, die Taufe sei ein äußerlich Ding; äußerlich Ding aber sei kein nütz. Aber laß äußerlich Ding sein, als es immer kann; da stehet aber Gottes Wort und Gebot, so die Taufe einsetzet, gründet und bestätiget. Was aber Gott einsetzt und gebeut, muß nicht vergeblich, sondern eitel köstlich Ding sein, wenn es auch dem Ansehen nach geringer denn ein Strohhalm wäre. Hat man bisher können groß achten, wenn der Pabst mit seinen Briefen und Bullen Ablaß austheilete, Altar und Kirchen bestätigte, allein um der Briefe und Siegel willen, so sollen wir die Taufe viel höher und köstlicher halten, weil es Gott befohlen hat, dazu in seinem Namen geschieht; denn also lauten die Worte: Gehet hin, täufet — aber nicht in eurem, sondern in Gottes Namen. Denn in Gottes Namen getauft werden, ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst getauft werden. Darum ob es gleich durch des Menschen Hand geschieht, so ist es doch wahrhaftig Gottes eigen Werk; daraus ein jeglicher selbst wohl schließen kann, daß es viel höher ist denn kein Werk, von einem Menschen oder Heiligen gethan. Denn was kann man für Werk größer machen, denn Gottes Werk?"

Wer nun die Taufe, weil sie ihm etwa als zu schlicht und zu werthlos erscheint und weil er es nicht für möglich hält, daß sie so große Dinge ausrichten könne, verachtet, der geräth in denselben Fehler, wie der Syrer Naeman (2 Kön. 5, 11. 12.), und beraubt sich selbst des Trostes der heiligen Taufe.

Es ist schon weiter oben auf etliche Sprüche der heiligen Schrift kurz hingewiesen, welche die Richtigkeit unserer Lehre von der Taufe darthun. Um aber unsern Gegnern allen Vorwand zu nehmen, unsere Lehre als des Schriftgrundes ermangelnd darzustellen und unsern Lesern die Fülle des Trostes recht vor Augen zu stellen, wollen wir auf etliche der Schriftstellen noch etwas weiter eingehen.

Da wir von Natur Kinder des Zornes sind und todt durch Uebertretungen und Sünden (Eph. 2, 1. 3.), so sind wir dadurch auch ausgeschlossen von dem Reiche Christi und Gottes. Eintritt in Gottes Reich erlangen wir aber durch kein eigenes Werk, und wenn es ein solches wäre, das alle Welt anstaunte, sondern allein durch eine neue geistliche Geburt, wie der HErr spricht Joh. 3, 3.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Ursache: „Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch" (v. 6.), und „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben", (1 Cor. 15, 50.). Wie werden wir aber wiedergeboren? Dadurch, daß der Heilige Geist ein neues Leben in uns schafft. Wie wir durch unsere leibliche Geburt dies irdische, natürliche Leben haben, so durch die geistliche oder neue Geburt das geistliche Leben. Diese neue oder geistliche Geburt wirkt der Heilige Geist aber nicht etwa unmittelbar, sondern mittelbar durch die Gnadenmittel, nämlich durch das Evangelium und die heilige Taufe. Daß das Evangelium ein Mittel der Wiedergeburt sei, wird z. B. Jac. 1, 18., 1 Petri 1, 23., 1 Cor. 4, 15., Röm. 10, 17. und an anderen Stellen heiliger Schrift gelehrt. Wir unterlassen es aber, hierauf weiter einzugehen, um nicht unnöthiger Weise von dem eigentlichen Gegenstand abzuweichen.

Von unsern Gegnern, den Reformirten und allen ihren Gesinnungsgenossen, wird behauptet, die Taufe sei nur ein Zeichen der Wiedergeburt und ein Bild der Abwaschung der Sünden. Aber stimmt diese Behauptung mit der heiligen Schrift? Wir wollen sehen.

Auf die Frage des Nicod
neue Geburt möglich sei, antw
lich, wahrlich, ich sage dir:
geboren werde aus Wasser
nicht in das Reich Gottes ko
die Taufe, das Bad der W
bezeichnet, dadurch wir selig g
heißt es: „Christus hat gelie
sich selbst für sie gegeben, auf
sie gereiniget durch das
Wenn nun gleich die Taufschr
sind zu behaupten: diese Spr
der Taufe, so ist mit einer
noch nichts bewiesen. Daß
der Kraft und Wirkung der
gar nicht für sie sprechen un
Sinn sind, wissen wir gar w
zu Liebe diese Sprüche nicht
Zwar das Wort „Taufe" steh
aber wer seine Augen nicht
daß von nichts anderem als
sein kann. Jedenfalls werde
daß in einem ganz ähnlicher
3, 21.: „Welches (das W
macht in der Taufe u. s.
sei, denn da steht beides bei ei
das Wasser in der Taufe ma

Aus diesen Sprüchen ge
hervor, daß wir in der Ta
wiedergeboren, von der Sün
2, 38.) und selig gemacht w
also recht und die Lehre u
Aber nicht blos dies folgt
herrliche Trost, daß wir ni
Wiedergeburt durch unser W
Ringen erst zu erkämpfen, s
schon in der Taufe, diese
wiedergeboren, uns zu seine
sein Reich aufgenommen ha

Ein Spruch, welcher un
Taufe in einem lieblichen B
uns zeigt, daß wir uns mit
trösten können, ist Gal. 3,
getauft sind, die haben Ch
heißt das: Christum anzieh
wand zieht man an, um sei
sich zu schmücken. Zu dems
Christum anziehen. Wie
Sündenfalle sich ihrer Blöß
Feigenblättern zu decken su
uns unserer Blöße schämen
sehenden Gottes, des gere
armseligen, vermeinten gu
nicht verbergen. Wie nun
Eva Röcke machte aus Fell
dem Kleid von der Wolle de
lich mit Christi Gerechtigkeit,
um vor Gott bestehen zu k
werden wir mit der Ger
Das geschieht auch in der
viel euer getauft sind, die h
Der Zusammenhang dieses
gehenden (26.) Vers: „I
durch den Glauben an Ch
zugleich auch, daß wir dur
und zur Kindschaft Gottes
wir in der Taufe Christum
als der Grund dafür ang
Glauben an Christum J
Wer also getauft und ein



... halte, darüber wir
... die Welt jetzt so voll
...ufe sei ein äußerlich
...ein nütz. Aber laß
...ner kann; da stehet
... die Taufe einsetzet,
...ber Gott einsetzt
...rgeblich, sondern
...enn es auch dem
...n ein Strohhalm
...groß achten, wenn der
...en Ablaß austheilete,
...t um der Briefe und
...aufe viel höher und
...fohlen hat, dazu in
...o lauten die Worte:
...ht in eurem, sondern
...ottes Namen ge-
...enschen, sondern von
...m ob es gleich durch
...t es doch wahrhaftig
... jeglicher selbst wohl
... ist denn kein Werk,
... gethan. Denn was
... denn Gottes Werk?"
...n etwa als zu schlicht
...eil er es nicht für
...ge ausrichten könne,
...ehler, wie der Syrer
... beraubt sich selbst des

...iche Sprüche der hei-
...elche die Richtigkeit
...n. Um aber unsern
...en, unsere Lehre als
...zustellen und unsern
...vor Augen zu stellen,
...iftstellen noch etwas

...es Zornes sind und
...nden (Eph. 2, 1. 3.),
...ossen von dem Reiche
...ottes Reich erlangen
..., und wenn es ein
...unte, sondern allein
...wie der HErr spricht
... ich sage dir: Es sei
...oren werde, kann er
..." Ursache: „Was
... (v. 6.), und „Fleisch
...ottes nicht ererben",
... wir aber wiederge-
... Geist ein neues Le-
...urch unsere leibliche
...ben haben, so durch
...das geistliche Leben.
...irkt der Heilige Geist
...n mittelbar durch die
...Evangelium und die
...lium ein Mittel der
..., 18., 1 Petri 1, 23.,
... an anderen Stellen
...rlassen es aber, hier-
...nnöthiger Weise von
...weichen.
...formirten und allen
...hauptet, die Taufe sei
...t und ein Bild der
...immt diese Behaup-
...Wir wollen sehen.

Auf die Frage des Nicodemus (Joh. 3.), wie die neue Geburt möglich sei, antwortet der HErr: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Tit. 3, 5. wird die Taufe, das Bad der Wiedergeburt, als dasjenige bezeichnet, dadurch wir selig gemacht sind. Eph. 5, 26. heißt es: „Christus hat geliebet die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort." Wenn nun gleich die Taufschwärmer so toll und thöricht sind zu behaupten: diese Sprüche handeln gar nicht von der Taufe, so ist mit einer solchen Behauptung eben noch nichts bewiesen. Daß diese Sprüche, welche von der Kraft und Wirkung der Taufe handeln, ganz und gar nicht für sie sprechen und daher nicht nach ihrem Sinn sind, wissen wir gar wohl, aber wir können ihnen zu Liebe diese Sprüche nicht aus der Bibel streichen. Zwar das Wort „Taufe" steht nicht ausdrücklich dabei, aber wer seine Augen nicht muthwillig verschließt, sieht, daß von nichts anderem als von der Taufe die Rede sein kann. Jedenfalls werden sie nicht leugnen können, daß in einem ganz ähnlichen Spruch, nämlich 1 Petri 3, 21.: „Welches (das Wasser) nun auch uns selig macht in der Taufe u. s. w.", die Taufe zu verstehen sei, denn da steht beides bei einander, Wasser und Taufe: das Wasser in der Taufe macht uns selig.

Aus diesen Sprüchen geht aber unwidersprechlich hervor, daß wir in der Taufe und durch die Taufe wiedergeboren, von der Sünde gereinigt (vergl. Apost. 2, 38.) und selig gemacht werden. Unsere Lehre muß also recht und die Lehre unserer Gegner falsch sein. Aber nicht blos dies folgt daraus, sondern auch der herrliche Trost, daß wir nicht nöthig haben, uns die Wiedergeburt durch unser Werk, durch unser Beten und Ringen erst zu erkämpfen, sondern daß Gott selbst uns schon in der Taufe, diesem Bad der Wiedergeburt, wiedergeboren, uns zu seinen Kindern gemacht und in sein Reich aufgenommen habe.

Ein Spruch, welcher uns die selige Wirkung der Taufe in einem lieblichen Bilde anschaulich macht und uns zeigt, daß wir uns mit vollem Rechte unserer Taufe trösten können, ist Gal. 3, 27.: „Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Was heißt das: Christum anziehen? Ein Kleid oder Gewand zieht man an, um seine Blöße zu decken und um sich zu schmücken. Zu demselben Zweck sollen wir auch Christum anziehen. Wie Adam und Eva nach dem Sündenfalle sich ihrer Blöße schämen mußten und mit Feigenblättern zu decken suchten, so müssen auch wir uns unserer Blöße schämen vor dem Angesicht des allsehenden Gottes, des gerechten Richters, und unsere armseligen, vermeinten guten Werke können dieselbe nicht verbergen. Wie nun Gott selbst für Adam und Eva Röcke machte aus Fellen, so müssen auch wir mit dem Kleid von der Wolle des Lämmleins Gottes, nämlich mit Christi Gerechtigkeit, bekleidet und geschmückt sein, um vor Gott bestehen zu können. Aber wie und wo werden wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet? Das geschieht auch in der heiligen Taufe, „denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen." Der Zusammenhang dieses Spruches mit dem vorhergehenden (26.) Vers: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum JEsum", zeigt uns zugleich auch, daß wir durch die Taufe zum Glauben und zur Kindschaft Gottes gelangen; denn dies, daß wir in der Taufe Christum angezogen haben, wird ja als der Grund dafür angeführt, daß wir durch den Glauben an Christum JEsum Gottes Kinder sind. Wer also getauft und ein Kind Gottes geworden ist,



den sieht der himmlische Vater nicht mehr an als fluchwürdigen Sünder, sondern er sieht ihn an als einen solchen, der in Christo auch sein Kind geworden ist durch den Glauben, ja für so heilig und gerecht, wie sein lieber Sohn; denn weil ein Getaufter in der Taufe Christum angezogen hat und nun mit Christi Gerechtigkeit bekleidet und in Christo ist, so ist ja auch nichts Verdammliches mehr an ihm (Röm. 8, 1.). Ist dieses wahr — woran ja kein Zweifel sein kann, da es der Heilige Geist durch Paulum so klar und deutlich bezeugt — solltest du, o lieber Christ, deiner Taufe dich nicht trösten können? Ist die Noth und Trübsal, die dich trifft, auch noch so groß, du hast keine Ursache zu verzagen; denn so wenig Gott seinen eingebornen Sohn verlassen kann, so wenig wird er dich verlassen, da du in Christo ja sein liebes Kind geworden bist. Ist die Anfechtung auch noch so schwer und ängstigt dich der Teufel deiner Sünde wegen auch noch so sehr, namentlich in der Todesnoth, sei unverzagt, denn in Christo, deinem Heilande, den du in der Taufe angezogen hast, bist du wohl geborgen.

Du glaubst, lieber Leser, dem Worte Gottes gemäß, daß Christus, dein Heiland, dich vollkommen aus der Gewalt des Teufels, des Todes und der Verdammniß durch seinen Tod und Blutvergießen erlös't und dadurch dich auch mit dem himmlischen Vater wieder versöhnt habe; siehe, dieser Erlösung und Versöhnung bist du auch in deiner Taufe schon theilhaftig geworden, denn auf diesen Versöhnungstod Christi bist du ja getauft, wie St. Paulus schreibt Röm. 6, 3.: „Wisset ihr nicht daß alle, die wir in JEsum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?" Was aber will der Apostel mit diesen Worten anders sagen als: durch die Taufe seid ihr theilhaftig geworden des Todes Christi und alles dessen, was er uns durch seinen Tod erworben und verdient hat? Christi ganzes Verdienst wird uns also in der heiligen Taufe mitgetheilt.

Alles, was das ganze Evangelium nur in sich faßt, findet sich auch in der Taufe. Was uns durch die Predigt des Evangeliums angeboten und gegeben wird, eben dasselbe wird uns auch in der heiligen Taufe dargereicht und mitgetheilt. Was das Evangelium wirkt, das wirkt auch die Taufe. Das Evangelium wirkt die Wiedergeburt, die Taufe auch; das Evangelium wirkt Vergebung der Sünden, den Glauben, gibt Frieden dem Herzen, Leben, volle Genüge und ewige Seligkeit, die Taufe auch. Oder vielmehr der Heilige Geist ist es, der dies alles wirkt und gibt, aber durch die Mittel, Evangelium und Taufe.

Die heilige Taufe hat nun freilich ihre Wirkung nicht ex opere operato, d. i. dadurch, daß man sich nur taufen läßt, etwa wie ein Zaubermittel oder eine Arzenei, sondern von unserer Seite ist der Glaube erforderlich, damit wir durch denselben die uns von Gott in der Taufe geschenkten Gnadengüter annehmen, ebenso wie wir auch das Evangelium im Glauben annehmen müssen, wenn es uns nicht vergeblich und zu desto größerer Verdammniß gepredigt sein soll. Der Glaube gehört zwar nicht zum Wesen und zur Vollständigkeit der Taufe, sondern die Taufe ist eine rechte Taufe, auch wenn der Täufling nicht glaubt; aber der Glaube ist erforderlich zum heilsamen Gebrauch der Taufe.*)

*) Weil die Baptisten und Andere nicht glauben, daß die Kinder glauben können, so verwerfen sie die Kindertaufe. Daß aber die Kinder glauben können und wirklich glauben, ist unter anderem vornehmlich aus dem bestimmten Ausspruch Christi, Matth. 18, 6., wo er von den Geringsten oder Kleinen (nämlich Kindern nach dem Zusammenhang, und nicht von denen, die klein sind im Glauben, wie die Baptisten wollen) sagt, daß sie an ihn glauben, ersichtlich; ferner daraus, daß er sagt, ihrer sei das Himmelreich

Gott schenkt allem...
der Mensch hat d...
sie annehme, und...
Glauben.
Die hohe gött...
wird Niemand le...
gelten und entsch...
diese Wirkung de...
unglaublich. In...
zu hoch für unser...
Wort uns lehrt v...
Sie wird und m...
behalten, trotz alle...
Du aber, lieb...
welch ein köstlich...
richt handeln dar...
Taufe als etwas...
eine entsetzliche S...
den Christen den ...
liches Gnadenm...
Handlung herab...
Satans, des Erzf...
bösen Geistes au...
tete Augen des B...
nod der heiligen T...
lassen!
Aber wie? kan...
lich sein, wenn ...
Auch das hat G...
Wenn auch der ...
Gottes Seiten ble...
sollen wohl Berge...
meine Gnade soll ...
meines Friedens ...
dein Erbarmer." ...
so bleibet er treu ...
(2 Tim. 2, 13.) ...
ihn nicht gereuen." ...
einem jeden abgef...
abtrünnigen Isra...
du abtrünnige J...
mein Antlitz nicht...
barmherzig, spricht...
zürnen. Allein e...
den HErrn, deine...
ihn damit auf zu...
Buße. Und wie ...
„Ist nicht Ephra...
trautes Kind? De...
ich ihm geredet ha...
gen ihn, daß ich ...
HErr", siehe, so sp...
abtrünnigen Chri...
doch die heilige T...
Taufe geschlossene...
dem abgefallenen ...
geht! Woher die...
zu preisen? Wen...
ten, vermöchten n...
Gebühr zu rühme...

(Marc. 10, 14. 15.). ...
zu gefallen (Ebr. 11, 6...
die Kindertaufe im Be...
in unserm Dietrich'sche...
gleichen in dem Schrift...
taufe (zu beziehen v...
10 Cents) und anders...
was die Taufe wirkt, s...
zu entscheiden, nämlich...
Glauben, Kindschaft G...
u. s. w. bedürfen.

Vater nicht mehr an als fluch-
n er sieht ihn an als einen
auch sein Kind geworden ist
ür so heilig und gerecht, wie
n weil ein Getaufter in der
en hat und nun mit Christi
d in Christo ist, so ist ja auch
ehr an ihm (Röm. 8, 1.).
n ja kein Zweifel sein kann, da
Paulum so klar und deutlich
ieber Christ, deiner Taufe dich
die Noth und Trübsal, die dich
du hast keine Ursache zu ver-
ott seinen eingebornen Sohn
wird er dich verlassen, da du
Kind geworden bist. Ist die
schwer und ängstigt dich der
en auch noch so sehr, nament-
i unverzagt, denn in Christo,
in der Taufe angezogen hast,

er, dem Worte Gottes gemäß,
nd, dich vollkommen aus der
Todes und der Verdammniß
utvergießen erlöst und dadurch
lischen Vater wieder versöhnt
ung und Versöhnung bist du
on theilhaftig geworden, denn
od Christi bist du ja getauft,
Röm. 6, 3.: „Wisset ihr nicht
sum Christ getauft sind, die
t?" Was aber will der Apo-
anders sagen als: durch die
g geworden des Todes Christi
uns durch seinen Tod erworben
sti ganzes Verdienst wird uns
e mitgetheilt.

Evangelium nur in sich faßt,
Taufe. Was uns durch die
s angeboten und gegeben wird,
uch in der heiligen Taufe dar-
Was das Evangelium wirkt,
. Das Evangelium wirkt die
auch; das Evangelium wirkt
, den Glauben, gibt Frieden
Genüge und ewige Seligkeit,
vielmehr der Heilige Geist ist
nd gibt, aber durch die Mittel,

at nun freilich ihre Wirkung
, d. i. dadurch, daß man sich
ie ein Zaubermittel oder eine
nserer Seite ist der Glaube er-
ch denselben die uns von Gott
Gnadengüter annehmen, ebenso
gelium im Glauben annehmen
ht vergeblich und zu desto grö-
edigt sein soll. Der Glaube
Wesen und zur Vollständigkeit
aufe ist eine rechte Taufe, auch
t glaubt; aber der Glaube ist
men Gibrauch der Taufe.*)

Gott schenkt allemal durch die Taufe seine Gnadengüter; der Mensch hat dieselben aber nicht, es sei denn, daß er sie annehme, und dies Annehmen geschieht durch den Glauben.

Die hohe göttliche Kraft und Wirkung der Taufe wird Niemand leugnen können, der Gottes Wort allein gelten und entscheiden läßt. Unbegreiflich wird uns diese Wirkung der heiligen Taufe immer bleiben, nicht unglaublich. Jeder Artikel des Glaubens ist viel, viel zu hoch für unsere Vernunft, darum auch, was Gottes Wort uns lehrt von der Kraft und Wirkung der Taufe. Sie wird und muß ihre göttliche Hoheit und Würde behalten, trotz aller Versuche, ihr dieselbe zu rauben.

Du aber, lieber Mitchrist, erkenne doch und siehe, welch ein köstlich Gut die heilige Taufe ist. Wie thöricht handeln darum doch diejenigen, welche die heilige Taufe als etwas Geringfügiges verachten, und welch eine entsetzliche Sünde begehen doch diejenigen, welche den Christen den Trost ihrer Taufe rauben! Ein göttliches Gnadenmittel zu einer bloßen sinnbildlichen Handlung herabwürdigen ist ein Werk würdig des Satans, des Erzfeindes Gottes und der Menschen, des bösen Geistes aus der Hölle. Gebe Gott uns erleuchtete Augen des Verständnisses, daß wir uns dies Kleinod der heiligen Taufe nicht verdunkeln oder gar rauben lassen!

Aber wie? kann mir die Taufe auch dann noch tröstlich sein, wenn ich den Taufbund gebrochen habe? Auch das hat Gott dir in der Taufe versprochen. Wenn auch der Mensch seinen Taufbund bricht, auf Gottes Seiten bleibt er fest in alle Ewigkeit; „denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der **Bund** meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer." (Jes. 54, 10.) „Glauben wir nicht, so bleibet er treu; er kann sich selbst nicht leugnen." (2 Tim. 2, 13.) „Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen." (Röm. 11, 29.) Darum ruft Gott einem jeden abgefallenen Christen eben also zu, wie dem abtrünnigen Israel, Jer. 3, 12. 13.: „Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HErr; so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmherzig, spricht der HErr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen Gott, gesündigt hast", und fordert ihn damit auf zur Rückkehr durch herzliche Reue und Buße. Und wie Gott voll Liebe Jer. 31, 20. spricht: „Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes Kind? Denn ich gedenke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr", siehe, so spricht Gott auch noch immerdar zu den abtrünnigen Christen. O welch ein köstlich Gut ist doch die heilige Taufe, daß Gott in Folge des in der Taufe geschlossenen Bündnisses noch voll Erbarmen dem abgefallenen und bundbrüchigen Sünder nachgeht! Woher die Worte nehmen, diese Liebe Gottes zu preisen? Wenn wir mit Engelzungen reden könnten, vermöchten wir dennoch nicht, diese Liebe nach Gebühr zu rühmen und zu loben. Siehe aber, lieber Mitchrist, diese Liebe erweis't Gott, weil er noch wohl daran denkt, was er dir in der Taufe geredet hat.

Darum herzu und säumet nicht, alle, alle, die ihr dem dreieinigen Gott die gelobte Treue gebrochen habt, kommt mit bußfertigen Herzen, Gottes Vaterarme sind euch geöffnet. Wer also zu ihm kömmt, den will er nicht hinausstoßen.

Hört es, ihr betrübten Sünder: der in der Taufe zwischen euch und eurem Gott aufgerichtete Bund steht und wird fest stehen auf Gottes Seiten immer und ewiglich. Seid ihr gleich von Gott abgewichen und ängstigt euch der Satan und sucht euch in Verzweiflung zu stürzen, so gedenket eurer Taufe, und des in der Taufe mit Gott aufgerichteten Bundes, kraft desselben euch Gott so oft zu Gnaden wieder an- und aufnimmt, als ihr bußfertig zu ihm zurückkehrt.

Darum, lieber Mitchrist, halte fest an deiner Taufe und laß dir den Trost, den du aus ihr hast, durch keine Zugeständnisse an die Falschgläubigen, noch sonst in irgend einer Weise rauben. Gründe dich auf Gottes ewige und unverbrüchliche Wahrheit und du wirst wohl bleiben.

Gott verleihe seine Gnade dazu! B.

(Eingesandt von Past. Bräuer.)

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Prof. S. Fritschel, Präses des westlichen Districts der Iowasynode, sagte in seinem Präsidialbericht:

> „Ich habe bei dem Austritt von Gemeinden nach dem Grundsatz gehandelt, daß wo eine Gemeinde in ordentlicher Gemeindeversammlung durch eine Majorität ihrer stimmfähigen Glieder uns zu verlassen beschließt, derselben die verlangte Entlassung nicht verweigert werden dürfe und daß in diesem Falle eine Minorität, die gerne bei unserer Synode bliebe, angehalten werden solle, aus diesem Grunde sich nicht von der austretenden Gemeinde zu trennen, so lange dieselbe lutherisch bleibe und ihr nichts wider das Gewissen zumuthe. Nach diesem Grundsatz habe ich obengenannten Gemeinden die verlangte Entlassung aus dem Synodalverband ertheilt. Dagegen gelang es andern der austretenden Pastoren nicht, ihre Gemeinden von der Synode los zu reißen. Da sie aber obigen Grundsatz nicht theilten, so ist es leider an mehreren Orten durch ihre Schuld zu bedauerlichen Spaltungen gekommen. So in der Gemeinde in Freeborn County, Minnesota, wo Pastor Kretzschmar, und in Wilton, wo Pastor Strobel eine Minorität für sich gewann und von der Gemeinde, die bei der Synode verharrte, losrissen und zu Oppositionsgemeinden organisirt haben." —

Soweit die Worte des Herrn Professor. Sie sind eine freche Lüge. Wie es der wahrheitsliebende (!) Präses Fritschel in Wilton, Iowa, getrieben, davon hat uns der liebe Pastor Strobel, dem der Wolf im Schafspelz in die Heerde gebrochen ist, seiner Zeit berichtet. Wie stehts aber um den Bericht über die Gemeinde in Freeborn County?

Die Wahrheit ist folgende: Vor ein paar Jahren wurde nach Freeborn County, Minnesota, Herr Pastor H. Kretzschmar berufen. Derselbe galt damals dem allgemeinen Präses als ein treuer und frommer Pastor. (Jetzt vielleicht nicht mehr!) Als derselbe längere Zeit dort war, fand er aus, daß die Mehrzahl jener Gemeinde Grangers waren. Dazu kam, daß besonders diese Grangers aus dem gottesdienstlichen Local heraus ins

---

Andere nicht glauben, daß die Kinder
sie die Kindertaufe. Daß aber die
irklich glauben, ist unter anderem vor-
n Ausspruch Christi, Matth. 18, 6.,
er Kleinen (nämlich **Kindern** nach
ht von denen, die klein sind im Glau-
sagt, daß sie an ihn glauben, ersicht-
r sagt, ihrer sei das Himmelreich,
(Marc. 10, 14. 15.). Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Ebr. 11, 6.). Der liebe Leser wird aber, wenn er über die Kindertaufe im Besondern weitern Unterricht haben will, solchen in unserm Dietrich'schen Katechismus Frage 500—504 finden, desgleichen in dem Schriftchen von Past. J. P. Beyer: **Die Kindertaufe** (zu beziehen von M. C. Barthel, St. Louis, Mo., Preis 10 Cents) und anderswo. — Ist man sich übrigens darüber klar, was die Taufe wirkt, so ist die Frage, wer getauft werden soll, leicht zu entscheiden, nämlich alle, die jener Wirkung, Wiedergeburt, Glauben, Kindschaft Gottes, Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden u. s. w. bedürfen.

Tanzhaus gingen, wie das am Pfingstfest 1874 geschah. Als der Pastor solch Welt- und Geheimegesellschaftswesen strafte, da trennte sich die Majorität, die aus Grangers und Springern bestand, von der Jowaischen Gemeinde, die Pastor Kretzschmar bediente, und riß das Pfarreigenthum an sich. Es blieben bei der Jowaischen Gemeinde an 18 Glieder, die Pastor Kretzschmar bis auf die, die ihm gestohlen worden sind, auch jetzt noch bedient. Der Haufe, der sich von der Gemeinde Pfingsten 1874 trennte, bat die ehrwürdige Synode von Missouri wiederholt um Versorgung. Dieselbe aber ließ die Gesuche unberücksichtigt, weil sie keine Oppositionsgemeinde aufrichten wollte, zum andern, weil sie einem Haufen, dem unsere symbolischen Bücher nutzlose Bücher sind, keinen Pastor geben kann. Da blieb denn der abgefallne Theil über ein Jahr ohne Pastor, und so bestand neben der Jowaischen Gemeinde keine andere. Diese gereinigte kleine Gemeinde erkannte aber, daß die Gemeindeordnung, wie sie bisher war, dem gottlosen Theil Schlupfwinkel für ihr böses Treiben genug bot. Deshalb nahm sie eine neue bessere Ordnung an und beschloß einstimmig, sich der ehrwürdigen Missourisynode anzuschließen. Das geschah um Pfingsten 1875. Wo war aber jetzt die Jowaische Gemeinde, gegen die Pastor Kretzschmar eine Oppositionsgemeinde aufgerichtet haben soll? Es war eben keine vorhanden; der abgefallne Theil war sie nicht, denn der wollte in dem ganzen Jahr nichts von Jowa wissen, die Jowaische Gemeinde schloß sich Missouri an — mithin hatte Jowa dort wohl ein Gemeindlein verloren, aber nichts mehr zu suchen. Doch was kann nicht alles zurechtgestellt werden. Man sandte einen Studenten in jene Gemeinde des Herrn Pastor Kretzschmar. Der junge Mann, schon im Begriff Methodistenprediger zu werden, war von dem liebestrunknen Jowaseminar wenige Monate vorher aufgenommen worden. Jetzt sollte er sein Missionswerk beginnen. Er wühlte, sich in die Häuser schleichend, gegen Pastor Kretzschmar. Als es da nicht recht gehen wollte, ging er zu den Abgefallnen. Dort fand er offne Ohren; galt es doch gemeinsam gegen den verhaßten Pastor zu arbeiten. Bei dieser Teufelsarbeit halfen dem grünen Missionar Jowaische Pastoren. Es war besonders ein gewisser Zeilinger, welcher die Abwesenheit Pastor Kretzschmars benützte, um da zu predigen und zu taufen, als sei er der berufne Pastor in jener Gegend. Der Teufel segnete auch ihr Treiben damit, daß es ihnen gelang, einige schwache Glieder der bestehenden Gemeinde zu entreißen und dem Haufen der Abgefallnen beizufügen. Darunter war ein Mann, der der Gemeinde Land zum Kirchbau gegeben hatte, dasselbe aber zurücknahm, so daß die schon am Bau thätige Gemeinde mit ihrer Arbeit aufhören mußte. — Nach alle diesem bewog man die schon über ein Jahr von der damals Jowaischen Gemeinde Abgefallnen sich von Jowa einen Pastor kommen zu lassen. Ein solcher erschien denn auch, er heißt Tiede, der treulich die Fußstapfen seiner Vorkämpfer einhält. Er schleicht in den Häusern unsrer Glieder herum, er fordert die Schulkinder auf dem Wege auf, die zu Pastor Kretzschmar gehen, zu ihm zu kommen, da könnten sie mehr lernen — und was sonst der Diebsstreiche und Wolfstücken noch mehr sind! Aber, frägst du, hat denn Jowa von jenem Haufen nicht Buße gefordert, hat es nicht verlangt, daß jene Menschen von der Granger-Loge austreten? Bewahre, nein! Der Zweck heiligt das Mittel, und hier die Menschen. Von Buße thun über ihre Trennung (die doch gottlos genug war) darf nicht die Rede sein, man muß sie im Gegentheil über ihren boshaften Streich loben, denn dadurch ist es ja Jowa gelungen, aus dem abgefallenen Haufen nach Jahresfrist eine Oppositionsgemeinde zu errichten. Wer hat in Freeborn County, Minnesota, eine neue Gemeinde, wenns überhaupt schon eine organisirte Gemeinde ist, ins Dasein gerufen, wer hat nun der ersten lutherischen Gemeinde daselbst, die nun missourisch ist, eine Oppositionsgemeinde entgegen gestellt? Ists nicht das ehrliche Jowa? —

So, geliebter Leser, da hast du die reine und volle Wahrheit davon, wie es in Freeborn County, Minnesota, zugegangen ist. Und nun lies noch einmal, was der Jowaische leitende Geist oben sagt. Du findest, daß seine Worte eitel Lug und Trug sind. Wer so frech Lügen redet, der ist unehrlich. Wo aber solche Lügner (lose Leute) herrschen, da wird es allenthalben voll Gottloser. Wo man so lügen darf, ohne gestraft zu werden, da muß doch alles faul sein. Wo solche Lügen geduldet werden, da ist kein Friede, wenn auch Herr Berthold ein über das andere Mal versichert, daß jetzt Friede sei. Wo Lüge, da ist kein Friede. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck und ist gemein bei ungezognen Leuten. Wer so lügen kann, wie dieser Herr, dem ist nicht mehr zu glauben, wenn auch unter hundert Lügen einmal wahr geredet würde. Drum bleibt's dabei: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht."

(Eingesandt.)

Allerlei Ungesundes und Unlutherisches in der „Lutherischen Zeitschrift" des Pastor S. K. Brobst.

1. Etwas Unionistisches. In einem Artikel: „Die lutherische Kirche in Paris", heißt es: „Ein alter erprobter Gottesmann fragte neulich: ‚Soll die lutherische Kirche ihr Grab in der lutherischen Freikirche finden?' Und diese bange Frage erscheint wahrlich nicht unbegründet, wenn man sieht, wie der aus dem Mark der apostolischen Kirche gegriffene Grundsatz der Augsburgischen Confession: ‚Es ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sacramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden', von den Kindern der lutherischen Reformation verkannt wird und welche ungerechtfertigte Separationen unter ihnen ins Leben treten. Man richtet Trennungen an wegen verschiedener Ansichten über den Kirchenbegriff, über das Predigtamt, über das Kirchenregiment, über die Kirchenordnung, über die Verfassungsfragen, über das tausendjährige Reich, über das Zinsennehmen, ja, sogar über die Trauungsformulare." — Predigen denn die romanisirenden Kirchenregiments-Leute und die Verkündiger, daß die Eine, heilige Kirche sichtbar sei, und die Tausendjährige-Reichs-Schwärmer auch „nach reinem Verstande das Evangelium"? Und wünscht Pastor Brobst, daß seine Leser lernen sollen, daß es recht sei, wenn die Kinder der lutherischen Reformation mit allerlei Schwarmgeistern geduldig im Unionsstalle stehen, und daß es unlutherisch und gegen die Augsburgische Confession sei, wenn die Lutheraner von solchen Geistern ausgehen oder dieselben von sich hinausthun? — Und ist Pastor Brobst auch der fanatisch landeskirchlichen Meinung, daß die lutherische Kirche in der Freikirche ihr Grab findet?!

2. Etwas Verlogenes. Daß die Professoren S. und G. Fritschel maßlosen und frechsten Lehrschwindel getrieben haben, ist documentarisch öffentlich erwiesen. Dennoch müssen die armen Leser der Zeitschrift in einem Berichte über die Verhandlungen der Jowa-Synode das Gegentheil hören: Die Professoren seien „der heiligen Wahrheit, welche von [...] wurde, treu geblieben". Pasto[...] die Freunde und Väter der Jo[...] beiden Professoren des Weich[...] Standpunkte bezichtigt und [...] dennoch nimmt er solchen Jo[...] in sein Blatt auf.

3. Etwas Beängstige[...] Fritschels wird berichtet: „S[...] behrung getragen, Ehrenstellen [...] Leben entsagt und ihre geistigen [...] im Dienste der Synode in [...] welche die nachtheiligsten Fol[...] befürchten ließ und noch befü[...] etwas Beängstigendes um la[...] setzungen. Und es zeugt von [...] sorgenden Rücksichtsnahme de[...] für seine Leser, daß er ihnen, [...] wo das Athemholen wegen d[...] genug wird, solche Angst erregen[...]

4. Etwas Erschrecken[...] theilt, daß die Jowa-Synode [...] ihre Synodalconstitution ein[...] werde, daß einer Gemeinde ke[...] sung" aus dem Synodalverban[...] die Gemeinde nicht beim Austr[...] vermeintlicher Versündigung [...] und wegen vermeintlicher falsch[...] lasse, daß ein Vertreter der Sy[...] der Gemeinde erkläre. — Aber [...] den Sachverhalt schon längst k[...] schelsche Schwindel offenbar g[...] auf den Synodalversammlung[...] ten derselben, soll sie sich der G[...] wandte Geisteswindungen un[...] erguß des Herrn Präses Frit[...] und erstickt oder doch wenigs[...] zerstört zu werden? Aber wen[...] lassen in der Gemeinde nicht [...] Braten riecht, dann muß sie j[...] liche Unglück erleben, ohne [...] ihres Weges gehen zu müssen. [...] Kindeskinder das ertragen k[...] jetzt noch lutherische Gemeinde[...] die sich nicht trösten können dar[...] aus der katholischen Kirche [...] vorher vom Pabst „eine ordentl[...] zu haben.

5. Etwas ganz Verkel[...] teslästerer Heinrich Heine wir[...] hat sich bekehrt zu Gott[...] wissen, daß er bis zum Gla[...] durchgedrungen ist." Die hei[...] den Sohn leugnet, der hat au[...] „wer den Sohn nicht ehrt, der [...] ihn gesandt hat", und Christus [...] zum Vater, denn durch mich." [...] Niemand zu Gott, kommt zu G[...] er habe sich denn zu JEsu [...] ihm gekommen, habe ihn, ehr[...] ohne Christum bekehrt, ist do[...] zu Gott, sondern zum Teuf[...] Etwas steht in einer „Lutherisch[...]

Gregor von Nazianz, gesto[...] der, welcher den rechten Glaub[...] durch sein Thun sein Glauben [...] macht auch der, welcher sich Gut[...] am Glauben nicht gesund ist, [...] (Orat. 1, p. 200.)

llenen Haufen nach
gemeinde zu er=
County, Minnesota,
upt schon eine orga=
rufen, wer hat nun
aselbst, die nun miß=
nde entgegen gestellt?

die reine und volle
County, Minnesota,
och einmal, was der
t. Du findest, daß
sind. Wer so frech
aber solche Lügner
enthalben voll Gott=
e gestraft zu werden,
solche Lügen gedul=
auch Herr Berthold
daß jetzt Friede sei.
Lüge ist ein häßlicher
ungezognen Leuten.
, dem ist nicht mehr
ndert Lügen einmal
's dabei: „Wer ein=
nd wenn er auch die

---

therisches in der
des Pastor

In einem Artikel:
heißt es: „Ein alter
h: ‚Soll die luthe=
therischen Freikirche
e erscheint wahrlich
t, wie der aus dem
iffene Grundsatz der
ist genug zu wahrer
aß da einträchtiglich
elium gepredigt und
Wort gemäß gereicht
erischen Reformation
fertigte Separationen
n richtet Trennungen
über den Kirchenbe=
das Kirchenregiment,
e Verfassungsfragen,
r das Zinsennehmen,
ulare." — Predigen
egiments=Leute und
ge Kirche sichtbar sei,
chwärmer auch „nach
m"? Und wünscht
ernen sollen, daß es
erischen Reformation
ldig im Unionsstalle
nd gegen die Augs=
Lutheraner von sol=
ben von sich hinaus=
auch der fanatisch
ie lutherische Kirche

aß die Professoren S.
rechsten Lehrschwindel
h öffentlich erwiesen.
er Zeitschrift in einem
der Jowa=Synode
rofessoren seien „der

heiligen Wahrheit, welche von ihnen von jeher vertreten wurde, treu geblieben". Pastor Brobst weiß, daß selbst die Freunde und Väter der Jowaer in Deutschland die beiden Professoren des Weichens von ihrem frühern Standpunkte bezichtigt und überwiesen haben, und dennoch nimmt er solchen Jowaischen verlogenen Stoff in sein Blatt auf.

3. Etwas Beängstigendes. Von denselben Fritschels wird berichtet: „Sie haben Noth und Entbehrung getragen, Ehrenstellen und einem sorgenfreien Leben entsagt und ihre geistigen und körperlichen Kräfte im Dienste der Synode in einer Weise gebraucht, welche die nachtheiligsten Folgen für ihre Gesundheit befürchten ließ und noch befürchten läßt." — Es ist etwas Beängstigendes um lange Befürchtungs=Fortsetzungen. Und es zeugt von keiner zarten und fürsorgenden Rücksichtsnahme des Editors der Zeitschrift für seine Leser, daß er ihnen, zumal im Monat Juli, wo das Athemholen wegen der Hitze so schon schwer genug wird, solche Angst erregende Mittheilungen macht.

4. Etwas Erschreckendes. Es wird mitgetheilt, daß die Jowa=Synode beschlossen hat, daß in ihre Synodalconstitution ein Passus aufgenommen werde, daß einer Gemeinde keine „ordentliche Entlassung" aus dem Synodalverband gegeben werde, wenn die Gemeinde nicht beim Austritt aus demselben wegen vermeintlicher Versündigung von Seiten der Synode und wegen vermeintlicher falscher Lehre derselben es zulasse, daß ein Vertreter der Synode den Sachverhalt in der Gemeinde erkläre. — Aber wenn nun eine Gemeinde den Sachverhalt schon längst kennt, ihr z. B. der Fritschelsche Schwindel offenbar geworden ist durch Hören auf den Synodalversammlungen und Lesen der Schriften derselben, soll sie sich der Gefahr aussetzen, durch gewandte Geisteswindungen und den unendlichen Worterguß des Herrn Präses Fritschel wieder ganz ersäuft und erstickt oder doch wenigstens durch Spaltungen zerstört zu werden? Aber wenn sie nun das Erklärenlassen in der Gemeinde nicht zuläßt, weil sie diesen Braten riecht, dann muß sie ja das unerhörte, schreckliche Unglück erleben, ohne „ordentliche Entlassung" ihres Weges gehen zu müssen. Wie wird sie und ihre Kindeskinder das ertragen können? Soll es doch jetzt noch lutherische Gemeinden in Deutschland geben, die sich nicht trösten können darüber, daß ihre Vorfahren aus der katholischen Kirche ausgeschieden seien, ohne vorher vom Pabst „eine ordentliche Entlassung" erhalten zu haben.

5. Etwas ganz Verkehrtes. Von dem Gotteslästerer Heinrich Heine wird berichtet: „Der Mann hat sich bekehrt zu Gott, wenn wir auch nicht wissen, daß er bis zum Glauben an einen Heiland durchgedrungen ist." Die heilige Schrift sagt: „Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht", und: „wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat", und Christus sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Es bekehrt sich daher Niemand zu Gott, kommt zu Gott, hat Gott, ehrt Gott, er habe sich denn zu JEsu Christo bekehrt, sei zu ihm gekommen, habe ihn, ehre ihn. Wer sich zu Gott ohne Christum bekehrt, ist durch seine Bekehrung nicht zu Gott, sondern zum Teufel gekommen. Und so Etwas steht in einer „Lutherischen Zeitschrift"! Cz.

Gregor von Nazianz, gestorben 390, schreibt: „Wie der, welcher den rechten Glauben bekennt, aber übel lebt, durch sein Thun sein Glaubensbekenntniß widerlegt, so macht auch der, welcher sich Gutes zu thun befleißigt, aber am Glauben nicht gesund ist, sein Thun verwerflich." (Orat. 1, p. 200.)

Die deutschen Methodisten

haben ein der Belehrung und Unterhaltung gewidmetes Blatt, welches monatlich erscheint, „Haus und Herd, ein Familien=Magazin für Jung und Alt". Trotz der feierlichen Erklärung, daß das Blatt „nicht ein sectirerisches Kleid tragen" soll, wird dasselbe doch auch dazu benutzt, die Lehren der Methodistensecte auszubreiten. Diejenigen daher, die da meinen, „Haus und Herd" sei kein eigentlich methodistisches Blatt, sondern ein allgemein christliches Unterhaltungsblatt, sind gar sehr betrogen. Der kürzlich von der Methodistenconferenz wieder gewählte Editor muß selbst gestehen, „daß die deutsche religiöse Presse dieses Landes nicht selten darauf aufmerksam machte, man könne es dieser Zeitschrift auf den ersten Blick ansehen, daß sie von einem Methodisten redigirt werde." Ein Methodist aber, fanatisch wie er ist, kann ja nicht anders, als überall, wo er Gelegenheit hat, sein methodistisches Gift anbringen. Das beweist der Editor auch in der Augustnummer. In dieser rechnet er es sich nicht nur zur Ehre an, daß man es seinem Blatt auf den ersten Blick ansicht, daß es von einem Methodisten redigirt wird, sondern bringt auch einen Artikel, der die im „Lutheraner" vom 1. Juli gerügte schändliche Irrlehre der Methodisten vorträgt, daß der Mensch bei seiner Bekehrung mitwirken könne. Und nicht allein das, auch die reine Lehre des göttlichen Worts, wie sie unsere lutherische Kirche bekennt, wird angegriffen und verworfen.

In der Concordienformel bekennt nämlich unsere lutherische Kirche: „Derhalben auch die heilige Schrift des unwiedergebornen Menschen Herz einem harten Stein, so dem, der ihn anrühret, nicht weichet, sondern widerstehet, und einem ungehobelten Block und wildem unbändigen Thier vergleichet, nicht, daß der Mensch nach dem Fall nicht mehr eine vernünftige Kreatur sei, oder ohne Gehör und Betrachtung des göttlichen Worts zu Gott bekehrt werde, oder in äußerlichen weltlichen Sachen nichts Guts oder Böses verstehen, oder freiwillig thun oder lassen könne. Denn wie Dr. Luther im 90. Psalm spricht: In weltlichen und äußerlichen Geschäften, was die Nahrung und leibliche Nothdurft betrifft, ist der Mensch witzig, vernünftig und fast geschäftig, aber in geistlichen und göttlichen Sachen, was der Seelen Heil betrifft, da ist der Mensch wie eine Salzsäule, wie Lots Weib, ja wie Klotz und Stein, wie ein todt Bild, das weder Augen noch Mund, weder Sinn noch Herz brauchet: sintemal der Mensch den grausamen, grimmigen Zorn Gottes über die Sünde und Tod nicht siehet noch erkennet, sondern fähret immer fort in seiner Sicherheit, auch wissentlich und willig, und kommt darüber in tausend Gefährlichkeit, endlich in den ewigen Tod und Verdammniß, und da hilft kein Bitten, kein Flehen, kein Vermahnen, ja kein Dräuen, Schelten, ja alles Lehren und Predigen ist bei ihm verloren, ehe er durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehret und wiedergeboren wird, dazu denn kein Stein oder Block, sondern allein der Mensch geschaffen ist. Und da Gott, nach seinem gerechten gestrengen Gericht die gefallenen bösen Geister gänzlich in Ewigkeit verworfen, hat er doch aus besonder lauter Barmherzigkeit gewollt, daß die arme gefallene menschliche Natur wiederum der Bekehrung, der Gnaden Gottes und des ewigen Lebens fähig und theilhaftig werden und sein möchte, nicht aus eigener natürlicher wirklicher Geschicklichkeit, Tüchtigkeit oder Fähigkeit (denn es ist eine widerspenstige Feindschaft wider Gott), sondern aus lauter Gnaden, durch gnädige, kräftige Wirkung des Heiligen Geistes. . . Aber zuvor und ehe der Mensch durch den Heiligen Geist erleuchtet, bekehret, wiederge=

boren, verneuc
selbst und aus
geistlichen Sac
Wiedergeburt
wirken, gleich s
Thon. Denn
regieren und d
betrachten, auc
säern und Heu
Thorheit, und
dem Fall ärge
widerspenstig u
in ihm kräftig
gefällige Tuge
und wirket."
Müller S. 593

In Bezug a
es nun in „Ha
Menschen kei
keinen luthe
zwar grundver
Oekonomie der
außer aller Be
angegebene alt
ist einem jeden
gegeben, damit
er nun seinen
mung, d. h., n
sie zur Neugeb
keinem andern
einen persön
Gnade gege
bei der Bek
Seele Selig
wirken muß.

Siehe, liebe
dem Schild a
anzubringen!
Blatt zu liefern
soll, und doch
der rechtgläubig
dich also vor
sie dir ihr „H
Blatt empfehle
schmuggeln.

Willst du ne
ein Blatt zur
laß dir die ehr
nie ihre Aufg
selbe wird zw
und herausgeg
sofern darin R
kommt, das
Aber die Ver
und die Bekän
laufenden Leh
anderen luther
Vorwort zum
ist zugleich die
schule keinen
läßt es andern
die im Worte
durch die Gem
heit zu führen.
jene protestant
Deutschen diese
Grund des Gl
dung zu beför
jedem Vorwort
halten worden.

chen Methodisten

g und Unterhaltung gewidmetes ich erscheint, „Haus und Herd, für Jung und Alt". Trotz der aß das Blatt „nicht ein sectire- ll, wird dasselbe doch auch dazu Methodistensecte auszubreiten. da meinen, „Haus und Herd" distisches Blatt, sondern ein all- terhaltungsblatt, sind gar sehr von der Methodistenconferenz muß selbst gestehen, „daß die dieses Landes nicht selten dar- man könne es dieser Zeit- en Blick ansehen, daß sie isten redigirt werde." Ein ch wie er ist, kann ja nicht an- er Gelegenheit hat, sein metho- gen. Das beweist der Editor mmer. In dieser rechnet er es an, daß man es seinem Blatt ieht, daß es von einem Metho- dern bringt auch einen Artikel, " vom 1. Juli gerügte schänd- thodisten vorträgt, daß der r Bekehrung mitwirken lein das, auch die reine Lehre vie sie unsere lutherische Kirche n und verworfen.

ormel bekennt nämlich unsere rhalben auch die heilige Schrift Menschen Herz einem harten anrühret, nicht weichet, sondern ungehobelten Block und wildem gleichet, nicht, daß der Mensch hr eine vernünftige Kreatur sei, etrachtung des göttlichen Worts oder in äußerlichen weltlichen der Böses verstehen, oder frei- könne. Denn wie Dr. Luther In weltlichen und äußerlichen ahrung und leibliche Nothdurft witzig, vernünftig und fast ge- en und göttlichen Sachen, was t, da ist der Mensch wie eine Weib, ja wie Klotz und Stein, weder Augen noch Mund, weder het: sintemal der Mensch den Zorn Gottes über die Sünde och erkennet, sondern fähret im- heit, auch wissentlich und willig, tausend Gefährlichkeit, endlich Verdammniß, und da hilft kein n Vermahnen, ja kein Dräuen, n und Predigen ist bei ihm ver- Heiligen Geist erleuchtet, bekeh- wird, dazu denn kein Stein oder er Mensch geschaffen ist. Und gerechten gestrengen Gericht die gänzlich in Ewigkeit verworfen, der lauter Barmherzigkeit ge- efallene menschliche Natur wie- der Gnaden Gottes und des nd theilhaftig werden und sein er natürlicher wirklicher Geschick- er Fähigkeit (denn es ist eine aft wider Gott), sondern aus gnädige, kräftige Wirkung des ber zuvor und ehe der Mensch t erleuchtet, bekehret, wiederge- boren, verneuert und gezogen wird, kann er für sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften, in geistlichen Sachen und seiner selbst Bekehrung oder Wiedergeburt etwas anzufangen, wirken oder mitzu- wirken, gleich so wenig als ein Stein oder Block oder Thon. Denn ob er wohl die äußerlichen Gliedmaßen regieren und das Evangelium hören und etlicher maßen betrachten, auch davon reden kann, wie in den Phari- säern und Heuchlern zu sehen ist, so hält er es doch für Thorheit, und kann es nicht glauben, hält sich auch in dem Fall ärger als ein Block, daß er Gottes Willen widerspenstig und feind ist, wo nicht der Heilige Geist in ihm kräftig ist und den Glauben und andere Gott gefällige Tugenden und Gehorsam in ihm anzündet und wirket." (Decl. II. vom freien Willen. Ed. Müller S. 593. f.)

In Bezug auf diese Lehre des göttlichen Worts heißt es nun in „Haus und Herd": „Wir machen aus dem Menschen keine lutherische Salzsäule, auch keinen lutherischen Klotz, sondern wir lassen ihn zwar grundverdorben (?) sein, stellen ihn aber unter die Oekonomie der göttlichen Gnade. Wenn der Mensch außer aller Beziehung zur Gnade stände, so möchte die angegebene altlutherische Ansicht recht sein; aber nun ist einem jeden Menschen ein gewisses Maß von Gnade gegeben, damit er dasselbe gebrauchen möge. Bringt er nun seinen Willen mit der Gnade in Uebereinstim- mung, d. h., nimmt er die Gnade in sein Herz, so wirkt sie zur Neugeburt fort... Wir können also endlich zu keinem andern Schluß kommen, denn daß der Mensch einen persönlich freien Willen der göttlichen Gnade gegenüber habe, und daß dieser Wille bei der Bekehrung und Ausschaffung der Seele Seligkeit mit der Gnade zusammen wirken muß." (S. 401.)

Siehe, lieber Leser, so wissen die Methodisten unter dem Schild allgemein christlicher Belehrung ihr Gift anzubringen! Der methodistische Editor verspricht, ein Blatt zu liefern, das „nicht ein sectirerisches Kleid tragen" soll, und doch bringt es ganz greuliche, schon längst von der rechtgläubigen Kirche verworfene, Irrlehren. Hüte dich also vor den unehrlichen Methodisten, auch wenn sie dir ihr „Haus und Herd" als allgemein christliches Blatt empfehlen. Sie wissen ihr Gift überall einzu- schmuggeln.

Willst du neben deinem kirchlichen Blatt auch noch ein Blatt zur Belehrung und Unterhaltung haben, so laß dir die ehrliche „Abendschule" empfohlen sein, die nie ihre Aufgabe aus den Augen gelassen hat. Die- selbe wird zwar von entschiedenen Lutheranern redigirt und herausgegeben, aber dem Lutherthum wird nur in sofern darin Rechnung getragen, daß nichts darin vor- kommt, das einem Lutheraner anstößig sein könnte. Aber die Vertheidigung der reinen lutherischen Lehre und die Bekämpfung der der lutherischen Lehre zuwider- laufenden Lehren überläßt sie dem „Lutheraner" und anderen lutherischen Blättern. So heißt es z. B. im Vorwort zum 7ten Jahrgang der Abendschule: „Hiemit ist zugleich die Erklärung gegeben, warum die Abend- schule keinen confessionellen Charakter hat. Sie über- läßt es andern Mitteln und Blättern, zu zeigen, welches die im Worte Gottes begründete reine Lehre ist und da- durch die Gemüther zum Frieden in der ewigen Wahr- heit zu führen. Sie ergreift keine Partei für diese oder jene protestantische Denomination, sondern will allen Deutschen dieses Landes dadurch dienen, daß sie, auf dem Grund des Glaubens stehend, überhaupt christliche Bil- dung zu befördern sucht." Diese Tendenz ist fast in jedem Vorwort ausgesprochen und immer streng einge- halten worden. Die unehrlichen Methodisten aber ver- sprechen ein im christlichen Sinn gehaltenes Blatt zur Belehrung und Unterhaltung, schmuggeln aber unehr- licher Weise ihr methodistisches Gift mit ein. Darum solltest du, lieber Leser, dem unehrlichen methodistischen „Haus und Herd", falls es dir angeboten würde, die Thür weisen und bei der ehrlichen „Abendschule" bleiben.

G.

Erinnerungen

für solche, welche einst um der Religion willen ausgewandert sind.

Solche Erinnerungen finden wir im „Lutherischen Kirchenboten für Australien" vom 3. Juli vorig. Jahres. Diese Erinnerungen sind zwar zunächst an solche Luthe- raner gerichtet, die vor 36 Jahren um der Union willen, dazu sie gezwungen werden sollten, aus Preußen nach Australien auswanderten; sie schicken sich aber vortreff- lich auch für solche Lutheraner, welche vor längerer Zeit von Deutschland nach America ausgewandert sind, ja, sie dürften jedem eingewanderten Lutheraner zu heilsamer Erweckung dienen. Wir theilen daher diese Erinnerungen auch hier mit. Sie lauten folgendermaßen:

Es war am 8. Juni des Jahres 1838, als die ersten Auswanderer aus Preußen, um dem Drucke, der damals von Seiten der preußischen Regierung auf den treuen Be- kennern der lutherischen Wahrheit lastete, zu entgehen, die Oderkähne bei Tschicherzig bestiegen, um ihre Reise nach dem fernen Australien anzutreten. Hier hofften sie, ohne Verfolgung ihrem Gott nach der Weise ihrer Väter die- nen zu können. Die Erinnerung an diese Thatsache soll uns zu herzlichem Danke gegen den HErrn bewegen, daß Er unsere Brüder stark gemacht hat im Kampfe, der ihnen verordnet war, und sie gewürdigt, um des Bekenntnisses der vollen lutherischen Wahrheit willen zu leiden. Was diese aber erstritten und mit herüber gebracht haben, soll auch erhalten und bewahret werden, darum mögen die nachfolgenden Zeilen nicht nur Denen, die von jenen ersten Pionieren noch unter uns wallen, sondern Allen, die sich Glieder der lutherischen Kirche nennen, ins Herz und Gewissen die Worte rufen, welche St. Johannes an die Gemeinde zu Philadelphia schreibt: „Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme" (Offenb. 3, 11.). Der Gemeinde zu Philadelphia ward das Lob zu Theil, den Namen des HErrn nicht verleugnet und das Wort Gottes behalten zu haben. Nun aber sollte sie auch halten, was sie habe, damit ihr nicht ihre Krone genommen werde. Der Hauptschmuck der luthe- rischen Kirche ist reine Lehre und unverfälschtes Sacra- ment. Das ist die Krone, die wir berufen sind zu behal- ten und zu bewahren. Ist es hier in Australien auch nicht die weltliche Obrigkeit, welche die Krone uns neh- men will, so sind es andere Feinde, die sie uns rauben möchten.

Am 27. November 1838 war der Tag, an welchem der erste lutherische Gottesdienst auf südaustralischem Boden gefeiert wurde. Es werden also bald 36 Jahre, daß es in diesem Lande eine lutherische Kirche giebt, und wer ihre Geschichte kennt, der wird es zugeben müssen, daß die Be- wahrung ihrer Krone schon vielen Kampf und Streit ge- kostet. Man schilt uns darüber wohl unduldsam, streitsüchtig, hart und engherzig, wir aber sollen diesen Schimpf und Spott geduldig als Christi Joch und Kreuz tragen, und uns dadurch nicht abhalten lassen, mit aller Treue durchzukämpfen, denn es ist ein Kampf für die Wahrheit und Ehre des HErrn. Der arge, böse Feind ist auch mit nach Australien gezogen und weiß sich auch hier seine Werkzeuge zu erwecken; darum gilt es, mit Wachsamkeit, Gebet und ausdauerndem Kampfe ihm zu widerstehen.

Behalte, was Du hast, lutherisches Zion, daß Niemand Deine Krone nehme. Auch Du bist in Gefahr, sie zu verlieren.

Was jene Auswanderer suchten, das haben sie gefunden, und wir alle genießen es noch bis auf diese Stunde, näm-

lich religiöse Freiheit; aber auch diese bringt, ein so großes Gut sie ist, große Gefahren mit sich. Wie leicht ist es, daß wir das, was wir uns unter Kampf errungen und unter dem Drucke der Verfolgung festgehalten, verlieren, wenn solcher Druck aufhört. Es liegt einmal in der Natur des menschlichen Herzens, das wenig zu achten, dessen man unangefochten sich erfreuen kann. Anfechtung lehrt aufs Wort merken, und wo die Anfechtung fehlt, da wird der Mensch leicht gleichgültig. Wie wäre es sonst auch möglich, daß es solche geben könnte, die einst Hab und Gut um der Krone der reinen Lehre willen daran setzten und jetzt von den Armen der Union sich umschlingen lassen, ohne an das schwerwiegende Wort des HErrn zu denken: „*Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor meinem himmlischen Vater.*"

Was viele jener ersten Auswanderer *nicht* suchten, haben sie in Australien gefunden, nämlich äußeren Wohlstand und manche sogar Reichthum. Damit sind aber neue Gefahren hereingebrochen, die gar Manche gefällt haben. Wo der Mammon Abgott des Herzens geworden, achtet man der geistlichen Güter nicht. Wohlstand erzeugt Gefallen am Wohlleben, und wo das Fleisch und seine Lüste erst zur Herrschaft gekommen, da ist das Gefallen an jener Krone dahin, und ob man sich ihrer rühmen möchte, so wäre es doch nur Schein und Heuchelei. Darum, lieber lutherischer Christ, willst Du die Krone der reinen Lehre bewahren, so hüte Dich vor besagter Gefahr und höre, was Du ferner zu thun hast.

Zuerst hast Du zu beten: daß der HErr um unserer vielfachen Sünden willen den Leuchter des Evangelii nicht umstoßen wolle; sodann hast Du durch Opferwilligkeit zur Erhaltung der Kirche und einer Schule, die frei und offen ein Pflanzgarten der Kirche sein darf, zu beweisen, daß es Dir mit solchem Gebet ein rechter Ernst ist. Ferner hast Du mit Herz und Mund Dich zu der vollen reinen Schriftwahrheit zu bekennen. Und was im Herzen ist, und der Mund spricht, muß auch durch die That bewiesen werden, so daß Du Dich zu einer Kirchengemeinschaft hältst, die ausschließlich ohne „*Wenn und Aber*" das lutherische Bekenntniß zu dem ihrigen gemacht. Wenn eine Gemeinde oder Synode sich auch zum lutherischen Glauben bekennt, aber mit *falschgläubigen Gemeinden oder Kirchen Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft* pflegt, so verwirft sie mit der That, was sie mit Worten bekennt, und sich zu einer solchen Gemeinschaft halten, heißt dem Grundsatz thatsächlich beipflichten: daß *Wahrheit und Lüge gleich viel gelten*. Das aber ist der verderbenbringende *Grundsatz der Union*, und wenn selbst Solche, die in Deutschland ein gutes Bekenntniß ihres Glaubens ablegten, hier im Bekenntniß gleichgültig werden, so möchte man mit Recht fragen, ob sie damit ihr früheres Thun nicht verdammen und sich sagen müssen: daß Ihr in Deutschland aus der Union ausgetreten, war Unrecht, und daß Ihr Euch darüber verfolgen ließet, war Thorheit! Möchte bei Solchen die Erwähnung des 8. Juni 1838 eine ernste Erinnerung für ihr Gewissen sein, daß sie sich fragen: wer und was bin ich jetzt? Treu und lebendig im Glauben oder untreu und gleichgültig?

Aber noch Eins! Wollen wir die Krone der reinen Schriftwahrheit behalten und diesen herrlichen Schmuck nicht verlieren, so müssen wir uns seiner würdig halten. Eine Krone ist Schmuck der Könige. Und wie eine goldene Krone aussehen würde auf dem Haupte eines beschmutzten und zerlumpten Bettlers, so sieht es aus, wenn Jemand sich der reinen Lehre und seines Lutherthums rühmt, und dabei kein christliches Leben führt. Gottes Name wird nicht nur *durch unreine Lehre*, sondern *auch durch unheiliges Leben* entheiligt. Gerade den Lutheranern gilt das Wort: *Wem viel gegeben ist, von dem wird der HErr auch viel fordern.*

So lasset uns denn festhalten an dem Bekenntniß der lutherischen Wahrheit, aber auch bleiben in steter Buße und weltüberwindendem Glauben, damit die Krone der Gerechtigkeit uns nicht fehle bei der *Auswanderung aus diesem elenden Leben*, und wir anlangen können am Port des himmlischen Vaterlandes und dort geschmückt werden mit der Krone, die Denen zu Theil wird, die *Treue und Glauben* gehalten haben bis an's Ende. — Amen.

Die Synodalconferenz.

Den lieben Lesern des „Lutheraner" ist es schon bekannt, daß die Synodalconferenz diesmal hoch im Norden, nämlich in St. Paul, Minn., sich versammeln wollte. Dies ist denn auch in den Tagen vom 19. bis 25 Juli geschehen. Obgleich man erst wegen des entfernt gelegenen Ortes einen ungewöhnlich schwachen Besuch der Conferenz befürchtet hatte, so fehlten doch nur 13 der erwählten Delegaten. Gegenwärtig waren im Ganzen 92 Glieder, nämlich 49 Delegaten und 43 berathende Glieder.

Diesmal waren in der Conferenz 7 Synoden repräsentirt, indem auch die ehrw. Concordia-Synode von Virginien nunmehr Glied der Conferenz geworden ist.

Die Delegaten vertheilen sich auf die betreffenden Synoden, wie folgt:
Aus der Concordia-Synode von Virginien 2 Delegaten; fehlte 1 Delegat.
Aus der Illinois-Synode 2 Delegaten.
Aus der Minnesota-Synode 4 Delegaten.
Aus der Missouri-Synode 26; fehlten 3 Delegaten.
Aus der Norwegischen Synode 12; fehlten 3 Delegaten.
Aus der Ohio-Synode 10; fehlten 5 Delegaten.
Aus der Wisconsin-Synode 6; fehlte 1 Delegat.

Die Sitzungen wurden in der Kirche der Dreifaltigkeits-Gemeinde des Herrn Pastor O. Spehr abgehalten. Nur 4 Sitzungen konnten zu Lehrverhandlungen verwandt werden, welchen auch in diesem Jahre wieder die **Thesen über die Kirchengemeinschaft** zu Grunde lagen. Die 2 besprochenen Thesen sind folgende:

Thesis 10. „Nicht minder ist dieser Widerspruch" (nämlich: zwischen der herrschenden Praxis einer sich lutherisch nennenden Synode und dem Bekenntniß der lutherischen Kirche) „vorhanden, wenn eine lutherische Synode oder ein zusammengesetzter Synodalkörper es duldet, daß einzelne seiner sich auch lutherisch nennenden Pastoren Gemeinden bedienen, die thatsächlich unirt sind."

Thesis 11. „Es widerspricht ferner dem Bekenntniß, wenn die kirchliche Körperschaft es sich gefallen läßt, daß ihre Pastoren keinen ordentlichen, sondern nur einen zeitweiligen Beruf von ihren Gemeinden haben, oder sie gar selber diese Unordnung durch das Licenzwesen stärkt."

Beide Thesen, mit klaren Beweisstellen aus der heiligen Schrift und herrlichen Zeugnissen unserer alten lutherischen Kirchenlehrer versehen, sind gerade für unsere jetzige Zeit so überaus wichtig, auch waren die Verhandlungen darüber so interessant, daß billig alle lieben Leser des „Lutheraner" sich den, will's Gott, recht bald erscheinenden Bericht kaufen sollten.

In den übrigen 6 Sitzungen sind Gegenstände zur Sprache gekommen, die von so ungewöhnlicher Bedeutung sind, daß ich den Lesern gewiß einen Dienst erweise, wenn ich die darüber einstimmig gefaßten Beschlüsse wörtlich wiedergebe.

Zunächst betrifft dies die **Gründung von Staatensynoden.** Das Resultat lautet:

„*Beschlossen, daß wir der Ueberzeugung sind, daß jetzt schon und endlich diese so wichtige Sache mit allem Ernst und Eifer anzugreifen sei, daß wir daher allen unseren Synoden rathen, jetzt Schritte zu thun, daß Staatensynoden in's Leben treten, wenn nicht sogleich überall, doch jedenfalls da, wo es ohne sonstige große Schwierigkeiten, ohne besonderen Schaden und Nachtheil geschehen kann. Dies sollen und*
wollen alle Delegaten [...]
vertreten.

Dieser Beschluß betrifft selbstve[...]
die Deutschen in der Conferenz. [...]
sich dabei auch dahin aus, daß sie [...]
aller Staatensynoden mit kirchem[...]
tion wünsche noch anstrebe, daß al[...]
meinen Synoden keineswegs noth[...]
werden müßten, ja, es könnten [...]
Staaten an 3 oder 4 deutsche Ge[...]
werden, zu welchen in gehöriger [...]
Staatensynoden als Districte ge[...]
alle Staatensynoden auch selbstä[...]
weiter unten den 3. Beschluß.) [...]
gem Beschluß auch nicht darum, [...]
von Staatensynoden auch zu glei[...]
Abgrenzung der einzelnen Gemein[...]
Ist nur einmal das Erstere gesche[...]
von selbst folgen.

Das Zweite betrifft **die Anst**[...]
liefern folgende 6 Beschlüsse:

„*1. Die Synodal-Co*[...]
gegenwärtigen Synoden [...]
ihren Territorien befi[...]
zur Erziehung von Pre[...]
ein Gesammtseminar zu [...]
ses unter die Controle d[...]
ferenz zu stellen;

2. Das schon besteh[...]
seminar unter dieselbe C[...]

3. Bis die Auflösung [...]
nodalkörper geschehen i[...]
Staatensynoden es zu [...]
an irgend eine und an [...]
den allgemeinen Synod[...]
ßen wollen;

4. Die Pflege des Gy[...]
den Staatensynoden zu [...]

5. Mit dem deutsche[...]
gerseminar ein solches [...]
redenden zu verbinden;

6. Die Norwegische [...]
ihr Seminar mit den g[...]
rien zu verbinden, resp[...]
dürfniß zu benutzen."

Diesen Beschlüssen wurden sp[...]
thung noch folgende hinzugefügt[...]

„*Beschlossen, daß wi*[...]
sind, daß das in Punk[...]
sammt-Predigerseminar [...]
lich *errichtet werden* [...]
Fall, daß Staatensyn[...]
in's Leben treten könnt[...]

Beschlossen, daß wi[...]
Synoden befürworten [...]

Das Dritte betrifft eine Le[...]
aller in den einzelnen Districts-[...]
den erscheinenden Synodalberich[...]
dal-Conferenz.

Zum Vierten wurde endlich [...]
jährigen Jubiläums gedacht zu[...]
schrift der Concordienformel. [...]
Rath ertheilt, am 29. Mai 187[...]
Gedächtniß dieses großen Ereig[...]
Editoren der verschiedenen Syn[...]
sucht, diese Sache in den Blätt[...]
theilungen aus der Geschichte [...]
machen. Und da dies letzte her[...]
therischen Kirche gerade für unse[...]
wichtig ist, so hat Herr Prof. W[...]
den Auftrag erhalten, den ersten, [...]
Bekenntnisses, die sogenannte E[...]
ist nur die weitere Ausführung [...]
daher Declaratio = Erklärung[...]

Auswanderung
wir anlangen kön=
andes und dort ge=
nen zu Theil wird,
n haben bis an's

nz.

r" ist es schon be=
mal hoch im Nor=
versammeln wollte.
n 19. bis 25 Juli
s entfernt gelegenen
Besuch der Confe=
r 13 der erwählten
Ganzen 92 Glieder,
nde Glieder.
Synoden repräsen=
-Synode von Vir=
geworden ist.
ie betreffenden Sy=

inien 2 Delegaten;

ten.
3 Delegaten.
hlten 3 Delegaten.
Delegaten.
1 Delegat.
che der Dreifaltig=
Spehr abgehalten.
erhandlungen ver=
n Jahre wieder die
t zu Grunde lagen.
de:
dieser Widerspruch"
en Praxis einer sich
nd dem Bekenntniß
oden, wenn eine lu=
mengesetzter Syno=
seiner sich auch lu=
einden bedienen, die

ferner dem Bekennt=
haft es sich gefallen
rdentlichen, sondern
n ihren Gemeinden
nordnung durch das

en aus der heiligen
nserer alten lutheri=
nde für unsere jetzige
die Verhandlungen
lle lieben Leser des
t bald erscheinenden

d Gegenstände zur
öhnlicher Bedeutung
Dienst erweise, wenn
Beschlüsse wörtlich

ung von Staaten=

r Ueberzeugung
endlich diese so
rnst und Eifer
her allen unse=
chritte zu thun,
Leben treten,
ll, doch jeden=
e große Schwie=
Schaden und
Dies sollen und

wollen alle Delegaten bei ihren Synoden vertreten.

Dieser Beschluß betrifft selbstverständlich zunächst nur die Deutschen in der Conferenz. Die Conferenz sprach sich dabei auch dahin aus, daß sie keine allgemeine Synode aller Staatensynoden mit kirchenregimentlicher Jurisdiction wünsche noch anstrebe, daß also die bestehenden allgemeinen Synoden keineswegs nothwendig auch aufgehoben werden müßten, ja, es könnten wohl in den Vereinigten Staaten an 3 oder 4 deutsche Generalsynoden eingerichtet werden, zu welchen in gehöriger Ordnung eine Anzahl Staatensynoden als Districte gehörten. Doch können alle Staatensynoden auch selbständig bleiben. (Siehe weiter unten den 3. Beschluß.) Es handelt sich bei obigem Beschluß auch nicht darum, daß mit der Einrichtung von Staatensynoden auch zu gleicher Zeit die territoriale Abgrenzung der einzelnen Gemeinden durchgeführt werde. Ist nur einmal das Erstere geschehen, so wird das Andere von selbst folgen.

Das Zweite betrifft **die Anstalten.** Das Resultat liefern folgende 6 Beschlüsse:

„1. Die Synodal-Conferenz gibt ihren gegenwärtigen Synoden den Rath, die in ihren Territorien befindlichen Anstalten zur Erziehung von Predigern aufzulösen, ein Gesammtseminar zu errichten und dieses unter die Controle der Synodal-Conferenz zu stellen;

2. Das schon bestehende Schullehrerseminar unter dieselbe Controle zu stellen;

3. Bis die Auflösung der größeren Synodalkörper geschehen ist, den betreffenden Staatensynoden es zu überlassen, ob sie an irgend eine und an welche der bestehenden allgemeinen Synoden sie sich anschließen wollen;

4. Die Pflege des Gymnasialunterrichts den Staatensynoden zu überlassen;

5. Mit dem deutschen Gesammt-Predigerseminar ein solches für die Englischredenden zu verbinden;

6. Die Norwegische Synode einzuladen, ihr Seminar mit den genannten Seminarien zu verbinden, resp. dieselben nach Bedürfniß zu benutzen."

Diesen Beschlüssen wurden später nach längerer Berathung noch folgende hinzugefügt:

„Beschlossen, daß wir der Ueberzeugung sind, daß das in Punkt 1 projectirte Gesammt-Predigerseminar **sobald als möglich** errichtet werden sollte, auch für den Fall, daß Staatensynoden nicht so bald in's Leben treten könnten.

Beschlossen, daß wir dies bei unseren Synoden befürworten wollen.

Das Dritte betrifft eine Lehrwache und Inspection aller in den einzelnen Districts- und Allgemeinen Synoden erscheinenden Synodalberichte von Seiten der Synodal-Conferenz.

Zum Vierten wurde endlich auch der Feier eines 300-jährigen Jubiläums gedacht zum Andenken an die Unterschrift der Concordienformel. Allen Gemeinden wird der Rath ertheilt, am 29. Mai 1877 einen Gottesdienst zum Gedächtniß dieses großen Ereignisses abzuhalten. Alle Editoren der verschiedenen Synodal-Organe werden ersucht, diese Sache in den Blättern anzuregen und Mittheilungen aus der Geschichte der Concordienformel zu machen. Und da dies letzte herrliche Bekenntniß der lutherischen Kirche gerade für unsere jetzige Zeit so überaus wichtig ist, so hat Herr Prof. Walther von der Conferenz den Auftrag erhalten, den ersten, kurzgefaßten Theil dieses Bekenntnisses, die sogenannte Epitome (der zweite Theil ist nur die weitere Ausführung der Epitome und heißt daher Declaratio = Erklärung), mit geschichtlicher Einleitung und erklärenden Bemerkungen für das Volk zum künftigen Jubiläumstag im Druck erscheinen zu lassen.

Nun, ihr lieben Leser, ihr seht wohl aus den beiden ersten Punkten, welch' wichtige Veränderungen bevorstehen, Veränderungen, wodurch manchen traurigen Uebelständen soll gesteuert werden, Veränderungen, die unter Gottes Gnadenbeistand unserer lieben lutherischen Kirche in diesem Abendlande zum Heile und Segen gereichen werden.

Wohl wird mancher unter euch noch große Bedenken und Befürchtungen haben und den alten gewohnten Gang nicht gern verlassen; aber darum rathe ich euch, kauft den diesjährigen Bericht, studirt die darin angeführten Gründe, überlegt alles wohl in der Furcht Gottes und mit herzlichem Gebet, und kommt zu euren nächstjährigen Synoden wohl gerüstet, da können Gründe und Gegengründe abgewogen werden. Denn die Synodal-Conferenz kann und will obige Dinge keineswegs den Synoden befehlen, sie räth es ihnen nur an. Nun steht es bei den einzelnen Synoden, ob sie den Rath der Conferenz annehmen wollen und können und ihn dann frisch und fröhlich zur That werden lassen.

Christus aber, der König und das Haupt Seiner lieben Kirche, regiere auch in dieser Angelegenheit unser aller Herzen und Sinne, bewahre uns vor Mißgriffen und gebe uns für die Sache Seines Reiches ein großes weites Herz voll brünstiger Liebe und festen Glaubens.

T. Johannes Große.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Wie die Methodisten Gottes Wort verkehren. Gottes Wort sagt: „Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote", Ps. 119, 32. Hiernach ist also der neue Gehorsam oder die Heiligung eine Folge des Trostes der Vergebung der Sünden. Die Methodisten aber kehren es um. Sie sagen, der Trost sei eine Frucht der Heiligung und zwar der vollkommenen Heiligung! So steht im „Christlichen Botschafter" vom 19. Juli geschrieben: „Ein starker, fester und dauernder Trost ist weit eher das Ergebniß, als der Vorläufer der Heiligung.. Trachte nach dem Besitz völliger Heiligung .. der Trost wird sich schon einstellen." — Das ist eine schreckliche Verkehrung des göttlichen Worts! G.

Innere Mission. Wie viel darauf ankommt, daß wir unsere Pastoren, welche innere Mission treiben, in den Stand setzen, ihre Predigtplätze regelmäßig besuchen zu können, zeigt folgendes Geständniß eines Methodistenpredigers im „Apologeten" vom 7. August.: „Bei S. predige ich nun auch regelmäßig, doch sind die Aussichten schwach, seit ein lutherischer Pastor nun regelmäßig kommt." G.

Eine lutherische Kirche in Asche gelegt. Die lutherische Gemeinde in Town Maine, Marathon County, Wisconsin, hat ein harter Schlag getroffen, indem ein gottloser Bösewicht am Sonnabend, den 17. Juni, Abends zwischen 10 und 11 Uhr ihre erst voriges Jahr gebaute Kirche durch Feuer zerstört hat.

II. Ausland.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Eine hiesige politische Zeitung bringt unter obiger Ueberschrift folgende Nachricht: Ein vornehmer Herr zu Raab in Ungarn hatte auf den 19. Februar zu seinen im Comitatshause zu haltenden Fastnachtslustbarkeiten die Vornehmsten der Stadt und darunter auch den Kriegscommissär Joseph Treithofer eingeladen, welcher einige Zeit zuvor von der evangelischen Kirche zur römischen übergetreten war, und sich bald hier, bald dort als einen Spötter der evangelischen Wahrheit bewies und dieselbe bei jeder Gelegenheit lächerlich zu machen suchte. Nach beendigter Mahlzeit wurde ein Ball gegeben und bis in

die Nacht fortg
verkleidete sich U
Luther vorstellen
sich als Luthera
In diesem Anz
Ball gehalten
herbeigezogen.
Buch unter der
bekannt, er sei
wesende Bischof
Beispiele folgte
Verkappte eine
Menge der Zu
und endlich bes
unser. Als er
das Reich und
gerührt, stürzte
zu Boden, wäh
Hund. Kaum
der vom Leibe z
12 Uhr nach He
und Barbiere h
lichen Mittel, k
Nachdem er el
hatte, gab er de
den Geist auf.
Herr, der sich
und starb den 1

Die Gemein
sich auf missour
dem sie ihren P
ihrem Pfarrer
funden.

R. Neuman
Neue gezeigt,
Schule geht.
Kirche längst si
nach ihm in Ca
Stadt New Yo
nisteriums u. s
Artikeln, die er
rechten Heiland
alle anderen ehe
der Emigrante
aber nichts mi
warnen müssen
Koth bewirft.
„Weltboten"
Missionar S.
Emigrantenha
Sitzmann und
ren gekommen
webe von Lüg
läufig.
Die Commi
Missio

Eine Mitth
Observer" zu
„Noch mehr ki
im Gange, die
ferenz angehör
schmelzen. B
und würden

Bemerkungen für das Volk zum
g im Druck erscheinen zu lassen.
r, ihr seht wohl aus den beiden
wichtige Veränderungen bevorste-
odurch manchen traurigen Uebel-
erden, Veränderungen, die unter
unserer lieben lutherischen Kirche
zum Heile und Segen gereichen

unter euch noch große Bedenken
en und den alten gewohnten Gang
ber darum rathe ich euch, kauft
t, studirt die darin angeführten
wohl in der Furcht Gottes und
nd kommt zu euren nächstjährigen
, da können Gründe und Gegen-
den. Denn die Synodal-Confe-
e Dinge **keineswegs den Sy-**
e räth es ihnen nur an.
zelnen Synoden, ob sie den Rath
en wollen und können und ihn
zur That werden lassen.
önig und das Haupt Seiner lie-
in dieser Angelegenheit unser aller
wahre uns vor Mißgriffen und
Seines Reiches ein großes weites
be und festen Glaubens.

T. Johannes Große.

chlichen Chronik.

America.

sten Gottes Wort verkehren.
enn du mein Herz tröstest, so laufe
bote", Ps. 119, 32. Hiernach ist
oder die Heiligung eine Folge des
der Sünden. Die Methodisten
le sagen, der Trost sei eine Frucht
ar der vollkommenen Heiligung!
en Botschafter" vom 19. Juli ge-
r, fester und dauernder Trost ist
als der Vorläufer der Heiligung. .
ß völliger Heiligung . . der Trost
n." — Das ist eine schreckliche Ver-
Worts! G.

Wie viel darauf ankommt, daß
elche innere Mission treiben, in den
edigtplätze regelmäßig besuchen zu
Geständniß eines Methodistenpre-
" vom 7. August.: „Bei S. pre-
mäßig, **doch sind die Aussich-**
in lutherischer Pastor nun
t." G.

rche in Asche gelegt. Die luthe-
wn Maine, Marathon County,
arter Schlag getroffen, indem ein
Sonnabend, den 17. Juni, Abends
hr ihre erst voriges Jahr gebaute
tört hat.

I. Ausland.

Gott läßt sich nicht spotten."
e Zeitung bringt unter obiger
Nachricht: Ein vornehmer Herr zu
auf den 19. Februar zu seinen im
tenden Fastnachtslustbarkeiten die
ot und darunter auch den Kriegs-
eithofer eingeladen, welcher einige
angelischen Kirche zur römischen
sich bald hier, bald dort als einen
Wahrheit bewies und dieselbe
ächerlich zu machen suchte. Nach
urde ein Ball gegeben und bis in die Nacht fortgesetzt. Diese Lustbarkeiten zu vermehren, verkleidete sich der Kriegscommissär in ein Gewand, das Luther vorstellen sollte, und ein junger adeliger Herr mußte sich als Luthers Frau, Katharina von Bora, verkleiden. In diesem Anzuge kamen Beide in das Haus, wo der Ball gehalten wurde. Die Neugierde hatte viel Volks herbeigezogen. Der verkappte Luther, der ein großes Buch unter dem Arme trug, machte bei seiner Ankunft bekannt, er sei gekommen, Beichte zu hören, und der anwesende Bischof war der erste, der ihm beichtete; seinem Beispiele folgten andere Anwesende. Hierauf hielt der Verkappte eine Rede und Absolution, wodurch die ganze Menge der Zuhörer in großes Gelächter versetzt wurde und endlich beschloß er seine Spöttereien mit dem Vaterunser. Als er aber an die Worte kam: „Denn dein ist das Reich und die Kraft", ward er plötzlich vom Schlage gerührt, stürzte zum Schrecken aller Anwesenden wie todt zu Boden, wälzte sich herum, und schäumte wie ein toller Hund. Kaum war man noch im Stande, ihm die Kleider vom Leibe zu ziehen und ihn in einem Wagen Nachts 12 Uhr nach Hause zu bringen. Man rief alle Doktoren und Barbiere herbei, öffnete eine Ader, versuchte alle dienlichen Mittel, um ihm zu helfen; allein es war umsonst. Nachdem er elf Tage mit großem Brüllen zugebracht hatte, gab er den 2. März in seinem entsetzlichen Zustande den Geist auf. Bald darauf erkrankte auch jener junge Herr, der sich als Katharina von Bora verkleidet hatte, und starb den 16. März.

Die Gemeinde Großlinden-Allendorf bei Gießen, die sich auf missourischen Grundsätzen constituirt, hat, nachdem sie ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt, mit ihrem Pfarrer Wagner die staatliche Anerkennung gefunden. Allg. Ev.-Luth. Kz.

Erklärung.

R. Neumann hat neuerdings im „Weltboten" aufs Neue gezeigt, daß er bei dem Vater der Lüge in die Schule geht. Obgleich sein Name in und außerhalb der Kirche längst stinkend geworden ist (man erkundige sich nach ihm in Castle Garden, bei der deutschen Gesellschaft der Stadt New York, bei den Pastoren des New Yorker Ministeriums u. s. w.), sucht er mit unerhörter Frechheit in Artikeln, die er für den „Weltboten" schreibt, sich als den rechten Heiland der Fremdlinge hinzustellen, während er alle anderen ehrlichen und in ihrer Arbeit auf dem Gebiet der Emigranten-Mission treu erfundenen Männer, die aber nichts mit ihm zu schaffen haben, sondern vor ihm warnen müssen, unaufhörlich in der gemeinsten Weise mit Koth bewirft. Wem daher die neulich von ihm im „Weltboten" veröffentlichten Auslassungen über unseren Missionar S. Keyl, über das von uns empfohlene deutsche Emigrantenhaus, sowie über Keyls treue Mitarbeiter Sitzmann und Zieger in Deutschland zu Augen oder Ohren gekommen sind, der wisse, daß sie nichts als ein Gewebe von Lüge und Verleumdung sind. So viel vorläufig.

Die Committee der Missouri-Synode für Emigranten-Mission:

Pastor F. König, Vorsitzer,
Pastor G. C. Holls,
Pastor C. Frincke, Secretair,
Joachim Birkner,
Jacob Morch.

Erklärung.

Eine Mittheilung, die vor einiger Zeit im „Lutheran Observer" zu lesen war, und in Uebersetzung also lautet: „Noch mehr kirchliche Verlegenheit. Es ist eine Bewegung im Gange, die alte Illinois-Synode, der Synodal-Conferenz angehörend, mit der Synode von Missouri zu verschmelzen. Viele der ältern Glieder sind jedoch dagegen und würden lieber zur Generalsynode zurückgehen, als diesen Schritt thun", glaubte die Synode von Illinois u. a. St. bei ihrer letzten Sitzung nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen, und das um so weniger, als sie dieses in ein sehr zweideutiges und falsches Licht vor der Kirche und besonders vor der Synodal-Conferenz stellen würde. Die Synode hat nach eingehender Anfrage bei den älteren Gliedern Folgendes erklärt:

„Die Mittheilung aus dem ‚Lutheran Observer', welche zudem in mehreren kirchlichen Blättern falschgläubiger Synoden Aufnahme gefunden hat, enthält nicht nur eine Unwahrheit, sondern auch eine schändliche Verleumdung der ältern Glieder unserer Synode und damit auch der ganzen Synode. Es ist der Synode bis heute nicht bekannt, daß ein Versuch Statt gefunden, die Synode aufzulösen und mit einer andern zu verschmelzen und wenn es auch geschehen sollte, so würde doch kein älteres Glied derselben je wieder zur Generalsynode zurückkehren."

Daß obige Erklärung von der **Synode von Illinois u. a. St.** bei ihrer letzten Sitzung einstimmig abgegeben ist, bezeugt

Fr. Erdmann,
d. Z. Präses der Synode.

Bekanntmachung.

Im Auftrag der Synode mittleren Districts habe ich den Lesern des Lutheraners und den Eltern unsrer Schüler in der Fort Wayner Anstalt insonderheit bekannt zu machen, daß der dortige Unterricht diesmal ausnahmsweise erst mit dem 2. October beginnen wird.

Die Ursache ist folgende: Nachdem einige Jahre hindurch der Gesundheitszustand im Gymnasium sich unleugbar und bedeutend gebessert hatte, ist dagegen, wie allgemein bekannt, das letzte Schuljahr leider wieder ein ungesundes gewesen. Das Wechselfieber hat eine nicht unbedeutende Zahl unsrer Schüler auf betrübte Weise am Studiren gehindert, ja ein Theil hat sogar mit Schmerzen aus der Anstalt völlig entlassen werden müssen. Die guten Hoffnungen auf fortgehende Besserung sind dadurch in weiten Kreisen gedämpft und die Aussichten für die Zukunft recht trübe geworden. Je länger je mehr redet man wieder davon, das College von Fort Wayne ganz wegzunehmen.

Da erklären nun die Fort Wayner Aerzte auf Grund langjähriger Beobachtungen fast einstimmig: die allermeisten Fieberfälle kämen in den Monaten August und September vor; wer in diesen Monaten nicht befallen werde, bleibe allermeist gänzlich verschont und wo in späteren Monaten Fieber vorkämen, rühre das meistens von den bösen Einflüssen dieser zwei Monate her. Es sei deshalb eine hohe Wahrscheinlichkeit, ja fast die Gewißheit vorhanden, daß man dem Fieber entweder gänzlich entgehe, oder doch davon nicht mehr, als an andern gesunden Orten, werde zu leiden haben, wenn der Unterricht erst mit dem October beginne, wo durch die bereits eintretenden Nachtfröste die Fieber-Miasmen zerstört würden.

Darauf hin hat denn die Aufsichtsbehörde und das Lehrer-Collegium in Uebereinstimmung mit dem Herrn Allgemeinen Präses es für ihre Pflicht gehalten, dieses Mittel — vielleicht das letzte Mittel — zu versuchen, ob Gott etwa auf diese Weise Hülfe schaffen und die Möglichkeit geben wolle, die Anstalt in der Mitte der theuren Gemeinden in Fort Wayne, welche dieselbe so lange und so treu gepflegt haben, zu belassen.

Auch die versammelte Synode, der diese Sache vorgelegt wurde, hat einstimmig die Aufsichtsbehörde aufgefordert, diesen vielleicht entscheidenden Versuch in Gottes Namen zu machen.

So wird demnach der Unterricht diesmal erst am 2. October beginnen, dafür aber, damit die volle Schulzeit herauskomme, bis Ende Juli's forgesetzt werden.

Nun gebe der gnädige und barmherzige Gott, daß der Versuch gelinge; alle gottseligen Herzen aber wollen Ihn darum einmüthig anrufen.

Indianapolis, den 9. August 1876.

H. C. Schwan.

Warnung

vor Heinrich Helfrich, jr., aus Galion, Ohio, etwa 25 Jahre alt. Derselbe ist von mittlerer Höhe, starkem Wuchs und weidlichem Appetit, Durst und Aussehen. In Folge heftiger Krankheit vor etwa 6 Jahren ganz irrsinnig geworden, ward er in der Irren-Anstalt zu Dayton, O., untergebracht und nachgehends, auf vermeintliche Cur, wieder entlassen. Mitunter verhält er sich ordentlich, arbeitet fleißig auf der Schuhbank, und ist dann meistens ganz still und wortkarg; sodann durchstürmt er unstät die Welt. Als Bummelplatz ist ihm dann der Staat Ohio zu klein. Er macht Streifzüge in die Fremde, nach dem Westen und, seiner eigenen Angabe zufolge, ist er soeben von einer Wanderung durch Canada, New York, Philadelphia u. s. w. zurückgekommen. Dabei spricht er überall bei Predigern, Lutheranern, Bekannten und deren Anverwandten vor und pumpt Geld mit glatter, scheinheiliger Zunge, die er in deutscher und englischer Sprache und zu abenteuerlichen Geschichten von Beraubtwordensein und eiligen Geschäftsangelegenheiten u. dgl. wohl zu verwenden versteht. Wenn etwas angetrunken, ist er groß im Musiciren und Prahlen. Er hat seinen tiefbetrübten Eltern und Anverwandten, deren Namen und Ansehen er zu seinen Zwecken ausbeutet, schon manch Herzeleid verursacht. Man versündige sich nicht durch fernere Unterstützung seiner Bummeleien.

Delaware, O., 24. Juli 1876. E. Cronenwett.

Todesnachricht.

Schon wieder hat der HErr der Kirche einen treuen Diener durch seligen Tod aus unserer Mitte genommen, nämlich den Lehrer J. N. Haase dahier. Derselbe war auf unserm Seminar für den Lehrerberuf ausgebildet worden, und hat der Gemeinde des Unterzeichneten zehn Jahre lang als Organist und Lehrer, zuletzt als Oberlehrer an einer Zweigschule, gedient. Durch große Treue in seinem Amte, sowie durch einen gottseligen Wandel, hatte er die Herzen Aller gewonnen, und sein früher Tod wird tief betrauert. Er starb am 26. Juli, nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen, in einem Alter von 30 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen, mit Hinterlassung seiner Wittwe und zweier Kinder. Seine Leiche wurde am folgenden Tage unter großer Theilnahme der hiesigen Gemeinden und der zur Zeit hier versammelten allgemeinen Lehrer-Conferenz auf dem alten lutherischen Gottesacker beerdigt, wo sie neben den Gebeinen des seligen Cantor Th. Bünger bis zur fröhlichen Auferstehung ruht.

Chicago, Jll., den 3. August 1876.

H. Wunder, Pastor.

Amtseinführungen.

Herr Pastor O. F. Voigt wurde am 4ten Sonntag nach Trin. in seiner neuen Gemeinde zu Dissen eingeführt von

C. H. Demetro.

Adresse: Rev. O. F. Voigt,
Arnsberg, Cape Girardeau Co., Mo.

Am 4ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor C. Schwankovsky in Norris Station, Wayne County, Michigan, im Auftrag des hochw. Präses durch den Unterzeichneten feierlich in sein neues Amt eingeführt. E. Dankworth, Pastor.

Herr Pastor R. H. Biedermann ist vom Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums westlichen Districts am 23. Juli in der Gemeinde bei Hebron, Thayer County, Nebraska, eingeführt worden. G. F. Burger.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni d. J., ist der bisherige Missionar Herr C. M. Zorn als Pastor der evang.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Sheboygan, Wis., nach erhaltener Vocation durch den Unterzeichneten unter Assistenz Herrn Pastor Wambsganß' im Auftrag des Präsidiums des nordwestlichen Districts feierlich eingeführt worden. G. Küchle.

Adresse: Rev. C. M. Zorn,
Sheboygan, Wis.

Herr Heinrich Sprengeler jun., bisher Pastor der lutherischen Gemeinde zu Elysian, Minnesota, und nunmehr berufen von der lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., wurde im Auftrag des ehrw. Präsidiums des nordwestlichen Districts von mir unter Assistenz des Herrn Pastor H. Löber am 7ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingewiesen.

F. Lochner.

Adresse: Rev. H. Sprengeler,
315 Eighth St., Milwaukee, Wis.

Warnung.

Man sende durchaus keine Unterstützung mehr an die Gemeinde in Odessa im Dacota Territorium. J. F. Döscher.

Missionsfest.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis feierte meine Gemeinde mit der des Herrn Pastor Zschoche ihr Missionsfest. Herr Director Lanser hielt Vormittags die Festpredigt, Nachmittags hielten die Herren Pastoren H. Sauer und H. Zschoche Vorträge über innere und äußere Mission. Die Collecte betrug $75.50.

A. Zagel.

Buch-Anzeige.

Lebenslauf des Ehrw. Ernst Dietrich Conrad Böse, weil. Pastors der evang.-luth. Zions-Gemeinde in St. Louis, Mo. Von J. F. Kösterìng. St. Louis, Mo. 1876.

Mit dieser Schrift soll einem eifrigen, in der Blüthe seiner Jahre dahin gerissenen Diener unserer Kirche ein Ehrengedächtniß gesetzt werden. Nach einer Vorbemerkung findet der Leser hier interessante Mittheilungen über des Entschlafenen Herkunft, Kindheit und Jugend, über seine Studienjahre, seine Berufung ins Predigtamt und seine 13jährige Wirksamkeit in demselben, über seine Krankheit und Amtsniederlegung, seine letzten Tage und Stunden. Beigegeben ist eine Predigt über Offenb. 3, 14—19., die der Entschlafene an einem Bußtage zur Zeit des Bürgerkrieges gehalten hat. — Zu haben ist diese Schrift bei Hrn. M. C. Barthel in St. Louis. Preis: 15 Cts., portofrei.

Conferenz-Anzeigen.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis 28sten September in Pastor Traubs Gemeinde in Crete. C. H. Rohe.

Die allgemeine Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 29. September bis zum 3. October in Stillwater. Gegenstand der Verhandlungen sind: 1) Thesen über die Gewißheit des Gnadenstandes; 2) § 48 von Walthers Pastorale. Anmeldungen sind bei Pastor Siegrist zu machen.

J. Kogler.

Die Pastoralconferenz des Süd-Illinois-Districts wird, s. G. w., vom 31. August bis zum 4. September zu Red Bud gehalten werden. Alle Theilnehmer sind gebeten, sich bei Herrn Pastor Schaller anzumelden. — Die Züge der Cairo & St. Louis Rail Road (narrow gauge), der einzigen nach Red Bud führenden Eisenbahn, verlassen East St. Louis um 8.45 Vormittags und 5.25 Nachmittags. In Red Bud Reduction des Fahrpreises. W. Achenbach.

Die Höhere Bürgerschule

der evangelisch-lutherischen Gemeinden zu St. Louis, Mo., wird, s. G. w., am 1. September ein neues Schuljahr beginnen. Ueber Zweck und Einrichtung der Anstalt, Schul- und Kostgeld findet der Leser näheren Aufschluß im „Lutheraner" vom 15. Juli. Anzeigen von aufzunehmenden Schülern adressire man an

A. C. Burgdorf, Director.
1921 S. 9th St., St. Louis, Mo.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Frau Trimpe in Waymansville $1.00. H. Voß daselbst 50 Cts. Past. Cämmerers Gemeinde bei Decatur $10.50. Past. Husmanns Gemeinde in Euclid $10.00. Past. Horsts Filialgemeinde $3.05. Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $71.65. Past. Stubnatzy's Gemeinde daselbst $68.00. Konr. Lunz in Wapakonetta $5.00. Pastor Kniefs Gemeinde in Neu-Dettelsau $15.00. Past. Heitmüllers Gemeinde an der Clifty $8.30. Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville $10.00, Past. Jor' Gemeinde in Logansport $16.00. Past. Hiebers Gemeinde in Defiance County $3.50. Ch. Neidhart daselbst $1.00. Past. Schönebergs Gemeinde in La Fayette $33.20. Von Past. Wynekens Gemeinde in Cincinnati $23.11. Past. Böse's Gemeinde an South Ridge $6.20. Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $16.78. Past. Sauperts Gemeinde in Evansville $19.05. N. N. in Zanesville $20.00. Past. Jor' Gemeinde in Logansport $6.00. Past. Rupprechts Gemeinde in North Dover $13.50. Past. Stegers Gemeinde in Huntington $31.35. Past. Brackhage's Gemeinde in Switzerland County $16.30. Von Past. Stubnatzy, Ueberschuß von Vergütung seiner Reisen nach Columbia City, $4.00.

Zur Baukasse: Von Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne $70.00. Past. Hiebers Zions-Gemeinde in Defiance County $19.00. Past. Heintz' Gemeinde in Crown Point $7.00. V. Sauermann daselbst $2.00. N. N. daselbst $1.00. Pastor Horsts Filialgemeinde $2.00. J. Lunz in Wapakonetta, 3te Sendung, $10.00. C. E. daselbst $3.00. P. Lunz daselbst $2.00. L. Sammetinger daselbst $5.00. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $19.00. Aus Toledo: von der Gemeinde $17.04, aus deren Missionsbüchse $5.98, von J. Peters $1.00, Kindtauf-Collecte bei H. Smith $4.08, von N. N. $2.00.

Für Pastor Ruff: Von Past. Horst in Hilliard $1.00. Past. Kühns Gemeinde in Minden $3.93. Past. Böse an South Ridge $1.00. Aus Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne $5.78.

Für die Gemeinde in Amherst: Von Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $60.35. Von Past. Kühns Gemeinde in Minden $3.93. Past. Fischers Gemeinde in Seymour $15.35.

Für die ostind. Missionare: Hochzeits-Collecte bei Hrn. Weihe in Columbia City $9.85.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von G. Seits in Akron $1.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Hochzeits-Collecte bei H. Büttner in Decatur $6.00. Von der
Missionsfest-Collecte in Kendallville für
N. N. in Zanesville $5.00. Von de
Past. Zagels Gemeinde, für Brunnisch
Zum Seminar-Haushal
Past. Kunz' Gemeinde in Julietta $10.
Zum College-Haushal
Von Past. Dulitz' Gemeinde in Nap
$3.65. Dessen St. Pauls-Gemeinde
Rock $2.00. Vom Frauenverein in E
Zum Hospital in St. Lo
Gemeinde in Julietta $8.00.
Für die Heidenmission:
Collecte in Kendallville $22.17, in Past.
Für die innere Mission
Gemeinde in Cincinnati $3.89.
Für arme Studenten in
N. in Zanesville $5.00.
Für arme Seminaristen
N. in Zanesville $5.00.
Für arme Seminaristen
Von N. N. in Zanesville $5.00.
Zum Waisenhaus bei S
Schlesselmanns Gemeinde in Reynolds
Zum Waisenhaus in Ad
in Evansville $2.00. Frau Seip dasel
Zur Wittwenkasse: Von
Dettelsau $2.00. N. N. in Zanesvil
Fort Wayne, 31. Juli 1876.

Eingekommen in die Kasse de

Zur Synodalkasse: Von
$9.50. Von der Gemeinde in Washi
in Richmond $5.00. Von Past. Brö
meinde in College Point $7.17. Vo
Tonawanda $6.00. Von der Gemein
Zur Baukasse: Von Karl
der Gemeinde in Allegany, N. Y., 2te
Zur College-Unterhalte
meinde in New York $7.75 und $8
$4.95. Gemeinde in Allegany, N. Y.
Zur Emigranten-Mission
der Missionskasse der Gemeinde des P
Kassirer Grahl $33.00.
Für innere Mission: Ein
Collecte in Johannisburg $15.33.
Für die Heidenmission:
fest-Collecte in Johannisburg, für Herr
Zur Wittwenkasse: Von
Jahnke $1.00.
Zum Waisenhaus in Bo
Grahl $19.70.
Zum Waisenhaus bei M
Kassirer Grahl $3.25.
Für die Taubstummen:
$1.00.
Für die Gemeinden in
meinde in Richmond $5.40.
Für Pastor Ruff: Von der
Gemeinde in Allegany $3.00.
Für arme Studenten: V
Richmond, für Rösener, $5.00.
New York, 1. August 1876.

Eingegangen für die Castle

Von Karoline Lüders $1.00. Durc
lehr-Collecte, $10.13. Von Past. Hol
H. H. Kuhlmann $6.66. Past. H
Jul. Köhler $5.00. H. Grauhner
$22.12. Von der Gemeinde zu Pate
Gemeinde in St. Louis $10.00. Du
Durch Kassirer Grahl $3.75. Von
$10.00. Joh. Lemann $2.00. Min
Seemann $2.00. Durch Past. J.
Past. Sievers' Gemeinde $5.00. Pas
Kassirer Meyer $79.31.
New York, 1. Aug. 1876.

$22.00 von Herrn Pastor Meyer un
in Leavenworth, Kansas, als Unterstü
erhalten zu haben, bescheinigt hierd
gegen Gott und die Geber
im Namen der Gemei

Für arme Studenten erhielt
then Frauenverein seiner Gemeinde in
Für die entlassenen osti
erhielt durch Pastor Börneke in Danvi
Missions-Collecte seiner Gemeinde im
Hrn. Pritzlaff in Milwaukee $10.00

Veränderte A

Rev. H. Vetter, Fair
Rev. A. Sippel, Elysian
Rev. H. Graetzel, Gardenvil
Rev. L. Traub,
Rev. H. Ramelow, Arlington
Rev. F. W. Mueller, Modal
H. G. L. Paul, 316 West T
Rev. C. Joh. G
Chemnitz, Gartenstrasse 17.

Druckerei der Synode von Missou

...ierte meine Gemeinde ...nsfest. Herr Director ...Nachmittags hielten die ... Vorträge über innere ...875.50.
A. Zagel.

...e.

...rich Conrad Böse, ... Zions-Gemeinde ... F. Köstering.

...der Blüthe seiner Jahre ...Ehrengedächtniß gesetzt ...r Leser hier interessante ...erkunft, Kindheit und ...rufung ins Predigtamt ...n, über seine Krankheit ... und Stunden. Bei... ...4—19., die der Ent... ...Bürgerkrieges gehalten ... Hrn. M. C. Barthel

...en.

...erenz versammelt sich, ...ber in Pastor Traubs
C. H. Rohe.

...in Minnesota ver... ... October in Stillwater. ...) Thesen über die Ge... ... Walthers Pastorale. ... machen.
J. Kogler.

...nois-Districts wird, ...eptember zu Red Bud ...gebeten, sich bei Herrn ... der Cairo & St. Louis ...zigen nach Red Bud ... Louis um 8.45 Vor... ...ed Bud Reduction des
W. Achenbach.

...schule

... St. Louis, Mo., wird, ... Schuljahr beginnen. ..., Schul- und Kostgeld ...theraner" vom 15. Juli. ...dressire man an
...gdorf, Director.
... St., St. Louis, Mo.

...ittleren Districts:

...Trimpe in Waymans... ... Past. Cämmerers Ge... ...smanns Gemeinde in ...de $3.05. Dr. Sihlers ... Stubnatzy's Gemeinde ...konetta $5.00. Pastor ...00. Past. Heitmüllers ...ischmanns Gemeinde in ...e in Logansport $16.00. ...nty $3.50. Ch. Neid... ...Gemeinde in La Fayette ... in Cincinnati $23.11. ... $6.20. Past. Zagels ...t. Sauperts Gemeinde ...ille $20.00. Past. Jor' ...Rupprechts Gemeinde in ...emeinde in Huntington ...in Switzerland County ...ß von Vergütung seiner

...e's Gemeinde bei Fort ... Gemeinde in Defiance ... in Crown Point $7.00. ... daselbst $1.00. Pastor ... Wapakonetta, 3te Sen... ...P. Lunz daselbst $2.00. ... Past. Stubnatzy's Ge... ...ledo: von der Gemeinde ..., von J. Peters $1.00, ...n N. N. $2.00. ...Horst in Hilliard $1.00. ... Past. Böse an South ...e bei Fort Wayne $5.78. ...rst: Von Past. Stub... ... Von Past. Kühns Ge... ... Gemeinde in Seymour

...: Hochzeits-Collecte bei

...on in New York:

... in Fort Wayne: ...catur $6.00. Von der

Missionsfest-Collecte in Kendallville für Brunnische $22.18. Von N. N. in Zanesville $5.00. Von der Missionsfest-Collecte in Past. Zagels Gemeinde, für Brunnische, $50.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Past. Kunz' Gemeinde in Julietta $10.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Dulitz' Gemeinde in Napoleon $3.65, in Lüneburg $3.65. Dessen St. Pauls-Gemeinde in Hanover $2.15, in Flat Rock $2.00. Vom Frauenverein in Evansville $10.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Kunz' Gemeinde in Julietta $8.00.

Für die Heidenmission: Von der Missionsfest-Collecte in Kendallville $22.17, in Past. Zagels Gemeinde $25.50.

Für die innere Mission: Von Past. Wynekens Gemeinde in Cincinnati $3.89.

Für arme Studenten in St. Louis: Von N. N. in Zanesville $5.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von N. N. in Zanesville $5.00.

Für arme Seminaristen in Springfield: Von N. N. in Zanesville $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Schleſſelmanns Gemeinde in Reynolds $7.90.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Frau Alms in Evansville $2.00. Frau Seip daselbst $1.00.

Zur Wittwenkasse: Von G. C. Scheiderer in Neu-Dettelsau $2.00. N. N. in Zanesville $10.00.

Fort Wayne, 31. Juli 1876. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Weisels Gemeinde $9.50. Von der Gemeinde in Washington $10.00. Gemeinde in Richmond $5.00. Von Past. Brömer $2.00. Von der Gemeinde in College Point $7.17. Von Gemeinde und Pastor in Tonawanda $6.00. Von der Gemeinde in Norbury $14.00.

Zur Baukasse: Von Karl Kromhardt 50 Cts. Von der Gemeinde in Allegany, N. Y., 2te Sendung, $13.38.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $7.75 und $8.70. Gemeinde in Olean $4.95. Gemeinde in Allegany, N. Y., $4.49.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Aus der Missionskasse der Gemeinde des Past. Weisel $10.00. Durch Kassirer Grahl $33.00.

Für innere Mission: Ein Dritttheil der Missionsfest-Collecte in Johannisburg $15.33.

Für die Heidenmission: Ein Dritttheil d. Missionsfest-Collecte in Johannisburg, für Hermannsburg, $15.33.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Brömer $3.00. Fr. Jahnke $1.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Durch Kassirer C. Grahl $19.70.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Durch Kassirer Grahl $3.25.

Für die Taubstummen: Von Frau Bertina Grube $1.00.

Für die Gemeinden in Hessen: Von der Gemeinde in Richmond $5.40.

Für Pastor Ruff: Von der Gemeinde in Olean $3.79. Gemeinde in Allegany $3.00.

Für arme Studenten: Vom Frauenverein in Port Richmond, für Rösener, $5.00.

New York, 1. August 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Karoline Lüders $1.00. Durch Past. Vogelsang, Christenlehr-Collecte, $10.13. Von Past. Holtermanns Gemeinde $5.90. H. H. Kuhlmann $6.66. Past. Hunzikers Gemeinde $5.00. Jul. Köhler $5.00. H. Grauhner $1.00. Kassirer Simon $22.12. Von der Gemeinde zu Paterson $11.05. Bethlehems-Gemeinde in St. Louis $10.00. Durch Kassirer Simon $36.69. Durch Kassirer Grahl $3.75. Von Past. Werders Gemeinde $10.00. Joh. Lemann $2.00. Mina Nieß $3.50. Von einem Seemann $2.00. Durch Past. J. F. Bötticher $30.00. Von Past. Sievers' Gemeinde $5.00. Past. B. Lange $1.00. Durch Kassirer Meyer $79.31.

New York, 1. Aug. 1876. J. Birkner, Kassirer.

$22.00 von Herrn Pastor Meyer und 16 seiner Gemeindeglieder in Leavenworth, Kansas, als Unterstützung zu unserem Kirchbau erhalten zu haben, bescheinigt hierdurch mit herzlichem Dank gegen Gott und die Geber

im Namen der Gemeinde zu Topeka, Kansas,
Alex. Vogel.

Für arme Studenten erhielt durch Past. Kleist vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Washington, Mo., $10.00.

Für die entlassenen ostindischen Missionare erhielt durch Pastor Börneke in Danville, Minn., einen Theil der Missions-Collecte seiner Gemeinde im Betrag von $8.00. Von Hrn. Pritzlaff in Milwaukee $10.00. C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. H. Vetter,	Fairfield, Swift Co., Minn.
Rev. A. Sippel,	Elysian, Le Sueur Co., Minn.
Rev. H. Graetzel,	Gardenville, Baltimore Co., Md.
Rev. L. Traub,	Oneida, N. Y.
Rev. H. Ramelow,	Arlington Heights, Cook Co., Ill.
Rev. F. W. Mueller,	Modale, Harrison Co., Iowa.
H. G. L. Paul,	316 West Taylor St., Chicago, Ill.

Rev. C. Joh. Grosse,
Chemnitz, Gartenstrasse 17. Sachsen, Germany.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel...

Zeitweilig redigirt von dem Leh...

Jahrgang 32. St. Louis, ...

(Eingesandt.)

Ruhe für meine Seele.

II. Nun hab ich Ruh.

Nun hab' ich Ruh,
Dieweil ich glauben kann,
Daß für die ganze Welt
Der Gottessohn hat das Gesetz erfüllt,
Und daß als Lösegeld
Er ließ, auch meine Schuld zu büßen,
In Qual Sein Blut am Kreuze fließen;
Nun hab' ich Ruh.

Nun hab' ich Ruh,
Weil ich auch glauben kann:
Mein Bürge blieb nicht todt,
Es blieb auf Ihm nicht liegen stets mein Fluch;
Durch's Auferstehn durch Gott
Davon befreit, läßt Er nun sagen,
Daß meine Schuld ist abgetragen;
Nun hab' ich Ruh.

Nun hab' ich Ruh;
Er starb, ich starb in Ihm;
Er lebt, ich auch, gewiß!
War Er von meiner Sünd und Strafe frei,
Da Er das Grab verließ,
So bin ichs auch, bin absolviret,
Bin Seine Braut, ganz schön gezieret,
Und habe Ruh.

Nun hab' ich Ruh,
Ja, ja, ich böser Wurm,
Ich sünd'ger Mensch bin rein
In Ihm, Sein Leiden, Tod und Auferstehn
Nenn' ich im Glauben mein;
Sein Heil'ger Geist lehrt mich ja fassen
Sein Wort, ich kann mich drauf verlassen,
Drum hab' ich Ruh.

Nicht mein Gefühl,
Auch nicht mein gutes Werk
Macht mich gewiß und fest,
Daß ich bei Gott in Gnaden steh. Nein, das,
Drauf sich mein Herz verläßt,
Sind Gottes Wort und Sacramente.
Das, das — Gott lass' mir's bis ans Ende —
Macht mich gewiß.

Nun hab' ich Ruh;
Ich weiß, Er liebet mich;
Unmöglich scheint es zwar,
Ich wundre mich, daß Er mich lieben kann;
Und doch, Gott Lob! ist's wahr;
Wahr, daß der Vater auf mich blicket
Und huldvoll an Sein Herz mich drücket.
Nun hab' ich Ruh.

Zwar K...
Gibt's ...
Auch gr...
Bleibt's...
So weh...
Wirft a...
Wenn i...
Gott S...

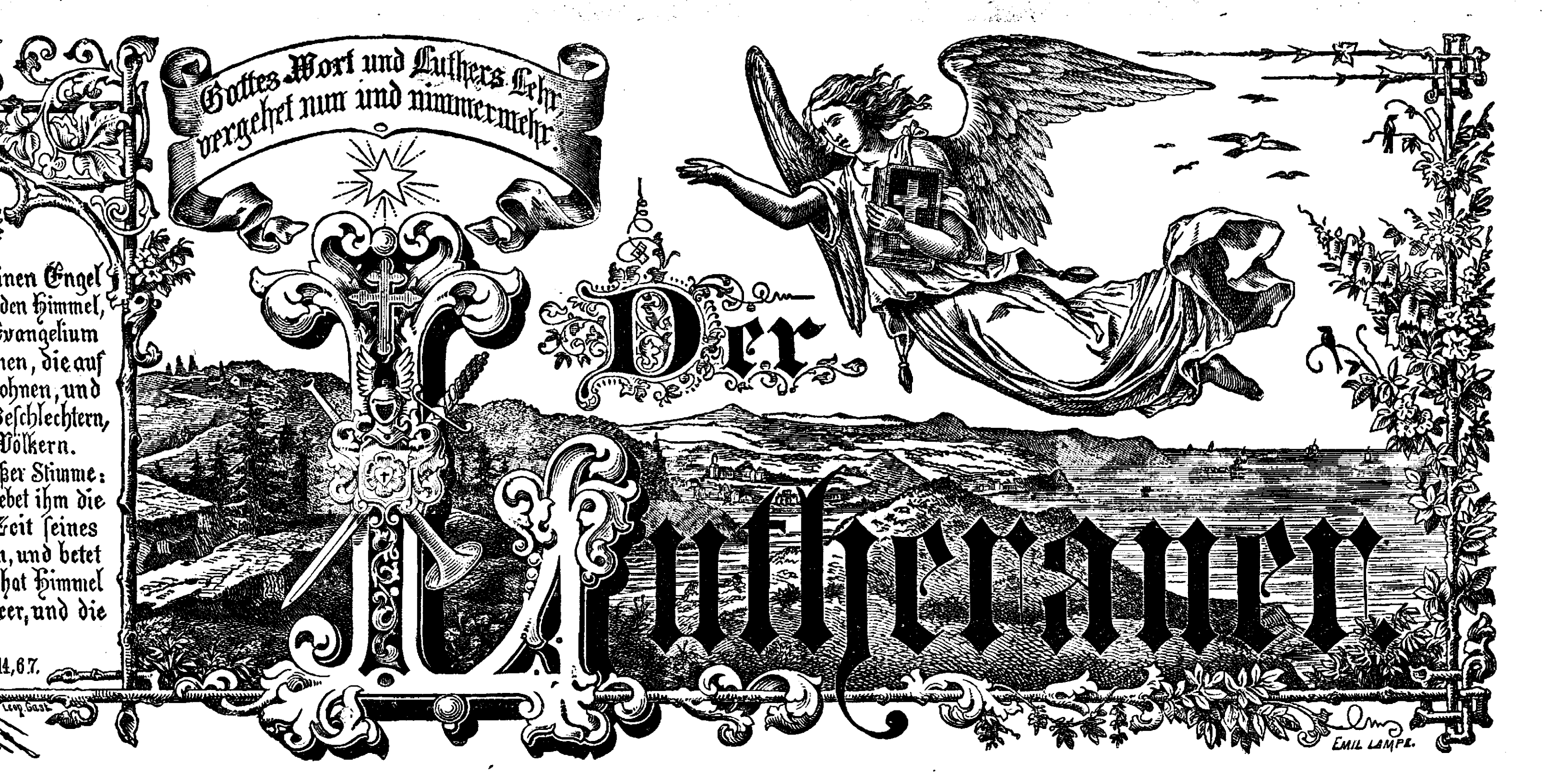
Ich schä...
Wenn i...
Durch's...
Die Er...
Doch sc...
Es treib...
Die Gn...
Zu halt...

Es blei...
Auch w...
Und sei...
Schnell...
Er plötz...
Mit JE...
Der Hö...
Gibt J...

Es blei...
Auch w...
Für ein...
Weil ic...
Was f...
Mag si...
Verfolg...
In JE...

In JE...
Hab' ic...
Wenn ...
Der bö...
Mit R...
Wenn ...
Die W...
Gibt J...

So hab...
Mein i...
Mein i...
Mein i...
Schau'...
Nicht f...
Hört's, ...
Dort e...



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. September 1876. No. 17.

(Eingesandt.)

meine Seele.

hab ich Ruh.

kann,
Welt
t das Gesetz erfüllt,
ld
Schuld zu büßen,
ut am Kreuze fließen;

en kann:
nicht todt,
nicht liegen stets mein Fluch;
durch Gott
Er nun sagen,
ist abgetragen;

s
n Ihm;
wiß!
r Sünd und Strafe frei,
erließ,
in absolviret,
ganz schön gezieret,

urm,
h bin rein
den, Tod und Auferstehn
ben mein;
t lehrt mich ja fassen
n mich drauf verlassen,
h.

tes Werk
und fest,
Gnaden steh. Nein, das,
erz verläßt,
und Sacramente.
lass' mir's bis ans Ende —

;
mich;
s zwar,
aß Er mich lieben kann;
! ist's wahr;
ter auf mich blicket
ein Herz mich drücket.

Zwar Kampf und Schmerz
Gibt's noch; denn wenn mein Herz
Auch gram dem Bösen ist,
Bleibt's doch in mir; wenn ich das Gute will,
So wehrt das Fleisch; mit List
Wirft auch der Teufel mich darnieder,
Wenn ich nicht wache; doch gibt wieder
Gott Sieg und Ruh.

Ich schäme mich,
Wenn immer mehr und mehr
Durch's Wortes Glanz und Licht
Die Erbsünd' mir recht aufgedecket wird;
Doch scheu' ich's nicht;
Es treibt mich, das, was ich gefunden,
Die Gnad' und Ruh in JEsu Wunden,
Zu halten fest.

Es bleibt mir Ruh,
Auch wenn mich Satan plagt
Und seine Pfeile schießt
Schnell in mein Herz, auch wenn sein Höllengift
Er plötzlich in mich gießt;
Mit JEsu Sieg wird überwunden
Der Höllen Macht: in solchen Stunden
Gibt JEsus Ruh.

Es bleibt mir Ruh,
Auch wenn mich Jedermann
Für einen Thoren hält,
Weil ich bekenn' und lebe als ein Christ;
Was frag ich nach der Welt?
Mag sie auch immerhin mich hassen,
Verfolgen: sie muß mir doch lassen
In JEsu Ruh.

In JEsu Ruh
Hab' ich auch, wenn Gott zürnt,
Wenn Er mit Strafen droht
Der bösen Welt, aus Lieb' auch zu mir kommt
Mit Ruthen, Kreuz und Noth;
Wenn sich's zum Ende neigt, wenn Schrecken
Die Welt wird immer mehr bedecken,
Gibt JEsus Ruh.

So hab' ich Ruh;
Mein ist das höchste Gut,
Mein ist das Vaterherz,
Mein ist Sein Sohn, mein ist Sein Geist; mit Lust
Schau' ich nun himmelwärts,
Nicht fürcht' ich Tod, nun will ich sterben;
Hört's, Satan, Welt! ich werd' ererben
Dort ew'ge Ruh. B.

Zweite Predigt

zur Eröffnung der Sitzungen unserer Districts-Synoden im Jahre 1876.

HErr JEsu, so sind wir denn wieder einmal von nah und fern zusammengeeilt, um uns über die Angelegenheiten Deines Reiches zu berathen. Ach, daß doch diese unsere Zusammenkunft nicht vergeblich sein möchte! Wohin sollen wir uns aber dafür um Hilfe wenden, als zu Dir, Du alles Segens einiger Quell und einiger Geber? — So bitten wir Dich denn, laß doch die vor uns liegenden Tage unseres Zusammenseins Tage des Segens werden; und hilf, daß nicht nur wir selbst, wenn wir wieder heimkehren werden, reicher geworden sind an heilsamer Erkenntniß, stärker im Glauben, brünstiger in der Liebe, fröhlicher zu Deinem Dienste, muthiger zu dem uns verordneten Kampfe und williger, um Deines Namens willen auch zu leiden, sondern hilf auch, daß von dieser unserer Versammlung Segen ausfließe auch über unsere lieben Gemeinden, zu vieler Seelen Heil und Seligkeit und zu Deines heiligen Namens Ruhm und Ehre. Erhöre uns, HErr JEsu, Du Heiland und Freund der Sünder, um Deiner ewigen Sünderliebe willen. Amen!

Text: Mark. 16, 14—16.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Es gibt bekanntlich in unseren Tagen und insonderheit hierzulande viele, auch rechtschaffene, Christen, welche vor jeder Synode eine gewisse Scheu haben. Sie meinen nemlich, eine Synode sei eine Vereinigung von Predigern, welche, entweder offenbar oder doch heimlich, den Zweck habe, sich zur geistlichen Obrigkeit der Gemeinden aufzuwerfen, dieselben zu beherrschen, wenigstens die Freiheit derselben einzuschränken, ihnen Gesetze zu geben, ihnen Abgaben aufzulegen, ihnen Prediger aufzudringen, ja, selbst das Eigenthum der Gemeinden, ihre Kirchen, Schulen und Pfarrhäuser, sich in die Hände zu spielen.

Es kann nun zwar leider nicht geleugnet werden, daß es, und zwar auch hierzulande, wirklich Synoden gibt, welche allerdings solche widerchristliche, betrügerische Zwecke verfolgen. Daher es freilich nicht nur nicht zu verwundern, sondern auch ganz recht ist, wenn christ-

liche Gemeinden von solchen Synoden nichts wissen und der angemaßten Herrschaft derselben sich nicht unterwerfen wollen. Denn es stehet geschrieben: „Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Einer ist euer Meister, Christus; Ihr aber seid alle Brüder. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen."

Allein rechtschaffene christliche Prediger wollen von solchen herrschsüchtigen Synoden ebenso wenig etwas wissen, wie ihre Gemeinden. Rechtschaffene Prediger sprechen vielmehr mit dem heiligen Apostel: „Wer ist Paulus? Wer ist Apollo? — Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden. — Nicht daß wir Herren sein über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude. — Wir predigen nicht uns selbst, sondern JEsum Christum; daß Er sei der HErr, wir aber eure Knechte um JEsu willen. — Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete. — Es ist alles euer" (nemlich ihr lieben gläubigen Christen), „es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige; alles ist euer. Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes." Rechtschaffene Prediger, weit entfernt, ihren Gemeinden die Freiheit, damit sie Christus befreiet hat, nehmen oder auch nur schmälern zu wollen, kämpfen daher vielmehr für die Freiheit ihrer Gemeinden mit heiligem Ernst, als für ihre eigene.

Eine rechte Synode ist daher etwas ganz Anderes, als Viele meinen. Sie ist nemlich nicht sowohl ein Verein von Predigern, als vielmehr ein freier Bund von christlichen Gemeinden, der keinen andern Zweck hat, als mit vereinten Kräften Christi Werk zu treiben und, so zu sagen, wie Ein Mann für die Pflanzung und Ausbreitung seines Reiches Sorge zu tragen. Da nemlich Christus seine Kirche nicht unmittelbar, sondern mittelbar durch seine lieben Christen bauen und fortpflanzen will, die einzelnen Christen aber und selbst einzelne Gemeinden dieses große Werk nicht ausführen können, so haben sich schon sogleich nach dem Tode der Apostel in den verschiedenen Ländern der Christenheit die Gemeinden zu sogenannten Synoden oder ähnlichen größeren kirchlichen Körpern aus freiem Entschluß vereinigt, um das gemeinschaftlich zu thun, was einzelne Christen und selbst einzelne ganze Gemeinden zu thun nicht vermöchten. Eine rechte Synode ist daher nichts Anderes, als ein heiliger Arbeiterverein, der nicht in dem Reiche dieser Welt, sondern in dem Weinberge Christi arbeiten will, und zugleich ein kleines geistliches Kriegsheer, das wider Christi und seines Reiches Feinde zu Felde liegt, dessen unsichtbarer Feldherr Christus selbst und dessen unsichtbare Heerfahne das Creuz von Golgatha ist; oder, um in der Sprache unserer Zeit zu reden, eine rechte Synode ist nichts Anderes, als eine aus ganzen Gemeinden bestehende sogenannte Missionsgesellschaft, deren von denselben erwählte Vertreter sich von Zeit zu Zeit versammeln, um, was zur Förderung der Sache Christi dient, zu berathen.

Was wird es nun aber hiernach sein, wofür eine rechte Synode vor allem Sorge zu tragen hat? — Die Antwort auf diese Frage gibt uns unser Text, nach welchem der HErr einst kurz vor seiner Himmelfahrt seine Jünger mit den Worten aussendete: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden."

Auf Grund dieser Worte laßt mich denn in dieser Stunde zur Vorbereitung auf unsere diesjährigen Synodalverhandlungen zu euch davon sprechen:

Daß eine Synode nur dann Christi Werk treibt und sein Reich baut, wenn sie die Predigt des Evangeliums ihre höchste Sorge sein läßt,

und zwar darum, weil

1. Christus denen, die sein Werk treiben und sein Reich bauen sollten, vor Allem das Evangelium zu predigen befohlen hat, und weil auch
2. allein durch die Predigt dieses Evangeliums der Zweck des Kommens Christi in die Welt erfüllt wird.

1.

Darüber, was eigentlich die Lehre Christi sei, worin nemlich das Wesen derselben eigentlich bestehe, ist schon viel gestritten worden und wird noch heute viel gestritten. Was die einen den Kern der Lehre Christi nennen, das nennen andere die Schale derselben; was die einen für den ewigen, keiner Veränderung unterworfenen wahren Inhalt derselben achten, das achten andere für die bloße zeitliche, veränderliche Form und Einkleidung derselben. Während z. B. die einen sagen, Christi eigentliche Lehre sei die in seiner Bergpredigt gegebene Auslegung des Gesetzes oder seine reine Sittenlehre, so sagen hingegen andere, das wahre Herz der Lehre Christi liege vielmehr in seiner Darstellung Gottes als eines allliebenden Vaters. Während die einen die Lehre von dem, was der Mensch thun soll, oder mit einem Wort die Lehre von der Heiligung des Menschen für die große Hauptsache in Christi Religion ausgeben, so erklären hingegen andere die Lehre davon, was Gott für den Menschen gethan hat, oder vom Seligwerden des sündigen Menschen allein aus Gnaden durch den Glauben dafür.

Wäre es nun auch, meine Zuhörer, in Betreff mancher Aussprüche Christi möglich, darüber noch zu streiten, worin das eigentliche Wesen seiner Lehre bestehe, so macht doch unter anderen die Rede Christi in unserem Texte jedem Streit hierüber ein schnelles und völliges Ende. Denn bedenket, unter welchen Umständen sich Christus damals befand. Im Begriff, die Welt wieder zu verlassen, hatte er die heiligen Apostel, welche er dazu erwählt hatte, nach seinem Scheiden sein Werk zu treiben und sein Reich auf Erden zu bauen, noch einmal um sich versammelt. Erwartungsvoll stehen die Jünger um ihn her, des Auftrags harrend, den ihr scheidender HErr und Meister ihnen nun geben werde. Wenn je, so war daher jetzt die Stunde gekommen, in welcher Christus den Jüngern endlich „ohne Sprüchwort", in klaren, deutlichen Worten sagen mußte, welches denn eigentlich seine Lehre sei, die sie der Welt verkündigen sollten. Darüber, ob das, was Christus damals den Jüngern der ganzen Welt zu predigen gebot, die eigentliche Lehre Christi sei, das eigentliche Wesen, die große Hauptsache, der wahre Kern und Inhalt und das Herz derselben, darüber kann daher durchaus kein Streit sein.

Was ist es nun aber, was Christus in jenem großen, entscheidenden Augenblicke den Jüngern zurief? — „Gehet hin in alle Welt", spricht er, „und prediget das **Evangelium** aller Creatur." Sehet da, das Evangelium und zwar allein das Evangelium war es also, das die Jünger der ganzen Welt vor allem predigen und durch dessen Predigt sie Christi Werk treiben und sein Reich auf Erden bauen sollten. Was ist aber Evangelium? Evangelium ist bekanntlich ein griechisches Wort, welches zu deutsch frohe Botschaft heißt. Nicht eine Lehre also, die, wie das

Gesetz, der Welt Lasten auflegt,
abnimmt, nicht eine Lehre, die,
Forderungen an sie stellt, sonder
bringt, nicht eine Lehre, die, wie
schlägt und mit Furcht und Tra
die sie aufrichtet und die für die
und Freude ist, die sollten sie ihr
Apostel wußten, daß die Welt, w
ten, eine Welt voll Ungerechtigke
und Gottes Feindin sei, so konn
sollten ihr die erschreckliche Bots
und Gericht bringen. Aber
„gehet hin in alle Welt
Evangelium", prediget die f
Creatur." Christus sagt aber
unbestimmt, daß sie der Welt i
irgend eine frohe Botschaft bring
zugleich auf das Genaueste an,
Botschaft bestehen solle, indem er
ein, sondern „**das** Evange
sogleich zur Erklärung hinzusetzt:
und getauft wird, der w
wer aber nicht glaubet,
met werden." Sehet das, d
lium oder die frohe Botschaft de
Sie sollten der ganzen Welt zu
wer ihr auch seid, ihr alle, die
eurer Sünden doch noch zu G
freuet euch, o freuet euch! Wo
Sünden die Verdammniß verdie
ihr sollt selig werden; und ihr s
ligkeit nicht erst selbst erarbeiten
ist euch schon erarbeitet, sie ist e
sollt daher an diese große Gnade
heißt, sie als ein freies Gnade
annehmen. Mögen eurer Sü
mögen sie noch so groß sein: kei
ferner verdammen; nur Eins ist
dammen kann: der Unglaube
und laßt euch auf diesen Gla
dadurch versiegeln, so ist euch a
holfen. Fürchtet euch nicht m
Gott ist versöhnt! Erschrecket
Tod, Teufel und Hölle: ihr sei
löst! Gottes Vaterherz, alle Th
euch offen; o so zweifelt denn
durch die euch weit geöffneten Gn
Freuden, in festem Glauben.

Hat nun aber hiernach Chr
gern, die sein Werk zuerst trei
Erden zuerst bauen und den Gr
zur Erreichung dieses Zweckes
gelium zu predigen befohlen, s
auch jetzt eine Synode nur d
und sein Reich baut, wenn au
Evangeliums ihre höchste Sorge

Wohl haben die Apostel imm
das trostreiche Evangelium zue
Gesetz gepredigt; wohl muß
eine rechtschaffene Synode dafür
Welt auch das schreckende Gesetz
diese Predigt darf auch bei ihr,
nur Vorbereitungspredig
Predigt, die Predigt des Evange
nerstimme des Gesetzes muß nen
erschallen, damit die stolze W
tigkeit versunken ist, daraus erk
geliums von einem Heiland de
darum, daß die sichere Welt, d
ligwerden fragt, dadurch zu he

diesjährigen Sy-
rechen:
Werk treibt und
des Evangeliums
ißt,

Werk treiben
llten, vor Al-
predigen be-

dieses Evan-
s Kommens
lt wird.

Christi sei, worin
ch bestehe, ist schon
heute viel gestrit-
re Christi nennen,
n; was die einen
g unterworfenen
achten andere für
und Einkleidung
en sagen, Christi
gpredigt gegebene
ne Sittenlehre, so
z der Lehre Christi
Gottes als eines
nen die Lehre von
: mit einem Wort
chen für die große
geben, so erklären
as Gott für den
gwerden des sün-
urch den Glauben

, in Betreff man-
er noch zu streiten,
re bestehe, so macht
in unserem Texte
nd völliges Ende.
n sich Christus da-
wieder zu verlassen,
er dazu erwählt
k zu treiben und
) einmal um sich
die Jünger um
r scheidender HErr
Wenn je, so war
n welcher Christus
wort", in klaren,
lches denn eigent-
erkündigen sollten.
mals den Jün-
bot, die eigentliche
, die große Haupt-
und das Herz der-
s kein Streit sein.
s in jenem großen,
ngern zurief? —
spricht er, „und
ller Creatur."
allein das Evan-
der ganzen Welt
Predigt sie Christi
den bauen sollten.
gelium ist bekannt-
zu deutsch frohe
also, die, wie das

Gesetz, der Welt Lasten auflegt, sondern die ihr Lasten abnimmt, nicht eine Lehre, die, wie das Gesetz, schwere Forderungen an sie stellt, sondern die ihr nur Geschenke bringt, nicht eine Lehre, die, wie das Gesetz, sie niederschlägt und mit Furcht und Traurigkeit erfüllt, sondern die sie aufrichtet und die für die ganze Welt voll Trostes und Freude ist, die sollten sie ihr verkündigen. Da die Apostel wußten, daß die Welt, welcher sie predigen sollten, eine Welt voll Ungerechtigkeit, Sünde und Greuel und Gottes Feindin sei, so konnten sie leicht denken, sie sollten ihr die erschreckliche Botschaft von Gottes Zorn und Gericht bringen. Aber nein, spricht Christus, „gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium", prediget die frohe Botschaft, „aller Creatur." Christus sagt aber den Jüngern nicht nur unbestimmt, daß sie der Welt irgend ein Evangelium, irgend eine frohe Botschaft bringen sollten, sondern gibt zugleich auf das Genaueste an, worin diese ihre frohe Botschaft bestehen solle, indem er nicht nur nicht spricht: ein, sondern „**das** Evangelium", sondern auch sogleich zur Erklärung hinzusetzt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Sehet das, das sollte das Evangelium oder die frohe Botschaft der heiligen Apostel sein! Sie sollten der ganzen Welt zurufen: O ihr Sünder, wer ihr auch seid, ihr alle, die ihr wisset, daß ihr trotz eurer Sünden doch noch zu Gottes Creaturen gehört, freuet euch, o freuet euch! Wohl habt ihr mit euren Sünden die Verdammniß verdient, aber — o Freude! — ihr sollt selig werden; und ihr sollt euch auch diese Seligkeit nicht erst selbst erarbeiten und verdienen, nein, sie ist euch schon erarbeitet, sie ist euch schon verdient, ihr sollt daher an diese große Gnade nur „glauben", das heißt, sie als ein freies Gnadengeschenk mit Freuden annehmen. Mögen eurer Sünden noch so viele und mögen sie noch so groß sein: keine Sünde soll euch noch ferner verdammen; nur Eins ist es, was euch noch verdammen kann: der Unglaube! O darum glaubet und laßt euch auf diesen Glauben taufen und ihn dadurch versiegeln, so ist euch auf immer und ewig geholfen. Fürchtet euch nicht mehr vor Gottes Zorn: Gott ist versöhnt! Erschrecket nicht mehr vor Sünde, Tod, Teufel und Hölle: ihr seid erlöst, vollkommen erlöst! Gottes Vaterherz, alle Thore des Himmels stehen euch offen; o so zweifelt denn nicht, sondern gehet ein durch die euch weit geöffneten Gnadenthore, gehet ein mit Freuden, in festem Glauben.

Hat nun aber hiernach Christus einst den Jüngern, die sein Werk zuerst treiben und sein Reich auf Erden zuerst bauen und den Grund dazu legen sollten, zur Erreichung dieses Zweckes vor allem dieses Evangelium zu predigen befohlen, so ist kein Zweifel, daß auch jetzt eine Synode nur dann Christi Werk treibt und sein Reich baut, wenn auch sie die Predigt des Evangeliums ihre höchste Sorge sein läßt.

Wohl haben die Apostel immer zur Vorbereitung auf das trostreiche Evangelium zuerst auch das schreckende Gesetz gepredigt; wohl muß daher ja freilich auch eine rechtschaffene Synode dafür Sorge tragen, daß der Welt auch das schreckende Gesetz verkündigt werde; aber diese Predigt darf auch bei ihr, wie bei den Aposteln, nur Vorbereitungspredigt auf ihre eigentliche Predigt, die Predigt des Evangeliums, sein. Die Donnerstimme des Gesetzes muß nemlich in ihr nur darum erschallen, damit die stolze Welt, die in Eigengerechtigkeit versunken ist, daraus erkenne, daß sie des Evangeliums von einem Heiland der Sünder bedürfe; nur darum, daß die sichere Welt, die nichts nach dem Seligwerden fragt, dadurch zu herzlicher Sorge für das ewige Heil ihrer Seele aufgeschreckt werde; nur darum, daß die satte Welt, die in den irdischen Gütern, Genüssen und Ehren sich so wohl fühlt, dadurch zum Gefühl ihres Elends komme und hungrig und durstig werde nach dem Brode und Wasser des Lebens, das vom Himmel gekommen ist und gibt der Welt das Leben. Wohl haben ferner die Apostel nach dem Evangelium immer auch die Heiligung gepredigt; wohl muß daher auch eine rechtschaffene Synode ferner dafür Sorge tragen, daß den Christen auch die Nothwendigkeit eines neuen heiligen Lebens in Christo gepredigt werde; aber wie die Predigt des schreckenden Gesetzes bei ihr nur eine Vorbereitung auf das Evangelium sein soll, so soll die Predigt von der Heiligung bei ihr nur die Zugabe zum Evangelium sein; damit nemlich die gläubigen Christen, welche schon zu allem Guten willig und lustig sind, nicht auf eigenerwählte Werke fallen und die Heuchler sich nicht mit einem todten, unfruchtbaren Scheinglauben selbst um ihr Heil betrügen. Die höchste Sorge aber, die Hauptsorge einer rechtschaffenen Synode muß sein und bleiben: daß von ihr und unter ihr das süße Evangelium, die frohe Botschaft von der schon der ganzen Welt erarbeiteten, ihr schon verdienten und durch den Glauben nur anzunehmenden Seligkeit, mit brennenden Herzen und glühenden Lippen vor allem gepredigt werde.

Thut das eine Synode nicht, wehe ihr dann! Dann ist sie jenem letzten Willen und Befehl JEsu Christi, ihres einigen HErrn und Hauptes, ungehorsam: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." Dann treibt sie aber auch nicht Christi, sondern ihr eigenerwähltes Werk; dann baut sie nicht Christi, sondern ihr eigenes Reich; und so ist denn auch alle ihre Arbeit und Mühe eine ganz verlorne Arbeit und Mühe, all ihr Kampf und Streit ein ganz fruchtloser Kampf und Streit, und alles, was sie um Christi willen zu verleugnen und zu dulden meint, ein ganz vergebliches Leiden, ein selbstgemachtes und zwar verdammliches Märtyrerthum.

2.

Doch, meine Brüder, eine Synode treibt auch darum nur dann Christi Werk und baut auch darum nur dann sein Reich, wenn sie die Predigt des Evangeliums ihre höchste Sorge sein läßt: weil zum andern auch allein durch die Predigt dieses Evangeliums der Zweck des Kommens Christi in die Welt erfüllt wird.

Viele es zum Theil ganz wohlmeinende Prediger und selbst ganze kirchliche Gemeinschaften stehen in der Meinung, daß sie dann den Zweck des Kommens Christi in die Welt am besten befördern, wenn sie mehr Gesetz als Evangelium verkündigen, ja, das Evangelium nicht sowohl eine Botschaft von der geschehenen Versöhnung und Erlösung sein lassen, als vielmehr zu einer Anweisung und Lehre, wie beides zu erringen sei, machen; wenn sie das Christenthum und das Seligwerden nicht sowohl als etwas Leichtes und Freudenreiches, als vielmehr als etwas überaus Schweres und Saures darstellen; wenn sie mehr von der Nothwendigkeit der guten Werke, als von dem Reichthum der Gnade sagen; wenn sie fast immer nur von einer gründlichen Herzensbuße und Bekehrung, von Wiedergeburt, Heiligung und Erneuerung, aber selten und dann nur wenig von der Rechtfertigung allein durch den Glauben predigen; und wenn sie endlich die Seelen nicht nur zur Vorbereitung auf das Evangelium in Angst und Noth wegen ihrer Seligkeit zu bringen, sondern auch in dieser Angst und Noth bis ans Ende zu erhalten

suchen. Ihre Can
richtsstühlen, als l
chenden und beber
Donner umrollten
digenden, von de
Hügel Golgatha.
sie ein wahres, leb
zu wirken, jedenfa
sicher zu gehen.
Es ist dies abe
Auf solchem Wege
in die Welt keines
stus in die Welt g
rem Texte mit so
an, nemlich dam
ihn selig werden
nicht in den Himm
Glauben selig we
nicht durch sein ei
nehmen dessen, w
selig werden. Ch
Kommens in die
aus; wenn er z.
gekommen, zu such
ist"; was der he
je gewißlich wahr
Christus JEsus g
selig zu machen, u
Aber darum ist
daß an mir vorn
Geduld, zum Exe
zum ewigen Leben
Sehet da, mein
ein Moralist in
unter den Mensch
eigenen Gerechtigk
zu sammeln. Vi
in die Welt vor al
und er schämt sich
rufen, deren sogar
in Sünden verko
mit solchen verirrt
armen Sündern
über die Menge u
lung stürzen, sond
Versöhnung mit
ihnen dann nicht
ten, sich die Gnad
kämpfen, zu errin
er spricht dann zu
darauf taufen, so
nicht gekommen, n
Fluche und Zwa
nicht, in Noth hir
zu holen; nicht z
das Seligwerden
es nicht nur mög
Ach, der Zweck de
daß, als Christus
jauchzten und daro
er nach gestifteter
fuhr, die Hölle sam
darob erschrack; u
Zweck des Komme
hätte, vor Freude zu
der auszubrechen;
will Christus begn
sind, die will er se
die will er in den
am Galgen des C

ufgeschreckt werde; nur darum,
e in den irdischen Gütern, Ge-
wohl fühlt, dadurch zum Ge-
me und hungrig und durstig
und Wasser des Lebens, das
ist und gibt der Welt das Le-
r die Apostel nach dem Evan-
Heiligung gepredigt; wohl
tschaffene Synode ferner dafür
Christen auch die Nothwendig-
n Lebens in Christo gepredigt
edigt des schreckenden Gesetzes
itung auf das Evangelium sein
on der Heiligung bei ihr nur
gelium sein; damit nemlich die
he schon zu allem Guten willig
uf eigenerwählte Werke
ich nicht mit einem todten, un-
uben selbst um ihr Heil be-
Sorge aber, die Hauptsorge
ynode muß sein und bleiben:
ihr das süße Evangelium,
er schon der ganzen Welt erar-
enten und durch den Glauben
n Seligkeit, mit brennenden
Lippen vor allem gepredigt

e nicht, wehe ihr dann! Dann
llen und Befehl JEsu Christi,
und Hauptes, ungehorsam:
Welt und prediget das
Creatur." Dann treibt sie
, sondern ihr eigenerwähltes
cht Christi, sondern ihr eigenes
uch alle ihre Arbeit und Mühe
it und Mühe, all ihr Kampf
htloser Kampf und Streit, und
i willen zu verleugnen und zu
vergebliches Leiden, ein selbst-
dammliches Märtyrerthum.

2.

eine Synode treibt auch darum
und baut auch darum nur dann
Predigt des Evangeliums ihre
: weil zum andern auch
redigt dieses Evange-
es Kommens Christi in
ird.

anz wohlmeinende Prediger und
meinschaften stehen in der Mei-
Zweck des Kommens Christi in
dern, wenn sie mehr Gesetz als
n, ja, das Evangelium nicht
t von der geschehenen Versöh-
lassen, als vielmehr zu einer
ie beides zu erringen sei, ma-
stenthum und das Seligwerden
eichtes und Freudenreiches, als
us Schweres und Saures dar-
n der Nothwendigkeit der guten
hthum der Gnade sagen; wenn
einer gründlichen Herzensbuße
iedergeburt, Heiligung und Er-
und dann nur wenig von der
urch den Glauben predigen;
Seelen nicht nur zur Vorbe-
ngelium in Angst und Noth
bringen, sondern auch in dieser
ans Ende zu erhalten

suchen. Ihre Canzeln gleichen daher mehr finsteren Gerichtsstühlen, als lichten Gnadenstühlen, mehr dem rauchenden und bebenden, von Blitzen umzuckten und vom Donner umrollten Berge Sinai, als dem Gnade predigenden, von dem Blute der Versöhnung gerötheten Hügel Golgatha. Aber nur auf diese Weise meinen sie ein wahres, lebendiges, ernstes, thätiges Christenthum zu wirken, jedenfalls nur so in der Führung der Seelen sicher zu gehen.

Es ist dies aber ein großer und gefährlicher Irrthum. Auf solchem Wege wird der Zweck des Kommens Christi in die Welt keineswegs erfüllt. Denn warum ist Christus in die Welt gekommen? Er deutet dies in unserem Texte mit sonnenhellen und klaren Worten selbst an, nemlich damit die Sünder durch den Glauben an ihn selig werden könnten, die durch ihr eigenes Thun nicht in den Himmel kommen konnten. Denn durch den Glauben selig werden heißt eben nichts Anderes, als, nicht durch sein eigenes Thun, sondern durch das Annehmen dessen, was ein Anderer für uns gethan hat, selig werden. Christus spricht auch diesen Zweck seines Kommens in die Welt an anderen Stellen ausdrücklich aus; wenn er z. B. sagt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist"; was der heilige Paulus also auslegt: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen Ich der Vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben."

Sehet da, meine Brüder, Christus ist also nicht als ein Moralist in die Welt gekommen, um die Besten unter den Menschen auszulesen und zu einer in ihrer eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit prangenden Kirche zu sammeln. Vielmehr hat er es bei seinem Kommen in die Welt vor allem auf die armen Sünder abgesehen, und er schämt sich nicht, selbst die freundlich zu sich zu rufen, deren sogar die ehrbare Welt sich schämt, die ganz in Sünden verkommen sind. Und was will er dann mit solchen verirrten, verlornen, verkommenen, wahrhaft armen Sündern thun? Er will sie dann nicht etwa über die Menge und Größe ihrer Sünden in Verzweiflung stürzen, sondern sie vielmehr ihrer und aller Welt Versöhnung mit Gott fröhlich gewiß machen. Er will ihnen dann nicht etwa sagen, was sie selbst thun müßten, sich die Gnade und Seligkeit zu erarbeiten, zu erkämpfen, zu erringen, also selbst zu verdienen; sondern er spricht dann zu ihnen: Glaube an mich und laß dich darauf taufen, so wirst du selig. Kurz, Christus ist nicht gekommen, neue Gesetze zu geben, sondern von dem Fluche und Zwange des alten Gesetzes zu befreien; nicht, in Noth hinein zu stecken, sondern daraus heraus zu holen; nicht zu betrüben, sondern zu trösten; nicht, das Seligwerden unmöglich oder doch schwer, sondern es nicht nur möglich, sondern auch leicht zu machen. Ach, der Zweck des Kommens Christi ist so gnadenvoll, daß, als Christus kam, alle Engel des Himmels darob jauchzten und darob nun ewig jauchzen werden; daß, als er nach gestifteter Versöhnung triumphirend zur Hölle fuhr, die Hölle sammt dem ganzen Chor der Verdammten darob erschrack; und daß die ganze Welt, wenn sie den Zweck des Kommens Christi nur erkennen wollte, Ursache hätte, vor Freude zu weinen, zu frohlocken und in Jubellieder auszubrechen; denn die keiner Gnade werth sind, die will Christus begnadigen; die aller Verdammniß würdig sind, die will er selig machen; die in die Hölle gehören, die will er in den Himmel nehmen; selbst einem schon am Galgen des Creuzes hängenden Räuber und Mörder, der eben leidet, was seine Thaten werth sind, thut er die Pforten des Paradieses auf.

Hiernach antwortet mir nun selbst, meine Brüder: Wenn allein wird also eine Synode wirklich Christi Werk treiben und sein Reich wirklich bauen? — Es ist kein Zweifel: nur dann, wenn sie die Predigt des Evangeliums ihre höchste Sorge sein läßt; denn dadurch erfüllt sie auch allein, so viel an ihr ist, den seligen Zweck des Kommens Christi in die Welt.

In einer rechtschaffenen Synode sollte daher jeder Prediger allsonntäglich vor allem als ein freundlicher Herold des Evangeliums auf seiner Canzel stehen, der seiner Gemeinde die fröhliche Botschaft bringt, daß sie einen Heiland habe und sich deß freuen solle; als ein Knecht des himmlischen Königs, der die ganze Welt zur Hochzeit einladet, und spricht: „Kommet, ihr Sünder! kommet, wie ihr seid! denn es ist schon alles bereit; kommet zur Hochzeit!"

In jeder Kirche einer rechtschaffenen Synode sollten daher alle Zuhörer allsonntäglich erfahren, wie unaussprechlich sie Gott schon von Ewigkeit geliebt und wie viel und wie Großes Gott schon an ihnen gethan habe. Da sollte auch der elendeste Sünder, wenn er nur über seine Sünden erschrocken und bekümmert zur Kirche kommt, mit der Frage in seinem Herzen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" stets die selige Kunde erhalten, daß auch für ihn noch Hilfe sei, denn seine Seligkeit sei ja schon bereitet, er dürfe nur zugreifen, sie nur im Glauben annehmen. Eine solche Kirche sollte kein über sein Sündenelend Trauriger ebenso traurig wieder verlassen müssen, aus einer solchen Kirche kein an seiner Seligkeit Zweifelnder noch immer zweifelnd heimkehren müssen. Vor allem darum sollten daher da die Zuhörer allsonntäglich in hellen Haufen mit Freuden zu ihrer ihnen so lieben Kirche eilen, weil sie wissen und es schon so oft erfahren haben, daß sie da die Ruhe und den Frieden der Seele finden, den ihnen die ganze Welt mit aller ihrer Weisheit und Herrlichkeit nicht geben kann, und daß da auch wider allen Jammer dieses Lebens der Trost in Strömen fließt, den sie sonst auf dem ganzen weiten Kreise der Erde vergeblich suchen.

Jedoch sollte, meine Brüder, in jeder Kirche einer rechtschaffenen Synode nicht nur nach Pauli Vorgang fort und fort bezeugt werden: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben", sondern auch gezeigt werden, worauf dieser rechtfertigende Glaube sich gründe; nemlich keineswegs auf die eingetretene Aenderung oder gar auf das wechselnde Gefühl des eigenen Herzens, sondern lediglich auf den nie wankenden Grund der Mittel der Gnade, also auf das Wort und die heiligen Sacramente. In der Gemeinde einer rechtschaffenen Synode sollte kein Glied je trostlos klagen müssen: Ach, ich wollte gern glauben, aber wie darf ich, da mein Herz noch so sündhaft, unrein, finster und todt ist? Da sollte vielmehr jedem immer und immer bezeugt werden: Ach, freilich darfst und sollst du glauben, wer du auch seist: das Wort verkündigt nicht nur, sondern bringt auch allen Sündern wahrhaftig Gnade, an dieses Wort darfst und sollst du dich daher halten; in der heiligen Taufe hat auch dich Gott schon angenommen, und seine Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen, an diese deine Taufe darfst und sollst du dich daher halten; in jeder Absolution wird dir wirklich und wahrhaftig die Vergebung aller deiner Sünden zugesprochen, an diese Vergebung darfst und sollst du dich daher halten; bei jeder Communion spricht Christus selbst auch zu dir: „Für euch gegeben, für euch vergossen", an dieses „Für euch" darfst und sollst du dich daher halten; siehe so, so und auf keinem



anderen Wege wird Gottes Gnade dein Eigenthum, so daß keine Sünde, keine Welt und kein Teufel sie dir rauben oder streitig machen kann. Daher es denn in einem unserer schönen Lieder heißt:

Dein Wort, dein Tauf und dein Nachtmahl
Tröst mich in diesem Jammerthal,
Da liegt mein Schatz begraben. —

Es ist jedoch nun freilich wahr, wenn allsonntäglich in der Kirche einer rechtschaffenen Synode dieses Evangelium in seiner ganzen Fülle und Süßigkeit erschallt, so wird es immer auch Solche geben, welche die Gnade auf Muthwillen ziehen. Sprachen doch einst auch auf Pauli Predigt, daß, wo die Sünde mächtig geworden ist, da doch die Gnade viel mächtiger geworden sei, Etliche: Wohlan, so laßt uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme. Wohl spricht nun Paulus von Solchen: „Welcher Verdammniß ist ganz recht“; hat er aber darum aufgehört, das süße Evangelium zu verkündigen? Das sei ferne! Und warum nicht? Weil man den Hungrigen das Brod nicht nehmen darf, selbst wenn es die Satten unter die Füße treten. Und weit entfernt, daß die, welche das Evangelium wirklich mit Freuden annehmen, dann in der Sünde verharren oder dadurch in der Heiligung träge werden sollten, so werden sie vielmehr allein dadurch wahre Heilige. Denn sie werden erstlich dadurch wahrhaft demüthige Christen, die sich vor Gott keiner Sache mehr rühmen, Gott allein alle Ehre geben, wieder zum ersten Gebote zurückkehren und Gott wieder zu ihrem Gott machen; sie werden auch allein dadurch zum andern mit einem Feuer der Liebe gegen Gott und die Brüder erfüllt, das Tag und Nacht in ihnen brennt und fort und fort ausbricht in helle Flammen holdseliger Worte und gottgefälliger Werke.

Wohlan, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn, so laßt uns denn als eine wahrhaft evangelisch-lutherische Synode auch heute wieder unseren alten Bund erneuern: Verflucht sei alle Kirchenpolitik! Wir wollen die Predigt des Evangeliums unsere höchste Sorge sein lassen. Selbst die Gebrechen unserer Gemeinden sollen uns davon nicht abhalten. Wohl werden freilich dann andere Synoden mit Verachtung auf uns herabsehen, weil sie meinen, wir machten so den Sündern den Weg zu breit und zu leicht. Allein wir wissen, daß sie sich hierin irren. Schämen wir uns darum des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig und darum freilich auch heilig macht alle, die daran glauben. Mußte doch selbst Christus es dulden, daß man spottend von ihm sprach: „Dieser nimmt die Sünder an.“

Und endlich, meine Brüder, nicht wahr, wir alle bedürfen des Evangeliums so sehr, daß wir es nicht einen Tag, ja, keine Stunde entbehren können. Ohne dasselbe müßten wir alsbald verschmachten, verdorren und kraftlos dahin sinken. O so laßt uns denn daher, was wir selbst so sehr bedürfen und begehren, auch Anderen nicht vorenthalten, sondern vielmehr fort und fort eifrig austheilen mit vollen Händen.

JEsus Christus aber, ohne welchen all unser Pflanzen und Begießen nichts ist, gebe dazu vom Himmel sein göttliches Gedeihen, und helfe uns, daß durch unseren geringen Dienst immer mehr arme Sünder zu ihm gelockt und bei ihm erhalten werden, einst aber mit uns als vollkommen Selige sein freies Erbarmen preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Summa: wir sind nichts, Christus allein ist alles; wo Er seine Hand abzeucht und das Angesicht von uns wendet, so sind wir verloren, Satan behält das Feld und triumphirt, wenn wir auch St. Peter oder Paulus wären.“ (Luthers Vorrede zu seinen Sätzen wider den Ablaß, herausgegeben 1537. XVI., 475.)

Darf sich ein Christ einem weltlichen Arbeiterunterstützungsverein anschließen?

Albert, ein begeisterter Befürworter eines Krankenunterstützungsvereins in der Gemeinde, war nicht zufrieden damit, daß die Gemeinde von der Gründung eines solchen nichts wissen wollte. Mit den Worten: „Nun, dann schließ ich mich einem beliebigen Arbeiterunterstützungsverein in der Stadt an!“ — war er aus der Gemeindeversammlung gelaufen. Es ließ Christian, seinem Freund und Nachbar, keine Ruhe, er mußte noch den Abend zu ihm hinüber gehen, um zu versuchen, ihn von dem Irrthum seines Weges zurückzubringen. Nachdem sie einander begrüßt hatten, sagte

Christian: Aber, lieber Albert, wie hast du nur das thun können, daß du so aus der Versammlung gelaufen bist. Du hast dich wieder einmal von deinem Zorn hinreißen lassen. Und welch schrecklichen Entschluß hast du ausgesprochen. Du hast die christliche Gemeinde sehr betrübt!

Albert. Daß ich so zornig aus der Versammlung gelaufen bin, ist mir gleich leid gewesen. Aber bei meinem Entschluß bleib ich. Wollt ihr in der Gemeinde keinen Krankenunterstützungsverein haben, dann schließe ich mich einem Arbeiterverein an. Ich will nun einmal zu einem Verein gehören, der in Krankheits- und Sterbefällen ordentlich unterstützt.

Chr. Das hast du doch wohl nicht reiflich überlegt. Das kannst du als Christ nicht thun. Solche Vereine bestehen ja meist aus Feinden Christi und der Kirche. Sie stehen in Verbindung mit dem allgemeinen Arbeiterbund; und dieser, das weißt du ja, macht aus seiner Feindschaft gegen das Christenthum kein Hehl und huldigt socialistischen und communistischen, sowie revolutionären Grundsätzen; und das ganze Arbeitervereinswesen geht mit dem Geheime-Gesellschaftsunwesen Hand in Hand. Wie schändlich ist das Bundeslied der „Arbeiter“, von Georg Herwegh gedichtet, das anfängt:

„Bet' und arbeit! ruft die Welt.
Bete kurz! Denn Zeit ist Geld.
An der Thüre pocht die Noth —
Bete kurz! Denn Zeit ist Brot.“

Alb. Ich kann das nicht leugnen; aber die Feindschaft gegen das Christenthum hat nichts mit dem zu thun, was ich bei dem Verein suche. Ich schließe gleichsam einen Contract mit ihm zur Unterstützung, im Uebrigen brauch ich mich um ihre andern Sachen nicht zu bekümmern. Und es gehören ja auch Christen dazu.

Chr. Christen, die mit den Feinden Christi gemeinschaftliche Sache machen? Und wenn du dich mit diesen einlässest, so wird es mit deinem Christenthum auch bald aus sein.

Alb. Wie gesagt, ich suche bei dem Verein nur Unterstützung. Wenn eins von uns krank wird, bekomme ich Geld, es wird für Nachtwache gesorgt. In einem Sterbefalle wird für das Begräbniß gesorgt, der Verein geht mit zu Grabe, und wenn ich sterbe, bekommt meine Familie auch eine ansehnliche Summe.

Chr. Ach, wie weh thun mir deine Reden. Also, bei den Feinden der Kirche suchst du Unterstützung!

Alb. Darf man denn von denen nichts annehmen?

Chr. Es kann wohl vorkommen, daß ein Christ, der keine Gelegenheit hat, sich einer christlichen Gemeinde anzuschließen, die Ungläubigen um eine Gabe anspricht, aber gewiß wird er es nur in der äußersten Noth thun. Aber wenn ein Glied einer christlichen Gemeinde, die auch die leiblichen Bedürfnisse ihrer Glieder nicht unberücksichtigt läßt, sich den Ungläubigen anschließt und bei ihnen Unterstützung sucht, — ich weiß nicht, was

ich davon denken soll. du weiß[t]
[Apo]stel Paulus sagt 1 Thess. 4, 11.
daß ihr stille seid und das Eu[re]
mit euren eigenen Händen, wie
auf daß ihr ehrbarlich wandelt
[...]ßen sind, und ihrer kein[es]
welche Schande bringst du
Sie wird allgemein verschrieen
Glieder nicht versorgt, daß di[e]
Zuflucht nehmen müssen.

Alb. Das fällt mir durcha[us]
Gemeinde in keinen bösen Ruf
nun einmal für kommende Fäll[e]
was die Gemeinde bietet.

Chr. Aber der liebe Gott
lichen gesegnet.

Alb. Das leugne ich nicht.
ich wäre längere Zeit arbeits[los]
Noth zu kommen, so würde m[ir]
geben, aber der Verein würde e[s]
schön, wenn die Einnah[me]
fortgeht. Und die Begräbn[iß]
meinde doch nicht übernehmen;
auch, wenn ich stürbe, keine be[...]
zahlt.

Chr. Wo es nöthig ist, [...]
für ein christliches Begräbniß
wird sie nicht verlassen. Und [...]
nachlässig wäre, würde dies d[...]
fertigen, sondern du müßtest
wo und wie du könntest. D[...]
mich. Dein Herz ist ja ganz
ganz von Unglauben, Geiz u[nd]
eingenommen. Du willst Gel[d]
von Geld vor Augen sehen.
Welt zeitlich wohl leben, als m[it]
gemach leiden. Du vertrauest [...]
Gott, der gesagt hat: „Ich [...]
noch versäumen“, Hebr. 13, 5
zu, daß er Herzen lenken wer[de]
Deinigen anzunehmen.

Alb. Das ist doch nicht
auf geordnete Liebesthätigkeit d[...]
nicht fehlte, würde ich nicht da[ran denken,]
einem Arbeiterverein anzuschli[eßen.]

Chr. Ich weiß nicht, wi[e]
meinde sollte gehalten werden.
freiwillige Beiträge gesammelt.
von denen, die zu geben vermö[gen,]
wo sich Noth findet, wird aus[...]
ist, daß die Gemeindeglieder [...]
zahlen, damit sie unter gewisse[n]
Summen beanspruchen können
Aufgabe einer christlichen Ge[meinde,]
keine geordnete Liebesthätigkeit

Alb. Ich nenne es so.

Chr. Das ist in der That
gibt, wo sie contractmäßig daz[u]
gibt, um wieder nehmen zu kö[nnen,]
sie sucht auch nicht das Ihre.

Alb. Also das Werk der
Arbeit der Liebe sein?

Chr. Wo denkst du hin?

Alb. Aber warum denn n[icht?]

Chr. Einmal darum nicht
wo sie so und so viel wieder h[...]
sieht und helfen kann. Zum [...]
Liebe nur unter Christen sein [...]
Frucht des Glaubens. Wo kei[n]
— Lieber Albert, bedenke doch



eltlichen Arbei-
schließen?

er eines Kranken-
nde, war nicht zu-
on der Gründung
Mit den Worten:
beliebigen Arbei-
t an!" — war er
laufen. Es ließ
var, keine Ruhe, er
über gehen, um zu
nes Weges zurück-
egrüßt hatten, sagte
, wie hast du nur
der Versammlung
r einmal von dei-
welch schrecklichen
Du hast die christ-

der Versammlung
ewesen. Aber bei
hr in der Gemeinde
aben, dann schließe
Ich will nun ein-
er in Krankheits-
zt.
nicht reiflich über-
icht thun. Solche
en Christi und der
mit dem allgemei-
weißt du ja, macht
Christenthum kein
d communistischen,
und das ganze Ar-
heime-Gesellschafts-
ndlich ist das Bun-
Herwegh gedichtet,

Welt.
Geld.
th —
Brot."

en; aber die Feind-
nichts mit dem zu
Ich schließe gleich-
Unterstützung, im
ndern Sachen nicht
auch Christen dazu.
nden Christi gemein-
wenn du dich mit
einem Christenthum

dem Verein nur Un-
krank wird, bekomme
gesorgt. In einem
s gesorgt, der Verein
erbe, bekommt meine
mme.
eine Reden. Also,
u Unterstützung!
en nichts annehmen?
, daß ein Christ, der
hristlichen Gemeinde
eine Gabe anspricht,
ußersten Noth thun.
ichen Gemeinde, die
er Glieder nicht un-
bigen anschließt und
ich weiß nicht, was

ich davon denken soll. du weißt, was der heilige Apostel Paulus sagt 1 Thess. 4, 11. 12.: „Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet." Und welche Schande bringst du über unsere Gemeinde. Sie wird allgemein verschrieen werden als eine, die ihre Glieder nicht versorgt, daß diese zu Nichtchristen ihre Zuflucht nehmen müssen.

Alb. Das fällt mir durchaus nicht ein; ich will die Gemeinde in keinen bösen Ruf bringen. Aber ich will nun einmal für kommende Fälle etwas mehr haben, als was die Gemeinde bietet.

Chr. Aber der liebe Gott hat dich doch im Zeitlichen gesegnet.

Alb. Das leugne ich nicht. Aber gesetzt den Fall, ich wäre längere Zeit arbeitsunfähig, ohne grade in Noth zu kommen, so würde mir die Gemeinde nichts geben, aber der Verein würde es thun. Und es ist doch schön, wenn die Einnahme ununterbrochen fortgeht. Und die Begräbnißkosten würde die Gemeinde doch nicht übernehmen; meiner Familie würde auch, wenn ich stürbe, keine bestimmte Summe ausgezahlt.

Chr. Wo es nöthig ist, sorgt die Gemeinde auch für ein christliches Begräbniß und die Hinterbliebenen wird sie nicht verlassen. Und auch wenn die Gemeinde nachlässig wäre, würde dies deinen Schritt nicht rechtfertigen, sondern du müßtest dann zu bessern suchen, wo und wie du könntest. Doch deine Rede erschreckt mich. Dein Herz ist ja ganz von Gott abgefallen, ist ganz von Unglauben, Geiz und Sorge der Nahrung eingenommen. Du willst Geld oder bestimmte Zusage von Geld vor Augen sehen. Du willst lieber mit der Welt zeitlich wohl leben, als mit dem Volke Gottes Ungemach leiden. Du vertrauest nicht mehr auf den lieben Gott, der gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen", Hebr. 13, 5. Du traust ihm nicht zu, daß er Herzen lenken werde, sich deiner und der Deinigen anzunehmen.

Alb. Das ist doch nicht wider Gott, wenn man auf geordnete Liebesthätigkeit dringt? Wenn es daran nicht fehlte, würde ich nicht daran gedacht haben, mich einem Arbeiterverein anzuschließen.

Chr. Ich weiß nicht, wie es anders in der Gemeinde sollte gehalten werden. Es werden regelmäßig freiwillige Beiträge gesammelt. Ich glaube, daß keiner von denen, die zu geben vermögen, sich entzieht. Und wo sich Noth findet, wird ausgetheilt. Was du willst, ist, daß die Gemeindeglieder bestimmte Summen einzahlen, damit sie unter gewissen Verhältnissen bestimmte Summen beanspruchen können. Das ist aber nicht die Aufgabe einer christlichen Gemeinde. Das ist auch keine geordnete Liebesthätigkeit.

Alb. Ich nenne es so.

Chr. Das ist in der That eine schöne Liebe, die nur gibt, wo sie contractmäßig dazu verpflichtet ist, die nur gibt, um wieder nehmen zu können. Die Liebe ist frei, sie sucht auch nicht das Ihre.

Alb. Also das Werk der Arbeitervereine soll keine Arbeit der Liebe sein?

Chr. Wo denkst du hin?

Alb. Aber warum denn nicht?

Chr. Einmal darum nicht, weil die Liebe gibt, nicht wo sie so und so viel wieder hofft, sondern wo sie Noth sieht und helfen kann. Zum andern darum nicht, weil Liebe nur unter Christen sein kann. Die Liebe ist eine Frucht des Glaubens. Wo kein Glaube, da keine Liebe. — Lieber Albert, bedenke doch, was du thust. Deine



Liebe entziehst du der Gemeinde und wendest sie denen zu, gegen welche du, außer in besondern Fällen, keine Verpflichtung hast.

Alb. Wir sollen doch unsern Nächsten lieben, und also auch die Nichtchristen.

Chr. Gewiß. Mir fällt es auch gar nicht ein, dich abzuhalten, auch den Feinden Christi und der Kirche in Nöthen beizustehen. Aber weißt du nicht das Wort des Apostels, Gal. 6, 10.: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen"?

Alb. Ich will meine Liebesgaben der Gemeinde nicht entziehen.

Chr. Deine größten, reichsten Gaben gehören den Glaubensbrüdern, nach dem Wort des Apostels. Dies Wort kehrest du gradezu um. Du wirst an den Verein mehr bezahlen müssen, als du bisher der Gemeinde für die Armencasse gegeben hast. Aus deinem Beutel wird also den Feinden des Glaubens mehr zufließen, als den Genossen des Glaubens. Bedenke ferner: Dein Beitrag an die Armencasse war ein freiwilliger, durch Beitritt zum Arbeiterverein verpflichtest du dich zu einem gewissen wohl nicht unbedeutenden Betrag. Du verpflichtest dich also strenger zur Unterstützung von Feinden Christi, als zur Unterstützung von Glaubensbrüdern. Das ist erschrecklich. Und noch mehr: Du wirst, wenn du dich nicht noch zu anderer Ueberzeugung bringen lässest, bald gar nichts mehr nach der Gemeinde fragen.

Alb. Da sei Gott vor.

Chr. Ach, Gott wolle es verhüten. Du hast schon oft in Gemeindeversammlungen herzliche Worte der Ermahnung und Warnung zu solchen gesprochen, die der Gemeinde den Rücken kehren wollten. Ach bedenke jetzt selbst das, was du andern gesagt hast. Ach laß doch deine geldgierigen, selbstsüchtigen Gedanken fahren! — Doch ich habe noch andere Gründe, die deinen Entschluß in den Augen Gottes und der christlichen Gemeinde verwerflich machen. Willst du mich anhören?

Alb. Gern.

Chr. Du legtest so viel Gewicht auf die Nachtwache. Glaubst du, daß unsere Gemeinde, wenn es nöthig würde, ihre Pflicht nicht thun werde?

Alb. Ich habe keine Ursache, das zu glauben.

Chr. Und was hast du in dieser Hinsicht gewonnen, wenn du dem Verein beitrittst? Deine Brüder, deren du am Krankenbette gerade vor allem bedarfst, hast du von dir gestoßen und Feinde und Spötter, in Gemäßheit der Vereinsstatuten, stehen um dasselbe. Lässest du, falls sich dann noch die Stimme des Gewissens regt, den Herrn Pastor rufen, so steht er an deinem Bette, verlacht und verspottet von deinen Pflegern, die dir dein Verein schickt. Und wie, wenn nun in deiner letzten Todesnoth, in dieser entscheidungsvollen Stunde, nur solche Ungläubige an deinem Bett stünden? Diese werden dich gewiß nicht hinweisen auf den Stecken und Stab des göttlichen Worts, mit dem allein man durch das finstere Thal des Todes wandern kann! Schauderst du nicht vor dem Gedanken zurück?

Alb. Ich muß ja auch Wache übernehmen. Da kann ich auch manch gutes Wort anbringen.

Chr. Das redest du dir jetzt ein. Gehst du wirklich zu diesem Verein und bleibst dabei, so wird dein Gewissen immer abgestumpfter, bis es endlich zu allem schweigt. Bedenke doch: als Gemeindeglied hattest du Nachtwachen, wo sie nöthig waren, freiwillig übernommen. Die Liebe treibt die Christen, beizuspringen, wo Hülfe noth ist. Durch Beitritt zum Ver-

ein bist du gebu
men, vielleicht g
nossen, an dene
deines Dienstes
Alb. Ja, w
wie du.
Chr. Sieh,
von der rechten B
worauf du selbst
Alb. Die
Begleitung der
Schönes.
Chr. Dann
welches stirbt, zu
daß man nicht
solchen, die im
sind, oder offenb
es: „Darum spr
Josia, dem Kön
Ach Bruder, ach
gen: Ach Herr,
ben werden, zersch
die Thore Jerus
Alb. Ich ka
geld zahlen.
Chr. Das
dich doch verbin
gleiten. Nun
Lästerer zum Ve
nicht zu Grabe
es. Das ist
denn unter solch
HErrn JEsum
liche Sache mac
sind. Du weißt
Verkehr mit der
schreibt: „Wisset
Gottes Feindsch
der wird Gottes
Paulus sagt: „
Ungläubigen.
niß mit der Un
Gemeinschaft m
stus mit Belial
Gläubige mit d
pel Gottes für
Darum gehet au
der HErr, und
annehmen, und
Söhne und Töc
2 Cor. 6, 14—
dem, der nicht w
auf den Weg d
sitzen", Ps. 1, 1
Leuten und hab
Ich hasse die
nicht bei den G
Feinden des H
nennen lassen!
du dich aller ih
Christum theilh
Alb. Wenn
gen Christum u
ihnen halte, son
Chr. Das
gefangen, m
nicht theilhaftig
oder muß, wen
ihnen ausgehen
stehst!

Gemeinde und wendest sie denen
ußer in besondern Fällen, keine

ch unsern Nächsten lieben, und
en.
fällt es auch gar nicht ein, dich
inden Christi und der Kirche in
Aber weißt du nicht das Wort
10.: „Lasset uns Gutes thun
ist aber an des Glaubens Ge=

ne Liebesgaben der Gemeinde

, reichsten Gaben gehören den
dem Wort des Apostels. Dies
um. Du wirst an den Verein
als du bisher der Gemeinde für
hast. Aus deinem Beutel
des Glaubens mehr zufließen,
Glaubens. Bedenke ferner:
rmencasse war ein freiwilliger,
eiterverein verpflichtest du dich
ohl nicht unbedeutenden Betrag.
lso strenger zur Unterstützung
s zur Unterstützung von Glau=
erschrecklich. Und noch mehr:
ch nicht noch zu anderer Ueber=
bald gar nichts mehr nach der

vor.
lle es verhüten. Du hast schon
mmlungen herzliche Worte der
nung zu solchen gesprochen, die
cken kehren wollten. Ach be=
as du andern gesagt hast. Ach
igen, selbstsüchtigen Gedanken
e noch andere Gründe, die dei=
ugen Gottes und der christlichen
machen. Willst du mich an=

viel Gewicht auf die Nacht=
aß unsere Gemeinde, wenn es
ht nicht thun werde?
e Ursache, das zu glauben.
st du in dieser Hinsicht gewon=
rein beitrittst? Deine Brüder,
bette gerade vor allem bedarfst,
en und Feinde und Spötter, in
sstatuten, stehen um dasselbe.
ann noch die Stimme des Ge=
n Pastor rufen, so steht er an
und verspottet von deinen Pfle=
in schickt. Und wie, wenn nun
snoth, in dieser entscheidungs=
che Ungläubige an deinem Bett
en dich gewiß nicht hinweisen
Stab des göttlichen Worts, mit
das finstere Thal des Todes
uderst du nicht vor dem Ge=

auch Wache übernehmen. Da
tes Wort anbringen.
du dir jetzt ein. Gehst du
ein und bleibst dabei, so wird
bgestumpfter, bis es endlich zu
ke doch: als Gemeindeglied hat=
wo sie nöthig waren, freiwillig
iebe treibt die Christen, beizu=
h ist. Durch Beitritt zum Ver=

ein bist du gebunden, solche Nachtwachen zu übernehmen, vielleicht grade dann, wenn deine Glaubensgenossen, an denen du allermeist Gutes thun sollst, deines Dienstes bedürfen.

Alb. Ja, wenn man alles so genau nehmen will, wie du.

Chr. Sieh, wie weit du schon abgekommen bist von der rechten Bahn, daß du mir zum Vorwurf machst, worauf du selbst früher fleißig gehalten hast.

Alb. Die Besorgung des Begräbnisses und die Begleitung der Vereinsglieder ist doch etwas sehr Schönes.

Chr. Dann mußt du auch jedes Vereinsglied, welches stirbt, zu Grabe begleiten. Und du weißt doch, daß man nicht jedem Geleite geben kann, z. B. nicht solchen, die im Bann der christlichen Kirche gestorben sind, oder offenbaren Lästerern. Jer. 22, 18. 19. heißt es: „Darum spricht der HErr von Jojakim, dem Sohn Josia, dem Könige Juda: Man wird ihn nicht klagen: Ach Bruder, ach Schwester! Man wird ihn nicht klagen: Ach Herr, ach Edler. Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinaus geworfen werden vor die Thore Jerusalem."

Alb. Ich kann nöthigenfalls wegbleiben und Strafgeld zahlen.

Chr. Das macht die Sache nicht besser. Du mußt dich doch verbindlich machen, die Leichen mit zu begleiten. Nun weißt du im Voraus, daß Spötter und Lästerer zum Verein gehören, und daß du mit solchen nicht zu Grabe gehen kannst. Und doch versprichst du es. Das ist Unrecht. — Lieber Albert, kann es dir denn unter solchen Leuten wohl sein? Wenn du den HErrn JEsum lieb hast, wie kannst du gemeinschaftliche Sache machen mit denen, die ihm so bitter feind sind. Du weißt, was Gottes Wort von dem innigen Verkehr mit den Feinden des HErrn sagt. Jacobus schreibt: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein", Jac. 4, 4. Der Apostel Paulus sagt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? ...... Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige HErr", 2 Cor. 6, 14—18. Der heilige David sagt: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen", Ps. 1, 1. Und: „Ich sitze nicht bei den eiteln Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen. Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen und sitze nicht bei den Gottlosen", Ps. 26, 4. 5. Und von den Feinden des HErrn JEsu willst du dich „Bruder" nennen lassen! Durch Gemeinschaft mit ihnen machst du dich aller ihrer Greuel, aller ihrer Feindschaft wider Christum theilhaftig.

Alb. Wenn ich nun aber von ihrer Feindschaft gegen Christum und Kirche absehe und es darin nicht mit ihnen halte, sondern blos auf die Unterstützung sehe?

Chr. Das geht nicht. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. Wer sich ihrer Sünden nicht theilhaftig machen will, darf nicht mit ihnen gehen oder muß, wenn er zu ihnen sich gehalten hat, von ihnen ausgehen. Siehe in welch großer Gefahr du stehst!

Alb. Du machst mich bedenklich.

Chr. Wollte Gott! Ich will dir sagen, wie es kommen wird, wenn du dich nicht auf andere Gedanken bringen lässest. Jetzt willst du noch Gemeindeglied sein, jetzt hältst du's noch mit Gottes Wort, jetzt erschrickst du noch, wenn du eine Lästerung des HErrn JEsu hörest. Bald wird es anders werden. Durch fortgesetzten Umgang mit den Feinden des HErrn verliert sich nach und nach die Scheu. Dein Herz wird kälter und kälter gegen den HErrn und sein Wort. Eine Zeitlang glaubst du, beides lasse sich wohl vereinigen, du könnest ein Glied des Vereins und ein Gemeindeglied sein. Du hinkest auf beiden Seiten. Du willst es mit Gott und mit der Welt nicht verderben. Bald aber wird dir der Verein lieber sein, als die Gemeinde. Die Gemeinde kann das nicht so hingehen lassen, sie wird dich ermahnen. Da wirds denn offenbar, daß dein Herz von Gottes Wort abgefallen ist. Du willst nicht aus dem Verein austreten. Du schließest dich selbst aus der Gemeinde aus. Deine bisherigen Mitbrüder, auch die heiligen Engel und Gott im Himmel hast du betrübt. Aber dafür hast du nun die Freundschaft und die Unterstützung deines Vereins gewonnen! Armer Albert! Und —

Alb. Halt ein, Christian, ich hab genug gehört, ich werfe den ganzen Kram über Bord. Ich danke dir, daß du heute gleich zu mir gekommen bist, ehe mein Entschluß recht Wurzel gefaßt hat.

Chr. Wie freue ich mich!

Alb. Daß ich aus der Versammlung gelaufen, ist mir gleich leid gewesen. Ich werde es in der nächsten Versammlung erklären; und Gott sei Dank, daß ich auch die Erklärung hinzufügen kann, daß es mir leid thut, die Worte vom Anschluß an den Arbeiterverein gesprochen zu haben. Das wird wohl genug sein.

Chr. Gewiß.

Alb. Wie schäme ich mich jetzt, daß ich mein Herz so habe bethören lassen. Ach, an welch tiefem Abgrund hab ich gestanden! Hinfort wirst du durch die Gnade Gottes an mir einen treuen Mitkämpfer haben. Ich will lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als das zeitliche Wohlleben der Welt genießen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Methodistische Einigkeit und Liebe. Der „Familien-Freund", ein südliches Methodistenblatt, schreibt: „Auch glauben wir, daß dadurch (durch ein methodistisches allgemeines Concil) noch weiterer Zersplitterung vorgebeugt würde. Thatsache ist, daß der Geist der Zersplitterung immer weiter um sich greift. Es gibt jetzt 23 verschiedene methodistische Kirchenbenennungen; daneben aber noch viele hundert unabhängige Methodisten-Gemeinden. Auf angedeutetem Concil könnten manche der obwaltenden Schwierigkeiten besprochen und eine allseitig befriedigende Lösung getroffen und den Betreffenden anempfohlen werden... Die Befürworter der Lehre von der völligen Heiligung fällen oft höchst ‚unheilige' Urtheile über Andersdenkende."

Für einen Methodistenprediger von Brooklyn, der abwesend ist, vicarirt jetzt eine junge Dame, und zwar „zur großen Zufriedenheit aller Betheiligten", wie der Apologete sagt.

II. Ausland.

Planitz in Sachsen. Diakonus Lic. Stöckhardt ist aus der Landeskirche aus- und zur separirten ev.-luth. Kirche getreten. S. K. u. Schulblatt.

Die Jesuiten sollen aus Frankreich vertrieben werden. In allen Theilen des Landes circuliren Petitionen an die Nationalversammlung, welche die Vertreibung der Jesuiten fordern, welche um so leichter zu bewerkstelligen wäre, da sie nach einer früheren Ausschließung noch nicht gesetzlich wieder Zulaß gefunden haben.

Gemeindeschulen. Auch in Deutschland erweisen sich, wie in America, wahrhaft lutherische Gemeindeschulen als segensreiche Mittel zur Ausbreitung der reinen Lehre. Der „Pilger aus Sachsen" erzählt von einer in Sachsen gehaltenen Conferenz, auf der nach einem vorliegenden Referat auch „über die Aufgabe der Kirche gegenüber dem Andringen der Secten" verhandelt wurde. Aus der Debatte hebt der „Pilger aus Sachsen" besonders die Erklärung des Pastor Winkler in Planitz, der die lutherische Separation mit zu den Secten zählt, hervor, „wonach die eigentliche Zugkraft wenigstens der lutherischen Separation die Schule sei. In der Schule der Separirten, sagten die Leute, lernen doch Kinder etwas, insbesondere aus Gottes Wort; ließen sie sich durch andere Gründe nicht zur Separation hinüberziehen, dieser Grund pflege gewöhnlich durchzuschlagen." Der „Pilger" setzt hinzu: „Bei den überschwänglichen Lobeserhebungen, die das moderne Schulwesen öffentlich häufig erfährt, verlohnte es sich schon der Mühe, diesen Grund zur Separation, obwohl er nur von geringen (!) Leuten herrührt, auch einmal etwas näher zu erwägen." G.

(Eingesandt.)

Der mittlere District

der evang.-luth. Synode von Missouri ꝛc. — in der Dreieinigkeitskirche in Indianapolis vom 2. bis 8. August versammelt — hat durch Gottes Gnade recht gesegnete Tage erleben dürfen. Wir hatten besonders Ursache, mit dem Loblied: „Ehr' sei dem Vater und dem Sohn", (Nr. 11 im Gesangb.) die Verhandlungen zu beschließen, nicht nur in Hinsicht der geführten Lehrbesprechungen, sondern auch des erfreulichen Verlaufes, den die Berathung einer Klagesache nahm, die in Betreff einer am Schluß vorigen Jahres in einer Gemeinde abgehaltenen Visitation von etlichen Gliedern derselben der Synode vorgelegt worden war, indem die geführten Beschwerden als unbegründet bereitwillig und zur allgemeinen Freude zurückgezogen wurden.

Die Besprechungen über die Lehre von der Sünde mußten zwar abgekürzt werden, sie waren jedoch so fruchtbar, daß man beschloß, bei der nächstjährigen Sitzung, welche, so Gott will, in Cleveland (Westseite) abgehalten werden soll, diesen wichtigen Lehrartikel einer weitern Besprechung zu unterbreiten. Um den lieben Lesern nun wenigstens einen kleinen Einblick in die gepflogenen Verhandlungen zu geben, so sei erwähnt, daß im Anschluß an die zwei ersten Thesen besonders folgende Punkte zur Sprache kamen, nämlich: Was die Sünde ist; wer bestimmen kann, was Sünde ist, d. h. wer kann und wer kann nicht Gesetze geben, deren Uebertretung Sünde ist? Ferner, warum im Alten Testament Manches Sünde war, was im Neuen Testament keine Sünde ist; was das Gewissen ist, und warum selbst auch das, was an sich nicht Sünde ist, demjenigen doch Sünde ist, der es wider sein Gewissen thut. — Es wird jedem Christen einleuchten, daß die aus Gottes Wort genommene Belehrung über diese Punkte von herrlichem Nutzen ist. Denn erstlich hat sie den Nutzen, „daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden und dieselben lernen groß achten". Darnach aber dient sie auch dazu, daß wir mit dankbarem Herzen die Freiheit schätzen lernen, damit uns Christus befreiet hat, und dieselbe bewahren allen Menschengeboten und Menschensatzungen gegenüber, indem wir uns weder vom Pabst, noch von den Schwärmern und Secten, weder von einer Synode oder Pastor oder Gemeinde etwas zur Sünde machen lassen, was nicht Sünde ist. Zum dritten tritt eine solche Belehrung dem unheilvollen Wahn, so wie der Leichtfertigkeit, gewaltig entgegen, als ob um besonderer Umstände willen, oder zu gewissen Zeiten Gottes Gebot aufgehoben oder das, was Er in Seinem Gesetz verboten hat, freigegeben werden könne, wodurch geradezu Erlaubniß zum Sündigen ertheilt wird. Und endlich kann ja eine solche Belehrung nicht verfehlen, eine heilsame Wirkung auf das Gewissen auszuüben.

Mit großem Interesse vernahm die Synode eine Mittheilung des Hochw. Allgemeinen Präses über die ostindischen Missionare, die um des Bekenntnisses willen ihre Verbindung mit der Leipziger Missionsgesellschaft auflösen mußten, und billigte mit Freuden die Hilfleistung, die diesen unsern Brüdern in ihrer Noth aus unserer Missionskasse dargereicht worden ist. — Zwei Pastoralconferenzen wurden (Abends) abgehalten.

Nach Erledigung mehrerer Geschäftsangelegenheiten, vertagte sich die Synode. — Anwesend waren dießmal: 83 Pastoren (71 stimmberechtigte und 12 berathende; 4 stimmberechtigte und 5 berathende fehlten), 69 Gemeinde-Deputirte, 7 Professoren und 50 Schullehrer, so daß mit den Gästen die Gesammtzahl auf wenigstens 230 sich belief. — G. R.

Bekanntmachung.

Herr R. Köhler, vormals Pastor in Union Hill, Ills., hat mir erklärt, daß er sich nicht länger mehr als Glied des Illinois-Districts unserer Synode betrachtet wissen wolle.

Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe, zeige ich sogleich an, daß Herr Köhler sich als unverbesserlicher Verleumder offenbart hat. Obschon Alles versucht worden ist, ihn zurecht zu bringen, und er bei jeder ihm gewährten Untersuchung von seinem Unrecht überführt wurde, wie er selbst jedesmal, entweder mündlich oder schriftlich, bekannt hat, so ist er doch immer in seine alte Sünde zurückgefallen. Auch sein bei Gelegenheit der Synodalversammlung in Quincy vor dem Ministerium des Illinois-Districts abgelegtes Bekenntniß hat er längst widerrufen. Er ist deshalb durch seine Austrittserklärung nur seiner Suspension von der Gliedschaft an unsere Synode zuvorgekommen.

Chicago, Ills., den 23. August 1876.

H. Wunder,
Präses des Illinois-Districts der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Todesnachricht.

Herr Lehrer Heinrich Leeser starb dahier im Glauben und Bekenntniß seines Heilandes, am 2. August dieses Jahres, in einem Alter von 33 Jahren, 9 Monaten. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Fort Wayne, Ind., den 15. August 1876.

W. S. Stubnatzy.

Ordinationen und Einführungen.

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Predigtamts-Candidat Herr St. Hassold als Hilfsprediger des Unterzeichneten von diesem in Columbia City, Ind., ordinirt und eingeführt.

W. S. Stubnatzy.

Adresse: Rev. St. Hassold,
Columbia City, Ind.

Am 9ten Sonntag nach Trin. habe ich im Auftrag des Herrn Präses Strasen den Herrn Predigtamts-Candidaten Karl Mende ordinirt und in sein Amt eingeführt. J. Vetter.

Adresse: Rev. K. Mende,
St. Cloud, Stearns Co., Minn.

Im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Biltz hat Unterzeichneter am 9ten Sonntag nach Trin. Herrn Pastor L. Stiegemeier inmitten der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Dubuque, Iowa, eingeführt. F. C. Besel.

Adresse: Rev. L. Stiegemeier,
2015 Jackson St. Dubuque, Iowa.

Im Auftrag des Herrn Präses Strasen wurde Herr Pastor C. L. Janzow, früher in Farley, Missouri, am 7ten Sonntag n. Trin. in seiner neuen Gemeinde zu Dryden, Minnesota, eingeführt von Th. Krumsieg.

Adresse: Rev. C. L. Janzow,
Mountville, Sibley Co., Minn.

Herr Candidat L. Pohlmann
St. Louis wurde von mir am 10te
unter Assistenz Herrn Pastor G. Reich
meinde zu Auburn ordinirt und eing

Adresse: Rev. L. Pohlmann,
Aubur

Am 4ten Sonntag nach Trin. w
in seiner neuen Gemeinde an Little C
Rev. A. Hofius,
Cypress Top,

Im Auftrag des Herrn Präses
H. Ramelow, bisher in Prairie T
nach Trin. in seiner neuen Gemeinde
Ills., vom Unterzeichneten unter Assi
und Pastor Röder eingeführt.

Adresse: Rev. H. Ramelow,
Arlington

Am 9ten Sonntag nach Trin. wurd
bisher Hilfsprediger des Herrn Past
zeichneten im Auftrag des hochw. Herr
in Petersburg, Monroe County, Mic
selben Tage wurde daselbst auch der
gelegt.

Adresse: Rev. Chr. Hoyer,
Box 180. Petersbu

Am 10ten Sonntag nach Trinit. h
Hoyer in Lake Ridge, Lenawee C
eingeführt.

Nachdem die bisher zu meinem
meinde zu Grant City, Sac County,
(von der ehrw. Wisconsin-Synode)
im Auftrag des Herrn Präses Badin
Trinitatis in seiner Gemeinde eingef

Adresse: Rev. F. Schug,
Gra

Kircheinweih

Am 8. Sonntag n. Trinitatis hatt
Gemeinde zu Elizabethtown, Ottertai
ihr neuerbautes Kirchlein, ein Frame
und 20 Fuß Breite, dem Dienste des
können. Herr Pastor Kollmorgen h
Evangelium des Tages, der Unterzeich
Joh. 14, 6. 7.

Die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemei
County, Dakota Terr., hatte am 9.
13. Aug., die hohe Freude, ihr neuer
des dreieinigen Gottes weihen zu kön
Die Kirche ist ein Frame-Gebäude
Fergus Falls, d. 16. Aug. 1876.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis,
luth. Immanuels-Gemeinde in We
Ills., die Freude, ihr neuerbautes Ki
einigen Gottes zu weihen. Die Kirch
32 Fuß Länge und 26 Fuß Breite, m
Past. Fr. Erdmann, Präses der ehrw.
St., und der Unterzeichnete hielten b

Missionsfe

Am 4ten Sonntag nach Trin. fei
Dodge, Iowa, ihr Missionsfest.
den gehalten von den Pastoren Wi
Durch die Theilnahme der Conferen
aus den umliegenden Landgemeinden
Die Collecte betrug $51.75, wovon $
Uebrige für unsere einheimische Missi

Am 7. August feierte die ev.-luthe
in Osage County, Missouri, ihr erst
hielten die Herren Pastoren Matuschka
betrug $21.26, wovon je die Hälfte f
und für Past. Brunns Anstalt bestimn

Am ersten Sonntag nach Trin. fe
meinde in Staunton, Illinois, mi
der Pastoren Heinemann und Rame
Pastor Bünger von St. Louis predig
16 — 24., Herr Pastor Th. Mießler
31 — 37. Die Collecte für Mission



Zeiten Gottes Gebot
nem Gesetz verboten
ch geradezu Erlaub-
Und endlich kann ja
eine heilsame Wir-

e Synode eine Mit-
äses über die ostin-
nntnisses willen ihre
ionsgesellschaft auf-
ben die Hilfleistung,
Noth aus unserer
— Zwei Pastoral-
lten.
häftsangelegenheiten,
end waren dießmal:
und 12 berathende;
e fehlten), 69 Ge-
50 Schullehrer, so
auf wenigstens 230
G. R.

ung.

stor in Union Hill,
icht länger mehr als
r Synode betrachtet

enntniß bringe, zeige
als unverbesserlicher
lles versucht worden
jeder ihm gewährten
berführt wurde, wie
h oder schriftlich, be-
seine alte Sünde zu-
heit der Synodalver-
sterium des Illinois-
er längst widerrufen.
rklärung nur seiner
nsere Synode zuvor-

876.
. Wunder,
is-Districts der Synode
i, Ohio u. a. St.

t.

arb dahier im Glau-
, am 2. August die-
Jahren, 9 Monaten.
Kinder.
t 1876.
S. Stubnatzy.

ihrungen.

urde der Predigtamts-
rediger des Unterzeichne-
ordinirt und eingeführt.
S. Stubnatzy.

bia City, Ind.

im Auftrag des Herrn
ndidaten Karl Mende
J. Vetter.

tearns Co., Minn.

Bilz hat Unterzeichneter
stor L. Stiegemeier
Gemeinde zu Dubuque,
F. C. Besel.

uque, Iowa.

urde Herr Pastor C. L.
7ten Sonntag n. Trin.
nnesota, eingeführt von
Th. Krumsieg.

bley Co., Minn.

Herr Candidat L. Pohlmann aus unserem Seminar zu St. Louis wurde von mir am 10ten Sonntag nach Trinitatis unter Assistenz Herrn Pastor G. Reichhardt's inmitten seiner Gemeinde zu Auburn ordinirt und eingeführt.

C. F. Steinbach.

Adresse: Rev. L. Pohlmann,
Auburn, De Kalb Co., Ind.

Am 4ten Sonntag nach Trin. wurde Pastor Aug. Hofius in seiner neuen Gemeinde an Little Cypress eingeführt.

Rev. A. Hofius,
Cypress Top, Harris Co., Texas.

Im Auftrag des Herrn Präses Wunder wurde Herr Pastor H. Ramelow, bisher in Prairie Town, Ill., am 9ten Sonntag nach Trin. in seiner neuen Gemeinde zu Elk Grove, Cook County, Ills., vom Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Prof. Selle und Pastor Röder eingeführt.

T. J. Große.

Adresse: Rev. H. Ramelow,
Arlington Heights, Cook Co., Ill.

Am 9ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor Chr. Hoyer, bisher Hilfsprediger des Herrn Pastor Iske in Ida, vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Herrn Präses nördlichen Districts in Petersburg, Monroe County, Mich., eingeführt. — An demselben Tage wurde daselbst auch der Grundstein zu einer Kirche gelegt.

W. Hattstädt.

Adresse: Rev. Chr. Hoyer,
Box 180. Petersburgh, Monroe Co., Mich.

Am 10ten Sonntag nach Trinit. habe ich Herrn Pastor Chr. Hoyer in Lake Ridge, Lenawee Co., Michigan, seinem Filial, eingeführt.

J. Trautmann.

Nachdem die bisher zu meinem Missionsfeld gehörende Gemeinde zu Grant City, Sac County, Iowa, den Pastor F. Schug (von der ehrw. Wisconsin-Synode) berufen hatte, wurde derselbe im Auftrag des Herrn Präses Bading am dritten Sonntag nach Trinitatis in seiner Gemeinde eingeführt.

G. Haar.

Adresse: Rev. F. Schug,
Grant City, Sac Co., Iowa.

Kircheinweihungen.

Am 8. Sonntag n. Trinitatis hatte die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu Elizabethtown, Ottertail County, Minn., die Freude, ihr neuerbautes Kirchlein, ein Frame-Gebäude von 36 Fuß Länge und 20 Fuß Breite, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor Kollmorgen hielt die Festpredigt über das Evangelium des Tages, der Unterzeichnete Nachmittags über Offb. Joh. 14, 6. 7.

R. Winkler, Pastor.

Die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Berlin, Richland County, Dakota Terr., hatte am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Aug., die hohe Freude, ihr neuerbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können.

Die Kirche ist ein Frame-Gebäude 24 Fuß lang u. 16 Fuß weit.
Fergus Falls, d. 16. Aug. 1876. R. Winkler, Pastor.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August, hatte die ev.-luth. Immanuels-Gemeinde in West Point, Randolph County, Ills., die Freude, ihr neuerbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Die Kirche ist ein Frame-Gebäude von 32 Fuß Länge und 26 Fuß Breite, mit einem Thürmchen darauf. Past. Fr. Erdmann, Präses der ehrw. Synode von Illinois u. a. St., und der Unterzeichnete hielten die Festpredigten.

H. Weisbrodt.

Missionsfeste.

Am 4ten Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa, ihr Missionsfest. Predigten und Vorträge wurden gehalten von den Pastoren Wiegner, Döscher und Oetjen. Durch die Theilnahme der Conferenz-Gäste, sowie vieler Gäste aus den umliegenden Landgemeinden ward die Festfreude erhöht. Die Collecte betrug $51.75, wovon $10.00 für Heidenmission, das Uebrige für unsere einheimische Mission in Iowa bestimmt wurde.

J. L. Crämer.

Am 7. August feierte die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde in Osage County, Missouri, ihr erstes Missionsfest. Festpredigten hielten die Herren Pastoren Matuschka und Sandvoß. Die Collecte betrug $21.26, wovon je die Hälfte für die Synodal-Missionskasse und für Past. Brunns Anstalt bestimmt wurde.

A. W. Müller.

Am ersten Sonntag nach Trin. feierte die ev.-lutherische Gemeinde in Staunton, Illinois, mit den benachbarten Gemeinden der Pastoren Heinemann und Ramelow ihr Missionsfest. Herr Pastor Bünger von St. Louis predigte Vormittags über Luc. 14, 16—24., Herr Pastor Th. Mießler Nachmittags über Marc. 7, 31—37. Die Collecte für Mission betrug $76.00.

Hahn, Pastor.

Am Trinitatisfest wurde in der Kirche zu Altenburg, Perry County, Missouri, ein Missionsfest gefeiert, bei welchem die Herren Prof. Günther und Past. Kretzmann von Cape Girardeau die Festprediger waren. Die Collecte betrug $82.00.

K.

Am 10ten Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden der Pastoren Winter und Claus und die des Unterzeichneten ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Allwardt, Dageförde und Claus. Die Collecte betrug (nach Abzug der Unkosten) $48.00, wovon $30.00 für die innere und $18.00 für die Heidenmission bestimmt wurden.

A. Rohrlack.

Am 8ten Sonntag nach Trin. feierten die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde des Herrn Pastor Th. Buszin in Indian Creek Precinct, Cass County, Ill., und die evang.-lutherische St. Pauls-Gemeinde des Herrn Pastor J. L. Hirschmann in Arenzville, Cass County, Ill., gemeinschaftlich ihr erstes Missionsfest. Als Festprediger waren anwesend die Pastoren L. Hölter von Quincy und J. M. Johannes von Pekin. Die Collecte betrug $95.50, welche dem Zweck entsprechend vertheilt wurden.

R. Knoll.

Den Schülern des Concordia-College zu Fort Wayne, Ind.,

wird hiedurch mitgetheilt:

1. daß ihre sogenannten Excursion Tickets von den betreffenden Eisenbahnen bis zum 4. October verlängert und daher für ihre Rückreise gültig sind;
2. daß die Stunden am Montag-Morgen, den 2. October, beginnen und daher alle Schüler ohne Ausnahme am Sonntag-Abend 8 Uhr zur Andacht in der Anstalt sein müssen;
3. daß in Krankheitsfällen alle die Schüler allöopathisch behandelt werden, deren Eltern nicht durch schriftliche Erklärung die homöopathische Behandlung für ihre Kinder begehren.

22. August 1876. C. J. Otto Hanser.

Versammlung der Bücher-Commission.

Die Büchercommission der Deutschen Evg.-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten wird sich, so Gott will, am Donnerstag den 2. November d. J. im Schulseminar zu Addison, Du Page Co., Ill., versammeln, was hiermit den Gliedern besagter Commission zur Kenntniß gebracht wird. Es handelt sich bei dieser Versammlung vornehmlich um das herzustellende dritte deutsche Lesebuch für Gemeindeschulen.

Alle größeren Lehrer-Conferenzen der Synode sind nach einem Synodalbeschluß berechtigt und werden hiermit dazu aufgefordert, je einen Delegaten aus ihrer Mitte dazu abzuordnen, als berathendes Glied an den Verhandlungen besagter Versammlung theilzunehmen.

Addison, im Juli 1876. C. A. T. Selle,
Vorsitzer der vorjährigen Versammlung.

Freundliche Bitte.

Herr Professor W. F. Lehmann wolle es meinen 75 Jahren brüderlich zu gute halten, daß ich in dem Lebensabriß unsres theuern Wyneken vergessen habe, zu berichten, daß auch Er im Namen der Facultät nach der Leichenpredigt des Herrn Pastor Brohm eine Gedächtnißpredigt in englischer Sprache hielt, darin auch er das Bild des Seligen der Versammlung vor die Augen malte.

W. Sihler.

Bücher-Anzeige.

Echt evangelische Auslegung der Sonn- und Festtags-Evangelien des Kirchenjahrs, übersetzt und ausgezogen aus der Evangelien-Harmonie der lutherischen Theologen M. Chemnitz, Polyk. Leyser und Joh. Gerhard. Fünfter Band.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß der fünfte Band dieses kostbaren Werkes in zweiter Auflage erschienen und dasselbe nun wieder vollständig zu haben ist. Für diejenigen, die das Werk nicht kennen, sei bemerkt, daß die Evangelien-Harmonie, aus der diese Auslegung genommen ist, seit ihrem Erscheinen „für die höchste Bluthe lutherischer Schriftauslegung nach Luther gegolten" hat. „Ein Prediger hat hier eine Fundgrube von Stoff zu seinen Predigten über die evangelischen Perikopen, in welcher er in keinem Jahre alle darin ihm entgegenblitzenden Gedanken ausbeuten und alle Jahre immer neue entdecken wird. So fest wir überzeugt davon sind, daß vor allen andern menschlichen Büchern Luthers Postillen und andere einschlagende Schriften desselben von jedem Prediger zur Vorbereitung auf seine Verkündigung des Wortes Gottes für die Seligkeit des Menschen gründlich studirt und treulich benutzt werden sollten, so fest sind wir doch zugleich davon überzeugt, daß der Nebengebrauch dieser „echt evangelischen Auslegung" das Studium Luthers erst recht fruchtbar und gedeihlich machen werde. Wem es daher ein Ernst ist, seiner Gemeinde das möglichst Beste zu geben; wer nicht damit zufrieden ist, wenn er seinen Zuhörern nur allsonntäglich etwas Erbauliches vorgeredet hat; wer

vielmehr darau
Stunden, die i
höchster Treue
so tief, als er nur
daher auch weiß, w
jeden vom Predige
dem Text ihm ers
mit voller Zuversich
ein solcher Prediger
die ihm hier dargeba
diger greife eilends z
bringen muß, gewiß
der Schrift täglich
als eine Schatzkamm
pfohlen." Vgl. „L
Preis dieses 5ten
Preis des ganzen

Zweiter Synoda
deutschen ev
Ohio u. a.
Der Gegenstand
handlungen ist ein ü
brüderliche und
es nur dieses Hinw
zu veranlassen, den 2
Preis: 25 Cts.,

Die Nord-J
s. G. w., vom 26st
Gemeinde in Crete.

Die allgemein
sammelt sich vom 29
Gegenstand der
wißheit des Gnaden
Anmeldungen sind

Süd-Indian
zum 2. October in

Die Michigan
sich, s. G. w., vom
meinde des Herrn P
meldung nicht zu v

Die Wisconsi
am 6. October in
derselben beizuwohne
zeichneten 14 Tage v

Im Auftrag des
Prediger- und Lehre
einberufen. Die S
tag, den 26. Septen
gehalten werden.

Die Lehrer-Con
sammelt sich, s. G.
Schule des Herrn L

Die nördliche
von Illinois u.
bis zum 14ten Se
bei Peoria.
Die Brüder werd
Süd Adams Street,

Die südliche
von Illinois u. a
bis zum 28sten Se
Weisbrodt zu Moun
Wabash & Western

Gem

Die Cleveland S
die Oestliche Conferen
versammeln sich, s. G
9 Uhr, in Galion,
Sitzung. Die Brüd
gedenken, sind gebeten

Eingekommen i
Zur Synodal
Leßmann in Sherrill
meinde des Pastor Br
Durch Pastor Bäpler
Frank in New Orlea
in St. Louis, Mo.,
in N. St. Louis, $1

der Kirche zu Altenburg, Perry
sfest gefeiert, bei welchem die Herren
mann von Cape Girardeau die Fest-
betrug $82.00. K.

Trin. feierten die Gemeinden der
und die des Unterzeichneten ihr erstes
aren die Pastoren Allwardt, Dage-
te betrug (nach Abzug der Unkosten)
innere und $18.00 für die Heiden-
A. Rohrlack.

in. feierten die ev.-lutherische Im-
n Pastor Th. Buszin in Indian
unty, Jll., und die evang.-lutherische
errn Pastor J. L. Hirschmann in
, Jll., gemeinschaftlich ihr erstes
r waren anwesend die Pastoren L.
Johannes von Pekin. Die Collecte
Zweck entsprechend vertheilt wurden.
R. Knoll.

Concordia = College zu
ayne, Ind.,

cursion Tickets von den betreffen-
. October verlängert und daher
;
Montag - Morgen, den 2. October,
ler ohne Ausnahme am Sonntag-
der Anstalt sein müssen;
alle die Schüler allöopathisch be-
n nicht durch schriftliche Er-
Behandlung für ihre Kinder be-

C. J. Otto Hanser.

Bücher = Commission.

Deutschen Evg.-Lutherischen Synode
taaten wird sich, so Gott will, am
d. J. im Schulseminar zu Addison,
eln, was hiermit den Gliedern be-
iß gebracht wird. Es handelt sich
hmlich um das herzustellende dritte
schulen.
renzen der Synode sind nach einem
d werden hiermit dazu aufgefordert,
Mitte dazu abzuordnen, als be-
Verhandlungen besagter Versamm-

C. A. T. Selle,
er der vorjährigen Versammlung.

liche Bitte.

mann wolle es meinen 75 Jahren
ß ich in dem Lebensabriß unsres
habe, zu berichten, daß auch Er
der Leichenpredigt des Herrn Pastor
t in englischer Sprache hielt, darin
n der Versammlung vor die Augen
W. Sihler.

= Anzeige.

ung der Sonn- und Festtags-
chenjahrs, übersetzt und aus-
ngelien = Harmonie der lutheri-
Chemnitz, Polyk. Leyser und
nfter Band.

u können, daß der fünfte Band
iter Auflage erschienen und dasselbe
n ist. Für diejenigen, die das Werk
die Evangelien - Harmonie, aus der
st, seit ihrem Erscheinen „für die
riftauslegung nach Luther gegolten“
eine Fundgrube von Stoff zu seinen
n Perikopen, in welcher er in keinem
blitzenden Gedanken ausbeuten und
cken wird. So fest wir überzeugt
ern menschlichen Büchern Luthers
ene Schriften desselben von jedem
f seine Verkündigung des Wortes
Menschen gründlich studirt und treu-
t sind wir doch zugleich davon über-
ieser „echt evangelischen Auslegung“
echt fruchtbar und gedeihlich machen
st ist, seiner Gemeinde das möglichst
t zufrieden ist, wenn er seinen Zu-
es Erbauliches vorgeredet hat; wer

vielmehr darauf bedacht ist, die wenigen kostbaren Stunden, die ihm zum Predigen gegeben sind, mit höchster Treue auszukaufen und die ihm Anvertrauten so tief, als er nur durch Gottes Gnade vermag, zu gründen; wer daher auch weiß, wie die Hauptsache darin besteht, daß der Zuhörer jeden vom Prediger ausgesprochenen Gedanken als einen aus dem Text ihm erschlossenen Gottesgedanken erkenne und darum mit voller Zuversicht als Gottes unumstößliches Wort aufnehme: ein solcher Prediger wird in der „echt evangelischen Auslegung“, die ihm hier dargeboten wird, finden, was er sucht; ein solcher Prediger greife eilends zu, es wird ihn das Opfer an Geld, was er dafür bringen muß, gewiß nicht gereuen. Auch Laien, welche zu den in der Schrift täglich forschenden Beroensern gehören, ist das Werk als eine Schatzkammer tiefen Schriftverständnisses dringend empfohlen.“ Vgl. „Lehre und Wehre“, I, 208 f. IV, 94 f.

Preis dieses 5ten Bandes: $1.50.

Preis des ganzen Werkes, 7 Bände umfassend: $10.50.

Zweiter Synodal = Bericht des Illinois = Districts der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. 1876.

Der Gegenstand der in diesem Bericht mitgetheilten Lehrverhandlungen ist ein überaus wichtiger: Union oder glaubensbrüderliche und kirchliche Gemeinschaft. Gewiß wird es nur dieses Hinweises auf den Inhalt bedürfen, um recht Viele zu veranlassen, den Bericht sich anzuschaffen und tüchtig zu studiren.

Preis: 25 Cts., portofrei.

Conferenz = Anzeigen.

Die Nord - Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis 28sten September in Pastor Traubs Gemeinde in Crete. C. H. Rohe.

Die allgemeine Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 29. September bis zum 3. October in Stillwater.

Gegenstand der Verhandlungen sind: 1) Thesen über die Gewißheit des Gnadenstandes; 2) § 48 von Walthers Pastorale.

Anmeldungen sind bei Pastor Siegrist zu machen.

J. Kogler.

Süd - Indiana Specialconferenz vom 28. September bis zum 2. October in Evansville. E. Sitzmann.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5ten bis zum 9ten October innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor Hügli in Detroit. Man bittet, die Anmeldung nicht zu vergessen. G. Markworth.

Die Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w. am 6. October in Oshkosh. Diejenigen lieben Brüder, welche derselben beizuwohnen gedenken, werden gebeten, solches dem Unterzeichneten 14 Tage vorher anzuzeigen. J. L. Daib.

Im Auftrag des Präsidiums wird hiedurch die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz 8 Tage früher, als beschlossen ist, einberufen. Die Sitzungen werden daher, s. G. w., vom Dienstag, den 26. September, bis Freitag, den 29sten, in Fort Wayne gehalten werden. H. W. Querl.

Die Lehrer - Conferenz von Oshkosh und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am 22sten und 23sten September in der Schule des Herrn Lehrer Gruber in Oshkosh. W. Bock.

Die nördliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 12ten bis zum 14ten September in Pastor E. Bangerters Gemeinde bei Peoria.

Die Brüder werden von dem Store des Herrn Fried. Meyer, Süd Adams Street, abgeholt werden. E. Bangerter.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis zum 28sten September in der Gemeinde des Herrn Pastor Weisbrodt zu Mount Olive. Mount Olive liegt an der Toledo-Wabash & Western Rail Road. G. Wolf.

Gemeinschaftliche Conferenz.

Die Cleveland Specialconferenz der Missouri - Synode und die Oestliche Conferenz des Nördlichen Districts der Ohio - Synode versammeln sich, s. G. w., Dienstag, den 26. September, Morgens 9 Uhr, in Galion, O., zu einer zweitägigen gemeinschaftlichen Sitzung. Die Brüder, welche dieser Versammlung beizuwohnen gedenken, sind gebeten, sich vorher beim Unterzeichneten zu melden.

J. A. Schulze, Pastor.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Collecte der Gemeinde des Pastor Leßmann in Sherrill's Mount, Jowa, $10.00. Collecte der Gemeinde des Pastor Bremer an Lake Creek, Benton Co., Mo., $4.75. Durch Pastor Bäpler in Cole Camp, Mo., $2.30. Von Pastor Frank in New Orleans, La., $2.00. Vom Immanuels-District in St. Louis, Mo., $40.70. Von der Gemeinde des Pastor Lenk in N. St. Louis, $10.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte der Gemeinde des Pastor Müller in Osage County, Mo., $10.70. Von Wittwe Graß in Frohna, Mo., $2.50.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $1.50. Missionsfest-Collecte in der Gemeinde des Pastor Köstering in Altenburg, Mo., $26.36. Von Wittwe Graß in Frohna, Mo., $2.50.

Zur Baukasse: Durch Pastor Stiemke in Serbin, Texas, $42.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte der Gemeinde des Pastor Müller in Osage County, Mo., $10.70.

Für die ostindischen Missionare: Durch Pastor F. W. Schmitt vom Johannisburger Missionsfest $15.35. Missionsfest-Collecte in der Gemeinde des Pastor Köstering in Altenburg, Mo., $50.00.

Für Pastor Ruff: Von H. Vogel in Sherrills Mount, Jowa, $1.00. Durch Pastor Bäpler in Cole Camp, Mo., $2.25. Von Pastor Weinbach in N. Bergholz, N. Y., 50 Cts. Von C. Kromphardt, durch Pastor F. W. Schmitt, 50 Cts. Von S. in Frohna, Mo., $1.00.

Für Pastor Ströhlein: Durch Pastor Bäpler in Cole Camp, Mo., $2.20.

St. Louis, Mo., den 23. Aug. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für den Haushalt in Addison: Durch Pastor E. G. C. Markworth, Kinderfest-Collecte, $7.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von C. Jürgen in Edward $3.00.

Für Emigrantenmission in New York: Von Pastor E. Grothes Gemeinde in Lowell $5.00.

Für Emigrantenmission in Baltimore: Von Past. E. Grothes Gemeinde in Lowell $5.00.

Für kranke Pastoren: Von Pastor G. Schaafs Gemeinde in Lewiston, Minn., $5.00.

Für die Gemeinde in Wausau: Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $31.00.

Für Heidenmission: Von Pastor Rathjens Gemeinde $6.00. Von Pastor Hudtloffs Gemeinde $3.00.

Für das Waisenhaus bei Addison: Von Pastor Daib in Christenlehren gesammelt $2.90. C. Eggers 25 Cts. L. Zählke 25 Cts. St. Johannes-Gemeinde in Sigel $1.25.

Für Wittwenkasse der Prediger und Lehrer: Von den Pastoren A. D. Stecher, F. Leyhe, G. Plehn, Zahn, E. G. C. Markworth, G. Schaaf, C. Strasen, C. F. Ebert, Allwardt, C. Damm, Rathjen, Dicke, O. Clöter, je $4.00; Ahner, Barth, je $2.00; Daib $4.50, Kollmorgen $1.00, Fischer $5.00, H. J. Müller $3.00, Winter $1.00, E. Grothe $8.00, F. Wesemann $2.00. Von den Lehrern P. Ruge $4.00, C. Fröhlich $2.00, F. H. Meyer $4.00, Grothmann $4.00, Goldmann, Schliche je $3.00, Schaus $1.00, C. F. Arndt $3.00, P. A. G. Döhler $1.00, der Gemeinde in Chippewa Falls $2.52.

Für innere Mission: Vom Frauenverein der Immanuelsgemeinde in Milwaukee $10.00. Von Pastor Wambsganß' Gemeinde $11.06. Von Pastor Küchle, Ueberschuß an Reisegeld, $3.00. Durch Pastor Bürger, Dankopfer eines Schulknaben, 50 Cts. Durch Past. Börncke, Theil einer Missionscollecte, $16.00. Von Past. O. Clöters Gemeinde $3.26. Von Past. R. Schulzes Gem. $25.17.

Für Baukasse: Von Lehrer P. Ruge $1.00. Von Pastor O. Clöters Gem. $4.72. Von St. Stephans-Gemeinde $4.00. Von Past. Horsts Gem. in Hay Creek $22.00. Von Past. R. Schulzes Gemeinde $20.00. Von der St. Johannes-Gemeinde in Hart $5.00. Von Pastor Volkes Gemeinde $2.50. Von Pastor C. F. Eberts Gemeinde in Calumet, Mich., $4.40. Von Past. F. Wesemanns Gemeinde in Grafton $12.00.

Für Pastor F. Ruff: Von Pastor Krumsieg $3.00. Past. J. L. Daib $1.50.

Für Synodalkasse: Von Pastor Diehl $2.00. Von Past. Engelberts Gemeinde in Racine $84.00. Von der Gemeinde in Cedarburgh $9.60. Von Pastor Stechers Gemeinde in Rantoul $3.30. Von Pastor Schneiders Gemeinde in Waterford $12.00. Von der St. Johannes-Gemeinde in Portage $3.00. Von Past. O. Clöters Gemeinde $16.21. Von Pastor Kretzschmars Gem. in Albert Lea, 2 Coll., $5.67. Von Pastor Horsts Gemeinde an Hay Creek $21.10. Von Pastor Rolfs Gemeinde in St. Paul $14.32. Von den Pastoren Stecher, Schulenburg, F. Leyhe, Winter, F. H. Kolbe, Dicke, E. G. C. Markworth, Löber, C. Strasen, C. F. Ebert, Streckfuß, H. J. Müller, Allwardt, G. Barth, J. F. Döscher, C. Damm, je $2.00; H. Fischer $4.00, E. Grothe $4.00, Ahner $3.00, Rehwinkel $4.00, W. Rudtloffs Gem. $7.20. Von den Lehrern C. Fröhlich $4.00, F. H. Meyer $2.00, Grothmann, J. Trischler, C. F. Arndt, W. Bock, Schliche, Goldmann, Schauß, M. C. Fischer, je $2.00. Von Pastor H. Meyers Gemeinde in Kirchhain $1.84, Cedar Creek $3.82. Von Pastor C. F. Eberts Gemeinde in Calumet, Mich., $4.20. Von Pastor J. J. Walker 12 Cts. Dessen Gemeinde in New London $1.93, Maple Creek $1.31, Bear Creek $1.64. Pastor Küchle $2.00. Pastor Wesemann $2.00. Dessen Gemeinde in Grafton $12.00. Carl Schubert in Milwaukee $10.00.

Milwaukee, am 23. Aug. 1876. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Oettings Gemeinde $2.80. Past. Uffenbecks Gemeinde in Lemont $6.65. Pastor Hiebers Gemeinde bei Mattison $6.70. Durch Past. Succop in Chicago von N. N. $5.00. Von Past. Schüßlers Gemeinde in Union Hill $6.40. Durch J. F. Sieving von der Gemeinde in Venedy $13.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gemeinde in Collinsville $8.90. An regelmäßigen Beiträgen: Von den Pastoren G. A. Müller, A. G. Francke, E. Röder, H. H. Succop und von den Lehrern F. Polsdörfer, List, Härtel, Hoppe, Kammann, A. Rose, Krumsieg je $2.00. (Summa $71.45.)

Zur Synodal-Baukasse: Von F. Bartling in Richton $10.00.

Für innere Mission: Durch Past. J. M. Hahn ein Theil der Missionsfest-Collecte in Staunten $25.00. Durch J.

H. Kuhlenbeck von der Gemeinde in Collinsville $2.90. (Summa $27.90.)

Zur College-Unterhalts-Kasse: Abendmahls-Collecte von Past. Riedels Gemeinde in Homewood $19.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Lehrer Jarm vom Gesangverein in Richton für A. Beeskow $9.75. Collecte bei Lehrer Appelts Hochzeit für Karl Appelt und Karl Bartelt je $6.03. Von Lehrer Zutz' Schülern in Chicago $1.50. (Summa $23.31.)

Für musik. Instrumente in Addison: Von Lehrer F. Härtel in Chicago $1.25.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Past. J. M. Hahn von der Missionsfest-Collecte in Staunton $10.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. J. M. Hahn von der Missionsfest-Collecte in Staunton $16.00.

Für die Gemeinde in Dresden: Von C. Burgdorf in Red Bud $2.50.

Für die Gemeinde Allendorf (Hessen): Von C. Burgdorf in Red Bud $2.50.

Für die Wittwe Nickel in Iron Mountain, Missouri: Aus Addison: Von H. Oehlerking $5.00, F. L. Krage $2.00, N. N. $1.25, Prof. J. C. W. Lindemann $1.00, L. Balgemann $3.00, Past. Francke $2.00. (Summa $14.25.)

Für Pastor Ruff: Von Past. Francke in Addison $2.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gemeinde in Collinsville $2.50.

Für Pastor Sondhaus' Familie: Von Pastor Francke in Addison $2.00.

Addison, 10. Aug. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Kassenbericht des Waisenhauses zu Addison, Ills.,
vom 20. Juni 1875 bis 20. Juni 1876.

Einnahme.

An Kostgeld für Halbwaisen		$ 244.00
An geborgten Kapitalien		1555.00
Von der Missouri-Synode für Land		815.85
Für verkaufte Gegenstände		17.50
An Beiträgen, und zwar		
von Kindern	$ 626.43	
von Gemeinden u. s. w. in Illinois	1710.54	
von den übrigen Gemeinden der Missouri-Synode	474.87	
aus der Wisconsin-Synode	10.75	
aus der Ohio-Synode	22.00	
aus der Minnesota-Synode	1.00	
aus Canada	24.65	
		2870.24
An Kassen-Vorschuß		43.47
Summa der Einnahme		$5546.06

Ausgabe.

An Kassen-Vorschuß	$ 495.71
An Gehalt für die Waiseneltern	300.00
An Lohn für zwei Mägde	201.00
Für Hausgeräthe	150.34
Für Kleidung der 45 Waisenkinder	121.76
Für Lebensmittel	528.29
An Eisenbahnfracht und Expressage	6.55
Für Reparaturen und Anbau	132.67
Für Bewirthschaftung der Farm und für Farmgeräthe	27.53
Für den Viehstand	57.65
An Taxgebühr für das Jahr 1875	4.58
Für Kohlen	88.09
An Doctorkosten und Arzeneien	37.25
Für Schulbücher und Unterricht von 35 Kindern	119.24
Für die Christbescheerung	13.40
Für eingelöste Schuldscheine	2955.00
An Zinsen	307.00
Summa der Ausgabe	$5546.06

Schulden-Verzeichniß.

Uneingelöste Schuldscheine waren am 20. Juni 1875 vorhanden		$6400.00
Kassen-Vorschuß beim Jahres-Abschluß		495.71
Neue Schuldscheine, im letzten Jahr ausgegeben		1555.00
Dazu kommen als Schuld: der jetzige Kassen-Vorschuß		43.47
fällige Zinsen		128.00
Summa		$8622.18
Von dieser Summe sind abzuziehen:		
im letzten Jahr eingelöste Schuldscheine	$2955.00	
der bezahlte Kassen-Vorschuß	495.71	
Schuldscheine für verkauftes Land	1065.00	
rückständige Rente von 1873	96.00	
		$4611.71
Demnach betragen die Schulden die Summe von		$4010.47
Uneingelöste Schuldscheine sind vorhanden		$5000.00
Abbezahlt wurden von der Kapitalschuld im letzten Jahre		$1004.24

H. Bartling, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

erhalten seit 15. April: Von Geo. Heinr. Beckmann in St. Louis 1 Barrel bestes Weizenmehl. Von N. N. durch Lehrer Karl Günther in St. Louis $2.00. Durch Past. C. Braun in Houston, Texas, 3.00. Von W. Maßmann in Venedy, Ill., 10.00. Past. Brecht 1.00. Aus d. Sparbüchse von Past. Vetters Kindern 1.83. Von Frau L. O. 25 Cts. Past. Vetter 75 Cts. Frau Gölz durch Past. Brohm in St. Louis 5.00. Vom Nähverein in Collinsville durch Frau Pastor Wüstemann 16 Knabenhemden. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Collector Th. Günther 4.30 und durch Collector F. W. Springmeyer 2.60. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch Collector F. W. Heinig 4.75. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner 2.25. Von E. R. durch Past. Bünger in St. Louis 2.00. Henry Temme durch denselben 1.00. Frau Kassen desgl. 2.00. Fräulein Louise Peters desgl. 2.50. Richter & Borcherding, desgl., 16 Paar Schuhe. Durch Past. H. F. Grupe in Eisleben, Mo., auf M. Bohnhardts Hochzeit gesammelt, 3.75. Von Frau Moe 1.00. Aus dem Klingelbeutel von Past. Schwensens Kirche zu Neu-Bielefeld, Mo., 2.00. Von Pastor Weselohs Gemeinde in Gasconade County, Mo., 3.30. Von Christian Lowes in Past. Facklers Gemeinde 2.00. Aus Pastor Halboths Gemeinde in Boeuf Creek, Mo., Dankopfer von Frau N., 5.00. Von H. Miesner durch Past. Köstering in Altenburg, Mo., 1.00. Von Ungenannt, desgl., 1.00. Vom Frauenverein in Past. Biltz' Gemeinde in Concordia, Mo., 4 Mädchenhemden, 2 Mädchenhosen, 4 Knabenhemden, 6 Kissenüberzüge, 8 Kleider, 7 Paar Strümpfe. Von Traugott Bolz in St. Louis 5.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner 2.05. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch F. W. Heinig 3.10, durch Collector Ahner 50 Cts., durch Collector Brockmeyer 5.15. Aus dem Immanuels-District in St. Louis, durch Collector Wilhardt 1.00, durch Collector F. W. Springmeyer 2.40. Von Wittwe Weiß in Dubuque, Iowa, durch Past. Bünger 1.00. Pastor Herrmann in Iowa, desgl., 1.00. Pastor Braun in Houston, Texas, desgl. 75 Cts. Durch Past. Schmeißer, Collecte sr. Gemeinde bei Burlington, Iowa, desgl. 3.00. Collecte auf der silbernen Hochzeit des Hrn. Heinr. Temme im Immanuels-District in St. Louis 7.80. Von den Confirmanden des Hrn. Past. Gräbner in St. Charles, Mo., 1.50. Durch Past. Bergt in Perry County, Mo., von H. B. 2.00. Von Karl Wehking in St. Louis 10.00. Durch M. C. Barthel von Joh. Werner 65 Cts. Durch Past. Kothe von Hrn. Schneidewind 2.00. Collecte auf Geo. Schneiders Hochzeit im Dreieinigkeits-District zu St. Louis 5.00. Von der St. Pauls-Gemeinde in Lowell-St. Louis 10.00. Collecte beim Jahresfest 473.10. Aus der Sparbüchse der Kinder des Hrn. Andr. Eggers in St. Louis 1.00. Nachträglich, zur Jahresfest-Collecte, 3.00. Gewinn von verkauftem Sodawasser und Icecream beim Jahresfest, durch W. Wellmann, 68.05. Von folgenden Schulkindern Past. Pröhls: Karl Schneider, R. Schneider, Chr. Eckert je 1.00, Herm. Eckert, Fritz Ritz, M. Pröhl, Julie Gaubatz je 25 Cts. Karl Klie in St. Louis 5.00. Nachträglich, zur Collecte, 3.00. Von Wittwe Rauscher 2 Bush. Kartoffeln. Aus Past. Sievings Gemeinde in Lincoln, Mo., 1 Barrel Molasses, 1 Kiste mit Fleisch, Butter und Bohnen. Von Frau Dietrich 2 Sack Kartoffeln, etwas Meerrettig. Von den Frauen der Kreuz-Gemeinde in St. Louis 4 Hemden, 3 Schürzen, 1 Paar Strümpfe. Von Karl Lange in St. Louis 2 Dutzd. Tassen, 6 Gemüseschüsseln, 1 Dutzend Messer und Gabeln. G. Greb in Des Peres, Mo., 7 Bush. Samenhafer. Geo. Ude 42 Yd. Gingham, 2 Pr. Strümpfe. H. Staats 12 Pr. Strümpfe. Vom werthen Nähverein in Bremen-St. Louis 14 Leibchen. Von Frau Pastor Link in St. Louis 12 Puppen. Hrn. Oppermann in Ellisville 5 Dutz. Eier, 4 Pfd. Butter. Frau Dr. Schade in St. Louis 11 Jacken. Frau Amalie Rohlfing in St. Louis 9 Mädchenhüte. Andr. Bopp 1 Stück Kattun. Außerdem wurden am Jahresfeste von Ungenannten verschiedene andere Gegenstände als Geschenke für unsere Waisenkinder zurückgelassen. Von einer Frau, Herrn Past. Mießler am Waisenfest gegeben, 5.00. Aus dem Immanuels-District durch Collector Th. Günther 4.45. Nachträglich, zur Collecte, 2.00. Aus der Sparbüchse des kleinen Paul Landgraf und von einigen Schulkindern in Decatur, Ill., 5.00. Von W. Schütze in St. Louis 2.00. Wittwe Otto daselbst 1.00. Frau Elise Kaiser 1 Stück Kattun, 10 Yd. gelben ditto und einige Kleidungsstücke. Von Mich. Mertz in Des Peres, Mo., 1.00. Abendmahls-Collecte in Past. Stiegemeyers Gemeinde in Lyons, Iowa, 12.00. Collecte auf der Kindtaufe bei C. D. Holtzen in Lake Creek, Mo., 2.35. Von Traugott Bolz in St. Louis 10.00. Joh. Ulrich daselbst 1.00. Frau Sommer durch Past. Brauer in St. Louis 1.00. Durch Lehrer Mackensen in St. Louis 2.65. G. A. Dobler in Baltimore 1.35. Durch J. Keller von N. N. 5.00, desgl. 50 Cts. Von Fräulein Dora Reinmann in St. Louis 5.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch Collector Ahner 2.25, durch Collector Heinig 5.10, durch Collector Brockmeyer 3.05, Hochzeits-Collecte bei Past. W. Schröder 10.00. Aus dem Kreuz-District in St. Louis durch H. Mießler 7.25. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Collector Wilhardt 1.00. Hochzeits-Collecte durch Hrn. L. Niemann durch Vater Gerling 2.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Heinr. Hütemann in St. Louis 7.25. Von Christoph Röhrs in St. Louis 1.00. Frau Louise Dette daselbst, Dankopfer für glückliche Entbindung, 5.00. Past. C. Braun in Houston, Texas, 3.00. C. H. Pierce & Co. in St. Louis 1 Barrel Kohlenöl. Von der Gemeinde in West Ely, Mo., durch Past. F. Nützel 4.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Bremer in Lake Creek, Mo., 1.65. Vom Jungfrauenverein in Bremen-St. Louis 30.00. Vom Jünglingsverein daselbst 10.00. Vom werthen Frauenverein daselbst 10.00. Von Frau Böhner daselbst 2.00. Hrn. Kicker und Hrn. Böhmer daselbst je 50 Cts. Collecte auf Imm. Estels Kindtaufe in Saint Louis 3.45. J. M. Estel, Kassirer.

Erhalten:

Für arme Schüler: Durch Lehrer Militzer für Stumme $2.00. Vom Jungfrauen-Verein der Gemeinde des Past. Hügli für Dörfler $10.00. Pastor Horst für Dablow vom Großvater u. Joh. Dablow je $5.00. Carl Dablow $3.00. Lehrer Augustin $4.00. Jac. Struß 35 Cts. Joh. Struß 55 Cts. Past. H. selbst u. F. Dick je $2.00. J. Gühlstorf 50 Cts. D. Deden, Hans Augustin, F. Cordes, H. Helmeke, F. Meyer, W. Meyer, W. Plote je $1.00. Past. Achenbach für Große, Brinkmann und Franke $30.00. Kassirer Bartling $10.20, $1.00 und für Appel $15.00. Von B. M. in Baltimore für Sommer $10.00. Durch Kass. Grahl $24.70 u. $5.00. Kass. Eißfeldt $22.25. Lehrer Wegner v. Jungfr.-Ver. der Dreieinigkeitsgem. in Milwaukee für Keyl $8.00. Lehrer Lutz v. d. Lehrerconferenz in Cleveland für Nährenz $3.00 u. $5.00. Von Hrn. H. Oehlerking in Addison für Göhle $5.00. Durch Lehrer C. Stege ges. auf der Kindtaufe bei Pv. Rausch $4.70, von ihm selbst $1.30. Past. O. Clöter für Braun $16.00. Lehrer Hölter ges. auf Lehrer Burgdorfs Hochzeit für hiesiggeborne Zöglinge $16.00. Past. Tirmenstein für Kramer $10.00. Von Hrn. Hänsgen für Ries $6.00. Otto $5.00. Past. Gräbner v. Züngl.-Ver. in Meriden, Conn., für Wismar $5.00. Kass. Birkner von Past. Michael für Göhle $2.00. Von Gem. in Proviso für Rödiger $13.00.

Für den Seminarhaushalt: Addison $5.00. Kass. Birkner $16.2

Gott vergelt's.

Addison, im August 1876.

Vom Unterzeichneten mit herzlichen Past. Zschoche, auf Hrn. Dudenhöfe Rehwaldt $6.00; auf Hrn. G. Mey $7.00. Von Past. W. Bartlings Ju $3.00. Durch Past. Niethammer, au für Brust $6.00. Durch Past. Matth Collecte, $8.50. Durch Past. Niema für Bente $8.35, von dessen Jüngling meinde $3.25 für Lucas. Durch Dr. becks Hochzeit, für Brunnische Zöglin Sauer, auf Treba's Hochzeit, $2.60, Von Past. Engelbrechts Jünglings- Von Past. Zschoche $5.00. Hrn. C. $2.00. Heinr. Hartmann für Th. je $5.00. Durch Past. M. Wyneken für Schriefer $8.00. Durch Past. für Otte $5.00. Durch Past. Scha Janzows Hochzeit, $12.00. Durch Maaß $20.00. Von Past. Göhring von Hrn. Wolbrecht $8.00 für Sch Frauenverein 1 Packet Wäsche. Von sche Zöglinge $4.77. Durch Past. Taufe, $9.50.

Fort Wayne, 22. Aug. 1876. C.

Für die Prediger- und Lehrer-W
(mittleren Dist

sind ferner eingegangen:

1. Beiträ

Von den Herren Pastoren: H. W. mer, C. Zschoche, G. H. Jäbker, J. Steinbach, J. G. Sauer, H. Schön W. J. B. Lange, H. Evers, F. W. R. Tramm, F. Wendt, Ph. Fleischm A. Fritze, C. Böse, J. G. Schäfer, Mohr, J. Rupprecht, H. Schlesselma je $4.00, G. Heintz, C. F. W. Hug Schmidt, W. Brackhage, G. M. Zu je $2.00, C. Sallmann $1.00, C. Herrn Lehrern: H. Engelbrecht, Hey $4.00, C. H. Kirsch, G. Seitz je $2.

2. Gesche

Collecte von Past. Steinbachs Gem Town Herman, Wis., durch Past. der Hochzeit d. Hrn. W. Classey in von Past. Jüngels Gemeinde $16.0 manns Gemeinde $5.00. Collecte $8.50. Von Andreas Fuchs durch Schulkindern des Lehrer Riemer $2. und Ludwig R. $2.45. A. J. F. i durch Past. Sallmann $2.00. Hoch Manselmann durch Past. Reichmann Fritze's Gemeinde $7.09. Von Hr Ind., $5.00. Hrn. Past. Bühl $1.

Indianapolis, 10. Aug. '76. M.

Für die Prediger- und Lehrer-W
(westlichen Di

Herzlich dankend quittirt hiermit d Einsendungen während der Monate

1. Beit

Von Hrn. Pastor Besel $3.00 und Texas, $5.00.

2. Gesche

Collecte bei der Hochzeit des Hrn Kretschmar in Albert Lea, Minn., $ durch Hrn. Past. Hannawald in Lou opfer von Fr. Past. Oetjen in Mo Hrn. Past. Kanning u. seiner Geme $8.00.

St. Louis, d. 4. August 1876.

Quittung. Herzlich dankend g ber bescheinige ich hiermit, von de Pissel $21.00 und vom Gesangvere zu meiner Unterstützung erhalten zu

Für arme Studenten e Texas $2.00. Durch Hrn. Pastor Gliede seiner Gemeinde (für Stu Past. Siek in Weißeichen, O., von Past. Lenk in St. Louis von dem Bethlehems-Gemeinde daselbst $1 Frauenverein derselben Gemeinde Hülsekötter in Venedy, Washington

„Zur Unterstützung der v Leipziger Missionaren" von more $20.00.

Der Unterzeichnete bescheinigt, fol seiner Gemeinde in Jefferson City, Sievers erhalten zu haben: Von P $2.00, Schaap $1.00, Benne, Lehre Pöse, Richter Kessing je 50 Cts.

Den milden Gebern herzlich da

Veränderte

Rev. L. Stiegemeyer, No.

R. A. Wismar, Lehrer, No

L. Kauke, Lehrer, Boeuf C

desgl. 2.50. Richter
Durch Past. H. F.
ts Hochzeit gesammelt,
lingelbeutel von Past.
. 2.00. Von Pastor
y, Mo., 3.30. Von
e 2.00. Aus Pastor
Dankopfer von Frau
östering in Altenburg,
. Vom Frauenverein
., 4 Mädchenhemden,
nüberzüge, 8 Kleider,
in St. Louis 5.00.
3 durch Lehrer Körner
n St. Louis durch F.
Cts., durch Collector
District in St. Louis,
ector F. W. Spring-
e, Iowa, durch Past.
desgl., 1.00. Pastor
Durch Past. Schmei-
, Iowa, desgl. 3.00.
a. Heinr. Temme im
on den Confirmanden
., 1.50. Durch Past.
00. Von Karl Weh-
arthel von Joh. Wer-
Schneidewind 2.00.
Dreieinigkeits-District
Gemeinde in Lowell-
st 473.10. Aus der
rs in St. Louis 1.00.
Gewinn von verkauf-
sfest, durch W. Well-
n Past. Pröhls: Karl
0, Herm. Eckert, Fritz
Karl Klie in St. Louis
Von Wittwe Rauscher
Gemeinde in Lincoln,
, Butter und Bohnen.
as Meerrettig. Von
s 4 Hemden, 3 Schür-
n St. Louis 2 Dutzd.
er und Gabeln. G.
hafer. Geo. Ude 42
ts 12 Pr. Strümpfe.
. Louis 14 Leibchen.
uppen. Hrn. Opper-
er. Frau Dr. Schade
Rohlfing in St. Louis
un. Außerdem wur-
hiedene andere Gegen-
kinder zurückgelassen.
i Waisenfest gegeben,
Collector Th. Günther
us der Sparbüchse des
ulkindern in Decatur,
Louis 2.00. Wittwe
Stück Kattun, 10 Yd.
n Mich. Mertz in Des
in Past. Stiegemeyers
cte auf der Kindtaufe
. Von Traugott Bolz
1.00. Frau Sommer
urch Lehrer Mackensen
more 1.35. Durch J.
Von Fräulein Dora
Dreieinigkeits-District
durch Collector Heinig
zeits-Collecte bei Past.
rict in St. Louis durch
District in St. Louis
Collecte durch Hrn. L.
zeits-Collecte bei Hrn.
on Christoph Röhrs in
t, Dankopfer für glück-
Houston, Texas, 3.00.
l Kohlenöl. Von der
. Nützel 4.00. Kind-
eek, Mo., 1.65. Vom
.00. Vom Jünglings-
envereın daselbst 10.00.
icker und Hrn. Böhmer
els Kindtaufe in Saint
M. Estel, Kassirer.

Militzer für Stumme
meinde des Past. Hügli
olow vom Großvater u.
3.00. Lehrer Augustin
ß 55 Cts. Past. H.
f 50 Cts. D. Deden,
F. Meyer, W. Meyer,
Große, Brinkmann und
, $1.00 und für Appel
ommer $10.00. Durch
feldt $22.25. Lehrer
gem. in Milwaukee für
erenz in Cleveland für
Oehlerking in Addison
ges. auf der Kindtaufe
). Past. O. Clöter für
rer Burgdorfs Hochzeit
Cirmenstein für Kramer
00. Otto $5.00. Past.
., für Wismar $5.00.
e $2.00. Von Gem.

Für den Seminarhaushalt: Von Fr. Mäsenbrink in Addison $5.00. Kass. Birkner $16.25. Kass. Grahl $10.00.
Gott vergelt's. C. A. T. Selle.
Addison, im August 1876.

Vom Unterzeichneten mit herzlichem Dank empfangen: Durch Past. Zschoche, auf Hrn. Dudenhöfers Hochzeit gesammelt, für Rehwaldt $6.00; auf Hrn. G. Meyers Hochzeit für Germeroth $7.00. Von Past. W. Bartlings Jungfrauen-Verein, für Kohn, $3.00. Durch Past. Niethammer, auf Hrn. C. Schwens Hochzeit, für Brust $6.00. Durch Past. Matthias für Germeroth, Pfingst-Collecte, $8.50. Durch Past. Niemann, auf P. Scheips Hochzeit, für Bente $8.35, von dessen Jünglingsverein $5.00, von der Gemeinde $3.25 für Lucas. Durch Dr. W. Sihler, auf E. Rodenbecks Hochzeit, für Brunnische Zöglinge $6.16. Durch Past. H. Sauer, auf Treba's Hochzeit, $2.60, auf Buucks Hochzeit $4.10. Von Past. Engelbrechts Jünglings-Verein, für Bendin, $4.00. Von Past. Zschoche $5.00. Hrn. C. Westenfeld $3.00. E. Brüse $2.00. Heinr. Hartmann für Th. Stephan, G. Jipp, Köstering je $5.00. Durch Past. M. Wyneken von dessen Frauen-Verein für Schriefer $8.00. Durch Past. Succop für Leverenz $12.50, für Otte $5.00. Durch Past. Schaaf für H. Rohlfing. auf J. Janzows Hochzeit, $12.00. Durch Past. Jos. Schmidt für W. Maaß $20.00. Von Past. Göhringers Frauen-Verein $15.00, von Hrn. Wolbrecht $8.00 für Schubkegel. Von Past. Zuckers Frauenverein 1 Packet Wäsche. Von Past. Wuggazer für Brunnsche Zöglinge $4.77. Durch Past. Partenfelder, auf F. Arnolds Taufe, $9.50.
Fort Wayne, 22. Aug. 1876. C. J. Otto Hanser, Dir.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(mittleren Districts).

sind ferner eingegangen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: H. W. Lothmann, J. F. Niethammer, C. Zschoche, G. H. Jäbker, J. H. Niemann je $5.00, C. F. Steinbach, J. G. Sauer, H. Schöneberg, A. Zagel, J. H. Jor, W. J. B. Lange, H. Evers, F. W. Husmann, C. C. Schmidt, F. R. Tramm, F. Wendt, Ph. Fleischmann, W. S. Stubnatzy, J. A. Fritze, C. Böse, J. G. Schäfer, L. Dulitz, A. Saupert, G. Mohr, J. Rupprecht, H. Schlesselmann, G. Runkel, J. G. Nützel je $4.00, G. Heintz, C. F. W. Huge je $3.00, L. E. Knief, Ph. Schmidt, W. Brackhage, G. M. Zucker, H. Steger, G. Gruber je $2.00, C. Sallmann $1.00, C. E. Bode $12.00. Von den Herrn Lehrern: H. Engelbrecht, Heyer, C. Zitzlaff, J. Hafner je $4.00, C. H. Kirsch, G. Seitz je $2.00.

2. Geschenke:

Collecte von Past. Steinbachs Gemeinde $9.11. Von N. N. in Town Herman, Wis., durch Past. Steinbach $5.00. Collecte bei der Hochzeit d. Hrn. W. Classey in Indianapolis $8.35. Collecte von Past. Jüngels Gemeinde $16.00. Collecte von Past. Lothmanns Gemeinde $5.00. Collecte von Past. Bode's Gemeinde $8.50. Von Andreas Fuchs durch Past. Knief $1.00. Von den Schulkindern des Lehrer Riemer $2.80. Von Charlotte, Auguste und Ludwig R. $2.45. A. J. F. in X. $2.25. H. Stuhlmann durch Past. Sallmann $2.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Herm. Manselmann durch Past. Reichmann $6.25. Collecte von Pastor Fritze's Gemeinde $7.09. Von Hrn. J. Sattler in La Fayette, Ind., $5.00. Hrn. Past. Bühl $1.50.
Indianapolis, 10. Aug. '76. M. Conzelmann, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während der Monate Juni und Juli l. J.:

1. Beiträge:

Von Hrn. Pastor Besel $3.00 und von Hrn. Pastor H. Kaspar, Texas, $5.00.

2. Geschenke:

Collecte bei der Hochzeit des Hrn. H. Küthe durch Hrn. Past. Kretschmar in Albert Lea, Minn., $6.00. Von Hrn. Joh. Kraft durch Hrn. Past. Hannawald in Louisville, Nebr., $6.00. Dankopfer von Fr. Past. Oetjen in Monticello, Iowa, $5.00. Von Hrn. Past. Kanning u. seiner Gemeinde durch Hrn. Past. Sapper $8.00. Oskar E. Gotsch.
St. Louis, d. 4. August 1876.

Quittung. Herzlich dankend gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit, von der Gemeinde des Herrn Pastor Pissel $21.00 und vom Gesangverein derselben Gemeinde $7.00 zu meiner Unterstützung erhalten zu haben.
H. Harmening, Pastor.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. Ed. Lang in Texas $2.00. Durch Hrn. Pastor Sieker in New York von einem Gliede seiner Gemeinde (für Stud. Rösener) $10.00. Durch Past. Siek in Weißeichen, O., von Hrn. J. Brauer $5.00. Durch Past. Lenk in St. Louis von dem werthen Jungfrauenverein der Bethlehems-Gemeinde daselbst $10.00, sowie von dem werthen Frauenverein derselben Gemeinde $10.00. Von Hrn. Wilh. Hülsekötter in Venedy, Washington Co., Ills., $10.00.
„Zur Unterstützung der vier Bekenner unter den Leipziger Missionaren" von einem Ungenannten in Baltimore $20.00. C. F. W. Walther.

Der Unterzeichnete bescheinigt, folgende Gaben zur Unterstützung seiner Gemeinde in Jefferson City, Mo., durch Herrn Pastor Fr. Sievers erhalten zu haben: Von Past. Gräbner, Past. Sievers je $2.00, Schaap $1.00, Benne, Lehrer Hölscher je 75 Cts., Bruns, Pöse, Richter Kessing je 50 Cts.
Den milden Gebern herzlich dankend H. Wesche, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. L. Stiegemeyer, No. 2015 Jackson Street, Dubuque, Iowa.

R. A. Wismar, Lehrer, New Wells, Cape Girardeau Co., Mo.

L. Kanke, Lehrer, Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 32. St. Louis, M

Ein „Vorwort."

Soeben ist uns Nr. 1 und 2 eines neuen kirchlichen Blattes zugegangen, welches betitelt ist: „Die Evangelisch-Lutherische Freikirche." Herausgegeben von Lic. G. Stöckhardt, luth. Pastor in Planitz in Sachsen, soll es zunächst das Organ der von der sächsischen Landeskirche ausgegangenen lutherischen Freikirche sein. Was man von dem Blatte zu erwarten habe, sagt das herrliche, demselben von dem theuren Herausgeber vorgesetzte „Vorwort", welches unseren Lesern im Folgenden mitzutheilen, wir für unsere Pflicht halten. Wahre Lutheraner werden es nicht lesen können, ohne daß ihnen (wie wenigstens wir erfahren haben) bei dem Lesen das Herz im Leibe lacht. Gott sei ewig gelobt, daß er in der Finsterniß, welche sich über die sächsische Landeskirche gelagert hat, auch eine solche „Leuchte" angezündet hat! Alle Seelen, die in Sachsen aus der Wahrheit sind, hat Gott damit in großen Gnaden heimgesucht, daß sie nun den Weg sehen können, den sie zu gehen haben, wollen sie dem HErrn treu sein, nicht in dem landeskirchlichen Babel mit untergehen und die furchtbare Verantwortung nicht auf sich laden, für ihre Kinder nicht gesorgt, sondern dieselben den Wölfen Preis gegeben zu haben. W.

Das „Vorwort" Lic. Stöckhardt's lautet, wie folgt:

Joh. 8, 31. 32. „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

Wir leben in Zeiten, in denen Gott ein Neues schafft. Die deutschen Landeskirchen gehen dem Verfall entgegen. Ueber das Staatskirchenthum ist das Gericht hereingebrochen. Aber seine rechten Jünger rettet der HErr in ein Zoar, ein Pella hinüber, welches seine Gnade auch in diesen unsern Tagen bereitet hat. Die lutherische Freikirche ist solch ein Zufluchtsort für Alle, die aus dem brennenden Jerusalem fliehen. Freilich, diese unsere Heimath hat keine Gestalt noch Schöne, aber sie ist doch eine Stadt auf den Felsen gegründet. Gewiß, es ist Gottes heiliger Weg, der aus der Landeskirche in die Freikirche führt.

Auch in Sachsen ist schon seit Jahren der Grund zu diesem Neubau gelegt. Die diesen Bau begonnen haben, sind überzeugt, daß sie im Geburtsland der Reformation ein gutes, heiliges Recht für ihre Sache haben. Unter Gottes sichtbarem Segen und Beistand ist dies Werk bisher gediehen, innerlich gefestigt, nach Außen erweitert. Die letztjährige Bewegung in den lutherisch gerichteten Kreisen der sächsischen Landeskirche hat den lutherischen Freigemeinden Sachsens neuen Zuwachs verschafft. Und es erscheint nunmehr zeitgemäß, eine kirchliche

Zeitschrift zunä
rischen Freikirche in
in unsern Tagen
solchen. Es gehö
sie sich in solchen T
muß. Wir könne
unsern Weg eine S
nennt und als solch
insonderheit des ge
ebensowenig, wie de
man doch auch de
„Nazarener" gescholt
mit in's Dasein trete
Die Genossen der e
ten. Bei den Glie
Bewußtsein der kir
hörigkeit stärken un
Verständniß der h
Glaubensschätze un
Theil zu verbreiten,
legen sucht, auf di
aufmerksam macht,
unsers Lagers gesch
denen draußen Rech
uns ist, gegeben w
Ehrlichen unter den
hiernach prüfen, ob
nicht vielmehr das
vertheidigen und nu
den, kämpfen, daß
ihren Vätern bekehrt

Was für einem
werden die Leser au
tes ersehen und soll
gedeutet werden.

Wir halten die F
und Staatskirch
für die rechte Gesta
Der HErr hat gesag
Welt" und damit b
dener Geist im Reic
herische, sondern daß
gelehrt, gelebt, besch
weltlichem Brauch u
cken solle. Ein and



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. September 1876. No. 18.

Vorwort."

eines neuen kirchlichen Blattes zu- „Die Evangelisch-Lutheri- egeben von Lic. G. Stöckhardt, achsen, soll es zunächst das Organ eskirche ausgegangenen lutherischen n dem Blatte zu erwarten habe, sagt dem theuren Herausgeber vorgesetzte esern im Folgenden mitzutheilen, wir hre Lutheraner werden es nicht lesen wenigstens wir erfahren haben) bei lacht. Gott sei ewig gelobt, daß er er die sächsische Landeskirche gelagert te" angezündet hat! Alle Seelen, heit sind, hat Gott damit in großen nun den Weg sehen können, den sie HErrn treu sein, nicht in dem lan- gehen und die furchtbare Verantwor- ihre Kinder nicht gesorgt, sondern geben zu haben. W.

ardt's lautet, wie folgt:

ihr bleiben werdet an meiner echten Jünger, und werdet die die Wahrheit wird euch frei

n denen Gott ein Neues schafft. hen gehen dem Verfall entge- skirchenthum ist das Gericht eine rechten Jünger rettet der Pella hinüber, welches seine sern Tagen bereitet hat. Die e ist solch ein Zufluchtsort für nden Jerusalem fliehen. Frei- hat keine Gestalt noch Schöne, adt auf den Felsen gegründet. iger Weg, der aus der Landes- hrt.

yon seit Jahren der Grund zu ie diesen Bau begonnen haben, Geburtsland der Reformation für ihre Sache haben. Unter n und Beistand ist dies Werk gefestigt, nach Außen erweitert. g in den lutherisch gerichteten andeskirche hat den lutherischen neuen Zuwachs verschafft. hr zeitgemäß, eine kirchliche Zeitschrift zunächst im Interesse der sächsischen lutherischen Freikirche in's Leben zu rufen. Jede Partei will in unsern Tagen ihr Organ haben und bedarf eines solchen. Es gehört zur Knechtsgestalt der Kirche, daß sie sich in solchen Dingen in die Zeit und Mode schicken muß. Wir können es nicht wehren, daß man diesen unsern Weg eine Secte heißt, daß man uns eine Partei nennt und als solche behandelt. Wir schämen uns auch insonderheit des gehässigen Parteinamens „missourisch" ebensowenig, wie des Sectennamens „lutherisch". Hat man doch auch den HErrn und seine rechten Jünger „Nazarener" gescholten. So mag man immerhin dies hiermit in's Dasein tretende Zeitblatt ein Parteiorgan nennen. Die Genossen der eigenen Partei will es zusammenhalten. Bei den Gliedern unserer Gemeinden will es das Bewußtsein der kirchlichen Einheit und Zusammengehörigkeit stärken und fördern, indem es Kenntniß und Verständniß der heilbringenden Lehre, überhaupt der Glaubensschätze unserer lutherischen Kirche an seinem Theil zu verbreiten, alte und neue Irrlehren zu widerlegen sucht, auf die Zeichen und Bedürfnisse der Zeit aufmerksam macht, das, was innerhalb und außerhalb unsers Lagers geschieht, berichtet. Zugleich soll aber denen draußen Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns ist, gegeben werden. Und die Aufrichtigen und Ehrlichen unter den Lutheranern der Landeskirche mögen hiernach prüfen, ob wir eine neue Lehre bringen, oder nicht vielmehr das alte, echte Lutherthum vertreten und vertheidigen und nur für den einen Zweck arbeiten, leiden, kämpfen, daß die Herzen der Kinder wieder zu ihren Vätern bekehrt werden.

Was für einem Freikirchenthum wir das Wort reden, werden die Leser aus den weiteren Artikeln dieses Blattes ersehen und soll hiermit vorläufig nur in Kürze angedeutet werden.

Wir halten die Freikirche, d. h. die vom Staat und Staatskirchenthum unabhängige Kirche für die rechte Gestalt der Kirche Christi in dieser Zeit. Der HErr hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" und damit bedeutet, daß nicht nur ein verschiedener Geist im Reich Gottes und im Reich der Welt herrsche, sondern daß auch Alles, was im Reich Gottes gelehrt, gelebt, beschlossen, geordnet wird, nicht nach weltlichem Brauch und staatlicher Gesetzmacherei schmecken solle. Ein anderer Geist, eine andere Art, ein anderes Gesetz, eine andere Gestalt hüben und drüben! Man faßt neuen Wein nicht in alte, sondern in neue Schläuche. Der 28. Artikel der Augsburgischen Confession bestätigt diese Wahrheit. Die Summa desselben lautet: „Man soll die zwei Regiment, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen." Als die Consistorien von der Obrigkeit als solcher bestellt wurden und staatliche Behörden zu werden begannen, gab der lebensmüde Vater Luther den dringenden Rath, daß man diese „Consistorien zerreiße". Was soll auch solch' ein alter Lappen auf einem neuen Kleid? Das gibt für beide Theile einen unheilbaren Riß. So muß die Kirche zu Schaden kommen. Indem man ihr Weltformen anlegt, flößt man zugleich den Weltgeist ihr ein. Das staatliche Schwert thut dem Gewissen und der christlichen Freiheit Gewalt an. Es ist nie anders gewesen, es kann nicht anders sein. Und indem der Staat die ihm gewiesenen Grenzen überspringt, untergräbt er seinen eigenen Boden. Wenn er die Gnadenordnung Gottes antastet, gibt er Andern Anlaß und Recht, die natürliche Gottesordnung, welche die Obrigkeit schützt, anzugreifen und zu entkräften. Wir geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, wir ehren den König, und zwar mit um so größerer Freudigkeit, je ungehinderter man uns unserm Gott dienen läßt, wie er's verordnet hat. Daß aber das königliche Priesterthum des neuen Testaments Gott geistliche Opfer bringt, daß die Gemeinde der Gläubigen, nicht ein weltliches Kirchenregiment, das Heiligthum pflegt, Wort und Sacrament verwaltet, und daß sie diese himmlischen Güter einzig und allein nach der Norm des göttlichen Gebots und gemäß der Einsetzung Christi, nicht nach staatlicher Schablone, nicht nach weltlichem Geschmack und Urtheil, bedient, das gehört nun eben zum rechten, unbefleckten Gottesdienst, der Gott Freude macht und die Menschen beseligt. Wohl, wir weilen hier noch in Kedars Hütten, wir feiern noch nicht unsere Gottesdienste in der Gemeinde der vollendeten Gerechten; die Kirche Christi trägt, weil sie in der Welt lebt, Knechtsgestalt und Kreuzgestalt, aber ebendeshalb, da sie nicht von der Welt ist, nicht Weltgestalt. Und Staatskirchenthum ist doch wahrhaftig nicht Kreuzgestalt, sondern Weltgestalt, Weltförmigkeit. Ja, unter dem Kreuz ist der Kirche wohl — und dies Zeichen Christi fehlt, Gott Lob, unserer Freikirche nicht — zum Kreuz bekennen wir uns, aber ebendeshalb

beugen wir unsern allerheiligsten Glauben nicht unter das Schwert des Staates. Kreuz und Kirche, die gehören zusammen, aber Schwert und Kirche, die haben nichts mit einander zu schaffen. Und so preisen wir Gott, daß wir dem Schwert entronnen sind, wenn auch um den Preis des Kreuzes, des Hasses, der Verachtung, daß wir frei sind, wie Christus frei war am Kreuze, von Herodes, Pilatus, Caiphas unbezwungen. Ja, Israel hat sich wiedergefunden, ist heimgekehrt aus Babel, wohnt wieder in Canaan, und fühlt sich heimisch in Canaan, unter dem alleinigen Regiment Christi und seines Worts. Und ob Canaan zu Golgatha würde und nur am Kreuz sich noch Raum für Christus und seine Kirche fände, wir bleiben auf unserer Scholle, wir gehen nicht nach Babel zurück.

Es ist keine fleischliche Freiheit, nach der uns gelüstet. Wenn wir uns freuen, daß der Vogel sein Haus und die Schwalbe ihr Nest gefunden hat, so kann uns das Niemand verübeln. Auch haben wir uns nicht lediglich den Plackereien und Unbequemlichkeiten des Landeskirchenthums entziehen wollen. Ueberhaupt hat uns nicht die Erkenntniß, daß das Staatskirchenthum wider Gottes Ordnung ist, bestimmt, demselben Valet zu sagen, obgleich wir auch in diesem Fall göttliches Separationsrecht auf unserer Seite gehabt hätten. Es ist uns gegangen, wie allen bisherigen Separationen. **Die kräftigen Irrthümer und Lügen innerhalb der Landeskirche**, deren wir uns um unseres Gewissens und unserer Seelenseligkeit willen nicht länger theilhaftig machen konnten und wollten, haben uns hinausgetrieben, und die kirchliche Freiheit war die Frucht, die uns dabei wie von selbst in den Schooß fiel. Erst hinterdrein erkannten und würdigten wir die Gabe Gottes und sagten uns: Das ist das Zion Gottes rechter Art. Wir gehorchten einfach der Stimme des Meisters, die uns Betheiligung an fremden Sünden verbot, und auf diesem Weg des Gehorsams hat der HErr uns an ein Ziel geführt, an das wir zunächst nicht dachten. Und wir vergessen über der äußeren Unabhängigkeit nicht den tieferen Grund und Gehalt unserer Freiheit. Wir sind frei, Gott hat uns errettet von den Sünden und Lügen des Landeskirchenthums.

Ja, die **Wahrheit** hat uns frei gemacht. Von den kräftigen Lügen und Irrthümern des landeskirchlichen Wesens haben wir uns separirt. Gottes Wahrheit strafte jene Lügen und unsere vorige Gemeinschaft mit der Lüge. Wir wissen, was wir sagen, und glauben es vor dem Richterstuhl der ewigen Wahrheit verantworten zu können, wenn wir behaupten, daß die Lüge im Landeskirchenthum, insonderheit auch in der sächsischen Landeskirche das Scepter führt — dieselbe Lüge, aus der die Union geboren ist. Das ist die Lüge der Union, daß lutherisches und reformirtes Bekenntniß, die sich doch widersprechen, daß Wahrheit und Irrthum unter einen Hut gebracht sind, gleiches Hausrecht in der Kirche erlangt haben. Die sächsische Landeskirche fußt auf demselben Fundament der Lüge. Das neue Religionsgelöbniß, nach welchem sich Lehre und Leben der Kirchendiener und ihrer Gemeinden bestimmt, trägt den Stempel jener Unionslüge an der Stirn. Jeder kann sich bei der Phrase „Evangelium von JEsu Christo, wie dasselbe in den symbolischen Büchern bezeugt ist", ähnlich, wie bei der Unionsformel: „Christus spricht: das ist mein Leib", denken, was er will. Ein bekenntnißtreuer Lutheraner kann sich dadurch auf die reine Lehre Luthers verpflichtet halten. Ein Protestantenvereinler, ein Bibelfeind, ein Christusleugner kann nach der Redeweise der heutigen Zeit in dieselben Worte seinen Unglauben hüllen. Die von Dr. Sulze begründete „Leuchte" hat ganz richtig geurtheilt und nachgewiesen, daß auch die von ihr vertretene Richtung ein Recht in der sächsischen Landeskirche habe. Renommirte und gemäßigte landeskirchliche Theologen, wie Münkel, Philippi, haben bestätigt, daß der Protestantenverein mit diesem neuen Glaubensbekenntniß sich zufrieden geben könne. Wenn demgegenüber behauptet wird, es sei nichts geändert, die neue Formel verpflichte ebenso klar und streng auf das Bekenntniß, wie der alte Eid, so ist das nur eine neue Lüge; denn, weil kein Theologe mehr mit allen symbolischen Sätzen übereinstimme und um freiere, von den Symbolen abweichende Lehrentwickelung zu ermöglichen, ebendeshalb hat man ausgesprochener Weise das Gelübde statt des Eides eingeführt. Und diesem Zwitterprincip gemäß wird nun auch in der sächsischen Landeskirche gelehrt und gelebt. Auf gar manchen Kanzeln wird wohl noch das Wort Gottes im Ganzen lauter und rein ausgelegt. Aber auf andern Kanzeln predigen ebenso unbeanstandet Lügenpropheten. Sulze gewinnt immer mehr Parteigenossen unter seinen Amtsbrüdern. Keine Gemeinde ist gegen einen Wolf gesichert. Und daneben untergraben Füchse den Weinberg des HErrn. Die mannigfaltigsten groben und feinen Irrlehren werden ungehindert ausgestreut. Kein Professor der sächsischen Landesuniversität, so hat ein Leipziger Theolog ganz richtig bemerkt — ein einziger vielleicht ausgenommen — findet sich mehr im Einklang mit dem ganzen, vollen Inhalt der symbolischen Bücher. An gar vielen Orten, wo aufrichtige Zuhörer gerade keinen Verstoß gegen Bibel und Bekenntniß gewahren, wird doch im Grund ein anderes Evangelium gepredigt, das der pharisäischen Gerechtigkeit und sadducäischen Fleischlichkeit unserer Tage nicht wehe thut. Wie selten sind die Prediger, die wirklich den Gewissen angst und bange machen und mit dem Trost der Vergebung die Seelen wirklich stillen und beseligen! Auch die strenggläubigen und ernsten Pastoren brechen oft der Wahrheit die Spitze ab, weil sie selbst durch Handel und Vertrag mit der Lüge und Sünde sich das Wahrheitsgefühl abgestumpft haben. Das Gift der Lüge, auch wenn man es widerwillig, protestirend duldet, frißt an der Seele. Und ist etwa in unsern Schulen die reine Katechismuslehre noch in Kraft und Geltung? Wie wenig lernt und weiß unsere Jugend von Bibel und heilsamer Lehre! Und wie wenig Lehrer lehren recht und theilen das unverfälschte Gotteswort aus! Der Geist der sächsischen Lehrerschaft ist zur Genüge bekannt. Es ist nicht der Geist der Wahrheit. Sollten nicht billigerweise alle Elternherzen über die Zukunft ihrer Kinder und vollends der Kindeskinder erzittern? Summa: Die Lüge ist in der Landeskirche gleichberechtigt mit der Wahrheit. Ja, die Lüge ist schon so tief eingewurzelt, daß es schier unmöglich ist, sie auszurotten. Hunderte von Geistlichen, Tausende von Lehrern müßten abgesetzt werden. Finsterniß liegt wieder auf dem Land, über welches vor 350 Jahren das Licht aufging. Nur zerstreute, blasse Lichtstreifen erinnern an den Tag, der vergangen ist.

Lüge ist's, wenn „Für" und „Wider", Wahrheit und Irrthum gleichviel gelten. Lüge ist's, wenn man die Wahrheit kennt und sagt, aber **nicht thut**. Auch diese letztere Art der Lüge kennzeichnet unsere Landeskirche. Man lebt nicht nach der Wahrheit. Und das ist die Regel. Nicht jeder zufällige Schaden und Mangel der Praxis macht eine Kirche zur Lügenkirche. Aber wo das, was Rechtens ist, gar nicht mehr geschieht, wo schriftwidrige, unlutherische Praxis nicht nur die Herrschaft, sondern die Alleinherrschaft gewonnen hat, da befindet man sich allerdings auf Babels Grund und Boden. Und so steht's in der sächsischen Landeskirche. Auf Grund der Schrift fordern Bekenntniß und landes-

kirchliche Gesetzgebung Beichtan
Communicanten, Abendmahls
dieser Zeilen kennt keine einzige
kirche, in der diese heilsamen O
den, keinen einzigen Altar, von
Unbußfertige und Ungeprüfte
Unserm Gott, der die Sache s
ist, und sich nicht durch das, w
Rechtstitel nennt, täuschen läßt,
ein gleicher Greuel, wie wenn
ner an einen Altar treten. A
seufzer, die seit Jahrzehnten an
der Kirchenregierung angeklung
ignorirt. Auch im letzten Ja
Lenkung der Geschichte Lärm s
ächter der Taufe, die offenbar
der Kirche an die vergessene P
sächsische Kirchenregiment sein
Wahrheit verschlossen und sta
terung der Zuchtlosigkeit hinge
lichen, welche die Wahrheit er
haben, haben doch bisher noch
geregt, um diese Last der He
Gottesdienstes von sich abz
Sonntag auf ihren Altären de
bracht, von dem sie wußten, d
süßer Geruch sein könne. Di
Gemeinden, denen der HErr a
rufen, lassen sich zumeist bis z
wahrlosung des Heiligen gefal
gen sich an diesem Dienst der L
allerdings das Wort Luthers
heilige Kirche sündigt und strau
noch entschuldigt nicht. Wenn
sam und verstockten Ungehorsa
unterscheiden die rechte Kirche
ich von keiner Kirche mehr
Praxis der Landeskirche wird
Straucheln aus Schwachheit
strafen läßt. Es liegt vers
Man will die Wahrheit nich
sächsische Landeskirche eine fal

Solch' Gemisch von Wahrh
thatsächlich selbst Lüge ist, ist
Landeskirchenbau ruht, also
Luft, davon, darin die landes
also vergiftete Atmosphäre.
zur Zeit auch noch nicht „unirt
dern „lutherisch" heißt, so ist s
reicher, als die evangelisch-uni

Von der Lüge haben wir u
Worts der Wahrheit: „Was
Genieß mit der Ungerechtigkei
für Gemeinschaft mit der F
Christus mit Belial?" Die
macht. In wem die Wahrh
kann solch Gemenge nicht auf d
Allen, welche die Wahrheit lie
fältigen Sinnes sind, rufen w
fremden Joch mit den Ungläu
ihnen und sondert euch ab, sp
6, 14—18. Wer aus der W
Stimme. Nachdem aber Got
wohnheit der Lüge gebrochen h
ligste Pflicht des Dankes, der L
wider die Lüge zu zeugen u
Zeugniß der Wahrheit arme, g
Netzen des Betrugs herauszuz
mit dem Landeskirchenthum a
fuß. Gegen die von drüben h

...rtretene Richtung ein
...e habe. Renommirte
...eologen, wie Münkel,
...er Protestantenverein
...nntniß sich zufrieden
...er behauptet wird, es
...nel verpflichte ebenso
...niß, wie der alte Eid,
...n, weil kein Theologe
...n übereinstimme und
...abweichende Lehrent-
...halb hat man ausge-
... des Eides eingeführt.
...wird nun auch in der
...nd gelebt. Auf gar
... das Wort Gottes im
...t. Aber auf andern
...andet Lügenpropheten.
...genossen unter seinen
...ist gegen einen Wolf
...en Füchse den Wein-
...faltigsten groben und
...ert ausgestreut. Kein
...niversität, so hat ein
...merkt — ein einziger
...sich mehr im Einklang
...r symbolischen Bücher.
...ge Zuhörer gerade kei-
...Bekenntniß gewahren,
...Evangelium gepredigt,
...eit und sadducäischen
...wehe thut. Wie selten
...n Gewissen angst und
...st der Vergebung die
...en! Auch die streng-
...rechen oft der Wahr-
...urch Handel und Ver-
... das Wahrheitsgefühl
...der Lüge, auch wenn
... duldet, frißt an der
...n Schulen die reine
... und Geltung? Wie
...ugend von Bibel und
...ig Lehrer lehren recht
...otteswort aus! Der
...t zur Genüge bekannt.
...rheit. Sollten nicht
...ber die Zukunft ihrer
...ndeskinder erzittern?
...ndeskirche gleichberech-
... Lüge ist schon so tief
...lich ist, sie auszurotten.
...nde von Lehrern müß-
... liegt wieder auf dem
...ren das Licht aufging.
... erinnern an den Tag,

...Wider", Wahrheit und
...e ist's, wenn man die
...icht thut. Auch diese
...et unsere Landeskirche.
...heit. Und das ist die
...haden und Mangel der
...Lügenkirche. Aber wo
...cht mehr geschieht, wo
...ris nicht nur die Herr-
...aft gewonnen hat, da
...f Babels Grund und
...ächsischen Landeskirche.
...Bekenntniß und landes-

kirchliche Gesetzgebung Beichtanmeldung, Prüfung der Communicanten, Abendmahlszucht. Der Schreiber dieser Zeilen kennt keine einzige Gemeinde der Landeskirche, in der diese heilsamen Ordnungen beachtet würden, keinen einzigen Altar, von dem consequenter Weise Unbußfertige und Ungeprüfte ferngehalten würden. Unserm Gott, der die Sache sieht und nimmt, wie sie ist, und sich nicht durch das, was man Rechtsstand und Rechtstitel nennt, täuschen läßt, ist solches Unwesen doch ein gleicher Greuel, wie wenn Reformirte und Lutheraner an einen Altar treten. Alle Hülferufe und Nothseufzer, die seit Jahrzehnten an das Ohr und Gewissen der Kirchenregierung angeklungen sind, hat man bisher ignorirt. Auch im letzten Jahr, wo Gott selbst durch Lenkung der Geschichte Lärm schlug und durch die Verächter der Taufe, die offenbarsten Unchristen, die Leiter der Kirche an die vergessene Pflicht erinnerte, hat das sächsische Kirchenregiment sein Ohr der Stimme der Wahrheit verschlossen und statt auf Zucht auf Erweiterung der Zuchtlosigkeit hingearbeitet. Und die Geistlichen, welche die Wahrheit erkannt, auch wohl gesagt haben, haben doch bisher noch nicht den kleinsten Finger geregt, um diese Last der Heuchelei und des falschen Gottesdienstes von sich abzuwälzen, Sonntag für Sonntag auf ihren Altären dem HErrn ein Opfer gebracht, von dem sie wußten, daß es ihm unmöglich ein süßer Geruch sein könne. Die Gläubigen aber in den Gemeinden, denen der HErr auch das „Wachet" zugerufen, lassen sich zumeist bis zu dieser Stunde die Verwahrlosung des Heiligen gefallen, klagen, aber betheiligen sich an diesem Dienst der Lüge. Und so findet hier allerdings das Wort Luthers seine Anwendung: „Die heilige Kirche sündigt und strauchelt, aber sie vertheidigt, noch entschuldigt nicht. Wenn ich nun bei dem Gehorsam und verstockten Ungehorsam nicht soll erkennen noch unterscheiden die rechte Kirche von der falschen, so weiß ich von keiner Kirche mehr zu sagen." Die falsche Praxis der Landeskirche wird doch kein Aufrichtiger ein Straucheln aus Schwachheit nennen wollen, das sich strafen läßt. Es liegt verstockter Ungehorsam vor. Man will die Wahrheit nicht thun. Darum ist die sächsische Landeskirche eine falsche Kirche.

Solch' Gemisch von Wahrheit und Lüge, das eben thatsächlich selbst Lüge ist, ist der Grund, darauf der Landeskirchenbau ruht, also unterhöhlter Boden, die Luft, davon, darin die landeskirchlichen Christen leben, also vergiftete Atmosphäre. Und wenn diese Kirche zur Zeit auch noch nicht „unirt" oder „evangelisch", sondern „lutherisch" heißt, so ist sie eben nur um eine Lüge reicher, als die evangelisch-unirte Kirche.

Von der Lüge haben wir uns separirt, eingedenk des Worts der Wahrheit: „Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial?" Die Wahrheit hat uns frei gemacht. In wem die Wahrheit Gottes mächtig wird, kann solch Gemenge nicht auf die Dauer ertragen. Und Allen, welche die Wahrheit lieb haben und lautern, einfältigen Sinnes sind, rufen wir zu: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen! Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HErr." 2 Cor. 6, 14—18. Wer aus der Wahrheit ist, der höret seine Stimme. Nachdem aber Gott Bann, Zwang und Gewohnheit der Lüge gebrochen hat, halten wir es für heiligste Pflicht des Dankes, der Lüge weiterhin zu steuern, wider die Lüge zu zeugen und zu streiten, durch das Zeugniß der Wahrheit arme, gefangene Seelen aus den Netzen des Betrugs herauszuziehen. Wir stehen daher mit dem Landeskirchenthum auf fortwährendem Kriegsfuß. Gegen die von drüben her eindringende Lüge uns zu schützen und die kräftigen Irrthümer der falschen Kirche mit Waffen geistlicher Ritterschaft anzugreifen, das ist der Kampf, der uns verordnet ist, in dem anzuhalten und nicht müde zu werden wir bestrebt sind.

Aber wir leben, wir nähren uns nicht von Kampf und Streit. Die Wahrheit, die uns frei macht, protestirt nicht nur gegen die Lüge, sondern ist ein Quell des Lebens, des ewigen Lebens, der die Seele erquickt und sättigt. „So ihr bleiben werdet an meiner Rede", hat der HErr gesagt, „so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen." Im **Wort der Wahrheit**, im Wort Christi, im Wort von der Versöhnung und Vergebung ist unsere Seele frei, darin lebt und webt sie, wie der Vogel in der Luft, wie der Fisch im Wasser. Die Freiheit, die wir meinen, ist dieselbe, welche Luther in seinem Büchlein „von der Freiheit eines Christenmenschen" uns angepriesen hat. „Die Seele hat kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darinnen sie lebe, fromm, frei und Christen sei, denn das heilige Evangelium, das Wort Gottes, von Christo gepredigt. Wo sie das Wort hat, so darf sie keines andern Dinges mehr, sondern sie hat in dem Worte genug, Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gute überschwenglich." „An der Rede JEsu bleiben", Gehorsam gegen seine Stimme, Treue gegen sein Wort haben wir als Losung auf unser Panier geschrieben. Und wir lassen uns keinen Titel der Wahrheit rauben oder verkürzen, wir nehmen alle Schrift, die uns von Jugend auf als heilige Schrift bekannt ist, und den gesammten Inhalt der Schrift als von Gott eingegeben, als Christi Rede an. Wir bekennen uns zu sämmtlichen kanonischen Büchern des alten und neuen Testaments als unfehlbarem Gotteswort. Treue gegen Gottes Wort ist uns aber gleichbedeutend mit Treue gegen das lutherische Bekenntniß. Denn wir halten dafür, daß die Väter der christlichen und die Väter der lutherischen Kirche unter Leitung des Heiligen Geistes die Schriftwahrheit und heilsame Lehre, die immer die eine bleibt, richtig erkannt und gegen die Irrthümer aller Zeiten sicher verwahrt haben, wir sehen in den Symbolen unserer Kirche die reine und ungefälschte Darstellung und Erklärung der biblischen Offenbarung und richten uns in Lehre und Leben nach den Symbolen, weil sie durchweg, nicht nur im Großen und Ganzen, sondern in allen Stücken mit der heiligen Schrift übereinstimmen. Mag man uns immerhin wegen todten Buchstabendienstes oder Symbolvergötterung verklagen und verschreien, wir wissen, wir haben es erfahren, daß wir keine dürren Reiser sammeln, sondern daß die Rede Christi, unter die wir uns beugen, die in der heiligen Schrift offenbarte und im lutherischen Bekenntniß dargestellte und vertheidigte Wahrheit, ein lebenskräftiger, saftiger Baum ist, dessen Frucht zur Genesung dient, dessen Zweige gegen Hitze und Wetter Obdach bieten. An diesem Baum ist nicht ein Ast künstlich in den andern eingepfropft, sondern er selbst, mit allen seinen Zweigen, Blättern, Früchten, ist aus einer Wurzel, deren Saft und Kraft in allen Theilen lebt und wirkt, ersprossen. Und diese Wurzel ist „JEsus Christus", A und O des Evangeliums, oder, was dasselbe bedeutet, der hohe Artikel von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben, Kern und Stern des lutherischen Symbols. Auf diesen Artikel beziehen, nach demselben bemessen wir alle andern Artikel unsers Glaubens. An diesem Pol scheidet sich Lehre und Irrlehre, Wahrheit und Lüge. Aber obgleich uns Alles daran liegt, daß diese Wurzel gesund bleibe, so wissen wir andererseits sehr gut, daß, wenn auch zunächst nur die äußersten Zweige einem giftigen Luftzug ausgesetzt werden, das Gift in den

Stamm und i...
und schließlich...
chengeschichte, ...
schichte der letzt...
tismus verrenk...
tikel, brachte sie...
artikel, dann s...
wesentlich bei ...
Unglaube Ein...
den Glauben. ...
Jahrzehnten au...
Lehrer und Past...
gerade der jetzi...
Besorgniß erreg...
Vergiftung, der...
Pharisäer und ...
das Letzte ärger...
pflegt nicht glei...
fährliche Krisis...
diesem oder jen...
Lehrbestimmun...
heutzutage fast...
Reservatrecht v...
Holz, Heu, St...
ist, sondern se...
es weiß und w...
dieser Gefahr, ...
auch in den c...
heiligste Pflich...
Lehre, jeden ...
Irrthum ausz...
zuarbeiten, die...
verkündigen u...
sen uns vom ...
„Ein wenig ...
Wir sagen mit...
dern Gottes, ...
geringsten Tit...
noch nachlassen...
ein Härlein b...
so genau abge...
ohne großen m...
davon etwas ...
gleichwie ein ...
Rißlein noch ...
Rißlein oder ...
Habe deß keine...
tikel verleugne...
leugnet, denn ...
viel Artikel, so...
und in allen z...

Es giebt C...
in den Schrift...
wie im Gefäng...
hergehen. D...
Farbe. Chris...
macht. Wir ...
frei, freudig, ...
sein Wort übe...
hat. Wir rü...
Braut jenen ...
für Ehre, daß ...
und Brüchen ...
frei. Der J...
Lüge und Ir...
hemmt Fortschr...
regiert, wo T...
gegen Gottes ...
rechte Fortschri...
erkennen."

ftigen Irrthümer der falschen
licher Ritterschaft anzugreifen,
ns verordnet ist, in dem anzu=
werden wir bestrebt sind.
nähren uns nicht von Kampf
heit, die uns frei macht, prote=
Lüge, sondern ist ein Quell des
ns, der die Seele erquickt und
werdet an meiner Rede", hat
id ihr meine rechten Jünger
erkennen." Im Wort der
Christi, im Wort von der Ver=
ist unsere Seele frei, darin lebt
gel in der Luft, wie der Fisch
t, die wir meinen, ist dieselbe,
Büchlein „von der Freiheit
uns angepriesen hat. „Die
ng, weder im Himmel noch auf
fromm, frei und Christen sei,
elium, das Wort Gottes, von
ie das Wort hat, so darf sie kei=
, sondern sie hat in dem Worte
Friede, Licht, Kunst, Gerechtig=
, Freiheit und alles Gute über=
Rede JEsu bleiben", Gehorsam
eue gegen sein Wort haben wir
Panier geschrieben. Und wir
der Wahrheit rauben oder ver=
Schrift, die uns von Jugend
ekannt ist, und den gesammten
on Gott eingegeben, als Christi
n uns zu sämmtlichen kanoni=
und neuen Testaments als un=
Treue gegen Gottes Wort ist
mit Treue gegen das luthe=
n wir halten dafür, daß die
nd die Väter der lutherischen
Heiligen Geistes die Schrift=
ehre, die immer die eine bleibt,
gen die Irrthümer aller Zeiten
ir sehen in den Symbolen un=
d ungefälschte Darstellung und
Offenbarung und richten uns
den Symbolen, weil sie durch=
ßen und Ganzen, sondern in
eiligen Schrift übereinstimmen.
hin wegen todten Buchstaben=
rgötterung verklagen und ver=
r haben es erfahren, daß wir
mmeln, sondern daß die Rede
ns beugen, die in der heiligen
m lutherischen Bekenntniß dar=
Wahrheit, ein lebenskräftiger,
n Frucht zur Genesung dient,
ze und Wetter Obdach bieten.
cht ein Ast künstlich in den an=
ern er selbst, mit allen seinen
hten, ist aus einer Wurzel, deren
en Theilen lebt und wirkt, er=
urzel ist „JEsus Christus", A
s, oder, was dasselbe bedeutet,
Rechtfertigung allein aus dem
ern des lutherischen Symbols.
hen, nach demselben bemessen
unsers Glaubens. An diesem
Irrlehre, Wahrheit und Lüge.
daran liegt, daß diese Wurzel
wir andererseits sehr gut, daß,
r die äußersten Zweige einem
tzt werden, das Gift in den

Stamm und in die Wurzel selbst allmählich eindringt und schließlich den ganzen Baum verdirbt. Die Kirchengeschichte, und gerade auch die sächsische Kirchengeschichte der letzten 150 Jahre, beweis't das. Der Pietismus verrenkte zunächst etliche wichtige Glaubensartikel, brachte sie aus der rechten Stellung zum Hauptartikel, dann schob man diese und jene Lehre als unwesentlich bei Seite, und so gewann der rationalistische Unglaube Einlaß und raubte der Kirche Christum und den Glauben. Und wenn Gott nun auch in den letzten Jahrzehnten aus Gnaden wiederum Glauben, gläubige Lehrer und Pastoren geschenkt hat, so kann doch und muß gerade der jetzige Stand der „gläubigen" Theologie die Besorgniß erregen, daß sich jenes Schauspiel allmählicher Vergiftung, der Durchsäuerung mit dem Sauerteig der Pharisäer und Schriftgelehrten wiederhole und daß dann das Letzte ärger werde, als das Erste. Ein Todtkranker pflegt nicht gleich zweimal hintereinander eine lebensgefährliche Krisis zu überstehen. Denn Abweichung von diesem oder jenem Artikel, „unwichtigen und wichtigen" Lehrbestimmungen der symbolischen Bücher, behält sich heutzutage fast jeder deutsche „lutherische" Theolog als Reservatrecht vor und baut dann in der Regel nicht nur Holz, Heu, Stoppeln auf den einen Grund, der gelegt ist, sondern setzt sein ganzes Lehrgebäude, ohne, daß er es weiß und will, neben das Fundament. Angesichts dieser Gefahr, angesichts der schrankenlosen Lehrwillkür auch in den confessionellen Kreisen halten wir es für heiligste Pflicht getreuer Söhne Luthers, jede falsche Lehre, jeden von Schrift und Bekenntniß verurtheilten Irrthum auszuschließen, und nur mit denen zusammenzuarbeiten, die Luthers Lehre rein, ganz, unverfälscht verkündigen und durch die That bekräftigen. Wir lassen uns vom HErrn und durch die Geschichte warnen: „Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig." Wir sagen mit Luther: „Die Lehre ist nicht unser, sondern Gottes, darum sollen noch können wir den allergeringsten Titel oder Buchstaben daran nicht begeben noch nachlassen. Wir können im selben Stück nicht um ein Härlein breit weichen. Denn es ist mit der Lehre so genau abgezirkelt und eigentlich abgemessen, daß man ohne großen merklichen Schaden weder dazu thun, noch davon etwas nehmen kann. Darum soll die Lehre sein, gleichwie ein feiner, ganz güldener Ring, daran kein Rißlein noch Bruch sei, denn sobald solcher Ring ein Rißlein oder Bruch gewinnt, ist er nicht mehr ganz. — Habe deß keinen Zweifel: wenn du Gott in Einem Artikel verleugnest, so hast du ihn gewißlich in allen verleugnet, denn er läßt sich nicht stückweis zertheilen in viel Artikel, sondern ist ganz und gar in einem jeden und in allen zumal Ein Gott."

Es giebt Christen, die uns bedauern, daß wir also in den Schriftbuchstaben und in die Symbole eingeengt wie im Gefängniß schmachten, und wie in Fesseln einhergehen. Die Armen reden wie der Blinde von der Farbe. Christi Rede, die Wahrheit hat uns **frei** gemacht. Wir fühlen uns im Gehorsam der Wahrheit frei, freudig, selig und preisen Gott, daß er uns durch sein Wort überwunden und an seine Stimme gefesselt hat. Wir rühmen die Gnade, daß Christus seiner Braut jenen Brautring anvertraut hat, und achten es für Ehre, daß wir an unserm Theil denselben vor Rissen und Brüchen verwahren dürfen. Die Wahrheit macht frei. Der Irrthum bindet. Und Gemeinschaft mit Lüge und Irrlehre macht ängstlich, besorgt, unsicher, hemmt Fortschritt und Wachsthum. Wo die Wahrheit regiert, wo Treue gegen Christi Rede und Gehorsam gegen Gottes Wort den Ton angibt, da ist auch der rechte Fortschritt zu finden. „Ihr werdet die **Wahrheit erkennen.**" Diese Verheißung des HErrn erfüllt sich je und je. Was Gott uns gegeben, Gottes Wort und Luthers Lehr, nehmen wir dankbar an, und nennen es Rückschritt, wenn man die geschenkte und erkannte Wahrheit immer wieder in Frage stellt und immer wieder von vorn anfängt. Wir nehmen, wir bewahren das Erbe der Väter, wir setzen nichts dazu, und thun nichts davon ab, wir verwahren es, wo nöthig, gegen alten und neuen Irrthum, wir bringen es durch Predigt und Lehre unsern Gemeinden ins Bewußtsein; — und, das ist der **Fortschritt in der Wahrheit**, zu dem Gott uns angeleitet hat, wir legen diesen Schatz, Gottes Wort und Luthers Lehr, in die rechte Schatzkammer, wir arbeiten darauf hin, daß nicht nur diese und jene Seele, sondern die Gemeinde als solche die heilsame, seligmachende Lehre sich aneigne und in ihr Fleisch und Blut verwandele, daß der rechte Glaube von der Gemeinde gehegt, gepflegt, geschützt, gelebt werde, daß Gemeindeleben, Gemeindeverfassung, Gottesdienst, was in und außer der Kirche geredet, beschlossen, gehandelt wird, daß Alles und Jedes, was zur Besserung der einzelnen Glieder und des Ganzen dient, der Wahrheit und der Zucht des göttlichen Wortes untergeben werde. Lutherischer Glaube, reine lutherische Lehre — das ist die Errungenschaft der Reformationszeit, die halten wir fest. Es fehlte bisher aber noch an dem rechten Gefäß zu diesem Schatz. Lutherische Pastoren allein und die sogenannten lutherischen Consistorien konnten und können für Reinerhaltung der Lehre und des Lebens nicht garantiren. **Lutherische Gemeindebildung** — das ist die Arbeit des Geistes Gottes in der Gegenwart. Die Gemeinde der Gläubigen, Gottes Hausehre und Christi Braut, ist die vom HErrn bestellte Hüterin der himmlischen Güter. Sie erbaut sich und ihre Glieder, indem sie mit dem anvertrauten Pfund wuchert, von Gottes Wahrheit sich erleuchten und durchläutern läßt, sie wächst so heran zum vollkommenen Mannesalter in Christo. Diesem Ziel, dieser Aufgabe weihen wir unsere Kräfte. Und wir sind gewiß, daß unter solcher Arbeit, bei diesem Fortschritt das Bleiben in der Rede Christi, die Beständigkeit des Glaubens, die Fort- und Reinerhaltuug der Wahrheit garantirt ist. Einzelne Amtsträger und Behörden können fallen und abfallen. Wenn die Kirche, die Gemeinde über das reine Wort und Sacrament wacht, dann ist die sicherste Gewähr für den Fortbestand des rechten Glaubens und Gottesdienstes gegeben. Wo immer Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, da werden wenigstens Etliche zum Glauben erweckt und zu rechten Jüngern gemacht. Gottes Wort soll nicht leer wieder zurückkommen. Das ist Gottes untrügliche Verheißung. Und die da glauben, scheiden dann von sich aus, was dem Glauben direct widerspricht, dulden nicht Ausbreitung falscher Lehre und Herrschaft der Sünde, und der Glaube ist's und bleibt's, nicht der verborgene Unglaube der Heuchler, der Beides, Lehre und Leben, bestimmt. Im Vertrauen, nicht auf Menschen, und wären es die Heiligsten, sondern auf Gottes Wort, das Glauben und eine Gemeinde der Gläubigen verbürgt, helfen wir an unserm Theil Zion bauen und leben auch der Hoffnung, daß, wenn die Gemeinde wieder wird und immer mehr wird, was sie sein soll, Licht im HErrn, Andere, die zur Zeit noch im Dunkeln wohnen, kommen und des HErrn Werk verkündigen werden. Die auf den HErrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge; und der HErr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit.

Erhalt uns in der Wahrheit!
Gib ewigliche Freiheit!
Zu preisen deinen Namen
Durch JEsum Christum! Amen.

Die neuen Glaubenslehren der Missourier.*)

Ohne Zweifel wird es unsere lieben Leser sehr interessiren, hiervon zu hören, zumal da sie wissen, daß wir unseren Theils ganz mit den Missouriern in Glauben und Lehre übereinstimmen. Und wenn da zumal von ganz neuen, vielleicht noch nie erhörten Dingen die Rede ist, wer sollte da nicht neugierig werden, das zu erfahren und diese neue Weisheit der Missourier kennen zu lernen? — Aber wie? Sind denn nicht bisher die Missourier in Deutschland meist deshalb übel verschrieen worden, daß sie von all der Weisheit unserer neueren Theologen nichts wissen, sondern so ganz streng und ausschließlich nur bei der Lehre und Theologie der alten Väter stehen bleiben wollen? Ja, so ist es, in vielen Aufsätzen haben sich die Missourier in ihren Zeitschriften seit Jahren gegen die sogenannte Fortbildung der christlichen Lehre erklärt, wie man sie besonders auf unseren jetzigen deutschen Universitäten will, die Missourier haben immer behauptet, daß die wahre rechtgläubige Kirche schon von Anfang an nach dem 7. Artikel der Augsburger Confession die reine Lehre und Predigt des Evangeliums, und somit auch den ganzen und vollen Besitz der von Gott geoffenbarten Wahrheit gehabt und besessen habe, daß daher von den Gelehrten diese alte, ewig unveränderliche klare Lehre und Wahrheit im Laufe der Zeiten wohl näher und besser erklärt, aber nimmermehr etwas davon und hinzu gethan oder irgend etwas von einem neuen Glauben erfunden werden könne. Namentlich haben dabei die Missourier auch das hervorgehoben, daß in dieser letzten Welt- und Kirchenzeit sichtlich und vorzugsweise Luther und den großen Kirchenlehrern des 16. und 17. Jahrhunderts von Gott die besondere Gnadengabe verliehen gewesen ist, die christliche Lehre mit einer zuvor nie dagewesenen und bis jetzt nie wieder erreichten Klarheit, Tiefe und Weisheit zu erklären und darzustellen, so daß wir armen kleinen Leute in unserer jetzigen, ohnehin so geistesarmen und glaubensverwirrten Zeit nimmermehr daran denken können, in Betreff der Lehre die alten Väter an Weisheit und Erkenntniß zu übertreffen, sondern daß wir an unserem Theil nur um so mehr Ursache haben, als geringe Schüler und Nachfolger uns zu den Füßen der alten großen Lehrmeister der Kirche zu setzen. So ist denn früher auch den Missouriern stets öffentlich das in kirchlichen Blättern nachgesagt worden, sie stellten ganz „den Standpunkt der Theologie des 16. Jahrhunderts dar." Mit diesem Vorwurf aber hatte man nicht blos ein Lob im Sinn, sondern auch einen schweren Tadel. Man kann doch nicht leugnen, dachte man, daß wir jetzt 300 Jahre älter sind, als Luther und die Väter, und — sollte man in 300 Jahren nicht doch wenigstens ein klein wenig etwas mehr gelernt haben, als jene? Folglich, schloß man weiter, ist es doch nicht recht, so ganz ausschließlich nur bei der Weisheit der Alten stehen zu bleiben und so gar nichts von den Fortschritten, die man mit Gottes Hülfe später gemacht hat, lernen zu wollen. Darum meinte man doch irgend etwas von einer Fortbildung der Lehre auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft festhalten zu müssen, wenn man auch freilich mit dem groben Rationalismus in dieser Hinsicht nichts gemein haben wollte.

Aber das Blättchen wendete sich, wie man sagt. Es brach sich immer mehr das Bewußtsein Bahn, daß man im Wettstreit mit den Missouriern zu kurz komme, wenn man diesen so ganz den Ruhm lasse, die Lehre und Theologie der alten rechtgläubigen lutherischen Väter zu besitzen; man fühlte, daß man in diesem Fall doch nicht mit Wahrheit den Namen lutherischer Rechtgläubigkeit und Bekenntnißtreue für sich beanspruchen könne, sondern vielmehr zugeben müsse, daß unsere neuere gelehrte Theologie vielfach von der alten lutherischen Wahrheit abweiche. Also wie nun? — Man dreht den Spieß um und man kann jetzt allenthalben die Gegner der Missourier behaupten hören, gerade sie, die Gegner, seien es, die bei der alten lutherischen Lehre und bei den Sätzen unserer lutherischen Symbole stehen blieben, dagegen die Missourier seien die Uebelthäter, die ihnen das wehren wollten, die allerlei neue Glaubensartikel aufbrächten und den Leuten aufdringen wollten, darum gelte es, den Missouriern gegenüber die alte reine Lehre der lutherischen Kirche zu erhalten und sich keine solche missourischen Neuerungen gefallen zu lassen.

In Amerika hat besonders in letzter Zeit die Jowasynode diesen Ton gegen die Missourier angestimmt, gerade diese Synode, die früher im Verein mit ihrem Stifter, Pf. Löhe in Neudettelsau in Bayern, so viel von Fortbildung des Lutherthums geredet. In Deutschland war es bekanntlich Pastor Diedrich mit der Immanuelsynode, der sich viel und stark gegen die von ihm geträumten neu erfundenen Theorien des Professor Walther in St. Louis ereifert hat. In letzter Zeit stimmt nun auch die Allg. Leipziger Kirchenzeitung von Prof. Luthardt in diesen jetzt beliebten Ton mit ein. Derselbe war schon in dem Artikel zu hören, gegen den jene fünf ostindischen Missionare ihre Stimme erhoben (siehe die letztjährige Decembernummer unseres Blattes). Noch stärker aber wiederholt die Leipziger Kirchenztg. ihre Angriffe auf die Missourier in Nr. 6 von diesem Jahre, wo sie eine Mittheilung aus dem Jowaischen Kirchenblatt gibt. Da wird in steter Wiederholung gegen die Missourier behauptet, daß sie neue Glaubensartikel machten, in Bezug auf die von den Missouriern vertheidigte Lehre heißt es: „ein solcher neuer Glaubensartikel kann nimmermehr zugelassen werden", es soll „der lutherischen Kirche als ein neuer Glaubensartikel aufgedrungen werden". Nicht weniger aber als 6 Sätze sind es, wo es nach der Meinung der Jowaer und der Mittheilung in Luthardt's Kirchenzeitung gilt, sich gegen etwaige Neuerungen der Missourier zu verwahren. Feierlich geschieht letzteres denn auch von den Gegnern der Missourier. „Uns genügt", erklären sie, „was die Kirche als Glaubenslehre aufstellt, und wir brauchen keine weiteren, von irgend wem (d. i. von den Missouriern) beliebig aufgestellten neuen Artikel." Zum Schluß wiederholt der Artikel in Luthardt's Kirchenzeitung diese Betheuerung und sagt: „Das ist unser Standpunkt, daß wir uns von Herzen zu dem Bekenntniß der lutherischen Kirche und zu allen von ihr bekannten Glaubenslehren bekennen, daß wir aber entschieden alle solche neuerfundenen Glaubensartikel, die keine solchen sind, die man aber zu kirchentrennenden Glaubensartikeln machen möchte, zurückweisen. Gott erhalte uns durch seine Gnade allezeit dabei, daß wir alle wirklichen Glaubenslehren unverkürzt festhalten, bekennen und vertheidigen; aber auch daß wir aus Treue gegen den HErrn und sein Wort uns allezeit entschieden und standhaft weigern, solche Glaubensartikel uns aufdrängen zu lassen, die keine Glaubensartikel sind." — Mit Erstaunen hört man in der That diese Rede der Jowaer und möchte verwundert fragen, sind das denn nicht dieselben Leute, die einst den Missouriern gegenüber die Fortentwicklung der symbolisch-lutherischen Lehre behauptet haben? Oder wie, haben die Jowaer diese ihre früheren Behauptungen von Fortentwickelung der Lehre widerrufen? haben sie ihren früheren Standpunkt geändert? Keineswegs, die Jo
selben Leute wie früher, dieselb
Umständen früher von Fortbil
unveränderten Stehenbleiben b
Symbollehre reden, — Zeugr
daß es mit diesem angeblicher
alten lutherischen Lehre schwer
und gründlich wird gemeint sei
dächtig aber muß uns eine Lu
werden, die eine Luthardt'sche
sprecherin und Bundesgenossin

Und so ist es denn auch, n
ein wenig näher ansehen. In
man zu Werke, um den M
neuer Glaubensartikel aufbürt
man verschiebt und entstellt den
um den es sich handelt. So b
der sechs obenerwähnten Sätze,
sourier verklagt. Nr. 1. diese
von der Kirche. Da behaupt
riern, daß die wahre eigentlich
ihrem Wesen nach, nur die Ge
Gläubigen sei. Dem entgegen
sirende Lehre unserer Zeit, daß
Kirche, wozu auch Heuchler
eigentliche Kirche oder der Leib
Irrthum aber zu verdecken un
Lehre der lutherischen Symbo
quemen, ist man auf die Rede
beides zugleich, sichtbar u
höre ganz gleich zu ihrem W
gleichsam zwei verschiedene Se
Sache, wie Leib und Seele zu
des Menschen ausmachen.
Sinn geführte Gerede, die Ki
sei sichtbar und unsichtbar zugl
die reine Lehre, wonach die K
Wesen nach nur die Gemeine
ist, zu verdunkeln und zu en
wir alle derartigen Redeweise
die romanisirenden Neueren j
werfen. Aber da erheben nun
die Jowaer, ein groß Geschrei
und Sacrament üben, sagen
sichtbare Gemeinschaft, die sich
sammele; es sei darum ein gr
Missourier leugneten, die Kir
sei unsichtbar und sichtbar zu
nicht Schalkheit und Täuscher
allezeit Wort und Sacramen
überhaupt auch eine sichtbar
wird wahrlich nicht geleugn
wird verworfen, daß diese sicht
der Unbekehrten und Gottlos
eigentliche Kirche oder der Lei
die äußere sichtbare Kirche m
losen Gliedern nur die eine,
des Leibes Christi sei, die Fro
innere Seite, beide Seiten zus
Gottlose, machen aber miteina
HErrn aus, wie Leib und Se
res, den Einen Menschen.
das ist fürwahr nichts Neue
reine Lehre der lutherischen Ki
Jowaer den Missouriern vor,
heiligen Predigtamt hätten
gungslehre neu aufgebracht u
ganzen Kirche aufdringen.
„Uebertragung" sich in den S
das denn vor Allem eine will

*) Dieser Aufsatz ist dem Blatt Hrn. Pastor Brunn's, „Ev.-luth. Kirche und Mission", und zwar der 6. Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs entnommen. Die Redaction des „Lutheraner".



lutherischen Väter
in diesem Fall doch
therischer Rechtgläu=
beanspruchen könne,
aß unsere neuere ge=
n lutherischen Wahr=
Man dreht den Spieß
ben die Gegner der
de sie, die Gegner,
n Lehre und bei den
e stehen blieben, da=
thäter, die ihnen das
Glaubensartikel auf=
gen wollten, darum
die alte reine Lehre
und sich keine solche
zu lassen.

tzter Zeit die Jowa=
ssourier angestimmt,
Verein mit ihrem
in Bayern, so viel
eredet. In Deutsch=
iedrich mit der Im=
k gegen die von ihm
orien des Professor
t. In letzter Zeit
Kirchenzeitung von
ebten Ton mit ein.
zu hören, gegen den
hre Stimme erhoben
ner unseres Blattes).
Leipziger Kirchenztg.
n Nr. 6 von diesem
us dem Jowaischen
steter Wiederholung
sie neue Glaubens=
von den Missouriern
her neuer Glaubens=
en werden", es soll
uer Glaubensartikel
ger aber als 6 Sätze
der Jowaer und der
zeitung gilt, sich ge=
ourier zu verwahren.
ch von den Gegnern
klären sie, „was die
, und wir brauchen
i. von den Missou=
en Artikel." Zum
Luthardt's Kirchen=
gt: „Das ist unser
gen zu dem Bekennt=
allen von ihr bekann=
wir aber entschieden
artikel, die keine sol=
ennenden Glaubens=
n. Gott erhalte uns
aß wir alle wirklichen
n, bekennen und ver=
us Treue gegen den
zeit entschieden und
artikel uns aufdrän=
artikel sind." — Mit
iese Rede der Jowaer
das denn nicht die=
uriern gegenüber die
utherischen Lehre be=
die Jowaer diese ihre
ntwickelung der Lehre
eren Standpunkt ge=

ändert? Keineswegs, die Jowaer sind heute noch dieselben Leute wie früher, dieselben, die je nach Zeit und Umständen früher von Fortbildung, heute vom treuen unveränderten Stehenbleiben bei der alten lutherischen Symbollehre reden, — Zeugniß und Zeichen genug, daß es mit diesem angeblichen Stehenbleiben bei der alten lutherischen Lehre schwerlich so recht ernst, wahr und gründlich wird gemeint sein können. Doppelt verdächtig aber muß uns eine lutherische Rechtgläubigkeit werden, die eine Luthardt'sche Kirchenzeitung zur Fürsprecherin und Bundesgenossin hat.

Und so ist es denn auch, wenn wir die Sache uns ein wenig näher ansehen. In verschiedener Weise geht man zu Werke, um den Missouriern den Vorwurf neuer Glaubensartikel aufbürden zu können. Einmal, man verschiebt und entstellt den eigentlichen Streitpunkt, um den es sich handelt. So besonders in den drei ersten der sechs obenerwähnten Sätze, in denen man die Missourier verklagt. Nr. 1. dieser Sätze betrifft die Lehre von der Kirche. Da behaupten wir mit den Missouriern, daß die wahre eigentliche Kirche, oder die Kirche ihrem Wesen nach, nur die Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen sei. Dem entgegen steht die falsch romanisirende Lehre unserer Zeit, daß die sogenannte sichtbare Kirche, wozu auch Heuchler und Böse gehören, die eigentliche Kirche oder der Leib Christi sei. Um letzteren Irrthum aber zu verdecken und sich an die alte richtige Lehre der lutherischen Symbole einigermaßen anzubequemen, ist man auf die Rede gekommen, die Kirche sei **beides zugleich**, sichtbar und unsichtbar, beides gehöre ganz gleich zu ihrem Wesen, es seien das nur gleichsam zwei verschiedene Seiten an Ein und derselben Sache, wie Leib und Seele zusammen die Eine Person des Menschen ausmachen. Man sieht, das in diesem Sinn geführte Gerede, die Kirche habe zwei Seiten, sie sei sichtbar und unsichtbar zugleich, soll nur dazu dienen, die reine Lehre, wonach die Kirche an sich und ihrem Wesen nach nur die Gemeine der wahrhaft Gläubigen ist, zu verdunkeln und zu entstellen. Darum müssen wir alle derartigen Redeweisen, in dem Sinn, wie sie die romanisirenden Neueren jetzt führen, durchaus verwerfen. Aber da erheben nun unsere Gegner, besonders die Jowaer, ein groß Geschrei: Die Kirche müsse Wort und Sacrament üben, sagen sie, sie sei also auch eine sichtbare Gemeinschaft, die sich um Wort und Sacrament sammele; es sei darum ein großes Verbrechen, wenn die Missourier leugneten, die Kirche habe zwei Seiten, sie sei unsichtbar und sichtbar zugleich 2c. — Aber ist das nicht Schalkheit und Täuscherei? Daß die Gläubigen allezeit Wort und Sacrament üben müssen, daß also überhaupt auch eine sichtbare Kirche sein müsse, das wird wahrlich nicht geleugnet, sondern lediglich das wird verworfen, daß diese sichtbare Kirche mit Einschluß der Unbekehrten und Gottlosen, die in ihr sind, die eigentliche Kirche oder der Leib Christi sei, so, als wenn die äußere sichtbare Kirche mit allen diesen ihren gottlosen Gliedern nur die eine, nach Außen gekehrte Seite des Leibes Christi sei, die Frommen und Gläubigen die innere Seite, beide Seiten zusammen, also Fromme und Gottlose, machen aber miteinander den Einen Leib des HErrn aus, wie Leib und Seele, Inneres und Aeußeres, den Einen Menschen. Das wird verworfen und das ist fürwahr nichts Neues, sondern die gute, alte, reine Lehre der lutherischen Kirche. — Nr. 2. werfen die Jowaer den Missouriern vor, daß sie in der Lehre vom heiligen Predigtamt hätten die sogenannte Uebertragungslehre neu aufgebracht und wollten dieselbe nun der ganzen Kirche aufdringen. Weil nun der Ausdruck „Uebertragung" sich in den Symbolen nicht findet, so ist das denn vor Allem eine willkommene Gelegenheit, von neuen Glaubenslehren zu sprechen, von denen die Symbole sammt der Bibel nichts wüßten, sondern wo man sogar grob und sichtlich über die Symbole hinausgehe, Menschenweisheit aufrichten und zum Gesetz machen wolle 2c. Aber wie ist es? Bibel und Symbol lehren deutlich, daß nur die Kirche die Schlüssel habe, folglich kann sie auch der Prediger in seinem öffentlichen Amte nur von der Kirche und aus diesem der Kirche gegebenen Schatze erhalten. Wenn darum von „Uebertragung" der Schlüssel auf den Prediger geredet wird, so wird damit nichts Anderes oder Neues gelehrt, sondern es ist das nur eine **Erklärung** des Satzes, daß allein die Kirche die Schlüssel hat und somit der Prediger in seinem Amte sie nur von der Kirche bekommt. Wer aber das letztere leugnet, daß der Prediger die Schlüssel von der Kirche bekommt, der leugnet eben offenbar, daß die Kirche allein es ist, die sie hat. Wenn darum Luther und alle die alten Väter so klar und deutlich erklären, wie der Prediger in seinem Amt nur der **Diener** der Kirche sei, der nichts anderes thue, als nur die Rechte und Vollmachten der Kirche in seinem Amt öffentlich verwalten, so haben sie Alle dabei das Bewußtsein, daß sie hiermit keine neue Lehre aufstellen, sondern daß sie hiermit nur **erklären**, was die alte kirchliche Wahrheit besagen will, daß die Kirche die Schlüssel hat, d. i., daß die Kirche das Werk thut, tauft und absolvirt, darin der Prediger ihr nur dient als ihr Knecht, der des HErrn Wappen trägt, wie Luther sagt. Aber siehe, das möchten die Gegner eben gerne: diese klare **Erklärung** der Lehre möchten sie abweisen, um eines Theils sich den Schein zu bewahren, mit den Symbolen zu lehren, die Kirche habe die Schlüssel, und andern Theils doch nicht so scharf und ganz alle die heutigen Mißdeutungen dieser Lehre und darin unterlaufenden falschen Meinungen abschneiden zu müssen. — Nr. 3. betrifft die Lehre vom Sonntag. Darin betheuern die Jowaer ganz und gar in der Sache selbst mit den Missouriern und mit dem 28. Artikel der Augsburgischen Confession übereinzustimmen, daß der Sonntag in christlicher Freiheit nur von der Kirche geordnet sei, im Gegensatz gegen den alttestamentlichen, gesetzlich von Gott bestimmten Sabbath. Schon unter den älteren Kirchenlehrern kam jedoch im 17. Jahrhundert die Meinung auf, daß, wenn auch die Kirche vermöge ihrer Freiheit statt des jüdischen Sabbaths den Sonntag feiere, so müsse doch wenigstens das als göttliches Gebot angesehen werden, daß von den sieben Tagen der Woche Einer, sei es nun der erste oder der letzte, als Sonntag gehalten werde. Die Jowaer erkennen nun ausdrücklich an, daß letzteres ein Irrthum sei, der gegen Gottes Wort und die klare Lehre der Augsburgischen Confession verstoße. Allein weil doch nun einmal ein Theil der alten Kirchenlehrer diesen Irrthum hatte, so sagen die Jowaer, man dürfe es keinem Lutheraner wehren, keinen um deswillen verketzern, daß er etwa jenen Irrthum hege. Dagegen die Missourier sagen: nein, nur die rechte biblische und lutherische Lehre vom Sonntag darf gelehrt und **jeder** zuwiderlaufende Irrthum muß verworfen werden, ohne Ansehen der Person und wenn es auch gleichwohl alte Kirchenlehrer sind, bei denen sich hier ein Irrthum findet. Das ist nun der dritte neue Glaubensartikel, den die Missourier nach der Meinung ihrer Gegner aufrichten! Dieser unerhörte missourische Glaubensartikel lautet also: Eine Lehre, die Gottes Wort klar lehrt und die auch von unseren lutherischen Symbolen klar als göttliche Wahrheit bekannt wird, soll auch klar und schlicht, sowie sie in Bibel und Symbol steht, festgehalten und gepredigt, aller Irrthum darin aber verworfen werden. (Daß aber um dieses Irrthums willen sofort Jemand excommunicirt und in den Bann gethan werden

solle, wie die S
ihre Glaubensst
ist, so viel ich n
fürwahr noch e
Irrthum nicht f
klären und erla
in den Bann th
wozu bekennen
dieselbe nicht a
gelehrt werden
Durchführung
Lutheranern ein

Aber nicht B
heit, sondern a
sich unsere Geg
Artikel der Leip
Nr. 5 der in N
unwesentlich zu
Hierin lehren d
und nicht wenig
lich, der Pabst i
der letzte, groß
all dem antichri
in der Welt sich
sagt, es seien
1 Joh. 5. Im
bole heißt es n
blatt laut Beri
gends steht der
Antichrist ist;
letzte gänzliche
christ gegeben s
aus keine weit
geben könne, ist
hiergegen nun
sind und wir n
sie besonders 2
gewiß erkennen
Schmalk. Artik
zeichen ganz z
„der rechte En
einfach die Fr
artikel, wir un
Jowaer? Un
einer so öffent
die, der Pabst i
sich der Symb
diesen symboli
Neuerung zu
Missourier ein
1000jährigen
als gegen den
streitend. De
von einem ird
worin die From
ben und die
und nichts and
cherlei Gestalte
und einfach m
nein, das ist
Jowaer, den la
über hat die J
1859 die Erklä
den Chiliasmu
Meinungen da
dieselben mit d
bleiben." Be
Chiliasten in i
nur als ein
einem Chiliasm

rechen, von denen die Sym=
s wüßten, sondern wo man
r die Symbole hinausgehe,
und zum Gesetz machen
Bibel und Symbol lehren
die Schlüssel habe, folglich
in seinem öffentlichen Amte
diesem der Kirche gegebenen
arum von „Uebertragung"
diger geredet wird, so wird
Neues gelehrt, sondern es ist
des Satzes, daß allein die
d somit der Prediger in sei=
Kirche bekommt. Wer aber
Prediger die Schlüssel von
gnet eben offenbar, daß die
hat. Wenn darum Luther
klar und deutlich erklären,
Amt nur der Diener der
es thue, als nur die Rechte
e in seinem Amt öffentlich
abei das Bewußtsein, daß sie
stellen, sondern daß sie hier=
die alte kirchliche Wahrheit
die Schlüssel hat, d. i., daß
uft und absolvirt, darin der
ihr Knecht, der des HErrn
agt. Aber siehe, das möch=
diese klare Erklärung der
. um eines Theils sich den
en Symbolen zu lehren, die
nd andern Theils doch nicht
eutigen Mißdeutungen die=
ufenden falschen Meinungen
Nr. 3. betrifft die Lehre vom
n die Jowaer ganz und gar
Missouriern und mit dem
schen Confession übereinzu=
in christlicher Freiheit nur
i, im Gegensatz gegen den
von Gott bestimmten
älteren Kirchenlehrern kam
t die Meinung auf, daß,
öge ihrer Freiheit statt des
onntag feiere, so müsse doch
es Gebot angesehen werden,
er Woche Einer, sei es nun
s Sonntag gehalten werde.
usdrücklich an, daß letzteres
Gottes Wort und die klare
Confession verstoße. Allein
Theil der alten Kirchenlehrer
gen die Jowaer, man dürfe
n, keinen um deswillen ver=
rrthum hege. Dagegen die
r die rechte biblische und lu=
ag darf gelehrt und jeder
nuß verworfen werden, ohne
enn es auch gleichwohl alte
n sich hier ein Irrthum fin=
neue Glaubensartikel, den
inung ihrer Gegner aufrich=
nissourische Glaubensartikel
Gottes Wort klar lehrt und
erischen Symbolen klar als
wird, soll auch klar und
nd Symbol steht, festgehalten
n darin aber verworfen wer=
Irrthums willen sofort Je=
n den Bann gethan werden

solle, wie die Jowaer den Missouriern nachsagen, um ihre Glaubenstyrannei recht schwarz zu malen, davon ist, so viel ich weiß, nie die Rede gewesen; es ist auch fürwahr noch ein großer Unterschied dazwischen, einen Irrthum nicht für eine res media [ein Mittelding] erklären und **erlauben** oder um deswillen Jemand gleich in den Bann thun.) Wir möchten nur einfach fragen, wozu bekennen die kirchlichen Symbole eine Lehre, wenn dieselbe nicht auch so, wie sie sie bekennen, geglaubt und gelehrt werden soll? Und aus der gewissenhaften Durchführung dieses Grundsatzes will man treuen Lutheranern ein Verbrechen machen?

Aber nicht blos derartige Entstellungen der Wahrheit, sondern auch ferner offenbare Unwahrheiten lassen sich unsere Gegner zu Schulden kommen. Der fragliche Artikel der Leipziger Kirchenzeitung bringt den Beweis. Nr. 5 der in Rede stehenden 6 Sätze (der Nr. 4 als unwesentlich zu geschweigen) handelt vom Antichrist. Hierin lehren die Missourier genau dasselbe, nicht mehr und nicht weniger, als was die Symbole sagen, nämlich, der Pabst ist der Antichrist. Und zwar ist hiermit der letzte, große Antichrist gemeint, im Unterschied von all dem antichristlichen Wesen, was auch sonst zerstreut in der Welt sich findet und von dem der hl. Johannes sagt, es seien zu seiner Zeit schon viele Widerchristen, 1 Joh. 5. Im Gegensatz zu dieser Lehre unserer Symbole heißt es nun buchstäblich im Jowaischen Kirchenblatt laut Bericht der Leipziger Kirchenzeitung: „Nirgends steht der Satz in der Schrift, daß der Pabst der Antichrist ist; die Meinung, daß im Pabstthum die letzte gänzliche Erfüllung der Weissagung vom Antichrist gegeben sei und daß es über das Pabstthum hinaus keine weitere Entwickelung des Antichristenthums geben könne, ist eine blos menschliche Meinung." Wenn hiergegen nun unsere alten Väter des festen Glaubens sind und wir mit ihnen, daß aus den Kennzeichen, wie sie besonders 2 Theff. 2. gibt, der Antichrist sich klar und gewiß erkennen lasse, und wenn daher Luther in den Schmalk. Artikeln auf Grund dieser biblischen Kennzeichen ganz zuversichtlich es bekennt, daß der Pabst „der rechte Endechrist oder Widerchrist sei": so ist nur einfach die Frage, wer macht die neuen Glaubensartikel, wir und die Missourier oder nicht vielmehr die Jowaer? Und ist es nicht grobe Unredlichkeit, von einer so öffentlich bekannten symbolischen Lehre, wie die, der Pabst ist der Antichrist, abzuweichen, dabei aber sich der Symboltreue zu rühmen, dagegen andere, die diesen symbolischen Satz festhalten, der Untreue und Neuerung zu beschuldigen? — Nr. 6 verwerfen die Missourier einfach und ohne Umschweif die Lehre „vom 1000jährigen Reich", den sogenannten Chiliasmus, als gegen den 17. Artikel der Augsburger Confession streitend. Denn in diesem Artikel wird eben geredet von einem irdisch sichtbaren, herrlichen Reich Christi, worin die Frommen die bürgerliche Oberherrschaft haben und die Welt ihnen zu Füßen liegen muß. Das und nichts anderes ist der Chiliasmus, wie er in mancherlei Gestalten sich umtreibt. Aber diese Irrlehre klar und einfach mit der Augsburger Confession verwerfen, nein, das ist ein neuer Glaubensartikel, erklären die Jowaer, den lassen wir uns nicht aufdrängen. „Hierüber hat die Jowasynode", sagen sie, „schon im Jahre 1859 die Erklärung abgegeben, daß sie nicht als Synode den Chiliasmus bekennt, sondern den verschiedenen Meinungen darüber in ihrer Mitte Raum läßt, soweit dieselben mit dem Bekenntniß der Kirche in Einklang bleiben." Bekanntlich hat aber die Jowasynode grobe Chiliasten in ihrer Mitte geduldet. Es kann darum nur als ein Deckmantel erscheinen, wenn man von einem Chiliasmus spricht, der „mit dem Bekenntniß der Kirche in Einklang bleibe." Rühmt sich doch jede Irrlehre, mit Bibel und Symbolen im Einklang zu stehen. Die Augsburger Confession, Art. 17, verwirft **jeden** wirklichen Chiliasmus (von einer künftigen „Blüthezeit der Kirche", von der die Jowaer sprechen, handelt es sich in der ganzen Sache gar nicht), dieser Artikel 17 ist also verleugnet, wenn man, wie die Jowasynode, sagt, wir bekennen zwar den Chiliasmus nicht als Synode, aber wir lassen den verschiedenen Meinungen darüber in unserer Mitte Raum.' Wir möchten da nur wieder fragen, wer macht die neuen Glaubensartikel, die Missourier, die mit der Augsburger Confession den Chiliasmus einfach verwerfen, oder ihre Gegner, die ihm Raum geben? Und ist es nicht abermal offenbare Unwahrheit, den Missouriern nachzusagen, daß sie irgendwie einen andern Chiliasmus verwerfen, als eben den, welchen der 17. Artikel der Augsburger Confession klar bezeichnet?

Man sieht in Summa, worauf der Widerspruch sowohl der Jowaer, als so vieler unserer Gegner hier in Deutschland wider uns und die Missourier hinausläuft: man will zur lutherischen Kirche und Lehre sich bekennen, aber nur nicht so streng und genau es nehmen mit der Lehre, nicht so rundweg allen Irrthümern unserer Zeit absagen. Daher all die Vorwände und Ausflüchte, womit man solchen Zumuthungen ausweichen möchte. Aber es kann uns das nur in der Ueberzeugung bestärken, daß wir diesem falschen Geist unserer Zeit nicht einen Finger breit weichen dürfen, um das theure Kleinod reiner lutherischer Lehre gegen alle, bald größere, bald kleinere Verfälschungen und Abweichungen unserer Zeit zu erhalten und zu vertheidigen.

Die falschen Christen sind den Predigern nicht sowohl darum feind, weil dieselben das süße Evangelium, sondern weil sie das strenge Gesetz predigen und damit die Sünden strafen.

So schreibt **Luther**:

„Unsere Herzen sind von Natur dahin geneigt, daß sie sich nicht gerne züchtigen lassen. Die **Verheißungen** nehmen wir alle mit Freuden an und befinden daraus keinen Unwillen; die **Gesetz=Predigt** aber schrecket die Leute und machet sie gleichsam grimmig und wüthend. Denn darum sind die Propheten erwürget worden, nicht daß sie predigten von dem Segen, der Abraham verheißen war, sondern **straften** gottlose Sitten und Abgötterei, hielten und vermahnten das Volk zur Zucht und der Furcht Gottes. Wie uns denn die Welt auch nicht darum feind ist, daß wir lehren das **Evangelium** und tragen dem Volk die Wohlthat des HErrn Christi lauter und rein für. Denn solches nimmt jedermann gern an und lobet es, es sei denn, **daß er öffentlich gottlos wäre**" (ein offenbar Gottloser und Ungläubiger). „Sondern daher erhebt sich aller Unwille und Unglück, daß wir der Widersacher Lehre gegen unsere halten und sagen, der Pabst sei der Antichrist, und **strafen sowohl die Lehre**, als **das schändliche Leben** derer, die dem Pabstthum anhängig sind. So saget auch Christus Joh. 7, 7.: ‚Mich hasset die Welt, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.' Aber an solchen Zorn und Unwillen sollen sich Lehrer und Prediger nichts kehren." (Zu 1 Mos. 18, 19. I, 1785.)

Gold hast du bekommen, den Glauben hast du verloren. Nach wenig Tagen gehest du aus diesem Leben, und kannst das Gold, welches du mit Verlust des Glaubens erworben hast, nicht mit dir nehmen. Deine Seele, leer von Glauben, gehet hin zur Strafe, welche zur Krönung ausgehen würde, wenn sie voll Glaubens wäre. Siehe, um Nichts bist du bemüht gewesen, und um des Nichts willen hast du Gott beleidiget. **Augustinus.**

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Herr Professor F. A. Schmidt, bekanntlich bisher der von der norwegisch-lutherischen Synode an unserem Concordia-Seminar angestellte Professor, ist von dieser Synode nach Madison in Wisconsin versetzt worden, wo er das daselbst zu errichtende norwegisch-lutherische sogenannte praktische Predigerseminar einrichten soll. Leider ist dadurch unser hiesiges Seminar nicht nur des einzigen Professors beraubt worden, welcher sich der Pflege des Englischen in unserer Anstalt annehmen konnte, auch unsere lieben norwegischen Studenten haben so den einzigen Lehrer verloren, der ihnen Vorträge auch in ihrer Muttersprache zu halten im Stande war. Dürften wir uns nicht der Hoffnung hingeben, daß die Versetzung Hrn. Prof. Schmidt's nur eine interimistische, etwa auf ein Jahr, sein werde, so müßten wir bei unserer Synode auf sofortige Wiederbesetzung der englischen Professur entschiedenst dringen. Möge Gottes reichster Segen auf dem wichtigen Hrn. Prof. Schmidt übergebenen Werke ruhen! W.

Ein schreckliches Picnic—zur Warnung. In Chicago besteht ein Waisenhaus, das Uhlich'sche genannt, weil es vom Gelde des verstorbenen Uhlich, einst Glied der Gemeinde des bekannten Hartmann, erbaut ist. Wie viele Tausende man aber dazu auch von der Relief-Society (Unterstützungs-Gesellschaft für die „Abgebrannten" im Jahre 1871) zu erlangen gewußt hat, bleibe hier eine Frage. Natürlich hindert dies alles nicht, diese Anstalt als eine sehr christliche zu rühmen, die der hochherzigsten Unterstützung Aller würdig und — bedürftig sei, trotzdem es dem reichen Pastor Hartmann, seiner reichen Gemeinde u. Co., gar nicht schwer fallen dürfte, das „Hartmann'sche Waisenhaus", wie es auch genannt wird, selbst zu versorgen. Aber man fühlt sich ja gedrungen, „Jeden, der ein Herz hat für die Erziehung verwaister und verwahrloster Kinder", zu guten Werken zu reizen, und insonderheit erwartet man „von allen humanen deutschen Gesellschaften, zumal von den zahlreichen Gesangvereinen, daß sie durch ihre Theilnahme das Fest verherrlichen." Alle Jahre wird daher ein „Waisenfest" veranstaltet. Wochenlang laden Anzeigen und Artikel in den Zeitungen dazu ein und sprechen von „einem genußreichen Tag und Unterstützung eines guten Werkes." So auch in diesem Jahre. Am 29. August wurde das „Picnic von der Gemeinde des Past. Hartmann, den Kindern seiner Schule und den Waisenkindern abgehalten." Um aber den Eifer zu diesen guten Werken Hartmann'scher Art recht anzufeuern, darf auch das Tanzen nicht fehlen. In Saus und Braus sucht einer den andern „bis zu später Stunde" in guten Werken zu überbieten. Doch was „störte" da auf einmal so „unliebsam"? Eine 35 Jahre alte Frau Margaretha Thul, deren Gatte eine Wirthschaft betreibt, fiel beim Tanzen plötzlich todt zu Boden!" Und da sie sich in gesegneten Umständen befand, so waren hier plötzlich zwei Leben — vertanzt! Die Leiche wurde nach ihrer Wohnung gebracht, der Coroner benachrichtigt und am 31. begrub man sie. Wenn der feile Weltpfaffe Hartmann die Leichenrede hielt, so hat er wahrscheinlich die so schrecklich hinweg Gerissene als ein Opfer ihres frommen Eifers für das Waisenhaus gerühmt. Gott aber macht ihn und seine Gemeinde für diesen entsetzlichen Tod verantwortlich; denn sie haben das Tanzen erlaubt und jedermann dazu eingeladen. Doch was geschah weiter? Zu der „bedeutenden Störung" kam ein „bitterböser Regen", und darum wurde das „Fest der Hartmann'schen Gemeinde nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben", und aufs Neue dazu eingeladen. An demselben 31. August, da Frau Thul begraben wurde, „war derselbe Festplatz über alle Erwartung gefüllt, und die Anstalten, um den Theilnehmern des Festes den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, waren ausgezeichnet zu nennen." Hartmann sollte die Festrede halten, war aber „leider durch Amtsgeschäfte" (jenes Begräbniß?) „verhindert, sich länger auf dem Picnic-Platze aufhalten zu können." Ein Anderer hielt darum die Rede, darin er rühmte, „durch den Erfolg des Tages sei dem weiteren Gedeihen der Anstalt eine schätzenswerthe Unterstützung zu Theil geworden; man könne jetzt der Zukunft ruhig entgegensehen." Der Tod war vergessen, und Geld, auf solche Art gewonnen, ist ihr Gott.

Liebe Christen, seid gewarnt! Veranstaltet nicht solche Picnics und sucht ja nicht, auf diese oder ähnliche Weise Waisenhäuser, Kirchen und Schulen 2c. zu unterstützen. Auch hier heißt es: „Wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen." Oder sollen wir sagen: „Lasset uns Uebel thun, auf das Gutes daraus komme? Welcher Verdammniß ist ganz recht." Röm. 3, 8. Auch gilt Jenen das Wort Christi nicht: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." r.

Die Cobbiten in White Co., Ark. Die Daily Arkansas Gazette, Little Rock, vom 31sten August berichtet: Die Cobbiten sind eine Secte religiöser Fanatiker, deren Handlungen, Lehren und Mangel an moralischem Verhalten in White County einige Aufregung verursacht haben und zur Folge hatten, daß ihre Zusammenkünfte von einer bedeutenden Anzahl Neugieriger besucht wurden, wodurch sie (die Cobbiten) sich beleidigt fühlten. Vor etwa 3 bis 4 Monaten kam ein gewisser Cobb in die hiesige Gegend (Searcy, White County, Ark.), der sich für Christum ausgab, umher zog, um sich als Heiland allenthalben zu predigen und, wie er sagte, das Volk zu reinigen, und zugleich andere verruchte Handlungen beging. Verschiedene Farmer ließen sich von ihm verführen und predigten als seine Apostel. Dies thaten sie während der letzten Tage etwa drei Meilen von Searcy. Am 29. August gingen zwei Männer, Humphries und Blake, dahin, um das Treiben derselben anzusehen. Daselbst angelangt, wurde Humphries von vier Männern (Cobbiten) und Blake von vier Frauen angegriffen. Letzterer riß sich los und floh nach Searcy, die Nachricht von dem mörderischen Angriff ausbreitend. Humphries wurde mit Stöcken geschlagen und Messern gestochen, schließlich getödtet; sein Gesicht traten und schlugen die Cobbiten zu einer Breimasse, hieben seinen Kopf mit einem Fleischerbeil ab, durchspießten den Hals auf einem Stackettheil des Thors und spießten den Kopf darüber auf, während sie den Körper 8 bis 10 Ellen davon entfernt liegen ließen. So fanden die von Searcy gekommenen, bewaffneten jungen Männer Humphries, den sie retten wollten. Die anwesenden Cobbiten ergaben sich nicht auf geschehene Aufforderung; vielmehr stürzten die vier Mörder schreiend aus dem Haus, indem der Führer den drei Uebrigen zurief, sie sollten jenen die Gewehre entreißen, worauf sie ihnen ebenfalls die Köpfe abhauen wollten, und eilten drohend den Bewaffneten entgegen, deren nochmaligem Ruf: Halt! nicht Folge leistend. So wurden zunächst zwei Cobbiten erschossen und, da die beiden andern trotzdem mit mörderischer Absicht vordrangen, ein dritter durch einen Schlag mit einem Gewehr unschädlich gemacht. — Unter den Gefangenen, die in dem Gefängniß sitzen, befinden sich jene vier Frauen, ferner zwei Mädchen, zwei Knaben von 14 bis 17 Jahren und zwei Kinder. Ob Cobb selbst unter den Gefangenen oder Getödteten ist, oder sein Werk forttreibt, wurde nicht mitgetheilt.—(Auch etwa 25 Meilen von Houston, Texas, am sogenannten Little Cypress ist ein solcher wahnsinniger oder satanisch boshafter Mensch, der sich für Christum ausgibt, früher einen ziemlichen Anhang hatte, vor einem Jahr aber nur noch von zwei Familien angebetet wurde.) — Nutzanwendung: Mein lieber Christ, halte dich fern von allen Versammlungen, in denen auf grobe oder feine Weise Christo die Ehre geraubt wird, seien es Versammlungen von Logenbrüdern, die ja auch sich selbst zu ihren eigenen Erlösern und Seligmachern machen, oder seien es die Versammlungen von Secten. Wirst du durch Besuch derselben auch nicht deinen Leib verlieren wie jener Humphries, so steht dafür [...] großer Gefahr, und groß ist di[...] unionistischen Zug ihres Fleische[...] falschgläubiger Versammlungen i[...] thum oder Zweifel an Gottes [...] wahren Glauben verloren und [...] Hüte dich ferner vor der in dei[...] Selbstvergötterung, Christo seine[...] deinem eigenen Ich zu geben. [...] geheimen Gesellschaften und den [...] aber bleibe treu dem Heiland, de[...] und nimm nicht Theil an diesem[...] mit ewiger Verdammniß in der [...]

Judas-Schacher. Daß die [...] noch stark auf dem Wege zur vo[...] ligkeit begriffen sind, beweist [...] Juden in Chicago wieder Kirche[...] in an den jüdischen „Festtagen[...] verrathen, verlästern und verfluc[...]

Am 21. August Morgens, [...] brannte die evang.-luth. Kirche[...] nieder. Seit einiger Zeit war e[...] männern ausgebrochen. Die [...] gegen lutherisches Bekenntniß u[...] Kirche angesteckt. Verlust 2000[...]

II. Ausla[...]

Sachsen. Das Blatt: „Di[...] Freikirche", kommt seit dem [...] von dem Buchdrucker Herrn J[...] einem treuen Lutheraner, gedru[...] monatlich für den jährlichen Prei[...] und kann in Deutschland durch [...] in Dresden, hier in America [...] St. Louis bezogen werden. D[...] Juli und August erschienene Do[...] ten in Quarto enthält außer d[...] dieses „Lutheraners" mitgetheil[...] gende Artikel: 1. „Die ev.-lut[...] sen, ihr Recht und ihre G[...] land. In diesem Aufsatz heißt es[...] sind denn eigentlich die separirte[...] besten Kreisen der Staatskirche so [...] nennt man sie hochmüthige S[...] man ihnen das Existenzrecht a[...] man gegen sie, warnt vor ihnen [...] scheu als das erschrecklichste aller [...] etwa von dem Worte Gottes a[...] Bekenntniß der Kirche verworfen[...] ment des Christenthums umgest[...] Glauben abgeschafft? Nein, d[...] bekennen wir uns von Herzen[...] Christenheit auf Erden zu der [...] geoffenbarten Wort Gottes und[...] Richtschnur des Glaubens und [...] zen rechtgläubigen ev.-luth. Kir[...] Vorbehalt zu deren sämmtliche[...] als der reinen und ungefälschte[...] rung des göttlichen Wortes. A[...] solche offenbar Abgefallene, Pr[...] zianer u. dgl., so würde uns [...] kirche gewiß nicht anfechten, son[...] gar wie Herrn Sulze uns jedwe[...] einen Sitz in der Landessynode[...] nun in dem Folgenden gezeigt w[...] kirche auch nicht um anderer fü[...] haßt und verworfen werde, da [...] Staatskirche aber damit befleckt [...] „Warum also werden wir so[...] Warum schmäht man uns ei[...] müthige Secte? Warum spric[...] recht ab? Ja, warum? — [...] Darum geschieht das alles, [...] Namen gewagt haben, uns vo[...]

äfte" (jenes Begräb-
n Picnic-Platze auf-
elt darum die Rede,
des Tages sei dem
hätzenswerthe Unter-
ne jetzt der Zukunft
vergessen, und Geld,
.
ranstaltet nicht solche
oder ähnliche Weise
ꝛc. zu unterstützen.
ß dich Gott um
führen." Oder
hun, auf das Gutes
mmniß ist ganz
en das Wort Christi
mmt in meinem Na-
r.

rk. Die Daily Ar-
n 31sten August be-
te religiöser Fanati-
Mangel an morali-
nige Aufregung ver-
daß ihre Zusammen-
Neugieriger besucht
sich beleidigt fühlten.
gewisser Cobb in die
unty, Ark.), der sich
um sich als Heiland
r sagte, das Volk zu
chte Handlungen be-
ich von ihm verfüh-
l. Dies thaten sie
Meilen von Searcy.
ner, Humphries und
ben anzusehen. Da-
von vier Männern
nen angegriffen. Letz-
cy, die Nachricht von
d. Humphries wurde
gestochen, schließlich
Augen die Cobbiten zu
it einem Fleischerbeil
Stackettheil des Thors
während sie den Kör-
gen ließen. So fanden
neten jungen Männer
Die anwesenden Cob-
e Aufforderung; viel-
nd aus dem Haus, in-
urief, sie sollten jenen
en ebenfalls die Köpfe
end den Bewaffneten
Halt! nicht Folge
i Cobbiten erschossen
mit mörderischer Ab-
nen Schlag mit einem
nter den Gefangenen,
sich jene vier Frauen,
on 14 bis 17 Jahren
unter den Gefangenen
forttreibt, wurde nicht
n von Houston, Texas,
ein solcher wahnsin-
sch, der sich für Chri-
en Anhang hatte, vor
ei Familien angebetet
n lieber Christ, halte
n, in denen auf grobe
eraubt wird, seien es
die ja auch sich selbst
gmachern machen, oder
cten. Wirst du durch
n Leib verlieren wie

jener Humphries, so steht dafür dein geistliches Leben in großer Gefahr, und groß ist die Anzahl derer, die, dem unionistischen Zug ihres Fleisches folgend, durch Besuch falschgläubiger Versammlungen in seelengefährlichen Irrthum oder Zweifel an Gottes Wort gerathen sind, den wahren Glauben verloren und geistlich getödtet wurden. Hüte dich ferner vor der in deinem Fleische befindlichen Selbstvergötterung, Christo seine Ehre zu nehmen und sie deinem eigenen Ich zu geben. Lasse dies der Welt, den geheimen Gesellschaften und den falschen Propheten. Du aber bleibe treu dem Heiland, der dich theuer erkauft hat und nimm nicht Theil an diesem Kampf des Satans, der mit ewiger Verdammniß in der Hölle endet. A. D. G.

Judas=Schacher. Daß die blinden Methodisten noch stark auf dem Wege zur vollkommenen Unheiligkeit begriffen sind, beweißt der Umstand, daß sie den Juden in Chicago wieder Kirchen verrenten, um darin an den jüdischen „Festtagen" den HErrn Christum verrathen, verlästern und verfluchen zu lassen. r.

Am 21. August Morgens, zwischen 4 und 5 Uhr, brannte die evang.-luth. Kirche zu Wellesley, Canada, nieder. Seit einiger Zeit war ein Streit mit den Logenmännern ausgebrochen. Die Feinde haben aus Rache gegen lutherisches Bekenntniß und lutherische Praxis die Kirche angesteckt. Verlust 2000 Dollars. J. K.

II. Ausland.

Sachsen. Das Blatt: „Die Evangelisch-Luth. Freikirche", kommt seit dem Juli d. J. heraus, wird von dem Buchdrucker Herrn J. Herrmann in Zwickau, einem treuen Lutheraner, gedruckt und verlegt, erscheint monatlich für den jährlichen Preis von 2 Mark (⅔ Thaler) und kann in Deutschland durch Herrn Heinrich Naumann in Dresden, hier in America durch unsern Agenten in St. Louis bezogen werden. Die bereits für die Monate Juli und August erschienene Doppelnummer von 12 Seiten in Quarto enthält außer dem auf den ersten Seiten dieses „Lutheraners" mitgetheilten „Vorwort" noch folgende Artikel: 1. „Die ev.-luth. Freikirche in Sachsen, ihr Recht und ihre Geschichte", von P. Ruhland. In diesem Aufsatz heißt es unter anderem: „Warum sind denn eigentlich die separirten Lutheraner selbst in den besten Kreisen der Staatskirche so äußerst verhaßt? Warum nennt man sie hochmüthige Sectirer? Warum spricht man ihnen das Existenzrecht ab? Warum rathschlagt man gegen sie, warnt vor ihnen und zeigt auf sie voll Abscheu als das erschrecklichste aller Uebel hin? Sind wir denn etwa von dem Worte Gottes abgefallen, haben wir das Bekenntniß der Kirche verworfen, haben wir das Fundament des Christenthums umgestürzt und den christlichen Glauben abgeschafft? Nein, da sei Gott für. Vielmehr bekennen wir uns von Herzensgrund mit der ganzen Christenheit auf Erden zu der heiligen Schrift als dem geoffenbarten Wort Gottes und der einzigen Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens, und mit der ganzen rechtgläubigen ev.-luth. Kirche ohne allen Rück- und Vorbehalt zu deren sämmtlichen symbolischen Büchern, als der reinen und ungefälschten Darlegung und Erklärung des göttlichen Wortes. Aber gesetzt auch, wir wären solche offenbar Abgefallene, Protestantenvereinler, Sulzianer u. dgl., so würde uns um deswillen die Staatskirche gewiß nicht anfechten, sondern im Gegentheil wohl gar wie Herrn Sulze uns jedwede Existenz erleichtern und einen Sitz in der Landessynode offen lassen." Nachdem nun in dem Folgenden gezeigt wird, wie die sächsische Freikirche auch nicht um anderer sündlicher Dinge willen gehaßt und verworfen werde, da sie davon frei, gerade die Staatskirche aber damit befleckt sei, heißt es dann weiter: „Warum also werden wir so allgemein angefeindet? Warum schmäht man uns eine Eiterbeule, eine hochmüthige Secte? Warum spricht man uns das Existenzrecht ab? Ja, warum? — Man höre und staune! Darum geschieht das alles, weil wir es in Gottes Namen gewagt haben, uns von der Jurisdiction, d. h.

von der Gerichtsbarkeit der Herren Präsidenten Dr. Uhde und Dr. Kohlschütter und damit des sächsischen Kirchenregiments frei zu machen und uns in Unabhängigkeit von diesem und der von ihm regierten Staatskirche allein, ja nur allein auf Gottes Wort und das lutherische Bekenntniß als freie lutherische Gemeinden zu stellen. Und deswegen sollen wir nun vom Leibe der evang.-luth. Kirche für abgeschnitten gelten, für Secten und böse Geschwüre, die gar kein Recht auf Gottes Erdboden haben!" Hierauf wird denn gründlich nachgewiesen, daß die Verfassung der sächsischen Landeskirche im besten Falle nur ein Mittelding und daß es daher Thorheit sei, die Trennung von ihr als eine greuliche Sünde hinzustellen. Der wichtige Artikel wird fortgesetzt werden. — Ein 2. Artikel von Pastor Ruhland gibt unter der Ueberschrift: „Die ev.-luth. Kirche in Nordamerica", eine kurze Geschichte und Beschreibung der Missouri-Synode und Synodalconferenz. Ein 3. Artikel von Lic. Stöckhardt „Die neueste Separation in Sachsen", enthält eine schlagende Rechtfertigung der Art und Weise, wie der Schreiber seine Verbindung mit der Landeskirche gelös't, und der Thatsache, daß er sich an Pastor Ruhland und mit den ihm (Stöckhardt) folgenden Seelen an Ruhlands Gemeinde angeschlossen hat und dessen Amtscollege geworden ist. Was das Letztere betrifft, so schreibt Lic. Stöckhardt: „Noch mehr, als meinen Austritt aus der Landeskirche, wird man mir meinen Anschluß an die bisherige sächsische Separation verübeln. Indessen wird man es wohl auch hier bei bloßen gehässigen, hämischen Bemerkungen, indem man von der ‚bittern Wurzel Amerikas' u. dgl. redet, bewenden lassen und auf Gegengründe verzichten. Indem ich die Berichterstattung über meine Renitenz und Separation fortsetze, muß ich versichern, daß ich allerdings mit bestem Gewissen in die Gemeinschaft und den Dienst der bisherigen sächsischen Separation eingetreten bin. Seit Jahr und Tag hatte ich die Schriften der Missourier studirt, mit denen ihrer Gegner verglichen und mich überzeugt, daß sie Luthers Lehre rein und unverfälscht und auch nichts weiter haben, als Luthers Lehre und weiter nichts fordern, als unbedingte Zustimmung zu Gottes Wort und Luthers Lehre. Insonderheit mußte und muß ich die Haltung der sächsischen Separation und ihre Stellung zur sächsischen Landeskirche billigen. Seit ich mir die Mühe genommen, die Sache ernstlich zu prüfen, sah ich mich auch genöthigt, etliche frühere Vorurtheile fahren zu lassen. Und weil sich die Schmach dieser Separation vorzüglich an den Namen ihres ersten Pastors geheftet hat, so fühle ich mich hinfort verpflichtet, diese Schmach mit ihm zu theilen, da ich in dem, was er gethan, geredet, geschrieben, nur Liebe zu unserm hochgelobten HErrn und seiner geliebten lutherischen Kirche habe entdecken können. Auch glaube ich, daß es ihm so wenig wie mir jetzt an Beruf fehlt, gegen die pseudolutherische Landeskirche zu zeugen und alle aufrichtigen Lutheraner Sachsens an das alte, echte Lutherthum zu erinnern. Luther hat doch wahrlich Haus- und Heimathsrecht in Sachsen. Im Uebrigen ist im „Vorwort" von mir zur Genüge dargethan, warum ich dem Freikirchenthum und welchem Freikirchenthum ich zugethan bin. Gott Lob, habe ich den ernsten Schritt aus der Landeskirche in die Freikirche nicht einsam gethan. Manches treue Planitzer Gemeindeglied, mancher liebe Mitchrist der Umgegend ist diesen Weg mitgegangen und hat sich der lutherischen St. Johannisgemeinde angeschlossen. Ich bin gewiß, daß keiner der in der letzten Zeit aus der Landeskirche Ausgeschiedenen aus bloßer blinder Anhänglichkeit mir nachgefolgt ist. Die neu Separirten bezeugen es Jedem, der sie fragt und hört, daß die eigenste Gewissensüberzeugung und Gewissensnöthigung, der Gehorsam gegen das Wort des HErrn, welches Flucht aus dem verstörten Jerusalem, Absonderung von den Ungläubigen, Auszug aus Babel gebietet, bestimmt hat, die bisherige Kirchengemeinschaft zu verlassen. Durch das Wort sind sie überwunden. Seit Jahr und Tag hatte der HErr durch die kirchlichen Nothstände und durch die vorgeschriebenen Predigttexte aus der

Apostelgeschichte
die Bahn geleitet
Ein Prediger,
Stimme Christi
text, den er in
‚Was will Gott
zweiten Hälfte de
fenden Kirchenja
wie Ap. Gesch.
7—10., 1 Sam.
von dem Verfal
Kirchenreformati
reden. Und di
Hörern, denen d
zu thun, haben
und befolgt. K
samen Action A
seinem Gott die
wunderbar den
nem Wort und
Manche dieser
sich haben leiten
jenes Gotteswor
Geist klar und n
anhaltendes, T
Seufzen überwu
Christin ist durch
ziehen', eine an
hinein, es wird s
schluß gekomme
Männern für de
bedroht worden
über alles fürchte
fahren, wie freu
men über Alle,
Er hat die Herze
hartes Wort geg
Lippen gebracht
hats Kampf gek
genossen, weltlic
Fleisch und Blut
Geiz. Aber All
melreich Gewalt
Und die gesiegt h
Ringens, Betens
Worts und Sac
gesegnet, zu ihre
dienstlich war.
kannt haben u
Gott von Herzen
dern auch die S
daß sie in der ne
den haben, in der
Katechismuslehr
meindeglieder ab
herzlich willkom
gescheut und ben
Stätte hat, der i
Welt verachtet u
kleines Häuflein,
armselige Hütte,
singen mit Freud
Die Rechte des
behält den Sieg.
HErrn thut, w
dieser kleinen, un
Dinge, die unte
wenn er sonst ni
müthsruhe vom
als Menschenma
Köpfe abzukritis
Eindruck entzieh
Wir aber loben
Hände von nun
diesen Artikeln f

der Herren Präsidenten Dr.
r und damit des sächsischen Kir-
hen und uns in Unabhängigkeit
hm regierten Staatskirche allein,
ttes Wort und das lutherische
herische Gemeinden zu stellen.
nun vom Leibe der evang.-luth.
elten, für Secten und böse Ge-
t auf Gottes Erdboden haben!"
lich nachgewiesen, daß die Ver-
deskirche im besten Falle nur ein
aher Thorheit sei, die Trennung
Sünde hinzustellen. Der wich-
t werden. — Ein 2. Artikel von
unter der Ueberschrift: „Die
ordamerica", eine kurze Ge-
er Missouri-Synode und Syno-
tikel von Lic. Stöckhardt „Die
in Sachsen", enthält eine
der Art und Weise, wie der
ng mit der Landeskirche gelös't,
r sich an Pastor Ruhland und
folgenden Seelen an Ruhlands
t und dessen Amtscollege gewor-
e betrifft, so schreibt Lic. Stöck-
meinen Austritt aus der Landes-
inen Anschluß an die bisherige
übeln. Indessen wird man es
n gehässigen, hämischen Bemer-
der ‚bittern Wurzel Amerikas'
ssen und auf Gegengründe ver-
Berichterstattung über meine
fortsetze, muß ich versichern, daß
Gewissen in die Gemeinschaft
rigen sächsischen Separation ein-
und Tag hatte ich die Schriften
lt denen ihrer Gegner verglichen
sse Luthers Lehre rein und un-
weiter haben, als Luthers Lehre
n, als unbedingte Zustimmung
ers Lehre. Insonderheit mußte
der sächsischen Separation und
hen Landeskirche billigen. Seit
nen, die Sache ernstlich zu prü-
öthigt, etliche frühere Vorurtheile
weil sich die Schmach dieser Se-
en Namen ihres ersten Pastors
mich hinfort verpflichtet, diese
eilen, da ich in dem, was er ge-
nur Liebe zu unserm hochgelob-
eliebten lutherischen Kirche habe
glaube ich, daß es ihm so wenig
fehlt, gegen die pseudolutherische
nd alle aufrichtigen Lutheraner
echte Lutherthum zu erinnern.
h Haus- und Heimathsrecht in
ist im „Vorwort" von mir zur
m ich dem Freikirchenthum und
ich zugethan bin. Gott Lob,
ritt aus der Landeskirche in die
than. Manches treue Planitzer
liebe Mitchrist der Umgegend ist
und hat sich der lutherischen St.
chlossen. Ich bin gewiß, daß
eit aus der Landeskirche Ausge-
nder Anhänglichkeit mir nachge-
rirten bezeugen es Jedem, der sie
eigenste Gewissensüberzeugung
, der Gehorsam gegen das Wort
t aus dem verstörten Jerusalem,
ngläubigen, Auszug aus Babel
bisherige Kirchengemeinschaft zu
ort sind sie überwunden. Seit
HErr durch die kirchlichen Noth-
geschriebenen Predigttexte aus der

Apostelgeschichte und dem alten Testament mein Wort in die Bahn geleitet, die seinem Weg und Willen entsprach. Ein Prediger, dem nur das Eine angelegen ist, die Stimme Christi wiederzugeben, und der bei jedem Predigttext, den er in die Hand nimmt, sich zuvörderst fragt: ‚Was will Gott gerade jetzt mit diesem Text?', war in der zweiten Hälfte des letzten und in der ersten Hälfte des laufenden Kirchenjahres, angesichts solcher Schriftabschnitte, wie Ap. Gesch. 19, 1—11., Jes. 40, 1—5., Hagg. 2, 7—10., 1 Sam. 2, 26—30., Neh. 9, 30—34., gezwungen, von dem Verfall des landeskirchlichen Heiligthums, von Kirchenreformation und gottgewollter Separation zu reden. Und die Aufrichtigen und Ernsten unter den Hörern, denen daran lag, Gottes Willen zu erkennen und zu thun, haben des HErrn Wink und Geheiß verstanden und befolgt. Keinerlei Verabredung hat zu einer gemeinsamen Action Anlaß gegeben. Jeder Einzelne hat mit seinem Gott diese Frage durchgekämpft. Und Gott ist wunderbar den Einzelnen, die es redlich meinten, mit seinem Wort und seiner Führung zu Hülfe gekommen. Manche dieser lieben Christen, welche von der Wahrheit sich haben leiten lassen, sind im Gottesdienst durch dies oder jenes Gotteswort getroffen. Andere haben, nachdem der Geist klar und willig geworden, das schwache Fleisch durch anhaltendes, Tag und Nacht fortgesetztes Flehen und Seufzen überwunden und ein festes Herz gefunden. Eine Christin ist durch die Tagesloosung: ‚Lasset uns mit JEsu ziehen', eine andere durch das Lied: ‚Nur immer frisch hinein, es wird so tief nicht sein' zu einem freudigen Entschluß gekommen. Schwache Frauen, die von ihren Männern für den Fall des Austritts mit dem Aeußersten bedroht worden waren, aber Gott die Ehre gaben und ihn über alles fürchteten, haben sofort nach ihrem Austritt erfahren, wie freundlich der HErr ist, wie reich an Erbarmen über Alle, die seinen Namen ohne Scheu bekennen. Er hat die Herzen ihrer Männer gewendet, so daß sie kein hartes Wort gegen ihre gottesfürchtigen Frauen über ihre Lippen gebracht haben. In vielen, ja in allen Fällen hats Kampf gekostet — Kampf mit Verwandten, Hausgenossen, weltlicher Umgebung, Kampf mit dem eignen Fleisch und Blut, mit der Menschenfurcht, der Sorge, dem Geiz. Aber Allen, die ernstlich kämpften und dem Himmelreich Gewalt anthaten, hat es der HErr gelingen lassen. Und die gesiegt haben, bekennen, daß diese ernste Zeit des Ringens, Betens, Seufzens, die sie zur Kirche des reinen Worts und Sacraments geführt, zugleich für ihre Seelen gesegnet, zu ihrer Besserung und Heiligung förderlich und dienstlich war. Und die Eltern, die Gottes Wahrheit erkannt haben und Gottes Weg gegangen sind, danken Gott von Herzen, daß sie nun nicht nur ihre Seelen, sondern auch die Seelen ihrer Kinder wohl versorgt wissen, daß sie in der neuen Heimath zugleich eine Schule gefunden haben, in der Christi Wort reichlich wohnt und die reine Katechismuslehre fleißig getrieben wird. Die alten Gemeindeglieder aber haben die neuen Brüder und Schwestern herzlich willkommen geheißen, um ihretwillen kein Opfer gescheut und bewiesen, daß unter ihnen der Glaube eine Stätte hat, der in der Liebe thätig ist. Es ist ein vor der Welt verachtet und gering Werk, von dem wir reden, ein kleines Häuflein, das aus der Fremde ausgezogen ist, eine armselige Hütte, in der wir Gott dienen. Aber doch, wir singen mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErrn ist erhöht, die Rechte des HErrn behält den Sieg. Wer es mit ansieht, was der Arm des HErrn thut, wer Zeuge ist dieser Kämpfe und Siege, dieser kleinen, unbedeutenden Ereignisse, aber doch großen Dinge, die unter uns geschehen, dem vergeht wohl, auch wenn er sonst nicht ganz mit uns stimmt, die Lust, in Gemüthsruhe vom Studirstubenschemel aus diese Separation als Menschenmachwerk etlicher eigensinniger, verrannter Köpfe abzukritisiren, der kann sich doch nicht ganz dem Eindruck entziehen: Halt still, das ist Gottes Finger! Wir aber loben den HErrn und rühmen das Werk seiner Hände von nun an bis in Ewigkeit. Amen." — Außer diesen Artikeln finden sich in der ersten Doppelnummer noch einige herrliche kürzere Auszüge aus Luthers Schriften, sowie zur „Kirchlichen Chronik" Gehöriges. Nach dieser Probenummer zu urtheilen — und darnach zu urtheilen, haben wir volles Recht —, verspricht das Blatt ein mächtiges Werkzeug der Hand Gottes nicht nur zum Sturz der falschen, sondern vor allem zum Aufbau der wahren Kirche in Deutschland zu werden, entsprechend seiner Titel-Vignette: ein aufgeschlagenes Buch, in welchem man die Worte Joh. 8, 31. 32. lies't und welches auf einem Kreuze und Schwerte ruht. Wir rufen einem jeden der Mitarbeiter das Wort jenes Engels zu: „Der HErr mit dir, du streitbarer Held!" Richter 6, 12. W.

Es ist eine sehr faule Einrede, auch einem Dorfküster wohl zu beantworten, wenn man anzeucht der Welt Brauch wider das Recht oder Gottes Wort. Was ist die Welt anders, denn Unrecht thun, geizen, wuchern und allerlei Laster und Bosheit sich befleißigen. Ist nicht das ein gemein Geschrei: die Welt ist böse, voll Untreu, achtet kein Tugend, noch Ehre, ist kein Scham noch Zucht. — Darum mußt du dich nicht so ausdrehen und sagen: die ganze Welt thut also. Denn dawider darf dir kein hochgelehrter Doctor rathen, sondern es kann dir wohl ein Hirtenknabe sagen: Die Welt thut freilich also; aber sie sollt nicht also thun. Darum bleibe daheim mit deiner Ausrede, daß wo es so sollt sein, so wäre alle Welt verdammt. Denn es ist nicht neu, noch seltsam, daß die Welt verzweifelt, verflucht, verdammt sei. Sie ist's allezeit gewesen, bleibts auch ewiglich. Folgest du ihr, so bleibst du auch bei ihr im Abgrund der Hölle. Darum heißt es: nicht ansehen, was der Haufe oder die Welt thut, sondern was recht ist und was der Haufe thun sollte. Luther.

Herzliche Bitte.

Pastor E. Multanowski hat wegen Krankheit sein Amt niederlegen müssen, und es ist leider zu befürchten, daß er für lange Zeit zur Annahme einer Gemeinde unfähig sein wird. Vorläufig hat er mit seiner Familie Aufnahme bei Herrn Professor Crämer gefunden; allein das kann ja so nicht auf die Länge gehen. Um nun zu verhüten, daß er in dieser Zeit der Prüfung doch nicht Mangel leiden müsse, bringe ich hiemit die Noth des Bruders zur Kenntniß Aller, welche Gott im Irdischen gesegnet und ihnen ein theilnehmendes Herz und offene Hand gegeben hat. Etwaige Liebesgaben sende man an Herrn J. Birkner, 102 Williams Str., New York.

Im Auftrag der Pastoralconferenz des östlichen Districts der Synode 2c.

J. P. Beyer.

Ordinationen und Einführungen.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Predigtamts-Candidat Herr C. Schröder im Auftrag des hochw. Präsidiums vom Unterzeichneten in Sigel, Ill., ordinirt und eingeführt.

F. W. Schlechte.

Adresse: Rev. C. Schroeder,
Box 50. Sigel, Shelby Co., Ill.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am 11ten Sonntag nach Tr. Herr Candidat J. Fackler in der St. Johannis-Gemeinde zu Maple Grove, Minnesota, von mir ordinirt und eingeführt.

J. Kogler.

Adresse: Rev. J. Fackler,
P. O. Abel, Hennepin Co., Minn.

Ordinirt und eingeführt wurde Herr Candidat Joh. Strasen zu Omaha, Nebr., am 9. Sonntag nach Trinitatis durch Pastor C. W. Baumhöfener unter Assistenz des Pastor Hilmen von der ehrw. norwegischen Synode.

Nachbemerkung. Omaha und andere Missionsposten, besonders in Nebraska und Kansas, bedürfen der Unterstützung aus der inneren Missionscasse, und werden darum die Gemeinden unseres Districts dringend gebeten, der inneren Mission zu gedenken.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Huber von mir ordinirt und eingeführt. O. S. Zimmermann.

Adresse: Rev. S. Huber,
Ephraim, Door Co., Wis.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis wurde der Predigtamts-Candidat Herr J. G. Griebel im Auftrag des Hrn. Präses Biltz inmitten seiner Gemeinde zu Norborne ordinirt und eingeführt.

F. G. Walther.

Adresse: Rev. J G. Griebel,
Box 86, Norborne, Carroll Co., Mo.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Fr. Zagel, berufen von meiner bisherigen Filialgemeinde in Marysville, Ohio, erhaltenem Auftrag gemäß inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

L. E. Knief.

Adresse: Rev. Fr. Zagel,
Box 323, Marysville, Union Co., Ohio.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis ist Herr Past. W. Burmester von Alpena bei der Zionsgemeinde zu Tawas, Mich., erhaltenem Auftrage gemäß eingeführt worden. Alpena und Tawas jetzt eine Parochie.

J. H. P. Partenfelder.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis wurde Pastor A. K. W. Th. Siek in sein neues Arbeitsfeld zu Weißeichen, Hamilton Co., O., eingeführt.

M. L. Wyneken.

Missionsfeste.

Die Gemeinde zu Decatur, Macon Co., Ills., feierte am 6ten August ihr erstes Missionsfest. Die Gemeinden von Lincoln und Mount Pulaski nahmen an der Feier Theil. Gepredigt haben die Herren Pastoren J. M. Hahn, J. T. Bötticher und H. Meyer. Die Collecte betrug $30.00, wovon die Hälfte für innere Mission und die andere Hälfte für Hermannsburg bestimmt wurde.

G. Landgraf.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden aus Lafayette und Benton Counties, Mo., ihr Missionsfest, und zwar in der Gemeinde des Hrn. Pastor H. Bremer am Lake Creek, Benton Co., Mo. Zu demselben hatten sich auch viele Gäste aus Richland, Mo., sowie auch aus Clarks Fork, Cooper Co., Mo., eingefunden. Die Festprediger waren die Herren Pastoren J. M. Hahn, Th. Bräuer, G. Tönjes und der Unterzeichnete. Die Collecte, für innere und Emigranten-Mission gesammelt, betrug $115.00.

C. Vetter.

Erklärung.

Während der Sitzungen unserer nördlichen Districtssynode d. J. wurde derselben Aufmerksamkeit auf eine Einführung in Canada gelenkt, welche ohne Auftrag des Präsidiums vollzogen zu sein schien, da keine Erwähnung hiervon die Anzeige im „Lutheraner" vom 15. Juni enthielt. Die letztere hatte dem Präses bis dahin nicht bekannt sein können, auch war brieflich noch nichts bei ihm angemeldet worden. Diese beiden Ursachen hatten zur Folge, daß er, als nun die Anfrage leider an ihn geschah, nicht alsobald sich erinnern konnte, er habe den Auftrag hierzu (schon einige Zeit vorher) ertheilt, welchem gemäß Herr Pastor Großberger — auf Ersuch des Einzuführenden der Nähe wegen — die Handlung rite vollzogen hatte. Wäre die Sache nicht gleich öffentlich zur Sprache gekommen, so würde es besser gewesen sein. Es wird somit die schuldige Erklärung gegeben, daß Alles hierbei recht und ordentlich zugegangen sei.

Frankenmuth, 4. Sept. 1876. O. Fürbringer.

Bücher-Anzeige.

Die ersten zehn Synodalberichte der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri rc. vom Jahre 1847 bis 1860, in zweiter Auflage.

Vielfach ist der Wunsch geäußert worden, es möchten die alten Synodalberichte, die schon lange nicht mehr zu haben sind, wieder aufgelegt werden. Dieser Wunsch ist nun erfüllt; und es ist gewiß nur nöthig, auf den reichen, wichtigen Inhalt dieser Berichte hinzuweisen, um ihnen eine weite Verbreitung in den Gemeinden zu verschaffen. Es finden sich nämlich darin außer den gehaltvollen Synodalreden der Präsides und Gutachten über schwierige Fragen — Lehrverhandlungen über die heilige Taufe, Absolution, Kirche und Amt, Chiliasmus, geheime Gesellschaften u. s. w. u. s. w. Keiner wird das Buch ohne herzlichen Dank für die wunderbare göttliche Führung und Leitung unserer Synode in die Hand nehmen können. Es umfaßt das Werk 505 Seiten, kostet $2.50 und ist bei unserm Agenten, M. C. Barthel, zu haben.

Zweiter Synodalbericht des nordwestlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. A. D. 1876.

Welches sind die Eigenschaften einer wohlgegründeten wahrhaft lutherischen Gemeinde, nach welchen daher lutherische Prediger mit ihren Gemeinden als ihrem Ziele zu streben haben? Dies war der wichtige Gegenstand der Lehrverhandlungen des nordwestlichen Districts. Es wurden folgende vier Thesen besprochen: „1. Gottes Wort hat in ihr die Herrschaft. 2. Die Bekenntnisse der ev.-luth. Kirche sind in Wahrheit auch ihre Bekenntnisse. 3. Sie hält die ev.-luth. Kirche nicht für die Kirche, außer welcher kein Heil ist, sondern glaubt, daß Gott die Seinen überall hat; sie ist nicht sectirerisch. 4. Sie erkennt in Luther den von Gott berufenen Reformator der Kirche und achtet seine Schriften über alle andern menschlichen Schriften hoch." Möchte der Bericht recht verbreitet, gelesen, studirt und besprochen werden. Er umfaßt 72 Seiten und kostet 20 Cents.

Zweite Predigt zur Eröffnung der Synode im Jahre 1876 über Marc. 16, 11—16. gehalten und auf Anordnung der Synode veröffentlicht von C. F. W. W.

Es ist dies ein von der Synode zum Behuf weiterer Verbreitung begehrter Separatabdruck der bereits im „Lutheraner" No. 17 mitgetheilten Synodalpredigt. Das Thema derselben ist: „Daß eine Synode nur dann Christi Werk treibt und sein Reich baut, wenn sie die Predigt des Evangeliums ihre höchste Sorge sein läßt."

Preis: 5 Cents.

Conferenz-Anzeigen.

Die Wisconsin Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 6ten bis 10ten October in Oshkosh. Diejenigen lieben Brüder, welche derselben beizuwohnen gedenken, werden gebeten, solches dem Unterzeichneten 14 Tage vorher anzuzeigen.

Die Brüder vom Norden und Nordwesten wollen, wenn thunlich, nicht mit dem Mitternachtszuge, sondern mit dem Vor- oder Nachmittagszuge hier anlangen, um Unannehmlichkeiten für sie und ihre Wirthe zu vermeiden.

J. L. Daib.

Die Ost-Jowa und West-Illinois Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 3. bis zum 5. October in Lowden, Jowa, und bittet der Unterzeichnete diejenigen lieben Brüder, welche derselben beizuwohnen gedenken, ihm solches so bald als möglich anzuzeigen.

H. Brammer.

Die gemischte Cincinnati Pastoralconferenz versammelt sich in Aurora, Ind., am 3., 4. u. 5. October.

M. Mertz.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis 28sten September in Pastor Traubs Gemeinde in Crete.

C. H. Rohe.

Die allgemeine Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich vom 29. September bis zum 3. October in Stillwater.

Gegenstand der Verhandlungen sind: 1) Thesen über die Gewißheit des Gnadenstandes; 2) § 48 von Walthers Pastorale.

Anmeldungen sind bei Pastor Siegrist zu machen.

J. Kogler.

Süd-Indiana Specialconferenz vom 28. September bis zum 2. October in Evansville.

E. Sitzmann.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5ten bis zum 9ten October innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor Hügli in Detroit. Man bittet, die Anmeldung nicht zu vergessen.

G. Markworth.

Im Auftrag des Präsidiums wird hiedurch die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz 8 Tage früher, als beschlossen ist, einberufen. Die Sitzungen werden daher, s. G. w., vom Dienstag, den 26. September, bis Freitag, den 29sten, in Fort Wayne gehalten werden.

H. W. Querl.

Die südliche Districts-Conferenz der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis zum 28sten September in der Gemeinde des Herrn Pastor Weisbrodt zu Mount Olive. Mount Olive liegt an der Toledo-Wabash & Western Rail Road.

G. Wolf.

Gemeinschaftliche Conferenz.

Die Cleveland Specialconferenz der Missouri-Synode und die Oestliche Conferenz des Nördlichen Districts der Ohio-Synode versammeln sich, s. G. w., Dienstag, den 26. September, Morgens 9 Uhr, in Galion, O., zu einer zweitägigen gemeinschaftlichen Sitzung. Die Brüder, welche dieser Versammlung beizuwohnen gedenken, sind gebeten, sich vorher beim Unterzeichneten zu melden.

J. A. Schulze, Pastor.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Wolcottsburg $5.58. Von d. Gemeinde in Philadelphia $10.00. Von der St. Petri Gemeinde in Baltimore County $6.00. Gemeinde in North East $6.41. Martini-Gemeinde in Baltimore $17.60. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $15.00. Gemeinde in Tonawanda $3.50. Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $23.00. Von der St. Pauls-Gemeinde in Baltimore $41.75. Von den Pastoren: Engelder, Fick je $1.00, Frey $5.00, Leemhuis $2.00, Brauer $1.00, Zollmann, Bernreuther je $2.00, Grätzel $1.00, Sommer $2.00, Groß $3.00, Müller, Weisel jun., Stürken, Beyer je $2.00, Eirich $1.00. Von den Lehrern: Bürger, Loge je $2.00, Brauer $1.00, Beck, Krieger je $2.00. Von H. Lange $5.00. Val. Friedrich $5.00. Vom Frauenmissionsverein in Past. Freys Gemeinde $10.00. Von der Gemeinde in Wolcottsburg $1.50. Von Gottfr. Wiedemann $6.00. Frau Böthe $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren: Engelder, Eirich Brauer je $4.00, Fick $1.00, Leemhuis, Zollmann, Kanold je $4.00, Sommer $2.00, Groß $3.00, Müller $2.00, Stürken $3.00, Bernreuther, Walker je $4.00. Von Lehrer Dornfeld $2.00. Von der Gemeinde in North East $6.41.

Zum Waisenhaus bei B[...]
bei H. Castellan $3.36, bei Kuhn 88 [...]
Martinsville $3.28. Von G. Win[...]
Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo [...]
in Wolcottsburg $4.08. Dankopfe[...]
$2.00.

Für die Emigranten-Mi[...]
Vom Frauenmissionsverein der Gem[...]

Für die Heidenmission[...]
$10.00. Von Martin 50 Cts.

Zur Baukasse: Von d. Ge[...]
Von Past. Müller $5.00.

Für den Schüler A. Re[...]
Kindtauf-Collecte bei Chr. Kummerer [...]
Gliedern in Wolcottsville $1.00. [...]
Graßmann $1.00. Dankopfer von [...]

New York, 1. September 1876.

Quittung für die durch Feu[...]
Pfarrhaus in North [...]

Durch Past. Bühl $13.16. Dur[...]
Durch Past. Trautmann $10.00. [...]
Durch Past. Maak $13.90. Durch [...]
Past. Husmann $13.75. Durch Past[...]
Past. Sallmann $20.00. Durch Pa[...]
Past. Partenfelder $7.00. Durch P[...]
Past. Nützel $13.00. Durch Past. [...]
Past. Schieferdecker $4.00. Durch [...]
Past. Schäfer $12.65. Durch Past. [...]
Past. Leemhuis $11.00. Durch Past. [...]
Achenbach $20.00. Durch Past. Lemb[...]
berger $12.00. Durch Pastor Steg[...]
Seuel $47.35. Durch Past Sievers[...]
Hiller $4.62. Durch Past. Jäbker $[...]
$12.00. Durch Cassirer Grahl $87.[...]
$5.00. Durch Cassirer Simon $19[...]
ling $6.00. Durch Lehrer Dornfeld[...]
mer $26.50. Von Prof. Selle $5.0[...]
Von Past. Brüggemann $2.00. Vo[...]
Hrn. Dobler $5.00. Von einem u[...]
Louis $2.00.

Allen lieben Gebern sei hiermit her[...]

North Amherst, O., 18. Aug. 1876

Für arme Studenten em[...]
Lauritzen vom Leseverein in St. Cla[...]
Hrn. Past. Wangerins Gemeinde [...]
Hrn. Past. Dunsing, auf C. Immings[...]
für Ehlers. Durch Hrn. Past. Lenk [...]
Gemeinde $10.00. Durch Hrn. J. [...]
v. Brandt, Collecte fr. Gemeinde $[...]
Durch Hrn. Past. Hertrich, auf Dam[...]
$4.00. Durch Hrn. Past. Kretschma[...]
melt, $2.15. Von Hrn. Past. Bör[...]
Durch Hrn. Past. Baumhöfener, a[...]
sammelt, $2.60. Durch Hrn. Past. [...]
$7.05 für Heiner. Durch Hrn. Pa[...]
Mason City $5.00. Durch Hrn. P[...]
$13.78 für Bremer. Durch Hrn. [...]
meinde $23.00 für Krause. Durch [...]
ner Gemeinde $5.50, desgl. 3 Buse[...]
denselben. Von Hrn. Lorenz aus [...]
Werth daselbst $8.00, Hrn. Busse $[...]
für Meeske. Durch Hrn. Past. Du[...]
den $13.00 für Dittmer. Durch [...]
meinde bei Chatsworth $2.38 und [...]
ment $1.30. Durch Hrn. Past. M. [...]
Gemeinde 3 Unterhosen, 1 Unterhemd[...]
tücher, 6 Taschentücher. Durch Hr[...]
Hilgendorfs Leiche gesammelt, $2.[...]
Fräulein Dor. Reinmann $2.00 für [...]

Für den Seminar-Hau[...]
Ledebur, Collecte fr. Gemeinde, $4[...]
Hahn ein Drittheil der Missionsfest-[...]
Von Frau Lutz aus der Dreieinigke[...]
$2.00.

Indem ich allen den freu[...]
vorigen Studienjahr diese Ka[...]
noch besonders Dank sage, b[...]
dieselben doch auch im neuen [...]
Liebesgaben bedenken möchten.

Für arme Studenten erhielt [...]
York von einem Gliede seiner Ge[...]
$5.00. Durch Past. Schumann i[...]
auf der Hochzeit Hrn. W. Küchhöfer's [...]
St. Louis von der verwittweten Fra[...]
Pragmann in Brownsville, Mo., al[...]
Frau Obenhaus in Colorado Co., Te[...]

Für arme Studenten erhalten du[...]
cago von dem Jungfrauenverein in [...]
Stud. F. Loocks $20.00.

Veränderte [...]

Rev. Prof. F. A. Schmidt,
Lutheran S[...]

Rev. M. Heyer, Winfield Junctio[...]

Rev. J. Bergen, Prairietown, M[...]

G. H. E. Bartling, 333 Larrebee[...]

C. H. Nagel, 34 Court Str., Chic[...]

C. Nagel, 1311 Monroe Str., St. [...]



sie ist nicht sectirerisch.
rufenen Reformator der
lle andern menschlichen
verbreitet, gelesen, stu-
72 Seiten und kostet 20

.

r Synode im Jahre
ehalten und auf An-
ht von C. F. W. W.
uf weiterer Verbreitung
utheraner" No. 17 mit-
erselben ist: „Daß eine
sein Reich baut, wenn
e Sorge sein läßt."

en.

rsammelt sich, s. G. w.,
h. Diejenigen lieben
enken, werden gebeten,
r anzuzeigen.
wollen, wenn thunlich,
it dem Vor- oder Nach-
mlichkeiten für sie und
J. L. Daib.

nois Specialconferenz
5. October in Lowden,
en lieben Brüder, welche
so bald als möglich an-
H. Brammer.

nferenz versammelt sich
M. Mertz.

erenz versammelt sich,
ber in Pastor Traubs
C. H. Rohe.

in Minnesota ver-
October in Stillwater.
) Thesen über die Ge-
Walthers Pastorale.
machen.
J. Kogler.

m 28. September bis
E. Sitzmann.

-Conferenz versammelt
ober innerhalb der Ge-
Man bittet, die An-
G. Markworth.

rch die Fort Wayne
iher, als beschlossen ist,
s. G. w., vom Diens-
29sten, in Fort Wayne
H. W. Querl.

v.-lutherischen Synode
s. G. w., vom 26sten
inde des Herrn Pastor
e liegt an der Toledo-
G. Wolf.

ferenz.

ssouri-Synode und
cts der Ohio-Synode
. September, Morgens
igen gemeinschaftlichen
ammlung beizuwohnen
erzeichneten zu melden.
Schulze, Pastor.

lichen Districts:
Gemeinde in Wolcotts-
phia $10.00. Von der
$6.00. Gemeinde in
in Baltimore $17.60.
). Gemeinde in Tona-
in Pittsburg $23.00.
ore $41.75. Von den
5.00, Leemhuis $2.00,
$2.00, Grätzel $1.00,
Weisel jun., Stürken,
Lehrern: Bürger, Loge
$2.00. Von H. Lange
rauenmissionsverein in
Gemeinde in Wolcotts-
0. Frau Böthe $2.00.
Pastoren: Engelder,
mhuis, Zollmann, Ka-
$3.00, Müller $2.00,
$4.00. Von Lehrer
North East $6.41.

Zum Waisenhaus bei Boston: Hochzeits-Collecte bei H. Castellan $3.36, bei Kuhn 88 Cts. Von der Gemeinde in Martinsville $3.28. Von G. Winneberger $5.00. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $10.30. Von der Gemeinde in Wolcottsburg $4.08. Dankopfer von Frau Pastor Kanold $2.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Vom Frauenmissionsverein der Gemeinde des Past. Frey $5.00.

Für die Heidenmission: Von demselben Verein $10.00. Von Martin 50 Cts.

Zur Baukasse: Von d. Gemeinde in North East $7.00. Von Past. Müller $5.00.

Für den Schüler A. Rehwaldt in Fort Wayne: Kindtauf-Collecte bei Chr. Kummerer $2.00. Von 2 Gemeinde-Gliedern in Wolcottsville $1.00. Kindtauf-Collecte bei W. Graßmann $1.00. Dankopfer von Frau Past. Kanold $3.00.

New York, 1. September 1876. J. Birkner, Kassirer.

Quittung für die durch Feuer zerstörte Kirche und Pfarrhaus in North Amherst, Ohio.

Durch Past. Bühl $13.16. Durch Past. Lothmann $15.70. Durch Past. Trautmann $10.00. Durch Past. Denninger $7.00. Durch Past. Maak $13.90. Durch Past. Knief $16.35. Durch Past. Husmann $13.75. Durch Pastor Niemann $86.90. Durch Past. Sallmann $20.00. Durch Past. Schwan $142.84. Durch Past. Partenfelder $7.00. Durch Past. Bauch $12.00. Durch Past. Nützel $13.00. Durch Past. G. Markworth $3.00. Durch Past. Schieferdecker $4.00. Durch Past. Succop $2.00. Durch Past. Schäfer $12.65. Durch Past. H. Crämer $28.50. Durch Past. Leemhuis $11.00. Durch Past. Zucker $17.25. Durch Past. Achenbach $20.00. Durch Past. Lembke $3.75. Durch Past. Großberger $12.00. Durch Pastor Steger $11.00. Durch Past. P. Seuel $47.35. Durch Past Sievers sen. $11.57. Durch Past. Hiller $4.62. Durch Past. Jäbker $25.00. Durch Past. H. Horst $12.00. Durch Cassirer Grahl $87.50. Durch Cassirer Eißfeldt $5.00. Durch Cassirer Simon $19.05. Durch Cassirer Bartling $6.00. Durch Lehrer Dornfeld $5.00. Durch Hrn. Breßmer $26.50. Von Prof. Selle $5.00. Von Past. Heintz $2.00. Von Past. Brüggemann $2.00. Von Lehrer Arndt $3.00. Von Hrn. Dobler $5.00. Von einem ungenannten Geber aus St. Louis $2.00.

Allen lieben Gebern sei hiermit herzlicher Dank gesagt.

North Amherst, O., 18. Aug. 1876. L. Dammann.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Past. Lauritzen vom Leseverein in St. Clair $3.00 für Kaiser. Aus Hrn. Past. Wangerins Gemeinde $17.00 für Engel. Durch Hrn. Past. Dunsing, auf C. Immings Hochzeit gesammelt, $1.40 für Ehlers. Durch Hrn. Past. Lenk vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. J. Schulenburg von Hrn. Past. v. Brandt, Collecte sr. Gemeinde $2.07, von ihm selbst 50 Cts. Durch Hrn. Past. Hertrich, auf Dammeiers Kindtaufe gesammelt, $4.00. Durch Hrn. Past. Kretschmar, auf Stiels Hochzeit gesammelt, $2.15. Von Hrn. Past. Börneke $1.00 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Baumhöfener, auf Schrankens Kindtaufe gesammelt, $2.60. Durch Hrn. Past. Lindemann von sr. Gemeinde $7.05 für Heiner. Durch Hrn. Past. F. Lochner von B. H. aus Mason City $5.00. Durch Hrn. Past. Kothe von sr. Gemeinde $13.78 für Bremer. Durch Hrn. Past. Matuschka von sr. Gemeinde $23.00 für Krause. Durch Hrn. Past. Ramelow von seiner Gemeinde $5.50, desgl. 3 Busenhemden und Unterkleider für denselben. Von Hrn. Lorenz aus West Lincoln $10.00, Hrn. Werth daselbst $8.00, Hrn. Busse $1.00. Hrn. Krusemark $1.35 für Meeske. Durch Hrn. Past. Dubpernell von seinen Gemeinden $13.00 für Dittmer. Durch Hrn. Past. Süß von der Gemeinde bei Chatsworth $2.38 und von der in Wilsons Settlement $1.30. Durch Hrn. Past. M. Hahn vom Frauenverein sr. Gemeinde 3 Unterhosen, 1 Unterhemd, 4 Kissenüberzüge, 12 Handtücher, 6 Taschentücher. Durch Hrn. Past. Schumann, bei G. Hilgendorfs Leiche gesammelt, $2.60 für Wambsganß. Von Fräulein Dor. Reinmann $2.00 für Aaron.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Ledebur, Collecte sr. Gemeinde, $4.90. Durch Hrn. Past. M. Hahn ein Drittheil der Missionsfest-Collecte s. Gemeinde, $25.00. Von Frau Lutz aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $2.00.

Indem ich allen den freundlichen Gebern, die im vorigen Studienjahr diese Kassen unterstützten, hiermit noch besonders Dank sage, bitte ich herzlich, daß sie dieselben doch auch im neuen Studienjahr mit ihren Liebesgaben bedenken möchten. A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Sieker in New York von einem Gliede seiner Gemeinde (für Stud. Rösener) $5.00. Durch Past. Schumann in Freistadt, Wis., gesammelt auf der Hochzeit Hrn. W. Küchhöfer's $7.10. Durch Past. Lenk in St. Louis von der verwittweten Frau Otto $2.00. Von Hrn. C. Pragmann in Brownsville, Mo., als „Dankopfer", $1.00. Von Frau Obenhaus in Colorado Co., Ter., $4.00.

C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhalten durch Past. A. Wagner in Chicago von dem Jungfrauenverein in seiner Gemeinde $15.00; für Stud. F. Loocks $20.00. M. Günther.

Veränderte Adressen:

Rev. Prof. F. A. Schmidt,
Lutheran Seminary, Madison, Wis.

Rev. M. Heyer, Winfield Junction, Long Island, New York.

Rev. J. Bergen, Prairietown, Madison Co., Ill.

G. H. E. Bartling, 333 Larrebee Str., Chicago, Ill.

C. H. Nagel, 34 Court Str., Chicago, Ill.

C. Nagel, 1311 Monroe Str., St. Louis, Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 32. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Zur kirchlichen Lage in Deutschland.

Wer von uns hier sein Volk, und sonderlich seine Glaubensgenossen, lieb hat, dem kann es nicht gleichgültig sein, wie es ihnen drüben, in unsrem alten Vaterlande, kirchlich ergeht. „Denn so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." Herrlich gehalten wird nun freilich drüben, wenigstens in Preußen, die Kirche nicht, selbst nicht einmal die römische, die sich früher der Gunst selbst der Fürsten und Gewaltigen, die nicht ihr Bekenntniß theilten, zu erfreuen hatte.

Von der römischen Kirche aber hier abgesehen, wie sieht es mit den andern Kirchen in Deutschland und vornehmlich in ihrem Verhältniß zu den Staatsregierungen aus? Wir wollen zuerst die sogenannten evangelischen oder protestantischen Landes- oder richtiger gesagt: Staatskirchen ins Auge fassen. Besehen wir zuerst die größte, die in Preußen. In dieser treibt der König, als sogenannter Oberbischof, mit seinem Oberkirchenrath sein vor Gott verwerfliches und den Menschen verderbliches Unionswerk nach wie vor fort; und je länger je mehr stellt es sich heraus, daß die sogenannte evangelische Landeskirche nur eine Dienerin, ja eine Sclavin der schier allmächtigen Staatsgewalt ist. Der Oberkirchenrath in Berlin aber, der das Regiment über die ganze Landeskirche hat, statt deren Gerechtsame wahrzunehmen, so weit sie noch vorhanden sind, thut redlich das Seine, sie noch mehr preiszugeben. So z. B. ist er ferne davon, einen energischen Protest gegen die Maßnahmen des jetzigen Cultusministers zu erheben, der darauf ausgeht, selbst die Volksschule von der Leitung und Ueberwachung der Kirche gänzlich zu trennen und dem Staate völlig zu unterwerfen; und zu dem Ende hat dieser Feind der Kirche den Unterricht in Gottes Wort selbst in den Landschulen auf das kleinste Maß beschränkt, dagegen diesen Schülern allerlei Lehrstoff aus dem Gebiete der ungläubigen Wissenschaft und Cultur aufgezwängt, von dem sie später nicht den geringsten Gebrauch machen können. Die große Gefahr für sie liegt aber darin, daß durch diesen Lehrstoff, zumal aus dem Munde ungläubiger mit Halbwisserei und Scheinbildung beleckter Lehrer, der erbsündlich angebo-

rene Unglaube in
gnade abgeschwäc
erzeugt wird.

Eine der schän
kirchenraths ist v
in Berlin einen
gefeierter Kanzelr
Gottes und Ma
durch ihn thatsä
verleugnet hatte.
diese grundstürzer
und ungestört for
von dem Consist
Lehrzucht genomm
rei beharrte, so
Was that nun d
nichtswürdige —
es doch vornehml
wachen? Er set
stusleugner wiede
wahren Gotte se
Christi Blut theue

Was sagte abe
Oberbischof der ev
hatte er — wie n
setzung des gottl
Er stimmte näml
Berichte des Präs
riums bei, daß e
leugner Christi kei
er sagte: „Das gl
sein Oberkirchenra
sein Amt einsetzte,
bischof? Hob er
strafte er scharf sein
sie solche gerechte
und Besserung ge
schen Churfürsten
wiß gethan, wenn
gläubigkeit dieser g
daß ein Diener der
lichen Lehramts un
selligen Verkehr de
Im Zeitalter aber
ihrer verderblichen



...geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1876. No. 19.

...t von Dr. Sihler.)

...Lage in Deutschland.

ein Volk, und sonderlich seine
hat, dem kann es nicht gleich-
n drüben, in unsrem alten Va-
„Denn so **ein** Glied leidet,
, und so **ein** Glied wird herr-
ch alle Glieder mit.“ Herrlich
eilich drüben, wenigstens in
, selbst nicht einmal die römische,
t selbst **der** Fürsten und Ge-
Bekenntniß theilten, zu erfreuen

Kirche aber hier abgesehen, wie
n Kirchen in Deutschland und
Verhältniß zu den Staatsregie-
n zuerst die sogenannten evan-
schen Landes- oder richtiger ge-
s Auge fassen. Besehen wir
Preußen. In dieser treibt der
Oberbischof, mit seinem Ober-
tt verwerfliches und den Men-
swerk nach wie vor fort; und
sich heraus, daß die sogenannte
e nur eine Dienerin, ja eine
chtigen Staatsgewalt ist. Der
n aber, der das Regiment über
hat, statt deren Gerechtsame
sie noch vorhanden sind, thut
h mehr preiszugeben. So z. B.
n energischen Protest gegen die
n Cultusministers zu erheben,
st die Volksschule von der Lei-
der Kirche gänzlich zu trennen
zu unterwerfen; und zu dem
r Kirche den Unterricht in Got-
Landschulen auf das kleinste
diesen Schülern allerlei Lehr-
ungläubigen Wissenschaft und
n dem sie später nicht den ge-
n können. Die große Gefahr
daß durch diesen Lehrstoff, zu-
gläubiger mit Halbwisserei und
ehrer, der erbsündlich angebo-

rene Unglaube in ihnen gestärkt, die Wirkung der Taufgnade abgeschwächt und Dünkel und Hochmuth in ihnen erzeugt wird.

Eine der schändlichsten Thaten des preußischen Oberkirchenraths ist vor einiger Zeit geschehen. Da gab es in Berlin einen gewissen Dr. Sydow, ein sogenannter gefeierter Kanzelredner, der an die 50 Jahre Christum, Gottes und Mariens Sohn, und natürlich auch die durch ihn thatsächlich vollbrachte Erlösung entschieden verleugnet hatte. Endlich, nachdem er so lange Jahre diese grundstürzende und seelenmörderische Lüge ruhig und ungestört fortgepredigt hatte, endlich wurde er doch von dem Consistorium der Provinz Brandenburg in Lehrzucht genommen; und da er in seiner groben Ketzerei beharrte, so wurde er verdienter Maßen abgesetzt. Was that nun der Hochwürdige — hätt' bald gesagt: nichtswürdige — Oberkirchenrath, dessen Amt und Pflicht es doch vornehmlich ist, über der Reinheit der Lehre zu wachen? Er setzte den unbußfertig gebliebenen Christusleugner wieder in sein Amt, um noch fernerhin dem wahren Gotte seine Ehre zu rauben und die durch Christi Blut theuer erkauften Seelen zu morden.

Was sagte aber der preußische König, der sogenannte Oberbischof der evangelischen Landeskirche, dazu? Früher hatte er — wie wenigstens berichtet wurde — die Absetzung des gottlosen Irrlehrers entschieden gebilligt. Er stimmte nämlich mit ausdrücklichen Worten dem Berichte des Präsidenten des Brandenburger Consistoriums bei, daß ein offenbarer und unbußfertiger Verleugner Christi kein Lehrer der Kirche sein könne, indem er sagte: „Das glaube ich auch.“ Darnach aber, als sein Oberkirchenrath den schändlichen Ketzer wieder in sein Amt einsetzte, was that dann der fürstliche Oberbischof? Hob er diesen schändlichen Act wieder auf, strafte er scharf seine Behörde oder setzte er sie ab, falls sie solche gerechte Bestrafung nicht bußfertig aufnahm und Besserung gelobte? Das hätten z. B. die sächsischen Churfürsten im 16ten und 17ten Jahrhundert gewiß gethan, wenn in jenem Zeitalter lutherischer Rechtgläubigkeit dieser greuliche Fall hätte vorkommen können, daß ein Diener der Kirche in der Ausübung des öffentlichen Lehramts und auch sonstig in Schriften oder im geselligen Verkehr den wahren Christus verleugnet hätte. Im Zeitalter aber der schriftwidrigen schändlichen Union, ihrer verderblichen Lehrgleichgültigkeit und Kirchenpolitik ist allerlei möglich. Und so geschah es denn, daß der unionistische königliche Oberbischof die Schandthat seines Oberkirchenraths ruhig geschehen ließ und dadurch bestätigte. Vor Gott verleugnete er freilich mit seiner Behörde auf diese Weise Christum auch, wiewohl er ihn früher darin bekannte, daß er gegen den Präsidenten des Brandenburger Consistoriums die Absetzung des verlogenen Irrlehrers billigte und guthieß.

Was that aber dies Consistorium? Dankte es etwa ab wie Ein Mann? Das wäre fürwahr ein zweites Thatbekenntniß Christi gewesen und eine rechtschaffene christliche und kirchliche Ehrenhaftigkeit, hätte auch eines kräftigen moralischen Eindrucks und heilsamer Wirkung nach Oben und Unten nicht ermangelt. Diese Behörde aber that nicht also, sondern blieb ruhig in ihrem Amte, meines Wissens ohne energischen Protest gegen die gottlose Wiedereinsetzung des schändlichen Ketzers von Seiten des Oberkirchenraths. Dadurch aber gab sie den Schein, als erkenne sie jetzt, daß sie in ihrem Urtheil wider den böswilligen Irrlehrer zu hart, ja ungerecht gehandelt habe und ihre Oberbehörde im Rechte sei. Zugleich erkannte sie darin den Christusleugner als ihren lieben Bruder und als einen rechtschaffenen Diener Christi wieder thatsächlich an. Das ist eben auch ein Fluch der verderblichen und verwerflichen schriftwidrigen Union und ihrer heillosen Kirchenpolitik, daß die Gewissen für das reine Wort Gottes und die Furcht vor Gott und diesem seinem Wort und dessen nothwendigen Folgerungen so entsetzlich abgestumpft werden. Denn wenngleich ein Unionist als ein armer Sünder von Herzen an Christum, als seinen Heiland, glaubt und ihn auch im Allgemeinen vor den Menschen bekennt, so ist ihm doch, weil leider sein Verstand und Gewissen von dem rechtgläubigen lutherischen Bekenntniß nicht berichtet und geschärft ist, zweierlei verborgen. Zum Ersten nämlich wie weit sich das Bekenntniß Christi erstreckt, da in jedem einzelnen Artikel des christlichen Glaubens der ganze Christus entweder bekannt oder verleugnet wird, und so z. B. das Schweigen der Unionisten (und um so mehr wenn sie eine lutherische Form und Farbe annehmen) wider die falsche Sacramentslehre der Reformirten schon eine thatsächliche Verleugnung des ganzen Christus ist. Zum Andern ist selbst den gläubigen Unionisten der genaue Zusammenhang zwischen Bekenntniß und Praxis verborgen, indem

niemals und nirgend eine kirchliche Handlung dem Bekenntniß widersprechen darf; denn auch durch solchen Widerspruch wird Christus thatsächlich verleugnet. Dies geschieht z. B. wenn ein Diener der Landeskirche, der die lutherische Sacramentslehre für die allein wahre hält, einem das heilige Abendmahl reicht, der ihr widerspricht oder die reformirte doch auch für unverwerflich erklärt.

Am Kläglichsten sieht es in der preußischen Staatskirche mit den sogenannten „lutherisch gesinnten Pastoren" aus. Nach wie vor lassen sie sich von ihren unionistisch gesinnten kirchlichen Obern einschüchtern, daß sie die reformirte Irrlehre nicht mit Ernst mündlich und schriftlich strafen. Nach wie vor wird ihnen verweigert, sich bei ihrer Ordination auf das Bekenntniß der lutherischen Kirche verpflichten zu lassen. Nach wie vor lassen sie sich nöthigen, auch Reformirten, als solchen, das Sacrament zu reichen oder schriftwidrig Geschiedene anderweitig zu copuliren. Hin und her erheben wohl einzelne von ihnen einen lahmen Protest, lassen es aber dabei bewenden und schicken sich immer wieder, wie sie meinen, in das Unvermeidliche.

Vor einiger Zeit verbot der Oberkirchenrath, daß auf den Kreissynoden nichts von Union und Confession gehandelt werden solle. Und was thaten auch diese angeblich lutherisch gesinnten Pastoren? Sind sie wider diese Vergewaltigung ihres Gewissens durch Menschengebote, die wider die christliche Freiheit streiten, einmüthig aufgestanden? Haben sie etwa erklärt, daß grade die Verhandlung über diese beiden Punkte jetzt um so mehr Noth thue, da die Union immer mehr ausgebreitet und die Confession immer mehr unterdrückt werde? Nichts von dem allen. Sie schweigen und ducken sich und bewiesen von Neuem, daß kein lutherischer Bekennermuth in ihren Herzen sei; und wenn sie auch unter einander über diesen und andern Druck von Oben klagten und seufzten, so war damit ihnen und ihrer Sache nichts geholfen. Nach wie vor trösten sich diese feigen Leute mit dem armseligen und trügerischen Behelf, daß der Rechtsstand der lutherischen Kirche in der Landeskirche noch nicht verfassungsmäßig aufgehoben sei. Und doch sehen sie täglich mit eigenen Augen, wie dieser auf dem geduldigen Papier garantirte Rechtsstand thatsächlich von dem Regiment der Kirche stets mit Füßen getreten und die lutherische Kirche von der sogenannten evangelischen d. i. unirten Landeskirche thatsächlich längst verschlungen sei.

Sie trösten sich ferner damit, daß ihnen doch die lutherische Lehre und Sacramentsverwaltung kirchenregimentlich noch nicht verboten sei. Aber auch dies ist eine arge Selbsttäuschung; denn wohl wissen sie, daß ihnen die lutherische und von Gottes Wort entschieden gebotene Wehre, d. i. die Bestrafung der schriftwidrigen Irrlehre der reformirten Kirche, arg verpönt ist. Solches Strafen aber ist ohne die abwehrende Bezeugung der reinen Lehre unmöglich.

Neuester Zeit sind denn auch diese angeblich lutherisch gesinnten Pastoren mit ihren unirten Amtsbrüdern so ziemlich ganz in die Gewalt des allmächtigen Staats gerathen; denn auf der ersten preußischen Generalsynode wurde unter Anderem beschlossen, daß kein Beschluß dieser Synode kirchenrechtliche Gültigkeit habe, er sei denn zuvor dem Cultusminister vorgelegt; und dieser habe ihn erst zu prüfen, ob darin nichts wider ein Staatsgesetz sei; erst dann sei er dem König als Oberbischof zur Sanctionirung vorzulegen. Fürwahr, es sieht dieser Beschluß fast wie ein Hohn aus, als ob die ohnehin von der Staatsgewalt an Händen und Füßen gefesselte und im Munde geknebelte Landeskirche könne etwas Staatsgefährliches auf ihrer Generalsynode beschließen. Von andern religiösen Gemeinschaften aber, als den Methodisten, Baptisten, Irvingianern und Juden, die nicht rechtlich anerkannt, sondern nur geduldet sind, wird, meines Wissens, dergleichen nicht gefordert.

In neuester Zeit haben die angeblich lutherisch gesinnten Pastoren sogar ein Bündniß mit den Unionsleuten, die Gottes Wort noch anerkennen, gemacht, zu Schutz und Trutz der liberalistisch gesinnten ungläubigen Protestantenvereinler. Es ist dies aber ein neuer Beweis, wie von der Macht und dem Muth des Bekenntnisses nichts in ihrem Herzen lebt und all ihr Gerede vom Bekenntniß nur wie eitler Schaum ist; denn wie wäre es sonst möglich, daß sie mit offenbaren Gegnern des lutherischen Bekenntnisses einen Bund wider einen gemeinsamen Feind machen? Wie können sie hoffen, daß da Gutes herauskomme, so sie also Uebels thun? Sie fühlen sich eben beide schwach gegenüber dem Andringen des Protestantenvereins, der die Liberalen im Landtage und den Cultusminister als Gönner und Freunde hinter sich und den Oberkirchenrath nicht wider sich hat, ja, in dem er eher heimliche Bundesgenossen haben mag. Werden aber zwei hohle marklose Rohrstäbe die Keulenschläge dieser Feinde abwehren?

Summa, die sogenannten lutherisch gesinnten Pastoren und Laien werden von dem Oberkirchenrath und der Staatsgewalt auf allerlei Weise gehemmt, gehindert, geistlich getreten, geschlagen, gebunden, gefesselt und geknebelt. Und dennoch beharren sie in dem thörichten Wahne, der lutherischen Kirche innerhalb der Landeskirche durch allerlei schwächliche Proteste, Klagen, Beschwerden und Gesuche zu ihrem Rechtsstande zu verhelfen. Wie mit Blindheit geschlagen sehen sie nicht ein, daß der königliche Oberbischof und sein Oberkirchenrath, die Regenten der preußischen Staatskirche, keine *thatsächlich* zu Recht bestehende lutherische Kirche innerhalb dieser Landeskirche *will*, weil diese eben unirt sein *soll*. Und noch mehr mit Blindheit geschlagen sehen sie nicht ein, daß ihr ferneres Verbleiben in dieser Kirche eine thatsächliche Verleugnung des lutherischen Bekenntnisses ist; denn dieses ist doch kein blos auf Papier gedruckter Buchstabe, sondern, als auf Gottes Wort ruhend und von ihm getragen und durchdrungen, ist es sowohl das einmüthige Zeugniß der rechtgläubigen Christen als auch das kräftige äußerliche Band — denn das innerliche ist der Glaube des Herzens — sie als Glieder zu *einem* kirchlichen Körper zu verbinden und zu vereinigen. Was hilft da das kirchenrechtlich geltende lutherische Bekenntniß auf dem Papier, wenn seine Bekenner als kirchliche Gemeinschaft nicht geduldet werden!

Zum Theil aus dieser zwiefachen Blindheit kommt es denn auch her, daß die sogenannten lutherisch gesinnten Pastoren und Gemeindeglieder das Ausscheiden aus der doch thatsächlich unirten und nur sogenannten evangelischen Landeskirche entschieden von sich weisen, ja hin und her mit Schrecken und Abscheu davon reden, als sei die Freikirche das Uebel aller Uebel. Es gesellt sich bei ihnen auch noch ein Zwiefaches hinzu, daß ihnen schon der Gedanke an Separation von der so mütterlich gesinnten Landeskirche und deren so väterlich gesinnten Regenten einen gelinden Schauer erregt und sie in der Freikirche nur ein drohendes Gespenst erblicken. Das Eine ist die falsche Loyalität gegen ihren Landesfürsten, dessen (sogenanntes) historisches Recht zum obersten Regiment der Landeskirche ihnen unzweifelhaft gewiß erscheint. Sie befinden sich auch hierin im Zustande der Blindheit und es fehlen ihnen die erleuchteten Augen des Verständnisses auch von dem evangelischen Wesen der Kirche und ihres Regiments. Denn sie

sehen nicht, daß es früher, beim
tion, in diesen und jenen eva
bigen und gottseligen Fürsten n
Amt war, ihrer zum Evangeliu
väterlich sich anzunehmen und fü
liche Pflege durch treue Predige
Sorge zu tragen; denn diese ihr
tischen Joch des Pabstthums erlö
damals kirchlich noch gleichsam i
ständigen Verwaltung ihrer ev
ungeschickt. Sie aber dazu zu e
der Folge nichts; und so nah
die evangelischen Fürsten das al
früher der Liebe und Noth A
historischen Recht zum Kirchenre
in gewissen Grenzen könnte e
wenn z. B. die lutherischen G
thums ihrem lutherischen Land
ihrer evangelischen Gerechtsame
und unbeschadet des Bekenntni
Beschluß zeitweise übertragen h
der Verwahrung, daß sie keiner
Entscheidungen und Erlasse fi
die etwa wider die heilige Sch
anliefen. Von der Entstehung
Rechts weiß aber die Geschicht
in deutschen Landen, Gott se
Evangelium aber lehrt uns,
wenn er ein Christ sein will, in
nicht mehr Recht und Gewalt
Unterthanen; denn in der Ki
von Brüdern, die nur *einen*
nämlich Christum, giebt es we
thanen; und auch die Prediger
Rechtswegen nur von betreffen
rufen werden, sind nur deren
samen Schätze und Güter der
Priester, Evangelium und Sa
Gemeinschafts wegen amtlich z
prinz und Thronfolger bekomm
ner leiblichen Geburt dieselbe
Bettlers; und wie dieser, so er
Fürst dieselbe Absolution un
Und ist der Landesherr ein wah
wo nöthig, von Gottes Wort
Hofpredigers eben so gern un
gläubige Küchenjunge. Der
wohl gehalten, seinen Fürsten,
wahrer Christ, mit allem Ernst
Noth erfordert. Leider haben
Propheten, Nathan, Johannes
wenige oder gar keine Nachfolg
und ihrer Gewaltigen; an H
da schmeicheln und heucheln,
wedeln, und wie ein hohles R
und her bewegt werden, ist le
wahr, es stände besser mit de
käme auch zuweilen Land und
rechtschaffene Hofprediger und
blinden Wächter und stumme
der sonst fromme und gottes
auch beschränkte Friedrich W
Preußen, gewissenhafte und vo
Hofprediger gehabt, es wäre
waltthätigen und listigen Bet
und fluchwürdigen Union ge
auch die lutherischen Landeskir

Das Andere, was die „luth
vom Ausscheiden aus der L
Bildung von Freikirchen in Pr

emeinschaften aber,
Irvingianern und
, sondern nur ge=
ergleichen nicht ge=

ch lutherisch gesinn=
t den Unionsleuten,
nacht, zu Schutz und
läubigen Protestan=
er Beweis, wie von
nntnisses nichts in
e vom Bekenntniß
wie wäre es sonst
ern des lutherischen
einen gemeinsamen
ffen, daß da Gutes
hun? Sie fühlen
em Andringen des
n im Landtage und
Freunde hinter sich
er sich hat, ja, in
ossen haben mag.
ohrstäbe die Keulen=

ch gesinnten Pasto=
berkirchenrath und
gehemmt, gehindert,
en, gefesselt und ge=
in dem thörichten
erhalb der Landes=
oteste, Klagen, Be=
echtsstande zu ver=
gen sehen sie nicht
f und sein Ober=
ischen Staatskirche,
de lutherische Kirche
weil diese eben unirt
'indheit geschlagen
Verbleiben in dieser
ng des lutherischen
och kein blos auf
rn, als auf Gottes
und durchdrungen,
ß der rechtgläubigen
rliche Band — denn
Herzens — sie als
r zu verbinden und
kirchenrechtlich gel=
dem Papier, wenn
schaft nicht geduldet

en Blindheit kommt
nnten lutherisch ge=
er das Ausscheiden
nd nur sogenannten
en von sich weisen,
lbscheu davon reden,
ller Uebel. Es ge=
ieifaches hinzu, daß
aration von der so
nd deren so väterlich
Schauer erregt und
s Gespenst erblicken.
gegen ihren Landes=
ches Recht zum ober=
en unzweifelhaft ge=
auch hierin im Zu=
ihnen die erleuchteten
n dem evangelischen
iments. Denn sie

sehen nicht, daß es früher, beim Anbruch der Reformation, in diesen und jenen evangelisch gesinnten gläubigen und gottseligen Fürsten nur der Liebe und Noth Amt war, ihrer zum Evangelium bekehrten Unterthanen väterlich sich anzunehmen und für ihre geistliche und kirchliche Pflege durch treue Prediger, Visitationen u. s. w. Sorge zu tragen; denn diese ihre so eben aus dem knechtischen Joch des Pabstthums erlös'ten Unterthanen waren damals kirchlich noch gleichsam unmündig und zur selbstständigen Verwaltung ihrer evangelischen Gerechtsame ungeschickt. Sie aber dazu zu erziehen, dafür geschah in der Folge nichts; und so nahmen anmaßender Weise die evangelischen Fürsten das als ein Recht an sich, was früher der Liebe und Noth Amt war. Von einem historischen Recht zum Kirchenregiment der Landeskirche in gewissen Grenzen könnte erst dann die Rede sein, wenn z. B. die lutherischen Gemeinden eines Fürstenthums ihrem lutherischen Landesherrn die Verwaltung ihrer evangelischen Gerechtsame in gewisser Beschränkung und unbeschadet des Bekenntnisses durch gemeinsamen Beschluß zeitweise übertragen hätten, zugleich aber mit der Verwahrung, daß sie keiner seiner oder seiner Organe Entscheidungen und Erlasse sich unterwerfen würden, die etwa wider die heilige Schrift und das Bekenntniß anliefen. Von der Entstehung eines solchen historischen Rechts weiß aber die Geschichte der lutherischen Kirche in deutschen Landen, Gott sei Dank, nichts. Das Evangelium aber lehrt uns, daß der weltliche Fürst, wenn er ein Christ sein will, in der Kirche seines Landes nicht mehr Recht und Gewalt hat als der ärmste seiner Unterthanen; denn in der Kirche, als einer Gemeinde von Brüdern, die nur einen Herrn und Regenten hat, nämlich Christum, giebt es weder Obrigkeit noch Unterthanen; und auch die Prediger und Pastoren, die von Rechtswegen nur von betreffenden Ortsgemeinden berufen werden, sind nur deren Diener, um die gemeinsamen Schätze und Güter der Gläubigen, der geistlichen Priester, Evangelium und Sacramente, öffentlich von Gemeinschafts wegen amtlich zu verwalten. Der Erbprinz und Thronfolger bekommt und empfängt nach seiner leiblichen Geburt dieselbe Taufe wie das Kind des Bettlers; und wie dieser, so empfängt und bekommt der Fürst dieselbe Absolution und dasselbe Abendmahl. Und ist der Landesherr ein wahrer Christ, so läßt er sich, wo nöthig, von Gottes Wort aus dem Munde seines Hofpredigers eben so gern und willig strafen als der gläubige Küchenjunge. Der Hofprediger aber ist gleichwohl gehalten, seinen Fürsten, wenn dieser auch kein wahrer Christ, mit allem Ernst zu strafen, wenn es die Noth erfordert. Leider haben aber jetziger Zeit die Propheten, Nathan, Johannes der Täufer und Paulus wenige oder gar keine Nachfolger im Strafen der Fürsten und ihrer Gewaltigen; an Hofpredigern dagegen, die da schmeicheln und heucheln, schmarotzen und schweifwedeln, und wie ein hohles Rohr von der Hofluft hin und her bewegt werden, ist leider kein Mangel. Fürwahr, es stände besser mit den Gewissen der Fürsten, käme auch zuweilen Land und Leuten zu gut, wenn sie rechtschaffene Hofprediger und Seelsorger hätten statt der blinden Wächter und stummen Hunde. Hätte z. B. der sonst fromme und gottesfürchtige, gerechte, wenn auch beschränkte Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, gewissenhafte und vom Evangelium erleuchtete Hofprediger gehabt, es wäre vielleicht nicht zu dem gewaltthätigen und listigen Betreiben der schriftwidrigen und fluchwürdigen Union gekommen, deren Gift jetzt auch die lutherischen Landeskirchen so kräftig durchzieht.

Das Andere, was die „lutherisch gesinnten Pastoren" vom Ausscheiden aus der Landeskirche und von der Bildung von Freikirchen in Preußen abhält, ist die Besorgniß, daß ihnen von ihren Pfarrkindern nur wenige oder gar keine nachfolgen werden. Und diese Besorgniß ist allerdings nicht ohne Grund. Denn was haben ihre amtlichen Vorfahren und sie selber in den Provinzen gethan, die von Alters, die Römischen ausgenommen, fast ganz lutherisch waren, als z. B. Schlesien, Sachsen, Pommern, Ost= und Westpreußen, Posen, große Theile von Westphalen und Rheinpreußen, — was haben sie gethan beim Herannahen der Union, die eben durch den uniformirenden Hang des damaligen Landesherrn und die gewohnte Praxis seines Hauses kräftiger in Betrieb gesetzt und damit stetiglich fortgefahren wurde, — was haben sie damals und jetzt gethan, um ihre Gemeinden gegen diese schriftwidrige, verderbliche und verwerfliche Union zu verwahren und das rechtgläubige Bekenntniß ihrer Kirche ihnen wieder recht lebendig zum Bewußtsein zu bringen, ihr Gewissen darin zu begründen und damit zu berichten und es ihnen, gegenüber den Netzen und Schlingen der Union, zwiefach lieb, theuer und werth zu machen?

Haben sie zu dem Ende auch nur die wichtigsten Irrlehren der reformirten Kirche, wenn auch ohne persönliche Leidenschaftlichkeit, so doch in heiligem Ernst und Eifer um die Ehre Gottes und seines Wortes, auf Grund desselben sachlich gestraft, öffentlich und sonderlich, mündlich und schriftlich? Das haben sie leider unterlassen und zwar großentheils aus Mangel an Gottesfurcht und aus Ueberfluß an Menschenfurcht; und die eigene Unwissenheit vom reformirten Lehrbegriff, Trägheit und Leichtsinn oder pietistische Lehrgleichgültigkeit gesellten sich auch dazu. Sie wußten nämlich sehr wohl, daß das Strafen der falschen Lehre der Reformirten ihren kirchlichen Oberen, den königlichen und unirtgesinnten Superintendenten und Consistorien, sehr mißliebig und anstößig sei und ihnen von diesen Rüge zuziehe. Indem sie aber durch ihr Unterlassen der Wehre die Gunst der Menschen bewahrten, zogen sie sich die Ungunst, ja, den Zorn Gottes auf den Hals; denn dieser befiehlt mehrfach in seinem Worte seinen rechtgläubigen Christen und vornehmlich den Dienern der Kirche, daß sie kämpfen sollen ob dem Glauben, der einmal (für alle Mal) den Heiligen vorgegeben ist, daß sie den Widersprechern sollen das Maul stopfen, daß sie sich vorsehen sollen vor den falschen Lehrern, daß sie aufsehen sollen auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben (und also auch wider) der Lehre, die sie gelernt, und von denselben weichen (also sicherlich sich nicht mit ihnen kirchlich uniren) sollen. Und die Prediger, welche dies von Gott gewollte und deshalb Gott gefällige Strafen und Wehren aus Menschenfurcht oder Bauchsorge unterlassen, nennt der HErr selber blinde Wächter und stumme Hunde, die also, wenn keine Buße und deren Früchte erfolgen, schwerlich das Lob der Treue an jenem Tage aus seinem Munde vernehmen werden.

Was Wunder nun, wenn die bis daher lutherischen Gemeinden, die solche untreue Hirten hatten und in ihrem Verstande und Gewissen von der reinen Lehre der lutherischen und der falschen der reformirten Kirche nicht berichtet wurden, theils ausgesprochenermaßen, theils stillschweigend in diese schriftwidrige Union eingingen! Und was Wunder, daß sie auch jetzt in diesem Netz und Gaukelsack ruhig und wohlgemuth verbleiben! Denn ihre jetzigen Hirten haben auch nichts gethan, sie daraus zu erlösen und lassen sich durch das Ansehen von Theologen, die als Säulen der lutherischen Kirche gehalten werden, als z. B. Luthardt und Genossen, in ihrer Untreue gern und willig stärken; denn bekanntlich nennen solche Herren die reformirte Kirche eine „Schwesterkirche" der lutherischen, wiewohl sie über 300 Jahre trotz aller Ueberweisung von rechtgläubigen luthe=

rischen Theolog,
mittelbar grundf
Summa, die
Pastoren in der
wohl, daß bei
wenige oder g
würden und zw
ihrer Lehrer und
Und damit h
men, der bei b
Gewicht fällt; t
ist ihnen nämli
Separation vor
rechtgläubiger l
Pfarr= und Sch
lieren, aus dene
bracht wird. T
bischöflich unirte
widerrechtlich u
alles Kirchengut
ches rechtgläubi
nur der lutheris
von Kirche und
Umständen müß
und zu wahrha
tretenden Luther
beschaffen und b
Erhaltung ihres
Das thun a
gründliche und
und durch eige
rechtgläubige D
und Gewissen l
Gemeinden, we
gründet ist, ger
Zwar haben
Hörer" in der
Vorgänger in d
mus ausgetrete
kleineren Gemei
des Breslauer
denn jene luth
Geld strafen od
sethäter wider d
gen, und erlitte
und Verachtung
den Staatskirch
Freilich hatten
von der Schri
Union gründlic
hierin mehr Nad
widrige des fürs
ments, als auf
reine lutherische
beharrt. Da k
ihren Gemeinde
Gemeinden Gl
unirenden Sta
aus dieser Kirch
dienung als lut
hatten dann all
eigenen Mitteln
erbauen und ihr
durft zu erhalten
Die bei Weit
rischen Pastoren
folgte aber diese
sondern blieb ru
Und daher ist e
rechtem Gericht,

ihren Pfarrkindern nur wenige
n werden. Und diese Besorg-
hne Grund. Denn was haben
und sie selber in den Provin-
s, die Römischen ausgenommen,
n, als z. B. Schlesien, Sachsen,
estpreußen, Posen, große Theile
heinpreußen, — was haben sie
n der Union, die eben durch den
es damaligen Landesherrn und
nes Hauses kräftiger in Betrieb
ich fortgefahren wurde, — was
tzt gethan, um ihre Gemeinden
e, verderbliche und verwerfliche
d das rechtgläubige Bekenntniß
er recht lebendig zum Bewußt-
wissen darin zu begründen und
es ihnen, gegenüber der Netzen
ion, zwiefach lieb, theuer und

ie auch nur die wichtigsten Irr-
irche, wenn auch ohne persönliche
och in heiligem Ernst und Eifer
und seines Wortes, auf Grund
aft, öffentlich und sonderlich,
? Das haben sie leider unter-
theils aus Mangel an Gottes-
ß an Menschenfurcht; und die
n reformirten Lehrbegriff, Träg-
r pietistische Lehrgleichgültigkeit
n. Sie wußten nämlich sehr
n der falschen Lehre der Refor-
Oberen, den königlichen und
tendenten und Consistorien, sehr
sei und ihnen von diesen Rüge
ber durch ihr Unterlassen der
Lenschen bewahrten, zogen sie sich
rn Gottes auf den Hals; denn
in seinem Worte seinen recht-
vornehmlich den Dienern der
sollen ob dem Glauben, der ein-
Heiligen vorgegeben ist, daß sie
n das Maul stopfen, daß sie sich
falschen Lehrern, daß sie auf-
da Zertrennung und Aergerniß
also auch wider) der Lehre, die
enselben weichen (also sicherlich
ich uniren) sollen. Und die Pre-
Gott gewollte und deshalb Gott
Wehren aus Menschenfurcht oder
nennt der HErr selber blinde
unde, die also, wenn keine Buße
gen, schwerlich das Lob der Treue
nem Munde vernehmen werden.
wenn die bis daher lutherischen
untreue Hirten hatten und in
ewissen von der reinen Lehre der
alschen der reformirten Kirche
, theils ausgesprochenermaßen,
diese schriftwidrige Union ein-
under, daß sie auch jetzt in diesem
hig und wohlgemuth verbleiben!
ken haben auch nichts gethan, sie
assen sich durch das Ansehen von
ulen der lutherischen Kirche ge
B. Luthardt und Genossen, in
o willig stärken; denn bekannt-
rren die reformirte Kirche eine
therischen, wiewohl sie über 300
eisung von rechtgläubigen luthe-
rischen Theologen in ihren seelenverderblichen und mittelbar grundstürzenden Irrlehren hartnäckig beharrt.

Summa, die jetzigen sogenannten lutherisch gesinnten Pastoren in der preußischen Landeskirche wissen es sehr wohl, daß bei ihrem Austritt aus derselben ihnen wenige oder gar keine ihrer Gemeindeglieder folgen würden und zwar leider meist durch die eigene Schuld ihrer Lehrer und Hirten.

Und damit hängt noch ein anderer Umstand zusammen, der bei beiden, Lehrern und Hörern, schwer ins Gewicht fällt; denn er betrifft Bauch und Beutel. Es ist ihnen nämlich nicht unbewußt, daß im Falle ihrer Separation von der Landeskirche und der Bildung rechtgläubiger lutherischer Gemeinden diese ihre Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser und sonstige Kirchengüter verlieren, aus denen meist auch der Pfarrer-Gehalt aufgebracht wird. Denn das gefräßige Ungeheuer der fürstbischöflich unirten Staatskirche hat bekanntlich durchaus widerrechtlich und gewaltthätig, diebisch und räuberisch alles Kirchengut an sich gerissen und verschlungen, welches rechtgläubige und gottselige Lutheraner der Vorzeit nur der lutherischen Kirche, als solcher, zur Erhaltung von Kirche und Schule vermacht haben. Unter diesen Umständen müßten also die aus der Staatskirche aus- und zu wahrhaft lutherischen Gemeinden zusammentretenden Lutheraner aus eigenen Mitteln alles selber beschaffen und beschicken, was sie zur Begründung und Erhaltung ihres Gemeindewesens nothwendig bedürfen.

Das thun aber nur solche Christen, denen durch gründliche und treue Unterweisung und Ermahnung und durch eigene Betrachtung und Erwägung das rechtgläubige d. i. lutherische Bekenntniß im Herzen und Gewissen lebt und die für dessen Erhaltung in den Gemeinden, **weil** es durchaus auf Gottes Wort gegründet ist, gern und willig Geld und Gut darstrecken.

Zwar haben die „lutherisch gesinnten Lehrer und Hörer" in der preußischen Staatskirche ermuthigende Vorgänger in den 1832 von ihr und ihrem Unionismus ausgetretenen Lutheranern, die in größeren und kleineren Gemeinden sich jetzt leider unter dem Regiment des Breslauer Ober-Kirchen-Collegiums befinden; denn jene lutherischen Pastoren ließen sich lieber an Geld strafen oder ins Gefängniß legen, oder wie Missethäter wider das bürgerliche Gesetz polizeilich verfolgen, und erlitten lieber noch anderlei Unglimpf, Haß und Verachtung, als daß sie in der unirten und unirenden Staatskirche ihr Amt ferner verwaltet hätten. Freilich hatten sie auch schon vorher ihre Gemeinden von der Schriftwidrigkeit dieser bekenntnißfeindlichen Union gründlich unterrichtet, wenn sie auch vielleicht hierin mehr Nachdruck auf das Unnatürliche und Rechtswidrige des fürstbischöflichen unionistischen Kirchenregiments, als auf den mehrfachen Widerspruch gegen die reine lutherische Lehre legten, darin die reformirte Kirche beharrt. Da konnte es freilich nicht fehlen, daß aus ihren Gemeinden ganze Häuflein, ja mitunter ganze Gemeinden Glaubens- und Gewissenshalber aus der unirenden Staatskirche austraten und die mit ihnen aus dieser Kirche ausscheidenden Pastoren zu ihrer Bedienung als lutherische Gemeinden beriefen. Und diese hatten dann allerdings Glauben und Liebe genug, aus eigenen Mitteln Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser zu erbauen und ihre Pastoren und Schullehrer nach Nothdurft zu erhalten.

Die bei Weitem größte Masse der ursprünglich lutherischen Pastoren und Gemeinden in jenen Provinzen folgte aber diesem löblichen Exempel 1832 nicht nach, sondern blieb ruhig in dem Babel der Staatskirche sitzen. Und daher ist es denn gekommen, daß, nach Gottes gerechtem Gericht, das lutherische Blut in Hirten und Heerden so wässrig geworden ist, daß, wie es scheint, in den jetzigen „lutherisch gesinnten Pastoren und Gemeindegliedern" nicht der hinreichende Glaubens- und Bekennermuth vorhanden ist, um die preußische Unionskirche zu verlassen und wahrhaft lutherische Gemeinden zu bilden.

Sehr zu beklagen ist, daß die lutherische Kirche in Preußen unter dem Breslauer Ober-Kirchen-Collegium später in die romanisirende Lehre von der göttlichen Einsetzung des Kirchenregiments neben dem des Lehramts gerathen ist und in ihrer ganzen Erscheinung und Handlungsweise mehr einen gesetzlichen als evangelischen Charakter trägt.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt aus Hannover.)

Die Gesangbücher der „evangelisch-lutherischen" Landeskirche Hannovers.

Es giebt verschiedene Gesangbücher in der Hannover'schen Landeskirche, — aber kein einziges, welches die reine Lehre unvermischt enthält. Das Osnabrücker, Calenbergische, Lüneburger Gesangbuch u. s. w., sie alle leiden an demselben Fehler: es fehlen treffliche Kernlieder darin, statt dessen ist Ueberfluß an werthlosen, ja schädlichen Reimereien aus der Zeit des Rationalismus. — Ich will nur einige Proben geben, wobei ich mich nach dem Lüneburger Gesangbuch richten werde.

Nro. 1021, V. 1.: Du schenktest mir Vernunft, Die dich erkennen kann!

Nro. 1023, V. 3.: Hilfst uns durch unsre Prüfungszeit, Führst uns durch sie zur Seligkeit.

Nro. 1026, V. 3.: Das kurze Leben in der Zeit Ist Hingang nur zur Ewigkeit, Nur Bildungszeit der Jugend. Und, o wie gut erziehst du mich, Wie führst du mich so väterlich Zum Heiligthum der Tugend.

Nro. 1034. V. 1.: Dein Wort und die Vernunft erklärt Uns deines Willens hohen Werth. Sei, HErr, dafür gepriesen! — V. 5.: Der Tugend Würde gebe mir Stets Trieb und Kraft, o Vater, dir Mit Ehrfurcht zu gehorchen.

Nro. 1047, V. 2.: Nennt den Edlen, nennt den Weisen, Welcher so wie JEsus Christ 2c. — V. 3.: der mit liebevollem Herzen Hohen, festen Sinn verband. — V. 6.: Durch mein Leben dich zu preisen, Sei mir hohe, heilge Pflicht, Dich, den liebevollen **Weisen**! 2c.

Nro. 1050, V. 1.: Wo gingst du, JEsu, deine Bahn, Du Göttlicher, vom Staub hinan Zu nie erreichten Höhen? Du warst, wie ich, ein Mensch: laß mich Den Weg, den du gingst, gehen.

Nro. 1052, V. 6.: Vollendeter, auch ich kann einmal ohne Beben In deines Vaters Hand Die Seele übergeben, Wenn sie, voll Eifer, rein Von des Gewissens Schuld, Dir ähnlich ward an Treu, An Tugend und Geduld. — V. 7.: Schau, o mein Geist, auf ihn! Verschmäh des Lasters Freuden, Der Sünden Sold ist Tod, Und ihre Frucht sind Leiden. Wie JEsus, weihe Gott Des Lebens kurze Zeit, Dann folgest du ihm einst Ins Reich der Herrlichkeit.

In dieser Weise geht es weiter; doch es ist zu widerlich, all die elenden Reimereien durchzulesen. — Damit nun aber Niemand sage, daß nur der **Anhang** des Lüneburger Gesangbuches solchen Schund enthalte (der Anhang umfaßt die Nummern 1021—1176), so setze ich noch etliche Proben aus den vorhergehenden Nummern hierher.

In manchen Gemeinden läßt der Küster bei **jeder** Beerdigung auf dem Kirchhofe singen: Nro. 925, V. 1. 2.: Selig, Gott, sind die, die nun Schon im friedensvollen Grabe Von des Lebens Arbeit ruhn Und sich deiner größten Gabe, Eines ewgen Lebens, freun.

Möchten wir es auch schon sein. — V. 2.: Doch du willst's; wir leben noch Mühsam hier in fremden Hütten. Alle trugen einst dies Joch, Die des Lebens Kron erstritten. Endlich aber führt der Tod Uns auch hin zu dir, o Gott! — (Natürlich schließt die Gemeinde daraus: der Tod ist für alle der sichere Eingang zum ewigen Leben, wir werden auch noch wohl hinkommen — trotz sogenannter kleiner Schwachheiten, als da sind: Geiz, Unzucht, Afterreden rc.) —

Nro. 926, V. 2.: Schlösse nun des Leibes Sterben Auch der Seele Tod mit ein: Ach, so würde solch Verderben In dem Tode schrecklich sein! Denn was ist so fürchterlich Als die Zeit, in welcher mich Die Empfindung gar verließe Und ich nichts wie vormals hieße? — (Blödsinn.)

Nro. 949, V. 1.: Nach einer Prüfung kurzer Tage Führst du uns, Gott, zur Ewigkeit. Dort endet sich der Deinen Klage In himmlischer Zufriedenheit. Hier übt die **Tugend** ihren Fleiß Und dort reichst du ihr selbst den Preis.

Nro. 958, V. 1.: Dort ist die rechte Ruh vorhanden Für jeden Gott ergebnen Geist, Wenn er sich dieses Körpers Banden Nach Gottes Willen einst entreißt, Und nun nicht mehr so eingeschränkt, Als hier auf Erden, lebt und denkt!

Doch es wird mir zu widerlich, all den Kehricht und Unrath durchzugehen. Die hier angeführten Proben mögen nicht vom Gröbsten sein, sie stießen mir eben beim Lesen nur auf.

Schließlich noch ein Beweis, daß nicht nur der verfluchte Rationalismus, sondern auch die Calvinischen Schwindellehren im Lüneburger Gesangbuch vertreten sind.

Nro. 444, V. 8 lautet darin: JEsu, wahres Brod des Lebens, Hilf, daß ich doch nicht vergebens, **Sondern mir zum Heil in Gnaden** Sei zu deinem Tisch geladen! — Das ist ja die reformirte Irrlehre, daß es wohl einen **unnützen**, aber keinen verdammlichen („oder mir wohl gar zum Schaden!") Genuß des heiligen Abendmahls gebe; trotz dem Worte 1 Cor. 11, 27. 28. — Was Wunder, wenn der größere Haufe denkt: Nutzt es nicht, so schadet's nicht! und läuft unbereitet herzu!

Es liegt nun auf der Hand, daß derartige Gesangbücher einer lutherischen Kirche **unwürdig** und daß sie **schädlich** sind. Denn der gemeine Mann muß doch denken: wären die Gesänge nicht gut, so ständen sie nicht im Gesangbuch. — Man findet auch oft, daß Kranke sich mit einem rationalistischen, elenden Gesangverse trösten. Die Pastoren — wenn sie nicht selbst Rationalisten sind, deren es auch noch eine ziemliche Zahl in der Hannover'schen Landeskirche unter Wissen des Königlichen Consistoriums giebt — können ja freilich nur gute Gesänge in der Kirche singen lassen, aber die Leute lesen daheim nur zu oft den seelengefährlichen, rationalistischen Schund. — Aussicht auf ein „richtiges" Gesangbuch ist natürlich nicht vorhanden. Denn das litte der protestantenvereinliche Haufe und der Geldbeutel nicht.

Es würde ohne Zweifel ein „Gesangbuchssturm" durchs Land brausen — und alle Dinge, die dergleichen befürchten lassen, schiebt das Hannover'sche Consistorium „klug, wie die Schlangen", aber nicht ohne Falsch, wie die Tauben, auf: „**bis Gott sie bessert!**" Denn daß Gott sie berufen hat, die Sache zu bessern, wollen sie nicht erkennen. — Jeder Einsichtige versteht diese Generalsuperintendentliche Sprache: Gott soll Wunder thun, die Menschen wollen sich aber die Finger nicht verbrennen!

Wenn doch die Landeskirchen Deutschlands aufhören wollten, sich „evangelisch-lutherisch" zu nennen; der Name thut es wahrlich nicht, vielmehr klagt er an, auch in Hannover!

(Eingesandt.)

Dr. Til. Heshusii Urtheil von Dr. M. Lutheri deutscher Uebersetzung der heiligen Schrift.

Die deutsche Biblia Martini Lutheri halte ich, Tilemannus Heshusius, für einen edlen und theuren Schatz, der mit aller Welt Reichthum, wenn sie gleich noch so viel Geld hätte, als sie in allen Königreichen besitzt, nicht zu vergleichen, noch zu bezahlen. Wenn alle Commentaria, so in griechischer und lateinischer Sprache über die ganze Bibel gemacht sind, deren ein sehr großer Haufe ist und viel Centner wägen, mit großem Fleiß durchgelesen werden, so geben sie doch allesammt nicht so viel Lichts und Verstandes dem christlichen Leser, als die klare, gar herrliche Dolmetschung Lutheri. Hilf Gott! wie haben oft die allergelehrtesten Patres (Väter) in Erklärung etlicher Sprüche so beigeschlagen, da doch Lutherus ganz und eigentlich den Verstand der Propheten gegeben hat. Keine Nation ist auf Erden, so viel man aus den Büchern sehen kann, so die Schriften der Propheten und Apostel so artig, so rund und klar, so verständlich, so eigentlich, so gewiß in ihrer Sprache hätten, als wir Deutschen durch die Gnade des allmächtigen Gottes, und durch die Dolmetschung Lutheri haben. So hat zwar Lutherus große Hilfe gehabt an vielen Gelehrten, so der heiligen Sprache kundig, wie er auch selbst darin erfahren gewesen, hat auch oft um eines Worts willen bei ausländischen Theologen sich Raths erholet. Aber Gott vom Himmel hat der letzten Welt, und sonderlich uns Deutschen, diese große Wohlthat durch sein Werkzeug Lutherum erzeigen und beweisen wollen, daß wir nach dem jüdischen Volk, so den Vorzug hat vor allen Völkern, rühmen und Gott preisen können, daß keine Nation Gott so eigentlich höret reden in der Bibel in ihrer Sprache, als wir Deutschen. Allen Dolmetschern der Bibel, so je gewesen sind, wie denn in der griechischen Sprache sehr viele gewesen, in der lateinischen aber noch viel mehr, hat es der Mann Gottes Lutherus weit zuvor gethan.

Daß die Franzosen, Spanier, Engländer, Polen auch nahe dem Text kommen sind, wie etliche Gelehrte zeugen, das haben sie Luthero, als ihrem Meister, der vor ihnen das Eis gebrochen, zu danken. Auch den siebenzig Dolmetschern, wie man sie nennet, deren Uebersetzung die Apostel so werth gehalten, daß sie sie oft in Anführung ihrer Version gebrauchen, wie unverneinlich, hats dennoch Martinus Lutherus durch sonderliche Eingebung Gottes weit zuvor gethan, und viel herrliche Oerter der Schrift, an denen merklich gelegen, illustriret und erkläret. Mit einem einzigen Wort giebt oft Lutherus reicheren Verstand, als zehn Uebersetzer mit ihren großen Büchern, daß man siehet, wie der Heilige Geist sonderlich Lust gehabt, mit uns Deutschen in unserer Muttersprache zu reden. Solches siehet man in den reichen Propheten, in den tröstlichen Psalmen, im ganzen neuen Testament. Darum soll kein frommes Herz dran zweifeln, wer in der deutschen Bibel Lutheri lieset, der höret den ewigen und allmächtigen Gott selbst reden. Wer den Zeugnissen und Sprüchen in der deutschen Bibel Lutheri gläubet, der gläubet dem allmächtigen Gott selbst, und wird durch das Wort Gottes lebendigen Trost und ewige Seligkeit erlangen. Unter den allerhöchsten Wohlthaten, so der allmächtige, gütige und getreue Gott dieser letzten Welt erzeiget hat, ist nicht die geringste noch letzte, die herrliche und deutsche Biblia.

Zur kirchlichen

I. Ameri

Von New York wird unter
politischen Blatte Folgendes b
wurde in der Henry Straße eine p
eröffnet, als deren Geistlicher ein
lenzky fungirte. Hinter der Kir
mer, das für „Fairs" und Bäll
wie behauptet wurde, sollten die
Quelle zur Erhaltung der Kirche
nerstagen jeder Woche wurde rege
bei dem das Entree auf den ni
Cents festgesetzt war. Da sich
Bälle beschwerten und selbst kat
den Unfug, der in dem erwähnten
Einsprache erhoben, umringte die
saal und verhaftete die zur Zeit
und 12 Mädchen und brachte diese
haus. Die verhafteten wurden
den obenerwähnten **Geistlichen**

In der Tennessee-Synode ha
Church Paper" ersehen, einige
zur Gründung einer lutherischen
sen. Dieselbe soll zwei Depar
Academie und ein theologisches
sollen die Studenten für das le
„Das theologische Department s
gründlich sein, und die reinen Le
lutherischen Kirche sollen darin
einstimmung mit der Augsburgis
andern symbolischen Büchern d
Der Lehrcursus soll alles umfasse
auf das lutherische Predigtamt er
den innerhalb der Tennessee-Syn
darüber beitragen, sollen eine A
deren Controlle das Institut st
Gemeinden sollen dasselbe durch
sichtigen, deren Regeln jedoch de
Instituts gemäß sein müssen. Je
Delegaten. Die Verwaltung des
der Errichtung der nöthigen Geb
behörde anvertraut, die zur H
Tennessee-Synode oder einer ande
node, und zur andern Hälfte a
Gemeinden besteht. Die Trust
ihres Amts einen Eid unterschr
verbinden, das Institut dem Ge
gemäß zu verwalten.

Die Afrikanischen Bischöfli
auf ihrer Generalconferenz besch
den, wenn möglich, Gemeindesc
sind denn diese farbigen Methodi
dern" weit voraus.

II. Ausla

Sachsen. Nachdem Herr Lice
verderbten sächsischen Landeskirc
man nun in den Blättern über
brecher her. Gerade die Weise a
des Genannten beurtheilt, zeigt
traurig es in der sächsischen Lan
die, welche bisher für die Rechtgl
urtheilen über Stöckhardt wie U
liche Dinge, über Sachen des ch
kein Urtheil haben. Folgendes
Behauptung dienen. Die Leipzi
Kirchenzeitung vom 24. Juni ha
niß gegeben, seine Wirksamkeit in
segnete" gewesen. Darüber s
Anacker in Lößnitz in seinem
Schulblatt vom 24. August spöt
glaubliche Verwirrung der Gemü
ter Unfriede in bislang glücklid

tschlands aufhören
' zu nennen; der
r klagt er an, auch

Dr. M. Lutheri
igen Schrift.

eri halte ich, Tile=
nd theuren Schatz,
sie gleich noch so
önigreichen besitzt,
len. Wenn alle
ateinischer Sprache
ren ein sehr großer
mit großem Fleiß
ch allesammt nicht
ristlichen Leser, als
g Lutheri. Hilf
en Patres (Väter)
eschlagen, da doch
Verstand der Pro=
ist auf Erden, so
n, so die Schriften
so rund und klar,
s in ihrer Sprache
nade des allmäch=
chung Lutheri ha=
e Hilfe gehabt an
rache kundig, wie
, hat auch oft um
en Theologen sich
mel hat der letzten
diese große Wohl=
erzeigen und be=
ischen Volk, so den
n und Gott preisen
gentlich höret reden
s wir Deutschen.
gewesen sind, wie
viele gewesen, in
hat es der Mann

länder, Polen auch
liche Gelehrte zeu=
n Meister, der vor
Auch den siebenzig
deren Uebersetzung
e sie oft in Anfüh=
unverneinlich, hats
sonderliche Einge=
und viel herrliche
gelegen, illustriret
Wort giebt oft Lu=
ebersetzer mit ihren
e der Heilige Geist
utschen in unserer
siehet man in den
Psalmen, im gan=
kein frommes Herz
Bibel Lutheri lieset,
n Gott selbst reden.
n in der deutschen
dem allmächtigen
ort Gottes lebendi=
ngen. Unter den
ächtige, gütige und
et hat, ist nicht die
deutsche Biblia.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Von New York wird unterm 15. September einem politischen Blatte Folgendes berichtet: Vor Kurzem wurde in der Henry Straße eine polnisch=katholische Kirche eröffnet, als deren Geistlicher ein gewisser Adelberg Mielenzky fungirte. Hinter der Kirche befand sich ein Zimmer, das für „Fairs" und Bälle eingerichtet war, und wie behauptet wurde, sollten die Einnahmen aus dieser Quelle zur Erhaltung der Kirche dienen. An den Donnerstagen jeder Woche wurde regelmäßig ein Ball gegeben, bei dem das Entree auf den niedrigen Preis von zehn Cents festgesetzt war. Da sich die Nachbarn über diese Bälle beschwerten und selbst katholische Geistliche gegen den Unfug, der in dem erwähnten Locale getrieben wurde, Einsprache erhoben, umringte die Polizei gestern den Ballsaal und verhaftete die zur Zeit anwesenden 35 Männer und 12 Mädchen und brachte dieselben nach dem Stationshaus. Die verhafteten wurden heute Morgen bis auf den obenerwähnten Geistlichen wieder in Freiheit gesetzt.

In der Tennessee=Synode haben, wie wir aus „Our Church Paper" ersehen, einige Gemeinden einen Plan zur Gründung einer lutherischen Hohen Schule entworfen. Dieselbe soll zwei Departements umfassen, eine Academie und ein theologisches Seminar. In ersterer sollen die Studenten für das letztere vorbereitet werden. „Das theologische Department soll streng lutherisch und gründlich sein, und die reinen Lehren und Principien der lutherischen Kirche sollen darin gelehrt werden in Uebereinstimmung mit der Augsburgischen Confession und den andern symbolischen Büchern der lutherischen Kirche." Der Lehrcursus soll alles umfassen, was zur Vorbereitung auf das lutherische Predigtamt erforderlich ist. Gemeinden innerhalb der Tennessee=Synode, die 50 Dollars und darüber beitragen, sollen eine Association bilden, unter deren Controlle das Institut steht. Die so associirten Gemeinden sollen dasselbe durch eine Delegation beaufsichtigen, deren Regeln jedoch dem Geist und Zweck des Instituts gemäß sein müssen. Jede Gemeinde wählt einen Delegaten. Die Verwaltung des Instituts mit Einschluß der Errichtung der nöthigen Gebäude wird einer Trusteebehörde anvertraut, die zur Hälfte aus Pastoren der Tennessee=Synode oder einer andern rein lutherischen Synode, und zur andern Hälfte aus Laien der betreffenden Gemeinden besteht. Die Trustees müssen vor Antritt ihres Amts einen Eid unterschreiben, durch den sie sich verbinden, das Institut dem Geist und Zweck desselben gemäß zu verwalten. G.

Die Afrikanischen Bischöflichen Methodisten haben auf ihrer Generalconferenz beschlossen, in allen Gemeinden, wenn möglich, Gemeindeschulen zu errichten. So sind denn diese farbigen Methodisten ihren weißen „Brüdern" weit voraus. G.

II. Ausland.

Sachsen. Nachdem Herr Licentiat Stöckhardt aus der verderbten sächsischen Landeskirche ausgetreten ist, fällt man nun in den Blättern über ihn wie über einen Verbrecher her. Gerade die Weise aber, wie man den Schritt des Genannten beurtheilt, zeigt nur um so deutlicher, wie traurig es in der sächsischen Landeskirche aussieht. Selbst die, welche bisher für die Rechtgläubigsten gegolten haben, urtheilen über Stöckhardt wie Ungläubige, die über geistliche Dinge, über Sachen des christlichen Gewissens, gar kein Urtheil haben. Folgendes möge als Beleg für diese Behauptung dienen. Die Leipziger Allgemeine Ev.=Luth. Kirchenzeitung vom 24. Juni hatte Stöckhardt das Zeugniß gegeben, seine Wirksamkeit in Planitz sei eine „reichgesegnete" gewesen. Darüber sagt der Superintendent Anacker in Lößnitz in seinem Sächsischen Kirchen= und Schulblatt vom 24. August spöttisch: „Wenn eine kaum glaubliche Verwirrung der Gemüther ein Segen, und lauter Unfriede in bislang glücklichen Ehen etwas um des Heils der Seele willen zu Erstrebendes ist, dann" (sei nämlich Stöckhardt's Amtswirksamkeit eine reichgesegnete gewesen), „sonst nicht." Hat denn der Herr Superintendent noch nie die Worte des Heilandes gelesen Matth. 10, 34—36? Die Prediger, in deren Gemeinden, wie die sächsischen landeskirchlichen sind, ihre Predigten noch nicht jenen seligen Unfrieden bewirkt haben, haben das Wort, welches „schärfer denn kein zweischneidig Schwert" ist (Ebr. 4, 12.), gewiß nicht recht gepredigt, sondern sich nach denen gerichtet, welche ihnen zuriefen: „Ihr sollt uns nicht schauen die rechte Lehre; prediget uns aber sanft." (Jes. 30, 10.) „Wahrheit", schreibt Luther, „hat allezeit rumort; falsche Lehrer haben allezeit Friede und Friede gesagt." (III, 1759.) Ein zweiter Vorwurf, den der Herr Superintendent dem Lic. Stöckhardt macht, ist, daß derselbe „Monate lang als ein verpflichteter Diener der sächsischen Landeskirche" diese „seine Herrin" vor ihren Gliedern herabgesetzt und zum Abfall von ihr zu bewegen gesucht habe. Hat denn der „lutherische" Superintendent die Geschichte der Reformation nicht gelesen? Oder meint er etwa, daß sich auch Luther durch die öffentliche „Herabsetzung" der päbstlichen Kirche, dieser „seiner Herrin", als ihr „verpflichteter Diener" schwer versündigt habe? — Interessant ist zu lesen, wie der Herr Superintendent meint, daß dem Abfall der Gemeindeglieder hätte vorgebeugt werden können. Man hätte nemlich Luther nachahmen sollen, der, als Carlstadt in Wittenberg Verwirrung anrichtete, sogleich dahin eilte und durch seine eine Woche lang Tag für Tag dem verführten Volke gehaltenen Predigten alles wieder in Ordnung brachte. Dieser Rath wäre freilich ein guter, wenn erstlich Stöckhardt ein Schwärmer wie Carlstadt wäre, und wenn zweitens die sächsische Landeskirche einen Luther hätte. Der theure Stöckhardt ist aber ein treuer Sohn Luthers und die Männer, welche Herr Superintendent an Luthers Stelle vorschlägt, „ein Kohlschütter, ein Rüling, ein Meier", wollen von Luthers Ernst und Eifer für reine Lehre und gegen alle Irrlehre nichts wissen. Zwar sagt der Herr Superintendent, ein solcher Mann müßte „womöglich auch mit einem äußerlichen Zeichen seiner Würde, mit dem Creuz eines Oberhirten auf der Brust angethan" gewesen sein; ob aber ein solches Creuz, und wenn es ein goldenes gewesen wäre, die erwünschte Wirkung würde gehabt haben, dürfte wohl nicht nur uns zweifelhaft sein. Wenigstens lesen wir von Luther nicht, daß er sich bei seinen Predigten mit einem solchen Wundermittel versehen gehabt habe. W.

Unser theurer Brunn in Steeden theilt uns in einem Schreiben vom 31. August mit, daß, in Folge seines Bekenntnisses zu den treuen ostindischen Missionaren, in Deutschland fast alle Diejenigen, welche sein Proseminar bisher mit Liebesgaben unterstützt hatten, sich nun zurückgezogen haben. Nichts desto weniger hat er dasselbe auch in diesem Herbste mit acht hoffnungsvollen Zöglingen im Vertrauen auf den lebendigen Gott, dessen Wahrheit er nicht um irdischen Gewinnes oder Verlustes willen verleugnen konnte, wieder eröffnet. Hier in America leben wir nun zwar jetzt in einer im Irdischen so drückenden Zeit, daß es dem Schreiber dieser Zeilen schwer wird, die Liebe der hiesigen Brüder auch noch an die Noth drüben zu erinnern. Wir wagen aber dennoch, weil ja die Liebe nimmer aufhört, es hiermit auszusprechen: Brüder, vergeßt bei euren mildthätigen Werken unseres lieben Steeden und seiner dort für unser America unermüdlich thätigen Abeiter nicht ganz! W.

Wie man in Sachsen mit verschiedenem Maße mißt. Selbst der „Pilger aus Sachsen" vom 27. August rügt dies, indem er schreibt: „Mit dem Diakonus Stöckhardt in Planitz war ein an der dortigen Volksschule angestellter Lehrer zu den separirten Lutheranern übergetreten. Der vorgesetzte Bezirksschulinspector suspendirte ihn sofort von seinem Amte und das Ministerium bestätigte diese Suspension, offenbar nach dem Grundsatz: landeskirchliche Katheder für landeskirchliche Lehrer

allein. Wir l
wäre zu wünsche
auch nach der
Man hat aber n
kirchlicher ländli
Nähe Zwickaus,
katholischen Pre
katholischer Elte
Religionsunterr
worden wäre."

Sachsen=Go
zeitung vom 25.
daß neuerdings
und Standesbe
worden ist, und
andrem auch da
Wunder gethan

Sachsen=Alte
kürzlich habe der
lichen Nachrichte
kurz und gut g
am kommenden
mahl ausfallen

Als die Stad
genommen hatte,
ßer Unwille, als,
ihren papistische
than werden
schreckliche Entw
gewisser Matthic
angenommen ha
zur Martinskirc
Petersen zu spre
des Pöbels zu b
was und welcher
besten Auskunft
die Macht gehab
den könne, für
zu weihen; von
Orten Gebrauch
Schafen u. derg
Fleisch abgenom
und in den Alt
geschlossen; das
Ordens oft get
über deren Enth
er selbst habe d
und dieselben mi
Betrug habe er
begangen, welch
kauft, mit solch
für einen Gros
hätten; solcher
Gott und die Ki
und wünsche n
macht würde, d
gen werde. Er
alles in der Pre
sie wegen solcher
sich vielmehr fre
Kirchen davon
Bürger zu sich,
bezeugen könnter
thias seine Au
Peterson rieth i
seine Erklärung
damit, daß er
wiederholte seine
und erklärte sich
zweifeln möchte,
stellen und mit

zu Erstrebendes ist, dann" (sei
ntswirksamkeit eine reichgesegnete
Hat denn der Herr Superin=
rte des Heilandes gelesen Matth.
diger, in deren Gemeinden, wie
hlichen sind, ihre Predigten noch
rieden bewirkt haben, haben das
denn kein zweischneidig Schwert"
nicht recht gepredigt, sondern sich
elche ihnen zuriefen: „Ihr sollt
rechte Lehre; prediget uns aber
„Wahrheit", schreibt Luther,
lsche Lehrer haben allezeit Friede
I, 1759.) Ein zweiter Vorwurf,
dent dem Lic. Stöckhardt macht,
te lang als ein verpflichteter Die=
skirche" diese „seine Herrin" vor
tzt und zum Abfall von ihr zu
at denn der „lutherische" Super=
der Reformation nicht gelesen?
sich auch Luther durch die öffent=
päbstlichen Kirche, dieser „seiner
chteter Diener" schwer versündigt
zu lesen, wie der Herr Super=
dem Abfall der Gemeindeglieder
n können. Man hätte nemlich
n, der, als Carlstadt in Witten=
ete, sogleich dahin eilte und durch
ag für Tag dem verführten Volke
les wieder in Ordnung brachte.
ch ein guter, wenn erstlich Stöck=
Carlstadt wäre, und wenn zwei=
skirche einen Luther hätte. Der
er ein treuer Sohn Luthers und
err Superintendent an Luthers
Kohlschütter, ein Rüling, ein
thers Ernst und Eifer für reine
rlehre nichts wissen. Zwar sagt
t, ein solcher Mann müßte „wo=
äußerlichen Zeichen seiner Würde,
erhirten auf der Brust angethan"
n solches Creuz, und wenn es ein
die erwünschte Wirkung würde
hl nicht nur uns zweifelhaft sein.
on Luther nicht, daß er sich bei
em solchen Wundermittel versehen
W.

n in Steeden theilt uns in einem
ust mit, daß, in Folge seines Be=
en ostindischen Missionaren, in
iejenigen, welche sein Proseminar
unterstützt hatten, sich nun zurück=
desto weniger hat er dasselbe auch
ht hoffnungsvollen Zöglingen im
endigen Gott, dessen Wahrheit er
vinnes oder Verlustes willen ver=
eröffnet. Hier in America leben
einer im Irdischen so drückenden
über dieser Zeilen schwer wird, die
er auch noch an die Noth drü=
wagen aber dennoch, weil ja die
es hiermit auszusprechen: Brüder,
dthätigen Werken unseres lieben
t für unser America unermüdlich
anz! W.

n mit verschiedenem Maße mißt.

Sachsen" vom 27. August rügt
„Mit dem Diakonus Stöckhardt
er dortigen Volksschule angestellter
Lutheranern übergetreten. Der
nspector suspendirte ihn sofort von
Ministerium bestätigte diese Sus=
dem Grundsatz: landeskirch=
ir landeskirchliche Lehrer allein. Wir haben nichts hiergegen einzuwenden. Nur wäre zu wünschen, daß man von diesem Standpunkt aus auch nach der entgegengesetzten Richtung hin verführe. Man hat aber noch nichts davon gehört, daß ein landeskirchlicher ländlicher Volksschullehrer, gleichfalls in der Nähe Zwickaus, welcher in Stellvertretung des deutschkatholischen Predigers zu Chemnitz den Kindern deutschkatholischer Eltern in der Umgebung Zwickaus in Zwickau Religionsunterricht gab, von seinem Amte suspendirt worden wäre."

Sachsen=Gotha. Die Leipziger Allgemeine Kirchenzeitung vom 25. August theilt aus dem Gothaischen mit, daß neuerdings dort ein Pfarrer von seinem Schulzen und Standesbeamten auf „Volksverdummung" verklagt worden ist, und zwar aus verschiedenen Gründen, unter andrem auch darum, weil er gelehrt habe, daß Christus Wunder gethan habe und gen Himmel gefahren sei!

Sachsen=Altenburg. Dieselbe Kirchenzeitung berichtet, kürzlich habe der „Ronneburger Anzeiger" unter den kirchlichen Nachrichten der ev.=luth. Gemeinde zu Ronneburg kurz und gut gemeldet, daß wegen des Vogelschießens am kommenden Sonntage Betstunde, Beichte und Abendmahl ausfallen würden.

Römische Reliquien.

Als die Stadt Braunschweig die lutherische Lehre angenommen hatte, entstand bei einem Theil des Volkes großer Unwille, als nun auch die vielen unnützen Altäre mit ihren papistischen Heiligenreliquien aus den Kirchen gethan werden sollten. Man betrachtete dies als eine schreckliche Entweihung des Heiligthums. Als nun ein gewisser Matthias, ein Däne, der auch das Evangelium angenommen hatte, diese Aufregung wahrnahm, eilte er zur Martinskirche, um den lutherischen Prediger Ludolf Petersen zu sprechen. Er sagte ihm, um den Unwillen des Pöbels zu besänftigen, sei hochnöthig, daß man zeige, was und welcherlei Reliquien es wären, und er könne am besten Auskunft darüber geben; er habe früher vom Pabst die Macht gehabt, alle geeigneten Knochen, die er nur finden könne, für Reliquien eines Heiligen auszugeben und zu weihen; von solcher Macht habe er auch an den meisten Orten Gebrauch gemacht, und Knochen von Schweinen, Schafen u. dergl., von denen kaum am Tage vorher das Fleisch abgenommen, als Reliquien der Heiligen verkauft und in den Altären mit den bekannten Ceremonien eingeschlossen; dasselbe hätten auch andere Glieder seines Ordens oft gethan; solcherlei seien auch die Reliquien, über deren Entheiligung das Volk jetzt so schreie und klage; er selbst habe die meisten unter den Altären eingeweiht und dieselben mit solchen Heiligthümern versehen; gleichen Betrug habe er und seine Mitgesellen mit dem Salböl begangen, welches sie gemeiniglich von den Krämern gekauft, mit solchem Vortheil, daß sie oft mit dem, was sie für einen Groschen gekauft, 20 Goldgülden gewonnen hätten; solcher Betrug sei ihm herzlich leid und er bitte Gott und die Kirche um Vergebung solcher Sündenschuld und wünsche nun, daß der Betrug dem Volk kund gemacht würde, damit es hinfort nicht so elendiglich betrogen werde. Er bat daher Ludolf Petersen, er möchte dies alles in der Predigt erzählen und die Leute ermahnen, daß sie wegen solcher Dinge keine Unruhe anrichten, sondern sich vielmehr freuen und Gott danken möchten, daß ihre Kirchen davon befreit würden. L. Petersen rief zwei Bürger zu sich, damit sie, wenn es nöthig sein sollte, es bezeugen könnten. Vor diesen Zeugen wiederholte Matthias seine Aussage und that auch nochmals Abbitte. Peterson rieth ihm nun, selbst die Kanzel zu besteigen und seine Erklärung abzugeben. Dieser aber entschuldigte sich damit, daß er der sächsischen Sprache nicht mächtig sei, wiederholte seine Bitte, Petersen möchte die Sache berichten, und erklärte sich bereit, damit niemand an der Wahrheit zweifeln möchte, er wolle sich in die Thür bei dem Altar stellen und mit einem Zeichen die Erzählung bestätigen. Dies ist denn auch geschehen und damit die Unruhe des Volkes gestillt worden. So berichtet Rehtmeier in seiner Braunschweiger Kirchenhistorie auf Grund glaubwürdiger Schriftsteller. G.

Trost für rechtgläubige Christen, welche von den Falschgläubigen ihres Kirchhauses beraubt worden sind.

Es gibt bekanntlich Synoden, welche die zu ihnen gehörenden Gemeinden zu bewegen suchen, ihnen Kirche, Schule, Pfarre 2c. zu verschreiben. Man sollte freilich denken, hier, wo niemand zu solchen Dingen gezwungen werden kann, werde wohl keine Gemeinde so thöricht sein, ihr Eigenthum einer Synode zu verschreiben, die ja, selbst wenn sie jetzt recht stände, in kurzem abfallen kann. Aber es ist leider Thatsache, daß gar viele Gemeinden so thöricht sind. Solche sind dann auch freilich kaum zu bedauern, wenn bei entstehendem Streite ihre Synode selbst die große Majorität um ihre Kirche bringt. Es gibt aber auch solche Synoden, die, obgleich ihnen das Eigenthum ihrer Gemeinden nie verschrieben worden ist, doch, wenn eine ihrer bisherigen Gemeinden sie verlassen will, dann durch betrügerische Processe wenigstens das Eigenthum derselben zu erlisten suchen. Und nur zu häufig gelingt es ihnen auch wirklich; denn da es ihnen mehr um äußeres Besitzthum und um äußere Ausbreitung, als um die Seelen, zu thun ist, so schrecken sie auch selbst vor falschem Zeugniß vor Gericht nicht zurück, wenn sie allein dadurch ihren Zweck erreichen können.

Daß den rechtgläubigen Christen von den Falschgläubigen ihre Kirchhäuser bald durch List, bald durch Gewalt gestohlen worden sind, ist übrigens leider nichts Neues. Dies geschah z. B. schon zur Zeit des Kirchenvaters Athanasius im vierten Jahrhundert nicht selten. Hören wir daher, was derselbe seiner durch die ketzerischen Arianer aus ihrer Kirche vertriebenen Gemeinde zu deren Troste schreibt. Er schreibt ihr nemlich unter Anderem Folgendes aus der Verbannung:

„Euch betrübt freilich, daß Andere durch Gewaltthat eure Kirchen in Besitz genommen haben, ihr aber unterdessen außerhalb derselben sein müsset. Aber Jene haben die Tempelstätte, ihr den apostolischen Glauben. Jene sind in den Kirchen, aber von dem Glauben ferne; ihr zwar seid außerhalb der Kirchen, aber der Glaube ist in euch. Was ist mehr: der Glaube oder der Tempel? Offenbar der Glaube. Wer hat also mehr verloren, oder wer besitzt mehr: wer im Besitz des Glaubens, oder wer im Besitz des Tempels ist? Es ist zwar eine Wohlthat um den Tempel, aber (nur) wenn der apostolische Glaube darin gepredigt wird, wenn der Heilige Geist darin wohnt." —

Mögen denn hiermit auch die sich trösten, welche auch jetzt die Kirche, die sie einst mit ihrem sauren Schweiße mit haben erbauen helfen, nicht betreten können, weil die unverfälschte Wahrheit nicht mehr darin erschallt. Oder ists etwa nicht wahr, daß es besser ist, sein Kirchhaus, als seinen Glauben verlieren? — Wohl allen rechtgläubigen Christen, die das Erstere dem Letzteren vorziehen! Die lernen ein klein wenig verstehen, was Luther in seinem bekannten Heldenliede singt:

Das Wort sie sollen lassen stan
Und kein Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie habens kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben. W.

Gottes Mühlen mahlen langsam,
Mahlen aber trefflich klein,
Ob aus Langmuth er sich säumet,
Holt mit Schärf er Alles ein.

Lutherische Antwort und Gottes Gericht.

Als Markgraf Albrecht im Jahre 1548 von den Predigern des fränkischen Markgrafthums unter ernsten Drohungen forderte, daß dieselben die vom Kaiser vorgelegte Unionsformel, das Augsburger Interim, annehmen sollten, reichten hierauf alle die nach Culmbach citirten 18 Prediger, nachdem sie sich zusammen unter gemeinschaftlichem Gebet und Flehen berathen hatten, folgendes Schreiben ein:

„Antwort der Diener des reinen Evangelii im Fürstenthum Brandenburg-Bayreuth auf das Mandat, so ihnen von ihrem gnädigen Fürsten und Herrn Markgrafen Albrechten zu Brandenburg ꝛc. anno 1548 gethan, das Interim anzunehmen.

„Erstlich, daß wir das Interim nicht annehmen können oder wollen, dazu bewegt uns kein Fürwitz oder besondere Leidenschaft, sondern die gewaltigen Sprüche allein. Christus spricht Matth. 10.: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater. Paulus zu den Galatern Cap. 1.: Wenn ein Engel vom Himmel käme und predigte ein ander Evangelium, denn ich euch gepredigt habe, der sei verflucht. Johannes in seiner zweiten Epistel am letzten: Wer zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht mit, den nehmet nicht zu Haus, grüßet ihn auch nicht, daß ihr seiner bösen Werke nicht theilhaftig werdet ꝛc.

„Müssen wir dann über das Bekenntniß das Land räumen, so haben wir diesen Trost, wie der 24. Psalm sagt: Die Erde ist des HErrn, und alles, was drinnen ist, der Erdboden und was drauf wohnet.

„Müssen wir aber die Welt lassen und unser Leben verlieren, so haben wir diesen Trost, da Christus der HErr spricht Joh. 14.: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen.

„So wir nun beständig bleiben, so haben wir Menschen und Teufel zu Feinden. Die Menschen aber sterben, die Teufel werden ewig verdammt.

„Fallen wir aber ab und verleugnen das Evangelium, so haben wir Gott, alle Engel und Heilige zu Feinden; davor Gott Eure F. Gn. und uns alle gnädiglich behüten wolle.

Alle Superintendenten und Pfarrer des Fürstenthums Brandenburg."

Nun übernahmen es die fürstlichen Räthe, die Prediger wenigstens zur Annahme einer neuen Kirchenordnung zu bewegen, in welcher das Schlimmste des Interims ausgelassen war. Aber sie mußten dem Markgrafen melden: „Es ist unmöglich, sich mit den groben Bengeln zu vergleichen. Man muß strengere Maßregeln ergreifen." Doch daraus wurde nichts. Der Markgraf wurde wüthend, wurde aber hierauf in andere Händel verwickelt, ja wurde endlich aus politischen Gründen des Kaisers Feind, sank zu einem Raubritter herab und starb endlich, zwar zur Buße gekommen, aber vom Reich geächtet, von allen Freunden verlassen, aus seinem Lande verjagt, von dem Fluche seiner eigenen Unterthanen verfolgt, ein Schrecken und Abscheu seiner Zeit, wie Kraußold meldet in seiner Geschichte der evangelischen Kirche im Fürstenthum Bayreuth, im Jahr 1557 in Pforzheim bei seinem Schwager. So wurde denn die hartbedrängte Kirche frei. Uebrigens hatte den Markgrafen in letzter Zeit besonders das gedrückt, daß er nebst Anderen die treulutherische Stadt Magdeburg mit Krieg überzogen hatte, trotz der treuen Warnung seines treuen Hofpredigers Ruprecht: „Wer diesem Kriegszuge sich anschließe, der ergreife die Waffen wider Christum und sein Evangelium, und werde, wenn er nicht davon bußfertig ablasse, gewiß des Teufels sein", worauf Albrecht frech geantwortet hatte: „Pfaff, fahren wir zum Teufel, so mußt du auch mit." Aber wohl mußte nun zwar der Hofprediger wirklich mit in das Kriegslager, dieser führte jedoch darin nur Krieg wider die Sünde seines Herrn durch die Predigt des göttlichen Wortes, wodurch, obwohl erst später, der Markgraf auch endlich zur Buße kam. W.

Eine Fabel.

Es war zur guten alten Fabelzeit, da die Thiere noch redeten, und in Worten ihre Angelegenheiten besprachen. Da geschah es, daß sich einmal Hochwürden Wolf und Rev. Herr Fuchs auf ihren Streifzügen begegneten. Sie machten beide ein traurig Gesicht, und offenbar lag ihnen etwas schwer auf dem Herzen. Sie klagten einander über böse Zeiten, wie die Zustände immer schlimmer würden, und wie einem der erste Beste das Leben so sauer mache. Denkt Euch, begann hier Meister Reinecke mit einem tiefen Seufzer, jetzt hat man da in unserer Nachbarschaft einen andern Hirten, und auch einen neuen Knecht auf dem Hofe angestellt; wie ich aber von Vetter und Base höre, haben sie beide kein gutes Lob; es sind recht hochmüthige Leute, die nur davon reden, wie Hof und Heerde zu schützen sind, und daneben sind sie in ihrer Engherzigkeit auch recht streitsüchtig und lieblos, können uns und unseres Gleichen nicht sehen, ohne gleich Lärm zu machen, und nach uns zu werfen und zu schlagen. Was soll da aus uns werden? Bisher war das Leben noch ein leidliches in diesem Revier. Unser eins hatte Ansehn in der Gegend, und es hielt nicht allzuschwer sich einen ordentlichen Bissen nach Wunsch zu verschaffen, und denselben auch in aller Gemüthlichkeit zu genießen. — Mit Ansehn und ruhigen Bissen, entgegnete Hochwürden Isegrimm, wird es hier vor der Hand nicht mehr so leicht gehen; es ist doch ein Jammer, daß unsere Feinde hier in eine Stelle um die andere dringen; heute erst ist mir aus zuverlässiger Quelle berichtet worden, wie der neue Hirte den alten, gutmüthigen Phylax gegen einen jungen Trotzkopf abschaffen will. Wie dauert mich doch das alte friedsame Thier! Es muß dahin kommen, daß wir bei Wahlen mehr als einen gelinden Druck ausüben können; daß wir die Wahlen wenigstens zu bestätigen, wenn nicht gar zu wählen haben.*) Unterdessen gilt es das verjährte, angestammte Recht zu wahren. Hier lebten unsere Väter, hier, fuhr er in gehobener Stimmung fort, starben sie heldenmüthigen Todes; hier dürfen und können wir nicht weichen. — Güldene Worte, schmeichelte Reinecke; da wo ich einmal zu Hause bin, will ich auch bleiben, koste es Haut und Haar; man ändert nicht so leicht Land und Wohnsitz; höchstens will ich es mir gefallen lassen, hier von einer Stelle zur anderen zu ziehen. — Uebrigens, unterbrach Se. Hochwürden, haben wir den Geist der Zeit für uns, der will Eintracht und Frieden; auch alle höheren, edleren Thiere denken wie wir; kann ich nicht immer auf ihre offene Unterstützung rechnen, so fehlt es mir nicht an Kraft; ich habe noch scharfe Zähne und guten Muth, und du, Reinecke, hast einen schlauen Kopf und ein kluges Auge, um auf List zu sinnen und Schleichwege zu entdecken. Darum auch unverzagt; unser sind Hühner und Schafe; ein anderes Recht erkennen wir nicht an; gleichberechtigt ist nur, wer gleiche Macht und Witz zu rauben und zu morden hat.

Also Isegrimm und Reinecke, bis Reverend trotz aller List in der Grube lag, und ein wohlgezielter Wurf des Hausherrn gegen Se. Hochwürden Hof und Heerde für immer schützte. (Ev.-luth. Friedsb.)

*) Der Fortschritt soll es in der historischen Zeit dahin gebracht haben, daß Wölfe den Schafen Hirten setzen!

Des wahren Glaubens herzändernde Kraft.

So schreibt Luther im Jahre 1530:

Die Schrift gibt dem Glauben den Titel, daß er das Herz ändere und den Menschen gar neu mache. Kein Werk kann den Menschen anders machen, denn er ist; allein der Glaube kann's und thut's. Das kann einer wohl, daß er den rothen Rock ausziehe und lege eine schwarze Kappe dafür an: aber nichts desto weniger gehet noch eben der Schalk in der schwarzen Kappe daher, der vor im rothen Rocke ging. Also, der Schalk, der unter dem Pabstthum Fische hat gessen, der isset jetzt Fleisch; solches ändert den Menschen nicht; allein das Stück thut's, daß ich glaube und für g[...] für mich ist gestorben; und ließ[...] Hals und Strumpf, wo man [...] Der Glaube macht darnach gar [...] der nicht mehr so scharret und [...] bringet der Glaube gewiß mit sich[...] eine gewisse Anzeigung, daß es [...] ist. Weiter: wie eben der Gla[...] ändert und neu machet, also mach[...] dig im Leiden und Creuz, [...] auf den Glauben folget. Denn [...] daß er nichts kann ausrichten [...] Blut, darnach mit den bösen Exe[...] mit seinen feurigen giftigen Pfeile[...] so greift er's mit Gewalt an, wi[...] da müssen wir denn nicht allein st[...] bleiben, sondern auch leiden die [...] man uns anlegt. Ist nun das [...] ben) rein und gewiß, so sind da[...] Ist's auch Gottes Wort, da[...] So sind so bald Himmel und [...] Creatur mit zeugen und sagen: [...] Alsbald nun das Herz so gewiß [...] und die Sache sei unsers HErrn [...] zagt, und spricht: Wohlan, so [...] reiten in des Teufels Namen, di[...] und laß die Hölle gleich gar au[...] nichts an; ich will gern sehen, ob [...] so fressen werden. Gott spricht [...] ist das gewiß, so habe ich Trost u[...] ich gleich ein wenig drum, schade[...] will es alles zum besten schicken. (XII, 2090. f.)

Todesnachr[...]

Unser lieber Lehrer Gottfri[...] September, nachdem er nur wen[...] war, in einem Alter von 64 Ja[...] Tagen im Glauben an seinen H[...] Er hinterläßt eine Wittwe und z[...]

Herr Pastor F. Lochner, der [...] genau gekannt hat, wird demn[...] beschreibung desselben im „Schul[...]

W. B[...]

Ordinationen und E[...]

Herr Candidat G. Gülker, beruf[...] den in Carroll County und in Jeffe[...] wurde am 12ten Sonntag nach Trinit[...] Herrn Präses Biltz vom Unterzeichnet[...]

Adresse: Rev. G. Guelker,
Glidden [...]

Am 7. September wurde im Auft[...] Herr Candidat Karl Hafner aus [...] innerhalb seiner Gemeinde zu Prairie [...] neten ordinirt und eingeführt.

Adresse: Rev. C. Hafner,
Prairie C[...]

Im Auftrage ist Herr Candidat H. [...] tage nach Trinitatis unter Assistenz d[...] Cleveland (Westseite) als Hilfspredig[...] worden.

Adresse: Rev. H. Weselo[...]
87 Clark Ave., [...]

Herr Pastor M. Heyer ist vom Un[...] hochw. Präsidiums am 12ten Sonntag[...] meinde zu Winfield, New York, einge[...]

Adresse: Rev. M. Heyer,
Winfield Junctio[...]

Im Auftrag des Herrn Präses Biltz [...] Th. Meyer, bisher bei Houston, [...] am 7. September in seiner neuen G[...] Missouri, eingeführt.

Adresse: Rev. A. H. Th. Mey[...]
Apppleton Ci[...]



l.

t, da die Thiere noch
egenheiten besprachen.
ochwürden Wolf und
gen begegneten. Sie
nd offenbar lag ihnen
klagten einander über
r schlimmer würden,
Leben so sauer mache.
inecke mit einem tiefen
Nachbarschaft einen
uen Knecht auf dem
Wetter und Base höre,
nd recht hochmüthige
und Heerde zu schützen
ngherzigkeit auch recht
und unseres Gleichen
hen, und nach uns zu
da aus uns werden?
ches in diesem Revier.
nd, und es hielt nicht
issen nach Wunsch zu
ler Gemüthlichkeit zu
en Bissen, entgegnete
vor der Hand nicht
Jammer, daß unsere
ndere dringen; heute
berichtet worden, wie
n Phylar gegen einen
Wie dauert mich doch
dahin kommen, daß
nden Druck ausüben
gstens zu bestätigen,
Unterdessen gilt es
wahren. Hier leb-
gehobener Stimmung
es; hier dürfen und
e Worte, schmeichelte
se bin, will ich auch
man ändert nicht so
s will ich es mir ge-
ur anderen zu ziehen.
ürden, haben wir den
ntracht und Frieden;
nken wie wir; kann
rstützung rechnen, so
e noch scharfe Zähne
hast einen schlauen
f List zu sinnen und
auch unverzagt; un-
deres Recht erkennen
r, wer gleiche Macht
hat.
Reverend trotz aller
hlgezielter Wurf des
Hof und Heerde für
v.-luth. Friedsb.)

chen Zeit dahin gebracht
n!

ndernde Kraft.

1530:
en den Titel, daß er
chen gar neu mache.
ders machen, denn er
thut's. Das kann
usziehe und lege eine
s desto weniger gehet
en Kappe daher, der
er Schalk, der unter
er isset jetzt Fleisch;
. allein das Stück

thut's, daß ich glaube und für gewiß halte, daß Christus für mich ist gestorben; und ließe drob Leib und Leben, Hals und Strumpf, wo man mir das nehmen wollte. Der Glaube macht darnach gar einen andern Menschen, der nicht mehr so scharret und fähret, wie vor. Das bringet der Glaube gewiß mit sich, und wo nicht, so ist's eine gewisse Anzeigung, daß es nicht ein rechter Glaube ist. Weiter: wie eben der Glaube den Menschen gar ändert und neu machet, also machet er ihn auch beständig im Leiden und Creuz, welches gewißlich flugs auf den Glauben folget. Denn alsbald der Teufel siehet, daß er nichts kann ausrichten mit unserm Fleisch und Blut, darnach mit den bösen Exempeln, zum letzten auch mit seinen feurigen giftigen Pfeilen, die er ins Herz schießt: so greift er's mit Gewalt an, will morden und brennen; da müssen wir denn nicht allein streiten, daß wir beständig bleiben, sondern auch leiden die Gewalt und Frevel, so man uns anlegt. Ist nun das Herz (durch den Glauben) rein und gewiß, so sind das die ersten Gedanken: Ist's auch Gottes Wort, darum du mußt leiden? So sind so bald Himmel und Erden voll, ja, daß alle Creatur mit zeugen und sagen: ja, es sei Gottes Wort. Alsbald nun das Herz so gewiß ist, es sei Gottes Wort und die Sache sei unsers HErrn Gottes, so ist's unverzagt, und spricht: Wohlan, so laß sie nun alle herein reiten in des Teufels Namen, die sich so dawider setzen, und laß die Hölle gleich gar ausschütten, da liegt mir nichts an; ich will gern sehen, ob sie unsern HErrn Gott so fressen werden. Gott spricht ja, das sei sein Wort: ist das gewiß, so habe ich Trost und Stärke genug; leide ich gleich ein wenig drum, schadet nicht, Gott kann und will es alles zum besten schicken. So ist ein gläubig Herz. (XII, 2090. f.)

Todesnachricht.

Unser lieber Lehrer Gottfried Dreyer ist am 13. September, nachdem er nur wenige Tage krank gewesen war, in einem Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen im Glauben an seinen Heiland selig entschlafen. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Herr Pastor F. Lochner, der den Seligen lange und genau gekannt hat, wird demnächst eine kurze Lebensbeschreibung desselben im „Schulblatt" veröffentlichen.

W. Bartling, Pastor.

Ordinationen und Einführungen.

Herr Candidat G. Gülker, berufen von den beiden Gemeinden in Carroll County und in Jefferson, Green County, Iowa, wurde am 12ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Herrn Präses Biltz vom Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

G. Haar.

Adresse: Rev. G. Guelker,
Glidden, Carroll Co., Iowa.

Am 7. September wurde im Auftrag des hochw. Präsidiums Herr Candidat Karl Hafner aus dem Seminar in St. Louis innerhalb seiner Gemeinde zu Prairie City, Mo., vom Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. H. Ph. Wille.

Adresse: Rev. C. Hafner,
Prairie City, Bates Co., Mo.

Im Auftrage ist Herr Candidat H. Weseloh am 9ten Sonntage nach Trinitatis unter Assistenz des Herrn Prof. Walther in Cleveland (Westseite) als Hilfsprediger ordinirt und eingeführt worden. J. H. Niemann.

Adresse: Rev. H. Weseloh,
87 Clark Ave., Cleveland (West), O.

Herr Pastor M. Heyer ist vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präsidiums am 12ten Sonntag nach Trinitatis in der Gemeinde zu Winfield, New York, eingeführt worden.

A. Brömer.

Adresse: Rev. M. Heyer,
Winfield Junction, Long Island, N. Y.

Im Auftrag des Herrn Präses Biltz wurde Herr Pastor A. H. Th. Meyer, bisher bei Houston, Texas, vom Unterzeichneten am 7. September in seiner neuen Gemeinde zu Appleton City, Missouri, eingeführt. H. Ph. Wille.

Adresse: Rev. A. H. Th. Meyer,
Appleton City, St. Clair Co., Mo.

Im Auftrag des Herrn Präses Strasen wurde Herr Pastor F. Häuser, bisher in Long Prairie, Todd County, Minnesota, am 17ten Sonntag nach Trinit. zu Owatonna, Minn., vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Johl eingeführt.

J. Schulenburg.

Adresse: Rev. F. Haeuser,
Owatonna, Steele Co., Minn.

Im Auftrag des hochw. Präsidiums wurde Herr Pastor A. Sippel, bisher in Potsdam, Minn., am 11ten Sonntag n. Tr. in seiner neuen Gemeinde zu Elysian, Minn., vom Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Schulenburg und v. Schenck eingeführt. K. F. Schulze.

Adresse: Rev. A. Sippel,
Elysian, Le Sueur Co., Minn.

Am 13ten Sonntag nach Trin. wurde von dem Unterzeichneten, dem bisherigen Seelsorger, Herr Pastor A. H. Wetzel im Auftrag des hochw. Präsidiums in sein neues Amt an der hiesigen evang.-lutherischen Salems-Gemeinde in Chariton Forks feierlich eingeführt. G. Ströhlein.

Adresse: Rev. A. H. Wetzel,
Box 54. Glasgow, Howard Co., Mo.

Am 14ten Sonntag nach Tr. wurde Herr Pastor C. A. Weisel in sein neues Arbeitsfeld zu Ida, Monroe County, Michigan, erhaltenem Auftrag gemäß eingeführt. W. Hattstädt.

Adresse: Rev. C. A. Weisel,
Ida, Monroe Co., Mich.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor J. E. Baumgärtner erhaltenem Auftrag gemäß in sein neues Arbeitsfeld zu Huntley, McHenry County, Ill., eingeführt.

F. W. Richmann.

Kircheinweihungen.

Der 10te September war für die ev.-lutherische Zionsgemeinde zu Wausau, Marathon Co., Wis., ein großer Freudentag, indem sie an demselben ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen konnte. Dasselbe ist 32 Fuß lang und 26 Fuß breit. G. Rosenwinkel.

Am 12ten Sonntag nach Trinit. wurde die evang.-lutherische St. Petri-Kirche in Germania, Wisconsin, eingeweiht. Past. J. F. Leyhe und Unterzeichneter amtirten. E. Theel.

Am 14ten Sonntag n. Tr. wurde die Kirche der Gemeinde zu Liberty Grove (nahe bei Ephraim), Door County, Wis., dem Dienstr des dreieinigen Gottes geweiht. Es ist ein freundliches Gotteshaus von 36 × 26 Fuß Flächeninhalt, mit einem 52 Fuß hohen Thurme, das sich nach der Spitze der Halbinsel von Wisconsin hin, und somit wohl als das letzte lutherische Kirchlein nach dieser Seite hin, erhebt. Die Predigten wurden von Pastor O. S. Zimmermann und dem Unterzeichneten gehalten.

A. G. Döhler.

Unser Kalender für das Jahr 1877

wird in kurzem erscheinen. Es wird derselbe eine Darstellung des theuren seligen Wyneken 1. als Missionar, 2. als Pastor, 3. als Präses, 4. als Hausvater und 5. als Patriarch, das heißt, als Greis, enthalten. Herr Director Lindemann hat darin von dem Seligen ein ebenso wahres, als lebendiges Bild gezeichnet. Das Leben und Wesen des außerordentlichen Mannes ist darin so unterhaltend, so fesselnd, so erbaulich und so erwecklich geschildert, daß gewiß Niemand diese Lebensbeschreibung aus der Hand legen wird, ohne sie sogleich bis zu Ende gelesen zu haben, und ohne erquickt, tief ergriffen, in seinem Glauben gestärkt, zu neuem Eifer in der Liebe, Geduld, Demuth und allen guten Werken, sowie zum Danke gegen Gott entzündet worden zu sein, der seiner Kirche einen so treuen, reichbegabten und gesegneten Knecht geschenkt hat. Obgleich aber diese ausführliche Lebensbeschreibung es nöthig gemacht hat, diesmal den Kalender bedeutend zu vergrößern (er wird 56 Seiten in dem bisherigen Format umfassen), so soll doch der Preis nicht erhöht werden, sondern der alte Preis, 10 Cents für ein Exemplar, auch diesmal verbleiben. Für diese wenigen Cents erhält der Käufer einen unbezahlbaren Hausschatz für Jung und Alt, für Prediger und Laien. Es wird sich dieser Jahrgang auch besonders vortrefflich zu einem kostbaren Geschenke für Verwandte und Freunde in der Heimath eignen, die dafür dankbar sein werden. Tob. 12, 8.

W.

Bücher-Anzeige.

Verhandlungen der zweiundzwanzigsten Jahresversammlung des Nördlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. St. Louis. 1876.

Was ist nach Gottes Wort Gegenstand des Glaubens? Was sind Artikel des Glaubens? Wie entstehen sie? Welches sind fundamentale und nichtfundamentale Glaubensartikel? Das sind Fragen von hoher Wichtigkeit, Fragen, mit denen nicht blos die Lehrer der

Kirche, sondern
feststehen können
Wohlan denn,
diesen Synodal
Districts darübe
Der Bericht ü

Zwanzigster
der deutf
Missouri,
Auch dieser 2
behandelt werden
gelegen ist. Es
handlung kamen
Bericht anzuscha
ist das Unrec
etwas zur S
Gesetz Sünd
für Sünde, w
darum Sünd
einzige hinr
lungsgrund
4. Zwar ist
was wider d
zwar ist fern
dem Gewisse
wider das G
Dieser Berichte

Das Lutherbü
Mannes
Hermann
Da das Refor
Schulen und Hä
die Gott seiner
Dr. M. Luther
obiges Büchlein
beschreibungen L
die ein treues B
führt uns Luthe
sei es denn Allen
rischen Haus, in
Cents.
Daselbe ist a
Titel:
"Life an
from t
Preis: 60 Cen

Der vertheidi
legung d
Person v
Ordinatic
Gotteslä
flätherei,
schaft mi
Tod, Beg
Werke, C
ordentlich
Preis: 75 Cts

Bis spätestens
Fick verabfaßte
Buch:

erscheinen und b
Ich nehme bis
gegen, denen abe
Das Porto wird
sammler erhalten
mehrere Exempla
welchem Wege si
Mit dem 1. N
und tritt sodann
von 75 Cents in
New York.

Das Geheimni
aus seine
den zuverl
Wer das Pabst
der Pabst der wa
sei dieses Buch b
Pabstthums wird
wiesen. Im erste

räses Strasen wurde Herr Pastor F.
rairie, Todd County, Minnesota, am
zu Owatonna, Minn., vom Unter-
Herrn Pastor Johl eingeführt.
J. Schulenburg.
user,
Owatonna, Steele Co., Minn.

Präsidiums wurde Herr Pastor A.
, Minn., am 11ten Sonntag n. Tr.
Elysian, Minn., vom Unterzeichneten
astoren Schulenburg und v. Schenck
K. F. Schulze.
A. Sippel,
lysian, Le Sueur Co., Minn.

rin. wurde von dem Unterzeichneten,
err Pastor A. H. Wetzel im Auftrag
n neues Amt an der hiesigen evang.-
de in Chariton Forks feierlich ein-
G. Ströhlein.
H. Wetzel,
Glasgow, Howard Co., Mo.

r. wurde Herr Pastor C. A. Weisel
u Ida, Monroe County, Michigan,
ingeführt. W. Hattstädt.
Weisel,
Ida, Monroe Co., Mich.

Trinitatis wurde Herr Pastor J. E.
em Auftrag gemäß in sein neues
enry County, Jll., eingeführt.
F. W. Richmann.

nweihungen.

für die ev.-lutherische Zionsgemeinde
Co., Wis., ein großer Freudentag,
neu erbautes Kirchlein dem Dienste
n konnte. Dasselbe ist 32 Fuß lang
G. Rosenwinkel.

Trinit. wurde die evang.-lutherische
nia, Wisconsin, eingeweiht. Past.
ter amtirten. E. Theel.

. wurde die Kirche der Gemeinde zu
bei Ephraim), Door County, Wis.,
Gottes geweiht. Es ist ein freund-
26 Fuß Flächeninhalt, mit einem 52
ch nach der Spitze der Halbinsel von
oohl als das letzte lutherische Kirchlein
. Die Predigten wurden von Pastor
m Unterzeichneten gehalten.
A. G. Döhler.

r für das Jahr 1877

Es wird derselbe eine Darstellung des
1. als Missionar, 2. als Pastor, 3. als
und 5. als Patriarch, das heißt, als
rector Lindemann hat darin von dem
als lebendiges Bild gezeichnet. Das
rdentlichen Mannes ist darin so unter-
ulich und so erwecklich geschildert, daß
beschreibung aus der Hand legen wird,
gelesen zu haben, und ohne erquickt,
uben gestärkt, zu neuem Eifer in der
allen guten Werken, sowie zum Danke
n zu sein, der seiner Kirche einen so
gneten Knecht geschenkt hat. Obgleich
sbeschreibung es nöthig gemacht hat,
end zu vergrößern (er wird 56 Seiten
mfassen), so soll doch der Preis nicht
lte Preis, 10 Cents für ein Exemplar,
r diese wenigen Cents erhält der Käufer
hatz für Jung und Alt, für Prediger
er Jahrgang auch besonders vortrefflich
ke für Verwandte und Freunde in der
ankbar sein werden. Tob. 12, 8.
W.

er = Anzeige.

**weiundzwanzigsten Jahresver-
rdlichen Districts** der deutschen
von Missouri, Ohio u. a. St.

Wort Gegenstand des Glau-
kel des Glaubens? Wie ent-
sind fundamentale und nicht-
nsartikel? Das sind Fragen von
mit denen nicht blos die Lehrer der
Kirche, sondern auch die Zuhörer sich beschäftigen sollten, damit sie feststehen können gegenüber Schwärmern und falschen Lutheranern. Wohlan denn, wer in diesen Fragen rechten Bescheid sucht, der lese diesen Synodalbericht, der die Verhandlungen des Nördlichen Districts darüber enthält. Es wird Keinen gereuen.

Der Bericht umfaßt 46 Seiten und kostet 15 Cts. G.

Zwanzigster Synodal-Bericht des Mittleren Districts der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. St. Louis. 1876.

Auch dieser Bericht enthält Verhandlungen, in denen Fragen behandelt werden, an deren richtiger Beantwortung überaus viel gelegen ist. Es wird genügen, die wichtigen Punkte, die zur Verhandlung kamen, anzuzeigen, um recht Viele zu reizen, sich diesen Bericht anzuschaffen. Diese sind nämlich: „I. Die Sünde ist das Unrecht. II. 1. Darum kann keine Creatur etwas zur Sünde machen, was nicht nach Gottes Gesetz Sünde ist. 2. Entweder erklärt Gott etwas für Sünde, weil es an sich Sünde ist, oder etwas ist darum Sünde, weil Gott es dazu macht. 3. Der einzige hinreichende Erkenntniß- und Beurtheilungsgrund der Sünde ist das göttliche Gesetz. 4. Zwar ist daher nichts, weil es, und nicht alles, was wider das Gewissen geschieht, an sich Sünde; zwar ist ferner nicht alles keine Sünde, was nach dem Gewissen geschieht: aber immer ist es Sünde, wider das Gewissen zu handeln.“

Dieser Bericht von 58 Seiten kostet 20 Cts. G.

Das Lutherbuch, oder Leben und Thaten des theuern Mannes Gottes Doctor Martin Luthers. Von Hermann Fick. 15te Auflage. St. Louis.

Da das Reformationsfest herannaht, wo wir in unsern Kirchen, Schulen und Häusern singen und sagen von der großen Wohlthat, die Gott seiner Kirche durch den Dienst seines treuen Knechtes Dr. M. Luther erzeigt hat, so machen wir die lieben Leser auf obiges Büchlein aufmerksam. Zwar fehlt es nicht an Lebensbeschreibungen Luthers, auch in neuerer Zeit, aber wenige gibt es, die ein treues Bild von Luther entwerfen. Unser „Lutherbuch“ führt uns Luthern, wie er war, in den Hauptzügen vor. So sei es denn Allen bestens empfohlen. Möchte es in keinem lutherischen Haus, in keiner lutherischen Schule fehlen! Es kostet 30 Cents.

Dasselbe ist auch in englischer Sprache erschienen unter dem Titel:

"**Life and Deeds of Dr. M. Luther.** Translated from the German by Rev. Prof. M. Loy."

Preis: 60 Cents. G.

Der vertheidigte Luther, das ist, gründliche Widerlegung dessen, was die Päbstler Dr. M. Luthers Person vorwerfen von seinen Eltern, Geburt, Beruf, Ordination, Doctorat, Ehestand, Unzucht, Meineid, Gotteslästerung, Ketzerei, Hoffarth, Saufen, Unflätherei, Unbeständigkeit, Aufruhr, Lügen, Gemeinschaft mit dem Teufel, Verfälschung der Schrift, Tod, Begräbniß 2c., und was sonst seine Schriften, Werke, Sitten und Reden betrifft. Kurz und ordentlich verfaßt durch Johann Möller.

Preis: 75 Cts.

Bis spätestens 1. November d. J. wird das von Herrn Pastor Fick verabfaßte und im „Lutheraner“ Nr. 23 v. J. angezeigte Buch:

„Es ist ein Gott“

erscheinen und bei Unterzeichnetem zu haben sein.

Ich nehme bis dorthin noch Subscriptionen zu 50 Cents entgegen, denen aber jetzt der Betrag sogleich beigefügt sein muß. Das Porto wird etwa 12 Cents betragen. — Subscribentensammler erhalten das 11te Exemplar gratis. — Solche, die mehrere Exemplare bestellen, wollen gef. sogleich angeben, auf welchem Wege sie die Bücher zu erhalten wünschen.

Mit dem 1. November wird die Subscriptions-Liste geschlossen und tritt sodann der in der ersten Ankündigung angegebene Preis von 75 Cents in Kraft.

New York. J. Birkner.
102 William Street.

Das Geheimniß der Bosheit im römischen Pabstthum, aus seinen Lehren und Werken dargethan. Nach den zuverlässigsten Quellen. Von C. J. H. Fick.

Wer das Pabstthum kennen lernen und sich überzeugen will, daß der Pabst der wahre, in der Schrift geweissagte Antichrist ist, dem sei dieses Buch dringend empfohlen. Das Antichristenthum des Pabstthums wird darin aus der Lehre und Geschichte desselben bewiesen. Im ersten Theil werden in zwanzig Kapiteln die falschen Lehren des Pabstthums dargelegt und zwar nur aus den Symbolen oder andern anerkannten Schriften derselben. Im zweiten Theil werden in 93 Abschnitten aus zuverlässigen Quellen, die am Ende angegeben sind, die Hauptgreuel beschrieben, durch welche die Päbste auch im Leben das Zeichen des Antichrists sich aufgedrückt haben.

Je mehr das Pabstthum gerade hier in America sich breit macht, um so mehr gilt es, sich zu rüsten und auch das gegenwärtige Buch zu verbreiten, das trefflich dazu dient, das Geheimniß der Bosheit aufzudecken, die Larve abzuziehen, den Heiligenschein „Seiner Heiligkeit“ und seiner Anbeter zu zerstören.

Das Buch umfaßt XXVIII und 250 Seiten in klein Octav, Preis: 75 Cts.

Conferenz = Anzeigen.

Die südöstliche Districts-Conferenz des Westlichen Districts versammelt sich, s. G. w., **nicht** am 5ten, sondern am 19. October in der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner zu St. Charles, Mo. Es wird gebeten, sich rechtzeitig anzumelden.

Als Gegenstand der Besprechung wird vorgeschlagen Artikel 2. der Concordienformel „vom freien Willen oder menschlichen Kräften“. M. Hein.

Die New York Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 7ten bis zum 10ten November in Pastor Königs Gemeinde zu New York. A. Brömer.

Die Springfield Specialconferenz der Illinois- und Missouri-Synode versammelt sich, s. G. w., zu Springfield, Jll., vom 10ten bis 12. October. G. Kröning, Secr.

Buffalo Districts-Conferenz vom 24sten bis 26sten October in Wolcottsville. Abholung in Lockport am Montag-Nachmittag.
H. Kanold.

Unsere West Jowa Specialconferenz versammelt sich in Boone, Jowa, und zwar einer Festfeier wegen vom 15ten bis 19. October. Man wolle die Anmeldung nicht vergessen. G. Endres.

Die nordwestliche Districts-Conferenz von Minnesota versammelt sich, s. G. w., am 26. October. A. Hertwig.

Die Vierteljahrs-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend versammelt sich am Freitag, den 6. October, in der Schule der Zions-Gemeinde zu St. Louis. A. Krüger.

Die gemischte Pastoralconferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am Dienstag den 14. November in der St. Stephanskirche des Herrn Pastor Löber daselbst.
G. Küchle.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Frau Joh. Katz, Rochester, N. Y., $1.15. Lehrer Leeser in Des Peres, Mo., $4.00. Past. Rething in Davis County, Kansas, $2.00. Past. Biedermanns Gemeinde in Hebron, Nebr., $6.70. Lehrer Gotsch in St. Louis $2.00. Hrn. Tr. Bolz daselbst $100.00. Frau Obenhaus in Colorado, Texas, $4.00. Lehrer Wismar in New Wells, Mo., $2.00. Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., $5.50. Past. Gräfs Gemeinde in Augusta, Mo., $4.77. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $15.90. Von Past. Tirmensteins Gemeinde in New Orleans $116.60. Lehrer Günther in Saint Louis $2.00. Collecte von Past. E. Frese's Gemeinde in Hooper, Nebr., $5.00, von ihm selbst $2.00. Von Past. Lenks Gemeinde in Nord-St. Louis $10.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Ein Theil der Missionsfest-Collecte bei Fort Dodge, Jowa, $10.00. Von Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., $9.00.

Für innere Mission: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Bremers Gemeinde in Benton County, Mo., $57.50.

Zur Baukasse: Collecte von Past. Scholz' Gemeinde in Corning, Mo., $2.50. Desgl. von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $8.75.

Für die Emigranten-Mission in New York: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Benton County, Mo., $28.75.

Für Past. Brunns Anstalt: Auf Past. Mattfeldts Hochzeit in Fort Dodge, Jowa, gesammelt, $7.25. Von Frau Schenk in Hawleyville, Jowa, $1.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Benton County, Mo., $28.75.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Ernte-Dankfest-Collecte von Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., $13.50.

Für die ostindischen Missionare: Von Pastor Ansorge in Paducah, Ky., $4.00.

Für Pastor Ruff: Von Past. Löschen in Victor, Jowa, $1.00. G. Eckert daselbst $5.00.

Für das Seminar in Springfield: Gesammelt auf Warnke's Kindtaufe in Hebron, Nebr., $1.35.

St. Louis, 23. Sept. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Steinbach in Fairfield $2.00. Von etlichen Gliedern sr. Gemeinde $32.50. Past. Jäbker in Adams County $2.00. Dessen Gemeinde $18.00 und $30.00. Lehrer Hafner bei Fort Wayne $2.00. Past. Lehners Gemeinde in New Haven $8.19. Past. Niemanns Gemeinde in

Cleveland $209.00. Von den Lehrern Bewie, Hesse je $2.00, Lutz $4.00. Von Past. Lothmanns Gemeinde in Akron $7.55. Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $9.15. Past. Zschoche's Gemeinde in Marion Township $26.00. Past. Kunz in Julietta $2.00. Dessen Gemeinde $4.80. Past. Sitzmanns Gemeinde in Terre Haute $16.75. Past. Baumgart in Dudleytown $2.00. Past. Seuel in Indianapolis $2.00. Lehrer Dreß in Zanesville $1.00. Lehrer Lindörfer in Cleveland $2.00. Past. Hillers Gemeinde in Pomeroy, O., $8.50. Von Pastor Fleischmann in Kendallville $2.00. Lehrer Zitzlaff in Evansville $2.00. Pastor Rupprechts Gemeinde in North Dover $24.30, von ihm selbst $2.00. Lehrer Engelbrecht in Farmers Retreat $2.00. Pastor Mertz in Brownstown $2.00. Dessen Gemeinde $6.35. Pastor Huge in Bremen $2.00. Von Past. Husmann in Euclid $2.00. Past. Crämer in Zanesville $2.00. Dessen Gemeinde $16.93. Past. Sauer in Dudleytown $2.00. Von Wittwe Otten daselbst, Dankopfer, $10.00. Past. Sallmann in Newburgh $2.00. Von dessen Gemeinde $10.00. C. Schreiber daselbst $5.00. Lehrer Zismer in Cleveland $2.00. Lehrer Arnold daselbst $4.00. Lehrer Messerli in La Fayette $2.00. Lehrer Conzelmann in Indianapolis $2.00. Past. Jox' Gemeinde in Logansport $5.50. Past. Knief in Neu-Dettelsau $2.00. Dessen Gemeinde $18.90. Lehrer Riemer in Aurora $2.00. Lehrer Aehnelt bei Columbus $2.00. Past. Pohlmanns Gemeinde in Lanesville $13.00. Von Past. Evers in Bingen $2.00. Dessen Gemeinde $14.36. Past. Schöneberg in La Fayette $2.00. Past. Dammann in New Amherst $2.00. Past. Gümmer in Lawrenceburgh $2.00. Lehrer Treichler in Cincinnati $2.00. Past. Wichmann in Farmerrs Retreat $2.00. Dessen Gemeinde $13.40. Lehrer Kirsch in Adams County $2.00. Lehrer Steuber in Van Wert $2.00. Past. Schmidt in Elyria $4.00. Past. Tramm in Vincennes $2.00. Dessen Gemeinde $11.20. Past. Seuels Gemeinde in Indianapolis $82.60. Von Past. Saupert in Evansville $2.00. Past. Runkel in Aurora $2.00. Von der Gemeinde in Holland $3.50. Von Past. Steger in Huntington $4.00. Past. Schumm in Willshire $2.00. Dessen Gemeinde $8.00. Past. Böse in Defiance County, O., $2.00. Past. Brackhage in Switzerland County $2.00. W. Thomas durch denselben $1.00. Pastor Schmidt in Liverpool $3.00. H. Dröge daselbst $1.00. Kindtauf-Collecte bei Hrn. Pok $4.70. Von H. Brüggemann $3.00. Lehrer Seitz in Willshire $2.00. Von Past. Dulitz in Napoleon $2.00. Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $7.88. Pastor Grubers Gemeinde in Van Wert $2.25. Dessen St. Thomas-Gemeinde $2.88. Dessen St. Johannis-Gemeinde $3.15. Von dessen Gemeinde in Van Wert $1.50. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Toledo $27.00. Von Past. Kraffts St. Michaelis-Gemeinde $6.87. Dessen Gemeinde in Florida 39 Cts. Dessen St. Johannis-Gemeinde $6.54. Dessen St. Jacobi-Gemeinde $1.20. Past. Siek in Weißeichen $1.00. Dessen Gemeinde $8.50. Past. Maacks Gemeinde in Sugar Grove $5.00. Past. Weyel in Darmstadt $2.00. Past. Nützels Gemeinde in Columbus $4.83. Past. Bühl in Massillon $1.00. Dessen Gemeinde $7.60. Past. Kählers Gemeinde in Lancaster $23.00.

Zur Baukasse: Von Past. Steinbachs Gemeinde, 5te Sendung, $29.00. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne: Durch Hrn. Schmoe $40.00, durch Hrn. F. Thieme $62.50, durch Hrn. Pieper $65.00. Von Past. Zschoche's Gemeinde in Marion Township $19.00. N. N. in Dudleytown $5.00. Past. Huge's Gemeinde in Bremen $9.12. Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $33.00, von ihm selbst $10.00. Past. Schlesselmanns Gemeinde in Reynolds $7.25. Von der Gemeinde in Holland $2.00. Von H. Brüggemann $3.00. Von 11 Gemeindegliedern des Past. Dulitz $37.75. J. Leininger sen. durch Past. Krafft $5.00. Past. Maacks Gemeinde in Sugar Grove $6.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Steinbach in Fairfield $1.00.

Für die Gemeinde in New Amherst: Von Past. Steinbach und etlichen Gliedern sr. Gemeinde $16.75. Frauen-Collecte in Farmers Retreat $31.50. Von Past. Kählers Gemeinde in Lancaster $11.00.

Für Pastor Ruff: Von Past. Niethammer in La Porte $2.00. A. Schwegler, C. Herpolsheimer, A. Hollenberg daselbst je $1.00. Von Past. Wichmanns Gemeinde in Farmers Retreat $9.32.

Für Pastor Wagners Gemeinde in Hessen: Von einigen Gliedern der Gemeinde in Liverpool $3.00.

Für die Gemeinde in Beaver Dam: Von Frau Pastor Krafft $2.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Kindtauf-Collecte bei J. Müller, durch Past. Gruber $2.40.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von N. N. durch Past. Runkel in Aurora $2.00. G. Leininger jun. durch Past. Krafft $1.25. Past. Brüggemanns Dreieinigk.-Gemeinde $7.00. Von dessen St. Petri-Gemeinde $3.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New Haven $25.75.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Durch Pastor Knief 20 Cents. Von Pastor Niemanns Gemeinde in Cleveland $12.15. Past. Hillers Gemeinde in Pomeroy $4.10.

Für die Heidenmission: Von Past. Steinbach in Fairfield $1.00. Frau N. N. in Elkhart $1.00. Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $10.00.

Zur Hermannsburger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New Haven $12.85.

Für innere Mission: Von Past. Steinbach in Fairfield $1.00. Past. Zschoche's Gemeinde in Marion Township $16.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von Past. Heitmüllers Gemeinde an der Clifty $4.35. (Wird hiermit nachträglich quittirt.) Für C. Ponitz: Aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Darmstadt $10.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von J. F. Ellinger in Sugar Grove $1.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von N. N. durch Past. Seuel in Indianapolis $4.00. Durch Past. Krafft von etlichen Confirmanden in der Michaelis-Gemeinde $1.30, in der Gemeinde zu Florida 58 Cts., in der Michaelis-Gem. 92 Cts.

Zum Waisenhaus in Boston: Von N. N. durch Past. Seuel in Indianapolis $3.00. Past. Nützels Gemeinde in Columbus $7.07.

Zum Waisenhaus in Addison: Von N. N. durch Past. Seuel in Indianapplis $3.00.

Zur Wittwenkasse: Von Lehrer Dreß in Zanesville $2.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Pohlmann $4.40. Von Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $25.00. Hochzeits-Collecte bei W. Brandt durch Past. Krafft $8.98. Von Past. Krafft als regelmäßiger Beitrag $4.00.

Fort Wayne, 22. Sept. 1876. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. J. M. Johannes, Collecte am Missionsfeste der Gemeinden zu Arenzville und an Indian Creek, $29.35. Von Ad. Buchholz in Addison 50 Cts. Durch Past. Döderlein von s. Gemeinde in Chicago $4.12. Von C. Schreiber in Newburgh, O., letzte Zahlung für das dem Seminar in Addison gekaufte Land, $100.00. Die Hälfte der Einnahme beim Missionsfeste der Chicagoer Gemeinden $245.00. Durch Past. Engelbrecht in Chicago, Dankopfer von Frau Köritz, $5.00. An regelmäßigen Beiträgen: Von den Pastoren Müller in Chester und W. Steinrauf und von den Lehrern Kopittke, J. G. Tröller Greve und Köbel je $2.00. (Summa $395.97.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Past. Döderlein von sr. Gemeinde in Chicago $4.00. Durch Past. Pissel von sr. Gemeinde in Mattison $12.33. Durch Past. H. Schmidt von sr. Gemeinde in Schaumburg $4.00: (Summa $20.33.)

Für innere Mission: Durch Past. Landgraf, Missions-Collecte, $15.00. Ein Viertheil der Einnahme am Missionsfeste der Chicagoer Gemeinden $122.50. Von den Gemeinden der Pastoren Riedel, Ernst, Hieber und Martin, Collecte am Missionsfeste, $61.25. (Summa $198.75.)

Für die Hermannsburger Mission: Durch Past. Landgraf in Decatur, Missions-Collecte, $15.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von dem Frauenverein der Gemeinde des Past. Wagner in Chicago $12.00. Für G. Johannes, Collecte am Missionsfeste der Gemeinden zu Arenzville und an Indian Creek, $19.60. (Summa $31.60.)

Für arme Studenten in Springfield: Collecte am Missionsfeste der Gemeinden zu Arenzville und an Indian Creek $19.60. Von L. H. in South Chicago $5.00 und von den Frauen in Past. Wunders Gemeinde in Chicago $6.00 für Sondhaus. Vom Jungfrauenverein in Past. Wagners Gemeinde in Chicago $15.00. Ein Achttheil der Einnahme beim Missionsfeste der Chicagoer Gemeinden $61.25. Durch Past. H. Schmidt in Schaumburg, Collecte bei Heinr. Salge's Kindtaufe, $6.00. (Summa $112.85.)

Für arme Schüler in Addison: Collecte am Missionsfeste der Gemeinden zu Arenzville und an Indian Creek $19.60. Durch Past. J. L. Crämer in Fort Dodge, Iowa, Kindtauf-Collecten bei P. Dittmer $3.50, bei Franz Thiede $3.80. Vom Frauenverein in Past. Engelbrechts Gemeinde in Chicago für Jul. Trapp $10.00. Ein Achtel der Einnahme beim Missionsfest der Chicagoer Gemeinden $61.25. Durch Past. W. Bartling in Chicago für F. Zimmermann $5.00. Von Frau L. Fiene in Addison $10.00. (Summa $113.15.)

Für die neue Seminar-Orgel in Addison: Von F. Härtels Gesangverein in Chicago $5.00.

Addison, 9. Sept. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

ferner erhalten: Von dem werthen Frauenverein in Past. Holtermanns Gemeinde in Kimmswick, Mo., $5.00. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Collector Günther $6.25. Dankopfer von Frau Kath. Klute daselbst $3.00. Von Frau W. Prokate daselbst $2.00. Aus der Sparkasse von Fritz und Jakob Haueisen daselbst $3.00. Von einer ungenannten Frau daselbst $5.00. Von Frau Lührmann daselbst 1 Strang Wollgarn. Von Aug. Meiser in Decatur, Ill., $3.00. Aus dem Kreuz-District in St. Louis durch Collector Körner $3.25. Von N. N. in Saint Louis $10.00. Vom löblichen Jungfrauenverein in Collinsville, Ill., $14.00. Dankopfer von Frau Albertine Näber in Holt County, Mo., $3.00. Vom werthen Frauenverein in St. Charles, Mo., 6 Betttücher, 7 wollene Unterröcke, 7 Knabenhemden, 2 Paar Unterhosen, 4 Mädchenhemden, 2 Kleider, 7 Schürzen, 2 Paar wollene Socken, 1 Leibchen. Vom werthen Frauenverein in Belleville, Ill., 8 Mädchenkleider. Von Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $25.00. Desgl. für Ernst Holm $2.50. Von Pastor Kühns Schulkindern $2.00. M. Mertz in Des Peres, Mo., 1 Sack grüne Aepfel. Ernst Wehmeier 4 Bush. Aepfel. Durch Hrn. Lehrer Diersen in Lowell-St. Louis $16.50. Aus dem Kreuz-District in St. Louis durch Collector Körner $2.70. Aus dem Dreieinigkeits-District daselbst durch Collector Ahner 50 Cts., durch Collector Brockmeyer $5.25. Aus dem Immanuels-Distr. daselbst durch Collector Wilhardt $1.00. Vom löbl. Jungfrauen-Verein daselbst für Ernst Holm zum Anfang seines Studiums $25.00. Desgl. vom Jungfrauenverein des Dreieinigk.-Districts daselbst $25.00. Von Hrn. Past. Herrmann in State Centre, Iowa, $1.00. Für Ernst Holm von Frau Magd. Greb 6 Paar Strümpfe, 3 Taschentücher, Kämme, Haar- und Zahnbürsten. Von derselben für die Anstalt 10 Stränge baumwollen Garn. Von einer ungenannten Frau 2 Anzüge für Knaben, Shawls und einige andere Sachen.

St. Louis, 20. Sept. 1876. J. M. Estel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit 20. Juni 1876: Von Gemeinden u. s. w. in Illinois: Aus Schaumburg: von Frau N. N., Dankopfer für glückliche Entbindung, $3.00 und von F. Lichthardt $2.00. Aus Addison: von Wittwe Heuer $3.00, Past. Francke, D. Kornhaaß und N. N. je $5.00; Collecte bei H. Bergmanns Hochzeit $10.40, durch D. Lührs $25.00; durch John Kuhlmann $10.00; durch L. Balgemann $37.00; durch D. Fiene $50.25. Von Pastor Dörmanns Gemeinde in Yorkville $8.00. Vom Waisenverein in Niles $20.00. Aus Rodenberg; durch Past. Brügmann von sr. Gemeinde $11.00; durch John Harmening von N. N. $1.00, von N. N. 25 Cts. Durch Past. Schüßler in Union Hill, Collecte bei H. Nordmeyers Hochzeit, $5.50. Aus Dundee: Dankopfer
von Frau Lehrer Kammann $2.00 un[...]
Von Past. Hiebers Gemeinde bei M[...]
S. Fischer in Lake Zurich $1.00. A[...]
ling $10.00, von der Gemeinde $15.[...]
Elk Grove $22.17. Durch Past. H. [...]
opfer von Joh. Anschicks $2.00. Von[...]
in Danville $15.00. Aus Chicago: [...]
Past. Wagner von Frau N. N. $2.00, [...]
durch Past. Reinke von s. Gemeinde $[...]
in Past. Succops Gemeinde $2.00; [...]
Lehmanns Gemeinde $1.00; durch P[...]
$153.95; durch Past. Bartling von [...]
$110.00; durch Past. Wunder von s. [...]
Past. Döderlein von s. Gemeinde $14[...]
Von Gemeinden 2c. außerha[...]
von Frau Lehrer Lindörfer in Clevelan[...]
Stephans Gemeinde in Bremer Co[...]
Lehrer W. Diersen in St. Louis 50 [...]
Von Lehrer G. Bärlin in Milwauk[...]
Grahl in Fort Wayne $5.33. (Sum[...]
Addison, 16. Sept. 1876. H[...]

Für den Seminar-Hau[...]
erhalten seit dem 14. Juni d. J.: [...]
Gemeinde 350 Pfund Schinken, Sch[...]
Geld $7.50. Durch Herrn Kassirer [...]
Meier in St. Louis 1 Barrel Seife. [...]
St. Louis Scheuer- und Staubbürs[...]
Hrn. Kuhlenbeck aus der Gemeinde i[...]
Hrn. Schäfer in St. Louis $5.00. [...]
Gemeinde von einer ungenannten Fra[...]
1 Seitenstück, 1 Barrel Kartoffeln, ½ [...]
reren Gärtnern in St. Louis und [...]
Gemüse und 10 Bushel Aepfel. D[...]
$13.50.

Indem ich den freundlichen [...]
halte ich es zugleich für meine P[...]
dalgemeinden die Sorge für u[...]
dringend ans Herz zu legen, d[...]
darauf haftenden Schuldenlast, [...]
$200.00 beträgt, endlich abbez[...]
St. Louis, 20. Sept. 1876. [...]

(Verspätet.)

Für den Seminar-Haush[...]
erhalten: Aus Past. Wünschs Gem[...]
Gurken, 7 Hühner, 2 Rollen Butter[...]
Zwiebeln, 1 Partie Seife, 4 Büchsen [...]
Eier, 1 Barrel gesalzenes Fleisch (üb[...]
trocknete Aepfel, 1 Fäßchen Eier, 1 Bu[...]
H. Meyers Gemeinde in Lincoln: [...]
werth $1.00, von J. F. Schröder 2 [...]
der 1 Schinken, 1 Sack Kartoffeln, [...]
1 Schinken, John Ahrens 1 Bush. B[...]
50 Cts., Wittwe Max Kaffee für 25 [...]
$1.00. Durch Hrn. Crämer in Ha[...]
Aepfel, 1 Sack geräuchertes Fleisch. [...]
& Widmayer in Jacksonville, Ill., 1[...]

Der Unterzeichnete bekennt, mit [...]
Geber, folgende Geldbeträge zur Verw[...]
liche Zwecke am hiesigen Lehrersemina[...]
Präp. F. W. A. Beeskow, aus der [...]
Succop in Chicago, von Herrn Pa[...]
den Herren D. Kühn, F. Krüger, H. [...]
F. Schröder, H. Schumacher, C. W[...]
Schöverling je 25 Cents; von den H[...]
der, Aug. Franke, C. Kühl, W. Thon[...]
C. Gefeke je 50 Cts.; von Herrn C. [...]
Krüger $1.00. — Durch Herrn Pa[...]
von ihm selbst $1.00. — Durch de[...]
Frau Marg. Angerer in Monroe, M[...]
Präparanden J. P. Plehn, aus Chip[...]
Neitzel $1.00.; von den Herren M. [...]
25 Cts.; von Herrn Chr. Blumhard[...]
H. Witte, aus Beardstown, Ills., vo[...]
von einem Ungenannten $2.00. — [...]
Addison, Ills., durch dessen Sohn $[...]
Addison, im September 1876.

$8.50 von der Gemeinde des Hrn. [...]
Kansas, zum Besten des hiesigen Kir[...]
scheinigt mit Dank gegen die freundli[...]
Topeka, Kansas, 3. Aug. 1876.

Herzlich dankend bescheinige ich, [...]
einen Koffer mit Kleidungsstücken un[...]
St. Louis $9.00 erhalten zu haben.

Veränderte [...]

Rev. G. Thiele,	Van Dyne, F[...]
Rev. J. Bergen,	Prairie To[...]
Rev. J. Strasen,	Jackson St., be[...]
Fr. C. Bunck,	659 16th S[...]
W. Schmidt.	Box 674.
J. M. Grosse.	Box 56.
W. F. Pott,	59 Warren St., [...]

Druckerei der Synode von Misso[...]



Nützels Gemeinde in
n: Von N. N. durch
r Dreß in Zanesville
hlmann $4.40. Von
.00. Hochzeits-Collecte
Von Past. Krafft als

Grahl, Kassirer.

linois-Districts:
ast. J. M. Johannes,
zu Arenzville und an
lz in Addison 50 Cts.
Chicago $4.12. Von
ng für das dem Semi-
Die Hälfte der Ein-
Gemeinden $245.00.
opfer von Frau Köritz,
n den Pastoren Müller
Lehrern Kopitike, J. G.
mma $395.97.)
Durch Past. Döderlein
rch Past. Piss von fr.
ast. H. Schmidt von fr.
ma $20.33.)
ast. Landgraf, Missions-
ahme am Missionsfeste
n den Gemeinden der
Collecte am Missions-

Mission: Durch
rte, $15.00.
. Louis: Von dem
her in Chicago $12.00.
este der Gemeinden zu
(Summa $31.60.)
pringfield: Col-
Arenzville und an In-
h Chicago $5.00 und
nde in Chicago $6.00
in Past. Wagners Ge-
il der Einnahme beim
1.25. Durch Past. H.
nr. Salge's Kindtaufe,

ison: Collecte am
und an Indian Creek
rt Dodge, Jowa, Kind-
ei Franz Thiede $3.80.
Gemeinde in Chicago
nnahme beim Missions-
Durch Past. W. Bart-
). Von Frau L. Fiene

gel in Addison:
$5.00.
artling, Kassirer.

m Kindlein JEsu

verein in Past. Holter-
$5.00. Aus dem Im-
llector Günther $6.25.
$3.00. Von Frau W.
sse von Fritz und Jakob
genannten Frau daselbst
strang Wollgarn. Von
Aus dem Kreuz-District
Von N. N. in Saint
nverein in Collinsville,
bertine Näber in Holt
enverein in St. Charles,
Knabenhemden, 2 Paar
r, 7 Schürzen, 2 Paar
Frauenverein in Belle-
r. Beyers Gemeinde in
m $2.50. Von Pastor
in Des Peres, Mo.,
Bush. Aepfel. Durch
is $16.50. Aus dem
or Körner $2.70. Aus
Collector Ahner 50 Cts.,
dem Immanuels-Distr.
Vom löbl. Jungfrauen-
fang seines Studiums
es Dreieinigk.-Districts
mann in State Centre,
au Magd. Greb 6 Paar
aar- und Zahnbürsten.
ge baumwollen Garn.
r Knaben, Shawls und

M. Estel, Kassirer.

Addison

meinden u. s. w. in
u N. N., Dankopfer für
Lichthardt $2.00. Aus
. Francke, D. Kornhaaß
manns Hochzeit $10.40,
hlmann $10.00; durch
$50.25. Von Pastor
Vom Waisenverein in
Past. Brügmann von fr.
ung von N. N. $1.00,
r in Union Hill, Collecte
us Dundee: Dankopfer

von Frau Lehrer Kammann $2.00 und von W. Wennholz $2.00. Von Past. Hiebers Gemeinde bei Mattison $7.00. Von Frau S. Fischer in Lake Zurich $1.00. Aus Richton: von Fr. Bartling $10.00, von der Gemeinde $15.09. Von der Gemeinde in Elk Grove $22.17. Durch Past. H. Sieving in Ottawa, Dankopfer von Joh. Anschicks $2.00. Von Past. Reisingers Gemeinde in Danville $15.00. Aus Chicago: von W. Ecker $1.00; durch Past. Wagner von Frau N. N. $2.00, von s. Gemeinde $132.00; durch Past. Reinke von s. Gemeinde $26.85; von John F. Lange in Past. Succops Gemeinde $2.00; von Frau N. N. in Pastor Lehmanns Gemeinde $1.00; durch Past. Lange von sr. Gemeinde $153.95; durch Past. Bartling von Gliedern seiner Gemeinde $110.00; durch Past. Wunder von s. Gemeinde $37.25; durch Past. Döderlein von s. Gemeinde $14.00. (Summa $757.71.)

Von Gemeinden 2c. außerhalb Illinois: Dankopfer von Frau Lehrer Lindörfer in Cleveland, O., $3.00. Von Pastor Stephans Gemeinde in Bremer County, Jowa, $9.80. Von Lehrer W. Diersen in St. Louis 50 Cts. N. N. daselbst $5.00. Von Lehrer G. Bärlin in Milwaukee $1.00. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne $5.33. (Summa $24.63.)

Addison, 16. Sept. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis erhalten seit dem 14. Juni d. J.: Aus Herrn Past. Gräbners Gemeinde 350 Pfund Schinken, Schultern und Seitenstücke, an Geld $7.50. Durch Herrn Kassirer Grahl $71.31. Von Herrn Meier in St. Louis 1 Barrel Seife. Von Hrn. Stein sen. in St. Louis Scheuer- und Staubbürsten, werth $7.50. Durch Hrn. Kuhlenbeck aus der Gemeinde in Collinsville $8.10. Von Hrn. Schäfer in St. Louis $5.00. Aus Hrn. Past. Schwensens Gemeinde von einer ungenannten Frau $2.00. Von C. Trampe 1 Seitenstück, 1 Barrel Kartoffeln, ½ Bush. Zwiebeln. Von mehreren Gärtnern in St. Louis und Minerstown verschiedenerlei Gemüse und 10 Bushel Aepfel. Durch Herrn Kassirer Roschke $13.50.

Indem ich den freundlichen Gebern herzlich danke, halte ich es zugleich für meine Pflicht, den lieben Synodalgemeinden die Sorge für unsere Haushalts-Kasse dringend ans Herz zu legen, damit der letzte Rest der darauf haftenden Schuldenlast, welcher immerhin noch $200.00 beträgt, endlich abbezahlt werden kann.

St. Louis, 20. Sept. 1876. H. Jungkuntz.

(Verspätet.)

Für den Seminar-Haushalt in Springfield erhalten: Aus Past. Wünschs Gemeinde in Dwight: 1 Topf Gurken, 7 Hühner, 2 Rollen Butter, 4 Sack Kartoffeln, 1 Sack Zwiebeln, 1 Partie Seife, 4 Büchsen Gewürz, 1 Keg Eier, 1 Kiste Eier, 1 Barrel gesalzenes Fleisch (über 200 Pfd.), 1 Bushel getrocknete Aepfel, 1 Fäßchen Eier, 1 Bushel Zwiebeln. Aus Pastor H. Meyers Gemeinde in Lincoln: Von Joh. Schröder Thee, werth $1.00, von J. F. Schröder 2 Bush. Kartoffeln, F. Schröder 1 Schinken, 1 Sack Kartoffeln, von Frau Rosa Feuerbacher 1 Schinken, John Ahrens 1 Bush. Bohnen. Peter Ebel Kaffee für 50 Cts., Wittwe Max Kaffee für 25 Cts., Elise Müller Kaffee für $1.00. Durch Hrn. Crämer in Hamel, Jll., 1 Box getrocknete Aepfel, 1 Sack geräuchertes Fleisch. Von den Herren Wiegand & Widmayer in Jacksonville, Jll., 1 Barrel geräuchertes Fleisch.

G. Pfau.

Der Unterzeichnete bekennt, mit Dank gegen die freundlichen Geber, folgende Geldbeträge zur Verwendung für naturwissenschaftliche Zwecke am hiesigen Lehrerseminar erhalten zu haben: Durch Präp. F. W. A. Beeskow, aus der Gemeinde des Herrn Pastor Succop in Chicago, von Herrn Pastor Succop selbst $2.00, von den Herren D. Kühn, F. Krüger, H. Luer, C. Betzel, H. Schröder, F. Schröder, H. Schumacher, C. Witte, Chr. Kumerow und A. Schöverling je 25 Cents; von den Herren H. Biermann, H. Hedder, Aug. Franke, C. Kühl, W. Thoms, R. Ritter, A. Classen und C. Gesete je 50 Cts.; von Herrn C. Beltz 20 Cts.; von Herrn E. Krüger $1.00. — Durch Herrn Pastor Röder in Dunton, Jlls., von ihm selbst $1.00. — Durch den Seminaristen E. Keyl von Frau Marg. Angerer in Monroe, Mich., 25 Cts. — Durch den Präparanden J. P. Plehn, aus Chippewa Falls, Wis., von Frau Reitzel $1.00.; von den Herren M. Treptow und H. Mißfeldt je 25 Cts.; von Herrn Chr. Blumhardt 50 Cts. — Durch den Präp. H. Witte, aus Beardstown, Jlls., von Herrn J. Löwekamp $2.00; von einem Ungenannten $2.00. — Von Herrn G. Rittmüller in Addison, Jlls., durch dessen Sohn $1.00. C. Moormann $1.00.

Addison, im September 1876.

C. Häntzschel.

$8.50 von der Gemeinde des Hrn. Past. C. H. Lüker in Aroma, Kansas, zum Besten des hiesigen Kirchbaus erhalten zu haben, bescheinigt mit Dank gegen die freundlichen Geber

Topeka, Kansas, 3. Aug. 1876. A. B. C. Biewend.

Herzlich dankend bescheinige ich, durch Frau Pastor A. Brauer einen Koffer mit Kleidungsstücken und von einigen Freunden aus St. Louis $9.00 erhalten zu haben. H. Hunziker, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. G. Thiele,	Van Dyne, Fond du Lac Co., Wis.	
Rev. J. Bergen,	Prairie Town, Madison Co., Ill.	
Rev. J. Strasen,	Jackson St., betw. 11th & 12th Sts., Omaha, Nebr.	
Fr. C. Buuck,	659 16th St.,	Milwaukee, Wis.
W. Schmidt.	Box 674.	Kankakee City, Ill.
J. M. Grosse.	Box 56.	Terre Haute, Ind.
W. F. Pott,	59 Warren St.,	Mobile, Ala.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 32. St. Louis,

Predigt

zur Eröffnung der Synode Oestl. Districts

gehalten am 16. August 1876 zu Baltimore,

und auf Beschluß der Synode dem Druck übergeben von

C. Groß.

J. N. J.

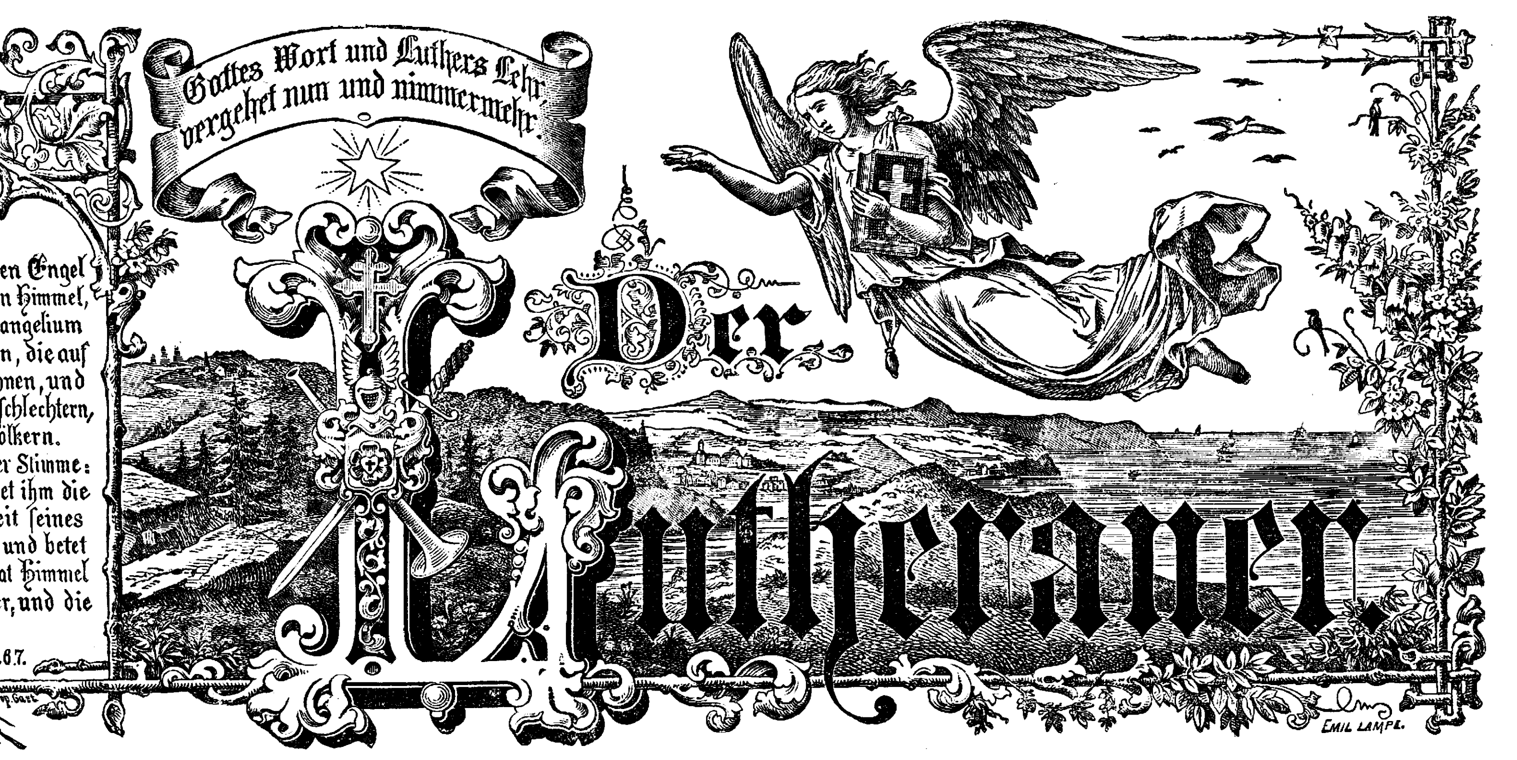
O Gott voll Liebe und Erbarmung, Du hast für die ganze Sünderwelt ein ewig seliges Reich, einen Himmel voll Herrlichkeit bereitet, und lässest sie durch das Wort von der Versöhnung, das Evangelium JEsu Christi, einladen zu kommen und aus Gnaden die Seligkeit zu erben. — Aber siehe, HErr, Tausende und Millionen kehren Dir den Rücken, wollen Deinen Himmel nicht, und wählen sich ihren Himmel hier auf dieser armen Erde. Wir, o HErr, wollten gerne selig werden. Ach, darum bitten wir Dich, führe uns durch Deine Gnade in unsers Heilandes Arme und erhalte uns durch den Heiligen Geist in wahrem Glauben an ihn; gib uns Treue und Beständigkeit; laß das Licht Deines seligmachenden Wortes uns leuchten auf der schmalen Himmelsbahn, und endlich laß uns eingehen zum Leben und schauen, was Du bereitet hast von Anbeginn der Welt. Dann wollen wir Dich sammt dem Sohn und Heiligen Geist loben in himmlischer Weise von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Text: Luc. 13, 22—27.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder im Amt und theure Glaubensgenossen insgemein.

„Ein Jeder kann auf seinen Glauben (propre façon) selig werden." Mit diesen Worten jenes bekannten Fürsten ist der religiöse Standpunkt bezeichnet, welchen ungezählte Schaaren sogenannter Christen in unseren Tagen einnehmen. Es giebt ja doch nur Einen Gott, rufen sie aus, und nur Einen Himmel; und zu diesem Einen Gott und in diesen Einen Himmel werden daher Alle versammelt, welche selig zu werden hoffen. Da wird man nichts mehr hören von einem Unterschied der Benennungen; da werden alle Schranken, die die Christenheit hier auf Erden in so viele verschiedene Partheien spalteten, auf immer fallen; da wird nur Ein Band Alle in seliger Wonne umschlingen, die Liebe. Darum auf! Brüder, laßt uns schon hier Liebe üben,

und in Liebe all
so werden wir
selige Jenseits e
Solche Stimm
tönig durch die
die den Beruf ha
zu weisen. In
ihnen an den G
priesen werden,
denselben auffin
Folge dessen bei
aus, daß, wenn
ihrem Seligwerd
wenn diese Lehre
werden.
Doch wie, G
rische Zauberred
Himmel hinein,
wenn uns Gott
sicherte! — Und
Wenige sind
der Weg ist schma
ihrer, die ihn fin
ausgesprochen,
Und was er hi
das hat er auch
Abgesehen von d
so wird selbst u
Same des Wo
während drei V
Viele zur Hochz
heißt es doch vo
es nicht werth"
Gästen giebt es
hochzeitlichen K
„Freund, wie b
müssen, und geb
äußerste Finstern
klappen. O, m
wegungen müsse
Mit welchem Er
Frage aufdränge
da selig werden
insonderheit, wie
erscheinen, uns



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. October 1876. No. 20.

edigt

Synode Oestl. Districts

gust 1876 zu Baltimore,

node dem Druck übergeben von

G r o ß.

N. J.

o Erbarmung, Du hast für die
vig seliges Reich, einen Him-
t, und lässest sie durch das Wort
Evangelium JEsu Christi, ein-
s Gnaden die Seligkeit zu er-
Err, Tausende und Millionen
ollen Deinen Himmel nicht, und
el hier auf dieser armen Erde.
erne selig werden. Ach, darum
uns durch Deine Gnade in
und erhalte uns durch den Hei-
Glauben an ihn; gib uns
; laß das Licht Deines selig-
euchten auf der schmalen Him-
laß uns eingehen zum Leben
ereitet hast von Anbeginn der
wir Dich sammt dem Sohn
en in himmlischer Weise von
Amen.

c. 13, 22—27.

ebte Väter und Brüder im Amt
ensgenossen insgemein.

einen Glauben (propre façon)
iesen Worten jenes bekannten
Standpunkt bezeichnet, welchen
genannter Christen in unseren
giebt ja doch nur Einen Gott,
Einen Himmel; und zu diesem
n Einen Himmel werden daher
selig zu werden hoffen. Da
ören von einem Unterschied der
rden alle Schranken, die die
en in so viele verschiedene Par-
mer fallen; da wird nur Ein
onne umschlingen, d i e L i e b e.
laßt uns schon hier Liebe üben,
und in Liebe alle kleinlichen Lehrdifferenzen übersehen, so werden wir Alle als Kinder Eines Vaters in das selige Jenseits eingehen.

Solche Stimmen, meine Theuren, hört man tausendtönig durch die Lande erschallen, ausgehend von denen, die den Beruf haben, dem Volk den Weg zum Himmel zu weisen. In Folge dessen geschieht es denn, daß von ihnen an den Gräbern fast ausnahmlos Alle selig gepriesen werden, wenn sich nur noch Eine gute Seite an denselben auffinden läßt. Desgleichen bildet sich in Folge dessen bei zahllosen Laien die feste Ueberzeugung aus, daß, wenn sie nur Gutes thun und Liebe üben, an ihrem Seligwerden nicht zu zweifeln sei. — Fürwahr, wenn diese Lehre richtig ist, dann müssen V i e l e selig werden.

Doch wie, Geliebte, wenn dies Alles nur verführerische Zauberrede wäre, welche Tausende, anstatt in den Himmel hinein, von demselben hinwegführt! — Wie, wenn uns Gottes Wort grade das Gegentheil versicherte! — Und das thut es. „Viele sind berufen, aber W e n i g e sind auserwählt.“ „Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und w e n i g ist ihrer, die ihn finden.“ Deutlich hat es Christus hiermit ausgesprochen, daß nur eine geringe Zahl selig wird. Und was er hier mit dürren Worten ausgesprochen, das hat er auch durch Gleichnisse erläutert und bestätigt. Abgesehen von denen, die Gottes Wort gar nicht hören, so wird selbst unter denen, auf deren Herzensacker der Same des Wortes fällt, nur der vierte Theil selig, während drei Viertheile verloren gehen. Und obgleich Viele zur Hochzeit des Königssohnes geladen sind, so heißt es doch von den Meisten: „Aber die Gäste waren es nicht werth“; und selbst unter den eingetretenen Gästen giebt es noch solche, die wegen Ermangelung des hochzeitlichen Kleides vor dem strengen Königswort: „Freund, wie bist du herein gekommen“, verstummen müssen, und gebunden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsterniß, da sein wird Heulen und Zähneklappen. O, meine Brüder, welch erschütternde Bewegungen müssen hierbei in unsrer Seele sich regen! Mit welchem Ernst muß sich einem Jeden unter uns die Frage aufdrängen: Bist du einer von den Wenigen, die da selig werden? — Und wir, meine Brüder im Amt insonderheit, wie dringend muß uns unsere Berufspflicht erscheinen, uns selbst selig zu machen und die, so uns hören! Ach, es wäre uns besser, wir wären nie geboren, als daß wir den einzigen Weg, auf welchem Wenige selig werden, nicht deutlich und genau zeigten.

Weil wir uns denn gegenwärtig zu unsern diesjährigen Synodalsitzungen hier versammelt haben, um mit einander die Lehre von dem ewigen Leben zu besprechen, so sei es mir erlaubt, zur Eröffnung der Sitzungen unsere Aufmerksamkeit diesem Gegenstande sofort zuzuwenden. Das laßt mich thun, indem ich auf Grund des verlesenen Textes den Satz aufstelle:

Nur Wenige werden selig.

Denn:

1. Nur Eine enge Pforte führt zur Seligkeit;
2. Nur diejenigen, welche darnach ringen, durch diese Pforte einzugehen, gelangen zur Seligkeit; und
3. Selbst unter denen, welche darnach trachten, wie sie hinein kommen, werden es Viele nicht thun können.

I.

Als einst, meine Theuren, unser Heiland auf seinem Weg nach Jerusalem durch Städte und Märkte reis'te und lehrte, fand sich ein ungenannter Zuhörer, der zu ihm sprach: „HErr, meinest du, daß Wenige selig werden?“ Aus was für einem Herzen diese Frage hervorging, läßt sich aus der Art und Weise der Antwort deutlich genug wahrnehmen. In derselben nämlich redet Christus den Fragesteller in der Mehrzahl, also mit andern Gesinnungsgenossen zugleich, an, und spricht: „Da werdet i h r dann anfangen, draußen zu stehn“, und gleich darauf: „Und er wird sagen: ich kenne e u ch nicht, wo ihr her seid.“ Hieraus erhellt, daß der Fragende, nachdem er den Lehren Christi eine Weile zugehört hatte, bei sich selbst dachte: Ei, wie eng stellt der die Schranken! Wenn weiter Niemand selig werden sollte, als die so beschaffen sind, wie der lehrt, dann werden nur Wenige in den Himmel kommen. Er will ihn daher fragen, ob er wirklich so exclusiv steht. — Die Gesinnung jenes Fragenden war sonach ganz dieselbe, welche auch in unsern Tagen die Herzen tausender gleichgültiger Christen erfüllt; und was daher Christus jenem antwortete, das ist auch jetzt der richtige Bescheid auf die vorwurfsvolle Frage dieser: Hm — meinest du, daß

Wenige selig werden? — Und was besagt nun die Antwort? Weit entfernt, daß Christus allerlei mildernde Zusätze anwendete, um nicht in so gar grellem Licht zu erscheinen, so redet er vielmehr in einer solchen Weise, daß auch nicht der mindeste Zweifel statthaben kann. Denn wenn er dem Fragenden ohne ein Ja sofort mit den Worten ernster Ermahnung antwortet: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet", so will er damit so viel sagen: Es ist nicht noth, nochmals zu erklären, was du bereits aus meinem Munde gehört hast; was ich gesagt, ist meine entschiedene Meinung; dabei bleibts für immer; und ich sage dir, so du nicht mit den Wenigen eingehest, so wirst du draußen stehen müssen, wenn der HErr aufsteht und die Thüren verschließt. Sonach ist denn kein Zweifel, *nur Wenige werden selig.* Woher kommt dies aber? Daher, *weil erstlich nur Eine enge Pforte zur Seligkeit führt.*

„Ringet darnach, daß ihr eingehet durch *die* enge Pforte." Christus spricht nicht: durch *eine* der engen Pforten, als ob es deren mehrere gäbe, sondern „durch *die* enge Pforte", damit bezeugend, daß es nur *eine einzige* giebt, welche den Eingang zur Seligkeit möglich macht. So gewiß Niemand einen *andern Grund* legen kann, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus, und so gewiß Niemandem ein *anderer Name* gegeben ist, darin er könnte selig werden, denn allein der Name JEsu, eben so gewiß ist es auch, daß Niemandem eine *andere Pforte* offen steht, außer der Einen engen. Alle diejenigen daher, welche durch diese Eine Pforte nicht eingehen, werden ewiglich von der Seligkeit ausgeschlossen bleiben; und da nur Wenige durch sie eingehen, deswegen werden nur Wenige selig.

Sollte es denn aber, meine Theuren, nicht besser gewesen sein, wenn Gott, der des Sünders Tod nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe, der nicht will, daß Jemand verloren, sondern daß Allen geholfen werde, gerade um diesen seinen Gnadenwillen auszuführen, viele und große Pforten gemacht hätte? — Würden dann nicht viel größere Mengen eingehen können zum Leben? — — Man sollte freilich meinen, dem sei also, weil nach unserer Wahrnehmung viele geräumige Eingangspforten zu einem großen Hause auch Vielen Einlaß gestatten. Allein weit entfernt, daß dies auf die Wohnung der Seligen Anwendung fände, so ists mit derselben vielmehr also bewandt, daß grade durch die *Eine Pforte* **allein** der Gnadenwille Gottes verwirklicht, und Allen der Eingang zur Seligkeit ermöglicht werden kann.

Ein Exempel möge dies erläutern. Wenn irgendwo ein großes Gebäude stände, welches Tausende und aber Tausende fassen kann, und auf allen Seiten mit zahllosen Thüren versehen wäre, aber die Menge derer, die es in sich aufnehmen soll, läge rings umher blind, lahm, kraftlos, verwundet, blutend, todt — was würden ihnen die vielen Thüren nützen? Würden sie nicht trotzdem doch Alle umkommen müssen! Wenn aber dieses Gebäude immerhin nur Eine Pforte hätte, und aus derselben träte Einer hervor mit einem Herzen voll Erbarmen und mit Macht zu helfen, und träte mitten unter die unglückliche Menge, weckte auf, heilte die Wunden, stillte den Schmerz und führte sie nach einander durch die Eine Pforte hinein in das Haus — sagt, wäre nicht die Eine Pforte sowohl hinreichend für Alle, als zugleich auch die einzige Möglichkeit ihres Eingehens? Gewißlich. — Eben also verhält es sich mit der Einen Pforte, die zum ewigen Leben führt. Gott will, daß alle Menschen leben und selig werden sollen, und hat darum eine unaussprechlich herrliche Himmelswohnung für sie bereitet. Aber sie sind Alle von dem Teufel durch die Sünde getödtet, verwundet, verblendet, ohnmächtig, elend, jämmerlich, arm, nackt und bloß gemacht, so daß, wenn tausend Himmelsthüren wären, doch nicht Einer durch dieselben eingehen könnte zum Leben, sondern Alle bis auf den Letzten umkommen und verderben müßten. Darum hat er seinen einigen Sohn, einen barmherzigen und allmächtigen Heiland und Arzt der Sünder, in ihre Mitte treten lassen, um durch ihn Allen zu helfen. Der soll und kann ihre Sünden, ihren Jammer, ihr Elend, ihren Tod und ihr Verderben wegnehmen, und ihnen Gerechtigkeit, Friede, Freude, Leben und Seligkeit schenken, und sie so an der Hand seiner Erbarmung in den Himmel einführen.

Hieraus könnt ihr denn sehen, meine Lieben, was ich unter der Einen Pforte verstehe: Christum nämlich mit seinem ganzen Erlösungswerk. *Außer ihm* ist kein Eingang zum Leben möglich, wie er selbst spricht: „Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden", Joh. 10, 9., und abermal: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich", Joh. 14, 6. *Durch ihn* können Alle ins Leben eingehen, denn er hat sie alle erkauft durch sein theures Blut, und eine ewige Erlösung erfunden; er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde; er ist der Heiland aller Menschen. Daß daher nur diese Eine Pforte zum Leben führt, ist nicht etwa ein Beweis dafür, daß Gott nicht alle Menschen selig machen wollte, sondern vielmehr das allerkräftigste Zeugniß für seine die ganze Welt umfassende Liebe; denn der liebt wirklich Alle aufrichtig und herzlich, welcher das thut oder gibt, was Allen allein und gewiß helfen kann.

Wie kommt es denn aber nun, daß nur Wenige selig werden, obgleich die Eine Pforte offen steht? Ich antworte: es kommt daher, weil die Meisten grade durch *diese* Pforte nicht eingehen wollen. Christus mit seinem Sünderevangelium ist ihnen Thorheit und Aergerniß; sie wollens nicht wahr haben, daß sie verloren und verdammt sind, und begehren deswegen auch keinen Heiland und Himmelspförtner; leben in schrecklicher Verblendung dahin und fahren endlich mit Ach und Weh in den Abgrund. Andere sehen zwar die Eine Pforte an und möchten wohl durchgehen, aber sie finden sie zu eng. Dieselbe kann nämlich einzig und allein durch den Glauben passirt werden, und da ist sie weit genug; denn der wahrhaft Gläubige verläßt sich nur auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Christo JEsu, und weiß nichts von eigner Würde, Hoheit und Gerechtigkeit zu rühmen. Wer dagegen stolz reitet auf dem hohen Roß der eignen Würdigkeit, oder schwer bepackt ist auf der einen Seite mit einem Bündel voll guter Werke und auf der andern Seite mit einer Tasche voll erduldeten Märtyrerthums, dem ist die Pforte zu niedrig und zu schmal und er kann nicht eintreten. *Wenn die ganze Welt durch sie eingehen wollte, so würde sie weit genug sein; wenn aber nur das geringste menschliche Verdienst hindurch gebracht werden soll, so ist sie zu eng.* — Es werden somit alle diejenigen nicht selig, welche erstlich sich offen gegen Christum und sein Evangelium erklären. Und, o, wie groß ist deren Zahl! Denn dahin gehören alle Spötter, alle Materialisten, alle Vernunft- und Tugendstolze, kurz, alle Ungläubige. Es werden jedoch zum andern auch alle diejenigen nicht selig, welche unter der Maske des Bekenntnisses Christi das allein gültige Verdienst Christi umstoßen und durch ihr Verdienst ersetzen wollen. Und, o, wie groß ist auch deren Zahl! Denn dahin gehören alle Irrgläubige, welche gegen den Grund der Seligkeit wissentlich ankämpfen. Darum: „Nur Wenige werden selig", denn die Meisten wollen

viele Pforten, und es giebt do
len eine weite Pforte, und sie ist
Theuren, so laßt uns denn d
HErrn tief zu Herzen fassen
ihr eingehet durch die enge Pf

II.

Obwohl nun, wie wir geseh
die da selig werden, den ander
Geringes zusammen geschmolze
umfaßt, welche, soweit das
kommt, als arme verlorne u
allein aus Gottes Erbarmen
den Glauben selig werden wol
die Frage: werden nun dies
antworten. Warum aber ni
zweitens zu erkennen suchen,
nur diejenigen, welche d
die enge Pforte einzug
gelangen.

Wohl hören wir Matth. 7.
einfache Ermahnung: „Gehet e
in unserem Text dagegen sprich
mit verschärftem Nachdruck au
daß ihr eingehet durch die
ziehen wir den berechtigten
durch die enge Pforte erforder
es können daher auch alle diej
welche nicht ringen wollen. –
Vorstellungen sei es jedoch hi
bemerkt, daß wir uns unter d
merischen Anstrengungen zu de
der noch nicht bekehrte Mensc
mühen soll, bis er durchgedru
Gefühl der Gnade; denn vo
kann so wenig die Rede sein, a
wegen eines Todten. Durch
durch die enge Pforte, verstehe
und Eifer derjenigen, die erle
zu Christo bekehrt sind, daß
Glauben an Christum allezeit
harren möchten bis an ihr sel
den wir ja in der heiligen S
ermahnt. „Schaffet, daß ihr
und Zittern", Phil. 2, 12. „
das Kleinod ergreifet", 1 Co
guten Kampf des Glaubens, e
1 Tim. 6, 12. „Sei getreu
ich dir die Krone des Lebens
Nun aber finden sich unzählig
mahnungen außer Acht lassen,
den, der täglichen Buße vergeß
keit verträumen. Darum n
ringen, einzugehen durch die
Seligkeit gelangen.

Doch besehen wir die Sach
bezeichnet, wie Jedermann w
Kampf mit einer Person oder
in den Weg tritt. Wer nun
dem begegnen tausendfache Hin
Weg aufzuhalten. Der Teufe
feurigen Pfeilen der Anfechtung
lieblich anzusehenden, aber ve
Genüsse lockend. — Die Welt
Spott, Droh- und Schmeichel
verführerischen Exempel. — D
tritt ihm entgegen mit seinem
— Es geschehen Aergernisse
christen, die man vielleicht als
wohnt war, und dergleichen m



nd, jämmerlich, arm,
ın tausend Himmels=
rch dieselben eingehen
auf den Letzten um=
Darum hat er seinen
en und allmächtigen
ihre Mitte treten las=
Der soll und kann
lend, ihren Tod und
ihnen Gerechtigkeit,
t schenken, und sie so
n den Himmel ein=

eine Lieben, was ich
hristum nämlich mit
ußer ihm ist kein
r selbst spricht: „Ich
ch eingehet, der wird
ermal: „Ich bin der
n; Niemand kommt
oh. 14, 6. Durch
hen, denn er hat sie
, und eine ewige Er=
nung für der ganzen
ler Menschen. Daß
Leben führt, ist nicht
nicht alle Menschen
hr das allerkräftigste
t umfassende Liebe;
ig und herzlich, wel=
n allein und gewiß

aß nur Wenige selig
sen steht? Ich ant=
Meisten grade durch
. Christus mit sei=
Thorheit und Aerger=
daß sie verloren und
swegen auch keinen
leben in schrecklicher
ndlich mit Ach und
ehen zwar die Eine
gehen, aber sie finden
ch einzig und allein
und da ist sie weit
ige verläßt sich nur
keit in Christo JEsu,
de, Hoheit und Ge=
n stolz reitet auf dem
oder schwer bepackt ist
ndel voll guter Werke
r Tasche voll erdul=
Pforte zu niedrig und
treten. *Wenn die*
ehen wollte, so
wenn aber nur
rdienst hindurch
sie zu eng. — Es
selig, welche erstlich
Evangelium erklären.
Denn dahin gehören
alle Vernunft= und
. Es werden jedoch
cht selig, welche unter
sti das allein gültige
rch ihr Verdienst er=
ist auch deren Zahl!
ige, welche gegen den
nkämpfen. Darum:
die Meisten wollen

viele Pforten, und es giebt doch nur Eine, oder sie wollen eine weite Pforte, und sie ist doch nur eng. O, meine Theuren, so laßt uns denn die ernsten Worte unseres HErrn tief zu Herzen fassen: „Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte.“

II.

Obwohl nun, wie wir gesehen haben, die Zahl derer, die da selig werden, den andern gegenüber schon auf ein Geringes zusammen geschmolzen ist, und nur diejenigen umfaßt, welche, soweit das Bekenntniß in Betracht kommt, als arme verlorne und verdammte Menschen allein aus Gottes Erbarmen um Christi willen durch den Glauben selig werden wollen, so muß ich doch auf die Frage: werden nun *diese alle* selig? mit Nein antworten. Warum aber nicht, das wollen wir nun zweitens zu erkennen suchen, wenn wir erwägen, daß *nur diejenigen, welche darnach* **ringen**, *durch die enge Pforte einzugehen, zur Seligkeit gelangen.*

Wohl hören wir Matth. 7. aus Christi Mund die einfache Ermahnung: „Gehet ein durch die enge Pforte“; in unserem Text dagegen spricht er dieselbe Ermahnung mit verschärftem Nachdruck aus: „*Ringet darnach*, daß ihr eingehet durch die enge Pforte.“ Daraus ziehen wir den berechtigten Schluß: Das Eingehen durch die enge Pforte erfordert also ein *Ringen*, und es können daher auch alle diejenigen nicht selig werden, welche nicht ringen wollen. — Zur Abwehr falscher Vorstellungen sei es jedoch hier gleich von vornherein bemerkt, daß wir uns unter dem Ringen keine schwärmerischen Anstrengungen zu denken haben, nach welchen der noch nicht bekehrte Mensch kämpfen und sich abmühen soll, bis er durchgedrungen ist zu einem süßen Gefühl der Gnade; denn von einem solchen Ringen kann so wenig die Rede sein, als vom Athmen und Bewegen eines Todten. Durch das Ringen, einzugehen durch die enge Pforte, verstehen wir vielmehr den Ernst und Eifer derjenigen, die erleuchtet, wiedergeboren und zu Christo bekehrt sind, daß sie nun auch im wahren Glauben an Christum allezeit treu verbleiben und ausharren möchten bis an ihr seliges Ende. Hierzu werden wir ja in der heiligen Schrift oft und dringend ermahnt. „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern“, Phil. 2, 12. „Laufet nun also, daß ihr das Kleinod ergreifet“, 1 Cor. 9, 24. „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben“, 1 Tim. 6, 12. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, Offenb. 2, 10. Nun aber finden sich unzählig Viele, welche solche Ermahnungen außer Acht lassen, wieder gleichgültig werden, der täglichen Buße vergessen und somit ihre Seligkeit verträumen. Darum nur die, welche *darnach ringen*, einzugehen durch die enge Pforte, werden zur Seligkeit gelangen.

Doch besehen wir die Sache etwas näher. Ringen bezeichnet, wie Jedermann weiß, einen angestrengten Kampf mit einer Person oder Sache, die uns hindernd in den Weg tritt. Wer nun immer selig werden will, dem begegnen tausendfache Hindernisse, ihn auf seinem Weg aufzuhalten. Der Teufel tritt ihm entgegen, mit feurigen Pfeilen der Anfechtung schreckend, oder mit der lieblich anzusehenden, aber verbotenen Frucht irdischer Genüsse lockend. — Die Welt tritt ihm entgegen mit Spott, Droh= und Schmeichelworten, sowie mit ihrem verführerischen Exempel. — Das eigne fleischliche Herz tritt ihm entgegen mit seinem Gelüsten wider den Geist. — Es geschehen Aergernisse und Anstöße von Mitchristen, die man vielleicht als Vorbilder anzusehen gewohnt war, und dergleichen mehr. Und dagegen muß ein Christ kämpfen, täglich kämpfen, mit allen Kräften kämpfen, oder aber er wird überwunden und verliert die Seligkeit. Weil es nun Viele gibt, die zwar bekennen, daß sie nur um Christi willen durch den Glauben selig werden können, die aber nun meinen, deswegen, weil sie dies wissen und bekennen, müßten sie auch zweifelsohne selig werden, und die nun anfangen, sicher und gleichgültig zu werden, nicht wachen über ihr Herz, nicht Acht haben, wenn ihnen irgendwo eine Gefahr ihrer Seele droht, nicht mit der Ephes. 6. beschriebenen Waffenrüstung angethan im Felde liegen, mit Einem Wort, nicht *ringen*. Deswegen werden sie nicht selig. In unserm Text werden solche mit den Worten beschrieben: „Von dem an, wenn der Hauswirth aufgestanden ist, und die Thür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen, und an die Thür klopfen und sagen: HErr, HErr, thue uns auf. Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid.“ Hier werden offenbar solche sogenannten Christen beschrieben, die ihr Heil verträumt haben; die, so lange die Thür offen stand, dachten, es hat keine Gefahr, und erst, wenn sie geschlossen wird, d. i. wenn Gott aufsteht, mit ihnen ins Gericht zu gehn, und ihre Gnadenzeit beendigt, aufwachen und nun noch rufend und klopfend Einlaß begehren. Aber, siehe da, es ist zu spät, — nur Ein Wort dringt noch schmetternd in ihre Ohren: „Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid.“ — O, Geliebte, wie schwindet bei solcher Betrachtung vor unsern Augen die Zahl derer, die da selig werden! — Immer klarer erscheint uns die Wahrheit: „Nur Wenige werden selig“, und immer mächtiger müssen uns daher die ernsten Worte des HErrn ins Herz hinein schallen: „*Ringet darnach*, daß ihr eingehet durch die enge Pforte.

III.

Gern wollte ich nun hier abbrechen und mit einer kurzen Ermahnung schließen, allein die Worte unsers Textes gestatten mirs nicht, denn sie ziehen die Grenze der Wenigen, die da selig werden, noch immer enger. Sie zeigen nämlich, daß *selbst unter denen, welche darnach trachten, wie sie hinein kommen, Viele es nicht werden thun können*, und davon laßt mich zum Dritten noch ein Weniges zu euch reden.

Nachdem Christus erklärt hatte, daß es nur Eine enge Pforte gebe, und daß man darnach ringen müsse, durch dieselbe einzugehen, so fährt er nun fort und spricht: „Denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können.“ Wie, also auch unter denen, die nicht sorglos dahin leben, sondern sichs angelegen sein lassen, wie sie selig werden möchten, sind doch noch Viele, die es nicht thun können? Ja, so ist es; denn Christus fügt seinem Ausspruch ein betonendes: „Das sage ich euch“ hinzu. Was sollen wir aber hiezu sagen? Liegt denn vielleicht auf diesen der Bann einer absoluten Verwerfung? Können sie deswegen nicht, weil Gott nicht will? Das sei ferne. Einen solchen lästerlichen Gedanken schneidet das eidlich betheuerte Wort des allliebenden Gottes für immer ab: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe.“

Sonach muß denn irgend eine andere Ursache die Schuld haben, weßhalb bei Vielen alles Trachten nach der Seligkeit doch erfolglos bleibt; und diese zu erkennen, thut noch einmal mit mir einen Blick in unsern Text, da findet ihr sie angezeigt. Christus spricht nämlich zum Schluß: „So werdet ihr dann anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret. Und er wird



sagen: Ich sage e
seid, weichet alle
werden hiermit s
welche ihre An
machen; wollen
machen, daß er sie
ja mit ihm gegesse
gehört hätten. A
weggewiesen als l
unter den Christen
dienstlichen Werke
trinken häufig vor
gen Abendmahls;
Wortes, und lasse
Opfer nicht verdr
verlangt. Aber s
wegen, damit sie d
gebung für ihr
Wort nicht deswe
digen Menschen
gestärkt und zum
den; sie arbeiten
deswegen, weil s
keit halten, sond
Absicht, Gott ein
zu thun, welchen
nen habe. Und
denn alle Einwi
sie lernen ihren
und er erkennt sie
sie thun, sind ei
denn zum Abschie
hören: „Ich sag
her seid, weichet
Ihr Laufen war
Kämpfen ein Luf
durch die Wüste
und tranken aus
geschlagen, als a
konnte. Also, n
obwohl sie darna
ins ewige Leben,
Nur wenig
unumstößliche W
unsre Seelen tre
unsrer selbst au
erfahre mein He
meine, und siehe
mich auf ewige
Davidischen W
klingen. Inso
Brüder im Amt
nen, daß wir v
Berufes erkenn
hören, selig ma
Schuld auch nu
dereinst vor G
sagen könnte:
wie Du gedroht
lornen Seele. —
es auch nur üb
Zuhörern die s
Seele malen,
gehen bittend, n
wir dereinst, we
finstern Abgrun
selig werden, le
die Sterne Gott

kämpfen, mit allen Kräften
überwunden und verliert die
Viele gibt, die zwar bekennen,
llen durch den Glauben selig
nun meinen, deswegen, weil
en, müßten sie auch zweifels-
ie nun anfangen, sicher und
ht wachen über ihr Herz, nicht
irgendwo eine Gefahr ihrer
der Ephes. 6. beschriebenen
im Felde liegen, mit Einem
swegen werden sie nicht selig.
olche mit den Worten beschrie-
der Hauswirth aufgestanden
ossen hat, da werdet ihr dann
en, und an die Thür klopfen
thue uns auf. Und er wird
gen: Ich kenne euch nicht, wo
en offenbar solche sogenannten
hr Heil verträumt haben; die,
and, dachten, es hat keine Ge-
geschlossen wird, d. i. wenn
ins Gericht zu gehn, und ihre
wachen und nun noch rufend
ehren. Aber, siehe da, es ist
ort dringt noch schmetternd in
uch nicht, wo ihr her seid." —
et bei solcher Betrachtung vor
erer, die da selig werden! —
s die Wahrheit: „Nur Wenige
r mächtiger müssen uns daher
Errn ins Herz hinein schallen:
ihr eingehet durch die enge

III.

hier abbrechen und mit einer
eßen, allein die Worte unsers
ht, denn sie ziehen die Grenze
ig werden, noch immer enger.
selbst unter denen, welche
wie sie hinein kommen,
n thun können, und davon
och ein Weniges zu euch reden.
klärt hatte, daß es nur Eine
aß man darnach ringen müsse,
n, so fährt er nun fort und
rden, das sage ich euch, darnach
kommen, und werden es nicht
lso auch unter denen, die nicht
dern sichs angelegen sein lassen,
chten, sind doch noch Viele, die
Ja, so ist es; denn Christus
ein betonendes: „Das sage ich
n wir aber hiezu sagen? Liegt
sen der Bann einer absoluten
sie deswegen nicht, weil Gott
erne. Einen solchen lästerlichen
eidlich betheuerte Wort des all-
mer ab: „So wahr als ich lebe,
be keinen Gefallen am Tode des
er sich bekehre und lebe."
irgend eine andere Ursache die
bei Vielen alles Trachten nach
glos bleibt; und diese zu erken-
mit mir einen Blick in unsern
ngezeigt. Christus spricht näm-
werdet ihr dann anfangen zu
dir gegessen und getrunken, und
ou uns gelehret. Und er wird

sagen: Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." Offenbar werden hiermit solche sogenannte Christen beschrieben, welche ihre Ansprüche auf die Seligkeit geltend machen; wollen sie es doch dem HErrn begreiflich machen, daß er sie deswegen einnehmen müßte, weil sie ja mit ihm gegessen und getrunken und seine Lehre angehört hätten. Aber sie laufen damit an, und werden weggewiesen als Uebelthäter. — Es gibt nicht Wenige unter den Christen, welche sich die kirchlichen und gottesdienstlichen Werke sauer werden lassen; sie essen und trinken häufig vor dem HErrn an dem Tisch des heiligen Abendmahls; sie hören fleißig die Predigt seines Wortes, und lassen sich oft Mühe und Arbeit, Zeit und Opfer nicht verdrießen, wenn der Dienst der Kirche sie verlangt. Aber sie genießen das Abendmahl nicht deswegen, damit sie die darin dargebotene Gnade und Vergebung für ihr armes Herz erlangen; sie hören das Wort nicht deswegen, damit sie dadurch an dem inwendigen Menschen erbaut, in Noth getröstet, zum Kampf gestärkt und zum heiligen Wandel aufgemuntert werden; sie arbeiten endlich im Dienst der Kirche nicht deswegen, weil sie solches für ihre Pflicht der Dankbarkeit halten, sondern Alles geschieht von ihnen in der Absicht, Gott einen großen Dienst und Gefallen damit zu thun, welchen er mit der ewigen Seligkeit zu belohnen habe. Und diese lohnsüchtige Gesinnung zerstört denn alle Einwirkung der Gnadenmittel auf ihr Herz; sie lernen ihren Heiland aus Erfahrung nie kennen, und er erkennt sie nicht an als die Seinigen, und was sie thun, sind eitel Uebelthaten. Darum werden sie denn zum Abschiede an ihrem unseligen Ende die Worte hören: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." Ihr Laufen war ein Laufen aufs Ungewisse, und ihr Kämpfen ein Luftstreichen, und obwohl sie auf dem Wege durch die Wüste dieses Lebens aßen von dem Manna und tranken aus dem Fels, so sind sie doch nun niedergeschlagen, als an welchen Gott kein Wohlgefallen haben konnte. Also, meine Theuren, geschieht es, daß Viele, obwohl sie darnach trachten, wie sie hinein kommen — ins ewige Leben —, es doch nicht werden thun können.

Nur wenige werden selig. Diese traurige aber unumstößliche Wahrheit muß denn ernst-mahnend vor unsre Seelen treten, und uns zu gewissenhafter Prüfung unsrer selbst auffordern. „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege" (Ps. 139, 23. 24.) Diese Davidischen Worte müssen jetzt in unsern Herzen wieder klingen. Insonderheit aber soll uns, meine theuren Brüder im Amt, die jetzt erwogene Wahrheit dazu dienen, daß wir von Neuem die hohe Wichtigkeit unsers Berufes erkennen lernen. Wir sollen „die, so uns hören, selig machen". Wehe uns, wenn durch unsre Schuld auch nur Eine Seele verloren ginge, und diese dereinst vor Gottes Gericht mit Grund der Wahrheit sagen könnte: HErr, Du gerechter Richter, fordere nur, wie Du gedroht hast, von ihrer Hand das Blut der verlornen Seele. — Aber wohl uns, wenn wir, und wenn es auch nur über Wenigem wäre, treu sind, und unsern Zuhörern die schmale Himmelsbahn deutlich vor die Seele malen, und selbst ihnen auf derselben voran gehen bittend, mahnend, flehend und seufzend, so werden wir dereinst, wenn drüben über der Kluft Millionen im finstern Abgrund heulen, unter den Wenigen, die da selig werden, leuchten wie des Himmels Glanz und wie die Sterne Gottes immer und ewiglich. Amen.

Mathesius über Dr. M. Luther.

Diese großen Leute (Luther, Philipp Melanchthon, Bugenhagen [Pommer] und Justus Jonas) kannten und bezeugten in einerlei Geist den HErrn JEsum, und bekämpften einträchtig des Antichrists, der Schwärmer und falschen Brüder erdichtete Träume und falsche Deutungen, womit dieselbigen vieler Leute Herzen verwirrten und betrübten. Doch hatte ein jeder von diesen Gelehrten seine eigene Gabe, wie Herr Philippus fein artig zu sagen pflegte: Dr. Pommer ist ein Grammatiker, der legt sich auf die Worte des Textes; ich bin ein Dialektiker (der Schlüsse zieht), sehe darauf, wie der Text an einander hängt und was sich christlich mit gutem Grund daraus herspinnen und folgern lassen will; Dr. Jonas ist ein Orator (Redner), der kann die Worte des Textes herrlich aussprechen und vor die Leute bringen; Dr. Luther ist omnia in omnibus (Alles in Allem). Des Wundermanns und erwählten Rüstzeugs Rede und Schrift hat Hand und Fuß, dringt durch Mark und Bein, und läßt seine Schärfe und seinen Trost in vieler Leute Herzen zurück. (Leben Dr. M. Luthers in 17 Predigten. Predigt 16.) —

Unser Gott schickte mich in diesem Jahre (1540) durch Beförderung des Dr. Justus Jonas und M. Georg Rörer an Luthers Tisch, dafür ich meinem Gott und meinen Förderern die Tage meines Lebens zu danken habe. Was ich da hörte und sah, habe ich mit Fleiß gemerkt; so bescherte mir Gott auch durch fleißiger Leute Hülfe viele gute Gespräche, die zuvor des Doctors Kostgänger aufgeschrieben hatten. Aus diesen Schriften und vieler guter Leute Bericht wollen wir nun von seinem Hauswesen, Tugenden und Reden etwas mittheilen. Ein schöner Spruch eines heiligen Mannes ist traun wohl zu merken; wollte Gott, fleißige Schüler hätten ihrer Lehrer Sprüche, wie denn der Heilige Geist nicht feiert in seinen Werkzeugen, treulicher aufgeschrieben.

Als der Doctor sein 58stes Jahr erreicht und allerlei Leibesschwachheiten im Alter ihn überfielen, daß er auch viel Predigen, Lesen und Reisen unterlassen mußte, blieb er in seinem Hause und legte den Seinigen das Evangelium am Sonntage fein schlicht und einfältig aus, welche Hauspredigten Veit Dietrich mit treuem Fleiß in des Herrn Doctors Hauspostille zusammengetragen hat. Der Mann konnte nicht feiern, obwohl ihm sein Fluß, Schwindel und Ohnmacht viel zu Leide thaten. Alle Morgen und Abend und oftmals während des Abendessens verrichtete er sein Gebet, wie er solches von Jugend auf gewohnt war. Daneben sagte er seinen kleinen Katechismus her, wie ein anderes Schülerlein, und hielt immer an im Lesen. Sein Psalter war sein Betbüchlein, der Katechismus sein Handbuch; daraus lehrte, tröstete und vermahnte er sich selbst; und weil er damals seine deutsche Bibel zum letzenmal übersah, brauchte er hierin wundergroßen Fleiß, daß er den einfältigen und richtigen Verstand mit deutlichen Worten wiedergäbe, fragte um Rath und erregte oft über Tische Disputationen, wie ein hebräisch Wort oder ein Spruch auf gut vernehmlich Deutsch zu geben wäre.

Das Jahr zuvor machte unser Doctor auch die Jahrrechnung von Anfang der Welt und richtete die biblischen Historien fein auf einander, welche seiner großen und köstlichen Arbeiten eine ist, womit er vielen, die in der Bibel lesen, trefflich gedient hat.

Weil der Wucher als eine gemeine Landplage hohe und niedere Stände auszog, ließ der Doctor um diese Zeit sein Buch vom Wucher ausgehen. Kleinen Wucherern, sagte er am Tische, die auf der Obrigkeit Nachlassung fünf oder sechs vom Hundert nehmen, wird mein Buch

das Gewissen rühren; aber die großen Landschinder und Umschläger werden meiner in die Faust lachen, wie sich neulich schon ein Hauptwucherer hat vernehmen lassen: er habe mich bisher für einen weisen Mann gehalten, aber in dem Buche beweise ichs nicht, denn ich unterstände mich von Händeln zu schreiben, die ich nie erfahren: er könne besser hiervon schreiben, weil er in diesem Handel mit großen Fürsten viel und groß zu thun gehabt. —

Obwohl unser Doctor oftmals schwere und tiefe Gedanken mit sich an den Tisch nahm, auch bisweilen die ganze Mahlzeit sein altes Kloster-Silentium (Stillschweigen) hielt, so daß kein Wort am Tisch fiel; doch ließ er sich zu gelegener Zeit sehr lustig hören, wie wir denn seine Reden condimenta mensae (die Würze der Mahlzeit) zu nennen pflegten, die uns lieber waren, als alle Würze und köstliche Speise. Wenn er uns Rede abgewinnen wollte, pflegte er einen Anstoß zu geben: Was hört man Neues? Die erste Mahnung ließen wir vorüber gehen. Wenn er aber anhielt: Ihr Prälaten, was gibts Neues im Land? so fingen die Alten am Tische an zu reden. Dr. Wolf Severus, welcher der römischen königlichen Majestät Präceptor gewesen war, saß oben an; der brachte als ein gewandter Hofmann etwas auf die Bahn, wenn niemand Fremdes da war. Wenn das Gedöver (Gespräch), jedoch mit gebührlicher Zucht und Ehrbarkeit, anfing, schossen andere bisweilen ihren Theil dazu, bis man den Doctor daran brachte. Oftmals legte man gute Fragen vor aus der Schrift; die lös'te er fein rund und kurz auf; und wenn einer einmal widersprach, konnte ers auch leiden und mit geschickter Antwort widerlegen. Oftmals kamen angesehene Leute von der Universität, auch von fremden Orten an den Tisch; da fielen sehr schöne Reden und Historien. Ich will hier einiger derselben kürzlich gedenken.

Ein Bischof hätte gern gewußt, was der HErr Christus in seiner Jugend gethan. Dem träumete, er sähe ein Knäblein Holz und Späne auflesen, und als angerichtet war zum Mittag, ruft er seinen Vater zu Tische und spricht: Mutter, soll ich den andern Mann auch rufen? Da erschrickt der Bischof und erwacht darüber. Ich glaubs auch, spricht der Doctor, das liebe JEsulein habe seiner Mutter als ein gehorsames Kind im Hause arbeiten helfen, und bisweilen Wasser geholt, vielleicht auch zu Zeiten Wein mitgebracht; darum seine Mutter zu Kana auf der Hochzeit, als Wein mangelte, ihn anspricht aus voriger Erfahrung. —

Einer fragte, ob wir auch einander nach der Auferstehung kennen würden? Allerdings, sagte er; denn da Adam seine Eva kannte, die aus seiner Rippe, als er schlief, erbaut war, und dieselbe doch zuvor nie gesehen hatte; wie viel mehr werden wir in unserer neuen Vollkommenheit die erkennen, mit denen wir auf Erden umgegangen sind. Und weil wir dem HErrn Christo durch die mitgetheilte Gottheit als angenommene Kinder Gottes, ähnlich und gleichförmig sind, werden wir auch alle Gläubigen von Anfang der Welt kennen. Ich halte auch dafür, sagte der Doctor, weil der reiche Mann in seiner Hölle Abraham und Lazarus sieht und kennt, die Gottlosen werden nicht allein sich unter einander kennen, sondern auch zu ihrem großen Herzeleid die Gläubigen im Himmel sehen, die sie auf Erden geplagt und verfolgt haben, und ihre Betrübniß und Plage darüber bekommen.

Als man auf eine Zeit der Leute Rechnung erwähnte, die auf Jahr und Tag den jüngsten Tag bestimmen, sagte der Doctor: Ach nein, der Text ist zu klar im Matthäus 24, 36., da Christus spricht: Von dem Tage und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater. Darum kann weder ich noch irgend ein Mensch den Tag und die Stunde bestimmen. Das glaube ich aber, alle Zeichen, die dem jüngsten Tag vorhergehen sollen, sind schon geschehen. Mich dünkt, Christus unser HErr biete schon auf im Himmel, und die Engel rüsten sich stark auf die Reise; und weil alle große Wunderwerke in diesen sechstausend Jahren im Lenz und um Ostern geschehen sind, so werde Christus auch um Ostern erscheinen, seine Stimme im Morgenwetter hören lassen, darauf mit einem Schlage Himmel und Erde zusammen schmeißen, in einem Augenblick die Lebendigen verwandeln, die Todten erwecken, neuen Himmel und neue Erde schaffen, sein Gericht in Wolken hegen, und die Schrift mit seinem dritten consummatum est (es ist vollbracht) ganz und gar erfüllen. Denn in diesem Jammerthal haben wir doch wenig Leben, Freude und Trost, als sofern wir das liebe Wort Gottes hören, betrachten, glauben und bewahren. Dies Wort, HErr JEsu, du ewiges Wort, laß uns; so sind und bleiben wir im Leben und wollen über Tod, Teufel und alle ihre Pforten obsiegen. Aufs mündliche und geschriebene Wort hab ich meine Sach angefangen; auf und mit dem Wort hab ichs bisher durch Gottes Kraft hinaus geführt; mit dem Wort bin ich all meinen Feinden überlegen; auf dem Wort stehe und fuße ich noch; auf diesem Wort will ich durch den Tod zu meinem lieben HErrn und Heiland fahren. Darum wer es auf dies mündliche Wort mit mir, oder vielmehr mit Christo wagen will, der mags thun; ich weiß nichts Sicheres und Gewisseres, denn das Wort Gottes, welches von den Propheten und Aposteln aufgeschrieben ist.

Solche Reden pflegte unser lieber Prophet über und nach Tische mit den Seinigen zu halten, welche ich hier nicht alle erzählen kann. Bisweilen erwähnte er auch der evangelischen Prediger, mit gutem Bericht, was für besondere Gaben einer vor dem andern voraus habe; ingleichen was für Fehler und Gebrechen mancher mit auf die Kanzel nehme. Drei Prediger verglich er einem vollen Faß, dem man den Zapfen auszöge; da ginge es nach einander heraus, weil etwas darin wäre, doch kämen bisweilen auch Schlacken und Hefen mit unter. Die lobte er auch, die auf der Kanzel zu reden anfingen und zu bequemer Zeit wieder aufhörten. So gab er mir diese Regel, da ich ihn bat, mich zu belehren, was einem jungen Prediger zukäme. Wenn ihr sehet, sagte er, daß die Leute mit großem Ernst und Lust zuhören, so beschließet; das nächste Mal kommen sie desto lieber wieder. Einmal war ein Pfarrer an einem Nagel auf der Kanzel hängen beblieben und hatte den Rock daran zerrissen. Als dies dem Doctor zu Ohren kam, sagte er: Ich dachte mirs wohl, er wäre angenagelt gewesen, weil er nicht aufhören konnte.

Oftmals gedachte er der Schulen rühmlichst. In diesen, sagte er, ist noch was Gutes im Pabstthum geblieben; denn man hat noch das Vaterunser, den Glauben und die zehn Gebote darin behalten. Die alten Kaiser haben viel auf Schulen gewendet, wie Karl der Große dreißig Doctoren zu Fulda hielt, daraus er seine Bisthümer und Aemter selbst bestellte. Aber die Hummeln haben die Bienen aus diesem Bienenstock vertrieben, und Mönche und Chorherren, welche sich in die Schulen eindrängten, theilten mit den armen Schulmeistern und Kalmäusern, wie jener Bauer mit dem Merkur, der auf seine Bitte und Zusage, daß er die Hälfte dessen, was er ihm bescheere, an die Kirche geben wolle, von Nüssen das Aeußerste und von Pflaumen

das Innerste für fromme Zu[...]
alleine fraß. Wenn ich Ort[...]
ich mir gefallen, daß man k[...]
er hätte denn zuvor ein Jahr [...]
guten Künsten, den Katechi[...]
und fleißig mit ihnen wiede[...]
Tempel Gottes; darum die[...]
Pfarrer und Schulmeister wa[...]
zutage bei den Christen unter[...]
den soll.

Sonst, nach Gelegenheit d[...]
Reden. Der Mann war voll[...]
stes, weshalb alle, die bei ihm[...]
tes, um Rath ansuchten, fan[...]

Als er einstmals einen sta[...]
Sausen und Brausen eine [...]
fühlte, kommt er auf den Ged[...]
darauf folgen. Wie er des [...]
nicht los werden kann, sprich[...]
lieber HErr JEsu, schlag i[...]
Weil ich auf Dein Wort a[...]
Fleisch und Blut getränket [...]
Namen. Darauf verließen[...]
danken.

Auf eine Zeit klagte ihm [...]
nicht mehr glauben. Könnt [...]
derglauben? fragt der Doctor[...]
dächtig hersagt, fragt der Do[...]
für wahr? Da die Frau: Ic[...]
lich, liebe Frau, haltet und g[...]
wahr, wie sie denn nichts d[...]
glaubt ihr stärker als ich.
um Mehrung meines Glaube[...]
die Frau Gott und geht mit F[...]

Er gedachte auch oft der gu[...]
pitz. Z. B. hat derselbe gesagt[...]
gen Vorsehung disputiren wil[...]
den Christi an: dann weicht [...]
Gedanken lassen nach. Ein [...]
sagte der Doctor, der nicht all[...]
chen sich hören ließ, wie ein C[...]
ein Mann von der Welt zu H[...]
galt. Auf eine Zeit (in de[...]
wollte Dr. Staupitz den Text [...]
Christi (Matth. 1.) auswend[...]
Brauch war. Nun ward er[...]
irre, die nach der babylonisch[...]
werden. Gott straft die Ho[...]
Text und griff zur Auslegung[...]
zu Sachsen, welche in seiner [...]
zum Mahl bitten. Ueber Ti[...]
an: Herr Doctor, wie ging e[...]
lium? Gnädiger Fürst, sa[...]
dreierlei Herren in meinem Ev[...]
waren fromme Leute, mit de[...]
ingleichen alte Könige, die ließ[...]
reden; als ich aber unter die [...]
wunderliche Leute, die macht[...]
irre. Haben Euer Liebden, sa[...]
(der Bruder), etwas mehr zu[...]
Staupitz nicht ohne Antwort [...]
men wieder zu unserm Doctor.
Gedanken gehört ein gut un[...]
freundlich Gespräch, sagte er of[...]
sang der Doctor bisweilen, n[...]
spieler war. Ich habe mit ihm[...]
Gesang brachte er gute Reden [...]
pellmeister Maximilians I.),
der Noten; die habens müssen[...]
die andern Sangmeister müsse[...]

Vater. Darum kann
sch den Tag und die
ich aber, alle Zeichen,
sollen, sind schon ge-
unser HErr biete schon
üsten sich stark auf die
erwerke in diesen sechs-
Ostern geschehen sind,
stern erscheinen, seine
n lassen, darauf mit
zusammen schmeißen,
igen verwandeln, die
nd neue Erde schaffen,
d die Schrift mit sei-
es ist vollbracht) ganz
m Jammerthal haben
Trost, als fern wir
rachten, glauben und
JEsu, du ewiges
d bleiben wir im
, Teufel und alle
fs mündliche und
meine Sach ange-
n Wort hab ichs
hinaus geführt;
meinen Feinden
tehe und fuße ich
will ich durch
en HErrn und
wer es auf dies
, oder vielmehr
dermags thun;
nd Gewisseres,
welches von den
ufgeschrieben ist.
er Prophet über und
halten, welche ich hier
len erwähnte er auch
tem Bericht, was für
andern voraus habe;
ebrechen mancher mit
iger verglich er einem
auszöge; da ginge
as darin wäre, doch
und Hefen mit unter.
zel zu reden anfingen
hörten. So gab er
ich zu belehren, was
Wenn ihr sehet, sagte
st und Lust zuhören,
mmen sie desto lieber
an einem Nagel auf
hatte den Rock daran
u Ohren kam, sagte
angenagelt gewesen,

len rühmlichst. In
es im Pabstthum ge-
aterunser, den Glau-
behalten. Die alten
vendet, wie Karl der
hielt, daraus er seine
llte. Aber die Hum-
n Bienenstock vertrie-
n, welche sich in die
den armen Schul-
ner Bauer mit dem
Zusage, daß er die
an die Kirche geben
und von Pflaumen

das Innerste für fromme Zwecke gab, das andere aber alleine fraß. Wenn ich Ordnung zu stellen hätte, ließ ich mir gefallen, daß man keinen zum Pfarrer wählte, er hätte denn zuvor ein Jahr oder drei in Schulen, neben guten Künsten, den Katechismus den Kindern gelehrt und fleißig mit ihnen wiederholt. Schulen sind auch Tempel Gottes; darum die alten Propheten zugleich Pfarrer und Schulmeister waren, wie solches noch heutzutage bei den Christen unter den Türken gehalten werden soll.

Sonst, nach Gelegenheit der Zeit, fielen allerlei weise Reden. Der Mann war voll Gnade und Heiligen Geistes, weshalb alle, die bei ihm, als einem Propheten Gottes, um Rath ansuchten, fanden, was sie begehrten. —

Als er einstmals einen starken Schwindel und großes Sausen und Brausen eine lange Zeit in den Ohren fühlte, kommt er auf den Gedanken, es werde der Schlag darauf folgen. Wie er des Gedankens eine Zeitlang nicht los werden kann, spricht er zuletzt: Schlag her, lieber HErr JEsu, schlag immer her, ich bin fertig. Weil ich auf Dein Wort absolvirt und mit Deinem Fleisch und Blut getränket bin, so komm in Gottes Namen. Darauf verließen ihn seine schwere Gedanken.

Auf eine Zeit klagte ihm ein Weib, sie könne gar nicht mehr glauben. Könnt ihr auch noch euern Kinderglauben? fragt der Doctor. Wie sie den fein andächtig hersagt, fragt der Doctor: Haltet ihr dies auch für wahr? Da die Frau: Ja! sprach, sagte er: Wahrlich, liebe Frau, haltet und glaubt ihr diese Worte für wahr, wie sie denn nichts denn die Wahrheit sind, so glaubt ihr stärker als ich. Denn ich muß alle Tage um Mehrung meines Glaubens bitten. Darauf dankt die Frau Gott und geht mit Fried und Freud davon.—

Er gedachte auch oft der guten Reden des Dr. Staupitz. Z. B. hat derselbe gesagt: Wenn du von der ewigen Vorsehung disputiren willst, so hebe von den Wunden Christi an: dann weicht der Teufel und die bösen Gedanken lassen nach. Ein theurer Mann war das, sagte der Doctor, der nicht allein in Schulen und Kirchen sich hören ließ, wie ein Gelehrter, sondern auch als ein Mann von der Welt zu Hofe und bei großen Leuten galt. Auf eine Zeit (in der Metten am Christfest) wollte Dr. Staupitz den Text vom Geburtsregister JEsu Christi (Matth. 1.) auswendig hersagen, wie damals Brauch war. Nun ward er in den vierzehn Fürsten irre, die nach der babylonischen Gefangenschaft gezählt werden. Gott straft die Hoffart, sagte er, ließ vom Text und griff zur Auslegung. Beide alte Churfürsten zu Sachsen, welche in seiner Predigt waren, lassen ihn zum Mahl bitten. Ueber Tisch hebt Herzog Johann an: Herr Doctor, wie ging es euch heute im Evangelium? Gnädiger Fürst, sagte Staupitz, ich hatte dreierlei Herren in meinem Evangelium, Erzväter, das waren fromme Leute, mit denen war auszukommen; ingleichen alte Könige, die ließen auch mit und von sich reden; als ich aber unter die Fürsten kam, das waren wunderliche Leute, die machten mich im Evangelium irre. Haben Euer Liebden, sagt Churfürst Friedrich (der Bruder), etwas mehr zu fragen, Ihr werdet Dr. Staupitz nicht ohne Antwort finden. Doch wir kommen wieder zu unserm Doctor. Auf böse und traurige Gedanken gehört ein gut und fröhlich Lied und ein freundlich Gespräch, sagte er oft. Ueber und nach Tische sang der Doctor bisweilen, wie er denn ein Lautenspieler war. Ich habe mit ihm gesungen; zwischen dem Gesang brachte er gute Reden mit ein. Josquin (Kapellmeister Maximilians I.), sagte er, ist ein Meister der Noten; die habens müssen machen, wie er wollte; die andern Sangmeister müssens machen, wie es die

Noten haben wollen. Da einstmals St. Pauli kleiner und schwacher Stimme gedacht wurde, sagte er: Ich habe eine kleine und dumpfe Stimme. Man hört euch aber gleichwohl sehr weit, erwiderte Herr Philippus. —

Ich habe von seinem Prior, Magister Eberhart, gehört, daß auf eine Zeit sehr geschwinde Zeitung von des Pabstes Bann und Reichsacht in das Kloster gekommen sei. Darauf habe der Doctor im Garten mit Freuden gesungen. Herr Doctor, sagt der Prior, habt ihr nicht die neue Zeitung bekommen? Die geht mich nichts an, antwortete der Doctor, sondern unsern HErrn Christum; will er sich von der Rechten seines Vaters stoßen und seine Kirche überwältigen lassen, da sehe Er zu. Ich bin viel zu schwach, als daß ich ihn und seine Sache wider den Fürsten der Welt und seine Gemeinen vertheidigen könnte.

Als er von Koburg (nach dem Reichstage zu Augsburg 1530) wieder heimzieht und beim Herrn Spalatin (churfürstlichen Hofprediger) mit seinen Gefährten einkehrt und Herr Philippus stets in seinen Gedanken mit der Apologie (der Augsburgischen Confession) umging und selbst während des Essens schrieb, steht er auf und nimmt ihm die Feder: Man kann Gott nicht allein mit Arbeit, sondern auch mit Feiern und Ruhen dienen; darum hat er das dritte Gebot gegeben und den Sabbath geboten.

Einer seiner Tischgänger schenkte ihm einst hundert schöne Pomeranzen. HErr Gott, sagte er, was wirst du einmal deinen lieben Kindern geben, die dich und dein liebes Söhnlein lieb haben und ehren, da du jetzt den Cardinälen und Höflingen (in Italien) so viele schöne Früchte wachsen lässest, die dich verspotten und lästern. Laßt uns, liebe Kinder, bei unserm frommen Gott aushalten! Er hebt uns unsern Theil auf und wird uns etwas Besseres geben.

Der kurzen und schönen Reden, so über Tisch fielen, wäre auch zu gedenken, wenn es nicht zu lang würde. Doch wollen wir einiger erwähnen. So sagte er einmal: Die Bibel ist ein schöner Wald, darin kein Baum ist, an den ich nicht mit meiner Hand geklopft habe. Die Bibel ist nun, Gott Lob! fertig, darum bedarf man meiner Bücher nicht mehr. Ein Prediger soll drei Dinge thun: die Bibel fleißig lesen, herzlich beten und ein Schüler bleiben, so ist er ein großer Doctor. Lieblingssprüche waren: Weißt du was, so schweig; ist dir wohl, so bleib; hast du was, so halts; Unglück mit seinem breiten Fuß kommt bald. Ferner: iß, was gar ist; trink, was klar ist; red, was wahr ist. Schweig, leid, meid und ertrag, deine Noth niemand klag, an Gott nicht verzag, deine Hilfe kommt alle Tag.

Unter andern großen Tugenden war er fein genügsam und sehr milde daneben. Churfürst Johann schenkte ihm einen neuen Rock; dem schrieb er wieder: er thue ihm zu viel; wenn ihm hier alles bezahlt werde, was wolle er in jenem Leben zu gewarten haben. Churfürst Johann Friedrich bot ihm eine Kure (Actie im Bergbau) an auf dem Schneeberg; die wollte er aber nicht haben. Der Teufel ist mir feind, spricht er; der sagt: alle Schätze der Erde seien sein; der möchte das Erz meinethalben abschneiden, so müßten die andern Gewerke meiner entgelten. Mir gebührt viel besser, daß ich mit einem Vaterunser Zubuße gebe, damit die Erze bestehen und die Ausbeute wohl angelegt werde. Die Widersacher gaben ihm deß auch Zeugniß, da einer sagte, man solle ihm etliche hundert Gulden in den Hals stecken. Es hilft nichts an ihm, erwiderte der andere, die deutsche Bestie achtet keines Geldes und will keines

annehmen, w
und dankbare
es aber meiste
ihm ein Arme
schaft hatte,
chen lag, übe
und spricht:
Anfänglich ha
laufene Mönc
für gefangene
meinte, die w
sich aufs Eva
mich witzig g
als im Was
Neben seinem,
hatte er einen
versprach und
auch von den
war, die der
rechte Säue,
und Veilchen
Unflath stecke
Leute Tugend
Fehl oder M
zubreiten, ode
Was seine
dern einen ei
lesen, gab ihn
finde ermahn
anrichte. D
sagte er, dam
mir einen S
Von Nat
und Muth,
dem guten
Philippus o
standen, wen
wohl solches
es doch der D
nehmen: Ich
ein gutes Jo
halber etlich
dürfte, ginge
Doch um d
sagte ein alt
kitzelte mit d
der herabsteig
den. Wer
und wer sie
Hilf, H
verdient
del nicht
Vaterunser
liche Ritters
bewahren u
lassen, der d
und nennst
die Lust zum
Frieden. A

Das G

Im Nach
selig versto
Mountain
Christen die
Peter
auf dem H

Da einstmals St. Pauli kleiner
gedacht wurde, sagte er: Ich
dumpfe Stimme. Man hört
hl sehr weit, erwiderte Herr

m Prior, Magister Eberhart, ge-
sehr geschwinde Zeitung von des
chsacht in das Kloster gekommen
Doctor im Garten mit Freuden
or, sagt der Prior, habt ihr nicht
kommen? Die geht mich
ete der Doctor, sondern un-
istum; will er sich von
nes Vaters stoßen und
erwältigen lassen, da
in viel zu schwach, als daß ich
wider den Fürsten der Welt und
digen könnte.

(nach dem Reichstage zu Augs-
eimzieht und beim Herrn Spala-
fprediger) mit seinen Gefährten
lippus stets in seinen Gedanken
Augsburgischen Confession) um-
d des Essens schrieb, steht er auf
der: Man kann Gott nicht allein
ch mit Feiern und Ruhen dienen;
e Gebot gegeben und den Sab-

änger schenkte ihm einst hundert
HErr Gott, sagte er, was wirst
en Kindern geben, die dich und
lieb haben und ehren, da du jetzt
Höflingen (in Italien) so viele
n lässest, die dich verspotten und
iebe Kinder, bei unserm frommen
hebt uns unsern Theil auf und
eres geben.

önen Reden, so über Tisch fielen,
, wenn es nicht zu lang würde.
ger erwähnen. So sagte er ein-
ist ein schöner Wald,
um ist, an den ich nicht
d geklopft habe. Die Bi-
fertig, darum bedarf man meiner
Ein Prediger soll drei Dinge thun:
, herzlich beten und ein Schüler
großer Doctor. Lieblingssprüche
as, so schweig; ist dir wohl, so
o halts; Unglück mit seinem brei-
Ferner: iß, was gar ist; trink,
wahr ist. Schweig, leid, meid und
emand klag, an Gott nicht verzag,
e Tag.

en Tugenden war er fein genüg-
e daneben. Churfürst Johann
uen Rock; dem schrieb er wieder:
wenn ihm hier alles bezahlt werde,
n Leben zu gewarten haben. Chur-
ch bot ihm eine Kure (Actie im
em Schneeberg; die wollte er aber
Teufel ist mir feind, spricht er; der
r Erde seien sein; der möchte das
schneiden, so müßten die andern
elten. Mir gebührt viel besser, daß
nser Zubuße gebe, damit die Erze
beute wohl angelegt werde. Die
ihm deß auch Zeugniß, da einer
etliche hundert Gulden in den Hals
hts an ihm, erwiderte der andere,
htet keines Geldes und will keines
annehmen, wenn mans ihm schon anbeut. Vornehme und dankbare Leute beschenkten ihn bisweilen; er theilte es aber meistentheils wieder aus. Auf eine Zeit klagte ihm ein Armer seine große Noth; weil er keine Baarschaft hatte, kommt er seiner Hausfrau, die in Wochen lag, übers Pathengeld, bringt es dem Dürftigen und spricht: Gott ist reich, er wird anderes bescheren. Anfänglich hatten ihn auch viele Landstreicher und verlaufene Mönche in Unkosten gesetzt, wie er auch gern für gefangene Diebe bat. Endlich bekannte er: Ich meinte, die wären alle fromm, die mich ansprächen und sich aufs Evangelium beriefen, aber böse Buben haben mich witzig gemacht; einem Fisch ist nirgends besser als im Wasser, und einem Diebe als am Galgen. Neben seinem genügsamen Herzen und milden Händen hatte er einen wahren und züchtigen Mund. Was er versprach und zusagte, das hielt er stets und fest, redete auch von den Leuten nicht übel, wie er auch denen feind war, die der Abwesenden im Argen gedachten. Es sind rechte Säue, sagte er oft, welche im Garten der Rosen und Veilchen nicht achten, sondern ihren Rüssel nur in Unflath stecken. Also thun die Verleumder auch; großer Leute Tugend setzen sie aus den Augen; wenn sie einen Fehl oder Makel an einem merken, das pflegen sie auszubreiten, oder sich daran zu weiden.

Was seine Hauszucht betrifft, so hielt er seinen Kindern einen eigenen Lehrer, ließ sie vor Tisch beten und lesen, gab ihnen auch oft selber etwas auf. Seine Gesinde ermahnt er, daß es ihm im Hause kein Aergerniß anrichte. Der Teufel hat ein scharfes Auge auf mich, sagte er, damit er meine Lehre verdächtig mache, oder mir einen Schandfleck anhänge.

Von Natur hatte der Doctor eines Mannes Herz und Muth, wiewohl er der demüthigste Mann war, der dem guten Rathe seiner Leute gern folgte. Herr Philippus ordnete an, daß alle Zuhörer im Colleg aufstanden, wenn der Doctor kam und lesen wollte. Obwohl solches eine alte und ehrbare Schulzucht ist, sah es doch der demüthige Doctor ungern und ließ sich vernehmen: Ich wollte, daß Philippus mit seiner Ordnung ein gutes Jahr hätte; ich muß allemal des Aufstehens halber etliche Vaterunser mehr beten, und wenn ich dürfte, ginge ich bisweilen, ohne gelesen zu haben, davon. Doch um deß willen nicht angefangen oder gelassen, sagte ein alter Pater, da ihn der Satan auf der Kanzel kitzelte mit der großen Menge der Zuhörer und er wieder herabsteigen wollte; großer Ruhm ist großer Schaden. Wer der Ehre nachläuft, der erlangt sie nicht, und wer sie bekommt, dem bringt sie große Gefahr.

Hilf, HErr JEsu, daß wir des wohlverdienten Mannes Zeugniß und Wandel nicht vergessen und mit deinem Wort und Vaterunser vor seinen Feinden ihn schützen, eine friedliche Ritterschaft üben, Glauben und gutes Gewissen bewahren und unsern Glimpf jedermann klar scheinen lassen, der du Gefallen hast am Friedfertigen und hältst und nennst sie deine lieben Kinder und zerstreust alle, die Lust zum Kriege und Zanke haben, gib uns deinen Frieden. Amen. (Ebendas. Pred. 12.)

(Eingesandt.)

Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen. Spr. 10, 7.

Im Nachfolgenden will ich Einiges aus dem Leben des selig verstorbenen Schullehrers P. Nickel zu Iron Mountain erzählen, welches zur Erbauung eines jeden Christen dienlich und nützlich ist.

Peter Nickel wurde geboren den 18. Juli 1836 auf dem Hof Schönau in Hessen-Darmstadt. Schon als elfjähriger Knabe wurde er in Deutschland confirmirt, weil seine Eltern nach Amerika auswandern wollten und nicht wußten, wann sich daselbst die Gelegenheit dazu finden würde. In Amerika angekommen, suchten seine Eltern Pastor Dulitz auf, welcher damals in Milwaukee, Wisc., stand. Ihr Wunsch war, daß ihr Sohn studiren sollte; an Lust und Gaben fehlte es dem jungen Nickel nicht. Da jedoch seine Eltern arm waren und anderweitige Unterstützung mangelte, so konnte aus dem Studiren fürs erste nichts werden. Der junge Nickel mußte sich um andere Beschäftigung bekümmern, und fand solche in einem Hotel als Aufwärter.

Der liebe Gott wollte aber den jungen begabten Mann nicht im Dienst weltlicher Herren lassen, er sollte sein Diener werden, er sollte größeren Herren aufwarten als im Hotel, er sollte Schullehrer werden. Fürwahr, die getauften Kindlein in der Schule sind viel größere Herren und Damen, als ihrer viele, ja wohl die meisten im Hotel.

Wunderbarlich fing nun der liebe Gott das an, daß er den jungen Nickel zum Schullehrer machte. Eine Gemeinde macht das Anerbieten, ihn studiren zu lassen; sein Vater überbringt ihm diese Botschaft und mit Freuden ergreift er diese Gelegenheit, verläßt seine in weltlicher Hinsicht gute Stellung und bezieht das Schullehrerseminar, damals zu Milwaukee, Wisc. Die Unterstützung muß jedoch sehr gering gewesen sein; denn der junge Schüler kommt in große Noth und dadurch in Versuchung, das Studiren wieder aufzugeben. Während seine Mitschüler sogenannte Freitische in der Stadt bekamen, wurden ihm seine Mahlzeiten täglich von seinen Geschwistern gebracht, die einige Meilen entfernt wohnten.

Da geschah es nun einmal im Winter, daß ihm mehrere Tage kein Essen gebracht werden konnte wegen eines Schneesturms. Hungrig legt er sich am ersten Abend zu Bett, hoffend, er werde am nächsten Tage etwas bekommen; aber siehe, der zweite Tag vergeht und kein Essen kommt. Zu blöde, Jemandem seine Noth zu klagen, legt er sich wieder hungrig zu Bett. Der dritte Tag vergeht abermal und immer kein Essen. Der liebe halbverhungerte Nickel muß wieder ohne Essen sein Schlafzimmer aufsuchen. Aber, frägt vielleicht Jemand, warum hat er denn nicht um Essen gebeten, es wäre ihm unter diesen Umständen doch gewiß gegeben worden? Antwort: Dazu fehlte ihm der Muth. Seine leibliche Noth Jemandem klagen, konnte er überhaupt niemals leicht. Er litt lieber Noth, als daß er etwas sagte. Es war dies eine Schwachheit. Denn wohl soll ein Christ willig sein, nach Gottes Willen zu leiden; so man aber auf christlichem Wege Hülfe in der Noth durch Menschen erlangen kann, so soll man auch in Gottes Namen darum bitten. Dieses wäre in der angeführten Hungersnoth gewiß das Rechte gewesen, aber, wie gesagt, ihm fehlte der Muth.

Der treue Gott, der auch unsere Schwachheit in Geduld trägt, zeigte aber nun, daß er des hungrigen Schülers nicht vergessen habe, der gewiß auch herzlich gebeten hat: „Unser täglich Brod gieb uns heute." Doch wer will ihm in der Nacht etwas bringen? Die Hoffnung hatte er wohl kaum, und siehe, es geschieht. Er wird gerufen und gefragt, ob er denn auch zu essen gehabt habe, und als er seine Noth nun endlich klagt, wird er reichlich gespeis't. So viel ich mich aus der Erzählung des selig Verstorbenen hierüber erinnern kann, war es eine Verwandte von Herrn Pastor Fleischmann, welche damals in demselben Gebäude war. Dieselbe wird unruhig, weiß wohl anfangs selbst nicht, was ihr fehlt, bis Gott ihre Gedanken auf Nickel lenkt und sie zu ihm schickt, ihn zu speisen. Siehe, so hat Gott die Noth erst

kommen lassen, dann aber es offenbar gemacht, daß er helfen kann und hilft, wo wir es am wenigsten glauben. Dieses soll uns zur Stärkung unsers Vertrauens auf Gottes Hülfe in der Noth dienen. Darum habe ich gedacht, es wäre gut, daß solche herrliche Geschichte im „Lutheraner" veröffentlicht würde zur Ehre Gottes und Stärkung unsers Glaubens.

Es war aber dieses nicht das Einzige, daß Nickel einmal in drei Tagen nichts zu essen hatte, sondern er lebte damals überhaupt in drückenden Verhältnissen, und zwar so, daß selbst seine Lehrer ihm den Rath gaben, sein Studium aufzugeben, da ihm die Mittel fehlten. Dazu kam, daß in jener Zeit ihm ein gutes Anerbieten gemacht wurde, in ein Geschäft, wenn ich nicht irre, als Buchführer einzutreten. Seine Mitschüler riethen ihm dazu, und so schien es, als ob es Gottes Wille gar nicht sei, daß er Schullehrer werden sollte. Aber siehe, Gott stärkte sein Vertrauen also, daß er seinen Lehrern erklärte, er könne nicht gehen, er hätte sich einmal dem Lehrfach gewidmet und wolle sich durch die leibliche Noth nicht irre machen lassen, und so überwand er die Versuchung und blieb. Nach jenen drei Hungertagen fehlte es ihm nicht an Freitischen.

Es sind auch heute unter den Studirenden manche, die mit leiblichem Mangel zu kämpfen haben. Darum, liebe Gemeinden, helft mit euren Liebesgaben, werdet nicht müde im Geben. Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohn Aufhören. Diejenigen lieben Studenten, die wirklich arm sind und manchmal Mangel leiden, werden Obiges, so sie im Glauben stehen, zu ihrem Trost gebrauchen, denjenigen aber, die ohne Noth klagen, ist es eine Strafe.

Doch zurück zu unserm Nickel. Er wurde bald zum Schullehrer gemacht. Ich weiß nicht, wie lange er studirt hat; aber das weiß ich, es war nicht lange genug. Er sollte deutscher Schullehrer sein und konnte selbst nicht ordentlich die deutsche Sprache. Die Zeit auf dem Seminar war zu kurz, um die deutsche Sprache, die er verlernt hatte, gründlich zu erlernen. Doch der Mangel an Lehrern war groß und so drang die Noth ihn gleichsam ins Amt.

Zuerst kam er nach Crete, Ill. Hier hatte er viel Noth wegen der deutschen Sprache. Als deshalb nach 1½ Jahren ein Ruf an ihn erging an die englische Districtsschule in Addison, die aber mit der deutschen Gemeindeschule in Verbindung stand, daß er auch in dieser Stellung der Kirche diente, so folgte er diesem Ruf. Dort wirkte er 9 Jahre im Segen. Darauf folgte er einem Ruf an die deutsche Gemeindeschule zu Rich und nach 3½ Jahr einem andern an die deutsche Gemeindeschule zu Iron Mountain, Mo., in welcher Stellung er beinahe 6 Jahre gewirkt hat, dann folgte er einem Ruf in den Himmel.

In der Annahme des Berufs nach Iron Mountain trat so recht seine Treue hervor. Er verließ im Aeußerlichen eine gute Stellung und in Iron Mountain wußte er nicht, was er bekam.

Die Gemeinde war neu und klein und konnte ihm nicht gleich einen fixen Gehalt versprechen. Es war aber eine große Noth unter der Schuljugend. Diese Noth drang ihn, sich nicht mit Fleisch und Blut zu besprechen, sondern in Gottes Namen zu gehen, dahin ihn Gott rief. Der treue Gott hat ihm denn daselbst auch das tägliche Brod bescheert, daß er niemals über Mangel klagte.

Er war ein treuer Christ. Nicht daß er sich selbst rühmte; nein, er klagte über seine Schwachheit und zwar im rechten Ernst. In seiner Schwachheit aber war der HErr mächtig, so daß er sich treu im Glauben erwies, in der Schule als Lehrer, in seinem Hause und Familie als Priester, Gatte und Vater, gegen seine Mitchristen als Bruder, gegen Weltkinder als Christ, gegen seinen Seelsorger mit Ergebung und inniger Liebe.

Schon vorigen Winter mußte der Verstorbene mehrere Wochen die Schule aussetzen wegen Krankheit. Er ergab sich gerne in Gottes Willen, auch in der Krankheit, doch that es ihm so weh, daß er nicht in der Schule unter seinen Kindern sein konnte, daß er Thränen darüber vergoß. Er hing an seiner Schule mit ganzem Herzen. Er wurde wieder besser, wenigstens hielt er wieder Schule, ganz genaß er freilich nicht. Am Palmsonntag, dem Tag der Confirmation, wohnte er zuletzt dem öffentlichen Gottesdienste bei, hielt mit großer Anstrengung noch Schule bis Mittwoch, dann legte er sich auf sein Krankenlager.

Seine beste Arzenei auf demselben war Gottes Wort. Sein Leben und Sterben stellte er ganz in Gottes Hand, er war fertig zum Sterben, weil er in Christo war. Wir armen schwachen Menschen meinten, es ginge noch nicht. Die Gemeinde hatte ihn ja noch so nöthig als ihren Lehrer, zumal da auch ich wegberufen wurde in derselben Zeit. Er konnte noch weniger nach Menschengedanken entbehrt werden in seiner Familie. Er hatte eine liebe Frau mit fünf unmündigen Kindern. Wer sollte die ernähren, wenn er stürbe? so dachten, so sprachen Viele.

Als ich ihn selbst hinwies auf die Fürsorge Gottes, der auch die Seinigen wohl zu versorgen wisse, wenn er ihn zu sich in den Himmel nehme, mußte ich mich wundern und zugleich freuen über das Vertrauen, welches er zu seinem himmlischen Vater hatte in Versorgung der Seinen, und doch konnte er ihnen an irdischen Gütern nichts hinterlassen. — Ach, arme Weltkinder, ihr meint, die Euren seien dann gut versorgt, wenn ihr ihnen viel Geld hinterlassen könnt; nach einem gnädigen Gott in Christo fragt ihr nicht. Ein Christ begehrt am meisten, einen gnädigen Gott zu haben, hat er den, so hat er Alles. Gibt ihm dann Gott noch ein Uebriges, das er den Seinen hinterlassen kann, so erkennt er es als eine Gabe Gottes und dankt herzlich dafür, aber sein Vertrauen ist nicht auf Geld und Gut gegründet, sondern auf Gott; — dem vertraut er aber auch, wenn er arm ist.

Die Sorge für seine Seele lag dem lieben Nickel am meisten am Herzen. Er hatte in seinem Leben seinen Glauben durch ein ernstes Christenthum bewiesen. Bei den Menschen hieß es: „Wenn der nicht in den Himmel kommt, so kommt keiner hinein!" Sie meinten, weil er so fromm gewesen sei, käme er in den Himmel; bei ihm selbst hieß es anders, nämlich: nur durch Gottes Gnade will ich selig sterben im Glauben an meinen Heiland. Ach, klagte er, die größten Sünden sind die gegen die erste Tafel und die erkennen wir nicht genug. Er weinte über sein sündliches Verderben und wußte sich nichts zu rühmen, als seiner Schwachheit.

Aber wie erquickte er sich dann auch an dem süßen Evangelio von JEsu Christo. Wenn wir darüber sprachen und ich ihn dann frug, ob er denn den gewissen Trost hätte, daß er auf seinen Heiland selig sterbe, dann antwortete er zuversichtlich: Ja. Und auf diesen Glauben an seinen Heiland ist er entschlafen am 28. April morgens zwischen 8 und 9 Uhr. Sonntags, den 30. April, wurde er unter großer Theilnahme christlich beerdigt. Pastor Obermeyer aus Farmington und Unterzeichneter hielten Leichenreden. Wir beide, Nickel und ich, wurden zugleich von unserm Arbeitsfeld berufen, ich in ein ander Arbeitsfeld hier auf Erden, er in den Himmel. Wer hat den besten Ruf erhalten?

Sein Abschied hat tiefe Trau
seiner lieben Gattin; doch sie tra
gläubigen, die keine Hoffnung ha

Zum Schluß möchte ich nun n
an meine Glaubensbrüder un
Es ist diese: Bedenkt die Witt
reichlich mit euren Gaben. Got
die Wittwen und Waisen erhalten
uns thun und will es reichlich s
Gutes thun an Jedermann, all
Glaubensgenossen. Gott, der H
bäche, wolle unsere Herzen willi
Einen fröhlichen Geber hat Gott

Zur kirchlichen

I. Americ

Iowa. Herr Pastor Vollm
eine Vertheidigung gegen einen i
erschienenen Schmähartikel zugesa
jedoch nicht überwinden, dieselbe in
zunehmen. Dieselbe wird, wie wi
blatt der Ehrw. Wisconsin-Syno
sere Leser wissen nur zu gut, wie
lungen der Herren Iowaer zu ge
sich längst als Leute geoffenbart ha
Wahrheit bleiben. Sollte irgend
haben, ob die gegen Herrn Past. V
griffe auf Wahrheit beruhen, so
Nummer des Gemeindeblattes sich
Herrn Past. Vollmar's Rechtfertig

II. Auslan

Emigranten-Mission. Soe
Hamburg in diesem Jahre erschie
luth. Committee's für Auswande
Jahr 1875" zugekommen. Als
mittee's sind unterzeichnet: Haupt
Gleiß, Pastor Moraht, Pastor M
H. Nagel, V. L. Meyer, P. M.
Heidtmann, W. Collasius, Dr. ju
Berichte theilen wir Folgendes mi
Mission, welche vor Allem den üb
rika auswandernden Personen*)
Heimath wieder zu schaffen bezweckt
fach unerfahrenen Leuten aus dem
und Unterstützung in unserer gro
hat im verflossenen Jahre ihre still
keit fortgesetzt. Unser Missionar
Auswanderer in den hiesigen Aus
gesucht, darunter viele Leute, weld
Amerika ansässigen Verwandten un
Emigrantenmissinare Keyl und
gewiesen waren. Schon ehe sie hi
Leute sich vielfach schriftlich an Si
er hat ihnen für die ganze Reise
bis nach Amerika Auskunft und
lassen. Die geistliche Fürsorge h
der Weise wahrgenommen, daß er,
der hiesigen Tractat-Gesellschaft fü
ihnen Bibeln, Testamente und sons
resp. verschenkte, und daß er sie zu
tesdiensten einlud, welche, sobald
Dienstags Abends in der Herberge
schiedenen lutherischen Pastoren geh
im vorigen Jahre 26 Gottesdienste
welchen 1430 Auswanderer Theil g
diesen sind 87 zum heiligen Abend

*) Im Jahre 1875 wanderten über
aus, darunter nach den Vereinigten St
25915 Personen.



n seinem Hause und
Vater, gegen seine
eltkinder als Christ,
ebung und inniger

Verstorbene mehrere
Krankheit. Er er-
ch in der Krankheit,
nicht in der Schule
daß er Thränen dar-
Schule mit ganzem
wenigstens hielt er
nicht. Am Palm-
n, wohnte er zuletzt
ielt mit großer An-
h, dann legte er sich

n war Gottes Wort.
nz in Gottes Hand,
er in Christo war.
inten, es ginge noch
noch so nöthig als
egberufen wurde in
ger nach Menschen-
Familie. Er hatte
gen Kindern. Wer
so dachten, so spra-

ie Fürsorge Gottes,
rgen wisse, wenn er
ußte ich mich wun-
ertrauen, welches er
in Versorgung der
an irdischen Gütern
eltkinder, ihr meint,
wenn ihr ihnen viel
gnädigen Gott in
begehrt am meisten,
t er den, so hat er
ein Uebriges, das
erkennt er es als
ch dafür, aber sein
Gut gegründet, son-
aber auch, wenn er

em lieben Nickel am
einem Leben seinen
um bewiesen. Bei
nicht in den Himmel
Sie meinten, weil
n den Himmel; bei
nur durch Gottes
lauben an meinen
n Sünden sind die
en wir nicht genug.
rderben und wußte
hwachheit.
auch an dem süßen
Wenn wir darüber
r denn den gewissen
nd selig sterbe, dann
Und auf diesen
er entschlafen am
Uhr. Sonntags,
Theilnahme christ-
s Farmington und
Wir beide, Nickel
n Arbeitsfeld beru-
er auf Erden, er in
Ruf erhalten?

Sein Abschied hat tiefe Trauer erregt, sonderlich bei seiner lieben Gattin; doch sie trauert nicht wie die Ungläubigen, die keine Hoffnung haben.

Zum Schluß möchte ich nun noch eine herzliche Bitte an meine Glaubensbrüder und Schwestern richten. Es ist diese: Bedenkt die Wittwen- und Waisencasse reichlich mit euren Gaben. Gott könnte auch ohne uns die Wittwen und Waisen erhalten, aber er will es durch uns thun und will es reichlich segnen. So lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an unsern Glaubensgenossen. Gott, der Herzen lenkt, wie Wasserbäche, wolle unsere Herzen willig zum Geben machen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

H. Flachsbart.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Iowa. Herr Pastor Vollmar hat der Redaction eine Vertheidigung gegen einen im Iowaer Kirchenblatt erschienenen Schmähartikel zugesandt. Wir können uns jedoch nicht überwinden, dieselbe in den „Lutheraner" aufzunehmen. Dieselbe wird, wie wir hören, im Gemeindeblatt der Ehrw. Wisconsin-Synode erscheinen, und unsere Leser wissen nur zu gut, wie wenig auf die Darstellungen der Herren Iowaer zu geben sei, indem dieselben sich längst als Leute geoffenbart haben, welche nicht bei der Wahrheit bleiben. Sollte irgend ein Leser noch Zweifel haben, ob die gegen Herrn Past. Vollmar erhobenen Angriffe auf Wahrheit beruhen, so kann er ja leicht die Nummer des Gemeindeblattes sich verschaffen, in welcher Herrn Past. Vollmar's Rechtfertigung erscheinen wird.

D. R.

II. Ausland.

Emigranten-Mission. Soeben ist uns ein in Hamburg in diesem Jahre erschienener „Bericht des ev.-luth. Committee's für Auswanderer-Mission über das Jahr 1875" zugekommen. Als Glieder dieses Committee's sind unterzeichnet: Hauptpastor Kreusler, Pastor Gleiß, Pastor Moraht, Pastor Meinel und die Herren J. H. Nagel, V. L. Meyer, P. M. C. Böckmann, C. H. Heidtmann, W. Collasius, Dr. jur. G. Riecke. Aus dem Berichte theilen wir Folgendes mit: „Die Auswanderer-Mission, welche vor Allem den über Hamburg nach Amerika auswandernden Personen*) drüben eine kirchliche Heimath wieder zu schaffen bezweckt und daneben den vielfach unerfahrenen Leuten aus dem Binnenlande mit Rath und Unterstützung in unserer großen Stadt helfen will, hat im verflossenen Jahre ihre stille segensreiche Wirksamkeit fortgesetzt. Unser Missionar Sitzmann hat viele Auswanderer in den hiesigen Auswandererhäusern aufgesucht, darunter viele Leute, welche durch ihre schon in Amerika ansässigen Verwandten und durch die New-Yorker Emigrantenmissinare Keyl und Berckemeier an ihn gewiesen waren. Schon ehe sie hieher kamen, haben diese Leute sich vielfach schriftlich an Sitzmann gewandt und er hat ihnen für die ganze Reise aus ihrem Heimathort bis nach Amerika Auskunft und Rath zu Theil werden lassen. Die geistliche Fürsorge hat unser Missionar in der Weise wahrgenommen, daß er, der zugleich Colporteur der hiesigen Tractat-Gesellschaft für die Auswanderer ist, ihnen Bibeln, Testamente und sonstige Schriften verkaufte resp. verschenkte, und daß er sie zu den Auswanderergottesdiensten einlud, welche, sobald Auswanderer da sind, Dienstags Abends in der Herberge zur Heimath von verschiedenen lutherischen Pastoren gehalten werden. Es sind im vorigen Jahre 26 Gottesdienste gehalten worden, an welchen 1430 Auswanderer Theil genommen haben. Von diesen sind 87 zum heiligen Abendmahl gekommen, welches den lutherischen Auswanderern, wenn sie den Wunsch aussprechen, gereicht wird. Dafür, daß die Auswanderer drüben in New-York die erforderliche kirchliche und leibliche Fürsorge wiederfinden, hat Sitzmann durch Vertheilung von vielen — seit 1873 über 4000 — Adreßkarten des New-Yorker Emigranten-Missionars Pastor Keyl gesorgt. Zur großen Unterstützung unseres Missionars dient demselben die bereitwillige Hülfe, welche er gegebenen Falls von der Hochverehrlichen Auswandererbehörde und deren Herren Beamten sowie von den verschiedenen Rhedereien, insbesondere von der Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft erfahren hat, in Folge dessen er nicht weniger als 187 Schiffe, welche direct oder indirect Auswanderer beförderten, hat besuchen dürfen. . . . . Eine besondere Fürsorge widmet unser Missionar endlich auch vielen meist ihm von Pastor Keyl empfohlenen aus Amerika zurückkehrenden, häufig nothleidenden Leuten, indem er sie in ihre Heimath zurückzuschaffen oder sie hier in Arbeit zu bringen sich bestrebt." Wie wir aus dem Bericht ersehen, geht das Committee darauf aus, einen eigenen Prediger für die Auswanderer in Hamburg anzustellen. Die Einnahme belief sich im vorigen Jahre auf 982 Mark 25 Pf. und deckte die Ausgaben vollständig.

*) Im Jahre 1875 wanderten über Hamburg 31810 Personen aus, darunter nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 25915 Personen.



Römische Abgötterei.

Zwar behaupten die Papisten fort und fort mit der größten Dreistigkeit, daß sie weit davon entfernt seien, Maria und die Heiligen anzubeten; vielmehr riefen sie dieselben nur um ihre Fürbitte an. Was aber von dieser papistischen Ehrenrettung zu halten sei, mögen unter anderen folgende Juwelen aus der Schatzkammer des Antichrists darthun. Die Bücher, aus denen sie entnommen, stehen übrigens keineswegs im Katalog der verbotenen Schriften.

Wie ernst man es meint, wenn man römischer Seits die Heiligen anruft, spricht der Jesuit Cornelius a Lapide sehr bezeichnend aus. Derselbe schreibt: „Den Glauben, welchen wir an den HErrn JEsum haben, ganz denselben haben wir auch an alle Heiligen."*) Und in einem römischen Missale (Meßbuch) rufen die „frommen Römischen" die heilige Maria folgendermaßen an:

O du sel'ge Wöchnerin,
Unsrer Sünd Versöhnerin,
Komm, besiehl nach Mutter-Recht
Dem Erlöser vom Verderben.
Gib am Abend unsers Lebens,
Daß wir sanft und selig sterben.**)

*) Fidem, quam habemus in Dominum Jesum, eandem et habemus in omnes Sanctos. (Comm. in Ep. Pauli ad Philem. v. 4. pag. 827.)

**) O felix puerpera
Nostra pians scelera,
Jure matris impera
Redemptori
Da in vitae vespera
Bene mori.
(Missale Rom. Parisiis. 1517. pag. 69.) K.

Aus der Geschichte der Reformation.

1. Als Luther im Jahre 1521 nach Worms ging, erklärte eine alte Frau in Frankfurt, daß ihr von seinem Kommen schon ihre Eltern gesagt. (So berichtet Zimmermann in seiner Geschichte des großen Bauernkriegs I, 141.)

2. Als einst der Cardinal Albrecht die Reliquien, welche bis dahin in Halle aufbewahrt gewesen waren, nach Mainz hatte bringen lassen, um damit die Reliquien-Verehrung wieder in Schwung zu bringen, die durch die Reformation Luthers einen harten Stoß auch unter den Papisten erhalten hatte, ließ Luther einen „Spottzeddel" ausgehen, unter der Ueberschrift „Neue Zeitung vom Rhein", worin Luther meldete, daß der Cardinal auch bisher noch nirgends aufgestellte Heiligthümer aufgefunden habe und zum Heil der Christenheit zur Verehrung ausstellen werde, da Pabst Paulus der Dritte großen Ab-

laß darauf ge
fundenen Reli
vom linken Ho
Most auf dem
Ei vom Heilig
der Fahne, da C
große Locke von
bekleben blieb.
dem Erzengel.
vor Elias über
8. Zwo Ellen
Sinai. 9. Di
der Schwester
groß schwer St
sie die Mauern
heller Saiten
Lockhaare des M
Doch dies weis
Wunder, wie
Kirche geweiset
de Wette VI,

*) Die Maler
nern dar.
**) Weil der H
†) Vergleiche
††) Das heißt
‡) Vergleiche

Worauf komm

Luther: „
strafet, ist wid
da will er ha
solche Sünde
er, ‚die fremde
ist das Hauptst
Sünden herkom
Besserung,
vergeblich,
wird. Denn
nachfolgenden
äußerliche Cere
stern gebieten,
und Messe fleiß
Hurerei zu trei
der Kirche. U
halten wird, s
ordnen. Den
ungeschickte Leu
und auf die W
gar nichts dar
an die Wurzel
Kopf der Sch
auf den Leib s
fahr (des Lebe
mit einer klein
dahin. Nun
dahin gerichtet
tet, dieselbige
begriffen ist.
soll man sich
rechte und ger
mag man denn
nung anrichten

„Sie we

Joh. 6

Der selige
römischer Prie
schrieb am 1.
tn, daß ich v
seine Grobheit
habe den Mar

wanderern, wenn sie den Wunsch
. Dafür, daß die Auswanderer
erforderliche kirchliche und leib-
n, hat Sitzmann durch Ver-
eit 1873 über 4000 — Adreß-
Emigranten-Missionars Pastor
ßen Unterstützung unseres Mis-
die bereitwillige Hülfe, welche er
Hochverehrlichen Auswanderer-
n Beamten sowie von den ver-
besondere von der Direction der
n Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
essen er nicht weniger als 187
indirect Auswanderer beförder-
. . . . Eine besondere Fürsorge
endlich auch vielen meist ihm
lenen aus Amerika zurückkehren-
n Leuten, indem er sie in ihre
oder sie hier in Arbeit zu brin-
ir aus dem Bericht ersehen, geht
us, einen eigenen Prediger für
mburg anzustellen. Die Ein-
en Jahre auf 982 Mark 25 Pf.
vollständig.

e Abgötterei.

Papisten fort und fort mit der
sie weit davon entfernt seien,
anzubeten; vielmehr riefen
e Fürbitte an. Was aber von
ttung zu halten sei, mögen unter
en aus der Schatzkammer des
e Bücher, aus denen sie entnom-
swegs im Katalog der verbotenen

nt, wenn man römischer Seits
richt der Jesuit Cornelius
o aus. Derselbe schreibt: „Den
an den HErrn JEsum haben,
n wir auch an alle Heili-
römischen Missale (Meßbuch)
schen" die heilige Maria folgen-

Wöchnerin,
d Versöhnerin,
ehl nach Mutter-Recht
r vom Verderben.
end unsers Lebens,
aft und selig sterben.**)

us in Dominum Jesum, eandem et
tos. (Comm. in Ep. Pauli ad

puerpera
iians scelera,
tris impera
tori
tae vespera
ori.
. Parisiis. 1517. pag. 69.) K.

chte der Reformation.

hre 1521 nach Worms ging, er-
Frankfurt, daß ihr von seinem
n gesagt. (So berichtet Zimmer-
des großen Bauernkriegs I, 141.)
ardinal Albrecht die Reliquien,
aufbewahrt gewesen waren, nach
ffen, um damit die Reliquien-
hwung zu bringen, die durch die
en harten Stoß auch unter den
ließ Luther einen „Spottzeddel"
eberschrift „Neue Zeitung vom
meldete, daß der Cardinal auch
gestellte Heiligthümer aufgefun-
der Christenheit zur Verehrung
st Paulus der Dritte großen Ab-
laß darauf gelegt habe. Das Verzeichniß der neuaufge-
fundenen Reliquien ist folgendes: „1. Ein schön Stück vom linken Horn Mosi.*) 2. Drei Flammen vom Busch Mosi auf dem Berge Sinai. 3. Zwo Federn und ein Ei vom Heiligen Geist.**) 4. Ein ganzer Zipfel von der Fahne, da Christus die Hölle mit stieß. 5. Auch eine große Locke vom Bart Beelzebubs, der an derselben Fahne bekleben blieb. 6. Ein halber Flügel von St. Gabriel, dem Erzengel. 7. Ein ganz Pfund von dem Winde, der vor Elias über rauschte in der Höhle am Berge Horeb.†) 8. Zwo Ellen von dem Ton der Posaune auf dem Berge Sinai. 9. Dreißig Bombard von der Pauke††) Miriam, der Schwester Mosi, am rothen Meer gehöret.‡) 10. Ein groß schwer Stück vom Geschrei der Kinder Israel, damit sie die Mauern Jericho's niederwarfen. 11. Fünf schöner heller Saiten von der Harfe Davids. 12. Drei schöner Lockhaare des Absalom, damit er an der Eiche hangen blieb. Doch dies weiset man nicht für Heiligthum, sondern zum Wunder, wie zu Rom Judas' Strick in der St. Peters-Kirche geweiset wird." (Luthers Briefe, gesammelt von de Wette VI, 321 f.) W.

*) Die Maler stellen nemlich bekanntlich Moses mit zwei Hörnern dar.

**) Weil der Heilige Geist in Gestalt einer Taube erschienen ist.

†) Vergleiche 1 Könige 19, 11.

††) Das heißt: Dreißig Töne vom Paukenschlagen.

‡) Vergleiche 2 Mos. 15, 19—21.

Worauf kommt es vor allem an, wenn eine Kirche reformirt werden soll?

Luther: „Die erste Sünde, die Jakob (1 Mos. 35, 2.) strafet, ist wider das erste Gebot, nemlich Abgötterei; da will er haben, daß sie sich darinnen bessern und solche Sünde abschaffen sollen. ‚Thut von euch', spricht er, ‚die fremden Götter, die unter euch sind.' Denn das ist das Hauptstück und der Ursprung, davon alle anderen Sünden herkommen. Und alle Reformation oder Besserung, so vorgenommen werden mag, ist vergeblich, wo nicht erst die Lehre gereinigt wird. Denn siehe an die Thorheit des Pabstes und aller nachfolgenden Concilien, welche zum allerersten etliche äußerliche Ceremonien verordnen: als, daß sie den Priestern gebieten, lange Kleider zu tragen, ihre sieben Zeiten und Messe fleißig zu lesen, verbieten ihnen, zu spielen und Hurerei zu treiben. Dasselbe heißen sie eine Reformation der Kirche. Und wo man noch dermaleins ein Concilium halten wird, so wird man solch Ding abhandeln und verordnen. Denn die Bischöfe und Cardinäle sind grobe, ungeschickte Leute, die keine Gedanken haben auf das Wort und auf die Lehre, verstehen es auch nicht und fragen gar nichts darnach. Darum muß die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt werden, Luk. 3, 9., und muß den Kopf der Schlange angreifen. Denn wie hart man sie auf den Leib schlägt, kann sie doch solches alles ohne Gefahr (des Lebens) vertragen: wenn du ihr aber auch nur mit einer kleinen Ruthe den Kopf triffst, so stirbt sie bald dahin. Nun ist aber die fürnehmste Gewalt des Satans dahin gerichtet, daß er wider Wort und die Lehre streitet, dieselbige zu vertilgen; welche Lehre im ersten Gebot begriffen ist. Die greifet er sehr hart an. Derohalben soll man sich vor allen Dingen befleißigen, daß wir die rechte und gewisse Lehre von Gott haben mögen. Da mag man denn eine rechte Reformation und Kirchen-Ordnung anrichten." (I, 1333. ff.)

„Sie werden alle von Gott gelehret sein."

Joh. 6, 45. vergl. Jer. 31, 34. Jes. 54, 13.

Der selige Martin Boos (gestorben 1825), der als römischer Priester zur Erkenntniß des Evangeliums kam, schrieb am 1. Januar 1811: „Man zeiht mich aller Orten, daß ich von Martin Luther verführt worden sei und seine Grobheit nachbete; aber man thut mir Unrecht; ich habe den Martin Luther erst hier vor circa einem halben Jahre" (über zwanzig Jahre nach seiner ersten Erweckung durch das Evangelium) „zu lesen angefangen und ich mußte staunen und Augen machen wie Wagenräder, als ich sah, daß da ein Mann die heilige Schrift gerade so anschaue und auslege, wie ich durch die erbarmende Gnade Gottes dieselbe anzuschauen gezwungen und getrieben bin." (Martin Boos von Goßner. 1826. S. 495.) Wie es Boos mit Luther ging, so ging es Luther mit Huß; auch Luther sollte durchaus durch Huß'ens Schriften verführt worden sein. So geht es noch jetzt: wer z. B. ganz in Luthers Lehre einstimmt, von dem meint man jetzt, er bete es Luther gewiß nur so nach. Wer eben selbst nicht im wahren Glauben steht, kann sich nicht denken, daß Einigkeit im Glauben einen anderen Grund habe, als daß einer dem anderen die Worte nur nachsage. W.

Apokalyptiker

nennt man die, welche sich viel mit der Apokalypse, das ist, mit der Offenbarung St. Johannis beschäftigen und daraus die Zukunft des Reiches Christi und der Welt erforschen wollen. Gerade Anfänger im Christenthum sind oft sehr geneigt, wie neugierige Kinder sich lieber in diese Geheimnisse, als in das Geheimniß des Evangeliums zu vertiefen. Ein solcher Mann war der bekannte Lindt. Als derselbe erst vor kurzem zu besserer Erkenntniß gekommen war, sprach er einst auch gegen Goßner viel von den Aufschlüssen, die er über die Offenbarung Johannis und über das tausendjährige Reich bekommen hätte. Goßner aber antwortete ihm: „Das ist etwas, darob wirst Du Schläge kriegen, Lindt. Du bist noch ein Kind, kaum erst aus dem Ei gekrochen, und willst schon hinauf in den Gipfel des Baums und dem lieben Gott ins Kabinet gucken. Ich sag's Dir, das wird Schläge setzen." — Jetzt gibt's viele, die sind noch nicht einmal „aus dem Ei gekrochen", junge, unreife Prediger, die stellen sich, als hätten sie das Evangelium schon bereits an den Schuhen zerrissen und geben sich nun dafür allerlei chiliastischen Speculationen hin. Was haben sie aber davon? — Goßner sagt's: „Schläge!" Und das mit Recht! W.

Nicht lutherisch und doch recht lutherisch.]

Zur Zeit Dr. Luthers, „als das Evangelium angegangen", war eine Priorin oder Vorsteherin in einem Nonnenkloster darum „bekümmert, welche Part (Luther oder Pabst) recht habe, und wie sie könne selig sterben". Endlich erklärte sie: „Ich weiß wohl, was ich thun will, ich will weder päbstisch noch lutherisch sein, sondern eine Christin. Darum, liebe Schwestern und Jungfrauen, leset mir die Historiam vom Leiden des HErrn JEsu für, wenn ich werde sterben, durch alle vier Evangelisten, Matthäum, Marcum, Lucam und Johannem. Diese Historie ist geschrieben, ehe der Pabst und Luther sind jung worden, und sind fürwahr gute Christen gewesen; aus diesen Worten soll sich mein Herz trösten." Der Erzähler (M. Joh. Mair, 1650 Pastor zu Augsburg) setzt hinzu: „Und das ist eben recht Lutherisch, Lauter- und Evangelisch." A. W.

Wie lang es um die Reinigkeit der Lehre keine Noth haben wird.

Das ist gewiß, so lang Lutherus, Brentius, Chemnitius und dergleichen fürtreffliche wohlverdiente Männer, die zum Theil noch leben, zum Theil bei Christo in seinem Reich sind und mit ihren Schriften der Kirche gedient haben, die Kanzel regieren, und so lang also die reine Lehre nach ihrer Auslegung in der Kirche Gottes schallt, so lang soll es, ob Gott will, um die Reinigkeit der Lehre keine Noth haben. Aber wenn man dieser Männer Schriften nichts mehr achten, dieselben unter die Bank stecken und den Leuten die Ohren mit neuer Lehr krauen wird, so gnade Gott der Welt, es wird geschehen sein.

Polykarp Leyser,
in der Vorrede zu Chemnitz' Postille, 1593.

Zu Psalm 62, 12. 13.

1. Auf dem Reichstag zu Regensburg 1546 haben die Lutherischen gesagt, die Pforten der Hölle werden wider die Augsburgische Confession nichts vermögen. Darob hat der Kaiser höhnisch gelächelt und bald darauf den Cardinal von Trient nach Rom geschickt, wo die Allianz mit dem Pabst gegen die Protestanten mit großem Frohlocken unterschrieben worden. — Werden, die heute noch lächeln, weiter kommen als Kaiser und Pabst?

2. Johann von Weza, Bischof zu Constanz, hatte sich beim Schmause vernehmen lassen: Er hätte noch einige lutherische und zwinglische Buben in seinem Bisthum, die wolle er noch strafen oder die Hand Gottes müßte ihn rühren. Dies geschah auch. Den folgenden Tag gab er seinen Geist auf (1547). Seine Bekannten haben ihn für einen tapfern Säufer gehalten.

3. Wie hilft sich der Pabst? Zu Augsburg in der ersten Sitzung des Reichstags 1530 sagte des Pabst Nuntius Vinzentius Pimpinelli in seiner Rede an Kaiser und Stände Folgendes:

„Wenn Petri Schlüssel die marmornen Herzen der deutschen Fürsten nicht mehr eröffnen noch einschließen könnten, so müßte Pauli Schwert mithelfen dreinschlagen." Nur der Erzbischof von Mainz habe an dem Wort keinen Gefallen gehabt. (Elsaß-Lothringer Friedensbote.)

Bibelfest.

Zu Toulouse ist J. Caturce, von Limousin in Languedoc bürtig, ein Professor Juris, ein ernstlicher Mann gewesen und hat nach Tische, anstatt der Narrentheidinge und Tanzens einen jeden aus der heiligen Schrift etwas vorbringen lassen, worüber er Anno 1532 im Januario gefänglich eingezogen, und hat man ihn wieder loslassen wollen, wenn er in einer öffentlichen Lection widerrufen wollte. Als er das zu thun sich weigerte, wurde er im Junio auf dem Stephansplatz degradiret, wobei ein Jacobinermönch über 1 Tim. 4, 1. predigte: „Der Geist sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." Caturce rief, er solle im Text weiter fortlesen. Der Mönch aber verstummte, und Caturce fuhr fort: „durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmal in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen" 2c., welche Worte er vor dem Volk und vielen Studenten gründlich erklärte und hernach zum Feuer geführt ward.

Elsaß-Lothringer Friedensbote.

Todesnachricht.

Herr Alfred Heinrich Grubert, früher evang.-lutherischer Missionar in Ostindien und im verflossenen Winter um der Wahrheit Gottes und ihres Bekenntnisses willen von der Leipziger Mission abgetreten, ist dahier am 16. September im HErrn entschlafen. — Er hatte schon mit gebrochener Gesundheit Ostindien verlassen; nach einem vergeblichen Versuche sie im Bade Ems wieder herzustellen, entwickelte sich seine Krankheit zur Halsschwindsucht, welche während eines 10wöchentlichen Aufenthaltes bei Herrn Pastor Brunn in Steeden ihn immer mehr entkräftete, daß er am 8. September schon in größter Schwachheit in Wisbaden ankam, wo er den Winter zu verbringen gedachte. Doch der HErr eilte mit seinem Knechte zur Ruhe, und schon am genannten Tage, bald nach Empfang des letzten heiligen Abendmahls auf Erden, berief Er ihn zu Seinem ewigen Mahle. — „Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind", und „Diese sind's, die kommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes" — mit solchen Worten Gottes bestatteten wir den Leichnam am 18. September. Außer der kleinen lutherischen Gemeinde folgte die junge Wittwe des heimgegangenen Bruders und sein Schwiegervater, der Leipziger Missionar in Madras, Herr Kremmer, mit Frau zum Grabe.

Wiesbaden, 20. September 1876.

Hein, ev.-luth. Pastor.

Ordinationen und Einführungen.

Am 9ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Candidat Theodor Hänschke im Auftrag des hochw. Präsidiums vom Unterzeichneten in der St. Johannis-Gemeinde zu Leroy, Bremer County, Iowa, ordinirt und eingeführt. W. Kanning.

Adresse: Rev. T. Haenschke,
Box 114. Sumner, Bremer Co., Iowa.

Am 16ten Sonntag n. Trin. wurde Herr Candidat G. Birkmann aus dem theoretischen Seminar ordinirt und eingeführt von L. Geyer.

Adresse: Rev. G. Birkmann.
Box 20. Giddings, Lee Co., Texas.

Am 16ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Candidat E. H. Wischmeyer erhaltenem Auftrag gemäß unter Assistenz der Pastoren Hofius und Kaspar inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingewiesen. T. Stiemke.

Adresse: Rev. E. H. Wischmeyer,
High Hill, Fayette Co., Texas.

Herr Candidat W. Lüker, berufen von zwei Häuflein Lutheraner in Crawford County, Kansas, wurde daselbst im Auftrag des Herrn Präses Bilz vom Unterzeichneten am 14ten Sonntag nach Trinitatis an der Cow Creek ordinirt und installirt und am Montag darauf an der Lightening Creek in sein Amt eingeführt.

F. Karth.

Adresse: Rev. W. Lueker,
Iowa City, Crawford Co., Kansas.

Eingeführt im Auftrag des hochw. Präsidiums des Illinois-Districts Herr Pastor J. Bergen zu Prairie Town, Madison County, Ill., am 14ten Sonntag nach Trinitatis von

W. Heinemann.

Am 16ten Sonntag n. Tr. wurde Herr Pastor G. Baumann durch Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren F. Liebe und G. Erdmann in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Ch. Tegtmeyer.

Adresse: Rev. G. Baumann,
Wine Hill, Randolph Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor W. L. Fischer, bisher Glied der Ohio-Synode, einen Beruf von der evang.-lutherischen Zions-Gemeinde in der Nähe von Gardensville, Cape Girardeau County, Missouri, erhalten und angenommen, ist er am 14ten Sonntag nach Trin. im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bilz vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden. F. J. Th. Jungck.

Kircheinweihungen.

Der erste October war für die evang.-lutherische Bethlehems-Gemeinde zu Evanston, Cook County, Ill., ein großer Freudentag, da sie ihr neuerbautes Gotteshaus, 40 Fuß lang und 24 Fuß breit, zum Dienste des dreieinigen Gottes einweihen konnte. Die Festpredigt hielt Pastor A. Reinke. E. Döring.

Eingeweiht am 17ten und 18ten September die lieblich geschmückte Kirche der Gemeinde Pastor Hannawalds bei Louisville, Nebraska. Dieselbe ist 40 Fuß lang bei einer Breite von 26 Fuß. Der mit einer Glocke versehene Thurm ist 42 Fuß hoch. Festprediger waren die Pastoren J. Strasen, L. Hannawald und der Unterzeichnete. Th. Gruber.

Missionsfeste.

Am 15ten Sonntag nach Tr. feierte die evang.-lutherische Gemeinde an Bear Creek in Gage County, Nebraska, ihr erstes Missionsfest. Festpredigten hielten Herr Pastor John und der Unterzeichnete. Die Collecte betrug $11.00. M. Martens.

Am zweiten Sonntag nach Tr. feierte die erste lutherische Gemeinde im südöstlichen Nebraska, die an Elk Creek, ihr erstes Missionsfest. Vormittags predigte Herr Pastor Martens über Heidenmission, Nachmittags Herr Pastor Lentzsch über innere Mission. Die Collecte betrug $28.35. F. W. John.

Kirchweihe und Missionsfest.

Die Gemeinde des Unterzeichneten konnte am 14ten Sonntag nach Trinitatis ihre neue Kirche, ein Framegebäude von 30 × 50 Fuß Fläche, mit Thurm und Glocke geziert, dem Dienst des dreieinigen Gottes weihen, bei welcher Gelegenheit die Herren Pastoren Bartels und Bechtel predigten und Unterzeichneter das Weihgebet sprach. —

Am darauf folgenden Montag feierte dieselbe Gemeinde ihr erstes Missionsfest, wobei der Pastor des Orts predigte und Herr Pastor H. H. Holtermann einen geschichtlichen Vortrag hielt. Die Collecte betrug $10.00. W. Oetting.

Am 24. September feierte die evang.-lutherische St. Petri-Gemeinde in Nebraska Township, Livingston County, Ill., ihr jährliches Missionsfest. Gepredigt haben Herr Past. H. Meyer und der Unterzeichnete. Die Collecte betrug $74.20.

H. Dageförde.

Bücher-Anz

Verhandlungen der zwanzigste des Oestlichen Districts de Synode von Missouri, Ohio

In diesem Synodalbericht findet der eine wichtige Lehre unseres heiligen chr ewigen Leben. Es wurde auf der S daß die rechte Lehre davon nur in der aber weil sie darin fest, unumstößlich Lehre und ein Grundartikel ersten Ran gewiesen, was die heilige Schrift vom wurde auch auf die entgegenstehenden mirten, Chiliasten, Swedenborgianer u Der Leser kann hieraus sehen, daß di bauend, wie auch lehrreich gewesen sei lichkeit des Gegenstandes Viele reizen, handlungen sich anzuschaffen. Derselbe 20 Cents.

Unser Kalender

wird in einigen Tagen die Presse Inhalts verweisen wir auf die An Obwohl derselbe 8 Seiten mehr vorjährige, so wird doch der alte 10 Cents für 1 Exemplar verbleiben. Nur wenn dieser Betrag werden einzelne Exemplare versandt w

Festgesänge. Eine Sammlung für Sopran, Alt, Tenor u beiträgen von C. F. Bau

Von dieser durch Herrn Buchhändle Missouri, (901 N. 4te Str.) verleg bereits empfohlenen Sammlung si erschienen: Heft 5. u. 6. An Origina eine Hymne auf Trinitatis, ein Stuc ferner: Siegesgesang der Gerechten von Sieg" 2c.), „Frohlocket, ihr V der HErr", „Mein Hirte" 2c. Di Seiten. Preis: 20 Cents per nebst 10 Cents Porto.

Conferenz-An

Die gemischte Pastoralconferenz v gegend versammelt sich, s. G. w., am in der St. Stephanskirche des Herrn

Die New York Pastoralconferen vom 7ten bis zum 10ten November zu New York.

Buffalo Districts-Conferenz vo in Wolcottsville. Abholung in Lockp

Die nordwestliche Districts-Confer sammelt sich, s. G. w., am 26. Octo

Die Baltimore Districts-Confe s. G. w., am Morgen des 2ten Dien d. M., bei Hrn. Pastor Stürken in sein Erscheinen rechtzeitig anzeigen.

Für die Prediger- und Lehrer-W (des Illinois-D sind eingegangen

1. Beitr

Von den Lehrern: F. Krumsieg $ thauer, G. Tröller je $4.00, J. L. Von den Pastoren: J. Feiertag $1 ger, W. Bartling, E. Hieber je $5 Müller, E. Döring je $4.00, E. Ried Von Prof. T. J. Große $4.00.

2. Gesche

Von d. Gemeinde des Past. Riede der Gemeinde des Past. Müller in H. Bode daselbst $5.00. Von der Addison $48.31. Von der Gemei Warsaw $6.00.

Chicago, Ill., 29. Sept. 1876.

Veränderte A

Rev. E. W. Kaehler,
Concordia Seminary, Jeffers

H. Dablow, Howard's Grove

R. O. Kiehling, Bingen,

Druckerei der Synode von Misso

rungen.

Candidat Theodor
ns vom Unterzeichne-
roy, Bremer County,
W. Kanning.

ner Co., Iowa.

Candidat G. Birk-
rt und eingeführt von
L. Geyer.

Lee Co., Texas.

Herr Candidat E. H.
nter Assistenz der Pa-
emeinde ordinirt und
T. Stiemke.

e Co., Texas.

zwei Häuflein Luthe-
selbst im Auftrag des
14ten Sonntag nach
stallirt und am Mon-
Amt eingeführt.
F. Karth.

Co., Kansas.

idiums des Illinois-
irie Town, Madison
tatis von
G. Heinemann.

astor G. Baumann
astoren F. Liebe und
führt.
h. Tegtmeyer.

ndolph Co., Ill.

isher Glied der Ohio-
chen Zions-Gemeinde
reau County, Missouri,
Sonntag nach Trin.
vom Unterzeichneten
J. Th. Jungck.

utherische Bethlehems-
., ein großer Freuden-
Fuß lang und 24 Fuß
nweihen konnte. Die
E. Döring.

mber die lieblich ge-
nawalds bei Louis-
g bei einer Breite von
hurm ist 42 Fuß hoch.
n, L. Hannawald und
Th. Gruber.

evang.-lutherische Ge-
, Nebraska, ihr erstes
Pastor John und der
. M. Martens.

ie erste lutherische Ge-
Elk Creek, ihr erstes
Pastor Martens über
Lentzsch über innere
F. W. John.

nsfest.

te am 14ten Sonntag
egebäude von 30 × 50
, dem Dienst des drei-
heit die Herren Pastoren
ichneter das Weihgebet

dieselbe Gemeinde ihr
Orts predigte und Herr
en Vortrag hielt. Die
W. Oetting.

-lutherische St. Petri-
Livingston County, Ill.,
en Herr Past. H. Meyer
g $74.20.
H. Dageförde.

Bücher-Anzeige.

Verhandlungen der zwanzigsten Jahresversammlung des Oestlichen Districts der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. 1876.

In diesem Synodalbericht findet der Leser Verhandlungen über eine wichtige Lehre unseres heiligen christlichen Glaubens, die vom ewigen Leben. Es wurde auf der Synode besonders besprochen, daß die rechte Lehre davon nur in der Schrift ihren Grund habe, aber weil sie darin festen, unumstößlichen Grund habe, eine gewisse Lehre und ein Grundartikel ersten Ranges sei; ferner wurde nachgewiesen, was die heilige Schrift vom ewigen Leben lehrt. Dabei wurde auch auf die entgegenstehenden Lehren der Papisten, Reformirten, Chiliasten, Swedenborgianer u. s. w. aufmerksam gemacht. Der Leser kann hieraus sehen, daß die Verhandlungen höchst erbauend, wie auch lehrreich gewesen sein müssen. Möge die Herrlichkeit des Gegenstandes Viele reizen, den Bericht über diese Verhandlungen sich anzuschaffen. Derselbe umfaßt 56 Seiten und kostet 20 Cents. G.

Unser Kalender für 1877

wird in einigen Tagen die Presse verlassen. Betreffs des Inhalts verweisen wir auf die Anzeige in voriger Nummer. Obwohl derselbe 8 Seiten mehr umfassen wird, als der vorjährige, so wird doch der alte Preis

10 Cents für 1 Exemplar (mit Porto 12 Cents)

verbleiben. Nur wenn dieser Betrag der Bestellung beigefügt ist, werden einzelne Exemplare versandt werden.

Festgesänge. Eine Sammlung kirchlicher Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit Originalbeiträgen von C. F. Baum.

Von dieser durch Herrn Buchhändler L. Volkening in St. Louis, Missouri, (901 N. 4te Str.) verlegten und im „Lutheraner" bereits empfohlenen Sammlung sind wieder zwei Hefte erschienen: Heft 5. u. 6. An Originalbeiträgen finden sich darin: eine Hymne auf Trinitatis, ein Stück für's Reformationsfest 2c.; ferner: Siegesgesang der Gerechten („Man singet mit Freuden vom Sieg" 2c.), „Frohlocket, ihr Völker" 2c., „Heilig ist Gott der HErr", „Mein Hirte" 2c. Die beiden Hefte umfassen 32 Seiten. Preis: 20 Cents per Heft, $1.80 per Dutzend nebst 10 Cents Porto. G.

Conferenz-Anzeigen.

Die gemischte Pastoralconferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am Dienstag den 14. November in der St. Stephanskirche des Herrn Pastor Löber daselbst.
G. Küchle.

Die New York Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 7ten bis zum 10ten November in Pastor Königs Gemeinde zu New York. A. Brömer.

Buffalo Districts-Conferenz vom 24sten bis 26sten October in Wolcottsville. Abholung in Lockport am Montag-Nachmittag.
H. Kanold.

Die nordwestliche Districts-Conferenz von Minnesota versammelt sich, s. G. w., am 26. October. A. Hertwig.

Die Baltimore Districts-Conferenz beginnt ihre Sitzungen, s. G. w., am Morgen des 2ten Dienstag im November, den 14ten d. M., bei Hrn. Pastor Stürken in Baltimore. Ein Jeder möge sein Erscheinen rechtzeitig anzeigen. H. Walker.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(des Illinois-Districts)

sind eingegangen

1. Beiträge:

Von den Lehrern: F. Krumsieg $8.00, F. Hertel $5.00, F. Fathauer, G. Tröller je $4.00, J. L. List, W. Kammann je $3.00.
Von den Pastoren: J. Feiertag $12.00, H. Succop, G. Reissinger, W. Bartling, E. Hieber je $5.00, E. Röder, J. A. F. W. Müller, E. Döring je $4.00, E. Riedel $3.00, A. Schüßler $2.00. Von Prof. T. J. Große $4.00.

2. Geschenke:

Von d. Gemeinde des Past. Riedel in Homewood $9.00. Von der Gemeinde des Past. Müller in Chester $7.20. Von Herrn H. Bode daselbst $5.00. Von der Gemeinde des Past. Francke in Addison $48.31. Von der Gemeinde des Past. Baumgart in Warsaw $6.00.
Chicago, Ill., 29. Sept. 1876. H. Wunder, Kassirer.

Veränderte Adressen:

Rev. E. W. Kaehler,
Concordia Seminary, Jefferson Ave., St. Louis, Mo.

H. Dablow, Howard's Grove, Sheboygan Co., Wis.

R. O. Kiehling, Bingen, Adam's Co., Ind.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 32. St. Louis,

Zum Reformationsfeste.

Auf, auf, frohlockt und springet,
Ihr Christen nah und fern!
Auf, danket, jauchzt und singet
Dem gnadenreichen HErrn!
Ein Tag des Heils ist heute,
Den Gott selbst hat gemacht,
Ein Tag, der Sieg und Beute
Der Christenheit gebracht. —

Am Kirchenhimmel stunden
Die Wolken trüb und schwer.
Gefesselt und gebunden
Lag Gottes Streiterheer.
Der Wahrheit güld'ne Kette
War auch zerbrochen gar:
Es stund an heil'ger Stätte
Der Greu'l der falschen Lahr.

Man gab den armen Seelen
Nur harten Stein für Brot
Und ließ es nimmer fehlen
An eitel Menscheng'bot.
Da gab's kein fröhlich Sterben:
Mit Werken eig'ner Wahl
Sollt man sich selbst erwerben
Die Ruh im Himmelssaal.

Verschüttet war die Quelle
Des Heils. Der Antichrist
Hatt' sich an Christi Stelle
Gesetzt durch G'walt und List.
Er hatt' in allen Landen
Sein Reich zu jener Zeit
Und hielt in seinen Banden
Die werthe Christenheit.

Verachtet ward die Gnade,
Verleugnet Gottes Sohn.
Verzweifelt war der Schade:
Für schnöden Mammonslohn
Konnt man sich Ablaß holen
Von Sünden ohne Zahl.
Noch war dem Volk gestohlen
Der Kelch im Abendmahl.

Der Feind war lüstern worden
Nach treuer Zeugen Blut
Und trieb ein großes Morden
In frechem Uebermuth:
Wo Einer sich bekannte
Zu Christo früh und spat:
Alsbald er den verbrannte
Und rühmte sich der That.

Es seufzte um Erbarmen
Die Kirch' in ihrer Noth:
„Mit Hilf' erschein' uns Armen,
Hör' uns, HErr Zebaoth!

Ach,
Daß
Sch
Das
Von
Bef
Das
Noch
Der
Der
Dur
Ges
Daß
Daß
Sie
An
Es
Die
Wir
Erh
Laß
Bis
Dru
Auf
Ein
Auf



...geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1876. No. 21.

...rmationsfeste.

...hlockt und springet,
...n nah und fern!
...auchzt und singet
...nreichen HErrn!
...Heils ist heute,
...elbst hat gemacht,
... Sieg und Beute
...enheit gebracht. —

...mmel stunden
...n trüb und schwer.
...gebunden
... Streiterheer.
...t güld'ne Kette
...zerbrochen gar:
...heil'ger Stätte
... der falschen Lahr.

... armen Seelen
... Stein für Brot
...immer fehlen
...enscheng'bot.
... fröhlich Sterben:
...n eig'ner Wahl
...h selbst erwerben
...m Himmelssaal.

...r die Quelle
... Der Antichrist
...Christi Stelle
...h G'walt und List.
...en Landen
... zu jener Zeit
...einen Banden
... Christenheit.

...d die Gnade,
... Gottes Sohn.
...ar der Schade:
...n Mammonslohn
...ch Ablaß holen
...en ohne Zahl.
... Volk gestohlen
...m Abendmahl.

...r lüstern worden
... Zeugen Blut
... großes Morden
... Uebermuth:
... bekannte
... früh und spat:
...n verbrannte
...e sich der That.

... Erbarmen
...n ihrer Noth:
...chein' uns Armen,
...Err Zebaoth!

Ach, gürte Dich auf's Neue,
Du Held, mit Deinem Schwert,
Daß Israel sich freue
Und Jakob fröhlich werd!"

Schon hatt' sich Gott erlesen
Ein Rüstzeug kühn und hehr,
Das sollt' mit starkem Besen
Die Kirchentenne leer
Von Staub des Irrthums fegen,
Die Christenheit mit Kraft
Befrei'n, der Welt zum Segen,
Aus tausendjähr'ger Haft.

Das war ein mächtig Ringen
Mit Teufel, Pabst und Welt!
Noch mußt' es dir gelingen:
Mit dir war Gott, du Held!
Der Feind ins Herz getroffen,
Gestürzt der Antichrist,
Der Quell ist wieder offen,
Draus Heil und Leben fließt.

Durch Luthers Dienst gereinigt,
In Christo, ihrem Haupt,
Gesammelt und geeinigt,
Die Kirche fröhlich glaubt,
Daß ihre Sünd' vergeben,
Getilgt Zorn, Fluch und Schuld,
Daß ihr das ew'ge Leben
Geschenkt durch Gottes Huld.

Sie darf sich nun ergetzen
In lauter Lust und Freud
An all' den Himmelsschätzen,
Die ihr die Gnade beut.
Es schallt zu Gottes Ehre
So lauter, klar und rein
Die honigsüße Lehre:
„Der Glaube thut's allein!"

Wir falten still die Hände
Und fleh'n aus Herzensgrund:
Erhalt, HErr, bis ans Ende
Uns in der Gnade Bund.
Laß uns am Worte hangen,
Laß uns im Glauben stehn,
Bis wir dahin gelangen,
Wo wir Dich ewig sehn.

Drum auf, frohlockt und springet,
Ihr Christen nah und fern.
Auf, danket, jauchzt und singet
Dem gnadenreichen HErrn!
Ein Tag des Heils ist heute,
Den Gott selbst hat gebracht:
Auf, gebt euch Dem zur Beute,
Der euch hat frei gemacht!

E. W. K.

Ein schönes Zeugniß lutherischer Bekenner in Venedig, vom Jahr 1542.

Luthers 95 Sätze wider den Ablaß des Pabstes waren, wie Myconius erzählt, in 14 Tagen das ganze Deutschland, und in vier Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen. Auch in das finstere Ittalien, wo der römische Antichrist besonders seine Macht entfaltete, war das helle Licht des Evangeliums gedrungen. Am frühsten scheint die reine Lehre in der Republik Venedig Aufnahme gefunden zu haben. Schon 1520 erhielt Luther aus Venedig Nachricht, wie sehr man nach Schriften verlange, in denen die reine Lehre dargelegt werde, und nach Predigern, die dieselbe verkündigen. Nicht minder erfreuliche Nachricht erhielt er im Jahre 1528 über den herrlichen Fortgang des Evangelii in Venedig, wohin meist die aus allen Gegenden Italiens Verfolgten ihre Zuflucht nahmen.

Wie feste Wurzel das Lutherthum zu Venedig gewonnen, sehen wir auch daraus, daß die dortigen Bekenner mit ungemeiner Spannung den Verlauf des Reichstags zu Augsburg 1530 verfolgten, da die Nachricht von Melanchthons Nachgiebigkeit auch bis zu ihnen gedrungen und sie von solcher Nachgiebigkeit das Schlimmste für die Sache der Reformation befürchteten. Dringend schrieb in ihrem Namen Lucio Paolo Roselli an Melanchthon, um ihn zu ermuthigen, bis aufs Aeußerste zu beharren.

Unter diesen lutherischen Bekennern war auch der frühere Provincial der Franziscaner, Baldo Lupetino, der um seines Bekenntnisses willen 20 Jahre in einem Kerker Venedigs geschmachtet hat und endlich im Meer ertränkt worden ist. Dieser Lupetino war es, der Matthias Flacius, seinen Vetter, auf das in Wittenberg aufgegangene helle Licht des Evangeliums aufmerksam gemacht, ihm Schriften Luthers mitgetheilt und gerathen hatte, nicht in's Kloster, sondern nach Wittenberg zu gehen.

Im Jahr 1542 brach über die Lutheraner im Venetianischen schwere Bedrängniß herein. Rom konnte das helle Licht des Evangeliums nicht leiden. Auch das Gift zwinglischer Irrlehre war bis zu ihnen gedrungen. Wie treu aber diese lutherischen Bekenner an der reinen Lehre festhielten, zeigt ein Brief, den Balthaser Altieri (Alterius), der aus Aquila im Neapolita-

nischen stammte und eine Zeit lang Secretär des englischen Gesandten war, im Jahr 1542 im Namen seiner Brüder an Luther richtete. Wir können uns nicht enthalten, diesen von Seckendorf in seiner Historia Lutheranismi aus dem Weimarschen Archiv mitgetheilten lateinischen Brief in deutscher Uebersetzung den Lesern vorzulegen. Derselbe lautet:

„Möchten die Ströme lebendigen Wassers, die von Eurem Leibe fließen, hochverehrtester Luther, durch den himmlischen Regen von Tage zu Tage immer mehr anwachsen, damit Ihr die durstigen Auen des HErrn, dort durch tägliches Predigen, hier durch Schriften, bewässern möget. Obgleich wir längst vordem bezeugt haben und täglich, so viel wir vermögen, bezeugen, daß es seine Güte und Gnade gegen uns gewesen ist, daß er in dieser greulichen Zeit, da der Satan und sein Kind, der Antichrist, so gar herrschet, unter andern einen solchen Mann uns gegeben, durch dessen Dienst und Wachsamkeit jene dicke Finsterniß, welche fast den ganzen Erdkreis aufs höchste verfinstert hat, aus unsern Herzen vertrieben und unser HErr Christus aus dem Grab wieder ans Licht gebracht worden ist, so haben wir es doch für unsere Pflicht gehalten, brieflich zu bezeugen, wie viel wir Euch dafür schuldig und wie sehr wir Euch ergeben sind, da Ihr nicht nur alle Arbeit und Fleiß darauf gewendet, sondern auch Euer Leben so oft dargegeben, als ein guter Streiter Christi, damit das Evangelium Gottes, das Wort unsers Heils, zuerst Euren Deutschen, unsern geliebten Brüdern, darnach auch uns möchte verkündigt und von uns angenommen werden. Da nun dieses bei uns wohl von Statten gehet, so wissen wir selbst nicht, wie es gekommen ist, daß wir bei so großer Ergötzung, bei so unaussprechlicher Freude und Wonne unser aller Herzen, die wir von Gott empfangen haben, so lange haben schweigen können, ohne Euch derselben theilhaftig gemacht zu haben, damit wir durch Euern und unsern Glauben Trost empfingen und dem großen und allergnädigsten Gott und HErrn unsterblicher Dank nicht sowohl von Euch, als von uns dargebracht würde und wir Euch auch gebührender Maßen die Ehre erzeigten, deren diejenigen werth sind, die besonders am Wort und in der Lehre arbeiten, und Ihr uns als Eure Kinder, die Ihr längst in Christo gezeuget, anerkennetet, damit Ihr uns als solche zu Zeiten unterrichten, erinnern, strafen, aufrichten könntet. Hat uns denn Gott, da er unser Gefängniß gewendet, wie die Träumenden gemacht und so betroffen, denen gleich, deren Herzen durch plötzliche Freude außer Fassung gebracht werden, daß wir haben schweigen müssen? Ist unser Mund so voll Freude und unsre Zunge voll Ruhmes gewesen, daß wir Euch gegenüber nicht sprechen konnten: Der HErr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich? Oder hat uns bäurische Scham oder Trägheit unseres Herzens abgehalten, daß wir, die wir noch Kinder und eben jetzt in Christo geboren sind, das, was uns widerfahren ist, Euch, einer so wichtigen und heiligen Person, anzuzeigen nicht gewagt oder vermocht? Dem sei aber, wie ihm wolle, wir bekennen aufrichtig unsere Schuld, wir erkennen unsern Irrthum, daß wir gar so undankbar gegen Euch, so gar uneingedenk so großer Wohlthat gewesen, gar so sehr von der Liebe abgekommen sind, die niemand Unrecht thut, ja nicht einmal Böses denkt, die allen gibt, was sie schuldig ist, sich allezeit dienstfertig und gegen alle gütig erweiset. Auch wider die Gottseligkeit haben wir allzusehr gehandelt, in deren Beförderung wir mit einem solchen Eifer beseelt sein sollten, daß auch unter dem, was uns am theuersten ist, nichts derselben vorgezogen werden könnte.

Was nun unsere Undankbarkeit, schändliche Trägheit und große Nachlässigkeit gehindert, dazu treibt uns jetzt die Noth und die Größe der Sachen, die uns jetzt viel härter drücken, als vordem. Es dränget die Grausamkeit des Antichrists, die mit jedem Tage immer heftiger wird wider die Auserwählten Gottes. Viele werden verbannet, von denen sich einige, wie man sagt, nach Genf, andere nach Basel und in die Schweiz, andere in benachbarte Orte begeben haben; die meisten werden gefangen genommen, um im ewigen Gefängniß endlich dahin zu sterben; und doch ist Niemand da, der den Unschuldigen errette, der dem Armen und Waisen Recht schaffe, der die Ehre Christi vertheidige. Alle haben sich verschworen, den HErrn und seinen Gesalbten zu stürzen. Nirgend aber ist dies Elend größer, als hier, wo der Antichrist ganz in Macht steht, seine Herrschaft hat und mit Gewalt alles im Frieden besitzt, jener Widerwärtige, das Kind des Verderbens und der Mensch der Sünde. Es schlachtet und würgt die Schafe des HErrn dieser große Räuber und reißendste aller Wölfe. Wir aber, die wir zerstreut umher gehen, hören nicht auf, den HErrn fleißig zu bitten, daß er den Stärkern schicke, der über ihn komme und ihn überwinde und ihm alle seine Waffen, auf welche er sich jetzt so sehr verläßt, nehme und den Raub austheile, und daß er den guten Hirten wieder einsetze, der sein Leben für uns gelassen hat, dessen Stimme wir gern hören, dem wir willig folgen, weil wir ihn kennen, damit er seine zerstreuten Schafe wieder auf die Weide führe und sie ewig bei ihm seien. Nur verzieht er seine Rückkehr so lange, und wir irrenden Schafe werden indeß in die Wüste dieser Welt gelockt und ins Verderben gestürzt. Ihr aber, die der HErr indessen zur Hut seiner Heerde gesetzt hat, bis er komme, wachet doch, wehret den Wölfen, daß sie nicht so frei uns anfallen und verschlingen; denn Ihr wisset, wie reißend und raubgierig sie sind, und wie wenig sie der Heerde schonen. Thut an uns, was Ihr vermöget, daß solches nicht erfolge, dessen eingedenk, daß Euch dasselbe begegnet ist, was uns geschiehet; Ihr habt das Alles zur Genüge erfahren, — daß Ihr uns nicht so jämmerlich zerfleischen lasset, da wir unter einander Glieder sind; fühlet die Wunden, die uns geschlagen werden, da wir aus einem Leibe sind, dessen Haupt Christus ist, für den er gestorben ist und der nur durch seinen Geist Belebung und Wachsthum empfängt. Daß Ihr dazu willig seid, hoffen wir nicht nur, sondern wissen es auch gewiß. Denn weil Ihr so viel gelitten habt, allein damit der Name Christi auch zu uns komme, so ist ja nicht zu glauben, daß, da wir denselben erkennen und ihm folgen, wir fast mitten im Lauf von Euch verlassen werden, durch deren Stimme wir zu diesem Kampf so sehr ermuntert worden sind und noch immer wunderbar getrieben werden. Ja viel mehr versprechen wir uns von Euch, als wir begehren können oder wissen, welches Eure Aufrichtigkeit, Treue und große Liebe auch hoffen läßt. Dieses aber ist es, soviel wir bisher aus Christi Geist vernehmen konnten und vielleicht auch Euch nicht mißfallen wird, daß Ihr so bald als möglich diese ganze Sache an die Durchlauchtigen Fürsten Deutschlands bringet, die auf unserer Seite stehen, und deren, wie wir von vielen vernommen haben, durch Christi Gnade, eine schöne Zahl ist, und sie um Christi willen bittet, daß sie an den Senat zu Venedig für uns schreiben und denselben bitten und ermahnen, daß er sich enthalten möchte von der Willkür im Urtheilen und Entscheiden, welche er den Dienern des Pabstes unbedachtsam gestattet hat und täglich mit größerer Grausamkeit ertheilet gegen die Schäflein Christi, dieselben unter dem Schein des Glaubens und der Religion gottlos zu martern; daß er dagegen einen Jeden nach seiner Weise leben lasse, nur daß Aufruhr und Störung der öffentlichen Ruhe vermieden werde [...]
allgemeines Concil, welches n[...]
stehen soll, aber nach unserer [...]
wird, verschiebe, und indessen [...]
zwingen lasse; daß er, wenn e[...]
vor allem wissen solle, daß Go[...]
sein werde, darnach, daß sie die[...]
diesen Gläubigen, sondern als [...]
angethan ansehen. Wie würd[...]
densstand durch Gottes Gna[...]
Reich Christi im Glauben un[...]
Wie viel Prediger würden öffe[...]
vor dem Volk treulich zu pred[...]
würden auch auftreten, die [...]
die jetzt vor großer Furcht hal[...]
Die Ernte ist nicht klein, son[...]
beiter sind da. Ihr wisset, wi[...]
men haben, welch große Thüre [...]
worden ist in dem Friedensst[...]
hören, bei drei Jahren genie[...]
Fleiß dafür, daß auch wir der[...]
Euch der gemeinen Sache an [...]
dieser Trost uns in Christo zu[...]
um Christi willen täglich Be[...]
uns verlanget sehr darnach, da[...]
gebreitet werde, es fehlt aber [...]
weiden, wenn nicht Euer U[...]
erstattet.

Es ist noch etwas, was u[...]
Kirchen täglich den Untergang [...]
heiligen Abendmahl, der in [...]
und darnach auch zu uns gebr[...]
für Unruhe hat er erregt, wa[...]
was für Aergerniß den Sch[...]
Schaden der Kirche Gottes, [...]
förderung der Ehre Christi in[...]
wenn in Deutschland, wo s[...]
Kirchen, so viel heilige, eifrige [...]
sind, solch Gift so viel vermo[...]
Streit in zwei Parteien gethe[...]
so ergehen muß, so ist es doch [...]
Gott mißfälliges zu meiden) [...]
Pest bei uns verbreitet und w[...]
keine öffentlichen Kirchen habe[...]
eine Kirche ist, nach eines jed[...]
Die Schwachen erheben sich [...]
das Maß ihres Glaubens, di[...]
auf und tragen nicht die S[...]
der Sanftmuth und Lindigkei[...]
sie auch Schwachheit und a[...]
haben, sondern erheben sich un[...]
und verachten sie; sie wollen [...]
Schüler sein, da sie doch weni[...]
Propheten sein, da sie doch [...]
Geiste Gottes getrieben werde[...]
sein, da sie doch nicht verstehen [...]
einige wollen Evangelisten sei[...]
sie in der Stille von andern [...]
predigen; viele wollen Aposte[...]
haftig gesandt sind. Es gehet [...]
nichts in geziemender Ordnu[...]
Seinen, die in Irrthum ver[...]
demselben lange beharren läßt [...]
keit gebracht, daß Ihr Ein[...]
nämlich, daß man in Eure[...]
lehren solle, als daß im Brot [...]
im Wein Christi Blut wahrh[...]
dem Ende, daß wir in ihm [...]
daß durch diese Zeichen, a[...]
Gnade und Geist gegeben w[...]

, dazu treibt uns
hen, die uns jetzt viel
änget die Grausam-
Tage immer heftiger
. Viele werden ver-
an sagt, nach Genf,
iz, andere in benach-
ten werden gefangen
niß endlich dahin zu
er den Unschuldigen
n Recht schaffe, der
haben sich verschwo-
en zu stürzen. Nir-
s hier, wo der An-
rrschaft hat und mit
jener Widerwärtige,
Mensch der Sünde.
e des HErrn dieser
Wölfe. Wir aber,
ren nicht auf, den
Stärkern schicke, der
und ihm alle seine
sehr verläßt, nehme
er den guten Hirten
r uns gelassen hat,
n wir willig folgen,
e zerstreuten Schafe
ewig bei ihm seien.
ange, und wir irren-
üste dieser Welt ge-
Ihr aber, die der
e gesetzt hat, bis er
Wölfen, daß sie nicht
en; denn Ihr wisset,
, und wie wenig sie
was Ihr vermöget,
ingedenk, daß Euch
eschiehet; Ihr habt
– daß Ihr uns nicht
wir unter einander
die uns geschlagen
sind, dessen Haupt
t und der nur durch
achsthum empfängt.
ir nicht nur, sondern
Ihr so viel gelitten
hristi auch zu uns
aß, da wir denselben
mitten im Lauf von
Stimme wir zu die-
sind und noch immer
viel mehr versprechen
n können oder wissen,
und große Liebe auch
soviel wir bisher aus
d vielleicht auch Euch
ald als möglich diese
gen Fürsten Deutsch-
ite stehen, und deren,
haben, durch Christi
sie um Christi willen
enedig für uns schrei-
hnen, daß er sich ent-
n Urtheilen und Ent-
s Pabstes unbedacht-
größerer Grausamkeit
i, dieselben unter dem
Religion gottlos zu
den nach seiner Weise
Störung der öffent-

lichen Ruhe vermieden werde und diese Sache auf ein allgemeines Concil, welches nach ihrer Aussage bevorstehen soll, aber nach unserer Meinung nie stattfinden wird, verschiebe, und indessen Niemand zum Glauben zwingen lasse; daß er, wenn er anders handeln würde, vor allem wissen solle, daß Gott über das Alles Rächer sein werde, darnach, daß sie dieses Unrecht nicht als nur diesen Gläubigen, sondern als dem ganzen Deutschland angethan ansehen. Wie würde, wenn wir diesen Friedensstand durch Gottes Gnade erhalten könnten, das Reich Christi im Glauben und in der Liebe wachsen! Wie viel Prediger würden öffentlich auftreten, Christum vor dem Volk treulich zu predigen, wie viel Propheten würden auch auftreten, die Schrift recht zu erklären, die jetzt vor großer Furcht halbtodt in Winkeln stecken! Die Ernte ist nicht klein, sondern groß, aber keine Arbeiter sind da. Ihr wisset, wie Eure Kirchen zugenommen haben, welch große Thüre dem Evangelio aufgethan worden ist in dem Friedensstand, den Ihr, wie wir hören, bei drei Jahren genießet. Sorget darum mit Fleiß dafür, daß auch wir dergleichen erlangen, nehmet Euch der gemeinen Sache an und schaffet, daß hiedurch dieser Trost uns in Christo zu Theil werde, wenn wir um Christi willen täglich Verfolgung leiden. Denn uns verlanget sehr darnach, daß das Wort Gottes ausgebreitet werde, es fehlt aber an Leuten, die uns recht weiden, wenn nicht Euer Ueberfluß unsern Mangel erstattet.

Es ist noch etwas, was uns bedrängt und unsern Kirchen täglich den Untergang droht. Der Streit vom heiligen Abendmahl, der in Deutschland angefangen und darnach auch zu uns gebracht worden ist, ach, was für Unruhe hat er erregt, was für Uneinigkeit erzeugt, was für Aergerniß den Schwachen gegeben, welcher Schaden der Kirche Gottes, welch Hinderniß der Beförderung der Ehre Christi in den Weg gelegt! Denn wenn in Deutschland, wo so viel wohl eingerichtete Kirchen, so viel heilige, eifrige und hochgelehrte Männer sind, solch Gift so viel vermocht hat, daß man sich im Streit in zwei Parteien getheilt hat (obwohl dies alles so ergehen muß, so ist es doch als etwas greuliches und Gott mißfälliges zu meiden), wie viel mehr ist diese Pest bei uns verbreitet und wird täglich ärger, da wir keine öffentlichen Kirchen haben, sondern jeder sich selbst eine Kirche ist, nach eines jeden Belieben und Willkür. Die Schwachen erheben sich über die Stärkeren, über das Maß ihres Glaubens, die Stärkeren nehmen nicht auf und tragen nicht die Schwachen nach dem Geist der Sanftmuth und Lindigkeit, und gedenken nicht, daß sie auch Schwachheit und anklebende Sünde an sich haben, sondern erheben sich und setzen dieselbigen hintan und verachten sie; sie wollen alle lieber Meister, als Schüler sein, da sie doch wenig verstehen, sie wollen alle Propheten sein, da sie doch nichts wissen, noch vom Geiste Gottes getrieben werden; viele wollen Doctoren sein, da sie doch nicht verstehen, was sie sagen oder setzen; einige wollen Evangelisten sein, denen besser wäre, wenn sie in der Stille von andern lernten, als daß sie andern predigen; viele wollen Apostel sein, wo sie nicht wahrhaftig gesandt sind. Es gehet hier alles durch einander, nichts in geziemender Ordnung. Weil aber Gott die Seinen, die in Irrthum verführt sind, nicht leicht in demselben lange beharren läßt, hat er Euch zur Einigkeit gebracht, daß Ihr Eine Meinung angenommen, nämlich, daß man in Euren Kirchen nichts anders lehren solle, als daß im Brot der Leib des HErrn und im Wein Christi Blut wahrhaft gereicht werde, doch zu dem Ende, daß wir in ihm leben und er in uns und daß durch diese Zeichen, als durch gewisse Mittel, Gnade und Geist gegeben werde, nicht aus ihrer eigenen, sondern Christi Kraft, der Alles in Allem wirket und darreichet. Dieses hat uns vor kurzem Herr Bucer angezeigt und uns ermahnt, daß wir, mit Hintansetzung des Streits, einmüthig seien und mit Einem Munde Gott loben, welcher nicht ist ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Er hat auch beigefügt, daß von Herrn Phil. Melanchthon eine Apologie in Betreff dieser Vergleichung herausgegeben sei, welche wir bisher mit Verlangen erwarten. Solches hat uns über die Maße erquickt, daß Alles schnell ruhig und friedlich bei uns geworden ist und wir eins in Christo geworden sind. Weil aber unser Feind nicht schläft, so sucht er durch einige Klüglinge und harte Köpfe neue Unruhe zu stiften, bringt neue Fragen auf, erregt neuen Streit. Wir wünschten sowohl um dieser willen (damit sie zu Schanden, oder — was Gott gebe — bekehret werden), als auch um einiger Schwachen willen, deren es bei uns viele gibt (damit ihr Gemüth und Gewissen endlich gestärkt werden, daß sie nicht von jeglichem Wind der Lehre umgetrieben werden), daß Ihr uns darüber wieder schreibet, was Ihr davon haltet, obwohl uns Eure Meinung nicht unbewußt ist. Wir stehen aber in derselben unbeweglich und halten dieselbe fest, weil wir wissen, daß dieselbe wahrhaftig und den Worten Pauli und Christi gemäß ist. Ihr wollet auch so freundlich sein und uns von der Art der Vergleichung Nachricht geben. Denn obwohl der Mann Gottes, Bucer, uns alles gar genau berichtet hat und wir solches auch gern glauben und Gott dafür unsterblichen Dank sagen, so wünschen wir doch von Euch Gewisses zu erfahren; woraus Ihr auch schließen könnet, wie hoch wir Euch vor allen andern halten. Schicket uns auch die Apologie und was Ihr sonst in der Sache vom Sacrament, als von andern Glaubenssachen, neulich herausgegeben habt. Wisset, daß all das Eure, weil es Christi ist, uns gar angenehm und werth ist, und zwar mit Recht; denn es ist keiner, der nicht wisse, was und wie viel Euch von Gott vertrauet ist und was Ihr in der Glaubenssache gethan und nach allem Vermögen gearbeitet habt. Aber in dem Allen loben, preisen, erheben und ehren wir den HErrn, der in seiner Kirche so helle Lichter aufgesteckt hat, daß sie allen, die darin sind, leuchten. Uebrigens möchten wir wissen, wie es um die Glaubenssache bei Euch stehet; weil wir dafür halten, daß alles, was Gott in Euch wirket, Erfreuliches und Betrübendes, auch uns widerfahre, weil wir denselben Geist des Glaubens haben, besonders aber weil von dem Erfolg Eurer Sachen die Stärke oder Schwäche der unsrigen abhängig ist. Darum wollet Ihr, gütigster Luther, nicht nur in Eurem andächtigen Gebet bei Gott unserer gedenken, daß wir durch den Geist Christi mit seiner Erkenntniß erfüllt werden, sondern auch mit öfterer Zusendung Eurer gelehrten, angenehmen und erbaulichen Schriften und Briefe, damit die, welche Ihr durch das Wort der Wahrheit gezeugt habt, desto eher eine Gestalt gewinnen und zur Maße des vollkommenen Alters Christi gelangen, da wir hier großen Hunger und Mangel des Wortes Gottes haben, nicht nur wegen der Tyrannei des Antichristen, sondern auch wegen der schändlichen Bosheit und fast unglaublichen Habsucht der Buchhändler, die Eure Schriften hieher bringen, und sie so lange betrüglicher Weise zurückhalten, bis sie ihnen theuer genug bezahlt werden, nicht ohne großen Schaden der ganzen Kirche. Die Brüder, deren viel bei Euch sind, wollet Ihr in unser aller Namen grüßen mit dem Kuß des Friedens. Wir flehen indeß zu dem HErrn, daß er das große und wunderbare Werk, das er in Euch angefangen hat und das wir durch die Gnade Christi großentheils vollendet sehen, endlich vollführen wolle, damit er vornehmlich seine Ehre, welche so lange

darnieder gelegen,
Gläubigen da ei
die alte Freiheit
er Euch, die Ih
Glauben behalten
und wir Uebrig
trachten nach dem
mit dem Vater
Endlich bitten wi
lichkeit und Besch
wir mit diesem u
wesen sind; es m
heftige Verlangen
sehen, oder doch
Euch zu reden.
worten, wie wir
ständig bitten, so
uns im Hause d
werden, dessen S
Auftrag erhalten
schreiben. Lebet
lieb. Gegeben z
Eure in Christo
dig, Vicenza und

Luthers Antw
gekommen. In
er die Brüder zu
Schwärmern.
HErr, so uns u
Eines Sinnes u
bewahren, stärke
Einerlei Bild sei
Altieri, der
verfolgt und von
cianischen 1550.

Bericht über
im nordw

Da sich seit
rung unserm N
westlichen Distri
der nord westlich
Minnesota nebst
Aufgabe, das
zu nehmen. W
darüber ist im „
ten Jahren Ber
nahme, die zum
so noth thut, au
trag der Synode
den Jahresberich

Während in
ling, neben der
den, von Steve
Eisenbahn entla
zehen verschieden
Wort und Sacr
das weit umfa
sota wieder vo
beitet worden.
Jahre sein Ha
festigung des be
dies noch mehr i
„Obwohl ich in
wie noch nie re
einem noch unbe

ft, der Alles in Allem wirke,
at uns vor kurzem Herr Bucer
nt, daß wir, mit Hintansetzung
seien und mit Einem Munde
ist ein Gott der Unordnung,
r hat auch beigefügt, daß von
eine Apologie in Betreff die-
egeben sei, welche wir bisher
Solches hat uns über die Maße
ruhig und friedlich bei uns
ns in Christo geworden sind.
nicht schläft, so sucht er durch
te Köpfe neue Unruhe zu stif-
uf, erregt neuen Streit. Wir
er willen (damit sie zu Schan-
gebe — bekehret werden), als
hen willen, deren es bei uns
nüth und Gewissen endlich ge-
t von jeglichem Wind der Lehre
aß Ihr uns darüber wieder
n haltet, obwohl uns Eure
ist. Wir stehen aber in der-
halten dieselbe fest, weil wir
haftig und den Worten Pauli
Ihr wollet auch so freundlich
rt der Vergleichung Nachricht
er Mann Gottes, Bucer, uns
hat und wir solches auch gern
unsterblichen Dank sagen, so
Euch Gewisses zu erfahren;
en könnet, wie hoch wir Euch
Schicket uns auch die Apo-
in der Sache vom Sacrament,
ssachen, neulich herausgegeben
das Eure, weil es Christi ist,
werth ist, und zwar mit Recht;
nicht wisse, was und wie viel
ist und was Ihr in der Glau-
ach allem Vermögen gearbeitet
en loben, preisen, erheben und
r in seiner Kirche so helle Lich-
allen, die darin sind, leuchten.
issen, wie es um die Glaubens-
il wir dafür halten, daß alles,
t, Erfreuliches und Betrüben-
, weil wir denselben Geist des
ers aber weil von dem Erfolg
e oder Schwäche der unsrigen
wollet Ihr, gütigster Luther,
chtigen Gebet bei Gott unserer
den Geist Christi mit seiner
, sondern auch mit öfterer Zu-
angenehmen und erbaulichen
mit die, welche Ihr durch das
wgt habt, desto eher eine Gestalt
ße des vollkommenen Alters
hier großen Hunger und Man-
haben, nicht nur wegen der
en, sondern auch wegen der
o fast unglaublichen Habsucht
ure Schriften hieher bringen,
cher Weise zurückhalten, bis sie
hlt werden, nicht ohne großen
rche. Die Brüder, deren viel
r in unser aller Namen grüßen
ns. Wir flehen indeß zu dem
und wunderbare Werk, das er
und das wir durch die Gnade
endet sehen, endlich vollführen
ich seine Ehre, welche so lange

darnieder gelegen, und nun durch den Dienst einiger Gläubigen da einiger Orten wieder angerichtet ist, in die alte Freiheit und Würde überall setze; darnach, daß er Euch, die Ihr einen guten Kampf gekämpfet und Glauben behalten, die Krone der Gerechtigkeit beilege, und wir Uebrigen, durch Euer Beispiel ermuntert, trachten nach dem Kleinod, das droben ist, da Christus mit dem Vater und Heiligen Geist sitzet in Ewigkeit. Endlich bitten wir Euch, Ihr wollet nach Eurer Freundlichkeit und Bescheidenheit es uns nicht verargen, wenn wir mit diesem unserm Geschwätz Euch beschwerlich gewesen sind; es mag aber solches nicht ausdrücken das heftige Verlangen, welches wir haben, Euch selber zu sehen, oder doch in unsrer Abwesenheit brieflich mit Euch zu reden. Wenn es Euch beliebt uns zu antworten, wie wir gänzlich hoffen, und auch darum inständig bitten, so wollet dafür sorgen, das Eure Briefe uns im Hause des Gesandten von England zugestellt werden, dessen Secretär ich, Balthasar, bin, der ich den Auftrag erhalten, im Namen der Brüder Euch zu schreiben. Lebet wohl in dem HErrn und behaltet uns lieb. Gegeben zu Venedig, den 25. November 1542. Eure in Christo ergebensten Brüder der Kirche zu Venedig, Vicenza und Treviso.

* * *

Luthers Antwort auf diesen Brief ist nicht auf uns gekommen. In einem Briefe vom Jahr 1544 ermahnt er die Brüder zur Beständigkeit, und warnt sie vor den Schwärmern. Der Schluß des Briefes lautet: „Der HErr, so uns und Euch berufen und in Einem Geist Eines Sinnes und Einerlei Reden gemacht, der wolle bewahren, stärken und vollbereiten uns und Euch zu Einerlei Bild seines geliebten Sohnes. Amen."

Altieri, der Verfasser des schönen Zeugnisses, starb verfolgt und von steter Gefahr umringt, in dem Brescianischen 1550.

(Eingesandt.)

Bericht über das Werk der inneren Mission im nordwestlichen Synodal-District.

Da sich seit Jahren ein Hauptheil der Einwanderung unserm Nordwesten zuwendete, so hat, neben dem westlichen District unserer Synode, ganz besonders auch der nord westliche, welcher die Staaten Wisconsin und Minnesota nebst dem Territorium Dakotah umfaßt, die Aufgabe, das Werk der inneren Mission in die Hand zu nehmen. Was hierin gethan und erreicht worden ist, darüber ist im „Lutheraner" bereits in den beiden letzten Jahren Bericht erstattet worden. Um rege Theilnahme, die zum erfolgreichen Betreiben dieses Werkes so noth thut, auch anderwärts zu erwecken, wird im Auftrag der Synode auch diesmal wieder ein Auszug aus den Jahresberichten unserer Reiseprediger veröffentlicht.

Während in Wisconsin Herr Pastor W. L. Schilling, neben der Bedienung seiner drei kleinen Gemeinden, von Stevenspoint aus, der Wisconsin-Central-Eisenbahn entlang, als Reiseprediger gewirkt hat, und zehen verschiedene Ansiedlungen deutscher Lutheraner mit Wort und Sacrament bediente, ist auch in diesem Jahre das weit umfangreichere Missionsgebiet in Minnesota wieder von unserm Reiseprediger H. Vetter bearbeitet worden. Wenn aber derselbe bereits im vorigen Jahre sein Hauptaugenmerk auf Erhaltung und Befestigung des bereits Bestehenden richten mußte, so war dies noch mehr in diesem Jahre der Fall. Er schreibt: „Obwohl ich in dem ganzen Jahre so ununterbrochen wie noch nie reis'te, so war mirs doch unmöglich, in einem noch unbesuchten Theile des Staates das Werk des Aufsuchens in Angriff zu nehmen. — Um die aufrichtigen Seelen in meinen kleinen Gemeinden vor dem Seelengifte der falschen Propheten zu warnen, blieb mir nichts anderes übrig, als von Ost nach West und von West nach Ost zu reisen. Dies habe ich denn auch, nach dem Vermögen, das Gott darreichte, unter mancherlei Trübsalen und Anfechtungen gethan und thue es bis auf den heutigen Tag mit großen Freuden; denn ich gar wohl sehe, daß Gott mich mit der Predigt seines Wortes nicht vergeblich laufen ließ. Zwar kann ich in diesem Jahre nicht berichten von einer Anzahl Schäflein, die ich durch Unterricht zur Confirmation hätte vorbereiten sollen, was ich doch allzugern zu meiner eignen Erbauung, und weil gerade dies meine Lieblingsarbeit ist, gethan hätte; aber davon könnte ich berichten, wie Gott durch mein unablässiges Reisen und Predigen den Rath der Feinde zu nichte gemacht hat. — Im Westen wäre ohne Zweifel großer Schade geschehen, hätte ich nicht öfter dahin kommen können. Denn obwohl uns die Leute das Zutrauen schenken, daß wirs mit ihren Seelen aufrichtig meinen, so sind sie doch in der Erkenntniß so schwach, daß sie oft nicht vermögen, zwischen unsrer Liebe, da wir sie suchen, durch die heilsame lutherische Lehre bei Christo zu erhalten, und zwischen der Liebe der Schwärmer, da sie unter lauter frommem Schein von Christo und seinem Wort zu ihrer Secte geleitet werden, zu unterscheiden. Auf was teuflische Weise aber alle Sectirer solche Schwachheit benützen, ist ja uns leider allzubekannt. Doch, Gott Lob, auch hier auf unserm Missionsposten sieht man, wie die aufrichtigen Seelen von Gott bewahrt werden."

Wer wollte sich denn da nicht mit freuen und mit loben und danken, wenn es durch Gottes Gnade gelungen ist, dem Eindringen des argen Feindes zu wehren und so circa 250 Familien, die sich auf 27, zum Theil weit von einander entfernte Predigtplätze vertheilen, unter dem Schall der reinen lautern Predigt des Wortes, das ja nicht leer zurück kommen soll, geblieben sind, auch gegen 40 Kindlein durch das Bad der heiligen Taufe in das Reich unseres lieben HErrn Christi konnten aufgenommen werden? — Ja, noch mehr. Hatte schon unmittelbar nach unserer vorjähriger Synode unser Reiseprediger einen Theil seines Arbeitsfeldes an den nach Long Prairie berufenen Pastor Ferd. Häuser abtreten können, so hat auch nun wieder seine Arbeit denselben Erfolg gehabt, indem die St. Cloud-Parochie, 12 kleine Gemeinden, in deren Mitte er bisher seinen Wohnsitz hatte, auch zur Berufung eines eignen Seelsorgers hat schreiten können, und nach verschiedenen vergeblichen Versuchen einen solchen in der Person des Candidaten der Theologie Carl Mende, nun erhalten hat. „Da ist mir nun wirklich", schreibt Pastor Vetter, „ein Sorgenstein vom Herzen. Ich kann nun im Westen" (nach welchem er nun bereits übergesiedelt ist) „besser vorangehen. Denn wohl ist hier die Parochie auch so umfangreich, daß ich aus ihrer Mitte nicht weichen sollte; erhält mich Gott aber gesund, so will ich wohl von hier aus den armen, von uns getrennten, vielleicht in weiter Ferne von uns wohnenden Glaubensgenossen zu Hülfe kommen. Wie ich bisher, neben der beschwerlichen St. Cloud-Parochie, die auf der Westseite befindlichen kleinen Häuflein mit Wort und Sacrament bediente, so werde ich nun auch von der Mitte letztgenannter Häuflein aus ein Gleiches nach dem Norden und Süden des Staates versuchen." —

So sind denn Zeit, Kräfte und Mittel nicht umsonst angewendet worden und dürfen wir hoffen, daß auch hier zum Pflanzen und zum Begießen Gott ferner das Gedeihen geben werde. —

Der liebe Leser soll aber nun auch noch auf ein an-

deres Gebiet unserer Missionsthätigkeit geführt werden, welches westlich von Minnesota sich uns im Dakotah Territorium eröffnet hat und welches von dem seit Jahren in Iowa als Reiseprediger thätig gewesenen Pastor Döscher bearbeitet wird.

Etwas über zwei Jahre ist es her, daß derselbe die aus Süd-Rußland eingewanderten deutschen Lutheraner zum erstenmal in Dakotah aufsuchte, die schon bei diesem ersten Besuch im Ganzen einen guten Eindruck auf ihn machten. Nach einem zweiten Besuch wurde er denn auch schon von etwa 30 Familien berufen, sie von Fort Dodge aus mit zu bedienen. Da aber der weiten Reise wegen Pastor Döscher durch Annahme dieses Berufes seiner Gemeinde in Fort Dodge zu oft auf längere Zeit entzogen worden wäre, so war letztere nicht zu bewegen, hierzu ihre Einwilligung zu geben, und der Beruf mußte ausgeschlagen werden. Die Folge davon war, daß ein gewisser Heinle — übeln Angedenkens von früher her — dort hinkam und das Zutrauen der Russen also zu gewinnen wußte, daß er mit einem jährlichen Gehalt von 800 Dollars als Pastor für Lutheraner und Reformirte zugleich angestellt wurde. Als Pastor Döscher auf den Rath seiner Pastoral-Conferenz im December 1874 abermals nach Dakotah reis'te, fand er genannten Heinle daselbst vor, der aber bald auch hier in seiner ganzen Nichtswürdigkeit sich zeigte und offenbar wurde. So sehr Heinle es auch zu verhindern suchte, kam es doch mit Gottes Hülfe so weit, daß in Yankton die erste deusche ev.-luth. Gemeinde gegründet werden konnte, die nun — obgleich nur 11 stimmberechtigte Glieder zählend — Pastor Döscher zu ihrem Seelsorger berief. Da nun auch die Gemeinde in Fort Dodge ihre Zustimmung gab, so wagte es Pastor Döscher im Namen Gottes, anfangs December 1874 mit seiner zahlreichen Familie von Iowa nach Dakotah überzusiedeln, und obgleich er auch mancherlei traurige Erfahrungen hat machen müssen, so hat er doch mit Muth und Freudigkeit fortgearbeitet und seine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen in dem HErrn. — Nicht nur die Gemeinde in Yankton vermehrte sich, sondern es kamen außer den zwei Gemeinden, die den ersten, aber damals abgelehnten Beruf ausgestellt hatten, auch noch zwei andere Predigtplätze hinzu, der eine südlich, der andere nördlich von Yankton gelegen. Für den berüchtigten Heinle war aber nun seines Bleibens nicht länger. Von seinen Leuten in Yankton wurde ihm das Predigen untersagt und von seiner Gemeinde auf dem Lande wurde er abgesetzt, wofür er sie gerichtlich zwang, ihm den bei weitem größten Theil des versprochenen Jahresgehaltes auszuzahlen, obgleich er ihnen im Ganzen nur ¼ Jahr gedient hatte. Diese Russen wurden in Folge dessen gegen alle amerikanischen Pastoren mit großem Mißtrauen erfüllt.

So stand denn die im Jahre 1874 erbaute große und schöne Kirche dieser Landgemeinde nun leer, oder wurde doch nur zu Lesegottesdiensten benutzt. Wohl ging der sehnliche Wunsch Pastor Döschers, in dieser Kirche, an welcher er so oft vorbeikam, noch einziehen zu können, schon im Juni vorigen Jahres in Erfüllung; aber die Freude darüber sollte nur eine kurze sein. Bereits im Laufe des folgenden Winters zeigte es sich, daß viele Glieder derselben die heilsame Lehre und Zucht nicht leiden wollten. Ein einflußreicher Mann in der Gemeinde, der vom Abendmahl hatte zurückgewiesen werden müssen, weil er die Lehre der lutherischen Kirche vom heiligen Abendmahl verwarf und an seinem Irrthum trotz aller Belehrung festhielt, brachte es durch seine Wühlerei in der Gemeinde dahin, daß dieselbe sich endlich von Pastor Döscher wieder lossagte und ihn — ohne auf weitere Verhandlungen einzugehen — für abgesetzt erklärte. Doch hält sich eine ziemliche Anzahl von Lutheranern, die in der Nähe jener Kirche wohnen, noch immer treulich zu ihrem Pastor. Auch hat die ursprüngliche Landgemeinde, welche nördlich vom Jamesflusse wohnt, in Gemeinschaft mit andern ihrem Pastor, der bis dahin die allerkümmerlichste Wohnung hatte, mit großer Willigkeit und Freudigkeit nun ein Haus in ihrer Mitte erbaut. Ja, Pastor Döscher kann schreiben: „Ein großer Theil der Russen freut sich sehr, hier in Amerika das reine Wort gefunden zu haben und treulich mit demselben bedient zu werden. Sie lieben und ehren das heilige Predigtamt, welches bei den andern — den sogenannten Stundenbrüdern — in ziemlicher Verachtung steht. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß der treue Gott aus diesen Leuten noch etwas machen wird. Es gibt jetzt schon einzelne ganz ausgezeichnete Männer unter ihnen, die in jeder Beziehung als Muster dastehen. — Trotz der abgegangenen Gemeinde habe ich auch immer noch ein großes Arbeitsfeld. Ich habe jetzt an 26 Plätzen zu predigen und ungefähr 225 Familien zu bedienen. Diese Gemeinden und Predigtplätze liegen zerstreut in 8 Counties, so daß ich selbst in den Hauptgemeinden nur alle vier bis sechs Wochen einmal Gottesdienst halten kann. Auch habe ich außer den Russen auf verschiedenen Predigtplätzen etwa 50—60 Familien Deutsche zu bedienen, die mir zum Theil viel Freude machen, weil sie sich sonntäglich zum Lesegottesdienst versammeln, ihre Kinder in Gottes Wort treulich unterrichten und recht einig unter einander sind. Der sonntägliche Lesegottesdienst wird auch unter den Russen treulich benutzt. Ueberhaupt kann ich mit fröhlichem Herzen sagen, daß unsre liebe ev.-luth. Kirche in Dakotah festen Fuß gefaßt hat. Dem HErrn allein die Ehre. Und derselbe treue Gott, der bis hierher geholfen hat, der wird nach seiner überschwänglichen Gnade und Liebe auch weiter helfen zu seiner Ehre und vieler Seelen Heil und Seligkeit. Die Aussichten für die Zukunft sind vielversprechend. Es kommen immer noch große Schaaren Deutscher vom südlichen Rußland und auch aus den Unionsstaaten erwählen immer mehr Deutsche Dakotah zu einer neuen Heimath, da noch eine Unmasse Regierungsland unter dem Heimstättegesetz umsonst zu haben ist und da auch Dakotah so schönes Land und ein so gutes Klima hat, als vielleicht irgendwo in den Vereinigten Staaten zu finden ist, mit Ausnahme der allerdings zuweilen großen Kälte im Winter. Es scheint ja allerdings unsrer lieben Synode beschieden zu sein, daß sie überall durch mehr oder weniger schwere Kämpfe hindurch muß. Dies ist auch mit unserm Missionswerk in Dakotah in reichem Maße der Fall. Trotzdem bin ich aber der festen Hoffnung, daß der HErr auch hier unsre Arbeit und unsern Kampf mit herrlichem Sieg und Segen krönen wird.“ —

So weit Past. Döscher. Aus dem Ganzen geht hervor, daß unsere Missionsarbeit in Dakotah mit allem Ernst und Eifer fortgesetzt werden muß. Unser District hat beschlossen, einen Gehülfen für Pastor Döscher anzustellen, um welchen er dringend gebeten hat, da er nicht nur so allein steht, sondern die Arbeit auch nicht mehr übersehen kann. Noch fehlt der geeignete Mann, aber es fehlen auch die Mittel, da unsere Missionscasse gänzlich erschöpft ist und der mittlere District unserer Synode uns bis jetzt die im vorigen Jahre zugesagte Hülfe nicht hat können zu Theil werden lassen. Wenn du dein Vater Unser betest, lieber Leser, und an die zweite Bitte kommst, so gedenke dabei auch der zerstreuten Glaubensgenossen im Nordwesten und siehe zu, ob du nicht auch ein Scherflein hast, das der Förderung des Reiches deines HErrn Christi in Minnesota und noch weiter hinten in Dakotah dienen könnte. Th. H. Löber.

(Eingesan

Ein Missi

Zu Springfield, Ills.,
nach Trinitatis, den 10. Se
sionsfest abgehalten, welches
gung nicht nur, sondern auch
wöhnliches war, weshalb dem
glaubt, einen etwas größeren
beanspruchen zu dürfen, als s
Nachrichten mit Recht gewähr

Wie die meisten Leser wisse
mehr denn Jahresfrist die bi
lung unserer theologischen A
Springfield, nachdem schon v
seminar derselben provisorisch
obwohl Staatshauptstadt von
field doch ein Kranz deutsch-
gen, wie er unsere anderen
Fort Wayne und Addison um
fernter liegenden, resp. nächst
souri-Synode und der mit
verbundenen Illinois-Synod
gemeinsame Pflanzschule zu
Johannes von Pekin die Abh
Missionsfestes dahier und spe
neten Collegeplatz an, und i
namentlich zu danken, daß
nehmen trotz mancherlei Schw

Da brauste denn am Morg
tags Zug um Zug von ver
nachdem schon am Sonnaben
38 Meilen entfernt liegend
meinde zu Carlinville, und
nächsten Illinoisgemeinde zu
Pastor Bergen, bis Dato in
Etliche von St. Louis und C
ten. Der erste Zug brachte
bensgenossen von Decatur
gleichzeitig der andere Gli
Beardstown, Arenzville un
ihnen die Pastoren Knoll,
Ueber eine Weile entquoll d
Mount Pulaski angekomme
Theilnehmern aus Nebraska
cor und Umgegend, El Paso,
laski, unter denen sich die P
gärtner, Gieseke, Burfeind u
Kaum aber waren diese, glei
nen, vom Festcommittee der h
und Stelle und unter der
schrift gezierten Eingangsp
musik von Studenten empfan
ein über Petersburg gekomme
contingent aus den Gemeinde
Havanna, Chandlerville, Vi
Pastoren Heid, Johannes,
Sieving und Willner herbe
von Petersburg und Tallula
sonen zusammen.

So hatten sich denn endli
an die 3000 Personen, worun
wärts, angesammelt — ein
im Freien, wie sie wohl in
gehalten worden war.

Nachdem namentlich die
etwas warmen Kaffee genos
auf dem Thürmchen der Anf
fang des Vormittags-Gott
Ortspastor zuerst die große

hl von Lutheranern,
en, noch immer treu=
e ursprüngliche Land=
mesflusse wohnt, in
astor, der bis dahin
hatte, mit großer
ein Haus in ihrer
cher kann schreiben:
ut sich sehr, hier in
zu haben und treu=
en. Sie lieben und
es bei den andern —
— in ziemlicher Ver=
eberzeugung, daß der
etwas machen wird.
sgezeichnete Männer
als Muster dastehen.
einde habe ich auch
. Ich habe jetzt an
hr 225 Familien zu
Predigtplätze liegen
selbst in den Haupt=
Wochen einmal Got=
ich außer den Russen
a 50—60 Familien
m Theil viel Freude
zum Lesegottesdienst
Wort treulich unter=
der sind. Der sonn=
h unter den Russen
n ich mit fröhlichem
uth. Kirche in Dako=
ErRn allein die Ehre.
hierher geholfen hat,
glichen Gnade und
Ehre und vieler See=
sichten für die Zu=
kommen immer noch
lichen Rußland und
vählen immer mehr
Heimath, da noch eine
dem Heimstättegesetz
Dakotah so schönes
als vielleicht irgendwo
en ist, mit Ausnahme
ilte im Winter. Es
Synode beschieden zu
oder weniger schwere
ist auch mit unserm
chem Maße der Fall.
ffnung, daß der HErr
Kampf mit herrlichem

n Ganzen geht hervor,
otah mit allem Ernst
Unser District hat be=
or Döscher anzustellen,
at, da er nicht nur so
nicht mehr übersehen
Mann, aber es fehlen
ionscasse gänzlich er=
unserer Synode uns
gesagte Hülfe nicht hat
Wenn du dein Vater
ie zweite Bitte kommst,
ten Glaubensgenossen
nicht auch ein Scherf=
Reiches deines HErrn
weiter hinten in Dako=

Ch. H. Löber.

(Eingesandt.)

Ein Missionsfest.

Zu Springfield, Ills., wurde am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 10. September d. J., ein Missionsfest abgehalten, welches hinsichtlich der Betheiligung nicht nur, sondern auch des Zweckes ein außergewöhnliches war, weshalb denn auch der Berichterstatter glaubt, einen etwas größeren Raum in diesen Spalten beanspruchen zu dürfen, als sonst dergleichen kirchlichen Nachrichten mit Recht gewährt werden kann.

Wie die meisten Leser wissen, befindet sich seit etwas mehr denn Jahresfrist die bisherige praktische Abtheilung unserer theologischen Anstalt zu St. Louis in Springfield, nachdem schon vor zwei Jahren das Proseminar derselben provisorisch dahin verlegt war. Aber obwohl Staatshauptstadt von Illinois, mangelt Springfield doch ein Kranz deutsch=lutherischer Niederlassungen, wie er unsere anderen Anstaltsorte, St. Louis, Fort Wayne und Addison umgibt. Um daher die entfernter liegenden, resp. nächsten Gemeinden der Missouri=Synode und der mit ihr auch durch die Anstalt verbundenen Illinois=Synode ins Interesse für diese gemeinsame Pflanzschule zu ziehen, regte Herr Pastor Johannes von Pekin die Abhaltung eines allgemeinen Missionsfestes dahier und speziell auf dem hiezu geeigneten Collegeplatz an, und ist es dessen Bemühungen namentlich zu danken, daß das so gesegnete Unternehmen trotz mancherlei Schwierigkeiten zu Stande kam.

Da brauste denn am Morgen des betreffenden Sonntags Zug um Zug von verschiedenen Seiten heran, nachdem schon am Sonnabend zuvor Festgäste von der 38 Meilen entfernt liegenden, nächsten Missourigemeinde zu Carlinville, und der 29 Meilen entfernten nächsten Illinoisgemeinde zu Lincoln, desgleichen Herr Pastor Bergen, bis Dato in Jacksonville, sowie auch Etliche von St. Louis und Chicago sich eingestellt hatten. Der erste Zug brachte P. Landgraf mit Glaubensgenossen von Decatur und Umgegend und fast gleichzeitig der andere Glieder der Gemeinden von Beardstown, Arenzville und Meredosia, und unter ihnen die Pastoren Knoll, Hirschmann und Buszin. Ueber eine Weile entquoll dem von Norden her über Mount Pulaski angekommenen Zug ein Strom von Theilnehmern aus Nebraska Township, Minonk, Secor und Umgegend, El Paso, Bloomington, Mount Pulaski, unter denen sich die Pastoren Dageförde, Baumgärtner, Gieseke, Burfeind und Mangelsdorf befanden. Kaum aber waren diese, gleich den vorher Angekommenen, vom Festcommittee der hiesigen Gemeinde an Ort und Stelle und unter der mit einer passenden Ueberschrift gezierten Eingangspforte mit Instrumentalmusik von Studenten empfangen worden, als schließlich ein über Petersburg gekommener Doppelzug das Hauptcontingent aus den Gemeinden von Peoria, Pekin, Bath, Havanna, Chandlerville, Bishop Station 2c. mit den Pastoren Heid, Johannes, Bangerter, Recker, Gerken, Sieving und Willner herbeiführte, dazu auch Gäste von Petersburg und Tallula — ihrer circa 1000 Personen zusammen.

So hatten sich denn endlich auf dem Festplatze wohl an die 3000 Personen, worunter 17 Pastoren von auswärts, angesammelt — eine kirchliche Versammlung im Freien, wie sie wohl in Springfield noch nicht abgehalten worden war.

Nachdem namentlich die von fern her Gekommenen etwas warmen Kaffee genossen hatten, gab die Glocke auf dem Thürmchen der Anstalt das Zeichen zum Anfang des Vormittags=Gottesdienstes, in welchem der Ortspastor zuerst die große Versammlung in einer Ansprache begrüßte und Gott um Segen und Gedeihen anrief, Pastor Link von St. Louis über Heidenmission auf Grund von Apostelgesch. 13, 46—48. predigte und Pastor Heid einen geschichtlichen Vortrag über den Anfang und Fortgang der lutherischen Mission in Ostindien hielt. Zu dem darauf folgenden Mittagsmahl hatten sich, der Verabredung gemäß, die meisten Gäste das Nöthige mitgenommen, wobei auf vorherige Einladung die Studenten von den Pekinern mit bewirthet wurden, die Ortsgemeinde aber reichte Kaffee, Limonade und Cider zum Getränk. In der noch übrigen Zeit bis zum Anfang des Nachmittags=Gottesdienstes wurden Gäste von Studenten in den Collegeräumen umhergeführt, während dessen das Festcommittee mit den sämmtlichen Pastoren und respectiven Gemeindevorständen eine Berathung über die zweckmäßige Verwendung der Liebesopfer berieth. Im Nachmittags=Gottesdienst predigte Pastor Wagner von Chicago über innere Mission auf Grund von Luk. 10, 30—37. und den Schluß bildete eine Abschiedsansprache Professor Crämers, in welcher derselbe mit Dank für die bewiesene Theilnahme die Anstalt der ferneren fürsorgenden und fürbittenden Liebe empfahl. Aller gemeinschaftliche Gesang geschah unter Instrumentalbegleitung mit abwechselndem Vortrag entsprechender Stücke von den auswärtigen Gemeindechören, dem hiesigen Gemeindechor und dem unter der Leitung Prof. Wynekens stehenden Chor der Anstalt.

Es war die vorhergehende Woche eine regnerische gewesen und bangte wohl manchem der Amtsbrüder bei der übernommenen Verantwortlichkeit betreffs der Excursionszüge. Wohl heiterte sich zur Freude Aller am Sonnabend auf einmal der Himmel auf; aber schon beim Anbruch des Sonntags drohte wieder Regen. Und doch konnte das Fest seinen ungestörten Verlauf nehmen, denn der HErr hielt bis nahe zum Schluß den Regen zurück und auch dieser war dann unbedeutend und von sehr kurzer Dauer. Am Abend entführten die verschiedenen Züge unsere Gäste, die, wie wir nachher mit Dank gegen Gott hörten, glücklich die Heimath erreichten und nicht bereuten, unserer Einladung gefolgt zu sein.

Wie schon erwähnt, bezweckte diese gemeinsame Feier die Anregung des Interesses an unserer, der Unterstützung von vielen Seiten so sehr bedürftigen Anstalt. Zwar fehlt es ihr nicht an der Hauptsache, an Zöglingen. Im Gegentheil ist die Zahl derselben im neuen Seminarjahre auf 107 gestiegen und somit größer geworden, als im vorigen Jahre, ungeachtet seit Anfang des neuen Semesters die norwegische Abtheilung mit ihrem Professor nach Wisconsins Hauptstadt Madison verpflanzt worden ist. Aber desto mehr fehlts an Raum und an Mitteln, dem Mangel an Raum und noch manch anderem Mangel abzuhelfen, und geht es mit der hiesigen Prophetenschule, wie mit der des Propheten Elisa, da die Prophetenkinder nicht nur zu demselben sprachen: „Siehe, der Raum, da wir vor dir wohnen, ist uns zu enge“, sondern die auch ins Gedränge kamen, als sie nun Hand an den Bau legen wollten (2 Kön. 6, 1—5.). Müssen wir doch in Folge der geldarmen Zeit vorläufig von dem Bau eines zweiten Gebäudes noch abstehen und uns für jetzt mit dem Anbau zu demselben begnügen, damit man einen Raum habe zum Waschen und Brodbacken, zum Aufenthalt für Kranke und daneben zum Wohnen für ein paar Gesunde. Im bisherigen Gebäude sind daher gleichwohl Wohn= und Schlafräume überfüllt, die Gänge sogar mit Bettstellen allüberall besetzt, der Aufenthalt des Hausverwalters mit den Seinen dürftig und beschränkt und bei dem in Folge der örtlichen Lage so

dringenden B
und der Profe
wegen des Ko
zeichen. Um s
unseres eigentl
uns die hier
und Gemeind
zugefallene m
betrug die in
191 Dollars
stützung hiesige
gleichen Theile
im Allgemeine
auch die Ueber
zügen von all
worden. Und
eingelaufenen
851 Dollars,
Excursionszüge
fließen sollen,
Aufsichtsbehör
Ermessen für
wenn möglich,

Auch die m
nach dem Fe
eigentlichen Z
ren Einer der
dieses seine Fr
dige Fügung
sie noch der
aber mit ein
halber diese
eigenthum mi
seinen, ehedem
trag zur Unte
betrachtet. U
derselben Syn
ren gehöre;
nicht eine verl
dene zu nenne

Ihm, dem
gesagt, daß
lassen. Aber
sich das Zusta
legen sein lie
unserer Einla
meinde dahier
besdienst. Ni
sondern auch
empfohlen, d
Kirche nachb
Zion gebaut
und Kalk zu
unter den
deutsch=luthe
einigen Jahr
siegen — die
Dienstes ein
entbehren kön
ihrer, wer we
zum Erhalten
schieht, wird
unserer ältere
in den noch
Nordwestens
wird daher d
derten Kinder
halten, auch
nachsenden m

Gott um Segen und Gedeihen
n St. Louis über Heidenmission
gesch. 13, 46—48. predigte und
ichtlichen Vortrag über den An=
er lutherischen Mission in Ost=
darauf folgenden Mittagsmahl
edung gemäß, die meisten Gäste
men, wobei auf vorherige Ein=
von den Pekinern mit bewirthet
einde aber reichte Kaffee, Limo=
Getränk. In der noch übrigen
des Nachmittags=Gottesdienstes
tudenten in den Collegeräumen
dessen das Festcommittee mit
oren und respectiven Gemeinde=
hung über die zweckmäßige Ver=
fer berieth. Im Nachmittags=
Pastor Wagner von Chicago über
rund von Luk. 10, 30—37. und
ine Abschiedsansprache Professor
rselbe mit Dank für die bewiesene
t der ferneren fürsorgenden und
fahl. Aller gemeinschaftliche Ge=
Instrumentalbegleitung mit ab=
entsprechender Stücke von den
echören, dem hiesigen Gemeinde=
er Leitung Prof. Wynekens ste=
alt.

rgehende Woche eine regnerische
ohl manchem der Amtsbrüder bei
erantwortlichkeit betreffs der Er=
heiterte sich zur Freude Aller am
al der Himmel auf; aber schon
Sonntags drohte wieder Regen.
Fest seinen ungestörten Verlauf
rr hielt bis nahe zum Schluß
auch dieser war dann unbedeu=
ger Dauer. Am Abend entführten
unsere Gäste, die, wie wir nach=
Gott hörten, glücklich die Heimath
reuten, unserer Einladung gefolgt

, bezweckte diese gemeinsame Feier
nteresses an unserer, der Unter=
Seiten so sehr bedürftigen Anstalt.
t an der Hauptsache, an Zöglin=
l ist die Zahl derselben im neuen
7 gestiegen und somit größer ge=
en Jahre, ungeachtet seit Anfang
die norwegische Abtheilung mit
Wisconsins Hauptstadt Madison
Aber desto mehr fehlts an Raum
n Mangel an Raum und noch
ngel abzuhelfen, und geht es mit
nschule, wie mit der des Propheten
tenkinder nicht nur zu demselben
r Raum, da wir vor dir wohnen,
ndern die auch ins Gedränge ka=
and an den Bau legen wollten
Müssen wir doch in Folge der
ufig von dem Bau eines zweiten
nen und uns für jetzt mit dem An=
gnügen, damit man einen Raum
und Brodbacken, zum Aufenthalt
eben zum Wohnen für ein paar
rigen Gebäude sind daher gleich=
Schlafräume überfüllt, die Gänge
allüberall besetzt, der Aufenthalt
mit den Seinen dürftig und be=
n in Folge der örtlichen Lage so

dringenden Bedürfniß der Trockenlegung der Anstalt und der Professorenwohnungen durch Drainiren steht wegen des Kostenpunktes noch immer das große Fragezeichen. Um so hoffnungsvoller betreffs der Erreichung unseres eigentlichen Zwecks auch in der Folge erscheint uns die hier bewiesene Theilnahme so vieler Pastoren und Gemeinden und die hierbei über Erwarten uns zugefallene materielle Unterstützung; denn nicht nur betrug die in beiden Gottesdiensten gesammelte Collecte 191 Dollars 86 Cents, deren eine Hälfte zur Unterstützung hiesiger armer Studenten, die andere Hälfte zu gleichen Theilen für Heidenmission und innere Mission im Allgemeinen verwendet werden soll, sondern es sind auch die Ueberschüsse von den verschiedenen Excursionszügen von allen Theilnehmern der Anstalt zugewiesen worden. Und diese sind nicht unbedeutend. Nach den eingelaufenen Berichten belaufen sich dieselben auf etwa 851 Dollars, von denen nach Bestimmung des einen Excursionszuges 440 Dollars in die Studentenkasse fließen sollen, das Uebrige aber ist in die Hände der Aufsichtsbehörde mit der Weisung gelegt, es nach bestem Ermessen für die Anstalt, resp. für die Gebäude und, wenn möglich, deren Trockenlegung zu verwenden.

Auch die mancherlei geschehenen Aussprachen bei und nach dem Feste ließen uns die Erreichung unseres eigentlichen Zweckes erkennen. So drückte unter anderen Einer der von fern Gekommenen gegen den Schreiber dieses seine freudige Verwunderung über Gottes gnädige Fügung mit der hiesigen Anstalt aus. Einst, da sie noch der falschgläubigen Generalsynode diente, er aber mit einem Häuflein Gleichgesinnter gewissenshalber diese Gemeinschaft verlassen und das Kircheneigenthum mit dem Rücken ansehen mußte, da habe er seinen, ehedem in Einfalt des Herzens gegebenen Beitrag zur Unterstützung der Anstalt als einen verlornen betrachtet. Und nun dürfe er die Anstalt im Dienst derselben Synode wieder sehen, zu der er selber seit Jahren gehöre; nun sei ja seine Gabe von ehedem doch nicht eine verlorne oder besser gesagt, eine wiedergefundene zu nennen!

Ihm, dem HErrn der Kirche, sei denn Lob und Dank gesagt, daß er unser Vorhaben soweit hat gelingen lassen. Aber auch den theuren Amtsbrüdern allen, die sich das Zustandekommen dieser Versammlung so angelegen sein ließen, deren Gemeinden, die so freundlich unserer Einladung folgten, wie der einladenden Gemeinde dahier in ihrem dabei der Anstalt geleisteten Liebesdienst. Nicht nur der Fürbitte und Liebe aller dieser, sondern auch aller deren sei die hiesige Prophetenschule empfohlen, die da von Herzen dem Psalmisten für die Kirche nachbeten: „Deine Knechte wollten gerne, daß Zion gebaut würde und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden" (Ps. 102, 15.). Mag unter den veränderten Zeitverhältnissen der Strom deutsch=lutherischer Einwanderung noch mehr, als seit einigen Jahren abnehmen, ja mag er endlich gar versiegen — die Kirche wird wohl auch dann noch des Dienstes einer praktischen Anstalt nicht ohne Nachtheil entbehren können. Nicht nur zum Sammeln wird sie ihrer, wer weiß, wie lange noch bedürfen, sondern auch zum Erhalten, denn, wie es schon jetzt theilweise geschieht, wird die sich ausbreitende Nachkommenschaft unserer älteren Gemeinden, namentlich Landgemeinden, in den noch unbebauten Theilen des Westens und Nordwestens sich ihre Heimath zu gründen suchen und wird daher die Kirche, um ihre in die Ferne gewanderten Kinder beim reinen Wort und Sacrament zu erhalten, auch von hier aus ihre Friedensboten denselben nachsenden müssen. F. Lochner.

Zur kirchlichen Chronik.

Ausland.

Die Laienpetition, von welcher wir in diesem Blatte in der Nummer vom 15. April berichteten, ist zwar an das sächsische Landesconsistorium abgesendet, aber von demselben unbeantwortet gelassen worden. So haben sich denn nun 50 Laien mit der Bitte an das Landesconsistorium gewendet, dasselbe möge die Petition, dieselbe befürwortend, der auf den 3. Oct. ausgeschriebenen Landessynode vorlegen. In dem betreffenden Bittschreiben sprechen diese Laien nicht nur ihr „Vertrauen" zu ihrer „hohen Kirchenbehörde" aus, naiv setzen sie auch hinzu: „Wir Laien können uns gar nicht darein finden, daß mancher Geistliche als Diener der Kirche das Brod der Kirche isset und essen darf, und doch den HErrn der Kirche durch Irrlehren schmähet und schändet, und somit die Kirche zu verwüsten sucht, und die ihm anvertraute Gemeinde irre leitet und ins ewige Verderben führt." Die lieben Leute bedenken nicht, daß sich wohl gewöhnliche Christen „nicht darein finden können", aber wohl hochgelehrte Consistorial=Räthe. W.

Kleine Beisteuern. Was durch kleine Beisteuern, wenn sich Viele betheiligen, ausgerichtet werden kann, beweis't folgender Bericht des Elsasser Friedensboten: „Die Propaganda" oder päbstliche Gesellschaft zur Verbreitung des (römisch=päbstlichen falschen) Glaubens, zu der jedes Mitglied wöchentlich einen Su beisteuert, hat im verflossenen Jahr 5,797,463 Fr. 70 C. eingenommen, 311,948 Fr. 50 C. mehr, als im Vorjahre. Einen solchen Erfolg haben die Sammlungen noch nie gehabt. W.

Römische Abgötterei.

II.

Sei es uns gestattet, einige weitere Proben der in der Pabstkirche mit der heil. Jungfrau getriebenen Abgötterei aus gut katholischen Schriften zum Beweise dafür anzuführen, daß es keineswegs, wie dies noch vor Kurzem der Erzbischof von Cincinnati, Purcell, behauptete, Verleumdung sei, wenn von Seiten der Protestanten den Römischen die Anbetung der Heiligen vorgeworfen wird.

So heißt es u. A. weiter in dem bereits citirten römischen Meßbuche:

„Von der Sünden Banden,
Feind, Welt, Fleisches Schanden,
Erlöse uns, Maria!
Du, unsre Zuversicht,
Verlaß uns Sünder nicht;
Treib alle Laster fern,
Besuch die Kranken gern:
Erweck' die Todten.

Den Traurigen gib Trost.
Du bringst Gerechten Huld,
Und dem, der sich verschuld't,
Kommt durch dich Gnad' und Freud'.
Lös auf das Sünden=Joch,
Entbind' von Lastern doch;
Ersetze, was verlor'n,
Laß fallen Schuld und Zorn, Maria!"[1])

---

[1]) De peccati vinculo,
Hoste, carne, saeculo,
Libera nos, Maria!
Tu, nostrum refugium,
Da reis remedium,
Procul pelle vitia,
Infirmos tu visita,
Mortuos resuscita.

Da moestis solatium,
Per te justis gratia,
Per te reis venia
Datur et laetitia.
Solve peccamina,
Relaxa crimina,
Restaura perdita,
Dimitte debita: Maria!
(Missale Rom. Paris 1517. p. 69. 70.)

In einem römischen Gebetbuch aus dem vorigen Jahrhundert findet sich folgendes lästerliche Gebet an die Mutter Maria: „O du süße Mutter der Gnaden, in deinen gnadenreichen Schooß lege und verberge alle meine Sünden und mit dem Mantel deiner Barmherzigkeit bedecke meine Abscheulichkeiten. Opfere deinem Sohn zur Bezahlung meiner Schulden alles dasjenige, was von Tugenden und Gnaden Gott in dich hat eingegossen, und durch deine Verdienste bezahle die Strafen meiner Sünden."[1])

In demselben Gebetbuch heißt es ferner: „Mit kindlicher Lieb und Vertrauen komme ich zu dir, o Mutter der Barmherzigkeit, und suche bei dir Hilfe und Trost. Denn du bist die sicherste Zuflucht aller Armen und die beste Mittlerin zwischen Gott und den Menschen. . . O, wie oft hast du das gerechte Urtheil Gottes gar umgekehret oder noch gelindert."[2])

Aus dem von Chemnitz in seinem Examen Concilii Tridentini angeführten, von zwei Päbsten approbirten Marien-Psalter des Cardinals Bonaventura greifen wir folgende, den 54. Psalm gotteslästerlich nachäffende Stelle heraus: „Hilf mir, Herrin, durch deinen Namen und erlöse mich von meiner Ungerechtigkeit. Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, daß mir die List des Feindes nicht schade. O Herrin, hilf mir; deine Gnade schenke meiner Seele".[3]) Ja, Ps. 97 ruft der saubere „Heilige" aus: „Betet sie an (die Maria nämlich), ihr Einwohner des Paradieses!"[4])

In einem zu Anfang des 17. Jahrhunderts erschienenem Büchlein zu Ehren oder besser zu Unehren der Jungfrau Maria heißt es u. A.: „Welcher derohalben diesem so hochlöblichen Exempel begehret nachzufolgen und sich der mächtigsten Himmelskönigin für eine Sclavin zu profitiren und zu dienen, der muß vor Allem die große Macht, Gewalt und Glorie, so diese Königin ewig hat und geneußt, betrachten, deren nicht allein alle Kreaturen und Geschöpf, sondern der Schöpfer selbst unterworfen; es ist ihr unterworfen die Höll sammt selbiger ganzer Macht, das Fegfeuer, daß sie tröst' die armen Seelen, die Erd' und alle Königreich, die Kirchen, für welche sie streitet, das Meer, die Luft, der Himmel, die Heiligen, die Engel, ja mit einem Worte Gott der HErr selbst. Daher du nicht eine, sondern viel tausend Ursachen hast, dich Ihr auch für die wenigste Sclavin zu profitiren und zu verbinden und zu untergeben."[5]) Kein Wunder, daß in einem solchen Buche ein Gebet an Maria mit den Worten schließt: „Allda (im Himmel) ich in Gemeinschaft der lieben Engel und aller Heiligen dich, gekrönte Himmelskönigin, von Ewigkeit zu Ewigkeit anbeten möge."[6])

Zwar lautet ferner der Einladungsspruch (invitatorium) zur Matutin am „Feste der Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria" im „Römischen Brevier" also: „Lasset uns feiern die Empfängniß der Jungfrau Maria! wir wollen anbeten ihren Sohn, Christum, den HErrn!"[7]) Wie ernst aber diese Anbetung Christi gemeint sei, zeigt das folgende, im Officium für den 9. December vorgeschriebene sog. Gebet: „Wer, o allerheiligste Jungfrau Maria, vermag es, dir genugsam zu danken? . . . Wie soll die menschliche Gebrechlichkeit dich preisen, die durch den göttlichen Sohn deines jungfräulichen Schooßes allein den Weg zu ihrer Wiederherstellung gefunden? So nimm denn unsere, wenn auch immerhin so dürftigen und deiner Hochverdienste auf keine Weise würdigen Danksagungen gnädig auf; empfange unsere Bitten und entschuldige durch deine Fürsprache unsere Vergehungen! Nimm unser Gebet in das Heiligthum deiner Erhörung auf und bringe uns dafür die Gnade der Versöhnung zurück."[1])

Damit aber endlich kein Zweifel sei, daß in der römischen Kirche selbst kein Unterschied zwischen Anrufung und Anbetung der Heiligen gemacht werde, so bezeugt der Cardinal Gabriel Vasquez: „Es ist eine katholische Meinung, die durch beständigen Gebrauch und Tradition der Kirche bestätigt worden ist, daß den Heiligen eine religiöse Anbetung gebühre."[2]) Der Jesuit Leonhard Lessius hat eine Dissertation von der Verehrung der Heiligen geschrieben unter dem ausdrücklichen Titel: „Von der Anbetung der Heiligen."[3]) Und Joh. Faber hat bei Uebersetzung der Bücher des Johannes Damascenus de orthodoxa fide im 4. Buch Kap. 17 die Ueberschrift also gegeben: „Von der Anbetung der Bilder."[4])

Aus diesen wenigen Proben ist sattsam zu ersehen, welch greuliche Abgötterei in der Pabstkirche je und je getrieben wurde und noch wird. O danke daher Gott, lieber lutherischer Christ, daß er auch dich aus der Finsterniß des leidigen Pabstthums errettet und dich in die wahre apostolische Kirche geführt hat, in welcher der wahre Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit im Schwange geht.

C. W. K.

---

¹) Gertrudenbuch. Der zehende Druck merklich verbessert durch P. Martin von Cochem, Capuzinern. Cölln 1707. S. 178.

²) A. a. O. Seite 190.

³) „Domina, in nomine tuo salvum me fac et ab injustitiis meis libera me: ut non noceat calliditas inimici, sub umbra alarum tuarum protege me. O Domina, adjuva me, gratiam tuam largire animae meae." (Exam. Conc. Trid. P. III. l. IV. s. II. Ed. Berol. p. 683.)

⁴) „Adorate eam, cives curiae Paradisi." (l. c. p. 687.)

⁵) Zinß- und Dienstbüchlein der allerheiligsten und glorwürdigsten Jungfrawen und Himmelskönigin Mariä u. s. w. 12. Augsburg 1627. Cap. 1.

⁶) A. a. O. Cap. 3.

⁷) Das Römische Brevier. Aus dem Lateinischen . . von Marcus Adam Nickel. Frankfurt a. M. 1855. Wintertheil. S. 479.

¹) A. a. O. Seite 484.

²) „Sententia Catholica est perpetuo Ecclesiae usu et traditione confirmata, Sanctis deberi sacram adorationem." (Comm. in 3 part. S. Thom. Tom. I, disp. 97. c. 2. p. 767.)

³) Dissertatio de adoratione Sanctorum. Siehe dessen lib. II. de justitia et jure. Cap. 38.

⁴) p. 270 b.: „De adoratione imaginum."

Philipp Jakob Spener's Urtheil über Veröffentlichung von Privatbriefen ohne Einwilligung des Schreibers derselben.

Als Luther einst einen Privatbrief an den Pastor Link in Nürnberg geschrieben und darin geäußert hatte, daß der feindselige Herzog Georg von Sachsen heimlich mit einigen päbstlichen Fürsten ein verrätherisches Bündniß gegen die Lutheraner geschlossen habe, da wußte sich der genannte Herzog nicht nur jenen Privatbrief Luthers mit List zu verschaffen, sondern veröffentlichte auch denselben. Auf diese Veranlassung schrieb daher Luther im Jahre 1529 die merkwürdige Schrift: „Von heimlichen und gestohlenen Briefen", in welcher er Leute, die so mit Privatbriefen umgehen, mit solchen Farben abmalt, daß ein Christenherz sich davor entsetzen muß. Da es nun auch in neuerer Zeit, sowohl hier, als in Deutschland, vorgekommen ist, daß man Privatbriefe sich zu verschaffen gewußt und auch veröffentlicht hat, so wäre es wohl gut, daß diese Schrift Luther's wieder abgedruckt würde, damit dieselbe die für diese Sünde schlafenden Gewissen aufwecke. Schreiber dieses wünscht dieses nicht darum, weil auch er in neuerer Zeit die Erfahrung gemacht, daß man einige seiner Privatbriefe veröffentlicht hat, denn wir haben nicht die geringste Ursache, mit dem, was wir je privatim geschrieben haben, um unserer Person willen das Licht zu scheuen. Aber wird jene Sünde ungestraft immer und immer wieder begangen, so kann das keine andere Folge, als Abstumpfung der Gewissen, haben.

Diesmal wollen wir nur ein Urtheil über Veröffentlichung von Privatbriefen ohne Einwilligung des Schreibers derselben mittheilen, welches wir in Spener's theologischen Bedenken gefunden haben. Derselbe schreibt nemlich, wie folgt:

„Ich halte es wider Liebe und Gerechtigkeit zu sein, wo Jemand ohne mein, als des Verfassers, Willen solches (Schreiben) publiciren würde. Ich habe von den Juristen gehört, daß bei ihnen auch eine Art des Diebstahls sei, wenn jemand eine geliehene Sache zu einem anderen Gebrauche verwendet, als zu welchem
Nun wo man an gute Freunde sch
Vertrauen, und also oftmal Dinge,
zu offenbaren Bedenken hat (den
Gewissen niemals etwas reden oder
ich doch nicht verbunden, Jedes, n
danken habe, einem Jeden zu sag
mir, wem ich Solches vertrauen
dann schreibt man in solchem Falle
jenigen Fleiß und so accurat, wie
man's der ganzen Welt vor Au
Daher gute Freunde, da sie dergl
kommen, die Briefe auch auf diese A
daß sie sie ansehen nicht als eine
thun Macht haben; sondern wi
selbst Maaß gibt, wie weit er sein
wolle, oder wie ihre Klugheit und
also umzugehen, daß der Autor die
davon habe und ihm sein Liebesd
Nachtheil gereiche. Nun sind etw
man privatim an gute Freunde
ausgearbeitet, daß autores dieselbe
wollten, als die sie sonst selbst
Daher ich nicht sehe, wie unverletzt
schaft Rechten ohne Willen des Au
schriften aufs Wenigste mit Ausdr
daß doch der Leser denselben leid
gegeben werden könnten. Daher
die Erinnerung geschehen, auch
bitte, sowohl selbst dergleichen nich
Andern, daß es nicht geschehe, zu
ohne meinen Willen nichts heraus
mit allem Recht fordern kann, i
Widrige geschehe, und ich mich dari
müßte, diejenige, so dergleichen G
wider die Liebe Handelnde von rec
kannt werden würden, da doch wel
suchen, neben der Wahrheit die Li
ihrer Handlungen zu setzen, vor
erkennen sollen. Nicht schreibe ich
ich mich dessen selbst, was ich gesch
will, daß keine Contradiction vork
der gemeinen Sache daran gelegen
gleichen Exempel, wie sich einige b
vorgehen, daß man wider Wille
gelegen, öffentlich mit fremden
Indem dieser Schade auch darau
mancher ehrliche und christliche M
durch Rath und Unterricht And
auch dazu bereit wäre, desto schüc
würde, auf Befragen zu antworte
daß dergleichen Privatschriften mi
öffentlich gemachet werden. Indem
gelegen, so viel Fleiß anzuwenden,
lichen Werken, noch mag jeder g
Streit eingemischet sehen." (I, 6

Ein lutherischer A

Folgendes schreibt der Ev.-L
Elsaß-Lothringen vom 10. Sept
Im Jahre 1815, als die All
Neue mit Krieg überzogen, wurde
von der oberrheinischen Stadt K
ehemaligen Klarissinnen-Klosters
Schanze aufgeworfen. Groß wa
einer gewissen Tiefe ein Gerippe
Kopf augenscheinlich abgeschlage
Füße gelegt war. Jedermann
muthungen über dieses Gerippe.
Wer in der alten Kaisersberg
bewandert war, hielt es für d

---

*) „Daß bei ihnen auch species fur
data in alium usum, quam ad quem



merhin so dürftigen
e Weise würdigen
ge unsere Bitten
he unsere Vergehun-
as Heiligthum
nge uns dafür die

aß in der römischen
nrufung und Anbe-
ezeugt der Cardinal
lische Meinung, die
ition der Kirche be-
ne religiöse Anbe-
onhard Lessius hat
er Heiligen geschrig-
„Von der Anbe-
aber hat bei Ueber-
amascenus de or-
ie Ueberschrift also
Bilder.“ 4)
am zu ersehen, welch
je und je getrieben
er Gott, lieber Lu-
s der Finsterniß des
in die wahre apo-
r der wahre Gottes-
im Schwange geht.
E. W. K.

über Veröffent-
e Einwilligung
lben.

an den Pastor Link
geäußert hatte, daß
achsen heimlich mit
therisches Bündniß
, da wußte sich der
atbrief Luthers mit
ichte auch denselben.
r Luther im Jahre
heimlichen und
r Leute, die so mit
Farben abmalt, daß
muß. Da es nun
als in Deutschland,
efe sich zu verschaffen
o wäre es wohl gut,
edruckt würde, damit
n Gewissen aufwecke.
arum, weil auch er
ht, daß man einige
enn wir haben nicht
wir je privatim ge-
willen das Licht zu
gestraft immer und
keine andere Folge,
n.
heil über Veröffent-
illigung des Schrei-
in Spener's theo-
Derselbe schreibt

echtigkeit zu sein, wo
ers, Willen solches
abe von den Juristen
des Diebstahls sei,
einem anderen Ge-

Ecclesiae usu et tra-
ncram adorationem.“
disp. 97. c. 2. p. 767.)
m. Siehe dessen lib.II.

um.“

brauche verwendet, als zu welchem dieselbe gegeben ist.*) Nun wo man an gute Freunde schreibt, schreibt man im Vertrauen, und also oftmal Dinge, die man gegen Andere zu offenbaren Bedenken hat (denn wie ich wider mein Gewissen niemals etwas reden oder schreiben darf, so bin ich doch nicht verbunden, Jedes, was ich in meinen Gedanken habe, einem Jeden zu sagen, sondern es steht bei mir, wem ich Solches vertrauen wolle, oder nicht), sodann schreibt man in solchem Falle nicht allezeit mit demjenigen Fleiß und so accurat, wie man zu thun hätte, da man's der ganzen Welt vor Augen zu legen vorhat. Daher gute Freunde, da sie dergleichen von Andern bekommen, die Briefe auch auf diese Weise annehmen müssen, daß sie sie ansehen nicht als eine Sache, mit der sie zu thun Macht haben; sondern wie entweder der Andere selbst Maaß gibt, wie weit er seine Briefe kommen lassen wolle, oder wie ihre Klugheit und Liebe selbst zeigt, damit also umzugehen, daß der Autor die wenigste Ungelegenheit davon habe und ihm sein Liebesdienst nicht zu einigem Nachtheil gereiche. Nun sind etwa wenige Schriften, die man privatim an gute Freunde dermaßen schicket, also ausgearbeitet, daß autores dieselben gerne publiciret sehen wollten, als die sie sonst selbst herausgeben würden. Daher ich nicht sehe, wie unverletzt der so Liebe als Freundschaft Rechten ohne Willen des Andern dergleichen Privatschriften aufs Wenigste mit Ausdruckung des Autors, oder daß doch der Leser denselben leicht finden könnte, ausgegeben werden könnten. Daher ich die Person, davon die Erinnerung geschehen, auch freundlich zu erinnern bitte, sowohl selbst dergleichen nicht zu thun, als auch bei Andern, daß es nicht geschehe, zu wehren, damit nemlich ohne meinen Willen nichts herausgegeben werde. So ich mit allem Recht fordern kann, und hingegen, wo das Widrige geschehe, und ich mich darüber öffentlich beschweren müßte, diejenige, so dergleichen Edition veranlasset, als wider die Liebe Handelnde von rechtschaffenen Christen erkannt werden würden, da doch welche die Kirche zu bessern suchen, neben der Wahrheit die Liebe zur Richtschnur aller ihrer Handlungen zu setzen, vor Andern sich verbunden erkennen sollen. Nicht schreibe ich dieses, gleich ob schämete ich mich dessen selbst, was ich geschrieben, wie bald zeigen will, daß keine Contradiction vorhanden, sondern daß ich der gemeinen Sache daran gelegen zu sein achte, daß dergleichen Exempel, wie sich einige begeben, nicht leicht mehr vorgehen, daß man wider Willen derer, welchen daran gelegen, öffentlich mit fremden Schriften hervorbreche. Indem dieser Schade auch daraus entstehen würde, daß mancher ehrliche und christliche Mann, so mit seiner Gabe durch Rath und Unterricht Andern zu dienen vermag auch dazu bereit wäre, desto schüchterner gemachet werden würde, auf Befragen zu antworten, wenn es aufkommet, daß dergleichen Privatschriften mögen nach Belieben auch öffentlich gemachet werden. Indem es nicht einem Jeglichen gelegen, so viel Fleiß anzuwenden, wie nöthig ist bei öffentlichen Werken, noch mag jeder gerne sich in öffentlichen Streit eingemischet sehen.“ (I, Seite 261 f.) W.

Ein lutherischer Märtyrer.

Folgendes schreibt der Ev.-Luth. Friedensbote aus Elsaß-Lothringen vom 10. September:

Im Jahre 1815, als die Alliirten unser Elsaß aufs Neue mit Krieg überzogen, wurde auch eine halbe Stunde von der oberrheinischen Stadt Kaisersberg, oberhalb des ehemaligen Klarissinnen-Klosters Alspach eilends eine Schanze aufgeworfen. Groß war das Erstaunen, als in einer gewissen Tiefe ein Gerippe gefunden wurde, dessen Kopf augenscheinlich abgeschlagen worden und bei die Füße gelegt war. Jedermann erging sich in Vermuthungen über dieses Gerippe.

Wer in der alten Kaisersberger Chronik etwas besser bewandert war, hielt es für dasjenige eines frühern Kaisersberger Priesters Simson Hiller, der sein evangelisches Zeugniß mit dem Tode besiegeln mußte. Er hatte sich nichts zu Schulden kommen lassen, als daß er dem gewaltigen Bekenntniß Luthers beistimmte und statt dem Pabste sich der heiligen Schrift allein in Glaubenssachen gehorsam erwies. Wie er glaubte, so redete er auch. Der HErr segnete sein Zeugniß; die Bürgerschaft fiel ihm zu, und er gedachte nun auch Reformen in der äußeren Gestalt des Gottesdienstes vorzunehmen. Ohne Zweifel wollte er denselben ganz in der deutschen Volkssprache halten, den Greuel der papistischen Messe ausfegen und das Sacrament des Altars nach göttlicher Stiftung unter beiderlei Gestalt ausspenden.

Kaiser Karl V. aber hatte auf dem Reichstag zu Worms am 26. Mai 1521 ein scharfes Edikt gegen Luther veröffentlicht. Allen Städten des Elsasses war es von dem kaiserlichen Unter-Landvogte zu Hagenau, Freiherr Johann Jakob von Mörsperg, mit verschärften Verfolgungsbefehlen des Erzherzogs von Oesterreich zugesandt worden. Letzterer drang unter Andern ausdrücklich darauf, daß alle Bibeln und alle lutherischen Bücher mit Feuer verbrannt werden sollten.

Der Kaisersberger Magistrat war daher nicht wenig über das glaubensmuthige Auftreten Hillers erschreckt und um die Bewegung im Keime zu ersticken, ließ er den Stadtpfarrer im Jahr 1523, nachdem er wieder mit großer Treue und Freudigkeit das Evangelium gepredigt hatte, auf das Rathshaus bescheiden. Es geht in Kaisersberg die Sage, fanatische Weiblein hätten des weisen Magistrats Diensteifer gegen den unerschrockenen Zeugen angeflammt.

Was zwischen den vier Wänden des Sitzungssaales mit dem Gottesmanne verhandelt worden, wird die Ewigkeit offenbaren. Eins nur steht fest: Mit Hiller wurde kurzer Prozeß gemacht: Dem Scharfrichter übergeben, ward er im Rathhaus selbst enthauptet und an einem einsamen Orte verscharrt. So berichtet die mündliche Ueberlieferung, so erzählt der Jesuit Pater Laguille in seiner „Geschichte der Provinz Elsaß“, so bestätigt der gründliche gewissenhafte Forscher Schöpflin, welcher die oben erzählten Einzelnheiten auf einem Pergament des Barfüßerklosters zu Kaisersberg kurz zusammengestellt mit eignen Augen gelesen hat.

Diese Hinrichtung war jedoch nur das Vorspiel der blutigen Verfolgungen, welche in dem Ober-Elsaß um jene Zeit gegen die Morgenröthe des Evangeliums unternommen wurden.

Die wichtigste Amtserfahrung eines Dorfschulmeisters.

Folgendes erzählt der Ev.-Luth. Friedensbote:

Ein alter Dorfschulmeister war zur Nachprüfung in das Seminar beschieden und sollte in einem Aufsatze über seine Amtserfahrungen sich aussprechen. Er war ein schlichter, einfacher Mensch, seines Zeichens ein Tischler, der nebenbei im Winter die Kinder seines Stranddörfchens in dem unterrichtete, was er selber wußte, darüber hinaus ist er nicht gegangen. Als er sich nun an seiner Arbeit vom Morgen bis zum Abend geplagt hatte, kam ungefähr Folgendes heraus:

Ich wohne in einem kleinen Stranddorfe, fünf Meilen von der nächsten Chaussee, fünf und eine halbe Meile von der nächsten Stadt. Fremde kommen nicht zu uns, Zeitungen auch nicht; das Amtsblatt lesen Etliche, wenn sie Sonntags zu der eine Meile entfernten Kirche gehen, im Schulhause, aber ihrer sind nur Wenige. Darum habe ich nicht viel Amtserfahrungen machen können. Aber doch eine. Vor mehreren Jahren spielten zwei Geschwister, ein Knabe von vier und ein Mädchen von fünf Jahren am Mühlenbache und setzten sich zuletzt in ein Brühfaß, das, um ausgelaugt zu werden, am Wasser stand. Von der Bewegung der Kinder aber begann das Faß zu treiben, und wurde sanft den Bach hinunter geflößt, der in den Garde'schen See mündet. Die Kinder hatte Nie-

*) „Daß bei ihnen auch species furti sei, si quis re commodata in alium usum, quam ad quem concessa est, utatur.“



mand gesehen,
Als die Eltern
geglaubt, sie m
des andern Ta
de'schen See e
demselben die
Eltern dann z
aber und alle
der HErr den
der die ganze
durch die sanf
bache eingewie
Denn wären
Angst und Un
und her bewegt
das Gleichgen
wäre! An d
Anfange:
Gott, ich d
Nacht vor Ge
hütet und bew
mächtig worde
Darnach h
Meer erzählt,
die Rettung
Sonntagskleid
der Schule saß
„Nun danket
hörte man die
fast zuletzt, da
daß ich den dr
ist meine wicht

Unsre Hülfe
mel und

Die Freund
seiner Lehre,
ten und sehr
auf Anstiften
verfolgt. Der
befahl, sie üb
ihres Glauben
men und nam
angefüllt. M
wurden sonst s
genöthigt, in
Tag über sich
Um am Tage
rathen zu wer
bei demselben
fallen war u
Nahrung aufz
sie Einer hint
in des Vorher
schleppte einen
wischen, daß n
müsse etwa ein
aus dem Busch
wurde der Bru
Evangelium be
ins Gefängniß
gute Leute mit
eine vornehme
nungen zur C
aber die Fein
ins Gefängniß
vor Hunger st
Weise. Einm
nisses und bem
die etwas in
thias nach ihr
ihrem Schnabe
fallen. In di

Simson Hiller, der sein evan-
dem Tode besiegeln mußte. Er
lden kommen lassen, als daß er
niß Luthers beistimmte und statt
gen Schrift allein in Glaubens-
Wie er glaubte, so redete er
e sein Zeugniß; die Bürgerschaft
achte nun auch Reformen in der
tesdienstes vorzunehmen. Ohne
ben ganz in der deutschen Volks-
el der papistischen Messe ausfegen
Altars nach göttlicher Stiftung
uszuspenden.
atte auf dem Reichstag zu Worms
scharfes Edikt gegen Luther ver-
ten des Elsasses war es von dem
ndvogte zu Hagenau, Freiherr
örsperg, mit verschärften Verfol-
erzogs von Oesterreich zugesandt
unter Andern ausdrücklich dar-
nd alle lutherischen Bücher mit
sollten.
agistrat war daher nicht wenig
ge Auftreten Hillers erschreckt und
me zu ersticken, ließ er den Stadt-
nachdem er wieder mit großer
das Evangelium gepredigt hatte,
cheiden. Es geht in Kaisersberg
lein hätten des weisen Magistrats
erschrockenen Zeugen angeflammt.
er Wänden des Sitzungssaales
erhandelt worden, wird die Ewig-
nur steht fest: Mit Hiller wurde
Dem Scharfrichter übergeben,
selbst enthauptet und an einem
t. So berichtet die mündliche
lt der Jesuit Pater Laguille in
Provinz Elsaß", so bestätigt der
Forscher Schöpflin, welcher die
eiten auf einem Pergament des
ersberg kurz zusammengestellt mit
t.
ar jedoch nur das Vorspiel der
welche in dem Ober-Elsaß um
genröthe des Evangeliums unter-

...tserfahrung eines Dorf-
...ulmeisters.

Ev.-Luth. Friedensbote:
meister war zur Nachprüfung in
und sollte in einem Aufsatze über
sich aussprechen. Er war ein
sch, seines Zeichens ein Tischler,
ie Kinder seines Stranddörfchens
s er selber wußte, darüber hinaus
Als er sich nun an seiner Arbeit
bend geplagt hatte, kam ungefähr

leinen Stranddorfe, fünf Meilen
re, fünf und eine halbe Meile von
remde kommen nicht zu uns, Zei-
Amtsblatt lesen Etliche, wenn sie
Meile entfernten Kirche gehen, im
sind nur Wenige. Darum habe
hrungen machen können. Aber
Jahren spielten zwei Geschwister,
ein Mädchen von fünf Jahren
etzten sich zuletzt in ein Brühfaß,
werden, am Wasser stand. Von
er aber begann das Faß zu trei-
en Bach hinunter geflößt, der in
ündet. Die Kinder hatte Nie-

mand gesehen, sie wurden erst am späten Abend vermißt. Als die Eltern dann vergebens suchten, wurde allgemein geglaubt, sie möchten verunglückt sein. Aber in der Frühe des andern Tages sahen die Fischer mitten auf dem Garde'schen See ein neues Brühfaß treiben und fanden in demselben die schlafenden Kinder, die sie den trauernden Eltern dann zu großer Freude zurückbrachten. Die Fischer aber und alle Leute des Dorfes wußten recht gut, warum der HErr den Kindern einen so festen und ruhigen Schlaf, der die ganze Nacht gedauert hatte, gegeben, in welchen sie durch die sanfte Bewegung des Fasses auf dem Mühlenbache eingewiegt waren, ehe sie in den See gelangten. Denn wären sie wach gewesen, so hätten sie sich in ihrer Angst und Unruhe gewiß in dem unsichern Schifflein hin und her bewegt und dieses mußte sofort umschlagen, wenn das Gleichgewicht auch nur ein wenig gestört worden wäre! An demselben Morgen sangen die Kinder zum Anfange:

Gott, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

Darnach habe ich die Geschichte vom Sturm auf dem Meer erzählt, den der HErr JEsus gestillt hat, darnach die Rettung der zwei Kinder, deren Mutter in ihren Sonntagskleidern mit den Kindern auf dem Schooße in der Schule saß. Zum Schluß haben wir alle gesungen: „Nun danket alle Gott!" Durch den ganzen Gesang hörte man die Stimme der Mutter ganz hell hindurch bis fast zuletzt, dann weinte sie und die Kinder alle mit, so daß ich den dritten Vers allein singen mußte. Und das ist meine wichtigste Amtserfahrung gewesen!

Unsre Hülfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 124, 8.

Die Freunde und Anhänger des Johannes Huß und seiner Lehre, welche sich die böhmischen Brüder nannten und sehr zahlreich waren, wurden nach seinem Tode auf Anstiften des Pabstes fortwährend aufs schrecklichste verfolgt. Der König von Böhmen, Georg Podiebrad, befahl, sie überall aufzufangen und zur Verleugnung ihres Glaubens zu nöthigen. Die Gefängnisse in Böhmen und namentlich in Prag wurden bald mit Brüdern angefüllt. Manche starben darin vor Hunger und andre wurden sonst schrecklich mißhandelt. Die Uebrigen waren genöthigt, in die dicksten Wälder zu flüchten, um den Tag über sich in Höhlen und Felsklüften zu verbergen. Um am Tage nicht durch den aufsteigenden Rauch verrathen zu werden, machten sie nur bei Nacht Feuer, lasen bei demselben die Bibel und beteten. Wenn Schnee gefallen war und sie doch ausgehen mußten, etwas zur Nahrung aufzutreiben oder Andere zu besuchen, so gingen sie Einer hinter dem Andern, so daß der Folgende immer in des Vorhergehenden Fußtapfen trat; und der Letzte schleppte einen Strauch hinter sich, um die Spur zu verwischen, daß man weiter nichts vermuthen konnte, als es müsse etwa ein armer Mann da gegangen sein, der Reiser aus dem Busch geholt habe. Unter diesen Verfolgungen wurde der Bruder Mathias Dolanscius, weil er das reine Evangelium bekannte, in Prag zuerst 6 und dann 4 Jahre ins Gefängniß gesetzt. Anfangs unterhielten ihn etliche gute Leute mit Speise und Trank, unter welchen besonders eine vornehme Frau war, deren Magd durch seine Ermahnungen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangte. Als aber die Feinde diesen Leuten geboten, ihm nichts mehr ins Gefängniß zu senden, und also Gefahr war, daß er vor Hunger sterben würde, half ihm Gott auf eine andere Weise. Einmal sah er nach den Fenstern des Gefängnisses und bemerkte, daß sich eine Dohle dort gesetzt hatte, die etwas in ihrem Schnabel trug. Indem sich Mathias nach ihr wendete, flog sie zwar hinweg, ließ aber aus ihrem Schnabel ein kleines, zusammengewickeltes Tüchlein fallen. In diesem fand er ein Goldstück, für welches er bei den Hütern des Gefängnisses Speise kaufen konnte, und mit dieser konnte er sein Leben erhalten bis der König starb im Jahre 1471, wo er aus dem Gefängnisse befreit wurde.

So hilft der HErr noch immer wunderbar Seinen Gläubigen, und macht selbst die Thiere zu ihrem Dienste bereit, wie einst die Raben für Elias.

(Elsasser Friedensbote.)

Ordinationen und Einführungen.

Im Auftrag des hochw. Präsidiums ist Herr Candidat F. H. Jahn am 13ten Sonntag nach Tr. vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde bei Grand Island, Nebraska, ordinirt und eingeführt worden. J. Hilgendorf.

Adresse: Rev. F. H. Jahn,
Grand Island, Hall Co., Nebr.

Am 17ten Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor Friedrich Zucker (früher Missionar in Indien) vom Unterzeichneten als Hilfsprediger des Herrn Pastor Weisel sen. in Williamsburgh, New York, installirt. F. König.

Adresse: Rev. F. Zucker,
188 Ewen St., Brooklyn E. D., N. Y.

Unterzeichneter hat im Auftrag des ehrw. Präsidiums am 17ten Sonntag nach Tr. Herrn Pastor F. W. Schlechte in der evang.-lutherischen Gemeinde zu Stewartson eingeführt.

D. Kothe.

Adresse: Rev. F. W. Schlechte,
Stewartson, Shelby Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Am 15ten Sonntag nach Trin. hatte die St. Pauls-Gemeinde in Pottawatomie County, Kansas, die Freude, ihre neu erbaute Kirche, ein Steingebäude von 24 Fuß Breite und 40 Fuß Länge, einweihen zu können. Pastor H. C. Senne und Unterzeichneter hielten Festpredigten. Hierbei sei nicht nur bemerkt, sondern auch manchen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen, sie möchten doch ihre Kirchen selbst bauen. Trotzdem die Gemeinde hier klein ist, einige Male von der Heuschreckenplage schwer heimgesucht wurde und die Glieder meistens mittellos sind, hat sie doch alles selbst bestritten. A. D. Krämer.

Am 16ten Sonntag nach Tr. wurde die Kirche der ev.-lutherischen Gemeinde zu Meriden, Steele County, Minnesota, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es ist ein recht freundliches Gotteshaus von 50 Fuß Länge und 34 Fuß Breite mit einem 80 Fuß hohen Thurm. Predigten wurden gehalten von den Pastoren Sippel und v. Schenck. J. Schulenburg.

Am 10ten Sonntag nach Trin. wurde das umgebaute, jetzt mit einem Schul-Local versehene Gotteshaus der evang.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Atchison, Kansas, bei Gelegenheit der Versammlung der West-Missouri und Kansas Pastoralconferenz wieder eingeweiht. Die Pastoren B. Sievers und A. D. Krämer predigten. Die Gemeinde des Past. Meyer in Leavenworth und der dortige Gesangverein betheiligten sich an der Festfeier.

W. Zschoche.

Missionsfeste.

Am 17ten Sonntag n. Tr. feierten die Gemeinden des Pastor Meyer in Leavenworth und an der Stranger Creek, die Gemeinde bei Farley, Platte County, Missouri, und die Gemeinde des Unterzeichneten ihr Missionsfest in Leavenworth. Pastor Mathias predigte über Heiden-, Unterzeichneter über innere Mission. Die collectirten $53.61 sollen der Emigranten- und der Kasse für innere Mission zufließen. W. Zschoche.

Am 15ten Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Des Peres, Missouri, mit ihren benachbarten Schwestergemeinden ihr Missionsfest. Die Collecte betrug $70.35, welche zu gleichen Theilen für innere Mission, für die Emigrantenmission zu Baltimore und für die Anstalt in Steeden bestimmt worden sind.

Th. Mießler.

Obwohl die hiesige Gemeinde mit 14 Nachbargemeinden in der Umgegend am 10. September zu Springfield ein gemeinschaftliches Missionsfest feiern durfte, so wollte sie es sich doch nicht nehmen lassen, auch noch ihr eigenes Local-Missionsfest zu feiern, welches am 8. October bei günstiger Witterung stattfand und gut besucht war. Herr Prof. H. Wyneken vom Springfielder Seminar, zum Festredner bestimmt, brachte auch noch seinen Singchor mit, der nicht wenig zur Hebung der Feier beitrug. Nach dem üblichen Altargottesdienst und Chorgesang aus Ps. 118, 24. betrat Herr Prof. W. die Kanzel und hielt uns über das Evangelium vom Jüngling zu Nain eine recht erbauliche Missionspredigt, indem er daraus vorstellte 1. das große Elend derer, die ohne Hilfe unter der Schreckensherrschaft des Todes liegen, 2. die herrliche Hilfe Dessen, der allein vom Tode errettet, und 3. die heilige und süße Pflicht derer, die solche Hilfe erfahren haben. Nach der Pre-

digt sang die Gemeinde und darauf der Chor die Motette: „Lobet den HErrn, ihr Heiden all" 2c. (Ps. 117.) Während des Nachmittagsgottesdienstes trug der Chor wieder einige Lieder vor, und zwar vor der Predigt aus Ps. 23.: „Sei du mein Hirte, JEsu Christ" und nach der Predigt das Lied: „Die Sach ist dein, HErr JEsu Christ." Unterzeichneter predigte über Matth. 5, 14—16.; das Thema war: „Von den Kindern des Lichts und ihrer Missionsaufgabe", worin hauptsächlich die innere Mission betont wurde. Die Collecte betrug $31.32. Auch bewilligte der Vorstand aus der Gemeindekasse einen Beitrag von $20.00 zu Bestreitung der Reisekosten der Studenten. — Gewiß wird auch dieser Tag für Viele einen bleibenden Segen hinterlassen haben.

Mount Pulaski, Ill. B.

Anzeige für Pastoren.

Magazin für evangelisch-lutherische Homiletik. Herausgegeben von einigen Pastoralconferenzen der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri 2c. In Verbindung mit einer dazu bestellten Commission redigirt von M. Günther.

Diese neue Zeitschrift, die, g. e. G., im kommenden Jahre erscheinen wird, wird enthalten: Musterpredigten und Reden aus alter und neuer Zeit, Dispositionen und Entwürfe für Predigten über die Perikopen und Casualreden, Mittheilungen aus älteren homiletischen Werken und Originalartikel, Recensionen und Kritiken von Predigten und Predigtsammlungen, homiletischen Werken 2c.

Die Zeitschrift wird im Format von „Lehre und Wehre" erscheinen. — Preis: $2.00. — Subscriptionen nimmt entgegen Mr. M. C. Barthel, corner of Miami St. & Indiana Ave., St. Louis, Mo. Mittheilungen für das Blatt sind an den Unterzeichneten zu senden.

Die erste Nummer wird am 15. December ausgegeben.

Möge auch dies Unternehmen nur zu Gottes Ehre gereichen!

M. Günther.

Unser Kalender für 1877

ist jetzt zum Versenden bereit. Betreffs des Inhalts verweisen wir auf die Anzeige in Nr. 19. Obwohl nun aber der Kalender 8 Seiten mehr umfasst, als der vorjährige, so ist doch der alte Preis

10 Cents für 1 Exemplar (mit Porto 12 Cents)

beibehalten. Nur wenn dieser Betrag der Bestellung beigefügt ist, werden einzelne Exemplare versandt werden.

Für die Weihnachtsfeier

sind bei dem Unterzeichneten zu haben:

1. **Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht,** dargeboten von Friedrich Lochner, Pastor. Preis: das Stück 5 Cents, das Dutzend 40 Cts., das Hundert $2.50 nebst Postgeld.
2. **Gesänge zur „Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht",** — dargeboten von Friedr. Lochner, Pastor. Preis: das Heft 10 Cts., das Dutzend $1.00, das Hundert $7.00 nebst Postgeld.

Zur Erleichterung für den Organisten und Vorsänger beim Gebrauch der obigen Liturgie, sowie zum Singen derselben im Familienkreise enthält Nr. 2 die liturgischen Gesänge, sowie die Chor-, Kinder- und Gemeindegesänge im mehrstimmigen Satz der Reihenfolge nach.

L. Volkening.
901 N. 4te Str., St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeige.

Die Baltimore Districts-Conferenz beginnt ihre Sitzungen, s. G. w., am Morgen des 2ten Dienstag im November, den 14ten d. M., bei Hrn. Pastor Stürken in Baltimore. Ein Jeder möge sein Erscheinen rechtzeitig anzeigen. H. Walker.

Veränderte Conferenz-Anzeige.

Wegen der Wahl findet die New York Conferenz 8 Tage später Statt, beginnt also erst am 14. November und währt bis zum 17ten. F. König.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Hoffmanns Gemeinde in Spring Valley, Kansas, $6.25. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $8.55. Past. Kleists Gemeinde in Washington, Mo., $14.75. Vom Zions-District in St. Louis $20.00. Von Lehrer Erck in St. Louis $2.00. Erntefest-Collecte in Past. Facklers Gemeinde, Columbia Bottom, Mo., $7.62. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Imm.-Distr. daselbst $41.15. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Von Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., $6.25. Past. Lüker in Aroma, Kansas, $2.00. Past. Rupprecht in Norfolk, Nebr., $2.00. Von dessen Gemeinde daselbst $2.30. Dessen Gemeinde an Battle Creek $1.80. Dessen Gemeinde an Spring Branch 1.75. Dessen Gemeinde in Union Creek Settlement $1.75. Von Präses Biltz in Concordia, Mo., $2.00. Von Heinr. Stunkel daselbst $5.50.

Zur Synodal-Missionskasse: Von A. B. durch Past. Sievers in California, Mo., $1.00. Von Wittwe Kl. durch Past. Biltz in Concordia, Mo., $50.00.

Für innere Mission: Von Mich. Friedrich in Calhoun County, Ill., $2.00. Past. Kleists Gemeinde in Washington, Mo., $5.45. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $1.46. Missionsfest-Collecte in Past. Mießlers Gemeinde in Des Peres, Mo., $23.45. Von Wittwe Kl. durch Past. Biltz in Concordia, Mo., $50.00.

Zur Baukasse: Von Past. Holls' Gemeinde in Columbia, Ill., $37.25. Past. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $10.00. H. Kammeyer in Concordia, Mo., $5.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Kaspar von F. Klein in High Hills, Texas, $6.00. Von F. Kaase daselbst $10.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Ludwig Kahle in Darmstadt, Ind., $5.00. Missionsfest-Collecte in Des Peres, Mo., $23.45.

Für die Hermannsburger Mission: Von Wittwe Klein in Concordia, Mo., $22.00.

Für arme Studenten: Vom Zions-District in Saint Louis $2.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Missionsfest-Collecte in Des Peres, Mo., $23.45.

Zum College-Haushalt in St. Louis: Von H. D. Bruns in Concordia, Mo., $1.55. H. Schlüter daselbst $1.00.

St. Louis, 22. Oct. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Ernst in Blue Island von einigen Gliedern seiner Gemeinde $16.00. Abendmahls-Collecte von Past. Müllers Gemeinde in Chester $15.40. Durch Past. J. Nachtigall von sr. Immanuels-Gemeinde in Waterloo $10.00. Von Past. Detzers Gemeinde in Des Plaines $7.40. Durch Past. Lehmann in Chicago von K. Jeske und K. Mummelthei je 50 Cts. Abendmahls-Collecte von Past. Hiebers Gem. bei Mattison $6.58. Von N. N. in Effingham $5.00. Die Hälfte der Collecte am Missionsfeste bei Yorkville $24.00. Von der Gemeinde in Rock Island durch Lehrer E. L. Selle $30.00. Durch W. Marken in Past. Wangerins Gemeinde in Bethlehem $3.10. Von der Gemeinde in Collins Station durch Past. Jul. Dunsing $2.00. Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gemeinde in Collinsville $8.75. Durch Past. Wunder in Chicago von N. N. in sr. Gemeinde $5.00. Durch Past. H. Schmidt in Schaumburg, Collecte sr. Gemeinde am Erntefeste, $46.50. An regelmäßigen Beiträgen: Von den Pastoren: A. Detzer, G. A. Müller je $2.00, W. Bartling $5.00, E. L. Mangelsdorf, A. Schüßler, Ph. Pissel je $4.00. Von Prof. T. J. Große $2.00. Von den Lehrern C. Müller und Burhenn je $2.00. (Summa $207.73.)

Zur Baukasse: Von Past. Schüßler in Union Hill $1.00.

Für innere Mission: Durch Past. Ernst nachträglich zur Missionsfest-Collecte $1.50. Durch Past. F. Lochner, ein Theil der Collecte am Missionsfest in Springfield $47.97. Aus Addison: Von F. Bockelmann $1.00, L. Heinemann und dessen Kindern $1.70. Durch Past. Oetting in Ellistown, die Hälfte der Collecte am Missionsfeste, $5.00 und von G. Ringwald 60 Cts. Ein Viertheil der Collecte am Missionsfest bei Yorkville $12.00. (Summa $69.77.)

Für die Heidenmission: Durch Past. F. Lochner ein Theil der Collecte am Missionsfeste in Springfield $47.97. Von einer Jungfrau in Schaumburg $1.00.

Für den College-Unterhalt in St. Louis: Abendmahls-Collecte von Past. Riedels Gemeinde in Homewood $21.00.

Zum College-Haushalt in Springfield: Ein Theil der Collecte am Missionsfest bei Yorkville $6.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Ein Theil der Collecte am Missionsfest bei Yorkville $6.00.

Für die neue Seminar-Orgel: Von Lehrer C. Nagel in Chicago $5.00. Durch Lehrer Militzer in Arlington Heights von dessen Gesangverein $5.00. Durch Lehrer F. Krumsieg in Chicago: von ihm selbst, R. Abel, L. Appelt, D. Bauermeister je $1.50, L. Höpe, H. Piepoh je $2.00, Jak. Schwartz, Aug. Marquart, L. Karau, W. Gutzmer je $1.00, L. Würffel, J. Elsner, H. Schwebs, H. H. Einspahr, J. Einspahr, C. Wutzke je 50 Cts., John Lunz 30 Cts. Durch Lehrer S. Garbisch, Collecte bei H. Iltens Hochzeit in Luzerne, Iowa, $7.85. (Summa $35.15.)

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Chr. Grupe in Chicago für Joh. Schütte $5.00.

Für arme Studenten in Springfield: Durch Pastor F. Lochner, die Hälfte der Collecte am Missionsfeste in Springfield $95.93.

Für arme Schüler im Seminar zu Addison: Ein Dritttheil der Collecte am Missionsfest in Addison $35.50. Für F. Zimmermann durch Past. W. Bartling in Chicago $15.00. Für Jul. Trapp von Past. Engelbrechts Jünglingsverein in Chicago $5.00. Für W. Gierke von dessen Jungfrauenverein $5.00. Für Th. Baumgart durch Past. Wunder von den Frauen in s. Gemeinde $7.00. (Summa $67.50.)

Für die Emigranten-Mission in New York: Ein Theil der Collecte am Missionsfest in Addison $25.00. Von der Gemeinde in Collinsville durch J. H. Kuhlenbeck $3.25.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Addison $10.50.

Für Pastor Multanowsski: Von Past. Rauschert in Dalton $5.00.

Für die Taubstummen in Norris: Durch Past. A. Wagner in Chicago von K. Gehrke $5.00 und aus d. Armenbüchse sr. Gemeinde $10.00.

Addison, 11. Oct. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. J. W. Diersen $13.00 für Niemeier. Durch Hrn. Past. Sievers, Theil einer Collecte, gesammelt auf der Hochzeit seines Sohnes, Herrn Pastor Friedr. Sievers, $6.00 für Hoyer. Durch Herrn Pastor Wangerin von sr. Gemeinde $5.50 und, auf Hrn. Turners Hochzeit gesammelt, 75 Cts. für Engel. Durch Hrn. Past. F. Lochner, Theil der hiesigen Missionsfest-Collecte, $95.93. Von Frau Pastor Barth als Dankopfer $3.00. Durch Hrn. Past. Wagner
vom Jünglingsverein sr. Gemeinde $25
thek von Hrn. Past. B. 1 Chemnitzii
tini. Durch Hrn. Past. Oetting, Thei
sr. Gemeinde, $5.00 für Engel. D
einem Gemeindegliede des Hrn. Past. T
Durch Hrn. Past. Landeck, Collecte f
Grabarkewitz. Durch Past. L. Crämer,
zeit gesammelt, $6.50 für Alexander.
der Gemeinde des Hrn. Präses Beyer
kovsky. Durch Frau Past. Wüstemann
verein 2 Busenhemden und 10 Pr. Stri
Link vom Frauenverein sr. Gemeinde
2 Unterhemden, 5 Pr. Strümpfe; vom
und von Hrn. Sapperkötter $10.00.
von sr. Gemeinde $9.80 für Heiner.
auf Hrn. Beyse's Hochzeit gesammelt,
Hrn. Zeige von der St. Pauli-Gemeind
für Hantel. Durch Hrn. Past. Daib
stützungskasse $15.00 für Kaiser.

Für den College-Hausha
aus Hrn. Past. Gerkens Gemeinde (Il
Frau N. N. aus Hrn. Past. Böttcher
$5.00.

Druckfehl
in Nr. 12.: Anstatt „Durch Hrn. N.
aus Beardstown $2.00" lies: $20.00.

Springfield, Ill., im October 1876.

Seit Ende Mai d. J. sind bei dem
stützung sehr bedürftiger Zöglinge aus
eingekommen:

1) für Joh. Beyer: Von Hrn. P
Gemeinde in Caledonia, Wis., $1.76,

2) für Gustav Wegner: Durch
bei F. Schumanns Kindtaufe gesamme
Gemeinde $3.26, von N. N. $2.00.

3) für arme Wisconsin-Schüler in
Von Hrn. Joh. Beyerlein in Milwauke

4) für solche im Allgemeinen: Vo
Osterhus, M. Claus und Käselitz je $1
W. J. Friedrich $1.38, E. Aulich 50
C. Strasen in Watertown von sr. G
Hrn. Past. Cl. Seuel, auf Hrn. Friedr.
melt, $16.00. Durch Hrn. Past. Feus
Gemeinde in Concord, $5.00. Reisek
ferenz, von erhaltenen Geschenken herrü

Im Namen der armen Empfänger
lich gedankt und ein herzliches „Vergelt

Oshkosh, Wis., 15. Oct. 1876.

Zur Anschaffung musikalischer Instru
seminar dahier erhalten: Durch Kassir
Past. Engelbert von dessen Gemeinde
mann $67.05; durch Kassirer C. Eiß
Roschke $20.00; von Lehrer C. H. Br
H. Bartling $8.25; durch Past. F. J.
verein $10.00, von dessen Jungfrau
F. Mertens, Collecte auf Herrn Rech
Mich., $8.08.

Addison, 11. Oct. 1876.

Für das luth. Waisenhaus und di
bei Norris Station, Wayne
erhalten von Pastor Sauers Gemei
$130.50. Von Past. Mertz' Gemeind
$33.25. Past. Hahns Gemeinde dase
Gemeinde in Columbus, Ind., $30.1
meinde $9.00. Georg Beck in Cincin

Den lieben Gebern Gottes Segen w
C.

Für arme Studenten erh
Ill. ?) $5.00. Von einem ungenannt
$5.00.

An Frau Pastor Sondha
ihrer Noth zu vermitteln erhielt durch
und mehreren anderen Pastoren $6.25

In die Unterstützungskasse für Zögli
gende Gelder eingekommen: Collecte
$5.00. Kindtauf-Collecte bei Engel
Palmsonntags-Collecte der Gemein
Collecte auf Weber's Hochzeit in Fra
Collecte bei T. Zube in Bay City $4
Magd. Merzer in Frankentrost $1.25.
Roseville $13.45. Kindtauf-Collecte
$3.45.

Von der bei dem Missionsfest der
zu Quincy, Ill., erhobenen Collecte
Abzugs-Canälen bei unserer Anstalt
denten; ferner für arme Studenten v
und von Frau Barlag in Cleveland au
sel. Louis $2.00 dankend erhalten.

Springfield, 21. Oct. 1876.

Berichtigun

Im „Lutheraner" Nr. 19, S. 151
Herrn Pastor F. Häuser als am 17
angegeben, während dieselbe am 14ten

Veränderte A

Rev. G. E. Ahner,	Nicollet St
Rev. C. Kretzmann,	Dudl
Rev. A. H. Wetzel.	Box 55.

Druckerei der Synode von Missou

h. Friedrich in Cal-
meinde in Washing-
in St. Louis $1.46.
neinde in Des Peres,
. Biltz in Concordia,

Gemeinde in Colum-
e in California, Mo.,
$5.00.
in New York:
Hills, Texas, $6.00.

Von Ludwig Kahle in
ollecte in Des Peres,

sion: Von Wittwe

ons-District in Saint

in Baltimore:
3.45.
St. Louis: Von
H. Schlüter daselbst

oschke, Kassirer.

nois-Districts:
Ernst in Blue Island
6.00. Abendmahls-
ester $15.40. Durch
Gemeinde in Waterloo
Des Plaines $7.40.
eske und K. Mummel-
Past. Hiebers Gem. bei
$5.00. Die Hälfte
$24.00. Von der Ge-
Selle $30.00. Durch
in Bethlehem $3.10.
ch Past. Jul. Dunsing
Gemeinde in Collins-
cago von N. N. in sr.
nidt in Schaumburg,
50. An regelmäßigen
er, G. A. Müller je
gelsdorf, A. Schüßler,
oße $2.00. Von den
(Summa $207.73.)
üßler in Union Hill

Past. Ernst nachträglich
Past. F. Lochner, ein
ingfield $47.97. Aus
Heinemann und dessen
llistown, die Hälfte der
G. Ringwald 60 Cts.
bei Yorkville $12.00.

urch Past. F. Lochner
n Springfield $47.97.
).
t in St. Louis:
Gemeinde in Homewood

n Springfield:
Yorkville $6.00.
in Addison: Ein
ville $6.00.
gel: Von Lehrer C.
r Militzer in Arlington
Durch Lehrer F. Krum-
L. Appelt, D. Bauer-
$2.00, Jak. Schwartz,
e $1.00, L. Würffel, J.
Einspahr, C. Wutzke je
er S. Garbisch, Collecte
wa, $7.85. (Summa

in Fort Wayne:
hütte $5.00.
pringfield: Durch
cte am Missionsfeste in

nar zu Addison:
fest in Addison $35.50.
tling in Chicago $15.00.
Jünglingsverein in Chi-
Jungfrauenverein $5.00.
von den Frauen in s. Ge-

on in New York:
Addison $25.00. Von
Kuhlenbeck $3.25.
on in Baltimore:
dison $10.50.
: Von Past. Rauschert

Norris: Durch Past.
5.00 und aus d. Armen-

Bartling, Kassirer.

en: Durch Hrn. J. W.
Hrn. Past. Sievers, Theil
eit seines Sohnes, Herrn
er. Durch Herrn Pastor
, auf Hrn. Turners Hoch-
rch Hrn. Past. F. Lochner,
e, $95.93. Von Frau
Durch Hrn. Past. Wagner

vom Jünglingsverein sr. Gemeinde $25.00. Für unsere Bibliothek von Hrn. Past. B. 1 Chemnitzii Examen Concilii Tridentini. Durch Hrn. Past. Oetting, Theil der Missionsfest-Collecte sr. Gemeinde, $5.00 für Engel. Durch Hrn. Past. Hahn von einem Gemeindegliede des Hrn. Past. Tönjes $1.00 für F. Ehlers. Durch Hrn. Past. Landeck, Collecte sr. Gemeinde, $10.00 für Grabarkewitz. Durch Past. L. Crämer, auf Hrn. M. Macks Hochzeit gesammelt, $6.50 für Alexander. Durch Hrn. Niemann von der Gemeinde des Hrn. Präses Beyer $12.50 für A. Schwankovsky. Durch Frau Past. Wüstemann vom Collinsviller Frauenverein 2 Busenhemden und 10 Pr. Strümpfe. Durch Hrn. Past. Link vom Frauenverein sr. Gemeinde $15.00, 18 Busenhemden, 2 Unterhemden, 5 Pr. Strümpfe; vom Jungfrauenverein $9.50 und von Hrn. Sapperkötter $10.00. Durch Hrn. Past. Buszin von sr. Gemeinde $9.80 für Heiner. Durch Hrn. Past. Schaaf, auf Hrn. Beyse's Hochzeit gesammelt, $4.00 für Schatz. Durch Hrn. Zeige von der St. Pauli-Gemeinde in New Orleans $50.00 für Hantel. Durch Hrn. Past. Daib aus der Wisconsin Unterstützungskasse $15.00 für Kaiser.

Für den College-Haushalt: Von Herrn Däbens aus Hrn. Past. Gerkens Gemeinde (Illinoissynode) $5.00. Von Frau N. N. aus Hrn. Past. Böttichers Filiale (Illinoissynode) $5.00.

Druckfehler

in Nr. 12.: Anstatt „Durch Hrn. N. N. von einigen Freunden aus Beardstown $2.00" lies: $20.00.

Springfield, Ill., im October 1876. A. Crämer.

Seit Ende Mai d. J. sind bei dem Unterzeichneten zur Unterstützung sehr bedürftiger Zöglinge aus Wisconsin folgende Gaben eingekommen:

1) für Joh. Beyer: Von Hrn. Past. C. Markworths Zions-Gemeinde in Caledonia, Wis., $1.76, von ihm selbst 24 Cts.

2) für Gustav Wegner: Durch Hrn. Past. C. Markworth: bei F. Schumanns Kindtaufe gesammelt, $1.10, von sr. Zions-Gemeinde $3.26, von N. N. $2.00.

3) für arme Wisconsin-Schüler in Springfield, Ill.: Von Hrn. Joh. Beyerlein in Milwaukee $2.00.

4) für solche im Allgemeinen: Von den Herren Pastoren: L. Osterhus, M. Claus und Käselitz je $1.00, A. E. Winter $1.25, W. J. Friedrich $1.38, E. Aulich 50 Cts. Durch Herrn Pastor C. Strasen in Watertown von sr. Gemeinde $15.60. Durch Hrn. Past. Cl. Seuel, auf Hrn. Friedr. Borcharts Hochzeit gesammelt, $16.00. Durch Hrn. Past. Feustel, Erntefest-Collecte seiner Gemeinde in Concord, $5.00. Reisekosten-Ueberschuß der Conferenz, von erhaltenen Geschenken herrührend, $10.21.

Im Namen der armen Empfänger sei den Wohlthätern freundlich gedankt und ein herzliches „Vergelt's Gott!" gewünscht.

Oshkosh, Wis., 15. Oct. 1876. J. L. Daib.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrerseminar dahier erhalten: Durch Kassirer J. Birkner $5.75; durch Past. Engelbert von dessen Gemeinde $8.00; durch Prof. Lindemann $67.05; durch Kassirer C. Eißfeldt $8.03; durch Kassirer Roschke $20.00; von Lehrer C. H. Brase 50 Cts.; durch Kassirer H. Bartling $8.25; durch Past. F. J. Biltz von dessen Jünglingsverein $10.00, von dessen Jungfrauenverein $10.00; durch H. F. Mertens, Collecte auf Herrn Rechlins Hochzeit in Bay City, Mich., $8.08.

Addison, 11. Oct. 1876. K. Brauer.

Für das luth. Waisenhaus und die Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan,

erhalten von Pastor Sauers Gemeinde in Dudleytown, Ind., $130.50. Von Past. Mertz' Gemeinde in Jackson County, Ind., $33.25. Past. Hahns Gemeinde daselbst $3.00. Past. Nützels Gemeinde in Columbus, Ind., $30.10. Past. Heitmüllers Gemeinde $9.00. Georg Beck in Cincinnati 50 Cts.

Den lieben Gebern Gottes Segen wünschend

C. H. Berger, Collector.

Für arme Studenten erhielt von L. K. (in Pekin, Ill.?) $5.00. Von einem ungenannten Wohlthäter in Baltimore $5.00.

An Frau Pastor Sondhaus zur Unterstützung in ihrer Noth zu vermitteln erhielt durch Pastor Barth von ihm selbst und mehreren anderen Pastoren $6.25 C. F. W. Walther.

In die Unterstützungskasse für Zöglinge aus Michigan sind folgende Gelder eingekommen: Collecte der Gemeinde zu Amelith $5.00. Kindtauf-Collecte bei Engelhard in Frankenlust $2.20. Palmsonntags-Collecte der Gemeinde zu Frankenlust $18.00. Collecte auf Weber's Hochzeit in Frankenhilf $6.00. Kindtauf-Collecte bei T. Zube in Bay City $4.65. Vermächtniß der sel. Magd. Merzer in Frankentrost $1.25. Collecte der Gemeinde zu Roseville $13.45. Kindtauf-Collecte bei T. Salvner in Saginaw $3.45.

Jos. Schmidt.

Von der bei dem Missionsfest der drei lutherischen Gemeinden zu Quincy, Ill., erhobenen Collecte $31.75 zur Anlegung von Abzugs-Canälen bei unserer Anstalt und $21.15 für arme Studenten; ferner für arme Studenten von N. N. in Quincy $1.45 und von Frau Barlag in Cleveland aus der Sparkasse ihres kleinen sel. Louis $2.00 dankend erhalten.

Springfield, 21. Oct. 1876. H. Wyneken.

Berichtigung.

Im „Lutheraner" Nr. 19, S. 151 oben, ist die Einführung des Herrn Pastor F. Häuser als am 17. Sonntag n. Tr. geschehen angegeben, während dieselbe am 14ten stattgefunden hat.

J. Schulenburg.

Veränderte Adressen:

Rev. G. E. Ahner,		Nicollet Station, Nicollet Co., Minn.
Rev. C. Kretzmann,		Dudleytown, Jackson Co., Ind.
Rev. A. H. Wetzel.	Box 55.	Glasgow, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 32. St. Louis,

Nachruf an unsern unvergeßlichen seligen F. Wyneken.

So bist Du nun zum Frieden eingegangen
Und ruhest sanft und selig in dem HErrn;
Wir aber denken Deiner mit Verlangen
Und schaun im Geist Dein liebes Bild so gern.
Die Zeit vergeht in wechselvollem Treiben,
Doch Dein Gedächtniß wird in Segen bleiben.

Du warest auf den ewgen Fels gegründet;
Denn Gottes Wort war Deine Zuversicht,
Wodurch der Heil'ge Geist Dein Herz entzündet,
Daß Du erkanntest JEsum als Dein Licht,
In dessen Leiden, Blut, Verdienst und Wunden
Du die Gerechtigkeit vor Gott gefunden.

Das war's, was Dich mit Geist und Kraft erfüllte
Und was beseligend Dein Herz durchdrang;
Das war's, was Deinen Jammer ewig stillte
Und Dich erweckt' zu frohem Lobgesang:
Daß Christus liebend sich für Dich gegeben,
Das war Dein Paradies, Dein Trost, Dein Leben.

Drum ruhtest Du an Gottes Vaterherzen
So selig, als sein ausgesöhntes Kind,
Denn Sünd, Tod, Teufel, Welt und Höllenschmerzen
Durch Christum längst besiegte Feinde sind.
Aus seinem Wort trankst Du mit vollen Zügen,
Und fand'st in Christo völliges Genügen.

Und weil Du Dich an seiner Gnade sonntest,
So sah Dein Herz auch lauter Sonnenschein,
Daß Du das Lob des HErrn nicht lassen konntest,
Du mußtest seiner Liebe Herold sein.
Voll heilgen Feuers hast Du sie gepriesen,
Und Viele zur Gerechtigkeit gewiesen.

Die Gnade Christi, woran Du Dich freutest,
Gab Dir den frohen, tapfern Mannesmuth,
Daß Du des Satans Macht und List nicht scheutest,
Nein! ritterlich bekämpftest bis aufs Blut.
Die Liebe zu den theu'r erkauften Schafen
Trieb Dich, die Sünd und Irrthum ernst zu strafen.

Du wollt'st sie all' so gern zu Christo weisen:
Von dem Verlangen war Dein Herz durchglüht.
Das ewige Erbarmen anzupreisen
Den Sündern, hast Du brünstig Dich bemüht.
Wie lieblich einte sich in Deinem Bilde
Der heil'ge Ernst mit Lindigkeit und Milde!

Nun schweigt Dein Mund, der Christi Lob gesungen;
Allein in Vieler Herzen tönt es fort:
Es singen Christi Lob mit frohen Zungen,
Die Du erweckt mit Gottes heil'gem Wort.
O möge uns Dein Vorbild stets entzünden,
Die Gnade Christi feurig zu verkünden!

H. F.

Des

Jemehr im M
die Greuel des A
der Pabst darau
Zeugen den Mu
Zeugen, die man
Bischöfe. Sie
Concils von To
Männer anzuste
den Gerichten z
oder geistliche O
Land, Amt und
Ketzer beherberg
Ketzer, die reue
Wohnort nicht
Zeichen versehen,
Wenn die Rückf
vor der Strafe er
Kloster gesperrt
Mal jährlich c
Anhänglichkeit
alle dawider Ha
handelt werden
selbst in tödtlich
Hülfe versagt s
des Alten und N
war den Laien

Doch so stre
Pabst erreichte s
legte man auf d
nothwendig, die
Bischöfen abzun
sitionstribunale
abhängig ware
worfen wurden,
Jahre 1232 in
Dominicus, der
schick im Aufsu
Inquisitionsger
jede verdächtige
ziehen, ohne An



eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1876. No. 22.

unvergeßlichen seligen
Wyneken.

rieden eingegangen
ig in dem HErrn;
mit Verlangen
ein liebes Bild so gern.
hfelvollem Treiben,
wird in Segen bleiben.

n Fels gegründet;
Deine Zuversicht,
ist Dein Herz entzündet,
um als Dein Licht,
Verdienst und Wunden
Gott gefunden.

nit Geist und Kraft erfüllte
n Herz durchdrang;
n Jammer ewig stillte
hem Lobgesang:
h für Dich gegeben,
, Dein Trost, Dein Leben.

ottes Vaterherzen
söhntes Kind,
fel, Welt und Höllenschmerzen
besiegte Feinde sind.
t Du mit vollen Zügen,
völliges Genügen.

einer Gnade sonntest,
lauter Sonnenschein,
HErrn nicht lassen konntest,
e Herold sein.
Du sie gepriesen,
keit gewiesen.

an Du Dich freutest,
pfern Mannesmuth,
Nacht und List nicht scheutest,
ftest bis aufs Blut.
erkauften Schafen
und Irrthum ernst zu strafen.

rn zu Christo weisen:
r Dein Herz durchglüht.
nzupreisen
brünstig Dich bemüht.
Deinem Bilde
lindigkeit und Milde!

nd, der Christi Lob gesungen;
tönt es fort:
it frohen Zungen,
ttes heil'gem Wort.
ild stets entzünden,
g zu verkünden! H. F.

Des Pabstes Morden.

Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort
Und steur des Pabst's und Türken Mord.

Jemehr im Mittelalter Zeugen der Wahrheit gegen die Greuel des Antichrists auftraten, desto mehr mußte der Pabst darauf bedacht sein, den muthigen, eifrigen Zeugen den Mund zu stopfen. Die Verfolgung dieser Zeugen, die man Ketzer nannte, besorgten Anfangs die Bischöfe. Sie waren (nach den Bestimmungen des Concils von Toulouse 1229) verpflichtet, geschworne Männer anzustellen, welche die Ketzer aufzuspüren und den Gerichten zu überliefern hatten. Jeder weltliche oder geistliche Obere, der einen Ketzer verschonte, sollte Land, Amt und Gut verlieren. Das Haus, das einen Ketzer beherbergte, sollte der Zerstörung anheimfallen. Ketzer, die reuevoll zurückkehrten, dürften an ihrem Wohnort nicht bleiben, sondern müßten, mit einem Zeichen versehen, an unverdächtige Orte versetzt werden. Wenn die Rückkehr nicht freiwillig, sondern aus Furcht vor der Strafe erfolgte, dann sollte der Angeklagte in ein Kloster gesperrt werden. Alle Einwohner sollten drei Mal jährlich communiciren und alle zwei Jahre ihre Anhänglichkeit an die römische Kirche beschwören, und alle dawider Handelnden als Ketzer angesehen und behandelt werden; den der Ketzerei Verdächtigen sollte selbst in tödtlicher Krankheit alle ärztliche und sonstige Hülfe versagt sein u. s. w. Das Lesen der Schriften des Alten und Neuen Testaments in der Landessprache war den Laien strengstens verboten.

Doch so streng diese Maßregeln auch waren, der Pabst erreichte sein Ziel damit noch nicht. Die Schuld legte man auf die Bischöfe. Darum hielt es der Pabst für nothwendig, die Verfolgung der sogenannten Ketzer den Bischöfen abzunehmen und besondere päbstliche Inquisitionstribunale zu errichten, die von den Bischöfen unabhängig waren, ja denen die Bischöfe selbst unterworfen wurden. Diese legte Pabst Gregor IX. im Jahre 1232 in die Hände der Dominicanermönche, da Dominicus, der Stifter ihres Ordens, besonderes Geschick im Aufsuchen der Ketzer bewiesen hatte. Diese Inquisitionsgerichte hatten unumschränkte Vollmacht, jede verdächtige oder verdächtigte Person konnten sie einziehen, ohne Ankläger und Zeugen gegen sie verfahren, Marter und Folter behufs Erlangung eines Geständnisses anwenden.

In Ausführung dieser höllischen Pläne wurden der Pabst und seine Creaturen von der weltlichen Obrigkeit unterstützt, theils weil sie dem Pabst ergeben war, theils weil sie sich vor dessen Macht fürchtete, theils wohl auch, weil ein gut Theil der confiscirten Güter der Ketzer in ihre Hände fiel. Daher gab sie sich willig dazu her, an den schon von den Mönchen halb zu Tode Gemarterten schließlich noch das Todesurtheil zu vollstrecken, damit ja die „heilige" römische Kirche den Schein bewahre, als dürfte sie nicht nach Blut.

Waren sie auch nicht alle heilige Märtyrer, die von der Inquisition verfolgt und hingerichtet wurden, so war es doch mit Aufrichtung der Inquisition vor allem darauf abgesehen, die Zeugen, die für die Wahrheit und gegen das Pabstthum auftraten, aus dem Wege zu schaffen. Der Franciscaner Bernard konnte öffentlich erklären, daß **auch die Apostel Petrus und Paulus, wenn sie noch lebten, bei der von den Inquisitoren befolgten Proceßart von der Anklage der Ketzerei nicht befreit werden würden.**

Betrachten wir einmal das greuliche Treiben der päbstlichen Inquisitoren etwas näher, wie dieselbe, auch noch zur Zeit der Reformation und nach derselben, im Schwange ging. Wir blicken nach Spanien, wo die Macht der Inquisition sich am meisten befestigte.

Man bediente sich alter, schauerlicher, fester Burgen und Schlösser zu Gefängnissen für die eingefangenen Schlachtopfer. In die dunkeln, feuchten Gewölbe derselben warf man Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, Greise und Matronen, wenn nur der geringste Verdacht der Ketzerei auf ihnen lastete. Ohne Erbarmen riß man sie aus dem Schooß ihrer Familien des Nachts hinweg und warf sie in diese Höhlen des Jammers, wo sie dem furchtbaren Richterspruch herzloser Mönche entgegen harrten.

Jeder Angeklagte, der sich in den Klauen der Inquisition befand, mußte zuerst einen Eid ablegen, daß er in allen Aussagen die Wahrheit reden wolle. Seine Ankläger erfuhr er eben so wenig, als die Zeugen, die wider ihn auftraten. Wollte der Angeklagte das Verbrechen, dessen man ihn beschuldigte, nicht eingestehen, so schritt man zur Tortur, um ihm das Geständniß abzu-

pressen. Sie wurde auf dreierlei Art vollzogen und zwar in einem tief unter der Erde befindlichen Behältniß, in der Torturhalle. Einen solchen einsamen Ort wählte man ohne Zweifel darum, damit das Aechzen und Jammergeschrei der Gemarterten nicht gehört würde.

Die erste Art der Tortur bestand darin, daß man den Unglücklichen entblößte, ihm die Hände auf den Rücken band, daran ein Seil befestigte, das über eine an der Decke befestigte Rolle lief, und ihn so einige Fuß über den Fußboden in die Höhe zog. Um die Qual zu vermehren, wurde an den oberhalb der Knöchel angebrachten Fesseln ein schweres Gewicht angehängt und dadurch der ganze Körper auseinander gezerrt und besonders an den Armen und Füßen ein höchst empfindlicher Schmerz verursacht. Während der Gemarterte in dieser Lage vom Schmerz gefoltert schwebend dahing, ermahnten ihn die heuchlerischen Pfaffen mit der Miene des tiefsten Mitleids, seine Schuld zu gestehen, und ließen ihm wohl auch bisweilen noch den entblößten Rücken mit Ruthen peitschen. Die grausamste Marter hierbei war die, daß die Henkersknechte auf Befehl der Pfaffen das Seil plötzlich fahren und das arme Schlachtopfer so weit herab rollen ließen, daß das Gewicht an den Füßen den Boden nicht ganz berührte. Durch das plötzliche Aufhalten des Seils empfing der Gemarterte einen Stoß, der den Schmerz bis aufs Aeußerste steigerte.

Wenn nach Anwendung dieser Marter das verlangte Geständniß noch nicht erfolgte, so wurde zur zweiten Art der Tortur geschritten, die darin bestand, daß man den Angeklagten gleichfalls mit entblößtem Körper auf einer hohlen Bank niederstreckte, welche die Knebelbank hieß. Sie bestand aus 2 Seitenbalken, die in gewissen Entfernungen durch Quersprossen verbunden waren. Kopf, beide Ober- und Unterarme, sowie die Schenkel und Schienbeine wurden mit Stricken an die Seitenbalken befestigt und die Stricke mittelst Knebel fester und fester gezogen, so daß der Gemarterte an diesen Theilen den empfindlichsten Schmerz zu erdulden hatte. Nicht genug! die Unmenschen ließen, um das Geständniß zu erzwingen, den Gefolterten mehrere Kannen Wasser mittelst eines in die Kehle gesteckten Stückes seidenen Zeuges nach und nach einschlürfen, wodurch, da das Zeug immer tiefer in den Schlund getrieben ward, die qualvolle Empfindung des Erstickens verursacht ward. Bisweilen bedeckte man das Gesicht mit dünner Leinwand und tröpfelte Wasser darauf, welches durch das Athmen des von Schmerz Aechzenden in Mund und Nase eindrang und ebenfalls in den peinlichen Zustand des Erstickens versetzte.

Blieb auch unter diesen Martern der Angeklagte standhaft, so schritt man zur dritten Art der Tortur. Man setzte den entblößten Verurtheilten mit auf den Rücken gebundenen Händen auf einen Stuhl. Hals und Hüften wurden an die Lehne desselben befestigt, die nackten Füße aber zwischen zwei mit Löchern versehene starke Bretter eingeklemmt, so daß sich der Unglückliche nicht im mindesten bewegen konnte. Die Fußsohlen wurden mit Fett bestrichen und ein Gefäß mit glühenden Kohlen daran gebracht, so daß sie gleichsam braten mußten. Erhob der Gepeinigte ein Geschrei, so schob man ein Brett zwischen das Kohlenbecken und die Füße und ermahnte den Unglücklichen aufs neue, ein Geständniß abzulegen.

Viele gaben schon unter diesen Martern den Geist auf. Oft genügte das erpreßte Geständniß nicht, und um das herauszubringen, was man verlangte, begann die Procedur von neuem. Die unerhörten, unbeschreiblichen Grausamkeiten wird erst in vollem Maße der jüngste Tag offenbaren.

Die Strafen, die verhängt wurden, waren: Verlust der Ehre, der bürgerlichen und kirchlichen Rechte, harte Gefangenschaft im Kerker und auf der Galeere, nach Umständen auf Lebenszeit, und der Tod auf verschiedene Weise, bald durch einfache Hinrichtung, bald mit angewandten Martern, bald durch Einmauern, bald und zwar meistens durch Feuer.

Der Tag, an welchem die Hinrichtung statt fand, galt als Feiertag. Eine solche grausame Hinrichtung betrachtete man als ein Gott wohlgefälliges Opfer, ja selbst als Schauspiel. Daher nannte man dieselbe Auto da fe, Handlung des Glaubens. Die Könige und Großen waren dabei zugegen und ihnen zu Ehren wurden solche Schauspiele oft veranstaltet.

Auch eine solche „Glaubensthat" sei den Lesern vorgeführt.

Philipp II., König von Spanien, Sohn Kaiser Karls V., war am 8. September 1559 wieder in sein Heimathland, Spanien, zurückgekehrt und sollte auch nach Valladolid, wo er geboren war, kommen. Alsbald machte der Alguacil Mayor, ein hoher Beamter des Inquisitionsgerichts, auf dem Campo grande sein Erscheinen. Er war begleitet von Musicanten, Edelleuten und einer ganzen Schwadron von bewaffneten Dienern der Inquisition (Familiares). Er ließ durch seinen Secretär verkünden, daß über einen Monat, am 8. October, zu Ehren der Religion und zur Verherrlichung der bevorstehenden Herkunft des Königs, ein großes Glaubensfest gefeiert werden würde. Holzhändler und Zimmerleute wurden eingeschworen. Erstere hatten das Holz zu den Scheiterhaufen und zu der Schaubühne zu liefern, letztere die Schaubühne selbst und eine Kanzel zu errichten. Nachdem man mit der Zurichtung fertig geworden, ritt der Alguacil Mayor am 7. October mit seiner Begleitung abermal durch die Straßen der Stadt, um für das morgende Fest seine Befehle zu geben. Groß war die Menge des Volks, das ihm nachging und jubelte. Am Abend lief noch eine größere Volksmenge zusammen, als die große Kreuzprocession ihren Anfang nahm. Dies war nichts anders als ein Ausrücken aller Pfaffen von Valladolid, um ein großes grünes Kreuz, das mit einem durchsichtigen schwarzen Schleier umwickelt war, auf dem Altar vor der Kanzel auf dem Hinrichtungsplatz aufzupflanzen. Die Ceremonie dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Der folgende Tag, der 8. October, war der eigentliche, der Hauptfesttag. Augenzeugen berichten, daß mindestens 300,000 Zuschauer, Einheimische und Fremde, an dem Schauspiel Theil genommen haben. Viele Tausende, die keine Herberge hatten finden können, mußten auf freiem Felde bleiben.

Philipp II., hatte sich, begleitet von seinem Sohn, seiner Schwester, dem Prinzen von Parma, drei französischen Gesandten und einem großen Gefolge, rechtzeitig eingefunden und die bestimmten Plätze auf der Bühne eingenommen. Die große Glaubensprocession begann um 7 Uhr. Voran marschirten 300 Glaubenssoldaten, nach ihnen gingen die Musicanten und nach diesen der Alguacil Mayor mit seinen Officianten. Hierauf kamen die armen Ketzer, umgeben und bewacht von Hunderten von Gerichtsdienern. Die Gefangenen waren mit dem „Sanbenito", dem Ketzerkleid von gelbem Tuch, das bis an die Knie ging und mit Teufeln bemalt war, bekleidet. Auf ihrem Haupte trugen sie die „Caroza", die hohe, aus Pappendeckel gemachte und mit Teufeln, Flammen und Kreuzen bemalte Ketzermütze. Einen rothen Strick hatte man ihnen um den Hals geworfen, einigen auch einen Knebel in den Mund gesteckt, damit sie nicht sprechen könnten; in der linken

Hand hatten sie gelbe Wachske
Gefangenen gingen zwei Dom
ihnen beständig zusprachen.
Inquisitoren, geistliche und w
mit festlicher Pracht aufgezogen.

Nachdem der Zug an Ort
war, hielt der Bischof von Za
digt. Darnach wandte sich d
Ferdinand Valdes an den Kö
ren, daß er die heilige Inquisi
fördern und unterstützen und
zwingen wolle, den Geboten d
zu unterwerfen. Der König
Schwert schwingend und damit
sei, dasselbe gegen die Ketzer zu
kleinen Pause, in der alle, die
Ketzer ausgnommen, eine Erfr
wurden die Gefangenen im K
Jeder seine Lust an ihnen seh
Ausstellung wurden die „Verb
begangen nnd das gefällte Urth

Der Ketzer waren es im G
wurden noch 11 „im Bild" auf
nach Deutschland geflohen, un
Martern erlegen waren. Diese
pendeckeln gemalt und mit Teu
ziert, wurden dann auch auf
worfen. Es wurde zugleich b
Vermögen der „heiligen" Inqu
schließlich belegte man ihre K
mit dem großen Bannfluch.

Von den 29 Lebenden wurd
überwiesen, zum Tode verurthei
ten 10 widerrufen, 3 Männer
in der Hoffnung, sie würden zu
gnadigt werden, 2 andere noch
nachdem sie schon die Folter ausg
Flammen auflodern sahen. U
5 Nonnen, von denen eine n
verwandt war. Aber die heilig
nicht dazu verstehen, ihnen das
selben waren einmal der Ketzere
mußten sterben. Nur die Gn
daß man sie vorher erdrosselte,
men warf.

Sehen wir nun auf die drei,
Bekenntniß beharrten und bei
brannt wurden.

Der erste und vornehmste n
Seso. Er war ein hochstehen
altem Geschlecht und leistete als
mann dem Kaiser Karl V. sehr
Kaiser fühlte sich ihm verpfli
Ehren und vermählte ihn mit
stilia, die aus der königlichen
und Leon stammte. Nach sein
sein Schloßgut und ergab sich d
Lesen der Bibel und lutherisch
zur Erkenntniß, daß die luth
sei. Mit großem Eifer verbre
Belehrung und durch Austheilu
diese Lehre in Valladolid, Pal
umliegenden Flecken. Als im Ja
rische Gemeinde zu Valladolid
deckt wurde, ward auch er mi
deren Nichte Donna Catelina
Inquisition geworfen. Da in
gen Puncten nachgaben, so wu
tode, sondern zu lebenslänglich
urtheilt. Aber Don Carlo

en, waren: Verlust
lichen Rechte, harte
der Galeere, nach
Tod auf verschiedene
ung, bald mit ange=
mauern, bald und

ie Hinrichtung
g. Eine solche grau=
als ein Gott wohl=
Schauspiel. Daher
Handlung des
Großen waren dabei
n solche Schauspiele

hat" sei den Lesern

nien, Sohn Kaiser
559 wieder in sein
hrt und sollte auch
r, kommen. Alsbald
hoher Beamter des
po grande sein Er=
sicanten, Edelleuten
bewaffneten Dienern
r ließ durch seinen
Monat, am 8. Oc=
zur Verherrlichung
Königs, ein großes
Holzhändler und
Erstere hatten das
der Schaubühne zu
bst und eine Kanzel
er Zurichtung fertig
am 7. October mit
Straßen der Stadt,
Befehle zu geben.
das ihm nachging
eine größere Volks=
Kreuzprocession ihren
anders als ein Aus=
id, um ein großes
chsichtigen schwarzen
ltar vor der Kanzel
lanzen. Die Cere=
hinein.
er, war der eigent=
ugen berichten, daß
Einheimische und
l genommen haben.
e hatten finden kön=
en.
on seinem Sohn, sei=
Parma, drei franzö=
ßen Gefolge, recht=
nten Plätze auf der
Glaubensprocession
rten 300 Glaubens=
Musicanten und nach
en Officianten. Hier=
ben und bewacht von
Die Gefangenen
Ketzerkleid von gel=
ing und mit Teufeln
n Haupte trugen sie
endeckel gemachte und
uzen bemalte Ketzer=
e man ihnen um den
Knebel in den Mund
nnten; in der linken

Hand hatten sie gelbe Wachskerzen. Neben jedem der Gefangenen gingen zwei Dominicanermönche, welche ihnen beständig zusprachen. Nach ihnen kamen die Inquisitoren, geistliche und weltliche Herren aller Art mit festlicher Pracht aufgezogen.

Nachdem der Zug an Ort und Stelle angekommen war, hielt der Bischof von Zamora die Glaubenspredigt. Darnach wandte sich der Großinquisitor Don Ferdinand Valdes an den König und ließ ihn schwören, daß er die heilige Inquisition in ihrem Werk befördern und unterstützen und alle seine Unterthanen zwingen wolle, den Geboten der römischen Kirche sich zu unterwerfen. Der König leistete diesen Eid, sein Schwert schwingend und damit andeutend, daß er bereit sei, dasselbe gegen die Ketzer zu gebrauchen. Nach einer kleinen Pause, in der alle, die es begehrten, die armen Ketzer ausgnommen, eine Erfrischung zu sich nahmen, wurden die Gefangenen im Kreise herumgeführt, daß Jeder seine Lust an ihnen sehen könne. Nach dieser Ausstellung wurden die „Verbrechen" genannt, die sie begangen nnd das gefällte Urtheil bekannt gemacht.

Der Ketzer waren es im Ganzen 29. Außerdem wurden noch 11 „im Bild" aufgeführt, nämlich 3, die nach Deutschland geflohen, und 8, die im Kerker den Martern erlegen waren. Diese Bilder, auf große Pappendeckeln gemalt und mit Teufeln und Flammen verziert, wurden dann auch auf den Scheiterhaufen geworfen. Es wurde zugleich bekannt gemacht, daß ihr Vermögen der „heiligen" Inquisition verfallen sei, und schließlich belegte man ihre Kinder und Kindeskinder mit dem großen Bannfluch.

Von den 29 Lebenden wurden 13, als der Ketzerei überwiesen, zum Tode verurtheilt. Von diesen 13 hatten 10 widerrufen, 3 Männer schon im Gefängnisse, in der Hoffnung, sie würden zu ewigem Gefängniß begnadigt werden, 2 andere noch auf dem Scheiterhaufen, nachdem sie schon die Folter ausgehalten hatten, als sie die Flammen auflodern sahen. Unter den 10 waren auch 5 Nonnen, von denen eine mit dem Großinquisitor verwandt war. Aber die heilige Inquisition konnte sich nicht dazu verstehen, ihnen das Leben zu schenken, dieselben waren einmal der Ketzerei verfallen gewesen und mußten sterben. Nur die Gnade erwies man ihnen, daß man sie vorher erdrosselte, ehe man sie in die Flammen warf.

Sehen wir nun auf die drei, die bei ihrem lutherischen Bekenntniß beharrten und bei lebendigem Leibe verbrannt wurden.

Der erste und vornehmste war Don Carlos de Seso. Er war ein hochstehender Edelmann von uraltem Geschlecht und leistete als ausgezeichneter Staatsmann dem Kaiser Karl V. sehr wichtige Dienste. Der Kaiser fühlte sich ihm verpflichtet, hielt ihn hoch in Ehren und vermählte ihn mit Donna Isabella von Castilia, die aus der königlichen Familie von Castilien und Leon stammte. Nach seiner Vermählung bezog er sein Schloßgut und ergab sich da ernsten Studien. Das Lesen der Bibel und lutherischer Schriften brachte ihn zur Erkenntniß, daß die lutherische Lehre die wahre sei. Mit großem Eifer verbreitete er durch mündliche Belehrung und durch Austheilung lutherischer Schriften diese Lehre in Valladolid, Palencia, Zamora und den umliegenden Flecken. Als im Jahr 1558 die kleine lutherische Gemeinde zu Valladolid von der Inquisition entdeckt wurde, ward auch er mit seiner Gemahlin und deren Nichte Donna Catelina in das Gefängniß der Inquisition geworfen. Da indeß die letzteren in einigen Puncten nachgaben, so wurden sie nicht zum Feuertode, sondern zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Aber Don Carlos de Seso verleugnete

seinen Glauben nicht einen Augenblick. Am 25. Juni ward er von dem Inquisitionsrichter zum erstenmal verhört. In diesem, wie in allen nachfolgenden Verhören blieb er beharrlich bei der reinen Lehre des Evangeliums. Er mußte über ein Jahr in dem fürchterlichen Gefängniß schmachten; denn die Inquisitoren hofften immer auf Widerruf, der ihnen bei einem so hochgestellten Manne doppelt angenehm sein mußte. Aber er wurde durch die allmächtige Hand Gottes gehalten, daß er nicht wankte. Am 7. October 1559 endlich wurde ihm angekündigt, daß er bei dem am folgenden Tage statt findenden Auto da fe öffentlich verbrannt werden sollte. Die ganze Nacht hindurch bestürmte man ihn mit Vorstellungen, indem man ihm sogar Hoffnung auf Erhaltung des Lebens machte. Allein vergebens. Er blieb dabei, die Wahrheit gefunden zu haben. Keine Drohungen schreckten ihn. Ruhig verlangte er Feder, Dinte und Papier, schrieb ein Bekenntniß seines Glaubens nieder und übergab es den Pfaffen mit den Worten: „Dies ist die wahre Lehre des Evangeliums im Gegensatz gegen die, die in der römischen Kirche gilt, welche seit Jahrhunderten verfälscht ist. In dieser Lehre will ich sterben, und in der Erinnerung und im lebendigen Glauben an das Leiden JEsu Christi meinen jetzt so weit heruntergekommenen Leib Gott übergeben." — „Es ist schwer", sagte einer, welcher dies Bekenntniß im Inquisitionsarchive gelesen hat, „sich eine Vorstellung von der ungewöhnlichen Geistesstärke zu machen, womit er zwei Bogen voll schrieb, obgleich er bereits im Angesicht des Todes stand!" Noch am folgenden Morgen vor dem Auto da fe machten die Mönche Versuche, ihn zum Widerruf zu bewegen. Aber auch diese letzte Anstrengung war vergeblich. De Seso stand in des Vaters Hand, aus der ihn Niemand reißen konnte. Als er mit den Andern im öffentlichen Aufzuge auf den Marktplatz gebracht wurde, trug er einen Knebel im Munde, damit sein freudiges Bekenntniß nicht noch andere zu gleichem Glauben bewegen möchte. Als er an den Pfahl gebunden war, nahm man ihm den Knebel. Da begannen die Mönche von neuem ihn zu quälen mit ihren Bekehrungsversuchen. Er aber erwiderte mit lauter, fester Stimme: „Ich könnte euch beweisen, daß ihr euch selbst in's Verderben bringt, indem ihr meinem Beispiel nicht nachfolgt; aber es mangelt die Zeit. Henker, zündet den Holzstoß an, der mich verzehren soll!" De Seso starb ohne Seufzer und Klage in den Flammen, im 43. Jahre seines Lebens. Wie er im Leben Viele zu Christo geführt hatte, so warb er auch noch im Tode Seelen für den Erzhirten.

Johann Sanchez nämlich, der mit ihm zum Feuertod verurtheilt war, ward durch die Glaubensfreudigkeit De Seso's gestärkt, daß er nicht noch zuletzt widerrief. Die Inquisitoren hatten von diesem immer noch Hoffnung, sie würden ihn mit Leichtigkeit zum Widerruf bringen können. Aber er widerstand und mußte daher auch den Scheiterhaufen besteigen. Als das Feuer die Stricke schon verzehrt hatte, womit er gebunden war, stürzte er vom Pfahle weg und sprang bewußtlos auf das Gerüst, auf welchem die Widerrufenden ihr Bekenntniß ablegten. Sogleich versammelten sich die Mönche um ihn und drangen in ihn, seine Lehre zu widerrufen. Aber als er um sich blickte, gewahrte er auf der einen Seite seine Mitgefangenen, die auf den Knieen lagen, beichteten und widerriefen, auf der andern Don Carlos de Seso, wie er unerschüttert mitten in den Flammen stand. Da ging er zu seinem Pfahl zurück, forderte noch mehr Feuer und rief: „Ich will

sterben wie de
chem Benehmen ei
wetteiferten in der
Der Dritte wa
des Marquis von
den Dominicanero
lichen Inquisitoren
gar wohl bekannt
groß, als sie hörte
lutherischen Ketzern
auf die erste Denu
fehl. Domingo je
hatte er Calahorra
(geschorne Platte)
man ihn in die
Gott stärkte ihn, d
die Folter ließ er
Noch weniger konn
anzugeben, gegen
Handhabe erhalten
Urtheil auf den Fl
Munde ward auc
deren hinaus gef
anzündete, und ih
nicht zu schnell du
würde, rief er mit
die Vertheidi
schen Glauben
schen!" Diese
lipp II., daß er a
zu beschleunigen.
So mordete ein
An solchem Morde
nannte er eine G
Gottesdienst. Hö
Morden der Heili
des HErrn: „Es
wird meinen, er t
16, 2., — schreibt
fel, der sich verste
seinen Mord
Schmuck, der d
tesdienst. ...
die Bösen strafet,
und löblich geprei
ermordet. Denn
Mörder und Böse
und Unschuldigen
gegen dem Lob, so
Apostel oder Predi
heilig Werk, damit
dienet zu haben.
Und das werde
lich, als deß sie sic
von ihnen gesagt
Gericht, und
und werden nicht
liche Obrigkeit, so
Gottes wegen und
gehorsame Glieder,
Christen) Folge zu
Gehorsam, zu erh
leiden und sterben
lästerer und Aufrü
auf Erden leiden;
Dieser Kaiser oder
und verbrannt.
christliche Tugend,
und Opfer hat er G
denn mit solchen

n Augenblick. Am 25. Juni
isitionsrichter zum erstenmal
e in allen nachfolgenden Ver=
ei der reinen Lehre des Evan=
r ein Jahr in dem fürchterli=
; denn die Inquisitoren hoff=
der ihnen bei einem so hoch=
angenehm sein mußte. Aber
chtige Hand Gottes gehalten.
m 7. October 1559 endlich
daß er bei dem am folgenden
to da fe öffentlich verbrannt
ze Nacht hindurch bestürmte
gen, indem man ihm sogar
des Lebens machte. Allein
ei, die Wahrheit gefunden
ngen schreckten ihn. Ruhig
und Papier, schrieb ein Be=
s nieder und übergab es den
n: „Dies ist die wahre
ums im Gegensatz gegen die,
che gilt, welche seit Jahrhun=
n dieser Lehre will ich
r Erinnerung und im
an das Leiden JEsu
so weit heruntergekom=
ergeben.“ — „Es ist schwer“,
Bekenntniß im Inquisitions=
ine Vorstellung von der unge=
u machen, womit er zwei Bo=
er bereits im Angesicht des
folgenden Morgen vor dem
Mönche Versuche, ihn zum
ber auch diese letzte Anstren=
e Seso stand in des Vaters
hand reißen konnte. Als er
ichen Aufzuge auf den Markt=
er einen Knebel im Munde,
enntniß nicht noch andere zu
n möchte. Als er an den
m man ihm den Knebel. Da
n neuem ihn zu quälen mit
. Er aber erwiderte mit lau=
könnte euch beweisen,
in's Verderben bringt,
eispiel nicht nachfolgt;
Zeit. Henker, zündet den
ehren soll!“ De Seso starb
den Flammen, im 43. Jahre
m Leben Viele zu Christo ge=
ch noch im Tode Seelen für

nämlich, der mit ihm zum
ward durch die Glaubens=
ärkt, daß er nicht noch zuletzt
ren hatten von diesem immer
ihn mit Leichtigkeit zum Wi=
lber er widerstand und mußte
aufen besteigen. Als das
rzehrt hatte, womit er gebun=
ahle weg und sprang bewußt=
welchem die Widerrufenden
Sogleich versammelten sich
drangen in ihn, seine Lehre
er um sich blickte, gewahrte
eine Mitgefangenen, die auf
en und widerriefen, auf der
o, wie er unerschüttert mitten
Da ging er zu seinem Pfahl
Feuer und rief: „Ich will sterben wie de Seso!“ Die Henker sahen in solchem Benehmen einen Beweis frecher Gottlosigkeit und wetteiferten in der Erfüllung seines Wunsches.

Der Dritte war Domingo de Rojas, Sohn des Marquis von Posa. Er war mit 14 Jahren in den Dominicanerorden eingetreten und also den sämmtlichen Inquisitoren, die ja diesem Orden angehörten, gar wohl bekannt. Eben darum war ihre Wuth so groß, als sie hörten, daß er mit de Seso und andern lutherischen Ketzern nähern Umgang pflege und schon auf die erste Denunciation hin erfolgte der Verhaftsbefehl. Domingo jedoch entfloh nach Flandern. Schon hatte er Calahorra erreicht, als er durch seine Tonsur (geschorne Platte) sich verdächtig machte. Sofort brachte man ihn in die Kerker der Inquisition zu Valladolid. Gott stärkte ihn, daß er nicht verleugnete. Auch durch die Folter ließ er sich nicht zum Widerruf bewegen. Noch weniger konnte er dazu vermocht werden, Personen anzugeben, gegen welche die Inquisition gern eine Handhabe erhalten hätte. So lautete denn auch sein Urtheil auf den Flammentod und mit dem Knebel im Munde ward auch er mit de Seso, Sanchez und Anderen hinaus geführt. Als man den Scheiterhaufen anzündete, und ihm den Knebel heraus nahm, damit er nicht zu schnell durch Ersticken von seinem Leiden erlös't würde, rief er mit lauter Stimme: „Ich sterbe für die Vertheidigung des wahren evangelischen Glaubens; ihr aber habt den falschen!“ Diese Worte wirkten so gewaltig auf Philipp II., daß er alsbald befahl, den Tod des Mannes zu beschleunigen.

So mordete einst der Antichrist die Heiligen Gottes. An solchem Morden hatte er seine Lust. Solch Morden nannte er eine Glaubensthat (Auto da fe), einen Gottesdienst. Hören wir noch, was Luther von diesem Morden der Heiligen Gottes sagt. Zu den Worten des HErrn: „Es kommt die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran“, Joh. 16, 2., — schreibt er: „Da kommt abermals der Teufel, der sich verstellet in einen Engel des Lichts und seinen Mord schmücket mit dem schönen Schmuck, der da heißt Heiligkeit und Gottesdienst. ... Hie ist nie kein Fürst noch Regent, der die Bösen strafet, Zucht und Frieden erhält, so fromm und löblich gepreiset worden, als der einen Christen ermordet. Denn das ist ja ein recht fürstlich Amt, Mörder und Bösewichter strafen, damit die Frommen und Unschuldigen geschützt werden. Aber es ist Nichts gegen dem Lob, so der vor der Welt hat, wer einen Apostel oder Prediger ermordet. Das ist erst ein recht heilig Werk, damit sie meinen, Gott den Himmel abverdienet zu haben.

Und das werden sie thun (will er sagen), nicht heimlich, als deß sie sich schämen müßten, oder nicht wollten von ihnen gesagt haben, sondern vor öffentlichem Gericht, und mit allen Ehren und Ruhm; und werden nicht allein vorzuwenden haben ihre weltliche Obrigkeit, sondern, daß sie es müssen thun von Gottes wegen und der christlichen Kirche, als derselben gehorsame Glieder, ihrem Urtheil und Bann (wider die Christen) Folge zu thun, und beide, Gottes und ihren Gehorsam, zu erhalten: daß die Christen müssen also leiden und sterben als des Teufels Gliedmaße, Gotteslästerer und Aufrührerische, die man nicht soll noch kann auf Erden leiden; daß Jedermann rühme und sage: Dieser Kaiser oder Fürst hat die Bösewichter hingerichtet und verbrannt. O welch eine treffliche, fürstliche, ja, christliche Tugend, und ein recht heilig, priesterlich Werk und Opfer hat er Gotte gethan! Denn es ist nicht besser, denn mit solchen verfluchten Leuten aus der Welt, je ehe, je lieber, und sie zum Teufel gestoßen. Das schmecket Gott im Himmel, und jauchzen darob alle Engel.

Mit andern schändlichen Mördern und Bösewichtern, so um ihrer Uebelthat willen gerichtet werden, die Landen und Leuten haben Leid und Schaden gethan, hat dennoch beide, Richter und Henker, und wer zusiehet, Erbarmung und Mitleiden, und mußten je verzweifelte böse Leute sein, die zu Solchem konnten lachen und guter Dinge sein: aber wo ein Christ (um seines Glaubens und Bekenntnisses willen) gerichtet wird, da ist bei Allen eitel Frohlocken und Jauchzen. O da ists recht und wohl gethan, man kanns so gräulich und böse mit der Strafe nicht machen, sie haben viel mehr verdienet.

Das ists auch, das in solchem Leiden aus der Maßen wehe thut, daß sie müssen sterben, nicht allein ohn alles Mitleiden, sondern auch mit der höchsten Schande, Hohn und Spott, dazu mit allen Freuden und Jauchzen der Welt, welche eitel Deo gratias [Gott sei Dank] und Te Deum laudamus [Herr Gott, dich loben wir] dazu singen, und wollen deß vor Gott sonderlich gerühmet, und davon heilig gehalten sein, als die sich damit hoch und groß um Gott verdienen, daß er es hochlich belohnen und vergelten müsse.

Aber eben darum verkündigt Christus allhie Solches zuvor, daß seine rechtschaffenen Christen dagegen gerüstet seien, und sich nicht lassen erschrecken solch gräulich Exempel und schrecklich Bilde. Denn also hat er auch selbst müssen sterben, als der da von Gott verflucht wäre, und also getödtet werden sollte, daß auch sein Name aus der Menschen Herzen gerissen würde, und Jedermann Scheu haben sollte, sein zu gedenken; und dachten, wenn sie ihn ans Kreuz gebracht hätten, so wären sie selig, und hätten Gott versöhnet und den liebsten Dienst gethan, daß sie den verfluchten Menschen weggerichtet hätten.

Also rühmet auch St. Paulus 1 Kor. 4. von ihm und anderen Aposteln: Wir sind (spricht er) als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute; das ist ein gräulich, schrecklich Wort, davor sich alle Welt entsetzet. Denn Fluch und Fegopfer heißen solche Leute, die man für so böse hält, daß Gott sammt allen Kreaturen ihnen feind sei, und er Land und Leute darum strafen müsse mit allen Plagen, und könne nicht versöhnet werden, sie seien denn hingerichtet. Also hält die Welt uns Apostel und Prediger des Evangelii (spricht St. Paulus) für die giftigsten Würmer und größte Plagen auf Erden, über Krieg, Pestilenz und Alles, was böse ist, da Jedermann schreiet und bittet, daß sie nur möchten unser los werden; und denken, wenn sie uns aufs Schmählichste hingerichtet haben, so sei die Welt genesen und Gottes Zorn gestillet, daß, wer einen Solchen erwürget, viel größer Dank und Ehre erlangt, denn der eine gemeine Pestilenz aus dem Lande vertreibt.

Das soll der Christen Glück sein auf Erden, daß sie mit solchen Schanden ihr Leib und Leben täglich feil tragen, und sich dem Teufel geben lassen, und ihren Verfolgern das Lob und den Ruhm gönnen, daß sie Gottes liebe Kinder heißen; wie wir jetzt auch sehen und erfahren an den Feinden unsers Evangelii, wie überaus gierig und durstig sie sind nach der frommen Christen Blut, und wie sie frohlocken, wenn sie einen, der nicht Anders gethan, denn das Evangelium gepredigt oder öffentlich bekannt, umgebracht haben, als hätten sie Gott im Himmel erfreuet. Das heißen die rechten heiligen Leute, die man gen Himmel heben soll; da geben Pabst, Bischöfe ihren Segen und

Ablaß zu aufs Allerreichlichste; da schreien und schreiben sie zusammen: O recht, also fahret fort, ihr seid auf der rechten Bahn, das wird euch Gott im Himmel vergelten, und euern Kindeskindern genießen lassen 2c. Denn sie sind keiner Schlange, keinem bösen Wurm, keinem Türken, keiner Sünde noch Schande, ja dem Teufel selbst nicht so feind, als uns und unserer Lehre; wie sie auch unverschämt davon schreiben, es sei kein Türke noch Tartar so böse, als wir, daß Kaiser und Fürsten keinen größeren Gotteslohn verdienen könnten, denn so sie diese Ketzerei ausrotteten.

Nun kann je solch bitterer Haß, Mordgier und Blutdurst nicht natürlich noch menschlich, sondern muß gar teuflisch sein, der so gar nicht zu sättigen ist, noch gelöscht werden und aufhören kann, zu verfolgen und morden solche Leute, die weder ihnen noch Niemand einen Schaden noch Leid thun, noch zu thun gedenken, sondern Jedermann Guts thun, der Welt dienen und helfen, dazu Gewalt und Unrecht geduldig leiden und für ihre Feinde bitten; Summa, darüber sie nichts zu klagen haben, noch ihnen Schuld geben können, ohne daß sie von Christo predigen, und gerne wollten die Leute von Sünden, Tod und Hölle, zu Gott und gen Himmel bringen. Das ist die große Sünde, daß wir lehren, erstlich, an Christum glauben, daß uns Gott um desselben willen, und nicht um unser eigen Verdienst oder Heiligkeit, will das ewige Leben geben 2c.; darnach auch, Gotte zu Lob und Gehorsam und dem Nächsten zu gut, lehren gute Werke thun, gehorsam, friedlich, wohlthätig, geduldig, züchtig sein.

Das müssen je verzweifelt teufelsböse Leute sein, so die armen Christen um keiner Untugend, sondern um ihrer Wohlthat willen, so sie beide, mit Lehren und Exempel, Jedermann erzeigen, also grimmig verfolgen, daß sie müssen darüber sterben, als die ärgsten Schächer und schändlichsten Bösewichter." (Erl. Ausg. Bd. 50, 19 f.)

(Eingesandt.)

Auch Amerika hat jetzt einen Wallfahrtsort.

Man hat in den letzten Jahren, besonders seit in New York ein leibhaftiger Cardinal wohnt, gar oft die Aeußerung gehört, es fehlten der römischen Kirche dieses Landes jetzt nur noch einige Heilige und ein Wunderort für Pilger, sonst könnte sie sich mit der römischen Kirche Europas und anderer Länder wohl messen. Der Mangel wurde besonders in Betreff der Wallfahrten recht lebhaft empfunden, um so mehr, als die Wallfahrten „im Geist" für die so überaus sinnliche und ungeistliche Pabstkirche nur ein höchst ungenügender Ersatz sein konnten. Im allgemeinen war man jedoch hier der Meinung, daß das Zustandebringen eines Wallfahrtsortes in diesem Lande der Aufklärung und der allgemeinen Bildung, der Eisenbahnen, Telegraphen und Schulhäuser ein Ding der Unmöglichkeit sei und daß das Verkaufen des Wassers von Lourdes das Höchste sei, was man in Bezug auf Wallfahrt in Amerika je würde erreichen können. Aber wie so oft schon hat man auch diesmal die Erfindungsgabe und den Einfluß der römischen Kirche zu gering angeschlagen. Hat man es zum Cardinal gebracht, warum sollte man nicht auch ein Heiligthum für Pilger erlangen können? Trotz Aufklärung u. s. w. ist das Ziel jetzt schon erreicht. Ein englisches Blatt schreibt darüber also:

„Der amerikanische Cardinal konnte sich ohne Wallfahrtsort nicht zufriedengeben, und schon hat man einen Platz entdeckt auf dieser Seite des atlantischen Oceans, der augenscheinlich allen erforderlichen Zubehör besitzt. Es ist ein kleines Dorf in Canada, etliche zwanzig Meilen unterhalb Quebec, bekannt unter dem grundkatholischen Namen ‚St. Anne de Beaupré'. Nach Mittheilungen von Zeitungsberichterstattern ist die Bevölkerung hart katholisch, roh und ungebildet, stammt aus der Bretagne und der Normandie und steht schon seit länger als 200 Jahren unter unbedingter Herrschaft ultramontaner Führer. Das Dorf hat eine alte malerische Kirche, die der heiligen Anna geweiht ist, und es glauben die Leute allen Ernstes, daß die sonnigen Abhänge des Dorfes und der umliegenden Gegend der guten Heiligen lieber seien, als die ganze übrige Welt; und daß sie bisher alle ihre Gebete erhört und ihnen zur Zeit der Dürre Regen und schönes Wetter nach übergroßer Nässe gegeben habe. Vorigen Winter kehrten die Blattern in dem Dorfe ein und die Sterblichkeit war groß; aber die Heilige wurde angerufen, ihr Bildniß, dem man passende Gebete beigedruckt hatte, an die Thürpfosten der Häuser der Gläubigen genagelt, wodurch letztere, wie sie sagten, der grausamen Krankheit entgingen.

Seit dieser vermeintlichen Hülfe von Seiten der Schutzheiligen waren die Dorfbewohner in ihrer Verehrung eifriger als je, welchen Eifer die Heilige auch nicht unbeachtet ließ. Man erzählt, sie habe sich auf verschiedene Weise geoffenbart, und die Wirkung davon war, daß man die alte Kapelle für zu klein hielt und eine neue, größere baute. Endlich wurde, wie um die Aehnlichkeit mit dem berühmten Lourdes zu vervollständigen, eine Quelle entdeckt, deren Wasser, so behauptet man, wunderbare Heilkraft besitzt. Zur Bequemlichkeit der großen Schaaren frommer Pilger, die jetzt nach dem Heiligthum strömen, laufen Excursionszüge von Quebec hinab, und viele Extradampfer landen täglich ganze Ladungen erwartungsvoller Besucher. Ganze Fässer voll des kostbaren Wassers werden, in Flaschen gefüllt, hinweggefahren, und hunderte von Menschen glauben durch ihre fromme Pilgerfahrt zu diesem Heiligthume reich gesegnet worden zu sein.

Die heilige Anna scheint ein besonderes Geschäft daraus zu machen, die Krüppel zu heilen, und obgleich sie ihre Arbeit erst spät begonnen, sollen doch schon vierzig Krücken an die Mauern ihrer Kapelle gehängt worden sein von Besuchern, die vorgaben, derselben nicht mehr zu bedürfen." Dasselbe Blatt bringt aus dem „Toronto Globe" folgende Beschreibung einer derartigen Heilung:

„Die Person, um welche sich's handelt, war eine Dame mit Namen Toupin von St. Justin, die den Gebrauch eines Beines verloren hatte und an einer Krücke gehen mußte. Am Tage des Festes ging sie, von ihrer Mutter und ihrem Bruder unterstützt, zur Kirche. Sie beichtete, empfing das Sacrament und stellte sich dann vor die St. Anna-Statue, die am Eingang zum Kirchhof aufgestellt ist. In Gegenwart einer Anzahl Personen rief sie dann mit lauter Stimme: ‚O große und gute heilige Anna, du mußt mich heilen. Ich gebe dir meine Krücke, behalte sie.' Nachdem sie diese Worte gesagt, stand sie auf und rief: ‚Ich bin geheilt! ich bin geheilt!' Dann ging sie festen Schrittes zur Kirche, um der heiligen Anna ihren Dank darzubringen für die wunderbare Heilung!" C. S.

* * *

Luther schreibt von solchen papistischen, sonderlich an Wallfahrtsorten geschehenden Wundern also: Es ist nicht zu wundern, ob zuweilen durch Gottlose Zeichen geschehen, und der Teufel die Leute damit bethöret, wie er bisher bei den Wallfahrten im Namen Mariä und der verstorbenen Heiligen, item, mit Erscheinung und Poltern der Todten die Welt betrogen hat. Denn hie hörest du, daß (suchet, sonderlich zu diesen letzte ist, daß der Teufel soll durch Christenheit gewaltiglich regier gar eine schlechte Kunst, Zeich (wenn ihm Gott Raum lässet). haftig nicht Wunderwer ist; denn er kann der Leut also gefangen nehmen u sie darauf schwören müssen, es man lieset, daß er also etliche T die er etliche Tage unter dem W halten, daß sie kein Odem geha zu sich selbst kommen lassen. . .

Mit solchem Gespenst und Li viel große Leute betrogen, al andere. Sollte er nicht vielmel Schnarchende betrogen haben, angenommen und angebetet, wa Buben vorgegeben hat? ohne d wiederum scheinet, und solche se aufdeckt, sich muß solcher seiner L schämen. Aber wo wieder rung und Finsterniß ang Zorn und Verhängniß (w uns geschehen wird, so di soll), und der Teufel d Heiligen anfinge Zeichen einen Kranken gesund m wohl sehen, wie der Pö walt würde zufallen, d Wehren dawider helfen würde. sagen, wie sie bisher mit den sage, was du willst, ich habe fahren, daß diesem also geholfe lobet, oder den Prediger angen solchen soll der Teufel gewalt St. Paulus), so die Liebe zur W daß sie durch allerlei Trug des und nicht so klug sein müssen, konnten.

Darum habe ich gesagt, d muß da sein mit seiner Offe Wort Christi und seine Weissa richte von allen Lehren und Z daß, so es wider diese Hauptleh (davon hie Christus sagt, daß verklären) gehet, soll mans nic ob es gleich täglich schneiet mi was wider diese Lehre ist, da vom Teufel aufgebracht, di Willst du Wunder und Zeich suche sie hie, denn diese Lehre Himmel herab und allerlei r haftigen Zeichen bestätigt, und her wider den Teufel und sei

Darum laßt uns bleiben be Verkündigung des Heiligen G sagen, was wir wissen sollen, machen, und zeigen, was da k heit, wie Christus bis ans Christenheit erhalten, und end seines Herrn, des Teufels, R wird. Diese Weissagung ist Zeichen und Wunder; denn d gleich der Teufel noch so feindl wird unsern Christum nicht he und wird ihn stürzen, mit A (Zu Joh. 16, 13. Erl. Ausg.

---

nda, etliche zwanzig
t unter dem grund=
e Beauper'. Nach
erstattern ist die Be=
ungebildet, stammt
ndie und steht schon
nbedingter Herrschaft
f hat eine alte male=
n geweiht ist, und es
aß die sonnigen Ab=
egenden Gegend der
ganze übrige Welt;
te erhört und ihnen
schönes Wetter nach
Vorigen Winter kehr=
und die Sterblichkeit
angerufen, ihr Bild=
gedruckt hatte, an die
bigen genagelt, wo=
grausamen Krankheit

fe von Seiten der
ohner in ihrer Ver=
fer die Heilige auch
lt, sie habe sich auf
die Wirkung davon
ir zu klein hielt und
wurde, wie um die
urdes zu vervollstän=
Wasser, so behauptet
Zur Bequemlichkeit
er, die jetzt nach dem
ionszüge von Quebec
anden täglich ganze
cher. Ganze Fässer
, in Flaschen gefüllt,
n Menschen glauben
diesem Heiligthume

besonderes Geschäft
heilen, und obgleich
sollen doch schon vier=
Kapelle gehängt wor=
aben, derselben nicht
latt bringt aus dem
chreibung einer der=

s handelt, war eine
St. Justin, die den
hatte und an einer
des Festes ging sie,
ruder unterstützt, zur
das Sacrament und
=Statue, die am Ein=
In Gegenwart einer
mit lauter Stimme:
du mußt mich heilen.
te sie.' Nachdem sie
und rief: ‚Ich bin
ing sie festen Schrittes
a ihren Dank darzu=
ng!" C. S.

*

apistischen, sonder=
hehenden Wundern
zuweilen durch Gott=
Teufel die Leute damit
n Wallfahrten im
en Heiligen, item, mit
ten die Welt betrogen

hat. Denn hie hörest du, daß Gott also die Leute versuchet, sonderlich zu diesen letzten Zeiten, davon gesagt ist, daß der Teufel soll durch den Endechrist in der Christenheit gewaltiglich regieren. Denn es ist ihm gar eine schlechte Kunst, Zeichen und Wunder thun (wenn ihm Gott Raum lässet). — Wiewohl es wahrhaftig nicht Wunderwerk, sondern Betrug ist; denn er kann der Leute Augen und Sinne also gefangen nehmen und bezaubern, daß sie darauf schwören müssen, es seien rechte Zeichen, wie man lieset, daß er also etliche Todten lebendig gemacht, die er etliche Tage unter dem Wasser, oder sonst also gehalten, daß sie kein Odem gehabt, und darnach wieder zu sich selbst kommen lassen. . .

Mit solchem Gespenst und Lügen hat der Geist auch viel große Leute betrogen, als St. Gregorium und andere. Sollte er nicht vielmehr uns Schlafende und Schnarchende betrogen haben, so alles für Wahrheit angenommen und angebetet, was er durch einen jeglichen Buben vorgegeben hat? ohne daß er jetzt, nun das Licht wiederum scheinet, und solche seine Lügen und Trügerei aufdeckt, sich muß solcher seiner Lügen und Gespenst selbst schämen. Aber wo wiederum sollte Verführung und Finsterniß angehen, durch Gottes Zorn und Verhängniß (wie zu besorgen nach uns geschehen wird, so die Welt länger stehen soll), und der Teufel durch einen falschen Heiligen anfinge Zeichen zu thun, und etwa einen Kranken gesund machet, da solltest du wohl sehen, wie der Pöbel mit großer Gewalt würde zufallen, daß kein Predigen noch Wehren dawider helfen würde. Ja, Lieber (würden sie sagen, wie sie bisher mit den todten Heiligen gethan), sage, was du willst, ich habe dennoch gesehen und erfahren, daß diesem also geholfen ist, der sich dahin gelobet, oder den Prediger angenommen hat. Denn bei solchen soll der Teufel gewaltig und stark sein (sagt St. Paulus), so die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, daß sie durch allerlei Trug des Teufels verführet werden, und nicht so klug sein müssen, daß sie sich davor hüten konnten.

Darum habe ich gesagt, daß der Heilige Geist selbst muß da sein mit seiner Offenbarung, daß man das Wort Christi und seine Weissagung halte, und darnach richte von allen Lehren und Zeichen, Leben und Thun, daß, so es wider diese Hauptlehre und Artikel von Christo (davon hie Christus sagt, daß der Heilige Geist soll ihn verklären) gehet, soll mans nicht achten noch annehmen, ob es gleich täglich schneiet mit Wunderzeichen. Denn was wider diese Lehre ist, das ist gewiß erlogen, und vom Teufel aufgebracht, die Seelen zu verführen. Willst du Wunder und Zeichen sehen und treffen, so suche sie hie, denn diese Lehre ist ja mit Wundern vom Himmel herab und allerlei rechten, göttlichen, wahrhaftigen Zeichen bestätigt, und nicht mit wenigern bisher wider den Teufel und seine Lügengeister erhalten.

Darum laßt uns bleiben bei dieser Offenbarung oder Verkündigung des Heiligen Geists, der es allein soll sagen, was wir wissen sollen, und uns zu Propheten machen, und zeigen, was da künftig ist in der Christenheit, wie Christus bis ans Ende regieren und seine Christenheit erhalten, und endlich des Endechrists und seines Herrn, des Teufels, Regiment endlich zerstören wird. Diese Weissagung ist uns gewisser, denn alle Zeichen und Wunder; denn diese soll bestehen, ob sich gleich der Teufel noch so feindlich dawider sperret. Er wird unsern Christum nicht herab reißen, sondern er soll und wird ihn stürzen, mit Allen, so an ihm hangen. (Zu Joh. 16, 13. Erl. Ausg. Bd. 50, 88 f.)

Goldene Worte Luthers über das Bibellesen.

Willst du lesen, so merke wohl drauf, was du liesest. Denn du liesest nicht eines Menschen Wort, sondern Gottes des Allerhöchsten Wort; der will Schüler haben, die fleißig darauf achten. Und so es wohl geredt ist: man soll Fürstenbriefe dreimal lesen, wie viel mehr soll man Gottes Briefe, das ist, die heilige Schrift drei=, vier=, zehen=, hundert=, tausend= und aber tausendmal lesen! Denn er bedächtig und wichtig redet, ja, er ist die ewige Weisheit selbst. Wer dies thut, der wird gelehrter und besser aus der Schrift. Wers nicht thut, der lernet nichts, ja wird ärger draus. (IX, 1404.)

Gott hat die heilige Schrift gegeben uns armen sündigen Menschen, daß wir sie sollen nicht allein lesen, sondern auch (wie der HErr Joh. 5, 39. sagt) forschen oder nachdenken und betrachten, so wird man drinnen finden das ewige Leben. Wer sie aber obenhin lieset und nicht immerfort und tiefer nachdenkt, der wird ihr überdrüßig und lässet sie fahren, als verstehe er sie zu grunde, und findet nichts drinnen; oder wird ein Ketzer draus, der wie eine Spinne aus der schönen lieblichen Rose Gift sauget, da doch das Bienlein eitel süßen Honig draus sauget. (IX, 1418.)

Gregorius hat sehr weislich und mit Wahrheit gesprochen: Die Schrift sei ein Fluß, in welchem ein Lamm fußen könne, und ein Elephant schwimmen müsse. (IV, 1621.)

Fürwahr, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht so wohl leben. Experto crede Ruperto! (Glaubs einem, ders erfahren hat!) (Vorrede auf Spangenbergs Postille. XIV, 379.)

In allem Studiren der Schrift oder Gottesgelahrtheit muß man ganz an seinem Verstande und Arbeit verzweifeln und nur mit Furcht und Demuth Verstand von Gott erbitten. Darum wenn du zur Bibel nahest, so erhebe die Augen des Herzens und Leibes erst zu Christo und bitte ihn in einem kurzen Seufzer um seine Gnade; welches man auch oft unterm Lesen thun muß, daß du denkest und sagest: Ach, HErr, gib doch, daß ich das recht verstehe, und vielmehr thue. Hüte dich aber vor allem andern, daß du nicht blos wissen und verstehen wollest (denn für so grob halte ich dich doch nicht, daß du Ehre, Gewinn oder Ruhm suchest), ja, auch nicht, daß du Andere lehren wollest. Laß dir den Gedanken ja recht feste hierinnen sein; denn die eitle Ehrsucht kann ganz heimlich verborgen stecken; und suche nichts, als die Ehre Gottes, daß du so gesinnet seist: „Siehe, liebster HErr JEsu, wenn das nicht zu Deinen Ehren ist, so laß mich keine Sylbe davon verstehen; gib mir aber, so viel Dir an mir armen Sünder zu Deinen Ehren zu gereichen scheint." (Brief an Gg. Spalatin vom J. 1519. XXI, 632. f.)

In Luthers Tischreden heißt es gleich zu Anfang, Luther habe einmal von der Bibel gesagt, daß sie sei wie ein sehr großer weiter Wald, darinnen viel und allerlei Art Bäume stünden, davon man könnte mancherlei Obst und Früchte abbrechen. Denn man hätte in der Biblia reichen Trost, Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Dräuung 2c. Aber es sei kein Baum in diesem Walde, daran er nicht geklopft und ein paar Aepfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt hätte. (XXII, 3. f.)

Es ist nicht genug, Gottes Wort im Buch allein lesen

oder im Mund
das ist, du mu
dann bist du n
Denn Lieb
Ketzerei no
Paulus 2 Ther
tige Irrthümer
heit nicht habe

Aeußere M

Die Schloß
welche Herzog
Missionskirche
Deutschland.
außer vielen K
4 Muhamedan

Der erste
aus Krakau,
bereits ein gel
Erkenntniß sei
nem Sohne n
war. Er fan
man auch ihm
er habe von e
zu dem wolle
Er empfing de
26. Januar 1
dort die ebräis

Am 21. De
getauft, welche
Sobald sie des
auch das Kin

Am 27. D
tage, empfing
lichen Hofe
Christine

Der Jude
Frankfurt a.
Synagoge gen
zum Glauben
am 8. Decemb
Wilhelm e
Halle und leh

Am 11. M
Hofmann
taufte.

Im Jahre
Christi hinzug
war etwa 14
der Küste G
gestohlen und
hatte ihn ein
gebürtig, erhe
und dem He
allein für sein
sondern überg
damit ihn d
6. October,
konnte dieser
Bekenntniß fr
legen", wora
den Namen
wurde aber i

Nachdem d
gehalten word
über das ver
vorhergegang
aus vorgestell

…thers über das Bibellesen.

…merke wohl drauf, was du liesest.
… eines Menschen Wort, sondern
…n Wort; der will Schüler haben,
…ten. Und so es wohl geredt ist:
… dreimal lesen, wie viel mehr soll
…as ist, die heilige Schrift drei=,
…, tausend= und aber tausendmal
…htig und wichtig redet, ja, er ist
…bst. Wer dies thut, der wird ge=
… der Schrift. Wers nicht thut,
…wird ärger draus. (IX, 1404.)

…Schrift gegeben uns armen sün=
… wir sie sollen nicht allein lesen,
…HErr Joh. 5, 39. sagt) forschen
…etrachten, so wird man drinnen
…n. Wer sie aber obenhin lieset
…nd tiefer nachdenkt, der wird ihr
…sie fahren, als verstehe er sie zu
…hts drinnen; oder wird ein Ketzer
…Spinne aus der schönen lieblichen
… doch das Bienlein eitel süßen
… (IX, 1418.)

… weislich und mit Wahrheit ge=
…t sei ein Fluß, in welchem ein
…nd ein Elephant schwimmen müsse.

… nicht zu viel in der Schrift lesen,
…nnst du nicht zu wohl lesen, und
…nnst du nicht zu wohl verstehen,
…rstehest, kannst du nicht zu wohl
… wohl lehrest, kannst du nicht so
…rto crede Ruperto! (Glaubs
… hat!) (Vorrede auf Spangen=
…, 379.)

…der Schrift oder Gottesgelahrtheit
…einem Verstande und Arbeit ver=
…t Furcht und Demuth Verstand
… Darum wenn du zur Bibel
…e Augen des Herzens und Leibes
…tte ihn in einem kurzen Seufzer
…elches man auch oft unterm
…aß du denkest und sagest: Ach,
…ch das recht verstehe, und viel=
…ich aber vor allem andern, daß du
… und verstehen wollest (denn
…ich doch nicht, daß du Ehre, Ge=
…hest), ja, auch nicht, daß du
…llest. Laß dir den Gedanken ja
…ein; denn die eitle Ehrsucht kann
…en stecken; und suche nichts, als
… du so gesinnet seist: „Siehe, lieb=
…n das nicht zu Deinen Ehren ist,
…be davon verstehen; gib mir aber,
…men Sünder zu Deinen Ehren zu
… (Brief an Gg. Spalatin vom
…2. f.)

…schreden heißt es gleich zu An=
…mal von der Bibel gesagt, daß sie
… weiter Wald, darinnen viel und
…nden, davon man könnte mancher=
… abbrechen. Denn man hätte in
…st, Lehre, Unterricht, Vermahnung,
…ng und Dräuung 2c. Aber es sei
… Walde, daran er nicht geklopft
…oder Birnen davon gebrochen und
…XXII, 3. f.)

… Gottes Wort im Buch allein lesen oder im Munde führen, sondern im Herzen muß es leben, das ist, du mußt Lust und Liebe dazu haben. Alsdann bist du wohl sicher vor Straucheln und Aergerniß. Denn Liebe zum Wort Gottes läßt keine Ketzerei noch Böses ein. Darum spricht Sanct Paulus 2 Thess. 2, 10., daß Ursache, warum Gott kräftige Irrthümer schicket, sei, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen. (IX, 1385.)

Aeußere Mission innerhalb der Christenheit.

Die Schloßkirche auf dem Friedenstein zu Gotha, welche Herzog Ernst der Fromme erbaut hat, ist eine Missionskirche geworden, wie wohl kaum eine andere in Deutschland. Es sind in derselben binnen 80 Jahren, außer vielen Kindern christlicher Eltern, auch 6 Juden, 4 Muhamedaner und 2 Mohren getauft worden.

Der erste war der Rabbi Abraham Zarphessi aus Krakau, der zu Lemberg und Lublin studirt und bereits ein gelehrtes Werk geschrieben hatte. Als er zur Erkenntniß seiner jüdischen Irrthümer kam, ging er seinem Sohne nach, der bereits 1665 ein Christ geworden war. Er fand denselben in Dresden, und dort redete man auch ihm zu, sich taufen zu lassen. Er sagte aber: er habe von einem frommen Fürsten zu Gotha gehört; zu dem wolle er gehen und sich bei ihm taufen lassen. Er empfing denn auch in Gotha die heilige Taufe am 26. Januar 1668, und begab sich dann nach Jena, um dort die ebräische Sprache zu lehren.

Am 21. December 1685 wurde ein jüdisches Weib getauft, welches dabei ihr Söhnlein auf dem Arme hatte. Sobald sie des Sacraments theilhaftig geworden, wurde auch das Kindlein nach der Agende getauft.

Am 27. December 1686, am 3ten Weinachts=Feiertage, empfing eine Türkin, die sich damals am fürstlichen Hofe aufhielt, die heilige Taufe, wobei sie Christine Sophie Marie genannt ward.

Der Jude Isaak Bock, zu Trier geboren, hatte in Frankfurt a. d. O. studirt und war Richter der dortigen Synagoge geworden. Er kam durch das Wort Gottes zum Glauben und empfing das Bad der Wiedergeburt am 8. December 1693, wobei er den Namen Friedrich Wilhelm erhielt. Er ging im folgenden Jahre nach Halle und lehrte dort die ebräische Sprache.

Am 11. Mai 1694 wurden zwei Jüdinnen, Sarah Hofmann und Rahel Blum, zu gleicher Zeit getauft.

Im Jahre 1748 konnte auch ein Neger der Kirche Christi hinzugefügt werden. Dieser hieß Sencasenc, war etwa 14 Jahre alt und stammte von Zidda auf der Küste Guinea in Afrika. Er war seinen Eltern gestohlen und nach Surinam geführt worden. Dort hatte ihn ein Schreiner, aus Georgenthal bei Gotha gebürtig, erhandelt, hatte ihn dann mit heim gebracht und dem Herzoge geschenkt. Dieser sorgte aber nicht allein für sein leibliches Wohlergehen aufs väterlichste; sondern übergab ihn auch dem Stiftsprediger Herr, damit ihn derselbe im Katechismus unterweise. Am 6. October, als am 17ten Sonntag nach Trinitatis, konnte dieser „in öffentlicher Gemeinde sein Glaubens=Bekenntniß freimüthig auf eine recht rührende Weise ablegen“, worauf er die heilige Taufe empfing und dabei den Namen Christian erhielt. Die Taufhandlung wurde aber in folgender Weise vollzogen:

Nachdem der Gottesdienst wie an anderen Sonntagen gehalten worden war, hat der Oberhofprediger Brückner über das verordnete Evangelium gepredigt und, nach vorhergegangener Einleitung aus 1 Mos. 50, 20., daraus vorgestellt: Das Böse der Menschen, wie Gott 1. dasselbe zulasse; 2. demselben Ziel und Maß setze; 3. selbiges dennoch gut zu machen oder zum Besten zu wenden wisse und pflege: wie man solches auch an diesem Mohren=Knaben deutlich sehen könne. Nachdem dann die Predigt vollendet war, und die regelmäßigen Gebete verrichtet worden, ist noch eine besondere Fürbitte für den Täufling geschehen. Nun hat der Prediger von der Kanzel gesungen: „Christ, unser HErr, zum Jordan kam“ u. s. w., und als der Choral fast beendet war, ist er herab gestiegen und vor den Altar getreten. Während dem hatten die Taufzeugen, der Hofprediger Rang und der Stiftsprediger Herr, den Knaben herbei geführt und stellten ihn nun vor den amtirenden Pastor. Dieser hielt eine kurze Rede, anknüpfend an die Umschrift der Medaille, die zur Erinnerung an den heutigen Tag geprägt worden war. Sie zeigte in der Mitte die Taufe des Kämmerers aus Mohrenland, und um dieses Bild her standen die Worte: „Der Mohr wird weiß, durch Christi Schweiß, zu Gottes Preis.“ Dann hielt Herr Pastor Herr ein Examen mit dem Täuflinge, und nachdem dieser dasselbe wohl bestanden hatte, führten ihn die Prediger an den Taufstein. Die Besprengung selbst verrichtete der Oberhofprediger, aber so, daß ihm der Stiftsprediger das Wasser auf die Hand, und er selbst es dann auf den Täufling goß; worauf der Hofprediger ein weißes Tuch zum Abtrocknen darreichte, das dem Getauften aufs Haupt gelegt ward. Nach dem gewöhnlichen Gebet „Der allmächtige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi“ 2c. ward jenes Tuch hinweg genommen, Christian kniete, mit dem Westerhemde bedeckt, nieder, und der Oberhofprediger sprach das Danksagungsgebet und den Segen über ihn. Nachdem dann die Gemeinde noch die zwei letzten Verse aus dem Liede „Es ist das Heil uns kommen her“ 2c. und der Pastor die Collecte und den Segen gesungen hatten, war der ganze Gottesdienst beschlossen. — Christian Sencasenc starb schon am 27. Januar 1749 am hitzigen Fieber, und gelangte somit bald zum Schauen und völligem Genuß der himmlischen Güter, die ihm sein Heiland in der Taufe geschenkt hatte.

Am Sonntage Jubilate, 20. April 1755, wurde nochmals ein Negerknabe auf dem Friedenstein getauft. Er hieß Zamor, konnte jedoch seinen Geburtsort nicht angeben. Das aber wußte er, daß ihn seine eigenen Landsleute gestohlen und als Sclaven nach Surinam verkauft hatten. Von dort war er nach Holland gebracht und dann von einem preußischen Officier dem Herzoge zu Gotha geschenkt worden.

(Kirchen- und Schulen-Staat des Herzogthums Gotha, I, 4, 10. ff.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die Marylandsynode, zur sogenannten lutherischen Generalsynode gehörig, taxirt die zu ihr gehörenden Gemeinden! Nach einem Beschluß hat der Präsident einem jeden Pastor bei Ueberreichung seines Parochialberichts folgende Fragen vorzulegen: 1. Haben Sie die Summe, welche von Ihrer Gemeinde erwartet wird, zusammen gebracht? 2. Wenn nicht, warum nicht? — In wahrhaft lutherischen Synoden werden nur freiwillige Collecten erhoben.

Was für traurige Reformationsfeste die Gemeinden in der sogenannten lutherischen Generalsynode feiern, können wir uns einigermaßen vorstellen, wenn wir lesen, was ihre Prediger in den Blättern derselben in Betreff der Reformation schreiben. So finden sich z. B. in einem Artikel, der sich im Lutheran Observer vom 3. November findet und die Ueberschrift trägt: „Reformationsfest-

gedanken" — folgende erschreckliche Aussprüche: „Was hat der Streit über das Sacrament, der seit Luther's Zeit geführt worden ist, genützt? Niemand weiß und niemand kann gewiß wissen, ob die wahre Gegenwart (des Leibes und Blutes Christi), wie sie von Luther gelehrt wurde, oder die geistliche Gegenwart, wie sie Calvin lehrte, oder die bloße Erinnerung, wie sie von Zwingli gelehrt wurde, die richtige Lehre sei." — Wir könnten noch mehr dergleichen anführen. Dies wenige genüge, um zu zeigen, was für Speise den armen Gemeinden in der Generalsynode vorgesetzt wird. Wie können die Leute bei solcher erbärmlichen Lehre zur Gewißheit und Freudigkeit kommen? Gott sei Dank, daß wir mit Luther bekennen können: „Dieser Artikel ist nicht eine Lehre oder Aufsatz außer der Schrift von Menschen erdichtet, sondern klärlich im Evangelio durch helle, reine, ungezweifelte Worte Christi gestiftet und gegründet, und von Anfang der christlichen Kirche in aller Welt bis auf diese Stunde einträchtiglich geglaubet und gehalten." (E. A. Bd. 54, 288.) G.

Methodismus. Bekanntlich lehren die Papisten, daß die guten Werke zur Seligkeit nothwendig seien, daß der Glaube ohne die Werke das ewige Leben nicht erlangen könne. Ganz dasselbe lehren die Methodisten. So lesen wir im „Christlichen Botschafter" der Evangelischen Gemeinschaft vom 11. Oktober: „Bezüglich der Erlangung der ewigen Seligkeit kann der Glaube ohne die Werke nichts, rein gar nichts ausrichten." — Ist das nicht eine schreckliche Lehre!

Die Methodistengemeinden haben nicht das Recht, sich ihre Prediger selbst zu berufen, sondern diese werden ihnen von den Bischöfen auf den Jahresversammlungen gesetzt. Wie manche zu dieser Sache stehen, kann man aus einer Correspondenz des methodistischen „Familienfreundes" sehen, darin es heißt: „Unsere Gemeinde hat in gewissen Punkten einen schweren Stand, und dadurch auch unser lieber Prediger, und wenn es erlaubt wäre, so würde ich eine Petition an die Jährliche Conferenz richten, um unseren jetzigen Prediger wieder zu bekommen. Doch eins dürfen wir thun, und werden es auch thun, dafür zum HErrn beten."

Ein Methodistenprediger in Saratoga hat die Unitarier, die die Gottheit und das Erlösungswerk Christi 2c. leugnen, eingeladen, ihre Jahresversammlung nächstes Jahr in seiner Kirche zu halten!

Innerhalb der Ohio deutschen Conferenz der methodistischen Vereinigten Brüder wurden 194 Personen in die Gemeinden aufgenommen. 184 davon bezeichnet der Bericht des Aufsichtsältesten als bekehrt. Die Methodisten wollen es bekanntlich den Leuten ansehen können, ob sie bekehrt sind oder nicht.

Bettelnonnen. Die Nonnen, welche man häufig in den Städten, mit einen rauhen Gürtel um, woran sie ihre Betmaschine zur Schau tragen, von Haus zu Haus betteln gehen sieht, sind so recht der Priester und des Pabstes Bettler. Sie geben bei ihrer Bettelei gewöhnlich einen guten Zweck vor, aber in Wahrheit wissen sie oft selbst nicht, was mit dem Gelde, das sie betteln, geschieht. Der Christian Standard theilt mit, daß, wie sich kürzlich am Gericht herausgestellt hat, solch Betteln gesetzmäßig verboten ist. Die Nonnen, welche vor Gericht geführt wurden, konnten nicht bezeugen, daß das Geld, was sie betteln, für wohlthätige Zwecke angewandt werde; denn sie hätten dasselbe dem Priester einzureichen und das wäre das letzte, was sie davon wüßten. Der Richter sagte, daß keine solche Bettelei gestattet sei, wo die Bettler nicht angeben können, daß es wirklich für wohlthätige Zwecke angewandt werde, und die Bettelnonnen, welche von Haus zu Haus betteln, seien straffällig, es sei denn, sie beweisen können, daß es für wirklich wohlthätige, nicht päbstliche, Zwecke verwendet würde. Das aber geben sie bei den Leuten gewöhnlich vor. Wer den Pabst unterstützen helfen will, der gebe den Nonnen nur Geld.

(Fr. Botsch.)

II. Ausland.

Leichenverbrennung. Gotha war früher der Ort, wohin Brautpaare wallfahrteten, um die daheim versagte Trauung zu erlangen. Jetzt macht sich Gotha um die Gestorbenen verdient. Unter Berücksichtigung einiger polizeilicher Bedingungen ist es gestattet, die Leichen zu verbrennen. Zu dem Zwecke werden die Stadtverordneten einen Siemen'schen Verbrennungsofen erbauen, wofür in einem Testament 15,000 Mark ausgesetzt sind. Die Genehmigung des Ministeriums bezweifelt man nicht.

Die evang.-luth. Synode in Australien hat im Februar dieses Jahres ihre Sitzung gehalten. Der Präses des Kirchenraths, Pastor Oster, leitete ein mit Gesang, Schriftlection und Gebet, sowie mit folgender Erklärung: „Die heilige Schrift alten und neuen Testaments, als das geoffenbarte Wort Gottes, die Regel und Richtschnur, nach welcher alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurtheilt werden sollen, sowie die Symbolischen Bücher der evang.-luth. Kirche, als unser gemeinsames Bekenntniß, bilden die Grundlage der Synode." Alle Versammelten gaben hierzu durch Aufstehen ihre feierliche Zustimmung zu erkennen. Ein Hauptgegenstand der Berathung war das Schulwesen. Die Synode erklärte, daß Staatsschulen, die unter dem neuen Gesetz stehen, in denen zu keiner Zeit Religionsunterricht gestattet ist, im Synodalverbande nicht geduldet werden können. Sie bekannte sich einstimmig zu folgendem Grundsatz: „Da wir laut Gottes Wort verpflichtet sind, für christlichen Schulunterricht zu sorgen, so ist es auch unsere Pflicht, solche unbemittelte Gemeinden, welche selbstständig keinen Lehrer erhalten können, in christbrüderlicher Liebe zu unterstützen. Um diesem Grundsatze möglichst Folge zu leisten, ward festgesetzt, daß in allen Gemeinden unseres Synodalverbandes halbjährliche freiwillige Schulcollecten veranstaltet werden und die so gesammelten Beiträge in eine ‚Synodal-Schulkasse' fließen sollen, aus welcher, nach dem Urtheil eines zu diesem Zwecke ernannten ‚Schulcommittees' wirklich bedürftigen Schulgemeinden periodische Zuschüsse zur Erhaltung ihres Lehrers gemacht werden sollen." In dem Aufruf des Schulcommittees heißt es: „In Folge des neuen Schulgesetzes ist dem Unglauben alle Freiheit gegeben, unserer lutherischen Kirche aber alle Möglichkeit genommen, Schulen in Verbindung mit dem Staate zu lassen. Lutheraner, die Gottes Wort und Luthers Lehr' behalten wollen, richten sich nach dem Wort des HErrn: Lasset die Kindlein zu mir kommen und **wehret ihnen nicht,** und: **Lehret** sie halten Alles, was ich Euch befohlen habe. Unsere heilsame Lehre aus Wort und Katechismus gilt dem Staatsgesetz nichts, es sorgt nur für weltliche Ausbildung und verbietet christlichen Unterricht. Unsere Synode hat deshalb einmüthig beschlossen, keine Grantschulen in ihren Gemeinden zu dulden und unverzüglich selbst für Erhaltung und Beförderung von Gemeindeschulen zu sorgen." Das Committee faßte auch folgenden Beschluß: „Wir wollen in Gottes Namen das uns aufgetragene Werk im Kleinen beginnen; gibt uns der HErr mehr Mittel an die Hand, so wird Er uns auch weitere Wege zur Vergrößerung und Erweiterung des Werks zeigen. Für Jünglinge, welche sich zur Ausbildung für das Schulamt melden, sollen — was Unterhalt und Bücher betrifft — die Kosten aus der Schulkasse bestritten werden, es sei denn, daß Seminaristen wohlhabend genug sind, selbst die Kosten der Ausbildung zu tragen. Das Schulcommittee verpflichtet die Seminaristen, daß diejenigen, welche späterhin ein Staatsschulamt annehmen würden, die Kosten der Ausbildung an den Synodal-Schulfond zurückzahlen sollen." Die Anstalt zur Ausbildung von Lehrern will die Gemeinde in Hahndorf in ihre Mitte nehmen. — Der „Lutherische Kirchenbote" für Australien, dem wir diese Nachrichten entnehmen, ist Eigenthum der Synode geworden. Die Synode constituirte sich zu einer Generalsynode Australiens unter dem Namen: ev.-luth. Synode in Australien; sie zerfällt zunächst in die Provinzialsynode in Südaustralien und in die Provinzialsynode in Victoria. G.

Eines alten Bischofs ungleic

Als der rechtgläubige Bischof
Lycaonia den christlichen Kaiser T
oft demüthigst gebeten hatte, er m
diese Christschänder und schnöden
Dreieinigkeit, verweisen, und hierau
bekam, ward er Raths, den Kaiser
gewinnen. Nach wenig Tagen ka
Palast, that dem Theodosio die
allein des Kaisers Sohn Arcadius,
des Vaters Mitregenten und künf
wählt war, that er keine Ehre, sond
ihm mählich auf den Kopf und sag
auch, mein Sohn." Der Kaiser T
Amphilochius wisse die Hofmanier
aus Einfalt, ließ ihn auch erinn
neuerwählten Kaiser gebührende R
weisen. Allein als Amphilochius
Jungen dürfe man nicht anders t
Kaiser erbittert, ließ dem Bischof
sagen, er solle hingehen und besser
nun solchermaßen Amphilochius vo
geführt wurde, kehrte er sich gleich
lastes noch einmal um und sprach
kannst nicht einen leiden, der deine
liche Ehre erweiset: nun kannst du
Arianer leiden, die dem Sohne
schneiden. Geht dir der deinem S
so nahe, und du bist doch nur ei
du, wie nahe muß es dem allmäch
gehen, daß du die Ehrenschänder se
nes wie giftige Nattern in deinem
über ging der Kaiser in sich, rief
und ertheilte ihm bald einen gnädi
der Arianer.

Ordinationen und Ei

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums
Herr Candidat A. Eirich in Algiers,
tag nach Trin. unter Assistenz des Hrn
und in sein Amt eingeführt.
Adresse: Rev. A. Eirich,
A

Herr Candidat Karl Franke ist a
erhaltenem Auftrag gemäß in Waverl
ordinirt und installirt worden.
Adresse: Rev. C. Franke.
Box 58. Waverly,

Am 21sten Sonntag n. Tr. habe ich
Pastoren G. Link, E. O. Lenk und M.
Districtspräsidiums Herrn Pastor C.
North St. Louis, eingeführt.

Im Auftrag des Herrn Präses H.
Pastor J. Dunsing am 20sten
in seiner neuen Gemeinde eingeführt.
Adresse: Rev. J. Dunsing,
Strasburg

Nachdem Herr Pastor J. Hilgendo
von Omaha einigermaßen wieder erholt
ner bisherigen St. Pauli-Gemeinde a
County, Nebraska, angenommen hatte,
Sonntag nach Trin. im Auftrag des
in seiner Gemeinde eingeführt von
Adresse: Rev. J. Hilgendorf,
Belle Creek Station, Wa

Am 21sten Sonntage nach Trinitatis
Müller von dem Unterzeichneten ein
Adresse: Rev. F. W. Mueller,
Cottonwood Falls,

Kircheinweihun

Am 20sten Sonntag n. Tr. wurde d
Kirche zu Mapleton, Blue Earth Co
des dreieinigen Gottes geweiht. Die
26 Fuß breit. Festprediger waren die
H. Dahl, H. Kretzschmar und H. Mül
das Weihgebet.

r früher der Ort,
die daheim versagte
sich Gotha um die
ksichtigung einiger
ttet, die Leichen zu
e Stadtverordneten
erbauen, wofür in
rzt sind. Die Ge-
lt man nicht.
Australien hat im
halten. Der Prä-
ete ein mit Gesang,
lgender Erklärung:
Testaments, als das
und Richtschnur,
gerichtet und geur-
olischen Bücher der
nsames Bekenntniß,
Alle Versammelten
rliche Zustimmung
er Berathung war
irte, daß Staats-
stehen, in denen zu
t ist, im Synodal-
nen. Sie bekannte
tz: „Da wir laut
tlichen Schulunter-
Pflicht, solche un-
ndig keinen Lehrer
iebe zu unterstützen.
ge zu leisten, ward
nseres Synodalver-
ollecten veranstaltet
räge in eine ‚Sy-
welcher, nach dem
ten ‚Schulcommit-
den periodische Zu-
acht werden sollen.“
es heißt es: „In
m Unglauben alle
Kirche aber alle
erbindung mit dem
Gottes Wort und
sich nach dem Wort
mir kommen und
halten Alles, was
ne Lehre aus Wort
etz nichts, es sorgt
verbietet christlichen
alb einmüthig be-
Gemeinden zu dul-
rung und Beförde-
' Das Committee
wollen in Gottes
Kleinen beginnen;
Hand, so wird Er
g und Erweiterung
welche sich zur Aus-
llen — was Unter-
aus der Schulkasse
Seminaristen wohl-
der Ausbildung zu
t die Seminaristen,
Staatsschulamt an-
ldung an den Sy-
Die Anstalt zur
meinde in Hahndorf
rische Kirchenbote“
nten entnehmen, ist
Die Synode consti-
ralians unter dem
ien; sie zerfällt zu-
daustralien und in
G.

Eines alten Bischofs ungleiches Compliment.

Als der rechtgläubige Bischof Amphilochius zu Lycaonia den christlichen Kaiser Theodosius den Großen oft demüthigst gebeten hatte, er möge doch die Arianer, diese Christschänder und schnöden Feinde der heiligen Dreieinigkeit, verweisen, und hierauf abschlägige Antwort bekam, ward er Raths, den Kaiser auf eine andere Art zu gewinnen. Nach wenig Tagen kam er in den kaiserlichen Palast, that dem Theodosio die gewöhnliche Reverenz; allein des Kaisers Sohn Arcadius, der vor kurzer Zeit zu des Vaters Mitregenten und künftigen Thron olger erwählt war, that er keine Ehre, sondern ging zu ihm, schlug ihm mählich auf den Kopf und sagte: „Gott grüße dich auch, mein Sohn.“ Der Kaiser Theodosius meinte zwar, Amphilochius wisse die Hofmanier nicht und thue dies aus Einfalt, ließ ihn auch erinnern, er solle doch dem neuerwählten Kaiser gebührende Reverenz und Respect erweisen. Allein als Amphilochius antwortete: „solchen Jungen dürfe man nicht anders tractiren“, da ward der Kaiser erbittert, ließ dem Bischof die Thüre weisen und sagen, er solle hingehen und bessere Mores lernen. Wie nun solchermaßen Amphilochius von den Dienern hinausgeführt wurde, kehrte er sich gleich vor der Thür des Palastes noch einmal um und sprach: „Liebster Kaiser, du kannst nicht einen leiden, der deinem Sohne nicht gebührliche Ehre erweiset: nun kannst du so viel tausend gottlose Arianer leiden, die dem Sohne Gottes seine Ehre abschneiden. Geht dir der deinem Sohne erwiesene Schimpf so nahe, und du bist doch nur ein Mensch: was meinst du, wie nahe muß es dem allmächtigen Gott deinetwegen gehen, daß du die Ehrenschänder seines eingebornen Sohnes wie giftige Nattern in deinem Busen hegest?“ Darüber ging der Kaiser in sich, rief ihn freundlich wieder und ertheilte ihm bald einen gnädigen Bescheid von wegen der Arianer. (Freimund.)

Ordinationen und Einführungen.

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums Westlichen Districts wurde Herr Candidat A. Eirich in Algiers, Louisiana, am 16ten Sonntag nach Trin. unter Assistenz des Hrn. Past. Mödinger ordinirt und in sein Amt eingeführt. C. A. Frank.

Adresse: Rev. A. Eirich,
Algiers, La.

Herr Candidat Karl Franke ist am 10ten Sonntag nach Tr. erhaltenem Auftrag gemäß in Waverly, Bremer County, Iowa, ordinirt und installirt worden. W. Kanning.

Adresse: Rev. C. Franke.
Box 58. Waverly, Bremer Co., Iowa.

Am 21sten Sonntag n. Tr. habe ich unter Assistenz der Herren Pastoren G. Link, E. O. Lenk und M. Hein im Auftrag des ehrw. Districtspräsidiums Herrn Pastor C. C. E. Brandt in Lowell, North St. Louis, eingeführt. G. Schaller.

Im Auftrag des Herrn Präses H. Wunder habe ich Herrn Pastor J. Dunsing am 20sten Sonntag nach Trinitatis in seiner neuen Gemeinde eingeführt. D. Kothe.

Adresse: Rev. J. Dunsing,
Strasburg, Shelby Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor J. Hilgendorf sich seit seinem Abschied von Omaha einigermaßen wieder erholt und einen Beruf von meiner bisherigen St. Pauli-Gemeinde an Belle Creek, Washington County, Nebraska, angenommen hatte, wurde derselbe am 19ten Sonntag nach Trin. im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Bilz in seiner Gemeinde eingeführt von J. Frese.

Adresse: Rev. J. Hilgendorf,
Belle Creek Station, Washington Co., Nebr.

Am 21sten Sonntage nach Trinitatis wurde Herr Pastor F. W. Müller von dem Unterzeichneten eingeführt. C. H. Lüker.

Adresse: Rev. F. W. Mueller,
Cottonwood Falls, Chase Co., Kansas.

Kircheinweihungen.

Am 20sten Sonntag n. Tr. wurde die ev.-luth. St. Johannis-Kirche zu Mapleton, Blue Earth County, Minn., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Dieselbe ist 40 Fuß lang und 26 Fuß breit. Festprediger waren die Pastoren J. v. Brandt, T. H. Dahl, H. Kretzschmar und H. Müller. Unterzeichneter sprach das Weihgebet. C. Börneke.

Am 8. October, als am 17ten Sonntag n. Tr., hatte die evang.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Oshkosh, Wisconsin, die große Freude, ihre in diesem Jahr erbaute Kirche einweihen zu können. Die Festprediger waren die Herren Pastoren C. Markworth (Abschiedsrede vom Schulhause), C. Strasen, Sprengeler jun. und J. J. Hoffmann (Letzterer in englischer Sprache). — Indem wir dieses zur Anzeige bringen, sagen wir nochmals allen lieben Gebern, die uns zum Bau dieses Kirchhauses geholfen haben, herzlichen Dank und wünschen ihnen Gottes reichen Segen, sonderlich in geistlichen Gütern, durch unsern HErrn JEsum Christum. J. L. Daib.

Am 14ten Sonntag nach Tr. wurde die ev.-luth. St. Johannis-Kirche in Lone Tree, Iowa, eingeweiht. Die Vormittagspredigt hielt Pastor Mennicke, die Nachmittagspredigt der Unterzeichnete. Johannes Thurner.

Am 20sten Sonntag nach Trin. hatte die evangelisch-lutherische St. Petri-Gemeinde zu Petersburg, Monroe County, Mich., die Freude, ihre neue schöne Kirche dem dreieinigen Gott weihen zu können. Pastor A. Ch. Bauer und der Unterzeichnete predigten in deutscher Sprache, Pastor C. A. Weisel in englischer Sprache. Ch. Hoyer.

Missionsfeste.

Am 14ten Sonntag nach Tr. wurde in Defiance, Ohio, ein Missionsfest gefeiert, wobei die Herren Prof. Bischoff und Past. Dulitz predigten. Die Collecte betrug $33.60. G. M. Zucker.

Am 15. October feierten die evangelisch-lutherischen Gemeinden von Randolph County, Illinois, in der Gemeinde des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Herr Past. Köstering über Heidenmission, Nachmittags Herr Pastor J. A. F. W. Müller über innere Mission. Die Collecte betrug $64.38. F. W. Pennekamp.

Die Wittwen und Waisen

der Pastoren und Lehrer unserer Synode müssen Mangel leiden, wenn nicht schleunige Hilfe geschieht. Noch sind etwa $1000.00 nöthig, um den der Unterstützung bedürftigen Wittwen und Waisen die geringe Handreichung leisten zu können, welche als das Minimum angesetzt ist; und diese ist schon so gering, daß sie kaum vor der alleräußersten Noth bewahren kann. Es wird nicht nöthig sein, abermals zu erwähnen, daß diese Unterstützung nicht, wie die der üblichen Unterstützungsgesellschaften, auf dem Princip beruht, daß der Geber nur unter der Bedingung gibt, um später für sich oder die Seinen wieder zu nehmen; sondern sie ist lediglich ein Werk christlicher Mildthätigkeit oder eigentlich die Abtragung einer Schuld an die Hinterbliebenen Derer, die ihr Leben und die Güter dieses Lebens nicht geliebet, sondern sich selbst im Dienste des HErrn verzehret haben, uns zu gut. Darum, Ihr lieben Väter und Brüder im Amt, Pastoren und Lehrer, und sonderlich auch Ihr, liebe Gemeinden, helfet, daß die Unsern, sonderlich unsere Hausgenossen im Hause der Synode, die Wittwen und Waisen unserer Prediger und Lehrer, versorgt werden. Der Winter ist vor der Thür. Jede Wittwe wartet sehnlich auf die versprochene Unterstützung, um das Nöthigste für den Winter, Kleidung und Feuerung, für sich und ihre Kleinen beschaffen zu können. Aber wo soll die Unterstützung herkommen? Die Kasse ist leer! — Nun, laßt uns beweisen, daß wir noch ein Herz für die Wittwen und Waisen haben! Beiträge und Gaben werden hoffentlich reichlich eingehen an die betreffenden Districts-Kassirer der Wittwen- und Waisen-Kasse, deren Namen und Adressen im Kalender, Seite 40, verzeichnet sind.

Die lieben Brüder können versichert sein, daß der Unterzeichnete um Einhalt bitten wird, sobald der Zufluß in die Kasse zu stark werden wird.

C. F. W. Sapper,
allgem. Kassirer der Wittwen- u. Waisenkasse.

Erinnerung.

Unterzeichneter erlaubt sich, die Herren Pastoren des südöstlichen Conferenzdistricts von Missouri an den bei ihrer letzten Versammlung gefaßten Beschluß zu erinnern: die Gründung einer Kasse für arme Studirende betreffend. Etwaige Gaben für diese Kasse, sowie Gesuche um Unterstützung wolle man gefälligst an Unterzeichneten richten.

C. C. E. Brandt,
Bellefontaine Road near Bryan Ave.,
North St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeigen.

Die Fort Wayne Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 27sten bis 29sten December in Fort Wayne.

H. W. Querl.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 5. December in Grand Rapids.

Wuggazer.

Lutherische
seit 184
schriften
aufs Ne
St. Lou
Es gereicht i
es wird gewiß a
daß diese schon
von Predigten u
Die meisten die
dem größten T
derselben war sch
die eine oder die
dieselbe mit viel
Ausgabe beisam
Was den rei
hier: eine Predi
nachten; eine fü
diejenigen heut
daß sie einen H
Christi; je eine f
Christi; eine für
Sonntage Remi
2 für Ostern; 2
20sten Sonntag
eine für Bußtag
für eine Grund
lichen Jünglinge
noch 24 andere P
Der treue Got
gelegt hat, als s
Druck erschienen,
und Viele dadur
reinen Lehre füh
Das Buch ent
was Papier, Dru
Es eignet
geschenk. Zu
Barthel, und kost

„Es ist ein
Herman
Waisenha
bei J. Bi

Soeben ist unt
erschienen. Bei
serer lieben Leser
der Verfasser es
weisen, daß es ein
jedem Christen eb
ches Buch? So
leugner nicht ein
heißen; und so w
bedarf, um von G
gewisser zu werden,
es einen Gott gibt
und welches zeigt,
was die Atheisten
werthvolle Gabe
lich, daß der Mens
erkennen könne, R
daß sie dieses Licht
auch dem Worte G
den Vernunftgrün
widerleglich beweis
gerade jetzt in jene
ausgesagt ist, daß i
Religionsspöttern
solchen Zeit aber i
Gründe kennen, m
Gott d.n Spöttern
und die unsinnigen
Bekehren sie dadur
zu Gottes Ehre, w
Glauben auch vera
angebliche Weishei
als Thorheit und N
liche Erfahrung, d
befestigte, unerfahr
viel od.r gar täglich
Zweifeln angefallen
die prächtigen Wor
liche Resultate der
daher es denn nicht
schwache Christen

17ten Sonntag n. Tr., hatte die evang.-
Gemeinde zu Oshkosh, Wisconsin,
diesem Jahr erbaute Kirche einweihen zu
waren die Herren Pastoren C. Mark-
Schulhause), C. Strasen, Sprengeler
n (Letzterer in englischer Sprache). —
zeige bringen, sagen wir nochmals allen
Bau dieses Kirchhauses geholfen haben,
hen ihnen Gottes reichen Segen, sonder-
durch unsern HErrn JEsum Christum.

J. L. Daib.

Tr. wurde die ev.-luth. St. Johannis-
wa, eingeweiht. Die Vormittagspredigt
Nachmittagspredigt der Unterzeichnete.

Johannes Thurner.

Trin. hatte die evangelisch-lutherische
etersburg, Monroe County, Mich.,
ne Kirche dem dreieinigen Gott weihen
Bauer und der Unterzeichnete predigten
or C. A. Weisel in englischer Sprache.

Ch. Hoyer.

issionsfeste.

ch Tr. wurde in Defiance, Ohio,
obei die Herren Prof. Bischoff und Past.
lecte betrug $33.60.

G. M. Zucker.

die evangelisch-lutherischen Gemeinden
nois, in der Gemeinde des Unterzeich-
nsfest. Vormittags predigte Herr Past.
on, Nachmittags Herr Pastor J. A. F.
Mission. Die Collecte betrug $64.38.

F. W. Pennekamp.

twen und Waisen

nserer Synode müssen Mangel leiden,
geschieht. Noch sind etwa $1000.00
tzung bedürftigen Wittwen und Waisen
eisten zu können, welche als das Mini-
iese ist schon so gering, daß sie kaum
bewahren kann. Es wird nicht nöthig
, daß diese Unterstützung nicht, wie die
gesellschaften, auf dem Princip beruht,
er Bedingung gibt, um später für sich
zu nehmen; sondern sie ist lediglich
hätigkeit oder eigentlich die Abtragung
bliebenen Derer, die ihr Leben und die
geliebet, sondern sich selbst im Dienste
, uns zu gut. Darum, Ihr lieben
, Pastoren und Lehrer, und sonderlich
en, helfet, daß die Unsern, sonderlich
ause der Synode, die Wittwen und
und Lehrer, versorgt werden. Der
Jede Wittwe wartet sehnlich auf die
um das Nöthigste für den Winter,
ir sich und ihre Kleinen beschaffen zu
Unterstützung herkommen? Die Kasse
eweisen, daß wir noch ein Herz für die
en! Beiträge und Gaben werden
an die betreffenden Districts-Kassirer
-Kasse, deren Namen und Adressen
zeichnet sind.

n versichert sein, daß der Unterzeichnete
bald der Zufluß in die Kasse zu stark

C. F. W. Sapper,
n. Kassirer der Wittwen- u. Waisenkasse.

nnerung.

, die Herren Pastoren des südöstlichen
uri an den bei ihrer letzten Versamm-
innern: die Gründung einer Kasse für
Etwaige Gaben für diese Kasse, so-
g wolle man gefälligst an Unterzeich-

C. C. E. Brandt,
lefontaine Road near Bryan Ave.,
North St. Louis, Mo.

enz = Anzeigen.

alconferenz versammelt sich, s. G. w.,
ber in Fort Wayne.

H. W. Querl.

s Specialconferenz versammelt sich,
in Grand Rapids.

Wuggazer.

Bücher = Anzeige.

Lutherische Brosamen. Predigten und Reden, seit 1847 theils in Pamphletform, theils in Zeitschriften bereits erschienen, in einem Sammelband aufs Neue dargeboten von C. F. W. Walther. St. Louis. 1876.

Es gereicht uns zu großer Freude, anzeigen zu können, und es wird gewiß auch den Lesern zur Freude gereichen, zu vernehmen, daß diese schon lange und in weiten Kreisen begehrte Sammlung von Predigten und Reden des theuren Verfassers nun erschienen ist. Die meisten dieser hier dargebotenen Predigten und Reden sind dem größten Theil unserer Leser unbekannt; eine große Anzahl derselben war schon lange nicht mehr zu haben, und sollte ein Leser die eine oder die andere bereits haben, so wird es ihn doch freuen, dieselbe mit vielen andern, die er nicht hat, in einer so handlichen Ausgabe beisammen zu haben.

Was den reichen, köstlichen Inhalt betrifft, so findet der Leser hier: eine Predigt für den ersten Adventssonntag; 2 für Weihnachten; eine für den Neujahrstag mit dem Thema: „Wie getrost diejenigen heut ein neues Jahr beginnen können, welche wissen, daß sie einen Heiland haben"; 2 für den Tag der Erscheinung Christi; je eine für den 2ten und 3ten Sonntag nach der Erscheinung Christi; eine für den Tag der Reinigung Mariä; je eine für die Sonntage Reminiscere und Judica; eine für Gründonnerstag; 2 für Ostern; 2 für Pfingsten; je eine für den 12ten, 17ten und 20sten Sonntag nach Trinitatis; 6 für das Reformationsfest; eine für Bußtag; eine für Missionsfest; 2 für Bibelfest; eine für eine Grundsteinlegung; eine für den Jahrestag eines christlichen Jünglingsvereins; 2 Leichenpredigten; 2 Grabreden und noch 24 andere Predigten und Reden.

Der treue Gott, der auf diese Zeugnisse einen so reichen Segen gelegt hat, als sie abgelegt wurden und als sie zuerst einzeln im Druck erschienen, wolle auch diesen ihren neuen Ausgang segnen und Viele dadurch zur Erkenntniß seines lieben Sohnes und der reinen Lehre führen und darin fördern und befestigen!

Das Buch enthält 618 Seiten in Octav und ist in jeder Hinsicht, was Papier, Druck und Einband betrifft, trefflich ausgestattet.

Es eignet sich vortrefflich zu einem Weihnachtsgeschenk. Zu haben ist es bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel, und kostet $2.25.

G.

„Es ist ein Gott." Zur Verantwortung bezeugt von Hermann Fick. Zum Besten des ev.-lutherischen Waisenhauses in Boston. New York. Zu haben bei J. Birkner, 102 William Str. 1876.

Soeben ist unter diesem Titel ein Buch von 240 Seiten in Octav erschienen. Bei Lesung dieses Titels wird vielleicht mancher unserer lieben Leser in seinem Herzen sprechen: Wie? Achtet denn der Verfasser es für nöthig, lutherischen Christen erst noch zu beweisen, daß es einen Gott gibt? Steht das Dasein Gottes nicht jedem Christen ebenso fest, wie sein eigenes? Wozu also ein solches Buch? So wahr es aber ist, geliebter Leser, daß ein Gottesleugner nicht einmal verdient, ein Mensch, geschweige ein Christ, zu heißen; und so wahr es ist, daß ein Christ keiner Vernunftgründe bedarf, um von Gottes Dasein überzeugt oder desselben auch nur gewisser zu werden: so ist doch ein Buch, welches die Wahrheit, daß es einen Gott gibt, in schlagender Weise aus der Vernunft beweis't, und welches zeigt, wie unvernünftig, ja, wie lächerlich albern alles ist, was die Atheisten oder Gottesleugner dagegen vorbringen, eine gar werthvolle Gabe Gottes. Erstlich sagt ja die heilige Schrift deutlich, daß der Mensch das Dasein Gottes aus dem Lichte der Natur erkennen könne, Röm. 1, 18—21. 2, 14. 15., und straft die Heiden, daß sie dieses Licht in sich ausgelöscht haben. Daher ist es denn auch dem Worte Gottes ganz gemäß, wenn auch ein Christ sich mit den Vernunftgründen beschäftigt, welche das Dasein Gottes unwiderleglich beweisen. Hierzu kommt nun zum Anderen, daß wir gerade jetzt in jener Zeit leben, von welcher in Gottes Wort vorausgesagt ist, daß in derselben die Welt endlich sogar von offenbaren Religionsspöttern werde erfüllt werden, 2 Petri 3, 3. 4. In einer solchen Zeit aber ist es gar sehr wichtig, daß die lieben Christen die Gründe kennen, mit denen sie ihren Glauben an den lebendigen Gott den Spöttern gegenüber auch aus der Vernunft zu beweisen und die unsinnigen Gegengründe derselben zu widerlegen vermögen. Bekehren sie dadurch auch keinen ruchlosen Spötter, so dient es doch zu Gottes Ehre, wenn die Spötter sehen, daß die Christen ihren Glauben auch verantworten können und ganz gut wissen, daß die angebliche Weisheit der Spötter selbst nach der Vernunft nichts, als Thorheit und Narrheit ist. Es lehrt aber auch die leidige tägliche Erfahrung, daß namentlich junge, in ihrem Glauben unbefestigte, unerfahrene Christen, wenn sie in ihrem irdischen Berufe viel oder gar täglich mit Spöttern umgehen müssen, von gefährlichen Zweifeln angefallen werden. Fort und fort führen ja die Spötter die prächtigen Worte: Licht, Aufklärung, Fortschritt, unwiderlegliche Resultate der neuen Wissenschaft und dergleichen, im Munde; daher es denn nicht selten geschieht, daß selbst in der Erkenntniß schwache Christen endlich auf die Gedanken kommen: Wie? wenn doch am Ende die Spötter Recht hätten? Für solche ist ein Buch, welches Gottes Dasein aus Vernunft und Natur erweis't, und zeigt, daß die prächtigen Reden der Atheisten nur hohle Phrasen, elende Prahlereien und Gaukeleien, ja, aller Vernunft, die sie so hoch rühmen, hohnsprechender Blödsinn seien, ein köstliches Mittel, von der Bestürzung frei zu werden, in die sie durch das blendende Gerede der Spötter gerathen waren. Es gibt aber auch solche Personen, welche durch den steten Verkehr mit Atheisten, weil sie ohne alle christliche Erkenntniß und Erfahrung sind, endlich auch Atheisten werden, ohne jedoch so ruchlos und viehisch, wie ihre Verführer, zu werden. Für solche kann ein gutes Buch, welches die Atheisten mit ihren eigenen Waffen schlägt, ihre Rettung aus der scheußlichen Grube, in die sie gefallen sind, ja, eine Brücke zum Christenthum werden. Jedenfalls aber lesen Christen, wenn sie auch keines Vernunftbeweises für Gottes Dasein gegen die Atheisten bedürfen, diese Beweise mit hohem Vergnügen und mit innigem Danke gegen Gott, der sein Dasein auch in der Natur so herrlich geoffenbart hat.

So halten wir es denn für unsere Pflicht, unseren Lesern das Buch unseres theuren Bruders Fick: „Es ist ein Gott", auf das Dringendste zu empfehlen. Fast möchten wir behaupten, daß sich darin der Verfasser selbst übertroffen hat. Das Buch hat alle die Eigenschaften, die es haben muß, um den im Vorhergehenden geschilderten Nutzen solcher Bücher zu bringen. Es ist meist ganz leicht von Jedermann zu verstehen, und wo etwa einige Worte Manchem nicht so verständlich sind, wie einem Anderen, so kann er leicht aus dem Zusammenhange ihren Sinn erschließen. Besonders werthvoll macht das Buch, daß darin die Behauptungen der Atheisten mit ihren eigenen Worten nebst Angabe des Ortes, wo sie zu finden sind, angeführt werden. Die Abwechselung der Form, in welche der Verfasser seine Beweise und Widerlegungen eingekleidet hat, welche bald in Gesprächen, bald in Erzählungen besteht, verhindert es, daß der Leser nicht ermüdet, sondern mit Lust fortlies't. Besonders reich ist das Buch auch an höchst merkwürdigen Zeugnissen aus den Schriften der alten heidnischen Philosophen, aus denen der Leser mit Erstaunen sieht, daß die jetzigen Ungläubigen aus Gottes Gericht in tiefere Blindheit und Finsterniß herabgesunken sind, als jene, die nie etwas von Gottes in der heiligen Schrift enthaltener Offenbarung gehört hatten. Herrlich und mit besonderem Fleiß ist der Beweis aus den naturgeschichtlichen Thatsachen geführt, daß es einen allweisen, allmächtigen und allgütigen Schöpfer aller Dinge geben müsse.

Kein Prediger, kein Schullehrer, kein Christ, sei er Mann, Weib, Jüngling oder Jungfrau, ja, selbst kein Ungläubiger, wenn er noch nicht verstockten Sinnes ist, wird das Buch ohne großen Nutzen lesen. Besonders gut eignet sich dasselbe dazu, als Textbuch zu nützlichen Debatten in den Versammlungen von Jünglingsvereinen gebraucht zu werden. Möge denn diese neue Gabe des für die Sache seines Gottes und Heilandes so unermüdlichen Verfassers von Vielen gekauft werden, Gott aber den Gebrauch derselben für Zeit und Ewigkeit segnen um JEsu Christi willen, der da gekommen ist, zu suchen und selig zu machen alles, was verloren ist.

Preis: 75 Cts.

W.

Verhandlungen der fünften Versammlung der evang.-lutherischen Synodal = Conferenz von Nord-Amerika zu St. Paul, Minn., vom 19. bis 25. Juli 1876.

Haben die Leser auch schon einen kurzen Bericht über die diesjährigen Verhandlungen der Synodalconferenz im „Lutheraner" gelesen, so werden sie doch gewiß dieselben gern ausführlich dargestellt lesen. Dies gilt namentlich von den Lehrverhandlungen und den Beschlüssen über Staatensynoden und die Errichtung gemeinsamer Lehranstalten. Die Lehrverhandlungen betreffen zwei wichtige Punkte: das Bedienen unirter Gemeinden und den zeitweiligen Beruf. Da auch unsere Synode über die Einrichtung von Staatensynoden und über Errichtung gemeinsamer Lehranstalten ihre Stimme abzugeben hat, so ist es von großer Wichtigkeit, daß unsere Gemeinden die Angelegenheit in Zeiten reiflich überlegen, und dabei werden sie diesen ausführlichen Bericht nicht wohl entbehren können.

Derselbe ist bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel, zu haben und kostet 20 Cents, mit Einschluß des Porto.

G.

Was ist ein Lutheraner? oder Warum nennst du dich „lutherisch"? Herausgegeben von dem deutsch-amerikanischen ev.-luth. Tractatverein.

Von diesem ersten Tractat unsers Vereins ist eine neue Auflage erschienen. Derselbe beantwortet Fragen von hoher Wichtigkeit. Pastoren, Vorsteher und Gemeindeglieder, denen am Aufbau der lutherischen Kirche gelegen ist, werden es gewiß nicht zu bereuen haben, wenn sie denselben so weit als möglich verbreiten. Wollten nicht alle diejenigen, die noch hie und da Exemplare von diesem und den andern Tractaten liegen haben, dieselben baldigst verbreiten?

Dieser Tractat, sowie alle übrigen, sind zu beziehen von Herrn Buchhändler F. Dette, No. 710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Eingekommen in die Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Senne's Gemeinde $2.00. Past. Spindlers Gemeinde $9.00. Past. Trautmanns Gemeinde $3.10. Von der Gemeinde in Sebewaing $6.50. Gemeinde in Ida $2.37 und zur Deckung der Reisekosten zur Synodalconferenz $2.00. Desgl. von der Gemeinde in Grand Rapids $10.14. Von Past. Partenfelder $2.00. Durch Pastor Ernst $10.79. Von Past. Brandt $2.00. Lehrer H. Meyer $2.00. Von d. Gemeinde in Frankenlust zur Deckung der Reisekosten $8.86. Von Lehrer Stünkel $2.00. Auf Lotters Hochzeit gesammelt, $8.00. Von Past. Fürbringer $1.00. Von d. Sanct Pauli-Gemeinde in Detroit $21.00. Von Lehrer Pfeiffer $2.00. Past. Schwarz $1.00. Past. Böling $2.00. Lehrer Schmalzried $2.00. Lehrer Uhlig $2.00. Lehrer Huser $2.00. Von der Gemeinde in Burr Oak $10.90. Von Lehrer Onasch $2.00. Past. Trautmann $2.25. Von der Gemeinde in Frankentrost $5.00. Gemeinde in Saginaw $20.00. Gemeinde in Hadley Hill $5.70. Von Past. Hattstädts Gemeinde $13.33. Past. K. Molls Gemeinde in Detroit $13.00, von ihm selbst $4.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Ein Viertheil der Erntefest-Collecte in Frankenlust $7.50.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Ein Viertel der Erntefest-Collecte in Frankenlust $7.50.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Ein Viertel der Erntefest-Collecte in Frankenlust $7.50.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Ein Viertheil der Erntefest-Collecte in Frankenlust $7.50. Auf J. Heine's Hochzeit gesammelt $7.50. Von der Gemeinde in Wyandotte $11.32.

Für die Emigranten-Mission in New York: Auf J. Heine's Hochzeit in Frankenmuth gesammelt, $7.50.

Für die Taubstummen-Anstalt: Durch J. C. Liken, bei der Hochzeit sr. Tochter gesammelt, $10.00. Auf J. M. Laur' Hochzeit gesammelt, $8.00. Von Frau Katz in Monroe $1.00. Durch Past. Schröder von einem Ungenannten 50 Cts. Von Frau Hake in Grand Rapids $5.00. Haus-Collecte der Gemeinde in Frankenlust $38.00. Kindtauf-Collecte bei J. Sehler $4.25. Von einigen Schulkindern in Frankenmuth 53 Cts. Dankopfer beim 25jährigen Jubiläum von N. N. $5.00. Vom Frauenverein in Adrian $10.00. Erntefest-Collecte d. Gemeinde in Frankenmuth $29.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Hake in Grand Rapids $5.00. F. Krekel $5.00. Von N. N. in Grand Rapids $5.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Auf Hrn. J. Lätz' Hochzeit gesammelt, $3.00.

Für arme Studenten in Springfield: Von der Gemeinde in Ludington für Germann $3.76.

Für arme Schüler in Addison: Vom Frauenverein der Gemeinde an Sandy Creek für Spuhler $6.00.

Für musikal. Instrumente in Addison: Auf Hrn. M. Bierleins jun. Hochzeit gesammelt, $8.40.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Trautmann $4.00. Past. Hahn $2.00. Past. Hattstädt $2.00. Past. Partenfelder $4.00. Dankopfer von Frau Golmjevsky $1.50. Durch Pastor Ernst $12.46. Von d. Immanuels-Gemeinde in Detroit $13.03. Von Past. Schieferdecker $5.00. Dessen Gemeinde in Hillsdale $3.70. Von der Gemeinde in Frankenmuth $15.95. Von Past. K. L. Moll $3.00.

Zur Baukasse: Kirchweihfest-Collecte in Frankenlust $29.00.

Für das Waisenhaus in Addison: Haus-Collecte der Gemeinde in Frankenlust $19.00. Von den Schulkindern des Lehrers H. Meyer $2.55.

Für die Heidenmission: Von A. Sack $1.00. Durch Past. Ernst $29.80. Von Lehrer Selle $1.00. Durch Past. Schröder, die Hälfte der Missionsfest-Collecte zu Alice, $11.24. Aus der Missionsbüchse der Gemeinde zu Wilberforce $1.22.

Für innere Mission: Von der Gemeinde zu Frankenlust $11.57. Hochzeits-Collecte bei F. Bernthal $10.10. Von der Gemeinde in Frankenmuth $23.03. Von Past. Partenfelders Gemeinde $11.00. Durch Past. Ernst $20.35. Von der Gemeinde in Ludington $4.47. Von Lehrer Selle $1.00. Pastor Hahns Gemeinde $11.23. Von der Gemeinde in Saginaw $9.00. Gemeinde in Sturgis $2.25. Gemeinde in Adrian $12.00. Gemeinde in Frankentrost $5.19. Durch Past. Schröder, die Hälfte der Missionsfest-Collecte zu Alice, $11.24. Hochzeits-Collecte bei Ph. Born in Frankenlust $5.18. Erntefest-Collecte der Gemeinde in Fraser $11.00.

Für kranke Pastoren: Von der Gemeinde in Big Rapids $4.52. Gemeinde in Monroe $12.00. Immanuels-Gemeinde in Detroit $13.29. Gemeinde zu Montague $5.10. Von Past. Torney $1.00. Past. Franke $1.00. Hrn. L. Lange $5.00.

Für Pastor Multanowski: Von Pastor Böling $1.00.

Für die Gemeinde in Beaver Dam: Von G. Meitz und A. Sack je 25 Cts.

Für Pastor Wagners Gemeinde in Hessen: Von einigen Gliedern der Gemeinde in Waldenburg $6.00.

Für die Gemeinde in Hudson, New York: Von der Gemeinde zu Fraser $5.00.

Für die Gemeinde zu Lawrenceburgh, Ind.: Von der Gemeinde zu Fraser $5.00.

Berichtigung.

Die in Nr. 15, Seite 120, quittirte Gabe von $16.00 aus der Missionsbüchse der Gemeinde des Past. Jske ist für die Hermannsburger Mission bestimmt.

Monroe, 4. Nov. 1876. J. S. Simon, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Past. Rohrlacks Gemeinde in Reedsburgh $3.00, in Wonewoc $1.00. J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00.

Für das Waisenhaus in Boston: Von J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00.

Für das Waisenhaus bei Saint Louis: Von Past. C. Kollmorgens Gemeinde $4.00. Frau Charlotte Wieland in Berlin $1.00. J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00.

Für das Seminar in Springfield: Hochzeits-Collecte bei Hrn. Gräßler $6.80. Von J. H. Brandhorst in St. Paul $4.00.

Für arme Schüler in Addison: Von J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00. Vom Gesangverein in Carver durch Lehrer H. Ehler $5.75. Von Past. A. E. Winter $2.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von C. Schubert in Milwaukee $2.00. J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Oshkosh $5.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von der Missionsfest-Collecte in Oshkosh $10.00. Von Pastor Stechers Gemeinde in Rantoul $2.00. Durch Past. Walker 70 Cents.

Für Stud. J. Hoyer in Springfield: Von Past. H. Stute $2.00.

Für die Gemeinde in Wausau: Aus der Sanct Stephans-Gemeinde in Milwaukee, nachträglich, 25 Cts. Von Past. J. Horsts Gemeinde an Hay Creek $5.27.

Für Past. Renz' Gemeinde in Hudson: Von Past. Rolfs Gemeinde in St. Paul $3.41.

Für die ostind. Missionare: Von Frau A. Metz in Oshkosh $1.00.

Für Pastor Multanowski: Von Past. J. L. Daib $1.00. Frau A. Metz in Oshkosh $1.00. Past. C. M. Zorns Gemeinde in Sheboygan $23.00.

Für Past. Rehwinkels Gemeinde in Town Maine: Von Past. C. M. Zorns Gem. in Sheboygan $35.65.

Für die Heidenmission: Missionsfest-Collecte bei Reedsburgh, Wis., $18.00. Von Frau D. Krösch in Berlin 25 Cents.

Für die Taubstummen-Anstalt in Norris: Von N. N. in Milwaukee 25 Cts. Durch Past Wambsganß $10.57. Von J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00. Hochzeits-Collecte bei H. Wollangk in Oshkosh $3.67. Von Past. C. M. Zorns Gemeinde in Sheboygan $2.00. H. Jürgens in Altwater $3.00.

Für das Waisenhaus in Addison: Von Fräulein J. K. in Allouez $2.00. Vom Jünglingsverein der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $8.00. Von J. H. Brandhorst in St. Paul $3.00.

Für arme Studenten in Springfield: Aus Town Wilson $7.60.

Für die Wittwenkasse: Von den Lehrern: A. Damköhler $4.00, J. F. A. Wilde $3.00, A. Brandenstein $5.00. Von den Pastoren: H. Rädeke $2.00, A. Rohrlack $4.00, J. Horst $4.00, Prager $2.00, Börneke $4.00. Von Past. Wambsganß' Gemeinde $5.25. Collecte bei der Hochzeit des Pastor R. Pieper $6.00. Von A. Heecke in Durand $2.50.

Zur Baukasse: Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $9.50. Past. H. Stute $3.00. Ed. Hintze in Milwaukee $2.00. Past. Endewards Gemeinde in Berlin $8.24. Durch Past. J. J. Hoffmann, 2ter Nachtrag $11.00. Von Geo. Meyer $1.00.

Zur Synodalkasse: Von den Lehrern A. Damköhler, J. F. A. Wilde, A. Brandenstein je $2.00. Von Karl Lerow 25 Cts. Frau Dor. Krösch $1.00. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Town Herman $8.42. Von Fräulein J. K. $1.00. Von den Pastoren: J. Horst $1.00, F. Büsche, E. Rolf, A. Hertwig, H. F. Pröhl, C. Börneke, A. E. Winter je $2.00.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte bei Reedsburgh $30.00. Von Past. C. M. Zorns Gemeinde in Sheboygan $18.00. Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $13.00. Past. H. Stute $2.00. Past. Werfelmanns Gemeinde in Milwaukee $4.00. Past. Prager $1.00. Dessen St. Petri-Gemeinde in Granville $2.13. Von Past. H. Fischers Gemeinde in Benton $14.12. Past. Engelberts Gemeinde in Racine $10.00. Pastor Plehns Gemeinde in Chippewa Falls $5.90, von dessen Filial in Dutch Settlement 90 Cts. Durch Past. C. Strasen, Missions-Collecte, $47.60. Von der St. Johannis-Gemeinde in Hart, Minn., $5.00. Von Past. Osterhus $1.50. Jak. Jäger 50 Cts. Von Past. Rohrlacks Gemeinde in Reedsburgh $5.75. Von der St. Johannis-Gemeinde an Yellow River $5.05. Von Past. G. Plehns Gemeinde in Brush Prairie 70 Cts. Past. Hilds Gemeinde in Cedarburgh $7.00. Past. Grothe's Gemeinde in Lowell $8.25. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Town Herman $8.43. Past. J. Horsts Gemeinde an Hay Creek $7.28. Pastor Damms Gemeinde in Bloomfield $8.22. Durch Past. Walker $1.00. Von Past. Aulich $3.00. Durch Past. E. G. C. Markworth, Hochzeits-Collecte bei F. Zinn, $1.01, Collecte an Schröders Corner 85 Cts., in Fremont 55 Cts., an Fremont Road 80 Cents, in Manteufel 80 Cts. Von Past. Rennicke's Gemeinde in Morrison $3.50. Von Past. Bösche's Gemeinde in Watertown, Minn., $7.00. Past. E. Rolfs Gemeinde in St. Paul $10.23. Missionsfest-Collecte in Lebanon $26.30. Von Joach. Piepkorn $1.00. A. Heeck in Durand $2.50. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Oshkosh $10.00. Von Jak. Küttemann in Leaf Valley 70 Cts. Past. C. Börneke's Gemeinde in Danville $8.00. Durch Past. H. Rädeke von F. Gorsch, Joh. Martin, Joh. Buuck, F. Bune, L. Klingenberg, G. Müller, Ch. Klingenberg, W. Müller je $1.00, Joh. Geister, Joh. Fehland, Joh. Klingenberg je 50 Cts., H. Kättelhöhn 55 Cts., H. Müller 25 Cts. Von Past. A. E. Winter $1.00. Past. J. v. Brandts Gemeinde in Blue Earth City $4.08. Past. C. Kollmorgens Gemeinde in Altwater $3.81. Past. Landecks Gemeinde in Norwood $10.50. Reformationsfest-Collecte d. St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $13.00. Von H. Erka $2.00. Past. Hertrichs Gemeinde in Faribault $3.00.

Milwaukee, 30. Oct. 1876. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. König $2.00. Lehrer Ilse $2.00. Past. Keyl $2.00. Past. Rademacher $4.00. Vom Frauenverein des Past. Frey $15.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. König $4.00. Pastor Keyl $8.00. Past. Rademacher $4.00. Von der Gemeinde an Basswood Hill $5.11.

Zur College-Unterhalt[...] meinde in New York $9.55 und $13.3[...]

Zur Baukasse: Von der Gem[...]

Für innere Mission: Missio[...] den in Pittsburg $58.37.

Für die Heidenmission: [...] Gemeinden in Pittsburg $58.38.

Zum Kirchbau in Beave[...] Ebendick $1.00.

Für das Waisenhaus bei [...] Collecte der Gemeinden in und um New[...] Frauenverein in Past. Freys Gemeinde [...]

Für das Waisenhaus be[...] Missionsfest-Collecte der Gemeinden in [...]

Für arme Studenten un[...] Louis, Springfield, Addison, Fort Way[...] der Gemeinden in und um New York, [...]

Für Pastor Brunns Anst[...] der Gemeinden in und um New York [...]

Für Pastor Multanowsk[...] Von Past. König $1.00. N. N. $1.0[...] Selle $2.00. Von der Gemeinde in N[...]

New York, 15. Oct. 1876. [...]

Eingegangen für die Castle [...]

Vom Frauenverein in Past. Freys G[...] G. J. Müller $1.00. Frau Carol. [...] Claus $5.00. Past. J. Fackler $5.00. [...] H. J. Müller 50 Cts. Lehrer Beck $[...] der Gemeinden in und um New York [...] $1.00. Durch Kassirer Meier $75.50. [...] Richard Gothe $1.00. Kindtauf-C[...] Von H. Schreiber $1.00.

New York, 15. Oct. 1876. [...]

Für die Prediger- und Lehrer-Wi[...] (westlichen Distr[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit der [...] Einsendungen während des Monats [...]

1. Beiträ[...]

Von Hrn. Lehrer Günther $1.00. [...] $2.00. Hrn. Prof. Walther $5.00. [...]

2. Geschen[...]

Collecte von Past. C. R. Riedels G[...] $3.50. Collecte auf der Hochzeit de[...] Collinsville, Jll., $7.00. Geschenk vo[...] Kleist, Washington, Mo., $1.00. [...] Menzenwerth durch denselben $1.00. [...]

St. Louis, 7. Nov. 1876. [...]

Berichtigung. Leider ist meine [...] unrichtig angegeben. Es soll nicht [...] diesjährigen Kalender No. 1825 heißen[...]

Für die Prediger- und Lehrer-W[...] (mittleren Di[...]

sind eingegangen

1. Beiträ[...]

Von Hrn. Dr. W. Sihler $4.00. [...]

2. Geschen[...]

Collecte von Hrn. Past. J. G. Sau[...] Indianapolis, 14. Oct. 1876. [...]

Für arme Studenten erh[...] in High Hill, Texas, auf Hrn. A. N[...] $5.00. Durch Pastor Kleist in [...] werthen Frauenverein seiner Gemein[...] Birkmann in Giddings, Texas, colle[...] Kindtaufe $2.75, auf Hrn. C. A. Sc[...] auf der Hochzeit Hrn. A. Symmank'[...]

Für arme Studenten er[...] Nüßel von seiner Gemeinde $7.42. [...] Bartels für J. G. Häfner $6.95. [...]

Druckfehl[...]

In unserem Kalender für 1877 [...] Druckfehler stehen geblieben, die d[...] verbessern wolle.

Seite 44, erste Spalte, Zeile 14 [...] „einem".

Seite 45, zweite Spalte, Zeile 11 [...] statt „Probiren".

Veränderte [...]

Rev. C. C. E. Brandt, Bellefontai[...]

Rev. L. Traub, St.[...]

Rev. W. Burmester. Box 162. Ta[...]

Rev. L. J. Huber, Ephraim, [...]

Rev. B. F. Schillinger, Shippen[...]

H. Grote, Baden, St[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate [...] tionspreis von einem Dollar und fünf und [...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahl[...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis [...] Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftl[...] Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: [...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, [...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch J[...] in Dresden.

Druckerei der Synode von Misso[...]

frau Charlotte Wieland
t. Paul $3.00.
gfield: Hochzeits-
J. H. Brandhorst in

ison: Von J. H.
Gesangverein in Carver
. A. E. Winter $2.00.
t. Louis: Von C.
Brandhorst in St. Paul

n in Baltimore:
kosh $5.00.
n in New York:
$10.00. Von Pastor
Durch Past. Walker

pringfield: Von

sau: Aus der Sanct
träglich, 25 Cts. Von
5.27.
in Hudson: Von

: Von Frau A. Metz

Von Past. J. L. Daib
). Past. C. M. Zorns

meinde in Town
in Sheboygan $35.65.
issionsfest-Collecte bei
u D. Krösch in Berlin

stalt in Norris:
urch Past Wambsganß
Paul $3.00. Hochzeits-
67. Von Past. C. M.
H. Jürgens in Atwater

ddison: Von Fräu-
lingsverein der St. Ste-
Von J. H. Brandhorst

Springfield: Aus

den Lehrern: A. Dam-
A. Brandenstein $5.00.
Rohrlack $4.00, J. Horst
Von Past. Wambsganß'
zeit des Pastor R. Pieper
).

humanns Gemeinde in
Ed. Hintze in Milwau-
n Berlin $8.24. Durch
1.00. Von Geo. Meyer

Lehrern A. Damköhler,
2.00. Von Karl Lerow
Von der Dreieinigkeits-
on Fräulein J. K. $1.00.
Bösche, E. Rolf, A. Hert-
nter je $2.00.
nsfest-Collecte bei Reeds-
Gemeinde in Sheboygan
nde in Freistadt $13.00.
anns Gemeinde in Mil-
essen St. Petri Gemeinde
ers Gemeinde in Benton
Racine $10.00. Pastor
.90, von dessen Filial in
. C. Strasen, Missions-
nis-Gemeinde in Hart,
.50. Jak. Jäger 50 Cts.
sburgh $5.75. Von der
er $5.05. Von Past. G.
) Cts. Past. Hilds Ge-
Grothe's Gemeinde in Lo-
meinde in Town Herman
bay Creek $7.28. Pastor
2. Durch Past. Walker
rch Past. E. G. C. Mark-
$1.01, Collecte an Schrö-
ts., an Fremont Road 80
ast. Rennicke's Gemeinde
Gemeinde in Watertown,
nde in St. Paul $10.23.
0. Von Joach. Piepkorn
in Theil der Missionsfest-
Jak. Küttemann in Leaf
meinde in Danville $8.00.
Joh. Martin, Joh. Buuck,
h. Klingenberg, W. Müller
oh. Klingenberg je 50 Cts.,
Cts. Von Past. A. E.
Gemeinde in Blue Earth
meinde in Atwater $3.81.
10.50. Reformationsfest-
Milwaukee $13.00. Von
einde in Faribault $3.00.
C. Eißfeldt, Kassirer.

östlichen Districts:
st. König $2.00. Lehrer
Rademacher $4.00. Vom

ast. König $4.00. Pastor
). Von der Gemeinde an

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gemeinde in New York $9.55 und $13.30.

Zur Baukasse: Von der Gemeinde in Wellsville $7.21.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Pittsburg $58.37.

Für die Heidenmission: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Pittsburg $58.38.

Zum Kirchbau in Beaver Dam: Durch Pastor Ebendick $1.00.

Für das Waisenhaus bei Boston: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in und um New York $15.00. Von dem Frauenverein in Past. Freys Gemeinde $10.00.

Für das Waisenhaus bei Mount Vernon: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in u. um New York $15.00.

Für arme Studenten und Zöglinge in Saint Louis, Springfield, Addison, Fort Wayne: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in und um New York, $15.00 für jede Anstalt.

Für Pastor Brunns Anstalt: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in und um New York $10.00.

Für Pastor Multanowski: Aus Chicago $1.00. Von Past. König $1.00. N. N. $1.00. N. N. 25 Cts. Past. Selle $2.00. Von der Gemeinde in New York $11.00.

New York, 15. Oct. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle Garden-Mission:

Vom Frauenverein in Past. Freys Gemeinde $5.00. Von Past. G. J. Müller $1.00. Frau Carol. Bloß $5.00 Gold. Nikol. Claus $5.00. Past. J. Fackler $5.00. H. Mahnke $5.00. Past. H. J. Müller 50 Cts. Lehrer Beck $2.00. Missionsfest Collecte der Gemeinden in und um New York $2.00. Von G. Brauns $1.00. Durch Kassirer Meier $75.50. Von Frau Heinig $1.00. Richard Gothe $1.00. Kindtauf-Collecte bei H. Stork $1.50. Von H. Schreiber $1.00.

New York, 15. Oct. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats October:

1. Beiträge.

Von Hrn. Lehrer Günther $1.00. Hrn. Past. C. R. Riedel $2.00. Hrn. Prof. Walther $5.00.

2. Geschenke:

Collecte von Past. C. R. Riedels Gemeinde in Charlotte, Iowa, $3.50. Collecte auf der Hochzeit des Herrn und Frau Metz in Collinsville, Ill., $7.00. Geschenk von Frau Nieburg durch Past. Kleist, Washington, Mo., $1.00. Geschenk von Hrn. Heinr. Menzenwerth durch denselben $1.00.

St. Louis, 7. Nov. 1876. Oscar Gotsch.

Berichtigung. Leider ist meine Adresse im Kalender für 1877 unrichtig angegeben. Es soll nicht No. 1810, sondern wie im diesjährigen Kalender No. 1825 heißen. O. Gotsch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(mittleren Districts)

sind eingegangen

1. Beiträge:

Von Hrn. Dr. W. Sihler $4.00.

2. Geschenke:

Collecte von Hrn. Past. J. G. Sauers Gemeinde $16.00.

Indianapolis, 14. Oct. 1876. M. Conzelmann.

Für arme Studenten erhielt von Pastor Wischmeyer in High Hill, Texas, auf Hrn. A. Ritters Kindtaufe gesammelt, $5.00. Durch Pastor Kleist in Washington, Mo., von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $13.00. Durch Pastor Birkmann in Giddings, Texas, collectirt auf Hrn. A. Polnick's Kindtaufe $2.75, auf Hrn. C. A. Schneider's Hochzeit $2.75 und auf der Hochzeit Hrn. A. Symmank's $3.30.

C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhalten durch Pastor J. G. Nützel von seiner Gemeinde $7.42. Von der Gemeinde des Past. Bartels für J. G. Häfner $6.95. M. Günther.

Druckfehler.

In unserem Kalender für 1877 sind leider zwei sinnstörende Druckfehler stehen geblieben, die der freundliche Leser gefälligst verbessern wolle.

Seite 44, erste Spalte, Zeile 14 von oben lies keinem statt „einem".

Seite 45, zweite Spalte, Zeile 11 von oben lies Predigen statt „Probiren".

Veränderte Adressen:

Rev. C. C. E. Brandt, Bellefontaine Road, near Bryan Ave., North St. Louis, Mo.

Rev. L. Traub, St. Clair, Mich.

Rev. W. Burmester. Box 162. Tawas City, Iosco Co., Mich.

Rev. L. J. Huber, Ephraim, Door Co., Wis.

Rev. B. F. Schillinger, Shippensville, Clarion Co., Pa.

H. Grote, Baden, St. Louis Co., Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben.— In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden.— In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 32. St. Louis,

Die Irrlehrer der fünf ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt.

So wohl der HErr selbst als seine Apostel haben es vorausgesagt, daß die christliche Kirche nicht nur von außen blutig werde verfolgt, sondern von Irrlehrern oder Ketzern auch in ihrem eignen Schooße vielfach angefochten werden. Der HErr sprach: „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen", und Petrus der Apostel schreibt: „Es werden auch unter euch sein falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Secten, und verleugnen den HErrn, der sie erkauft hat." Diese traurigen Weissagungen sind denn auch, Gott sei es geklagt, zu allen Zeiten buchstäblich in Erfüllung gegangen. Mord und Lügen sind immer die zwei Arten von Waffen gewesen, womit der böse Feind wider die Kirche gekämpft hat.

In den drei ersten Jahrhunderten zwar hat er die Christenheit hauptsächlich durch Mord zu schrecken und zum Abfall zu bringen getrachtet, aber schon in dieser Zeit hat er sie daneben auch durch falsche Lehre um Glauben, Seel und Seligkeit zu betrügen gesucht.

Schon die heiligen Apostel haben viel mit Irrlehrern kämpfen müssen, welche sich immer sogleich einschlichen, wenn die lieben Apostel die von ihnen gegründeten Gemeinden verlassen hatten und weiter gezogen waren. So sind z. B. die ganzen galatischen Gemeinden, welche Paulus zu Christo bekehrt hatte, hernach hinter seinem Rücken durch falsche Lehrer zum Abfall von Christo verführt worden, so daß ihnen dieser Apostel hernach mit großer Bekümmerniß schreiben mußte: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen." Und derjenige Apostel, der unter allen am längsten gelebt hat, Johannes, ermahnt seine Zuhörer nicht nur: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist; sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind"; sondern er setzt auch als Grund für seine Ermahnung die Klage hinzu: „Denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt". Zu den Ketzern, welche schon von den Aposteln mit Namen genannt werden, gehören namentlich Hymenäus und Philetus, welche sagten, die Auferstehung sei schon geschehen. Ferner der Erzketzer, der Zauberer Simon, der sich zwar taufen ließ, aber bald als ein boshafter Heuchler offenbar

wurde; er woll
Heiligen Geistes
deswegen von
worden war, wu
Kirche, der diese
zu zerrütten su
Schrift auch no
welche sogar U
nischen Opferm
diesen in der Sc
noch viele Irrle
Lebzeiten aufge
Kirchengeschichte
lich die Ebion
wahrer Gott, s
mit dem sich er
verbunden habe
und behauptete
Mosis halten m
stels Johannes
ebenfalls Christ
sich mit JEsu
aber in der Ze
einem bevorsteh
mit ihm verein
Johannes vor
zählt der Kirche
Weise: Irenäu
hannes in eine
Da er aber gew
sei er sogleich z
geflohen, habe e
nur unter eine
auch denen, die
„Laßt uns flie
Cerinth, der Fei
Als die liebe
alsbald Irrlehr
Kirche ein. I
namentlich die
Kirche mit den
suchten. Es wa
Christen sein wo
von Gott und
Christum redeten



...geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1876. No. 23.

...ünf ersten Jahrhunderte ...risti Geburt.

...st als seine Apostel haben es ...ristliche Kirche nicht nur von ...olgt, sondern von Irrlehrern ...n eignen Schooße vielfach an- ... HErr sprach: „Es werden ...e Propheten aufstehen“, und ...bt: „Es werden auch unter ...e neben einführen werden ver- ...leugnen den HErrn, der sie er- ...igen Weissagungen sind denn ... zu allen Zeiten buchstäblich in ...ord und Lügen sind immer die ...ewesen, womit der böse Feind ... hat.

...hrhunderten zwar hat er die ... durch Mord zu schrecken und ...etrachtet, aber schon in dieser ... auch durch falsche Lehre um ...gkeit zu betrügen gesucht.

...ostel haben viel mit Irrlehrern ...ich immer sogleich einschlichen, ...ie von ihnen gegründeten Ge- ... und weiter gezogen waren. ... galatischen Gemeinden, welche ...t hatte, hernach hinter seinem ...hrer zum Abfall von Christo ...hnen dieser Apostel hernach mit ...hreiben mußte: „Ihr habt ...ihr durch das Gesetz gerecht ...on der Gnade gefallen.“ Und ...er allen am längsten gelebt hat, ...e Zuhörer nicht nur: „Ihr ...nem jeglichen Geist; sondern ... von Gott sind“; sondern er ... seine Ermahnung die Klage ... viele falsche Propheten aus- ... Zu den Ketzern, welche schon ...men genannt werden, gehören ... und Philetus, welche sag- ... schon geschehen. Ferner der ...imon, der sich zwar taufen ... boshafter Heuchler offenbar wurde; er wollte sich nemlich die Wundergaben des Heiligen Geistes mit Geld erkaufen und als er nun deswegen von Petrus entlarvt und öffentlich gestraft worden war, wurde er ein heftiger Feind der christlichen Kirche, der dieselbe auf alle Weise durch gottlose Lehre zu zerrütten suchte. Endlich werden in der heiligen Schrift auch noch die ketzerischen Nikolaiten genannt, welche sogar Unzucht und Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten für erlaubt erklärten. Außer diesen in der Schrift ausdrücklich genannten hat es aber noch viele Irrlehrer gegeben, die schon zu der Apostel Lebzeiten aufgetreten sind, von denen uns nur die Kirchengeschichte berichtet. Zu ihnen gehören namentlich die Ebioniten. Diese lehrten, daß Christus nicht wahrer Gott, sondern ein bloßer Mensch gewesen sei, mit dem sich erst bei seiner Taufe eine göttliche Kraft verbunden habe; dabei verwarfen sie Pauli Schriften und behaupteten, daß auch die Christen das Gesetz Mosis halten müßten. Noch ein Zeitgenosse des Apostels Johannes war endlich der Ketzer Cerinth, der ebenfalls Christi Gottheit leugnete und vorgab, es habe sich mit JEsu nur der Gottesgeist verbunden, der ihn aber in der Zeit des Leidens verlassen habe und in einem bevorstehenden tausendjährigen Reiche sich wieder mit ihm vereinigen werde. Welchen Abscheu der heilige Johannes vor diesem Ketzer an den Tag gelegt hat, erzählt der Kirchengeschichtsschreiber Eusebius in folgender Weise: Irenäus berichtet, einstmals sei der Apostel Johannes in eine Badstube gekommen, sich zu waschen. Da er aber gewahr geworden, daß Cerinth darin sei, so sei er sogleich zurück gesprungen und zur Thür hinaus geflohen, habe es auch nicht ausgehalten, mit ihm auch nur unter einem Dache zu sein. Eben dies habe er auch denen, die bei ihm gewesen, gerathen, und gesagt: „Laßt uns fliehen! die Badstube möchte einfallen, da Cerinth, der Feind der Wahrheit, darin ist.“

Als die lieben Apostel entschlafen waren, da drangen alsbald Irrlehrer zu ganzen Schaaren in die christliche Kirche ein. Im zweiten Jahrhundert waren es namentlich die sogenannten Gnostiker, welche die Kirche mit den allergreulichsten Irrlehren zu erfüllen suchten. Es waren dies stolze Geister, welche zwar auch Christen sein wollten und von einem Abfall der Menschen von Gott und von einer Erlösung derselben durch Christum redeten, alles jedoch auf die abentheuerlichste Weise anders deuteten, aber dies für eine große Weisheit ausgaben, die ein gewöhnlicher Mensch gar nicht fassen könne. Sie fabelten unter Anderem, alles Gute sei aus Gottes Wesen ausgeflossen, das Böse aber durch die Vermischung mit der Körperwelt entstanden; von Christo sagten die meisten, er habe nur einen Scheinkörper gehabt und habe die Menschen nur aus der körperlichen Welt erlösen wollen. Unter diesen Gnostikern gab es aber nichts desto weniger eine Classe von Leuten, welche besonders heilig scheinen wollten; sie nannten sich Enkratiten, das heißt, die Enthaltsamen. Diese verwarfen die heilige Ehe als ein Werk des bösen Geistes und erklärten den Genuß des Weines für Sünde, daher sie sogar beim heiligen Abendmahl nur Wasser darreichten. Einer unter den Gnostikern war Marcion, den sein eigner Vater, ein Bischof von Sinope in Pontus, wegen seiner Irrlehre in den Bann that. Mit welchem Ernst der heilige Märtyrer Polykarpus diesem Ketzer einst begegnete, erzählt der Geschichtsschreiber Eusebius. Als nemlich Marcion dem Polykarpus in Rom auf der Straße begegnete, redete Marcion den letzteren mit den Worten an: „Erkennest du mich an?“ (nämlich für einen Glaubensbruder.) Polykarpus antwortete: „Ja, ich erkenne dich an, nemlich für einen Erstgebornen des Satans.“ Eusebius setzt hinzu: „So große Vorsicht gebrauchten damals die Apostel und ihre Schüler in Sachen der Religion, daß sie mit denen, welche von der Wahrheit abgewichen waren, auch nicht mit einem Worte Gemeinschaft haben wollten. Wie auch Paulus sagt: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilt hat.“ Zu den Ketzern, die im zweiten Jahrhundert die Kirche beunruhigten, gehören endlich noch die Montanisten, so genannt von einem Mann mit Namen Montanus, welcher lehrte, daß der liebe Gott in seiner Kirche immer neue Propheten erwecke und durch dieselben neue Offenbarungen schenke, bis endlich die Kirche in einem tausendjährigen Reiche sowohl im Leiblichen als im Geistlichen die höchste Stufe der Vollkommenheit auf Erden erreichen werde.

Je weiter sich die Kirche in der Folge ausbreitete und je mehr Seelen durch die Predigt des reinen Evangeliums gerettet wurden, um so eifriger war Satan,

immer mehr seelengefährliche Irrlehren in der Kirche aufzubringen und zu verbreiten. Eine der greulichsten Secten, die hierauf im dritten Jahrhundert aufkamen, war die der Manichäer, so genannt von einem Perser mit Namen Mani, der diese Secte gestiftet hat, aber auch endlich elendiglich umgekommen ist, indem er auf Befehl eines heidnischen persischen Königs lebendig geschunden wurde. Er lehrte, es gebe zwei Urwesen, ein gutes und ein böses, von welchem letzteren alles Böse herkomme und geschaffen sei. — In diesem dritten Jahrhundert fingen auch viele schon an, insonderheit wider die Lehre von der Person JEsu Christi zu kämpfen. Die einen behaupteten, es gebe nur Eine göttliche Person und diese Eine göttliche Person sei in Christo gewesen und habe in Christo gelitten, daher man sie Patripassianer nannte, das heißt, Leute, die da glauben, daß in Christo Gott der Vater Mensch geworden sei und gelitten habe. Andere hingegen gaben jetzt schon lästerlich vor, Christus sei wohl ein göttlicher Mensch, aber nicht wirklich beides, Gott und Mensch, gewesen. Dies lehrte namentlich ein Bischof von Antiochien, Paulus von Samosata, daher seine Parthei die Samosatenianer oder Paulianer genannt wurde. Große Noth verursachten endlich der Kirche auch die in diesem Jahrhunderte entstandenen sogenannten Novatianer, welche lehrten, wer nach der Taufe in grobe Sünden gefallen und daher in den Bann gethan worden sei, der dürfe, auch wenn er Buße thue, nie wieder absolvirt und in die Kirche aufgenommen, sondern müsse allein der Barmherzigkeit Gottes überlassen werden. Als der novatianische Bischof Acesius dem Kaiser Constantin auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa im Jahre 325 unter anderem erklärte, Gefallene sollte man zwar zur Buße ermahnen, aber die Vergebung dürften sie nicht von den Kirchendienern durch die Absolution erwarten, sondern allein von Gott selbst, da antwortete der Kaiser dem Irrgeist: „Wohlan, mein Acesius, so errichte du dir selbst eine Leiter und steige darauf allein in den Himmel.“

Im folgenden vierten Jahrhundert entstand eine den Novatianern der Gesinnung und Richtung nach ganz ähnliche Secte, die der Donatisten, die ihren Namen von einem Bischof Donatus in Carthago haben. Sie lehrten, daß eine Kirche, in welcher noch unbekehrte Glieder gefunden würden, keine wahre, sondern eine falsche sei, von der man sich separiren (d. h. absondern) müsse; sie selbst aber wollten allein die wahre Kirche Gottes auf Erden sein. Dabei lehrten sie ferner, daß auch die Sacramente und die Ordination nur dann giltig und kräftig seien, wenn sie von wahrhaft frommen und würdigen Kirchendienern verwaltet und vollzogen würden. Während aber die Donatisten eine ganz heilige und reine Kirche sein wollten, und alle anderen als unreine verachteten und sich daher von ihnen absonderten, fielen sie bald selbst in so große Greuel, daß ihre falsche Heiligkeit jedermann offenbar wurde.

Der böse Feind unterließ aber nicht, immer neue Ketzer in der Kirche zu erwecken. Gerade als die Kirche durch die Bekehrung des römischen Kaisers Constantin des Großen Ruhe von äußerlichen blutigen Verfolgungen bekommen hatte, traten die allergefährlichsten Ketzer in ihrer Mitte nur um so frecher auf. Der erste von ihnen war Arius, ein Presbyter in der berühmten Stadt Alexandrien in Egypten. Er gab lästerlich vor, Gott der Vater sei allein ewig, der Sohn sei zwar vor allen Creaturen gewesen und durch ihn alle Dinge geschaffen worden, er sei aber doch auch selbst nur ein Geschöpf wie die andern auch, nur daß ihn Gott der Vater wegen seiner Treue zum Sohne Gottes erhoben habe. Als Arius mit dieser greulichen Irrlehre heraustrat, erhob zwar sein Bischof, Alexander mit Namen, laut gegen ihn seine Stimme und berief alsbald eine Synode, welche denn auch den Arius als einen Ketzer in den Bann that; allein Arius redete nun so zweideutig, daß bald viele selbst redliche Männer meinten, es sei ihm Unrecht geschehen. Darüber entstand eine so große Aufregung in der ganzen Christenheit, daß Kaiser Constantin zur Schlichtung des Streits eine Kirchenversammlung nach der Stadt Nicäa in Bithynien ausschrieb und alle Bischöfe der Christenheit dazu einlud. So kamen denn auch 318 Bischöfe aus Europa, Africa und Asien, darunter auch ein persischer, ein scythischer und ein gothischer, sowie wohl mehr als noch einmal so viel Presbyter und Diakonen, in der kaiserlichen Schloßkirche der genannten Stadt im Jahre 325 zusammen. Es war dies das erste sogenannte ökumenische Concilium oder allgemeine Kirchenversammlung. Das Ergebniß der Verhandlungen war, daß ein herrliches Glaubensbekenntniß, das sogenannte nicänische Symbolum, aufgesetzt und daß Arius, der nicht bekennen wollte, daß Christus mit dem Vater gleiches Wesens sei, als ein schädlicher Ketzer einstimmig verdammt, auf Befehl des Kaisers nebst vier seiner Genossen nach Illyrien verbannt und alle seine Schriften verbrannt wurden. Namentlich war es der theure Glaubensheld und Gottesmann Athanasius, der, obwohl er damals noch jung und noch nicht Bischof, sondern nur ein Presbyter in Alexandrien war, nicht nur mächtiglich Christi ewige Gottheit aus der Schrift erwies, sondern auch den Betrug aufdeckte, den Arius mit allerlei zweideutigen Reden spielen wollte, und der ihm sein Lästermaul vor allen stopfte. Nach diesem Athanasius ist daher auch das alte herrliche athanasianische Symbolum benannt, welches, wie das nicänische, zu den bekannten drei ökumenischen Glaubensbekenntnissen gehört. Doch Arius versuchte immer aufs neue sich den Schein zu geben, als lehre er ganz richtig und als sei er daher ganz mit Unrecht verdammt worden. Viele ließen sich daher auch von ihm berücken und selbst den Kaiser täuschte der schlaue Ketzer. So wurde er denn aus seiner Verbannung wieder zurückgerufen; viele rechtgläubige Bischöfe hingegen, unter ihnen auch Athanasius, abgesetzt und ins Elend vertrieben. Die triumphirenden Feinde meinten daher endlich den glücklichen Augenblick gefunden zu haben, wo Arius, wie es schon vorher in Jerusalem mit ihm geschehen war, ebenso nun auch in der damaligen kaiserlichen Hauptstadt Constantinopel in die kirchliche Gemeinschaft öffentlich und feierlich wieder aufgenommen und dann vielleicht auch bald zum Bischofsamt befördert werden könne. Noch einmal nahm der getäuschte Kaiser, als ob ihn doch nichts Gutes ahne, den heuchlerischen Arius vor, um sich von der Rechtgläubigkeit desselben fest und gewiß zu versichern. Auf die Frage, ob Arius die Nicänischen Beschlüsse annehme, unterschrieb er sie ohne Weigerung. Der Kaiser fordert, daß Arius darauf schwören solle. Auch dieses thut er. „Hast du richtig geschworen“, rief ihm zuletzt der Kaiser zu, „wohl Dir! Wo nicht, so wirst Du Gottes Strafgericht nicht entgehen.“ — Und was geschah? — Auch in Constantinopel sollte Arius einen rechtschaffenen Bischof Alexander finden, durch den seine Bosheit offenbar werden sollte, wie sie durch jenen ersten Alexander in Egypten zuerst an den Tag gekommen war. Jenem späteren Bischof dieses Namens befiehlt jetzt der Kaiser, den Arius in die christliche Gemeinschaft wieder aufzunehmen, und die ganze Parthei desselben freute sich schon mit lautem Jubel auf den Tag, an welchem dies geschehen sollte. Da wendet sich Alexander, da er bei Menschen keine Hilfe mehr zu erwarten hatte, mit um

so heißerem Flehen zu dem al
mel, begibt sich in die Kirche
rere Tage unter vielen Thrä
während die Gemeinde für si
dessen rückt der Tag heran, w
lichem Aufzug in die Kirch
Alexander geht mit seinem Fr
in die Kirche, wirft sich an d
sein Angesicht nieder, und f
seiner Seele zu Gott, daß G
Schafskleide komme, nicht
kommen und die Heerde zerrei
Er aber ja nach seinem unerf
lassen, so möchte Er ihn, seine
diesem Leben abrufen. Hier
Hause. Und als am andern
großen triumphirenden Gefol
will, siehe, da überfällt ihn a
kaiserlichen Rathhauses eine
cher Schmerz im Unterleibe,
treten und einen Ort suchen
terung verschaffen könne. I
mit Ungeduld auf Arius Wi
kommt nicht wieder, und w
und welch ein schauerlich-g
seine Eingeweide sind von ih
im Jahre 336 nach Christ
dieses offenbare göttliche Stra
des Arius noch kein Ende.
Arianer genannt, setzten de
Artikel von Christi Gottheit
Kaiser, namentlich zwei, neml
lens, die sie zu ihrer Irrlehre
ten sie mit ihrer kaiserlichen
hingegen die Rechtgläubigen
blutig verfolgten. Als sich
von 80 rechtgläubigen Beken
noch durch Drohungen abschr
Christus Gott von Gott geze
sie auf einem Schiffe festne
stecken. Als es in Flamm
Schaar mit lauter Stimme
„HErr, nun lässest du deinen
u. s. w. Von den Zuschaue
dieses sahen und hörten, wu
gläubig gewesen waren, nun
gewesen waren, rechtgläubig.
dieser Zeit um ihres Bekennt
wahrer Gott sei, unsägliche
war auch Athanasius.
folgt, flüchtig oder verbannt,
letzten Jahre in Ruhe verlebe
bischöflicher Amtsführung
Sohnes Gottes, den er so tr
Ehre er so tapfer gekämpft
und selig im Jahre 373.
endlich seiner ganzen seufze
379 wurde Theodosius der
im Jahre 381 eine allgemei
Constantinopel zur Be
veranstaltete; und auf dies
ökumenischen Conciliu
nische Ketzerei aufs neue ei
Nicäa bekannte reine Lehre
gleich das Bekenntniß hinzug
ligen Geiste dieselbe Anb
und dem Sohne gebühre.

So schien es denn nun u
und Grundlehre des Christen
Christo, dem ewigen Sohne

t Namen, laut gegen
bald eine Synode,
einen Ketzer in den
n so zweideutig, daß
meinten, es sei i m
tand eine so große
eit, daß Kaiser Con=
reits eine Kirchen=
cäa in Bithynien
ristenheit dazu ein=
ischöfe aus Europa,
n persischer, ein scy=
ohl mehr als noch
onen, in der kaiser=
Stadt im Jahre 325
e sogenannte öku=
llgemeine Kirchen=
Verhandlungen war,
niß, das sogenannte
etzt und daß Arius,
tus mit dem Vater
er Ketzer einstimmig
nebst vier seiner Ge=
alle seine Schriften
war es der theure
lthanasius, der,
noch nicht Bischof,
randrien war, nicht
eit aus der Schrift
ufdeckte, den Arius
len wollte, und der
pfte. Nach diesem
herrliche athana=
. welches, wie das
ökumenischen Glau=
ius versuchte immer
, als lehre er ganz
t Unrecht verdammt
ch von ihm berücken
chlaue Ketzer. So
nung wieder zurück=
öfe hingegen, unter
und ins Elend ver=
nde meinten daher
gefunden zu haben,
Jerusalem mit ihm
er damaligen kaiser=
n die kirchliche Ge=
wieder aufgenommen
Bischofsamt befördert
der getäuschte Kaiser,
e, den heuchlerischen
gläubigkeit desselben
die Frage, ob Arius
e, unterschrieb er sie
ert, daß Arius dar=
thut er. „Hast du
der Kaiser zu, „wohl
es Strafgericht nicht
— Auch in Constan=
ffenen Bischof Ale=
heit offenbar werden
exander in Egypten
r. Jenem späteren
tzt der Kaiser, den
schaft wieder auf=
desselben freute sich
ng, an welchem dies
Alexander, da er bei
arten hatte, mit um

so heißerem Flehen zu dem allmächtigen Helfer im Himmel, begibt sich in die Kirche und verharrt daselbst mehrere Tage unter vielen Thränen in Fasten und Beten, während die Gemeinde für sich ein Gleiches thut. Indessen rückt der Tag heran, wo Arius wirklich in feierlichem Aufzug in die Kirche eingeführt werden soll. Alexander geht mit seinem Freunde Makarius abermals in die Kirche, wirft sich an den Stufen des Altars auf sein Angesicht nieder, und fleht mit großer Inbrunst seiner Seele zu Gott, daß Er den Wolf, der jetzt im Schafskleide komme, nicht unter die rechten Schafe kommen und die Heerde zerreißen lassen möchte; wollte Er aber ja nach seinem unerforschlichen Rathe dies zulassen, so möchte Er ihn, seinen Knecht, noch zuvor aus diesem Leben abrufen. Hiermit geht er weinend nach Hause. Und als am andern Morgen Arius mit einem großen triumphirenden Gefolge in die Kirche einziehen will, siehe, da überfällt ihn auf einmal in der Nähe des kaiserlichen Rathhauses eine heftige Angst und ein solcher Schmerz im Unterleibe, daß er von dem Zuge abtreten und einen Ort suchen muß, wo er sich Erleichterung verschaffen könne. Indessen wartet die Menge mit Ungeduld auf Arius Wiederkommen; allein — er kommt nicht wieder, und wird endlich todt gefunden, und welch ein schauerlich=gräßlicher Anblick! — alle seine Eingeweide sind von ihm gegangen. Dies geschah im Jahre 336 nach Christi Geburt. — Doch selbst dieses offenbare göttliche Strafgericht machte der Ketzerei des Arius noch kein Ende. Die Anhänger desselben, Arianer genannt, setzten den Kampf wider den hohen Artikel von Christi Gottheit noch immer fort. Selbst Kaiser, namentlich zwei, nemlich Constantius und Valens, die sie zu ihrer Irrlehre verführt hatten, unterstützten sie mit ihrer kaiserlichen Gewalt, während dieselben hingegen die Rechtgläubigen zum Theil grausam und blutig verfolgten. Als sich z. B. einst ein Häuflein von 80 rechtgläubigen Bekennern weder durch Gebot, noch durch Drohungen abschrecken ließ, zu bekennen, daß Christus Gott von Gott gezeugt sei, ließ Kaiser Valens sie auf einem Schiffe festnehmen und dies in Brand stecken. Als es in Flammen aufging, stimmte die Schaar mit lauter Stimme den Gesang Simeons an: „HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren“ u. s. w. Von den Zuschauern aber, die vom Ufer her dieses sahen und hörten, wurden viele, die bisher ungläubig gewesen waren, nun gläubig, und die irrgläubig gewesen waren, rechtgläubig. Unter denen, welche in dieser Zeit um ihres Bekenntnisses willen, daß Christus wahrer Gott sei, unsägliche Leiden erdulden mußten, war auch Athanasius. Zwanzig Jahre lang verfolgt, flüchtig oder verbannt, durfte er jedoch noch seine letzten Jahre in Ruhe verleben und starb nach 46jähriger bischöflicher Amtsführung endlich im Glauben des Sohnes Gottes, den er so treu bekannt und für dessen Ehre er so tapfer gekämpft und gestritten hatte, sanft und selig im Jahre 373. Doch Gott erbarmte sich endlich seiner ganzen seufzenden Kirche. Im Jahre 379 wurde Theodosius der Große Kaiser, der hierauf im Jahre 381 eine allgemeine Kirchenversammlung zu Constantinopel zur Beilegung der Streitigkeiten veranstaltete; und auf diesem zweiten sogenannten ökumenischen Concilium wurde nun die arianische Ketzerei aufs neue einmüthig verdammt, die in Nicäa bekannte reine Lehre feierlich bestätigt und zugleich das Bekenntniß hinzugefügt, daß auch dem Heiligen Geiste dieselbe Anbetung wie Gott dem Vater und dem Sohne gebühre.

So schien es denn nun unmöglich, daß die Haupt= und Grundlehre des Christenthums, die reine Lehre von Christo, dem ewigen Sohne Gottes, in der Christenheit

wieder angefochten werden könne. Allein Satan versuchte es im folgenden fünften Jahrhundert noch einmal, diesen Grund des Glaubens und der Hoffnung aller Christen, nun zwar nicht mehr auf so grobe, sondern auf feinere, aber eben darum auf um so gefährlichere Weise, zu erschüttern und umzustoßen. In Constantinopel trat nemlich der dortige Patriarch Nestorius auf, welcher öffentlich lehrte, daß Christus zwar wahrer Gott und wahrer Mensch sei, daß aber Maria einen bloßen Menschen geboren habe und daß man sie daher nicht Gottesmutter nennen, noch sagen solle, daß Gott von Maria geboren worden sei oder daß Gott gelitten habe. Da Nestorius zugab, daß Christus sowohl Gott, als auch Mensch, sei, so schien es zwar manchen nicht so gefährlich, daß er Maria nicht die Mutter Gottes nennen wollte; allein die rechtgläubigen Bischöfe sahen bald ein, daß durch die Lehre, Maria habe nur einen Menschen geboren, die Menschwerdung Gottes und die persönliche Vereinigung der Gottheit und Menschheit in Christo verleugnet, seine göttliche und menschliche Natur zertrennt und aus der Einen Person Christi zwei Personen und somit auch zwei Christusse gemacht würden. So berief denn zur Schlichtung auch dieses Streites der damalige Kaiser Theodosius II. eine Kirchenversammlung nach Ephesus, wo dieselbe als das dritte ökumenische Concilium im Jahre 431 abgehalten und auf welcher die nestorianische Ketzerei verdammt, Nestorius selbst aber, da er nicht widerrufen wollte, abgesetzt und in den Bann erklärt wurde. — Doch auch hiermit war der Streit über die hochwichtige Lehre von Christi heiliger Person in der christlichen Kirche noch nicht beendigt. Nachdem Nestorius diese Lehre so verkehrt hatte, daß dadurch Christi Gottheit und Menschheit von einander getrennt wurden, so trat später, noch in demselben fünften Jahrhundert, ein Mann, Namens Eutyches, auf, der die Lehre auf der andren Seite so verkehrte, daß dadurch Christi Gottheit und Menschheit mit einander vermischt wurden. Eutyches lehrte nemlich, daß Christo zwar vor seiner Menschwerdung zwei Naturen, nach derselben aber nur Eine beizulegen, daß nemlich alles Menschliche im göttlichen Wesen aufgegangen und daher auch Christi Leib nicht gleiches Wesens mit dem unsrigen sei. Doch auch diese gefährliche Irrlehre wurde hierauf auf dem vierten ökumenischen Concilium, welches im Jahre 451 zu Chalcedon abgehalten wurde, öffentlich und feierlich verworfen, und bekannt, daß Christus als Eine Person in zwei Naturen bestehe, welche unvermischt und unverwandelt, aber auch unzertheilt und unzertrennlich mit einander vereinigt seien.

Während so im vierten und fünften Jahrhundert in der christlichen Kirche des Morgenlandes eine ganze Reihe von Ketzern aufgetreten war, welche der Christenheit den Glauben zu nehmen suchten, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person sei, unvermischt und unzertrennt, da trat noch in demselben Zeitraum in der Kirche des Abendlandes ein Ketzer auf, der zwar die Lehre von Christi göttlicher Herrlichkeit nicht bestreiten wollte, aber eine Irrlehre auf die Bahn brachte, durch welche der alte böse Feind die Christen nur auf einer anderen Seite um Heil und Seligkeit zu betrügen suchte. Ohngefähr um das Jahr 400 fing nemlich ein gelehrter britischer Mönch mit Namen Pelagius an, Bücher zu schreiben und zu verbreiten, in welchen er die Erbsünde leugnete, und lehrte, der Mensch sei von Geburt weder bös noch gut, aber er habe einen freien Willen, Gutes oder Böses zu wählen und zu thun, die Sünde komme in den Menschen erst durch Verführung und Nachahmung, der Mensch könne fromm und gerecht werden durch eigne Kraft und An=

strengung, dazu bei
kung des Heiligen
Kräften an JEsum
auch ohne den Glau
nur fromm zu sein
diesen Ketzer erhob
biger Kirchenlehrer
rühmte Bischof vo
Augustinus, we
und der Kraft gegen
Pelagianer gen
Gott die Kirche au
Eine im Jahre 4
Generalsynode, in
öffentlich und fei
Kreisschreiben des
derselbe den Beschl
ches er in der gan
zeichnung umhersa
bald ein heilsames
Doch Christi K
streitende Kirche.
in den ersten sechs
ten, von ihr mit d
das Wort Gottes
Gottes Hilfe glü
stand doch endlich
auf, der von Dar
sagte Antichrist, de
nicht nur diese u
Meer von Irrlehr
dieselbe endlich fa

—

(Ein

Warum ist es
lehre

Die Frage vo
den letzten 25 J
der theologischen
in Deutschland.
Kirche, sondern
liche Gemeinschaf
man sie mit Re
genannt hat.
besonders bewegt
ranern bedeutend
das war die Fra
Amt? Soda
Hat die Kirch
über diese Fr
„entschieden“
„unentwicke
lassen, so daß
der „Entschei
gegenharren?
Frage: Was
antwortet wurde
antwortung der
in ihren Symbo
schieden“? Nich
die in Beantwo
in Beantwortun
abwichen und sic
den. So z. B.
Synode“ einerse

n könne. Allein Satan ver-
nften Jahrhundert noch
Glaubens und der Hoffnung
nicht mehr auf so grobe, son-
en darum auf um so gefähr-
u und umzustoßen. In Con-
der dortige Patriarch Nesto-
lich lehrte, daß Christus zwar
Mensch sei, daß aber Maria
eboren habe und daß man sie
nennen, noch sagen solle, daß
worden sei oder daß Gott ge-
us zugab, daß Christus sowohl
sei, so schien es zwar manchen
Maria nicht die Mutter Got-
n die rechtgläubigen Bischöfe
ch die Lehre, Maria habe nur
, die Menschwerdung Gottes
ereinigung der Gottheit und
verleugnet, seine göttliche und
nt und aus der Einen Person
nd somit auch zwei Christusse
rief denn zur Schlichtung auch
lige Kaiser Theodosius II. eine
h Ephesus, wo dieselbe als
he Concilium im Jahre 431
lcher die nestorianische Ketzerei
bst aber, da er nicht widerrufen
den Bann erklärt wurde. —
er Streit über die hochwichtige
ger Person in der christlichen
igt. Nachdem Nestorius diese
daß dadurch Christi Gottheit
nander getrennt wurden, so
elben fünften Jahrhundert, ein
ches, auf, der die Lehre auf der
e, daß dadurch Christi Gottheit
einander vermischt wurden.
. daß Christo zwar vor seiner
Naturen, nach derselben aber
ß nemlich alles Menschliche im
gangen und daher auch Christi
ns mit dem unsrigen sei. Doch
rrlehre wurde hierauf auf dem
en Concilium, welches im
edon abgehalten wurde, öffent-
fen, und bekannt, daß Christus
ei Naturen bestehe, welche un-
ndelt, aber auch unzertheilt und
der vereinigt seien.
rten und fünften Jahrhundert
e des Morgenlandes eine ganze
etreten war, welche der Christen-
hmen suchten, daß Christus wah-
Mensch in Einer Person sei, un-
nnt, da trat noch in demselben
des Abendlandes ein Ketzer auf,
on Christi göttlicher Herrlichkeit
aber eine Irrlehre auf die Bahn
er alte böse Feind die Christen
Seite um Heil und Seligkeit zu
gefähr um das Jahr 400 fing
britischer Mönch mit Namen
er zu schreiben und zu verbreiten,
sünde leugnete, und lehrte, der
t weder bös noch gut, aber er
en, Gutes oder Böses zu wählen
de komme in den Menschen erst
Nachahmung, der Mensch könne
rden durch eigne Kraft und An-

strengung, dazu bedürfe es nicht der Gnade und Wirkung des Heiligen Geistes, er könne auch aus eignen Kräften an JEsum glauben, die Heiden aber würden auch ohne den Glauben an Christum selig, wenn sie sich nur fromm zu sein bestrebt hätten. Doch auch gegen diesen Ketzer erhob sich bald eine ganze Reihe rechtgläubiger Kirchenlehrer, unter denen es vor allen der berühmte Bischof von Hippo in Numidien in Africa, Augustinus, war, welcher in Beweisung des Geistes und der Kraft gegen Pelagius und seine Anhänger (die Pelagianer genannt wurden) auftrat und durch den Gott die Kirche auch von dieser Ketzerei wieder befreite. Eine im Jahre 418 zu Carthago in Africa gehaltene Generalsynode, in welcher Pelagius und seine Irrlehren öffentlich und feierlich verdammt wurden, und ein Kreisschreiben des römischen Bischofs Zosimus, worin derselbe den Beschlüssen dieser Synode beitrat und welches er in der ganzen abenländischen Kirche zur Unterzeichnung umhersandte, machte dem entstandenen Streite bald ein heilsames Ende.

Doch Christi Kirche auf Erden ist und bleibt eine streitende Kirche. Obgleich alle einzelnen Irrlehrer, die in den ersten sechs Jahrhunderten die Kirche beunruhigten, von ihr mit dem Schwerte des Geistes, welches ist das Wort Gottes, muthig bekämpft und endlich mit Gottes Hilfe glücklich überwunden worden waren, so stand doch endlich nun erst der größte Feind der Kirche auf, der von Daniel und dem Apostel Paulus geweissagte Antichrist, der Pabst zu Rom, mit dessen Herrschaft nicht nur diese und jene Irrlehre, sondern ein ganzes Meer von Irrlehren in die Christenheit eindrang und dieselbe endlich fast gänzlich verschlang. W.

(Eingesandt von Pastor Köstering.)

Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht lehre von Kirche und Amt?

Motto: „Denn man muß je recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmaßen Christi werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmaßen der Kirche." (Apologie Art. 7.)

Die Frage von Kirche und Amt ist besonders seit den letzten 25 Jahren ein Haupt- und Grundthema der theologischen Verhandlungen gewesen, hier und auch in Deutschland. Sie hat nicht nur die lutherische Kirche, sondern auch außerhalb derselben stehende kirchliche Gemeinschaften mehr oder weniger bewegt, so daß man sie mit Recht eine „brennende Zeitfrage" genannt hat. Was aber bei dieser Frage die Geister besonders bewegt hat und worüber unter den Lutheranern bedeutende Differenzen zu Tage getreten sind — das war die Frage: Was ist die Kirche und ihr Amt? Sodann handelte es sich dabei darum: Hat die Kirche in ihren Bekenntnißschriften über diese Frage bereits klar und deutlich „entschieden", oder hat sie diese Lehren noch „unentwickelt" und „unentschieden" gelassen, so daß sie als noch „offne Fragen" der „Entscheidung der Kirche" erst noch entgegenharren? So falsch nun häufig die erstere Frage: Was ist die Kirche und ihr Amt? beantwortet wurde, so verschieden war auch die Beantwortung der zweiten Frage: Was hat die Kirche in ihren Symbolen über diese Artikel gelehrt und „entschieden"? Nicht selten traf es sich, daß zwei Personen, die in Beantwortung der ersten Frage einig waren, in Beantwortung der zweiten Frage weit von einander abwichen und sich einander bekämpfend gegenüber standen. So z. B. Pastor Diedrich und die „Immanuel-Synode" einerseits, und Sup. Pistorius und das Oberkirchencollegium der separirten lutherischen Kirche in Preußen anderseits; desgleichen die beiden hannoverschen Theologen Dr. Petri und C. R. Münchmeyer. Letztere beiden stellten einen einander sehr ähnlichen Kirchen- und Amtsbegriff auf; und doch gingen sie in Beantwortung der Frage: Welches ist die Lehre unserer Kirche in der beregten Frage? weit auseinander. Dr. Petri glaubte, seinen romanisirenden Kirchen- und Amtsbegriff in den Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche aufgestellt und ausgeprägt zu finden; C. R. Münchmeyer dagegen verwarf diese Annahme, erklärte die lutherische Symbollehre von Kirche und Amt, weil sie mit seiner grell papistischen Anschauung nicht übereinstimmte, für falsch, und sagte sich in Betreff dieser Frage von der Verbindlichkeit unserer Bekenntnißschriften los.

Haben wir nun in den vorstehenden Sätzen den eigentlichen Streitpunkt in der Frage von Kirche und Amt richtig gezeichnet, so könnten wir jetzt zur Beantwortung unserer Frage: Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht von Kirche und Amt lehre? übergehen. Allein für dies Mal lassen wir unsere so wichtige und tiefgreifende Frage noch bei Seite liegen. Zunächst wollen wir noch etliche besondere Meinungen und Ansichten der neueren Theologen, die mit unserem Gegenstande zusammenhängen, in Betracht ziehen, und sehen, ob sie begründet sind oder nicht. Dies kann uns zugleich auch dazu dienen, die hohe Bedeutung unseres Gegenstandes recht klar einzusehen und mit um so größerer Begierde uns in demselben zu vertiefen.

1. In dem langjährigen, interessanten und mit unvergleichlich großem Segen begleitet gewesenen Streit über die Frage von Kirche und Amt, ist von den neueren Theologen oft und wiederholentlich die Behauptung aufgestellt und eigensinnig vertheidigt worden: es sei dies eine noch „offne Frage", denn die Kirche habe darüber noch nicht entschieden. Bleiben wir zunächst bei dem Ausdruck „Entscheidung" stehen, und erwägen wir, was damit gesagt werden soll. Es soll aber dieses damit gesagt werden: Eine Schriftlehre, als z. B. die Lehre von Kirche und Amt, sei so lange eine „offne Frage" und kein Glaubensartikel, bis die Kirche endgültig darüber entschieden habe. Abgesehen nun von der Gefährlichkeit dieses Satzes, so ist doch schon der Ausdruck „Entscheidung der Kirche" sehr unpassend, denn er gibt zu einer irrthümlichen Vorstellung Veranlassung. Die Kirche „entscheidet" nicht, was zu glauben ist, sondern bekennt nur, was zu glauben die Schrift bereits entschieden hat. Nicht von einer zukünftigen Entscheidung der Kirche ist ein Glaubensartikel abhängig, sondern von der bereits geschehenen Entscheidung des Heiligen Geistes in der Schrift; ist diese geschehen, dann ist es thöricht, noch auf die Entscheidung der Kirche warten zu wollen. Darum halten wir denn auch dafür, daß die symbolischen Aussprüche nicht eigentliche „Entscheidungen" sind und auch nicht sein sollen; sintemal kein Mensch (auch die Kirche nicht) „entscheiden" kann, was geglaubt und was nicht geglaubt werden müsse, weil sonst folgen würde, daß Menschen Glaubensartikel machen könnten. Dieser Gedanke aber, oder doch etwas Aehnliches, liegt offenbar den Vorstellungen der neueren Theologen zum Grunde. Daher rühren denn die Ausdrücke: „Die Symbole haben noch nicht entschieden"; „die Kirche hat noch nicht gesprochen", und dergleichen. Gesund lutherisch ist das sicherlich nicht. Gut lutherisch ist nur das, keinen Menschen, und sei es der größte, der gelehrteste, der weiseste und der frömmste, zum Schiedsrichter über das, was geglaubt und was nicht geglaubt werden müsse, anzunehmen. Schieds-

richter in Glaubenssachen ist allein der in der Schrift redende Geist Gottes. Wer aber Glaubensartikel von der Entscheidung der Kirche abhängig macht, der erklärt den Köhlerglauben, der da spricht: „Ich glaube, was die Kirche glaubt", für den einzig richtigen; er setzt die Kirche an die Stelle der heiligen Schrift; er raubt der Schrift ihr göttliches Ansehn und gibt es dafür armseligen Menschen, welche er die Kirche nennt. Aber das ist nicht die Kirche, die nur auf Christi Stimme höret und sich vom Heiligen Geist in alle Wahrheit leiten läßt, sondern eine falsche, weil sie die Gewißheit des Glaubens und die Erkenntniß der Wahrheit von Menschen abhängig macht, und also dem lieben Gott Seine Ehre raubt und sie den Menschen gibt.

Hieraus ist denn nun auch leicht abzunehmen, wie ganz unstatthaft es sei, von symbolischen „Entscheidungen" zu reden, wo es sich um Glaubenssachen handelt, in welchen nur allein die Schrift zu entscheiden hat. Haben denn unsere Väter, die Verfasser unserer Bekenntnißschriften, auch je so geredet? Haben sie, wenn sie ein Bekenntniß ausgehen ließen, etwa gesagt: Hiermit entschieden wir im Namen der Kirche, was zu glauben und was nicht zu glauben ist? Das sei ferne! sondern so reden sie: „Wir glauben, lehren und bekennen" u. s. w. Was wollten sie also mit Aufstellung ihres und nun auch unseres Bekenntnisses bezwecken? Sie wollten damit den gemeinsamen Verstand des göttlichen Worts und den Glauben der gereinigten Kirche in eine Summa zusammenfassen und denselben vor aller Welt bekennen, um einerseits sich dadurch loszusagen von allen Irrthümern des Pabstthums und anderer Secten; andererseits aber auch ihre völlige und unbedingte Uebereinstimmung mit der ganzen heiligen Schrift und mit der allgemeinen christlichen Kirche zu bezeugen. Das haben sie denn auch, wie in vielen anderen, so auch in Betreff der Lehren von Kirche und Amt gethan; sie haben klar und deutlich bekannt, was hiervon ihre Lehre und ihr Glaube sei, und sie waren davon lebendig überzeugt, daß sie darin mit der heiligen Schrift und mit der allgemeinen christlichen Kirche vollkommen übereinstimmten.

2. Fassen wir nun die Behauptung der neueren Theologen selbst etwas näher ins Auge. Sie behaupten nämlich: Die Lehre von Kirche und Amt seien noch „offene Fragen", die bisher noch unentwickelt und von der Kirche unentschieden geblieben, ja, fast gänzlich von ihr übersehen worden seien. Demnach hätte die Kirche bis daher noch nicht gewußt, was sie selbst sei, und was ihr Amt sei! Was müßte das aber für eine wunderliche Kirche sein, die achtzehn Jahrhunderte lang nicht im Klaren über sich selbst — über ihr Wesen und über ihr Amt — gewesen wäre. Müßte die nicht auch im Zweifel über ihr wirkliches Dasein gewesen sein?*) Wo bleibt dann aber die Verheißung Christi, daß der Heilige Geist die Kirche in alle Wahrheit leiten soll? Oder soll diese Verheißung sich erst in dem aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert erfüllen? Viele glauben es; denn es ist schon oft ausgesprochen worden, daß die „Entscheidung" über die Frage von Kirche und Amt unserer Zeit vorbehalten sei. Wir glauben das nicht, sondern sagen: Es ist eine große Verblendung, das von Gott der Kirche längst geschenkte Licht wie nicht vorhanden anzusehen, und ein besseres Licht von der verwirrten Theologie des neunzehnten Jahrhunderts zu erwarten. St. Paulus hat schon vor achtzehnhundert Jahren von Menschen geredet, welche immerdar lernen und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Dergleichen sind auch die, die auf die „Entscheidung" der Kirche warten. Angenommen nun, die Kirche hätte über die in Rede stehende Frage noch nicht entschieden: wäre es nicht immerhin Thorheit, die Entscheidung der Schrift zu leugnen, so lange die Kirche noch nicht entschieden hat? Und was soll man nun erst von denen sagen, welche behaupten: Es ist Unrecht, wenn einzelne Glieder der Kirche oder ganze Kirchengemeinschaften ihre Lehre, wenn sie auch der Schrift entnommen ist, für Gottes Wort — die derselben entgegenstehende Lehre aber für Irrthum erklären, so lange die Kirche nicht darüber entschieden hat? Dieser Satz ist wirklich ganz ungeheuerlich, denn er erklärt es für Sünde, wenn man dem Irrthum nicht dasselbe Recht in der Kirche gestatten will, wie der göttlichen Wahrheit. Das ist der Geist der neueren Theologie, der schier alle göttlichen Wahrheiten in Zweifel stellt, und darum auch mit der alten rechtgläubigen Kirche nicht mehr bekennen und verwerfen will. Weil er sich aber doch den Schein der Rechtgläubigkeit bewahren will, so gibt er vor, die Kirche habe bis dahin noch nicht gewußt, was sie selbst sei und ihr Amt; und schmähet auch damit die Kirche und die ganze Reihe ihrer rechtgläubigen Lehrer, ja, den Heiligen Geist selbst, als habe Er die göttlichen Wahrheiten nicht so deutlich in der Schrift geoffenbaret, daß auch die erleuchtetsten Männer seit achtzehnhundert Jahren Seinen Sinn hätten erforschen können.

3. Wenn ferner die neueren Theologen behaupten: Auch die lutherische Kirche sei seit viertehalbhundert Jahren nicht zur Klarheit über die Lehre von Kirche und Amt gekommen, und: Die lutherische Kirche sei noch nie in dem Fall gewesen, über die Frage von Kirche und Amt entscheiden zu müssen, so kann man sich über solche Behauptungen nicht genug verwundern. Um was hat es sich denn in dem Kampf mit dem Pabstthum zur Zeit der Reformation gehandelt? Zwar zunächst und vor allen Dingen um die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott aus Gnaden durch den Glauben an JEsum Christum; aber — um des innigen Zusammenhangs willen mit dieser Lehre — auch hauptsächlich um diese Artikel von Kirche und Amt. Denn dies war ja die Hauptwaffe, womit die papistischen Theologen wider Luther und seine Mitarbeiter fochten, daß sie stets schrieen: Wir sind die Kirche; ihr seid eine Secte! Wir sind die rechtmäßigen Inhaber aller Kirchenämter und Kirchengewalten; ihr seid unberufene und ungeweihte Schleicher und Eindringlinge. Auch wissen wir, wie heftig Luther anfänglich immer erschrak, wenn ihm die Papisten mit dem Ansehen der Kirche entgegen traten. Nun sollte man doch meinen, er und seine Freunde hätten daher Veranlassung genug gehabt, über die Frage von Kirche und Amt nachzudenken und darüber mit sich selbst ins Klare zu kommen. Sie haben auch darüber nachgedacht und sie sind auch darüber zur Klarheit gekommen, wie solches die von ihnen verabfaßten Bekenntnißschriften, so wie ihre Privatschriften genugsam ausweisen.

Es ist daher eine geschichtliche Unwahrheit, wenn behauptet wird, die lutherische Kirche sei noch nie in dem Fall gewesen, über die Lehren von Kirche und Amt sich aussprechen zu müssen! Gerade diese Lehren sind von den rechtgläubigen Vätern unserer Kirche so scharf erörtert und so fleißig getrieben worden, daß sie in den Schmalkaldischen Artikeln sage… weiß bei uns, Gott Lob, … Jahren, was die Kirche … unsere reformatorischen Väter u… hinterlassen haben, das ist die r… lichen Wortes, die wir nur i… stand und immer lebendiger … und als eine köstliche Beute be… können wir auch jetzt noch … thümer siegreich bekämpfen; de… gelten auch gegen neue Irrthü… lischen Aussprüche, welche zur … schen Irrlehre von Kirche un… formation gültig waren, sind e… dieselben Irrthümer in der lu… tauchen. Daß aber römische … schen Kirche auftauchen und … aufgetaucht sind, kann nicht g… lese nur z. B. die Erörterungen … über die Frage von Kirche und … den, daß sie mit ganz anti-lut… Sätzen wieder von vorn anfa… construiren wollen. Daher … Pastor Wyneken vor zwanzi… mit seinen antichristischen Ans… im Vatikan zu Rom, sondern z… der lutherischen Prädikanten. … man die alten siegreichen Waffe… kehren.

4. Wenn die neueren Theo… romanisirenden Lehre von Kirch… getrieben werden, so werfen si… Woher rühren doch die … denheiten über die Fra… Amt in der lutherischen … nun gleich mit der Antwort bei … Die verschiedene Auffassung d… cher Beweis, daß auch die sym… entscheidend hierüber gelehrt hä… schiedenheiten in der Kirche unm… Allein dieser Einwand kann d… losen Menschen imponiren un… bringen. Der Schluß, den ma… Meinungsverschiedenheiten auf … deutlichkeit der Symbollehre ma… Wäre dieser Schluß richtig, so m… wenn die Papisten also schließ… verschieden ausgelegt wird, folg… sein. Aber beide Schlüsse sind … Schlußfolgerung eines Blinden, … und meines Gleichen die Son… scheint sie auch nicht. Die S… Nicht das ist die Ursache des Zu… bole in der Kirchen- und Am… deutlich entschieden hätten, … nach lutherischem Bekenntniß in… will. Viele neuere Theologen … dern Kirchen- und Amtsbegriff, … Bekenntnisse aus Gottes Wort … mit ihrer Lehre in offenbarem … Symbolen, indem sie Sätze auf… welche in den Bekenntnißschrif… verworfen werden. Nun woll… nicht für Feinde der lutherischen … den, noch als Meineidige gegen… schworenen Bekenntnißschriften … sie sich und Andern einzureden, … so entscheidend gelehrt hätten, daß… heiten unmöglich geworden wär… sich damit, daß Viele, ja, hohe …

*) Was würde man von einem erwachsenen Menschen denken, der noch immer nicht mit sich selbst im Klaren darüber wäre, ob er ein leibhaftiges Wesen oder ein Geist, ob er zu den sichtbaren oder zu den unsichtbaren Creaturen zu zählen sei, und dergleichen mehr? Würde man einen solchen Menschen nicht mit Recht für einen Narren halten?

nten Jahrhunderts zu
n vor achtzehnhundert
lche immerdar lernen
Wahrheit kommen.
f die „Entscheidung"
en nun, die Kirche
Frage noch nicht ent-
Thorheit, die Ent-
so lange die Kirche
was soll man nun
pten: Es ist Unrecht,
oder ganze Kirchenge-
auch der Schrift
ort — die derselben
Irrthum erklären, so
chieden hat? Dieser
h, denn er erklärt es
thum nicht dasselbe
, wie der göttlichen
neueren Theologie,
en in Zweifel stellt,
echtgläubigen Kirche
will. Weil er sich
läubigkeit bewahren
habe bis dahin noch
und ihr Amt; und
nd die ganze Reihe
Heiligen Geist selbst,
iten nicht so deutlich
uch die erleuchtetsten
hren Seinen Sinn

eologen behaupten:
sei seit vierte-
ur Klarheit über
Amt gekommen,
sei noch nie in
rage von Kirche
ssen, so kann man
t genug verwundern.
m Kampf mit dem
gehandelt? Zwar
die Lehre von der
n Sünders vor
en Glauben an
n des innigen Zu-
hre — auch haupt-
irche und Amt.
, womit die papisti-
seine Mitarbeiter
sind die Kirche;
nd die rechtmäßigen
irchengewalten; ihr
Schleicher und Ein-
heftig Luther an-
ie Papisten mit dem
. Nun sollte man
hätten daher Ver-
rage von Kirche und
sich selbst ins Klare
er nachgedacht und
gekommen, wie sol-
kenntnißschriften, so
usweisen.

wahrheit, wenn be-
che sei noch nie in
on Kirche und Amt
e diese Lehren sind
rer Kirche so scharf
den, daß sie in den

Schmalkaldischen Artikeln sagen konnten: „Denn es weiß bei uns, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei" 2c. Und was nun unsere reformatorischen Väter uns hierüber als Erbtheil hinterlassen haben, das ist die reine klare Lehre des göttlichen Wortes, die wir nur immer klarer in den Verstand und immer lebendiger in das Herz aufnehmen und als eine köstliche Beute bewahren sollen. Mit ihr können wir auch jetzt noch alle auftauchenden Irrthümer siegreich bekämpfen; denn die alten Wahrheiten gelten auch gegen neue Irrthümer. Dieselben symbolischen Aussprüche, welche zur Bekämpfung der römischen Irrlehre von Kirche und Amt zur Zeit der Reformation gültig waren, sind es auch heute noch, wenn dieselben Irrthümer in der lutherischen Kirche auftauchen. Daß aber römische Irrthümer in der lutherischen Kirche auftauchen und in neuerer Zeit vielfach aufgetaucht sind, kann nicht geleugnet werden. Man lese nur z. B. die Erörterungen der neueren Theologen über die Frage von Kirche und Amt, so wird man finden, daß sie mit ganz anti-lutherischen, pur römischen Sätzen wieder von vorn anfangen und die Lehre neu construiren wollen. Daher schrieb schon der selige Pastor Wyneken vor zwanzig Jahren: „Der Pabst mit seinen antichristischen Ansprüchen sitzt nicht allein im Vatikan zu Rom, sondern zuweilen auch im Herzen der lutherischen Prädikanten. Und wo er sich zeigt, soll man die alten siegreichen Waffen von neuem gegen ihn kehren.

4. Wenn die neueren Theologen wegen ihrer stark romanisirenden Lehre von Kirche und Amt in die Enge getrieben werden, so werfen sie häufig die Frage auf: Woher rühren doch die Meinungsverschiedenheiten über die Frage von Kirche und Amt in der lutherischen Kirche? Hier sind sie nun gleich mit der Antwort bei der Hand, daß sie sagen: Die verschiedene Auffassung dieser Lehre sei ein deutlicher Beweis, daß auch die symbolischen Bücher nicht so entscheidend hierüber gelehrt hätten, daß Meinungsverschiedenheiten in der Kirche unmöglich geworden wären. Allein dieser Einwand kann doch nur einem gedankenlosen Menschen imponiren und ihn zum Schweigen bringen. Der Schluß, den man von den vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auf die Unklarheit und Undeutlichkeit der Symbollehre macht, ist ein grundfalscher. Wäre dieser Schluß richtig, so müßte es auch richtig sein, wenn die Papisten also schließen: Weil die Bibel so verschieden ausgelegt wird, folglich muß sie auch dunkel sein. Aber beide Schlüsse sind eben so richtig, wie die Schlußfolgerung eines Blinden, der da sagt: Weil ich und meines Gleichen die Sonne nicht sehen, folglich scheint sie auch nicht. Die Sache steht vielmehr so: Nicht das ist die Ursache des Zwiespalts, daß die Symbole in der Kirchen- und Amtsfrage nicht klar und deutlich entschieden hätten, sondern daß man nicht nach lutherischem Bekenntniß in dieser Frage entscheiden will. Viele neuere Theologen haben einen ganz andern Kirchen- und Amtsbegriff, als ihn die lutherischen Bekenntnisse aus Gottes Wort aufstellen, ja, sie stehen mit ihrer Lehre in offenbarem Widerspruch mit den Symbolen, indem sie Sätze aufstellen und vertheidigen, welche in den Bekenntnißschriften als anti-lutherisch verworfen werden. Nun wollen sie aber doch auch nicht für Feinde der lutherischen Kirche angesehen werden, noch als Meineidige gegenüber den von ihnen beschworenen Bekenntnißschriften dastehen; darum suchen sie sich und Andern einzureden, daß die Symbole nicht so entscheidend gelehrt hätten, daß Meinungsverschiedenheiten unmöglich geworden wären. Dabei trösten sie sich damit, daß Viele, ja, hohe und höchste Personen in



der Kirche, sich in derselben Lage, wie sie, befänden; kurz, man sucht nach Feigenblättern, um damit seine Blöße zu bedecken. Und wenn das alles noch nicht recht gelingen will, so nimmt man endlich seine Zuflucht zu der Behauptung, daß die Lehren von Kirche und Amt nicht von erheblicher Wichtigkeit seien; daher es ziemlich gleichgiltig sei, ob man so oder anders davon lehre, so lange die Kirche über diese Lehren nicht entschieden habe.

Was ist denn nun das Resultat dieses seit länger als einem Vierteljahrhundert geführten Streits über die Frage von Kirche und Amt gewesen? Wir können getrost sagen: Das Resultat ist ein erfreuliches gewesen. Zwar dauert der Kampf über diese Frage noch fort, und wird fortdauern, so lange der Irrthum sich gegen die Wahrheit erhebt, d. i. bis an den jüngsten Tag. Allein die Wahrheit hat, wie immer, so auch in diesen hitzigen Kämpfen über den Irrthum gesiegt, und ihrer Viele, auch gelehrte und starke Gegner, sind der Wahrheit zugefallen. Und nicht nur einzelne Personen, sondern in der amerikanisch-lutherischen Kirche sind ganze Synoden von der Wahrheit besiegt worden, wovon die evangelisch-lutherische Synodal-Conferenz ein laut redender Zeuge ist. Viele haben erkannt, nicht nur, daß die lutherische Kirche über die Frage von Kirche und Amt sich klar und entschieden ausgesprochen hat, sondern auch, daß ihre symbolischen Aussprüche der heiligen göttlichen Schrift durchaus gemäß sind. Darüber freuen wir uns von ganzem Herzen mit allen, die unsere theure lutherische Kirche lieb haben, und preisen Gott für den Sieg Seines Wortes.

Was nun der Zweck dieser Aufsätze sein soll, das ist in der Ueberschrift ausgesprochen. Ihr Zweck ist nicht die Lehre unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt weitläufig zu erörtern und ihre Schriftgemäßheit erst zu beweisen, sondern sie sollen die Frage beantworten: Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht lehre von Kirche und Amt? Es gibt auch jetzt noch Viele, die diese Lehren für sehr unwichtig oder doch für minderwichtig achten, denen es daher auch ziemlich gleichgiltig zu sein scheint, was darüber gelehret wird. Erst neulich hat sich Pastor Brobst's Zeitschrift in einer solchen Weise über diese Lehren geäußert, als wenn sie nicht viel zu bedeuten hätten. Allein die Frage von Kirche und Amt betrifft keinen untergeordneten Punkt der Lehre; der Streit über diese Frage ist kein Zank um Worte; es handelt sich dabei nicht um bloße Mißverständnisse, sondern um Zurückweisung höchst gefährlicher Irrthümer. Der Streit betrifft einen Hauptpunkt des Christenthums. Wer in der Frage von Kirche und Amt abweicht, der muß viele andere Fragen sich anders beantworten, als die rechtgläubige Kirche es gethan hat. Wer die Lehre der lutherischen Kirche in diesen Punkten nicht annehmen will, der sagt sich damit von der ganzen Reformation los; wer diese Fragen in Zweifel stellt, der stellt die ganze Reformation in Zweifel; wer hier berichtigen und verbessern will, erklärt damit, daß das ganze Reformationswerk einer Berichtigung und Verbesserung bedürftig sei. Kurz, wir wiederholen es: Der Streit betrifft einen Hauptpunkt des Lutherthums. Der von vielen Theologen in unserer Zeit festgehaltene römische Kirchen- und Amtsbegriff ist gradehin streitend wider den königlichen Artikel von der Rechtfertigung, und eben deshalb um so entschiedener zu bekämpfen und zu verwerfen. Wenn wir daher fragen: Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht lehre von Kirche und Amt? so ist zu antworten: Weil es nicht gleichgiltig ist, wie die Fragen beantwortet werden: Wer wird selig? Wie wird ein Mensch vor Gott gerecht und ewig selig? und dergleichen mehr. (Forts. folgt.)

Die Sitzung

Vielleicht er
dem vorjährig
Bücher=Cor
S. 174), daß
in St. Loui
das dritte L
Ueberlegung ha
entschieden, we
Synode wieder
Vom 2. bis
zen 23 Sitzun
durch Gottes
von der Ehrw.
Außer den re
waren als Del
Dümling un
Laufer, und
Lehrer Brase
Francke, Wa
Es kam zun
zu werden, was
der Commissio
Aussprache stin
daß von uns g
Oberklassen
für höhere Sch
ches nicht allein
dasselbe zum
und schönen
auch durch sorg
den Schülern
Kenntnisse
auch für wel
wecken; das
halt biete, dadu
gesundes ch
das gesamm
den könne.
Selbstverstän
Aufnahme finde
rungen entsprä
Wunsch, unsere
deutscher Dichtk
nen und ihren
heit in keinerlei
Nach diesen
konnten wir kei
gend einem Geb
kehrtes, Uebertr
Wort direkt Ver
seren lieben Ki
Dingen sehr k
und Lernen abe
keit gegen den
täglich einsauge
in Wahrheit e
mußte deßhalb
rige, Leichtfertig
nende ausgeschl
der Welt und a
kenntniß unsere
mußte es sich en
gebundener Re
seinem Knechte
wir aus der W
schichte, aus d

elben Lage, wie sie, befänden;
feigenblättern, um damit seine
wenn das alles noch nicht recht
man endlich seine Zuflucht zu der
hren von Kirche und Amt nicht
gkeit seien; daher es ziemlich
so oder anders davon lehre, so
se Lehren nicht entschieden habe.
as Resultat dieses seit länger
ndert geführten Streits über die
mt gewesen? Wir können ge-
at ist ein erfreuliches gewesen.
über diese Frage noch fort, und
ge der Irrthum sich gegen die
s an den jüngsten Tag. Allein
nmer, so auch in diesen hitzigen
thum gesiegt, und ihrer Viele,
Gegner, sind der Wahrheit zu-
einzelne Personen, sondern in
hen Kirche sind ganze Synoden
worden, wovon die evangelisch-
ferenz ein laut redender Zeuge
t, nicht nur, daß die lutherische
von Kirche und Amt sich klar
rochen hat, sondern auch, daß
prüche der heiligen göttlichen
sind. Darüber freuen wir uns
allen, die unsere theure luthe-
und preisen Gott für den Sieg

dieser Aufsätze sein soll, das ist
esprochen. Ihr Zweck ist nicht
in der Frage von Kirche und
ern und ihre Schriftgemäßheit
sie sollen die Frage beantwor-
gleichgiltig, ob man recht lehre
Es gibt auch jetzt noch Viele,
unwichtig oder doch für minder-
daher auch ziemlich gleichgiltig
über gelehret wird. Erst neu-
robst's Zeitschrift in einer
Lehren geäußert, als wenn sie
hätten. Allein die Frage von
keinen untergeordneten Punkt
er diese Frage ist kein Zank um
dabei nicht um bloße Mißver-
urückweisung höchst gefährlicher
betrifft einen Hauptpunkt des
in der Frage von Kirche und
viele andere Fragen sich anders
tgläubige Kirche es gethan hat.
ischen Kirche in diesen Punkten
sagt sich damit von der ganzen
iese Fragen in Zweifel stellt, der
tion in Zweifel; wer hier be-
will, erklärt damit, daß das
einer Berichtigung und Ver-
Kurz, wir wiederholen es:
Hauptpunkt des Lutherthums.
en in unserer Zeit festgehaltene
Amtsbegriff ist gradehin strei-
ichen Artikel von der Recht-
halb um so entschiedener zu be-
en. Wenn wir daher fragen:
gleichgiltig, ob man recht
d Amt? so ist zu antworten:
g ist, wie die Fragen beantwor-
d selig? Wie wird ein
gerecht und ewig selig?

(Forts. folgt.)

(Eingesandt.)

Die Sitzungen der Bücher-Commission in Addison.

Vielleicht erinnert sich der geneigte Leser noch aus dem vorjährigen Bericht über „die Arbeit der Bücher-Commission" (s. „Lutheraner" XXXI, S. 174), daß dieselbe die Absicht hatte, für dieses Mal in St. Louis zusammen zu kommen, um auch noch das dritte Lesebuch zu vollenden. Nach reiflicherer Ueberlegung haben wir uns jedoch wieder für Addison entschieden, weil, wenn wir uns hier versammelten, der Synode wiederum ein Sümmchen Reisegeld erspart ward.

Vom 2. bis 11. November haben wir denn im Ganzen 23 Sitzungen (meistens täglich 3) gehalten und durch Gottes Gnade alles Ernstes versucht, die uns von der Ehrw. Synode gestellte Aufgabe zu lösen.

Außer den regelmäßigen Mitgliedern der Commission waren als Delegaten von Lehrer-Conferenzen Prof. Dr. Dümling und die Lehrer Denninger, Hoppe und Laufer, und außerdem noch als zeitweilige Gäste die Lehrer Brase I. und Militzer, so wie die Pastoren Francke, Wagner und Strieter anwesend.

Es kam zunächst darauf an, sich möglichst klar bewußt zu werden, was denn eigentlich die dermalige Aufgabe der Commission sei. Nach geschehener gegenseitiger Aussprache stimmten alle Betheiligten darin überein, daß von uns gefordert werde, ein Lesebuch für die Oberklassen **lutherischer Gemeindeschulen** (nicht für höhere Schulen und Gymnasien) herzustellen, welches nicht allein so beschaffen sei, daß die Kinder durch dasselbe zum möglichst vollkommen fertigen und schönen Lesen gelangen können; sondern das auch durch sorgfältig ausgewählte Lesestücke dazu diene, den Schülern nöthige und nützliche allgemeine Kenntnisse zu vermitteln und ihren Geist auch für weltliche Wissenschaft und Kunst zu wecken; das vornehmlich aber auch einen solchen Inhalt biete, dadurch der christliche Sinn geübt, ein gesundes christliches Urtheil gebildet und das gesammte Glaubensleben gestärkt werden könne.

Selbstverständlich war es, daß auch poetische Stücke Aufnahme finden sollten, wenn sie den obigen Anforderungen entsprächen. Ja, es war unser aller herzlicher Wunsch, unserer lieben Jugend die besten Erzeugnisse deutscher Dichtkunst zu bieten, die sich für ihr Alter eignen und ihren Gegenstand so behandeln, daß die Wahrheit in keinerlei Weise verletzt wird.

Nach diesen von allen anerkannten Grundsätzen konnten wir kein Lesestück aufnehmen, welches auf irgend einem Gebiete des Wissens etwas Unwahres, Verkehrtes, Uebertriebenes, oder gar etwas gegen Gottes Wort direkt Verstoßendes enthielt. Was würde es unseren lieben Kindern nützen, wenn sie in weltlichen Dingen sehr klug und weise würden, bei ihrem Lesen und Lernen aber das Gift falscher Lehre, Gleichgültigkeit gegen den Irrthum und gegen sündliches Leben täglich einsaugen würden! Nein, unser Buch sollte ja in Wahrheit ein lutherisches Lesebuch werden; es mußte deßhalb von vorn herein alles Falsche, Schlüpfrige, Leichtfertige, alles irgendwie nur der Sünde Dienende ausgeschlossen sein. Auch dieses Lesebuch sollte der Welt und allen falschen Heiligen gegenüber ein Bekenntniß unseres lutherischen Glaubens sein; deßhalb mußte es sich entschieden, sei es in gebundener oder ungebundener Rede, zu unserm HErrn JEsu und zu seinem Knechte Luther bekennen. Doch dabei wollten wir aus der Welt- und der amerikanischen Geschichte, aus der Naturgeschichte und der Physik, aus der Geographie und aus der Weltkunde das Beste aufnehmen, was wir nur erlangen könnten, so weit der immerhin beschränkte Umfang des Buches (etwa 500 Seiten gr. 8) dieses gestattete. Auch von Sprüchwörtern, sprüchwörtlichen Redensarten, Räthseln u. s. w. sollte eine reiche Auswahl Aufnahme finden.

Nun ging es an die Auswahl der Lesestücke. Etwa 100 derselben sollten aus dem bisherigen St. Louis Lesebuche genommen werden. Obwohl sie uns bereits als solche bekannt waren, die die nöthigen Eigenschaften hatten, unsern Zweck zu fördern, so wurden sie doch, bis auf ganz wenige, nochmals vorgelesen und sorgfältig gewogen. Was für unseren diesmaligen Zweck nicht ganz geeignet erschien, ward bei Seite gelegt. Es war das etwa mit 10 Stücken der Fall.

Außer jenen 100 lagen nun noch mehr als 200 andere Lesestücke vor, aus denen nun eine Auswahl getroffen werden mußte. Wir haben dabei viele schöne (und zum Theil auch sehr umfangreiche) Aufsätze gelesen; aber theils eigneten sie sich nicht für ein amerikanisches Lesebuch; theils waren sie ganz unkindlich gehalten; theils — und das war am häufigsten der Fall — waren sie aus einer Welt- und Lebensanschauung hervorgegangen, die den lebendigen Gott und sein wahrhaftiges Wort nicht kennt. Alle derartige Beschreibungen, Schilderungen, Abhandlungen wurden verworfen, auch wenn sie anziehend, klar und lichtvoll geschrieben waren.

Wir hatten hierbei leider genugsam Veranlassung, uns zu überzeugen, wie fast alles, was der Jugend in jetziger Zeit geboten wird, vom Unglauben durchdrungen, mit Irrthümern vielfacher Art vermengt ist. Alle Künste und Wissenschaften stehen im Dienste des von Gott entfremdeten Zeitgeistes; alle Dinge dieser Welt werden mit einem Sinn angesehen und beurtheilt, dessen sich wohl selbst die alten weisen Heiden geschämt haben würden. Das gilt ganz insonderheit auch von den meisten sogenannten classischen Dichtern unseres Volkes. Wer könnte es leugnen: sie machen schöne Verse; aber sie verherrlichen mit den wohlklingenden Worten nur die fleischliche Liebe, den Ehrgeiz, das Laster überhaupt; oder sie schildern werthlose, unbedeutende Gegenstände und Handlungen; und versteigen sie sich gar so hoch, daß sie Religiöses besingen, so ist es die Frömmigkeit des alten Adams und des natürlichen Menschen, so ist es der Pabst und seine Heiligen, die sie verherrlichen!

Wer sich nie damit beschäftigt hat, ein Lesebuch für Oberklassen **lutherischer** Schulen herzustellen, der ist auch nicht im Stande, sich eine richtige Vorstellung von den Schwierigkeiten zu machen, die mit der Auswahl geeigneter Lesestücke verbunden sind. Vieles erscheint auf den ersten Blick gut; aber bei näherer Prüfung muß es für untauglich erklärt werden. Manches wird zuerst einstimmig angenommen; aber hinterdrein kommen Bedenken; es wird in Wiedererwägung gezogen und — unter den Tisch geworfen. Gar mancher Aufsatz, der in berühmte Mustersammlungen aufgenommen ward, weil er von anerkannt gelehrten und fähigen Personen herrührt, besteht nicht vor dem Urtheil eines gewissenhaften Lutheraners, der es weiß, daß er Gott für das verantwortlich ist, was er der Jugend bietet; er muß als unbrauchbar zur Seite geschoben werden.

Trotzdem ist es uns durch unseres Gottes Gnade und Beistand gelungen, eine schöne Anzahl solcher Lesestücke zu sammeln, die wir mit fröhlichem Herzen als vor dem Angesichte Gottes unsern Söhnen und Töchtern in die Hände geben können. Einige derselben sind

eigens für unser Lesebuch geschrieben worden; andere haben wir aus der lieben „Abendschule“, aus Lesebüchern, aus Weltgeschichten und mancherlei anderen Werken heraus gesucht. Würde alles gedruckt, was bis jetzt gesammelt ist, so würde das schon ein ganz ansehnliches Buch werden; aber — wir halten unsere Aufgabe noch nicht für gelös't.

Vieles, was nach unserer Ueberzeugung nothwendig in diesem Lesebuche stehen sollte, war entweder gar nicht aufzufinden, oder es war doch in der vorhandenen Form und Einkleidung nicht zu verwerthen; da haben wir denn — weil wir einen bessern Ausweg nicht wußten — theils einzelne Mitglieder der Commission, theils andere zur Synode gehörende Pastoren und Lehrer freundlich ersucht, bestimmte Aufsätze für das Buch zu schreiben. Ihnen allen ist nicht nur der Gegenstand genannt, den sie zu beschreiben oder abzuhandeln haben, sondern es ist ihnen auch Zweck und Umfang der zu liefernden Arbeit vorgeschrieben, so daß wir hoffen dürfen, recht passende Lesestücke zu bekommen. Alle diese Artikel werden hoffentlich bis zum bevorstehenden Osterfest vollendet sein, so daß sich dann genau angeben läßt, welchen Umfang das ganze Buch bekommen wird.

So Gott will und wir leben, werden wir dann Mitte Juni 1877 abermals zusammen kommen, nochmals prüfen und sichten und nun ein Lesebuch vollenden, von dem wir mit fröhlichem Herzen sagen können: es verkündet die Ehre unseres Gottes und gewährt unserm Volke zeitlichen und ewigen Nutzen! — Ostern 1878 würde es dann auch im Druck vollendet und zur Einführung in die Schulen fertig sein können. An Gottes Segen wird es nicht fehlen, so wir ihn nur auch ferner suchen und annehmen. —

Mit inniger Freude kann ich noch berichten, daß das zweite Lesebuch, für Mittelklassen bestimmt, welches im vorigen Jahre von der Bücher-Commission ausgearbeitet wurde, jetzt die Presse verlassen hat und unsern lieben Kindern in die Hände gegeben werden kann.

Addison, den 15. November 1876.

J. C. W. L.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Der „katholische Glaubensbote“ vom 25. October tischt seinen Lesern die alte Lüge auf, „die Mutter M. Luthers habe ihren Sohn einst gefragt, welche Religion besser sei, die protestantische oder die katholische; da habe Luther ihr geantwortet: In der protestantischen Kirche ist gut leben, in der katholischen gut sterben.“ — Dies ist eine doppelte Lüge. Weder hat Luthers Mutter je eine solche Frage gethan, noch hat Luther je eine solche Antwort gegeben. G.

Farbige Lutheraner. In Gemäßheit eines Beschlusses der Nord Carolina-Synode kamen vor Kurzem die Pastoren C. H. Bernheim und E. P. Parker mit den Ehrw. James Koonts, Sam. Holt und Mich. Coble, farbigen Lutheranern, zusammen und stellten ein Examen mit ihnen an; da dasselbe zur Zufriedenheit ausgefallen, erneuerten sie ihre Licenz und veranlaßten sie, eine Conferenz unter sich zu organisiren. — Herrscht denn auch noch dort das Licenzunwesen? G.

Ueber die Nothstände der Farbigen in den sogenannten Reisfeldern Süd Carolina's schreibt, nach dem „Apologeten“, ein farbiger methodistischer Vorstehender Aeltester Folgendes: „Ich wünsche, ich könnte Ihnen den wahren Stand der Dinge auf unseren Bezirken schildern. Ich will Ihnen einige Thatsachen vorlegen mit dem Bemerken, daß es meine Ueberzeugung ist, daß, wenn nicht seitens der Kirche eine Veränderung getroffen wird in der Verwaltung dieser Missionen, wir, als eine Kirche, ebensowohl das Feld räumen mögen. Die Leute hier sind nicht viel besser daran als die Heiden; und wenn es die Kirche für rathsam findet, ihre besten und stärksten Männer für die ausländische Mission zu bestimmen, so brauchen wir solche hier um so mehr. Wenn es für die Kirche zweckdienlich ist, in Heidenländern Tagesschulen zu gründen, so thun uns diese noch mehr noth in dieser inneren Mission. Die Mehrzahl der Leute sind noch so ziemlich was sie waren, als sie aus der Sclaverei kamen, und ihre Kinder wachsen auf in Unwissenheit. Es ist zwar wahr, wir haben einige Sonntagschul-Fibeln und Sonntagschul-Lesebücher, aber was ist das unter so vielen? Wir brauchen Lehrer für die Kinder, die ihnen wenigstens sieben oder acht Monate im Jahr täglichen Unterricht ertheilen. Wenn nicht etwas dieser Art geschieht, so werden unsere Missionen in den Reisfeldern Süd Carolinas erfolglos sein. Die Prediger, die wir unter diesen Leuten haben, sind von unseren schwächsten Männern, die wenig oder gar keinen Unterricht genossen — Männer, die nicht fähig sind, eine einzige Silbe richtig zu lehren. Und doch sind es diese, auf welche die Leute angewiesen sind für den Unterricht ihrer Kinder und für Unterweisung in Gottes heiligem Worte. Ich sage bestimmt, die Kirche, unsere Kirche muß die Sache anders angreifen auf diesem Missionsfelde, wenn sie diesen Leuten oder ihren Kindern irgendwie nützlich sein will.“ — Will denn die lutherische Kirche nicht auch etwas thun, daß diese politisch Freigelassenen Gefreite im HErrn werden? Sollte diese Mission uns nicht näher liegen als die ausländische?

II. Ausland.

Die sächsische Landessynode ist endlich am 2. October eröffnet worden. Die Mitglieder haben folgendes Gelübde ablegen müssen: „Ich gelobe vor Gott, bei meinem Wirken in der Synode die innere und äußere Wohlfahrt der ev.-luth. Kirche nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren, und darnach zu trachten, daß die Kirche in allen Stücken wachse an Dem, der das Haupt ist, Christus.“ Schon durch dieses Gelübde wollte man offenbar ein so weitgeöffnetes Synodalthor schaffen, daß auch die greulichsten Ketzer in diese sich lutherisch nennende Synode unbehelligt ihren Einzug halten könnten. Das bestätigte sich denn auch, als die Synode organisirt war. Stadt- und landbekannte Feinde des wahren Christus und Christenthums legten das Gelübde ab und wurden hierauf als Mitarbeiter an dem „heiligen“ Bau ohne Widerspruch aufgenommen. Obgleich die Majorität der Synodalglieder für strenglutherisch angesehen wird und angesehen sein will, so wagte doch niemand, auch nur gegen Aufnahme grober Christuslästerer seine Stimme zu erheben. Selbst dem „Pilger aus Sachsen“, der hierüber berichtet, ist es, wie es scheint, dabei nicht wohl zu Muthe. Er schreibt, nachdem er gemeldet hat, daß die Synode alle Erwählten anerkannt habe: „Wenn sie sich damit nur nicht selbst das Todesurtheil gesprochen hat! Wenigstens will es uns höchst bedenklich“ (also nur „höchst bedenklich“) „erscheinen, daß sie als Repräsentantin einer evangelisch-lutherischen (!) Kirche auch solche als ihre legitimen Mitglieder anerkannt hat, welche doch mit dem Glauben dieser Kirche ausgesprochener Maßen gebrochen haben, wie Sulze, Binkau und Seidel... (Es) hätte doch aus dem Schooß der Plenarversammlung ein Protest erwartet werden dürfen gegen die Anerkennung dieser falschen Brüder.“ Der „Pilger“ rechnet also offenbare Ketzer unter die „falschen Brüder“! Im Folgenden schiebt er die Hauptschuld auf die „mangelhafte Verpflichtung der Synodalen“. Richtiger wäre es gewesen, wenn der „Pilger“ gefragt hätte: „Waren denn keine Lutheraner in der Synode? Ist denn dieselbe aus lauter Verräthern unserer Kirche zusammengesetzt?“ Das durfte er aber nicht sagen um der Separirten willen, denn in der Synode sitzen diejenigen, welche in der Landeskirche noch für die Besten gelten. Doch einige Heldenthaten

haben diese „Besten“ allerdings no
Sulze trug in der vierten Sitz
einer besonderen Superintendent
nitz an. Sogleich erhoben sich di
Sulze's Antrag wurde mit 46 S
mögen sie sich dieses glorreichen S
Bruder“ gefreut haben! Ganz
Folgende. Fünf Laien, ein
Bezirksassessor, ein Professor an
der Künste, ein Kaufmann und
gegen Sulze's Mitgliedschaft, al
der außerhalb der Kirche Christ
eingereicht. Zwar meldet der
Privatpersonen eingereicht konnte
mäßig diese Eingabe für den A
dent sagte, nur in der Kanzlei a
welche Schande für die Pastoren,
kommen lassen, die nicht zur Sy
in einer solchen Sache, und daß
lassen, weil die „Geschäftsordnu
für ein Geist auf dieser Synode
ersichtlich, daß dieselbe den A
unirten Generalsynode von B
genommen hat, daß beide im „
kirchlicher Interessen“ sich ihre B
das ein bedeutender Schritt zur
deutschen Nationalkirche. Der
Standesbeamten die Leute, wen
eines Kindes anzeigen, „über der
lichen Namengebung von der Tau
angenommen. Wie muß es hie
aussehen, wenn erst bürgerliche
selben darüber aufklären müssen,
Namengebung und der heiligen
— In der 9ten Sitzung beantr
hardt, es solle festgesetzt werden
der christlichen Religion Angehör
trauen dürfe, von denen wenigst
sei, 2. nur solche Kinder, in der
gewilligt haben, und 3. nur sol
wider Gottes Wort geschieden
vertheidigte der Herr Doctor s
mit großem Muthe. Als er abe
Leute dagegen seien, und man
besserer Zeiten tröstete, zog r sei
Selbst der „Pilger“, der wohl a
Doctor „gehofft“ hatte, sagt hie
doch schließlich — Gott mag wi
— gern bereit, seinen Antra
können diesen Rückzug nur von
eine Synode soll nicht Hoffnung
wir schon selber, sie gehen nur
immer nicht?) „in Erfüllung,
schlüsse fassen und feste Ordnung
hardt hat hier dasselbe Manöver
auf der ersten Synode in Absich
gemacht hat. In der zehenten
Dr. Luthardt eine kluge List,
über die eingegangenen Petitio
Kirchenzucht zu verhüten.
consistorium erklärt hatte, ein
in öffentlichen Lastern Lebende o
des Wortes Gottes und der
sorgerlicher Bemühung“ von
zurück halten, „um dann wei
höherer Stelle einzuholen“, so
Petitionen schon erledigt seien!
Synode gegen nur zwei Stimme
Ein traurigeres Spiel mit eine
von Rechtgläubigseinwollenden
So weit reichen bis jetzt die
richten. Ueber den weiteren Ve
wir uns ferneren Bericht vor.

Sachsen. Am 5. September
Stollberg eine Diöcesanversam

sind nicht viel
und wenn es die
und stärksten Män-
zu bestimmen, so
Wenn es für die
rn Tagesschulen zu
noth in dieser in-
der Leute sind
als sie aus der
der wachsen auf
r, wir haben einige
ul-Lesebücher, aber
rauchen Lehrer
nigstens sieben
chen Unterricht
er Art geschieht, so
feldern Süd Caro-
r, die wir unter
unseren schwäch-
gar keinen Un-
die nicht fähig
zu lehren. Und
angewiesen sind für
r Unterweisung in
estimmt, die Kirche,
angreifen auf die-
ten oder ihren Kin-
Bill denn die luthe-
daß diese politisch
rden? Sollte diese
e ausländische?

ndlich am 2. Octo-
er haben folgendes
vor Gott, bei mei-
und äußere Wohl-
n Wissen und Ge-
chten, daß die Kirche
der das Haupt ist,
elübde wollte man
althor schaffen, daß
lutherisch nennende
lten könnten. Das
ode organisirt war.
s wahren Christus
de ab und wurden
eiligen" Bau ohne
h die Majorität der
angesehen wird und
niemand, auch nur
rer seine Stimme zu
achsen", der hierüber
cht wohl zu Muthe.
daß die Synode alle
sie sich damit nur
n hat! Wenigstens
nur „höchst bedenk-
entantin einer evan-
lche als ihre legiti-
elche doch mit dem
er Maßen gebrochen
Seidel... (Es)
narversammlung ein
en die Anerkennung
Pilger" rechnet also
en Brüder"! Im
auf die „mangelhafte
chtiger wäre es ge-
ätte: „Waren denn
st denn dieselbe aus
mmengesetzt?" Das
arirten willen, denn
e in der Landeskirche
einige Heldenthaten

haben diese „Besten" allerdings noch in der Synode gethan. Sulze trug in der vierten Sitzung auf die Errichtung einer besonderen Superintendentur für die Stadt Chemnitz an. Sogleich erhoben sich die tapferen Bekenner und Sulze's Antrag wurde mit 46 Stimmen abgelehnt. Wie mögen sie sich dieses glorreichen Sieges über ihren „falschen Bruder" gefreut haben! Ganz entsetzlich ist hierbei das Folgende. Fünf Laien, ein Regierungs-Assessor, ein Bezirksassessor, ein Professor an der Königlichen Akademie der Künste, ein Kaufmann und ein Uhrmacher, hatten gegen Sulze's Mitgliedschaft, als eines „Gotteslästerers, der außerhalb der Kirche Christi sei", eine Verwahrung eingereicht. Zwar meldet der „Pilger": „Als von Privatpersonen eingereicht konnte geschäftsordnungsmäßig diese Eingabe für den Augenblick, wie der Präsident sagte, nur in der Kanzlei ausgelegt werden." Allein welche Schande für die Pastoren, daß sie sich Laien zuvorkommen lassen, die nicht zur Synode gehören, und zwar in einer solchen Sache, und daß sie das Bekenntniß unterlassen, weil die „Geschäftsordnung" es verlangt! Was für ein Geist auf dieser Synode herrscht, ist auch daraus ersichtlich, daß dieselbe den Antrag der rationalistisch-unirten Generalsynode von Baden „mit Dank" angenommen hat, daß beide im „Bewußtsein gemeinsamer kirchlicher Interessen" sich ihre Berichte zuschicken. Es ist das ein bedeutender Schritt zur Errichtung einer großen deutschen Nationalkirche. Der Antrag, daß die weltlichen Standesbeamten die Leute, wenn sie die erfolgte Geburt eines Kindes anzeigen, „über den Unterschied der bürgerlichen Namengebung von der Taufe belehren" sollen, wurde angenommen. Wie muß es hiernach in der Landeskirche aussehen, wenn erst bürgerliche Beamte die Glieder derselben darüber aufklären müssen, daß zwischen der bloßen Namengebung und der heiligen Taufe ein Unterschied sei! — In der 9ten Sitzung beantragte Professor Dr. Luthardt, es solle festgesetzt werden, daß ein Prediger 1. nur der christlichen Religion Angehörige und nur solche Paare trauen dürfe, von denen wenigstens Ein Theil lutherisch sei, 2. nur solche Kinder, in deren Heirath die Eltern eingewilligt haben, und 3. nur solche Geschiedene, die nicht wider Gottes Wort geschieden worden seien. Anfangs vertheidigte der Herr Doctor seinen Antrag anscheinend mit großem Muthe. Als er aber sah, daß viele vornehme Leute dagegen seien, und man ihn mit der „Hoffnung" besserer Zeiten tröstete, zog er seinen Antrag selbst zurück. Selbst der „Pilger", der wohl auch mehr von dem Herrn Doctor „gehofft" hatte, sagt hierüber: „So erklärte er sich doch schließlich — Gott mag wissen, aus welchem Grunde — gern bereit, seinen Antrag fallen zu lassen. Wir können diesen Rückzug nur von Herzen bedauern. Denn eine Synode soll nicht Hoffnungen aussprechen, die haben wir schon selber, sie gehen nur leider nicht immer" (oder immer nicht?) „in Erfüllung, sondern sie soll klare Beschlüsse fassen und feste Ordnungen schaffen." Dr. Luthardt hat hier dasselbe Manöver wiederholt, was er schon auf der ersten Synode in Absicht auf den Bekenntnißeid gemacht hat. In der zehenten Sitzung endlich brauchte Dr. Luthardt eine kluge List, die gefährlichen Debatten über die eingegangenen Petitionen um Einführung der Kirchenzucht zu verhüten. Da nemlich das Landesconsistorium erklärt hatte, ein Prediger könne allerdings in öffentlichen Lastern Lebende oder offenkundige Verächter des Wortes Gottes und der Sacramente (?) „in seelsorgerlicher Bemühung" von dem heiligen Abendmahle zurück halten, „um dann weitere Entscheidung an höherer Stelle einzuholen", so erklärte er, daß damit die Petitionen schon erledigt seien! was denn auch von der Synode gegen nur zwei Stimmen angenommen wurde. Ein traurigeres Spiel mit einer ganzen Landeskirche ist von Rechtgläubigseinwollenden wohl nie gespielt worden. So weit reichen bis jetzt die uns zugekommenen Nachrichten. Ueber den weiteren Verlauf der Synode behalten wir uns ferneren Bericht vor. W.

Sachsen. Am 5. September dieses Jahres wurde in Stollberg eine Diöcesanversammlung von 15 Pastoren und 31 Gemeindevorstehern abgehalten. Auf derselben wurde der Grundsatz angenommen: „Wenn auch der Kirche das Recht nicht bestritten werden könne, vorkommenden Falles ein Mitglied aus derselben auszuschließen, so sei es doch dem Wesen der evangelischen Kirche angemessen, dies in der Regel nicht zu thun." So berichtet das „Sächsische Kirchen- und Schulblatt" vom 19. October. Sonderbar! Das Recht soll die Kirche haben, aber ihrem Wesen sei es angemessen, dieses Recht nicht zu gebrauchen! Was für eine Bibel müssen wohl die Pastoren der Stollbergischen Diöcese haben? In unserer Bibel steht das Gegentheil. Man lese nur Matth. 18, 17. 1 Kor, 5. 9—13. W.

Die badische Generalsynode, schreibt der Pilger aus Sachsen, welche eben damit beschäftigt ist, der dortigen Landeskirche das apostolische Glaubensbekenntniß als solches zu rauben, sie also völlig ihres christlichen Charakters zu entkleiden, legt sich jetzt auf's Gründen einer deutschen Nationalkirche. Sie will, um einen Anfang damit zu machen, einen gemeinsamen deutschen Bußtag und einen eben solchen Reformationsfesttag, aber natürlich womöglich beide Tage auf je einen Sonntag verlegt! Mit diesem Antrag hat sich genannte Synode zur Mitwirkung auch an die gegenwärtige sächsische Landessynode gewendet.

(Eingesandt.)

Oeffentliche Warnung.

Es wird hiedurch jeder aufrichtige und rechtschaffene lutherische Pastor oder Candidat von dem Unterzeichneten auf das Ernstlichste und Dringendste gewarnt, einen Beruf von ehemaligen Gemeindegliedern des Herrn Pastor Herm. Meyer zu Kirchhayn, Washington Co., Wis., anzunehmen.

Der Sachverhalt ist dieser. Der größere Theil dieser Gemeinde hatte eine Beschwerdeschrift an unsern allgemeinen Präses, Herrn Prof. Walther, eingesandt, darin theils über Herrn Pastor H. Meyer, theils über Herrn Präses Strasen Klage geführt und um Untersuchung gebeten wurde. Ein besondrer Klagepunkt wider Herrn Pastor Meyer war der, „er habe in kurzer Zeit zwei Schullehrer mit Haß gegen die Gemeinde erfüllt und endlich vertrieben". Der wider Herrn Präses Pastor Strasen, der leider schon viermal vergeblich im Laufe dieses Jahrs in der Gemeinde gewesen, war der, „er habe partheiisch gehandelt", indem er darauf gedrungen, vier Gemeindeglieder als bännisch zu erklären und das Bannverfahren gegen sie einzuschlagen.

Da nun Herr Prof. Walther, unser allgemeiner Präses, fünf größere Reisen zu den Versammlungen der Districts-Synoden und der Synodal-Conferenz bereits gemacht und noch zwei vor sich hatte, so trug er mir auf, als dem Vice-Präses der westlichen Hälfte unsrer Synode, diese Sache an seiner Statt in die Hand zu nehmen.

Dies geschah nun in der Gemeindeversammlung zu Kirchhayn am 4. und 5. October in Gegenwart des Districts-Präses, Pastor Strasen, und der benachbarten Pastoren Schumann und Keller.

Es wurde nun zuerst der vornehmste Klagepunkt, wider Pastor Meyer, der bereits oben erwähnt ist, vorgenommen. Was zunächst den ersten Schullehrer betrifft, so erwies sich die Beschuldigung der Appellanten wider ihren Pastor als eine grobe offenbare Lüge; denn dieser Schullehrer war als ein verlogener Mensch der Gemeinde offenbar geworden und hatte später von anderwärts einen bußfertigen Brief an die Gemeinde geschrieben und sie um Vergebung gebeten. Diesen Brief hatte Pastor Meyer der Gemeinde vorgelesen, so daß also der Klagepunkt der Appellanten wider ihren Pastor völlig dahinfiel und sie als grobe Lügner und Verleumder ihres Pastors offenbar wurden.

Ich strafte sie natürlich scharf mit dem achten Gebot und so geschah es denn, daß einer nach dem andern seine Sünde erkannte und auch gegen den Pastor bekannte und



Abbitte that. Le
und dem rechtsch
bekommen, daß d
sondern nur du
Thatsachen abge
aus ihrem ferner
bei ihrer Anklag
andern Schulleh
sich dieselbe auch
standen sie nicht,
gen, bußfertig
Pastor Meyer u
mürrischen Sch

Nach meiner
andern Theile ih
bestand, der Dist
indem er vier G
meinde aufgefor

Nach Durchn
ich nicht anders
vollkommen bei
groben und offen
konnte und doch

Da nun trotz
von meiner Sei
ihrem Widerstan
hinauszuthun",
von dem Haufen
schändlich verle
auszubeißen, wei
Lügen und Ver
und auf Buße
das vornehmste
die Gott in ih
die Gruben ge
gegraben hatten

Da nun der
ist, so hat natür
thum, das vor
desüblichem Gru
sie ist aber fröhl
Pastor steht, so
Unrecht.

Schließlich sei
Jahre Districts
besucht habe, so
nie vorgekommen
lungen sich gege
Leuten keine rech
so geschah es d
trieb, daß sie mi
treuen Glieder i
einer Saufkneip

Es sei daher
lutherisch gesinnt
diesen Haufen
meinde anzuerke
nehmen; denn
losigkeit und Un
Gericht auf den

Fort Wayne,

der westli

Die „Lutheri
und das „Gem
sind ersucht, ob
nehmen.

Den Amtsbrü
erlauben wir uns
gemeinen Pastoral
Rev. W.

jetzt willkommen

ern abgehalten. Auf derselben
ngenommen: „Wenn auch der
bestritten werden könne, vorkom-
ied aus derselben auszuschließen,
n der evangelischen Kirche ange-
l nicht zu thun.“ So berichtet
und Schulblatt“ vom 19. Octo-
Recht soll die Kirche haben, aber
emessen, dieses Recht nicht zu ge-
Bibel müssen wohl die Pastoren
eese haben? In unserer Bibel
Man lese nur Matth. 18, 17.
W.

lsynode, schreibt der Pilger aus
amit beschäftigt ist, der dortigen
olische Glaubensbekenntniß als
o völlig ihres christlichen Charak-
sich jetzt auf's Gründen einer
. Sie will, um einen Anfang
gemeinsamen deutschen Bußtag
Reformationsfesttag, aber natür-
ge auf je einen Sonntag verlegt!
sich genannte Synode zur Mit-
enwärtige sächsische Landessynode

---

ingesandt.)

iche Warnung.

er aufrichtige und rechtschaffene
Candidat von dem Unterzeichneten
Dringendste gewarnt, einen Be-
meindegliedern des Herrn Pastor
yn, Washington Co., Wis., an-

ieser. Der größere Theil dieser
hwerdeschrift an unsern allgemei-
Walther, eingesandt, darin theils
Meyer, theils über Herrn Präses
und um Untersuchung gebeten
Klagepunkt wider Herrn Pastor
e in kurzer Zeit zwei Schullehrer
einde erfüllt und endlich vertrie-
Präses Pastor Strasen, der leider
im Laufe dieses Jahrs in der
der, „er habe partheiisch gehan-
gedrungen, vier Gemeindeglieder
n und das Bannverfahren gegen

Walther, unser allgemeiner Prä-
n zu den Versammlungen der
der Synodal-Conferenz bereits
vor sich hatte, so trug er mir auf,
westlichen Hälfte unsrer Synode,
alt in die Hand zu nehmen.
n der Gemeindeversammlung zu
5. October in Gegenwart des
Strasen, und der benachbarten
d Keller.
der vornehmste Klagepunkt, wider
ts oben erwähnt ist, vorgenom-
en ersten Schullehrer betrifft, so
gung der Appellanten wider ihren
fenbare Lüge; denn dieser Schul-
gener Mensch der Gemeinde offen-
te später von anderwärts einen
Gemeinde geschrieben und sie um
iesen Brief hatte Pastor Meyer
, so daß also der Klagepunkt der
Pastor völlig dahinfiel und sie
Verleumder ihres Pastors offenbar

ich scharf mit dem achten Gebot
daß einer nach dem andern seine
ch gegen den Pastor bekannte und

Abbitte that. Leider konnte aber keiner von uns Pastoren und dem rechtschaffenen Theile der Gemeinde den Eindruck bekommen, daß dies ihr Bekenntniß recht von Herzen kam, sondern nur durch die Macht der wider sie zeugenden Thatsachen abgezwungen war. Dies wurde denn auch aus ihrem ferneren Verhalten klar genug offenbar. Denn bei ihrer Anklage des Pastor Meyers in Hinsicht auf den andern Schullehrer und sein Verhalten gegen ihn erwies sich dieselbe auch als lügenhaft und hinfällig. Aber da standen sie nicht, in ihrem Gewissen von Neuem geschlagen, bußfertig auf, bekannten ihre Sünde und baten Pastor Meyer um Vergebung, sondern beharrten in einem mürrischen Schweigen.

Nach meiner summarischen Bestrafung wurde nun zum andern Theile ihrer Klageschrift übergegangen, die darin bestand, der Districts-Präses habe „partheiisch gehandelt“, indem er vier Glieder als bännisch erklärt und die Gemeinde aufgefordert habe, zur Ausschließung zu schreiten.

Nach Durchnahme der betreffenden Protokolle konnte ich nicht anders, als dem Urtheil des Districts-Präses vollkommen beipflichten; denn es war Alles an den groben und offenbaren Sündern geschehen, was geschehen konnte und doch waren sie unbußfertig geblieben.

Da nun trotz aller Ermahnung und Warnung, auch von meiner Seite, der größere Theil der Gemeinde in ihrem Widerstande beharrte, die offenbar „Bösen von sich hinauszuthun“, so schieden sich die christlich Gesinnten von dem Haufen der Ungerechten und hielten treu zu ihrem schändlich verleumdeten Pastor; denn diesen wo möglich auszubeißen, weil er ihre Sünden: Geiz, Saufen, Hurerei, Lügen und Verleumden mit dem Gesetz scharf gestraft und auf Buße und Besserung gedrungen hatte, das war das vornehmste Absehen der verlogenen Kläger gewesen, die Gott in ihren eigenen Schlingen gefangen und in die Gruben geworfen hat, die sie ihrem treuen Pastor gegraben hatten.

Da nun der Haufen der Ungerechten die größere Zahl ist, so hat natürlich die jetzige kleine Gemeinde alles Eigenthum, das vor Gott sie allein mit Recht besitzt, nach landesüblichem Grundsatz: „The majority rules“, verloren; sie ist aber fröhlich und getrost und wie sie treu zu ihrem Pastor steht, so er zu ihr und leidet mit ihr gern das Unrecht.

Schließlich sei noch bemerkt, daß mir, der ich früher 13 Jahre Districts Präses gewesen bin und viele Gemeinden besucht habe, solch rohes, wüstes und unschlachtiges Volk nie vorgekommen ist, als der Widerpart in zwei Versammlungen sich gezeigt hat; denn weil in diesen unseligen Leuten keine rechtschaffene Buße zu Gott vorhanden war, so geschah es durch des Teufels und ihres Fleisches Antrieb, daß sie mit tumultuarischem Gebrüll die Stimme der treuen Glieder übertäubten und sich wie Angetrunkene in einer Saufkneipe geberdeten.

Es sei daher nochmals jeder christlich und rechtschaffen lutherisch gesinnte Pastor oder Candidat ernstlich gewarnt, diesen Haufen der Ungerechten als eine christliche Gemeinde anzuerkennen und einen Beruf von ihnen anzunehmen; denn dadurch würde er sie nur in ihrer Gottlosigkeit und Unbußfertigkeit stärken und sich selber Gottes Gericht auf den Hals ziehen.

Fort Wayne, den 8. November 1876.

Dr. W. Sihler,
Pastor und allgemeiner Vice-Präses
der westlichen Hälfte der Synode von Missouri u. s. w.

Die „Lutherische Kirchenzeitung“ in Columbus, Ohio, und das „Gemeindeblatt“ der Synode von Wisconsin sind ersucht, obige „Warnung“ in ihre Spalten aufzunehmen.

Zur Nachricht.

Den Amtsbrüdern unseres mittleren und östlichen Districts erlauben wir uns mitzutheilen, daß Einzahlung der auf den allgemeinen Pastoralconferenzen unterschriebenen Summen an

Rev. W. S. Stubnatzy,
Fort Wayne, Ind.,

jetzt willkommen wäre.
H. C. Schwan.
J. P. Beyer.

Ordination und Einführungen.

Im Auftrag des hochw. Präsidiums ist Herr Candidat Phil. Hölzel am 23sten Sonntag n. Tr. vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde bei Great Bend, Kansas, ordinirt und eingeführt worden. J. Hoffmann.

Adresse: Rev. Ph. Hoelzel,
Great Bend, Kansas.

Am 20sten Sonntag n. Tr. wurde Herr Pastor H. F. Pröhl feierlich in Augusta, Wisconsin, eingeführt. J. Friedrich.

Adresse: Rev. H. F. Proehl,
Augusta, Eau Claire Co., Wis.

Im Auftrag des Herrn Präses J. Biltz habe ich Herrn Pastor P. H. Holtermann am 23sten Sonntag nach Trinitatis in seiner neuen Gemeinde eingeführt. A. W. Bergt.

Adresse: Rev. P. H. Holtermann,
Perryville, Perry Co., Mo.

Im Auftrag des Herrn Vicepräses Stubnatzy wurde Herr Pastor C. H. E. Kretzmann am 23sten Sonntag nach Trin. von mir unter Assistenz der Herren Pastoren Merz, Fischer und Polack in seiner neuen Gemeinde zu Dudleytown eingeführt.
J. G. Sauer.

Am 20sten Sonntag nach Tr. wurde Herr Pastor Th. Schöch durch den Unterzeichneten in der Hauptgemeinde seines neuen Arbeitsfeldes eingeführt. W. Schwartz.

Adresse: Rev. Th. Schoech,
Port Hope, Huron Co., Mich.

Nachdem Herr Pastor J. F. Ruff Krankheits halber sein Amt an der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu St. Clair, Mich., niedergelegt hatte, wurde Herr Pastor L. Traub am 22sten Sonntag nach Tr. in dieser Gemeinde im Auftrag des hochw. Präsidiums vom Unterzeichneten unter Assistenz des Hrn. Past. C. Lohrmann feierlich in sein neues Amt eingeführt. J. N. Lauritzen.

Da Herr Pastor E. Mangelsdorf in Folge von Geistes- und Gedächtnißschwäche sein Amt in Bloomington, Ill., hatte niederlegen müssen, so war Herr Pastor E. Riedel, bisher in Coopers Grove, Cook Co., Ill., zu dessen Nachfolger berufen worden. Die Einführung Herrn Past. Riedels erfolgte am 22sten Sonntag nach Trinitatis, den 12. November. B. Burfeind.

Herr Pastor J. Seidel, berufen von der evang. lutherischen Immanuels-Gemeinde bei Keokuk Junction, Illinois, wurde im Auftrag des hochw. Präsidiums unter Assistenz des Herrn Pastor L. Hölter am 22sten Sonntag nach Trin. in sein neues Amt eingeführt. W. Hallerberg.

Adresse: Rev. J. Seidel,
Keokuk Junction, Adams Co., Ill.

Den Gliedern der Fort Wayne Pastoralconferenz

wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die für die Woche nach Weihnachten angesetzte Conferenz nicht, wie bei der Beschlußnahme darüber vorausgesetzt wurde, spätestens um jene Zeit gehalten werden muß, sondern daß eingetretener, hier nicht näher zu bezeichnender Umstände wegen die beschlossene Berathung füglich bis zur Osterconferenz verschoben werden kann. Deshalb, und weil auch nach der Ansicht der hiesigen Prediger mit der Verlegung der Conferenz auf Ostern allen unsern Conferenz-Gliedern ein Dienst geschähe, mache ich hiermit bekannt, daß die Weihnachts-Conferenz nicht abgehalten werden wird.

Fort Wayne, Ind., 21. Nov. 1876. W. S. Stubnatzy,
Vorsitzer.

Conferenz-Anzeige.

Die südwestliche gemischte Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 9ten bis 11ten Januar 1877 bei Herrn Pastor Emmel in St. Peter. G. E. Ahner.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Holls' Gemeinde in Columbia, Ill., $6.00. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $4.65. Past. Bergts Gemeinde in Paitzdorf, Mo., $5 55. Dessen Filialgemeinde in Perry County, Mo., $3.20. D. Doberenz in Perry County, Mo., $5.00. Von d. St. Pauls-Gemeinde in Lowell, Mo., $27.00. Von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $13.80. Lehrer Hölscher in St. Charles, Mo., $2.00. Past. Demetro's Gemeinde in Perryville, Mo., $5.00. Collecte von Past. Bräuers Gemeinde in Cooper County, Mo., $12.00. Von Past. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $8.00. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Past. Holls' Gemeinde in Centreville, Ill., $10.00. Lehrer Seboldt daselbst $2.00. Past. Oetjen in Monticello, Iowa, $2.00. Collecte von Past. Germanns Gemeinde in Fort Smith, Ark., $8.60. Von Past. Zschoche's Gemeinde in Atchison, Kansas, $5.00, von ihm selbst $2.00. Past. Strasen in Omaha, Nebr., $2.00. Von Past. Grupe's Gemeinde in Eisleben, Mo., $3.00.

Past. Catenhusen in Franklin County, Mo., $2.00. Past. Both in Mobile, Ala., $5.00. Past. Fackler in Columbia Bottom, Mo., $2.00. Vom Dreieinigk.-District in St. Louis $20.25. Durch Past. Kretzmann von der Gemeinde in Hanover, Mo., $7.65, von der Gemeinde in Egypt Mills, Mo., $6.35. Collecte von Pastor Sappers Gemeinde in South St. Louis $23.45. Desgl. von Past. Schwensens Gemeinde in New Bielefeld, Mo., $12.00. Vom Imm.-Distr. in St. Louis $17.60.

Zur Synodal-Missionskasse: Collecte von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $13.75.

Für innere Mission: Durch Past. Meyer in Leavenworth, Kansas, $5.00. Die Hälfte der Collecte beim Missionsfest in Leavenworth $26.81. Missionsfest-Collecte von Past. Baumhöfeners Gemeinde an Pebble Creek, Dodge Co., Nebr., $25.52. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Past. Linsenmanns Gemeinde in Rainham, Ontario, $14.00.

Zur Baukasse: Von Wittwe Adolph durch Past. Jungck bei Jackson, Mo., $13.00, von ihm selbst $8.00. Durch Pastor Holls in Centreville, Jll., $19.50. Collecte von Past. Germanns Gemeinde in Fort Smith, Ark., $8.60.

Für die Emigranten-Mission in New York: Die Hälfte der Missionsfest-Collecte von der Gemeinde in Leavenworth $26.80. Durch Past. Meyer daselbst $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von H. G. M. durch Past. Sievers in California, Mo., $5.00. Dankopfer von Frau Anna Kothe durch Past. Wetzel bei Glasgow, Mo., $5.00.

Für die Hermannsburger Mission: Von Past. C. Beckers Gemeinde in Gillespie, Jll., $4.10.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Katthains Gemeinde in Hoyleton, Jll., $10.12.

Für Pastor Multanowski: Durch Past. Bremer in Benton County, Mo., auf D. Holzens Kindtaufe gesammelt, $2.50, von N. N. $1.00, von ihm selbst $1.00.

Für Pastor Wagners Gemeinde in Hessen: Durch J. Keller in St. Louis $21.50.

Für Pastor Ruff: Von Past. Jungck bei Jackson, Mo., $2.00.

Für die Gemeinde in Lawrenceburgh, Jnd.: Von Past. Matthias' Gemeinde in Paola, Kansas, $5.00. Pastor Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $10.20.

Für die Gemeinde in Hudson, New York: Von Past. Matthias' Gemeinde in Paola, Kansas, $5.00.

Für Frau Pastor Sondhaus: Von Past. Voigts Gemeinde bei Pevely, Mo., $4.35.

St. Louis, 22. Nov. 1876. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Jllinois-Districts:

Für die Synodalkasse: Von Past. Steege's Gemeinde in Dundee, Collecte am Erntefeste, $14.41. Past. Uffenbecks Gemeinde in Lemont $10.02. Past. Hahns Gemeinde in Staunton $8.30. Past. Pennekamps Gemeinde in Bremen, Collecte am Erntefeste, $12.60. Durch Past. F. Lindemann von der St. Johannis-Gemeinde in Champaign $4.40. Von der Gemeinde in Addison, Collecte am Reformationsfeste, $40.84. Past. Löbers Gemeinde in Niles $21.66. Past. Reisingers Gemeinde in Danville $11.25. Past. Eirichs Gemeinde in New Minden, Collecte am Erntefeste, $32.50. Zwei Collecten von Past. Müllers Gemeinde in Chester $11.80. Durch Past. G. Streckfuß von s. Gemeinde in Okawville $15.53. Aus Chicago: Durch Past. Döderlein aus d. Synodalbüchse $1.70; durch Past. Wunder von Karoline Otto $1.00, von sr. Gemeinde $22.30; von Past. Wagners Gemeinde $51.00; von Past. Bartlings Gemeinde $30.60; von Past. Engelbrechts Gemeinde $17.00; durch Past. Reinke von Jürg. Lassen $2.50. An regelmäßigen Beiträgen: von Prof. C. A. T. Selle, Past. H. Pröhl und den Lehrern Klünder und Zutz je $2.00, Lehrer Gruhl $2.50. (Summa $319.31.)

Für die Baukasse: Durch Rud. Karseim von der St. Johannis-Gemeinde in Secor $53.95. Von Past. Wunders Gemeinde in Chicago $31.45. (Summa $85.40.)

Für die Baukasse in Springfield: Als Ueberschuß einer Excursion zum Missionsfest in Springfield: durch Past. Johannes und Hrn. Zimmer in Pekin $100.00, durch Past. Mangelsdorf in Bloomington $226.15 und durch Pastor Knoll von der Jllinois-Synode $85.00. (Summa $411.15.)

Für innere Mission: Durch J. H. Kuhlenbeck, ein Theil der Collecte am Missionsfest in Collinsville $28.00. Durch Past. Reinke in Chicago von Jürg. Lassen $2.50. (Summa $30.50.)

Für die Heidenmission: Durch Past. C. F. Hartmann, Hochzeits-Collecte bei Hrn. Voigt in Milford, $3.25. Durch Past. Pennekamp in Bremen, ein Theil der Collecte am Missionsfeste, $26.00. (Summa $29.25.)

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Hölter, Theil der Collecte bei dem Missionsfest der drei luth. Gemeinden in Quincy, $31.75. Von Past. Bartlings Gemeinde in Chicago für C. Roß $10.18. (Summa $41.93.)

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Durch J. H. Kuhlenbeck, ein Theil der Collecte beim Missionsfest in Collinsville $25.00. (Schluß folgt.)

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Hanser $1.00. Past. Dreyer $2.00. Von Meier $4.50. Von d. Gemeinde in North East $4.15. Gemeinde in Williamsburgh $18.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Hanser $4.00. Past. Dreyer $4.00. Von einer Ungenannten $5.00.

Für Pastor Multanowski: Von der Gemeinde in Tonawanda $2.50. Von Past. Schieferdecker $1.00. H. Flandermeyer $1.00. Konr. Schulz $5.00. F. Buschmann $5.00. Past. Müller $1.00. Von Past. Jor und etlichen Gliedern seiner Gemeinde $15.00. Past. Engelders Gemeinde $5.00. Von der Gemeinde in Martinsville $4.00. Von Past. Leemhuis $2.00.

Für das Waisenhaus bei Boston: Von der Gemeinde-Schule in Tonawanda $2.35. Gemeinde in Yorkville $5.00. Durch Lehrer Franke von dessen Schulkindern $7.50. Von Konr. Schulz $10.00. Von der Gemeinde in Port Richmond $8.75. Von einer Ungenannten $5.00. Von einem Glied der Imm.-Gemeinde in Baltimore $5.00.

Für die Gemeinde in Hudson, N. Y.: Von einigen Gliedern aus Past. Weyels Gemeinde $3.50. Von der Gemeinde in Collinsville $4.17. Gemeinde an Lake Creek $5.25. Von Konr. Schulz $2.00. Von d. Gemeinde in Matteson $5.10. Von Past. Werfelmann $2.00. Von der Gemeinde in Wapakonetta $4.60. Gemeinde in Fort Dodge $9.00. Gemeinde in North East $5.00. Gemeinde in Wolcottsville $2.50.

Für die Gemeinde in Beaver Dam: Von einem Gliede der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $5.00.

Für die englisch-luth. Gemeinde in Baltimore: Von der Gemeinde in Port Richmond $8.25.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $9.40. Gemeinde in North East $3.80 für Addison.

Für die Baukasse: Von einer Ungenannten $10.00.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in Wolcottsville $3.10.

Für arme Studenten: Von einer Ungenannten für St. Louis, Springfield und Addison je $5.00. Von d. Gemeinde in Williamsburgh $10.00 für Purzner.

Für Pastor Brunn's Proseminar: Von einer Ungenannten $5.00.

Für die Heidenmission: Von einer Missionsfreundin $5.00.

New York, 1. Nov. 1876. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt: Durch Hrn. Past. Frank vom Frauenverein d. St. Johannis-Gem. in New Orleans $10.00 für Adam. Durch Hrn. Past. Stürken vom Frauenverein sr. Gemeinde $10.00 und von N. N. $10.00 für P. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. M. Hahn von sr. Gemeinde $11.35 für Wilder und von W. Fritz 50 Cts., Ch. Fritz 40 Cts. Aus West Lincoln von Chr. Lohrenz $10.00, J. Werth $11.25, W. Krusmark $2.75, J. Buse $1.00 für Meeske. Durch Hrn. Past. Sieker (New York Synode) $25.46. für Hähnel. Durch Hrn. J. Laatsch, Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Wangerin, $16.00 für Engel. Durch Hrn. Past. E. A. Sieving, Collecte seiner Gemeinde, $3.75 für Maas. Durch Hrn. Past. C. G. Hartmann vom Effinghamer Frauenverein $15.00, davon $5.00 für Adam. Durch Hrn. Past. Grafelmann, auf sr. Hochzeit gesammelt, $5.00 für Blanken. Durch Hrn. Past. Krebs von Frau Magd. Schmitt, Dankopfer für Genesung, $10.00 und von sr. Gemeinde $2.35. Durch Hrn. Past. Besel, Reformationsfest-Collecte sr. Gemeinde, $7.00. Durch Hrn. Past. Schwensen vom Frauenverein sr. Gemeinde $11.10 für Meeske. Aus Hrn. Past. Steinraufs Filial, Reformationsfest-Collecte, $2.45. Durch Hrn. Past. Johannes von Frau Cl. Liescheid 1 Comfort, Frau B. Mohr 1 Comfort und 4 Kissenüberzüge, Frau Ch. Rohwer und Frau Erxleben 1 Comfort, Frau B. Otten 2 Betttücher, 2 Kissenüberzüge, Jgfr. K. Otten 2 Betttücher und 2 Kissenüberzüge, Frau M. Neddermann 2 Betttücher und 2 Kissenüberzüge. Durch Hrn. Past. Sandvoß $2.00 für Sondhaus. Durch Hrn. Past. Bräuer, auf Christ. Schnacks Hochzeit gesammelt, $12.25. Durch Hrn. Past. Küchle von dem Frauenverein sr. Gemeinde 4 Paar Socken, 6 Busenhemden und 4 Betttücher. Zur Bestreitung der Unkosten für Wäsche gesammelt dahier von Frau Strömsdörfer $1.00, von Susanne Zapf $1.00, Frau Sommer $1.00, Marg. Küneth $1.00, Großmutter Vogel 50 Cts., Frau Hauenstein $1.00, Christ. Veitengruber 50 Cts., Frau Hammon $1.00, Anna Wehr 50 Cts., Frau Schilling $1.00, Frau Mack $1.00, Marg. Dinkel 50 Cts., Marg. Butz 50 Cts. Durch Hrn. Past. Hochstetter von dem Frauenverein sr. Gemeinde $10.00 für Bremer. Durch Hrn. Prof. Walther von Dan. Müller, Collecte der Gemeinde in Kimmswick, $6.35 für Sondhaus. Durch Hrn. Past. Böhme von der Gemeinde in Howard Lake, Wright Co., Minn., $3.00.

Für den Haushalt: Von N. N. $5.00. Durch Hrn. Past. Pennekamp, ein Theil der Missionsfest-Collecte sr. Gemeinde, $27.00. Durch Hrn. Past. Reichmann, Collecte sr. Gemeinde, $7.00.

Springfield, Jll., im November 1876. A. Crämer.

Mit herzlichem Dank durch Unterzeichneten empfangen: Von Past. Niethammers Gemeinde für Brunn'sche Zöglinge $10.00; von seinem Frauenverein $10.00 und von der Gemeinde $13.00 für Brust. Von Past. Engelbrechts Frauenverein für Bendin $10.00. Von Past. Strobel $5.00. Von Past. Herrmann $1.00. Hrn. J. Horn $1.00. Kindtauf-Collecte durch Past. Herrmann $7.65. Von Hrn. Wiese $5.00 für Th. Stephan. Von Pastor H. Crämers Frauenverein in Zanesville für H. Rauh $20.00. Von Past. M. Wyneckens Frauenverein $8.00, von s. Jünglingsverein $20.00 für J. Schiefer. Von Past. J. v. Brandts Gemeinde $4.00. Wittwe Hamann $1.00 für R. Köhler. Pastor Niemanns Gemeinde für Lucas $19.00; von dessen Jünglingsverein $22.31; von etlichen Gemeindegliedern $13.00; auf Hrn. Kocklauns Hochzeit gesammelt, $6.50 für Rabe; von sm. Frauenverein ein Packet Wäsche. Von Past. Mennicke's Gemeinde für C. Engel $40.00. Von Past. Hochstetters Gemeinde $12.50 für H. Fricke. Von Past. Engelbrechts Jungfrauenverein $6.00, von sm. Jünglingsverein $10.00, vom Frauenverein $7.00 für L. Bendin. Von Past. Pfeiffers Gemeinde in Kansas $13.00 für Chr. Germeroth. Von Hrn. L. Schladeraff $6.50 für Brunnsche Zöglinge. Von Lehrer Küchle's Schulkindern $1.10 für Holm. Auf Hrn. Kochs Hochzeit gesammelt, $4.30 für Brüning. Auf Hrn. G. Königs Hochzeit gesammelt, $4.25 für Bendin. Von Hrn. M. F. aus Past. Zagels Gemeinde für Brunnsche Zöglinge $10.00. Von Past. Dahl $1.00 für Köhler. Von Hrn. Wältner in Hamilton, O., $2.00 und von Hrn. Söhnchen $3.00 für eine College-Orgel. Auf Hrn. Joh. F. Hemeyers Hochzeit gesammelt für eine Orgel $7.25. Von Hrn. Druhl in San Francisco $100.00. Aus Hrn. Dr. Sihlers Missionskasse $18.00 für Brunnsche Zöglinge. Von Past. Stubnatzy's Frauenverein gekaufte Kleidung für arme Schüler im Betrag von $23.50. Von Frau Töpel aus Detroit $13.00. O. Hanser, Director.

Seit 14. Juli d. J. erhielt ich für arme Schüler folgende Gaben, deren Empfang ich hiermit dankend bescheinige:

Vom Jungfrauenverein der Bethlehems-Gemeinde in St. Louis $10.00. Vom Frauenverein derselben Gemeinde $10.00. Durch Past. Niemann $20.00. Von Past. H. Bauer $1.00. Durch Kassirer Bartling $13.56, $19.60, $ N. N. in Cleveland $5.00. Vom Fra Gemeinde $20.00. Von Prof. Wyn Lind in New Orleans $20.00. Durch H. Lüers $10.00. Durch Past. Niem Loge, auf Hrn. Rose's Hochzeit gesamn Schumann: bei F. Dobberpfuhl gesa Schössow $4.31; bei H. Zühlke's Hoch flows Hochzeit $4.50. Durch Past. J. $1.00, von Past. Dahl $1.00, von J. Mathews $1.50; bei L. Missals Ki Durch Hrn. Derofeld, Collecte beim Ern zu Martinsville, $5.00. Durch Past. Jungfrauen u. Jünglingsverein $15. $3.00. — Der werthe Frauenverein sandte 1 Comfort, 2 Quilts, 2 Hemt Strümpfe.

Addison, 13. Nov. 1876. J.

Für arme Collegeschüler und für den Liebesgaben erhalten: Aus Past. Jäb Christian Prange 2 Sack Hafer, 1 S. 1 Gallone Schmalz; von Hrn. Buch Hrn. Stoppenhagen 9 Gall. Apfelbut 2 Bush. Kartoffeln, 2 S. Korn; von Apfelbutter; von Hrn. Werling 4 G Könemann 8 Pfd. Apfelschnitze, 2 Gal Bohnen, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Aepf Ehlert Reese 1 Viertel Rindfleisch, 5 Frauenverein 20 Hemden, 10 Betttücher tücher. Von Hrn. Präses Schwans Kopfkissenüberzüge, 12 Paar Strümpf Past. Zuckers Gemeinde: vom Frauen tücher. Von der Gemeinde in Gran Apfelschnitze. Aus Past. Sievers' Mich., 6 Paar baumwollene Strümp meinde: von Ernst Gallmeyer 2 S. Apfelbutter. Aus Past. Stubnatzy's verein 4 Pr. wollene Strümpfe, 2 Bu für die Krankenzimmer. Aus Dr. S Frauenverein 4 Bettdecken für die Kra meinde in Zanesville, O., 1 Bettdecke

Fort Wayne, 20. Nov. 1876. A.

Für arme Schüler hat Unterzeichne Karrer, auf Hrn. Ernst Gallmeyers Von dem Frauenverein in Past. Jäbke Past. Bode's Gemeinde $30.00. Durch Past. Bethke, Collecte, $4.71. gold 75 Cts. Aus meiner Gemeinde: $10.00; auf Hrn. H. Pauls Hochz Frau P. 75 Cts.; für Schüler Meyn $4.10; auf Röhrs Hochzeit gesammelt zeit $9.20; vom Jungfrauenverein $t

Gottes Segen den lieben Gebern

Für arme Studenten erhi dessen Gemeinde in Davenport, Jowa, bel $1.00. Durch Pastor Polack in dessen Gemeinde 5 Busenhemden, 4

Den freundlichen Gebern herzlich Unterzeichneter, folgende Liebesgaben für den Kirchbau zu Wausa empfangen zu haben: Von Past. War Past. C. Markworths Gemeinden $ meinde $21.00, Past. Käselitz' Gemei Gemeinde $5.50, Past. Pragers Ge manns Gemeinde $10.50, Past. Gro Strasens Gemeinde $20.00, Past. C. Von Past. Stute $2.00, Past. Leyhe Past. Schlerf $1.00. Von Hrn. W $5.00.

Für die Prediger- und Lehrer-W (mittleren Di

sind eingegangen

Geschenk

Collecte am Reformationsfest von meinde in Indianapolis und von ihm

Indianapolis, 7. Nov. 1876.

Herzlich dankend bescheinige ich, f Gemeinde des Hrn. Past. G. J. Löb $4.00, von Hrn. Past. Döderlein $ $1.00 und von Hrn. Past. Engelberts $8.35 erhalten zu haben.

Liberty Grove, Door Co., Wis.

Berichtigun

Jn meiner Quittung in Nr. 21 d „Collecte der Gemeinde zu Roseville $ der Gemeinde zu Roseville $13.45.

Veränderte A

Rev. D. Kothe, Litchfie

Rev. G. Rosenwinkel, Mishaw

C. H. A. Schliebe, S. W. Cor. of

Druckerei der Synode von Misso

son, N. Y.: Von
nde $3.50. Von der
e an Lake Creek $5.25.
de in Matteson $5.10.
Gemeinde in Wapa-
$9.00. Gemeinde in
ville $2.50.
r Dam: Von einem
nore $5.00.
einde in Balti-
nond $8.25.
asse: Von der Ge-
in North East $3.80

Ungenannten $10.00.
in Baltimore:

iner Ungenannten für
0. Von d. Gemeinde

inar: Von einer

einer Missionsfreundin

irkner, Kassirer.

Durch Hrn. Past. Frank
New Orleans $10.00
Frauenverein fr. Ge-
für P. Schwankovsky.
nde $11.35 für Wilder
s. Aus West Lincoln
11.25, W. Krusmark
rch Hrn. Past. Sieker
el. Durch Hrn. J.
st. Wangerin, $16.00
ng, Collecte seiner Ge-
Past. C. G. Hartmann
von $5.00 für Adam.
zeit gesammelt, $5.00
Frau Magd. Schmitt,
fr. Gemeinde $2.35.
Collecte fr. Gemeinde,
Frauenverein fr. Ge-
ast. Steinraufs Filial,
Hrn. Past. Johannes
Mohr 1 Comfort und
Frau Erleben 1 Com-
erzüge, Igfr. K. Otten
. Reddermann 2 Bett-
Past. Sandvoß $2.00
, auf Christ. Schnacks
Past. Küchle von dem
, 6 Busenhemden und
für Wäsche gesammelt
Susanne Zapf $1.00,
0, Großmutter Vogel
Beitengruber 50 Cts.,
Frau Schilling $1.00,
Marg. Butz 50 Cts.
enverein fr. Gemeinde
alther von Dan. Mül-
$6.35 für Sondhaus.
nde in Howard Lake,

$5.00. Durch Hrn.
Collecte fr. Gemeinde,
Collecte fr. Gemeinde,

A. Crämer.

ten empfangen: Von
che Zöglinge $10.00;
der Gemeinde $13.00
uenverein für Bendin
Past. Herrmann $1.00.
durch Past. Herrmann
Stephan. Von Pastor
für H. Rauh $20.00.
00, von f. Jünglings-
st. J. v. Brandts Ge-
ür K. Köhler. Pastor
von dessen Jünglings-
ern $13.00; auf Hrn.
abe; von sm. Frauen-
unnicke's Gemeinde für
Gemeinde $12.50 für
ngfrauenverein $6.00,
auenverein $7.00 für
in Kansas $13.00 für
f $6.50 für Brunnsche
ern $1.10 für Holm.
0 für Brüning. Auf
25 für Bendin. Von
ür Brunnsche Zöglinge
ler. Von Hrn. Wält-
r. Söhnchen $3.00 für
meyers Hochzeit gesam-
uhl in San Francisco
ionskasse $18.00 für
y's Frauenverein ge-
ag von $23.50. Von
anser, Director.

chüler folgende Gaben,
ige:
Gemeinde in St. Louis
einde $10.00. Durch
Bauer $1.00. Durch

Kassirer Bartling $13.56, $19.60, $7.30, $35.50. Von Frau N. N. in Cleveland $5.00. Vom Frauenverein in Past. Küchle's Gemeinde $20.00. Von Prof. Wyneken $2.00. Durch Herrn Lind in New Orleans $20.00. Durch Hrn. C. Lutz $3.90. Von H. Lüers $10.00. Durch Past. Niemann $13.50. Durch Hrn. Loge, auf Hrn. Rose's Hochzeit gesammelt, $1.00. Durch Pastor Schumann: bei F. Dobberpfuhl gesammelt, $5.00; bei Fried. Schössow $4.31; bei H. Zühlke's Hochzeit $1.19; bei Joh. Sülflows Hochzeit $4.50. Durch Past. J. v. Brandt: von ihm selbst $1.00, von Past. Dahl $1.00, von J. Bügler $1.00, von Christ. Mathews $1.50; bei L. Missals Kindtaufe gesammelt $3.20. Durch Hrn. Derofeld, Collecte beim Ernte-Dankfest in d. Gemeinde zu Martinsville, $5.00. Durch Past. Stürken von dessen Frauen-, Jungfrauen u. Jünglingsverein $15.00. Von Past. G. Löber $3.00. — Der werthe Frauenverein in Grand Rapids, Mich., sandte 1 Comfort, 2 Quilts, 2 Hemden, 2 Kragen und 15 Paar Strümpfe.

Addison, 13. Nov. 1876. J. C. W. Lindemann.

Für arme Collegeschüler und für den Haushalt habe ich folgende Liebesgaben erhalten: Aus Past. Jäbkers Gemeinde: von Herrn Christian Prange 2 Sack Hafer, 1 S. Korn, 2 S. Kartoffeln und 1 Gallone Schmalz; von Hrn. Buck 7 Gall. Apfelbutter; von Hrn. Stoppenhagen 9 Gall. Apfelbutter; von Hrn. Von der Au 2 Bush. Kartoffeln, 2 S. Korn; von Hrn. Biberich 4 Gallonen Apfelbutter; von Hrn. Werling 4 Gall. ditto; von Hrn. Heinr. Könemann 8 Pfd. Apfelschnitze, 2 Gall. Apfelbutter, 1 Peck weiße Bohnen, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 2 S. Korn; von Herrn Ehlert Reese 1 Viertel Rindfleisch, 5 Gall. Apfelbutter; von dem Frauenverein 20 Hemden, 10 Bettücher, 9 P. Strümpfe, 12 Handtücher. Von Hrn. Präses Schwans Gemeinde in Cleveland 24 Kopfkissenüberzüge, 12 Paar Strümpfe, 25 Taschentücher. Aus Past. Zuckers Gemeinde: vom Frauenverein 1 Hemd u. 6 Taschentücher. Von der Gemeinde in Grand Rapids, Mich., 16 Pfund Apfelschnitze. Aus Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust, Mich., 6 Paar baumwollene Strümpfe. Aus Past. Evers' Gemeinde: von Ernst Gallmeyer 2 S. Weizen, 2 S. Hafer, 4 Gall. Apfelbutter. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde: vom Frauenverein 4 Pr. wollene Strümpfe, 2 Busenhemden und 5 Bettdecken für die Krankenzimmer. Aus Dr. Sihlers Gemeinde: von dem Frauenverein 4 Bettdecken für die Krankenzimmer. Aus der Gemeinde in Zanesville, O., 1 Bettdecke für die Krankenzimmer.

Fort Wayne, 20. Nov. 1876. A. Schust, Hausverwalter.

Für arme Schüler hat Unterzeichneter erhalten: Durch Pastor Karrer, auf Hrn. Ernst Gallmeyers Hochzeit gesammelt, $7.80. Von dem Frauenverein in Past. Jäbkers Gemeinde $16.00. Von Past. Bode's Gemeinde $30.00. Durch Past. Jäbker $15.00. Durch Past. Bethke, Collecte, $4.71. Durch denselben von Wenggold 75 Cts. Aus meiner Gemeinde: von dem Jungfrauenverein $10.00; auf Hrn. H. Pauls Hochzeit gesammelt, $7.67; von Frau P. 75 Cts.; für Schüler Meyn bei K. Menzing gesammelt, $4.10; auf Röhrs Hochzeit gesammelt, $3.24; auf Reese's Hochzeit $9.20; vom Jungfrauenverein $6.00; von F. Prange $1.00. Gottes Segen den lieben Gebern!

W. S. Stubnatzy.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Bensen von dessen Gemeinde in Davenport, Iowa, $4.00. Von Pastor Strobel $1.00. Durch Pastor Polack in Cape Girardeau, Mo., aus dessen Gemeinde 5 Busenhemden, 4 Taschentücher und 1 Quilt.

C. F. W. Walther.

Den freundlichen Gebern herzlich dankend, bescheinigt hiermit Unterzeichneter, folgende Liebesgaben
für den Kirchbau zu Wausau, Marathon Co., Wis.,
empfangen zu haben: Von Past. Wambsganß' Gemeinde $11.85, Past. C. Markworths Gemeinden $23.50, Past. Hudtloffs Gemeinde $21.00, Past. Käselitz' Gemeinde $6.00, Past. Rehwinkels Gemeinde $5.50, Past. Pragers Gemeinde $4.35, Past. Schumanns Gemeinde $10.50, Past. Grothe's Gemeinde $6.00, Past. Strasens Gemeinde $20.00, Past. C. Seuels Gemeinde $11.00. Von Past. Stute $2.00, Past. Leyhe $2.00, Past. Berner $1.00, Past. Schlerf $1.00. Von Hrn. Wedepohl in Sheboygan Falls $5.00. G. Rosenwinkel.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts)
sind eingegangen

Geschenke:

Collecte am Reformationsfest von Hrn. Past. P. Seuels Gemeinde in Indianapolis und von ihm selbst $26.00.

Indianapolis, 7. Nov. 1876. M. Conzelmann.

Herzlich dankend bescheinige ich, für unsern Kirchbau von der Gemeinde des Hrn. Past. G. J. Löber in Niles, Cook Co., Ill., $4.00, von Hrn. Past. Döderlein $1.00, von Hrn. Past. Döhler $1.00 und von Hrn. Past. Engelberts Gemeinde in Racine, Wis., $8.35 erhalten zu haben.

Liberty Grove, Door Co., Wis. L. J. Huber, Pastor.

Berichtigung.

In meiner Quittung in Nr. 21 des „Lutheraner" lies anstatt „Collecte der Gemeinde zu Roseville $13.45": Vom Frauenverein der Gemeinde zu Roseville $13.45. Jos. Schmidt.

Veränderte Adressen:

Rev. D. Kothe, Litchfield, Montgomery Co., Ill.

Rev. G. Rosenwinkel, Mishawaka, St. Joseph Co., Ind.

C. H. A. Schliebe, S. W. Cor. of Willow & Burling Sts., Chicago, Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Leh

Jahrgang 32. St. Louis,

Schlachtlied.

Wohlauf, wohlauf du Kämpferschaar!
Was grauet dir doch vor Gefahr!
Was hängst du muthlos immerdar
Dein traurig Haupt zur Erde!
Den Schild ergreift, das Schwert erfaßt!
Nicht mehr gebebt, nicht mehr erblaßt
Vor Satans Wuthgeberde!

Zwar sind wir nur ein winzig Heer,
Die Feinde wie der Sand am Meer.
Sie schwingen um sich Dolch und Speer,
Und ihre Pfeile glühen.
Doch nicht gewichen, nicht gewankt!
Dem sei es nimmermehr gedankt,
Der Miene macht zum Fliehen!

Wohl ist der Fürst der Finsterniß,
Der uns von unsrem Schöpfer riß,
Ein Gott der Welt und kann gewiß
Sich die Verdammniß häufen.
Doch kann der längst zertretne Wicht
Ohn' unsers Feldherrn Strafgericht
Nicht einmal Säu' ersäufen.

Wenn unser Herzog hebt die Hand,
Dann schweigen Himmel, Meer und Land,
Der Satan ist gelähmt, gebannt,
Der Hölle Pforten krachen.
Allmächtig rollt sein Donnerwort
Und schirmt uns vor des Argen Mord
Selbst in des Todes Rachen.

Und stürzen sie wie Sturm hervor
Und wirbeln sie den Staub empor
Und krächzen sie im Höllenchor —
Sie müssen unterliegen!
Die Helme zu, das Schwert gezückt
Und vorwärts festen Schritts gerückt —
Wir müssen, müssen siegen!

Doch müßten wir wie dürres Laub
Vor Satans Sturm auch in den Staub
Und lassen ihm den Leib zum Raub:
Wir hätten doch gewonnen!
Wir wären wie der HErr ja roth
Und wie Er selber durch den Tod
Zum Leben nur entronnen.

Wohlauf zum Kampf, wohlauf zum Streit!
Zum Bluten ist nur kurz die Zeit!
Der Schlachtruf brause laut und weit:
Für Christi Ruhm und Ehre!
Geht Er voran, steht Er uns bei,
Dann laßt uns sehen, wer es sei,
Der uns ein Haar versehre!

Denn
Der n
Der n
Ob
Drum
Wenn
Da

Wie das luth
zu Leipzig, de
Kirche drüben
bleibt und w
Vorschlag er n

(Siehe: Dr. L

Bekanntlich
Kirche im Köni
diese Synode i
und „zahlreiche
„die Lehrzucht"
lassung dazu w
lichsten Beschaff
tenten gefunden
müssen.

Seit etlichen
in Chemnitz, ein
zur Belehrung
dieses Blattes k
der dazu bestim
zu berichten un
sich, wie folgt,
„daß in der „K
Schrift und Leh
griffen worden,
tief verletzen mu
Kirche als völlig
werden muß.
Lehre vom drei
seitigende' oder
zeichen nicht de
sammengeschrum
wenn in Folge



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1876. No. 24.

...achtlied.

...uf du Kämpferschaar!
... doch vor Gefahr!
... muthlos immerdar
... Haupt zur Erde!
...reift, das Schwert erfaßt!
...bt, nicht mehr erblaßt
... Wuthgeberde!

... nur ein winzig Heer,
... der Sand am Meer.
...um sich Dolch und Speer,
...ile glühen.
...chen, nicht gewankt!
...mmermehr gedankt,
...nacht zum Fliehen!

...ürst der Finsterniß,
...nsrem Schöpfer riß,
...Welt und kann gewiß
...dammniß häufen.
... längst zertretne Wicht
...eldherrn Strafgericht
... Säu' ersäufen.

...erzog hebt die Hand,
...n Himmel, Meer und Land,
... gelähmt, gebannt,
...forten krachen.
...t sein Donnerwort
...s vor des Argen Mord
...s Todes Rachen.

... wie Sturm hervor
...e den Staub empor
...e im Höllenchor —
... unterliegen!
... das Schwert gezückt
...festen Schritts gerückt —
..., müssen siegen!

...wir wie dürres Laub
...Sturm auch in den Staub
... den Leib zum Raub:
... doch gewonnen!
...e der HErr ja roth
...lber durch den Tod
... nur entronnen.

... Kampf, wohlauf zum Streit!
...st nur kurz die Zeit!
...uf brause laut und weit:
... Ruhm und Ehre!
..., steht Er uns bei,
...s sehen, wer es sei,
... Haar versehre!

Denn unser Held heißt JEsus Christ,
Der nie noch überwunden ist,
Der nie die Seinigen vergißt,
Ob Scheiterhaufen qualmen.
Drum auf und an, du Häuflein klein,
Wenn auch dein Blut färbt Sand und Stein —
Da droben winken Palmen!

C. H. Rohe.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Wie das lutherische Blut in Herrn Dr. Luthardt zu Leipzig, der für „eine Säule" der lutherischen Kirche drüben angesehen wird, nach wie vor wässerig bleibt und welchen schwächlichen, ja, schmählichen Vorschlag er mit andern deshalb der tagenden Landessynode gemacht hat.

(Siehe: Dr. Luthardts allgemeine lutherische Kirchenzeitung Nr. 44. vom 3. November.)

Bekanntlich war die Landessynode der lutherischen Kirche im Königreich Sachsen kürzlich in Sitzung. An diese Synode ist denn auch eine von Pastor Lehmann und „zahlreichen" Unterschreibern unterzeichnete Petition, „die Lehrzucht" betreffend, eingegangen. Die Veranlassung dazu war allerdings von der gröbsten und ärgerlichsten Beschaffenheit, so daß, wenn sich hier keine Petenten gefunden, sicherlich die Steine hätten schreien müssen.

Seit etlichen Jahren nämlich gab Dr. Sulze, Pastor in Chemnitz, eine Zeitschrift heraus, genannt „die Leuchte, zur Belehrung und Erbauung". Ueber den Inhalt dieses Blattes konnte denn auch der Petitions-Ausschuß, der dazu bestimmt ist, über die Petitionen der Synode zu berichten und Vorschläge zu machen, nicht umhin, sich, wie folgt, auszusprechen. Er bezeugt nämlich, „daß in der ‚Leuchte' wesentliche Heilsthatsachen der Schrift und Lehren unsrer Kirche in einer Weise angegriffen worden, welche nicht nur das christliche Gefühl tief verletzen mußte, sondern auch bei einem Diener der Kirche als völlig unstatthaft (weiter nichts?) bezeichnet werden muß. Denn wenn die allgemein christliche Lehre vom dreieinigen Gott eine ‚erstorbene und zu beseitigende' oder eine ‚welke Formel', ‚das Erkennungszeichen nicht des Christenthums, sondern nur des zusammengeschrumpften Heidenthums' genannt wird; wenn in Folge dessen die Gottheit Christi verneint, wenn geleugnet wird, daß Christi Person und Verdienst die Bedingung (weiter nichts?) unsres Heils sei, vielmehr in der Lehre von Christi Verdienst und Opfertod ‚der Untergang aller Religion und Sittlichkeit' gefunden wird, um von anderem zu schweigen: so ist damit die Grundlage und der Mittelpunkt des christlichen und evangelischen Glaubens und Lehre getroffen. Und wenn ferner der Ausgang des Lebens Christi, wie er von der Schrift uns berichtet wird, ‚als Dichtung und Sage' bezeichnet, ‚die leibliche Auferstehung verneint und in einen geistigen Vorgang in den Seelen der Jünger' umgedeutet wird, so sind mit diesen Thatsachen der evangelischen Geschichte zugleich wesentliche Stücke des apostolischen Glaubensbekenntnisses in Frage gestellt (weiter nichts?) und ist sein fernerer liturgischer und lehrhafter Gebrauch in logischer Consequenz und nach der Forderung der Wahrhaftigkeit unmöglich gemacht."

Ehe wir weiter gehen, sei ein Rückblick vergönnt. Thatsache also ist: Jahre lang hat dieser verruchte Gottesleugner, Gotteslästerer und Christushasser seinen Unrath und Unflath durch die Feder ausgespieen und ausgeschäumt, und bekanntlich reicht die Feder weiter als der Mund. Auch ist es schwerlich denkbar — denn weß das Herz voll ist, davon gehet der Mund über — daß dieser verlogene und abgefallene Mensch, dieser Teufelsapostel, nicht auch mündlich seinen böswilligen Unglauben von der Kanzel hätte verlauten lassen, wenn auch vielleicht nicht so grob und offenbar oder doch nur in zweideutige Phrasen gehüllt.

Ob nun sein Superintendent, sein nächster Vorgesetzter, dawider eingeschritten ist, davon ist mir nichts bekannt. Gewiß ist aber, daß die oberste kirchliche Behörde, das Landesconsistorium, dem doch unmöglich „die Leuchte" in ihrer verfinsternden Gottlosigkeit und der Schrei der Entrüstung in gläubigen Zeitschriften des Landes nicht verborgen bleiben konnte, Jahre lang nichts wider diesen den Grund umstürzenden falschen Lehrer gethan hat. Vielmehr sahen sie ruhig zu, wie dieser höllische Wolf die Schafe Christi verschlang und den schlimmsten Greuel der Verwüstung aufrichtete an heiliger Stätte; es kümmerte diese hohen Herren nicht, daß dieser Dieb Gott seine Ehre und den Sündern ihr Heil raubte und die Seelen mordete, für deren Leben Christus sein Leben in den Tod gegeben hat. Summa,

sie erzeigten sich Jahre lang als blinde Wächter und stumme Hunde.

Endlich, da dieser böse Handel doch immer mehr Rumor machte, hat denn der Vicepräsident des Landesconsistoriums „in höherem Auftrage" im Laufe des Sommers 1875 mit Dr. Sulze gehandelt. Wie aber hat er das gemacht? Hat er dem gottlosen Diebe und Mörder scharf ins Gewissen gegriffen, um ihn, wo möglich, zur Buße zu leiten? Hat er in Folge davon unbedingt darauf gedrungen, daß Sulze seine gotteslästerlichen, grundstürzenden Irrlehren schriftlich und öffentlich widerrufe und die geärgerten oder verführten Leser und Hörer bußfertig um Vergebung bitte? Nichts von dem allen. Wie könnte man dergleichen in unserm Zeitalter des Unionismus und der Lehrgleichgültigkeit, die auch die sogenannten lutherischen Landeskirchen kräftig durchdrungen hat, irgend erwarten? So geschah es denn auch, daß der „Geist der Mäßigung und Milde" den Herrn Vicepräsidenten des Landesconsistoriums bewegte, väterlich mit dem Diebe und Mörder zu handeln; denn er begnügte sich damit, denselben „von der Fortsetzung des eingeschlagenen Weges abzumahnen". Was aber dieser boshafte Feind Christi und seines Wortes auf seinem bisherigen Wege schon für Unheil und Verderben angerichtet, davon war gar keine Rede. Ist wohl ein solcher kirchliche Obere ein Mensch, „der sich fürchtet vor Gottes Wort"? Ist er nicht vielmehr ein kirchlicher Eli, der wenig darnach frägt, daß sein Untergebener sich schändlich gehalten und greuliches Aergerniß angerichtet hat?

Im Anfang des Jahres 1876 wurde Dr. Sulze in das Pfarramt Neustadt-Dresden berufen. „Eine große Minorität des Kirchenvorstands war dawider"; auch „eine Mißstimmung unter einem großen Theil der betreffenden Gemeinde" war vorhanden. Was that nun unter diesen Umständen das gewissenhafte Landesconsistorium? Es beauftragte den Superintendenten der Ephorie Dresden I., „bei Gelegenheit der Verpflichtung desselben gegen ihn die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, daß er sich um so mehr angelegen sein lassen werde, den kirchlichen Frieden zu erhalten, und zu diesem Behufe namentlich Anstöße mit aller Sorgfalt vermeiden werde, wie sie jene früheren Aufsätze in der ‚Leuchte' zu erregen geeignet waren."

Wie kindisch und albern diese Ermahnung an einen unbußfertigen Irrlehrer war, liegt auf der Hand, und man kann es ihm nicht verdenken, wenn er sie heimlich verlacht und verspottet hat. Daß dem aber so sei, geht aus Folgendem hervor. Dr. Sulze trat zwar von der Redaktion „der Leuchte" zurück; gleichwohl wird gemeldet, „daß derselbe auch neuerdings auf dem durch jene früheren Veröffentlichungen gekennzeichneten Standpunkte beharre". Und wiewohl „das Landesconsistorium nähere Constatirung des Sachverhalts darüber angeordnet hat", so wird Hr. Dr. Sulze deshalb seinen Appetit nicht verlieren und keine unruhigen, schlaflosen Nächte haben; denn er weiß sehr wohl: schließlich bleibt es bei dem Spruch: „Wasch mir den Pelz und mach mich nicht naß." Ueberdieß weiß er nicht minder, daß er den größeren Haufen der Ungläubigen im Kirchenvorstand und Gemeinde für sich hat. Die Herren vom hohen Rath aber fürchten den Druck der glaublosen Massen und des kirchlichen Pöbels, weil sie eben Gott und sein Wort nicht fürchten, viel zu sehr, daß sie sich scheuen, einen unbußfertigen Irrlehrer abzusetzen.

Was ist nun schließlich der Vorschlag, den Herr Dr. Luthardt, „als Referent", mit den andern Gliedern des Petitions-Ausschusses der Landessynode macht, nachdem er „von den Commissaren des Kirchenregiments" obige Verhandlungen des Vicepräsidenten des Landesconsistoriums mit Dr. Sulze in Erfahrung gebracht und, wie es scheint, mit dem Verfahren dieses kirchlichen Oberen sich wohl begnügt hat? Dieser Vorschlag lautet also:

„Die Synode mißbilligt entschieden Form und Inhalt der Angriffe, die in verschiedenen Artikeln ‚der Leuchte', als eines ‚zur Belehrung und Erbauung' der Gemeinde bestimmten Blattes, gegen schriftmäßige Lehren, nicht blos der lutherischen, sondern der allgemeinen christlichen Kirche gerichtet worden sind und beklagt das Aergerniß, welches hierdurch in vielen Gemeinden unserer Landeskirche hervorgerufen worden ist, giebt sich aber nach den von den Commissaren des Kirchenregiments gegebenen Erklärungen der Zuversicht hin, daß das Kirchenregiment derartige Angriffe nicht dulden, sondern ihnen stets mit vollem Ernste entgegentreten werde. Damit erachtet die Synode die Petition II. Lehmann und Genossen für erledigt." Dresden, den 21. October 1876. Hierauf folgen nun die Unterschriften der Glieder des Petitions-Ausschusses der Landessynode, darunter Dr. Luthardt, als Referent.

Wie nun? Ist es ungerecht zu sagen, daß Angesichts dieser Greuel von Dr. Sulze und des laxen Verfahrens des Vicepräsidenten des Landesconsistoriums mit ihm das lutherische Blut des Herrn Dr. Luthardt nach wie vor wässrig geblieben ist? Und hat er sich in diesem Vorschag als einen rechtschaffenen Doctor der Theologie erzeigt, dessen Pflicht es ist, ganz anders, als er gethan hat, für die Ehre Gottes und seines Worts in die Schranken zu treten? Ich sage: Nein.

Zum Ersten nämlich war es seine Pflicht, den Commissaren des Kirchenregiments zu erklären, daß die Verhandlung des Vicepräsidenten mit Dr. Sulze durchaus ungenügend gewesen sei und daß ersterer durchaus auf Buße, Widerruf und Abbitte des Schuldigen hätte dringen müssen; und wäre dieser letztere auf der Weigerung beharrt, so hätte zur Absetzung fortgeschritten werden müssen. Daß aber Dr. Luthardt mit der lahmen und laxen „Ermahnung" des Vicepräsidenten an Dr. Sulze, „von der Fortsetzung des eingeschlagenen Weges abzulassen", sich befriedigt findet, beweis't, daß er kein geschärftes Gewissen für die Ehre Gottes und seines Wortes hat, dazu man nicht einmal Doctor der Theologie zu sein braucht. Fehlt aber einem solchen dies geschärfte Gewissen, so ist er zwiefach schuldig. Bekanntlich hat Dr. Luther gar anders gethan.

Zum Andern — und eben leider im Zusammenhang mit dieser Abstumpfung seines Gewissens — ist es sehr schwächlich und schmählich, daß er mit den andern Gliedern des Petitions-Ausschusses in ihrem Vorschlage an die Landessynode nur von einer „Mißbilligung der Angriffe des Dr. Sulze" redet. Mißbilligen soll man auch den vergleichsweise leisesten und scheinbar unschädlichsten Irrthum. Und müssen nicht solche irrige Meinungen, wo man doch noch den Grund, Christum, stehen läßt, als Holz, Heu und Stoppeln im Feuer des Gerichts Gottes im Gewissen und in der Todesnoth verzehrt werden, damit der Mensch, sofern er Christum als den Grund seines Heils im Glauben festhält, doch erhalten werde? Wenn aber ein Diener der Kirche diesen Grund umstößt, soll man solche Lehre blos „mißbilligen"? Nein! verwerfen, verabscheuen, verfluchen und verdammen soll solche grundstürzende Lehre jeder einfältige Christ, um wie viel mehr ein Doctor der Theologie, der zudem das Ansehen lutherischer Rechtgläubigkeit haben will.

Zum Dritten klingt es in jenem Vorschlage sehr schwächlich, ja, schmählich, wenn Herr Dr. Luthardt, der Referent, das durch Dr. Sulze „in vielen Gemeinden unsrer Landeskirche hervorgerufene Aergerniß (nur) beklagt". Wäre er ein männlicher kirchlicher Charakter,

so hätte er wenigstens für seine
andern nicht dafür gewesen wären
antragen müssen, daß sie von dem
gehre, daß Dr. Sulze in Kirchen
möglich das von ihm gegebene
schriftlichen Widerruf seiner gott
und durch Abbitte der Geärgerten
gethan werde; denn es ist doch ber
„Beklagen" wird es nicht aus den
gere der Schuldige sich aber, s
geschritten werden.

Zum Vierten nimmt es sich
Petitions-Ausschusses, resp. de
des Referenten, an die Synode
befremdlich aus, von ihr zu be
den Commissaren des Kirchenreg
klärungen sich der Zuversicht hin
chenregiment derartige Angriffe
ihnen stets mit vollem Ernste ent

Was nämlich zunächst diese
so sind sie nicht darnach angethan
Zuversicht zu dem vollen Ernste
wenigstens in dem gläubig und k
der Landessynode zu erwecken.
berichten ja nichts als die lahm
nungen des Vicepräsidenten und
im Auftrage des Consistoriums
Teufels-Apostels in Neustadt-D
sagt ist. Ist es möglich, daß d
mächtigen Ermahnungen besond
strafenden Ernste des Consistori
den gläubigen und kirchlich ges
erwecken werde?

Zudem ist diesen letzteren Zw
Zum Ersten, daß die hohe Be
Greuel gewähren ließ, daß „die
und Erbauung" immer eifriger d
nunft das Licht des göttlichen
strebte und den Grund umriß,
bauung der christlichen Kirche
meinden möglich ist. Und wo
Landesconsistorium, uneingedenk
erst dann einschritt — aber wie
ist oben genugsam gesagt — al
und der Greuel auch außerh
wurde und überdies im Lande
aus der Landeskirche ausgetrete
ihr Zeugniß wider den bis da
erhoben.

Zum Andern ist dem besseren
nicht verborgen, daß die hohe Behö
intendenten sich herzlich wenig d
lei Lehre die Pastoren auf ihre
vornehmlich Christus, der Gek
dene, als göttliche Kraft und göt
halt ihrer Predigten sei oder
menschliche Weisheit, gröberer o
mus, Unionismus, Liberalismus
deutschen Reichs, oder andere
Vermittelungs-Theologie, Chilia
der Protestantenvereinler u. s. w.
hen Herren viel zu viel mit Be
und mit der Statistik zu schaffen,
gründliche Kirchen-Visitationen
lich Lehre und Leben der Pastor

Summa, von dem „vollen
ments hat der bessere Theil der
fen, so lange das Landesconsisto
thut für seine verderbliche Sch
furcht in seinem Verfahren mit



ebracht und, wie
rchlichen Oberen
lag lautet also:
Form und In=
en Artikeln ‚der
Erbauung' der
hriftmäßige Leh=
der allgemeinen
und beklagt das
Gemeinden un=
n ist, giebt sich
des Kirchenregi=
versicht hin, daß
se nicht dulden,
e entgegentreten
die Petition II.
Dresden, den
nun die Unter=
schusses der Lan=
Referent.
ngen, daß Ange=
des laxen Ver=
desconsistoriums
rrn Dr. Luthardt
? Und hat er
chaffenen Doctor
ist, ganz anders,
ottes und seines
Ich sage: Nein.
flicht, den Com=
ren, daß die Ver=
Sulze durchaus
rer durchaus auf
digen hätte drin=
f der Weigerung
schritten werden
der lahmen und
n an Dr. Sulze,
en Weges abzu=
daß er kein ge=
und seines Wor=
tor der Theologie
en dies geschärfte
Bekanntlich hat

Zusammenhang
ns — ist es sehr
en andern Glie=
m Vorschlage an
billigung der
billigen soll man
heinbar unschäd=
olche irrige Mei=
Christum, stehen
n Feuer des Ge=
Todesnoth ver=
er Christum als
festhält, doch er=
der Kirche diesen
blos „mißbil=
euen, verfluchen
gende Lehre jeder
Doctor der Theo=
er Rechtgläubig=

Vorschlage sehr
Dr. Luthardt, der
ielen Gemeinden
gerniß (nur) be=
hlicher Charakter,

so hätte er wenigstens für seine Person, wenn auch die andern nicht dafür gewesen wären, bei der Synode darauf antragen müssen, daß sie von dem Landesconsistorium begehre, daß Dr. Sulze in Kirchenzucht genommen und wo möglich das von ihm gegebene Aergerniß durch Buße, schriftlichen Widerruf seiner gotteslästerlichen Irrlehren und durch Abbitte der Geärgerten oder Verführten abgethan werde; denn es ist doch bereits da und durch bloßes „Beklagen" wird es nicht aus dem Wege geschafft. Weigere der Schuldige sich aber, so müsse zur Absetzung geschritten werden.

Zum Vierten nimmt es sich in dem Vorschlage des Petitions=Ausschusses, resp. des Herrn Dr. Luthardt, des Referenten, an die Synode ziemlich seltsam und befremdlich aus, von ihr zu begehren, „nach den von den Commissaren des Kirchenregiments gegebenen Erklärungen sich der Zuversicht hinzugeben, daß das Kirchenregiment derartige Angriffe nicht dulden, sondern ihnen stets mit vollem Ernste entgegentreten werde".

Was nämlich zunächst diese „Erklärungen" betrifft, so sind sie nicht darnach angethan, auch nur die geringste Zuversicht zu dem vollen Ernste des Kirchenregiments wenigstens in dem gläubig und kirchlich gesinnten Theile der Landessynode zu erwecken. Denn diese Erklärungen berichten ja nichts als die lahmen und laxen Ermahnungen des Vicepräsidenten und des Superintendenten im Auftrage des Consistoriums bei der Einführung des Teufels=Apostels in Neustadt=Dresden, davon oben gesagt ist. Ist es möglich, daß diese schlaffen und ohnmächtigen Ermahnungen besondere Zuversicht zu dem strafenden Ernste des Consistoriums für die Zukunft in den gläubigen und kirchlich gesinnten Synodalgliedern erwecken werde?

Zudem ist diesen letzteren Zweierlei nicht unbewußt. Zum Ersten, daß die hohe Behörde Jahre lang den Greuel gewähren ließ, daß „die Leuchte, zur Belehrung und Erbauung" immer eifriger durch die heidnische Vernunft das Licht des göttlichen Wortes zu verfinstern strebte und den Grund umriß, darauf allein die Erbauung der christlichen Kirche und der einzelnen Gemeinden möglich ist. Und wohl wissen sie, daß das Landesconsistorium, uneingedenk seines Wächteramts, erst dann einschritt — aber wie furchtsam und zaghaft, ist oben genugsam gesagt — als der Rumor zu groß und der Greuel auch außerhalb Sachsens bekannt wurde und überdies im Lande die Gewissens halber aus der Landeskirche ausgetretenen Lutheraner kräftig ihr Zeugniß wider den bis daher geduldeten Greuel erhoben.

Zum Andern ist dem besseren Theile der Synode auch nicht verborgen, daß die hohe Behörde sammt ihren Superintendenten sich herzlich wenig darum kümmere, welcherlei Lehre die Pastoren auf ihren Kanzeln führen, ob vornehmlich Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit der Inhalt ihrer Predigten sei oder menschliche Kraft und menschliche Weisheit, gröberer oder feinerer Rationalismus, Unionismus, Liberalismus, der Nationalgötze des deutschen Reichs, oder andere Götzen des Zeitgeistes, Vermittelungs=Theologie, Chiliasmus, der Phrasenkram der Protestantenvereinler u. s. w. Auch haben die hohen Herren viel zu viel mit Berichten, Tabellen, Listen und mit der Statistik zu schaffen, als daß sie Zeit hätten, gründliche Kirchen=Visitationen zu halten und sonderlich Lehre und Leben der Pastoren genauer zu besehen.

Summa, von dem „vollen Ernst" des Kirchenregiments hat der bessere Theil der Synode nichts zu hoffen, so lange das Landesconsistorium nicht selber Buße thut für seine verderbliche Schlaffheit und Menschenfurcht in seinem Verfahren mit Dr. Sulze, dem Greuel,



und denselben ohne Buße, Widerruf und Abbitte in Amt und Würden läßt, um, was an ihm ist, nach wie vor die Seelen seiner Pfarrkinder zu vergiften, zu verderben und zu morden. Der „volle Ernst" findet sich in diesen edlen Behörden in Sachsen und sonstwo höchstens da, wenn etwa ein Pastor ihren menschlichen Gesetzen und Verordnungen nicht strikten Gehorsam leistet, oder wider Uebergriffe der Staatsgewalt in die Gerechtsame der Kirche seine Stimme erhebt oder die Irrlehren der Papisten und Reformirten scharf straft u. s. w. Dann fehlt es nicht an Rügen, Verwarnungen und kirchlichen Censuren.

Schließlich möchte ich noch fragen: Sind diese kirchliche Behörden, die gegen offenbare falsche Lehrer, oder ärgerlich wandelnde Prediger so schlaff, feige und furchtsam sind und sie nicht mit gebührender Schärfe strafen und, wo nöthig, absetzen, ganz ohne Schuld an dem in Deutschland immer mehr einreißenden Abfalle von Gottes Wort und vom christlichen Glauben? Denn wer hilft diesen Abfall und Unglauben im deutschen Volk auch an ihrem Theile mit stärken? Antwort: Die von ihren kirchlichen Oberen ungestraft bleibenden Prediger und Schreiber des Unglaubens, die zudem auch häufig ärgerlich wandeln und rechtschaffene Epikurer sind. Und warum empfangen diese nicht die gebührende Bestrafung und, wo nöthig, Absetzung? Antwort: Weil die Herren vom hohen Rath den Druck der glaublosen Massen fürchten, theils als Geschrei des kirchlichen und kirchlosen Pöbelvolks, das denn zusammen zu seinem Prediger hält und ihn männlich gegen die päbstischen Tyrannen vertheidigt an den Straßenecken und in den Bierkneipen, theils als Geschrei in den liberalen Zeitblättern, die wider diese neue mittelalterliche Hierarchie ihre Lanze einlegen. Und warum fürchten die Großwürdenträger der Kirche diese Teufelsmäuler und ihr armselig Gebell und Gebrüll oder ihre schleichende Tücke und hämischen Seitenhiebe? Antwort: Weil sie herrschender Weise Gott nicht derartig fürchten, daß sie für die Ehre Gottes und seines Wortes muthig in die Schranken träten und gern den Haß um Christi willen der Verachtung, um ihrer Feigheit und Menschenfurcht willen, vorzögen. Und diese Furcht vor den Kindern des Unglaubens ist es denn auch, was sie bewegt, sich, wenn es zum Schlimmsten käme, ängstlich an die Fürsten zu klammern und sich auf diese und ihre Soldaten zu verlassen.

* * *

Nachtrag. Da vorstehender Artikel bei Beurtheilung der sächsischen Landessynode nur auf das Rücksicht genommen hat, was Luthardt's Kirchenzeitung über den Verlauf dieser Synode mitzutheilen beliebt hat, dem Unterzeichneten aber der vollständige Bericht von den Verhandlungen der Synode vorliegt, so erlaubt sich derselbe, dem vorstehenden Artikel einen **Nachtrag** beizufügen.

Wie traurig es um die Synode und um die ganze sächsische Landeskirche, welche von der Synode vertreten wird, steht, sieht man daraus, was bei den Verhandlungen über den elenden Sulze von Gliedern der Synode erklärt worden ist. Nachdem Luthardt als Referent seine Rede beendigt hatte, trat ein rationalistischer Diakonus, **Dr. Binkau**, auf und erklärte sich dagegen, daß die Synode an Sulze etwas auch nur „mißbillige". Er sprach: „**Sie Alle wissen, daß von jeher und auch heute von Denen, welche zum Lehramte in dieser Kirche berufen sind, von dieser publica doctrina** (von der Kirche anerkannten Lehre) **ist abgewichen worden, daß es geschieht an unserer Landesuniversität** und von jeher an ihr geschehen ist. Ich erinnere die geehrte Synode an Das, was der Consynodale Zarncke in der ersten

Session hierüber
rische Thatsache,
Parteigenossen T
nennt, ihnen dies
entgegenbringen.
solche Erklärung
Darlegung über
halb der evange
nicht vorhanden,
schusses nicht ein
Ueberzeugung, d
kann. Und das
liche, auszusprec
diese Angelegenh
dener Weise beh
Vertrauen auszu
selben Wege behe
nicht den verehrt
trifft auch mi
gelischen Th
demselben wi
Nachdem hierau
er und was für
fuhr er fort: „
waren vom **Kir**
Männer gestellt,
wurfe machen, d
wie können Sie
es uns, weil wi
aus dem Amte
lutherische, so n
nachdem er es s
ein Rationalist
men haben. Ab
sie das nicht, u
Binkau hatte ih
wegen seines A
Kirche auch nur
urtheile. — Di
die Synode hier
Er sprach unter
die Lehre von
mir bei Seite g
sein, daß **auch**
müht (?), f
Kirche festzu
sehr verschie
sen abweichen
Die Theologen
stenberg gege
Hofmann, da
in dieser Bezie
haben. .. Den
allerdings bei S
wohl bekannt, d
der Kirchenlehre
zutage gelehrt w
wissenheit, All
Menschwerdung
seine Weltstellun
meine Herren, G
die Bekenntn
werfliche au
Lehre von den
bei mir, sondern
lehre eintreten,
Absichtlich, mei

*) Sulze sollte
zu werden, als ob f
**) Siehe die vor

uße, Widerruf und Abbitte in
um, was an ihm ist, nach wie
Pfarrkinder zu vergiften, zu ver-
Der „volle Ernst" findet sich in
n Sachsen und sonstwo höchstens
stor ihren menschlichen Gesetzen
ht strikten Gehorsam leistet, oder
Staatsgewalt in die Gerechtsame
he erhebt oder die Irrlehren der
ten scharf straft u. s. w. Dann
, Verwarnungen und kirchlichen

noch fragen: Sind diese kirch-
en offenbare falsche Lehrer, oder
ediger so schlaff, feige und furcht-
mit gebührender Schärfe strafen
n, ganz ohne Schuld an dem in
r einreißenden Abfalle von Got-
istlichen Glauben? Denn wer
nglauben im deutschen Volk auch
rken? Antwort: Die von ihren
estraft bleibenden Prediger und
ens, die zudem auch häufig är-
chtschaffene Epikurer sind. Und
nicht die gebührende Bestrafung
ung? Antwort: Weil die Her-
en Druck der glaublosen Massen
schrei des kirchlichen und kirch-
enn zusammen zu seinem Predi-
lich gegen die päbstischen Tyran-
Straßenecken und in den Bier-
hrei in den liberalen Zeitblättern,
telalterliche Hierarchie ihre Lanze
fürchten die Großwürdenträger
smäuler und ihr armselig Gebell
schleichende Tücke und hämischen
rt: Weil sie herrschender Weise
chten, daß sie für die Ehre Gottes
thig in die Schranken träten und
risti willen der Verachtung, um
Menschenfurcht willen, vorzögen.
n Kindern des Unglaubens ist es
egt, sich, wenn es zum Schlimm-
die Fürsten zu klammern und sich
daten zu verlassen.

* *
*

orstehender Artikel bei Beurthei-
desſynode nur auf das Rücksicht
Luthardt's Kirchenzeitung über
node mitzutheilen beliebt hat, dem
er vollständige Bericht von den
node vorliegt, so erlaubt sich der-
n Artikel einen Nachtrag bei-

die Synode und um die ganze
welche von der Synode vertreten
daraus, was bei den Verhand-
en Sulze von Gliedern der Sy-
t. Nachdem Luthardt als Refe-
gt hatte, trat ein rationalistischer
au, auf und erklärte sich dagegen,
lze etwas auch nur „mißbillige".
lle wissen, daß von jeher
n Denen, welche zum Lehr-
che berufen sind, von dieser
a (von der Kirche anerkannten
n worden, daß es geschieht
s universität und von jeher
Ich erinnere die geehrte Synode
onſynodale Zarncke in der ersten

Session hierüber dargelegt hat, ich erinnere an die notorische Thatsache, daß nicht wir etwa, sondern die eigenen Parteigenossen Derer, die man in der Regel Orthodoxe nennt, ihnen diesen Vorwurf immer und immer wieder entgegenbringen. Sollten wir also berechtigt sein, eine solche Erklärung abzugeben, so müßte zuerst eine klare Darlegung über die Schranken der Lehrfreiheit innerhalb der evangelischen Kirche gegeben sein. Sie ist nicht vorhanden, sie ist auch im Gutachten des Ausschusses nicht einmal versucht, und ich bin freilich der Ueberzeugung, daß sie überhaupt nicht gegeben werden kann. Und darum halte ich es für das allein Mögliche, auszusprechen: das hohe Landesconsistorium hat diese Angelegenheit bisher in ebenso milder wie entschiedener Weise behandelt und es ist deswegen ihm das Vertrauen auszusprechen, daß es auch künftig auf demselben Wege beharren werde.. Die ganze Sache berührt nicht den verehrten Collegen Sulze allein, sondern **sie trifft auch mich und alle die sächsischen evangelischen Theologen, welche mit ihm auf demselben wissenschaftlichen Boden stehen.**" Nachdem hierauf Binkau sich darauf berufen hatte, daß er und was für rationalistische Lehrer er gehabt habe, fuhr er fort: „Auf die Lehrstühle unserer Universität waren vom **Kirchenregimente** die zuvor genannten Männer gestellt, wie können Sie uns nun zum Vorwurfe machen, daß wir die Schüler unserer Lehrer sind? wie können Sie vom Kirchenregimente verlangen, daß es uns, weil wir die Schüler dieser unserer Lehrer sind, aus dem Amte entferne?" Wäre die Synode eine lutherische, so würde sie natürlich auch Hrn. Binkau, nachdem er es so selbst eingestanden hatte, daß er auch ein Rationalist wie Sulze sei, sogleich in Zucht genommen haben. Aber weil sie eben nicht lutherisch ist, that sie das nicht, und sie konnte es auch nicht, denn Hr. Binkau hatte ihr nachgewiesen, daß sie, wenn sie ihn wegen seines Abgehens von der Lehre der lutherischen Kirche auch nur tadeln wolle, sich damit nur selbst verurtheile. — Dieselben bitteren Wahrheiten mußte sich die Synode hierauf auch von Sulze selbst sagen lassen. Er sprach unter Anderem Folgendes: „Es wird gesagt, die Lehre von dem **Verdienst** unseres Herrn sei von mir bei Seite gelegt worden. Es wird Ihnen bekannt sein, daß **auch von der Seite, die sich eifrig bemüht (?), streng an dem Bekenntniß der Kirche festzuhalten,***) **auch diese Lehre in sehr verschiedener und von den Bekenntnissen abweichender Form ist dargeboten worden.** Die Theologen in unserer Mitte kennen, wie **Hengstenberg** gegen den Schluß seiner Laufbahn, wie **Hofmann**, das berühmte Haupt der Erlanger Schule, in dieser Beziehung abweichende Lehren vorgetragen haben... Den Ausdruck ‚Gottheit Christi' habe ich allerdings bei Seite gelegt. Es ist Ihnen (aber) Allen wohl bekannt, daß auch unter Denen, die sehr streng an der Kirchenlehre **festhalten,****) allen Ernstes heutzutage gelehrt wird, daß auf die Eigenschaften der Allwissenheit, Allgegenwart und Allmacht bei seiner Menschwerdung der Herr verzichtet habe oder auch auf seine Weltstellung, wie anderwärts gesagt wird. Nun, meine Herren, Sie wissen, daß auch diese Lehre **durch die Bekenntnisse ausdrücklich als eine verwerfliche ausgeschlossen wird.** Wie aber die Lehre von den drei Personen wankend ist, nicht blos bei mir, sondern bei Denen auch, die für die Kirchenlehre eintreten, das ist Ihnen ja längst wohl bekannt. Absichtlich, meine Herren, verzichte ich darauf, das

*) Sulze sollte sagen: die sich eifrig bemüht, dafür angesehen zu werden, als ob sie streng an dem Bekenntniß der Kirche festhalte.

**) Siehe die vorige Anmerkung.

Zeugniß solcher Männer anzuführen; ich will nicht wehe thun; es kommt mir nur darauf an, darzuthun, was in mir selber lebt. **Mit diesen Anschauungen habe ich 15 Jahre lang in der Hannöverschen Landeskirche gewirkt.** Ich hatte da eine vollkommen sichere Stellung. Meine Anschauungen sind Niemand zweifelhaft gewesen; doch muß ich dankbar sagen: mit der größten Freundlichkeit ward mir am Schlusse meines Wirkens von entgegengesetzten Seiten begegnet.*) Da ist ganz ohne mein Zuthun der Ruf an mich ergangen, in Chemnitz in ein schweres Amt einzutreten. Ich bin von Neuem auf die Verpflichtung hingewiesen worden, die ich einst in Sachsen in einem früheren Amte übernommen hatte. **Ich habe aber ausdrücklich erklärt, ich faßte sie nunmehr in dem Sinne des veränderten Ordinationsgelübdes auf. Es ist mir officiell darauf erwidert worden: das sei jetzt ganz selbstverständlich.** Ich habe sorgfältig die Verhandlungen gelesen, die zur Entstehung dieses neuen Gelübdes geführt haben.**) Ich habe darin die ganz unzweideutige Aeußerung gefunden, es solle eben nicht mehr auf die ‚bestimmten Lehrformulirungen', nämlich der Bekenntnisse, sondern ‚auf die einfache Heilsthatsache des Evangeliums selbst' verpflichtet werden. Ich habe das so verstanden, daß ich also nichts Anderes zu predigen hätte, als die christliche Religion, wie sie in Christo Fleisch und Blut geworden sei. Allerdings bleibe ich bei dem Glauben, daß wir einer **großen Umwandlung** aller kirchlichen Verhältnisse, auch der **Lehrform** entgegen gehen." Superintendent Dr. **Otto**, der Amtsnachfolger Dr. Rudelbachs (!), suchte zwar hierauf die Professoren wegen ihrer Irrlehren zu rechtfertigen, aber, wie es nicht anders möglich war, auf eine höchst klägliche Weise. Er sprach: Es ist hingewiesen worden auf die **Heterodoxie** (Irrlehren) gewisser academischer Lehrer. Ich muß darauf erwidern, daß ich es vor meinem Gewissen nicht verantworten kann, die den academischen Lehrern befohlene Arbeit, daß sie das alte Gold des Bekenntnisses fort und fort **den Ansprüchen der Wissenschaft gemäß in neuer Form ausprägen**†) und daß sie sodann, was sie ausgeprägt haben an Goldmünzen, dem Münzwardein der wahren theologischen Wissenschaft zustellen, um nachzusehen, ob auch die Münzen vollwichtig seien. Diese Arbeit, sage ich, deren die Kirche nicht zu entrathen vermag, will ich nicht gleichgestellt wissen jenem Verfahren, das **speculative Gedanken** (!) mit dem Gepräge der Gottesreichs-Münzen versieht und solche Falschmünzen mit vollen Händen **unter das Volk ausstreut.**" Wahrscheinlich waren es die sogenannten Gläubigen in der Synode, welche bei dieser Stelle „**Bravo!**" riefen. Sie haben aber damit nur bewiesen, wie jämmerlich es um sie steht. Denn nach Otto's Rede sollen zwar die Professoren das Recht haben falsches Geld zu **machen**, die Pastoren aber dasselbe nicht **ausgeben** dürfen. Wer ist aber der Falschmünzer? Der, welcher falsches Geld, das er für gutes hält, unter die Leute bringt, oder nicht vielmehr der, welcher das falsche Geld **macht**? —

*) Ein trauriges Zeugniß, welches Sulze hiermit auch in Betreff der Hannoverschen Landeskirche ablegt!

**) Sulze will sagen (und er hat damit so Unrecht nicht), daß man die neue Gelöbnißformel ja eben deswegen eingeführt und den alten Eid auf die Symbole abgeschafft habe, damit auch Leute, wie er, in den Dienst der sächsischen Landeskirche eintreten und darin verbleiben könnten. — Im Folgenden sagt er, daß ihm in Chemnitz eine Gemeinde von 50,000 bis 60,000 Seelen anvertraut worden sei!

†) Hr. Otto weiß recht gut, daß es den Hrn. Professoren in Deutschland gar nicht verübelt, sondern daß sie darob gelobt werden würden, wenn sie „**das alte Gold in neuer Form ausprägten**", daß sie aber vielmehr das alte Gold **wegwerfen** und an dessen Stelle nicht nur werthlosen, sondern Giftstoff ausprägen.

Nach Otto sprach Consistorialrath Dr. Baur. Weil Binkau die Befürchtung ausgesprochen hatte, mit Sulze seien durch die Vorlage des Ausschusses auch die anderen sächsischen Rationalisten, also auch er, getadelt, erklärte sich denn Baur dagegen mit folgenden Worten: „Er (Binkau) hat nicht das Recht, dem Antrag eine weitere vom Petitionsausschusse etwa verschwiegene Tragweite zuzuschreiben, als er ausdrücklich hat. Er hat nicht das Recht, ihm einen Bezug auf andere Persönlichkeiten zu geben, als auf diejenigen, auf welche in der Petition selbst die Sache bezogen ist, und demnach auch vom Petitionsausschusse bezogen werden mußte.“ Zu welchen Worten man aus der Synode wiederholt rief: „Sehr richtig!“ Jedenfalls war es auch wohl „sehr richtig“, wenn Baur behauptete, es sei dem Ausschuß, zu dem auch er nebst Luthardt gehörte, nicht eingefallen, die andren sächsischen Rationalisten mit zu tadeln, vielmehr habe man das in Betreff Sulze's nur darum thun „müssen“, weil von Pastor Lehmann und Anderen die fatale Petition eingegeben worden war. Im Folgenden spricht es auch Baur aus, daß man zwar die Sache getadelt habe, aber die Person Sulze's durchaus nicht anzutasten vorhabe, und fährt dann fort: „Die thatsächliche Bestätigung dafür, daß es so ist, liegt darin, daß unser College Sulze von dem Kirchenregimente vollkommen unbeanstandet, von allen Herren Consynodalen unbeanstandet, als ein sächsischer Pastor in unserer Synode sitzt. Ich muß auf das Entschiedenste zurückweisen, was vorhin angedeutet worden ist, als sei der von uns gestellte Antrag nur ein erster vorsichtiger Schritt auf dem weiteren Wege, der schließlich zur Amtsentsetzung führen solle; ich muß sagen, daß von dieser Eventualität in dem Petitionsausschusse auch nicht einmal die Rede gewesen ist.“ Also auch Luthardt hatte der Gedanke fern gelegen, daß es in der sächsischen Landeskirche je dahin kommen könne, einen Rationalisten, der alle christlichen Glaubensgeheimnisse verspottet, seines Amtes zu entsetzen! Kein Wunder daher, daß man in einer solchen Synode selbst jene Aeußerung Baur's mit einem „Bravo!“ begrüßte. Baur ging jedoch noch weiter und sagte von dem, was Sulze lehre, gerade weil er alle Glaubensgeheimnisse weglasse, es gehöre „zur Milch des Evangeliums“! und nachdem er zugegeben hatte, daß in Sulze's Bekämpfung des christlichen Glaubens „doch auch unstreitig Bedenkliches vorgekommen“ sei, schließt er mit den Worten: „So glaube ich, bei der thatsächlichen Anerkennung, die unserem Bruder Sulze in Bezug auf seine Person, in Bezug auf sein persönliches Verhalten und sonstiges amtliches Wirken von Seiten der Kirchenbehörde, wie von Seiten der Synodalen nicht versagt worden ist, könnte er sich wohl gefallen lassen diesen Ausdruck einer brüderlichen Mißbilligung der von ihm ausgegangenen Angriffe und eines Beklagens des dadurch hervorgerufenen Aergernisses.“ Was von einer Kirche zu halten ist, die solche ihren Unglauben öffentlich und feierlich verkündigende „Räthe“ in ihrem „Consistorium“ duldet (denn Dr. Baur ist, wie bemerkt, Consistorialrath), ist klar. Eine solche Kirche ist nicht eine lutherische, sondern eine unirte und noch dazu der schlechtesten Art. — Hierauf trat ein Professor Dr. Seydel auf und protestirte dagegen, daß man Sulze's (gotteslästerliche) Lehre auch nur „mißbillige“. Daß derselbe zuweilen etwas hart gegen die biblische Lehre aufgetreten sei, gab Seydel zu, „aber, meine Herren“, setzte er hinzu, „sollen wir denn etwa jener kleinen Härten wegen hier einen Synodalbeschluß der Mißbilligung fassen?“ Allerdings nicht ohne einen Schein des Rechts berief Seydel sich für seine Meinung auch darauf, daß die Behörde, welcher doch Sulze ganz gut bekannt sei, dennoch „daraus keinen Anlaß genommen“ habe, dem Sulze „die Bestätigung in ein neues Amt zu versagen, welche Bestätigung erst vor kurzer Zeit stattgefunden.“ Schließlich sagte der Redner, die Synode habe sich selbst überzeugt von dem „christlichen und edlen Geist, in dem er (Sulze) seine Sache führe.“ — Später trat endlich Professor Dr. Fricke auf und äußerte unter Anderem: „Es wäre eine Sünde gegen die Kirche, die Thätigkeit eines solchen Mannes zu unterbinden, ja möchte es Gott wollen, daß wir recht viele Männer hätten in der Kirche, die mit solcher Innerlichkeit und Wärme Christum zu verkünden vermögen, wie er es thut in einem Strome der Begeisterung, welcher unmittelbar vom Herzen kommt.“ — Doch dies mag genug sein, zu zeigen, was für eine Kirche diejenige ist, die sich von einer Synode vertreten läßt, in deren Verhandlungen man ungestraft reden darf, wie eben berichtet worden. Es ist wahr, Männer wie Luthardt, Weidauer, Anacker, Otto, Ahlfeld haben neben vielem Falschen auch manche theure Gotteswahrheit bei dieser Gelegenheit bekannt; allein das hat auch der berüchtigte Baumgarten in der Versammlung des Protestantenvereins gethan. Da die sogenannten Gläubigen, selbst ein Meurer, der eine brauchbare Lebensgeschichte Luther's geschrieben hat, Sulze's Lästerungen wider Christum, sein Verdienst und den Dreieinigen Gott nur feig „gemißbilligt“ und „beklagt“, aber nicht darauf angetragen haben, daß dieser seelenmörderische Ketzer seines Amtes entsetzt und aus der Landeskirche ausgeschlossen werde, da sie vielmehr ferner mit ihm in Kirchen-, Altar- und Canzelgemeinschaft bleiben wollen, so haben sie sich trotz aller anderweitigen schönen Reden als Verleugner Christi erwiesen und es kann nun auch der Einfältigste sehen, daß die sächsische Landeskirche keine lutherische Gemeinschaft, sondern ein greuliches Babel ist, aus welchem Gott allen lutherischen Christen zu fliehen gebietet. Wer nun noch an der Rechtmäßigkeit der Separation von dieser Kirche zweifelt, der muß mit Blindheit geschlagen sein. W.

(Eingesandt von Pastor Köstering.)

Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht lehre von Kirche und Amt?

II.

Es wird zum besseren Verständniß unserer Frage dienlich sein, wenn wir dieselbe theilen, und zuerst fragen: Warum ist es nicht gleichgiltig, ob man recht lehre von der Kirche? Wir antworten: Es ist deshalb nicht gleichgiltig, weil es sich hierbei um Fragen handelt, die Seele und Seligkeit betreffen. Weil nämlich außer der Kirche kein Heil ist, und weil der nur Gott zum Vater haben kann, der die Kirche zur Mutter hat: so handelt es sich bei der Frage von der Kirche offenbar um die Frage: Wer wird selig? Kann es aber wohl eine wichtigere und ernstere Frage geben, als diese ist? Kann es daher wohl gleichgiltig sein, wie diese unser ewiges Heil und unsere Seligkeit betreffende Frage beantwortet wird? Keineswegs! Das wollen wir denn auch an einigen Punkten zu zeigen versuchen. Wir schlagen hierbei den Weg ein, daß wir die Lehre der lutherischen Symbole von der Kirche immer erst voranstellen, und sodann auf die

hauptsächlichsten Abweichungen
sich die neueren Theologen schul
und endlich zeigen wir, daß, so v
weichungen der Neueren von der
sind, sie doch alle in der Haup
und auf einen römischen Kirch
und darum in ihren Schlußfolg
tikel von der Rechtfertigung streit

Der Hauptstreit über die Lehre
sich um die Frage von dem Wes
die Frage: Was ist die Kirc
wie die Bekenntnißschriften uns
beantworten. — Im dritten Art
techismus heißt es in Bezug
— Eine heilige christliche Kirche
Heiligen.“ Dazu macht de
folgende Bemerkung: „Recht de
heißen, eine Gemeine der Heilig
meine, darin eitel Heilige
licher, eine heilige Gemein
Meinung und Summa von die
daß da sei ein heiliges Häuflein
den, eitler Heiligen un
Christo, durch den Heilige
berufen.“

Die Augsburgische Con
die Frage: Was ist die Ki
eigentlich nichts andere
sammlung aller Gläubig
Desgleichen heißt es in der A
gewiß wahr, daß der Haufe u
rechte Kirche sein, welche hin u
vom Aufgang der Sonne bis
Christum wahrlich glaub
in den Schmalkaldischen
weiß, Gott Lob, ein Kind vo
die Kirche sei, nämlich di
bigen und die Schäflein,
Stimme hören.“

Fassen wir nun alle diese A
kenntnißschriften von dem Wese
so ist ihre Antwort auf die
Kirche? kurz diese: „Sie is
aller in der ganzen W
Christum wahrhaftig gla
den Heiligen Geist geh
Daß aber unsere Bekenntnisse m
der Kirche auf dem klaren, uner
heiligen Schrift stehen, — das
unser Zweck, wiewohl es sehr lei
nige Beweissprüche mögen d
Ephes. 5, 25—27. heißt es: „
Gemeine, und hat sich selbst für
sie heiligte, und hat sie gereinig
im Wort, auf daß er sie ihm s
meine, die herrlich sei, die nicht
Runzel, oder des etwas, sonde
unsträflich.“ Desgleichen 1 C
ihr nicht, daß ihr Gottes Tem
Gottes in euch wohnet? So j
tes verderbet, den wird Gott ve
pel Gottes ist heilig, der seid ih
jenigen, in denen der Heilige
Tempel Gottes, d. i. die Kirch
Matth. 16, 18. spricht Christus
ich bauen meine Gemeine, un
sollen sie nicht überwältigen.“
Christum und Sein Wort im
Kirche. Joh. 11, 51. 52. he
sollte sterben für das Volk, und

ſſen?“ Aller-
hts berief Seydel
daß die Behörde,
ei, dennoch „dar-
dem Sulze „die
agen, welche Be-
nden.“ Schließ-
e ſich ſelbſt über-
olen Geiſt, in
hre.“ — Später
nd äußerte unter
de gegen die
chen Mannes
Gott wollen,
hätten in der
rlichkeit und
en vermögen,
der Begeiſterung,
t.“ — Doch dies
eine Kirche die-
vertreten läßt, in
reden darf, wie
Männer wie Lut-
eld haben neben
otteswahrheit bei
hat auch der be-
nlung des Pro-
die ſogenannten
eine brauchbare
hat, Sulze's
rdienſt und den
“ und „beklagt“,
daß dieſer ſeelen-
zt und aus der
e vielmehr ferner
anzelgemeinſchaft
ler anderweitigen
hriſti erwieſen
te ſehen, daß die
ſche Gemein-
iſt, aus welchem
fliehen gebietet.
der Separation
mit Blindheit
W.

ing.)

ob man recht Amt?

ß unſerer Frage
n, und zuerſt fra-
iltig, ob man
r antworten: Es
s ſich hierbei um
eligkeit betreffen.
Heil iſt, und weil
n, der die Kirche
ei der Frage von
er wird ſelig?
nd ernſtere Frage
wohl gleichgiltig
unſere Seligkeit
Keinesweges!
n Punkten zu zei-
i den Weg ein,
Symbole von der
ſodann auf die

hauptſächlichſten Abweichungen von denſelben, welcher ſich die neueren Theologen ſchuldig machen, hinweiſen; und endlich zeigen wir, daß, ſo verſchieden auch die Abweichungen der Neueren von der bibliſchen Symbollehre ſind, ſie doch alle in der Hauptſache zuſammentreffen und auf einen **römiſchen** Kirchenbegriff hinauslaufen, und darum in ihren Schlußfolgerungen gegen den Artikel von der Rechtfertigung ſtreiten.

Der Hauptſtreit über die Lehre von der **Kirche** dreht ſich um die Frage von dem **Weſen** der Kirche oder um die Frage: **Was iſt die Kirche?** Hören wir nun, wie die Bekenntnißſchriften unſerer Kirche dieſe Frage beantworten. — Im dritten Artikel des **kleinen Katechismus** heißt es in Bezug hierauf: „Ich glaube — Eine heilige chriſtliche Kirche, **die Gemeine der Heiligen**.“ Dazu macht der **große** Katechismus folgende Bemerkung: „Recht deutſch zu reden, ſollt es heißen, eine Gemeine der Heiligen, das iſt, **eine Gemeine, darin eitel Heiligen ſind**, oder noch klärlicher, **eine heilige Gemeine**. Das iſt aber die Meinung und Summa von dieſem Zuſatz: ich gläube, daß da ſei ein heiliges Häuflein und Gemeine auf Erden, **eitler Heiligen unter Einem Haupt Chriſto, durch den Heiligen Geiſt zuſammenberufen**.“

Die **Augsburgiſche Confeſſion** antwortet auf die Frage: Was iſt die Kirche? alſo: „Sie iſt **eigentlich nichts anderes, denn die Verſammlung aller Gläubigen und Heiligen**.“ Desgleichen heißt es in der **Apologie**: „Das bleibt gewiß wahr, daß **der** Haufe und **die** Menſchen die rechte Kirche ſein, welche hin und wieder in der Welt, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, an **Chriſtum wahrlich glauben**.“ Endlich heißt es in den **Schmalkaldiſchen Artikeln**: „Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von ſieben Jahren, was die Kirche ſei, **nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören**.“

Faſſen wir nun alle dieſe Ausſprüche unſerer Bekenntnißſchriften von dem Weſen der Kirche zuſammen, ſo iſt ihre Antwort auf die Frage: **Was iſt die Kirche?** kurz dieſe: „**Sie iſt die Geſammtheit aller in der ganzen Welt zerſtreuten, an Chriſtum wahrhaftig glaubenden und durch den Heiligen Geiſt geheiligten Menſchen.**“ Daß aber unſere Bekenntniſſe mit dieſer ihrer Lehre von der Kirche auf dem klaren, unerſchütterlichen Grund der heiligen Schrift ſtehen, — das nachzuweiſen iſt nicht unſer Zweck, wiewohl es ſehr leicht iſt. Nur etliche wenige Beweisſprüche mögen daher hier Platz finden. Epheſ. 5, 25—27. heißt es: „Chriſtus hat geliebet die Gemeine, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben, auf daß er ſie heiligte, und hat ſie gereiniget durch das Waſſerbad im Wort, auf daß er ſie ihm ſelbſt darſtellete eine Gemeine, die herrlich ſei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, ſondern daß ſie heilig ſei und unſträflich.“ Desgleichen 1 Cor. 3, 16. 17.: „Wiſſet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeid, und der Geiſt Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes iſt heilig, der ſeid ihr.“ Demnach ſind diejenigen, in denen der Heilige Geiſt wohnet, der heilige Tempel Gottes, d. i. die Kirche und Gemeine Gottes. Matth. 16, 18. ſpricht Chriſtus: Auf dieſen Feſen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle ſollen ſie nicht überwältigen.“ Demnach ſind die auf Chriſtum und Sein Wort im Glauben Erbauten die Kirche. Joh. 11, 51. 52. heißt es: „Denn JEſus ſollte ſterben für das Volk, und nicht für das Volk allein,

ſondern daß er die Kinder Gottes, die zerſtreut waren, zuſammen brächte.“ Demnach iſt die Geſammtheit aller in der ganzen Welt zerſtreuten Kinder Gottes die Kirche.

Wir haben nun geſehen, wie unſere Symbole die Frage: Was iſt die Kirche? beantworten, und daß ihre Beantwortung dieſer Frage durchaus ſchriftgemäß iſt. Nun iſt es aber nicht zu leugnen, daß die neueren Theologen in vielen Punkten von dieſer Lehre abweichen und, wie ſchon bemerkt worden iſt, einen römiſchen Kirchenbegriff aufſtellen. Um dieſes zu erkennen, iſt es nöthig, daß wir auch hören, wie die Römlinge die Frage: Was iſt die Kirche? beantworten. Erſtlich leugnen ſie, daß die Kirche die Gemeine der Heiligen ſei. In ihrer „Confutatio“ (die bekanntlich eine Widerlegung der Augsburgiſchen Confeſſion ſein ſollte) ſagen ſie: „Daß die Kirche ſei eine Verſammlung der Heiligen, kann nicht ohne Nachtheil des Glaubens zugelaſſen werden. Denn dadurch die Böſen und Sünder ganz aus der Kirche ausgeſchloſſen und abgeſondert werden. Welcher Artikel im Concilio zu Coſtnitz verdammt iſt, neben andern Irrthümern des verdammten Johann Huß, und widerſpricht gänzlich dem Evangelio.“ Welchen Begriff geben denn nun die Römiſchen von dem Weſen der Kirche? Luther ſpricht den römiſchen Kirchenbegriff öfters in ſeinen Schriften mit den Worten aus, daß ſie nämlich ſagen: „**Die Kirche ſei ein äußerlicher Staat, wie Venedig und Frankreich.**“ Valentin E. **Löſcher** definirt die Kirche, wie ſie ſich die Päbſtler vorſtellen, in folgenden Worten: „Die Kirche ſei die Menge oder Haufen des Volks, ſo einerlei Bekenntniß des Glaubens und einerlei Sacramente hat, unter der Regierung rechtmäßiger Lehrer, und vornehmlich unter einem Oberhaupte und Statthalter Chriſti, dem römiſchen Pabſt, ſtehet.“*)

Wie iſt nun aber die Frage: Was iſt die Kirche? von den neueren lutheriſchen Theologen beantwortet worden? Nur Wenige haben dieſe Frage wirklich im Sinne der lutheriſchen Bekenntnißſchriften beantwortet; die Meiſten unter ihnen ſind bei Beantwortung dieſer Frage auf römiſches Gebiet gerathen, ſo ſehr ſie ſich auch geſträubt haben, dieſe Thatſache anzuerkennen und ſich des Irrthums ſchuldig zu geben. Zwar gibt es auch unter ihnen verſchiedene Richtungen, und es möchten wohl kaum zwei unter ihnen zu finden ſein, die einerlei Rede führten; doch wenn man näher zuſieht, ſo findet ſich's, daß ſie weſentlich alle einig ſind, daß ſie alle, von einem und demſelben falſchen Princip ausgehend, endlich — wenn auch verſchiedene Richtungen verfolgend — an einem und demſelben falſchen Ziele angelangen.

Wenn wir das Geſagte nun auch mit beweiſenden Beiſpielen belegen wollen, ſo weiſen wir zunächſt auf einen nun faſt gänzlich in Vergeſſenheit gerathenen Mann hin — auf Herrn Paſtor **Grabau**.**) Wohl

---

*) Dieſen römiſchen Kirchenbegriff könnte man auch auf die Freimaurerloge anwenden und ſagen, ſie ſei die Kirche. Denn in der Freimaurerloge hat auch der ganze Haufe einerlei Bekenntniß, nämlich das: **Wir glauben all' an einen** (keinen?) **Gott, Chriſt, Heide, Jud' und Hottentott**“; auch haben in derſelben alle einerlei Ceremonien oder Poſſenſpiele, nämlich Hammer, Schurz, Kelle, Winkelmaß, Compaß, Zirkel u. dergl.; item, auch haben ſie Lehrer und Oberhäupter, als Großmeiſter, Großmarſchälle, Hohepriеſter, Patriarchen und dergleichen Affen mehr. Nun darf man ſich nur noch Beelzebub, als den unſichtbaren Regierer dieſer Synagoge, hinzudenken, dann iſt das Narrenbild vollſtändig.

) Mit dieſem Mann und ſeinen Anhängern hat bekanntlich unſere Synode einen langjährigen Kampf geführt, in welchem es ſich auch unter Anderem um die Frage **von Kirche und Amt gehandelt hat. Dieſer Kampf war deshalb ſo bedeutungsvoll, weil ſich in demſelben nicht etwa bloß perſönliche Meinungsverſchiedenheiten in Nebenſachen begegneten, ſondern weil es ein Kampf zweier weſentlich verſchiedener Grundſätze und Grundbeſtimmungen war,

keiner unter den N
iſt die Kirche? i
antwortet. Denn
kirche in Anſpruch
meine (katholiſche
ſelig werden könn
lutheriſche Partic
gewiß, daß die lu
daß außer der
ſelig werden k
aber doch nicht leu
lutheriſchen Kirch
werden, ſo behaup
baren lutheriſchen
Kirche. Demna
von der Kirche a
lichen Sinne de
iſt die ſichtbare
nicht alle Gläubig
aber alle Gläubig
Was haben nu
einen Begriff von
Die Kirche iſt die
ſie — wenn unſe
Gemeine der Heili
was die Kirche ei
hier auf Erden i
nur geſchichtlich fa
ihr eine ganz fa
Grunde liegt.
Kirche ſollte wo
ſie iſt es nicht, w
miſcht ſind; ſo ge
ſie unter Kirche
Geſammtheit
Haufen der Beru
als eine weſentlich
Andere geben
iſt die Gemeine de
iſt aber nur da, w
gelehret wird; das
lutheriſchen Ki
iſt die ſichtbare lu
Gemeine der Hei
Sätze: „Nur die l

---

die ſich einander, wie
und geradezu) bekämp
Grabau vertrat in d
Lehre vieler neueren T
den in den Bekenntniſ
Privatſchriften ihrer
unſerer Synode vertre
geſchah es denn auch,
ſie Grabaus zelotiſche,
weiſe verwarfen, ſei,
Wenn wir daher Paſt
ſo kennen wir weſentli
Theologen in dieſem
ſtimmungen ausgehen
treffen.

*) Man bedenke nu
den Einfältigſten verſ
ablegen von dem, wa
in der Weiſe gethan
Kirche ſein **ſollte**, ab
Unſinn geweſen! De
iſt, ſo will er nicht ſag
dann ſagt er, was ſie
auch ſo deutlich getha
Jahren“ ſie verſtande
Theologen unſerer Zei
Kirche umnebelt ſind,
ſagen, **ſo iſt es** — h
Sollte es denn wahr ſ
nen oft mehr Logik ha

er Gottes, die zerstreut waren,
Demnach ist die Gesammtheit
zerstreuten Kinder Gottes die

hen, wie unsere Symbole die
che? beantworten, und daß ihre
age durchaus schriftgemäß ist.
leugnen, daß die neueren Theo-
von dieser Lehre abweichen und,
n ist, einen römischen Kirchen-
ieses zu erkennen, ist es nöthig,
die Römlinge die Frage: Was
rten. Erstlich leugnen sie, daß
e der Heiligen sei. In ihrer
antlich eine Widerlegung der
on sein sollte) sagen sie: „Daß
sammlung der Heiligen, kann
s Glaubens zugelassen werden.
en und Sünder ganz aus der
o abgesondert werden. Welcher
ostnitz verdammt ist, neben an-
erdammten Johann Huß, und
n Evangelio." Welchen Be-
Römischen von dem Wesen der
den römischen Kirchenbegriff
n mit den Worten aus, daß sie
Kirche sei ein äußerlicher
und Frankreich." Valen-
t die Kirche, wie sie sich die
olgenden Worten: „Die Kirche
fen des Volks, so einerlei Be-
und einerlei Sacramente hat,
tmäßiger Lehrer, und vornehm-
aupte und Statthalter Christi,
het."*)

e Frage: Was ist die Kirche?
rischen Theologen beantwortet
haben diese Frage wirklich im
Bekenntnißschriften beantwortet;
sind bei Beantwortung dieser
ebiet gerathen, so sehr sie sich
ese Thatsache anzuerkennen und
dig zu geben. Zwar gibt es
edene Richtungen, und es möch-
nter ihnen zu finden sein, die
doch wenn man näher zusieht,
esentlich alle einig sind, daß sie
mselben falschen Princip aus-
n auch verschiedene Richtungen
n und demselben falschen Ziele

gte nun auch mit beweisenden
en, so weisen wir zunächst auf
) in Vergessenheit gerathenen
n Pastor Grabau.**) Wohl

keiner unter den Neueren hat wie er die Frage: Was ist die Kirche? in einem so craß römischen Sinne beantwortet. Denn was die Römischen für ihre Pabstkirche in Anspruch nehmen, daß sie nämlich die allgemeine (katholische) Kirche sei, außer welcher Niemand selig werden könne, das nimmt Pastor Grabau für die lutherische Particularkirche in Anspruch, und sagt: „Ei gewiß, daß die lutherische Kirche sichtbar ist.... Und daß außer der lutherischen Kirche Niemand selig werden kann, ist nur zu gewiß." Weil er aber doch nicht leugnen kann, daß es auch außerhalb der lutherischen Kirche noch Kinder Gottes gibt, die selig werden, so behauptet er: Alle Gläubigen außer der sichtbaren lutherischen Kirche zähle Gott zu der lutherischen Kirche. Demnach müßte nun Grabaus Definition von der Kirche also lauten: Die Kirche im eigentlichen Sinne des Worts, außer welcher kein Heil ist, ist die sichtbare lutherische Kirche, zu welcher zwar nicht alle Gläubigen auf Erden sich halten, zu welcher aber alle Gläubigen von Gott gezählt werden.

Was haben nun ferner die deutschen Theologen für einen Begriff von der Kirche aufgestellt? Etliche sagen: Die Kirche ist die Gemeine der Heiligen; aber — sagen sie — wenn unsere Bekenntnißschriften die Kirche die Gemeine der Heiligen nennen, so wollen sie damit sagen, was die Kirche eigentlich sein soll, nicht aber, was sie hier auf Erden ist. Diese Behauptung ist aber nicht nur geschichtlich falsch*), sondern sie offenbaret auch, daß ihr eine ganz falsche Vorstellung von der Kirche zum Grunde liegt. Denn wenn jene Leute sagen: Die Kirche sollte wohl die Gemeine der Heiligen sein, aber sie ist es nicht, weil ihr noch Heuchler und Böse beigemischt sind; so geben sie damit deutlich zu verstehen, daß sie unter Kirche im eigentlichen Sinne nicht die Gesammtheit aller Gläubigen, sondern den Haufen der Berufenen verstehen, und somit die Kirche als eine wesentlich sichtbare definiren.

Andere geben etwa folgenden Begriff: Die Kirche ist die Gemeine der Heiligen; die Gemeine der Heiligen ist aber nur da, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird; das Wort Gottes aber wird nur in der lutherischen Kirche lauter und rein gelehret; folglich ist die sichtbare lutherische Kirche die Kirche, d. i. die Gemeine der Heiligen. Denn so lautet einer ihrer Sätze: „Nur die lutherische Kirche ist Kirche zu nennen; wir verstehen aber darunter die Gemeinden, die reine Lehre wirklich haben, und sagen: so weit sehen wir Christi Kirche."*)

Das Mitgetheilte möchte wohl hinreichend sein, den Leser in den Stand zu setzen, sich ein Urtheil über die Lehre der neueren Theologen von der Kirche bilden zu können. Es kann auch nicht schwer fallen, daraus zu erkennen, daß ihre Lehre dem lutherischen Bekenntniß nicht gemäß ist. Es ist aber keineswegs, wie gesagt, gleichgiltig, ob man recht oder falsch, ob man so oder anders von dem Wesen der Kirche lehre. Fragst du: warum ist es nicht gleichgiltig? so antwortet hierauf die Apologie so kurz als unvergleichlich schön mit den Worten: Denn man muß je recht eigentlich wissen, wodurch wir Gliedmaßen Christi werden, und was uns macht zu lebendigen Gliedmaßen der Kirche." Diese wenigen Worte sagen uns klar und deutlich, daß es sich bei der Lehre von der Kirche um die Frage handelt: Wie wird man vor Gott gerecht und selig? Diese Frage lag unseren Vätern auf dem Herzen, wenn sie sagen wollten, was die Kirche sei, und die richtige Beantwortung derselben liegt in der Begriffsbestimmung, die sie von der Kirche gegeben haben. Denn wenn sie sagen: „Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen und Heiligen", so heißt das: Der ist ein Glied der Kirche und ein seliger Mensch, der wahrhaftig an JEsum Christum glaubt. Sie sagen damit: Nichts, nichts sei zum Seligwerden erforderlich, als allein der vom Heiligen Geist durch das Evangelium im Herzen des armen Sünders gewirkte Glaube an unsern HErrn JEsum Christum. Damit verwerfen sie denn nicht nur den im Pabstthum herrschenden seelenverderblichen Wahn, daß die Seligkeit habe, wer nur äußerlich der Kirche angehöre; sondern auch die falsche Lehre der neueren Theologen, die neben den Glauben an JEsum noch etwas anderes zur Bedingung des Seligwerdens setzen, nämlich

1. Die Zugehörigkeit zu der lutherischen Kirche. Das ist schnurstracks wider den Artikel von der Rechtfertigung. Denn es stehet geschrieben: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, **allein** durch den Glauben." Desgleichen: „Wer da glaubet und getauft wird, **der** wird selig." Es heißt nicht: Wer da glaubet und zur lutherischen Kirche gehört, wird selig! Wer aber so lehrt, der setzt neben den Glauben an JEsum noch eine andere Ursache zur Seligkeit und legt noch einen anderen Grund, außer dem, der gelegt ist.

2. Es ist falsch, und es verstößt gegen den Artikel von der Rechtfertigung, wenn behauptet wird, daß zur Gliedschaft der Kirche und zum Seligwerden das Bekenntniß zu der reinen Lehre in ihrem ganzen

---

henbegriff könnte man auch auf die
d sagen, sie sei die Kirche. Denn in
der ganze Haufe einerlei Bekenntniß,
n all' an einen (keinen?) Gott,
Hottentott"; auch haben in der-
n oder Possenspiele, nämlich Hammer,
Compaß, Zirkel u. dergl.; item, auch
ter, als Großmeister, Großmarschälle,
o dergleichen Affen mehr. Nun darf
als den unsichtbaren Regierer dieser
n ist das Narrenbild vollständig.

nd seinen Anhängern hat bekanntlich
hrigen Kampf geführt, in welchem es
die Frage von Kirche und Amt ge-
war deshalb so bedeutungsvoll, weil
loß persönliche Meinungsverschieden-
eten, sondern weil es ein Kampf zweier
dsätze und Grundbestimmungen war; die sich einander, wie die beiden Erdpole, diametral (schnurstraks und geradezu) bekämpfend und abstoßend gegenüber standen. Pastor Grabau vertrat in diesem Kampfe die in ihrem Princip römische Lehre vieler neueren Theologen, die im entschiedensten Gegensatz zu den in den Bekenntnissen unserer Kirche niedergelegten und in den Privatschriften ihrer rechtgläubigen Lehrer entwickelten und von unserer Synode vertretenen Lehren von Kirche und Amt steht. So geschah es denn auch, daß die meisten neueren Theologen, obgleich sie Grabaus zelotische, unchristliche und oft ganz gottlose Kampfesweise verwarfen, seiner Lehre mehr oder weniger beistimmten. Wenn wir daher Pastor Grabaus Lehre von der Kirche kennen, so kennen wir wesentlich alle verschiedenen Richtungen der neueren Theologen in diesem Punct, weil sie beide von denselben Grundbestimmungen ausgehen, und beide an demselben Ziele zusammentreffen.

*) Man bedenke nur: Unsere Väter wollten ein klares, auch für den Einfältigsten verständliches, ganz unzweideutiges Bekenntniß ablegen von dem, was die Kirche sei! Und das sollten sie nun in der Weise gethan haben, daß sie nur gesagt hätten, was die Kirche sein sollte, aber eigentlich nicht sei? Das wäre ja reiner Unsinn gewesen! Denn wenn Jemand sagen will, was eine Sache ist, so will er nicht sagen, was sie sein soll, aber nicht ist, sondern dann sagt er, was sie wirklich ist. Das haben denn unsere Väter auch so deutlich gethan, daß zu ihrer Zeit „ein Kind von sieben Jahren" sie verstanden hat. Nur die wissenschaftlich gebildeten Theologen unserer Zeit, deren Sinne von römischen Ideen von der Kirche umnebelt sind, verstehen sie nicht, sondern meinen: Wenn sie sagen, so ist es — hätten sie sagen wollen: so sollte es sein! Sollte es denn wahr sein, daß ein Bauernweib von gesunden Sinnen oft mehr Logik hat, als zehn Professoren der Logik?

*) Dennoch sollte man meinen, diese Leute stellten es gänzlich in Abrede, daß auch noch außerhalb der lutherischen Kirche Kinder Gottes vorhanden wären; aber das thun sie nicht. Sie sagen vielmehr: „Die Kirche geht vor Gott weiter, als wir sie in der Zeit sehen und benennen können." Das reime nun aber zusammen, wer es kann. Einem gewöhnlichen Menschen von gesunden Sinnen ist das nicht möglich. Denn einmal heißt es: Nur die lutherische Kirche ist Kirche zu nennen; dann heißt es wieder: Aber die Kirche geht noch weit über die lutherische Kirche hinaus. Bald heißt es: man könne die Kirche sehen; dann heißt es wieder: es gäbe aber auch noch Christen, die man in diesem Leben nicht sehen und benennen könnte. Bald wird gesagt: Christi Kirche gehe noch über die lutherische Kirche hinaus; dann aber wird gleich in demselben Athemzug behauptet: Dieser über die lutherische Kirche hinausliegende Theil der Kirche könne doch nicht als Christi Kirche benannt werden. Es soll also zwar außer der lutherischen Kirche noch Christen geben, aber sie sollen nicht Glieder der Kirche Christi genannt werden können. Aber das alles ist nicht nur gänzlich ungereimt, sondern es wird auch dadurch der Satz: „Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen" ganz und gar umgestoßen.

Umfange unbedingt erforderlich sei. Wäre dem also, wie viele würden dann wohl selig werden? Wenigstens würde von den neueren falschlehrenden Theologen Niemand selig werden. Aber wir sprechen denen, die von Herzen an JEsum Christum glauben, dabei aber in etlichen Puncten aus Schwachheit irren, die Seligkeit nicht ab. Unsere rechtgläubigen Väter thun das auch nicht. Denn wenn sie im 7. Artikel der Augsburgischen Confession die reine Predigt des Evangeliums und die rechte Verwaltung der Sacramente als Kennzeichen der Kirche angeben, so wollen sie damit nur sagen, wodurch sie als eine rechtgläubige erkannt wird, nicht aber wie sie zu sein pflegt. Darum sagen sie oft: Wo noch die wesentlichen Theile des Worts beibehalten werden, da sind auch noch Christen, und da ist auch die wahre Kirche unter ihnen vorhanden. Insofern sie aber das Wort Gottes verfälscht haben, heißen sie, als äußere Kirchengemeinschaften, falsche Kirchen oder Secten. Sonst aber haben sie ja auch die Bibel, und es können darum auch bei ihnen Kinder Gottes, also auch eine Kirche, gezeugt werden. Diesen Kindern Gottes kann nun zwar die theilweise falsche Predigt des Worts gefährlich werden, daß sie dadurch an ihrer Seele Schaden nehmen; es kann aber auch durch Gottes gnädige Bewahrung ohne Schaden abgehen, so daß es sich damit so verhält, als wenn sie von den Lehren, die ihnen falsch vorgetragen werden, nie etwas gehört hätten. Daß aber Einer ein Christ sein und selig werden kann, ohne von manchen biblischen Lehren je etwas gehört zu haben, wer könnte das bestreiten? Es kann z. B. Einer im rechtfertigenden Glauben stehen, ohne je das Wort „Rechtfertigung" gehört zu haben. Auch lehrt die Erfahrung, daß die Ohren der Zuhörer oft reiner sind, als die Lippen der Lehrer. Darum sagen wir kurzum: „Es ist grundfalsch, wenn behauptet wird, daß die Zugehörigkeit zu der Kirche und das Seligwerden durch das Bekenntniß zu dem ganzen Umfang (Complex) der reinen Lehre bedingt sei. Dadurch wird das goldene Stichwort der lutherischen Kirche, das „**allein** durch den Glauben", umgestoßen, und dafür gesetzt: Durch den Glauben — und durch die Gemeinschaft mit der sichtbaren rechtgläubigen Kirche wird man selig. Das ist ohngefähr dasselbe, als wenn die Römischen sagen: Der Glaube ist zwar nöthig zur Seligkeit; daß er aber wirklich selig mache, dazu müssen die Werke das Beste thun. Immerhin ist es nicht mehr der Glaube allein, der uns selig macht, wenn man noch irgend Etwas als Bedingung daran hängt, mag man es nennen, wie man will; denn alsbald hat der Mensch seine Hand mit im Sode, wie Luther redet, und dem HErrn Christo wird die Ehre geraubt, die Ihm allein gebührt. Auch führt diese Lehre die Sünde der Ungerechtigkeit mit sich, indem sie vielen einfältigen Christen in falschgläubigen Kirchengemeinschaften die Zugehörigkeit zu der Gemeine der Heiligen und (wenn sie sich consequent bleibt) das Seligwerdenkönnen abspricht. Dieser Sünde wollen wir uns nicht theilhaftig machen. Wohl vermeiden wir auch ernstlich und sorgfältig jede Art von Kirchengemeinschaft mit Falschgläubigen; aber das hat nicht darin seinen Grund, weil wir an ein Vorhandensein der Kirche unter ihnen nicht glauben dürften, sondern darin, weil wir nach Gottes Wort von denen, die durch falsche Lehre Zertrennung und Aergerniß anrichten, weichen sollen. Dadurch aber, daß wir nicht äußerlich Kirchengemeinschaft mit ihnen pflegen, wird die innere Einheit des Glaubens, soweit sie vorhanden ist, nicht aufgelöst; viel weniger wollen wir damit den wahren Kindern Gottes unter ihnen die Zugehörigkeit zu der unsichtbaren Kirche und das Seligwerden absprechen.

3. Es ist falsch, und verstößt gegen den Artikel von der Rechtfertigung, wenn eine gewisse Parthei eine solche Begriffsbestimmung von der Kirche gibt, daß sie sei der Haufe derjenigen, der die reine Lehre habe und einheitlich verfaßt sei. Das will sagen: Es sei nicht genug, daß z. B. eine Gemeine reines Wort und Sacrament habe, nein, sie muß auch einen Organismus haben, das heißt, sie muß unter einem Kirchenregimente stehen, sich von demselben Gesetz und Ordnungen machen lassen, dieselben um des Gewissens willen befolgen und sich also wie die Unmündigen „väterlich" regieren lassen. Erst in einer solchen Gestalt und Verfassung kann sie auf den Namen „Kirche" Anspruch machen. Diese Lehre aber ist so grob papistisch, daß zur Zeit der Reformation „ein Kind von sieben Jahren" sie als solche erkannt und verworfen hätte. Sie gibt nicht nur einen falschen Begriff von Christo und Seinen Wohlthaten, von der Kraft und Wirkung des Wortes Gottes, von der Kirche und ihren Kennzeichen, sondern sie stellt die ganze Lehre der lutherischen Lehre auf den Kopf. Sie rückt die Kirche aus ihrem geistlichen, göttlichen Gebiet, und macht aus ihr einen äußerlichen Staat „wie Venedig und Frankreich"; da hingegen Christus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", und: „es kommt nicht mit äußerlichen Geberden." Kurz: diese Lehre, die eine einheitliche Verfassung als Wesensbedingung der Kirche fordert, streitet wider das Evangelium, stößt den Artikel von der Rechtfertigung um, verachtet Christum und hilft den König der Ehren absetzen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Pharisäismus. Der „Lutheran Observer" (vom 17. Nov.), das Hauptblatt der lutherischen (!) Generalsynode, berichtet von dem in Springfield, Ill., auf unserm Seminargrund jüngst abgehaltenen Missionsfeste. Am Schlusse des Berichts heißt es: „Die bei dieser Gelegenheit erhobene Collecte betrug $191.86 und das Geld, welches so durch ihr eigenes Sabbathbrechen und durch das der Eisenbahnbeamten, die sie in Dienst nahmen, erlangt worden war, betrug $851." — Ist's nicht, als ob man hier wieder die alten heuchlerischen Pharisäer sagen hörte: „Es ist heute Sabbath, es ziemet dir nicht, das Bette zu tragen"? (Joh. 5, 10.) Wir müssen fast zweifeln, daß der Schreiber jenes Berichts auch nur einmal in seinem Leben ein so gutes Sabbaths-Werk am Sonntag gethan habe, wie jene Eisenbahnbeamten, wenn diese ihren Dienst im Glauben verrichtet haben; von den Zuhörern bei dem Missionsfeste ganz zu schweigen.

W.

Dr. Schabehorn. Ein hiesiges gottloses Blatt, genannt „Westliche Post", enthält in ihrer Nummer vom 22. November folgende Notiz: „Beardstown in Illinois hat einen neuen lutherischen Prediger erhalten. Die sehr orthodoxe Synode von Missouri hat ihn dorthin gesetzt, um das unverfälschte Wort Gottes zu verkündigen. Und wer ist der fromme Mann, den sie hierzu auserwählt? Man lese und staune. Es ist der — sogenannte Doctor Schabehorn. Arme Beardstowner!" — Hätte unsere Synode das genannte Subject wirklich unter die Zahl ihrer Prediger aufgenommen und in das Amt gesetzt, so wäre freilich selbst ein so gottloses Blatt, wie die „Westliche Post", vollkommen berechtigt gewesen, ihr Staunen darüber zu erkennen zu geben, denn jener „Doctor Schabehorn" war bis vor nicht langer Zeit ein wahrer Unflath in jeder Beziehung, der in seinen Vorträgen ganz unsagbare Gotteslästerungen ausschäumte und durch sein Leben seine viehische Religion bestätigte. Allein die „Westliche Post" hat hier einmal wieder gelogen. Davon, daß unsere Synode mit diesem Menschen je etwas zu thun gehabt hat, ist kein Wort wahr.
„Lutherischen Kirchenfreund" de
in Chicago, in der Nummer v
wir, daß die Pastoren der Ge
sauberen Schabehorn Brüdersch
mit demselben Kirchengemeinscha
Pastor Bond in Springfield,
der bezeichneten Nummer jenes
herausgegebenen Blattes, daß
Kirche Schabehorns in Beardst
feiert worden sei, bei welchem
Schabehorn, der Pastor der Gem
in seiner fließenden und kernig
sondern auch ein gewisser Pasto
gepredigt habe. Die beiden Le
der Generalsynode. Mer
Herr Bond berichtet, das Missio
tage (am 21. Sonntag nach T
und er mit seinen Missionsfest-
sion-Train" angekommen. We
neralsynode gehören, haben sie
„Excursion" auf der Eisenbahn
der Lehre der Generalsynode den
Nur wenn Missourier etwas di
den Sabbath. O ihr Heuchler

Chinesenmission. Eine solch
disten in Californien. Wie d
wurden acht Chinesen getauft.
zählt gegenwärtig 38 volle Glie
2 Gehülfsprediger. Die Gemei
nisirt. Die chinesischen Mitgli
halt eines Predigers beigetragen
per Glied Missionsgeld. Täg
Sprache gepredigt. Eine Aben
gehalten, welche durchschnittlich
wurde. Die Ausgaben der Mi
$1,600 mehr als die Mission
doch sind alle Ausgaben bestritte
$600 in die Missionskasse einbe

Innere Mission unter den
letzten Jahre hatte die General-
byterianer 1035 sogenannte „
d. h. Pastoren, welche an Gem
sie nicht genügend erhalten we
zu sammeln und zu organisiren
Jeder erhielt aus der Missionskas
Diese gründeten 58 neue Ge
wurden selbständig, d. h. bedur
der Missionskasse nicht mehr.
schuldenfrei und hat noch eine
Beiträge der einzelnen Gemein
58 Cents durchschnittlich für d
„einheimische Mission" verwand

Ein abschreckendes Beispiel
ten gibt die Gemeinde zu Wal
halb zwei Jahren haben übe
Probepredigten gehalten und
der Leute entsprochen.

II. Ausl

Hessen. In der Allgemei
3. November lesen wir Folgend
weiß man, wie wir neulich mit
niß einer Jüdin zu erzählen,
liche Glockengeläute im Namen
feierlich ertönen ließ; in Kur
Werragegend, ist vor einiger Z
daß ein Reformjude als Mit
Taufhandlung zugezogen word
zug des eigentlichen Taufaktes i
den Pfarrers das Kind auf di
er der Ehre sich erfreute, dem
Namen auch seinen jüdischen
dürfen. — Man sieht, der Gei

...aner

n den Artikel von
Parthei eine solche
bt, daß sie sei der
habe und einheit=
s sei nicht genug,
t und Sacrament
ganismus haben,
aregimente stehen,
gen machen lassen,
befolgen und sich
' regieren lassen.
rfassung kann sie
machen. Diese
ur Zeit der Refor=
' sie als solche er=
t nicht nur einen
einen Wohlthaten,
ortes Gottes, von
ndern sie stellt die
den Kopf. Sie
göttlichen Gebiet=
taat „wie Venedig
us sagt: „Mein
elt", und: „es
n Geberden."
he Verfassung als
streitet wider das
er Rechtfertigung
König der Ehren

---

onik.

Observer" (vom
schen (!) General=
d, Ill., auf unserm
Missionsfeste. Am
bei dieser Gelegen=
und das Geld, wel=
athbrechen und
n, die sie in Dienst
$851." — Ist's
alten heuchlerischen
Sabbath, es ziemet
oh. 5, 10.) Wir
jenes Berichts auch
es Sabbaths=Werk
Eisenbahnbeamten,
verrichtet haben;
ganz zu schweigen.
W.
ottloses Blatt, ge=
hrer Nummer vom
stown in Illinois
rhalten. Die sehr
ihn dorthin gesetzt,
verkündigen. Und
ierzu auserwählt?
ogenannte Doctor
!" — Hätte unsere
ich unter die Zahl
das Amt gesetzt, so
att, wie die „West=
esen, ihr Staunen
n jener „Doctor
ger Zeit ein wahrer
en Vorträgen ganz
mte und durch sein
tigte. Allein die
gelogen. Davon,
en je etwas zu thun

gehabt hat, ist kein Wort wahr. Aus dem sogenannten „Lutherischen Kirchenfreund" des Pastors Severinghaus in Chicago, in der Nummer vom 1. December, ersehen wir, daß die Pastoren der Generalsynode mit dem sauberen Schabehorn Brüderschaft gemacht haben und mit demselben Kirchengemeinschaft pflegen. Ein gewisser Pastor Bond in Springfield, Ill., berichtet nemlich in der bezeichneten Nummer jenes von der Generalsynode herausgegebenen Blattes, daß am 5. November in der Kirche Schabehorns in Beardstown ein Missionsfest gefeiert worden sei, bei welchem nicht nur „Rev. (!) Dr. Schabehorn, der Pastor der Gemeinde, zu den Anwesenden in seiner fließenden und kernigen Sprache" gesprochen, sondern auch ein gewisser Pastor Holtgreve und er selbst gepredigt habe. Die beiden Letzteren sind aber Glieder der Generalsynode. Merkwürdig hierbei ist, daß Herr Bond berichtet, das Missionsfest sei an einem Sonntage (am 21. Sonntag nach Trinitatis) gefeiert worden und er mit seinen Missionsfest=Gästen mit einem „Excursion=Train" angekommen. Weil diese Leutchen zur Generalsynode gehören, haben sie wahrscheinlich mit ihrer „Excursion" auf der Eisenbahn an einem Sonntage nach der Lehre der Generalsynode den Sabbath nicht geschändet. Nur wenn Missourier etwas dieser Art thun, brechen sie den Sabbath. O ihr Heuchler! W.

Chinesenmission. Eine solche haben die Bisch. Methodisten in Californien. Wie der „Apologete" berichtet, wurden acht Chinesen getauft. Die Missionsgemeinde zählt gegenwärtig 38 volle Glieder, 10 Probeglieder und 2 Gehülfsprediger. Die Gemeinde ist regelmäßig organisirt. Die chinesischen Mitglieder haben $60 zum Gehalt eines Predigers beigetragen und mehr als einen Dollar per Glied Missionsgeld. Täglich wurde in chinesischer Sprache gepredigt. Eine Abendschule für Knaben wurde gehalten, welche durchschnittlich von 75 Schülern besucht wurde. Die Ausgaben der Mission waren $9,100, oder $1,600 mehr als die Missions=Gesellschaft bewilligte; doch sind alle Ausgaben bestritten und ein Ueberschuß von $600 in die Missionskasse einbezahlt worden.

Innere Mission unter den Presbyterianern. Im letzten Jahre hatte die General=Assmbly der hiesigen Presbyterianer 1035 sogenannte „einheimische Missionare", d. h. Pastoren, welche an Gemeinden stehen, von denen sie nicht genügend erhalten werden, oder erst Gemeinden zu sammeln und zu organisiren haben, in ihren Diensten. Jeder erhielt aus der Missionskasse durchschnittlich $242.00. Diese gründeten 58 neue Gemeinden; 63 Gemeinden wurden selbständig, d. h. bedurften der Unterstützung aus der Missionskasse nicht mehr. Die Missionskasse ist schuldenfrei und hat noch einen guten Ueberschuß. Die Beiträge der einzelnen Gemeindeglieder beliefen sich auf 58 Cents durchschnittlich für die Summe allein, die auf „einheimische Mission" verwandt wurde. (Friedensb.)

Ein abschreckendes Beispiel vom Probepredigten=halten gibt die Gemeinde zu Wallingford, Conn. Innerhalb zwei Jahren haben über sechzig Pfarrer daselbst Probepredigten gehalten und keiner hat dem Geschmack der Leute entsprochen. (Zeitschr.)

II. Ausland.

Hessen. In der Allgemeinen Kirchenzeitung vom 3. November lesen wir Folgendes: In Hessen=Darmstadt weiß man, wie wir neulich mittheilten, von dem Begräbniß einer Jüdin zu erzählen, bei welchem man das kirchliche Glockengeläute im Namen der christlichen Toleranz feierlich ertönen ließ; in Kurhessen, und zwar in der Werragegend, ist vor einiger Zeit der Fall vorgekommen, daß ein Reformjude als Mitpathe zu einer christlichen Taufhandlung zugezogen worden ist, wo ihm nach Vollzug des eigentlichen Taufaktes in Gegenwart des amtirenden Pfarrers das Kind auf die Arme gelegt wurde, und er der Ehre sich erfreute, dem Täufling zu dem anderen Namen auch seinen jüdischen Vornamen hinzugeben zu dürfen. — Man sieht, der Geist der Union, der schon seit längerer Zeit in Deutschland herrscht, geht immer tapferer auf sein wahres Ziel los, eine Vereinigung aller Religionen herzustellen. W.



Braunschweig. In Deutschland ist bekanntlich die sogenannte Civilehe eingeführt worden. Viele Leute sind aber so unwissend, daß sie sich zwar nun von einem Standesbeamten copuliren lassen, aber nichts desto weniger meinen, nicht eher wirklich Eheleute zu sein, als bis sie auch von einem Pastor getraut worden sind. So berichtet z. B. ein deutsches Blatt: In Braunschweig erschien vor einiger Zeit im Standesamte ein Bürger und erklärte: vor acht Tagen sei er mit der B. hier ehelich zusammengeschrieben; da er dieselbe aber nicht gebrauchen könne, so bäte er ihn wieder auszustreichen. Standesbeamter: „Das geht nicht, lieber Mann!" Er: „Warum denn nicht? die Person steht vor der Thüre, rufen Sie sie nur herein, sie ist ganz einverstanden. Darum streichen Sie uns nur wieder aus, das ist das Einfachste; copulirt vom Pastor sind wir ja nicht!"

Kircheinweihungen.

Am 21sten Sonntag n. Tr. wurde die neue Kirche zu Rantoul, Calumet County, Wis., eingeweiht.

Am 18ten Sonntag nach Tr. wurde die neuerbaute Kirche der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu Jefferson, Cook County, Illinois, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht.
Fr. Brunn jr.

Die dritte deutsche ev.-lutherische Kirche in Benton County, die meiner St. Martins-Gemeinde in St. Clair Township, ist am 23sten Sonntag nach Trin. eingeweiht worden. Die Herren Pastoren Brammer und G. Horn waren die Festprediger.
Ph. Studt.

Die ev.-lutherische Gemeinde zu Leaf Valley, Douglas County, und zu Effington, Otter Tail County, Minnesota, hatte am 20sten Sonntag nach Tr. die Freude, ihr neuerbautes Kirchlein (ein Blockhaus von 18 Fuß Breite und 24 Fuß Länge) dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Festprediger waren die Herren Pastoren Winkler und Mende. A. Hertwig.

Am 20sten Sonntag n. Tr. durfte die ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde bei Boone, Iowa, mit großer Freude ihr neues Gotteshaus, 26 × 40 im Gevierte, einweihen. Past. C. L. Crämer von Fort Dodge predigte Vormittags, Nachmittags Pastor G. Spiegel von Fairbank, Buchanan Co., Iowa, in englischer Sprache. Unterzeichneter sprach das Weihgebet. G. Endres.

Die evang.-lutherische Immanuels-Gemeinde bei Sidney, Champaign Co., Ill., hatte am 20sten Sonntag n. Tr. die große Freude, ihr neuerbautes Kirchlein, 24 × 38 F. im Quadrat, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Die Weihepredigt hielt Herr Pastor F. Lindemann. Unterzeichneter predigte Nachmittags. E. Martens.

Die evang.-lutherische St. Pauls-Gemeinde zu Sadorus, Champaign Co., Ill., hatte am 23sten Sonntag n. Tr. die große Freude, ihre neu erbaute Kirche, 28 × 40 Fuß im Gevierte, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Herr Pastor Landgraf hielt die Weihpredigt. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Lindemann in englischer Sprache. E. Martens.

Am 20sten Sonntag n. Tr. wurde, 6 Meilen von Sebewaing, in Kilmanagh, Huron County, Michigan, das neue Framekirchlein, 20 × 30 Fuß groß, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Vormittags predigte Unterzeichneter über 1 Mos. 28, 10–17. und Nachmittags hielt derselbe über 2 Theſſ. 2, 3–12. eine Reformationspredigt in englischer Sprache. J. L. Hahn.

Der 29ste October war ein großer Freudentag für die ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde bei Victor, Iowa County, Iowa, indem sie ihr neuerbautes Gotteshaus, ein Framegebäude von 40 Fuß Länge und 26 Fuß Breite, mit einem 50 Fuß hohen Thurm, zum Dienste des dreieinigen Gottes einweihen konnte. Festprediger waren die Pastoren W. T. Strobel und A. Schürmann.
J. Löschen.

Missionsfeste.

Am 14ten Sonntag nach Tr. feierte die ev.-lutherische Gemeinde an Big Cypress Creek, Harris County, Texas, ihr erstes Missionsfest. Festpredigten hielten die Herren Pastoren Kilian und Stiemke. Die Collecte betrug $56.50. Davon erhielt die Emigrantenmission in New York $20.00 und ein armer Collegeschüler aus der Gemeinde $36.50. J. M. Maisch.

Die drei evang.-lutherischen Gemeinden in Quincy, Ill., feierten am 18ten Sonntag n. Tr. ihr zweites gemeinschaftliches Missionsfest, dem auch Gäste aus umliegenden Gemeinden bei-

wohnten. Die Festpred
und die Herren Pastor
Glied der Illinois-Syn

Am 15ten Sonntag n
zeichneten ihr diesjähri
predigte über Heidenmi
Mission. Unterzeichnete
über Madagaskar. Di
Zwecke der inneren Mi

Am 31. October d. J
an Pebble Creek, D
barten Schwestergemein
Nord-Nebraska Speci
Pastoren J. Strasen, A
zeichnete predigten. Di
für innere Mission uber

Luthe

Wegen überhäufter,
Synodaldruckerei ist leid
um mehrere Monate ver
so weit vollendet, daß de
senden fertig sein wird.
des 110ten Psalms von
Hans Worst vom Jahre

Zur g

Diejenigen Herren P
falsch oder am unrechten
Dietrich'schen Katechism
sucht, ihre betreffenden
dieselben auch sein möge
des Textes für eine neu
übernommen hat, mögli

B

Gedanken eines Lut
100jährigen C
nordamerikanis
von Dr. W. S

Dieses Schriftchen b
in den Händen recht v
überaus wichtigen Geg
nochmals darauf aufme
nimmt demselben nichts
Der Leser findet in de
das vergangene Jahrhun
res Landes. Die Schä
gezeigt, wie es auf dem
fehlt, diese Schäden zu h
nicht dazu angethan, die
lich wird nachgewiesen, w
kes die Aufgabe und de
ist. Möge denn das Pa
Berufe zu ermuntern.
Gegen Einsendung vo
Agenten, Hrn. M. C. B

Soeben hat die Presse
Lesebuch für Mittel
Herausgegeben v
Missouri, Ohio
Preis: 50 Cents.

Con

Cleveland Special
in Cleveland (Westseite)

Die südwestliche gem
versammelt sich, s. G. w
bei Herrn Pastor Emme

Die Nord-Illin
s. G. w., vom 9ten bi
des Herrn Pastor Engelb

Der zweite District
Minnesota versamm
Januar 1877 in der
in Red Wing. Gegens
wider unevangelische Pr
leren Districts von 1862,

herrscht, geht immer tapferer
eine Vereinigung aller Reli-
W.

utschland ist bekanntlich die
rt worden. Viele Leute sind
sich zwar nun von einem
assen, aber nichts desto weni-
ich Eheleute zu sein, als bis
etraut worden sind. So be-
Blatt: In Braunschweig er-
Standesamte ein Bürger und
er mit der B. hier ehelich zu-
dieselbe aber nicht gebrauchen
er auszustreichen. Standes-
ieber Mann!" Er: „Warum
vor der Thüre, rufen Sie sie
verstanden. Darum streichen
s ist das Einfachste; copulirt
t!"

eihungen.

ourde die neue Kirche zu Ran-
eingeweiht.

wurde die neuerbaute Kirche der
de zu Jefferson, Cook County,
inigen Gottes geweiht.
Fr. Brunn jr.

herische Kirche in Benton County,
ade in St. Clair Township, ist
eingeweiht worden. Die Herren
n waren die Festprediger.
Ph. Studt.

e zu Leaf Valley, Douglas
er Tail County, Minnesota, hatte
Freude, ihr neuerbautes Kirchlein
te und 24 Fuß Länge) dem Dienste
n. Festprediger waren die Herren
A. Hertwig.

arfte die ev.-lutherische St. Pauls-
, mit großer Freude ihr neues
rte, einweihen. Past. C. L. Crä-
ormittags, Nachmittags Pastor G.
n Co., Iowa, in englischer Sprache.
gebet. G. Endres.

nanuels-Gemeinde bei Sidney,
20sten Sonntag n. Tr. die große
n, 24 × 38 F. im Quadrat, dem
weihen zu dürfen. Die Weihe-
demann. Unterzeichneter predigte
E. Martens.

Pauls-Gemeinde zu Saborus,
23sten Sonntag n. Tr. die große
, 28 × 40 Fuß im Gevierte, dem
weihen zu können. Herr Pastor
. Am Nachmittag predigte Herr
Sprache. E. Martens.

wurde, 6 Meilen von Sebewaing,
nty, Michigan, das neue Frame-
em Dienste des dreieinigen Gottes
Unterzeichneter über 1 Mos. 28,
t derselbe über 2 Theff. 2, 3—12.
glischer Sprache. J. L. Hahn.

roßer Freudentag für die ev.-luth.
ctor, Iowa County, Iowa, indem
, ein Framegebäude von 40 Fuß
einem 50 Fuß hohen Thurm, zum
s einweihen konnte. Festprediger
bel und A. Schürmann.
J. Löschen.

onsfeste.

feierte die ev.-lutherische Gemeinde
arris County, Texas, ihr erstes
elten die Herren Pastoren Kilian
etrug $56.50. Davon erhielt die
f $20.00 und ein armer College-
50. J. M. Maisch.

n Gemeinden in Quincy, Ill.,
Tr. ihr zweites gemeinschaftliches
aus umliegenden Gemeinden bei-
wohnten. Die Festpredigten hielten Herr Professor H. Wyneken und die Herren Pastoren Sapper und Bötticher. Letzterer ist Glied der Illinois-Synode. Die Collecte betrug $151.80.
L. Hölter.

Am 15ten Sonntag nach Tr. feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Herr Pastor Schilling predigte über Heidenmission, Herr Pastor Rathjen über innere Mission. Unterzeichneter hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag über Madagaskar. Die Collecte wurde diesmal für verschiedene Zwecke der inneren Mission bestimmt. Sie betrug $64.26.
C. Seuel.

Am 31. October d. J. feierte meine Dreieinigkeits-Gemeinde an Pebble Creek, Dodge County, Nebraska, mit ihren benachbarten Schwestergemeinden bei Gelegenheit der Versammlung der Nord-Nebraska Specialconferenz ihr erstes Missionsfest. Die Pastoren J. Strasen, A. Leuthäuser, A. W. Frese und der Unterzeichnete predigten. Die Collecte betrug $25.52 und ist der Kasse für innere Mission überwiesen worden.
C. W. Baumhöfener.

Luthers Volksbibliothek.

Wegen überhäufter, nicht zu verschiebender Arbeiten in der Synodaldruckerei ist leider das Erscheinen des neuen Doppelbandes um mehrere Monate verzögert worden. Jedoch ist die Arbeit nun so weit vollendet, daß der neue Band in einigen Wochen zum Versenden fertig sein wird. Derselbe enthält 1. Luthers Auslegung des 110ten Psalms vom Jahre 1539, 2. seine Schrift: Wider Hans Worst vom Jahre 1541. Th. Br.

Zur gefälligen Beachtung.

Diejenigen Herren Pastoren und Lehrer, denen Druckfehler, falsch oder am unrechten Orte citirte Sprüche u. a. m. in unserm Dietrich'schen Katechismus aufgefallen sind, werden freundlich ersucht, ihre betreffenden Bemerkungen und Wünsche, welcher Art dieselben auch sein mögen, dem Unterzeichneten, der die Revision des Textes für eine neue, nöthig gewordene Stereotyp-Ausgabe übernommen hat, möglichst bald zuzusenden.
C. W. Kähler.

Buch-Anzeige.

Gedanken eines Lutheraners bei dem Herannahen der 100jährigen Gedächtnißfeier des Bestehens des nordamerikanischen Staatenbundes. Dargeboten von Dr. W. Sihler. St. Louis, Mo. 1876.

Dieses Schriftchen des Herrn Dr. Sihler möchten wir gern in den Händen recht vieler Lutheraner sehen, da es einen so überaus wichtigen Gegenstand behandelt. Wir machen daher nochmals darauf aufmerksam. Daß die Feier vorüber ist, benimmt demselben nichts an seiner Wichtigkeit.

Der Leser findet in dem Schriftchen ein lutherisches Urtheil über das vergangene Jahrhundert und über die jetzigen Zustände unseres Landes. Die Schäden desselben werden aufgedeckt. Es wird gezeigt, wie es auf dem Gebiete der Kirche an rechten Predigern fehlt, diese Schäden zu heilen; wie die hiesigen Sectenprediger gar nicht dazu angethan, die Verderbnisse auch nur zu erkennen. Endlich wird nachgewiesen, was Angesichts der Zerrüttung unseres Volkes die Aufgabe und der Beruf eines wahren Lutheraners ist. Möge denn das Pamphlet dazu dienen, Viele zu diesem hohen Berufe zu ermuntern.

Gegen Einsendung von nur 10 Cents ist dasselbe bei unserem Agenten, Hrn. M. C. Barthel, zu haben. G.

Soeben hat die Presse verlassen:

Lesebuch für Mittelklassen ev.-lutherischer Schulen. Herausgegeben von der ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. St. Louis, Mo. Preis: 50 Cents.

Conferenz-Anzeigen.

Cleveland Specialconferenz am 9ten und 10ten Januar in Cleveland (Westseite). Ph. Schmidt.

Die südwestliche gemischte Pastoralconferenz in Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 9ten bis 11ten Januar 1877 bei Herrn Pastor Emmel in St. Peter. G. E. Ahner.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 9ten bis 11ten Januar 1877 in der Gemeinde des Herrn Pastor Engelbrecht zu Chicago. C. H. Rohe.

Der zweite District der gemischten Pastoralconferenz von Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 3ten bis 5ten Januar 1877 in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Bender in Red Wing. Gegenstand der Verhandlungen sind: „Thesen wider unevangelische Praxis" (siehe 8. Synodalbericht des Mittleren Districts von 1862, S. 10—14). G. Schaaf.

Die Springfield Conferenz versammelt sich, s. G. w., am Dienstag nach Neujahr um 2 Uhr Nachm. zu Springfield, Ill. Die Theilnehmer werden gebeten, ihr Kommen vorher anzuzeigen, damit für Quartiere gesorgt werden kann. G. Kröning.

Die Quincy gemischte Specialconferenz für Prediger und Lehrer versammelt sich, s. G. w., vom 27sten bis 29sten December bei Herrn Pastor Hallerberg in Quincy, Ill.
J. H. Hargens, Secr.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Für arme Studenten in Springfield: Durch Past. Engelbrecht in Chicago vom Jünglingsverein in s. Gemeinde für Joh. Müller $20.00. Durch Past. Wunder in Chicago von M. Bernhardt für E. Schulze $10.00. Von der Gemeinde in Addison $12.00 und durch Past. Wagner in Chicago vom Jünglingsverein in s. Gemeinde $15.00 für F. Düver. Durch Lehrer P. Appelt in Havana, die Hälfte einer Collecte bei Karl Zelle's Hochzeit, für H. Müller $3.25. Durch Past Johannes und Hrn. Zimmer in Pekin als Ueberschuß einer Excursion mehrerer Gemeinden zum Missionsfest in Springfield $400.00. Durch J. H. Kuhlenbeck, ein Theil der Collecte beim Missionsfest in Collinsville, $25.00. (Summa $485.25.)

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Past. Engelbrecht in Chicago vom Jungfrauenverein in sr. Gemeinde $10.00 für W. Gierke. Durch Past. Wunder in Chicago $10.00 für Joh. Raithel. Von der Gemeinde in Addison für C. Appel $12.00. Durch Past. Engelbrecht in Chicago, Hochzeits-Collecte bei Gust. König, $4.25 für Jul. Trapp. Für C. Appelt: durch Past. Reinke in Chicago vom Frauenverein in sr. Gemeinde $5.00; durch Past. Appelt in Havana, die Hälfte einer Collecte bei Karl Zelle's Hochzeit, $3.25 und von ihm selbst $1.75. Für W. Müller und W. Bewie: Collecte bei F. Deckers Hochzeit in Chester $12.50. (Summa $58.75.)

Für die Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Brügmann aus dem Klingelbeutel sr. Gemeinde in Rodenberg $6.30.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. E. Hieber bei Mattison aus dem Klingelbeutel sr. Gemeinde $5.00. Durch Past. Hölter, ein Theil der Collecte beim Missionsfest der drei luth. Gemeinden in Quincy, $21.15. Durch Past. Döring in Glencoe $3.00. Durch Past. Strieter von s. Gemeinde in Proviso $17.00. Durch Past. F. W. Pennekamp in Bremen, ein Theil der Collecte am Missionsfest $10.00. (Summa $56.15.)

Für die Gemeinde in Hudson, New York: Durch Past. Wagner in Chicago von einigen Gliedern s. Gemeinde $5.00. Durch Past. Engelbrecht daselbst von einigen Gliedern sr. Gemeinde $1.25 und von H. Koopmann $1.00. Durch Pastor Gotsch von sr. Gemeinde in York Centre $5.88. (Summa $13.13.)

Für die englisch-luth. Gemeinde in Baltimore: Von Past. Lange's Gemeinde in Chicago $5.00.

Für Pastor Multanowski: Durch Past. Johannes und Hrn. Zimmer vom Ueberschuß einer Excursion mehrerer Gemeinden zum Missionsfest in Springfield $38.60.

Für die Taubstummen in Norris: Durch Past. Döderlein in Chicago collectirt $20.00.

Für das Waisenhaus bei St. Louis: Durch Lehrer J. Brase in Bloomington von dessen Schülern $3.00. Vom Frauenverein in Effingham $5.00.

Addison, 15. Nov. 1876. H. Bartling, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

seit 15. September erhalten: Vom werthen Frauenverein in Collinsville, Ill., durch verwittwete Frau Pastor Wüstemann 20 Knabenhemden. Von Frau Kranacher in St. Louis 6 Knabenhemden. Karl Wehking daselbst $10.00. Past. Beyer in Pittsburg für Ernst Holm $15.00. Bernh. Otto $5.00. Ernst Kuhlmann in St. Louis $5.00. Vom löblichen Jungfrauenverein im Dreieinigk.-District in St. Louis $17.46. Von Gottfried Merz 1 Sack Mehl, 5 Gallonen Essig. Frau N. N. durch Past. Mießler $2.00. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Collector Günther $4.20. Von F. Dankmeyer in Venedy, Ill., $1.00. Aus d. Dreieinigk.-Distr. in St. Louis durch Coll. Ahner $3.50, durch Coll. Heinig $4.15. Aus dem Kreuz-District in St. Louis durch Coll. Körner $2.75. Von Joh. Martin in Troy, Ill., $1.00. G. Trömel in San Francisco, Cal., $22.00. N. N. durch Past. Hein $6.00. Mich. Friedrich in Bellview, Ill., $5.00. M. Koch in Washington, Mo., $1.00. F. Fricke daselbst $1.00. H. Schüpenkötter in St. Louis $10.00. Frau N. N. das. durch Lehrer Roschke $1.00. Hochzeits Collecte bei Chr. Lange $12.06. Von den Schulkindern der 4. Klasse des Dreieinigkeits-Distr. durch Frau Pohle $4.05. Vom werthen Frauenverein in Red Bud, Ill., $5.00. Von Frau Pick in Chester, Ill., $1.00. Johannes Kalbfleisch in St. Louis $1.00. Aus dem Imm.-Distr. daselbst durch Coll. Rudloff $14.70. Aus dem Dreieinigk.-Distr. durch Coll. Ahner 50 Cts. Von Frau Rösner daselbst 50 Cts. Durch Coll. Brockmeyer daselbst $2.55. Aus dem Kreuz-District durch Coll. Mießler $14.25, durch Coll. Körner $2.00. Von dem löblichen Jungfrauen-Verein in Palmyra, Mo., durch Pastor B. Mießler $18.35. Von den Schulkindern im Kreuz District zu St. Louis, durch die Herren Erck und Körner gesammelt, $7.80. Von Past. Hörnicke in Hale, Ill., $1.00. Durch denselben, Dankopfer von Hrn. W. Frederkings Ehefrau, $1.00. Von der Gemeinde in Perryville, Mo., $5.00. Aus dem Opferbecken der Immanuelskirche zu St. Louis „für die Waisen" $2.00. Von Frau Wittwe Otto in St. Louis $2.00. Anna Marie Schluter daselbst $1.00. Von den Schulkindern des Hrn. Past. Diemer in Elkhart, Ind., $2.25. Dankopfer von Frau Henriette Hörmann in St. Louis $2.00. Von Frau Lindhorst daselbst ½ Dutzend Kinderhemden. Vom werthen Frauenverein in Hrn. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., 4 Steppdecken, 2 doppelte weiße wollene Decken, 4 Paar Knabenhosen, 7 Paar Unterhosen, 4 wollene Unterröcke, 2 weiße Unterröcke, 5 Schürzen, 3 Kleider, 1 Pr. wollene Socken. Von Hrn. H. Burmann daselbst 11 Yr. Cotton Flannel. Vom löbl. Jungfrauenverein daselbst 3 Stepp-

decken, 2 Kleidchen, 5 Kinderschürzchen. Von Frau Pastor Weyel in Darmstadt, Ind., 1 wattirte Bettdecke, 12 Hemden, 12 Kapuzen, 4 Pr. Strümpfe. Durch dieselbe gesammelt: von Frau W. Rückrich 1 Betttuch, 1 Hemd, 3 Kissenüberzüge; von Frau Dor. Umbach 3 Hemden, 1 Pr. Stiefel; von Wittwe Barb. Schauß und Frau Just. Suhrheinrich je 1 wattirte Bettdecke; von Frau Louise Ellerbusch 1 Kindermantel. Durch Hrn. Past. Hansen von dem werthen Frauenverein in seiner Gemeinde zu Geneseo, Jll., $5.00 nebst 1 Quilt, 2 Betttüchern, 4 Kinderkleidern, 3 Kinderschürzen, 3 Hemden, 1 Pr. Strümpfe. Durch Hrn. Past. Hein in Saint Louis $1.00.

St. Louis, 24. Nov. 1876. J. M. Estel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit 20. Juni d. J.: Aus Arlington Heights, Jll.: von Frau Heinrichs mehrere getragene Kleider und von Fr. Gehrke 3 Paar Handschuhe, 2 Mützen. Aus Yorkville, Jll.: vom Nähverein in Past. Dörmanns Gemeinde 2 Quilts, 2 Betttücher. Aus Addison, Jll.: von Aug. Buchholz 5 Packet Feuer-Crackers zum 4. Juli und eine Hausglocke (werth $6.00); von D. Kruse 4 Sack Aepfel; von Marie Treichler 1 Kleid, 1 Unterrock, 1 Mütze, 1 Yard Flanell, 3 Yd. Kattun; von B. Wilken 2 S. Aepfel; von Fr. Leeseberg 3 S. Aepfel; W. Rabe 2 S. Aepfel, 3 Stück Kattun, 3 Pr. Strümpfe; Prof. Selle 1 Rock für Knaben, 1 Jacke für Mädchen; Ph. Strauschild 12 Yd. Kattun; D. Kornhaaß 1 S. Aepfel; von Ch. Heidemann 1 Paar Stiefeln; Wm. Fiene 100 Pfd. Rindfleisch; von N. N. 1½ S. Aepfel, 2 Rollen Butter; durch Prof. Lindemann abgegeben: 1 Kleid, 2 Unterröcke, 13 Yd. Kattun, 9 Yd. Linsey. Durch den Bücher-Agenten unserer Synode, M. C. Barthel, für $21.50 Schulbücher. Aus Sheboygan, Wis.: von Frau F. Kaufmann 14 Yd. Hosenzeug. Von Milwaukee, Wis.: aus Past. Küchle's Gemeinde 2 Hosen, 2 Unterhosen, 5 Hemden, 3 Pr. Strümpfe. Aus Elk Grove, Jll.: von Frau Busse 3 St. Wollgarn. Aus Crete, Jll.: von Frau J. D. Meier 1 Betttuch, 2 Kissen; Marie Harmening 2 Pr. Strümpfe, 1 Kissen mit Ueberzug, 2 Rollen Butter, 7 St. Käse; Frau Banser 2 Gall. Butter. Aus Bay City, Mich.: von Frau Wilhelm. Natzke 1 Pr. Schuhe und mehrere getragene Kleider. Aus Chicago, Jll.: Durch Past. Wagner von Frau L. Diener 1 Betttuch und von Frau Wendt 8 Kleider, 2 Hemden; aus Past. Wunders Gemeinde 10 Quilts, 2 wollene Decken, 17 Kissen mit Ueberzügen, 5 Betttücher, 3 St. Watte, 8 St. Zeug, 21 Hemden, 7 Kleider, 3 Schürzen, 2 Unterröcke, 2 St. Wollgarn, 16 Paar Strümpfe, 7 wollene Shawls, 3 Mützen, 2 Jacken und mehrere Sachen für ganz kleine Kinder. Aus Mattison, Jll.: von Frau Bonneront 2 Hosen; von H. Richter 2 Hosen; von Wittwe M. Fink 1 Hose. Aus Schaumburg, Jll.: von Konrad Biesterfeld jun. 3 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 1 Quilt, 2 Gall. Apfelbutter.

Herzlichen Dank allen lieben Gebern!

Addison, Jll., 1 Dec. 1876. J. Harmening.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis

erhalten seit 1. October d. J.: Von Hrn. Hase & Co. in Saint Louis 4 Boxen und von Hrn. Walke daselbst 4 Säcke Seife. Von Hrn. Ch. Huber 1 Bush. Rüben und 1 Bush. Kartoffeln. Durch Hrn. Past. Johannes 12 Gall. Apfelbutter von den Frauen B. J., B. D. und K. S. und 5 Gall. ditto von Frau B. Sebastian. Von Hrn. Past. Grupe's Gemeinde in Eisleben $3.35. Durch Hrn. Past. Jungck in Jackson, Mo., von Frau Nothdurft 8 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Halboth, auf Hrn. Scheers Hochzeit gesammelt, $5.75. Von Karl Arndt 1½ Bush. Kartoffeln. Von den Herren Weinhold & Sohn und G. Weinhold & Estel je 5 Faß Mehl. Von Frau Niermann 1 Topf Butter. Hrn. G. Merz 2 Sack Süßkartoffeln. Von Hrn. Past. Holsts St. Pauls-Gemeinde zu Troy, Jll., 2 Fuhren Naturalien. Durch Hrn. Past. Gräbner von dessen Gemeinde $5.20. Von Hrn. F. Meier 1 Barrel Seife. Hrn. C. Boggemüller aus Bielefeld 1 S. Mehl, 1 S. Rüben, 1 S. Kartoffeln, 12 Krautköpfe, 3 Gall. Apfelbutter. Durch Hrn. Kassirer Roschke $12.70. Von Frau Lahmann $1.00. Aus der Gemeinde in Pleasant Ridge, Jll., von den Herren: N. N. 6 S. Kartoffeln, 1 S. Mehl; H. Dannerberg 1 S. Kartoffeln, 1 S. Mehl; K. Görling, H. Schunke, Fr. Wille, W. Strattmann jun., J. Meier, Fr. Rasche sen. je 1 S. Mehl; H. Witte 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln; E. Witte 3 S. Korn, 2 S. Kartoffeln; D. Wesemann 1 S. Kartoffeln; W. Deterding 2 Sack Korn; Fr. Ostermeier 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn; H. Kuhlemann sen. $3.00 und von Frau Jlsemann 5 Paar Strümpfe. Von einem Ungenannten per Expreß 1 Box Fisch. Ferner haben uns die Herren Gärtner Bräuer, Frerk, Hahn, Hoßmann, Krüger, Mühlenhof, Ude, Kuhlmann, Faßhold, Lindemann, Hartmann, Meier, Rohlfing, Lilienkamp, Wübbold von Zeit zu Zeit reichlich mit Gemüsen versorgt.

Gottes Segen den lieben Gebern!

St. Louis, 8. Dec. 1876. H. Jungkuntz.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Hahn in Staunton, Jll., vom werthen Näheverein seiner Gemeinde 2 Paar Unterbeinkleider, 5 Taschentücher und 1 Busenhemd.

Für das Proseminar in Steeden: Von Herrn Ed. Lang in Weimar, Texas, $5.00. C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhalten durch Präses J. P. Beyer vom Frauenverein in seiner Gemeinde $7.00; vom Jungfrauenverein $10.00. M. Gunther.

Für arme Studenten aus der Gemeinde zu Cleveland (Westseite) folgende reiche Gaben erhalten: durch Pastor Niemann, auf der Hochzeit des C. Kocklaun und Fräulein Lückens gesammelt, $6.50. Durch Lehrer Arnhold von Frau Burdorff 2 Betttücher, von Frau Wischmeyer 6 Kissenüberzüge, vom löblichen Frauenverein 9 Quilts, 28 Kissenüberzüge, 5 Taschentücher, 2 Pr. Socken, 3 Busenhemden, 12 Betttücher.

Herzlich dankend

Springfield, Jll., 9. Dec. 1876. H. Wyneken.

Berichtigung.

Das „Kinderblatt“ kostet nicht 40, auch nicht 30, sondern 25 Cts. per Jahr und gehört immer noch gar keiner Synode.

J. P. Beyer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats November und Anfangs December:

1. Beiträge.

Von den Herren Pastoren und Lehrern: Jungck, M. Große, Heider, G. Burgdorf und Michels je $2.00, Wiegner, J. Seidel, Dir. Burgdorf und dem Unterzeichneten je $4.00, Both, Mangold, C. J. Frese je $5.00.

2. Geschenke:

Collecte von Hrn. Past. Besels Gemeinde in Guttenberg, Jowa, $5.00. Desgl. von Hrn. Past. Michels' Gemeinde in Canaan, Mo., $2.00. Desgl. vom Nähverein der Kreuz-Gemeinde zu St. Louis $36.00. Durch Past. L. Geyer in Serbin, Texas, Hochzeits-Collecte bei Andr. Melde, $5.00, Kindtauf-Collecte bei G. Eisfeldt, $1.00; von Hrn. J. Urban $1.00, Hrn. E. Dube $1.00. Von Hrn. G. H. M. durch Hrn. Past. B. Sievers in California, Mo., $2.00. Von N. N. aus Hrn. Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis $5.00. Von Hrn. M. aus Baltimore durch Hrn. Prof. Walther $5.00. Von Hrn. Gerh. Kanke durch Hrn. Past. Michels in Canaan, Mo., $1.00. Von Herrn J. J. Brust in Baltimore für verwittwete Frau Schullehrer Nickel in Iron Mountain, Mo., $2.00.

* * *

Jahresabschlußrechnung für 1876.

Einnahme

	Geschenke	Beiträge
im Januar	$ 46.00	$ 4.50
im Februar	24.00	28.50
im März		21.00
im April	20.40	27.00
im Mai	42.85	103.75
im Juni	14.00	8.00
im Juli	11.00	
im August	18.75	10.00
im September		7.00
im October	12.50	8.00
im November	25.00	39.00
im December	39.00	2.00
während des ganzen Jahres	$243.50	$258.75
in Summa	$502.25	

Ausgabe.

Laut Quittung an den allgemeinen Kassirer, Herrn Pastor Sapper, abgegeben $502.25

Extra: Am 17. November 1876 Geschenk von Herrn J. J. Brust in Baltimore für die verwittwete Frau Schullehrer Nickel in Iron Mountain, Mo., im Betrag von $2.00, welche an ihre Adresse abgingen.

St. Louis, 6. Dec. 1876. Oskar C. Gotsch.
1825 S. Eighth Street.

Jahresrechnung des ev.-luth. Waisen- und Taubstummen-Unterstützungs-Vereins

vom 10. März 1875 bis 9. März 1876.

Einnahme.

An Beiträgen in baar Geld	$ 4570.37
An Kost- und Unterrichtsgeld	584.00
Unverzinsliche Anleihen	775.00
Verzinsliche Anleihen	4830.00
Für Actien	370.00
Für verkaufte Producte	57.88
Verschiedene Einnahmen	312.12
Für Interessen	35.00
	$11534.37
Kassenbestand am 9. März 1875	$ 352.80
Gesammtsumme zur Verfügung	$11887.17

Ausgabe.

Zurückbezahlte Anleihen	$5655.00	
Für Lehrergehalte und Dienstbotenlöhne	946.65	
Für Bettzeug	78.48	
Für Lebensmittel	1425.06	
Für Steuern 2c. von d. Farm zu Royal Oak	49.00	
Für Farmerarbeit in Norris	176.35	
Für gekauftes Vieh u. Farmergeräthschaften	279.80	
Für Möbel und Küchengeräthe	346.65	
Bezahlte Reste von Rechnungen vom Neubau	1384.35	
Für Interessen	749.72	
Verschiedene Ausgaben	776.13	
		$11867.19
Bleibt Kassenbestand zu Datum		$ 19.98
Feldfrüchte wurden von d. Farm gewonnen u. verbraucht im Werth von	$297.65	
Feldfrüchte als Beitrag gingen ein im Werth von	59.86	
Kleider u. Möbeln wurden geschenkt im Werth von	67.00	

C. H. Beyer, Secretär.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: P. Göbel, F. A. Ahner $9.25, W. J. Friedrich $7.50, W. Bomhof $2.00, B. Sievers $4.65, H. G. Stub.

Ferner die Herren: D. Zehner, J. Kirchner, F. Jasmund $17.50.

Den 31sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: F. Schaller $12.15, C. Zollmann $16.00, C. Popp, J. Bernreuther $6.75, H. Lauterbach, O. Clöter $7.15, W. Bohlen $0.65, H. Bauer $6.75, J. G. Morris, W. Hattstädt $13.00, C. Bock, J. List $14.85, P. Göbel, A. W. Frese $8.10, H. Grätzel $9.35, H. Ramelow $17.20, B. Mießler … schel, J. H. P. Gräbner $4.40, … $18.80, F. Bösche, A. Brauer, H. … Ahner $4.75, Th. Mießler $8.35, … J. S. Renninger, Prof. W. Notz, … Schulze, W. J. Friedrich $3.50, … 70 Cts., F. Häuser 70 Cts.

Ferner die Herren: Jul. Heinick… wedel, L. W. Becker 65 Cts., F. … Beck, W. Schneider $17.75, G. … J. Bäumer $16.60, J. F. Koch … Brater, C. Strobel $23.75, E. L… Strobel 55 Cts., P. Sebastian, … Bielefeldt, F. Schultheis, J. Kirch… Jasmund $2.50, F. Reese $87.65 … Gehrke $10.00, J. Heinicke $24.1… $4.30, C. Lantz 70 Cts., C. Laufer …

Den 32sten Jahrgan… Anderson, J. G. Sauer $59.40, … $6.25, M. Hieber $8.10, F. Dul… G. Landgraf, C. Popp, C. L. Kn… $25.25, J. Dornbirer 35 Cts., … Große, W. Lange, O. Clöter $9… $16.20, Th. Siek, F. Schumann … $24.30, A. Saupert $24.00, W. … zel, J. G. Morris, H. O. Schmid… $9.45, J. H. P. Gräbner $6.75, … $8.10, H. Flachsbart $5.40, F. … $6.75, G. C. Markworth $2.70, … $8.10, Th. Dressel, J. Bucka, H. … mann $2.65, P. Göbel, W. Nau… $3.50, J. Trautmann $48.00, A… Cts., H. Luz, W. Bühring, H. … $10.80, B. J. Zahn, R. Herbst $… Belser, J. J. Oetjen $8.10, H. W… P. Gräbner $6.85, J. G. Theis, … L. Hölter $19.50, J. A. Torgersen, … $15.00, H. Duborg $16.20, H. … $1.15, C. L. Wuggazer $4.05, F. … G. A. Müller $8.00, H. Lemke $1… H. Torney $10.80, G. Denninge… Cts., K. L. Moll $13.00, J. G. … Löschen $5.00, H. Gümmer $13… Meyer, E. Giesel, J. Trautmann … $6.75, F. Gensike, C. G. Hiller $… F. W. Pohlmann $12.15, H. Gr… W. J. B. Lange $6.75, A. We… F. Wendt $13.50, Prof. W. Notz … berger, A. P. Xavier 70 Cts., W. … H. Kühn $11.50, W. Brackhage … mer, E. Lehmann, J. A. Schulze, … C. Noll, W. Streißguth, F. Schn… husen, B. Sievers $2.70, C. Vett… Döhler, H. G. Stub, J. M. M… $1.80, J. M. Johannes $8.80, … Röder $24.30, G. W. Brügmann … H. Hömann $2.70, F. W. Holls … nicke $15.00, G. Rademacher $4.0… $46.00, J. Thurner, J. Her $7.0… 55 Cts., H. Witte $8.10, K. Lotz, … $13.50, P. Thorlacksen, C. Hunzik…

Ferner die Herren: C. Schmidt … Gerlach, C. O. Schmidt $50.00, … Becker, J. G. Tröller $7.95, F. P… Kienitz, A. Walk, W. Meide, M… Waltke, H. Klöpper $5.25, W. Be… Schneider $40.00, C. Daluge $2… $6.75, F. Fathauer, J. T. Bolz… $4.30, J. Niemann, G. Heimlic… Dohrmann $24.40, C. O. Schm… Metzig $2.70, A. Jakob, W. Mi… M. Ackermann $21.60, H. Göke, … bauer $14.85, H. F. L. Riemer $… Wahl, J. Rode, G. C. Bernthal … J. F. Binder, C. Hennig $5.40, … ner, J. S. Nützel $20.00, M. Co… mer, E. Kundinger, H. Heins, H… $74.35, G. Winneberger $37.80, … ner, F. Bergener $3.30, F. S… $16.00, F. Schumacher, P. Th. … $10.50, A. Giesmann $4.05, W. … $10.00, A. Menges, L. Koch $1. … lewsky $10.00, T. L. Schulz, J. … Augustin $25.00, H. Bartling $… Jahn, C. Freiert, W. Klünder … Bollnow, C. Wille $14.85, C. Lan… G. Ritzmann, W. Fock $9.45, C. … lein $36.45, C. Rapp $30.00, C. … J. Neu, G. J. Dirks, H. Bartling … O. Fick, G. Bartelt $11.25, J. … $31.05, J. S. Nützel $30.55.

Ferner die Frauen: J. Piep… Weiland.

Den 33sten Jahrgan… Becker, P. Thorlacksen 65 Cts., … Prof. W. Notz.

Ferner die Herren: O. Sluter, … H. Tött.

Veränderte …

Rev. E. Multanowski, C…

Rev. H. Kanold, Ash…

Rev. F. Pieper,

H. Lohmeier, Brem…

L. H. Zoell. Box 790.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats November und Anfangs December:

1. Beiträge.

Von den Herren Pastoren und Lehrern: Jungck, M. Große, Heider, G. Burgdorf und Michels je $2.00, Wiegner, J. Seidel, Dir. Burgdorf und dem Unterzeichneten je $4.00, Both, Mangold, E. J. Frese je $5.00.

2. Geschenke:

Collecte von Hrn. Past. Besels Gemeinde in Guttenberg, Jowa, $5.00. Desgl. von Hrn. Past. Michels' Gemeinde in Canaan, Mo., $2.00. Desgl. vom Nähverein der Kreuz-Gemeinde zu St. Louis $36.00. Durch Past. L. Geyer in Serbin, Texas, Hochzeits-Collecte bei Andr. Melde, $5.00, Kindtauf-Collecte bei G. Eisfeldt, $1.00; von Hrn. J. Urban $1.00, Hrn. E. Dube $1.00. Von Hrn. G. H. M. durch Hrn. Past. B. Sievers in California, Mo., $2.00. Von N. N. aus Hrn. Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis $5.00. Von Hrn. M. aus Baltimore durch Hrn. Prof. Walther $5.00. Von Hrn. Gerh. Kanke durch Hrn. Past. Michels in Canaan, Mo., $1.00. Von Herrn J. J. Brust in Baltimore für verwittwete Frau Schullehrer Nickel in Iron Mountain, Mo., $2.00.

* * *

Jahresabschlußrechnung für 1876.

Einnahme

	Geschenke	Beiträge
im Januar	$ 46.00	$ 4.50
im Februar	24.00	28.50
im März		21.00
im April	20.40	27.00
im Mai	42.85	103.75
im Juni	14.00	8.00
im Juli	11.00	
im August	8.75	10.00
im September		7.00
im October	12.50	8.00
im November	25.00	39.00
im December	39.00	2.00
während des ganzen Jahres	$243.50	$258.75
in Summa	$502.25	

Ausgabe.

Laut Quittung an den allgemeinen Kassirer, Herrn Pastor Sapper, abgegeben $502.25

Extra: Am 17. November 1876 Geschenk von Herrn J. J. Brust in Baltimore für die verwittwete Frau Schullehrer Nickel in Iron Mountain, Mo., im Betrag von $2.00, welche an ihre Adresse abgingen.

St. Louis, 6. Dec. 1876. Oskar E. Gotsch.
1825 S. Eighth Street.

Jahresrechnung des ev.-luth. Waisen- und Taubstummen-Unterstützungs-Vereins

vom 10. März 1875 bis 9. März 1876.

Einnahme.

An Beiträgen in baar Geld	$ 4570.37
An Kost- und Unterrichtsgeld	584.00
Unverzinsliche Anleihen	775.00
Verzinsliche Anleihen	4830.00
Für Actien	370.00
Für verkaufte Producte	57.88
Verschiedene Einnahmen	312.12
Für Interessen	35.00
	$11534.37
Kassenbestand am 9. März 1875	$ 352.80
Gesammtsumme zur Verfügung	$11887.17

Ausgabe.

Zurückbezahlte Anleihen	$5655.00	
Für Lehrergehalte und Dienstbotenlöhne	946.65	
Für Bettzeug	78.48	
Für Lebensmittel	1425.06	
Für Steuern 2c. von d. Farm zu Royal Oak	49.00	
Für Farmerarbeit in Norris	176.35	
Für gekauftes Vieh u. Farmergeräthschaften	279.80	
Für Möbel und Küchengeräthe	346.65	
Bezahlte Reste von Rechnungen vom Neubau	1384.35	
Für Interessen	749.72	
Verschiedene Ausgaben	776.13	
		$11867.19
Bleibt Kassenbestand zu Datum		$ 19.98
Feldfrüchte wurden von d. Farm gewonnen u. verbraucht im Werth von	$297.65	
Feldfrüchte als Beitrag gingen ein im Werth von	59.86	
Kleider u. Möbeln wurden geschenkt im Werth von	67.00	

C. H. Beyer, Secretär.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: P. Göbel, F. A. Ahner $9.25, W. J. Friedrich $7.50, W. Bomhof $2.00, B. Sievers $4.65, H. G. Stub.

Ferner die Herren: D. Zehner, J. Kirchner, F. Jasmund $17.50.

Den 31sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: F. Schaller $12.15, C. Zollmann $16.00, C. Popp, J. Bernreuther $6.75, H. Lauterbach, O. Clöter $7.15, W. Bohlen $0.65, H. Bauer $6.75, J. G. Morris, W. Hattstädt $13.00, C. Bock, J. List $14.85, P. Göbel, A. W. Frese $8.10, H. Grätzel $9.35, H. Ramelow $17.20, B. Mießler $1.25, J. Kleinlein, C. Reuschel, J. H. P. Gräbner $4.40, J. D. Jacobsen, H. Duborg $18.80, F. Bösche, A. Brauer, H. Brauer, G. Denninger, F. A. Ahner $4.75, Th. Mießler $8.35, J. Diehl, C. G. Hiller $0.60, J. S. Renninger, Prof. W. Notz, J. H. Höttwalker $2.70, J. A. Schulze, W. J. Friedrich $3.50, H. G. Stub, H. G. Schmidt 70 Cts., F. Häuser 70 Cts.

Ferner die Herren: Jul. Heinicke $15.00, A. Lisker, F. A. Linwedel, L. W. Becker 65 Cts., F. Reinitz $5.00, W. Fischer, C. Beck, W. Schneider $17.75, G. A. Dobler, R. Müller $6.45, J. Bäumer $16.60, J. F. Koch $8.20, D. Zehner, C. Fir, J. Brater, C. Strobel $23.75, E. Leubner $26.65, J. Knippa, C. Strobel 55 Cts., P. Sebastian, C. H. Lehenbauer $14.85, F. Bielefeldt, F. Schultheis, J. Kirchner, H. G. L. Paul $17.55, F. Jasmund $2.50, F. Reese $87.65, F. Bergener $4.20, H. W. Gehrke $10.00, J. Heinicke $24.15, F. Krämer, M. Meibohm $4.30, C. Lantz 70 Cts., C. Laufer $10.00, D. Fick.

Den 32sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A. Anderson, J. G. Sauer $59.40, C. Bender $1.25, J. Lauritzen $6.25, M. Hieber $8.10, F. Dubpernell, F. Steinbach $21.60, G. Landgraf, C. Popp, C. L. Knapp, J. Ansorge, A. Wagner $25.25, J. Dornbirer 35 Cts., H. Lauterbach, S. Liese, J. Große, W. Lange, O. Clöter $9.85, W. Bohlen, Th. Schöch $16.20, Th. Siek, F. Schumann $2.00, P. Kleinlein, P. Pissel $24.30, A. Saupert $24.00, W. P. Engelbert $41.85, G. Hölzel, J. G. Morris, H. D. Schmidt $16.20, G. A. Schieferdecker $9.45, J. H. P. Gräbner $6.75, J. G. Kunz $28.35, P. Studt $8.10, H. Flachsbart $5.40, F. W. Franke $6.75, E. Hieber $6.75, G. C. Markworth $2.70, W. Schröder $6.75, G. Heintz $8.10, Th. Dressel, J. Bucka, H. Wunder $25.00, R. Biedermann $2.65, P. Göbel, W. Nau, J. Klindworth, J. G. Nützel $3.50, J. Trautmann $48.00, A. Bäpler $4.05, H. Grätzel 65 Cts., H. Luz, W. Bühring, H. Ramelow $10.80, A. Willner $10.80, B. J. Zahn, R. Herbst $1.55, M. Zucker $4.00, H. F. Belser, J. J. Oetjen $8.10, H. Wunderlich, J. Her $2.70, J. H. P. Gräbner $6.85, J. G. Theis, J. D. Jacobsen, C. F. Seitz, L. Hölter $19.50, J. A. Torgersen, F. J. Biltz $20.00, J. L. Daib $15.00, H. Duborg $16.20, H. Wunder $22.50, F. Bösche $1.15, C. L. Wuggazer $4.05, F. Eppling, H. G. Steup $17.55, G. A. Müller $8.00, H. Lemke $10.80, A. Brauer, H. Brauer, H. Torney $10.80, G. Denninger, J. Strasen, A. Lindahl 45 Cts., K. L. Moll $13.00, J. G. Nützel $7.25, J. Kirmis, J. Löschen $5.00, H. Gümmer $13.50, H. Wunder $25.00, J. Meyer, E. Giesel, J. Trautmann $7.65, J. Diehl, A. Schüßler $6.75, F. Gensike, C. G. Hiller $14.40, W. Hallerberg $18.90, F. W. Pohlmann $12.15, H. Gräbner $4.00, F. Kleist $25.65, W. J. B. Lange $6.75, A. Weisel $6.75, J. S. Renninger, F. Wendt $13.50, Prof. W. Notz, J. G. Schwemley, J. Humberger, A. P. Xavier 70 Cts., W. Steinrauf, A. Brechel $6.75, H. Kühn $11.50, W. Brackhage $10.80, A. Kuhn, K. W. Krämer, E. Lehmann, J. A. Schulze, B. Fölsch, F. zur Mühlen, J. C. Noll, W. Streißguth, F. Schneider, S. Demetro, J. Catenhusen, B. Sievers $2.70, C. Vetter $4.05, G. Landgrebe, G. A. Döhler, H. G. Stub, J. M. Meißner $1.00, H. G. Schmidt $1.80, J. M. Johannes $8.80, J. H. Partenfelder $29.70, E. Röder $24.30, G. W. Brügmann $16.20, G. Streckfuß $8.00, H. Hömann $2.70, F. W. Holls $5.00, C. Dowidat, A. Mennicke $15.00, G. Rademacher $4.05, F. Büchele $14.85, K. Mees $46.00, J. Thurner, J. Her $7.00, A. Detzer $5.00, F. Häuser 55 Cts., H. Witte $8.10, K. Lotz, H. G. Crämer $29.70, L. Frese $13.50, P. Thorlacksen, C. Hunziker.

Ferner die Herren: C. Schmidt, M. Spatz, J. Müller, J. C. Gerlach, C. D. Schmidt $50.00, E. Fickweiler $25.00, L. W. Becker, J. G. Tröller $7.95, F. Petersdorf $5.40, C. Engel, D. Kienitz, A. Walk, W. Melde, M. Oppenhagen, C. Waltke, H. Waltke, H. Klöpper $5.25, W. Beumer, W. Fischer, C. Beck, W. Schneider $40.00, C. Daluge $2.70, G. A. Dobler, G. Scholz $6.75, F. Fathauer, J. T. Bolz, W. Schwieder, J. F. Koch $4.30, J. Niemann, G. Heimlich, N. Becher, B. Paulus, A. Dohrmann $24.40, C. D. Schmidt $50.00, J. Jungkuntz, A. Metzig $2.70, A. Jakob, W. Mösta $30.00, F. Polsdörfer, C. M. Ackermann $21.60, H. Göke, C. Strobel $3.75, C. Lehenbauer $14.85, H. F. L. Riemer $9.10, J. Scherer, L. Traub, C. Wahl, J. Rode, G. C. Bernthal $15.00, F. Schultheis $1.15, J. F. Binder, C. Hennig $5.40, J. H. Myers $1.20, J. Kirchner, J. S. Nützel $20.00, M. Conzelmann $17.40, J. Niethammer, E. Kundinger, H. Heins, H. G. L. Paul $16.20, F. Reese $74.35, G. Winneberger $37.80, J. Marz, A. Fischer, H. Bilkner, F. Bergener $3.30, F. Schäfer $17.55, C. Steigleder $16.00, F. Schumacher, P. Th. Bürger $9.20, J. W. Müller $10.50, A. Giesmann $4.05, W. Wells, F. Wink, A. Dornfeld $10.00, A. Menges, L. Koch $1.00, C. F. Brandt, C. Waschilewsky $10.00, T. L. Schulz, J. Brase $32.40, F. Krämer, H. Augustin $25.00, H. Bartling $8.80, M. Meibohm $45.70, F. Jahn, C. Freiert, W. Klünder $4.35, E. H. Schwanhold, C. Bollnow, C. Wille $14.85, C. Lantz 65 Cts., C. E. Marr $10.00, G. Ritzmann, W. Fock $9.45, C. G. Hartmann $18.90, G. Bärlein $36.45, C. Rapp $30.00, C. Harsch, D. Dreher, J. H. May, J. Neu, G. J. Dirks, H. Bartling $32.25, W. Schneider $60.00, O. Fick, G. Bartelt $11.25, J. Hafner $21.60, H. Hartmann $31.05, J. S. Nützel $30.55.

Ferner die Frauen: J. Pieper, E. Höfener, J. Kratz, J. Weiland.

Den 33sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. Becker, P. Thorlacksen 65 Cts., M. Thorsen, C. Hunziker und Prof. W. Notz.

Ferner die Herren: O. Sluter, C. Lehenbauer $2.65, J. Kuhl, H. Tölt.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. E. Multanowski, Carlinville, Macoupin Co., Ill.

Rev. H. Kanold, Ashford, Cattaraugus Co., N. Y.

Rev. F. Pieper, Manitowoc, Wis.

H. Lohmeier, Bremen, Randolph Co., Ill.

L. H. Zoell. Box 790. Genesco, Henry Co., Ill.